

Martin Lang

MINIATUR-KETZEREIEN

Philosophische Notizen
aus dreißig Jahren



Osnabrück 2017

| | |
|---|-----|
| Vorwort..... | 3 |
| Danksagung..... | 3 |
| i. Auf der Suche nach "meiner" Einführung ins Fach Philosophie..... | 4 |
| ii. Zu einer Vorlesung Nietzsche..... | 110 |
| iii. Zu einer Erstsemesterveranstaltung "Sprachen und Experimente der Vernunft" | 154 |
| iv. Wortfetzenleben oder Was war die Kindheit | 291 |
| v. Auf Reisen | 316 |
| vi. Umständliche Suche nach einem Thema im neuen Jahrtausend | 364 |
| vii. Beim Verfassen von SPIEGEL Philosophie..... | 489 |
| viii. Ein Jahr Lichtenberg | 583 |
| ix. Bericht über die Zeit, als ich DISKURSIert wurde | 675 |
| x. Erläuterungen | 705 |
| Ausführliches Inhaltsverzeichnis..... | 710 |
| Schriften Martin Lang..... | 735 |
| Namens-Index | 737 |

*Nach einem dreißigjährigen Krieg mit sich selbst kam es endlich zu einem Vergleich, aber die Zeit war verloren.
Lichtenberg, Sudelbücher J 535 [1790]*

Vorwort

Folgendes sind ausgewählte Notizen aus den letzten 30 Jahren, weil eine obere Einordnungsinstanz wohl erwartet wird, nenne ich sie *Miniatur-Ketzereien*. Ich habe sie ungefähr gelassen, wie sie in die Tastatur gehackt wurden, kleinere Retuschen nicht ausgeschlossen. Der Versuchung, rückwirkend Themenbündel zu schnüren, habe ich widerstanden, denn man kommt dann mit sich selber ins Unreine, man sieht zu einer Zeit dies als wichtig an, zu einer anderen jenes.

Da häufig in einem kondensierten Stil notiert wurde, habe ich im Anhang für nur angedeutete Themen einige Erläuterungen für Leser und Innen gegeben, die wahrscheinlich auch nicht ausreichen.

Meine Vorbilder im Stil sind Lichtenberg und Nietzsche, wie gut sie ich nachahme, mag LeserIn beurteilen. Oft dienten die Notizen praktisch dazu, Teile von Vorlesungen oder Seminarstunden zu bestreiten, als Kondensate, die man vor Ort wieder heftig verdünnt, um wenigstens den Versuch zu unternehmen, verständlich zu sein.

Außer der erwachenden Lust von Lesern dieser Notizen an ihren eigenen Weiterassoziationen kann ich keinen Gewinn versprechen.

Osnabrück, Dezember 2016.

Danksagung

Herzlichen Dank an Wilfried Wolf (Osnabrück) für die Umschlaggestaltung.

i. Auf der Suche nach "meiner" Einführung ins Fach Philosophie

Das schließliche Produkt dieses Herumsuchens vgl. Kurs Philosophie
1. Sprachen und Experimente der Vernunft, s. S. 735

1. Schwierigkeit einer Geschichte der Aufklärung

Das Problem, nochmal mit dem üblichen Aufklärerduktus über die ziemlich verunglückte Geschichte der Aufklärung zu fahren: vor allem, da ich immer noch kein Konzept über die Chose Sprache-Ideologie habe, wiewohl ziemlich fundiertes Misstrauen: irgendwie ist es zu komisch, dass da nichts passiert, die Leute um Haug sind die einzigen und tun – tun sie gar nichts: denn die individualisierte Marxologie ist bestimmt nicht das, was heute hinhaut: eher rettet da irgendwas nach Haberschmuss / Hölderlin / Benjamin!

2. Sprache, Sprachen, ihre Analogien und die totalisierende Bastelei

Gestern hörte ich wieder und wieder die rekonstruierte Fassung von Bruckners 9., – eines Komponisten, der eigentlich schon durch Mahler bei mir abgelöst war; mir fiel bei seiner etwas hölzernen Art ein: ein *totalisierender Bastler*, er wollte abschließend alle ihn interessierenden Themen der 10 mal einen Symphonie(n), die er geschrieben hatte, übereinander zusammenpacken. So etwas sollte ich auch zu meinem Projekt sagen: das Machwerk eines zufällig Professor gewordenen Dilettanten: weder die linguistische Strecke, noch auch die historische irgendwelcher Kulör scheint mir wert verfolgt zu werden, für so etwas kann ich zu wenig, oder auch andersherum gesagt: was mir geboten werden kann, reicht mir bei weitem nicht. Ich habe mich darauf versteift, in meinen Exzerprierkolonnen meine *automatischen Aufmerksamkeiten* aufzurufen, und kann – wenn's gut geht – nachträglich meine Strecke sehen – ganz schön aposteriorisch, aber auch Kant verfuhr ähnlich, ein Trost: das philosophisch "Unbewusste" ist ja – hoffentlich – auch schöpferisch. Ich rechtfertige mein Vorgehen nicht durch "exakte Regeln", sondern viel eher als mögliche Tests auf Grund und Umfang der "*Variabilität des*

Fundamentalen", vor allem in dem Sprachenwirrwarr (im semantisch-pragmatischen Sinn). In dem Sinne als Testarbeiter habe ich auch Gramsci verstanden, allerdings wieder in dem öden Schillern: seine Projektvorschläge sind sehr gut, aber bei den meisten ist auch nach 50 Jahren nicht absehbar, dass da irgendwas Entscheidendes schon gemacht wäre, schon gar nicht im offiziellen, aber auch nicht im diasporischen Marxismus.

3. Die Synthesen der Sprache liegen vor unseren Problemen, meine Ablehnung eines Fundamentalproblems

Ich bin in einer Hinsicht sehr altmodisch – weil ich einen Zusammenhang synthetisieren will: d. h. ungefähr wie man Sartre zusammenfassen könnte: alles hat mit allem zu tun, und das Ganze ist für die Katz ... Die räumlich-metaphorische Separierung, um als Versuch etwa Foucault zu nennen, hat zwar den Eindruck für sich, aber dann doch nicht mehr die Ausführung, also vertraut er auch auf die *einfache, sich von selbst einstellende Funktion der Sprache, nämlich zu synthetisieren ...*

4. Wissenschaften sind Probleme für Philosophen, keine Helfer, erst recht keine Erlöser

– Ich ertappe mich dabei, immer wieder zu rätseln, ob ich die Mittelkategorie nur als Logik oder als Logik-und-Geschichte firmieren lasse, da ist so was wie ein hegelscher Sumpf in mir, alias ein Buchhalter von imaginärem Vermögen, wie der das nu mal war.

– Ich habe keine Manie des Systems, ich "interessiere 'mich'" bloß, und bin irgendwo in diesem Job, mich trennen die gefühlten Führungszeichen von meiner Aufgabe, denn die müssten fallen, um ohne Hemmungen (*so*) zu tun.

– Ich hatte mal ein Thema, das hieß so ungefähr: Sprache-Logik-Ideologie, das muss etwas damit zu tun haben, dass ich ein tumber Tor der deutschen Sprache war, im Vergleich mit der normalen akademischen oder so angehauchten – Kleinbürgeratmosphäre, was natürlich nicht ganz stimmt, denn um die 30 traf ich ja mal Ma (die Namen mancher vermutlich noch lebender Personen wurden

verschlüsselt, Ma etc., Fa etc.) als HB-Vertreter mit dem total hochdeutschen Bühnenakzent, das machen die leicht auch mit Volksschul-Dialektsprechern, wenn auch nicht zu Kindeszeiten. Ich meine immer wieder, es gäbe im Untergrund der Wissenschaften irgendwas Verwendbares für mich, aber die Divergenz dieser Leute und "Meinungen" ist viel größer als die der "anderen", die sich nicht damit beschäftigen, in Sonntagsreden so vor sich hin meinen: da ist die "Übereinstimmung" viel größer, gegen allen Habitus.

5.Paraphrase und Prophetie

meine grundlegenden (Hypo-)Thesen zur Darstellung:

- 1. Philosophen fungieren in der bürgerlichen Öffentlichkeit als Sprachregler (Spracherwecker, Spracherfinder, Sprachpropagandisten) für die verschiedenen Zweige der Arbeitsteilung und Ideologie. Sie haben nachträglich in dem Maße Erfolg, als sie prophetisch sprachlose Nischen und Inseln des (danach allgemeiner (an)erkannten) Neuen im alten Milieu "zur Sprache gebracht haben", das Selbstvertrauen des Denkens durch die neuen "organischen Intellos" ist durchaus an eine "neue Sprache im semantischen Sinne" geknüpft. In diesem Sinne ist "Sprachregler" gemeint (ist noch unsäglich genauer auszuführen!!!!).

- 2. Die bürgerliche Gesellschaft hat kein Zentrum und keine einheitliche Ordnung, daher hat eine Bestandsaufnahme der expliziten Ideologie das "Ganze" bezüglich vieler Fragen aus vielen Richtungen zu betrachten: ergo ist die grundlegende Operation nicht die Ableitung, sondern die Paraphrase!

- 3. Es gibt keine Geschichte der vergangenen und keine Planung der kommenden Ideologie: der Wandel der Begriffssysteme ist im Zusammenhang der Umwälzung der Glaubenssysteme (konkretisierbar zum Teil in den "je eigenen" Gemeinplätzen) und der Disziplinen des Wissens auf dem Hintergrund der Sozialgeschichte und der Sprachgeschichte (expliziter, wieder und wieder diskursiv aufgenommener Formeln und Muster) zu rekonstruieren.

6.Philosophie nur billigere Redetherapie?

- Wenn man solche Dokumente ernst nimmt, nimmt man zugleich einen bestimmten Verarbeitungsmodus von "Leben" ernst, was habe ich dafür in petto ... ?

- Wenn z. B. die Studenten nett werden, dann scheinen sie für sich nicht mehr zu *reden*, sondern zu *meinen*, weshalb die Empörung - oder das Missverständnis - umso größer ist, wenn man ihrem wohlmeinenden Zug - ihrer Bonhommie - nicht folgt, sondern erbost ist, über die Sucht, ihre kleinen Schwächen auch noch humanitär ausloben zu wollen ...

7.Orientierung am ehesten an der gesammelten Resignation, jedoch nutzlos

Woran sich orientieren:

- 1. an dem, was ich kann: wenig, aber keine Angst vor irgendwelchen Mischungen, die nicht disziplinar abgesichert sind, diese Furcht ist ein Grundleiden der "normal" an der Uni Aufgewachsenen;

- 2. an dem, was die Leute für die Ereignisse der Zeit halten. Die Schwierigkeit liegt in meiner Übersicht der "Leute": da kehrt das Problem genauso wieder in den Disziplinen, an denen sich angeblich ein Philosoph zu orientieren hätte. Ich muss ein brutales Resumée ziehen, es ist weder individuell noch gar "national" etwas, was die Leute über eine längere Zeit beschäftigt, die "68"-Syndrome sind eben Merkmale einer typologischen Lebensunterteilung: es war zugleich die Jugend. Mich, der ich damals nichts getan habe, beschäftigen ja immer noch die immer wieder aufflammenden Zeugnisse des Anarchismus: man kann sich ja bemühen wahrzunehmen, wie wenig die scheinbar so festen "Werte und Normen" wirklich die Leute beschäftigen, - immer wieder die "Leute", denn "das Leben" - alias die alltägliche Reproduktion - gehen ohne mich - erkennbar ohne mich - weiter: das scheint eine Widerlegung des Anarchismus im Betrachten, aber nur so stellt man die Betrachtung an: nachdem nunmehr die Katastrophen durch Wissenschaft und Technik geliefert werden, wäre es die optimale Strategie, darauf zu setzen, aber das tut keiner: in der

Tschernobyl-Affaire (so muss man das nennen, denn "sie" bestand in einem unsichtbaren, Angst erregenden Gerede) konnte "man" offenbar das Thema nicht unterdrücken, das muss ja etwas heißen: nämlich, dass auch die CSU / CDU in diesem unserem Lande eigentlich die Wissenschaft-Technik nur am Gängelbände im Sinne ihres traditionellen Wahlvereins zu führen meint, obgleich das nun wahrlich nicht der Fall ist, der wissenschaftliche Sozialismus in diesem unserem Lande in Form der SPD ist ja weder das eine noch das andere, man stellt komische Figuren an zur Anwerbung von etwas, was man nicht mehr versteht, so wenn Glotz mit den Altlinken vor- und mitweint, Warmhaltestübchen ... Die mir noch am ehesten einleuchtende Haltung ist heute die der unbelehrbaren Aufklärer, z. B. Jungk. Er sammelt, er dediziert seine Sammlungen, von denen wahrscheinlich die Grünen nicht mal wissen unter welcher Perspektive der Jungk das getan hat, aber das ist alles nur individuelle Starrköpfigkeit, Überwintern. Weder am vergoldeten Kritizismus Habermas' noch verdauisierten KZynismus Sloterdijks lässt (es) sich orientieren, die schwimmen alle noch auf der alten Welle der bürgerlichen Öffentlichkeit mit dem 97. Tod der Literatur, welcher pünktlich bei Suhrkamp als Literatur erscheint.

8.Paradigmen heutigen Philosophierens

Ich bin nicht so selbstsicher wie Foucault über die Art der Auswahl: klar ist, dass F zugunsten der heftigen Brüche den Eindruck der Kontinuität, den er genauso wie ich aus der gefilterten-filternden Sekundärliteratur bekommt, unterschlägt: so finde ich z. B. Hermann Paul einen sehr guten zeitgenössischen Historiographen der (Linguistik)Entwicklung, sine ira et studio notiert er das, was vielen anderen noch Normalwissenschaftsfanatismus ist. Das Verhältnis von Korpus und Idee ("Meinung") ist selbst eine Fixation der Forschergruppe: sie muss diejenigen ausschalten, die die Arbeitsbasis des Paradigmas *nicht anzuerkennen drohen*.

9. Bürgertum, Moderne als Intello-Probleme wie früher Gott

Wie üblich – ausweichen: Sartre gefällt deshalb, mir!, weil er diese Unsinnigkeit offenbar?! – gut aushält, dass die Bürgerei seit 1789 weder richtig widerlegt noch bewiesen ist, was man, über Tausend Jahre unter Intellos mit dem lieben Gott ebenso ertragen hat – das muss man nun auch mit den eigenen Plänen hinreichend syphilisant – duldend hinnehmen, also: das hieße nun, um mehr Nerven bitten vor – der Nullinstanz?

10. Rumpelstilzchens Philosophie gerade in den dümmsten Mediensendungen?

Nach einer Dtl.-Sendung, da wird über das kohlsche Museum für deutsche Geschichte debattiert, "historisch gesehen" eine Wiederauflage der Nach-Revolution auf der Hasenheide: es konnte bei ihrer Genialität doch gar nicht sein, dass ihnen der Genius der Geschichte nicht auch den geeigneten Rahmen für ihr diamantenfunkelndes Dasein zugewiesen haben sollte?! Dabei wurde auch eine nette Sek-II-Klasse gefilmt, die eigentlich nichts anderes vorzubringen hatte – und auch die Redakteure fühlten das Wasser im Munde zusammenlaufen: nämlich verbogene Individualmoral ("damit kann ich doch nichts zu tun haben") und dann noch *Kohl der späten Geburt*, überhaupt "modern" oder "postmodern" die Sendung: die Alternative ist nur noch mehr rechts oder ein bisschen liberal, du hast bestenfalls diese Wahl, Kleindoofi! Die Schüler interessierten sich für "Geschichte", keiner deutete auch nur ein Anwendungsbeispiel an, der Lehrer sowieso nicht! Am auffälligsten: die Schüler glauben, Geschichte sei etwas (eben ohne Anführungszeichen), das sich neutral darstellen lasse, und dazu nehme man dann Stellung, also die liberale Tour auf doof als Kompromissangebot für Rechte. Nun eben zurück zu meiner Mixtur: die Studenten verfügen nicht über historische Kenntnisse, soviel sehe ich sogar als Nicht-Historiker, sie würden sich aber für beliebige "Geschichten" interessieren, eben unter der vorausgarantierten, voraussuggestierten Bedingung, dass sie das nichts angehe ... , und das Schöne – unter eben dieser Bedingung – wäre, dass die Vergangenheit "interessant" ist, i. e. Zeitvertreib in der *Auf der Suche nach "meiner" Einführung ins Fach Philosophie*

öden Gegenwart (das hat durchaus Ähnlichkeit mit Nietzsche's Argument in "Nutzen und Nachteil der Historie")! Die so deutlich mir noch nicht vorgekommene BRD-Moderne: Strauß-oder-Lambsdorff – wird noch nicht mal richtig serviert: denn was hat einen Kant die Vergangenheit geschert! Dagegen mache ich *meine Lese-Experimente als versuchte nachträgliche "Experimente der Vernunft"*, und natürlich – bleibt das unverständlich! Das liegt schon in meinem Programm: die "historische" Urteilskraft ist mangelhaft, sowohl wenn sie aus einem starken aktuellen Interesse betrieben wird, und auch wenn sie aus einem uninteressierten musealen Interesse der Weiterführung irgendwelcher Aufgaben gegängelt wird. Ein öder Ausweg ist immer gegeben: in solch indifferenten Zeiten kommt man auf den Mythos, der kann der "Ring des Nibelungen" oder "Bagwan" sein, daran liegt nichts. Aber er ist keine Antwort auf eine Frage, sondern die *vielleicht schöne Nicht-Antwort auf eine vergessene (und nicht genannte) Frage*. → Rumpelstilzchens Philosophie s. S. 707, Experimente der Vernunft s. S. 706

11. Gramsci's Instrumentalfunktion der Intellos, wofür wären sie denn heute gut?

Gramsci-Themen: Es geht vor allem darum herauszustellen, worin er anders denkt als "man-gewöhnlich" so meint: der Faschismus – und in gewisser Weise auch die (kommunistische) Partei – haben mit diesem Mann ein absurdes Experiment angestellt: in sein Gefängnis krank eingeschlossen, macht er sich aufgrund der kuriosen Kulturbruchstücke, die ihm noch in die Zelle flattern und seiner Vergangenheit eine neue Ordnung zurecht: das Bemerkenswerteste an dem Gestus ist, dass er sich für unsterblich hält, er plant um weiter zu planen, überall sind noch beliebig erweiterbare freie Taschen vorgesehen, in der Tat das äußerste Gegenteil eines Bürokratschicks. Sein Interesse zunächst im Eigen-Interesse die *Instrumentalfunktion der Intellos*: weder für Ökonomie noch für pure Gewalt zeigt er sich sehr interessiert, dagegen vielmehr an dem *hartnäckigen 'Konsensus' der breiten Massen* (Beispiel danach: die "Mark"-Wahlen März 1990 in der Noch-DDR): wer wollte schon

eingedenk der Familientradition mündlicher Abendgeschichten jedem Gaukler folgen ...

- 1. seine Intelloanalyse ist historisch tief-gestaffelt: 13., 16., 19. Jh. als Epochenmarkierungen, die kosmopolitische römische Kirche, die Reichsfiktion Rom, die unerkannte Domination (das Hegemonie-Erleiden) vieler anscheinend autonom denkender Intellos (Gramsci's SUBJEKT-Variante).

- 2. den Faschismus sieht er sehr differenziert: im Vorverlauf 1789 - 1848 - 1861 legt er es darauf an, das nicht als "Unfall" (oder gar "Zeit des Ungeistes") anzusehen, sondern vielmehr die Elemente herauszupräparieren, die auch eine neue sozialistische gesellschaftliche Ordnung wird benutzen müssen, worin also der Faschismus seine Attraktion zurecht besitzt, dies ist genauer herauszuarbeiten, ich habe bloß Kenntnisse über die Nazis und deren antikapitalistische Kleinbürgerattraktionen.

- 3. In vielen marxistischen oder / und soziologischen Traktaten werden "Institutionen" zu Agenten gemacht, dagegen denkt Gramsci sehr viel basis- oder erfahrungsorientierter: nämlich die ungleichmäßigen Zusammensetzungen von Gruppen und vor allem die Beziehungen zwischen einzelnen und Gruppen: so erscheint seine Analyse häufig als bloße Ideologiekritik von Intello-Glauben, während die abstrakten Analysen vorgeben, die "wirklichen" Mächte zu theoretisieren: das KAPITAL, die KLASSE, die BOURGEOISIE etc. und darüber vergessen zu explizieren, wie diese Überbegriffe überhaupt durch die einzelnen Menschen handeln.

12. Schnelle Veränderung des Habitus, seit man ihn "bemerkt"?

Anmerkung zu Bourdieus "Sprache und Habitus": seit wir die Sprachveränderung genauer dokumentieren können, scheint sie sich sehr verlangsamt zu haben, oder es gibt eine Vereinheitlichungstendenz zu einer Minorität, die schon bestand (Ausgestorbenes verändert sich natürlich radikal!). Die Habitus entwerten sich allerdings viel schneller als früher, weil sowohl "Seele" wie "Beruf" in ihren engen Umfeldern sich schneller wandeln; andererseits wird heute nicht mehr eindeutig hierarchisiert wie in der älteren

Gesellschaft, es gibt nicht mehr "den" Hochstapler, sondern in diffusem Licht ist eigentlich jeder einer (da gibt es was zu spekulieren zu Sinn, Richtung und Subjekt).

13. Übersetzung sozialer Beziehungen

Die partiellen Kontinuitäten: Priester zu Beamter / Intellektueller, dito nicht Ketzer zu Irrer, wohl aber Inquisitor zu Psychiater (Szasz).

14. Philosophie als Philosophiegeschichte Unterdisziplin einer anderen Disziplin, ohne dies anerkennen zu wollen

Der ernstgenommene Name *Philosophiegeschichte* führt uns zur akademischen Unterordnung unter eine andere Disziplin, was aber – wie häufig – nicht so gemeint sein sollte – möchte – dürfte – könnte ... So weit ich als Außenstehender das Treiben dieser weiten Disziplin Historik mir angesehen habe, sind unter den Historikern, wenn sie sich nicht durch ihre Stoffabgrenzungen schon für hinreichend definiert (begrenzt!) halten (wie z. B. Geschichte der Hanse, Geschichte des lateinischen Mittelalters, Geschichte der Industrialisierung, etc., mit einem Wort, Historismus als General-Krücke der Phil. Fak.), selber auf leitende Modellbildungen in aktuellen anderen Disziplinen angewiesen, denen sie ihrerseits bei intelligenter Durchführung zugleich als Pseudo-Empirie rekonstruierter Experimentalfelder dienen können sollten: ob dies nun das "Zusammenfügen der Erzählungen" betrifft (Literaturwissenschaft, "Diskurstheorie"), Sozialgeschichte qua Theorie und (rekonstruierter) Praxis soziologischer (und irgendwie ökonomischer) Theorien, rückgeblendeter und zugleich vorwärts legitimierender humanistischer Ideologiebildungen (Geschichte großer Männer und "zeitmächtiger" Ideen).

15. Historik ist "Entfaltung des Weltgeistes, Dokumentation der Experimente in Sachen Gesellschaft, jeweiligen Wissensmodellen oberflächlich angepasstes Erzählen"

In grober Fassung die Möglichkeiten disziplinär-ideologischer Orientierung von Historie (nicht alle, sondern nur die, die mich interessieren):

- Historie als Entfaltung des Weltgeistes, Nachzeichnung der überlieferten, dokumentierten Sieger(-Mächte) in linearer Form (der "Zeit", der "Erscheinung"), also durchaus nach dem Denkmuster der Aufklärung gestrickt und von Hegel als erstem vorgeführt, dem klugerweise auch die ideologischen Alpträume seiner Arbeitgeber "vorweg"-eingefallen sind, denn es wird ihnen als wahrer Glaube verkauft, dass auch sie nur wert sind, zugrunde zu gehen: die konservative Verbrämung des simplen, über alle wegstampfenden, Fortschritts konkretisiert sich bei Hegel zu dem sinnreichen Schnörkel, dass er statt der Linie, die von nirgendwo nach überall führt, das Bild vom "Kreis von Kreisen" gebraucht: d. h. der etwas konservativ abgebremste Fortschrittsglaube neigt, konvergierend mit der Forderung Wissenschaft zu sein, dazu, sich als (meta)zirkuläre Typologie der Geister, die insgesamt den Weltgeist in seinem ewigen Rotieren ausmachen, darzustellen, aber nur dann, wenn man den Blick aufs berühmte Ganze richtet, d. h. wenn man nirgendwo steht (nur von daher lässt sich nämlich "das Ganze" überblicken, die Satiren auf die Vergöttlichung und zugleich "Ent-künftigung" der Hegel & Cie haben gleich die Adepten des Verewigten geschrieben: Feuerbach, Stirner, Marx, Kierkegaard);

- die Historik beschäftigt sich mit den Experimenten der Vernunft in Sachen Gesellschaft (eine Mischdefinition nach "Ideen" von Kant, Marx, Bachelard und Canguilhem, nett ausgedrückt von Niethammer, die Menschen machten ihre Geschichte nicht freiwillig, aber selber, dito die "volkseigene Erfahrung"), aber mit der Problematik behaftet, dass diese Experimente nur sehr dürftig analog zu den Laborwissenschaften zu begreifen sind, andererseits der bisher vorbildlich zugeschriebene Experiment-Charakter verblasst, denn vieles klappt(e) auch in den "experimentellen Naturwissenschaften"

nur im Labor, schließlich die berüchtigten statistischen Modelle für Globalrisiken "dürfen" ja nur im Labor klappen, sonst ... Diese Variante ist mir angenehm, sie ist ehrlich, aber fast leer: denn die Modellbildung der Historik zu skizzieren war das Problem, und diese Antwort, Experimente der Vernunft, so wie sie nach Maßgabe anderer Disziplinen auf die irgendwie dokumentierte Vergangenheit angewandt werden können, heißt "eigentlich" ja: Historik ist etwas, was der Modellbildung nach vom Stand anderer Disziplinen abhängt. Der arme Frager erhält seine Frage, verschönt und verschnörkelt, zurück;

- die Historik unterliegt in der Modellbildung dem einfachen Gesetz der Limitation der Modelle, m. a. W. es ist von (innerhalb der Disziplinargemeinschaft anerkannten) Typologien und Verfahrenskodizes auszugehen, die wegen ihrer Endlichkeit eben irgendeine (versteckte oder offene) Zyklentheorie erzwingen (ob christlich oder spenglersch, stalinsch oder kohlsch ist zweit- oder drittrangig). Dieses "Kreisen" der Mächte oder Wesen ist selber natürlich nur das Kreisen herrschender Erklärungsmuster, je nach welchen jeweiligen (aber durch die Namensgleichheit "verewigten") Leitdisziplinen die Gesellschaften verhandelt werden: Biologie-Imperialismus, Theologie-Legitimus, Soziologie-Relativismus, Ökonomie-Humanismus, etc. pp. (so ähnlich schon Foucault in "Ordnung der Dinge"). → Experimente der Vernunft s. S. 706

16.Selbst als Philosophiegeschichte muss Philosophie heute selber definieren, was Philosophiegeschichte bedeuten soll

- Diese grobe Skizze legt zunächst einmal nahe, dass Versuche, Philosophie als Philosophiegeschichte zu begründen weder im Unterordnungsfalle als Teildisziplin (der Methode nach) der Historik noch in der Erhebung über die Niederungen "bloßer" Wissenschaften (als "Meta-Historik", z. B. Heideggers "*Seynsgeschichte*") viel Sinn machen, weil die Probleme parallel sind (auf "gleicher" Ebene liegen), gleichgültig wie die Benennungen und akademischen Eifersüchteleien verteilt werden.

- Der prekären Existenz der Philosophie qua Philosophiegeschichte mitsamt dem endlosen Hermeneutisieren und Historismus musste schließlich ein gewaltiger Todestrunk verabreicht werden: das Prophetische der Dokumentalisten in der Grundstürzung der Geschichte, ein großer Zyklus von 2500 Jahren, vom schwarzen Meer zum schwarzen Wald, d. h. sowieso ist im Zyklus jeder prophetisch und jeder ultrareaktionär.

17. Begriff und Erfahrung

Der Kreisel der "Elemente": Wörter, Begriffe, Schlagwörter, Phrasen, Klischees, Vorurteile, Ressentiments, Kurzschlüsse, etc. Da weiß ich am wenigsten für mein Gefühl, aber ich schiebe es auf die mangelnde Entwicklung der Disziplinen (Linguistik, Logik, Topik, Publizistik, Soziologie, Sozialpsychologie): ich bin selber durch Wittgenstein-Initiation eher am *empiristischen Regelbegriff* orientiert, würde aber schamlos überall nehmen, wo irgendwas entwickelt wird, was passt: Empirismus heißt hier nur, dass es irgendwelche Formen des "Durchgriffs" von der Ebene der Modelle auf die der Tests und Zufallsproben geben muss, sonst lässt sich nicht spielen: z. B. ist Freud kein Empirist, wohl aber ein tiefgründig-weitreichender Diskursivitätsbegründer (Foucault): ein Held des Begriffs, nicht der Erfahrung, das Ausbuchstabieren von Mythen der Bürger ist ihm gelungen, das ist eine große Leistung (auch so ein bürgerliches Idol) ebenso wie z. B. die entlarvende Übersetzung der herkömmlichen Kirchen-"Philosophie" durch Kant eine große Arbeit bedeutete (nicht Christen-Philosophie, weil die Institution in Frage steht, ihre soziale Funktion, wenn man wie Kierkegaard die Christen-Philosophie-Frage stellt, hat man automatisch die Institution angegriffen, die auch entsprechend reagiert - vgl. der "Augenblick"), auch nicht empirisch, sondern was ich mir trotz aller (möglichen) Proteste aus dem Mathematikerlager gestatte "logisch" zu nennen: diese Initialleistung entspricht durchaus Sachen wie sie Bolzano, Galois, Riemann, Frege und Gödel vorgelegt haben, nämlich die Provokation, die das *Erklärungsbedürftige und Erklärbare vom ideologischen Feld abschneidet*, das "Selbstverständliche" entlarvt, die "Sprache" ändert. Der

Elementekreis ist eben nach dem wittgensteinschen Diktum "Begriff und Erfahrung" zu entwickeln, dieser Systematik versuche ich mich durch Geschichtenerzählen zu entziehen, oder ich müsste behaupten, eben diese Systematik sei nicht zu bringen und durch Geschichtenerzählen zu ersetzen. → Spiegel Philosophie, Nr. XVII s. S. 735

18. Formaler Idealismus

Der hegelsche "Fortschritt": nicht etwas Inhaltliches, sondern der Prozess: eben Wittgensteins Witz vom "lückenlosen Übergreifen der Fäden als dem 'durchgehenden Zug' eines Seiles": das ist eine Hilfskonstruktion, genau genommen ein 'Kantianismus' ("formaler Idealismus"), der den sich für echt idealistisch haltenden Hegel hätte entsetzen müssen: er macht aus der Logik "Geschichte", darf es uns aber nicht sagen; desgleichen bei Sartre: Kritik der dialektischen Vernunft als sozialpsychologische Hegelei, statt materialistischer Dialektik, die aber sollte ja heißen: "wirklich" Geschichte und nicht bloß Logik.

19. Dialektik

Explication von Dialektik:

- Natürlichkeit des "Hinausschießens" über die Erfahrung (Kant)
- Gesetz der Entwicklung (nichts ohne "sein" Gegenteil (Hegel))
- asymmetrische Entwicklung, Begriffsbildung und vorbildliches Beispiel, das den Durchschnitt (die Mittelzeit) liefert (Annales - Althusser)
- Typus und Exempel, diskret und "quasi"-kontinuierlich, Begriff - Erfahrung, Maßstab und Gemessenes; Beispiel und Begriff, Muster und (Wieder)-Erkennung als Ausgangspunkt zu "Ideologie"
- Rücknahme von (damit als einseitig erkannten) Kategorisierungen (Kants Basteleien)

20. Praktische Witze der Ideologie

- Kritik und Handlung: ich stütze mich (muss mich stützen) auf etwas, das ich ablehne (Atomstrom für die Straßenbahn,

Beamtenstatus, Ausbeutung der dritten Welt, Unübersichtlichkeit der Zwischenprodukte, etc.).

- Modi: Komplizenschaft, geistiger Widerstand, gefahrlose Rechthaberei.

- Praktische Probleme: Radikalenerlass und Arbeitslosigkeit.

- Verfassungsschutz und Schnüffelei, Beobachtung des Nächsten (Mühsam) und die Rede von der Freiheit, Polizistenspiele und RAF.

21. Ideologie-"Bild"

- Titelblatt des Leviathan, Nominalismus und Mystizismus,

- Ausgang von der "Sprache": "der Begriff 'Begriff' ist kein Begriff" (Frege), "der Begriff 'Begriff' ist ein vager Begriff" (Wittgenstein).

- Anweisungen und Handlungen, das Gesetz und der praktische Sumpf, die Metaphorik des "Über"-Baus, mental-verbal, Unvollständigkeit und "einfache Struktur": Strukturalismus z. B. als Anweisung zur räumlichen Metaphorik, wie die Geschichte(n) (Historismus) die Anweisung zu Metaphorisierungen der "Zeit" sind; Strukturalismus als eine der Varianten, die anarchistischen Assoziationen (Empirismus) und die faktische Etablierung der Ordnung in Wissenschaftsgläubigkeit ("Sputnik-Schock") (Rationalismus) zu verbinden.

22. Was ist das philosophische Seminar

Das philosophische Seminar ist eine öffentliche Beichtversammlung für Naivitäten (gegen Vorurteile), die die Schule geschaffen oder eben nicht beseitigt hat. Statt Platos: *nur der der Geometrie Kundige gehe hier ein*, sollte es heißen: *nur der seiner Dummheit (ge)ständig-Bewusste gehe hier ein*.

23. Sozialer Atheismus und Unfehlbarkeit

Wir haben heute auch eine ganze Reihe von theoretischen Fiktionen ("Trägern der Konstruktion"), die uns Annahmen gestatten, die wir eigentlich nicht "empirisch" meinen können: solche sind etwa *Auf der Suche nach "meiner" Einführung ins Fach Philosophie*

"System", "Frame", "Diskurs" etc., solche "ALS-OBs" sind nötig und gut fürs Erfinden, aber keiner glaubt auf die Dauer, dass er sich im Märchenland befindet, also sind die oft genug benannten und angerufenen Termini "sachhaltig" geworden: sie sind – scheinbar oder nicht – für die theoretische Fantasie "notwendig". Dieses Realistisch-Werden ausreichend lang erfolgreich geglaubter Begriffe ist natürlich ein Abklatsch des bekannten ontologischen Gottesbeweises (Analogie). Das "Realistisch-Werden" hier wie oft an anderer Stelle ist ein kaschierter Machtanspruch, als Beleg die ewige Debatte des § 218: die Kirche stilisiert etwas als Erkenntnis-Wert (Schutz des Lebens), was ein Machtanspruch ist, denn sie will mit ihren Prinzipien ja nicht die eigenen Karnikel des Karnikelzüchtervereins verschrecken, sondern den Strafapparat des Staates am Laufen halten (außerdem müssen Soldaten erst mal geboren werden, bevor sie mit Spellman's Segen in Vietnam verheizt werden können, oder bevor sie sonst effektiv werden, d. h. normenkonform nutzbar sind). Ihre Erkenntnis besagt, dass sie sich nicht auf das "Private" beschränken wollen, worauf einzig der Glaube nach ihrem eigenen Verständnis gehen sollte, sondern auf das böse Äußere, die Herren *dieser* Welt. Wie beim ontologischen Gottesbeweis das einzig Interessante der soziale Atheismus ist, ob *gott*verwaltende Gruppen in einer Gesellschaft aus dieser Verwaltungsmaßung Nutzen ziehen können oder nicht, so auch bei der köstlichen Unfehlbarkeit des Papstes (im Sinne des 1. Vaticanums) oder der allerchristlichsten Masse (im Sinne des 2., was Kierkegaard noch als Ironie sarkastisch anbringen wollte, dass eine Menge nicht unrecht haben könne, wird prompt 120 Jahre später zum Dogma): diese Sätze korrekt (als über den "Willen", das "Verhalten") auszusprechen scheuen sie sich, weil sie damit ihre Einmaligkeit verlören: jeder Feldweibel verlangt im Krieg bedingungslosen Gehorsam, eine solche Ausdrucksweise darf der Papst in unseren modernen Zeiten nicht mehr wagen, weil der Ausspruch *unfehlbar* lächerlich machen würde. Diese Erkenntnis scheint etwas "Uninteressiertes", etc. Man könnte freilich sagen: die katholische Dogmatik verwendet eine ganze Reihe von Begriffen (Geist, Seele, Gott, Irrtum, etc.) in einer ethnologisch-fremdartigen Weise, aber

dieses Argument bleibt genauso in dem Missbrauch von Erkenntnis stecken: der von Kannibalen in den Kochtopf gesteckte Ethnologe kann sich noch artige Gedanken über die elementaren Strukturen des Freund-Feind-Essens bei den Kathokos machen, irgendwann wird's ihm heiß, weil's seine eigene Praxis ist: ebenso wollen die Kathokos auf unser praktisches Feld einwirken, welche abartigen Sprechweisen und Argumente sie auch haben mögen: und diese Praxis müssen wir leider in unseren *eigenen* Termini verstehen, und wir tun es ja auch andauernd.

24. Dialektik als Reizwort für ein anderes Verfahren in der Philosophie?

Dialektik als endliche Logik - oder wie wir argumentieren und darstellen, wenn unsere Begriffsnetze zu grobmaschig, zu metaphorisch, zu irregulär sind. Der Gegenbegriff zu dem, was alles unter diesen Terminus fällt, ist schwer anzugeben: es ist nicht "die" formale Logik, schon allein, weil der Motor der dialektischen Schwünge der ist, dass jemand meint, er habe etwas verstanden, und nun mit den Folgerungen in Not gerät, während in der formalen Logik nichts verstanden wird (erst recht keine *Universalia ante rem*), man muss ja erst noch nachweisen (Tarski'sch), dass die Bedeutungsregeln für Bereich X die Voraussetzungen eines bereits durchforschten Kalküls erfüllen, ohne gleich trivial vollständig zu sein. Auf den ersten Einfall wäre Dialektik ein Kunsthandwerk, sich mit endlichen Beispielen und Teilregelsystemen durchzuwursteln, dagegen ist - wie Sartre zurecht kritisierte - Engels' naturalistische Ontologie der Dialektik blanker Unsinn (vgl. Schnädelbachs Richtigstellung, dass Materialismus bei Marx eine geschichtsphilosophische These und keine erkenntnistheoretische "Position" oder gar ein "ontologisches Dogma" ist). Unter diesen Terminus Dialektik fielen dann selbstverständlich Wittgensteins Sprachspiele wie auch Foucaults Textmonturen. Dialektik wäre also ein Stichwort für die fehlende Ausführung zu Begriff-Beispiel-Ableitung-Paraphrase bei mir.

25.Habe ich eine Methode der Rekonstruktion?

Was für eine Art Rekonstruktion betreibe ich: ich verwende als Testinstrument meine "unbeschriebene" Übung als Exzerptmaschine, d. h. letztlich den Reiz-Reaktions-Mechanismus eines nicht vollständig beschriebenen "Systems" (wenn dieser Ausdruck nicht selber schon irreführend wäre). Damit will ich - in Analogie wie sich versteht - zielen auf die Trennung zwischen Instrumentarium des Philosophierens und ernst genommenen Themen (Materialien). Die beispielhaften Vorstellungen über den Ablauf stimmen mit denen überein, die Bachelard oder Kuhn gegeben haben, nicht in allen Dingen etc., weil es solche Allaussagen im notorisch unabgeschlossenen Feld gar nicht geben kann. Die Hilfskonstruktionen der Philosophen (die eben so genannt werden) rühren aus dem sozialen Umfeld her: wenn einer, der Neues aufischt, den jeweilig normal empfundenen kulturellen Gewohnheiten wenig entspricht (wie z. B. Frege weder als Mathematiker (unproduktiv) noch als Philosoph (keiner Schule entsprechend, keinen Traditionsanschluss deutlich suggerierend)), dann kann er ja nicht unter solche Titel eingeordnet werden. Namen als Spielchen der Anerkennung, die sogenannte DDR und Mitteldeutschland, DDR als Phänomen, das ist alles unsäglich bekannt, am Ende des Prozesses steht ja jetzt (August 1990) die Problematik der Eigentumsfrage in der DDR, insofern zeigt das Ende die Intention (und die Intention zielt eben nicht auf das Ende - teleologisch, auch wenn diese unter dem Schleier des Uneigentlichen verborgen war). Diese Abfolge, wie sich die Annahmen im Verfolge ihrer Nützlichkeit "von selbst ändern", habe ich instinktiv auch beim Programmieren verfolgt, weil ich mich geweigert habe, in schon vorhandene Programmpakete zur Textverarbeitung hineinzuschauen. Einer meiner lustigsten Fehler war es, dass ich längere Zeit gemeint habe, Zeilennummern müssten explizit stehen, weil ich das mit den Pointern noch zu schlecht verstanden, bzw. eben nicht "richtig" verwendet hatte.

26. Das Neue und der Materialaustausch

- Paradigmawechsel und "Materie". Eine frappierende Übersetzungsregel hat Feuerbach gegeben, aber er hat selber nicht viel getan; freilich kann man sagen, dass die Diskurse des Marxismus und der Psychoanalyse mögliche Stränge der Übersetzungsregel von Feuerbach sind, aber sie kommen natürlich ohne explizite Bezugnahme auf letzteren aus. Viel schlechter ist das schon bei Habermas gegen Gadamer, der relativ geringe Austausch des Materials deutet an, dass entweder Habermas ein Opportunist ist, er will der Trägheit der Geister entgegenkommen, und ihnen neue Erkenntnis ohne viel Arbeit versprechen, oder aber er verspricht ihnen zu recht, dass sich nicht viel ändert, und dass er daher selber uninteressant ist (was er natürlich nie von sich sagen würde).

- Eine vergleichbare Sache: Husserl und Frege. Der Defekt einer "schönen" reichen Phänomenologie, die man nicht zum "Laufen" kriegt, oder (Sartre), sie läuft prächtig, aber nicht auf dem Initialgebiet (der Phänomenologie der Erkenntnis, des Denkens); dagegen Freges "schmale" Theorie, die aber mehr als prächtig läuft, und mit der Zeit informelle Theorien inspiriert, die mehr Leute als je die husserlsche Phänomenologie hinter dem Ofen vorlocken konnte.

- Sprechweisen und Gegenstand. Es lohnte sich einmal "Ontologie" nach der Priestertrugstheorie durchzuspielen, als Basis immer die Frage, ob insgeheim oder offen ein Sonderwissen oder Sonderstatus eines Wissenden offeriert / postuliert wird. (Nachträglich: Berkeley als ein solcher Kopfstand).

27. Rationale Rekonstruktion genauso öde wie Hermeneutik

Rationale Rekonstruktion: die Öde, die z. B. Stegmüllers oder Strawsons Rekonstruktionen von Kant für mich ausdünsten, ist klar: es handelt sich nicht wie beim Schachspiel bloß um die Wahl schwarz oder weiß, sondern schon die Exposition von möglichen Zugfolgen, Argumenttypen etc. zeigt, dass die Stegmüller etc. "gewinnen" werden, das ist ein Spiel für Blöde, es ist nicht einmal falsch, viel schlimmer: es ist ein uninteressantes Spiel mit gezinkten Karten. Die Herren werden beweisen, dass Kant nicht ist wie sie, und wer wird
Auf der Suche nach "meiner" Einführung ins Fach Philosophie

dem wohl widersprechen? Also weg mit! Das mit Gadamer bloß auf weiß-schwarz statt auf schwarz-weiß, ist genauso öde.

28. Gegen Gewohnheiten verstoßen, Paradoxe zusammenzimmern

- Wenn man Freges "Kampf gegen die Sprache" bedenkt, so ist natürlich die Dummett'sche Benennung: "Frege. Philosophy of Language" kurios. Aber Frege schlug unter dem Sack "Sprache" den Esel Psychologismus (aber es ist auch ein Ausdruck dafür, dass er seiner Lebtag kaum mit jemandem diskutieren konnte, dass er nicht Vertreter einer diskutierenden Gemeinschaft war). Er bekämpfte unter dem Titel "Sprache" den mentalistischen Pseudo-Empirismus der Cartesianer, der sich in seiner Zeit zu dem Über-Paradigma Psychologismus zusammengeschlossen hatte, während die Pseudo-Cartesianer à la Chomsky die fregeschen Chosen als neuen Psychologismus präsentieren. Es ist ein Pseudo-Empirismus gewesen, alle Termini waren Theater-Termini, man bedient sich vorwissenschaftlicher Wörter, in den endlosen Reden über ihre "Vorstellungen", "Energien", "Formen" etc. nirgends eine Andeutung, wie solche Begriffe durch Experimente wenigstens teilweise operativ gemacht werden könnten, auch keine Argumente, warum frühere Diskursgemeinschaften sich nicht dieses Seelentheaters bedienten. Die Wendungen der Theoriebildung und die "Eigen"-Kommentare müssen irgendwie einem etwas anderen Muster folgen als die Kuhnschen Grundmuster für die Wissenschaftsentwicklung. Meine Erörterungen hängen davon ab, dass man plausibel macht, dass *Begriff* und *Beispiel* nicht allzu scharf voneinander geschieden werden können. Nicht das, was an Eigeninterpretation mitgeliefert wurde, sondern das, was wirkt, indem es die Leute zum Streit und Beweis anreizt. Diese "Momente" muss man durchaus aus der "allzu ethnologisch-kuhnschen" Verfassung heraus reißen, und in eine plausible Ordnung stellen ("plausibel" meint für mich, dass sie nicht eine Art mathematischen Beweises anstreben, weil ich weiß, wie so etwas aussähe, ich will gar nicht die solide Fassade dieser "wissenschaftlichen" Legitimation, sondern gerade das Aufmerksamwerden auf etwas durch Abweichung von der

Gewohnheit, dies ist nicht eindeutig, sondern andere verstehen es eventuell durch andere Analogien besser, eben dadurch habe ich die Beschäftigung mit dem Problem "plausibel" gemacht).

- Frege verteidigt in "Der Gedanke" den Platonismus natürlich nicht direkt, sondern nur als Anregung eines indirekten Beweisgangs. Die soziale Mystik oder mystische Sozialität des fregeschen "dritten Reiches der Gedanken" ist durchaus leitend (so was schon in meiner Diss.). Dass Descartes umgekehrt den Mentalismus nur als modisches Analogon verstehen könnte, weil er sowohl politisch wie auch religiös feige war (oder vielleicht an Politik und Religion uninteressiert aus eigenem Instinkt), macht die Kehrpunkte einer Entwicklung deutlich: zwischen "cogito sum" und "wir treten zum Gedanken hinzu" lässt sich eine Momentbeleuchtung der Grenze von "Paradigmen" aufzeigen (dies entspricht den Spekulationen der Historiker über "natürliche Einschnitte" in der Geschichte, die Theorie realisiert sich in der Periodisierung, ebenso in der Entwicklung des Wissens).

- Die Nutzung eines Compilers entspricht einer Darstellung durch eine andere Syntax: man kann neues entdecken, aber nicht in dem transzendenten Sinn der Leute, die nur ihren eigenen hermeneutischen Schuljargon kennen. Die *andere Darstellung* eines Gegenstandes ist fast die Darstellung eines *anderen Gegenstandes*, das ist die plausible Ermäßigung des Idealismus, der ich zustimmen könnte.

29. Lesarten der Vernunft?

Statt "Sprache der Vernunft" vielleicht "Lesarten der Vernunft" (ausgehend vom Strukturalismus und seinen vielen Vätern, die alle lehren, man müsse mindestens zwei, wenn nicht gar viele Lesarten haben). Als ein erstes solches Beispiel die analytische Geometrie von Descartes, die entscheidenden Anwendungen Galois' und Abels, bis hin zur "Bedeutung bei Frege" als drittem Reich. Schon das Titelproblem: Sprache, Zeichen, Vorstellung, Spiel der Überbegriffe (Aspekte und Regelketten sich überkreuzend). Man muss wohl zu Anfang ein kühnes Hinundher zwischen den jeweils anders akzentuierten Assoziationen veranstalten, d. h. deren bald sich

trennenden Reihen etwas ausführen. Der Strukturalismus war ein Fanatismus des Zeichens und damit ein Protagonist des Medien-Zeitalters, das sich allerdings viel "baconischer" in seiner Praxis geriert, als es die feinen Geister wie Barthes oder Lévi-Strauss sich vorstellten.

30.Kritik als dritter Weg

Kritik als dritter Weg nur durchführbar als Konkurrenz von Paraphrasen (nicht "Standpunkten", das wäre dröge "Ontologie") und partiellen Gegenentwürfen. Die Idee der Vollständigkeit = dass das Wahre real und das Reale wahr sei, ist unsinnig, und verblüfft nur stumpf gewordene Theaterbesucher.

31.Erfahrung in zwei Richtungen

Handwerker-Erfahrung und "wissenschaftliche" Erfahrung (deren Vorbilder Kopernikus, Kepler und Newton).

32.Unsinn der zeitlosen Verwendung von -ismen

- Bei Kant hilft mir nur noch eine streng polarisierende Darstellung, weil die verschiedenen hermeneutischen Mischmaschs schon in "fast" jeder erdenklichen Form vorliegen.

- Mit "-ismen" etc. neigen wir dazu, einen Naturalismus "philosophischer" Gegenstände zu vertreten, als müssten wir von jedem Blabla aus dem 13. oder 19.ten Jh. sofort sagen können, dies sei x-istisch, was doch blanker Blödsinn wäre. Die Einziehung von Achsen der Betrachtung ist selbstverständlich schon selber historisch abhängig, und bringt uns darauf, genauer zu sagen, was der letzte Bezugspunkt, Bezugsebene oder Phänomenpaket für uns jeweils ist.

33.Idealtypen, Experimente, Äther

Die Idealtypen Webers sind doch so was wie der Äther im alten mechanischen Modell: weil man in den Phänomenen nicht weit genug zurückgegangen ist, bedarf es eines Dings oder Materials von "unglaublichen" Eigenschaften, diese "Unglaublichkeit" ist ein

Indiz für zu wenig (geleistete) Arbeit. Zwar hat die Materie nach Einsteins $E = m \cdot c^2$ auch eine "unglaubliche, nicht vollständig realisierbare Eigenschaft" bekommen, aber doch ist dies experimentell testbar im Gegensatz zum unauffindbaren Äther. Vgl. Mendelejews Atomgewicht für Äther 0,17: weil seine Prognosen so erfolgreich waren, machte er eben weiter: er war ein Experimentalist *auch* in der Theorie.

34. Das je-eigene System als bürgerliche Verknöcherung

Schnädelbach macht zu recht darauf aufmerksam, dass es in der Krise nach Hegel auffällig viele Philosophieprofessoren gab, deren jeder sein je eigenes System "vertreten" hat, obwohl dies im krassen Gegensatz zu den Forschungsprogrammen von wissenschaftlichen Gemeinschaften steht (Schnädelbach, H., Philosophie in Dtl. 1831–1933. Frankfurt 1983). Sie vertreten aber in diesem Versuch des verzweifelten (unzeitgemäßen) Individualismus die verknöchernde Ideologie des Bürgertums, gegen die faktische Technisierung der Gesellschaften, die sich ebenfalls nicht mehr wie die ersten "bürgerlichen Gesellschaften" verstehen können: England 1689, Nord-Ost-Amerika 1776, Frankreich 1789.

35. Allgemeinheit und Totalisierung

Das Allgemeine oder die Totalisierung:

- das hatte ich auch in meinem Versuch über Kant ausdrücken wollen: transzendentales X = "es gibt (den Begriff) X" (wir müssen in unserer Explikation den Begriff X voraussetzen, obwohl wir seine "Existenz" nicht beweisen können, er ist eine Notmaßnahme), wobei die Redeweise uneigentlich ist, vorgeführt am Beispiel ("dem" Exempel) Gott per "Einzig möglichem Beweisgrund", dito meine Analogisierung Kants à la Bernays-Gödel, dass die 5 bis 6 Funde seiner "vorkritischen" Zeit ausreichen, den allgemeinen Existenzsatz der KrV zu "beweisen" ("die Bedingungen der *Möglichkeit* der *Erfahrung* überhaupt sind zugleich Bedingungen der *Möglichkeit* der *Gegenstände* der *Erfahrung*, und haben darum objektive Gültigkeit in einem synthetischen Urteile a priori" KrV 158 /197; nach

Sartre ein Beleg von "mit den nächstbesten Mitteln"). Allgemeinheit heißt also im ersten Sinne "Existenz eines Begriffs" (im Fregeschen Verständnis der Funktionenhierarchie), was aber irgendwie schief klingt im zweiten Sinne, dass ein "unendliches Axiomenschema" mit endlichen Mitteln bewiesen werden kann, also bloß *ein Fall* mathematischer Induktion ist. Ferner Allgemeinheit als leerer (aber vorgesehener) Platz (suggestiv nach Frege $f()$ oder topisch nach Althussers Bürokratie-(Alp)-Traum der paranoiden Verwechslung von Platz und Platzhalter, Vorsehung, Prädestination und Bürokratie). → Gödels Modell mit Kontinuumshypothese s. S. 706

- Allgemeinheit: Wert - Vorbild. Etwas ist ein Wert, ergo existiert es nicht (das Gute, das Geld, Gott existieren nicht, das Vorbild ist nicht das Nachbild, der Nachäffer, dito Sinn im Sinne von Orientierung, Tendenz, Richtung).

- Allgemeinheit erzeugt durch das Subjekt-Prädikat-Schema, Nazi bleibt Nazi, Art ist die Art einer Gattung, Subjekt ja genauso Begriff wie das Prädikat, es wird verallgemeinert kraft des eingeschliffenen Schemas: das Allgemeine einer Proportion, für alle y , z ungleich 0: $x / y = xz / yz$.

- Allgemeinheit als Belegung eines Schemas (mit mehr als einer Termposition) durch den "gleichen" Term: Wert der "Werte", etc., Allgemeinheit kommt hier gleich einer Pseudoaussage: es gibt Beziehungen, es gibt Relationen, etc.

- "Allgemeine" Etüden, Variationen ums Allgemeine?

- Allgemeinheit als Wiedererkennung (Frege, Wagner): das Leitmotiv, die empirische Gewöhnung, das Einschleifen des Allgemeinen, als Vehikel des Mythos (zugleich bloß so was wie ein Markenzeichen): es ist allgemein, weil man es schon erwartet hatte, obwohl es (noch) nicht da ist (diese vorwegnehmende Allgemeinheit wird schief als Ewigkeit ausgedrückt). Blumenbergs Versuch einer Metaphorologie kann auch als Restidealismus unserer Tage bezeichnet werden: absolute Metaphern sind dann "überraschende" Wiedererkennungen des Unbekannten (des Unerkennbaren), vgl. Kants "Apriori wie bei Wahrsagungen ..." (*A priori heißt nicht aus Gründen, und a posteriori nicht aus den Folgen, sondern jenes heißt urteilen,*

ohne dass der Gegenstand gegeben sein darf, zum voraus, so wie bei den Wahrsagungen (Akademie-Ausgabe XV 443, künftig AA)).

- Allgemeinheit durch Übertragung oder Unabhängigkeit: z. B. Kants Stütze in "Allgemeine Naturgeschichte", dass es ein Modell (vielleicht defizient) im Modell geben müsse (Saturnringe für Milchstraße), nach Bachelard eine Kontamination von Zeichen und Samen? Oder dass die Natur selber Labore einrichte, wodurch wir das Allgemeine der Natur zufällig(!) erkennen können (Galapagosinseln für Darwin, später deutlicher Australien). Daraus empiristisch: Allgemeinheit so etwas wie das Vertrauen auf den Realismus unserer Analogien, das Allgemeine ist wiederkehrende sichere Antwort eines "Unabhängigen" (experimentelle Allgemeinheit).

36. Die zwei Kant

Die zwei Kant: der Wissenschaftler der kopernikanischen Wende, der Kleinbürger der praktischen Vernunft, aus diesen Extremen kann man wohl die Reihen ausbreiten.

37. Paraphrase und Verständigungsbegriffe

Paraphrase ist in "diskutierenden" Philosophien direkt, in apodiktischen umso mehr indirekt präsent: es sind die Verständigungsbegriffe, weil man selber "in seiner Zeit" ist und für Zeitgenossen schreibt, deren man selber "ganz zufällig" auch einer ist.

38. Als-Ob-Produktion

Für mich ergibt sich aus dem Zusammenbruch des offiziellen Sozialismus erstmal etwas wenig Spektakuläres: zusammen mit der Orientierungslosigkeit der Studis nehme ich mein Kriterium "wer ist ein Philosoph" auf etwas ganz Altmodisches zurück: "jemand, der gewendet ist", einer, der nicht mehr die Vorurteile seiner Leute (seines Milieus) so ohne weiteres teilt, also durchaus Descartes, obwohl man keinesfalls sachlich dessen Lösung übernehmen muss; als nächstes ist mir klar geworden, dass man in der Uni keinesfalls auch nur das geringste mitmachen sollte, dieser verknöcherte Laden ist nicht zu retten. Beim Lesen meiner Notizen ist mir wieder so eine "Idee"

gekommen: obwohl das kein Magazin so akzeptieren würde, wäre es nicht schlecht, irgendeine Analyse, Posse oder Glosse so zu verfassen, "als-Ob" sie in einem solchen Bildungsmagazin erscheinen sollte (könnte). Dabei kann man nicht viel anbringen, ohne größere Vertrautheit mit bestimmten Linien der Philosophiegeschichte vorauszusetzen, aber es sollte durchaus als Richtwert die "interne" Begrenzung der feinen Argumente bestimmen. Obwohl ich doch von der "bürgerlichen" Öffentlichkeit weiß Gott wie weit entfernt bin, nehme ich das immer wieder als Leitkriterium.

39. Der Rohrkrepierer von 1914 und die Erfahrung des Bürgers mit "sich"

Meine Spekulation darüber, dass man den intellektuellen Rohrkrepierer von 1914 – 1918 als Beispiel für die *Erfahrung des Bürgers* nehmen könnte: das heißt natürlich, das Exemplarische anstelle der Geschichte agieren lassen, zugleich mit dem Exemplarischen legitimiere ich meine Lückenhistorie der 5 Leute rückwärts (Foucault, Sartre, Nietzsche, Kierkegaard, Kant). Aber man entgeht seinem Schicksal nicht. Irgendwo ist es schwierig, eine Alternative zu begründen zur Diskurspflege als Leben und Zweck der ganzen Geisteswissenschaftlerei! An den Ideen-von-1914-Texten ist ersichtlich, dass sie um ihre Unsterblichkeit sehr besorgt waren, d. h. etwas der Diskursfunktion *Autor* Entsprechendes (Foucault), die Feier des Individuums durch und in sich selbst: leiblich, also einen deutschen Gott etc. (ihre Namen waren auf den "Tafeln" verzeichnet, Apokalypse Johannis). Das stört heute nicht mehr, denn es ist schwer zu ermitteln, was in unserer Mediengesellschaft noch irgendeine "Unsterblichkeit" soll, sie ist imaginärer – oder wenn man will idealistischer – als die Gesellschaft Dtls. von 1914, denn die verstanden immer noch die "Idee" falsch, nämlich historistisch als etwas Vergangenes, Bewährtes, das nur zeitweise in Vergessenheit oder Minderheit geraten war, vielmehr würde man heute unter "kopernikanischen Revolution" eben alles subsumieren, was es nicht "natürlich gibt", darunter insbesondere Fernsehen, Radio und Computer, die tödliche Atomstrahlung von Hiroshima und

Tschernobyl, überhaupt fast alle Arten von Strahlung, etc. Am Ende meiner "Experimentalphase" muss ich wohl oder übel antreten gegen die herkömmlichen Muster von "Wie lese ich einen Text". → Frieden, nein danke, 1914–1918 s. S. 706

40. *Idealismus* als Kennzeichen der 1914er

Der kleinste "gemeinsame Nenner" der "Ideen von 1914" ist "Idealismus", dem mannigfaltige konträre Gegensätze gegenübergestellt werden können. "Idealismus" kann man beziehen auf die Systemprogramme der Jungen der 1790er Jahre, man kann sie als Entwürfe einer "ganzen" Kultur ansehen, als Programme, die die Spezies der Kultur-Programmierer an die Macht bringen sollten (nicht Geburtsadel, sondern Leistungsadel, später bloß noch Seelenadel), mittels verschiedener Entwürfe, diese wären aufzuzählen (Kondylis, *Die Aufklärung im Rahmen des neuzeitlichen Rationalismus*. Stuttgart 1986). Jedenfalls die Spezies, die die ersten deutschen "Idealisten" (mit sich) meinten, war 1914 alles andere als an der Macht, eine führende Theorie oder "Weltanschauung" gab es nicht, die Schnellschüsse von August / September 1914 werden nicht aus vorbereiteten Magazinen abgegeben, sondern "es wird mit den nächstbesten Mitteln totalisiert" (Sartre).

41. Begriffe und Schlagwörter einer Risikogesellschaft

Wenn ich die Begriffe und Schlagwörter einer Risikogesellschaft eben zum Anlass einer neuen Ordnung der philosophischen Debatten der "Moderne" mache, so hat man gleich wieder die konkurrierenden Überbegriffe im Nacken: die ersten Assoziationen zu jedem der möglichen Anwärter muss man bringen und "etwas" Aufklärung darüber, wie diese Anleitung zum Einstieg in die breiten und weiten Paraphrasen aussieht / funktioniert / erscheint (Beck, U., *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt 1986). Als Beispiel: Zwar "gründet" Descartes die Autonomie des Verstandes, braucht aber gleich Gott als den Garanten alles Wissens: hieraus sieht man so etwas wie die "ursprüngliche" Verbindung von Experiment der Vernunft und Sicherheitsstaat (l'État providence,

Ewald, F., Vorsorgestaat. Frankfurt 1993): das Verhältnis von Experiment und Tradition ist nun, dass zwar in der Ordnung des Wissens das erste "aktiv" ist, aber fast keinen Platz einnimmt, während die Sicherheit zwar den zweiten Rang hat, sich aber über alles erstrecken muss. Es lassen sich nun lustige Geschichten à la Feuerbach schreiben, wie langsam sämtliche Attribute (Prädikate) Gottes von Institutionen und "Ideen" beschlagnahmt werden (bildlich: die Institutionen saugen wie Schwämme das freie göttliche Elixier auf). So wie Descartes kein Aufrührer sein will, und also die Tradition zu ihrem Recht (und zu seiner eigenen Sicherheit) kommen lässt, so herrscht noch lange (zwischen 1600 und 1850) die "Erfahrung" vor, erst dann das Experiment (damit die Industrie und die Laborwissenschaften). Wenn man also mit Canguilhem Wissenschaftsgeschichte (oder besser Wissensgeschichte, *Études d'Histoire et de Philosophie des Sciences*. Paris (Vrin) 6: 1983, Wissenschaftsgeschichte und Epistemologie. Frankfurt 1979) als Geschichtsschreibung von Experimenten der Vernunft betreiben will, dann ist Bachelards Dictum sehr wichtig: dass die erste Erkenntnis ein erster Irrtum war (Die Philosophie des Nein. Wiesbaden 1978, Die Bildung des wissenschaftlichen Geistes. Frankfurt 1978), das ist eine Erfahrung aus dem Experiment der Vernunft, das gleichwohl mit einer ersten Erkenntnis beginnen musste (in Descartes' oder Hobbes' Fassung, wie man will – Hobbes "find' ich besser").

42. Beck in historischer Perspektive

Begriffe und Schlagwörter einer Risikogesellschaft in historischer Perspektive. Beck als ein witzelnder Hegel nach der Vollendung der "Moderne". Meine rückwärts gerichtete Abfolge kann man vielleicht doch am besten anhand der Beckschen Begriffe plausibel machen, es sind Rück-Fragen an die Vernunft (wie weiland Havemann die bürokratische Vernunft schön anmachte: Rückfragen an die *Hauptverwaltung ewige Wahrheiten*). Von den möglichen Überbegriffen: Geist, Vernunft, Moderne, Aufklärung, Bürgertum, Industriegesellschaft, etc. hat für mich Vernunft den geeignetsten Beiklang (die am meisten versprechende Totalisierungsrichtung).

43. Kampf der Interpretationen

Das Aushören der Überbegriffe, anders gesagt, die Diskurse, diverse "Stränge" des Diskurses, "riechen" verschieden: das kann man als Konflikt zwischen "Regeln befolgen können" und "Regeln explizit artikulieren können" darstellen, aber auch als Seite des Begriffes im wittgensteinschen "Begriff *und* Erfahrung" auffassen. Becks These von der halbierten Moderne ist ein geschickter Schachzug und eine gute Hypothese: man muss sich nicht in eine Gegenrolle drängen lassen, die nur neuer Konservatismus heißen könnte, sondern kann auf der gleichen Ebene argumentieren: das Projektbündel "Modernisierung" gerät in Konflikt mit sich selbst, weshalb "reflexiv" von Beck vernünftig angewandt wird, nämlich als "Argumentieren" auf gleicher Ebene (während Habermas' Reflexion sofort im Sinne eine Kultur- oder Geistesgeologie mit Stufen, "höher", teleologisch auf sich (Habermas-an-sich) zielend) verwendet. In kantischen Termen ist Beck trotz seiner Spekulationen kritisch, Habermas trotz seiner (Selbst)Versicherungen des *Kritischen* schlicht ein transzendenter Ideologe. Im Gegensatz zu Kuhns Paradigmentheorie, die "formal" scheint, machen Bachelard und Canguilhem materiale Thesen zur Wissensgeschichte; dagegen scheinen Habermas und andere formale Theorien der Moderne zu machen (wie schon Hegel meinte, er sei "formal", weil er sich nur an die Geschichte der Ideen halte und nichts selber hineinmische, aber das lassen sich die Leute nicht gefallen, sie verstehen alles materialiter, und das mit dem Recht der Rezipienten, vgl. Verständigungsbegriffe), während Beck materiale Hypothesen macht und damit zugleich kritisierbar und "fruchtbar" wird. Die Festschreibung eines Zustandes, die Sicherheit der Einteilung von historischen Typen und Epochen (als geistige "natural kinds") machten schon die nachhegelschen Historiker fuchtig, genauso Habermas' Reflexionsstufen und Typen: woher weiß er das, wenn es nicht simple fiktive Einheiten wie "Autor" oder hermeneutische "Schule" sind. Beispiel solcher fiktiver Einteilungen sind genauso bei "exakten" Leuten wie Stegmüller zu finden: Wittgenstein I und II; d. h. weil Stegmüller selber im Milieu von Wittgenstein I (dem Wiener Kreis dann) gelernt hat, und den Umschwung Wittgensteins von der

Berichtigung der Umgangssprache durch logische Analyse der Sprache zu einer lokalen Verdeutlichung von Problemen in Umgangssprache durch Sprachspiele nicht mitgemacht hat, setzt er dies als völlig andere Philosophie, eben als einen Wittgenstein II an; nun ist aber mindestens seit 10 bis 20 Jahren allen Arbeitenden auf diesem Gebiet klar, dass man sowohl "Ordinary Language"-Argumente und -Methoden verwendet, wie seine Kenntnisse aus der Entwicklung der formalen Logik und Linguistik (Semantik und Pragmatik) offen oder geheim appliziert, und mindestens noch irgend etwas anderes heranziehen wird (Soziologie, Wissenschaftsgeschichte, Historik, etc.), um "philosophische" Probleme zu traktieren.

44. Kant und das Konzept einer Risikogesellschaft

- Beispiel: Kants juristische Leit analogie zum Prozess der reinen Vernunft, heute die Rückständigkeit der juristischen Beweislastverteilungen, welche unreine ökologische Überlebensvernunft braucht welches Leit analogon? Becks vorauseilende Fragen und Vermutungen sind symmetrisch zu benutzen dafür, dass wir das Alte (die ausgewählten Texte seit ca 350 Jahren) schon heute mit "gegenwärtigen" Alltagsbegriffen zu erfassen suchen, die aber ihrerseits schon lange nicht mehr die Front des Wissens sind, denn das hieße ja selber noch fragestimulierend (Bachelard). Durch die Intention, mittels eines - jedenfalls nicht universitäts-disziplinär "philosophischen" - Beitrages die Highlights der neueren philosophiehistorischen Tradition umzuordnen, werden natürlich ganz eigenartige Verschiebungen produziert, damit die verstaubten Archive aber hoffentlich wieder attraktiver. Der Karneval der Überbegriffe (Foucault) am Aschermittwoch.

Womit den Aufmacher zu "Risikogesellschaft": am besten mit Kants "gestirntem Himmel über mir und Sittengesetz in mir": obgleich dieser Spruch reichlich abgedroschen ist, hat Kant damit die zwei Grundlinien "seiner" Interpretation vorausgeschrieben: Es ist zum einen der Kant der "kopernikanischen Revolution" (ein theoretischer Revolutionär) und der Kant des "kategorischen Imperativs" (ein praktischer Konservativer).

45. Beispiele zur Risikogesellschaft

- Der Kampf um das Verhältnis der Sinne zur (und ob überhaupt) Materie, zum Geist etc. als Avant-Farce für die heutige Entwicklung und die Becksche Hoffnung auf eine Wiedereinsetzung der Sinne!

- Andere Beispiele: das Nicht-Gucken der Mitglieder des hl. Offiziums durchs Fernrohr von Galilei, bis zur jeweiligen Leugnung "neuer Effekte" (z. B. Kelvin und die Radiowellen) sind einzubeziehen. Columbus als Erfinder oder Entdecker des Unterschiedes von Erfinden und Entdecken, aber auch die Differenz Lissabon 1755 und Tschernobyl 1986: das postmoderne Erhabene und das Komische des Nichtwahrnehmens; postmoderne Sensibilität des Erhabenen und moderne Komik der Nichtwahrnehmung (von Kants zentralen Paraphrasen hier wichtig: *Erfahrung ist eine verstandene Wahrnehmung* (AA XVII 4679)), das Zusammenrücken von Kritik und Synthesis, auch ein Beispiel für den Unterschied von "Definitionen" und Paraphrasen (Satzbildungsanleitungen, Urteilmuster)).

46. Lausige Zeiten

Die deutsche Szene, d. h. ungefähr etwas Stegmüller und Adorno am Rande, dazwischen viel Nazi, Heidegger und Gadamer ist das mieseste, was man sich wünschen konnte. In solchen Zeiten bin ich zufällig Philosoph geworden, und muss mich damit abfinden. Vor Ort sind die Leute in meinem Fach von der Stegmüllerei, ich habe eher Interesse an Leuten der Adorno-Provenienz, da die aber meist "orthodox" sind, läuft das auch nicht. Nach meinem Schema wäre ich nun ein Heidegger-Gadamer-Adept, was nicht stimmt, und so solche Einteilungen als falsch markiert. Der Zufall west zwischen den Schulen, wie zwischen den Dingen der Schied west (oder die Schule west zwischen den Schülern, wie zwischen den Dingen der Schied).

47. Dialektik und Kategorien

Dialektik, wenn man Kants Werkeleien zu den Kategorien gesehen hat:

- die Aufforderung der Rücknahme der "Richtung" oder "Totalisierung", die man in die (von sich aus) "gleichgültige" Wahrnehmung gebracht hat,

- die Aufforderung, das Spiel der vielen (mindestens zwei) möglichen "Kategorisierungen" laufen zu lassen,

- bei Vor- und Rücknahme von Totalisierungen stets die "Kontexte" einbeziehen, foucauldisch ein weiteres "Schlachtfeld", gemäßiger gesagt, Dialektik ist Ausbreitung in Kontexte, die vorher nicht da waren (offensichtlich meine Zusammenstellung von Totalisierung und Paraphrase, hoch gegriffen: die Angst beseitigen, die die Leute des Diskurses (wie Foucault) vor einem neuen Hegel hatten, "dass sie bloß eine mindere Wiederholung wären").

- Kant sagt einmal sehr schön, dass Raum und Zeit *immer nur die Grenzen haben, wo unsere Gedanken und Vorstellungen stehen bleiben* (AA XVIII 5903), d. h. wenn man in den "Experimenten der Vernunft" etwas zusammenstellt, was noch nie so zusammen war (z. B. Sartre's Vorgehen im *Idioten* progressive Synthese, aber auch jedes Museum), dann verknüpft man eng Dialektik und Experiment der Vernunft, in wissenschaftshistorischen Termen heißt das, Bachelard und Sartre waren gar nicht so weit voneinander fern, wie es wechselseitige abfällige Bemerkungen vermuten lassen.

48.Ad Beck: Einleitung

- Als Vorspann zu Beck: was sollen "philosophische" Anmerkungen zu soziologischen Themen? Das kann nur auf eine "Entdisziplinierung" hinauslaufen. Warum sollte man an jeder Frage sofort erkennen, in welche Schublade des Wissens sie gehört, resp. *welches* universitäre Zellchen bei Abgabe *welchen* Reizstoffes darauf *wie* reagieren sollte? Die Philosophie ist keine Disziplin, ergo kann sie nur in inter- oder undisziplinärem Denken bestehen, erkennbar am polemischen Ton der Habenichtse, eben der Nichtbesitzer einer eigenen Disziplin, Nichteigentümer eines eigenen reservierten Wissensgegenstandes und von höchstgelegenen Methoden, die diesem besessenen Gegenstand so wunderbar angepasst sind (wären!). Im eigenen Mythos der Philosophie war sie dereinst Königin der

Wissenschaften, die regionale Wissensgebiete aus universeller königlicher Macht zu Lehen vergab. Da wir nun an Beck die Umkehrung der Moderne gegen sich selbst studieren wollen, können wir ein "philosophisches" Vorgehen angemessen pervertiert zum üblichen Mythos ansetzen: wenn eine Dissertation nirgends hingehört, dann sollte es einen letzten Briefkasten geben, und auf dieser letzten Einwurfmöglichkeit könnte "Philosophie" stehen, die Stelle für verachtete, vergessene oder radikal "falsche" (ungehörige oder nirgends hin-gehörige) Fragen. Solche Vorwegstilisierungen dienen erst mal der Auflockerung.

- Ich biete keine Interpretation oder Analyse von Becks Büchern, noch will ich den Begriff "Risikogesellschaft" nun auf gesunde philosophische Füße stellen, sondern ich bediene mich der schönen Beckschen Erörterungen als anregendem Leitfaden durchs Archiv der Philosophie, alias die bekannten und wieder und wieder durch den Geisteswolf gedrehten Texte der letzten vierhundert Jahre europäischer Geistesgeschichte.

49.Exempel meiner Lichtenbergerei

Meine Lichtenbergerei unter dem Titel: "philosophische Handgriffe".

- Wenn etwas wie "Philosophie" eine Berechtigung angesichts der "neuzeitlichen" Entwicklung der Wissenschaften haben soll, dann muss der "Existenzquellpunkt" klar benannt werden: gegen den Anfang der "Begriffe" in Theorien wäre dies etwas *unterhalb der Begriffe* (Blumenbergs Metaphorologie), *neben den Begriffen* (Sprachspielen à la Wittgenstein oder Ordinary Language Philosophy) oder *im Gemenge von Begriffen und Praktiken* (sei es à la Kuhn oder à la Foucault).

- Das neue System oder einfach das "Neue" entstehend aus punktuellen Reaktionen auf das angelesene Alte, leider nur selten und eben zufällig überliefert: z. B. Berkeleys Tagebücher oder Nietzsche frühe Selbsteinführung in die Philosophie (erste Nachlassbände). Eben solches Material bräuchte man vermehrt für die "Experimente der Vernunft".

- Die Bedingungen der Rekonstruktion: oder wie genau können wir die Kontexte unserer "rekonstruierten" Experimente der Vernunft machen. Handelt es sich nicht nur um eine schmückende Rahmenerzählung – oder einen fingierten Erzählrahmen? Dann wäre Blumenberg nicht nur besser, sondern auch ehrlicher. Wenn man schon die Gegenthese stellt, dann scharf: *Experiment der Vernunft versus Einrücken in eine Tradition* (meint natürlich DIE), die Experimental-Bedingungen können ja genauso verrutschen, wie es die gewaltsamen Vereinnahmungen der Hermeneutiker tun. Akzeptiert man damit nicht gerade das Ressentiment-Schema von Dilthey und Consorten (bis Heidegger, Gadamer und Habermas)?

- Akademieschriften – wie unterscheidet man das interesselose Wohlgefallen vom interessefreien Gähnen? Das kantische "interesselose Wohlgefallen" ist die Ablehnung des (neumodisch: foucauldischen) Schlachtmodells, allerdings nicht bedingungslos.

50.Kants dritter Weg

Kritik als drittes und Sartres "jeder ist der dritte". – Die doppelte "drei" bei Kant, seine zwei Namen oder Gegebenheitsweisen für den dritten Weg:

- empirisch – *transzendental* – transzendent

- skeptisch – *kritisch* – dogmatisch,

- sind dies auch die zwei Kant, der revolutionäre und der konservative? Wenn (?) – dann wären die vielen transzendentalen Y's das Konservative, er will ja damit in Kontakt mit den konservativen sozialen Göttern und Mächten bleiben, während "kritisch" das Revolutionäre ist; als erläuternden Gag auf die Ereignisse von 1989 würde ich sagen, Marx habe weder eine (transzendente) Metaphysik der politischen Ökonomie, noch ein "System" derselben, sondern bloß eine "Kritik" geliefert (so betonte es wieder und wieder Ursel Schmiederer). Ich komme also nicht von meiner Übersetzungsregel weg, transzendental Y = es gibt den Begriff Y, wir benötigen ihn manchmal (zur Verständigung, d. h. zur Kohärenz, zum Kontakt mit Gegnern und der Tradition). → 1. Kant – die Menschwerdung der Vernunft, s. S. 735.

51. Dritter Weg, kein drittes Reich

Dritte Wege sind nur was für Intellektuelle, denn die Welt ist manichäisch, ein drittes gibt es gar nicht, es sei denn in der Fantasie (Imagination). Eine wenn auch traurige aber noch mehr komische Truppe dritter Wegler sind die "eigentlichen" Revolutionäre der verblichenen DDR, genau die nichts mehr vertretenden Repräsentanten, das "Bündnis 90" mit ein paar Leutchen im Bundestag. Wie schon Jesus (nach Intello Nietzsche) das Reich Gottes hier (in je uns) stattfinden ließ, so war der dritte Weg eben die Zeit, in der sie in der DDR in innerer Emigration und privater Zwangsvergemeinschaftung lebten. Jetzt sind sie larmoyante Rechthaber, denn das waren sie gewohnt, gegen einen übermächtigen Apparat Recht zu haben, aber nun in freier Wildbahn ... (die dritten Wege: z. B. Kant, Kierkegaard, Sartre, keiner hat dadurch ein drittes Reich gefunden).

52. Die Schwierigkeit, sich selber anzuleiten ...

Was macht man, damit man (ich) endlich was tut?

- Philosophie,
- Restpflege bürgerlicher Öffentlichkeit,
- Überwintern ohne Frühling,
- weiter so in verquerer Art, so dass es nicht auffällt,
- links verschämt,
- Zeitvertreib ohne bewusste Präention.

53. SUBJEKT 1914, heute

1914: Das ist deutlich die Frage nach dem Subjekt, und das heißt aus Erfahrung, der Appell (Althusser) an ein verstreutes Einzelnes, sich in ein (unsichtbares, unbekanntes) Ensemble zu integrieren vgl. die Assoziation der "individualistischen Idealisten" zur "Kollektivität", eine der Motive der 1914er in den öffentlichen Versammlungen: plötzlich glaubten sie *sich* doch noch zu *sehen* auf ihre alten Tage. → Frieden, nein danke, 1914-1918 s. S. 706

54. Sprachspiele

Meine alte Chose vom grammatisch-logisch-ontologischen Parallelismus, das hat damit zu tun, dass nicht bloß Wort = Begriff = Ding nicht klappt, sondern dass die Einheiten, welchen Gesichtspunkt man auch wählt, nicht so einfach angebar (aufzählbar) sind. Die eine Hypothese ist, dass die Überlagerung vieler Fachsprachen (Fach-Sprachspiele) in der ("unbeschränkten") Umgangssprache dieses Chaos erzeugt (z. B. Versuch der Regionalontologie Husserls), insbesondere wenn – wie Ryle argumentiert – ein Sprachspiel "falsch" gespielt wird. Dem Parallelismus, wie die Charakterisierung schon andeutet, entsprechen nicht drei verschiedene Praktiken, sondern drei unterschiedliche Gesichtspunkte: Ausdruck, Bedeutung, Handlung sind die geläufigen, keineswegs versteht jeder dasselbe darunter, aber als Testfrage gestellt bezüglich des "immer schon Bekannten", der Mathematik: Wenn a eine Aufgabe mittels des Cauchyschen Integralsatzes löst, b es aber nicht kann, verstehen sie dann unter "Cauchyscher Integralsatz" dasselbe? Ich bin ersichtlich ein recht wilder Ordinary Language Philosoph, allerdings ohne das Dogma, Sprechweisen bedürften keiner Reparatur oder keiner Korrektur.

55. 1914 und Risikogesellschaft

Was haben meine beiden Beispiele meiner "bescheidener" gewordenen Untersuchungen gemeinsam? 1914 und die Risikogesellschaft, außer dem Zufall, dass ich sie gewählt habe?

- ebenso wie die K-Gruppen sind sie Phänomene einer "beleidigten" Intellektuellen-Generation, aber das sagt noch nicht viel, wann wären die professionellen und professoralen Besserwisser nicht beleidigt gewesen,

- das Ende eines Zeitalters, der Witz der Tage: Tschernobyl soll gar nicht so schlimm gewesen sein (Internationale Atomenergie Organisation IAEO), allerdings konnte man nicht gründlich genug und auch nicht früh genug untersuchen, die ideologische Wende hat die physikalische überboten, Beck als Prophet entlarvt, das Ende Osteuropas, der sozialistische Realismus von Bequerel und Cäsium 137 derealisiert?

56.Philosophie ist "eigentlich" ...

Was man fast gar nicht mehr fragen möchte – zu was taugen Philosophiestudien im Berufsleben, im Job, nicht bloß zum Freizeitverhalten?

–Philosophiekenntnisse und –übung können immer nur eine Beigabe, ein Ferment sein, das klingt natürlich nur wie ein ärmlicher Werbespot für Creativity–Training, aber selbst zu so etwas ist die Philosophie zu unverbindlich. Wenn das alles wäre, wäre es immerhin seltsam, dass die deutsche Uni etwas derart Lasches von "Haltung" extra mit einem Fach "ausstatten" sollte;

– es gibt natürlich so etwas wie die "allgemeine Staatsreligion", organisatorisch also die "Normen und Werte", die einem Schüler verpasst werden sollen, wenn er keinen (eigentlich besseren) Unterricht in einer Kirchensteuerreligion erhält. Dieser Gebrauch ist die Fortsetzung der Bildungsreligion des 19. Jh.s, die unerquickliche Mischung von Philosophie und Staatsraison (z. B. Douailler, S., e.a. (eds.), *La Philosophie saisit par l'État. Petits Écrits sur l'Enseignement Philosophique en France 1789–1900*. Paris (Aubier) 1988);

– es gibt das berufsständische Argument, dass die Philosophie von der phil. Fak., weiter vom "humanistischen Flügel" der Uni geschützt wird (wie noch andere Fächer auch), weil man instinktiv ahnt, dass man nur *gemeinsam* überleben kann;

– unter (vor allem konservativen) Politikern gilt Philosophie als Geheimtip gegen die erschreckende "soziologische" (d. h. marxistische oder wenigstens marxologische) Wissenschaftsdominanz, es soll zu medial–schickem Kommunikationsgewichse dienen, nur bestimmte Philosophien dienen dazu (man möchte als Atheist flüstern: Gott sei dank);

– das Dubiose an den "Teilen" der Philosophie, die jeweils die gesamte disziplinäre Breite schützen sollen ist schon kurios, denn der jeweils behauptete überlebenssichernde Teil möchte dann auch das "Ganze dominieren": Philosophie ist "eigentlich":

– – *Ethik*, d. h. nichts anderes als ideologisch verbrämte, auf die persönliche "Sphäre" heruntergeschraubte Politik–Wissenschaft und – Kritik,

- - *Philosophie der Geschichte der Philosophie*, d. h. vermeintliche oberste Kulturtraditionsagentur, was eigentlich alle anginge und allen nötig wäre (Kants "Weltbegriffe"), verkommt zu einer Luxusdisziplin (wie etwa leere Opernhäuser, alias "Schulbegriffe") für eine privilegierte Minderheit,

- - *Wissenschaftstheorie oder schicker*: "Interdisziplinarität" als mögliche Rettung der "humanistischen" Eigendefinition der Uni(Politik), eine bloß ideologische Bestimmung, denn "inter" kann eben nicht ein Fach, eine Disziplin sein, selbst wenn die "Interdisziplinarität" nicht andere Disziplinen regierte, sondern bloß einverständlich koordinierte, allein dies findet schlicht nicht statt. Diese letzte Bestimmung der ganzen Philosophie durch den Teil Wissenschaftstheorie ist trotzdem noch am brauchbarsten: freilich ist angesichts der öffentlichen Meinung um lähmenden Stillstand und stets drohender Gefahren weniger Interdisziplinarität als "Undiszipliniertheit" (Foucault) gefordert, die Philosophie hätte als bestmögliche Perspektive die Rolle einer Hilfsdisziplin bei der Erneuerung der Bürgerlichen Öffentlichkeit, so wie es die Hilfswissenschaft Mathematik in vielen Disziplinen spielt: sie muss in gewissem Umfang als Handwerk vorhanden sein (vom Ingenieur bis zum Betriebswirt), muss aber keinesfalls selber wissenschaftlich gelernt oder gar betrieben werden. Dies hieße aber in der sich als Logik, Wissenschaftstheorie, Wissenschaftsgeschichte verstehenden Fraktion der Philosophen von den eigenen Grundpositionen abgehen. Unter denen fällt es den Sprachtheoretikern oder Ordinary Language Philosophern noch am leichtesten, das zu tun, aber sie haben normalerweise eine Scheu, mit materialen Thesen aufzutreten, wie dies im öffentlichen Disput nun mal sein muss.

57.Lichtenbergscher Kasten philosophischer Werkzeuge

Ich spekuliere herum zwischen einem Baukasten "philosophische Handgriffe", einer völlig unstrukturierten Nachahmung Lichtenbergs und einer versuchten Systematik am Leitfaden der "Begriffe und Schlagwörter" einer Risikogesellschaft, zu

allen dreien oder zu dem mir noch unbekanntem Einen gehört aber mehr Material und mehr lockere Bemerkungen!

58. Das juste milieu meiner Generation und die DDR als Zukunftsthema

Gumbrechts "Begriffsgeschichte als Sozialgeschichte": tatsächlich findet er geeignete Zitate, wie ich das auch tue (oder mindestens versuche), er weiß, welche konträren und subkonträren Oppositionen die Leute zum Aufbau ihres Diskurses jeweils verwendet haben. Eine überzeugende Analogie (z. B. wo die orientierenden Achsenkreuze) gibt es nicht dafür, unter der Dominanz der Urteilskraft (Übung) würde ich "Anweisung zu Satzmustern" vorziehen (Hacking). Gumbrecht nennt für sein Projekt vor allem Jauss und Koselleck: das sind Leute geboren in den 20ern, die als erste die Leere der BRD in den 60ern füllen konnten, ebenso wie Habermas / Luhmann; folgend auf eine tote Zeit konnten sie beinahe jeden "Sinn" (Un- Schwach- Be- Ge-) auf die Reise schicken. Die Wüste dankt für alles, eine solche Situation habe ich in den 70ern nicht mehr angetroffen, d. h. für die Berufseinsteiger der 40er-Generation. Wir hatten alle irgendwie die Sozialwissenschaften (Soziologie + Geschichte + Ökonomie) als Überparadigma im Kopf, das verleugnet man dann nicht mehr, mit welchen anderen Girlanden man sich auch späterhin schmückt. Wir waren als Kurzgeneration Profiteure der Zeit (des schnellen Aufbaus nach dem Sputnikschock), aber Sieger sind wir keineswegs. Keiner (außer dem notorisch hellsichtigen Beck) nimmt die verschwindende und zwangsannektierte (was das Gefühl der Dissi-Intellos betrifft) DDR als das "Experiment der Vernunft" für unsere "mäßige" Generation wahr! (Beck weniger hell-"sichtig" als "frei"-denkerisch, wenn's schon auf Nuancen ankommt).

59. Kuhn und der soziale Sinn

Thomas Kuhn - alias das "Soziale", wie es unbemerkt in der rückwirkend durch Ernennungen sich "auffüllenden" Philosophie "schwebt". Ich unterstelle einen "sozialen Sinn", aber gibt es ihn einigermaßen zusammenhängend in Beispielen?

60. Datierte Vorstellungen wichtig

Bei aufzustellenden "Bildungsinventaren" die jeweilige "Zeit der Vorstellungen" berücksichtigen, wohl schwer angebar, aber genau so was bräuchte man (wie bei Sraffa: "datierte Warenmengen / Vorstellungen", "datierte Inventars des jeweilig möglichen / normalen Arbeitens"; Althussers Durchschnittszeit und Durchschnittsachsen). Ferner: Aristoteles: future contingents; Kant: Deduktion = Legitimität = Sicherheit. Spekulation an der Warenterminbörse.

61. Nützlichkeit des Realismus

"Realismus" als Vereinfachung der Theorie und Beförderung der Schnelligkeit der Assoziationen. Wer sein Vokabular realistisch nimmt, der verliert weniger Zeit mit Zweifel, das ist vorteilhaft für ihn. Wer realistisch ist, ist ehrlicher zu seinen Freunden, er "steht zu ihnen", Zweifler bilden keine Gruppen, Narren sind einsam. Wer realistisch ist, wird sich seiner Macht auch bedienen, an die er "glaubt", er ist nützlicher für Verwalter (ein Aspekt der 1914er, aber auch der Papst unserer Tage: er vergleicht die Abtreibung mit den KZ-Vergasungen, herrlich, warum nicht mit dem Verbrennen auf den Scheiterhaufen?).

62. Polemik und Polarisieren

Mao's Methode der Polarisierung gar nicht so schlecht: denn wenn wir wissen, dass wir unter Ausdrücken nicht (ganz) das Gleiche verstehen, hilft eine weitere "abzirkelnde" Ortsbestimmung des Terminus, indem wir die (von uns jeweils gefühlten) Extreme angeben. Natürlich erhebt sich das Dilemma in bezug auf diese neuen Termini ebenso, wie beim Ausgangspunkt, aber jetzt wird es langsam zu einem Terrain, statt auf einem Punkt zu beharren. Praktisch ist die Lage meist verbessert gegenüber der einfachen Erwähnung oder Setzung eines Terminus.

63. Das Dilemma der zweiten Bürger

Stirner, Kierkegaard, Nietzsche: Die Unhaltbarkeit des "Bürgers" im zweiten Anlauf, in der Reproduktion, hier klingt Bürger wie "Gründer", die kurze Zeit der deutschen Gründungen 1830–1860, die Krupp, Borsig, Siemens, etc.

64. Das Prinzip "Individuum"

Zuletzt weiß die "Kultur" nicht, *was sie wollte*, selbst wenn sie einen Blumenberg (dazu) anstellt. "Selbstbehauptung" ist ein zu vorsichtiger (wahrscheinlich eben darum auch nicht "eigentlich gemeinter") Titel.

65. Statt Disziplinen Kurzbildungsbiografien

In Kurzbildungsbiografien lässt sich besser der "Wissensort" anpeilen, als mit disziplinären Zuordnungen, man sollte auch mit typisierenden Werturteilen arbeiten, um Klarheit zu schaffen: z. B. mir gefällt Hobbes besser, der mit unzulänglichen Mitteln sehr klare und wichtige Fragen gestellt und – eben unzulänglich – zu beantworten versucht hat, als etwa Davidson, der mit elegantem modernem Instrumentarium nicht mehr fragt, auf solche Unfragen aber glänzende Nicht–Antworten erteilt.

66. Repräsentation

Der moderne Liberalismus kennt als "Element" den erwachsenen selbständigen Mann, aber den wieder auch nur als Repräsentanten von Häusern, Familien, Clans; er zieht die Staatsrepräsentation aus den "domus, oikoi" zusammen, dieser erwachsene selbständige Mann ist demnach Repräsentation der Repräsentation. Der Repräsentant des Bürgertums, der Citoyen, ist umgeben von einem Hof von Schutzbürgern (mindestens ein Knecht oder Magd oder Hausgeist, Frau und / oder Kinder, meist mehrere).

67. Disziplinen nicht Einheiten des Wissens

Dies ist zwar theoretisch gut, aber "Disziplin" im akademischen Verstand (= Denomination eines Menschen mit C-Besoldung) ist selber schon meist eine Mischdisziplin im Sinne des "theoretischen Aufbaus" (also meist wenig oder nur verbal-analogisch verbundene "Ansätze", "Modelle", Arbeitsweisen, Kenntnisinventare). Obwohl es "theoretisch" nicht besser wird, lernt man aus einigen Durchgängen doch praktisch viel: vor allem, dass nicht Disziplinen herangezogen werden (wie die Studis ohrenschlackernd die Bombardierung mit -logien und -ismen erleben), sondern Tricks, Suggestivbehauptungen, Fallbeispiele, Theoruncula.

68. Fragen und nicht Antworten in der Philosophiegeschichte

Statt Abfolge der Antworten der Versuch der Gewinnung der Frage (wenigstens einer)! Hier hat Heidegger seine Punkte gemacht!

69. Zur Philosophie gehört ein "vernünftiges" anderes Fach

Philosophische Fakultät war früher die "vorgelagerte" Unterrichtseinheit, Studium Generale, das Problem des "Alleswissens", nun im Gegenteil, wird Philosophie als Spezialphilologie zusammen mit einer anderen Philologie studiert, so studiert man eigentlich nur ein Fach, und da ist Philosophie keine sinnvolle Ergänzung oder ein fruchtbarer Kontrast, sondern nur noch mal und etwas weniger als im anderen Fach (Magister Literaturwissenschaft = Deutsch).

70. Philosophisches Handwerk und sprachlicher Realismus

- Was für ein Handwerk ist Philosophie? Kriterium Polemik? Hegel über "Ideen und Ding an sich" als typisches Beispiel für den sprachlichen Realismus der Zweiten, ebenso Schopenhauer mit Bezug auf "Ding an sich".

- Kuhnsche Sprachgemeinschaften und der wachsende sprachliche Realismus. Beispiel für das mentalistische Paradigma: man kann deutsch reden, aber sehr "undeutsch" (dabei) denken,

sprachlich lässt sich das viel schlechter und nur indirekt ausmachen (es sei denn, man ist Nazi, dann kann man's ganz toll).

71. Buchstabe und Sinn

Ersterer lässt sich wegen der Endlichkeit des Inventars mit größeren Chancen auf gleich / ungleich beurteilen, letzterer nicht. Daraus folgt aber nicht die "Wahrheit" der hermeneutischen Ontologie.

72. Anfängerregel

Das "Vorletzte" denken, zwar einen möglichen Schritt weiter andeuten, ihn aber nicht zur Abschweifung verkommen lassen: wo liegt die Grenze eines Gedankengangs?

73. Meine Handwerker-"Ideologie"

Mir gefällt sowohl Bruckner wie Ravel, die gewöhnlich als musikalische Typen nicht in einem Atemzug genannt werden. Es gibt aber den gemeinsamen Zug: sie sind beide Handwerker, unter so ein Motiv wollte ich auch mein Zeug gestellt haben.

74. Die Hyperrealität des Letzten und die Vergessenheit des Vorletzten

Kondylis *Entstehung der Dialektik (eine Analyse der geistigen Entwicklung von Hölderlin, Schelling und Hegel bis 1802. Stuttgart 1979)*: die romantischen Jungphilosophen wollten ein Wissen alles Wissens in einer "eigenen Sprache" erreichen, m. a. W. aufs eigene Terrain totalisieren. Es ging ihnen (Schelling) um "das Wissen des Wissens ihres Wissens". Betrachtet man mal grob das Wissensverhalten im Studium, so gilt eine Hyperrealität des Letzten und eine Vergessenheit des Vorletzten. Nach "Volksvermögen" besser: das Licht geht aus, die Jungfrau kichert, hoffentlich allianzversichert.

75. Totalisierung und Paraphrase

Der Ausgangspunkt "Wort und Begriff" oder "Totalisierung und Paraphrase"? Wenn das erste im Sinne von "weniger distinkt als

gewöhnlich vermutet" skizziert ist, dann wird auch die zweite "Doppelbewegung" in ihrer Universalität einsichtiger.

76. Auslaufen des analytischen Paradigmas

Eine Amivariante von Philosophie, alle möglichen Fallstricke zu vermeiden, zeigt eine andere Art des Zusammenbruchs als die "Widerlegung" oder das "Aussterben": es entspricht den ehemals roten Hosen von Lailanien (Kolakowski, *Der Himmelschlüssel*. München 1965), sie ist nicht mehr das, was sie mal war, nämlich eine scharfe Kritik und eine heftige Überzeugung, die die Carnaps oder Wittgensteins vorantrieb.

77. Minderheits-Gewissheiten

Beck-Thema: die Minderheits-*Gewissheiten* und die Erzeugung von *Vorsicht*, früher hielt man's mit der *Vorsehung*.

78. Wittgensteins zwei Sprachen

Wittgensteins zwei Sprachen und seine Flucht in die Logik, aber nicht ganz wörtlich, ebenso zu behandeln wie die Zweisprachigkeit der Leute am Anfang der Moderne: Descartes, Hobbes, Galilei.

79. Verständigungsbegriffe

Rorty's Beispiel, dass Kants Moralphilosophie ein letzter Rest Cartesianismus sei: das ist schon richtig, vor allem, wenn man den praktischen Konservatismus Kants (als Ingredienz seines *sozialen Sinns*) in Rechnung stellt, es ist aber eine noch bessere Erläuterung von "Verständigungsbegriff": würde Kant bloß die alten Namen stehen lassen, damit die alten Dogmatiker überhaupt einen Anknüpfungspunkt im neuen Diskurs sehen, so würde man geradezu auf "Priestertrug" plädieren, vielmehr "glaube ich, dass Kant an seine Chose mit Ding-an-sich als Feld der Moralität glaubt".

80. Das Neue als Zwitter

Freud als einer der Pappis des Strukturalismus: ein mechanistisches Vokabular, das eine "philosophische" Theorie anleitet, das ist eben ein neuer Zwitter – gemessen am alten Verfahren.

81. Die heterogene Zusammensetzung der Kenntnisse und Fähigkeiten

Diese Geschichte "kuhsch" wahrscheinlich noch nicht einmal auf die schnell anerkannten (jungen bis mittelalten) Neuerer (Nobelpreisträger) angewandt.

82. Wie die Vernunft öffentlich machen

Die Szene-Vernunft: man sagt gegen die "veröffentlichte" Definition der Vernunft etwas ganz Unsinniges, um auf sich überhaupt aufmerksam zu machen. Mein Tick mit der gemäßigten Kleinschreibung reichte dazu nicht aus. Man kann eben nicht alles haben.

83. Das letzte Drittel des Lebens

Das Floaten der Moden, und die vermutliche Distanz, die sehr schnell gewonnen sein wird: das ist zwar ödes Selbsthistorisieren, aber irgendwo hat man's satt: wozu die Habermas, Luhmann, etc. alle lesen, die alle doch noch von Anno Duppach ausgehen. Leute wie ich, grob der Jahrgänge 35 bis 50, haben nach dem zähen ersten BRD-Stadium die Zeit ca 65 bis 72 als Start erlebt, eine Befreiung aus den Zwängen der Sozialisation und eine meist positive Lösung des Perspektivenpessimismus, der nach langer, abwärts gerichteter Dauer nun nach 89 in ein anderes Stadium tritt, wieder persönlich wie öffentlich. Es steht das "letzte Drittel ins Haus", die Leuchte der marxschen Sozio-Ökonomie ist recht verdunkelt, wir schleichen im Nebel auf verschiedenen (auch nur erahnten) Pfaden umher.

84. Normalien und Normale

Bourdieu's Geschichte über Normaliens und Agrégés (Homo academicus. Frankfurt am Main 1988) ist eine witzige Ergänzung zu Canguilhems "Le normal et le pathologique", der Normalien ist nichts Normales, sondern ein Normsetzer, der einen hohen Standard erfüllt hat, ein elitärer Maßstab, seit er erfolgreich selber gemessen wurde, insofern ist Canguilhems Nietzsche-Akzent völlig berechtigt. Aber zugleich ist klar, dass Nietzsche ein heutiges Diskursereignis nur darum ist, weil er es nicht beim Normalien bewenden ließ.

85. Zum Liberalismus gehört Experimentieren, nicht bloß pragmatisches Hinnehmen

Rorty oder T. Schmid in Kursbuch 104 (Last exit Popper?) wollen beide etwas "zu wenig". Das einfache Lob des so und so gewordenen Liberalismus ist zwar inzwischen wohl auch unter resignierten Linken akzeptabel (man hat fiktiv seine Lebenszeit in einer fiktiven Opposition verbracht, und lässt sich nach dem Sieg der fiktiven Gegenseite in den Sessel zurückfallen, aus dem man nie aufgestanden war), aber eben nur gerade "akzeptabel", nicht "genügend oder besser". Die alten Liberalos (seit Hobbes) waren stets Experimentatoren, nicht bloß pragmatische "Hinnehmer", der Vorschläge, was zu tun oder zu hoffen sei, dessen darf man sich nicht entschlagen. Der Liberalismus ist jetzt eine Zwei-Drittel-Gesellschaft mit abwärts gerichteter Tendenz, in einer kommenden Halbe-Halbe-Gesellschaft dürfte er seinen Geist aushauchen (das englische Wunder des 19. Jh.s, dass die Verbreiterung des Stimmrechts der (plakativ) Ein-Zehntel-Gesellschaft der Liberalen gerade zum Erfolg führte, darf nicht zum Fehlschluss führen: zur geringen Zahl kam die aufwärts gefühlte Tendenz hinzu, jetzt geht es abwärts.

86. 1989 keine Revolution

Der neue Testfall DDR (und einiger weiterer osteuropäischer Länder) ist doch: dass sie etwas schon Bestehendes und Bekanntes mit großer Mühe und schlechten Aussichten *werden* sollen, während alle

Revolutionen trotz Benutzen bekannter Requisiten (die Horatier der 1789er z. B.) doch auf etwas Neues hinauswollten und hinauskamen. Die konservative Revolution ist eben keine, sondern nutzlose Anpassung. Im soziologischen Kolloquium erwähnte nur "Meta"-Knebel 1989 als Testfall der Soziologie, aber das Volk von Fachbereich 1 ist eben "theoretisch", was interessiert einen schon der Zufall, selbst wenn er einen selber (be)trifft?

87. Welche Art "Gesellschaft"?

Das Abklappern der Hauptschlagwörter: Welche Art von Gesellschaft sind wir? Am ehesten wird wohl genannt "Kommunikationsgesellschaft" oder "Informationsgesellschaft", nebenbei vielleicht noch "Risikogesellschaft" oder "Zwei-Drittel-Gesellschaft", speziell eine Gesellschaft von Besserwessis und Jammerossis. Ebenso wie die bürgerliche Gesellschaft erst "dieser Tage" wirklich wird, so können wir vermuten, dass sich mit solchen X-Gesellschafts-Schlagwörtern eher Projekte ausgerufen werden sollen als schon fertige (aber das hieße ja im Absterben begriffene) Gebilde. Das Problem ist, dass sich der (in der BRD gelegentlich soziale) Kapitalismus durchgesetzt hat, er aber in den wichtigsten Stücken nicht mehr die Wirtschafts- und Gesellschaftsform ist, die er zu Zeiten unserer seligen Altvorderen war (Marx, Comte, Mill). Alles Weinen hilft nicht, denn dass mit Stasi, Zensur und dauerndem Schurigeln keine Information durch die Gesellschaft strömt, wird wohl auch der verbohrteste Parteimensch langsam zugeben. Was aber nützen die erfolgreichen wortlosen Informationsflüsse der Preise und Subventionen, vor allem da die Ergebnisse immer riskanter werden?

88. Kuhnsche Philosophiegeschichte?

Was korrespondiert Kuhns Sammelsurium in der nachträglichen Philosophiegeschichte? Warum sind globale Extrapolationen (z. B. Heidegger Seynsgeschichte) so öde? Philosophiegeschichte nachträglich, das heißt die "Normalisierung der Propheten", oder wir werden's schon richten. Ein Hermeneutiker darf die rückwärtige Ernennung nicht anerkennen, denn damit wird das ihn Übersteigende

ja zu seiner eigenen Erfindung, oder mit Lec: *wenn die Priester magenkrank sind, sollst du den Göttern keine schwer verdaulichen Speisen opfern* (Sämtliche unfrisierte Gedanken, München 1982).

89. Intellos und die Vielstimmigkeit

Was ärgert Alt-Intellos so an Politik und Kapital? Die Verfilzung von Verbänden und die re-zitierte "öffentliche Moral" dazu, sie wollen zusammen nicht kommen, jedenfalls nicht für diejenigen, für die der kritische Verstand (die "Urteilkraft") über alles geht, aber vielleicht ist es so gar nicht konstruiert ("gemeint"), sondern eine radikale Zwei- (oder Mehr-) Stimmigkeit ist konstitutiv für ein "liberales System"?

90. Mein Projekt und der verschwundene Sozialismus

- Mein Projekt der Erfahrung des Bürgers mit seinem Begriff war der Versuch, nachdem ich theoretisch für meinen Kopf das Verhältnis von Sprachtheorie und Philosophie geklärt hatte, die Wittgensteinsche Masche auf "Philosophie"-Geschichte an zu wenden. Als Dreh- und Angelpunkt dafür kam aber nicht irgendeine Eigenbenennung der Denkmataidore der Vergangenheit in Frage, sondern nur ein Begriff, der unserem Gefühl (uns, den in den 60ern Erwachten), "was" sagte: unsere Grundannahme umschreibe ich mit "sozialer Sinn" (vgl. Bourdieu) oder "gesellschaftlicher Sinn", danach fragten wir aus unterschiedlichen Ausgangslagen, mit verschiedenen Werkzeugen, von individuellen Kenntnis-Mixturen her. Der (eigene) soziale Sinn problematisierte das Verhältnis zum *Bürger* (dem Begriff), da man einerseits selber einer war / sein sollte / zu werden drohte, es andererseits aber nicht sein wollte. Der Sozialismus war nicht so sehr irgendetwas theoretisch oder praktisch Bekanntes oder Vorhandenes, sondern wesentlich etwas *Anderes*, die verschiedenen Grüppchen waren vor allem Konvertiten weg von, Flüchtlinge, die ihr Glück "aus der Zukunft reißen mussten" (Majakowski), der Sekten-Sozialismus gedieh in bürgerlichen Nischen. Das "Linksradikale" bestand in einer Zusammenleimung möglicher Elemente des *Wesentlich-Anders-seins*: man wollte vom

50 Auf der Suche nach "meiner" Einführung ins Fach Philosophie

scheußlichen real-existierenden Sozialismus nicht viel wissen (verteidigte ihn bloß gegen die Rechten hierzulande), schwärmte statt dessen vom wahren Sozialismus in fernen Ländern, die wenig mit unseren industrialisierten bürgerlichen Staaten der westlichen alten Welt gemein hatten (und von denen wir herzlich wenig wussten), und andererseits versteiften wir unseren Lebensstil gegen den Sog der Integration in die bunzreplikanische Gesellschaft, in der die meisten von uns natürlich einen "gut-bürgerlichen" Job bekamen. Ob diese Abweichung faktisch sehr weit ging oder sehr bescheiden ausfiel, änderte wenig an dem "Wir"-Gefühl eines Konsenses in all dem äußerlichen Dissens und den aufgetakelten und frustrierenden Parteistreitereien.

- Als ich Anfang der 80er mit meinem Exzerpierprojekt zur "Erfahrung des Bürgers mit seinem Begriff" begann, war die innere Dynamik des "Marsches durch die Institutionen" längst gebrochen, *ich* war auf meinem Thema sitzen geblieben: ich war zurückgeblieben. Was soll denn schon an Hinreißendem aus Untersuchungen (noch dazu kleinlichen und langwierigen) werden, die nur etwas Ekelhaftes, Beschämendes und Enttäuschendes auch noch belegen sollten: nämlich, dass man schlicht ein Bürger (geworden) war. Ein politischer Impuls konnte davon nicht ausgehen, denn wie sollte nach unserem Dogma vom *sozialen Sinn* von irgendwelchen theoretischen Überlegungen etwas zu erwarten sein (alles sollte ja verheißungsvoll aus der allein selig machenden Praxis hervorkommen, nur da entstünde Neues, wähte man). Das Avancierteste war Foucaults Werk, als Märchen- und Handbuch für intellektuelle Berater von Bürgerbewegungen gelesen und gebraucht, aber spätestens seit dem sogenannten "Sieg der Bürgerrechtsbewegungen" 1989 ist auch dieser spätbürgerliche Spuk verschwunden, renormalisiert (die "Grünen" sind inzwischen eine etablierte Altchenpartei). Und Foucaults letzte Opera von der Tröstung der politisierten Eigenbrödler im Überwintern habe ich nicht sonderlich neu befunden, zieht man die Gelehrsamkeit ab, bleibt Sankt Max! Zwischen größeren Entwicklungslinien und aktuellen Zufallsbefunden schwanke ich hilflos und ziellos hin und her, ich

mache keinen Hehl daraus, dass ich nicht weiß, was da getan werden soll, woran man arbeiten soll. → Erfahrung des Bürgers mit seinem Begriff s. S. 705

91. Ost- und Westbiografien ironisch

Recht ironisch fällt der Vergleich mit den Ost-Intellos aus, die den Kampf um ihre "enteignete Biographie" aufgenommen haben. Als praktische Foucauldianer auf ihre "Rhizome" eingeschworen, wird es ihnen nun kalt in der Westgesellschaft (die Zweidrittelgesellschaft zeigt plötzlich auch eine hämisch-geographische Fratze). Es hat zwar keinen Sinn, verlorene Zeiten gegeneinander aufzurechnen, aber spaßeshalber ließen sich doch verschiedene "Suchen nach verlorenen Zeiten" vergleichen. Trotz gelegentlicher dramatischer Inszenierungen kann man für die Alt-BRD nicht sagen, dass die "Linken" wesentlich behindert wurden, viele sind in akzeptable Posten gekommen, gesellschaftliche Verhaltensweisen und "Werte" sind durchaus verändert seit den 60ern, aber die Welt wurde nicht so anders, wie sie es hätte werden müssen, um uns zu gefallen (zu Gefallen zu sein): wir waren noch nicht einmal gescheitert, schlimmer noch, wir waren eben mäßig erfolgreich im Spiel, dessen Regeln uns unser "Gegner" vorschrieb. Wir konnten ihm, dem *Bürger*, die Definitionsmacht nicht entreißen, wir können noch nicht einmal "unversöhnlich" sein, wir sind mäßig angestellt und anerkannt. Unsere (West)-"Biographie" ist ganz normal durch die Zeit enteignet, was soll's. Die (Ost)-"Biographie" vieler in unseren Alter und unseren "Umständen" entspricht nun dem miesesten (aber unseren ursprünglichen Intentionen angemessensten) Schicksal des Zwangsbohèmes: nur, dass die Ostler nicht jahre- und jahrzehntelange auf diese Lebensform trainiert wurden, sondern schlicht von heute auf morgen in sie hineingeschmissen wurden. Hier endet auch schon der Vergleich, da ich die heutigen Varianten des Sich-Zurechtfindens im Osten nicht kenne, und mangels dieser empirischen Basis auch nicht die totalisierende Geschichte der "Suche nach der verlorenen Zeit(-Ost)" schreiben kann. Den allzu konkreten Machtapparaten entsprach bei uns der sehr luftige geschichtsphilosophische Satan, den wir liebend

gerne konkretisiert hätten, es gelang aber nur zeitweise-sektenweise, als Symbol und Extrem sei die RAF genannt, aber damit war im Mittel das Ziel hoffnungslos gelegnet. So grob es auch ist: wie soll man die Klagen vergleichen, wo die einen wohldotiert gegen ein Gespenst gekämpft haben, die anderen in heimeliger Atmosphäre gegen viele piekende Wanzen, in beiden Fällen hat man schließlich entdeckt, dass der Gegner einen "besetzt" hatte.

92. Der soziale Sinn als Paradigma der 68er

Wie dem auch sei, dieses untergründige Paradigma der "68er", der *soziale Sinn*, hat sich irgendwie verlaufen, ist versandet. Anders gesagt: ich orientiere mich nicht mehr, weder positiv noch negativ, weder opportunistisch noch verkalkt-rechthaberisch an den vergangenen "Werten", und da diese Orientierung durch implizite oder explizite "Zurufe" der geheimen Gemeinde stattfanden: ich höre nicht mehr auf diese Rufe (was natürlich Zurufe wie "Opportunist", "Revi" etc. durchaus provozieren kann). Obwohl meines Erachtens das Paradigma uns gekündigt hat (es hat *sich* verabschiedet), und nicht umgekehrt wir ihm, kann dies keine Rückkehr in den Bildungsindividualismus seligen Angedenkens bedeuten, sondern es ist die Entscheidung (da eben nicht vernehmlich gepfiffen wird, wenn ein Akt vorüber ist), dass man selber den Vorhang runterlässt. Hat man damit dem *sozialen Sinn* oder dem sozialen *Sinn* gekündigt, irgendeiner Kombination beider, oder einfach beidem? Es gibt ja hinreichend viele neue Stichwortgeber, ich zitiere nur einen derer, die einen in diesem mittelalterlichen Neuanfang wenigstens neugierig machen: die neue kleinste Einheit des Klassenschicksals ist die "durchlöchernte Biographie" (Beck, Risikogesellschaft 147). Die Schwierigkeit bei unserem Kenntnisstand und unseren Erfahrungen ist, dass wir die zahlreichen Tretminen bei Abweichungen vom ursprünglichen "Kurs" ziemlich genau kennen, aber selbst (und gerade) bei der sorgfältigen Umgehung keine Orientierung entsteht, es wäre ja auch keine überzeugende eigene. Leiden wir nun im Rückschlag an einem neuen Historismus, wo wir doch früher die

"Geschichte" für uns in Anspruch nahmen, und als Kacke von ihr ausgeschieden wurden? Selber schuld.

93. Der Sozialismus unserer Jugend als ewige Jugend

Irgendwie so um die 50 herum anfangen zu wollen, ist ein zumindest ironisches, wenn nicht gar lächerliches Unterfangen. Würde man die Trauben nicht so hoch hängen, wären sie nicht so sauer: einfach Sachen mit gebremstem Anspruch machen, da braucht man nicht sinnsüchtig larmoyant oder bockig Zeug schreiben, das keine Sau interessiert, sondern man beschiede sich mit den zufällig angesammelten Fähigkeiten und Kenntnissen, und machte das Beste daraus, wie mittelmäßig es einem auch vorkommen möchte. Der Sozialismus, das war ja für uns auch so etwas wie die ewige Jugend, mindestens die Verheißung dazu. Was hat sich aber zusammen gefunden, wenn man schon darauf eingehen will, unter dem Paradigma-Namen, wenn auch das Paradigma geschwunden ist? Würde man es versuchen in alten Vokabeln und Schablonen auszudrücken, wäre es nichts. Kann die Darlegung der "durchlöcherten Biographie" der Anlass, der Ansatzpunkt sein, das gescheiterte Projekt als das Neue zugleich in anderen Ausdrücken nicht als Nichts, sondern als Etwas erscheinen zu lassen?

94. Jemand werden, nicht etwas

Ich stamme nicht aus einem "Kulturhause". In den letzten Schuljahren und den ersten Studienjahren habe ich mir privat Kultur als Vaterersatz angelesen, andiskutiert, angeschrieben in exzessiven Tagebüchern. Die Zeit der Studentenbewegung und meine Studienorientierung an Logik, Sprachanalyse und analytischer Philosophie ließen mich nicht daran denken, dass ich mich eines Tages als "traditioneller" Kulturvermittler an der Uni wiederfinden würde. Auch hier wieder verdeckt der "Anfang": in den Gründungszeiten einer linken Uni konnte man in den heißen Gruppenprozessen die herkömmliche Selbstdefinition der philosophischen Fakultät vergessen, bis man eines Tages sich die Augen wischt, und wieder Studierende vor sich sieht, wie man 25

oder 30 Jahre früher selber einer war: irgendwie auf diese Stühle hingeschoben, allerdings nur selten mit einer Neurose, die zufällig sich gut mit der Aneignung von Kultur verbindet, wie das bei mir und einigen anderen meiner Bekannten der Fall war. Weder Logik noch Geschichte zählt, höchstens "Moral" darf angeplaudert werden, d. h. Rechtfertigung des höchsteigenen Unselbst unter großzügigen Rabattkonditionen, man ist nicht schuld, dass man da sitzt, dass das, was man tut, ohne große Aussichten ist. Das klingt nach Ressentiment, aber es gehörte in unserer Jugend zur Kultivierung des *sozialen Sinnes*, dass man lebende Autoritäten vor seiner Nase gründlich ablehnte, und auch nie selber eine sein / werden wollte. Nun aber wird einem diese Rolle geradezu aufgedrängt. Ich halluziniere manchmal in Seminarsitzungen den stummen Ruf: "Führer befehl, wir folgen Dir". Wenn es nicht gerade um Vermittlung irgendwelcher Kenntnisse geht, beharre ich auf meiner "sokratisch-wittgensteinschen" Art, die Leute auf ihr eigenes Gerede auflaufen zu lassen, anders kann ich mir praktizierte "Philosophie" schlecht vorstellen. Was wie Trägheit, Desinteresse und kindisches Gehabe aussieht, kann man nach Kierkegaard als Dürsten nach Möglichkeiten erkennen, nur dass die Mode gewechselt hat: jetzt sind die bleiernen Seelen ultrachic gekleidet, wie früher die exaltiertesten Luftküsse, die zwischen den vielen Möglichkeiten flatternd keine Notwendigkeit finden konnten. Auch die mögliche Verwendung im Job gibt keine Hinweise, was man tun sollte, außer: "sich ändern".

95.Mein Projekt spezifisch für eine Halbgeneration 1935–1950 Geborener

Nächster Anlauf Das im folgenden vorgestellte Projekt hieß einmal "Erfahrung des Bürgers mit seinem Begriff". In einem anderen Sinne als intendiert ist es ein Nachruf geworden. Ein "Typus" kann nicht bloß verschwinden (durch Aussterben seiner Exemplare), sondern auch im Sieg seinen Begriff, seine Grenzen verlieren, unbestimmt werden mangels Gegenteil. Alles und nichts, wie gleicht es sich! Seit Kuhn seine Paradimentheorie so erfolgreich lanciert hat, wechseln die Paradigmen immer schneller, wie nach dem

Populärwerden der Bakterien es immer mehr davon gab. Die zusammenfassende Einheit über dem üblichen Wechsel der Moden und Modelle währte unserer eigenen Terminologie zufolge nicht mehr Generationen, sondern bestenfalls noch Lebensabschnitte der einzelnen. So ist denn das Paradigma der 68er, der "soziale Sinn", wenn ich das so auf den Begriff bringen darf, spätestens und unübersehbar 1989 ausgelaufen, der revoltierende Ansatz, die theoretische Hoffnung, der geheime Konsens einer "Kurzgeneration" (der etwa 1935 - 1950 geborenen Geistes- und Sozialakademiker) haben sich verflüchtigt. Wo man sich streiten kann, da ist Diskurs, wo nichts mehr zu sagen / zu erwarten ist, da ist das "Gesicht am Meeresstrand im Sande ausgelöscht". → Erfahrung des Bürgers mit seinem Begriff s. S. 705

96. "Diskurs" und "Sozialismus"

Die Leitsterne des Paradigmas des "gesellschaftlichen Sinns" waren "Sozialismus" und "Diskurs". Nicht dass diese Wörter die häufigsten, konsensuellsten oder auch am meisten umstritten gebrauchten gewesen wären, dies muss nicht sein, wie die Diskurs-Theorien (oder wie sie sonst heißen mögen) ja klargestellt haben. Das "Inhaltliche", die Praxis, mit einem Wort der *Sozialismus*, hat sich vor unseren Augen aufgelöst, das "Formale", der theoretische Ansatz, die vielen Diskurse und der *Diskurs* werden weiterwuchern und weiterbearbeitet werden. Diesem theoretischen Konzept fehlt nun aber nicht bloß der Anlass, es fehlt ihm die Grundlage: der dauernd präsente Reiz zu Problematisierungen innerhalb des *sozialen Sinns*. Will man nicht larmoyant sein, muss man wenigstens ironisch Kurzbilanz ziehen:

1. Der *Sozialismus* war die ewige Jugend, mindestens deren Verheißung.

2. Der *Sozialismus* war als unser Projekt vor allem unser *Wesentlich-Anderssein*.

3. Unter "Sozialismus" haben wir, häufig wohl hinter unserem eigenen Theorierücken, tatsächlich heute als relevant anerkannte Probleme bearbeitet.

4. Der *Diskurs* ist langlebiger als der *Sozialismus*, weil er, wieder oft "unbewusst", das Rollen- und Funktionsverständnis solcher Verbalvirtuosen, wie wir es waren, irgendwie theoretisierte und damit "praktizierte".

5. Da sich so unsere "Praxis" besser bewährt hat als unsere "Theorie", schlage ich vor, Becks Bestimmung der neuen Grundlage zu akzeptieren: das kleinste Element des (Klassen)Schicksals ist die durchlöchernte Biographie, ich füge als verschämter (uneigentlicher) Philosophiegeschichtsschreiber an: bald sind wir (wieder) bei Dilthey.

6. Früher erschnüffelte ich an den von mir ausgesuchten Denkern als gemeinsame Duftnote den *Anarchismus*, theoretisch formuliert den *Existentialismus* (als zeitlich letzter Titel: "Souci de soi").

97. Philosophie als überdisziplinäre Sprachgemeinschaft?

Böhme (Ausdifferenzierung wissenschaftlicher Diskurse) ist ein guter Überblick aus der Zeit, als das noch richtig Konjunktur hatte (1975). Wissenschaftlergemeinden in Abgrenzung gegen die Laienwelt in drei Stufen: Sprachgemeinschaften, Argumentationsgemeinschaften und Paradimagemeinschaften. Das, was gewöhnlich Philosophie genannt wird, bleibt normalerweise auf der Stufe der Sprachgemeinschaften stehen: spezialisierte Sachen kann man echten Disziplinen zuweisen wie Philosophiegeschichte (dieser oder jener Couleur), formaler Linguistik oder mathematischer Logik. Philosophie ist auch heute noch interessant als eine Sammlung von *linguae francae* für Geistes- und Sozialwissenschaften, wie dies Mathematik (deren verschiedene Teildisziplinen) für die Labor- und Wirtschaftswissenschaften ist. Es ist also nicht nur der überdisziplinäre Ausblick des Vorworts und der Fußnoten, sondern manchmal auch das Vertrauen, Lesern jenseits der engeren Fachdisziplin in einer *lingua franca* verständlich zu sein. Dieser "Sprach"-Charakter wird oft übersehen, weil er meist mit einem Hinweis auf einen Autor oder eine Schule verbunden ist, und daher sofort als Tendenzangabe enger verstanden wird, als er (meist wohl nicht deutlich bewusst) gemeint war. "Sprach"-Charakter =

Wittgensteins "Übereinstimmung in Urteilen", alias Kant: Kategorien bringen Sinn, Richtung in das Wahrnehmungsgewühl. Dies wäre die Annahme gewisser philosophischer Dialekte, denen sich auch Leute jenseits der engeren disziplinären Grenzen gelegentlich in den Geistes- und Sozialwissenschaften bedienen. Der wichtigere Punkt der Philosophie als überdisziplinärer (überregionaler, aber nicht universeller) Sprachgemeinschaft (resp. der "Philosophien" als jeweiliger Sprachgemeinschaften) ist freilich bei Brüchen zu sehen, wie ich dies etwa an Kant beschrieben habe, als einen, der einer neuen Klasse eine neue Sprache (d. h. durchgängige und selbstbewusste Ausdrucksweise) verschaffen will (vgl. 1. Kant → s. S. 735). Das wäre nun im zweiten Anlauf genauer zu schildern, und dabei auch die Machart systematischer zu erläutern, als ich dies anno 1978 getan habe.

98. "Philosophie" Genanntes und das "Verphilosophieren" von etwas "Anderem"

- Streit um "Philosophie"-Abgrenzungen ziemlich müßig, denn Definitionsmacht ist nur interessant, wenn es um die "Macht" geht.

- Systematik und Methodik sind nur mit gebremstem Schaum zu betreiben, schließlich geht es ums Problematisieren.

- Meine Fehler: Philosophische Extrakte enthalten zuviel "von als Philosophen Anerkannten" Gemachtes, die Leistung besteht vielmehr oft - die Hermeneutiker wissen es am besten - in der "Verphilosophierung" von irgendwas "anderem", bisher nicht oder kaum "Philosophie" Genanntem. Foucault z. B. war stolz, die Irren und die Gefängnisse "geliftet" zu haben (vgl. Schriften 2.298). Wenn nicht vollständig, so zu einem großen Teil ist die geschichtsphilosophische Spekulation in der Philosophie nichts anderes, als Zweifel und Zögern beim "Verphilosophieren" von irgendwas "anderem".

- Daraus das Verhältnis von Zitaten, Informationen, Kommentaren und Zusammenfassungen besser verdeutlichen; wahrscheinlich bleibe ich auf meiner wittgensteinschen Fassung "Philosophiegeschichte" sitzen.

- Meine sprachlich orientierte Aufbereitung kann nicht so sehr mit neuen Eingemeindungen der "Philosophie" prunken, als eben vielmehr mit der Erweiterung und Verbesserung des Werkzeugkastens, der stets weniger wahrgenommen werden kann, als die "schönen Geschichten", deren Inszenierungen mit ihm fabriziert wurden.

- Zureichende Allgemeinheit (der "einigermaßen gerechtfertigte" Begriff) ist mein Leitmotiv, daher an allen möglichen Enden untersuchen, ob es sich um Analogie, bereits realistisch gewordene Reden oder "nichtstragende" Scheingeländer und Schmucksimse (vgl. Wittgenstein, PU 217) handelt.

- Wie die alten "Überbegriffe" von Kultur, Idee, Geschichte, Gesellschaft, Bürger, Leben, etc. in solche sprachlich-fassbaren, analysierbaren Konstruktionen übertragen, oder genauer: sie bevorzugt darin entdecken (lassen)?

- Immer wieder mein Handwerkskasten, noch bevor ich "allgemein" über Philosophie reden will, es ist überflüssig dieses "allgemeine" Reden, aber ich komme da nicht so fix weg (bin ein exzentrischer Paradigmatiker). Eigentlich lehre ich die Induktion von Einzelfällen, d. h. interessante oder rätselhafte Theoruncula zu einer nie geschriebenen großen Theorie, ob das nun Kant ist, oder Gödels NGB-Satz (ausgehend von endlicher Axiomatisierung). Also *Begriff und Beispiel, Begriff und Erfahrung*, immer die Wiederholungen. → Gödels Modell mit Kontinuumshypothese s. S. 706

99. Philosophie als Universalisierung von etwas "Anderem"

Was nachher "Philosophie" genannt wird, ist eben ein Einwanderungsland gewesen. Z. B. war Nietzsche die Universalisierung der Kritik qua "Philologie", wie Kant eine Universalisierung der Kritik qua "Wissenschaft" (Newton, *Philosophiae Naturalis Principia Mathematica*) gewesen ist.

100.Philosophisches zu Wissenschaft geworden

Der lange Atem der Dekadenz, wenn das "Philosophie" Genannte "Wissenschaft" wird: von Descartes zum Psychologismus, Philosophie ist nur als Heuristik oder Kritik tauglich.

101.Universalistische und partikularistische Orientierung

Wie bei Troeltsch so auch bei aktuellen Philosophen zur "deutschen Einheit": sie spekulieren mit universalistisch gegen partikularistisch, etwas weniger schon mit zukunftsorientiert gegen historisch, als Typen: Kant gegen Hegel. Die Mixtur der Faktoren würde formal 4 Theorietypen ergeben, es gibt jedoch nur zwei plausible Theorietypen, woraus man erkennt, dass die Faktoren irgendwie von einander abhängig sind. Die universalistisch-historische Theorie ist entweder eine pseudogöttliche Übertheorie oder ein nutzloses Geplärre von pseudonaturhistorischen Zyklen einiger weniger "Merkmale" (à la Spengler), eine partikularistisch-aktualistische Theorie ist keinem "Theorie"-Typ zuzuordnen, sondern eher eine Art der Mitteilung von Fakten, z. B. sozialhistorische Information up to date, als solche nützlich, aber am besten ohne Theorieform, die wäre nur störend. Es bedarf also anderer Akzentuierungen, um die Einschränkung bei der Variation der Faktoren zu begreifen: z. B. ist Wittgenstein durchaus universalistisch orientiert, jedoch gelingen "Klärungen" nur mit Bezug auf partikularistische Vergegenwärtigungen (also formaliter unter der gleichen Voraussetzung wie historische Erzählwerke entstehen können), die aber nicht ins Belieben absacken sollen. Sprachspiele und partielle Rekonstruktionen in einer heute lebenden Sprache mit Sprachteilnehmern eines solchen Spiels schließen hinreichend sozialhistorische Information ein, auch Andeutungen aller Art ("Ränder" des Sprachspiels, deren weitere Differenzierung nicht mehr vorgenommen wird); diese Behandlungsart ist partikularistisch, weil sie ersichtlich soziale Selektion einschließt. Wittgenstein steht also genauso vor dem Dilemma des Historismus wie die philosophischen Hermeneutiker.

102.Philosophie notwendig polemisch

Philosophie als Wissenschaft: eben spezielle Philologie; Philosophie als Nicht-Wissenschaft kann akademisch nur konfliktuell auftreten.

103.Kopernikanische Wende und projektive Zeichenauffassung

Obwohl es nahe liegt, habe ich noch nirgends den Zusammenhang von projektiver Zeichenauffassung und kopernikanischer Wende genauer und ausführlicher expliziert gefunden.

104.Neuere Philosophiegeschichte als Problematisierung des Werdens der wissenschaftlich-technischen Welt?

Ist die Orientierung von jetziger Philosophie-"Historie" an Wissenschaftsgeschichte à la Kuhn oder Bachelard selber bloß ein Reflex der Wichtigkeit von Wissenschaft, oder aber: ist der unbekannte "Inhalt" des Projekts seit ca 1600 eben diese wissenschaftlich-technische Welt selbst?

105.Arme Ideologen

Kant kratzte an der "wissenschaftlichen" Solidität des Begriffsrahmens der Theologie. Die Pfaffen schäumten. 40 bis 80 Jahre später verstand jeder deutsche Pastor, dass es sich mit Kant gut leben ließ(e), denn nun traten Leute auf, die viel radikalere Konsequenzen aus Kants formalem Idealism zogen: Hegel, dann Feuerbach. Pfaffe kommt nie nach – oder immer zu spät: armes Ideologendasein.

106.Analytische Philosophie als Klärung der grammatischen "Hülle" wissenschaftlichen Sprachgebrauchs?

Wie funktioniert die neue Mischargumentation der analytischen Philosophie: wofür und wie klären sie etwas, sind sie nicht dauernd nur Parasiten der Linguisten, Psychologen oder Soziologen, der Literaturwissenschaftler oder Fachhistoriker? Ist die Grundlage, dass die Leute (Sprachbenutzer, Sprecher) zwar die Chosen verstehen, aber

nicht sagen können, dass und wie sie sie verstehen: dann wäre die (analytische) Philosophie so was wie die Klärung der "Hülle" der epistemischen, kognitiven etc. Wörter, Phrasen; dabei wäre dann das Hauptproblem das Chaos der Modelle (nach dem Muster: wie sich das "Gesichtsfeld" darbietet, wenn ein "dritter" das Gesichtsfeld eines anderen beschreiben würde).

107.Kondylis: "Niedergang der bürgerlichen Lebensform"

Sah zunächst sehr ähnlich nach meinem Thema aus, dann aber kommt bei ihm zu sehr das Ressentiment durch, das sich auch in zu abstrakten Termini äußert. Vielleicht hat es das Tierchen um des Reimes willen gedichtet, das Buch enthält keinen einzigen Eigennamen eines Autors und keine Fußnote (Berlin 1991). Obwohl die Wortwahl eindeutig auf Ablehnung und Verachtung hinweist, will er am Ende gar nichts "Wertendes" über den Verfall des Liberalismus in Massendemokratie gemeint haben. Er parallelisiert: Herausbildung der literarisch-künstlerischen Moderne mit der industriellen Massengesellschaft (ca 1860 ff.), sowie nach dem zweiten Weltkrieg deutlicher die literarisch-künstlerische Postmoderne mit der etablierten Massenproduktion und dem Massenkonsum. Als Denkfiguren: das ältere Bürgertum mit der synthetisch-harmonisierenden Denkfigur gegen die analytisch-kombinierende Denkfigur des neueren. Hierbei setzt er beim älteren Bürgertum auf einen fragwürdigen Substanzbegriff (hat die Kantische Umwertung gar nicht bemerkt, der wohl auch nicht sein Autor ist, das ist eher Hegel), "synthetisch" meint die Vollkommenheit des Ganzen durch Entfaltung der Individualität, die "Substantialität der Dinge" (ich befürchte hier den üblichen Dreh, dass man die frühere Ideologie (Idealbeschreibung) gegen die heutige hässliche Beschreibung wendet ("Realzustand"), was natürlich den Verfall verständlich macht). "Analytisch" meint, dass es letzte Bestandteile gibt, deren Wesen und Existenz nur in ihrer Funktionalität besteht, in ihrer Fähigkeit zu neuen Kombinationen, synthetisch wird die Zeit betont, analytisch der Raum. Das kann man von ferne als weitherzige Paraphrase von Kant-Althusser begreifen, ich vermute aber eher noch, dass er in

einem Verwirrungsanfall zuviel Luhmannsche Systemtheorie gelesen hat, und nun die ihm unverständliche pseudomathematische Sprechweise zugleich verwendet und denunziert. In "Herausbildung der bürgerlichen Lebens- und Denkform" wendet er ein Verfahren wie Sartres Intelligibilität an: man muss alle synthetische Leistung als verfertigt mit den nächstbesten Mitteln verstehen. So versteht sich das bürgerliche Harmoniestreben des Anfangs als Bändigung des feudalen Chaos, die Adaption an die Macht und zugleich an die traditionale Weltordnung richtet sich im zweiten Gang gegen "unten". Die Hauptgegner: der atheistische Monismus und die Weltverneinung des theologischen Dualismus (dies bezieht sich allein auf die "Denkform", denn die Lebensform schwankt nicht zwischen diesen ideologischen Formen, die Kirche war im ancien régime einfach zur Herrschaft gehörig, gleichgültig, was die Theologen gegen die bürgerlichen Philosophen zankten). "Harmonie" für Kondylis die Dominanz der Zeit, das Entwicklungsdenken; das ist zumindest sehr missverständlich: Hegel ist nicht Darwin, ganz im Gegenteil, es geht um Fortschritt ohne theistischen oder theologischen Hintergrund, Anti-Teleologie ist Anti-Theologie, selbstverständlich, aber deshalb eben kann man nicht Hegel und Darwin unter einen Hut stecken. Die Herrschaft des Bürgertums war nur kurz, weil es sich selber nur als Hegemonialmacht innerhalb eines pluralistischen Modells verstand, ganz richtig! Torso-Präsentation, Dada, Bohème, Fragmentisten für ihn Zeichen des analytisch-kombinierenden Denkens, Raum also vor Zeit, vor allem aber Beliebigkeit der Interpretation. Wie ich auch meine: es hat nie "die" bürgerliche Philosophie gegeben. Die bürgerliche Synthese sei durch die Verabsolutierung einer ihrer Bestandteile an sich selber eingegangen, ersichtlich versteht er das mit dem "Totalisieren" nicht recht, obwohl er gerade selbst mit seinem Buch einen besonders groben Fall vorführt. Mit "Substanz sei unerkennbar" verdolmetscht er zum wievieltausendsten Mal das kantische "Ding an sich" falsch; im Gegenteil, das "Ding an sich" ist ein Gedanken-Ding, nach der kopernikanischen Wende Kants eben das, worin die Bürger übereinkommen können; das kann es nicht simpel sinnlich geben, sonst säße ja bloß einer drauf, mit seinem Arsch dies

Raum-Zeit-Stück deckend, es muss ein Gedanken-Ding sein, damit alle daran "teil-haben" können (vgl. Diogenes' Spielchen mit Plato). Postmoderne im heutigen Scene-Sinn paraphrasiert er als "fröhlichen Nihilismus", was ohne Ressentiment ausgesprochen sehr gut träfe. Überall vermisst er Substanz und konkrete Qualitäten, statt dessen Massenproduktion, Konsum als Leistung. Als Antrieb des ganzen Ladens eine Nietzsche-Hobbes-Paraphrase: Streben nach Selbsterhaltung durch Machtsteigerung gibt den Ausschlag.

108.Columbus und Kopernikus

Nietzsches Genueser Schiff: jetzt feiert alles Columbus; Nietzsches wollte damit die Ausfahrt in eine neue Welt der Moral bezeichnen, seine Verzweiflung in eben dieser Benennung, dass er weiß, dass er nicht wissen kann, welches oder was Indien ist (sein wird), m. a. W. er kann nicht wissen, ob er *sein Indien* erfinden oder entdecken muss. Wenn man schon totalisierend spekuliert: die Differenz zwischen Kopernikus und Columbus als Symbolen eines äußersten Anfangs, zu dem wir uns noch irgendwie rechnen, als "Anfangssterne".

109.Die Descartes-Husserlsche Geste der Totalrevolte

Ich hasche nach Themen, doch keines gefällt mir. Trotz 25jähriger Berufspraxis weiß ich "nichts". Mir fehlt aber zugleich die Descartes-Husserlsche Geste der "Totalrevolte": der Umsturz brachte ja auch wenig ein. Descartes erhielt seinen Gott zurück, Husserl seine "strenge Wissenschaft", m. a. W. die Hauptmissverständnisse, die zur Totalrevolte führten, kehrten am Ende "gesicherter" zurück, als eingefleischte Ideologie, nicht als "übernommene", da kommt einem Nietzsches Fundamentalverdacht geradezu aufgeklärt vor. Die Pose der "Totalrevolution" stammt aus Zeiten, als man "an sich" als Intellektueller (Kritiker) gefragt war, einem aber alle möglichen Steine in den Weg geschmissen wurden. Das Argument greift nicht gleichmäßig, denn Descartes war was anderes als Husserl, Husserl lief hinter etwas "Existierendem" her, er brauchte nichts mehr durchsetzen, es gab schließlich "strenge Wissenschaft" in jeder Menge.

110.Vernunft in der Öffentlichkeit

Früher war es schwierig, die Wahrheit geschickt auszusprechen, jetzt ist es schwierig, sie öffentlich im Chaos bemerkbar zu machen. Der neue Fetisch ist, mangels geeigneter Instrumente, trotz allem die TET- oder Zak-Quote, die maximale Kauf- oder Einschaltquote zu erreichen, denn dieses Ereignis wird durch die Geschichte im Augenblick des Ereignens "bestätigt", es erscheint als Vergleich der "Märkte", aber ist es so, würden die "Ollen" des Marktes, ob sie nun Locke oder Hobbes, Weber oder Keynes hießen, dies ebenfalls bestätigen? Alles ist Kommunikation, nur der Markt der Abstimmung darin und darüber ist stumm. Überall versucht man die kleinste Regung ("differance") zu stabilisieren, obgleich sie unterhalb der Schwankungsbreite, der Fehlergrenze lag, die z. B. den Klobesuch an Feiertagen gegen den an Wochentagen regelt.

111.Existentialismus und Biographie

Der Existentialismus und seine "Vertreter": ich möchte nicht neue Biographien schreiben, obwohl ich doch so ein "enthusiasmirtes" Sartre-Buch verfasst habe, nur die intellektuelle Biographie eines "Stellvertreters" möchte ich schreiben, ob sie nun Kierkegaard oder Galois heißen mögen. Da ist der Wurm drin, wohl derselbe wie schon bei Sartre, der Unterschied zwischen "die Wörter" und dem "Idioten der Familie".

112.Stichworte zur Risikodebatte - nach Beck-"Texten"

- Natur und Gesellschaft
- Moderne als halbiertes Projekt der Industriegesellschaft
- ökonomische Bedürfnisweckung und ökologische Risikoverteilung
- Ausnahmezustand, aber wer hat die Souveränität?
- Dialektik: wir produzieren die sozialistische Enteignung
- Freiheit, Gleichheit, Securitate
- Foucaults Schlachtmodell

- moderne Nichtgewaltenteilung: Wissenschaftler als Schöpfer, Erhalter und Kritiker von Risiken
- Wahrheit, Beweisbarkeit, Unwiderlegbarkeit, tertium datur!
- Welt, Labor, Experimente der Vernunft!
- Erfahrung, Experiment, Wiederholung
- Öko-Leviathan
- Natur, Geschichte, Naturgeschichte
- Unmittelbarkeit von Individuum und Gesellschaft
- Halbierete Moderne: Industrie + Ständegesellschaft
- Althusser über Exzenter und Nischen
- Kreuzigungsweg des Selbstbewusstseins
- Ver-Stirner-ung und Staatsstrieche von unten
- Projekt und Reproduktion des "Bürgers" geraten in Widerspruch
- Individualisierung und Standardisierung
- Unsterblichkeit der Seele, der Kierkegaard'sche Augenblick, und die "vollständige Normalität"
- Grundkurs in Irrationalität
- Citoyen, Bourgeois, Gott als Garant, was jetzt
- der natürliche Kuhn: Jede Gesellschaft denkt die nächste im eigenen Horizont
- Aufbrechen der Gleichungskette: Industrie = Fortschritt = Wissenschaft = Aufklärung = Moderne
- Selbstverschwörung der Verhältnisse gegen sich
- Definitionsmachtverhältnisse ändern (vgl. Descartes' Stellung von Zweifel, Ich, Gott)
- Das Paradox (der Eugenik): wissenschaftlich artikulierte Vorurteile von Menschen über Menschen
- Symbolische Entgiftung (ist dies die neue Intellorolle?)
- Wiederermächtigung der Sinne (Ptolemäus redivivus?)
- unserer Sinne beraubt (das Problem des nur noch "abstrakten Weltbildes" seit Kant)
- Risikoselbstverwaltung
- Unmündigkeitskultur

- Wiedergewinnung der Lernfähigkeit (vgl. Vernunftkritik und regulative Sätze)
- Zweifel besiegt die Erkenntnis, eine pfiffige Teleologie Descartes'
- Tschernobyl: eine Verkenning von Entfernungen, die Verwechslung der Jahrhunderte
- Die Gefahren der zweiten Zivilisationsnatur sind der durchgeführte Atheismus (die richtige Pointe zur Versicherung bei Gott (Descartes), müsste gefolgt sein vom Hinscheiden der Garanten: Gott, Weltgeist, Naturgesetz, Mensch, Niemand)
- Selbstbegegnung der Gesellschaft mit ihrer Geschichte
- Restrisikogesellschaft ist eine versicherungslose Gesellschaft
- Sichtbarkeitsversicherung, Sichtbarkeitsgesellschaft, die Presse das einzige Auge dieses Polyphem
- die richtige Travestie des cogito *ergo* sum: *periculosissimum ergo non est*
- noch jede politische Ordnung war so ein Experiment, das "Akzeptanz" vorwegnehmen musste
- Paraphrase von Fichte's Ich = Ich als Voraussetzung der Selbständigkeit
- Wissenschaft als Projekt von Selbstwiderlegung ist in der Tat vergessen, nur im Chaos lässt sich das vermitteln
- Stand der Technik als Ermächtigungsgesetz, Wissenschaft zugleich Gefahr und Gefahrenabwiegler, Gott als allumfassendes Risiko definierbar
- Wissenschaft und Wirtschaft als neuer religiöser Glaube: Vertrauen in das Unbekannte, Ungesehene, Ungreifbare (dies genau die Definition Ratzingers für das Christentum) → 2. Kierkegaard s. S. 735
- Das naturwissenschaftliche Dogma: Fehler, in denen Milliarden stecken, können nicht mehr eingestanden werden (der "unendlichen" Idee der Abendlandswärmer à la Husserl etc. sind faktische Grenzen gezogen)
- Herstellungsgefahren anonymisierbar, dagegen Produktgefahren identifizierbar (die neue Fassung des

Universalienproblems: unsere Humanisten als strenge Nominalisten, die von den universalia ante rem (KNU statt GAU) nichts wissen wollen) (kleinster nichtangenommener Unfall größer als größter anzunehmender Unfall, a bisserl Mathematik wär' ja nicht schlecht!).

- ein neuer Hume: wir kennen Ursache-Wirkung nicht real, sondern nur durch unsere Gewohnheit (ersatzweise die Presse)

- Großefahren müssen begriffen und entschlüsselt werden als mystifizierte, ins Außen, vergegenständlichte verdrehte Formen der gesellschaftlichen Selbstbegegnung und Selbstbesinnung (dies deutliche Beispiele der Erfahrung mit den Experimenten der Vernunft, von Kant u. a. eher politisch-ideologisch konzipiert, treten sie nun jenseits der Politik auf)

- Neue Laborisierung durch Hochsicherheitstrakte für Industrie

- Eine neue Gewaltenteilung gegen die herrschende Fortschrittsdiktatur. Nicht Postmoderne, sondern Aufklärung gegen Industriegesellschaft

- die erneute "kopernikanische" Wende, nun für jedermann: nicht mehr am Himmel, sondern auf Erden

- Beck propagiert einen neuen Erfahrungsbegriff, der dem Sozio-psycho-Milieu der Nach-68er entspricht

- vergessen, dass wir durch die Reproduktion der Industriegesellschaft "ohne Programm und Bewusstsein eine neue Gesellschaft produzieren"

- Selbstkonfrontation der Moderne

- Determination durch die Zukunft das Thema eines neuen Hume

- Selbstkritik der Aufklärung, "Das Ende aller Dinge" (Kant), "Erfahrung, Experiment, Wiederholung"

- Wir erleben den Untergang des 19. Jh.s.

- die Bedrohung hinter der Welt als neues "Ding an sich"

- Wieder die cartesische Irrtumslosigkeit und der liebe Gott als Garant

- Das Politikmonopol beruht immer schon auf einer halbierten Demokratie, belässt die Gesellschaftsveränderung durch Technik und Wirtschaft in der Naturwüchsigkeit der Ökonomie

- Die Praxis selbst wird zum Laborversuch. Die Öffentlichkeit Versuchskaninchen, Bestandteil des Experiments (als Karikatur von Kants: "Was ist Aufklärung")

- dass dort, wo erstmals die Gesellschaftsgeschichte ins Unaufhaltsame verselbständigt wurde, Gesellschaftsgeschichte stillgestellt gedacht wird (Dialektik, modischer jetzt Selbstregulierung)

- Beck ein radikalerer Kuhn, nicht andere Welt "sehen", sondern dauernd produzieren (vgl. Habermas' Erkenntnisinteresse gegen Bachelards Produktion)

- Humangenetik die immer gesuchte "Selbstauffassung" vom Menschen, aber nicht als "verstehen", sondern als "machen"

- Wiederholung

- Gesellschaft als Labor und die "Natur"-Wissenschaften, eine schöne Dialektik der vertauschten Kappen

- 'vergängliche Aprioris'

- Sprache und Sprachen

- "Selbstrationalisierung"

- Kapitalismus ohne Klassen (Marx) und Industriegesellschaft ohne normalisierende Kleinfamilie (Parsons) (Institutionen als Selbstbild der Gesellschaft natürlich ein schöner Zerrspiegel)

- "Negativ-Summenspiel kollektiver Selbstschädigung" (eine Satire auf die frommen Kleinbürgersprüche: wenn alle sich an die Gesetze hielten und so gutwillig wären wie wir ...)

- setzt alle epochalen oder epochemachenden Vorurteile gleich

- ein schöner Marxismus kommt verspätet an: Der Naturprozess, der den Ablauf der menschlichen Geschichte garantieren sollte, stellt sich als Selbstläufer von Irrationalität heraus (Lau / Beck)

- Gutes Beispiel: Definition der Atomkriegsgefahr als Risiko für den "Preis der Verteidigung der westlichen Werte"

- nach F. Ewald die Theodizee in Kurzfassung: "hoffentlich allianzversichert" (Vorsorgestaat. Frankfurt 1993)

113.Satirethemen

- Als Uboot der Computerei sollte ich mal eine Zusammenstellung der "Un-Wörter"-Zitate bieten: d. h. das, was nicht gesagt werden soll (liberal-Wert oder sozialistisch-Art), weil das eben nicht in dem Zusammenhang präsent ist (die Stärke der versunkenen Vorstellerei à la Descartes), es ist eine Variante der Wittgenstein'schen Masche "wie wenig die Philosophen die Sprache überblicken".

- Sartre als eine Form von "liberal-originiären" Protest gegen den inzwischen "gewordenen" Liberalismus, das ist wohl eine Art von "Erfolgsrezept".

- Man könnte eine Satire schreiben über das, was Kant in KrV u. a. für "unmöglich" hielt, und behaupten, dass es heute postmodern erfüllt sei:

- - die Welt ist zu groß und zu klein = die Produktionswelt ist zu groß (BRD-alt) und die Absatzwelt zu klein (DDR-alt),

- - Wunder (Freiheit) und Kausalität: das Wunder ist, dass wir noch leben, wir produzieren aber schon kräftig unseren Untergang, etc. etc. Diese Satire ist natürlich ergänzbar, dadurch dass man mit Vaihingers Als-Ob heute in der Medienlandschaft nur noch ein müdes Lächeln erzeugen würde.

114.Heideggers einziger Gedanke

"Jeder Denker denkt nur einen Gedanken" als eine makabre Totalisierung (Heidegger oder auch Klages), ist eine Art Gottesbeweis für "Gedanken" oder präziser: für "Denker". Vor allem, wenn man bedenkt, dass, falls er den Gedanken erst einmal gedacht hat, eine endlose Gedankenlosigkeit folgt ...

115.Der Tod der Probleme

Die neue Farce: der Philosoph nach dem Tod seiner Probleme. Tod Gottes, Tod des Menschen, Tod aller Probleme, eine Farce auf die Postmoderne wäre die Paraphrase: Warum gibt es überhaupt Probleme und nicht vielmehr nur Post-Probleme?

116.Vorlesungshäppchen

- Descartes privater Kamin und die rauchenden Schloten der Industrie
- Hobbes Destillation der Fähigkeiten des Homo aus der "Weltvernichtung"
- Hegel: unglückliches Bewusstsein und absoluter Geist, alias strahlende und verstrahlte Zukunft
- Pascals Würfel – oder warum Unfälle stets vorzeitige Zufälle sind, ohne dass jemand die Vorhersagewahrscheinlichkeit mit "Gott" assoziieren möchte
- Rousseaus Alptraum – oder warum künftig nur noch Parteimitglieder in einer *allgemeinen, gleichen und geheimen Wahl* abstimmen sollten, unter Voraussetzung des "Fraktionszwanges" selbstverständlich
- Kants Träume der Geisterseher – oder warum bestellte Gutachter doch Propheten sind, wenn man sie nur recht(s) versteht
- Bischof Berkeley als unbekannter Apostel der Bürokratie – oder eine abermals neue Theorie des Sehens
- Freiheit, Gleichheit, Securitate
- vom Experiment der Vernunft zum globalen Labor
- vom Panoptikum für Einzelne zum Hochsicherheitstrakt für Industrien
- Endlichkeit und Atheismus – oder wer kennt die Halbwertszeit "des" Menschen (Feuerbach und Tschernobyl)
- gleiches Schädigungsrecht für alle – oder vereint kommen wir schneller in den Himmel

117.Widerlegung und Wiederkunft der Cassandra

Malthus machte irgendwann ein bisschen Karriere mit "linear gegen exponentiell", aber seine Funktion wird heute eher darin gesehen, dass er Darwin ein heute weit akzeptiertes Schema "eingegeben" hat. Dies wäre ein Schelmenstück auf die Frage, ob Philosophen Propheten oder Dokumentalisten seien. Von da könnte man, wäre es weiter exponiert, übergehen zum aktuellsten Thema: Rationalität und Interessenverbände. Heute im Radio ein Warner, der *Auf der Suche nach "meiner" Einführung ins Fach Philosophie*

natürlich selber Parteipolitiker ist: "Die Parteien dürften sich nicht mit dem Staat verwechseln". Tatsächlich tun sie es nicht, sie sind ja der Staat, oder etwas Staatsäquivalentes, nämlich Dachorganisationen von Interessenverbänden; so kann man durch Aussprechen von der Wahrheit des Gesagten ablenken! Dies eine neue Modalität unserer Öffentlichkeit.

118. Zeitung als Quelle für Satiren

Sich *Aus*-schreiben, ein Protest gegen die normale Seminar-Situation, der *stummen* Anklage des Nichts-Seins. Die Studis sind nicht intro-vertiert, sondern nihilo-versal im Gegensatz zum "Universalen". Ist alles Ressentiment, weil ich nicht TAZ-Redakteur zum ungewerkschaftlichen Einheitslohn werden will und kann. Apropos: deshalb hat mir Becks Zitat von Hannah Arendt von der "Niemandsherrschaft" so gefallen, einschließlich Blumenbergs Lösung der Lesbarkeit der Welt im Traum des 15jährigen Flaubert vom Diebstahl des einzigen Buches durch einen Analphabeten (Das Buch "Nichts" als Handlung). Die Bestätigung kam prompt durch die Medien: die beiden teuerst verkauften Gemälde der letzten Jahre sollen beim Tod des Käufers, des japanischen Industriellen Saito, shintoistisch mit ihm verbrannt werden. Die Kulturwelt jault auf: es droht doch tatsächlich die Realität: dass der "Preis" den "Wert" bestimmt, die europäische Seele (als Öl auf Leinwand verstrichen) wird exotisch als Ware ver-"wertet", der Endlösung zugeführt. Nett, Baudrillard hat recht, man muss nur die Zeitung lesen, um den Zeitgeist in all seiner Herrlichkeit zu "schauen".

119. Lichtenbergsche Kalauer

Mar(x)burg heißt das nicht Chem(ie)nix? Was ich nie war, war ich von Geburt: ML. Lichtenbergerei: eine wohlgefällige Erfindung, wenn man durch ein dunkles Tal wandern muss.

120. Bemerkungen oft besser als Thesen

1000 vermischte Bemerkungen eines Philosophieprofessors, der beschlossen hatte, nicht einmal zu wissen, was Philosophie sei. Wie

beschissen schnell man aus einer Not eine Fachproduktion macht! Beck – vielleicht nicht mehr – ist ein hemmungsloser Schreiber, das macht ihn so interessant, weil sonst alles so dröge ist, ich will gar nicht fragen, ob er das noch ist. Die "Politik in der Risikogesellschaft" wiederholt sich bereits ziemlich, aber es genügt ja, *einen* Tag hell und frei gewesen zu sein.

121.cogitantur ergo non sunt

Die Bildungsgeschichte am Objekt Intello, vgl. Nietzsches Fluchtversuch, als Paraphrase Descartes': cogitantur ergo non sunt.

122.Autoren der Geisteswissenschaften

Die Differenz von echten Archiven und Vorrednern (Porte-Paroles) an einem Beispiel: Foucault sagt, dass in seiner Jugend bestenfalls Archimedes, Galilei und Darwin zur Philosophie zugelassen worden seien (vgl. Schriften 2.929), jetzt die Irren. Die Geistessystematik unserer UB hat ein Theologe gemacht, daher sind Kepler, Gassendi, Poincaré, etc. alles keine Autoren, die Irren erst recht nicht! – oder versteckterweise doch?

123.Bildungsspeck

Die verschiedenen Arten und Formen des "Anspeckens" von Bildung im Laufe des Lebens.

124.Satirethemen

– Satire nach Familienähnlichkeit erklärt durch die Beispiellkette aus der Literatur von Swift bis Beck, von Lichtenberg bis Lec oder Kolakowski, von Kant bis Jungk, selbst Marquard. Es ist nicht die Trivialität, die die philosophischen Satire ausmacht (Stirner ist gerade keine), sondern die Aufdeckung, dass die ganz unsatirisch gemeinte Philosophie als Selbstbewusstsein oder gar Theorie des Selbstbewusstseins gelegentlich "in keinerlei Verhältnis zu sich selbst ist".

- AKW - über die wahre (neg)ontologische Würde des Noch-nicht.

- Swift als Werbeonkel (Gottschalk) für McDonald's.

- Barthes' Mythologies revisited.

- Nietzsche als Prophet: Lukács, Janka und Harich (= Kommunismus mit Nullwachstum). Das Ganze als "Sinn und Form", zwei Jahre später als Unsinn und Krake.

- PS. Philosophische Satiren bloß eine philosophische Hinter-Hintertreppe?

- Der bissige Atheismus im rassistischen Humanismus oder - "Gebiss und Rasse" (der Klassenstandpunkt des Mahlzahns).

- Erläuterung der kantischen Dialektik in Hinsicht auf die FNL.

- Bischof Berkeleys neue Theorie des Sehens und die Treuhandanstalt.

- EEPW - die köstliche Herleitung, dass unter einem freiheitlichen System "dasselbe" entsteht, wie unter der Diktatur des Senilats, und trotzdem diese Enzyklopädie als ein Werk unter dem Paradigma der klassen- und gesellschaftsbedingten Produktion von Wissen und Ideologie behauptet wird. Das Ganze ist selbstverständlich "Wissenschaft".

- Statt PS bescheidener "philosophische Nachlese", weil's ja erst hinterher ist.

- Das vierte Reich und die teutsche Großschreibung. Eine postmoderne Geschichte des Nationalismus. Müssen wir jetzt um ein Fünftel größer schreiben? Schreiben wir Recht großbuchstabig oder Kohlt die atombombe? FJS war ja immer für dieses Spielzeug, zusammen mit den neuen CSU-Vorschlägen zum § 218 würde eine Ethnologe sagen: bei den Bajuwaros darf nur der Häuptling mit der Erlaubnis des obersten Medizinmanns großflächig abtreiben, die einzelnen Frauen dürfen das nicht, weil sonst der Häuptling zu wenig Material hätte - fürs große Abtreiben, dies die alpenländische Variante des Potlatsch, die einzelne Frau muss darauf ansparen, und darf nicht egoistisch vorzeitig verschleudern.

- Swift und Waigel, oder wie irisiert man die Republik?

- Kuhn und die Abwicklung, oder warum man aus der Wissenschaftsgeschichte nichts lernen kann.
- Die Realisierung der Dialektik, oder Kant als Prophet der FNL.
- Ist Philosophie *Inkompetenzkompensationskompetenz* oder *Kompetenzdekompensationsinkompetenz*? (Marquard)
- Mangel an philosophischen Satiren in dieser unserer großen Zeit. Interessenten an einer elektronischen Basisbibliothek "Philosophie", damit nachts der Computer die heiligen Werke liest, damit "irgendwer" sie überhaupt noch liest.
- Philosophische Satiren, philosophische Randglossen, philosophische Nachlese?
- Der liberale Single und der soziale Sinn.
- Swift / Waigel: man schützt x, heraus kommt: x = Strafrecht; das Leben ist das Strafrecht. Christlich zweifellos konsequent, denn die Erde soll ein Jammertal sein, also einbuchten, quälen, zwingen, dazu aber stets Halleluja jodeln. Kempten oder der bajuwarische Potlatsch.
- Das Archiv des Unjuden (Husserls Herausgeber sind nicht seine Ghost-writer, sondern seine Ghost-cutter, Geistschneider).
- Über Paradöxchen und E-Kühe.

125. Unsinn von Habermas' Stufen der Reflexion

Die Stufenwiderlegung: schon bei der zweiten weiß man nicht mehr, in welchem Verhältnis sie zum Anfang steht; diese "Widerlegung" wird transitiv gehandhabt: c widerlegte b, b widerlegte a, also widerlegte c a, was ersichtlich Quatsch ist, da ist Hegel nun doch besser. Diese Art der Hermeneutiker, aber auch von Habermas ist die dümmste Form des Fortschrittsglaubens, dumm vor allem deshalb, weil sie sich über solche Gemeinheiten erhaben dünkt. "Widerlegung" hier nichts anderes als Zeitsukzession, die natürlich transitiv ist, aber damit teilt man nicht Tiefsinn, sondern simple Fakten mit.

126. Propheten oder Dokumentalisten

- Nietzsche und Frege - oder: die nachträgliche Selbsternennung der Philosophie qua Philosophiegeschichte ("Philosophie" nicht das Produkt von Philosophen, sondern von Philosophiehistorikern).

- Philosophiegeschichte: die Normalisierung der gewesenen Propheten oder die Kooptation der (hinreichend lange) verstorbenen Dokumentalisten? Zwei Schlaglichter: im DDR-Philosophenlexikon werden alle möglichen lebenden DDR-Philosophen (einschließlich vieler Beiträger zum Lexikon), des weiteren deren mongolische oder sowjetische Schüler verhandelt. Darunter befanden sich auch welche, die bereits vor 1989 mit Schimpf und Schande aus der DDR abgehauen sind, also zur nächsten Auflage nicht mehr "angestanden hätten". Dagegen verbringt Gründer im Vorspann zum Artikel "Philosophie" im "Historischen Wörterbuch der Philosophie" lange und tränenreiche Passagen damit zu, dass nach langer und schmerzlicher Diskussion ein Artikel "Philosoph" nicht aufgenommen wurde. Apropos habe ich erst durch Zufall entdeckt, was mich an dem DDR-Lexikon instinktiv gestört hatte. Einmal suchte ich Peirce, fand ihn nicht, dann suchte ich noch weitere Amis, alles Fehlanzeige: die prosowjetische Haltung der DDR-Philosophie bestand darin, die Amerikaner tot zu schweigen, obwohl sie in den klassischen Werken von Klaus etc. doch reichlich vorkamen. "Deutsche" Amis wie Carnap waren selbstverständlich (mit entsprechenden Zensuren) zugelassen.

127. Begriff und Beispiel

Das ist natürlich auch so eine Debatte wie Rationalismus und Empirismus. Aber Theorien sind doch größer? Sind Begriffe theoretischer als Beispiele?

128. Zentralmetaphern von Philosophen

Nietzsche's Selbstgleichnis: die Spinne, Kant hierzu: einerlei Begriff in vielerlei Beziehungen denken, die Paraphrase: das individuelle Auffüllen der Enthymeme. Davon bleibt danach:

Kantbreviere und Nietzsche-Kunstabendchen ausgewählter Aphorismen.

129.Hermeneutik als ererbte Begnadung

Das Hermeneutikerproblem: je später er geboren wird, desto bevorzugter ist er. Das darf man verehrend nicht sagen wollen, also sagt man, die Alten waren größer, ich bin später, das gleicht sich aus. Diese Gerechtigkeit (Kraft mal Weg, wir sind Schwächlinge, aber der Weg war auch lang - bis zu uns) ist eine Heuchelei: der Hermeneut ist nicht bevorzugt, weil er ja mit Mühe und viel Studium die Alten in sich auferstehen lassen muss, die Zeit- und Milieudistanz muss erst abgebaut werden, gehört also zu den Eigenleistungen des sich gern versteckenden Hermeneutiker-Subjekts. Das "Einrücken in einen Traditionszusammenhang" (Gadamer), das nicht als Arbeit (Werk) verstanden werden darf, muss also geahnt werden als "Gnade". Diese Gnade verbindet nun die Texttheiligen sehr schön mit ihren Gegnern, den Theoretikern der ererbten Begabung: *Hermeneutik ist die Praxis der ererbten "Begnadung"*. Das beste Mittel dazu wäre, dass man das Latein auch auf der Uni nicht mehr nachholen dürfte, weil man es mit der Mutter-Alt-Gymnasial-Milch eingesogen haben müsse, man habe sich durch die Nicht-Wahl des Latein auf der Schule bereits als der ererbten Begnadung unwürdig erwiesen!

130.Sozialismus als Lehre einer Gesellschaft für Soziologen

Der Glaube meiner Generation an die Soziologie, und der Glaube auch, diese methodische Einstellung habe ihr Recht im "Gegenstand": eben dem *Sozialismus*, den man als ideale Gattung gegen alle missglückten realen Arten zu verteidigen habe. Dieser "Sozialismus" also die Gesellschaftslehre einer Gesellschaft im Sinne von und besonders für "Soziologen".

131.Erstsemesterfabel

Die Erstsemester Philosophie benehmen sich wie geile Typen, die in voller Montur und dazu noch verummmt zum FKK-Strand laufen, um knackige nackige Männlein und Weiblein zu glotzen. Dort *Auf der Suche nach "meiner" Einführung ins Fach Philosophie*

angekommen sehen sie sich auf einer Autonomen- oder Autistendemo, denn die anderen sind leider auch voll bekleidet und noch dazu vermummt. Scheiße!

132.SED tauscht Sicherheit gegen Freiheit 1:1

SED erscheint nachher als Wiederkehr des "Absolutismus", der nach eigener Meinung die Wohlfahrt gegen die irrationalen Freiheitswünsche seiner Untertanen gnädig tauschte (1:1). Es war eine Anstands-Wohlfahrt, wie man sagte: "Kein Paradies ohne Schlange", meinte die sozialistische Wartegemeinschaft, jene biblische Teufelei aber war die Stasi, die auf dem Anstand wartete auf die lieben kleinen Häschen.

133."und" Wittgenstein bei Hermeneutikern

Es lebe die Hermeneuthanasie oder - "*und* Wittgenstein"; die Einvernahme, die Floskel.

134.Rumpelstilzchens Philosophie

Über einige Vorurteile und Misserfolgshaltungen von Philosophiestudierenden oder eben: "Rumpelstilzchens Philosophie".

135.Engels Bestimmung der Philosophie als guter Rat an Industriekapitäne

Geschichte, das Ewige, die wissenschaftliche Historik: psychologische Erwägungen über die "Versuchungen" von Denkansätzen. Die Geschichte im Engels'schen Sinne ist keine Wissenschaft, sondern sie ist schon "wahr geworden", ebenso in der Dialektik der Natur: es gibt - Sartre hat ganz recht - kein "Motiv" mehr, warum man etwas entdecken sollte, ja warum jemals diese ewigen Gesetze entdeckt worden sein sollten. Engels setzt die populäre Auffassung der Wissenschaften seiner Tage von sich als Philosophie ein, jeder Manager einer Giftindustrie würde nur davon träumen, wenn diese Engels'sche Definition heute gang und gäbe wäre, man hätte dann einen Beschluss des zentralen Kapitalrats, dass

Gegenexpertisen eo ipso unwissenschaftlich seien, weil es nur *eine* wissenschaftliche Meinung gebe, die eigene, die ja schon vorliege.

136.Kuhn zu einer Satire genutzt

Warum wir aus der Wissenschaftsgeschichte nichts lernen können? Eine Satire in drei Beispielen: Galois, Frege, DFG. These: Wenn Kuhns Schema einigermaßen zutrifft, dann kann man es nicht beweisen, dass es jetzt zutrifft, weil die "relevanten" Leute sich einem solchen Beweis verweigern werden. Denn es hieße praktisch, dass man 5%, 25%, oder "so und soviel Prozent" des DFG-Ansatzes durch Losentscheid nach der Normalvergabe der letzten Jahre für dieses Fach, für wechselnde Fächer, zu verteilen. Dadurch würde man der Irrationalität, ich höre bereits die Abendlandsuntergangsschreie, Tür und Tor öffnen, die ganze "Arbeit" von Wissenschaftlern als Wissenschafts-Managern oder -Mafiosi wäre überflüssig, und schließlich ließe sich ja kein bestimmter Prozentsatz angeben, zu dem die Vergabe rational, zu welchem sie durch kleine Machinationen oder Verknöcherung der Entscheidungsgremien irrational verzerrt sei. Bei jedem Prozentsatz müsste der Klüngel zu eben diesem Anteil bekennen, Klüngel zu sein, eben dass gewürfelt und nicht geklüngelt würde, das wäre eigentlich das Irrationale, etc. etc. Dass Traditionen entscheiden, auch in den sogenannten exakten Wissenschaften, wird einfach durch die Verfahren der Mittelzuteilung oder -einwerbung klar, man braucht nicht tief in Texten zu schürfen, wo die Praktiken so schön für sich selbst "sprechen". Weit unten, in der ZVS hat man Kuhn schon etwas besser verstanden: jeder kennt die Horroruntersuchungen, wieviel Nobelpreisträger und Direktoren von Forschungseinrichtungen uns (als diese Personen in diesen Funktionen) erspart geblieben wären, hätte der Numerus Clausus schon damals zuverlässig nach den Schulanpassungsgratifikationen gegriffen, aber das ist in den Festtagsreden längst vergessen. Der Forschungsklüngel ist auch darwinistisch, und der Darwinismus ist seit 130 Jahren eine der besten (fruchtbarsten) Forschungsideen, die wir haben. Kuhns Theorie ist zweifellos in einem weitem Sinne genommen liberal: sie wurde akzeptiert, weil sie auf unverkrampftere

Art die Praxis, soweit sie aus Erfahrung und Akten der Forschungsprozesse hervorgeht, zur Kenntnis nehmen lässt, als die etwas zu idealistische Genie-Theorie früherer Märchenerzähler. Dass der Liberalismus aber selber ein Würfelspiel der Lebensvoraussetzungen treibt, würde man nicht, und kann man nicht anerkennen, denn dies wäre selber "illiberal" (als Beispiel → Dieudonné über Galois s. S. 705). Jeder, der sich bemüht es zu wissen, kann wissen, dass Atommeiler (erst recht Atombomben) nie in privater Initiative hergestellt worden wären, die Risikokalkulation hätte selbst den dümmsten Manager überzeugt, es musste also ein "Eingriff in die freie Marktwirtschaft" stattfinden, damit diese netten Sachen produziert werden konnten, deren volkswirtschaftliche Gesamtrechnung *jetzt* keiner vorweisen will. Dass es sich um eine duales, opportunistisches System, und nicht den nackten (oh pfui!) Thatcherismus handelt, zeigen schon solche beschönigenden Zusätze wie SOZIALE Marktwirtschaft, oder christlich-soziale Union oder Fortsetzungen: DSU, ESU (europäische *soziale* Union), FSU (frech-soziale Union), GSU (Geist-soziale Union) etc. Gegen was richtet sich die Meckerei: dass der "ursprüngliche Liberalismus" (wie bei allen mit diesem Adjektiv geschmückten Begriffen lässt sich ein Mythos dahinter vermuten) beibehalten wurde, dass die "soziale" Marktwirtschaft selbstverständlich in dem Maße sozialer ist, als deren Output so viel effektiver als der des Sozialismus ist, dass auch neben dem Jäger 90 noch mehr Geld für "Soziales" übrig bleibt, als nach notwendig in den bürokratischen Ruhigstellungsgräben sozialistischer Provenienz versickerten schmalen Ressourcen übrig bleiben kann, dass zwar überall die Spielleidenschaft in Alltag, Medien und Politik größter Beliebtheit sich erfreut, nicht aber in den Wissenschaftskirchen, die streng auf der ersten Stufe der Inkompetenz in der Peterschen Hierarchie beharren. Mit dem schon zu recht leidigen Seufzer derer, die 68 noch erlebt haben, gebe ich zu, dass sich in der heutigen Form der Uni Demokratie-in-der-Uni nicht machen lässt, denn Demokratie ist die soziale Form solcher Gruppen, die sich gemeinsam Hoffnungen machen, das ist jedoch bei uns nicht der Fall, also gibt es Überlebensverbeamtungen von Wissensträgern,

eine Art von (zur kulturellen Abdeckung oder Absegnung nötig empfundener) "Weiterexistenz" "an sich unnötiger" Tätigkeiten. Diese Art von Schattenboxen vollführen Philosophen in der Tat ähnlich den Hütern der Religion, denn ohne Anleitung ist an der puren materiellen Produktion nichts zu sehen, das schönste Beispiel ist das aktuellste: die BRD-Produktionsmaschine läuft auf Hochtouren, ein weiteres *Produktionsareal* von der Größe Nordrhein-Westfalens ist durchaus unnötig, ja unerwünscht, aber 16 Millionen reine Verbraucher will man auch nicht einfach durchfüttern und durchwärmen, also was tun: Augen schließen! Die Kosten übernimmt die Bundeskasse, d. h. die Anderen. "Die Anderen sind die Hölle" ist noch der Spruch eines naiven Liberalismus (Sartre), "Die Anderen bezahlen" ist die Parole eines postmodernen Cleverle, "und das in ihrem eigenen (ideal kontrafaktischen kommunikativem) Interesse" ist die *consolatio primae philosophiae* heute (oder sollte man nun sagen: *democratiae socialis*?).

137. Philosophischer Tratsch, oder was bei Kuhn fehlt

Philosophischer Tratsch. Die Geschichte und die Gerüchte über Volkmann-Schluck, sein Tiefsinn des "Die Wüste wächst, weh dem der Wüsten birgt" wurde von Kaufmann als Leipziger Puffmelodram enttarnt, die dauernde Unzufriedenheit dieses hermeneutischen Tyrannen, zugleich seine intelligente Vereinnahmung von Ober-68ern, und der Witz mit der An-arché, all das wären Kuhnsche Randglossen und -geschichten, woran die fromme Wissenschaft in ihrem Eigenbild nicht denkt. Das naive und zugleich treffende Gerücht über V-mann-S, dass er der Schwiegersohn des Propheten sei (denn "geleistet" hat er selbst im eigenen Stall nichts), aber die Vermutung, er müsse wie Hussein zu Mohammed stehen, war gar nicht falsch, deshalb ist auch Habermas' kontrafaktische ideale Situation so mager: die Leute sind gar nicht in der Lage, irgend etwas zu bemerken, womit sie den Sinn ihres Lebens als Stiefel durchziehen könnten (wollten), die einschlägige liberale Erklärung vom Konkurrenz-Glück aber auch nicht akzeptieren wollen. In einer anderen Weise ist das die gleiche Melodie wie in: "kann man Kuhn anwenden?" → s. S. 79.

138. Was ist Philosophie heute – satirisch

Obwohl man seine Brötchen selber gekauft hat, war man nicht Betriebswirtschaftler; obwohl man es nicht wusste, war man schon Philosoph. Das macht keinen Sinn! Ich habe immer die Sockenindustrie gefördert, "wusste" es aber nicht. Wenn also, scheint sich "Philosophie" zu interessieren für Spalten und Nischen, Wüsten und aufgegebene Ländereien.

139. Satire durch Philosophie produziert

Philosophische Satiren genauso genitivus subjectivus und objectivus wie KrV: Satire durch Philosophie produziert, in hoher Philosophie entstanden, bloß noch nicht aufgezeigt.

140. Ein fiktives Tagebuch des Zeitgeistes

Lichtenberg, und was ich beabsichtige, ein "fiktives Journal", eben nicht individuell, sondern die (ins Leere stoßende) Intention, es gehe noch jeden von uns was an. Der Traum "Literatur". Mit der Verlags-Öffentlichkeit ist nichts anzufangen. Der Konflikt mit Kollegen hat nicht stattgefunden: mit dem Motto "rechne mit dem Schlimmsten" hast du die Moralos vom Hals.

141. Termini relativ zu interessierten Clübchen

Ideologisch: Dekolonialisierung; analytisch: pragmatische Übersetzung; theoretisch: Erweichung: also was mach' ma' wie? Aus diesen taktischen Spielchen eine Satire: von Quine bis Rorty, von Kohl bis Engholm, von Gorbatschow bis Bush! – Alle Termini nur relativ zu "interessierten oder interessierenden" Clübchen zu verstehen. Jeder braucht ein Motivchen (selbst Harry Tisch nach seiner milden Verurteilung: er ist ein "Sündenbock").

142. Feuerbach satirisch

Feuerbach, nach dem Einsatz der Mittel gemessen sogar noch erfolgreicher als Descartes. Sehr schnell und umfassend (sogar die betroffene Gruppe der Priester aller Schattierungen) glauben die

Leute nicht nur, sondern reden und tun Feuerbach (neulich sah ich in einer Buchhandlung als theologischen Grundkurs nicht das erwartete "Wort Gottes", sondern "die Sprache des Menschen"). Feuerbachs Erläuterungen sind kurz und einfach verständlich, er offeriert keinen umfänglichen Beweisapparat wie Descartes. Auch bietet er den Leuten kein neues Reich, er sagt ihnen nur, sie hätten es schon in Besitz, obgleich sie es nicht wüssten, resp. zu wissen trauten. Das ist gegen die Ehre der ach so Wissenden! Daraus eine Satire: Feuerbach – oder was nützt es, hypererfolgreich zu sein (vgl. auch Spiegelphilosophie Nr. 87).

143.Im Labor der Philosophie auch fiktive Kontroversen

Ein lustiger Einfall von Knorr-Cetina: für Soziologen sind die Labors der Laborwissenschaftler natürlich die reine Wildnis, auf die man seine Ethnomethodologie anwenden muss. Es sind aber auch schon die Satiren von Swift nach diesem Muster gestrickt: es wäre dies etwa eine fiktive Kontroverse zwischen Spaemann und Beck (vgl. natürlich Manfred Frank).

144.Für Ältere gibt es eine Basis der Sozialwissenschaften, aber es ist nicht die "Philosophie"

Diskurse, Disziplinen, Familienähnlichkeiten: die Überschneidungen von Philosophie, Soziologie, Politikwissenschaft, Historik, Psychologie, Kunsttheorie- und Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft, Linguistik, Pädagogik, etc. – gibt es einen Kern des humanwissenschaftlichen "Wissens", oder sind sehr allgemeine Chosen – der Verwendbarkeit nach – wie Philosophie oder Soziologie nur Pseudofächer, Überlappungsphänomene, die sich durch die Diszipliniertheit der anderen (angefangen von Physik, Mathematik und Chemie) gezwungen selber zu Disziplinen stilisieren – oder anders gesagt: was da – auch als Disziplin – sich prognostische oder ganzheitliche Fähigkeiten attestiert / anmaßt, ist gerade nur nachträglich – traditionell (nach dem Vorbild derer, die man doch "leiten" will) – legitimierbar. Aber: der Chemiker braucht gar keine Vorstellung von Mathematik zu haben, wie sie ein erfindender

Mathematiker haben muss, aber auch: ein Hilbert versteht viel schlechter zu "denken" als ein Frege über "Grundlagen der Mathematik", trotzdem ist Hilbert einer der großen Mathematiker des Jh.s, Frege nicht, er ist per Zufall in den Himmel der Philosophen aufgestiegen. Die Philosophie ist nicht die "Philosophie", weil sie erst nachträglich ihre Objekte erkennt, als Philosophie der Geschichte der Philosophie hat sie das schöne hegelsche Spielchen drauf: "hier ist X noch nicht der Begriff X", "erst jetzt tritt X als Begriff X auf". Solchermaßen ist die Philosophie allemal der Prophet (wenn auch nachträglich) der "Philosophie", die es ja noch nicht wissen konnte.

145. Philosophie ist: "dem Meister gleichen wollen, dem Bedürfnis nach übergreifenden Gesichtspunkten entsprechen, 'wahre' Interdisziplinarität, Verwaltung von Restproblemen und vage Vordenkerei"

Philosophie - unser Begriff (d. h. meiner und der meisten meiner Leser) von Philosophie ist geprägt durch die akademische Vermittlungsart: es mag Akzente geben, mehr Logik, mehr Heidegger, aber das Wichtigste ist doch, dass auch bei den sogenannten sach-orientierten Teilstudien das Handwerkermodell vorherrscht:

- dem Meister gleichen zu wollen, ohne ihn zu erreichen, vor allem, dass die Art des Findens und die Art der Existenz, die dieser oder jener Bewunderte geführt hat, nicht mit der Rezeption seines Schülers übereinstimmt: wenn schon, dann kann die Klage wiederholt werden; z. B. Nietzsche, der als Prof. eines anderen Faches autodidaktisch sich etwas aneignet, und dadurch zu einem Prototypen wird. In dieser Variante ist die größte Nähe die zu einer "Kultur- und Literaturgeschichte", weil sie einen musealen Touch hat.

- Philosophie ist das, was dem Bedürfnis nach übergreifenden Gesichtspunkten entsprechen oder abhelfen soll, sei es nun bezüglich der Wissenschaften, der Lebenshaltungen, der Klassenstandpunkte, etc. Dabei am deutlichsten die Forderung des Individuums nach einer (nunmehr säkularisierten) Religion, Ethik, abgesegneten Distinction.

- Philosophie soll so etwas wie "wahre" Interdisziplinarität sein, das kann teilweise auf die erste Variante hinauslaufen (z. B. in einem Bereden oder "Gut-zureden" der technik-belasteten Wissenschaften), man könnte hierzu einen Kramladen der Kenntnistöpfe aufschlagen, und das Auffälligste wäre, dass das "Philosophische" eines Themas nur in der Behandlungsart erkennbar wäre, nicht jedoch sich sachlich abgrenzen ließe.

- Das archaische Projekt einer "Philosophie als strenger Wissenschaft": das wäre die historisch enge Variante zu der dritten: heute im Westen wäre in der Tradition angelsächsischer Philosophie: Restprobleme und vage Vordenkerie in den Hegemonie-Umschlägen im Hauptfeld der Wissenschaften: Physik, Informatik, Linguistik, Psychologie, Soziologie, Ethnologie (in jeweils eigentümlichen Verquickungen).

146. Philosophie als Traditionswahrung, Vorweggarantie einer Distinction, typischer Kompromiss von Geistes-"Wissenschaften", die keine sind, als haltbare Haltung in Kommunikations-Gesellschaften?

Philosophie bestimmt nach Faktoren:

- Ideologie so bestimmt (im akademischen Verstand) als Traditionswahrung einer sich unter "bloß natürlichen Bedingungen" immer mehr zersplitternden Gesellschaft: deshalb in diesem akademischen Verstande der Kleinbildungsbürgerapostel Heidegger und sein modischerer - sozialdemokratischer Nachfolger Habermas so populär,

- individuell bestimmt, im politischen für Äffdeg-Egoisten wie Alternative, selber der Reflex dessen, dass es keine Tradition der großen Einheiten (Staat, Volk, Menschheit, Land, Sitten) zu verwalten gebe; die Bedeutung der Abstrakta ist nur die einer ethischen, erst individuell oder gruppenspezifisch herzustellenden, "zu erhaltenden Haltung", also die Vorweggarantie einer noch nicht realisierten Distinction,

- der Kompromiss zwischen diesen beiden Möglichkeiten: wissenschaftlicher Anspruch, aber nicht selber etablierte Wissenschaft? eine Scheinalternative, da sich die Verflechtung von

allem sachlich, wenn auch dürftig vollzieht: die wechselnden Teams von Beratern oder Forschungsprojekten machen dies auf eine stumme Weise "natürlich",

- versteht sich eingegrenzt auf das Reservoir haltbarer alter Geistes-Sozialhaltungen, haltbar gegenüber der als Herausforderung begriffenen Hauptströmung in der Selbstwahrnehmung des spätkapitalistischen Hochtechnologiewestens: der sogenannten "Kommunikations"-Gesellschaft.

147.Philosophen: Propheten oder Dokumentalisten?

Das, was heute akademisch Philosophie genannt wird, ist keine Disziplin, sondern eine - durchaus verschieden ausfallende - nachträgliche Heiligsprechung (Geisteskooptation): nur Philosophiegeschichte kann eine solche Disziplin sein, aber damit wäre sie ja - ebenso wie das Fach "Geschichte" - mit "fachspezifischen" ideologischen Undurchsichtigkeiten behaftet - und noch dazu noch Unterdisziplin einer fragwürdigen Disziplin. Der Trick bestand und besteht darin, etwas, was durchaus neuzeitlich ist, zurückzuverlegen in die Antike (was der Masche entspricht, etwas in den Stoff zu verlegen, um es darin als die Methode legitimierend zu "entdecken"): oder anders ausgedrückt: das Dilemma des Philosophiehistorikers als Nacherzählers gegenüber den unvorhersehbaren "Launen" der aktuellen Ideologie(n), ob nun die nachträglich ernannten und heilig- oder höllisch-gesprochenen "Philosophen" *Dokumentalisten* ihrer Zeit oder *Propheten* einer künftigen waren (immer waren, nie "sind!"), wird verschoben dadurch, dass sie Dokumentalisten eines Ewigen in einer zufälligen Zeitspanne waren und *daher* Propheten jeder noch zufällig kommenden *Zeit*, diese Ewigkeit ("*Entstofflichung*" *als genuiner Stoff*) emanzipiert auch aus der methodologisch so unschönen Knechtung als Teildisziplin der Historik: seit der Philosophiegeschichte Hegels, der aber auch eine parallele Politik- / Kultur-Geschichte kannte, wird "Philosophie" in der nachträglichen Ernennung (d. i. die *Erscheinung* des Weltgeistes (als Bescheinigung)) auf das Konzept der Totalisierung festgelegt: Hegel hat seinen Kant besser verstanden als viele Hegelianer, nämlich, dass das Gleiche, der

durchlaufende "Faden" der Philosophie (im Singular) nicht irgendetwas "Inhaltliches" (zufällig jetzt ideologisch "Anerkannt-Seiendes") sein konnte (wie es die nach-revolutionären Restaurateure gerne gehabt hätten – ein Minimal-Gott-Jesus-König-Fundament für die bürokratische Leitung der Geschäfte), sondern nur der Prozess der Ablösung von "Tendenzen", die in "Kampf-Kontakt" miteinander gestanden hatten. Das Konzept der Totalisierung legitimiert die Allgemeinheit und die nachträgliche Zusprechung des Prädikats "Philosophie" als eben dieses ewigen Allgemeinen, das allerdings erst zufällig erscheinen musste, um den Nicht-Philosophen nachträglich bekannt zu werden (s. u. *das Ewige als Bildungseffekt*, d. h. zugleich Ver-Bildung des Religiösen wie Heiligwerden der Bildung, vgl. → 2.Kierkegaard für Ahnungen darüber s. S. 735). Die Totalisierung lässt das Vergangene als Pfeil auf die Zukunft (*uns*) erscheinen, aber eingefroren in ein Bild, weil die Zukunft (bei Hegel und anderen) *zufällig* weitergeht, dieses *Gefrieren der Zukunft* in der totalisierenden Vorwegnahme in der Vergangenheit hat Sartre ganz richtig auch bei Engels ausgemacht, in der inzwischen selber verstaubten ("ahistorisch gemeint als solche selber historisierten") Sowjetontologie sieht man's gleich zum Katechismusspruch für gelangweilte Schüler verkommen. Drehen wir den Spieß um, wie so oft in der Geschichte der sich selbst ernennenden "Philosophie": der *Prophet(-en-Historiker)* wäre nur ein sich selbst missverstehender Dokumentalist (d. h. ein sich mit großem theoretischen Aufwand missverstehender, also eigentlich dadurch sachlich berechtigter Prophet-des-Allgemeinen, denn nur dies *Allgemeine* kann ja der durchlaufende Faden sein, mangels jedes Inhalts oder Stoffs). Da fehlt noch vieles (vgl. auch Spiegelphilosophie Nr. XVI, s. S. 735)!

148.Philosophen Hypothesenbildner und Protokollanten in der "Selbst"-Analyse des Diskurses

Mein Interesse am Rauschen des Diskurses und die Versuche, Philosophen als "Selbst"-Analysen des (jeweiligen) Diskurses anzusehen (vor Beck-Lektüre, trifft seine "Selbst"-Begegnung der Vernunft in den Risiken); in eins natürlich mit einer familienähnlichen

Benennung als "Experimente" der Vernunft, über das sie natürlich in einem ungeklärten Verhältnis *Hypothesenbildner* wie *Protokollanten* sind.

149. Meine Vorsätze, Ansätze

- die *zureichende Allgemeinheit*: zwischen den trivialen (auch metaphysischen) Super-Sätzen und den unglaublichen Klein-Pepita-Taxonomien früherer Zeiten kann man heute gleich über technische Dinge reden. Leute, die mit starken Formalismen ("mögliche Welten", Kripke's Formalia) arbeiten, überschätzen diese Mittel für den wirklichen Gebrauch, weil die Umsetzung auf die ganz andere Funktionsweise natürlicher Sprache eben die Schwierigkeiten auf die "Interpretation" schiebt; Leute, die hermeneutisch nur nachbeten, sind langweilig. Das Verhältnis dessen, was den traditionellen Begriffen *Begriff*, *Beispiel*, *Paraphrase* (resp. Totalisierung, Paraphrase, Kritik) am nächsten kommt, ist erneut zu klären,

- genauere Darlegung dessen, warum *Philosophen sowohl als Propheten wie als Dokumentalisten* auftreten, warum in ihren Werken zwischen "Verständigungsbegriffen" und "Neuverpackungen", zwischen Analogiezauber und neuen Operationen etc. unterschieden werden muss; das alles klärt die Rolle neu, und damit ihre Benennung als Philosophen; das Neue kommt nie fertig auf die Welt, weil es sonst überhaupt unbeachtet bliebe, es ist nämlich als Neues schlicht "verrückt" oder unverständlich; KdV von Sartre: als Handeln intelligibel, als Deutung des (toten) Resultats notwendig aliéné.

- in disziplinären Termini: das Zusammenwachsen der Lehren Wittgensteins, Bachelards und Kuhns, die Tradition der Logikfans / Sprachanalytik mit dem Versuch ethnologisch oder exemplarisch unser eigenes Verständnis zu testen, mit einem "lockeren" Ansatz, der die soziale Herkunft des Wissens vor seine (jeweils als nicht-sozial bezeichnete oder in ihrer Sozialität vergessene) "Sach"-Dimension stellt (Geist gegen Natur o. ä.).

150. Die Alterserweichung der analytischen Philosophie

Im Vorwort zu Rorty's Sammlung "Philosophy in History" wird das kontrafaktische Märchen einer 1000-Bände-Bibliothek der "Intellectual History of Europe" erzählt; vermeintlicherweise hat dieser Siebenmeilenbücherberg nun auch noch unbekannte Stützen, von denen dann die "History of Philosophy" handelt. Den Leuten geht offenbar die eigene Dürre auf den (dann offenbar doch vorhandenen) Geist, aber schnell ist die neue Sichtweise wieder unter kasuistischen Falldistinktionen verschwunden. Eigentlich vertreten sie doch bloß wieder die Tasse-Kaffee-Verstehenstheorie, wenn es jetzt aber nicht bloß eine Tasse Kaffee, sondern ein ganzes (Arbeits)-Klima ist (eben die "Intellectual History"), was ist der Unterschied: sie bestätigen sich, dass sie auch dann arbeiten, wenn sie interessante Bücher lesen, denn ihre eigenen sind es nicht. Gut: das Märchen war kontrafaktisch: die Auswahlbedingungen des Haufens lassen sich nicht formulieren, aber schon die Art, das Märchen fallen zu lassen, ist wieder "typisch": denn nicht so sehr das Material selbst, sondern das Probieren, die Vorurteile und Ressentiments, etc., die so auswählen, lesen, akzentuieren lassen, diese *Heinzelmännchen des Diskurses* sind viel wichtiger als das (ohne sie) "tote" Material.

151. Alternativen zur Hermeneutik als Normalverfahren in der Philosophie

Statt Geschichte *der Philosophie*:

- Philosophie kein starrer Bezeichner, ergo auch kein Singular (auch kein abgrenzbarer Plural),

- in Rorty's Sammlung wiederholt sich zum tausendsten Mal der Auszug aus Ägypten: aus der Dürre wollen sie wieder zu den kulturellen Fleischtöpfen, aber neben den guten Sachen wollen sie gleich eine Theorie des Fleisches, und verfallen auf Heidegger und Gadamer als solche Götzendiener: die guten naiven Liberalos haben noch gar nicht gemerkt, welche autoritär starre Orthodoxie hinter dem reinen Interpretieren steht, denn Lehrer des Vorurteils haben ja selbst keine, wie Kritiker (vor allem Selbst-Kritiker, am meisten jedoch kritische Theorie-ler) nicht unkritisch sein können, alles banale

Scherze für diese Logikfans, wenn – ja wenn sie sich auf eigenem Terrain wähnten, aber nun wollen sie liberal sein, und werfen sich den Autoritären an die Brust. Welche Alternativen hat man zum Verlogenen

- die bisherige rationale Rekonstruktion, die ist zwar historistisch aber ehrlich: sie rekonstruiert eingeständenermaßen mit heutigen Mitteln und Kenntnissen,

- die ethnologische Verfremdung und der Versuch der Verschlingung von Praktiken und Diskursen (vgl. 5. Foucault s. S. 735),

- jede Art polemischer Aneignung, der beim Analysator und den Quellen Kämpfe, Aggressionen, Ressentiments, Motive vermutet (seien diese nun ausgewiesen oder nicht), besonders die Aversionen gegen *Ausdrucksweisen* sind etwas in der Philosophie, das eben – qua Ausdruck – nicht an der Oberfläche erscheint, sondern produktive oder mindestens komische Umwege erzwingt,

- um gleich nach dieser dritten Maxime zu verfahren: die einzige illegitime Masche ist die Heidegger-Gadammersche: sie tut so als ob es diese Umstände (Bedingtheiten) des Analysators gar nicht gäbe: das SEYN, das weder subjektiv noch objektiv, weder subjektivistisch noch objektivistisch ist, ist schlicht privatistisch (strikt-solipsistisch): ER HAT ES GESAGT, ergo ES SAGT, die Pythia war gegen den Meßkircher ein rationalistischer Clown. Meinen Affront gegen Heidegger belege ich mit den Praktiken, unter denen solche Geheimnisse erworben werden, und ich habe festgestellt, dass es nicht die zufällige Marotte eines verschrobenen Einzelnen war.

152. Paraphrase als dritter Weg wie Ironie und Transzendental, gibt es eine Trennung von Instrumenten und Material in der Philosophie?

Paraphrase ist im instrumentellen Sinne hier ein dritter Weg zwischen Unübersetzbarkeit und "Einrücken in eine geistig-materiell verstandene Tradition", solcher Anspruch auf ein Drittes ist üblich (wie bei Kant), dass man noch nicht selbstbewusst weiß, was da anders gemacht wird, und dass man nicht im Niemandsland schreibt und denkt. Ich kombiniere also Kierkegaard's Charakteristik des

Ironikers mit dem "transzendentalen" Zugang Kants, etwas über den Ansprüchen des Empirismus angesiedelt, aber weit unter den Anmaßungen des Rationalismus. Doch ist gerade in diesem Kuddelmuddel des Herumtappens vieles, was man als unabdingbar betrachtet, was späteren als bloße Marotte gilt (dass wir übers Ding an sich nichts wüssten bei Kant z. B.). Was an Kant geglückt scheint, und also zur Übernahme einlädt, ist seine Unterscheidung der Kritik von Thetik und Antithetik: Kritik sagt weder was übers Objekt, noch übers Subjekt, sondern "prozessiert" (nach einem bekannten praktischen Zusammenhang, dem der Juristen) über Ansprüche; die zweite Version, die husserlsche Phänomenologie ist Nullkommanix bei einer Eigentumsideologie der Intellos, der phänomenologischen Ontologie, ihr Ideen-Besitz, und kann sich gegen keine sokratische Kritik halten, wir haben dann das "dritte Reich" statt des "dritten Weges". Die Analogie, die diese Art der philosophischen Aufbereitung bei mir und anderen treibt, ist die Wissenschaftsgeschichte (daher auch die Aufwertung der Bachelard bis Kuhn zu Philosophen), natürlich in Varianten als Geschichte des Wissens, kultureller Werte, Sprechweisen, Gruppen, etc., aber wie schon bei Kant geschieht die Berufung auf etwas, was jeweils nicht (akademisch-traditions-gesichert) "philosophisch" war. Innerhalb dieser Analogie soll Paraphrase welche Rolle spielen? Ich luge natürlich dahin, dass diese Art der gemischten Diskursaufbereitung ein Als-ob-Experiment aus den philosophischen Entwürfen machen soll (inspiriert durch Canguilhems Dictum, Wissenschaftsgeschichte eine *experimentelle Theorie des menschlichen Geistes*, ÉHPS 12), ob die Analogie anziehend ist, hängt nicht von der Intuition, sondern vom Glück der Durchführung ab. Meine versuchte Einteilung (Instrumentarium, Material) ist natürlich von der Mathematik inspiriert, genauer von der Einführung neuer "Gebiete", "Beweisarten", "Gegenstände". Zur Paraphrase gehört "beispielsweise", dass man mit vielen groben Dichotomien arbeitet, es keinerlei Normwörterbuch dazu gibt (vor allem keinen Erlanger Kanon), man aber je nach Situation mit irgendeiner oder wenigen zufrieden ist, die gerade passen, über welches "Zutreffen" man anderen Tages allerdings wieder ganz

anderer Meinung sein kann. Das Herumprobieren hat kein stabiles Ergebnis wie in den experimentellen Wissenschaften, die dadurch vielleicht induzierte "Überzeugung" ist nicht eindeutig nachweisbar.

153. Das Induktionsproblem in der Philosophie - Analogie und Totalisierung

Ich versuche die Bedingungen genauer zu spezifizieren (es handelt sich um eine Variante des endlos diskutierten "Induktionsproblems"), warum Regeln für "eigentlich kleine" Ausschnitte von Praktiken für "alles" suggestiv angewandt werden sollten (eine Paraphrase davon wäre in etwa: dass die Leute ihre sozialen Praktiken als "Experimente" ausführen (in unserer Beschreibung), obwohl keiner (auch keine Gruppe) sie plant). In meinem "Gebiet" kann ich zwar hin und her Paraphrasieren, aber ich finde kein abschließendes (mich überzeugendes) Thema oder auch nur einen Titel: "Logik und Ideologie", "politischer Glaube und Erkenntnistheorie", das sind immer bloß Gewürze zu einem Essen, nie der Braten selber. Die verschiedenen Varianten des Totalisierens müsste ich erst mal nebeneinander aufschreiben, um einen Einfall vielleicht zu haben. Jedenfalls gehen die Leute von Analogien aus, Sprechweisen verhärten sich im Erfolgsfalle, ja sogar einfach nur durch Übung zur "Ontologie", die nicht genannten Tendenzen empfinde ich (und viele andere Vermittler auch) als grundlegend ("analog" zu Kants Beispielen für Kategorie 7 (Substanz)), aber die (vermutete) Frage (nach Althusser) ist gewöhnlich nicht ausgesprochen. Ganz ähnlich meinen Programmierchosen will ich *in der Philosophie einen Werkzeugkasten relativ unabhängig von den Problemfeldern* ausmachen, aber das geht ziemlich schlecht "verständlich", man muss halt stur drauflos arbeiten, aber das ist ein Risiko und nicht sonderlich erfolgversprechend, weil Schulen zumindest mehr Wind machen als ein einzelner Bastler.

154. "Regeln und Zensuren" besser als "Gegenstand und Methode"

Produktive Regeln und Zensuren. Dies die Hoffnung auf eine bessere Charakteristik des Unterschiedes als die gewöhnliche

Benennung durch Natur- und Geisteswissenschaften, mein Ansatz ist selber durch die Sozialisation vermittelt: die gewöhnliche "Gegenstands"-Unterscheidung findet an der Mathematik keinen Halt, vielmehr wird die reine Geisteswissenschaft "Mathematik" methodische Basis der strengen Naturwissenschaften. Eher schon differieren die verschiedenen Modi des "Verstehens von Verstehen" voneinander. Die nachträgliche Zensur, Prognosen über paradigma-interne Reaktionen sind eher Sache der Geistesmenschen, gemeinsame Standards des Produzierens von Ergebnissen eine Sache der "Naturwissenschaften".

155. Produktions- und Kommunikationsparadigma

- Taktische versus strategische Argumentation in der Philosophie (und anderswo): taktisch: man will nur eine Möglichkeit abhalten, ausschließen, Kritik üben; strategisch: die im Zusammenhang eines Arguments postulierten Möglichkeiten (neuen Verpackungen, begrifflichen Rückungen) werden mit viel Arbeit "erschlossen, besiedelt, fruchtbar gemacht". Ist wieder so etwas wie Produktionsparadigma gegen Kommunikationsparadigma.

- Mein Modell des "automatisch exzerpierenden und kommentierenden Subjekts" der Forschung genauer ausführen. Es unterliegt mindestens den gleichen Schwierigkeiten des *hat gesagt, aber nicht gemeint* und *hat gemeint, aber nicht gesagt* wie andere Rekonstruktionen.

- Dick und dünn als metaphorische Eigenschaften von Foucault's Diskursen: vielleicht wechselt er schlicht zwischen dem Produktionsaspekt und dem Zensuraspekt, genauer prüfen! Jedenfalls sind nicht alle Fälle mit beiden Aspekten zu charakterisieren.

156. Was alles nachträglich "Philosophie" genannt wurde

Die Funktion von "nachträglich" Philosophen genannten:

- die Leute schreiben in irgendeiner Weise für ihre und / oder die nächste Generation, obwohl die Reaktionen nicht einfach sind, die traditionelle Prophetenrolle ist heute am ehesten unter "Ästhetik" und

"Urteilkraft" anzusiedeln, vorher, als es noch keine "Geschichte" gab, war es eben die Geschichte, vgl. Spinozas Tractatus,

- die Verschiebung: die Leute können nicht durch ihre jetzige Arbeit den künftigen Schwerpunkt bestimmen (am deutlichsten noch gesehen bei Althusser "Das Kapital Lesen"); es geht ja nicht um die "linguistische" Form "Frage-oder-Antwort", sondern darum, ob "Darstellungen-oder-Meinungen" von der nächsten Generation als Fragen, als Antworten auf erst jetzt gestellte Fragen, als Antworten auf nicht gestellte Fragen, als überholte Antworten auf müßige oder unverständliche Fragen, empfunden werden. Wäre ein solches Spektrum ordentlich erstellt, würde es auch die Frage nach dem Propheten-Dokumentalisten-Dilemma beantworten, d. h. vermutlich als sinnlose Frage zurückweisen,

- das Verhältnis von Analogien, Metaphern, Merkmalen (Zügen), die jeweils zu Totalisierungen verwendet werden, muss ich noch näher beschreiben (Tenor: kein allzu großer Unterschied zwischen "Beispiel" und "Begriff", das muss auch mit cartesischen *Vorstellungen* gegen moderne *logische Funktionen* zu beschreiben sein, mit dem Kriterienfall "Frege"),

- die Wahl zwischen "dick" und "dünn" in den Intuitionen: bei Hegel hat man den Eindruck, die Weltgeschichte sei "gesättigt", "vollendet", bei Foucault wird vor allem auf das seltene Ereignis im fast-leeren Raum verwiesen (eine neuere Foucault-Darstellung beginnt mit "Das Drama der Anti-Hegelianer"),

- die Verlagerung von "Religion / Herrschaft" auf "Wissenschaft / Macht", zugleich die Fallstudie des Übersetzers, wir tun so als blieben gewisse Terme (resp. der Bedeutungen) konstant, während wir andere variieren. Überhaupt hat das damit zu tun, dass noch kein wirklicher Streit über "Bedeutungsveränderung" angebrochen ist, weil vielleicht "meaning" am Abnibbeln ist (Hacking Kurs Philosophie 3. Kap. 15, s. S. 735),

- "Bedeutungsveränderung" böte große Vorteile, weil wir nicht erklären müssten, "was Bedeutungen sind" (eine vermutlich sinnlos gewordene Frage), sondern allein die Differenzen und deren mögliche Regeln zu konstatieren haben (Tarski-Wittgenstein),

- Argumente, die erschließen und kolonisieren, die abwerten, abgrenzen, etc., die Verständigungsbrücken bauen wollen, Arten von pseudo-analytischen Zweisprachigkeiten, überhaupt es ist bei mir nicht geklärt, was jeweils unter dem Überbegriff "Sprache" an Zügen aufgebaut wird, dies aber wieder von der Sorte wie Begriff-Beispiel; nicht vorgegebene Verhältnisse, sondern wie beim Schach relativ einfache Regeln und komplexe Mittelspiele nach "Schulen",

- das Verhältnis von Leben und Werk der Philosophen darf man nicht so naiv machen wie Nietzsche als Anfänger: Schopenhauer schreibt eine Ethik, ohne sich an sie zu halten (wie Kierkegaard richtig bemerkt), Kierkegaard vertritt einen Rigorismus, dem er selber nicht folgen kann, er tut am Ende das, was er vorher anderen als Revoluzzertum vorgeworfen hatte, ich selber schiele immer auf die soziale Verwertungsfunktion, und bin praktisch einer, der es nicht einmal schafft, auch nur in die Vorauswahl der sozialen Vernetzung und Verwertung zu kommen (nämlich an "ordentlichem" Orte publiziert zu werden). Haben solche Beobachtungen einen systematischen Wert, oder zeigt es nur, dass die "bewusst genannte Quelle" nicht die wahre sei, oder hat das Herkunftsbetrachten sowieso nichts für die Brauchbarkeit zu bedeuten? Am einfachsten, man liest, was sich andere unter "conceptual change", "meaning change" etc. zurecht gebastelt haben, m. a. W. es interessiert mich nicht, vor allem werden sie nicht mit finiten Mitteln gebastelt haben, auf die ich Wert lege, denn es scheint mir die Assoziationen, die wir so haben mögen, besser durch finitistische Regeln als durch infinitistische Mengenlehre wiedergegeben, diese geben Intuitionen, die wir nicht wirklich verfolgen können, während die "Kenntnis von Sprache und Sachbasis einer Kulturgruppe" sich verträglich ausspielen lässt,

- mir hat Schnädelbachs dictum gefallen, dass sich die besten Zitate nicht finden lassen, es zeigt, dass wir nach eigener Eingewöhnung in eine Problemstrecke von der geeignetsten Paraphrase ausgehen, die für unsere Strategie sich hat finden lassen, es zeigt aber darüber hinaus, dass weder die Diktatur des Sitzfleisches in den Bibliotheken noch die locker-flockig-freche "rationale" Rekonstruktion am Zeichentisch jeweils die korrekte Auffassung von

"philosophischer Arbeit" trifft, sondern individuelle Mischungen beider Extreme sind fruchtbare Arbeitshaltungen. Ich halte Ausschau nach solchen Bemerkungen, weil sie "unter Niveau" sind, und gewöhnlich die Chosen allzu verpackt angeboten werden, man kann des Bundesumweltministers Verordnung zum Zurücknehmen der Verpackung ja leider nicht an den Autoren praktizieren ... Es ist in dieser (weiteren) kuhnschen Gemeinschaft gerade über die Praktiken wenig bekannt, oder als zitierfähiges Beispiel: es ist Sartre wurscht, ob man den "Idiot" als Roman oder als philosophischen Essay auffasst. Mein Gesichtspunkt nach Canguilhem: wie lassen sich die aktiven konzeptiven Ideologen als "Experimentatoren" auffassen (nicht gleich von "was", denn dann könnte man gleich aufhören, die Leute haben den "Standard", dass "nichts" bei der Philosophie rauskommt, längst durch Nichtachtung "bemerkt / vermerkt", sondern durchaus kuhnsch gefasst): wie weit ist die Analogie zu "Experiment" arbeitsfähig, das experimentelle Stadium von Physik und Chemie im heutigen Sinne begann erst recht spät, und heute hängt umgekehrt die Norm der Apparate und Präparate ungeheuer hoch: der Bastler-Physiker, der aus Dreck einen funktionsfähigen Apparat baut, ist kein Erstsemester, sondern ein eigenwilliger Dr. rer. nat.

157. Totalisierung und Paraphrase

- Ich will also die Verknüpfung von Begriff und Diskurs in einem Teilbereich studieren, wobei "Begriff" gerade ein Paradigma ist, das aufgelöst wurde, und "Diskurs" noch nicht deutlich genug strukturiert ist (zwischen Proposition, Diskurs und Text), um eine normale Disziplin anzuleiten

- Totalisierung und Paraphrase, so was wie "der Zug ins Allgemeine"; Totalisierung, Induktion, "auf Begriffe bringen", alle gleich nahe oder gleich schlecht für meine Leitfragen, weil jeweils von spezifischen Metaphern des Erkennens durchflossen: cartesischer Mentalismus, empiristischer Positivismus etc. Aber wenn ich sage, ich würde eine nichtgleich hermeneutische Darlegung des Verstehens suchen, dann klänge das auch so verlegen, wie es denn auch gemeint ist. Hackings Versuch zu ordnen nach ideas, meanings, propositions

ist zwar recht rüde, aber angesichts der stets sofort einsetzenden Missverständnisse auch nicht so schlecht → Kurs Philosophie 3. Kap. 15, s. S. 735.

158. Prophet - Dokumentalist

Die Frage anlässlich Beck neu aufmachen: die Differenz von Theorie und Praxis, theoretischer Begriffe und alltäglich gewohnter Klassifikationen (naturalisierter "natural kinds") sollte für die Philosophie spezifisch sein, so sie denn ein eigenes "Fach" darstellte; ihre Unwissenschaftlichkeit könnte das Spezifikum innerhalb von "Wissenschaften" sein, wenn die Waagschale nach "prophetisch" ausschlagen sollte. Die "technische" Differenz, die Totalisierung, die per definitionem verfremdend gegenüber der Alltagssprache ist, die etablierte Differenz selber "realistisch" durchhalten als "Haltung" schafft eben das Dilemma (die historische Legende vom Lachen der Thrakerin über das Stolpern des ersten ("wissenschaftlichen") Prognostikers von göttlichen Zeichen am Himmel, Thales). → Spiegelphilosophie, Nr. XVI, s. S. 735

159. Erfahrung, Experiment, Wiederholung

"*Erfahrung, Experiment, Wiederholung*" als Einleitung zur Risikogesellschaft. Statt "ich bin ein X-ologe" sollte man eine grobe Beschreibung des diffusen inter- und undisziplinären Aggregats geben, das man durch seine "Bildungsgeschichte" ist. Die Intensität der Beschäftigungen, sowie die Sprach- und Urteilsfähigkeit auf diversen Gebieten, ferner die Fragen (nicht die Antworten), die man "eigentlich" hat, könnten als unverbindlicher Katalog hingeblättert die Einschätzung der jeweiligen Hörer und Leser erleichtern. Als einschlägiges Beispiel die immer wiederholten Witze aus Bewerbungsunterlagen: die All-Könner und Nur-Eins-Könner sind gleich verdächtig, es können nur Genies oder Nullen sein, beides ist man (das Berufungsausschussmitglied) nicht, und man möchte mit solchen "Exoten" auch nicht gern zusammenarbeiten, man sähe sie nicht gerne "neben" sich.

160."Philosophie" nachträglich

Das Problem für philosophisch nicht Geschulte, wie etwas totalisiert und dann paraphrasiert wird, wie so "wundersam" alles auf "die Reihe" zu bringen ist. Z. B. "drei": Hegel, Kant, christliche Theologie, die Gewaltenteilung (modern der Dialog: Ratzinger) innerhalb der einen Gottheit, damit der Mensch überhaupt eine Chance hat, resp. damit das Christentum operativ wird, wie es in den antiken Gesellschaften die polytheistischen "Religionen" waren. Das lernt sich, es ist ein gewöhnliches Handwerk, die Schwierigkeit ist vielmehr, dass das jeweils "philosophisch" Genannte diesen Status durch nachträgliche Ernennung erhält, es war also prophetisch, ohne dass man es "zu seiner Zeit" gewusst hätte. Der Philosophiehistoriker ist der eigentliche Prophet, denn er schafft Propheten (nachher). Oder machen wir es weniger verquer: sollte es sich um ein Experiment der Vernunft gehandelt haben, was ein nachträglich "Philosoph" Genannter veranstaltet hat, so sind wir genau um die Experimentalbedingungen betrogen, um die es uns doch in dieser Analogie zu tun war. Es geht uns dann wie Ethnologen, Archäologen oder Kunsthistorikern, die um der Existenz ihres Gegenstandes willen auf die Analyse desselben verzichten müssen. Also müssen wir unsere Fiktionen uns selber über das vormalig unerkannte "Philosophische" *jetzt* schreiben, und erreichen dadurch wenigstens eine Vorbedingung: meine (unsere) Kollegen werden es nicht als Philosophie anerkennen, das ist schon wenigstens die notwendige Bedingung, dass es welche ist (Becks: Soziologen sind Dissidenten der Soziologie). Freilich stellt es keine hinreichende Bedingung dar, denn (und außerdem) ich werde es ja nicht erleben ...

161.Philosophische Übersetzungen, historisches Beispielverstehen, Experimente der Vernunft

- Für den Anfang am besten ohne Bezug auf Leute, Theorien und Kontroversen. Diesen drei neben einander gestellten Titeln entsprechen wachsende Anforderungen oder Ansprüche an die Darstellung, resp. an die Ziele der versuchten Demonstration.

Philosophische Übersetzungen.

- In der Leitfunktion von "Sprache" (ohne darunter auch nur annähernd das Gleiche zu verstehen) sind sich wohl Hermeneutiker mit Sprachanalytikern einig. Ohne weitere Debatten reihe ich mich als irgendeine Untervariante in die Ordinary Language Philosophie ein (um das Rätselraten abubrechen), und beginne mein Erläuterungswerk. Es gibt selten echte und vollkommene Zweisprachigkeit, und so greife ich gleich zur Analogie zum Philosophieren: es dürfte mindestens ebenso selten sein, dass jemand zwei philosophische Jargons gleich gut und gleich "perfekt" in den jeweiligen (vielleicht noch einander sehr "fremden") Sprachgemeinschaften spricht (ich lasse alle Bedenken als umgangssprachlich vertrauensseliger Redner erstmal aus, mehr Kleinzoff später). Traditionell metaphorisch wird die Darstellung von "etwas" in einer anderen Sprache, einem anderen Jargon, einer anderen Disziplin als Beleuchtung aus verschiedenen "Gesichtspunkten", als verschiedene mögliche Kategorisierungen, als Ausdruck verschiedener Weltbilder, Weltanschauungen, Lebensweisen, Disziplinargemeinschaften angesehen, erachtet, gedacht, interpretiert, erfüllt, ein definitives Ende der "vergleichbaren" Nomina und Verben gibt es nicht, obwohl keiner sinnvollerweise eine volle Million (ohne Wiederholungen) davon geben könnte. Erstmal Stichworte:

- Eroberung der philologischen Basis
- Tasse-Kaffee-Verstehenstheorie
- Unhintergebarkeit des Aktualismus
- Die Schnelligkeit der Assoziation und die Diskussionsmöglichkeiten
- Der Realismus der Analogien im Vokabular
- Elemente und grober Aufbau dessen, was ich "Philologie" nenne
- "philosophische Übersetzungen" als Tradition mehr oder weniger eine Kurzform der Wittgensteinschen Theorie und Praxis der "Sprachspiele".

Historisches Beispielverstehen.

- Das "philosophische Übersetzen und Paraphrasieren", bei aller Sicherheit, die es den Bewohnern im Erdgeschoss (Tugendhat) gewährt, lässt jedoch einen etwas schalen Geschmack zurück, "eigentlich wollte man doch etwas mehr", aber nicht so viel mehr, wie in der Geschichte der Philosophie angeboten wurde, es soll nicht gleich wieder Hegel sein. Die reichlich abgekauten Debatten, ob und dass man nicht aus "der Geschichte" lernen könne, lasse ich einfach beiseite, und argumentiere - hoffentlich - rational nach Kosten-Nutzen-Rechnungen über durchgeführte Versuche, von denen wir hinreichende Meldung haben, auch wenn uns immer etwas fehlen wird, weil wir nicht, wie bei aktuellen Diskussionen, nachfragen können. Ein konsequenter Verfechter der philosophischen Übersetzungen und Paraphrasen als einziger "philosophischer Beschäftigung" (auch wenn er sich hochtrabend "rationale Rekonstruktion" nennt) ist entweder ein strenger Skeptiker (der sich aber noch nicht durch vollständigen Unglauben an Lebensmittel umgebracht hat) oder aber ein Fortschrittsfanatiker, implizit oder explizit meint er, "früher seien die Leute manchmal recht beschränkt gewesen". Letztere unhermeneutische Einstellung gefällt mir, sie passt auch besser zu unserem Leben als die gegenteilige Versicherung "wir würden uns als Gezwerg unter Riesen durchschieben, deren welthistorisches oder seynsgeschichtliches Schreien wir nur teilweise vernehmen könnten", denn faktisch verstehen diese "Zwerg" meist furchtbar viel (je kleiner desto mehr) ... Der Ekelbolzen des "philosophischen Übersetzens" ist der "Kannitverstan", der zwar nicht im gewöhnlichen Alltagsleben, aber stets, wenn er vornehm debattiert, alle angebotenen Zuckerstückchen für Marmorskulpturen hält, an denen er sich nicht seine wertvollen Zähne (Krankenkasse knirscht mit) ausbeißeln will. Die Ausdehnungsmöglichkeiten über die Minimalbasis können in verschiedene Richtungen gehen: es ist anzunehmen, dass die Leute vor uns des öfteren viel länger und viel intensiver bestimmte Konstellationen von Begriffen, Verhaltensweisen und Argumentationsformen durchexerziert haben, als wir das so locker oder zäh vom Hocker (unseren "Lehnstühlen") aus unternehmen. Allerdings müssen wir ihre Berichte "rekonstruieren".

Diese Differenz kennen Linguisten aus den letzten Jahrzehnten der Theoriediskussion: man muss nun Belege finden, und darf nicht als sein je eigener allzu williger "Native" zum Ruhme der universellen Theorie aussagen. Obwohl alles andere als ein gelernter Historiker bin ich gezwungen, mir meinen Vers auf das gewöhnliche Brot dieser Disziplin zu machen, denn ob ich über "Hobbes" rede oder den "Aufstieg der Gentry und der englische Bürgerkrieg 1640 ff.", macht wohl keinen prinzipiellen Unterschied. Diese seltsamen Über- und Unterordnungsverhältnisse der Disziplinen möchte ich natürlich gerne nach meinem Motto "Weg mit allem, was mich stört" ebenso wegwischen, wie einige Male vorher, aber da nun der Anfang der "Spekulation" gemacht ist (weil man "mehr" will), muss nun auch die vorsichtige Diskussion ansetzen. In solchen (meist leider fiktiven) interdisziplinären Debatten geht es auf das Patt hinaus, oder auf die taktische Einvernahme der anderen Position, Patt ist öde, also ...
Zunächst Stichworte:

- zwei Grundmodi des Verstehens von "Verstehen"
- Übersicht über die Quellen, die "dicke" oder die "dünne"

Version des historischen Archivs

- laienhafter Vergleich von "Historik" und "Medizin"
- die wissenschaftsübliche Übertreibung des Unterschieds

zwischen Begriff und Beispiel

- Totalisierung, Paraphrase und Kritik
- Exkurs: die "historische Semantik" und das Projekt der GG

Experimente der Vernunft.

- Paraphrasen, Beispiele, Experimente. - Im zweiten Stock des Luftschlosses treffe ich, ich gebe es zu, fast nur noch Hermeneutiker an, die ich doch "eigentlich" nicht mag. Gleichwohl - keiner bleibt in seinem eigenen Leben, wie er (sie) auch immer darüber rechten mag, bei "bloßen" Beispielen stehen: selbst die letzten Rentner spekulieren über die "anscheinende Absichtlichkeit im Schicksal des Einzelnen", und fluchen oder staunen über die Wendungen und Windungen desselben. Der Würfel Gnade, Schicksal, Zufall, Gerechtigkeit, Vorsehung, Gelassenheit wird wieder und wieder geworfen, die Existentialzocker können's eben nicht lassen. Ich muss sämtliche

Ekeltitel meiner Ausbildungszeit "Philosophie" in den 60er Jahren zusammennehmen, um eine "vernünftige Ressentimentbasis" zu etablieren: "Positivismus, Pragmatismus, Nominalismus, Materialismus, Marxismus, Existentialismus, bürgerliche Philosophie, Objektivismus, Technokratie, Bürokratie, Opportunismus, Szientismus". Es mögen noch ein paar mehr gewesen sein, es "kömmt nit darauf an". Man kann nicht über "Experimente der Vernunft" schreiben, ohne sich selber als "so was" zu begreifen. Ich wollte nicht das werden, was ich bin, ich wollte es auch nicht nicht werden, weil ich es weder wusste noch verstand, noch verstanden hätte, wenn eine Pythia es mir verrätselt hätte, es destillierte sich eben so heraus. → Kurs Philosophie, 1. Sprachen und Experimente der Vernunft, kurz: Nr.142-144, ausführlich Nr. 146-200 s. S. 735

162.Philosophie hängt immer von etwas vorher ab

Mathematik und Sprachen können nur effektiv in einem "unbewussten Alter" erworben werden, später wird es viel schwieriger, daraus der Realismus der Analogien, das "Existieren der Gegenstände" des eigenen Fachjargons.

163.Interdisziplinär, undiszipliniert, mischdisziplinär

Die Argumentation etwa wie folgt:

in Disziplin A kann ich neue Sachen formulieren und spekulieren

in B und C habe ich immerhin ein Urteil, meine Kenntnisse aber entsprechen der Forschungsfront, einer bestimmten Mode von vor 20 bis 50 Jahren, dies natürlich nur jeweils partiell

in D, E, F, etc. habe ich jeweils bloß einen blassen "Schimmer", ich verstehe irgendwie, aber am Schluss möchte ich doch lieber mehrere Fachleute (nach Konsultieren von Lexika, dem schon toten Inventar einer Disziplin) zu einschlägigen Fragen hören, wo nicht, lasse ich meine diesbezüglichen Äußerungen am besten weg.

164.RÜCK-Fragen. Wie entwickelten sich philosophische Antworten
im Diskurs der 'Vernunft'

Dadurch werden die Exkurse Kurzschilderungen von Experimenten der Vernunft. Foucaults "Geschichte des Wahnsinns" war die Bestandsaufnahme eines solchen Experiments vor 30 Jahren, heute "Risikogesellschaft". Wie sollte man die von mir anvisierten Typen Foucault, Sartre, Nietzsche, Kierkegaard, Stirner, Kant mit solchen Experimenten benennen? Dass z. B. Kuhn jetzt einigermaßen zerredet ist, hat seine Fruchtbarkeit für die Diskussion gezeigt, und macht ihn jetzt auf einem abseitigen Feld einigermaßen brauchbar – als Anregung für Hinweise und Winke, nicht als Lehrbuch.

165.Ein paar Thesen über "Philosophie"

– 1. Philosophie als letzter Briefkasten kann nicht zuständig sein für Zustimmung und Legitimierung von Vorhandenem (*Bestehendem*), sondern nur für Kritik und Suche nach (vielen) Alternativen (hier ist der Zusammenhang mit der wissenschaftshistorischen, ethnologischen und sprachanalytischen "Färbung" neuerer Philosophie). Die technischen Avancen der letzten hundert Jahre dienen zu Experimenten gegen den "Sachzwang", die Alternativen sind in Umgangssprache und anzüglichen Beispielen aus der Lebenswelt anzubieten, die technische Ausrüstung dient als eine der Quellen "ethnologischer" Verfremdung gegen das hier und heute Geglaubte, es geht – nach Wittgenstein – um das Finden-und-Erfinden von Zwischengliedern, die, als nicht bekannte oder nicht berücksichtigte Nuancen oder Gegenpositionen eben der Suche nach Alternativen dienen.

– 2. Ist die letzte Rückzugsposition die gemeinsame Umgangssprache, oder eben, der letzte Grund aller Argumentation der *soziale Sinn*, dann kann man nicht der formalistischen Ableitung folgen, es sei denn in der Konstruktionsvorbereitung zum Alternativensuchen, sondern man muss plausibel für die Wichtigkeit von Argumenten plädieren. Diesem "koordinierendem" Verfahren entspricht die Paraphrase als Grundoperation im philosophischen Diskurs: den verschiedenen Gruppen- und Soziosprachen kann nicht *Auf der Suche nach "meiner" Einführung ins Fach Philosophie*

ein gemeinsames Vokabular (im Sinne von gemeinsamen ersten und weiteren Folgerungen / Assoziationen zu Wörtern und Phrasen) für die Rationalität des Diskurses einstehen, sondern die versuchsweise Umschreibung (Übersetzung / Variantenangabe) zu wichtig erachteten Begriffen, Statements, unterstellten Tatsachenbeziehungen.

166. "Diskurs" vom Typus wie "Partei"

Jeder ist von der Art des Ganzen, Dachverband von Interessenverbänden, Regelsystem für Sprachspielverbände.

167. Philosophiegeschichte muss mit konkreten, datierten Begriffen arbeiten

- Philosophie qua Philosophiegeschichte gerät sofort in das Dilemma der Periodisierungen, d. h. der Abgrenzung der "relativen" Geltung von zentralen Begriffen.

- So ist etwa die moderne Philosophie (und mit ihr "alle" Philosophie, eben von dieser Kernstation aus interpretiert) irgendwann nach 1600 zu datieren, wenn man die Entwicklung der modernen Wissenschaft und Gesellschaft für das Auszeichnende heutiger philosophischer Begriffe hält.

- Ist das Relevante die relative Eigenbestimmung des Individuums, und somit des Erziehungsprozesses, so muss man das philosophische Altertum miteinbeziehen, weil der eigene Lebenslauf mit dessen Beispielen und Mythen aufgeladen wurde (bestes Beispiel Marxens ewige Jugend des Griechentums in "Grundrisse", vgl. s. S. 111).

- Ist "Philosophie" etwas, was durch die vermutete Zukunft bestimmt ist, so ist alles Mögliche ("übersetzte", "verwestlichte") aus anderen Schriftkulturen samt Berichten unverschrifteter Völker mit heranzuziehen, weil es um die kommende Eine Welt geht.

- Die als entscheidend betrachteten Phänomene / Zentralbegriffe müssen dabei wechselseitig gar nicht gezeugnet werden, wie man an den drei skizzierten Beispielen sofort sehen kann, aber man muss bestimmen, was die *Basis* der Verständigung ist,

und was mittels irgendwelcher Methoden *Verstandenes* (Abgeleitetes) ist.

168. Geschichte und Experiment

- Schon der Wortlaut "wittgensteinsche Philosophiegeschichte" macht mich misslaunig: ich meine etwas anderes und weiß es nicht auszudrücken. *Geschichte* als Legitimationsfigur ist belegt von der Philosophiegeschichte (oder man nennt gleich deutlicher Seynsgeschichte), höflich ausgedrückt: von der philosophischen Hermeneutik. Das Gegenstichwort dazu lautet *Experiment*. Die akademischen Disziplinen der Diskurs- und der Laborwissenschaften totalisieren in ihren jeweiligen Schlachtrufen ihre Möglichkeiten, ihre "Stellung" in der Gesellschaft. Die Probleme treten am deutlichsten an Zwittern oder Bastarden auf: die Missgeburt einer *Geschichte*, die es eigentlich aufs *Experiment* (auf die Zukunft) angelegt hatte, ist zum herausragenden Beispiel die Engels'sche Dialektik der Natur, mit ihren ewigen historischen Gesetzen, einem Uding schon vom einfachen Zuhören her, erst recht von der inneren Konstruktion (von der tiefen Unehrlichkeit). Dies hat sehr klar ein *Experiment* aufgedeckt, das sich schließlich auf die *Geschichte* besonnen hat, weil der *Text* eben danach verlangte: Sartre. Was mir vorschwebte, war also ein *Experiment*, das seine *Geschichte* suchte, aber nicht mit der Phänomenologie als Basis, alias dem formalen Idealismus, sondern mit der Sprachanalytik als Grundlage. Dies ist angemessen ironisch: die Psychologie, von der Husserl und Sartre ihren Ausgang nehmen, ist insgeheim eben nach dem Muster der Laborwissenschaften gestrickt, der dumpfe Materialismus der Psyche (der *Psychologismus*) steht hinter ihnen, wovor sie Reißaus nahmen. Der so böse Positivist Wittgenstein dagegen geht aus von der Sprache, eben dem Reich des *Geistes*. Heidegger und seine Adepten hatten gelernt, dass man sich auf dieser Route nicht mehr erwischen lassen durfte, deshalb heißt es überall gleich Seyn, Seynsgeschichte, lieber ein bisschen Vulgärsoziologie zur Ein-Stymmung, überhaupt Gestymmtheit! An der Ironie merkt man, dass solche Programme sich nicht auf ihre Schlag- und Stichwörter reduzieren lassen. Wenn es auf

der einen Seite zu guter Letzt auf die Kunst, insbesondere auf die unbegriffliche (Musik und bildende Kunst) Artikulation hinausläuft, so mündet auf der anderen Seite die Analyse des Labors "Welt" in eine stumme Ethik.

- Hat Wittgenstein die Sprache als Labor entdeckt, vorgeführt, ist dies seine Leit analogie? Wenn ich etwas, das ich eigentlich schon kann, mit verfremdenden Tests, Verzweigungen untersuche, so verlasse ich mich doch genau darauf, dass ich die "Umgangssprache", worin die Sprachspiele formuliert werden, schon verstehe, ebenso wie ich hoffe und voraussetze, dass sich die Laboranordnungen "bekannt" verhalten, bis auf eine oder nur wenige "Slots", worin das Überraschende auftreten soll. Würde alles variieren, bekäme ich nichts heraus (ein solch schönes Beispiel ist etwa Newtons Gravitationstheorie, die zunächst von der vereinfachenden Annahme ausgeht, das n-Körper-Problem ließe sich durch Iterieren des Zwei-Körper-Problems lösen, tatsächlich aber war die Mathematik seiner Tage, d. h. eben er, nur zu dieser Lösung fähig, er sah sie aber in der "Natur", nicht in den Beschränkungen des eigenen Calculus, später allerdings kam ihm der Verdacht, das n-Körper-Problem sei gar nicht lösbar, was Poincaré Ende des 19. Jh.s "ungefähr" bewies). Das auf das "Ich kenne mich nicht aus" antwortende *Experiment* Wittgensteins scheint aber auf beliebige Beispiele ("Geschichten") hinauszulaufen, es fehlt die "Wucht" und Selektion der *Geschichte*, könnte man doch einwenden. Nun, weder machen die Laborwissenschaftler beliebige Experimente, noch ergreifen die Hermeneutiker beliebige Geschichtsfetzen: die verschiedenen Arten der Selektion gilt es zu begreifen. Die Wittgensteinsche Problemstellung ist die Klärung der Gedanken (Ausdrucksversuche des "Ich kenne mich nicht aus") am Rande der Laborwissenschaften, konzeptualisiert als Verbund von Lebensweisen, Sprachspielen, insgeheim aber auch als *eine bestimmte* Lebensweise, nämlich die, in der ich (wir) lebe(n). Früher hätte man das suggestiv im Hinblick auf die eigene akademische Sozialisation als *Marx-und-Wittgenstein* ausgedrückt, dass eben der von Menschen produzierte materielle Druck der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse die Grenze der "Philosophie" verschiebt, sie

damit historisch und lebenspraktisch "begrenzt", aber keineswegs "definiert". Es nützt noch nicht einmal etwas, den Schopenhauerschen Knüppel der "Professorenphilosophie der Philosophieprofessoren" aus dem Sack zu holen, denn man weiß ja gar nicht, wer der Esel ist. Bestimmt man akademisch Philosophie als Philosophie der Geschichte der Philosophie, dann weiß man eben akademisch gar nicht, was aktuell "Philosophie" ist. Freilich kann man "Philosophie" tun, das ist aber nicht akademisch "Philosophie". Zurück zu den "Fortschrittsberichten zu Diskursexperimenten am Rande der Laborwissenschaften", wie man nun das inkriminierte Projekt einer "wittgensteinschen Philosophiegeschichte" nennen möchte: es sind keine Fortschrittsberichte, die Analogie zu den experimentierenden Laborwissenschaften ist sehr "von Ohngefähr", und die Ränder der "Wissenschaften" sind sehr verschwommen, um nicht zu sagen, es gebe sie gar nicht. Der andere Sinn der Marx-und-Wittgenstein-Kombination war der, dass man sich lieber positiv bestimmt, nicht "an den Rändern und jenseits der Laborwissenschaften", sondern als Teil der Sozialwissenschaften, als Analytiker oder Totalisierer des *Sozialen Sinns*, als Handwerker einer soziologischen Methode, dadurch mit anderen Disziplinen verbunden. Diese Art der Ideologiekritik seligen sechziger-Jahre-Angedenkens war eine Kantneuaufgabe (darin ahistorisch), "Marx" kam dadurch in die Chose, dass die Beispiele historisch-bedeutend waren, und man notfalls persönlich in eine verändernde soziale Bewegung "eintrat", oder sich in Fabrikarbeit kasteite. Überhaupt hatte das Marxstudium etwas Rührendes an sich, es war gewissermaßen die Fabrikarbeit derer, die sündhafterweise "Marx an die Uni" *gebrüllt* hatten, obwohl sie eigentlich "Marx in die Betriebe" hätten *tun* müssen. Entsprechend verkrampt fiel die Chose aus, Konfirmandenunterricht in eigener Regie.

169. Umgangssprache und Sprachspiele im "Labor" der Philosophen

Dito das Problem der Übersetzungen, Paraphrasen, Analogien, "Modelle", Bilder, Bedeutungen, Gleichnisse, etc. Daraus: Hüllen-Operatoren, lokale Netze, Experimente mit Analogien. Dabei dann die

Frage: sind die "philosophischen" Erörterungen Teil der Umgangssprache (Kriterium: integrierbar nach einiger Zeit - bei Erfolg und Attraktivität, versteht sich), oder sind sie Teil eines Fachjargons (wie etwa physikalische Chemie oder innere Medizin), und wären daher nicht wirklich re-integrierbar, sondern eben Teil einer Fachausbildung, also durchaus vergleichbar den Ausbildungsphasen in den Laborwissenschaften. Das Modell der Frage analog Wittgensteins Sprachspielkonzept: lassen sich die groben Enden der Umgangssprache noch zu feineren Verästelungen ausziehen, sind die stumpfen Enden etwa sogar dafür "präformiert" (mein Beispiel für Rauchverbotschild: brennende Zigaretten nicht waagrecht halten!)? Anders gefragt: gibt es ein (einheitliches?) Sprach-Verständnis der sprachanalytischen Philosophie? Ist Sprachveränderung (in irgendeinem linguistischen Sinne) ähnlich, vergleichbar den Fachkonstruktionen, Fachverfeinerungen, Fachumdeutungen, die z. B. sprachanalytische Philosophen vornehmen?

170. Umgangssprache und philosophische Klärung: datierte und gewichtete Spezialdiskursfähigkeiten

- Gegen die "Fach"-Hülle relevanter Wörter und Phrasen gäbe es mein Konzept der verschiedenen Niveaus der Fertigkeiten in Sprachspielen oder Spezialdiskursen.

- Was heißt Modell oder Bild? Warum gibt es keinen Katalog der elementaren Sprachspielzüge? Auch die Kataloge für Sprechaktklassifikationen waren mal angekündigt, haben dann aber nicht Furore gemacht, wenn sie überhaupt erschienen sind. Ich komme damit auf die Frage zurück: was sind die "Elemente" der jeweiligen Philosophien, Philosophen, da scheinen sie sich für mich am deutlichsten zu unterscheiden, also zuletzt eine Frage des Stils, Denkstils, der Kompositionstechnik?

- Modell, Bild? Die unmöglichen Figuren der Escher und Magritte sind als Gleichnisse für die "philosophische" Hülle des umgangssprachlichen Gebrauchs tauglich. Gibt es überhaupt ein Ziel, gibt es nicht bloß verselbständigte Fachleute der "Klärung", die nur

noch unter sich klären, dann aber nicht die Frage stellen, warum sie nicht Linguisten etc. sind? Dauernd entstehen Probleme, also besser über den "Ort", die "Front" der Entstehung "philosophischer" Probleme spekulieren, als verselbständigter Fachmensch für Klärungen von "nichts" zu werden?

- Zurück zu Sraffas Modell: die datierten und gewichteten Spezialdiskursfähigkeiten. Das macht alles ziemlich kompliziert und undurchsichtig: diese Art der Erklärung qualifiziert sich selber als "Anregung", "nicht weiter entwickelte Anstoßmetaphorik".

171. Klärungen als Fortbildungen der Umgangssprache?

Die vielen losen Enden langsam miteinander verknüpfen, weil man irgendwann beschließen muss, dass von draußen nicht mehr allzu viel reinkommen wird. Z. B. die Frage, ob Philosophen Propheten oder Dokumentalisten sind, lässt sich verknüpfen mit der Frage, ob die Klärungen der Philosophen Fortbildungen der Umgangssprache, sozusagen derzeit unter der Schwelle ihrer gewöhnlichen Differenzierungsfeinheit sind, oder ob sie neue Fachsprachen im Kleide der jeweiligen Umgangssprache sind, die irgendwann (das wäre das nachträglich Prophetische) in Wissenschaften oder im Alltagsdiskurs Verwendung finden werden (gefunden haben werden). Marquards Philosophie als "künftiges Fundamentalgewesensein" ist eine geschickte Neutralisierung dieser Frage, was ich aber (noch) ablehne.

172. Sprachverständnis der sprachanalytischen Philosophie?

Die Klärung des Sprachverständnisses der neueren Sprachphilosophie (Philosophie mittels des oder unter dem Überbegriff *Sprache*) ist nicht deshalb schwierig, weil es kein einheitliches Verständnis gibt, sondern weil man nicht weiß, welches (welche "Schule") man auszeichnen sollte, da man ja mit diesem Instrument (im Singular) arbeitet.

ii. Zu einer Vorlesung Nietzsches

Diese Notizen-Gruppe entstand anlässlich der Neufassung einer Nietzsche-Vorlesung, die man in → Komm. Kurzfassungen, 3. Der Einzelne als Experiment s. S. 735 finden kann.

Verweise beziehen sich auf Nietzsche, Kritische Studienausgabe.

173. Nietzsches Grenzen

Nietzsches Bemerkungen über alles jenseits der typischen Intellobezirke ist ziemlich schwach oder blöd oder steifleinen. Er ist ein Prophet der Intellos in deren eigenem (innersten) Kreis, deshalb über Bildung, Kunst, Religion und derartiges exzellent, über Staat, Weib, Sozialismus etc. auweia.

174. Nietzsche's Personalbegriffe "apollinisch-dionysisch"

apollinisch-dionysisch: wie in Hollywood Caesar und Cleopatra wesentlich Robert Burton und die Taylor sind, und die will der Zuschauer sehen, keinen von Althistorikern und Laienschauspielern rekonstruierten *verismo*. Ergo so was wie Ritschl und Wagner.

175. Nietzsche's Totalisierungsbewegung

Die kuriose Totalisierungsbewegung aus einer akzeptierten Schüler-Altphilologen-Fragestellung heraus: das bewusste Durchlaufen der *Textstufen*: von der Quellenkritik und Konjektur der Abschriften zur ideologischen Aussage des Diogenes Laertius: eben die Personal-Typen, eine *Subjekt*-Philosophie, von der ein Althusser nur träumen konnte. In diesem Sinne ist in heutiger Perspektive Nietzsche's Ausflippen aus der Altphilologie zu einer verallgemeinerten Kultur-Text-Kritik völlig einleuchtend, und so erscheint er als der *üblich verworfene* Neuerer, als Prophet, der nichts im eigenen Land, in der eigenen Zeit, gilt.

176. Engels und Nietzsche über Sklaverei

Engels im Anti-Dühring über die Notwendigkeit der Sklaverei; Nietzsche beruft sich in dieser Sache auf Wolf: eine herrliche Komik, der ehemals Dialektiker, dann Rückwärtsdeterminist ("von ewig")

und der Zykliker des Neu-Adels, der "Lehrer der Ewigen Wiederkunft".

177. Nietzsche's Anfang mit Personal-Typen

Man könnte über die *Geburt des Philosophen aus dem Geiste des Musik-Ressentiments* raisonnieren, eine etwas billige Nachahmung, ich gebe es zu. Die Kreuzungspunkte des ersten Nietzsche: Schoppischriften: SE und BA, Wagnerschriften GT und WB, seine Kulturkritikschriften: DS und HL, sein spezifisches Feld als konservativer Kritiker der gegenwärtigen Ideologie: Bildungsreligion und Historismus. Dabei seine Basis, wie ja in der skandalösen GT und in den Nachlassschriften der frühen 1870er-Jahre deutlich: die Griechen-deutsche Analogie in umgekehrter Zeitperspektive: die Stellung der Kunst nach Wagner, die Rolle der Kunst vor dem religiös-mythischen Hintergrund, also die Philosophie des Tragischen nach Schoppi, aber teilweise auch nach seiner eigenen *Personal-Typen-Philosophie*. Der Kreislauf der Kulturen in sich (Burckhardts Kriterium höherer Kulturen: Fähigkeit zu Renaissancen), die Ablehnung der linearen physikalischen Zeit, die Anlehnung an Zyklen des animalischen und psychischen Lebens.

178. Nietzsche "Zweiter" als Musiker

Für Nietzsche's Wehmut mit der Musik: die Stelle mit Bülow's Verriss: die sind ehrlich, und doch erkennt er das Urteil nicht an (*Nothzucht an der Euterpe*, KSA 6.286, 15.42), indem er es ganz offiziell anerkennt und zitiert: es ist ein Mitleiden aller Zweiten gegenüber Wagner, sogar eben Bülow und Bizet.

179. Gesichtspunkte zu Nietzsche

- 1. Passivität: es fällt ihm in kurzer Kraftanstrengung etwas ein, dann zurücksinken, die Aphoristizität seiner Krankheit (vgl. EH);

- 2. Fixierung: die mangelhafte Weltorientierung (immer denkt er griechisch-römische Literaturbeispiele als ob es das heutige Leben sei, die altphilologische Welt aber ist (vgl. den Marxspruch der Grundrisse: *Aber die Schwierigkeit liegt nicht darin zu verstehen, dass griechische Kunst und Epos an gewisse gesellschaftliche*

Entwicklungsformen geknüpft sind. Die Schwierigkeit ist, dass sie uns noch Kunstgenuss gewähren und in gewisser Beziehung als Norm und unerreichbare Muster gelten ... Warum sollte die geschichtliche Kindheit der Menschheit, wo sie am schönsten entfaltet, als nie wiederkehrende Stufe nicht ewigen Reiz ausüben? S.31; (1858)) zugleich eine Fantasiewelt der Kindheit, auch ich habe meinen Schwab verschlungen mit 12, um der garstigen Welt, in der ich nur Latein-Fünfen und -Sechsen ernten konnte, zu entfliehen ...;

- 3. die Vielheit, oder der praktische Polytheismus des *Werdens*: die mannigfaltigen Wünsche und Besetzungen des Vaterlosen: Musik, Religion, Familie, Militär, Altphilologie, Journalistik, Philosoph auf eigenen Verdacht, all das ist schon da vor der bürgerlichen Festlegung 1869 auf den Professor der Altphilologie und soll so lange als möglich erhalten bleiben; dabei spielt eben die Irrealität keine Rolle, er steckt den Verriss von Bülow heiter weg, er meint ja nicht das, was dieser Fachmann zu recht verurteilt, er meint das *Pathos*, das *Streben* ...

- 4. Praxis: Aphorismus und kritische Kurz-Belehrung, Kurz-Beleuchtung, Kurz-Verzerrung sind seine erzwungene Methode, nicht bloß die Krankheit, sondern auch die Anspielung als Beleg, Selbstbekenntnis, Lebenszeugnis klassischer Bildung. Die Kulturkritik schließlich eine Hybridisierung der Altphilologie (der neuen schon gefährdeten Adels-Verwaltung der Bürger - man vergleiche etwa Grimms Tiraden gegen Altphilologie und für Germanistik, und im Gegenzug Nietzsches *Zukunft unserer Bildungsanstalten* ...)

- 5. Dichter und Täter (bloß Selbsthenker): gegen die eigene Bildungsfixierung, aber nur genau diesen Stoff haben, seine Floskeln vom *unter sich treten*, vom *Kot* etc.

- 6. Werden und Geschichte: er fühlt sehr deutlich, dass das Sich-entwerten der ideologica ganz vulgär dialektisch zugeht, er will sich dem durchaus stellen, aber *un-politisch*, also *Werden*. Deshalb sein mehr als hilfloser Versuch, sich statt mit der Geschichte (und das wäre eben die Dialektik von Produktion und Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse - und nicht die monumentalische Genialtragödie) mit den populär-wissenschaftlichen Naturlehren (die man in Buchform gleich besser als Natur-Ideologien bezeichnen

sollte) zu behelfen (Energiesatz, Stützkkräfte, ewige Wiederkehr des Gleichen – das alles mythisch gemeint, nicht als selbstverständliche Grundsätze oder Leitkommentare industrieller Produktion).

180. Nietzsche als erzwungener Protagonist der Sprachkompetenz vor Sachkompetenz: Begriffe durch Personifizierungen

Nietzsche interessant für meine Unterscheidung zwischen Sprachkompetenz und Sachkompetenz: da er wenig und nur mit Mühe lesen kann, viel dagegen aus zweiter Hand von seinen schreibenden und redenden Bekannten erfährt, da seine Ausbildung sehr einseitig war, er aber viel arbeitet, ist er ein Protagonist der Sprachkompetenz, zweifellos eine wesentliche Voraussetzung für seine spätere Popularität und sein Diffusionspotential. Dazu dann sein Spielen mit Namen, Personifizieren von Tendenzen, auch dies erspart das genaue Lesen, das er selbst allerdings drauf hatte, nicht dagegen seine eifrigen Nach-Verwender. Etwa zu solchen Personifizierungen: die Verhängnisse: Sokrates, Jesus / die Verderber: Plato, Paulus / Rousseau irgendwas zwischen diesen beiden Kategorien; die positiven Adels-Figuren: Heraklit, Voltaire / die positiven Opfer: Pascal; über allem thronet Napoleon, die *Kapazität*; Wagner und Schopenhauer sind gewandert in diesem Schema, Goethe sehr idealisiert, Bizet nur des Kontrastes (*Reimes*) wegen eingeführt.

181. Nietzsche's Chor und das Volk in Boris Godunow

Nietzsche kannte niemals seine *Zeitgenossen* wie Janacek oder Mussorgski z. B., man sehe etwa bei Mussorgski Chor = Volk im *Boris Godunow* (1869).

182. Nietzsche in vielen Gebieten "zurückgeblieben", er totalisiert eine auslaufende Befähigung

Nietzsche's barbarische Unkenntnis alles Ökonomischen (schon als Lexikonwissen, erst recht im Sinne der Hegemonie dieses Sektors für die gesellschaftliche – und damit Kulturorganisation im Marx'schen Sinne), seine nur zufällig-populärwissenschaftlichen

Kenntnisnahmen der Naturwissenschaften: in all den sich gerade entwickelnden Sektoren des Wissens und der gesellschaftlichen Produktion / Reproduktion ist er hoffnungslos zurück, ebenso wie seine ihn als Geist gegen ihre Verurteilung lesenden Intellos des beginnenden 20. Jahrhunderts: der Geist als Widersacher der Seele des unsäglichen Klages könnte besser heißen: die industrielle Rationalität als Widersacher des leider nicht-herrschenden einzelnen (vogel)freien Kleinbildungsbürgergeistes!

183. Nietzsche: der Übermensch aus dem Kellerloch

Nietzsche's Dilemma: man vergleiche bloß Wagner und Köselitz (*Gast* – so nannte ihn Nietzsche, was der Kleine übernahm, *Ersatz* wäre besser und ehrlicher gewesen): irgendeinen Philosophen lebend von Rang kannte er überhaupt nicht, der durchaus bedeutende Vermittler Brandes kam zu spät, nirgends hatte er die Chance eines Echos – außer eben bei Wagner, der aber seinerseits wieder herrschen wollte. So ist denn der Übermensch ziemlich weitgehend ein Bild dieser Untergrundelite. Zusammengeschmissen: die Geburt des Übermenschen aus der Untergrundelite, oder der Übermensch gekrochen aus dem Kellerloch (Dostojewski).

184. Nietzsche's Kultur-Rollenspiele

Nietzsche's Erfolg und die heutige Debatte über ihn: er begann als Kulturrevolutionär, wurde Kulturkritiker, um schließlich kulturrevolutionärer Kulturprophet zu werden. Die erste Rolle ist inspiriert durch Wagner und Cosima, er glaubt sich ja (Za!) auf die Insel der Seligen gehoben aus seinem Naumburger Mief, endlich gibt es *Anschauung* und sogar *Offenbarung* zum bloß schemenhaften Herumphilosophieren: er sagt ja in EH, dass sich die Geburt der Tragödie einer *Offenbarung* verdanke, eben wohl der, dass das ganze Bildungsgemäre tatsächlich existiert: eben auf der Insel der Seligen in Tribschen ...

185.Passiver Ausdruck und aktive Konstruktion

Nietzsche's *Geburt der Tragödie* und mein sartresches Hauptthema: wie man die eigene Befindlichkeit zur Totalisierung kommender Ideologie zurecht macht: Flaubert negativ, ES drückt sich in ihn ein, und ist daraus ablesbar, dagegen sind Nietzsche und Kierkegaard versuchten positives Ableiten von sich: die Kurzfristigkeit der Prognosen, und die Zeitgebundenheit der Themen sind auch passiv, und keiner ist ohne solches, – wir wüssten nämlich dann auch nichts von ihm.

186.Nietzsche's Traditionalismus

Das *Herkommen* doppelt: als Erfahrung des Lebens, erlernter-übernommener Brauch, aber auch die endlose heilige Kette des Adels des Lebens, über das Individuelle hinaus, Ideologie und deren Materialisierung im Blut, in der Erbmasse der adlig-distinktiven *Eigenschaften*, der Eigentümer des guten Blutes. Schon Nietzsche versucht beide zu kombinieren, erst recht die Nazi-Ideologen und Sozialdarwinisten: es geht darum, einen neuen ideal-materiellen Gott zu basteln.

187.Nietzsche zwischen Überbegriffen und Faktenhuberei

Nietzsche: *die Menschheit hat keine Ziele*, wohlwollend verstanden als Suche nach beurteilbaren und / oder machbaren *GroßBegriffen* unter Ablehnung der *Überbegriffe*: aber so unterschiebe ich ihm wahrscheinlich meine eigene Tendenz: nämlich die Leistung philosophischer Art zwischen der abstrakten Banalität der *Überbegriffe* und der sinnlosen Kleinigkeitenanhäufung der *Fakten*.

188.Nietzsche's Stimmungen und Posen

Nietzsches Leben aus dem Koffer: die Emanzipation der Stimmungen, auf das Vorsichhinweben der Stimmungen; seine Briefe: die projizierte Stimmung in die Landschaft aus dem Wetter entnommen, minutiöse Hinweise auf seine Gesundheitslage, das Essen, die Unterhaltungen mit abgewracktem Adelsgesocks (vor

allem Russen und Russinnen, selbstverständlich *Fürsten und Fürstinnen*, tauchen in den Briefen an die Mammi auf, als ob Fritzchen da ganz oben in Glanz und Gloria der Höfe lebte ...). Schimpfereien auf Leute, von der gleichen Sorte wie die, an die er gerade Briefe schreibt, sich indirekt über Leute beklagend, an die er gerade auch Briefe schreibt, die ihn irgendwie in seinen Stimmungskompositionen behelligen wollen oder zu wollen scheinen. Vollständig seinen Stimmungen leben zu können, was Kierkegaard ja auch schon in Entweder-Oder herausspinnt, bedarf es der Rente: so scheint sich Nietzsche immer in der Natur aufzuhalten, erkundigt sich nach der Wetterlage, die ihm seine Stimmungen spiegeln kann, aber das kann er alles nur durch die neue Eisenbahn, jault sich aber in Briefen über die Torturen mit Schunkeln und Menschen im Abteil aus.

189.Sokrates-Rousseau

Pöbel, Aufklärung, hässliche Seelen: dagegen Voltaire / Heraklit, wenn man will - die Dialektik der Aufklärung personifizierend, jedoch nicht als historische Dialektik, sondern als Stimmungskreisel: weist wieder auf die Wichtigkeit dieser Existentialalternative zur Geschichte / Dialektik hin. Wie soll man dann aber die positive Rolle des Sokrates bei Kierkegaard verstehen? Ist es bloß eine Figur, die wenig *Eigenschaften* hat und daher mit den eigenen Lebensassoziationen aufgefüllt werden kann, oder - wieder *Vorsehung*: die identifizierende Schreibe über Sokrates, als Kierkegaard noch wenig über sich selbst wusste, wird beibehalten, denn die spätere Qualifizierung als einziger wirklicher Reformator, Kierkegaard's höchster zu vergebender Titel, ist ja doch eine Verbeugung vor der Revolution, wenn auch (nur) im Geiste (und da ist Nietzsche's Zusammenstellung mit Rousseau durchaus berechtigt).

190.Erst die fünfte oder so Berufung

Nietzsche als versuchte Synthese von Philologie, Musik, Philosophie, oder etwas praktischer gesagt: Sprachvernarrtheit (ganz in dem Sinne, wie man gefragt wird, wenn man sich als Linguist (*Sprachen-Wissenschaftler*) vorstellt, wieviele Sprachen man denn

spreche), Gefühlseinschluss gegen die Welt, schließlich mit den wenigen Bekannten streiten, als ob es um die Weltherrschaft in der Meinung, der *Weltsicht* gehe, alle anderen anzuleiten; der *Wille zur Macht* personalphilosophiert – eben Heraklit, der stammte aus einem Geschlecht von Priesterkönigen ...

191. Das ewige Leben

Eine Art idealer zimmermannscher Datenbank, aus der man nicht getilgt werden kann, selbst wenn man getilgt wird: weil der Vermerk der Tilgung selbstverständlich zu den Akten genommen wird, der Lösungsdatensatz mit Pointer auf den Originalen als *gelöscht*, wodurch ganz natürlich durch Streichungen die Datenbank wächst, ein Phänomen, das einem nur in der *Ewigkeit* begegnen kann.

192. Nietzsche und Kierkegaard

Experimentatoren im Sinne von *Selbstanalyse* des Diskurses (Foucault / Hacking): ihnen ist gemeinsam

1. die Ablehnung und der Versuch der Überwindung des Ressentiments, d. h. der Gedanken, von denen keiner sagen kann, woher sie kommen, die aber Denken und Handeln der Menschen besetzen;

2. ein inhärenter Konservatismus, der das Menschenbild an einem bereinigten Adel orientiert, der jedoch nicht ein neues Vorbild ausdenken will, wie es überhaupt falsch ist, sie als Individualisten zu bezeichnen, da ihnen die wesentliche Beziehung auf den politischen und / oder ökonomischen Liberalismus fehlt;

3. sie stellen auf verschiedene Weise *Selbst-Analysen* des Diskurses an in ihrer Schreibart (Pseudonymerei – experimentelle Verzerrung der Bruchstücke der *Bildung*). Als ein Beispiel Nietzsches Aufnahme von Mayers Stützkräften, erst ist er begeistert, ein Jahr später schreibt er über den Stumpfsinn von Mayer, schließlich hat er es vergessen und hält es nun für einen seiner eigenen wesentlichen Gedanken: das endliche Kraftpaket *Welt*, die ewige Wiederkehr des Gleichen, die lokale Position der Mächte im Gesamtkräfteverhältnis entscheidend. Gelesen hat er Mayer 1879, Brief an Gast 1880, ewige

Wiederkehr 1882, die Inkubationszeit zwei Jahre. Ewige Wiederkunft: vielleicht wenigstens die Welt insgesamt ein *perpetuum mobile* erster Art. Den zweiten Hauptsatz kannte er wohl nicht, oder verstand ihn nicht (mit der zunehmenden Entropie, dem Wärmetod) oder lehnte ihn harsch ab (Abel).

193. Wiederholung und ewige Wiederkunft

Wiederholung zunächst die Bildungsideologie, Schaffung der Tradition durch Wiederholung, Ewigkeit der Ideologie als Schulungsergebnis: zugleich natürlich gegen Hegel, dass unser Leben nicht stufenartig verläuft, sondern Zyklisches eine viel größere Rolle darin spielt (bei Nietzsche schließlich die hermeneutische Kultur als *ewige Wiederkehr des Gleichen* verabsolutiert).

194. Nietzsche: Griechentum als Experiment gegen die Zeit

Nietzsche: der Radikalismus gegen das *gewesene Jetzt*. Nietzsche doch als Historiker (*Genealogie* nach Foucault, sein Name für seine Art Historie zu treiben) aufzufassen: der Zufall spielt ihm einen Vergleichsfall als Lebensbasis in die Hände: die Griecherei, also ist er aufgefordert, dies als Experiment gegen die Zeit zu begreifen, wenn er überhaupt irgendwie einen Sinn sehen soll, d. h. arbeiten soll. Nietzsche's Qualitätentraum in erster Annäherung: die Rache – gegen! das ewig aufkommende Ressentiment.

195. Nietzsche und Kierkegaard als Traditionalisten

Ebenso wie es falsch ist, Kierkegaard und Nietzsche als *Individualisten* zu bezeichnen, weil dies sinnvollerweise eine positive Inanspruchnahme des politischen und / oder ökonomischen Liberalismus bedeutet hätte, so sind auch ihre eigenen politischen Kategorien völlig unbrauchbar: Nietzsche verwechselt schon Anarchismus und Sozialismus, weil Politik bei ihm neben der gleichnamigen Schrift des Aristoteles höchstens noch Machiavelli ist, Kierkegaard vermenschlicht Kommunismus, Presse und Masse zu einem Brei, welche drei nur gemein haben, dass Kierkegaard gegen sie ist, sonst nichts.

196.Unhintergebarkeit der Lüge

Strindberg-Nietzsche, so etwas wie die *Unerreichbarkeit der Fälschung* ... oder neusprach-modischer: *die Unhintergebarkeit der Lüge*.

197.Materie und Kommando

Der Subjektivismus erscheint im *Kommando*, wie Nietzsche sich eben für die Stützkräfte interessiert, so noch in der Selbstbenennung der RAFis und ihrer Epigonen als *Kommando xyz*, die Personalfortsetzung des staatenlosen Kampfes mit der Hybris eines *Überstaates*. Das subjektivistische Kommando richtet sich gegen die objektivistische Materie, freilich die juristische: Eigentum und dessen Verwalter, so versuchen sie vornehmlich die *Kommandeure* der fiktiven Gegenseite zu treffen. Da aber *Plätze* kommandieren und nicht zufällige Stelleninhaber (so Althusser), ist das ein Kampf gegen eine Hydra und erfolglos.

198.Nietzsche und das Dritte Reich

Da denkt man an Gott-ist-tot-blonde-Bestien-und-Auschwitz; aber es ist wohl viel einfacher: die *Systemzeit* hat eine hungrige Akademiker-Meute / -Elite hervorgebracht, denen Nietzsche als Bildungskomprimator im Anarchistenlook zu passe kam, ein Adelliger des Geistes in abgeschabten Kleidern, deshalb die Doppelfigur der Bohème, zu der der Postkartenmaler, Möchtegernarchitekt Hitler auch zählt und von den *Seinen* wiedererkannt wird (Linse: *Mutanten vom Typus Hitler*).

199.Die Doppeldeutigkeit der Bohème und der Revolution

Nietzsche ist klar, dass seine so geschätzten Oberhelden Napoleon und Wagner Produkte-Zeugnisse-Fortsetzer der Revolution sind, selbst sein aristokratischer Radikalismus ist eine Fortsetzung der Fortsetzung der Revolution, nämlich Wiederaufnahme des progressiv-bürgerlichen Protestes in der schmählichen Nach-48er Zeit (*Realpolitik*), bzw. in scharfer Ablehnung

des Danach. Von richtigen Konservativ-Arschlöchern hält er nichts, allenfalls noch etwas vom *Selbst* à la Schopenhauer, aber auch der verzehrt Revolutionsfrüchte, die nämlich, die den Erben der Bourgeois-Säcke zugefallen sind, nicht denen der Citoyen-Geister!

200.Nietzsche: alles auf die zweite Karte setzen

Nietzsche auch ein Erlöser, in Konkurrenz zu den eigenen Erlösern als da sind Schopenhauer und Wagner: Parsifals Formel *Erlösung dem Erlöser* ist ja auch eine Art, 1848 zu vergessen, es endlich darauf anzulegen wie in der christlichen *Heils- und Erlösungspraxis* schon 2000 Jahre erfolgreich angewandt: man muss alles auf die zweite Karte setzen, die ist nämlich die entscheidende. Dies ist ja das, was die Theologen nicht gern als Dialektik des Heiles sehen wollen: wenn das irdische Leben nur eine Probe ist zur wirklich zählenden ewigen Seligkeit, dann kann man die Leute damit hier und jetzt unsäglich *abspannen*, denn es kommt ja alles aufs Jenseits an: sie dulden die Herrschaft, aber sie *leisten* nichts; leisten sie aber etwas, dann schwindet das Jenseits; als Überschneidung beider symptomatisch: das bunzreplikanische Kirchensteuerwunder.

201.Die evangelische Predigt als Pfarrhaus des Seins

Greiffenhagen Pfarrhaus: *Sprache als das Haus des Seins* (15), daraus wohl genauer: die Predigt als Pfarrhaus des Seins; Schöne, A., Säkularisation als sprachbildende Kraft. Studien zur Dichtung deutscher Pfarrerssöhne, Göttingen 1958; Greiffenhagen, M. (Hg.), Pfarrerskinder. Stuttgart 1982. Heredität des Pfarrerberufes sinkt von mehr als 50 % um 1800 auf heute unter 7 %. Allensbach 1980: Ansehen der Berufe: Arzt 80, Pfarrer 50, Hochschullehrer und Jurist 30 %, Studienrat 20 %, Volksschullehrer darunter.

202.Bildungsreligion

Bei einigen Junghegelianern und auch bei Nietzsche findet man Religion = Bildung; in den Werken der nächsten Generation einfach nach Freud: Christ ist, wer das Unbehagen in der Kultur normal angepasst neurotisiert hat.

203.Nietzsche's imaginäre Dialoge

Mit echten Personen, die er kennt; mit vergangenen, deren Texte er gelesen hat, mit solchen, die nur in Texten existieren wie Sokrates und Jesus, eine Einbindung alles dessen in ein endloses Selbstgespräch?

204.Nietzsche's anomale Altphilologie

Schmidt-Kindheit argumentiert eigentlich nur für den Zusammenhang von *Erfahrung und Ideologie*. Das Choephoren-Beispiel als Eröffnung des Basler Professors eben gerade kein Bruch (692 ff.), wie ihn der normale Einstieg in eine Wissenschaft bedeuten sollte; Nietzsche hat nie gebrochen, deshalb wurde er auch nicht als Philologe sozialisiert, man könnte mit Wyss wie über Jakob Grimm von der *wilden Philologie* reden, jedenfalls ist es ein Symptom für die Anomalität Nietzsche's, dass die *Idee* der Altphilologie nicht die gewesen ist, die geheime Alternative zum Christentum darzustellen, im Gegenteil vgl. Wilamowitzens Getöne 1914.

205.Nietzsche und die Nazis

Der unendliche Hass *betrogen* (worden) zu sein, drückt sich auch in dem neutralen Christentum der Partei aus, der *Gottgläubigkeit*. Die Welt als unermeß(kirch)liche Bräune, weitere Beispiele toter Totalitäten.

206.Nietzsche: Griechentum als heterodoxe Vergleichs-Kultur

Griechentum als *zweite*, als (möglicherweise) heterodoxe Kultur neben, unter dem Christentum, daraus dann auch Nietzsche's Ethno-Standpunkt, vor allem gegen die *Bildungs-Christen*, wie eben Wilamowitz 1914. Die Betonung der Renaissance + Goethes als Nutzen und Kennzeichen solcher heterodoxer zweiter Kultur.

207.Ob Heidegger oder Lukács ...

Kirchliche Zensur und DDR-Kulturpolitik, die Diktatur des Kleinbürger-Miefs, wenn Philosophen politische Ambitionen entwickeln, ob sie nun Heidegger oder Lukács heißen.

208.Nietzsche's Erfolg mit heute wie damals ungewohnten philologischen Tricks

Philologische Kenntnisse sind öffentlich weitgehend unbekannt, nicht nur der Glaube an die Rechtschreibung ist das Gegenteil von grammatischer Kenntnis, sondern auch das Stasi-Chaos derzeit ist ein gutes Beispiel; bei Nietzsche ist – wie bei allen moralisch-intensiven Kindern – die Ablehnung der Lehre + Praxis meist selber theorie-induziert: so auch seine These, dass der wissenschaftliche Wahrheitsfanatismus eine Ableitung aus der Beichtväterfeinheit sei (FW 357, GM 5.409), eben eine solche Widerlegung durch Selbstanwendung darstellt.

209.Nietzsche's Paradox des erfolgreichen Zusammenbruchs

Die Hoffnungslosigkeit seines Werkes, vielleicht der Schrecken über die Forderungen seines Verlegers, eine oder die Ursache seines Zusammenbruchs, der Zusammenbruch aber (zu erwägen mit Schmidt, ob zum Teil *selbst-inszeniert*) der Startpunkt seiner Berühmtheit!

210.Philosoph ist man in der Gegenwart nur durch Selbsternennung

Manchmal wird ein Autor der Zeitgenosse seiner Enkelgeneration, z. B. Kafka, auch Kierkegaard (minoritäre Literatur + missverständliche Verpackung + politischer Aufschub, das kommt manchmal alles zusammen).

211.Nietzsche als Leser der Stasi-Akten des Christentums und der Offizialkultur

Man hat gefälscht, geschönt, weggelassen, uminterpretiert, Interpretation als Urtext ausgegeben, erweitert, gefärbt, geschnitten,

verwässert, auf den Kopf gestellt, aktuelle Ansprüche mit alten erfundenen Dokumenten rückdatiert, z. B. die konstantinische Schenkung, die Bibel ist also selber ein diffuses Ausleseprodukt zweiten Grades, sie ist von vorneherein *theologisch*-redigierte Religion, und ist deshalb ab ovo mit ketzerischen Lesarten geschlagen (selbst bei den Kathos zugegebenermaßen mindestens johanneisch UND paulinisch). Nietzsche – nach Schmidt – als eben dieser durch abweichendes Denken auf die Philologie gestoßen, durch seine eigenen Verkappungsstrategien *lernt* er auch alle offiziellen und so *unschuldigen* Texte nach dem eigenen Entwicklungsmuster totalisierend lesen, hinterlesen, auslesen (*Polypseste*). Nietzsche als *Altphilologe* gescheitert, nicht aus *Nicht-können*, sondern weil sein Lesen auf einer anderen Ebene funktionierte (ihm Einfälle gab), als es die gerade normalwissenschaftliche Praxis verlangte, die ja einen Kampf gegen die sich breit machenden Teutonisten führte, mit dem Ergebnis einer teutonisierten Altphilologie, die reichsfreundlichst eingestellt war, wieder Wilamowitz als bekanntestes Beispiel (oder z. B. der Lehrer, der das Latein des Tacitus für den deutschen Krieg fruchtbar machen will, aus *Zeitschrift für den deutschen Unterricht* 1915).

212. Nietzsche's Theologen: Overbeck, Bauer, Strauß

In Punkto gegen Reich-und-Christentum (vor allem theologisch-rechtfertigend) konnte Nietzsche im deutschen Sprachraum wohl kaum einen besseren treffen als Overbeck, der sein Freund wurde, und dem Nietzsche in Sachen *Geschichte des Christentums* viel Munition verdankt. Aber dazu mussten er und Overbeck über die Hürde ihrer *zwischenmenschlichen Schwierigkeiten* springen, um dieses Fass anzuzapfen. Bruno Bauer, geb. 1809, war eine andere Generation, wenn auch einer der ersten Lobredner Nietzsche's. Dito sein Ärger (d. h. die vergangene Bewunderung) für den Zweit-besten, den lau gewordenen D. F. Strauß.

213. In der Philosophie kein pro domo

Philosophie abgrenzen? – Wie kann ein fugitivus errans *pro domo* reden (vgl. 15.107)!

214. Herrschaft durch Trennung der Menschen

Einmaligkeit – *dies Leben, dein ewiges Leben* (9.513, auch Nietzsche braucht seine Verständigungsbegriffe, die ewige Wiederkehr nur die Kompensation des christlichen Paradieses, das ja auch bei näherer Beschreibung furchtbar langweilig – eben ewig – ist) – vgl. Wittgensteins PU gegen die tausendjährige Hermeneuthanasie, die Vordatierung aller Bürokratie, der Mythos ewig gültiger Daten, biblisch heißt das sogar *im Buche des Lebens* verzeichnet, was man im Jenseits gut geschrieben bekommt (schon in den ältesten bekannten Religionen und Staaten zugleich, Ägypten und Babylonien, sind die Schreiber Priester und Steuereinnehmer in Personalunion). Bürokratie lebt von der Trennung der Menschen, von daher bezieht sie ihre Macht, und darin besteht sie. Nietzsche's etwas kurioser Vorschlag, sich nicht an die Justiz zu wenden, könnte ein solcher Einfall sein, denn man behandelt per Justiz seinen Nachbarn indirekt, über eine dritte Instanz, ob sie nun Gott oder Amtsgericht heißt (sowieso von Epiktet übernommen).

215. Nietzsche's Unverständnis von Anarchismus

Der Witz, dass Nietzsche *Anarchism* als Parteiorganisation begriff, und nicht sich selber als selbsternennenden (was sonst!) Anarchisten!

216. Experimentelles Verstehen nicht theoretisch

Man kann nicht theoretisch fragen, wie *verstehen* wir extremistische oder exzentrische Äußerungen, sondern wir müssen sie als Experimente studieren, oder auch sie als nicht-lohnend verwerfen (*Unsinn*).

217. Metaphysische Doppelsysteme

Das doppelte System, früher Kirche und Staat, jetzt weltliche Herrschaft und kulturelle Wirkung, wie Martensen gegen Kierkegaard, ist ein verflixtes *metaphysisches System*, eine Doppel-Täuschung!

218. Tod als Bewahrer des kirchlichen Ritus

Die Schwelle des Ritualkirchlichen ist nicht die Taufe oder die Ehe, sondern der Tod, deutlich zu sehen an den kläglichen Versuchen, dies pseudoreligiös in anderen Ritualvarianten zu übertünchen!

219. Wir denken nicht an verschiedene Gegebenheitsweisen zugleich

Der *Bund der Kommunisten* ist in einem anderen Kontext auch *Biedermeier*, man denkt sich Spitzwegs *armen Poeten* nicht gleichzeitig mit dem *kommunistischen Manifest*, Schumanns *Träumerei* nicht mit dem *Eisenbahnboom*, diese Vielheit der Perspektiven könnte eben die durch lebensgeschichtliche Randbedingungen Nietzsche's herausgebildete Behandlungsart verlangen (resp. durch dieses unabhängig davon entwickelte Instrument besser dargestellt werden). Neben *Biedermeier* und *Reaktion* haben wir noch den *Vormärz*, eine unsinnige teleologische Benennung, neben dem Dritten Reich haben wir noch das *Dritte Reich* (standardmäßig in Anführungszeichen) und die Zeit des *Ungeistes*, eine dysteleologische Benennung, wo der Name schon sagt, dass es da nichts zu verstehen, nichts zu interpretieren, nichts zu erinnern gäbe.

220. Philosophiehistoriker als Feinde der Philosophen

Philosophie: – die drei Ebenen, – das Denken des *sozialen Sinns* der 68er, – Auszeichnung der Überbegriffe *Sprache und Vernunft*. Totalisierung und Paraphrase; die Unhintergebarkeit nicht der Sprache, sondern der Praxis, technisch gesprochen: der Urteilskraft (vorbildliche Aufgabenlösung ist ja auch bei T. S. Kuhn zentral). Die Schwäche der philosophischen *Theorie* (populär der Eindruck des wilden Durcheinanders) führt entweder zu einer Überkompensation,

der als *Normalwissenschaft* deklarierten *philosophia perennis*, oder zu einem fast theorie-freien bloßen Anspruch, dass der Philosophieprof der letzte Mittler des Kulturganzen sei. Statt dessen ist es sinnvoller, *Philosophie* von *Philosophiehistorik* scharf zu trennen, wir leben in Unkenntnis der Ideologie(n) von morgen, einer der wenigen ernsthaften Theoretiker, der diesen Zustand zu analysieren unternahm, war Althusser, und das unter miesen Bedingungen.

221. Titelversuch zu Nietzsche

Der Einsame und die Götzen. – Nietzsche auf den dritten Blick.

222. Carl Schmitt – der nicht akzeptierte Opportunist

C. S. verstand nicht, dass die Leute nach '45 nicht glauben wollten, dass er die *Gesellschaft* retten wollte, als er sich für die Nazis engagierte. Denn diese waren die Negation der Gesellschaft, also Praktiker des *Gott-ist-tot* als *Gottgläubige*.

223. Ewige Wiederkunft: Ethik oder Physik?

Der Verweis auf Heraklit bringt nichts, da dieser eine solche Trennung nicht kannte, und erst recht nicht in seinem Denken praktizierte. Philosophiehistorisch heißen die *Vor-Sokratiker* ja *physikoi*, Naturkundige und Ärzte, meinetwegen auch Magier und Priester, sie finden sich in Gegenstellung zu den aufkommenden Sophisten, die sich für gesellschaftliche Organisation und Lebensführung interessieren, man vergleiche das mit, was sind *Götter* im heutigen Kontext.

224. "Philosophie" nachträgliche Ernennung

Das nachher *Philosophie* Genannte konnte zum Zeitpunkt seiner Entstehung weder normalwissenschaftlich (im Sinne von Kuhn seit ca. 1700) noch autoritätsstützendes Wissen (für die älteren Zeiten) sein, insbesondere konnte es nicht Stoff eines Faches sein, in dem man geprüft wurde, das ist Unsinn, allenfalls (als solche unerkannte) Afterreligion. Statt zu debattieren, ob Philosophie nun Wissenschaft

sei oder nicht, sich lieber die Philosophiehistoriker als intime Feinde von Philosophen vorstellen, denn letztere sind Neuerer, was erstere auch für vergangene Zeiten im Sinne ihrer *normalwissenschaftlichen Tätigkeit* verdrängen oder kaschieren müssen (unbewusst-bewusst). Bemerkungen eines nicht normal-sozialisierten Philosophie-Dozenten.

225. Definitionsmacht

Man kann zugleich elitär sein und die Machtansprüche derer, die so urteilen, denunzieren. Averroes' zwei Wahrheiten, die Standard-Anklage, man habe die Lehren des Kommentators vertreten: denn diese elitäre Meinung zu verbieten ist die Macht der Eliten.

226. Wenn Philosophiehistorik normalwissenschaftliche Tätigkeit wäre

Schmidts Klagen (Nietzsche absconditus) kürzer: nicht bloß ist die Philosophie keine normalwissenschaftliche Tätigkeit, das schon gar nicht, sondern auch die Philosophiehistorik ist es nicht. Das schadet einem nur selber, wenn man's glaubt, der Uni schadet das nicht, denn sie hat andere Zwecke und Ziele.

227. Nietzsche als Anleitung zur Selbstausbildung

Nietzsche auf den dritten Blick: Bezug auf Becks Risikogesellschaft, das Studium des Faches Philosophie kann nur der Selbstausbildung dienen, und höchstens dann, nach einiger Zeit, gerade für andere, auch öffentliche Arbeiten befähigen. Nietzsche als Meister der Selbstausbildung und Selbstaufklärung, heute gegen den konkurrenzlos gewordenen Parteiliberalismus, nicht im engen Sinne der F.D.P., sondern alle Parteien der BRD zählen dazu, es gibt hierzu nur wenige Alternativchen, wozu ich auch ein anarchistisch angehauchtes Studium Nietzsche's zähle.

228.Erfolg des Erfinders durch die Normalwissenschaft der übernächsten Generation

Wissenschaftsgeschichte ist nicht Erfolgsgeschichte, für einen (im nachhinein dafür erklärten) Erfolgreichen müssen 10 oder 50 oder ... scheitern, resp. in der *Normalwissenschaft* untertauchen. Den Erfolgreichen gäbe es ohne die Normalwissenschaft allerdings gar nicht, er braucht die Normalwissenschaft der nächsten oder übernächsten Generation, sie sind sein *Erfolg*; hier auch Nietzsche's (viele) *Willen zur Macht* als Experiment(e) der Vernunft.

229.Was wird totalisiert?

Kierkegaard's Festhalten am Christentum gegen die Christenheit ist (eigentlich?) eine Narretei, was war denn die Jugend: doch Christenheit, nicht Christentum! Dito bei anderen: war es das Leben oder der Glauben (der nicht das Leben war) der Leute, die man in seiner Welterfahrung getroffen hat, ohne Alternative, es war ja die erste Erfahrung, die erste Sprache!

230.Gott als fränkischer Bauerndickschädel

Nietzsche hatte Gottprobleme, zu einer Zeit, als ich nur die hatte, warum ich nicht *mit den anderen Fußballspielen durfte, unten* sein konnte, bei denen nämlich, die in der schönen Volksschule geblieben waren. Da Gott kaum was anderes sein kann, als was sich ein Gottgläubiger ihn jeweils vorstellt (und danach zu handeln versucht), würde ich Gott als *fränkischen Bauerndickschädel* bezeichnen.

231.Linguistik als Waffe

Mein Hintergrund: Linguisten als un-heimliche Nachbarn der Philologen, die sich ja in der 2. Hälfte des 19. Jh.s mehr oder weniger deutlich (aus ihnen heraus) abgespalten haben (vgl. Nietzsche's Entleihen aus der Basler Uni-Bibliothek). Dann meine privat inspirierte Sprachbewusstseinsdebatte zur Fortdauer der studentischen Kritik an den etwas alt gewordenen Fächern zu Anfang der 70er Jahre. *Sprachbewusstsein* war meine Formel dafür, wodurch

ich meine Kenntnisse auf das mir eigentlich fremde Fach Germanistik anwenden konnte.

232. Gott ist tot =

1. die Gesellschaft gibt es nicht (mehr), oder der Gesellschaftsvertrag ist aufgehoben;
2. die Herrschaft der Herrschenden lebt von und durch euch: die Beherrschten – das *Macht-Geheimnis* ist ausgeplaudert.

233. Ideologiekritik als Ideologie

Oder das Dilemma der Forderung nach *konstruktiver Kritik*: d. h., weil etwas vorhanden ist, ist wenigstens der *Platz*, die *Stelle* berechtigt, wenn auch vielleicht nicht sein (aktueller) Inhaber, es ist der Bürokratismus par excellence. *Wir brauchen nicht andere Herren, sondern keine*, auch der das gesagt hat, hat gelegentlich für sein Theater oder seine je eigene kulturelle *Ewigkeit* gekuschelt – und vor was für *Herren*.

234. Die universelle Schein- oder Interpretationsthese

- a. wissenschaftsgeschichtlich Descartes, angesichts der Katastrophe des Galilei-Prozesses die kopernikanische These doch vertreten können;
- b. lebensgeschichtlich für Nietzsche das evangelische Pfarrhaus ohne Pfarrer-Vater-Gott.

235. Das Weiter Nietzsche's und die fixierte Normalposition

Kind Nietzsche muss noch lange so tun, als ob er Pastor werden wolle, Prof. Nietzsche will schon nach einem Jahr Philosoph werden, wieder schreit das konstellierende (auch familiäre) Normalpublikum auf, selbst die Lou-Affäre wird mit dem Hinweis auf die wacklige Basler Pension garniert und zum Abbruch gesteuert.

236.Ecce Nietzsche

Aus dem *Verstellen* als Kind (bei Nietzsche) kann man so etwas entnehmen wie die *motivierter* Exzentrik, etwa von *Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinn*, hier steht nicht *Falschheit*, noch *Irrtum*, sondern *Lüge*. Die Angabe von Motiven des Interpretieren setzt im allgemeinen dessen Interpretation herab, es werden also keine gegeben, es sei denn, er hat ein Thema, wo jegliche Motivangabe besser ist, als keine: Sartre's Totalbiographie war ein solches Thema! Alias: wenn das Thema *ad hominem* geradezu verlangt, dann geht das Verfahren. Ecce Nietzsche.

237.Naturgott und Sozialgott

Kants *Beweisgrund*, dass es höchstens einen Sozialgott geben könne, aber die Verwalter dessen, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, wollten allemal in dieser Welt herrschen, also musste es einen den Sozialgott fundierenden Naturgott geben, der Jesus, den Sozialgott als Demiurg hervorgebracht hat, sonst gäbe es ja Löcher in der kirchlichen Herrschaft.

238.Du sollst dich anpassen um jeden Preis ...

Der christliche Normalzug: nur eine kleine Sekunde lang zögerte die evangelische Kirche in der Noch-und-Ex-DDR, ob sie sich der Kirchensteuer-Obhut des Staates anvertrauen sollte, und wupps, schon war sie dem großen Vorbild gefolgt. Mit einer anhaltenden Opposition gegen die Einvernahme hätte sie *viel mehr für die Menschen tun können*, es wäre aber einer Kirchenspaltung gleich gekommen. Nun könnte man das erste Gebot: *du sollst keinen Gott neben mir haben* zeitgemäß wiedergeben als: *du sollst dich anpassen um jeden Preis* (an den Westen).

239.Verschiedene Konsequenz aus der Trennungsmacht Erwachsener gegen Kinder

Die tiefste Schädigung, die ein Kind durch die christliche Trennungsmacht erfahren kann, ist, dass es nie symmetrisch Gleiche

sehen kann, es ist von der Welt abgeschnitten, stolz drüber oder ohnmächtig unter allen, nie gleich. So hab' ich es jedenfalls erlebt, und ich formuliere es jetzt so. Nietzsche hatte einen Drang nach Auszeichnung, für ihn schien das Christentum seiner Kindheit alle zu gleichen Schafen zu machen, ich bezweifle nun aber nicht, dass *er* es so erlebt hat.

240. Nietzsche als Buchhalter des Experiments "Bürger seit 1789"

Er selbst nennt als fatales Datum 1815, Napoleon dagegen und die Studis von 1813, die sind ihm etwas wert. Damit nun *misst* er am sozialen Horizont der Zeit die Ereignisse, auch dass er Wagner immer wieder als 48er-Revolutzer in Rechnung stellt.

241. Bruder Nietzsche? – ein Ausplauderer der Nullität der SEDKP-Philosophie

Meine Abneigung gegen SED- oder DKP-Philosophie hat sich schön bestätigt, es sind verknöcherte Sentenzenschläger, genauso verbohrt wie die hermeneutischen Ontologen und Seynsgeschyckler. Webers Spruch über *Marx und Nietzsche* in Baumgarten, E.(Hg.), Max Weber – Werk und Person, Tübingen 1964, 554f. (*Die Redlichkeit eines heutigen Gelehrten, vor allem eines heutigen Philosophen, kann man daran messen, wie er sich zu Nietzsche und Marx stellt. Wer nicht zugibt, dass er gewichtigste Teile seiner eigenen Arbeit nicht leisten könnte, ohne die Arbeit, die diese beiden getan haben, beschwindelt sich selbst und andere. Die Welt, in der wir selber geistig existieren, ist weitgehend eine von Marx und Nietzsche geprägte Welt*). Buhr: *Deshalb ist für einen Marxisten nicht die Philologie das Erste, sondern die Wirkung, die Wirkungsgeschichte eines Ideologen (Bruder Nietzsche? 60)*. Holz: *Nietzsche Weltanschauungsliterat (Bruder Nietzsche? 83)*, immerhin schöpferisch, weil Holz, Buhr etc. ZK-Literaten oder Politbüro-Aufdrängler sind (die dort sitzen, haben deren Zeug sowieso nicht gelesen, deshalb müssen unsere Partei-Philosophen ja auch behaupten, Nietzsche habe den Nationalsozialismus inspiriert, was genauso falsch ist, wie die Aussage, Buhr habe das Politbüro inspiriert, eine versteckte

Selbsterkenntnis immerhin, das mit dem Literaten; dass hingegen das ZK den spekulierenden Opportunisten Buhr inspiriert habe, ist zweifellos richtig, wir haben insgesamt also das Verhältnis von Offenbarung und spekulativer Theologie, das Ganze als atheistische Philosophie gut getarnt). Zit Schlechta, Fall Nietzsche 113: *Heute würde ich mit anderen Augen vom 'Silberblick' des Nietzsche-Archivs in Weimar nach Buchenwald hinüber sehen. Diese zwei Dinge stehen schon in Relation zueinander!* Was Holz entgeht, ist, dass Philologe Schlechta sagt, dass Elisabeth Förster-Nietzsche etwas mit den Nazis und Buchenwald zu tun habe, was völlig richtig ist, aber hat (deshalb?) auch Friedrich Wilhelm Nietzsche damit etwas zu tun?

242. Nietzsche's Ressentiment

Was ist vornehm, o. ä. ist für mich Nietzsche's Ressentiment, ganze Textstellen, in deren Umgebung diese Sprüche, dieses Thema vorkommen, sind unbrauchbar; dagegen wenn er über Strafe, Gerechtigkeit, Mitleid, Leiden nachdenkt, da kämpft er gegen das (gefühlte) Ressentiment der Zeit, der anderen, da ist er gut. Mein Ressentiment ist jedenfalls nicht das *was ist vornehm*, und die *Rangordnung*: ich sehne mich ja nur nach einem *ruhigen Plätzchen*.

243. Bohème – die Rangordnung in einer Sub- oder Alternativkultur

Nietzsche tut so, als suche er die Rangordnung eines Gemeinwesens, tatsächlich, und seine erst-selbsternannten Jünger sind seine Zeugen, er sucht die Rangordnung einer Subkultur. Deshalb die *Bohème* (Kreuzer) eine einschlägige Studie dazu.

244. Nietzsche als fiktive Talkshow

Nietzsche – oder das fiktive Endlosgespräch der *höheren Menschen*, der fiktive Endlosdialog, heute die permanente Talkshow mit ultra-modernem Mischpult zuhause, und vielen Monitoren und Bildschirmfenster-Schaltungen.

245. Normalität und Abweichung von der Größe der Textausschnitte abhängig

Am Anfang auch mal den Zoom vorführen: kurze Formulierungen Nietzsche's, die so modern scheinen, allmählich um die sie umgebenden Textteile, dann deren Filiationen im Vokabular erweitern, desto mehr wird er ein gewöhnlicher Ideologe seiner Tage. Er hat dies selber gefühlt, dass er seine Wörter nur noch brüllen könne, und so hat er seinen Zusammenbruch vielleicht teilweise selbst-inszeniert (Overbeck, Schmidt). Es lässt sich auch an Flauberts Sturz (Sartre) denken, als Parallele.

246. Nietzsche's Charme für die ersten selbsternannten Jünger 1890 bis 1914

Die Kunst ist das eigene Überleben, als einziges Mittel, aus dem Leben selbst ein Kunstwerk zu machen (so wie es zum Schluss auch der Nietzscheaner Foucault geraunt hat), sie verstanden ihn als *Lebensrevolutionär*. Der Krieg bewies ihnen, wie wenig damit zu machen ist, oder wie sehr man blind und voreingenommen sein muss, um daran ohne weiteres festzuhalten (z. B. Ernst Jünger scheint so etwas weitergetrieben zu haben). In dieser Latenzzeit (nachträglich), wo man – wieder mal – nur als Antiburgeois Bürger war, konnte Nietzsche, als einer der ersten Denker der vorherigen Latenzzeit (nach 1848) von den Jungen erfolgreich als einer von ihnen "wiedererkannt" werden, die partielle Wiederholung des *Gleichen* zwischen den aufeinander folgenden Generationen Intellos.

247. Nietzsche im Lichte unserer heutigen wechselnden Moden

Sie – die Leute – wissen nicht, wovon das handelt, worum es geht. Wenn einer sich aufschwingt, es uns zu sagen, bis hin etwa zum schreienden Blödsinn, dass wir alle falsch ernährt sind, dann fangen wir ganz abergläubisch an, das zu glauben oder zu verwerfen. Totalisierend scheinen die Alten wie Locke, Diderot oder Kant geglaubt zu haben, es könne sich aus der vielstimmigen Disharmonie der Stimmen des Marktes (der Projekte und Tendenzen) irgendetwas

*Vernünftiges auto-*destillieren. Wir würden sagen, diese Alten hatten noch Zeit, wir aber, meinen wir, haben keine mehr. Aber die Eiszeit etc. kam ohne menschliche Einwirkung, und nahm sich gar mächtig Zeit! Die Unklarheit wird noch bestärkt durch Primitivitäten: es muss alles in Großschreibung sein, d. h. nach der Gewohnheit (Kleinschreibung ist schlimmer als schreiendes Unrecht, nämlich Verlags sabotage, welche nur durch die Sabotage seitens der Verlage verhindert werden kann). Doch das Gegenargument: warum schafft sich solch ein Grüppchen nicht seinen eigenen Verlag, der diese Eigenwilligkeiten druckt? Ich bringe hier nur *meine* Marotte an, es steht auch sonst überall immer 0:0, es findet kein Spiel mehr statt, obwohl die Zuschauerränge dicht besetzt sind. Diesen dumpfen Kulturpessimismus (auf Bauerndeutsch) muss wohl auch Nietzsche empfunden haben. Seine Hundestall-Existenz (12.198) hat trotzdem noch den *Identitäts-Flair* eines Diogenes, genannt *der Hund*.

248. Nietzsche auf den 1. 2. 3. Blick

- Nietzsche auf den ersten Blick für mich: er verkündet keine Wahrheit, Nietzsche sei Dank, sondern er liefert Waffen und Munition, die Wahrheit ist ja bekanntlich in anderen Händen, welche mit Verdächtigungen und *Noten* zuschlagen können. Dieser Nietzsche-1 konnte schon deshalb nichts mit den Nazis zu tun haben, da er ja einen kleinen feigen David wie mich gegen den kristkatholischen CSU-Goliath ausrüstete, in welcher Partei die alten Nazis Legion waren, die uns gelegentlich als *Umerzogene* beschimpften.

- Nietzsche auf den zweiten Blick: das war vor zehn Jahren (ca 1980), ich suchte nach den Niedergangsbedingungen des Typus *Bürger*, es war schon damals ein etwas verspätetes Projekt, denn das, was man so als 68er-Generation bezeichnete, befand sich bereits in voller Auflösung (resp. Eingliederung und Normalisierung), heute könnte ich schlaue Sachen sagen, ich suchte nach den Untergangsbedingungen des irgendwie gemeinsam unterstellten Jugendglaubens. Dieser Nietzsche-2 war *irgendwie ziemlich ungerecht*, hat mir aber die Verhältnisse besser verdeutlicht, als der voll

inhalierter Nietzsche-1: die Wiederkehr und Metamorphose der bürgerlichen Revolutionswellen: Kant gesegnet, obgleich eigentlich Marx gemeint, Marx aber blockiert, schließlich heute (damals:) DDR, SED und DKP! Also lässt man seinen Unmut über die unentschiedenen Verhältnisse aus an den *Objekten der Neugierde* oder genauer *Altbegierde* wie Nietzsche. (Nietzsche auf den 3. Blick findet man in → Komm. Kurzfassungen 3. Der Einzelne als Experiment s. S. 735).

249. Ältere Philosophie "fester" als neuere?

Bei Abel Nietzsche mehr Leibniz, bei mir mehr Hume: was wir da machen, ist, ältere Philosophie für *feststehender* zu erklären als neuere, aber das muss keineswegs so sein, es kommt darauf an, in welcher Linie man studiert hat, was bekannt ist, wie tendenziell etwas vorgetragen wurde, wie weit man seine Revisionen zurückrechnet.

250. Nietzsche-Bemerkungen: Kopernikus und die Bildung, "Lüge" als transzendente Entgegensetzung, niedere Moral der SED-Herren, Sinn als notwendiger Luxus

- Nietzsche 12.312: der Schein das Wertverleihende, und die Zufallslektüre einer Einführung in Rorty: dass es nun mit Kopernikus nicht mehr allzu viel auf sich habe, vielmehr mit der Bildung, also die Alterserweichung der analytischen Philosophie. Das ist ja ein guter Witz, aber kein ernster!

- Nietzsche 12.313: das philosophische Problem: Chosen wie Lüge, Täuschung etc. haben authentischen Sinn, in Entgegensetzung gegen Mächte, Sätze, Urteile, Gewohnheiten, Selbstverständlichkeiten, mit einem Wort, es hatte Sinn *gegen*, aber nun mit diesen gewendeten Termen selber philosophieren, ohne Widerstand (wie Kants schönes Bild von der Taube, KrV 5 / 9), da hat es keinen Sinn mehr, es sei denn als Wissenschaft (Historik) oder als Moral, d. h. als Grundsatz des Handelns gegenüber einem, der so was nicht verstanden hat, nicht erkennt, nicht anerkennt. Dass seine Sätze nur Sinn machen, wenn der Gegner noch lebt, wäre einzusehen, als unbedingte Sätze jedoch sind sie Kirchengeschwätz ohne Kirche, die aber fordert

Nietzsche nun für sich; wie Kierkegaard fragt er Tag und Nacht, welche Art Macht er wohl sei, Kierkegaard's Glaube ist da schon raffinierter, er glaubt sich als Macht, wenn er als Märtyrer endet, aber man verhaftet (einen) Voltaire nicht! Scheiße! Deshalb ist es eine der umwerfendsten Satiren, dass die Schwester den familiär-vererbten Wahnsinn vertuschen will, denn *der* gerade ist der Anlass der Berühmtheit und der attraktiven, ganz unfamiliären Verruchtheit Nietzsches.

- Nietzsche 12.324. Nietzsche's Beschreibung der niederen Moral passt viel eher auf die Nazis und die SED-Greise, als dass etwa die Herrenmoral auf sie zuträfe; kein Wunder, es handelte sich um tyrannische Kleinbürgerregime, das Bild der niederen Moral hatte Nietzsche aus Naumburg erlebt-verfinstert; es sind alle drei Ressentiment-Systeme gewesen.

- Nietzsche 12.462. Nietzsche's Taktik der Einkreisung: Mensch umkreist von Tier und Gott, die Menschheit zwischen Maschine und Übermensch; seine Konstruktion, dass der Sinn zugleich der notwendige Luxus der Maschinerie ist, eine simple Neuversion von Hegels Herr-und-Knecht, der faule Herr als Sinn des arbeitenden Knechtes, Sinnspender für Blut und Schweiß, literarisch vorgearbeitet von Sterne (Tristram Shandy) und Diderot (Jacques le fataliste), aber, wenn man will, auch durch Cervantes' Don Quijote, dieses echte Bohème-Vorbild. Don Quijote als einer der Vorfahren des Übermenschen, das gibt doch ein ordentliches Nietzsche-Bild ab (vgl. Café Größenwahn, Überbrett!)

251. Nietzsche gemein machen

Der *soziale Sinn* auch gegenüber Nietzsche: nicht spekulativ-feinsinnig heraushören, was das *Höchste* bei ihm ist, sondern, was lässt sich verwendbar lernen. Nietzsche *gemein machen*, ein fürchterliches (für VerehrerInnen), aber fröhliches Programm.

252. Moral ein verfehltes Wort für Politik im Kleinen

Nietzsche ein ganz hinterrückser Moralist, er verurteilt Politik (frz. Revolution und folgendes), weil Politik für ihn bloß die

Fortsetzung, Verlängerung von Naumburg ist. Ich halte das für ganz falsch, vielmehr umgekehrt: Politik im Kleinen, das ist Moral, und da erst haben ja deine guten Argumente Sinn, oh *Friedrich-Wilhelm Nietzsche!*

253. Paraphrase wie Variation als musikalisches Formprinzip

Paraphrase von mir so gebraucht, wie Komponisten *Variationen* schreiben, es ist nicht festgelegt, welche Züge (Merkmale) bleiben, welche wechseln, es dürfen nur gegenüber dem Ausgangsthema, gegenüber der letzten Variation nicht allzu viele sein, sonst stimmt es nicht. In irgendeiner Weise läuft es so spiralförmig vom Ausgangsthema weg, die verschiedenen möglichen Präsentationen der Familienähnlichkeiten des Ausgangssatzes, Ausgangsthemas sind es auch, die ich unter *Paraphrase* anbieten will. Man hat es nicht im Kopf, man muss es also verzeitigen, woran eine Aussage direkt oder indirekt rührt oder womit sie verbunden ist.

254. Gottlos und Gott los

Nihilismus: die Doppeldeutigkeit von gottlos werden, und Gott los werden.

255. Tun und tun glauben: auch eine Variation des Satzes von Epiktet

Mein Standardbeispiel, dass wir in der Schule, durch Lehrer-Autorität vermittelt, glauben *lernen*, es gebe exakte Regeln der Rechtschreibung, während klar ist, dass auch der Lehrer sie nicht kennt, bloß selber glaubt, es gebe welche, seine Praxis mithin als regelgeleitet glaubt. Dies Standardbeispiel ist eine Paraphrase, Variation des Satzes von Epiktet ("die Menschen werden nicht durch die Dinge, sondern durch die Meinungen über die Dinge beunruhigt", in → *Komm. Kurzfassungen* 3. Nietzsche, N Materialien 1, s. S. 735 findet man 180 Epiktet-Variationen).

256.Nietzsche's "Vorsehung"

Nietzsche ist *sich* auf der Spur, das ist seine Version der *Vorsehung* (Kierkegaard). Wie man wird, was man ist (Pindar, EH Titel: Ecce Homo. Wie man wird, was man ist).

257.Genealogie von Nietzsche's Genealogie

Nietzsche: seine gelernte Genealogie: sprachlich und philologisch gesicherte Quellenbäume für Schriften aufstellen, aber auch seine Genealogie des Einzelnen als dieses Geschlecht selbst jetzt (*Arten-Realismus* in der darwinistischen Debatte). Die Abwertung: Philologen als Fabrikarbeiter, und die versuchte Herauszüchtung der Herdenqualitäten (Normalisierung) gegen den möglichen Sinn der Geschlechterketten in einem großen Individuum. Auch er hat seine Ressentiments.

258.Nietzsches Hämmerchen

- Die Tendenz, Nietzsche *zu groß zu verstehen*: er philosophiert mit dem Hammer, da denkt man mindestens an die Riesen Goyas, aber in der *Götzendämmerung* erfährt man, es handelt sich um ein zierliches Hämmerchen, mit dem geprüft wird, ob die Götzen-(Figuren) hohl sind, oder schon einen Sprung haben, es handelt sich also um Touristen-Nippes aus Bangkok, kleine fettbäuchige Buddhas in Bronzehohl-guss. Wille zur Macht viel weniger *Potenz* als viel mehr *Kompetenz*.

- Wenn man Schriften liegen lässt: aus dem *Einzigem und sein Eigentum* habe ich nun: *die heilige Revolution des Sankt Max 1989*. Mein Problem mit Marx und Max ist gelöst, der Schalck der Geschichte sitzt einem im Nacken: wie enteigne ich mich durch die Vereinigung, als Trostpreis für *Rückgabe-Geschädigte* ließe sich an die Übergabe eines Exemplars von Stirners *Der (Ver-)Einzig(t)e und sein(e) Befreiung vom Eigentum* denken.

259.Im Anfang war das alte Gymnasium ...

Die Sturheit, mit der HWPh nach der Chronologie seit den Griechen vorgehen, ist bemerkenswert: Nietzsche ist bei ihnen noch nicht angekommen, sie kommentieren und übersetzen strikt als Angehörige des humanistischen Gymnasiums, es geht ihnen gar nicht auf wie fremd uns die Griechen sind (*man kennt die Griechen nicht, so lange hier der verborgene unterirdische Zugang noch verschüttet liegt*, 11.681; *über die Griechen fehlt bis heute eine tiefere Einsicht*, 13.62). Das muss *kuhnsch* etwas bedeuten, ein *undiskutierbarer Wert*, der unerreichbar über dem *sonst modernen* Schicksal schwebt.

260.Nietzsche als Kommunikations-Medium

Nietzsche benützt ein fiktives *Wir*, er ist Kommunikator-Kommunikant: der Traum einer Erneuerung der Salonkultur, nun auch für intellektuelle Kleinbürger, die Proust'sche Schilderung dafür und ihre komischen Seiten, Nietzsche erlebte die Dreyfus-Affäre nicht mehr.

261.Nietzsche's Glitzerpunkte der Kritik

Nietzsche als *Vorbild* – oder wohin man so kommt. Das Neue, das ist auf alle Fälle keine sichtbare Gestalt, sondern eine Fülle von Anti-Leuchtpunkten der Kritik, die man nur sehr kühn aus dem Fragmentarischen zu einer neuen Gestalt ergänzt (so etwa auch Kuhn und Foucault).

262.Nietzsche-Kierkegaard-Vergleich

Worauf liefe eine Kierkegaard-Nietzsche-Vergleich hinaus:

- nicht welche Tradition *wie* abgetragen wird, sondern *dass*,
- die Knackpunkte (auch unter Einbezug des *Idioten* (Sartre)) sind nicht deutlich, es sollen ja nicht Zitate, Phrasen oder Passagen mit vergleichbaren *Zentralwörtern* verglichen werden, sondern nach Sartre Spiralen der Entwicklung;

- Nietzsche-Kierkegaard ist eine fiktive Vor-Wiederholung von Foucault-Sartre, aber auch wenn ich noch einen Hegel-Kant dichte, ergibt sich keine Linie, keinen *Begriff durch wiederholte Proportionen*;

- Nietzsche-Kierkegaard eher eine bisher nicht ausgeführte, aber oft angespielte *Dramatik* der Junghegelianer, weil wir nach 1989 besonders stark fühlen, dass dies noch unsere Zeit ist (Löwith ist ein sehr anständiger Bericht, keine *dramatische Version*, Lukács eine dümmliche Farce). Was ich liefern will, sind sozialhistorisch erläuterte, technisch genau protokollierte Experimente der Vernunft. Gegen Kuhn: fiktive Gruppen, aber auch konkrete (wenn auch nicht so deutlich wie in Kondylis' *Entdeckung der Dialektik*), aber immerhin;

- was sind die Einheiten einer solchen *Geschichte*: Wörter, Phrasen, grammatische Sätze, Autoren, Milieus, Epochen, Kompositionsprinzipien, Charaktere, Denkstile, Traditionsverarbeitungstypen - Karneval von Einheiten (Foucault), die keine waren?

263.Diskurs mit dem selbsterzeugten "Gegenüber"

Nietzsche's Schatten (in WS) eine Diskurs- und Diskussionsfiktion, wie Husserls Stenografieren, die andere Seite der Debatte ist erzeugt - von einem selber, es ist wie Schachspielen mit sich - langweilig!

264.Die Herkunft beim Philosoph-Werden beibehalten

Nietzsche, der abgefallene Philologe, Wittgenstein, der gequälte Ingenieur, sie behalten ihre Herkunftsmethoden beim Wechsel des Gebiets bei.

265.Die erste Eisenbahn-Generation

Die in den 30er- und 40erjahren des 19. Jh.s Geborenen die erste Reisegesellschaft, z. B. Overbeck sagt, er habe mit 14 Jahren noch keine Muttersprache gehabt. Es ist eine Assoziation der Multikultis, neben Latein und Griechisch wird Vielsprachigkeit, wenigstens radebrechend vorausgesetzt. Mit der Eisenbahn der Natur, dem durch Telegraphieren ermittelten Wetter, nachfahren.

266. Das philologische Schicksal des abgefallenen Philologen Nietzsche

Nietzsche, der Philologe, und die Ironie des Schicksals mit seiner fälschenden Schwester. Erst die Philologen graben Nietzsche wieder aus. Witzig die Gerichtsentscheidung bereits 1930, dass Frau Kolonisationswitwe Dr. h. c. Förster-Nietzsche die Verfasserin aller nicht von Nietzsche selbst zum Druck beförderten Schriften sei, die den Namen Friedrich Nietzsche auf dem Titel tragen (Peters, Zarathustras Schwester, München 1983).

267. Nietzsche als Durchlauferhitzer

Ob Personen (Wagner, Rée, Lou) oder Bücher (Schopenhauer, Mayer), er *überwindet* sie, und redet dann schlecht über sie. Seine *Entschuldigung*: er ist das abhängigste Wesen, das es gibt.

268. "Aphorismenverschnitte" und das "Web-Experiment" Nietzsche

Das Missverständnis von Nietzsche's Aphoristik: er gibt nicht Punkte, sondern bewegt sich in Faser-Räumen, manchmal entlang echt dicker Stricke; im Gegensatz zu den späteren Verschnitten, die das enthalten, was ihn populär machte, wünschte er sich Leser, die mit ihm neugierig den Verlauf der Fasern (Verknotungen, Aufdröselungen, Kreuzungen) verfolgen. Solche Leser fand er erst *posthum*, seine ersten selbsternannten Jünger, die *mit ihm* als Lektüre in die Kultur hineinwuchsen. Deshalb chronologisches Lesen von Nietzsche unabdingbar, sonst werden seine Experimente, das einzig Interessante an ihm, nicht sichtbar.

269. Der Einsame und die unsichtbare Gesellschaft

Friedrich-Wilhelm Nietzsche auf den dritten Blick. Titelanregung: A. Touraine, *La société invisible*, nicht so sehr dem Inhalt nach. Sachliche Ausführung in Sartres Kritik der dialektischen Vernunft: Gruppen und Kollektive.

270.Diskursgesumme

Den ganzen Briefwechsel, und, was noch wichtiger wäre, das begleitende Diskursgesumme des *äußeren* Kreises über Nietzsche und seine jeweils engsten Gesprächspartner, habe ich mir noch nicht zugemutet. Die Briefe an Overbeck am aufschlussreichsten, weil ich ja keine lippy-Interpretation (psychologie-getränkt im weitesten Sinne) anstrebe, da hat er einen intellektuell gleichwertigen Partner, den er leider nicht auf seine Projekt-Seite ziehen kann. → Kurs Philosophie 1. Sprachen und Experimente der Vernunft. Nr. 149 s. S. 735

271.Ein Buch für Alle und Keinen = ein Buch für die unsichtbare Gesellschaft

D. h. der Diskurs kennt keine Zuschauer (oder nach Kierkegaard: wesentlich nur einen Zuschauer: Gott), bestenfalls wenn seine Teilnehmer längst tot sind. Das hat als Analogie NN, den bei weitem vielseitigsten Prof in den Vorlesungsverzeichnissen, wie schon Odysseus, der Outis-Niemand, der alles bewirkt.

272.Nietzsche's Atmosphäre: die Alternativkultur

Nietzsche's Atmosphäre: die Subkultur(en), Alternativ-Kultur(en), Lebensreformprojekte, als mögliche Parole dieser Sammlungsbewegungen die *Kultur gegen das Reich*, die Overbeck, Nietzsche und Burckhardt sitzen auf der Galerie und gucken sich das an, kulturell sind sie im Reich, politisch-sozial draußen. Zaungucker, oder *Ausländer*, oder besonders In: *heimatlos* (nicht Burckhardt). Wagner wählt Bayern, und nicht Preußen (nicht bloß wegen des gefügigen Operettenkönigs), in Bayern aber nicht München, sondern Bayreuth: eine doppelte Distanzierung und Dezentrierung gegenüber der Offizial-Zivilisation. *Eigentlich* war noch nicht einmal Berlin gemeint, sondern Paris. Da aber war Wagner gescheitert. Daher die witzige Pointe bei den Bränden während der Commune: Nietzsche entsetzt, Wagner geheim triumphierend: zerstören um neu aufzubauen, eine Pose und Meinung, die Nietzsche 15 Jahre später selber für sich requiriert.

273. Das Selbst als Markenzeichen in den 40er-Jahren des 19. Jh.s entdeckt

Das Ich Fichtes der Revolutionszeit, die vielen Iche der 1840er Jahre. Die *Entstaatlichung* der bürgerlichen Öffentlichkeit in den 40er-Jahren: mengenweise Intellos, die nicht mehr in den Staat (Gymnasium, Universität, Verwaltungen) integriert wurden. Da entsteht der Habitus des Begriffs als Person: ob nun Kierkegaard's *Ironie als Sokrates*, oder Marx-Engels mit *die kritische Kritik als Szeliga*, oder Feuerbach Rezension *ach Einziger, Du hast ja recht*, die Identifikation des Autors mit seinem Markenzeichen: noch Nietzsche's Reden mittels Zarathustra, seinem Sohn. Davon heute der Abklatsch: die Automarkenordnung in Betrieben, Ich Mercedes du Golf ...

274. Intellos von Marx zu Lenin

Beispiel der Wandlung in eine Intello-Theorie, wo man es nie beachtet hat: von Marxens Lehre des gesellschaftlichen Wandels durch die Mechanik der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse zu Lenins Konzept der Partei als Avantgarde der Arbeiterklasse, die letztere zwar theoretisch noch das Subjekt, längst aber praktisch nur noch selber den Charakter von Produktivkraft und Produktionsverhältnis hat, das durch die Theorie angeleitet werden muss (und nicht wie bei Marx parallel zu Darwin a-teleologisch als Naturprozess abläuft).

275. Kopernikaner "lügen"

Ecce Homo etc., Nietzsche *lügt*, d. h. genauer, er arbeitet die Perspektive, aus der seine Themen und Meinungen wahrgenommen werden (sollen?), gleich mit ein. Es sind *Kopernikaner* von Geburt (also durch frühes soziales Training), die klare Parallele zu den Impressionisten (Malern, die malen *wie*, weniger *was* gesehen wird, theoretisch vor allem *Mach!*). Die Inszenierung des nunmehr *eigene* Person = *eigener* Begriff ist die Reflektiertheit des *Perspektivismus*.

276.Dialektik der Motivforschung

Nietzsche ein Nazi? Motivforschung perspektivisch sofort den Verdacht der Motivverdeckung weckend: die deutsche akademische Philosophie, die nichts gegen, aber auch wenig *für* die Nazis getan hat, sondern irgendwie hilflos die je-eigenen Fäden weiterverfolgte, wollte ablenken, vor allem Heidegger und die Heideggerianer als *Erwählte* der deutschen Philosophie hatten das bitter nötig. So hätte Heidegger seinen dicken Schinken *Nietzsche* von 1962 besser *Nicht-Ich* genannt, aber auch dazu war er zu feige (vgl. auch Spiegel Philosophie Nr. 151).

277.Philosophie als Totalisierung der Kultur

Bescheidener gesagt, die gefühlte und geahnte Tendenz auf Begriffe bringen, Diagnosen stellen, Warnungen aussprechen, Satiren und Parodien von scheinbar siegreichen Sachen lancieren. *Kulturkampf*, etwas, was Nietzsche als Parole schon vor 1871 aufbringt.

278.Nietzsche's Resümee des 19. Jh.s

Am Anfang das absolute Selbstbewusstsein, das an der Cholera starb, im Sinne des späten 19. Jh.s also, am *Unbekannten*. Was nützte also ihnen das Wissen des Wissens ihres Wissens, wenn das Nächste, wie Nietzsche immer wieder hervorhebt, einen zu Fall bringen kann?

279.Unbehagen in der Kultur als Obertitel

Freuds *Unbehagen in der Kultur* als Obertitel der Nietzsche-Exegese und -Jünger. Das Fließen zwischen *Natur* und *Geist* als die kulturelle Ausgangslage.

280."Leben und Meinungen" als Nietzsche's stärkster Faden

Sterne als *freiester Schriftsteller aller Zeiten* (2.424): er ist für Nietzsche ein Kreuzungspunkt, an dem sein *dickster* Faden der Selbstentwicklung entspringt, aufgehängt ist: *Leben und Meinungen* – die Personen-Begriffe, die stoische Hagiographie als Schlupfloch von der Philologie in die Philosophie, und das Motto des Tristram

Shandy, Epiktets *nicht die Sachen, sondern die Meinungen über die Sachen*, was er langsam zum universellen Sensualismus-Perspektivismus entwickelt. *Freiheit* hier Erst-Bürger-liberal gemeint, Möglichkeit verschiedener und langer Wege, nicht bloß der *mittleren* freien Flugbahn der Atome. Sternes Thema: die Zeit, der Roman endet ja zwei Jahre vor der Geburt des *Helden*, etwas, was nur gegen die Ordnung überhaupt existiert, symbolisch wahrgenommen werden kann. Sterne's life as Literature (a sentimental journey), seine Witze mit der nachträglichen Veränderung des Textes, wenn genug Geld eingeht.

281. Die unsichtbare Gesellschaft

Das ist, wenn man vorweg Bezeichnungen haben will, in den drei Abschnitten des Lebens von Nietzsche

- die Kultur, das Kulturleben: mit der sichtbaren Spitze Wagner-Bayreuth (69 / 75)

- die zu suchende und gründende Gemeinschaft der freien Geister (75 / 82), alias der guten Europäer, der Immoralisten,

- der einzelne Organismus im Kampf der Willen zur Macht (83 / 88). Womit nur gesagt werden soll, dass solche vorwegnehmenden Kurzcharakterisierungen nichts zu sagen haben, weil man gerade die Verschiebungen an vielen Beispielen durchexperimentiert haben muss. Sonst ist es wie das Abschreiben eines zufällig *richtigen* Ergebnisses vom Spickzettel eines Nachbarn während einer Klausur.

282. Nietzsche strukturalistisch

Nietzsche's Sentenzen (wie er seine *Aphorismen* selber titelt) sind, wie man als braver Strukturalist denkt, die zufällige Kreuzung zweier Serien, einmal seiner Behinderung, nur kurz und angestrengt lesen zu können, im Kopfe Bildungsfetzen miteinander spielen lassen bei abgedunkelter Umgebung, zum anderen, dass er das Essaykonzept der UZ immer mehr verschärft (gewissermaßen statt Opern nur noch Ouvertüren (symphonische Dichtungen), schließlich bloß noch (Leit-)Motive schreibt) als Übergang zu MA: Kultur selber kein Ganzes, deshalb nur an intensiven Punkten konterkarieren. Dass Kultur nicht

"materiell" *dick* ist, sondern aus Leuchtpunkten besteht, wird selber zum Geniekult des Künstlers und der Weihe des *großen Ereignisses* missdeutet, resp. ökonomisiert.

283. Spinne als Diskursmetapher bei Nietzsche

Diskursmetapher bei Nietzsche: die Spinne im Netz (bis hin zu den Auslösekräften): es gibt Spinnenarten, wo das Weibchen unmäßig größer ist als das Männchen, und wenn das dann, obwohl *naturnotwendig* getrieben, falsche Rhythmen beim Betreten des Netzes *funkt*, wird es schlicht gefressen als Beute.

284. Nietzsche's Exzenter: Maß / messen; Lüge / lügen

Nietzsche's Verständigungsbegriff, die uneigentliche Benennung seiner Neuheit (Althusser): Wille zur Macht. Seine Totalisierung durchs organische, biologische, physiologische Vokabular. Diesem Zentrum dienend nach *unten* (Physik): Energiesatz, nach *oben* (Politik): Selektion und Arten-Realismus (genauer Familien-Realismus, genealogische heilige Kette) als Aristokratie. Notfalls aus meinem alten Nähkästchen Parallelen zur damaligen sich darwinisierenden Linguistik (nebenbei: unter *Darwin*, oder *Anti-Darwin*, versteht Nietzsche stets den Darwinismus, die für ihn falsche Extrapolation der Evolution / Selektion aufs Politische im Sinne des Liberalismus / Sozialismus).

285. Nietzsche Nazi?

- Bevor man nach bewährtem Muster (Kant) auf eine unsinnige Frage eine noch dümmere Antwort gibt: haben Liszt und Bruckner nationalsozialistische Musik geschrieben, sie wurden ja besonders oft zu festlichen Anlässen gespielt? Hat Wagner das getan, haben Zeitgenossen (der jeweiligen ideologischen Staatsreligionen) wie Respighi faschistische, Schostakowitsch bolschewistische Musik geschrieben? Färbt Verbal-Musik des *gleichen* Komponisten auch auf dessen *absolute* Musik ab? Motivforschung erweckt den Verdacht des Motivs auf Motivverdrängung, daher die Symmetrisierung des Verdachts angesagt.

- Vorläufige Antwort: in der unsichtbaren Gesellschaft, für die Nietzsche schrieb, resp. die sich durch ihre intensive Beschäftigung und Identifikation mit ihm als *die Seine* (wieder)erkannte, zu erkennen gab, dazu selbst ernannte, gab es 30 Jahre später, nach dem ersten Weltkrieg, einer treffenden Bezeichnung des Sozialhistorikers Linse zufolge *Mutanten vom Typus Hitler*.

286. Nietzsche's Perspektivismus als Folge von Kopernikus

Kopernikus als Mörder Gottes (sehr nietzscheanisch!): dass das, was ist, nur so scheint, tötet die Wirklichkeit eines Schöpfergottes, indem es alle Plätze unsicher macht, zuletzt alles nivelliert, Nietzsche zieht hier die schärfste Konsequenz (vgl. 1.395, 5.26, 5.404, 7.627, 9.643, 9.682, 10.644, 11.266, 12.127, 12.168, 12.203, 13.147). Auch die Erkenntnistheorien sind selbstverständlich nicht mehr das, was sie vorher waren: so ist ein Nominalist des 13. Jh. sehr verschieden vom Nominalisten Hobbes des 17. Jh.s, der ist kein *ptolemäischer* Nominalist mehr.

287. Macht-Definition und Epiktet-Spruch

Epiktets Satz (*Meinungen über die Sachen*) ist die Definition von Hobbes für *Macht* (*auch im Rufe der Macht zu stehen, ist Macht* (Leviathan)), *Macht* also dasjenige (diejenige Sache), bei der Epiktets Unterscheidung nicht funktioniert, das *Seltsame* der *Macht*, sie erscheint daher – nicht nur nach Epiktets Satz – als undefinierbar, *unfassbar*.

288. Vom Genie zum Schauspieler: Metaphern zur Entwicklung des "Bürgers"

Erstbürger und Kunst: das Ohne-Vorbild. Zweitbürger und Kunst: das Schauspielerproblem als Schlüssel.

289. Nietzsche und Kant

"Jeder Name der Geschichte" verglichen mit Kants "nur in der Gattung vollendet sich die Vernunft", der Übermensch als Zwitter

dieses Liberalismus–Antiliberalismus (schon bei Arno Holz tritt als Karikatur einer mit der *Übermenschheit* an).

290.Normalität und Wiederkunft

Normalität / Normalisierung als erstes Motiv der "ewigen Wiederkunft", die erste Version: der "Pastor" Nietzsche. – Nietzsche's Versuch der Überwindung der "Rache": Erinnerung wie Erinnyen.

291.Kultur–Phasen Nietzsche's

Die drei Phasen Nietzsche's? Kunst–Kultur, Europa–Kultur, Über–Lebens–Kultur (Nietzsche's).

292.Aufklärung als Experiment

Kants radikal Böses: dass auch die Aufklärung ein Experiment ist, die Aufklärung kann an ihrer eigenen Geschichte scheitern, die Vernunft (= die freien Bürger) können sich gegen "sich selber" wenden (wenn sie nicht mehr Elite sind). Die Geschichte der Vernunft kann ganz "unvernünftig" sein, Hegels Demonstration der "Vernünftigkeit" erscheint schon der ersten Generation nach ihm, erst recht uns als prekär: man kann sie weder in Bausch und Bogen ablehnen, man kann sie aber auch nicht "glauben": läuft auf Rorty's liberalen Ironiker hinaus (weder Habermas noch Foucault, sondern *irgendwie beide*).

293.Begriff und Wort

Der "Begriff" der Begriffsgeschichte: Wort, das nicht Wort ist, wenn selbst gebraucht, in jedem anderen Falle aber schlicht ein Wort. Das erinnert an den Hokuspokus der Verwandlung von Brot und Wein in das Fleisch und Blut des *HErrn!* Anlass: Studis klagen über die abartige Verwendung von "Unterscheidung" bei einem Kollegen. Ich habe es ihnen nicht erklärt, dass das ganz aussichtsreich ist, sie sind zu feige selber zu fragen. In der Genealogie der "Unterscheidung" gibt es ja das Köstliche, dass Heidegger ("Identität und Differenz") hier von Frege gelernt hat, dass man als Diskursväter

am Rande der sozialen Zeit Frege und Nietzsche zusammen hat, samt dem oft verschwiegenen Anreger Mach, die Studis verstehen nicht aus der Funktion zu erkennen, dass der Kollege hier seinen Begriff *Begriff* anbringt (folgend Deleuze, Derrida, Lyotard), sie starren auf die Worthülsen. → Kurs Philosophie, 3. Philosoph 15xein, Abschnitt "Perspektivismus" zu 6. Nietzsche und 7. Frege, s. S. 735

294.Die Einsam-Gemeinschaft von "jeder Name in der Geschichte"

Nietzsche's "Genial"-Philosophie: eben nur das, was einer alleine machen kann, seine Mitarbeiter sind alle tot: die Paradigma-Kollegen sind die heiligen Texte der Bildung. Statt "Paradigma" hat schließlich Nietzsche: "jeder Name in der Geschichte, das bin ich".

295.Nietzsche's Zusammenbruch missdeutet

Liest man Nietzsche's Notizen 1887 bis Ende 1888, so merkt man, es geht mit ihm zu Ende, er wiederholt sich, verheddert sich in seinen Ebenen, das weckte in Vielen danach (einschließlich des auf das pseudo-systematische Machwerk Wille zur Macht spekulierenden Heidegger) den Eindruck, hier sei mit frischen Kräften etwas zu holen. Aber vielleicht ist Nietzsche nur in diese Sackgasse geraten - aus Schwäche, schließlich will er *sich* abschließen, ein "Strom, der an sein Ende will".

296."Züchtung" bei Nietzsche

Die "Gesellschafts"-Natur macht bereits seit langem naturwüchsige Experimente, warum nun nicht bewusst? Der Vergleich mit Darwin drängt sich auf (bloß bei dem die umgekehrte Extrapolation), er ist auch zulässig, Textkenntnis ist nicht gleich Episteme (Foucault).

297.Totalisieren

Nietzsche wie auch andere Philosophen: Totalisieren = die immer neuen Unübersichtlichkeiten durch Hervorhebung auf den (gewaltsamen) Begriff bringen.

298.Nietzsche Nazi?

Bei der Abfolge von Rassismus und Antisemitismus macht man den Fehler, auf philosophische und / oder wissenschaftliche Rassenlehren zu verweisen. Tatsächlich sind die konsequenten und unsinnigen Ausschreitungen der Nazis vor allem eine Folge des Antisemitismus, dieser treibt den gesellschaftlichen Hass hervor, das Ressentiment, irgend eine Verschwörung sei am eigenen Unglück schuld, dem dienen dann Rassentheorien und Lehrstühle und Gemeinplätze nur als pseudo-intellektuelles Lametta.

299.Nietzsche's Zitatologie

Nur so bringt er die Kultur (den Diskurs) mit sich selber ins Gespräch, sonst wären es willkürliche Meinungen eines einzelnen. Zugleich ist dies das A und O der Hermeneutik: die Kultur bedeutet schon die Kindheit (vgl. Marx Grundrisse S.31), die frühest erinnerbare Jugend, so rückt der Mensch in eine Tradition ein, die rückwärts "*je schon*" seine Erinnerung füllt, zugleich bedeutet es einen elitären Konservatismus. Die Philosophiehistorie ist nun aufgefordert, eine Neubestimmung in Hinsicht auf dergleichen "Tradition" vorzunehmen, dass auch die viel breiteren Schichten der jungen Generation etwas "von der Kultur haben". Sonst müssten wir im "absoluten Modernismus" Mickey-Mouse und Batman als Fundament der Kultur setzen. Nietzsche's Fach ist dieser Versuch der Interpretativität der Kultur, also das überindividuelle "Werde, der du bist". "Wie man wird, was man ist" (Pindarparaphrase), d. h. die adelige Eigentumssicherung der Zweitbürger, ihre dubiose Übernahme der bürgerlichen Revolution in Nah-Perspektive. Nietzsche's zentrale Metapher vom Faden spiegelt keine "Natur" (im Sinne Rorty's), sondern das Sich-machen durch Selbst-denken, das Erreichen seiner Voraussetzungen und Determinationen, seien sie vorgeburtlich oder vor-erwachsen (deren Entstehen nicht recht erinnerlich ist, z. B. Glaube an die Großschreibung).

300. Nietzsche als Kritiker der Übermacht

(Monotheismus = Lehre vom Normalmenschen = Parteienstimmvieh): die "Schwachen" ballen sich zu einer Übermacht, die aber keine Ziele hat, wie Gruppen sie haben: d. h. sie geben ihre Macht ab, obgleich sie als einzige Übermacht gelten ("alle Macht geht vom ... aus" - nebbich, wo geht sie denn hin): er meint also nicht den wilden Westen als Liberalgesellschaft, sondern die Parteienherrschaft.

301. Mayer über Stützkräfte

J. R. Mayer: die Torricelli-sche Leere und Über Auslösung. Stuttgart 1876 (ad Nietzsche, der es in Basel ausgeliehen hat).

302. Das Schauspielerproblem: ad Nietzsche

- Theater-Politik, Hermeneutik, Wissenschaft, Philologie, das heißt: Zuschauer, die Schauspielerprobleme haben.

- In den letzten Zetteln Nietzsche's und den EH-Einschüben: das rauschhafte Auftauchen, Sichtbarwerden ("Blitze") der unsichtbaren Gesellschaft.

- Das Schauspielerproblem vor Ort: ehrlich -> nicht schwätzen wollen -> Zuschauer bleiben -> nicht mitspielen wollen -> unehrlich; unehrlich -> was ich bin, soll in meiner je eigenen Monade verborgen bleiben, -> ich gehe kein Risiko "äußeren" Wahrgenommenwerdens ein -> ich bin kein blöder Schwätzer wie die anderen -> ehrlich.

- *Wie man wird, was man ist*, das ist die nicht-rekursive Fassung des Kierkegaard'schen Selbst (*Das Selbst ist ein Verhältnis, das sich zu sich selbst verhält*, Kierkegaard 24.8).

- Faden bei Nietzsche, das Umgehen des Problems des Zuschauers, der Repräsentation, der "gesellschaftlichen Vermittlung", des Paradoxes eines anfangenden Bewusstseins. *Was unangenehm ist und meiner Bescheidenheit zusetzt, ist, dass im Grunde jeder Name in der Geschichte ich bin* (KS Briefe 8.578, an Burckhardt), ein verzweifeltes Stärken und beständiges Hervorheben der Fernperspektive gegen die erdrückende Nahperspektive.

- Die Behandlung von GT in EH: das Munkeln, dass man schon alles gesagt habe, die Vorsehungs-Hermeneuterei. Zarathustra solle unter die Musik gerechnet werden, neumodisch: "o hätt' ich doch keinen propositionalen Gehalt!" unverständlich vor sich hin trällern (Gödel).

- Gegen die Hermeneuterei stets die Selbstgewissheit (bei) der Rechtschreibung richten: man erinnert sich eben nicht mehr ans Erlernen, an die Kontingenz der vermeintlichen Regeln. Das Ewige ist das nicht mehr Bewusste. Dagegen der überzeugende Angriff Wittgensteins zu Anfang der PU.

- Nietzsche's Evolution vom Philologen zum Psychologen: in solchen Versuchen experimentieren wir natürlich mit unseren eigenen Gedanken und Urteilen, wir nehmen das Fremde (den "Text") als Anhaltspunkt, wir sind aber der Text als Wiederbeleben der Zeichenfolgen. Wenn man daran erinnert, dass die *Psychologie* in der Nietzsche zeitgenössischen Linguistik schließlich als neue Art erkannt wurde, diese Disziplin zu betreiben, dann wird es deutlicher: die Praxis der Philologen zerstört ihre - aus anderen Quellen formierte - Theorie.

- Wie bei anderen großen Namen auch sollte man zwischen einem Text-Kant und einem Diskurs-Kant unterscheiden: letzterer ist ein Erzeugnis des on-dit, ein Personen-Begriff, wie man ihn brauchen könnte, ein mögliches Selbstbild eines Intellos (etwa bei Nietzsche um 1870). Natürlich ist ein Text-Kant auch ein Diskurs-Kant, aber einer mit Überraschungen.

- Totalisierung: Herstellung von Konzentration aus Zerstreutem, "eigentlich" nur durch die Verdichtung in der Zeit. Nietzsche setzt sehr gut gegen Abstraktion (Verarmung einer Fülle) die Hervorhebung (Gestalten von / in etwas Amorphen), er bevorzugt die *künstlerische* Totalisierung (das Herausmeißeln einer Statue aus einem Block als Handlung, die beide Interpretationen - im ersten Moment - gleichberechtigt zulässt). Nietzsche: Schnelligkeit der ablaufenden Synthese, unbewusstes (= ungestört durch reflektierende Akte) Hervorbringen der Züge, Tempo des Stils.

- Eine weitere Assoziation zu Ewige Wiederkunft: Burckhardts "Kennzeichen höherer Kulturen ihre Fähigkeit zu Renaissancen", jenseits eines persönlichen Mythos Nietzsche's also auch "Life as literature" (Nehamas) übersetzt als Hoffnung auf Renaissance.

iii.Zu einer Erstsemesterveranstaltung "Sprachen und Experimente der Vernunft"

Um mein 50. Lebensjahr wollte ich denn doch mal eine "ordentliche Vorstellung" von dem geben, was ich unter Philosophie verstehe, was ich praktiziert sehen möchte. Dabei war mir schon vor der Planung klar, dass das schwierig wird, weil die große Mehrzahl der Studierenden "Parkstudenten" waren, die wenig tatsächlich Interessierten sich aber genierten, etwas zu sagen, da liegt noch von der Schule her der Geruch des / der StreberIn in der Luft, die Parker sowieso vermeiden es, ihre Dummheit offen darzulegen, wo doch meiner Meinung nach vor allem Anfängerseminare Philosophie öffentliche Beichtversammlungen für Dummheiten sind. Der Titel Vorlesung für diese Veranstaltung ist missleitend, ich verteilte den Text der jeweiligen Vorlesung eine Woche vorher, damit die Studierende genau lesen konnten und sich Notizen für Fragen machen sollten. Die Mehrheit las das nicht, zu anstrengend, und sass stumm bei einer zähen Diskussion ohne das Zeug zu kennen / wenigstens oberflächlich angesehen zu haben, ein solches Verhalten war / ist mir rätselhaft. Ich hatte Glück, da war einer von Computerlinguistik-Künstliche Intelligenz (CLKI), der mir kräftig Contra gab, sehr unzufrieden mit dem war, was ich vorzutragen hatte. Nach der Stunde kamen stumme Zuhörer zu mir, und entschuldigten sich für das Verhalten ihres Kommilitonen. Diese toten Seelen! das war doch, was ich von mehr Leuten als dem wackeren Einen erwartete! Ursprünglich hatte ich von SEV weitere Übungen geplant, aber die schweigende Mehrheit hielt mich von solchem Treiben ab.

303.Lehrer lehren nicht ihre Motive

Lehre und Motiv zur Entwicklung dieser Lehre, Entstehungsbedingungen - Lebensbedingungen; z. B. die Kirche und im 19. Jh. die "Leben-Jesu-Forschung", das Wundern über die Entstehungsbedingungen, Kirche(n) als langlebige Institution(en) unter sich wandelnden Institutionen. Offenbarung und "Text": schon unter günstigen Bedingungen früher bei Spinoza: Nische + Vielsprachigkeit + kirchenlos, das setzt instand, diese unmögliche Packung zu analysieren, d. h. auseinander zu nehmen.

304. Wissenssoziologie von Weber bis Beck

Eine Welt ("Gesellschaft") verständlich für Intellos, die ihre Perspektive schon in den "Stoff" eingearbeitet haben, das macht die "Verständlichkeit" aus, aber praktisch ist es komplizierter, die Intellos unterliegen der Vorstellung (Vorstellungs-Versuchung), es sei so, aber die Welt bleibt weiterhin ptolemäisch!

305. Thales aus dem Schwarzwald

Heideggers Untergang der Metaphysik: nicht Thales, sondern das Tübinger Stift (so schon ganz richtig Nietzsche), 1795–1918, das ist der Raum der Seynsgeschichte. Thales war Schüler des Tübinger Stifts.

306. Streit um Worte als Indikator

Althussers Streit um Worte als Klassenkampf in der Theorie: manchmal als Wünschelrute tauglich. "Wahrheit" zerstört von Nietzsche in Hinsicht darauf, dass in Moral, Religion etc. so etwas wie Tatsachenfeststellungen vorkämen. Diese täuschende Übertragung wird von Nietzsche selber positiv gesetzt: er entdeckt einen miesen Naturalismus im moralischen Talk, der es nicht weiß, nicht zu wissen vorgibt, und verlangt einen expliziten Naturalismus der Moral. "Wahrheit" zerstört von Frege in ihrer Verknüpfung mit einer Seele, mit individueller Weltkorrespondenz, in Hinsicht auf eine Kontinuität von Alltag und Wissenschaft. Beide sind scharfe Kritiker des umgangssprachlichen, alltagssprachlichen und vorwissenschaftlichen Verständnisses von "wahr". Obwohl nun beide, Frege wie Nietzsche, heute Philosophen im Sinne von Philosophiehistorie sind, sind sie es kaum in der selben Fraktion.

307. Lipy nicht mein's

Dass ich lipy schlecht verstehe, seine Verwendung weitgehend ablehne, macht irgendwo meine Unzeitgemäßheit aus. Ich kenne jemand, der darf über lipy nicht lachen, obwohl er eigentlich möchte, die Verbindung (das am Leben erhalten) der 68er mit ihrer verlorenen

Revolution war die Therapie, die Revolution von unten, die Subjektivität. Ich bin von all dem ja auch nicht unbeleckt geblieben. → Kurs 1. SEV Nr. 149 s. S. 735

308. Die Konkurrenten von "Vernunft"

- zu unspezifisch: Mensch, Menschheit, Gesellschaft, Kultur, Welt, Macht
- falsche Tendenz (strategisch abzulehnen): Geist, Ideologie, Ideen, Kapitalismus, Massengesellschaft
- derzeit polemisch überfrachtet oder modisch unterdeterminiert (taktisch abzulehnen): Bürgertum, Moderne, Wissenschaft, Industriestaat, Strukturwandel, Aufklärung
- zu eng: Intelligenz, Bildung, Sattelzeit, Entgöttlichung, Entzauberung, Modernisierung, Demokratisierung

309. Warum "Experimente" der Vernunft

- Weil heute eine bleierne Zeit herrscht, weil "nichts versucht werden darf",
- weil der Unterbau der Hermeneutik fehlt (das alte Gymnasium, die relativ stabile Heredität der "Gebildeten" nicht mehr gegeben ist)
- weil uns nichts *mehr* fehlt als neue Gedanken in diesem System des Weiterwurstelns (das ist Beschwörung, kann man sagen, aber was nützt es "Parteienverdrossenheit" etc. zu beschwören?).

310. Zwischen allen Stühlen

Ein Zentrum findet sich - wenn überhaupt - zwischen *allen* Stühlen.

311. "Sinnlos" pragmatisch gefasst

Sinnlos ist das, woran man (ich) nichts ändern (machen) kann. Gegen die philosophische Hermeneutik, die ja nur die Anpassung an das Vergangene will, desgleichen die Sinnlosigkeit von Gott und Christentum (Ratzinger-Zitate), insgleichen im Beziehungsknatsch.

Ebenso die echten Naturkatastrophen sinnlos. Die konservative Umdeutung: weil man glaubt etwas ändern zu können, entsteht die Sinnlosigkeit, im "sinnlosen" Anlaufen gegen das "Nicht-Verfügbare". "Sinn" also Richtung auf die / in der Praxis, Orientierung mit Rückkoppelung.

312. Formeln und der Riecher für Probleme

Formeln als Abschlüsse (Invarianten / Übersetzungs-Schemata), z. B. Maxwells elektro-magnetische Feldgleichungen: die vorher getrennt wahrgenommenen Bereiche "Elektrizität" und "Magnetismus" sind nicht mehr selbständig. Zugleich bröckelt das bisherige Gebiet durch solche fundamentalen Lösungen ab, denn es gibt nichts mehr mit dem *alten* "Riecher" zu erschnüffeln.

313. Frege-Husserl satirisch-dialektisch

Der unendliche Vielschreiber, die Logorrhöe, und der Satzschleifer, der sich im permanenten Kampf mit der Sprache wähnt. Der eine, der Phänomenologe, *die Sachen selbst*, nimmt gar nicht wahr, der andere gründet unabsichtlich eine Schule der Sprachanalyse.

314. Beschreibung philosophischer Experimente wie?

Wie Experimente beschreiben? Doch nur Beispiele? Formate von "Philosophien", Spiel mit Elementen, was wären diese? Tendenzen zur Suspension des Wahrheitsbegriffs (einschließlich der phänomenologischen Epoché) jenseits der "popeligen" Tatsachenfeststellungen. Widersprüche, Dialektik, Exzentrizität des Gebrauchs und Umdeuten von konträr-kontradiktorisch in Haupt- und Nebenakzent, wie gibt es noch Ergebnisse bei solchen Experimenten? Analog: Philosophie zwischen Wissenschaft und Literatur. Foucault, Sartre und Nietzsche behandeln selber meinen Zeitraum mit Thesen und Hypothesen, sie sind selber schon bewusste Historisierer dieses Wissens, also des Bürgertums; Kant, Stirner, Kierkegaard dagegen proponieren Haltungen, politisch oder individuell, ohne Interesse an

Historisierungen. Das Historisch-Werden selber ein wichtiger (Zweit)-"Bürger"-Effekt.

315. Lesen des "Bürgers", "Sich"-Lesen

Lesen heißt auch sich lesen. Die Langeweile der "Objektivität". Wittgenstein wenig historisch interessiert, daher der leicht melancholisch-pessimistische Zug. Optimismus ("Hegel") einfach der Vorwurf des politisch-historischen Interesses. Dies macht die unübersichtlichen Verhältnisse zwischen ahistorischen, aber politisch interessierten Ersthürgern (Kant, Condorcet etc.), und der Teilung in historisch-politisch interessierte und ahistorisch-individualistisch engagierte Zweitbürger deutlicher.

316. Experiment und "Sinn"

Experiment gegen hermeneutisch "neuer Sinn", "Welterschließung" abgrenzen.

317. Sprachbewusstsein

Grimms Wörterbuch als Wortgeschichten. Worte als Netzpunkte über die Zeiten hinweg.

318. Die Schmierenskomödie der "Abbilder"

Manche Studierende erzählen im Vertrauen, ihnen kämen keine "Bilder", deshalb hielten sie sich für unbegabt, oder die anderen irgendwie für "begabt" (inspiriert). Das hat man nun von der vereinten hermeneutisch-materialistischen Widerspiegelungs-Maffia, welcher Stuss!

319. Glück und Historik

Glück / Unglück die Achillesferse einer Geschichtsschreibung, die sich pessimistisch an Schopenhauer orientiert, sie muss ihrem Projekt uneigentlich gegenüber stehen, alias, ihr fällt nichts Rechtes ein!

320. Titelproben

- Für eine Sprachanalytik von Experimenten der Vernunft
- Für eine Sprachspiel-Analyse von Experimenten der Vernunft
- Für eine sprachanalytische Geschichte von Experimenten der Vernunft
- Für eine Sprachspiel-Geschichte von Experimenten der Vernunft
- Eine linguistische Soziologie von Experimenten der Vernunft
- Experimente der Vernunft als Leitfaden der Philosophiegeschichte
- Experimente und Sprachen der Vernunft
- Sprachen und Experimente der Vernunft

321. Philosophie produziert Diskurs-Verbrauchsmaterial

- Philosophie hat kein eigenes Gebiet, keine eigene Substanz, ist ohne Fundament, ergo kritisch, polemisch, meinetwegen auch eklektisch-synkretistisch im Aussehen. Die Welt ist bereits aufgeteilt, es kann nur noch im Durchlaufen verschiedener Vokabulare, Stile, Register etwas Neues gezeigt werden (das dann u. U. Gebiet, Substanz, Fundament gewinnt, wenn das "Philosophische" wieder daraus gewichen ist).

- Bindung der Philosophie an die Alltagssprache, Umgangssprache notwendig, Einfälle (wenn auch über Vermittlungen) dürfen von überallher genommen werden, der Eindruck des Eklektizismus ist erträglicher als der des Fundamentalismus, lieber Narr als Priester!

- Philosoph als Produzent von Diskursverbrauchsmaterial, darunter auch Anweisungen und Anleitungsbeispiele zur selbständigen Produktion von Diskursverbrauchsmaterial.

322. Hermeneutik und Weltmodell "Text"

Hermeneutik als Auslegungskunst: das aggressive Voraussetzen und Weiter-Durchsetzen früherer Wissensorganisation. Darin die Vorbereitung der höheren, praktischen, berufsbezogenen

Studiengänge, die juristische, theologische und medizinische Hermeneutik, die Fortdauer des Weltmodells *Text*. Damit zugleich Tatbestand und Methode, Symptomatologie, Aktenstudium und Tradition, Hinein- und Herauslegung. Ein Grundmuster der Totalisierung bei allem Wechsel der faktischen Organisationen und theoretischen Realitäten.

323. Experimente der Vernunft

Darwin sah in den Galapagosinseln den Glücksfall, dass die Natur selber Labore einrichte, wie steht es damit in der Philosophie? Irgendwo ist die Philosophiegeschichte durch die Dominanz von Wissenschaft(en) und Technik(en) längst eo ipso zu einer Wissenschaftsgeschichte geworden, nur dass man dieser "Wissenschaft" vermeintliche, falsch zugeschriebene, stets verweigerte Attribute extra anhängt. Es ist vergleichbar mit der Idiotie des Geniekultes: man *beschreibt*, was man *nicht ist* (Burckhardt präzise dazu).

324. Begriff und Beispiel

Begriff – Beispiel streng unterscheiden: d. h. dass wir nur Probebohrungen durchführen, aber eine Massivität / Vollständigkeit behaupten möchten; wie oft steht da in Texten "führt hier zu weit", obwohl es Verfasser gar nicht ausführen könnte, und gewiss im Reste seines Daseins es auch nicht tun wird. Was wir tun? Wir schneiden ab, begnügen uns mit dem Vorletzten, indem wir das Letzte (und Weitere) nur andeuten, wir geben kleine Fingerzeige auf *unsere* Ordnung des Wissens. Wie Kant in "Einzig möglicher Beweisgrund" ausführt, bedürfen wir nur der Berichtigungen in einzelnen Ausnahmefällen, wo frühere Totalisatoren ihre Experimente getrieben haben, und wo sie uns nun in unseren eigenen stören. Dazu (etwa im Sinne der Erlanger Ortho-Sprache) gleich alles neu aufbauen zu wollen, ist übertrieben und unausführbar. Dem exzentrischen Gebrauch entspricht eine lokale Korrektur. Man kann hier die Logiker des 19. Jh.s nicht als Gegenbeispiel anführen, denn sie haben gerade nicht die ganze Alltagssprache säubern und formalisieren wollen,

sondern haben Kalküle für schematisierbare Aspekte zwischen Sätzen etc. entworfen, sie haben Teile des grammatischen Kommentars in Logik "übersetzt", nicht die "Sprache". In dieser "Annäherung" von Begriff und Beispiel im Kulturdiskurs sollten wir uns auch nicht durch den vermeintlichen oder abzulehnenden Wissenschaftscharakter ablenken lassen: wir leben immer noch im Horizont der Historisierung aller Disziplinen der Kulturanalyse, und so kann es mit der Philosophie (akademisch) auch nicht anders sein.

325.Moden in immer kürzeren Wellen

So was wie "Geschichte der Moden, die ich erlebt habe" wäre kein schlechter Beitrag eines Typs, der nun wie ich bald 30 Jahre im Geschäft ist: Seinsgeschichte oder Sprachanalytik, Ordinary Language Philosophy oder generative Transformationsgrammatik, Marxismus oder Strukturalismus, Kritische Theorie oder Postmoderne oder Systemtheorie oder Risikosoziologie oder Selbstorganisation oder Individualhistörchen oder oder oder.

326.Akademische und amateurische Philosophie

In "Wozu Philosophie" vertreten Spaemann / Lübke die Auffassung, dass akademische Philosophie die Thematisierung der schon populär vorhandenen Philosophie sei. Das entspricht der Hermeneutik: sie bearbeitet Texte, d. h. schon Versprachlichungen, d. h. die Welt ist bereits "vorweg" auf *ihr* Maß zugeschnitten. In zivilisierten Ländern mit starker Volksbildung ist es kein Kunststück, die Geister, die man ausgesetzt hat, jederzeit wieder "zu sich zu rufen". Das verdeckt nur die Schwierigkeit, wie es die akademische Philosophie mit der Alltagssprache und mit ihren "wissenschaftlichen" Zielen zu halten hätte.

327.Philosophische Auffälligkeiten

- die ML-Theorie als Praxis war wie jeder Fundamentalismus bestrebt, die Menschen vor der Ambivalenz zu bewahren ("die Partei hat immer recht" etc.). Das ist falsch, weil es Terror und Dummheit

schürt, die schließlich jeden möglichen Handlungsspielraum (eben die ambivalente Praxis) aufheben.

- Dass Philosophie "Einwanderungsland" ist, kann man schon von Hegels Figur ablesen: der wandernde Geist.

- Nietzsche's weitestgehende Perspektive - am anderen Extrem: das neu aufglänzende, niemals gesehene Detail im "Alten" (Veyne).

- Burckhardt's "Einführung in das Studium der Geschichte" kurz gefasst: Wieviel (d. h. eben wie wenig) Theorie braucht das Geschichtsstudium? Er wird interessant an der Stelle, wo die "Religion bedingt durch die Kultur" auf seine Jugend kommt: es ist der schlichte Feuerbach mit schöner Historienmalerei aufdrapiert. Nur eben: die Kunst statt der Politik.

- Als Mittelstaedt Ende der 60er Jahre seine These von der relativen Gleichentwicklungen aller Disziplinen der Physik aufstellte, erschien uns das damals als Abwehr von möglicher Wissenschaftssteuerung, und Verteidigung der Automatik bisheriger Eingriffe. Heute würde ich sagen, er vertrat das ganz vernünftige Konzept, dass Symmetrisierung eine erfolgreiche Erweiterungsoperation sein kann (Kategorie, Symmetrie, Dialektik).

- Sprachspiel und Diskurs, alias eben Wittgenstein und Foucault: "wir klären" und "es zeigt sich zufällig".

328.Philosophen als Profis der grammatischen Einbildungskraft

Auch Heidegger, der eine fundamental neue Stellung in der Sprache fordert, auch Gadamer, der für *Sprachkritik wie Sprachfindung* plädiert.

329.Keine einfachen Alternativen

Nicht bloß über Gadamer lästern, sondern man muss auch Alternativen formulieren: Jungk statt Gadamer, Beck statt Habermas, etc., Wittgenstein statt Heidegger, aber das hieße schon, die Kategorien der Alten übernehmen.

330. Der polemische Ton des philosophischen Experimentators

Der polemische Ton in der Philosophie eine Folge des exzentrischen Ansatzes und der relativ schwachen Besetzung dieses Bötchens: so ist gerade das Plagiat äußerst selten, weil sich die Leute gar nicht *restlos* verstehen, sie sind zu sehr Eigenbrödler, viel eher wird jemand auch nur ungefähr vergleichbare Ansätze und *Resultate* als *ungewöhnliches* Konvergieren empfinden und begrüßen, und nicht einen Plagiatsstreit vom Zaune brechen, der typisch ist für schnelle, heiße und dichtbesetzte Übergänge zur Normalwissenschaft. Die Normalwissenschaft sitzt schon fest im Sattel, während der philosophische Experimentator einem wilden Mustang zu Fuß nachrennt, und ohnehin den Spott und die Verachtung der gemessen auf ihren zahmen Pferden dahinstolzierenden Reiter zu ertragen hat.

331. Diskurs, Endlichkeit und Priestertrug

Der Priester betrügt nicht als Individuum (im Sinne des Strafrechts), sondern weiß sich regelkonform zu einer manipulierenden Gruppe oder einem Kollektiv: er betrügt als Element (Funktion) eines Kollektivs nur insofern, als er seine eigenen Regeln den anderen außerhalb des Kollektivs unterstellt, resp. diese Regeln denen der anderen überlegen *weiß* (Horaz' zwei blinzelnde Auguren).

332. Totalisierung und Vokabulare

Paraphrase ein ungeeigneter Ausdruck, denn oft bezieht er sich auf die Umformulierung innerhalb des (gleichen) Vokabulars, samt der Proto-Beispiele, die zur Totalisierung verwendet werden. Gemeint sein soll, dass eine Totalisierung mit (im) Vokabular A vollzogen, nun in Redewendungen und Beispielen mit (in) Vokabularen B, C, D, etc. parallelisiert, analogisiert, karikiert werden soll (z. B. schon solche Witze von Hobbes gegen Descartes im Projekt der Meditationen).

333. Reflexion nicht höher stehend, sondern nur anders als das Reflektierte

Über *unformale* Diskurse: die Meta- etc., oder die Wissenschaftstheorie ist nicht *höher, umfassender* (Substanzillusion) oder *geistiger*, sondern schlicht etwas anderes. Die Wissenschaftsgeschichte der Physik ist Historik (vgl. Kuhn), ähnlich wie Philologie kombiniert mit Archäologie. Die Sprachspiele, die x-beschreiben, sind andere (meist) als die x-tun (sehr unterschiedliche Anteile an *Praxis*, wie am Beispiel Physik deutlich wird).

334. Kirchenglaube stirbt im Gelächter

Die Spaltung, die die Kirche zwischen alle setzt, und das Gelächter, wenn man *einander seine* Sünden erzählt, dann ist man fast erlöst - von der Kirche, man lacht darüber, und lässt schnell die Pfaffen mit ihrem geheimnisvollen Tun allein.

335. Volksetymologie und Totalisierung

Ein Merkmal + die unverstandene Benennung innerhalb phonetischer Toleranzgrenzen *erzeugt* die *Bekanntheit*: Musketierte: Muskeltiere, die ausgestopften Schulterpartien der Protagonisten im (gleichnamigen) Film.

336. Begriff und Beispiel anhand von Kuhn

Kuhns Lockerung als Beispiel und aktueller Standard dafür, dass sich *Begriff* und *Beispiel* nicht so streng trennen lassen, wie die wissenschaftliche Attitüde es will. Kuhns *Laxheit* ist die Bedingung seines Erfolgs, d. h. seiner Adaptierbarkeit, die nicht ganz ins völlig Nebulöse zerläuft.

337. Angelpunkte der neueren deutschen Philosophie: 1848 & 1918

Exkurse: - was ist Philosophie für mich, - gegen die philosophische Hermeneutik (*Ontologie*), - Historismus und Geschichtsvergessenheit (1848 / 1918).

338.Philosophie und Sprachwandel

Sprachwandel und die Vorbereitung künftiger Interpretationsmuster durch heutige *exzentrische* Denker: es gibt diesen Sprachwandel, und daher sind die kleinen analytischen Traktätchen sehr wenig hilfreich. Dieses aktuelle Missverständnis, jetzt doch *Wissenschaft* geworden zu sein, macht dieses Treiben als *Philosophie* unbrauchbar. Bei meinem Ansatz vom exzentrischen Gebrauch her muss ich andeuten, welche einfachen Fehler so eine Annahme hat, haben kann: – Ununterscheidbarkeit von der *blanken* Willkür, – die Welt ist nicht aufs Vokabelordnen zu bringen (Dornseiff, Hallig-Wartburg), – dass die *Langfristigkeit* und *Ausgiebigkeit* solcher Versuche gerade dem wissenschaftlichen Normalcharakter der kurzen Zeitschriftenartikel widerspricht, die ohne den vorausgesetzten *Normalwissenschafts-Konsens* ja *irgendwo wie nirgendwo* anfangen, um ebenso *irgendwo wie nirgendwo* aufzuhören.

339.Nicht Ontologie, sondern Paraphrasieren-Können

Philosophische Paraphrasen, Variationen, Übersetzungen werden nicht durch eine übergreifende Übersetzungstheorie gerechtfertigt oder auch nur motiviert (*linguistische Ontologie*), sondern sie kommen aus der Erfahrung, der Übung im Changieren zwischen vielerlei Vokabular und Kenntnistypen.

340.Meine Art Hermeneutik als "Neu-Kurz-Edition"

Editoren als Fälscher: so wie ich jetzt schon lange meine *Kurzeditionen* von Philosophen herstelle, habe ich damals Pater van Breda vorgeschlagen, dass man Husserls Frühschriften veröffentlichen solle. Mein Vorbild war Kambartels Kurzedition von Bolzano's *Wissenschaftslehre*. → Komm. Kurzfassungen s. S. 735

341.Der Umweg fruchtbarer als die direkte Lösung

Als Beispiel: nicht die endgültige Lösung von Fermats *großem Satz* ist interessant, sondern die Einführung neuer, vielfach auch anders benutzbarer Strukturen, dank dieser Frage-Stellung:

Idealringe, Körper aller Art, sozusagen den Atomismus gegen die Kontinuität (*Stetigkeit*) ausspielen.

342. Der exzentrische Gebrauch in und als Philosophie

Wie steht der exzentrische Gebrauch in und als Philosophie zum Lernen / Lehren? Da wird ja der Gebrauch verändert, obgleich die Umgebung im *unbelehrten* Zustand verharrt, man sich *gelernt*, *belehrt* zweierlei Sprachgebrauch zulegen muss!

343. Drei Sprachvarietäten zur heutigen Philosophie: posolit, lippy und lolipop

Posolit = politisch-soziologisch-literarisch, lippy = literarisch-psychologisch, lolipop = logisch-linguistisch-literarisch-populärwissenschaftlich. Die lolipop-Erläuterungen zu philosophischen Texten geben nur die technische Seite, die Motive für derartige Experimente der Vernunft sind in posolit und / oder lippy-Ausdrücken anzugeben, resp. in diesen Sprachvarietäten zugeordneten sozialen Bezügen zu suchen. Das Übertreiben oder Übersehen, Überhören von Motiven (von Motiviertheit) ist ein entscheidender Streitpunkt in der Philosophiehistorik, zwischen Heidegger und Carnap, zwischen Seynsgeschyck-Übertreibung und Tasse-Kaffee-Verstehenstheorie-Untertreibung der Experimente der Vernunft. → Kurs 1. Sprachen und Experimente der Vernunft, Nr. 149, s. S. 735

344. Sinn als Luxus

Sinn als Luxus einer Maschinerie formalisiert als Sonntagsgebot, Sonntagsheiligung (*heilig* = dem profanen Gebrauch entzogen = echter Luxus), Sonntagsruhe, worin die sonst wenig harmonisierenden Bürokratien wie Gewerkschaft und Kirche zusammenstimmen.

345. Analytische Philosophie endet als brauchbares Instrumentarium

Alterserweichung der analytischen Philosophie: kein Grund zur Sorge, sie fängt an sich zu zersetzen, wirkt an vielerlei Ecken und

Enden, wird nicht mehr erkennbar, ist keine *Philosophie* mehr, sondern ein brauchbares Instrumentarium zu diesem und jenem.

346. Bauernregeln des Diskurses

Wie die Wetter-*Prophezeiungen* des hundertjährigen Kalenders.

347. Ein Satz philosophisch immer viele

Extremistische Formulierungen in der Philosophie nötig, um die Automatik des formalen Gebrauchs zu unterbrechen, vgl. Wittgenstein, aber auch Hegels Diktum in der Phänomenologie, das ganz recht und paradox das Verstehen eines *philosophischen Satzes* auf eine Abfolge von verschiedenen Variationen (gemeint Teilnahme an verschiedenen Sprachspielen heutzutage) bringt, so dass *ein Satz philosophisch immer mehrere* ist.

348. "Selbstbewusstsein" als philosophischer Tratsch

Philosophischer Tratsch oder Beispiel der ganz unfreiwilligen Ironie, die auftritt, wenn ein sich selbst wissendes Selbstbewusstsein sich seiner doch nicht so voll und ganz bewusst ist.

349. Philosophie funktioniert nur als Kritik

DDR und die Vereinigung als Experimente der Vernunft, nicht die aufgeblähte Staatsreligion und ihre vielen Pfaffen, die ML-Theorie-und-Praxis sind das Interessante, sondern dass mit so viel Aufwand an Personen und Leiden so wenig herausgekommen ist. Philosophie funktioniert nur als Kritik, nicht als Religion, nicht als Wissenschaft, noch nicht einmal als kritische Theorie, sondern schlicht nur als Kritik. Vgl. Ursels Schmiederers Diktum, dass die Linken sich seit 20 Jahren so benähmen, als sei Marx der Verfasser eines *Systems der politischen Ökonomie*, wenn man jedoch das *Kapital* zufällig aufschlage, stehe da als Untertitel bloß *Kritik der politischen Ökonomie*.

350.Sprache als Labor der Philosophen?

Wittgenstein: Sprache als Labor, oder was war die Leitanalogie, die man am Bild des Werkzeugkastens anknüpfte; primäre gegen sekundäre Sprachen in der *Philosophie* darlegen.

351.Philosophie zeitgenössisch nicht anerkannt

Philosophie ist polemisch, da ohne Fundament; d. h. das Neue ist an ihr zu betonen, das *Nicht-anerkannt-sein*, wo immer sie etwas Bestehendes, Anerkanntes nun ihrerseits super-ankennen will (z. B. *beweisen*), ob es der liebe Gott oder die naturgeschichtliche Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats ist, sind die Ergebnisse entweder beschämend (von außen gesehen lächerlich), oder wenn dies Geschäft ernsthaft betrieben wird, führt es die Demonstratoren in die Ketzerei, macht Pauli zu Sauli.

352.Klärungen nur durch isolierte Gegen-Exzenter

Klärungen nur zu ausgewählten Problemen, wie Vollformalisierung zur gewöhnlichen mathematischen Mitteilung sich verhält, letztere traditionell gemixt, dem angelernten Verständnis und der menschenmöglichen Übersicht angepasst, z. B. wie auch das 5000-Seiten Computerprogramm zur Lösung des *4-Farbenproblems* sich zu Beispielen traditionellen Beweisens verhält. Diese Auffassung zum exzentrischen Gebrauch und dessen (isolierten) *Gegen-Exzentern* schon bei Kants *Einzig möglichem Beweisgrund*.

353.Die drei Komponenten der Experimental-Analyse "Philosophie" in ihrer Herkunft

- 1. philologische Basis, 2. sozialhistorische Problematisierungen, 3. Experimente der Vernunft. Alle drei Benennungen gefallen mir nicht, aber woher das Vokabular nehmen, wenn nicht stehlen. Da es ja Teil meiner Auffassung von Philosophiehistorik ist, dass nachher *Philosophen* Genannte durch ihren exzentrischen Gebrauch nicht nur in Schwierigkeiten kommen, sondern von eben solchen Problemen des etablierten Gebrauchs dazu

getrieben werden, kann ich mich nicht beklagen, dass es mir ebenso geht. Aber zum Verständnis kann man angeben, woher oder wogegen diese Einteilung sich *verdankt*.

1. ist die Fernwirkung der Eingangsthese von Wittgensteins PU, dass die scheinbare eigene philosophische *Ontologie* die Unterstellung einer *unsprachlichen Sprache* ist, traditionell eben apriorischer Platonismus, soziologisch gesprochen: die im Voraus garantierte Selbständigkeit der Philosophenzunft und der Geltung ihres (Führungs)-Anspruchs.

2. ist zugleich ein Angriff auf die hierzulande herrschende philosophische Hermeneutik und der Versuch, möglichst viel aus der Tradition von Marx bis Bourdieu, der Bachelard- und der Annales-Schule für die Philosophiehistorik nutzbar zu machen,

3. richtet sich gegen ein allgemeingültiges *Geschichtsmodell* der Philosophie, setzt auch die Wendung gegen den Verstehensbegriff der philosophischen Hermeneutik (samt ihrer Seynsgeschycklychkeit) fort, und betont das Punktuelle, Aktualistische, De- und Rekonstruktive der Philosophiehistorik. (zuviel Verteidigung, zuwenig Angriff).

Nochmal anders: *Philosophie* ist nicht Gegenstand der Philosophiehistorik, wie *Literatur* Gegenstand der Literaturwissenschaft sein kann, sondern noch eher wie *Geschichte* der zu erschaffende Gegenstand der Historik ist (natürlich weiß ich, dass ein Literaturwissenschaftler schlecht beraten wäre, so wie eben geschehen, sich selber zu definieren, eher behandelt er durchaus etwas Vergleichbares wie die Philosophen, nur unter Hervorhebung anderer Aspekte, wie ich auch gegen eine breite Diskussion unter den vielen Geistes- und Sozialwissenschaften untereinander nichts einzuwenden habe, dies vielmehr heftig begrüße). Z. B. sind Nietzsche's *Zarathustra* ebenso wie Freges *Grundlagen der Arithmetik* 1884 erschienen, und in gemessenem Abstand hinterher als *Philosophie* erkannt worden, werden aber meist nicht von der gleichen Fraktion der Philosophiehistorik behandelt. → Kurs 1. SEV Nr. 146–200 s. S. 735

354. Auffassung und Gebrauch am Beispiel "Vorstellung"

Paradox: wir können uns kaum vorstellen, was die Locke oder Descartes unter *Vorstellung* (*idée, idea*) sich vorstellten (Hacking 1975), *die Ermächtigung, selbst als dieser einzelne zu denken, in eigenem Auftrag*, was uns heute individuell sehr fremd sein mag, als orthodoxe klassisch-liberale Auffassung aber allgemein verbreitet ist (*kritischer, mündiger Staatsbürger*), aber wir tun es nicht mehr unter *Vorstellung*, sondern *passiv* als Freizeitspielraum jenseits der notwendigen Reproduktionszeit.

355. Schwierigkeiten und Paradoxien (meiner Auffassung) von Philosophiehistorik

- Immer wieder auf den Verständigungsgrund in dem heutigen Sprachgebrauch rekurrieren, zugleich aber zur Feststellung des Experiments alle anachronistischen Einfärbungen ablehnen, aber anachronistisch, das ist eben auch der *heutige* Gebrauch.

- Nicht *Sprache* ist der obszöne Term der philosophischen Hermeneutik, sondern *Autorität*, die gleichwohl verwaltet wird, vgl. Priester, immer wieder diese Theo-logen, die eigentlich verkappte Religionsstifter sind (sie stiften die Geistessubstanz und lehren zugleich deren wunderbare *Wandlungen*, sie schaffen die Geisterheerschaaren durch diese Lehre der Wandlungen).

- Kann die Sprachanalytik überhaupt auf diesem Gebiete mit der philosophischen Hermeneutik konkurrieren, muss nicht alles anders aussehen, müssen nicht die *Experimente der Vernunft* ganz anders gegliedert, konstruiert werden, als es in der philosophischen Hermeneutik geschieht? Das Gebiet der Philosophiegeschichte für eine reine Erfindung, und somit das legitime Geistes Eigentum der philosophischen Hermeneutik zu halten, ginge zu weit, man unterstellte ihnen da eine theoretische Schärfe und Kohärenz, die gar nicht vorhanden ist; man fiel mit diesem Verdacht gleich auf die geschickte und volkreiche Besetzung der philologischen Basis herein; die philosophische Hermeneutik als *Einrücken in die Tradition* verhüllt damit das Wichtigste an der *Philosophie*: dass sie stets Einwanderungsgebiet war und ist, es gibt eine Tradition in der

Philosophiehistorik, nicht in der Philosophie (das meinte Marx, als er sagte, es gebe keine Geschichte *der Ideologie*).

- Die Herren der philosophischen Hermeneutik lehnen vor allem ab, voreiliges Verständnis anderer, viel zu kurz greifende Ansätze, etc., es strömt ein Geruch der *Erniedrigten und Beleidigten* aus ihnen, aus ihrer *Autorität*, es fehlt Spaß, Lust, erst recht Selbstironie.

- Die *Wandlungen* des Geistes haben keine Substanz, als Beispiel Nietzsches *ewige Wiederkunft*: die beiden besten Paraphrasen sind *dies Leben - dein ewiges Leben* (ironisch, parodistisch, travestierend), und *wohlan: da capo* (musikalische Analogie). Der Parodist kommt ohne Substanz aus, er verbeißt sich ja nur in die Rede eines anderen; die Analogie (von einem gebraucht, der davon was versteht) überlässt es ja dem Leser, seine eigene Totalisierung vorzunehmen, die *guten* Paraphrasen (Variationen, Interpretationen) sind dies dadurch, dass sie zugleich interpretations-entlarvend fungieren können.

- Die Philosophie ist nicht unwissenschaftlich (Vorwurf des Irrationalen), sie ist vielmehr nicht normal-wissenschaftlich, normal-gläubig, normal-akzeptabel in ihrer Entstehungszeit. Niemand kennt die Ideologie von morgen, gar übermorgen, auch nicht die verschiedenen angekündigten *Tode* aller Ideologie.

356. Die "Worte des Jahres" seitens des Mannheimer Instituts philosophisch aufgepoppt

Am Ende vielleicht: Nietzsche-und-die-DDR *als Experiment der Vernunft*, die *Exstirpation der Demokratie zugunsten des Reiches*, vgl. Beschleunigungsminister, Schwindel-Nebenhaushalte, Besitzstandsstarre.

357. Feuerbachmotive

- Ältere *Theorien* gleich wie die unverständlichen Äußerungen von Marsmenschen über uns, indem wir sie verstehen, entgöttlichen wir, und was die philosophische Hermeneutik nicht zu wissen wagen, wir *ent-autorisieren* damit auch.

- Perspektivismus als Unhintergebarkeit der Leiblichkeit: im heutigen *Bauch gegen Kopf* wütet im Bauch mehr unverstandene Theorie, als der betreffende Kopf je wird aufarbeiten können.

- *Lüge* = in langsche Übersetzung gefasst.

358. Philosophie als Wissenschaft ein Schwindelunternehmen

Philosophie akademisch als Argumentationstheorie hieße: wieder die alte Rolle des Studium generale für sich reklamieren; dann aber hat man das gleiche Problem, wie es die Philologie / allgemeine Sprachwissenschaft im 19. Jh. hatte: die disziplinar notwendige Reproduktion des *übergreifenden* Faches müsste Sanskritkurse an den Anfang stellen, das war aber nicht zumutbar, weshalb dann Vorlesungen über das *Wesen der Sprache* traten, was die Disziplin selber als Gefasel ablehnte, es sollte den Bedürfnissen der Einzelphilologien nach etwas *Übergreifendem* entgegengekommen werden: also Schwindel!

359. Philosophie als Handwerk, als Glaubensersatz

Ich habe Philosophie gelernt bei Leuten, die die technische Seite der Totalisierung in den Vordergrund stellen (Wittgenstein, Frege), während es das *Normale* ist, irgendeine frappante Totalisierung von Moral, Politik oder Kulturentwurf sich anzueignen, dabei wird der technische Krempel nebenbei mit-verdaut. Die Moral und ihre Kritik halten nicht: ich las ja als 19–21jähriger Nietzsche und Schopenhauer eben als fehlende *Welt*-Kenntnis, aus Unkenntnis in allem, m. a. W. ein schüchterner, zölibatärer Provinzler. Selber denken lernen an solchen Typen kann ich mir schwer vorstellen, es fehlt die *Offenlegung* des Handwerks, wie das gemacht ist. Bei Wittgenstein völlig anders, das schien mir lernbar, und ich habe es gelernt.

360. Ad Rorty

Habe Rorty, *Contingency, irony, and solidarity*, Cambridge UP 1989 geblättert, ein paar witzige Sachen, sonst sehr versponnen in Ingroup-Diskussionen. *Authors like Kierkegaard, Nietzsche, Baudelaire, Proust, Heidegger and Nabokov are useful as exemplars, as illustrations of*

what private perfection – a self-created, autonomous, human life – can be like. Authors such as Marx, Mill, Dewey, Habermas and Rawls are fellow citizens rather than exemplars (Rorty contingency xiv). In my liberal utopia ... a general turn against theory and toward narrative (Rorty contingency xvi), die Illusion aufgeben, alles könnte in einem Vokabular beschrieben werden. Rorty bezeichnet sich als liberalen Ironiker (die jüngste Bezeichnung des dritten Weges). Foucault ist ein Ironiker, der kein Liberaler sein will, Habermas ein Liberaler, der kein Ironiker sein will (Rorty contingency 61). Rorty als neuer dritter Weg zwischen privater Autonomie / Selbst-Schöpfung und sozialer Gerechtigkeit / menschlicher Solidarität. Dialektik als Versuch, Vokabulare gegeneinander auszuspielen, mit Verweis auf Hegels Phänomenologie (das ist zu schwach, Dialektik ist die Rücknahme und das Ausspielen von anderen Kategorisierungsmöglichkeiten der gleichgültigen Erscheinungen). Das läuft auf eine taktische Version gegen zu große Einsamkeit und zu große Verklumpung hinaus, aber all das geht nicht auf einer Ebene, einer Handlungsschiene, in einem Vokabular. Meine Sprache der Vernunft war vielleicht nur die ungeschickte Umkehrung der Hegelschen Phänomenologie, wenn ich sehe, was Rorty und andere jetzt treiben, würde ich es nennen: die endlose Divergenz der dritten Wege. Das Dilemma heute würde heißen: bloß Geschichte der Vergangenheit, aber in dem haltlosen Aufdröseln des dritten Weges könnte sich eine Geschichte der Perspektiven schreiben, ersichtlich aber in / als Individualhistörchen.

361. Statt Natur- und Geisteswissenschaften: verschiedene Grade sprachlicher Divergenz

In Naturwissenschaften sind neben den operativen Standards auch die Sprachdifferenzen klein, z. B. nur selten treten neue Kalküle zu alten hinzu, oder ersetzen alte; dagegen ist in den Geisteswissenschaften die sprachliche Divergenz unabsehbar, wird bestenfalls durch Gruppenklüngel begrenzt, und zugleich damit die Arbeit öde gemacht; deshalb auch der herausgebildete Instinkt für Nähe und Ferne: schon nach wenigen Sätzen, manchmal nach ein paar Wörtern ist das sicher einschätzbar.

362. Die drei Sprachvarietäten der "Diskurswissenschaften"

Zu den drei verbreitetsten Sprachvarietäten in den Geistes- und Sozialwissenschaften, die ich mir gestatte zusammenfassend Diskurswissenschaften zu nennen, kann man natürlich zur leichteren Verdeutlichung Diskursivitätsbegründer (Foucault) oder eben bekannte Vor- oder Hauptredner aufzählen. Der Matador des *posolit* ist Marx, im Praktischen aber die Umstellung der interdisziplinären Verständigungssprache auf Soziologie, Sozialwissenschaften in den 60er und 70er Jahren (*Marx an die Uni*), der ehrwürdige Ahnherr des *lipsy* ist Freud, praktisch der Individualisierungs- oder Subjektivitätsschub der 70er und 80er Jahre in den *Scenes* mitsamt der Verpflichtung mindestens irgendeine, besser möglichst viele Therapien hinter sich zu bringen, der größte Anreger des *lolipop* war wohl Darwin, aber auch die schulische Prägung durch Grammatikunterricht (die Welt durch die Sprachregeln kennen lernen) und die seit mehr als hundert Jahren anwachsende Flut des Konzepts der *Real-Bildung* (des *Allgemeinwissens*) als populärwissenschaftliche Belesenheit tragen zur Geläufigkeit des *lolipop* bei. Diese Sprachvarietäten unterscheiden sich nicht so sehr durch ihren Wortschatz *prima facie*, das natürlich auch, sondern durch die Art der Verknüpfung des zentralen Wortschatzes. Um ein Beispiel zu geben: Sie werden wahrscheinlich eine so hermetische Redeweise wie die Heideggers vermissen, resp. nicht einordnen können (kein Wunder, ich habe ja meine Unterscheidung noch sehr wenig ausgeführt). Nun, Heidegger redet *astreines posolit*: dazu muss man nur den populärsoziologischen Bauchaufschwung zur Vorläufigkeit der Seinsfrage in *Sein und Zeit* lesen, um klar zu sehen: Macht, Ermächtigung, Geworfenheit, Man, von den martialischen Reden in seinem Jargon als Nazi-Rektor der Uni Freiburg ganz zu schweigen. Ein anderes Beispiel: die außerordentliche Leistung von Sartres *Idioten der Familie* (den außer mir offenbar nur wenige schätzen: wohl zu dick!) liegt darin, dass er durchgehend und kontrolliert zwei-sprachig ist, sowohl Marx wie Freud und deren zugeordnete Sprachvarietäten, *posolit* wie *lipsy*, kommen zum Zug. → Komm. Kurzfassungen 4. Sartre S 6, s. S. 735

363.Labor- und Diskurswissenschaften

Ein Intuitionist (Brouwer) definierte die herrschende Mathematik als *Sprach*-Wissenschaft; das wirft ein Licht darauf, dass reine Mathematik eine Diskurswissenschaft ist, sie hängt ja explizit von sozialer Kontrolle ab (man denke nur wieviele Lösungen zu *unlösbar*en Problemen noch jahraus jahrein bei den Redaktionen mathematischer Zeitschriften eintreffen). So findet man auch bei einem der ersten Kommentatoren des Intuitionismus (Konstruktivismus), nämlich Wittgenstein, entsprechende Erörterungen im Sinne der sprachanalytischen Philosophie.

364.Expansion erfolgreichen Vokabulars

Beispiel einer Extrapolation: nach dem Erfolg der organischen Evolution in Form der darwinschen Theorie hat man heute die soziale Evolution und die chemische an den *zeitlichen* Rändern der erfolgreich-beschriebenen organischen; erstere - der Sozialdarwinismus ist als Ingredienz in den Faschismen und Nazismen reichlich bekannt, letzteres noch nobelpreiswürdige Spekulation (Watson, Eigen).

365.Sozialhistorische Problematisierung

Die sozialhistorische Problematisierung wesentlich: sonst hat man die Heidegger-Pose *er wurde geboren. lebte und starb*, die totale Überantwortung an die Zauberkunststücke des Interpretieren, die fiktive gewaltsame *Unizität* seiner Sprechweise. Dagegen: in welchem Milieu, in welcher Atmosphäre spielt sich der Diskurs Nietzsche ab? Ebenso ist - um als Beispiel seinen Zeitgenossen Frege zu nehmen - bei einem wissenschaftsorientierten später Philosoph-Genannten zu fragen, was haben andere Außenseiter derselben Sparte damals getan (Cantor, Dedekind, Peano, Russell), was wurde am Rande Naturwissenschaft / Mathematik / Philosophiegeschichte debattiert (Psychologismus, Lotze bis Mach), wie war der Diskussionskreis in Jena aufgebaut. Dass Frege ein Antisemit und Sozialistenfresser war, ist dabei wenig zu verwerten, wenn auch anzumerken, dagegen spielt

in der Alternativ-Szene, in der sich Nietzsche bewegt, mit dem Ursprung und Brennpunkt Wagner / Bayreuth es eine eminent wichtige Rolle, wie man zum / im Antisemitismus steht. Verwitzt sollte ich daher sagen: Über Naum-Bürger, von einem Würz-Bürger.

366. Aktualismus und jeweilige Zeitvorstellungen

- Aktualismus der Anstoß, die Voraussetzung einer *Historisierung*: Kant, Lyell, Croce. Die aktualistische Fassung der Personen-Begriffe der Kierkegaard und Nietzsche (Ironie-Sokrates und Wagner-Dionysos) waren solche Versuche. Der Aktualismus schafft Zeit: in extremer Variante bei Kants *Naturgeschichte* die ewige Wiederholung, in Lyells Fassung die Beseitigung der heiligen Geschichte einer Welt, die erst 6000 Jahre alt sei, bei Dilthey oder Croce die *innere* Zeit des Erlebnisses, später bei Freud wie Heidegger kräftiger: das Unbewusste ewig, sowie *Sein und Zeit*. Wo *Zeit* von selbst da ist, da ist man bereits in einem festen Paradigma der Geschichtsschreibung, ob man es nun weiß oder nicht.

- Der Aktualismus also die *historische* Bedingung dafür, dass wir eine (eigene) *Geschichte* haben, sonst nämlich nur die Herrschaft einer anderen (meist *heiligen*). Dass die Welt erst 6000 Jahre alt ist, lässt den Herrn geradezu übermorgen erwarten, die Endzeit, das ist schön heimelig-anthropomorph-ptolemäisch, aber ohne alle Lust am Entdecken (von Sloterdijk *ptolemäisch* als Schlachtruf aller geistigen Provinzler ausgegeben, stumpfsinnigerweise findet er das auch noch positiv). Selbstverständlich geht's nicht linear, man hat neben Kant, Lyell, Darwin auch den Aktualismus als neue heilige Geschichte: Dilthey, Croce, Heidegger.

367. Rationalität und intelligible Krankheiten

Krebs und Infarkt als intelligible Krankheiten. Ein Beitrag zur Debatte um die Rationalität.

368. "Grüne-Punkt"-Sprüche ...

Diskurs angeregt von Neu-Verpackungen. Wie steht das mit Töpfers Flop der Sofort-Verpackungs-Rückgabe?

369.Gerechte Vorurteile über Philosophen

In meiner Fassung der Philosophie–Historie erscheint es ganz natürlich, dass man darüber klagt, dass Philosophen widersprüchliche Sachen von sich geben, nie sich einig sind, keinen *Fortschritt* erzielen: es ist nämlich die Klage, dass, wer nicht chinesisch versteht, auch nicht chinesisch spricht.

370.Diskursausbreitung im Populärwissenschaftlichen

Pop in lolipop: nicht *realistisch*, es geht ums Reden, meist *missverständliches*, worin die geläufigen Muster zu Analogien und Metaphern benutzt werden. Blumenbergs Metaphorologie ist ein solches Konzept, worin Begriffssysteme in dem (allerdings etwas *zu ewig* geglaubten) Metaphernfluss ihr Verjüngungsbad nehmen.

371.Hermeneutik und Sozialhistorie

Pro Hermeneutik und contra Sozialhistorie: die Entstehungsbedingungen einer *Philosophie* sind überhaupt nicht ihre Gebrauchsbedingungen, aber die philosophischen Hermeneutiker lassen es an der Selbstkritik ihres *bedingten* Gebrauchs fehlen. Schon dass sie überhaupt etwas anderes sagen, als den Text zu rezitieren, muss misstrauisch machen: die *wörtliche* Bedeutung eines Wortes, gar eines Satzes ist die Autorität des Interpretierenden. Das sieht man schon an den Fremdsprachenlehrern in der Schule, es ist ihre Willkür, eine einzige mögliche Übersetzung auszuwählen, dito natürlich der Kirche, die sich die Auslegung der Texte vorbehält, ebenso die philosophische Hermeneutik, die auf Wortschatz und Muster des Meisters verpflichtet. Die *wörtliche* Bedeutung eines Wortes ist gar keine, es ist der Verweis auf die Autorität, die den einzig möglichen Kontext jetzt bestimmen wird, nicht vorwegdenken, sondern – Warten, Geduld, Gehorsam!

372.Ich als Exzerpieraufomat

Meine Lektüre *theoriefrei*, d. h. ich benutze mich als Assoziationsmaschine aufgrund dessen, was ich in meinem Bildungs–

Lebenslauf, und nicht nur dem, mir angeeignet habe, oft ohne es zu *wissen*, es fällt mir anlässlich einer Lektüre (wieder) ein: Lektüre heißt also auch *sich kennen lernen*. Dieses Einüben ins Selbst verweigern viele Studenten, ich verstehe das gut, schließlich wollte ich auch lieber Volksschüler bleiben. Statt einer ordentlichen *Theorie*, also eines gelernten Schemas, wäre also ein verkürzter Bildungs-Lebenslauf als Vorspann zu Büchern unseres Typs ehrlicher und interessanter, aber zugleich würde damit die Divergenz geisteswissenschaftlicher Tätigkeit noch mehr hervorgehoben, als sie es ohnehin ist, also kehre ich reumütig zur üblichen Verfahrensweise zurück, und gebe Rasterpunkte des Vorgehens. Lesen, Sprachmetaphern für Nicht-Konzeptualisiertes oder Teilkonzeptualisiertes wie Film, Theater, Landschaft, Bilder, Architektur, absolute und Verbal-Musik, Tanzen, Boxen, etc.

373. Philosophen als vermeintliche Erkenntnis-Fertigwaren-Verkäufer

Außenstehende drängen einen Philosophierenden dazu, sich entweder als Eklektiker oder als derzeitiger Repräsentant der *philosophia perennis* zu deklarieren, denn sie wollen ja keine *Experimente der Vernunft* mitmachen, sondern fertige Erkenntniswaren kaufen, mit Garantie und billig – versteht sich! Das gibt es nicht, aber von dieser Illusion über Philosophie und Philosophiehistorik leben (unerkannte) Philosophen wie bekannte akademische Philosophie-professoren.

374. Wörtliche Übersetzung

In meiner Studienzeit fasste ein Kommilitone den radikalen Entschluss, statt weiter in blöden Philosophie-Seminaren zu sitzen, nach Indien zu fahren, und Tibetisch vor Ort zu lernen. Er kam nach ein paar Jahren zurück und brachte Rollen, Tondokumente samt Frau mit. Ein solches Band spielte er den Fachleuten vor Ort vor: da zischelte ein Mönch was *von Feuer läuft, Berg springt* etc. Zuhause war man sich einig: rituelle Beschwörungen. Es handelte sich jedoch um Steuerrechnungen, die Terme wie *Feuer, Berg* sind die Mnemos für die Eingänge der Tabellen-Rubriken, nach denen zu verfahren ist. Wenn

ich Ihnen vorlese: *Sophia Loren mit Krummbeinigem liiert, Gina Lollobrigida mit überlanger Schleppe auf Festival*, so werden Sie sagen: *oller Tratsch (Schlagzeilen) aus der Regenbogenpresse*. Tatsächlich habe ich aus einer mathematischen Formelsammlung vorgelesen: $\sin(x)$, $\cos(y)$. Ich will sagen: ein Sprachspiel (resp. dessen Skizze) ist in sich konsequent, aber als Praxis durchgängig falsch (= unbrauchbar), in ihm stimmt alles, in der *Anwendung* stimmt gar nichts. Dass wir uns konsequent irren können, ist für die moderne Welt die Langzeitfolge des Experiments des Kopernikus, für Nietzsche die Langzeitfolge des Experiments "Christentum", dass wir *uns* als Gesellschaft konsequent missverstehen, wiewohl *innerhalb* alles zu klappen scheint, alles seine Richtigkeit zu haben scheint.

375.Paraphrasen als "Thema mit Variationen"

Wenn ich Paraphrasen bei Philosophen verfolge, als totalisierende Versuche der Integration verschiedener Sprachspiele, so habe ich mich selber der Analogie zu dem Verfahren der Komponisten, *Themen mit Variationen* zu schreiben, bedient. Von Bach über Beethoven, Brahms, Reger, Schönberg und Hindemith (um nur Deutsche zu nennen) hat man reiches Anschauungsmaterial für diese Kompositionstechnik. Darunter gibt es natürlich einen besonderen Ehrgeiz: die Variationen über B-A-C-H: dieser, resp. sein musikalisches Signem, erscheint als die äußerste Herausforderung, durch die Beziehung auf den großen Meister *am Anfang* zeigt man Nähe und Differenz. Man könnte nun weiter heideggern, wie alles den Bach runter sei, etc., aber Sie merken, das führt nicht weiter, ist bloß lächerlich.

376.Spiel gegen Experiment

Spiel (hermeneutisch) gegen Experiment (ego): die ersteren wollen damit absichtlich ihre Rolle (gesellschaftlich-akademische) *herunterspielen*. Spiel heißt nur: erinnert uns nicht an die Geschichte. Das sozialhistorische Problematisieren: natürlich wie Marx sagt, sind die jeweiligen Verhimmelungen nicht aus der Besichtigung des Erdbodens vorauszusagen.

377. De re und de dictu in den Diskurswissenschaften

Aufteilung des klassischen de re / de dictu auf lolipop, lippy und posolit?

378. Akademische Philosophie – eine mit Begriffsvariationen experimentierende Disziplin

Das scheint nicht so zu sein: z. B. Wittgensteins *Philosophie kann den Sprachgebrauch am Ende nur beschreiben*; aber erstens ist *beschreiben* dann nicht mehr beschreiben, zweitens aber stellt sich sehr schnell sokratisch hinterlistig heraus, dass die Benutzer gar nicht so genau wussten, *was* und *wie* sie da gebrauchten.

379. "Sprach"-Komposita

Sprache, Sprachen, Dialekte, Sprachvarietäten, Sprachspiele, Register, Vokabulare, Stile, Regelsysteme, Grammatiken, Begriffe, Worte, Ausdrücke, Zeichen, etc. Darüber bräuchte ich ein ordentliches Verzeichnis, der heilige Creole-Mischmasch der Alltagssprache, insbesondere der gebildeten, kenne aber keines.

380. Lolipop

Die Ablehnung der Motivation als "Erklärung". Insgeheim als heutige Variante gehört auch zur lippy-Motivations-Darlegung als Stoff eine "philosophia perennis", immer gleiche Probleme, gar Wörter, werden durch die verschiedenen Biographien / Lebensläufe variiert, "gleichsam" nur verschieden zusammengesetzt, nur umspielt. Also die nächste Variante Hermeneuthanasie, taugt schon bei der Geburt nichts. Auch gegen die Herrschaft der Didaktik: der *endlosen* Vorlust.

381. Phänomenologie und Sprachanalytik

Phänomenologie und Sprachanalytik sind keine wirklichen Gegner, ich halte Phänomenologie sprachanalytisch integrierbar, Phänomenologen können zu recht das umgekehrte meinen. Es fehlen den Sprachanalytikern systematisch einige wichtige Bestandstücke,

dafür reden Phänomenologen ebenso systematisch über einiges, dessen Platz und Funktion in der Sprachanalytik nicht angebar ist. Frege und Husserl konnten beide die soziale Genese von Wissenschaft, die sozialen Probleme des Wissens zu ihrer Zeit nicht berücksichtigen, Klarheit war nur durch scharfe Abgrenzung möglich. Die Phänomenologen ihrerseits reden über "Nicht-sprachliches", meinen bereits ein völlig problemloses "durchsichtiges" Darstellungsmedium, Darstellungsinstrument zu haben, was alle selbstversicherte Gewissheit Lügen straft. Die nächste Generation, die Wittgenstein und Sartre, liegen mit *Sprachspiel* und *Situation* schon viel näher beieinander, als Frege und Husserl, obgleich diese beide Mathematiker waren. Dies meine ich mit: keine wirklichen Gegner.

382. Drei Sprachvarietäten

Die drei aktuellen Möglichkeiten der Darstellung des "philosophischen" Angriffs auf die etablierten "Wahr-Falsch-Spiele": die Motivation (lipsy), die Rezeption (posolit), die technische Mach-Art (lolipop). "Darstellung" hier altmodisch für "relativ geschlossene Unterdiskurse" des allgemeinen Diskurses.

383. Ad Gadamer

Das Nazibeispiel, dass man in einer germanistischen Examensklausur einen Text als nicht arisch, als mangelhaftes Deutsch nachweisen musste (Heine), das ist noch alte Volkssprachwissenschaft, dagegen die Junggrammatiker bereits ganz anders: Bedingungen von Usus-und-Wandel zugleich. Alias Lang: zu veraltetes Sprachbewusstsein bei Herrn Gadamer.

384. Nicht Sprache, sondern Sprachen-Lernen und Sprachen-Gebrauchen Wittgensteins Ausgangspunkt

Ausgang von der Sprache? *Ein* Zuordnungsproblem bereits als gelöst ansehen, und dann problematisieren und experimentieren: zugleich die Schnelligkeit und "Treffsicherheit" der Ausdrücke, um sie - die Selbstverständlichkeit - zu unterbrechen, die gewagten, dubiosen Urteile, Kombinationen. Die Ansätze von Frege, dann *Zu "Sprachen und Experimente der Vernunft"*

Russell, Wittgenstein, Ryle, Austin etc. etc. waren erfolgreich, allerdings – wie meist – nicht in der Richtung, in der man anfänglich geglaubt hatte, denn die war noch gegen das "Alte" eingestellt, darin gebunden, aber irgendwann war die Fortführung dieses Anfangsglaubens bei Stegmüller wie bei den Erlangern obsolet. Ich bin zu alt und zu nüchtern, um irgendeine heiße Formel unters Volk zu werfen. Es ist gar nicht der Ausgang von der Sprache: vielmehr nach Wittgenstein ist dieser Ausgang ein Kampfmittel (da Sprachen ja gelernt werden, die Menschen nicht mit Sprache auf die Welt kommen) im Streit gegen monotheistische / normalwissenschaftliche und fundamentalistische Vorurteile, die sich überall eingeschlichen haben.

385.Kalküle im Werkzeugkasten des Analytikers

Kalküle sind häufig Experimente (z. B. Riemann – Einstein). Man hat irgendein Beispiel, und will es möglichst weitreichend ausbreiten. Daher der "axiomatische" (Figuren herstellende) Ansatz. Nicht die "beiherspielenden" Assoziationen zu *dieser* Zeit, zu *diesen* Beispielen übertreiben (zu sehr konkret sich binden lassen, die Fantasie einschränken)! Kalküle sind eine Masche der Totalisierung, manchmal missverständlich ausposaunt als Methode, wo wir gar nicht wissen, was wir tun (damit nicht die unkontrollierten Vorurteile einfließen können!). Galois' neuer Gedanke war, nicht einzelne Operationen, sondern das Verhältnis von Operationsgruppen oder –komplexen zu untersuchen, und dass sie anderen Gesetzen gehorchen als einzelne Operationen. Die Aussage "ist *nicht* konstruierbar mit ..." hatte vorher keinen Sinn, weil keine Gegebenheitsweise für Operationskomplexe (Allsätze über Operationen) geläufig war.

386.Grammatische Sätze

– Wittgensteins "die Sprache ist in Ordnung, wie sie ist" müsste man für eine ironische Bemerkung nehmen, wenn er nicht so wenig der Ironie verdächtig wäre. Dieser grammatische Satz ist eine transzendente Erwiderung auf die transzendente Anmaßung, dass vermeintlich eine neuere Entwicklung der mathematischen Logik nun

endlich wisse, was *die* ordentliche Sprache sein solle, wie *Sprache* ordentlich sein könne. Als ob im gewöhnlichen Leben das so anginge, etwa dass für *das* Deutsche das Duden-Institut in Mannheim *die* Ordnung festsetzte. Es gibt Leute, die das glauben, aber wir gehören nicht dazu.

- Wittgensteins Ablehnung dieser These, die er selbst einmal verfochten hat, nun vor allem für ihn vertreten durch den Wiener Kreis, wird deutlich am Anfang der PU: die erste Sprache, die wir schon vor unserer Geburt gesprochen haben (d. h. die klassische philosophische Ontologie seit Plato) und die endlich ordentliche physikalistische oder phänomenalistische Sprache aus Wien koordinieren ja zwei ganz komische Gegner: Heidegger und Carnap, und bei beiden wird etwas in den Vordergrund geschoben, was das Publikum heiß oder schauernd oder hochgestimmt werden lässt: "Sein" und "Wahrheit".

- Dazu könnte man freilich als weitere Mitspieler eines nachträglichen Philosophie-Theaterexperiments Hegel und Frege, Leibniz und Kant einführen. Als Aufhänger diente die schöne Persiflage Carnaps über Heideggers "Das Nichts nichtet".

387.Meine falsche aber mächtige Tendenz

Einfach Lichtenberg, Nietzsche und Wittgenstein nachzuahmen. Ich bin viel genussüchtiger als ehrgeizig.

388.Die frühen Zeichen des "Philosophischen"

-Mh, der zweite "Prof" aus meiner Schulklasse, kannte unmäßig früh den richtigen (= weithin akzeptierten) Gebrauch des Wortes "Überbegriff". Er zeichnete gern, das war Tradition, sein Vater war Zeichner in der Anatomie. Er wurde Arzt, das Anatomiegebäude liegt am Röntgenring samt entsprechenden Gedenktafeln. Diese frühen Zeichen können purer Zufall sein, wenn sie äußerlich angelernt sind, sie können prophetisch sein, wenn sie etwas "selbstverständlich Gewordenes" andeuten (was sich aber unter den schulischen Schauspiel-Bedingungen nicht so leicht eruieren lässt). Ich weiß darüber fast nichts, außer: einmal fragte ein Klassenkamerad

misstrauisch nach, woher ich wüsste, dass Morgenröte "aube" heiße, weil dies Wort bestimmt noch nicht im Kanon der Vokabeln des Französisch-Lehrbuchs vorgekommen war. Ich hatte es von Debussy's La mer. Es war also keine geheime "rechnende" Streberei, sondern abartiges, nutzloses Interesse (die Note in Musik "zählte" überhaupt nicht). Der Frager selbst gehörte wohl zu den "rechnenden" Typen, deshalb konnte er sich den "nutzlosen" Ursprung solcher Kenntnisse wahrscheinlich gar nicht vorstellen. Dafür fuhr er in der Schule besser damit, ich dagegen nachher, aber das bezieht sich schon auf die Berufswahl selber: Arzt und Philosoph können nicht ohne weiteres die gleiche Kenntnis-(Erwerbs)Einstellung haben.

- Wenn ich schon bei Kindheitsfäden bin: meine mangelnde Anpassung (als Verurteilung: nach unten weisend) beruhte darauf, dass ich nicht zum Schwindeln und Rechnen in diesen Schulangelegenheiten angehalten wurde (werden konnte von meiner Mutter). So ist das Urteil Göhlers: "Lang, ja Phantasie eins, Grammatik fünf bis sechs" wahrscheinlich zutreffend. Ich würde ja gern genauso clever gewesen sein wie einige andere, aber ich wusste nicht wie. Diese Dofheit hat in anderen Sektoren ja viel länger angehalten! Es ist also kein "unvordenklicher Vorsatz" (erst recht keine genetische Vorbelastung), sondern das Sich-Einleben (oder das Aus-Leben) eines komischen Defekts: denn in einer Tradition der Ausbildung, und in einer Anpassung (von den 20 Abiturienten meiner Klasse waren 8 Kriegswaisen), die das endlos Bekannte, das Gymnasialwesen eigentlich besser bewältigen hätte lassen sollen. Diese Art der Berechnung (und damit verbundene geheime Verachtung) produziert allerdings eine Phantasielosigkeit, denn es verachtet der Rechnende sich selber dabei. Der Spieltrieb (der vorher Leiden war, vgl. durchaus Nietzsche) greift erst da, wo er das Urteil der tatsächlich Urteilsberechtigten ignoriert, ob aus Übermut oder als Überlebensstrategie ist wahrscheinlich Jacke wie Hose. Dagegen hat der Trickser die Urteilsfähigkeit wie Abstempel-Berechtigung seiner Prüfer anerkannt, er hat ihnen zugestimmt durch seine Anpassung, und es fiel ihm nun schwer auch nur auf die Idee zu kommen, *sich selber* zu widersprechen, *seinen* Erfolg zu desavouieren. Also wird der

Zufall verfestigt. Nachträglich erscheint das natürlich teleologisch: weil man in der Schule nur für die Schule lernt, erweist sich die zufällige (nicht gewollte) Abweichung, die die Schulanpassungs-Hürde doch genommen hat, eben nachträglich als Lernen fürs Leben. Es war auf beiden Seiten nicht so gemeint, Aschermittwoch für beide Teleologien. Solcher Art sind die Entstehungsbedingungen philosophischer Fragen oft.

389.Selbst-Entwickeln mühsam – Fertigprodukte anderer oft ungenießbar

- Jean Paul's Titan für mich nahezu ungenießbar. Es muss ungeheuer viel Zeit, Mut und "Eigensinn" gekostet haben, das "schöne Individuum" zu erfinden, nicht den Träger einer Idee, einen schon bekannten Sozialcharakter, sondern die sich selbst ausbildende Aufstiegshaltung, den Schmetterlingstraum von Raupen. Dieses mühsame Anfangssuchen und Herumstolpern ist nachher so schwer zu ertragen, es ist, als ob man von des Herrn Professors markigen Vorträgen bloß sein vergangenes Baby-Gebrabbel hören würde.

- Der Überschwang in Jean Paul's Titan ist öde, aber wenn man an die eigene Vergangenheit denkt, ist das nicht so fern von der Realität. Wie lange habe ich gebraucht, um Liebesüberschwang, Religion und Bürokratie zusammen zu nehmen, wie oft habe ich versagt, strenge Regeln gegen allen netten Augenschein zu befolgen!

390.Literaten und Philosophen

- Wenigstens in früheren Zeiten versuchten die Literaten das verstreute Meinen durch das Anbinden an eine Person zu einer Einheit zu synthetisieren. Demnach wären aber auch Hegels "Phänomenologie" und Nietzsche's meiste Werke literarisch, weil sie wenigstens fiktive Personen (Weltgeist, Vernunft, sinnliche Gewissheit, freier Geist, Übermensch und dergleichen mehr) als Träger der vorgebrachten Meinungen *agieren* lassen. Selbst KrV hat einen solchen tragischen Helden, kann als Bildungsroman der 'endlich bescheiden gewordenen Vernunft' gelesen werden (die aber damit "zu sich kam"), befreit / betrogen von den ehemals "göttlichen"

Hoffnungen. Dies wäre also nicht der treffende, unterscheidende Punkt.

- Die derzeitige Debatte, ob Philosophie Wissenschaft oder Literatur sei, ist für mich wieder nur im Lichte transzendenter Anmaßungen und Zurückweisungen recht lesbar: literarischer Charakter = Zurückweisung der Philosophie als "strenger" Wissenschaft, wer philosophiert, ist deshalb noch lange nicht von Amts wegen entfremdet, sondern kann seinen Job ehrbar unter den Benutzern und Genießern seiner Kunst betreiben.

391. Das Selbstverständliche in alten Texten schwer zu finden

Das für Zeitgenossen (insbesondere die damals anvisierte Leserschaft) Selbstverständliche findet man am wenigsten in den Texten selber, weil es ja langweilig (gewesen) wäre; Ironie, Hohn, Sarkasmus, Verleugnungen und Subreptionen muss man daher mittels einiger Kenntnis der Sozialgeschichte erschließen. Die zur Lektüre nötigen Kenntnisse schlage ich jedoch der philologischen Basis zu, denn ohne so etwas lässt sich nur schlecht weitergehen. Der hermeneutischen Anschuldigung gegen die Beliebigkeit (Zeitverhaftetheit) des Interpreten korrespondiert symmetrisch der Verdacht der Gewalttätigkeit, des Autismus des Meisterinterpreten. *Experiment* heißt hier vor allem, der Kritik der Schüler Möglichkeiten zu eröffnen, viele Antworten und verschiedene Versuche wahrscheinlich durchführbar erscheinen zu lassen. Nicht Sicherheit, sondern Zukunft, nicht Tradition, sondern Veränderung!

392. Philosophie als Abseitskurs

Es gibt keinen Gegensatz zwischen Totalisierern: ein Problem "auf den Punkt zu bringen" und dem mühsamen Abschleifen eines Problems, dem Aufzeigen der Missverständnisse, des "Schein"-Problems; beide Male geht es gegen das alltäglich (selbst)verständliche Kuddelmuddel. Es sind zwei Richtungen aus dem Sumpf des Problems, es gibt apriori keinen Rat, ob man zuerst zum Westtor oder zum Osttor hinaus gehen solle. Die Abwehr einsichtiger Leute gegen Philosophie ist wohl immer noch

"psychologisch": weil man nicht auf einem "undankbaren" Abseitskurs angetroffen werden will. Und asozial ist das Unternehmen allemal, wenn auch gelegentlich die Zeiten gnädig sein können: dass eine ganze Gruppe meint (ziemlich übereinstimmend zu meinen scheint), im Dienste des künftigen "Ganzen" asozial gegen das Bestehende sein zu müssen, ob dies nun etwa Kierkegaard war oder die 68er.

393. Logischer Fundamentalismus und Sozialhistorie

Wittgenstein ein logischer Fundamentalist, das war ich auch mal, bin es aber nicht mehr (damit meine ich, dass moderne logische Tüftler das auch nicht sind, ebenso aber, dass Frege so ein Fundamentalist war). Ich habe allmählich der Erfahrung, der Geschichte und den Geschichten einen "reellen" Platz eingeräumt, der bei W. zwar auch vorgesehen ist, aber nicht ausgefüllt. Er fürchtete vielleicht, sich völlig zu vertun, oder in zufälligen Details zu ertrinken. Das kann man zweifellos, ich weiß ja auch nicht, was das beste wäre! Dass Philosophen Propheten sind, heißt ja auch, bedeutet leider, dass sie zu ihren Zeitgenossen in einem abartigen Verhältnis stehen, nach deren Maßstäben, und das sind in den vielen schwachen Stunden ja auch die eigenen.

394. Philosophie nicht diplomfähig

Eine von Wittgensteins Erfindungen: dass wir philosophische "Beweise" führen können, ohne dass das "Philosophie" genannte Treiben gleich eine Wissenschaft, eine diplomfähige Disziplin ist, sein müsste.

395. Totalisieren und grammatische Verhältnisse

Totalisieren: das heißt nicht, den kleinsten gemeinsamen Nenner von n Sektoren finden (das "Abstraktions"-Missverständnis), sondern die Sprech- und Argumentationsweise eines Sektors auf alle anderen zu übertragen. So wird die Masche dieses einen auf diesen oder jenen anderen ziemlich schlecht passen, kühne (exzentrische) Anpassungen erfordern etc. Es ist also ein Dominanzverhältnis, durch Totalisieren
Zu "Sprachen und Experimente der Vernunft"

ordnen wir, oder ordnen neu. Ebenso wie wir die Messsituation durch das Messen (Signale) verändern, so verändern wir den Status der grammatischen Verhältnisse, wenn wir sie aussagen wollen. Nur wenn, wie Wittgenstein dies ja treffend angemerkt hat, wir behaupten, alle Rede sei irgendwie "Aussage", ändert sich nichts, man macht dann allemal Faktenfeststellungen, ob über die Steine oder die grammatischen Relationen. "Alle Sprache ist bloß Grammatik" klänge blöd, vermiede aber wenigstens das vorher aufgedeckte Missverständnis ("Alles ist Physik, manchmal natürlich Ultra-Physik, alias Grammatik").

396. Gewisser Sinnverlust

Die Stummheit der Studis ungefähr so: Hauptsache 'ich habe recht', und das am besten und sichersten dadurch, dass niemand es weiß (= kontrollieren kann). Eine kuriose Wohlstandsjugend, der man samtweich den Sinn, *ihren* Sinn, gestohlen hat.

397. Etude zum Grundwortschatz der "Experimente der Vernunft"

- *Experiment* gefällt mir immer noch nicht,
- *Projekt* das zweitbeste, aber das ist zu sehr "Historismus", ich fürchte die (dann berechtigte) Frage, was wir "aus der Geschichte lernen",
 - *Versuche* zu matt,
 - *Weltbilder* zu pompös,
 - *Modelle* zu pseudoexakt, wissenschaftlich, oder mindestens danach klingend, suggerierend, es gebe ein festes Grundscheema, wovon sie "Modelle" sind,
 - *Konstellationen* zu astronomisch,
 - *Stadien* zu historistisch,
 - *Netze* wäre ganz recht, klingt aber zu überraschend, aus was bestehen bitteschön die Netze?
 - *Denkungsart* zu altmodisch und zu kontemplativ,
 - *Metaphernräume* leider selber schon eine Mixtur aus Literaturwissenschaft und Mathematik, also unbrauchbar,

- "Sprache und *Erfahrungen* der Vernunft" machte aus Vernunft einen (mir nun unerwünschten) Singular, auch der Plural "Erfahrungen" zu historistisch. An

- *Experiment* gefällt mir, dass damit ein Praxis-Theorie-Zusammenhang gesehen ist, dass geredet-und-gehandelt wird nach Regeln, dass die Regeln selber aber auch durch Handlungen in Frage gestellt, geändert, umgewertet werden können,

- *Handlungssysteme* klingt unangemessen systemtheoretisch, und zu "un"-begrifflich, wer etabliert sie, ferner können wir gar nicht beurteilen, dass gewisse Handlungsfolgen aus einer Konzeption der "Vernunft" herkommen, z. B. Kriege gab in christlicher Zeit genauso wie in den heidnisch-griechisch-römischen, wo das in Einklang mit der gesellschaftlichen "Ideologie" war,

- *Erfindungen* wäre ein echter Konkurrent zu *Experiment*, klänge weniger "natur"-wissenschaftlich, mehr wie Märchen oder Setzung neuer ästhetischer Stile (vgl. Wittgensteins Motto). Erfindungen gibt es "technisch" und "geistig", aber in Märchen- und Metaphern-Ländern scheint zu wenig "Erfahrung", die ja in *Experiment* impliziert ist,

- *Proben (Probierstuben)* klingt auch nicht schlecht, *Erprobungen* etwas zu klobig. Zu modisch und zu chic wäre

- *Technologieparks*, aber das meine ich "ungefähr", es wäre der Werkzeugkasten ins Große übersetzt,

- *Bauten, Werke, Gebäude*, alle mit verschiedenen unerwünschten Assoziationen belastet. Gebäude immerhin ironisch (= Luftschlösser),

- *Sprach- und Gedankenspiele* klingt gut, ist aber allzu sehr um des Reimes willen, denn wie Sprachen und Gedanken gut unterscheiden?

- *Sprach- und Gedankenexperimente* der Vernunft wäre akzeptabel, ich glaube nicht, dass allzu viele Leute bei *Gedankenexperiment* gleich an Mach denken,

- *Sprachspiele und Gedankenprojekte* der Vernunft (oder Denkprojekte), *Experiment* hier durch die zwei Flankierungen *Spiel* und *Projekt* ersetzt, besser als *Experiment* isoliert, aber wegen des "und" zu unentschieden. Es ist ja kein Wunder, dass ich mit den Titeln meiner Abhandlung dieselben Schwierigkeiten habe, die ich in dieser

Abhandlung selber darlegen will: dass die exzentrische ("philosophische") Verwendung zugleich Chance und Missverständnisgefahr ist. Zentrale philosophische Thesen, z. B. wie Hegels "dass die Wahrheit ebenso Substanz wie Subjekt ist", behaupten zugleich und verändern die Bedeutung der Termini in der Behauptung: "anders kann ich mir's auch nicht vorstellen",

- *Programme* etwas zu luftig anstelle der *Projekte*, außerdem in Konkurrenz zu Lakatos. Es ist die übliche Situation: alle Wörter sind schon besetzt, wenn sie "bekannt" sind,

- zwei andere Verfahren: a. was gar nicht geht, z. B. "Organismen der Vernunft", aber das wäre schier endlos, b. was meine Zeitgenossen so für Titel der Auto-Apotheose gewählt haben, z. B. "Transformation der Philosophie", "Interpretationismus", "Theorie des kommunikativen Handelns", etc., nichts davon bringt mich in Wallung,

- *Sprachen und Konstruktionen der Vernunft*, da meinen wohl viele, sie würden eben nicht konstruieren, sondern "Hörige" des Vernehmens sein, worin denn ihre höchsteigene Vernunft bestehe.

398. Antihermeneutik

Wir haben den Eindruck, Hegel etc. zu verstehen, vielleicht – natürlich – nicht so gut, wie er sich selber, aber eins ist klar: er verstünde heute nicht einmal einen eingefleischten Hegelianer. Die Gründe? – Jedenfalls lügen die Hermeneutiker sich in die Tasche, dass sie einen reinen, immanenten Standpunkte erreichten, etc. Kant hat dies sehr gut gesagt mit "unvermeidlicher Vorteil des Hebels Zukunft", ebenso wie ich einen "deutsch" sprechenden Philosophen des 22. Jh.s schlecht oder gar nicht verstünde, selbst wenn er sich über mir bekannte Leute wie Wittgenstein oder Kant verbreitete.

399. Philosophen eigenbrödlerische Produzenten von Halbfertigwaren

- Die Eigenbrödlerei der Philosophen, man kann – per definitionem – nicht mit allem einverstanden sein. Sie stellen für andere bloß Halbfertigprodukte her, das Unwissenschaftliche, und doch jeden einzelnen heimlich Anziehende oder Abstoßende: das

Halbfertige, ich bin damit weit von Hegel entfernt, aber dessen Hoffnungen haben sich zerschlagen. Zugleich ist man heute immer aufgefordert, auf die Distanz, die Differenz gegen wissenschaftliche Redeweisen zu achten, im *eigenen* Interesse.

- Philosophen als eigenbrödlerische Spezialisten, die ihre Zweifel oder schrägen Behauptungen an Punkten ansetzen, die anderen komisch, abseitig, oder überhaupt nicht vorhanden vorkommen: sie sind Spezialisten, aber keine Wissenschaftler; ob die spezielle (spezialisierende) Prägung durch Sozialisation (früher) oder Erfahrung-und-Monomanie (später) zustande kommt, ist erst einmal gleichgültig. Spezialist ist auch ein isolierter Handwerker (z. B. der letzte in der Stadt, der noch Handwebstühle reparieren kann). Das Denken auf "eigenen Verdacht" ist zwar etwas, was mit den innovativen Wissenschaftlern gemeinsam ist, aber dann verhält sich der "Philosoph" nicht wissenschaftlich, andernfalls großes Misstrauen - meinerseits - angebracht ist. Philosophen können auch nicht in irgendeiner noch so vagen Definition von "Philosophie" übereinstimmen. Ihre eventuelle akademische Stellung haben sie, sage *ich*, nur durch weitere Qualifikationen, ich nehme den Zufall besonders günstig, dass ich noch nicht einmal akademisch "Philosophie" heiße.

400. "Philosophische" Sätze durch Bedeutungsveränderung

"Philosophische" Behauptungen als Bedeutungsveränderungen, Bedeutungsverschiebungen, etwas "normal" ganz Ungehöriges scheint mir ein durchgehendes Merkmal "philosophischer Sätze": von "Auch hier sind Götter" (Heraklit) bis zu "Es gibt keine scharfe Grenze zwischen Erfahrungssätzen und Normen für Erfahrungssätze" (Wittgenstein) kehrt das immer wieder. Ich armes Schwein muss diese vage Andeutung unter "Aktualismus und Historismus" abhandeln!

401. Das Imaginäre für Bildungsbürger realer als das Wirkliche

Nietzsche (wie später auch Heidegger) waren vor allem an einem imaginierten Altertum interessiert, nicht an den realen Ruinen. Dies pflegen vor allem Altphilologen, die wahrscheinlich auch keine

aktiven Archäologen waren, zu übersehen. Es ist der gleiche Mief wie in der ehemaligen DDR, wenn man exotische Sprachen studierte, vielleicht mit der ganz vagen Aussicht, auch mal in persona dahin zu können, wo das Zeug gesprochen wird. Die erste (freudsche Unbehagens)-Pflicht des Bibüs ist, auf die Realität zu verzichten, insofern ist da immer ein Himmelreich, eine trotzige Armut, ein irdischer Verzicht mit überirdischen Spekulationsgewinnen mit im Schwange. Der evangelische Pfaffe als Ausgangspunkt dieser Bibüs ist unübersehbar!

402.Philosophisches Bildungsgeseiere

Elzer (Hg.), Philosophie in der Bildungskrise der Gegenwart 1977 im Oberinntal abgehalten, Eröffnungsrede Lübbe. Auch bei schnellem Blättern ist deutlich, dass die Bedrohung durch den Kommunismus, vor allem vor Ort in Form soziologischer Redner das einigende Band ist, die Armen, wo nehmen sie heute was her?! – Als Hintergrunderzählung zur Schweiz Zimmerli hübsch, der "Züriputsch" wegen der drohenden Berufung von D. F. Strauß 1839. Nach dem Sonderbundskrieg 1847 die Philosophie samt den Jesuiten beseitigt. – Ansonsten werden in dieser Lübberei Regelungen und Vorsätze für die Wirklichkeit ausgegeben.

403.Philosophie contra Religion

Der Unterschied zwischen Religion und Philosophie? Ohne jede Garantie, aber mit einer Chance, es selber zu tun.

404.Methoden und "Erfindung"

Da uns Methoden dazu dienen, weiter zu kommen, wo wir "eigentlich" blind sind, erfinden wir zugleich, weil wir ja gar nicht gewollt haben konnten, was wir herausbringen. Diesen Charakter der Erfindung kann man also nur anerkennen, wenn man der Philosophie keine eigene Substanz etc. zuerkennt, denn dann hätten wir ja "gewusst", oder hätten zumindest wissen können. Aber auch keine Kunst, obwohl dieser Zug durch Methoden, kleine persönliche Kniffe sich zu behelfen, durchaus für die Künste typisch ist, wie auch im

Alltagsleben, wo die Distinction nichts Eindeutiges oder Überzeugendes (schon Anerkanntes) vorschreibt.

405.Polarisierungen

Widerspruch – Ambivalenz

Realität – Stimmung

Sache – Ich

Physik – Ethik

Logik – Kultur

Gesetz – Geschichte etc. etc.

wahrscheinlich denken wir sehr viel stärker in aktuellen Polarisierungen innerhalb der sowieso nebulösen Bedeutung.

406.Epistemologie als "negative" Phänomenologie

(Auch wenn diese Wortwahl nicht glücklich ist), d. h. auch so etwas, wie Husserls "Urarche Erde" ein Anti-Kopernikus-Projekt war, sich aber als "unendliches Telos" gerade unter die Tradition, das Projekt des Kopernikus subsumierte, denn etwas Vorhandenes kann kein "Unendlichkeits-Pathos" einblasen.

407.Paradoxe daraus, dass Philosophie Sprachexperimente anstellt

Philosophen einsam, weil sprachexperimentierend, "sie drehen einem das Wort im Munde herum" (wie die Juristen, die ja auch Fachsprecher sind), und man findet schlecht unter Zeitgenossen viele, die die alltäglichen Sprachexperimente nicht nur nach- und mitvollziehen, sondern ihrerseits simultan erfinden. Dieses Experimentieren greift zugleich die instinktiv vorausgesetzte "Übereinstimmung" einer Kommunikationsgemeinschaft an. Es wird aber die soziale Basis bei manchen (wie Wittgenstein) sichtbar / fühlbar. Die Erlanger Orthosprache (genauer das Projekt dazu) ist nur eine Perversion des Sprachexperimentierens.

408. Dummer Nationalismus der deutschen Philosophen jetzt

"Wozu Philosophie" (Lübbe, H. (Hg.), Berlin 1978): es findet kein Vergleich statt, ein penetranter Nationalismus *der* Philosophie; ferner gibt es meist Themenverfehlung wegen vorausgesetzter Selbstverständlichkeiten, das mangelnde Gefühl dafür, wie weit Text und Stil auseinander laufen.

409. Hegel Prophet-Dokumentalist

Hegel als Prophet, der einzig die Dokumentation anbietet, der Dokumentalist, der darin - in der Selbstdokumentation der Geschichte - die einzig mögliche Prophetie sieht. Hegels Fädenkonzeption *der* Philosophie, ihr Zusammenweben, ihre Selbstverwicklung: sie selbst ist "ihre" Darstellung, ihre Dokumentation.

410. Nietzsche, Kant und Sprachwandel

Nietzsche's Interpretationstheorem und die kantischen Kategorien = *dass* Sprachen bewusst-los gelernt werden und sich verändern. Das erste Bewusstsein (in diesem Sinne) die wuchernde Volksetymologie der 4-6-jährigen Kinder: sie bemerken, dass Sprache (was sie schon können) etwas Bekanntes, Gewisses ist gegenüber dem Neuen, dem Unbekannten; es gelingt ihnen häufig, durch minimale Anpassung eine Übertragung zu finden (vgl. Avenarius, Mach).

411. Philosophisches "Eigentum"

Die Verführung des "Philosophie"-Eigenen, des philosophischen "Eigentums": Ontologie, Ideen, Substanz, etc. Die Verschrobenheit der philosophischen Stories, die wechselseitigen Karikaturen, die Philosophien von einander als Referat ausgeben. Der falsche Schein, als ob damit eine esoterische Geheimlehre verkündet werden solle, was manchmal eine Rolle spielen mag, aber das wichtige ist vor allem, dass es eine *eigene* sein solle. Dies läuft auf eine interne Verschärfung des Sinnlosigkeitsverdachts des "eigenen" Redens in der Philosophie hinaus, es ist dann die Vermutung eines trivialen vorgegebenen Sinns,

gar nicht dämonisch, sondern normal, also noch furchtbarer als der berüchtigte "Sinnlosigkeitsverdacht".

412.Philosophiedifferenz Europa–Amerika

Die paar Sendungen "Philosophie heute" präsentieren (europäisch) im wesentlichen unzufriedene Muffel, die vom Leben enttäuscht waren: das kann nicht wahr sein! Amerikanisch hat man es mit Strahlmännern und -frauen zu tun, die gerade aus einem Managerkursus entlaufen scheinen. Mit einem solchen Fach will man nichts mehr zu tun haben. Die Unzufriedenheit (europäisch) ist – eine Extrapolation einer verlorenen Rolle (Bourdieu lässt grüßen), – eine Unfähigkeit, die Disziplin "Philosophie" wirklich zu wenden, denn darin hat ja Gadamer recht, der überlebte (überlebende) Fürst dieser Disziplin zu sein, – die Steuerung selbst des "geistigen" Stromes ist heute anders, als es Suhrkamp etc. wollen, die Zeichen werden anders gegeben, oder: es gibt was (kryptisch–Dämonisches), was die amtlichen Philosophen nicht wahrnehmen können – es fehlt den Leuten meist die "Kehre", auch wenn sie mit Descartes oder Husserl herumschwadronieren (ich denke an einen Studenten, der über "seinen Schatten sprang", der sich in was Fremdes eingearbeitet hat, und damit ein *anderer* geworden ist, als die vielen trüben Seelen, die ein Abstraktum Gesellschaft anklagen), sie selber haben es nicht *erlebt!*

413.Taktiken des Redens "ohne Worte"

- (Wie Lieder ohne Worte). Kierkegaard: Ironie – Nietzsche: Parodie – Hegel: der "philosophische" Satz
- Wittgenstein: sich zeigen.
- Wort gegen Begriff, nur die Substantivierung des *sagen* versus *meinen*?

414.Priester oder Narren

Kolakowskis treffende Einteilung der Philosophen in Narren und Priester: die Vornehmheit, die Verachtung ist, aber nicht verachten darf, weil sie sich sonst als eisige Selbstverachtung wüsste.

Die Priester sind die, die das Geschwätz fürchten, die Narren rennen gegen die stumme (leere) Vornehmheit an.

415. Modelle und Realismus in Modellen

Darwins "Licht": dass auf den Galapagos die Natur selber Labore eingerichtet habe, was könnten die Philosophen vorbringen? Der Minimalrealismus der Modelle eben darin, dass sie selbst ein Modell des Modells - in nuce wenigstens - enthalten (vgl. Kants Argument in "Allgemeine Theorie", u. v. a.)?

416. Wie Geschichte in Wittgensteins Methode einbauen?

Wittgenstein in seiner Methode als reiner "Mathematiker", während ich dagegen "Physik" treiben will. Die Experimente der Vernunft werden unter historischen Randbedingungen veranstaltet, wie lässt sich das mit Wittgensteins Ansatz verbinden, für den die Ablehnung von faktischen und historischen Bezügen wesentlich war: gerade die freie Erfindung ist für seine Klärung des Bedeutungsgebrauchs essentiell? Dagegen lässt sich sagen, dass natürlich auch Wittgenstein zu einer bestimmten Zeit und unter bestimmten Umständen deutsch und englisch gesprochen hat, und sich in seinen Zweifeln und Erfindungen sehr genau auf diese Feinheiten des lokalen und historischen Gebrauchs einlässt. Außerdem ist mit der versuchten Analogie (analogischen Übertreibung) von "Experiment" betont, dass darin etwas zu lernen sei, was nicht nur mit den zeitgebundenen Umständen zu tun habe. Die Einführung eines Gebrauchs determiniert nicht dessen jeweilige Aktualisierung (so schon Wittgenstein).

417. Philosophen sind von Natur Holisten

Es gibt keine wesentlichen Abgrenzungen und das für sich allein Arbeiten macht auch die wesentlichen Vorzüge der Disziplinierung obsolet.

418.-Ismen wissenssoziologisch

Der formalistisch-platonistische "Glaube" heutiger Mathematiker, resp. von philosophischen oder wissenschaftstheoretischen Explizit-Formulierern: das eine ist die Bekundung des Gefühls, nichts erklären zu müssen, jede historische oder soziale Herleitung oder Rechtfertigung ablehnen zu können, weil es eine hier und heute klare und selbstverständliche Existenz habe, was man tue (Formalismus), zum anderen der Platonismus, alias der nahe liegende Appell, die Zustimmung zum Allerweltshumanismus der Gebildeten (zu ihrer Bildungsreligion, am rabiatesten und deutlichsten formuliert von Nietzsche: "Christentum ist Platonismus fürs Volk"). Dieser Ideen-Realismus sagt Bourdieu'sch, dass man sich keineswegs mit Hirngespinsten beschäftige, dass man sein Geld nicht für unbrauchbaren, wenn auch geheimnisvoll schönen Unsinn bekomme. Dieser verbreitete Glaube der Mathematiker ist also ihr Selbstbewusstsein auf zwei Arten formuliert: es ist selbstverständlich und muss gar nicht mit anderem verbunden / verglichen werden (sozial, wissenschaftstheoretisch, ideologisch), muss also eigentlich gar nicht formuliert werden, aber wenn schon, dann hat man ein eigenes Reich, das von dieser *Welt* ist, wenn auch nicht von *dieser groben Welt*.

419. Logik etwas am Rande, am Anfang oder nach dem Ende von Disziplinen

Bolzanos Definition der Stetigkeit: die Akzentverschiebung von "unendlich kleinen oder großen Dingsbums", also *Eigenschaften* von Bedeutetem, das an Subjekt- oder Objektstellen auftaucht, hin zur *Form* von Sätzen, in denen von solchem Dingsbums gehandelt wird. Er lenkt also von der automatischen semantischen Interpretation ab, die auftritt, wenn in bestimmten Satzformen, Floskeln geredet (und natürlich auch geometrisch veranschaulicht) wird, hin zur Form von Sätzen. Diese logische Leistung zeigt, dass *Logik* etwas am Anfange oder am Rande von Disziplinen ist, man kann es mit Kants Erläuterung zu den Kategorien umschreiben, etwa der Übergang von "wenn es regnet, dann ist die Straße nass" zu "der Regen macht die Zu " *Sprachen und Experimente der Vernunft*"

Straße nass". Der Logiker handhabt die Kategorien (welche auch immer) bewusst, er sieht an den *bekannt*en Aspekten der Disziplinierten vorbei, er macht die *Form* zum Problem.

420. Formeln und Diskurs

Kausalität übersetzt als "Es gibt Gesetze". Also der Gebrauch von Formeln, die das Gleiche, Vergleichbare, Ähnliche nun systematisch oder sporadisch sprachlich in Diskurse ausbreiten. Damit sind auch Konvergenz-Konzepte angepeilt, wie z. B. Raum und Zeit bei Kant, die Anschauungen sind auch Formen der Anschauung, Beispiele, die fast Begriffe sind, Begriffe, die es nur durch Beispiele gibt. Wittgensteins Auszeichnung von "Art" gegenüber "unendlich", den Begriff, wie er gebraucht wird gegenüber der Mengenlehre, die "Begriff" mit Umfang des Begriffs identifiziert, solange man allerdings damit Arithmetik treibt, fällt das nicht auf, weil wir bloß operieren, also "Gebrauch" machen.

421. Die Armut als Mutter des deutschen Idealismus

Fichte als Fundamentalist, die Armut als Zwang der Selbstschöpfung gelebt, vgl. Grimm, Schiller, Jean Paul. Eine martialische Idylle. Fichte etc. halten ein Langzeitprogramm durch, das (ohne große Debatten darüber zu halten) zuerst Descartes deutlich vorgeschlagen hat.

422. Marxismus heute: die Intellos an die Macht

Marxismus heute: was bleibt, war für uns, *uns* die Intellos, die Intellos an der Macht zu sehen, nicht nur die Väter wie Marx und Engels, auch den intellektuellen Gerber Dietzgen, sondern gar Politiker wie Lenin oder Mao. Erst recht die Machtlosen wie Gramsci oder Althusser. Insofern haben wir das rückwärts nett interpretiert, durchaus im Sinne der Systemprogramme oder der Berliner Gründer von 1810 gedacht, gefühlt, unsere Interpretations-Schutzzäune um die Wahrnehmungen gezogen. Gar Stalin oder Honecker waren dann Intellektuelle! Auweia!

423. Entdecken durch Symmetrisieren

- Freud und das Radio: zwei übersinnliche Fähigkeiten, einmal die Träume, das andere die Expansion des Wellenspektrums.

- Kindheit als nicht wiederkehrend erscheint passiv, sie ist daher das Phänomenologen-Paradies.

- Symmetrisierung in den Ausdrücken ist das, was Kant Substanz, Kausalität, Wechselwirkung nannte, Kategorien des Bewusstseins werden also sprachanalytisch kommunikative Handgriffe, sich von Fixierungen wieder zu befreien. Es muss also nicht behauptet werden, man löste analytisch eine vorausgegangene Synthesis auf, sondern man zeigt nur, dass etwas nicht so sein *muss* (Wittgensteins Erläuterung der Philosophie in seinem Sinne).

- Sprachontologie und Ontologiesprache (Frege, Wittgensteins PU). So könnte man die sich anbahnende unheilige Allianz von philosophischer Hermeneutik und müden, aber überaus wissenschaftlichen Analytikern benamsen.

424. Der harte Kern des sprachanalytischen Vorgehens in der Philosophie

- 1. der Gebrauch der Alltagssprache (Umgangssprache) ist für alle philosophischen Probleme wesentlich (was die Benutzung fachsprachlicher Mittel nicht aus-, sondern vielmehr einschließt ("Sprachspiele")),

- 2. da sich der "richtige" Gebrauch wichtiger Termini nicht abschließend angeben lässt (keine strengen Definitionen sozial erreichbar sind), gibt es einen polemischen Grundton in allen philosophischen Debatten,

- 3. die Philosophie hat kein "Fundament", keine durchgängige "Ontologie", keine "Standard-Argumentationsverfahren", keine hinreichend "geklärte Fachsprache".

Für mich laufen alle drei Charakteristiken "ungefähr" auf dasselbe hinaus. Wenn man noch eine weitere Distinktion haben will: nach Kolakowski's schöner Aufteilung der Philosophen in Narren und Priester heißt das, dass Philosophen stets die Rolle der Narren zu spielen sich bemühen werden, obgleich es nicht zu allen Zeiten und Zu "*Sprachen und Experimente der Vernunft*"

Situationen klar sein kann, wer nun den "Narren", und wer den "Priester" spielt, alias die Abgrenzung Kolakowski's ist eben polemisch, anders gesagt, die Unterscheidung setzt taktisches und strategisches Geschick in (der jeweiligen) Umgangssprache samt Situation voraus, alias man kann nicht auf eine wissenschaftliche (fachsprachlich-kommunikativ abgesicherte) Abklärung bei philosophischen Streitigkeiten setzen.

425. Bemerkungen zu meinem Projekt

- Totalisierung und Paraphrase als Bewegung und Gegenbewegung: ich suche nach dem Einfachen, nach "Elementen", nach dem, was einem selbstverständlich *wäre*, obwohl man es nicht weiß. Andererseits - man glaubt es zu wissen, aber alles Bekannte ist auch schon besetzt, mit unbrauchbaren oder abwegigen Assoziationen besetzt.

- Ich habe mein Projekt mit einer einfachen Umkehrung der Geschichte angefangen, andere - wie Wittgenstein - haben aus Not schließlich die Ordnung ihrer Einfälle akzeptiert, die Streiterei über die Ordnung(en), das ist die bisher letzte Schwundstufe Gottes.

- Im Gegensatz zu Blumenberg bin ich mehr an "abstrakten" Organisationen interessiert als an breit dokumentierten Metaphern, auch ziehe ich präzisere Elemente der lokal-historischen Schilderung vor, suche das entscheidende "Element", nicht so sehr den immer nach Teleologie stinkenden, schön angemalten kultur-traditionellen Längsfaden Blumenbergs (sehr deutlich in "Lesbarkeit der Welt").

- Phänomenologie und Sprachanalytik: die weitgehende wechselseitige Benutzbarkeit des Materials, nicht so sehr die (stark sprachabhängigen) Selbstbeschreibungen ihrer Theorieprojekte.

- Geschichte, aber auch Geschichten (die nicht faktisch "stimmen" müssen, sondern bloß bekannt sein sollen wie z. B. literarische Renner) verweisen auf den *sozialen Sinn*. Noch nicht einmal die Mathematik entwickelt sich so beliebig in Disziplinen und Methoden, wie es die Formalisten wollen. Die *echte* Revolution ist formalistisch, sie vergisst ihre Herkunft, viele Formalisten wollen

wahrscheinlich ihre Haltung oder Leistung als revolutionär ansehen können, sie sind die ersten Schlaunen auf dem ganzen Erdenrund.

- In der Philosophie statt Eigen-Substanz materiale Kommunikationsregeln, also nicht irgendwelche universellen à la Grice oder Habermas. Ich habe das im Kantbuch schon als Kant1 gegen Kant2, System grammatischer Sätze gegen System der reinen Vernunft dargestellt (1995 gelesen, dass er im Alter sich als Schüler von klugen Lesern seiner Werke wie Lichtenberg oder Schelling inspirieren ließ, als ob er etwas ganz Fremdes lerne, vgl. op. posthumum). Das Frankfurter Binom "kritische Theorie" ist nicht mehr, wie bei Kant die Abfolge in der Selbstvergewisserung des Autors, sondern das Holzeisen als Prinzip.

- Der sogenannte gesunde Menschenverstand, alias der naive Realismus, glaubt gar nicht, dass er eine Geschichte hat: er kennt sich selber noch nicht einmal, deshalb gibt es auf dem populären Sachbuchmarkt eigentlich nur Naiv-Psychologisches oder exotisch Gewürztes, nicht das, was für unser einen *Geschichte* interessant und lehrreich macht.

426.Sprache und Ontologie

- Die Existenz wird problematisierbar erst durch die Konkurrenz zweier Darstellungssysteme, Bezeichnungssysteme, m. a. W. wo man die Wahl hat, nicht haben darf, haben möchte. Dieser Konflikt sozialer Anerkennung schlägt auch auf so "formale" Chosen wie Mathematik oder Philosophie durch: "es gibt unendliche Mengen", "es gibt Berufsverbote", "mit dem Sein ist es nichts". Dies auch der Kern des Missverständnisses der Philosophie als Wissenschaft oder der Priesterpose in philosophicis, man will ein eigenes Gebiet haben. Obwohl Metaphysik alias Ontologie dieses Eigene sein soll, ist man darin parteiisch, weil man selber dies als "Gebiet" anerkannt haben will, was man doch als auszeichnende *Tätigkeit* gegenüber anderen Beschäftigungen ausweisen will, nämlich die "naiven" Wissenschaften zu untersuchen, daraufhin, was für *Gebiete* sie anerkannt haben wollen. Man fühlt das so, als ob das Katasteramt zur Miete wohnte, das doch alle Grundstücksverhältnisse

inventarisiert und klärt, selber aber kein "Eigentum, Grundstück" hat. Oder wenn das Büro des Haus- und Grundbesitzervereins zur Miete wohnt. Man kann das natürlich pragmatisch sehen, der Mieterverein könnte ja auch ein eigenes Bürohaus erwerben! Aber zugleich riecht es komisch, die Gewerkschaft als Arbeitgeber, man zweifelt die Rolle an, wenn sie nicht konsequent durchgehalten wird (wenn sie nicht in einem relevant erachteten Zusammenhang selber eingenommen wird). Dies Rollenverständnis will man sich nicht selber zum Problem machen, und also identifiziert man sich: Philosophie ist eben Wissenschaft, nur etwas anders als andere. Dies muss ich unter anderem auch als Punkt "(Gibt es ein) Sprachverständnis der Sprachanalytik" behandeln.

- Wort, Begriff, Beispiel, soziale Rolle. - Wir verwenden zwei Notationsvarianten in einer Sprache (Schrift, Text) wie zwei Sprachen durcheinander, z. B. SUBJEKT und Subjekt, dies auch wieder Freges "drittes Reich", die nicht ausgesprochene Sonderrolle der Wissenschaft (die dann natürlich auch Einheits-Wissenschaft sein muss). Dies ein Trick, wie die öfters erfolgreiche Entwicklung neuer Sprachrahmen in der Mathematik, um eine Klassifikation von Lösungen zu erreichen, wodurch man sich, siehe oben, natürlich wieder neue "Existenzprobleme" einhandelt. Die Ewigkeit der sozialen Rolle, die doch stets zeitlich prekär ist, steckt auch schön in Hankels "formaler Permanenz der Rechengesetze", wie denn auch in der formalistisch(-platonistischen) Ontologie der Bourbaki-Hilbert. Man müsste also lustigerweise die Sprachontologie der Ontologiesprache der Formalisten untersuchen.

- Notationsvarianten der Mathematik sind zwar fundamental für ihre klärende Weiterentwicklung, aber sie werden meist nur lokal und in vereinzelt Fällen vorgenommen, z. B. auch nur vereinzelt Vollformalisierungen, man bleibt zu Recht bei der studiengeübten Schreibe, in der man fix assoziieren kann. Die Debatten, ob und um welche eventuell neue Sorte von Beweis es sich jeweils handelt, verläuft meist sehr zäh (vgl. die schön dokumentierende Arbeit von G. Moore über das Auswahlaxiom).

- Geometrie ist der Geist der Physik, numerische Verfahren sind relativ neu, deshalb gab es auch immer eine Stütze für die Intuition des Kontinuums, das erst mit der Arithmetisierung oder mengentheoretischen Fassung in große Probleme kam.

- In meinen "Sprachen und Experimenten der Vernunft" steckt auch so was wie Brouwers Fassung des Verhältnisses der klassischen Mathematik zu den Intuitionisten: die ersten machen für ihn ja Mathematik mit der Sprache der Mathematik, die anderen beschäftigen sich mit "eentlichen" Konstruktionshandlungen.

- Auch die Mathematik hat am Grunde "soziale" Definitionen, Übereinkünfte, was jeweils zulässige Gegenstände und Verfahren sind, es ist so ähnlich wie mit dem sozialen Atheismus.

- "Forcing" (was ich noch genauer ansehen muss) entspricht so etwas wie der ungleichmäßigen Entwicklung der Mathematik, so dass das Auswahlaxiom etwa nicht "falsch" ist, aber derzeit nicht up-to-date, soweit ich bisher sehe, involviert "forcing" eine Art Cantorsches Diagonalverfahren, und in der Zugfolge lässt man dem Proponenten des Auswahlaxioms höflich den Vortritt, und er findet nichts, weil man im Opponentenzug "falsch" bewertet. Diesen Aspekt habe ich von Mittelstaedt gelernt, für einen Physiker ein erstaunlich "holistisches" Argument, denn es ist zwar plausibel, dass es keine wesentlich ungleichgewichtige Entwicklung einer Theorie geben kann, die ihre Unterdisziplinen nicht gegeneinander abschirmen kann, aber keiner kann *jetzt* angeben, worin die stärksten Ungleichgewichte bestehen, man muss es versuchen (Mittelstaedt's plausiblere schwache Version der Einheitsphysik, eben als Daumenregel, zugleich natürlich gegen äußere Intervention gerichtet)!

427. Angelpunkte meiner Konstruktion

- Es ist skizzenhaft auszuführen, welche Experimente "meine" Philosophen angestellt haben, dies wirft in der "normalen" Atmosphäre die Fragen auf, mit welchen ausgewiesenen Begriffen, mit welcher Normsprache, mit welchen "überhistorischen" etc. dies auszuführen ist, deshalb zuvor:

- konkurrierende Sprachen als Ersatz für Ontologien, also auch für eine Fundamentalontologie, für eine Einheitssprache, diesen Punkt muss ich eventuell durch eine intellektuelle Historienskizze der Zeit 1930–1936 belegen, denn damals fand die Trennung / Klärung des Problems statt: einmal Tarski's "Wahrheitsbegriff in formalisierten Sprachen" und Wittgensteins anti-platonistisch-anti-cartesianische Konzeption der Sprachspiele statt einer Fundamentalontologie. Tarski zeigte, dass es sehr fruchtbar ist, sich vom wilden Weltbezug der Zeichensysteme zu verabschieden, dafür aber lässt sich nur noch über *formale* Sprachhierarchien reden. Wittgenstein zeigte, dass die Ontologie nichts anderes ist als eine ausgezeichnete Sprache, von der man nicht weiß, *wie* man *ihren* Vorzug angeben soll,

- meine Tendenz, viele bekannte technische Probleme beiseite zu lassen, weil zuletzt die philosophische Klärung in Umgangssprache stattfinden muss, das andere wäre wieder das Postulat einer sozialen Sonderrolle, wie sie früher die Pfaffen beanspruchten. Technische Chosen haben den Charakter von erhellenden Anti-Beispielen, dürfen nur gegen bestimmte Positionen gerichtet werden, die sich ihrerseits (scheinbar) in Alltagssprache formulieren (z. B. Heideggereien, Technokratie-Versionen);

- zu erörtern ist das Verhältnis von Darstellung (kommentiertes Exzerpt) und Experiment-"Erwartung", das Problem von Endlichkeit, Aktualismus und Historismus (alias die unterstellte Modellsituation des Kalküls, der "Sprachspiele"),

- dass in dieser Einsicht in die strenge Diskursivität der philosophischen Klärungen mein Gedanke meine Situation ist, also nicht bloß die allfälligen Problem-Biographieskizzen, sondern das Rekurrieren auf einfache Basen, das, was man mit hinreichender assoziativer Geschwindigkeit kann.

428.Elemente der Philosophie

Die "große" Philosophie und ihre wiederverwendbaren Teile: deshalb die Frage wichtig, aus welchen "Elementen" jeweils eine Philosophie besteht.

- Ethik (als verhehlte Politik) ist Macht in homöopathischen Dosen für Blöde.

- Anthropologie als satirisch-kritische Pointe gegen / statt Theologie (wie bei Feuerbach) war ein guter Zug, als ernsthaftes Wissenschaftsprojekt ist das Unsinn, vgl. das laufende Funkkolleg gleichen Namens. Es sollte Sammelsurium bio-sozial-system-psychotischer Gerüchte heißen!

- Nietzsche's Wille zur Macht ganz recht gegen "Selbsterhaltung" als Grundbegriff gerichtet, denn Totalisieren (und WzM ist Nietzsche's Signal für seine eigene Art, dies zu tun) ist nicht "konservativ". Dies auch gegen alles *unschuldige Interpretieren*, gegen die lächerliche Pose der "verehrenden" Interpretation.

- Philosophie ist polemisch, ergo situationsbedingt, es hängt von der Zeit ab, ob irgendein Gebiet, meist ein Randgebiet "philosophisch" ist, wird, nicht mehr ist. Dies macht natürlich die übliche Arbeit mit zeitlosen Notionen prekär.

- Was ich derzeit immer hin und her überlege, ist die Einordnung - so ungefähr - der philosophischen Aktivität unter die verschiedenen anderen Disziplinen, mit den ein Konnex durch Sache und Geschichte gegeben ist (für mich): in historischer Sicht Mathematik, Physik, Linguistik (um ein Beispiel der sogenannten Geisteswissenschaften zu nennen). Dabei geht es nicht so sehr um "Sprache", sondern die Art der sozialen Dynamik der Entwicklung von Disziplinen oder genauer Problemfeldern, wobei die Sprachschwierigkeiten bei den Mathematikern und Philosophen "naturgemäß" größer sind, als bei den Linguisten oder Physikern.

429.Sprachanalytik und Phänomenologie

- Sprachanalytik verhält sich zur Phänomenologie ungefähr wie Arithmetik zur Geometrie, Sprachanalytik betont Unhintergebarkeit-wie-Willkürlichkeit der Regeln, Phänomenologie erbittet ein passives Sein, weil man es andernfalls (willkürlich??) durch die phänomenologischen Operationen hergestellt hätte. Die Geometrie warf stets ontologische Fragen auf, die Arithmetik im wesentlichen erst, als die Mathematik insgesamt mit dem

Arithmetisierungsprogramm identifiziert worden war. Das Beharren der Phänomenologen auf dem Sein des Scheins (der grundlegenden Passivität) ist wohl auch der Grund dafür, dass noch die allerreinste Phänomenologie einen Beigeschmack von Psychologismus hervorruft.

- Ein beide differenzierendes Beispiel ist Bolzanos Definition der Stetigkeit mittels Quantorenausdrücken: der Pferdefuß aller vorhergehenden Äußerungen war der, dass man "unendlich" auf die Namen bezog, und dabei von der Anschauung unterstützt zu sein meinte, obwohl dies ungereimt war, sich die unendlich-kleinen oder unendlich-großen Größen "vorzustellen". Es schien aber jedenfalls eine Eigenschaft der mittels der Namen "Größen" bezeichneten Substanzen zu sein, der mathematischen "Gegenstände". Hier versagt das phänomenologische Argumentieren, und die Sprachkritik schaffte Raum.

430.Struktur gegen Werkzeugkasten

Die beruhigende Kontemplation gegen das Selber-wursteln müssen. Die Meinungen der Werkzeugmacher braucht man nicht übernehmen, man bedient den Werkzeugkasten ja selber. - TAZ 13.5.92: Besitzstandsstarre.

431.Analytische Philosophie im Spätstadium auf Daumenregeln reduziert

Die neue analytische Philosophie nun wie der Zauberwürfel: gleich gibt es nun Daumenregeln und Meisterschaften im Schnell-Drehen. Die Absicht war einmal, Architekturstudenten in ihrer Raumanschauung zu trainieren.

432.Der "irgendwie"-Zeitgeist

Wittgensteins flotte Formel: "Geist" sagen wir, wenn wir keine Funktionsbeschreibung angeben könnten, und das heute inflatorisch gewordene "irgendwie ...": Es ist also "irgendwie" der Geist unserer Tage, die Unübersichtlichkeit und Feigheit, ohne deshalb neu zu sein.

433.Ad Mach

Mach fand Hume und Berkeley schon in seiner Jugend belehrender als Kant. Er meint vor allem den Diskurs-Kant seiner neukantianischen Tage, im Alter gelesen, liest man die Jugend seines Bedeutungserwerbs solcher philosophischer Konzepte wieder.

434.Experiment in der Philosophie

leider nur "bei Gelegenheit" erwischen.

- Die deutschen Intellos: vom *deduzierten Plan* zum *Willen zur Macht* (Fichte zu Nietzsche).

- Sprachspiel ist ja Laut- oder Schriftsprache plus sozialer Praktiken, damit ist man der Physik viel näher gekommen, als mit der "reinen Sprache", den "Ideen".

- Ontologie als Sprachdifferenz, das ist dieselbe Multiplizität wie beim Unterschied von klassischem Grenzwert und konstruktiven: statt einer Folge braucht man Doppelfolgen etc.

- Bachelards Effekte und das Forcing-Konzept.

- Das Sprachspiel mit den Abkürzungen: Abkürzungen machen existent und zugleich verschweigen sie ihre Gegebenheitsweise, strenger Vorzug der Identifikation vor der Qualifikation, die satirische Auflösung, da keine Regel bekannt ist, z. B. NSDAP = Na Suchst Du Auch Pöstchen. Dies auch wieder eine Seitenlinie zum Auswahlaxiom: vielen Abkürzungen (Elementen) fehlt die Qualifikation (*wie* wurden sie konstruiert).

435."Sprache" der Sprachanalytik als Ergebnis

- Des Fregeschen Kampfes mit der Sprache,

- des Definitions-, resp. Undefinierbarkeitserlebnisses relevanter Begriffe,

- weniger der Wichtigkeit von Sprache im alltagssprachlichen Verständnis, sondern als Analyse der strikten Diskursivität, als Abweisung der "Intuition", der transzendenten Annahmen,

- dass es kein "Streit um Worte" ist, sondern die Abweisung eines Fundamentalstreites, der ja sonst üblich mit viel Worten vorgetragen wird,

- um vom missleitenden "Überbegriff Sprache" abzulenken, könnte man Wittgenstein als "konstruktiven Phänomenologen" präsentieren, einen "ohne Wesen",

- der exzentrische Gebrauch in der Philosophie: "gleichzeitig" den Regeln folgen und sich über sie hinweg setzen, das kann jedenfalls kein normalwissenschaftliches Vorgehen sein, meist überhaupt kein "wissenschaftliches" zum Zeitpunkt des Geschehens,

- ein Beispiel: Wittgenstein verwendet absichtlich *Abrichtung* für das Einschulen in Kommunikationsprozesse, er will auf ihre Gewaltsamkeit (Animalität) hinweisen. Die Effektivität des Liberalismus beruht auf der stetig fließenden "stummen" Information, dem Markt. Die DDR mit ihrer Zensur, d. h. idealistischen Geisteshochachtung, war ein ganz altmodisches Unternehmen. Die Regierenden wollten *keine* Information haben, dies aber versuchten sie mit größtem Aufwand und verkehrtesten Mitteln. Diese Zwangsvergemeinschaftung mit "verbalen" Mitteln ist völlig fehlgeschlagen, der westliche Markt, samt reichlichen Staatsinterventionen der Interessengruppen, ist ein "Not- und Verstandesstaat", während im Osten doch unser guter Hegel Pate stand, mit der Wirklichkeit des Geistes auf Erden, dem Staat. Es sollte - Kierkegaard hat's schon ironisiert - ein voll-satt-sinnlich-wirkliches Selbstbewusstsein sein, und wissen taten die Herren gar nichts, geschweige denn, dass sie sich irgendetwas oder gar ihrer selbst bewusst gewesen wären.

- Es kann nicht so recht darauf ankommen, was die Leute sagen, bzw. genauer, was sie zu sagen meinen, sondern es kommt auf ihr Verhalten an (vgl. oben "Abrichtung"). Obwohl keiner meiner Geisteskollegen *sagen* würde, dass Computer freien Willen hätten, ihr Verhalten zeigt es allemal, dass sie dieser Meinung sind. Die ist ja weniger schenant als ...

436. Multiplizität der Darstellungsweisen

Analyse und Synthese setzen (mindestens) zwei Darstellungsweisen voraus, sonst erhebt sich sofort der Betrugsverdacht, *etwas sei an sich* gegeben! Kants Kategorien solchermaßen Koordinaten für Wahrnehmung, die Analyse ergibt ja die Richtung, die ins gleichgültig Empfundene hineingebracht worden ist: die Synthese ist erschlossen, also der oberste Grundsatz aller synthetischen Urteile selbst analytisch (KrV B 135). So wie Riemann schließlich die Betrachtungs-Richtung umdrehte, und zur Entscheidung von Streitfragen der "Geometrie" die Koordinatensysteme als grundlegende mathematische Objekte ansetzte, so setzten die nachkantischen Jung-Idealisten die Verstandes-Koordinaten als ursprünglich (alias die Ideen der Vernunft Kants), und da gab es denn viel zu staunen, über soviel Wissen des Wissens ihres Wissens ... Populär ausgedrückt mussten sie als Greise geboren worden sein (das *Grämliche* in Hegels Vortragsweise war sprichwörtlich).

437. Sprache - Wissen - Wissenschaft

Es hängt davon ab, wie man die Dichotomien hintereinander setzt. Z. B. nicht-verbale Zeichen an den Anfang (Tiere-Abrichten, physiognomische Sprachspiele), dann erst verbale Zeichen (soziale Konventionalität), darunter dann die rein-verbale Zeichen (Ideen, Überbegriffe, etc.), deren Verständnis eine weitgehende Sozialisation in einer speziellen Gemeinschaft voraussetzen, die Abstufungen darin insbesondere das Herrschafts-Wissen und die Ideologen-Existenz (z. B. Ratzingers Unsichtbares als Fundament, das ist nichts anderes als Geheimwissen, Initiation in Okkultes, jedoch keine Konkurrenz zu den Röntgenstrahlen).

438. Sprache-n

Wenn wir nun alles Mögliche auf die Sprache schieben, weil wir darin kraft "Betätigen" schon "Gewissheit" voraussetzen, wie kann man dann die Differenz zwischen Sprache-n überhaupt herausfinden

- die übliche holistische Schwulität? Eine Variante ist Nietzsche, der diese Differenz selber ursprünglich nahm, und unter seinem Exzenter "Lüge" arbeiten ließ; ein Kind kann die Freiheit im semantischen Gliedern noch nicht gelernt haben, es wird deshalb den Apfelbaum so "real" nehmen wie das liebe Jesulein, et vice versa. Dies ist sowieso die Crux für alle opportunistischen Bedeutungstheoretiker: die für die Basis Abbildtheorie, fürs "Höhere" Projektionsauffassung vorsehen, schlauerweise ohne auch nur eine Andeutung eines Abgrenzungskriteriums für Basis gegen Höheres, denn - siehe oben - dies wäre völlig kulturrelativ. Brauchbar ist dagegen Kants Kriterium aus "Träume": *Sandkorn* unabsehbar mit wandelnden Konzeptionen zu verbinden, *Geist* dagegen endlich, seine Bedeutung schwindet mit der Kultur, die "sich" damit definierte. Damit wird aber nicht ein Dogma der Unhintergebarkeit der Lebenswelt vertreten, weil "Lebenswelt" vom Typus *Geist* ist, i. e. der Versuch einer Subkultur (Geisteswissenschaften), sich mit der *Definitionsmacht* der ganzen Kultur auszustatten, die sich selber als technisch-wissenschaftliche (=natur-wissenschaftliche) Zivilisation (nicht *Kultur*) praktisch auffasst und verhält.

439. Logik und Grammatik

Eulers Operieren mit divergenten oder nur bedingt-konvergenten Reihen (alles in "unserem heutigen Sinne") sind Beweisfragmente mit logischen Rändern, die erst nachträglich von Logiker-Philosophen-Mathematikern besetzt wurden. Dass Eulers Beweise heute nicht mehr akzeptabel sind, lässt sich symmetrisch ausdrücken dadurch: dass wir zu Beweisen für Eulers Sachen nicht mehr seine (unausgesprochenen) Intuitionen brauchen, die ihn - für uns in der Rekonstruktion - vor echten Fehlern bewahrten. Die Abfolge "Intuition - Logisches Problematisieren - Kalkül" spricht prima facie für die Intuitionisten, jedoch in der Abfolge aller drei läuft die Vorgängigkeit der logischen Sprachkorrektur vor der Etablierung eines (dann) akzeptierten Kalküls den Erlanger Sprachpuristen doch zuwider. Auch hier wieder in der Entwicklung Lagrange, Bolzano,

Cauchy, Weierstraß, "Logik" am besten mit "Kalkülisierung des grammatischen Kommentars" umschreiben.

440.Ad: die 3 Subdiskurse

Wenn schon posolit, lipsy und lolipop, dann:

- Hobbes, Locke, Rousseau, Kant etc. als Operieren auf dem posolit-Rand der faktischen Disziplinen und Institutionen: Rechtswissenschaft, Ökonomie, praktische politische und soziale Institutionen,

- die Foucault'schen Beispiele des lipsy als Bearbeitungen der Ränder der früheren drei oberen Fakultäten, welche sich zu den Disziplinen vom "Menschen" zusammenschlingen,

- die lolipop-Beispiele sind ja bekannt und Legion, man muss bloß zu lesen wissen, was die allzu sehr an ihren Fächern klebenden Wissenschafts-Historiker so an Dönekes erzählen.

441.Wissenschaftsphilosophie ein krummer Terminus

Immer wieder die Versuche, die akademische Philosophie als Wissenschaft zu bestimmen, ohne dass die Leute zustimmen, die Leute, das meint hier die eingeladenen "naiven" Wissenschaftler, die allein den Erfolg akzeptieren (z. B. Auswahlband von Hoyningen-Huene). Auch jetzige Philosophen (i. e. Philosophieprofessoren) sind Einzelarbeiter, selbst wenn sie Schulen oder gar Philosophie-Programme ausrufen (Erlangen, Stegmüller, philosophische Hermeneutik), die spezifische Differenz, die Sprachauffassung wie Sprachpraxis stellt sich sofort ein (auch unter Erlanger Orthosprachlern), während die unphilosophisch redenden "naiven" Wissenschaftler ohne explizite Anleitung einheitlich formulieren. Würde man den exzentrischen Gebrauch wie Analyse exzentrischen Gebrauchs anderer seitens der Philosophen deutlicher akzentuieren, indem man sie als *Begriffs-Poeten* bezeichnete, wäre der so erstrebte wissenschaftliche Anstrich wieder hin! Als Philosophierender kann man heute wissenschaftliche Theorien weder ignorieren noch mit Haut und Haaren inkorporieren, weil Wissenschaften und Theorien nach unserem gemeinen Selbstverständnis wesentlich unsere Kultur /

Zivilisation charakterisieren, und weil der Philosophierende als Kritiker und Experimentator durch exzentrischen Bedeutungsgebrauch eben genau die geläufige Definition nicht übernehmen kann, weil er deren Landläufigkeit, deren weitgehende Akzeptiertheit ja erkennt, anerkennt durch seine *Opposition*.

442. Wittgensteins "Ansatzpunkt des Tadelns"

Holistische Auffassung, weil wir gerade nicht wissen, woran etwas krankt, nur "dass irgendwie". Dies steckt aber auch in dem Kategorien-Ansatz von Kant, ebenso wie in der versuchten Totalisierung durchs Leib-Vokabular bei Nietzsche.

443. Der Augenblick der Einsicht

Eine ungeordnete Liste von guten Daumenregeln und wenigen Behauptungen, die einem in dem ziemlich langen Philosophen-Dasein so über den Weg gekommen sind. Sie sind alle vom Lichtenberg-Format, also im Umfang unter den Verschnitten von "berühmten" Philosophietexten aus drei Jahrtausenden, die ich jetzt in dreierlei Version in Paris gesehen habe. Diese Sammlungen zeigen das Ende *der* Philosophie viel besser an als irgendwelche Cassandra-Tiefsinns-Sprüche. *Diese* Philosophie, die zur Selektion von Leuten auf der Schule dient, die soll ja auch verschwinden. Denn sie kann ja nur in Auswendig-Lernen und Nachplappern bestehen, in Autoritäts-Bestätigung.

444. Philosophisch = abnormal

Kuhn unterscheidet zwischen normalen und revolutionären Phasen von Wissenschaften (eines bestimmten Typs - versteht sich). Es wäre ganz im Sinne meiner undeutlichen Charakteristik von "Philosophie", wenn man zwischen normalen und *philosophischen* unterschiede, auch die unterschiedlichen Anteile jeweils in den sogenannten "normalen" Phasen wären zur Verdeutlichung brauchbar.

445. Seelenwanderung und Industriegesellschaft

Paris Metro. Je anonymere die Leute einander werden, desto wahrscheinlicher scheint die Seelenwanderung möglich, ein Mensch in A gestorben, könnte woanders wieder auftauchen, ein bisschen Scherereien mit den Papieren, aber nicht so interessant, außer, man will einen höheren Posten haben (Asylanten müssen ja einfach ihre Papiere wegschmeißen, um überhaupt eine Chance zu bekommen). Was heißt das? Unsere Wahrnehmung von Typen richtet sich – nach dem Zerfall der Familienbindungen – nach der Erkenntnis der Sachen, ergo so etwas wie die technik-produzierten "Individuen" = Typen, die wir unterscheiden können. Echte Personen gibt es nur durch Kennenlernen, da hat man dann Individuen in dem relativen Sinn, dass man einige Merkmale jenseits des Typus angeben kann, dies aber genauso, dass ein industriell-erzeugtes Ding durch langfristigen personalen Gebrauch zu einem "Individuum" wird (Auto hakt spezifisch im 2. Gang, etc.).

446. Der Strukturalismus eine Descartes-Renaissance

Bewusst nichts mehr "sehen-fühlen" können (im Alten), sondern mit der *Methode* sehen-fühlen lernen (damit den Sensualismus als eine Art "Meta"-Modell angesehen). Der Sensualismus hatte aber damals nichts mit dem emphatischen "Sehen" zu tun, die Auszeichnung des Gesichts war nicht die Leit-Funktion eines Gesichts-Sinnes (vgl. "hat das zweite Gesicht" gegen "trägt eine Maske").

447. Primärsprachlernen in einem un-beschreiblichen Milieu

Der kindliche Etymologie-Trip ist primitiv, d. h. eben *nicht* mit den Assoziationen verbunden wie später in Kenntnis und Übung der umgebenden Kultur (dies von Sartre in *Die Wörter* richtig beschrieben, aber nicht ausgeschlachtet, im *Idioten* richtig ausgearbeitet, aber nicht ordentlich beschrieben!). Daraus: Wittgenstein's Konzept physiognomischer Sprachspiele wahrscheinlich brauchbar, denn diese "ersten" Sprachen finden in einem unbeschreiblichen Milieu statt.

448. Wittgensteins Straßenwalze als Selbstironie-Prüfung für Studis

Exposition von Philosophiegeschichte mittels Wittgensteins Beschreibung und Interpretation der starren Straßenwalze, gegen irgend ein Gadamer-Kunststückchen. Sollte man den philosophiehistorischen Vortrag von jeder Übung befreien, etwa das Stichwort "Gaffer": ob Autobahn oder Philosophie-Seminar, das sollte doch einleuchten?! – Tut es aber nicht.

449. Keine "erste" Philosophie mit Gott, Papst und König

Descartes unehrlich, wenn er eine *erste* Philosophie aufstellt, er muss doch wissen, dass 'episteme ton archon' nicht nur mit theologischen, sondern auch mit politischen Assoziationen behaftet ist. Hobbes hier viel konsequenter und klarer, weil bei ihm das Theologische sekundär wird, der Staat soll das Legitimationsgequatsche selber regeln.

450. Begriffs-Schneider

Die neuen Moden, früher die italienischen Karosserieschneider der schicken und teuren Luxusschlitten, die Veränderungen des Assoziationskörpers (der Gewohnheiten wie Gewissheiten) verlangt neue "Schnitte".

451. Anachronismus und Prophetie

Wie in "Les jeux sont faits" es nichts nützt, die Zukunft zu kennen, so auch für ältere Versionen der Wissenschaften, Philosophie oder Geschichte: man würde einem nicht glauben, weil man so Wissenschaft zu Magie, Prophetie oder Offenbarung machen würde, und das eben lehnen die Wissenschaften zu recht ab. Die umgekehrte Dummheit, der Anachronismus wird dagegen öfters kommentarlos hingenommen, weil er sich so einfach einschleicht (es ist schlicht Aktualismus). Dieser Test spricht für "historische Apriori's" von Kommunikationsgemeinschaften, vgl. auch die blöden Time-Tunnel-Filme, die einfach Magie benützen / zeigen.

452. Stichworte zu Sprache und Bedeutung

- Bedeutungswandel, exzentrischer Gebrauch, Lernen, und der folgende "doppelte" Gebrauch,
 - Bedeutungsgebrauch ausgewiesen durch Urteile, Status "impliziter Urteile", Widersprüche (alltäglich - systemisch) und Diskursivität,
 - vieles ist unreif an meinem Konzept, viele Ecken des Ackers haben nie geblüht, trotzdem muss ich anfangen zu ernten, was sich eben bietet,
 - entsprechend meiner Orientierung an dem, was man in Alltagssprache und moderaten Wissensmodellen weiß, beziehe ich mich durchaus auf traditionelle Linguisten der letzten hundert Jahre wie Paul oder Dornseiff genauso wie auf modernen Chic,
 - Geschichten erzählen und die vielen Bindestrich-Geschichten erinnern natürlich an "Philosophieren und Bindestrich-Philosophien", ganz zu schweigen von "philosophieren können - Philosoph sein" (Kant),
 - Widerspruch und Bedeutungsverschiebung / exzentrischer Gebrauch,
 - Geschichte (allgemeine?) und Philosophiegeschichte, vielleicht ist der Terminus schlecht oder gar nicht brauchbar,
 - Popularisierung ist das "Ent-wissenschaftlichen" von (ehemals) wissenschaftlichen Vokabularen (schon Nietzsche präzise: es gibt keine populären Beweise),
 - Unschärfe (Grobmaschigkeit) des Alltags-Vokabulars (dessen Gebrauch) *oder*: Unentwickeltheit, fähig der Präzisierung (die üblichen Beispiele: Sex-Differenzierung der Haustiere in Agrargesellschaften ohne "gemeinsamen Stamm", Wechsel der Labels in totalitären Regimen, Fachsprachen nicht-verbaler Gewerke),
 - Status von "Sprache" ausführlich, durchgängige und scheinbare Parallelen, Experiment-Definitionen zusammenstellen,
 - Für WS 93 einfach meinen Mist als Vorlesung ankündigen, dann bin ich gezwungen ihn hinzuschreiben,

- Geschichtlichkeit des Geschichtsverständnisses, die dreihundertfünfzig Jahre "neue Wissenschaften, erste Philosophie, Technisierung" und der heutige Katzenjammer damit,

- Schwierigkeiten der Einordnung von so etwas wie "Philosophie-Geschichte" zwischen Historien der Natur-, Kultur- und Geisteswissenschaften sowie der allgemeinen Geschichte irgendwelchen Strickmusters,

- "Philosoph(ie)"-Ernennung nachträglich, ergo am Rande, am Grunde, Resteverwaltung von Unzeitgemäßem des großen "Zuges der Zeit",

- ist "Philosophie" in ihrer Zeit etwas am Rande, so sind die "Philosophen" in ihrer Zeit natürlich Masken, ob Clown oder Lordkanzler, ob Geldsäcke oder Tonnenroller. Philosophiegeschichte, die es seit dem (Neu)-Humanismus, der "deutschen Revolution" als (nicht-experimenteller, sondern kontemplativer) Einverleibung der frz. gibt, ist rückblickend ein großer Maskenball (Foucault: Carneval),

- die Philosophen reden gern von Ordnung, aber im Rückblick sieht man, dass zwar alle "Elemente" irgendwie verbunden waren, aber ihre *Ordnung* ist partout flöten gegangen (ähnliches schon Engels in "Ausgang der klassischen deutschen Philosophie");

- mit Sprachen und Experimente der Vernunft habe ich unabsichtlich mein Thema ausgedrückt: nicht die Spaltung in entweder Geist oder Technik, hie Geistes-Wissenschaften, da Natur-Wissenschaften (mit dem unklaren Status von Mathematik, Medien und Informatik), nur Kontemplation oder nur Handlung gelten zu lassen (modischer wäre Kopf oder Bauch, die Trauer-, die Beziehungs-/ Gesundheits-"Arbeit" ...). Auf unterirdischen Umwegen komme ich also dazu, eine Einheitsthese (Nicht-Spalterthese) zu vertreten!

453. Der Name des Geistes

Der Streit darüber, ob Philosophie Literatur oder Wissenschaft sei (Derrida - Habermas), provoziert unabweisbar die Assoziation, es gehe darum, ob *die* Philosophie jetzt französisch oder deutsch sei,

ferner noch ad homunculum, ob *der* Zeitgeist Derrida oder doch! Habermas heiße.

454.Philosophen's Nightmare

Exzentrischer Gebrauch, Lüge und Priestertrug stehen in einem nahen Zusammenhang.

455.Lieber koordinierende Assoziation als subordinierende Deduktion

- Ich möchte eher aus beiläufigen sozialhistorischen Quisquilien mich nach oben durchkämpfen, als irgendwie aus "obersten" Grundsätzen irgendwas hervorzaubern. Dies liegt neben meinem Hang zu Beispielen natürlich an der Differenz der Muster "Sprache" gegen "Bewusstsein" (oder "Begriff" oder "Idee" oder "Vernunft"). Die isolierten Elemente wie "Begriff" oder "Idee" legen nicht wie "Vernunft" nahe, dass man - kantisch - den ganzen Kreis der Vermögen, Verstand, Wahrnehmung, Vernunft, Urteilskraft durchlaufen haben muss, um anzukommen. "Vernunft" demgemäß eher ein Netz als ein Element (wie "Begriff").

- Die Ordnung als vollständig annehmen, und daher von oben herab zu deduzieren, ist noch der alten Selbstwahrnehmung der sozialen Ordnung zu verdanken, die Koordination setzt sich nur langsam durch (auch heutige Querelen über falschen "Führungsstil" im Management), der neuen liberalen und nationalen Macht kommt das ancien régime sehr inhomogen vor (und gar nicht von Gottes Gnaden), das *Projekt Nation* heißt ja: *das Volk, den Staat, das Land, die Gesellschaft* erst schaffen, es sind dies als Singularia vorweg fingierte, erst projektierte "Einheiten" (vgl. Zitat in Hobsbawm, *The Invention of Tradition, 'Wir haben Italien gemacht. Nun müssen wir Italiener machen'*).

456.Fantasie und faule Vernunft

In der Wintervorlesung zuerst ein Erfahrungsbericht mit "Unmethodischem" beginnen, dem Misstrauen gegen Methoden, weil es alles alte eingefahrene Schemata sind, schon Versprachlichungen einer bestimmten Periode. Diese Arbeit hat man also nicht selbst
Zu "Sprachen und Experimente der Vernunft"

geleistet ("es" redet), kein Wunder, dass man wenig versteht (z. B. die science-fiction, dass etwa Nietzsche wiederkehre, und man ihn als angestellter Führer die heutige Situation in Naumburg (und Deutschland, Europa, Welt) Stückchen für Stückchen erläutern müsste, wie würde man das machen, welche Bereiche in welcher Abfolge würde man durchlaufen, welche Fragen Nietzsche's würde man sich imaginieren? – ad sozial(historisch)e Kontrastierung).

457. Automatische Semantik

- Die einfachen Sprachbeschreibungsmittel sind *nicht* einfach darzustellen, weil ich "einfach" nenne, was die Leute selbst bei wenig Übung einigermaßen zu gebrauchen verstehen (mindestens rasch nachvollziehen können, was da getan wird). Dies liegt an dem Chaos und der beliebigen Mixtur von Disziplinen, den verschiedenen linguistischen Schulen und literaturwissenschaftlichen Theorien, deren weitausfernde Selbstinterpretationen und Abwehrkritiken man natürlich nicht zu kennen braucht. Nicht bloß der Duden, sondern alle möglichen undurchschauten Regelbündel etablieren sich im Verständnis, der *automatischen Semantik* der Studierenden als etwas sehr Undurchsichtiges, obwohl sie einen großen Teil der Schulzeit mit dergleichen Übungen verbracht haben. Ich vermute natürlich wieder den Teufelskreis von Geist gegen Technik, Technik gegen Geist, der schließlich auf beiden Seiten zu einer argumentationsarmen ästhetisch-ethischen, andererseits faktengläubigen Haltung führt. Beides für die Philosophie, die ja argumentationsfreudig agiert, recht unbrauchbar. Das sprachanalytische Praktikum war jedenfalls ein Flop.

- Man kann aber auch nicht mit Logik und Mathematik beginnen, und die Studis zu drillen versuchen, sondern man muss ganz klassisch mit Grammatik und Rhetorik anfangen, was in der Tat dem Verstandesalter entsprechend ist, ohne dass man viel Kinder-Sprachpsychologie bemühen müsste. Ich will ja nichts anderes als dass sich die Leute ihrer automatischen Interpretationen, Vorzugsassoziationen, Vorlieben und Abneigungen überhaupt, irgendwie bewusst werden, dass dies in ihnen zufällig Automatische

keineswegs das Notwendige, einzig Mögliche ist. Mich rührt oft ihre Hilflosigkeit, die hinter so viel versuchter Arroganz sich versteckt.

458. Eine Reihenfolge für "Sprachen und Experimente der Vernunft"

- Die populäre Auffassung von Philosophie (dann die akademischen On-Dit's)

= die mauschelnd-religiöse Legitimationsfunktion

= die technokratische Kontrollfunktion (als Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsentwicklungstheorie)

= die Diskursleitungsfunktion für die mannigfaltigen speziellen Diskurse (alias Vorwort- und Fußnotendisziplin).

- Schließlich wird es, wie es sich gehört, eine Verzweiflungstat. Genannte zwei Punkte kurz vorweg, dann mein Projekt beschreiben, dann in Unterpunkten wichtige Querelen ausbreiten, zugleich mit der steten Rückbeziehung auf den obersten Punkt: Philosophie nützlich für solche, die weder dem hermeneutischen noch dem technokratischen Ideal voll entsprechen, keinem voll glauben, die sich am besten in beiderlei Hinsicht zu den Verworfenen des jetzigen Studiensystems zählen (das werden nicht viele sein, denn dies zuzugeben entspricht ja einer uralten "philosophischen" Selbst-Qualifikation). Aber glaube ich das selber??

459. Es gibt solchen - und solchen Determinismus

Philosophien verstehen sich / werden verstanden nach *Prinzipien*, für die Philosophiegeschichte sind *Konstellationen* interessant. Z. B. wendeten sich die klassischen deutschen Idealisten um 1800 ff. vor allem gegen den gesunden Menschenverstand (gemeint zuerst die Popularphilosophie, d. h. derjenigen gemäßigten Konservativen, die meinten, sie könnten sich an Kants Kritik vorbeischieben, d. h. an einer *reflektierten* Aufklärung). Die Selbstbestimmung und grundsätzliche Neubestimmung erschien den Fichte, Hegel etc. vordringlich, alles unbefragte Absegnen von traditionellen "Sätzen" war abzulehnen. Auch wenn die Beispiele (i. e. die geläufigen Urteile über / mittels Beispiele) noch so gegen die neue Theorie sprachen, die Idealisten mussten auf ihr neues Licht

Zu "Sprachen und Experimente der Vernunft" 219

("sonnenklare Berichte") setzen. Dagegen wollen heute Studenten der Philosophie das beliebige Gehörte (ihnen "Fremde") nicht auf ihr alltägliches Leben beziehen, sie hören irgendwelche Märchen. Deshalb erwische ich mich in der Verteidigung des gesunden Menschenverstandes, indem ich ihnen die Urteile, die sie höchstwahrscheinlich teilen, explizit vorspreche, vor-behauppte. Sie sind *Ohnmachts-Deterministen*, wie es zu anderen Zeiten *Revolutions-Deterministen* gab.

460. Die empirischen Rand-Bedingungen in philosophiehistorischer Beschreibung

Die allzu simple Masche des Singular-Plural, Begriff-Konkretum als Grundlage der Analogie (des "Humanismus") zu machen, dass man die Menschheit ("alle Menschen") wie einen Menschen nehme, um dabei die Phantasmagorie der Altvorderen über den Bruch der Revolution zu retten, hat sich totgelaufen. Die aktuellen (also informatorisch als wichtig markierten) Nachrichten über das verfallende Jugoslawien (das noch in den Grenzen "inner"-europäischer Wahrnehmung liegt) zeigen, dass auch beliebige Menschenmengen "kontingent" gemacht werden können, es ist praktisch durchaus nichts mit dem emphatischen Humanismus, aber es war früher auch nicht der Fall: alles hängt von empirischen Bedingungen ab. Die kontrafaktische Argumentation Fichtes (wie heute dem Wortlaut nach Habermas, aber der ist SPD, also Kompromiss, also Blinzeln, alles ist da furchtbar faktisch) zielt allein auf einen selber, man will sich fähig machen / erhalten, etwas zu tun, ähnlich Kierkegaard und Nietzsche, es ist ja keine Schande, die Leute schlagen allerdings stets zu "objektive" Töne an, das hat das Medialzeitalter besser durchschaut als frühere Zeiten. Ein nur sehr partiell dialogisches System, im Kern monologisch, die Medien, verteilt die Ansichten der Gesellschaft über sich, so als könnte diese gar nicht mehr wissen, dass sie eine sei, es ist ein Zustand, der des öfteren magisch-mystisch wird, aber noch nicht verstanden, nicht als eigene neue Möglichkeit ergriffen wird, wie die Erbstbürger

benachteiligter deutscher Provenienz sich aus der ("kantischen") *Idee* etwas *für sich* zu recht machen.

461.Philosophie

- Traditionell akademisch: das Projekt Berlin 1810, die Intellos mit der bürgerlichen Macht aufsteigend (deren Vorhut sein), vermittelt durch die interne Quelle "Selbstbewusstsein",

- als heutige akademische Philosophiegeschichte in Konkurrenz und Lerngemeinschaft mit Sozialhistorie, Geschichte der erfolgreichen Naturwissenschaften und Mathematik (die diese Disziplinen aber nicht interessiert), die kränkelnden älteren Methoden der "Geisteswissenschaften", als Kreuzungspunkt: Foucault, durch neue Geschichtsschreibung neue Gebiete "verphilosophieren",

- Sehnsucht nach Ethik (i. e. "wie überhaupt moralisch sein können"), Sehnsucht nach einer Leitautorität.

462.Kants Signal

Für die Experimente der Vernunft: synthetisch apriori.

463.Philosophie-Operationen?

Gibt es eine annähernde Klassifikation der (vorherige) Philosophie verändernden / erweiternden Operationen? Haben diese deutliche Analogien zu Sprachveränderungsprozessen? Beispiel: die Tilgung der kantischen Heuristik in Hegels Logik, Hegel stolze völlige Erkenntnis "der Dinge an sich selbst", i. e. politisches Ohnmachts-Selbstbewusstsein, ohne jede praktische Möglichkeit außer Uni-Intrigen.

464.Argumentationstricks sammeln

Von A bis Z, mit älteren wie Buridan und Carroll? Gar von Abraham bis Zwingli?

465.Kurzcharakteristiken von Experimenten

Von Kant bis Foucault gehen, um auf irgendwelche auffällige Reihen zu kommen.

466.Philosophie webt Spinnennetze zwischen den Stangen Politik und Wissenschaft

Die *Vernunft*, als Projektname ungefähr seit 400 Jahren am Laufen, war im "wesentlichen" Stich- und Schlagwort einer Menge von Totalisierungsversuchen zwischen den Hauptströmungen *Politik* und *Wissenschaft*. Es versteht sich, dass die verschiedensten Termini hierfür verwendet wurden, es nützen ja die isolierten Namen auch nichts, man muss sie mit anderen jeweils involvierten zusammen als Netzwerke zwischen dieser Gabel (diesen frei beweglichen, aber in sich etwas festeren Stangen) darstellen. Heutzutage ist die "Politik" mal wieder schwach. Überzeugende Versuche, den besten totalisierenden medius terminus zu finden in jüngeren Tagen: z. B. *normalisé* von Canguilhem 1943, *Risiko* von Beck 1986. Beide stehen übrigens nicht am Anfang von Versuchsreihen, sondern nutzen schon länger laufende philosophische Sprachexperimente (Epistemologie / Wissenssoziologie), um ihren Treffer zu landen. Ohne diese Vorarbeiten erscheint mir eine solche Überzeugungsleistung nicht möglich, aber wer bin ich schon? Allzu überzeugende Experimentalabschlüsse / -abbrüche, wie etwa Hegel Siegesfeier des Bürgertums, werden sehr schnell lächerlich gemacht, beziehungsweise durchschaut, obwohl sie neben dem unangenehm-unangemessenen Superbeweis ziemlich viele schlaue Details enthalten, die nicht im System "vorgesehen" waren. So wäre etwa SEV III.1 nunmehr "von Hegel zu Stirner" zu betiteln, obwohl es mir nicht um eine Retourkutsche gegen die ordentliche Arbeit von Löwith geht. Also präziser: von Fichte zu Stirner. In der Perspektive von "Philosophie" zwischen den (wahrscheinlich meist windschiefen) Stangen Politik und Wissenschaft erscheint freilich Hobbes am Anfang dieses Unternehmens viel präziser als Descartes, welchen man aber viel häufiger in der *Philosophiegeschichte* als den entscheidenden Vorläufer angesehen hat: also die eigene politische

Verzweiflung rückblickend–prophetisch undiskutiert akzeptiert. Es versteht sich, dass unter *Politik* natürlich auch "Apolitie", Moralinsaures, kategorischer Imperativ und Anarchismus etc. pp. mitgemeint ist, es sind die jeweiligen Lösungen, die der Seite des "Willens" gegen die "Vernunft", oder was den vielen Terminpaaren auch immer, entsprechen möchte.

467.Kalauer

- Im Diskurs bringt einen ein Kalauer eher weiter als hundert hochmoralische Begründungen oder Ermahnungen oder dunkle Drohungen.

- Dialektik - gegen Tempel (Heidegger) und Treppen (Habermas).

- Proustische Durchläufe in den Augenblicken der Einsicht. Ironie ist, wenn man mit einem Bestattungswagen einen tödlichen Unfall hat. Schwarzer Humor, wenn der Fahrer des Wagens vom Sarg erdrückt wird.

- Die husserlsche Phänomenologie: gemeine Menschen mögen Lieschen Müller, eidetische Snobs halten es mit Evi Denz.

- Nietzsche's Formeln zurückübersetzt: Wille zur Macht und Ewige Wiederkehr des Gleichen heißt dann Politiker + Bauer, die Essenz des Konservatismus, wenigstens dem geläufigen Bild nach.

- Der göttliche Standpunkt des stumpfsinnigen Zuschauers. Und was machen wir mit der teuflischen Sitzfläche ...

- Höchstgrenzenverordnung = die Schadstoffgrenzen so festsetzen, wie es Hoechst gefällig ist. Dito: im Namen des Allerhoechsten, Hoechstachtungsvoll.

468.Vortrag vor den Editionswissenschaftlern

1. Sprache–Literatur–Philosophie,

2. SEV kurz 1982,

3. Histörchen, wie es dazu kam, unabsichtliche Teleologie des Studiums bis heute,

4. SEV jetzt: Zielgruppe, Begriff von Philosophie, Methode der Erstellung.

- Mein Projekt als Textparasit wie etwa Kraus, oder TAZ, oder bestimmte Rundfunksendungen, die über nicht selbst Recherchiertes berichten.

- Assembler und Hochsprachenkonzepte - trägt das etwas zu meinem Projekt der kommentierten Neu-Kurz-Edition bei?

- Mein Vorhaben des Textparasiten: Unüberschaubarkeit der Gesamtwerke, Fehlen der sozialhistorischen Randglossen, die Totalisierungsrichtung wird nicht sichtbar, weil man auch keine Vorstellung von den damals nahe liegenden Möglichkeiten hatte.

- Die neue Methode erfordert neue Verpackungen: deshalb nicht eine sozialhistorische Ergänzung der hermeneutischen Methode der Textinterpretation, sondern neue Einheiten, die diesen neuen Verbund gestatten: deshalb bei Foucault "Diskurs" als Nachfolger von Text+Ideologie, um so zwischen Praktiken und deren Dokumentationen hinundher zu gehen.

- Historische Kenntnisse entsprechen für uns Kulturwissenschaftler den Experimentalkursen in den Laborwissenschaften, dies ist öfters auszuführen. Auch mögliche Parallelen und Differenzen zur Mathematik aufführen.

- Meine Verzweiflung darüber, wie die kommentierten Komprimata aussehen sollen, weil keine Lösung akzeptabel scheint. Also die typographische Diskussion an den Anfang stellen.

- Geisteswissenschaften: Konflikte der Sprachauffassungen, Fehler in dem geläufigen (Schul-)Sprachbegriff (z. B. auch "deutsche" Quellen des 18. Jh.s). Beispiele: Sittlichkeit, Struktur, griechische Götter. Geschichte und Philosophie ehemalige Überfächer, es ist schwer, sie sozusagen wieder in Reih und Glied zurückzustellen. Philosophie zwischen Mathematik, Theologie, Soziologie, Psychologie. Früher: fragen, wie lernten sie was, was und wie produzierten sie als ihr "Wissen". Geschichte verbunden mit den Legitimitätsfragen der "Nation", der aktuellen Fassung von Souveränität. Philosophie in der Mitte zwischen Theologie und Mathematik: zwischen autorisierender Dogmatik und demonstrierter reiner Erfindung: ungemütlich in der Mitte: weder Dogmatik noch Erfindung.

- Philosophie als Spiegelbild, als Indikator dessen, was derzeit unter Wissen verstanden wird: also zwischen Labor- und Geisteswissenschaften zerrissen, zwischen Wissenschaftstheorie und Philosophiegeschichte.

- Textgrößen und Textgrößennutzerfrequenzen:

1. mega-Editionen, als Beispiel natürlich MEGA,

2. Aneignungs- und Gebrauchseditionen (Kant Weischedel Ausgabe, ausgewählte MEW, etc.)

3. Kurzauswahleditionen,

4. Breviere, Lexikoneinträge, Leben-Werk-Wirkung-Opera,

- Eigenart der Philosophie: nur nachträglich, oft zufällig schulbildend, zuerst ist es einsame Literatur.

469. Kommentierte Neu-Kurz-Editionen

- Editions-vortrag: schnelle Abfolge der Veränderungen der materiellen Aneignungsweisen: Kopierer, von Lehrenden ausgegebene kopierte Schnipselsammlungen, Computer, Datenbanken, CD-ROM-Editionen, etc.

- Kommentierte Neukurzeditionen als Probe auf die Verteilung des Selbstdenkens, Aneignenkönnens, vergangene Versuche nutzen, auf Gegeneinwände stoßen, Verflechtungen länger betrachtet haben als man selber kann. Die Formatfrage selber als philosophisches Instrument: das "Gleiche" in einem Satz, Absatz, Seite, Kapitel, Buch, Lebenswerk "sagen". Experiment und Format: das Können als Darlegen in jeden Format.

- Meine kommentierten Neukurzeditionen sind wahrscheinlich den Leuten zu aufwendig, die lieber - wenn schon - dann zu bestimmten Problemen zusammen gekarrte Literatur in Augenschein nehmen möchten. Das lässt aber die jeweils spezifischen Umfeldler weg, es droht wieder die zu große Allgemeinheit = Leerheit der Thesen, aber zuviel Spezielles, der Gegenruf, das verliert man ja das Problem aus den Augen.

- Die "philosophische" Schwierigkeit angesichts der vielen Wissenschaften: es muss einen Stil geben, in dem wiedergegeben, in den eingebettet auch bekannte Geschichten durch ihre

Querverbindungen einen anderen Sinn bekommen, als sie jeweils als Bekanntheiten in dem betreffenden Fach, der betreffenden Disziplin aufgefasst werden.

- Editions Vortrag:

- Verstoß gegen eine Philologenregel, was ist der "Zeitgeist",

- Geschichtsbegriff, wenn etwas außerhalb der Disziplin,

- die Endlichkeit des Gedächtnisses, die zwei Kulturen, die Art, wie man Gedanken "bekommt", wie man weiter assoziiert,

- Anfang mit den Ghost-Cuttern des Husserl-Archivs.

= Meine Editionstätigkeit -> die Vermittlung von Kultur durch einen Nicht-Kulturmenschen -> erste Version 1982 -> Exzentrischer Wortgebrauch und Totalisierung machen einen größeren Umfang direkten Zitierens nötig (Textparasit).

- jeweilige Gebrauchsfehlerformen, Zitatsammlungen, Sekundärwerke, Vererbung typischer Fehler, Pseudostandardisierungen. Als Bezüge: Kant, Marx, Husserl.

- Mein Projekt als Textparasit wie etwa Kraus, oder TAZ, oder bestimmte Rundfunksendungen, die über nicht selbst Recherchiertes berichten.

- Mein Vorhaben des Textparasiten: Unüberschaubarkeit der Gesamtwerke, Fehlen der sozialhistorischen Randglossen, die Totalisierungsrichtung wird nicht sichtbar, weil man auch keine Vorstellung von den damals nahe liegenden Möglichkeiten hatte.

- Von der Gebrauchsedition zur gebrauchsfertigen Edition: nicht nur die materielle Erweiterung der Editionen, sondern das Überdenken brauchbarer Editionen, was zum Schluss auch im Sinne der Selbsterhaltung Ihrer (der "Editoren") Zunft ist. Ich sage das in aller Naivität, aber immerhin doch als Benutzer von allerlei Editionen.

- Meine Spekulation über die Form der kommentierten Neukurz-Editionen zeigt "eigentlich" bloß, dass ich spekuliere, wie "meine Art" Geschichte zu schreiben aussehen sollte, statt es zu tun, bzw. statt praktisch das schon Getane zu revidieren.

470.Bruckner

- Bruckners Entwürfe zu 9 IV.: nur Stützpunkte - und die Erwartung, es werde sich schon verbinden. Das ist jemand, der sich selbst verstanden hatte, deshalb die Arbeit auch dem "lieben Gott" gewidmet. Zugleich können wir annehmen, er habe es immer so gemacht, wofür wir aber (?) die Unterlagen nicht mehr haben. Ein Hinweis, wie Editionen auch von Philosophen aussehen sollten, die nicht das Vorbereitende unterdrücken, unter dem Hinweis auf vermeintliche "Widersprüche".

- Bruckner unterzieht sich immer wieder, bis zur letzten Symphonie, den Schwierigkeiten des Anfangs, also die Nähe von Kierkegaard's Wiederholung.

- Die 9te Symphonie hat der Bruckner dem lieben Gott gewidmet, er hat *sich* gefunden, heißt das. Nicht bloß mit sich abgefunden, wie es meist so trostlos heißt. So klingt das vor allem auch gegen Ende des noch fertig komponierten 3. Satzes. So wie die irdische Übersetzung für die Höllenangst ja ist: dass die Furcht nicht weichen will, man lebe falsch, man müsse sich nach seinen eigenen angeblichen Prinzipien verurteilen, verdammen. Man versucht es mit Äußerlichkeiten, man ist furchtbar ernst. Welche Schmierkomödie.

- Dass ich weiß, dass "es" losgeht, wenn ich die geeignete Musik gefunden habe, die ich natürlich schon lange kannte, meist mehr als 30 Jahre, aber nicht in dieser Funktion, das richtige Tempo zu geben. Diesmal sind es besonders ein paar Takte in der fragmentarischen Version vom 4. Satz von Bruckners 9ter, es ist fast nichts an Klangmaterial da, trotzdem assoziiert sich wild was in diese Dürre hinein, das ist so verdammt gut gemacht von dem Bruckner, das ist so scharfsinnig gedacht von ihm. Er protzt nicht mit dem Material wie ein Richard Strauß, sondern er lässt an dem dünnen Material - vor allem rhythmisch - die Fantasie sich fangen. Dürr, ja, wie Don Quijote. So was also darf ich nicht erzählen, jedenfalls nicht öffentlich, es ist zu-individuell (vgl. Kierkegaard), die Leute müssen es krass missverstehen, und bei sich Vergleichbares suchen, was ein völlig dummer Fehler wäre. Sie missverstehen eine mit Sprüchen bemalte

Torte als ein Kochrezept (vgl. Kierkegaard's Angst in entsprechenden Verrenkungen).

- Bruckner ein "moderner" Komponist, neuer als die pure Chronologie angibt, ein Vielfachschein, vor dem, was ich hörte.

471.Philosophische Hermeneutik wird grundlos

- Mein Gemecker gegen die philosophische Hermeneutik ist ohne Pointe, bis jetzt. Es ist ja unwahrscheinlich, dass solche Schulen völlig inadäquate Methoden pflegen sollten, inadäquat ihren Zielen, ihrer Reproduktion, ihrer Verbreitung. Die Voraussetzung der philosophischen Hermeneutik ist das alte Gymnasium, die Sprach- und Stilgeilheit, das Finden der unsterblichen Seele auf irgendeiner (meist protestantischen) Schwundstufe des Christentums, die Liebe zur Lektüre der Klassiker. Nun besteht zwar der Lese- und "Verständnis"-Modus der Hermeneutiker weiter, allerdings ist die Basis entfallen. Meine Studierenden sind Produkte der reformierten Oberstufe, Pünktchen-orientiert, lesefaul, ohne jedes Selbstbewusstsein der Bildung, ohne auch nur den Hauch eines Zwanges, ihre Unsterblichkeit in der Gemeinschaft der Geister finden zu müssen. Was macht es für einen Sinn, als alter Knacker dagegen zu wettern, die Grundlagen des Gegners sind - wenigstens in den mir bekannten Zirkeln - geschwunden.

- Der Unterschied zwischen der Aufklärung und der Hermeneutik: *Ich denke contra Descartes denkt*. Andererseits, beim Wiederlesen meiner Vorlesung: ich könnte das ganze Geschimpfe auf die Hermeneutik weglassen, das mit dem Schlagen des Zuschauers ist viel besser (Hermeneutiker freuen sich über stumme und treue Zuhörer, andächtige Leser).

- Traditionelle PhG ist zu sehr kleinklein geworden, ein Zeichen für das Erstarren und das kommende Ende dieses Paradigmas.

- Heideggers Seinsgeschichte ist ein apriorische Geschichte, dagegen Foucault nach Canguilhem: jedes Apriori ist bestenfalls ein historisches Apriori. Die Keule der Ideologiekritik scheint nach dem Wegfall des großen Gegners nutzlos, aber man muss sie nun im eigenen früheren Lager schwingen, sonst wird langsam undenkbar,

dass niemals irgendetwas anders werden könnte. Dass sich das Leben in den 40 bis 50 Jahren nach dem Krieg, seit dem Wirtschaftswunder, mehr verändert hat, als früher in gleichen Zeiträumen, wird nicht fühlbar, weil es am sichtbaren Agenten der Veränderung fehlt (z. B. früher Jakobiner, Napoleon, etc.). Der Träger der Revolution, nach dem seit Engels bis hin zu uns gefahndet wurde, hat darin sein Motiv: er muss "geschichtsträchtig" sichtbar sein, die Bepflasterung der Landschaft und Verblechung der Städte hat keinen "großen" Agenten, dies alles sind eben "keine Experimente"!

- Gegen Hermeneutik hilft nur die Motiv-Frage, sie allein bewegte etwas, deshalb muss man für die ältere Moderne Wissenschaften und Philosophie zusammen betrachten. Die mittlerweile übel beleumundete ideologiekritische Keule ist nur eine Variante der Motiv-Frage. Die Hermeneutik kann man polemisch auf das Unmotivierte, die Gnade, reduzieren: den Genies oder Propheten ist von Gott oder himmlischen Genien oder ... etwas gegeben worden, und Nicht: diese ganz irdischen Gestalten wollten Probleme lösen, ihnen unsinnig erscheinende Glaubenssätze abschaffen, etwas ändern, etwas Vergessenes wiederentdecken, etc. Die Genie-Abfolge unter den Philosophen ist in dieser Sicht nur eine anachronistische Vorverlegung des Faches Philosophie in die Urzeit oder Vorzeit, es ist aber in dieser Fragestellung ein Ereignis der letzten 200 Jahre. So wie sich eben auch Heidegger Seinsgeschichte "ungefähr" zwischen 1795 und 1918 abspielt, Thales als Schüler des Tübinger Stifts.

- Es gibt keine spezifischen philosophischen Begriffe, Gebiete, Methoden, Verfahren, Tricks, Sichtweisen, sondern dies sind jeweils irgendwelche durch ihre zeitweise Rolle unter den und den Umständen. Aber was ist das dann für eine Identität? Antwort: nur ein Heidegger brauchte so etwas, andere brauchen es nicht!

- Die implizite Kuhnsche Kritik der deutschen PhG: alles wird rückwärts erfunden, um eine autonomes Fach Philosophie in der Vergangenheit zu entdecken. Kürzer: Heidegger erfand Dilthey neu. Aber das braucht man nicht zu erfinden: es hat sich in der Subdiskursgemeinschaft schon selber entwickelt. Heidegger schrieb einen Beitrag: "Der Spruch des Anaximander", mit dem "Fug des

Unfugs" etc., G. Petrovic schrieb "Der Spruch des Heidegger", nun fragten sich alle, wer schreibt jetzt "Der Spruch des Petrovic"?

472. Logik, Physik, Politik

- Die alte griechische Wissensenteilung in Logik, Physik, Politik und ihre seit dem MA entsprechenden oberen Fakultäten sind in zwielfacher Besetzung: Logik unbesetzt, dann Politik doppelt besetzt (Jura, Theologie), oder Logik wie bei Hegel: keine Differenz zwischen Metaphysik und Offenbarungsglauben, also Theo-Logik. Solche Spiele sind wichtig, da sie wenigstens temporäre Koordinaten für die Vergleiche der Experimente abgeben (Wissen - Wissenschaft, Praktiken und Institutionen).

- Neuordnungen dieser Dreiteilung etwa in Kants Metaphysik der Natur und der Sitten, eine Metaphysik der Logik gibt es nicht, sondern eben transzendente Logik, entsprechend werden die früheren "Gegenstände" eliminiert: Gott, Seele, Ding an sich, die aber in den nachgeordneten Metaphysiken auftreten dürfen.

473. Zwei Arten der Abstraktion

Erlebnis zur Entscheidung "Abstraktion" (Verarmen einer Fülle - Herausheben aus einem Chaos): ich drehte als Studi nachts noch ein bisschen auf der Kurzwelle herum, als ich plötzlich Vertrautes hörte: die Sinfonietta von Janacek. Ich glaube sie nie so schön gehört zu haben, bald verschwand sie fast völlig unter dem Rauschen, den irregulären Pfeiftönen, dem zirpenden Gehämmer der Morsebotschaften, dem Gluckern der Schwankungen durch Überlagerung der nächstliegenden Sender. Hier habe ich aus Gedächtnis und Imagination weit über die akustischen Möglichkeiten hinaus-"gehört" (Nietzsche's Beispiel der Erfindung eines Mienenspiels, das er als extrem Kurzsichtiger gar nicht so differenziert hätte "sehen" können), aber stets waren die Störungen und Überlagerungen "präsent". Es war eine singuläre "Aufführung" (hier auch Debussy's Idee der Musik in der freien Natur). - Daraus entsprechend die Feigheit der literaturwissenschaftlichen Editoren. Promies hat aus der Gesamtedition einen willkürlichen Verschnitt ediert, der freilich

besser ist, als die üblichen Billigauslesen Lichtenbergs. Aber man sollte doch einfach drei Jahrgänge Lichtenberg nehmen, aber dann alles Geschriebene möglichst chronologisch nebeneinander, das würde zeigen, *wie* er denkt. Und die Datierungslage scheint doch ziemlich günstig zu sein.

474. Sozialität des Wissens – der Modellfall Psychologismus

- Das Sozialdefizit bei Psychologen, Husserl, Frege, und dann die Vertreter des sozialen Sinns. Ich hatte den aufgebauchten komischen Positivismusstreit in der deutschen Soziologie in den 60er Jahren sowieso missverstanden: für mich ging der Streit darum, wo die besseren Marxisten saßen, in Frankfurt oder in Wien. Und das war mir, bei einiger Kenntnis des Wiener Kreises, insbesondere Neuraths, nicht zweifelhaft: in Wien natürlich.

- Nietzsche: "es gibt keine populären Beweise", d. h. wir Philosophen müssen darauf achten, worin sich Wissenschaftler einig sein können, das ist wichtig, die Pest des ressentimenthaften Auseinanderdividierens von Geist und Technik zu überwinden. Als Mathematiker ist man da in einer zugleich sehr günstigen wie sehr ungünstigen Position (man ist fast in der Mitte *zwischen* beiden, also auch von beiden fast gleich *weit* entfernt).

- Freges Sprachkampf als Nicht-Integrierbarkeit des Sozialen in die "Wissenschaft": das Modell, das man dabei im Kopf hat?

- Mein aufklärerischer Wittgenstein: in gewisser Weise ein liberaler SDS-Philosoph, das hieß so ungefähr folgendes: ein Philosoph hat ein Thema und eine Methode, nun hatte die Linke der 68'er zwar ein einsichtiges Thema für und von jungen Intellos, aber eine Methode? Etwas freihändiger Marx, etwas Bloch + Frankfurter Schule, etwas Lenin, Mao, etc. Ein blinder Geschichtsoptimismus noch aus Engels' (= Bildungsbürgerei für Arbeiterfunktionäre) Zeiten von vor 80 Jahren, das war nun insgesamt nichts für einen methodisch geschulten Menschen. Aber der Wittgenstein, der sollte seine herrliche Methode in dem schwermütigen Traditional-Konservatismus verkommen lassen? Wo er doch so schön für das Soziale überall und jederzeit argumentierte (dass Sartre "68"

hierzulande nichts wurde, liegt wohl daran, dass er soziale Fragen für seine wenigen deutschen Leser zu wenig "kapitalmäßig" behandelte, wiewohl er in den Kriterien-Fragen des Kolonialismus und der Intellos doch anerkannt hätte sein können).

- Phänomenologie Husserls, das Problem: Geschichte und Sprache. Nicht so die Phänomenologie Hegels, auch nicht die Freges ("System und Geschichte"). Grammatik Wittgensteins, das Problem hier Geschichte und Norm-Realität. Nicht so die Logik Hegels, auch nicht die Freges ("Funktion und Begriff").

- Letzte Stunde müsste so was wie unsere Nicht-Beliebigkeit sein, der *soziale Sinn* der 68er, also der Intellogeneration der ungefähr zwischen 1930 und 1950 Geborenen, mit Verweis auf Bourdieu selbstverständlich. Und natürlich dass er sich in Kritik äußerte, überall sah man im Vorhandenen und den alten abgelehnten Schriften den Mangel an sozialem Sinn. Z. B. Husserls einsames Seelenleben.

- Analogie und "das, was ist": die Hoffnung, dass die Wissenschaften das sagen könnten, was der "gesunde Menschenverstand" meint, ist Unsinn. Die Schulung, die Laborbedingungen verändern das, was "gemeint" war. Außerdem – historisch betrachtet – ist der "gesunde Menschenverstand" ein wildes Sediment früherer Wissensstufen, Missverständnisse, überholte Theorien in scheinbarer Alltagssprache. Das Ahistorische des gesunden Menschenverstandes ist der Grund dieser Missverständnisse. "Historisch" hier ganz hegelsch die Vergegenwärtigung von Lernprozessen, die im schlichten Ausüben vergessen sind (dies auch bei Wittgenstein ganz deutlich).

- Sprachexperimente und die verbohrt Einzelheit vieler Philosophen.

- Analogie einer bestimmten Weltanschauung wie Marxismus mit Alleinvertretungsansprüchen und Exkommunikationen wie Kirche, und die Geschichte der Philosophie: dies alles bedeutet nur, man habe es mit gesellschaftlichen Wesen zu tun, die eben um die Macht kämpfen.

- Philosophie weniger Kritik der Wissenschaft(en), sondern des alltagssprachlichen Wissenschaftsgehaves und der Machtfunktion des

Berufens auf Wissenschaftliches. Daher nicht eine Popularphilosophie als Buhmann (wie etwa bei Hegel), sondern die sogenannten Populärwissenschaften sind diese Gegner / Kontrahenten einer heutigen ernsthaften Philosophie.

- Rückkehr nicht auf Einheiten, die von den Philosophen angedeutet wurden, sondern auf das, was die Leute für wichtig hielten, wie ihre Rede in das Soziale eingreifen sollte (auch der Quietismus Schopenhauers wollte "eingreifen", und es gelang ihm posthum sogar: das Scheitern von 1848 ließ ihn als "Vor"-Denker erscheinen).

- Soziale Kontrastierung: das "in-Frage-Stellen" ist die Ausnahme, das Geradehin-Tun das Normale. Deshalb in der "Kontrastierung" die Intello-Rolle ein Leitfaden. Die weitgehend (west-)gängige Lösung besteht in irgend einer Variante der Wissenssoziologie, dazu die Mixtur von Handeln-Wissen in der Tradition von Max Weber am ehesten vorwiegend. Dagegen die stark unter Handlungsdruck in Zufallssituationen denkenden Marxisten von anderen Überlegungen getragen: Sein-Bewusstsein, Massen und Avantgarde, ewige Gesetze der Geschichte und Entscheidungsdruck. Stalins Kapriolen entsprechen katholisch dem jesuitischen "Alle Mittel heilig, wenn der Zweck heilig, sogar wenn man in den Mitteln den Zweck leugnet, denn der kann, als ewiges Geschichtsgesetz, alias göttliche Verheißung, gar nicht geleugnet werden, steht gar nicht zur Disposition, es ist nur Anfechtung des bösen Feindes, alias die Scheuklappe des zum Untergang verurteilten Gegners", den es nun schnell zu liquidieren gilt,

- das nicht als Intello-Problem behandeln heißt: entweder betreibe empirische Soziologie (irgendwie gesellschaftlich legitimierte Wissenschaft von der Gesellschaft) oder bleibe magisch bei dem Magischen unserer Gesellschaften. Die soziale Kontrastierung als Intello-Problem behandeln, heißt, sich der peinlichen Verwechslung von Denken und Sein (immer wieder) schuldig zu machen, aber auch: wenigstens das Magische der Gesellschaften, in denen wir leben, nicht auf sich beruhen zu lassen. Die vielen Klopfer, alles Unheil von den Intellos kommen zu lassen, wie die "Meisterdenker", die totalitäre

Rationalität (oder Aufklärung) etc. ist leichter zu ertragen, denn hier wird falsch Beobachtetes zum Sein erklärt, und das lässt sich aufklären,

- das Seltsame, obwohl doch alle Leute dauernd gesellschaftliche Kommentare absondern, dass in Gesellschaft Existieren etwas ist, was seltsame Modellbildungen beinhaltet. Zwitterwesen, zwei Körper, Stellvertretung, Symbolaufwand, ein wesentlich Anderes als das private Verständnis des Gesagten, Gezeigten, Gemeinten,

- Dummheit ist das Nicht-Selbst, Fichte, das Nicht-Ich: die tote, dann verlebendigte Natur-(Geschichte). Dass ein anderer für mich denken könnte, für mich entscheiden über mich ja, aber nicht denken oder wissen. Ich entscheide, dass andere so klug sind, sie für sich selber sind es nicht. Deshalb Wittgensteins BGM so wichtig, weil der soziale Charakter der Gültigkeit in der Mathematik aufgezeigt wird: eben die Auflösung der Fregeschen Objektivität der Objekte in den idealen Objekten Zahlen, ob dabei an Plato zu denken ist, ist gleichgültig, Freges drittes Reich ist eine reine Unterscheidung: weder subjektiv noch objektiv-erfahrungsmäßig, ein drittes eben. Damit wird ein neues Forschungsfeld abgesteckt, an dessen Ende, oder in dessen Verlauf wir den vergessenen sozialen Charakter der Wissenschaftshandlungen zu analysieren haben, die sowohl in dem materialistisch gewordenen Mentalismus der Psychologen vergessen waren, als auch in den Platonischen Himmeln.

- Die Versuchung der Philosophen: Substantialisierung des ihnen "Eigenen". Das unangenehme Standardmittel dagegen: Verstöße aller Art, wie's jeweils der Philosophierende am besten zu können meint. Noch die Verstöße spekulieren allerdings auf das soziale Einverständnis, setzen ganz unverschämt ein solches voraus, um funktionieren zu können. Philosophie ist notwendig polemisch.

- Vorfrage: wie die sozialen Verhältnisse begrifflich fassen, Nachfrage: das Sagen-Meinen-Dilemma. Real - imaginär - symbolisch anbringen. DDR als abgeschlossenes Experiment, dito Kierkegaard über Dänemark.

- F. Ewalds juristische Argumentation (Vorsorgestaat) für heute einschlägig, da es nur noch zwei Gewalten gibt, die Exekutive-Legislative und die Rechtsprechung. Da insgesamt die Politik schwach ist, ist diese Tendenz zur Aufhebung der Gewaltenteilung durchaus verständlich, um überhaupt "etwas" zu sein, da die restlichen Machtfaktoren natürlich selber in der Politik tätig sind.

- Ewalds Behandlung entlang der Schiene des "bewährten" Regelzusammenhanges, z. B. Patronat = Wiederaufleben des Instituts der Zünfte und der Grundherrschaft, die durch die Kapitalisierung der Landwirtschaft und Manufaktur zugrunde zu gehen drohen oder es schon gegangen sind; die Überleitungen durch die vergangenen Regelsysteme, die Ereignisse und die neuen "Gesetze" ändern noch nicht viel. "Dienst" als Etablierung eines neuen Industrie-Adels.

- Argumentationsfiguren als Idealtypen des "Diskurses": Ewald sehr gut die Lösung im 19. Jh. für Individuum-Gesellschaft: die "mechanische" frz. Lösung durch den Mittelwert, die "organische" deutsche Lösung durch Volksgeist, Gesamtwillen, etc. (genauer ausführen!). "Diskurs" als Figur, die nicht tatsächlichen Einfluss, Beleg, etc. bieten will (wie auch?!), sondern das faktisch unabhängige, aber rahmenbezogen "in der Luft liegende" thematisieren will (z. B. Ewald: Quetelet-Kierkegaard, einschließlich Nietzsche's Protest gegen "Monotheismus = Herrschaft des Normalmenschen", was er von Quetelet oder tertiärer Quelle hat).

- F. Ewalds Opus zeigt, dass der neue Begriff von Gesellschaft um ca 1900 durchbricht, als auch die Wissensmodelle "sozial werden müssen", dies als Kritik der Kritik des Psychologismus, und "Sprache" als Lösungswort der Analytiker (Russell).

- Psychologismus als materialistischer (mechanistischer) Cartesianismus: das gehört zu den Experimenten der Vernunft, dass die Entwicklung schließlich anfänglich völlig zusammenhanglose oder gar als einander ausschließende Konzepte zusammenbindet: Hegel hat das - für uns heutige nur etwas ungeschickt - ausgedrückt mit und in seiner Dialektik (die tendenzielle Anti-Dekomposition in der Ph, entgegen der PhG, wo wir dekomponieren müssen).

- Der fehlende soziale Charakter des Wissens wird spürbar zu der Zeit, als auch die Soziologie als Wissenssoziologie aufkommt, um ca 1900 ff. Damit wird ja zugleich eine Zuweisung zur Bildung einer neuen Elite vorgenommen, und die muss sich nun auch sozial "wissen".

475. Was ist eine Seminarveranstaltung

(In den Fächern Philosophie oder Geschichte, wo ich das beobachte)? Häufig (also keine "Definition") handelt es sich dabei um die ungewollte Aufführung eines unbekanntes Stückes von Samuel Beckett. Es heißt: "Die Schauspieler als Zuschauer". Es ist aber weder allen klar, wie das Stück heißt, noch, ob es überhaupt schon angefangen hat. Die Unklarheit seitens der Schauspieler, Verzeihung: Zuschauer, besteht darin, dass ein oder zwei Bühnenarbeiter Kulissen schieben, und dabei irgendwas murmeln. Manche der Schauspieler / Zuschauer missverstehen das Stück dahingehend, es heiße "die / der Bühnenarbeiter", und sie sehen sich dies mit mehr oder weniger Verständnis an. Manche missverstehen total, und sehen sich das Stück unter dem Titelverdacht: "die Geschichte", oder "die Philosophie" an. Das Stück heißt aber, wenn man meinem Wort als Bühnenarbeiter Vertrauen schenkt: "Die Schauspieler als Zuschauer", und es ist eine Daueraufführung, denn wenn der Schauspieler das Theater verlässt, in dem er sich als Zuschauer missverstanden hat, dann ändert sich ja nichts an seinem Zustand, er bleibt ja weiter Zuschauer.

476. Herrschaft der Norm auch im Philosophieunterricht

Studenten unterstellen immer wieder ein Bundesamt für die DIN-ung der Begriffe, Philosophieprofessoren sind dann bestellte Außendienstleiter dieser Bundesbehörde. Über eine solche absurde Situation ließe sich freilich ein Roman schreiben. Es gibt ihn natürlich in Annäherungen schon, z. B. 1984 von Orwell. Und nun wird die Geschichte komisch: unterstellen die Leute auch, dass wir in einer Art Staat leben, wie er in 1984 ausgiebig beschrieben wird? Ich hoffe nicht. Aber die Unmündigkeit ihres Verhaltens lässt solche Staaten als natürlich, für manche gar als wünschenswert erscheinen.

- "Dieser Tisch besteht aus Atomen" und die Auszeichnung der Lebenswelt als "erster", fundamentaler. Das ist eine neue subtile Zwei-Welten-Theorie, früher hätte man Priestertrug gesagt, jetzt sage ich ganz kantisch "faule Vernunft". Der Lebensweltfreak, der heute bestimmt auch ökologisch besorgt, wenn nicht gar *Philosoph des Ökologischen* ist, schwafelt über Lebenswelt am Computer, der mit Atomstrom gespeist wird, ersatzweise von Saft aus Kohlekraftwerken. Ich richte mich nicht gegen den Protest, der in dieser Haltung steckt, sondern gegen die Verlogenheit der Protestgeste. So wie ich neulich im Descartes-Seminar losgewettert habe gegen das "Verstehen" der Studis: langsam und verehrend den Text wie Fruchtsirup in sich hinein sickern lassen, sie halten Philosophen für gutmütige Trottel, während sie selber nur zu faul oder feige sind, ihre eigenen Vorurteile ans Tageslicht zu zerren. Aber sie stehen am Rande wenigstens zu ahnen, dass Verstehen doch besser als bewusstes Lernen betrieben wird, was wiederum ohne Kontrast nicht auskommen kann (das Spiel von Beispielen und Gegenbeispielen, die trostlos schöne kantische Metapher vom "Gängelwagen" (oder Gängelband), also dem alten Lauflerngestell / Lauflerngeschirr für Kleinkinder).

- Ich hoffe in einer der nächsten Stunden zum Schuss zu kommen: die Rache der gutmütigen Verstehenspraxis ist, dass den Leuten nichts einfällt: und sie würden verzweifelt sogar sagen, dass ihnen auch dazu, dass ihnen nichts einfallt, nichts einfallt. Die Lage ist aber weit günstiger: es fällt einem deshalb nichts ein, weil man nicht gewohnt ist, dass einem etwas einfällt. Die Gewohnheit, dass einem etwas einfällt, muss geübt werden, man muss also - gemäß der Descartes'schen Regel, zunächst selber zu denken, was unter einem Titel entwickelt werden könne, den Lauf einer Diskussion oder Schrift unterbrechen, und dagegen zu opponieren versuchen. Nur so fällt einem langsam etwas ein, wenn man eine Störung im Fluss verursacht (phänomenologisch-Mach'sch einen Gegenstand konstituiert, vgl. Sommer, *Evidenz im Augenblick*, Frankfurt 1987). Das gutmütige Verstehen denkt, es wird einem mehr einfallen, wenn man mehr

aufgenommen hat, aber das ist meist trügerisch, es fehlt der *Anlass*, der synthetisierende Zusammenhang, *dass es* einem einfällt. Der Anlass, dieser Kierkegaard'sche Schelm, muss natürlich erzwungen werden, von einem selber. Descartes' Motto also folgendermaßen: ein selbstgefundenes Sandkörnchen hat für die Leitung des Ingenium mehr Gebrauchswert als ein geschenkter Riesendiamant, beim schulischen Tauschwert ist es freilich umgekehrt: *non vitae, sed scholae*

478.NN = Notizen für Niemand

- Der realsozialistische Existentialismus, der realexistierende Sozialismus, der bei vielen Intellos herrschte: nun geht's ans Retten der postsozialistischen Biographie, als Uneinholbarkeit und Unangepasstheit an den realherrschenden Westexistenzstandard.

- Mein zu selten wahrgenommener Beruf: Absurdierer.

- Der Wahrheits-Utilitarismus der Pfaffen: insofern hat Nietzsche die Reliquien der Feudalität / Theologie im modernen Denken entlarvt.

- Moral kann man etwas flapsig als Personal-Politik bezeichnen.

- Der schmale und unbefestigte Grat zwischen "hartnäckig" und "verbohrt", in Philosophie wie in den Wissenschaften.

- Wundertat des Neanderthalers, die Sprache auch ohne Beihilfe des Mannheimer Instituts für deutsche Sprache nicht verloren zu haben. Einwand: vielleicht ist er deshalb ausgestorben!

- Autorität *und* Text: da ist einer zuviel.

- Das Paradox einer Vorlesung, in der nur gesagt würde: Sie haben ja recht. Worin, das wollen Sie vermutlich gar nicht formuliert haben, das ist doch das Schöne an einer Vorlesung gegenüber einem Seminar, in dem neben der eigenen, verschwiegenen gescheiterten Meinung nur noch dumme andere geäußert werden.

- Auch das Wetten hat sich geändert: früher die ewige Seligkeit, jetzt ein Kasten Bier oder eine Flasche Champus.

- Analytische Philosophie heute: nachdem er alle Theorien niedergemacht hat, die es gewagt haben, aufzutreten, stirbt der wackere Recke an tödlicher Langeweile.

- Das moderne Problem des Handelns am Typus Rechtsschutzversicherung expliziert: und was tun, wenn man Streit mit der bekommt?

- Nietzsche als Experiment, ob unsere Kultur überhaupt noch verdaulich sei, deshalb finden sich auch so viele Kotzbrocken bei ihm.

- Die Karriere der Intellos im 19. Jh. Dtl.: von Fichte's deduziertem Plan zu Nietzsche's Wille zur Macht, im 20. Jh. Dtl. ließe sich das vereinfachen: vom surhomme zu Suhrkamp.

- Gott als Satzname ist ungehörig, höre ich, allenfalls lässt man Aussagen-Namen wie *Habenicht's* oder Aufforderungs-Namen wie *Vergissmeinnicht* zu. Und wenn nun genau diese Gottes echte Namen wären?

- Unser Dasein als Oberflächenwesen: die Suche nach dem balance-bewirkenden großen Südkontinent (Cook; er musste seine Reisen so motivieren, er glaubte nicht daran).

- Strukturalismus: Strukturrealismus.

- Philosophie ist die Kunst des Konträren, nicht des Kontradiktorischen.

- Im alltäglichen geschäftigen Leben vergessen wir gewöhnlich, dass die Geschäftsgrundlage des Lebens *etwas* anders lautet: Gesellschaft mit beschränkter Sinnhaftung.

- Der Dialog, den Rahner-Ratzinger im Innern der Gottheit reden hören, bringt den Vatikan aber nicht dazu, das Papsttum als Stellvertreter der Dreieinigkeit auf Erden in Form eines Triumvirat oder gar eines gemischt-geschlechtliches Dreierkollegium zu gestalten! Antwort: der Papst ist bloß der Stellvertreter Christi, nicht der von Gott-Vater oder der des Hl. Geistes. Letzteres dass-nicht macht manche geistige Verwirrung viel verständlicher.

479. Der Geist der Zeit auf einem alten Waschlappen

Aus dem de Gruyter-Programm 1930, das den "Lebensanschauungen" von Eucken angeheftet ist: "Der Lebensgehalt der Wissenschaften. Wissenschaftstheoretische Grundfragen" von Dr. A. C. Elsbach (Utrecht). "Geschichte und System der Philosophie" von H. Noack wird angepriesen als '*Systemversuch ... werden in der Arbeit*

die allgemeinen Voraussetzungen und Prinzipien der Systematik autonomer Sinngebiete am Problem der Geschicklichkeit des philosophischen Denkens erörtert und geprüft'. Zur "Geschichte der philosophischen Idee von der Renaissance bis zur Gegenwart" von Harald K. Schjelderup (Oslo) wird getextet: 'Das vorliegende Buch bietet uns insofern etwas Neues, als es das Psychologische am Philosophischen der verschiedenen Denker bewusst in den Vordergrund rückt. Von Interesse ist, dass es zu den vom Völkerbund empfohlenen Standardwerken gehört'. Wie Eucken selbst im Vorwort auf den "ungeheuren Weltkrieg" anspielt, so ein einschlägiger Titel: "Die antithetische Struktur des Bewusstseins. Grundlegung einer Theorie der Weltanschauungsformen" von Paul Hofmann. 'Das selbständige Werk wiederholt Kants Kritik der reinen Vernunft'. In "Wahrheit und Erkenntnisstruktur" setzt sich ein Prof. Schalwa Nuzubidse (Tiflis) 'mit den bedeutendsten Vertretern des Logismus und Phänomenologismus auseinander'. Man findet aber auch Vorläufer und Mitglieder des Wiener Kreises, oder "Kant und Einstein" von Elsbach 1924. Die "Logik" (1923) von Benno Erdmann wird weiter angeboten, wie der gleiche Autor auch unter Psychologie auftritt, "Grundzüge der Reproduktionspsychologie". Auch "Psychologie und Logik" (1929) findet sich hier ein, neubearbeitet von A. Buchenau, 'Zur Einführung in die Philosophie für Oberklassen höherer Schulen und zum Selbststudium'. Von dem schon erwähnten Schjelderup unter Psychologie: "Die Askese. Eine religionspsychologische Untersuchung". Es ist erstaunlich, wie man nach Descartes' Regel hier den "Geist der Zeit" mitgeteilt bekommt. Das *Leben* und die *Struktur* sind stets präsent, Jungforscher mit gutem Riecher haben bereits 2 Jahre nach Erscheinen von "Sein und Zeit" die "Geschicklichkeit" als Reizwort erkannt, Psychologie und Logik sind auch 30 Jahre nach Husserls "Logischen Untersuchungen" verwandt, nur hat sich der Akzent von der disziplinären Arbeit mehr ins Gebildete verschoben.

480.Zu Vorlesung 93

- In der Vorlesung immer wieder auf Gesagtes rekurren, weil sonst zuviel neues Material. Diese Durchläufe methodisch heißt: in Bolero-Art philosophieren.

- Ich will diese einander überstürzenden Parallelen alle auf einmal exponieren, deshalb kann ich meinen einleitenden Essay nicht recht zu Papier bringen, sondern muss weiter Staub löffeln. Also die Chosen auseinander ziehen:

- 0. die disziplinären Ungereimtheiten der heutigen "Philosophie" in Dtl.

- 1. Propheten oder Dokumentalisten. Das Verhältnis der Philosophiehistorik zur Historik, kurze Charakteristik bekannter Schulen.

- 2. Skizze eines sprachanalytischen Durchlaufs: a. Kampf um die philologische Basis, b. sozialhistorische Problematisierung, c. Experimente der Vernunft.

- 3. (zu 2 a.) Die Debatte um den Sprachbegriff, ob und welchen Sprachbegriff hat die sprachanalytische Philosophie.

- 4. (zu 2 b.) Aktualismus und Historismus. Ob die Wittgensteinsche Methode überhaupt auf Historie angewandt Sinn macht.

- 5. (zu 2 c.) Philosophiehistorik im Verhältnis zu anderen Wissenschaftsgeschichten und zu aktuellen Diskursen.

- Vorlesung vorläufig weiter:

4. Stunde des Aktualismus

5. Stunde der Geschichte

6. Sprache, Wissen und Literatur

7. Über die wechselnden Geschicke des Faches Philosophie

8. Rekonstruierbarkeit der klassischen Einteilung in Logik, Physik und Politik

9. Exzentrischer Gebrauch zentraler Termini in der PhG

10. Totalisierung und Paraphrase

11. Sozialhistorisches Problematisieren

12. Experimente der Vernunft

13. Beispiel 1: Nietzsches Wille zur Macht

14. Beispiel 2: Darwin und Darwinismus

15. Beispiel 3: Von der allgemeinen Geschichte und Theorie des Himmels zur Kritik der reinen Vernunft

16. allgemeiner Reim.

- ad 11: Wiederaufnahme der SEV: wie die Zyklen im großen und kleinen ineinander greifen.

für 12, 13 ,14 jeweils Beispiele, in denen eine der Komponenten besonders einschlägig sind,

12 philosophische Basis: Bewusstsein-Sprache-Änderung (Hacking, Dennett?),

13 soziale Kontrastierung: was meinte Hegel, alias: was ist der Sinn des Liberalismus? Marx oder Kierkegaard (sie kannten sich nicht: Experimentalvoraussetzung).

14 Experimente der Vernunft: Zwei - oder Drei-Wertigkeit des Zeichens, die vielen "dritten Wege", Begriffe und Koordinatensysteme. Kurzanfragen jeweils weiterer Projekte.

- SEV: der Ausbruch der Modernität zwischen 1900 und 1914 in allen Sparten der Kunst: Literatur, bildende Kunst, Musik, natürlich auch in den Lebensreform- und Alternativbewegungen.

- PhG in Anleitung durch Wissenschaftsgeschichte (Wissens- und Sozialgeschichte), Projekt seit 1600, Epistemologen als Schlüsselschmiede

- mögliche Geschichten,

- Handlung prius zu Wort / Begriff / Sein

- das Alte nicht entwertet, sondern für die Randfälle des Regresses auf Handlung geistiger als auf Wort / Begriff. Also ist wichtig, weil Philosophen ja mit isolierten Exzentern ihre besonderen Schwierigkeiten haben (sich machen), sie umgekehrt auf die Welt projizieren, und sie stets sehen lernen wollen und das dann auch schaffen. Die Philosophie ist eben total-kopernikanisch geworden, der Kant hat es explizit als Obertitel gesetzt, nicht ganz, aber deutlich im Vorwort gesagt. Das kann man dann philosophiehistorisch als falschen Falschtitel gelten lassen.

- Wieviele Geschichten im zweiten Teil bringen, es dauert ziemlich viel Zeit, um sie aufzubauen, so ein Minimalfeld, das die Studis auch im Kopf haben, das ist fast unmöglich.

- Schwierigkeiten mit der angelernten Geist-Technik-Feindschaft schon auf der Schule. Die Beispiele sollen bitteschön nur aus jeweils einem der Bereiche sein.

- Philosophie heute diffus,
- viele Meinungen darüber, die selten einen Hinweis auf die impliziten Anforderungen, Erwartungen an anderes ("alles andere") enthalten,

- dem versuchte Eigenbilder der Fachleute gegenüberstellen,
- die Versuchung, dass dies das heute richtige Bild, die akkurate Auffassung des Zeitalters sei, das auch nichts anders als diffus, recht entfernt von dem ehemaligen selbst-interpretierenden Überbegriff "Bewusstsein" ist (und nun kann man die Reaktionen und Volten der Fachleute auf diese Situation karikieren).

- Einige Paradoxien (oder wenigstens Ungemütlichkeiten) von Ph und PhG:

- ist für die Darstellung der PhG allein der heutige Stand von Philosophie ausschlaggebend, dann kann es auf die Betrachtungen der allgemeinen Geschichte (als Wissenschaft) gar nicht ankommen. Es läuft dann im Prinzip auf eine reine Hegelei hinaus, man erfindet rückwärts, bestenfalls bündelt man in - für damalige Verhältnisse - unvorstellbarer Weise zusammen,

- spielt jedoch die allgemeine Geschichte mehr als eine bloße "Geschichten-Orientierungsfunktion", dann läuft das auf eine Kulturgeschichte ohne Nutzen für die jetzige Philosophie hinaus.

- Vorlesung 1-6

philosophische Nebelschwaden,

im Nebel,

alles mögliche Un-,

polemische Nebel,

Polemosophie,

Philosophie ist allerlei Einerlei?

- Stand der Kunst Mai 94:

I überarbeitete generelle Frage Ph&PhG

II Überblick seit 1600 (Lückenkritik der Geschichte der Philosophiegeschichte)

III revidierte kommentierte Neu-Kurz-Editionen

IV ? qed: quod erat discendum.

- der temporäre Charakter "philosophischer" Impulse,

- Konjunktoren, die überwiegende Dauer von "Normalitäten",
- die Veränderungen "philosophischer" Sprachen, dazu reichen meine Kenntnisse am ehesten zu,

- wieviel Recht hat das Reflexionskonzept, dass die Formulierung der Prinzipien bisher stets den Prinzipien widersprach (und auch dieses tentative Prinzip tut es in seinem Aussprechen),

- Veränderung "von selbst", d. h. ohne Autor, ohne Planung von Gruppen, schließlich eben durch "das Vorige selber" (omne vis ruit per se ipsum), die Konstatierung des Prinzips der Auflösung durch Durchführung.

- Welche Komponenten?

Philosophie und Wissenschaften

der sozial-religiös-politische Hintergrund

die Organisation des Wissens, die Institutionen der Wissenschaft, die Berufsperspektive,

persönliche Befindlichkeiten (oft religiös-sozial interpretiert oder handelnd gelebt von den Protagonisten).

- Neben den 5 Darstellungen von PhG und dem Seminartext werden weitere Teildarstellungen besonderer Art verwendet, deren Spezialität kurz angegeben wird: Foucaults "Ordnung der Dinge", Kondylis "Aufklärung", Bernals Wissenschaftsgeschichte, Köhncke's Neukantianismus. Dazu Monographien und Artikel zu einzelnen Denkern, Problemen, Aspekten von Zeiträumen und Sozietäten. Es geht um verschiedene Darstellungsmöglichkeiten und darum, nachzuvollziehen, wie sich die Urteile herausgebildet haben.

- Anfangserläuterungen:

- was heißt kulturgeschichtlich argumentieren?

- was tun Philosophen eigentlich?

- was sind die wichtigsten Faktoren oder Gesichtspunkte einer problematisierenden Darstellung der PhG seit 1600?

- Vorl93 in Hinsicht auf SEV die sprachliche Seite neben der Orientierung der PhG an der WG genauer formulieren: SEV. Versuche zu einer PhG der Moderne. Die Punkte u. a. wären: Zurückweisung wegen Terminologie, wegen zu deutlicher Erinnerung an abgelegte Programme, wegen Erinnerung an alltagssprachliche Assoziationen,

wegen zu wichtiger oder zu unbedeutender Stellung in anderen Programmen. Dies verdeutlicht wieder die Kantische Parallele von Grammatik und Vernunftkritik (Prol §57).

- Standardabfolge in den Kapiteln:

0: Seltsamkeiten,

1: Grundzüge zum wichtigen Konzept,

2: Verbindung und Variation der Bereiche (entlang etwa Logik, Physik, Politik),

3: Probebohrungen und Einzelkontraste,

4: Tendenzen,

5: die anderen PhG'en.

- Dreimal gezwungen "Gesinnungstäter": Truckenbrodt, Physikdesaster, Ablehnung meiner Mathematikaufsätze, das ist irgendwo erfunden *und* irgendwo entdeckt!

- Sie müssen Ihrem Instinkt folgen lernen, d. h. Sie müssen ihm folgen *und* ihn ausbilden, da ist jeder konkrete Rat schwer, statt dessen verwirrendes Kulissengeschiebe. Aber jeder, der Ihnen einen Rat gibt, gibt Ihnen damit auch die Chance, Ihr Scheitern anderen zuzuschieben, was Ihnen selbst nichts nützt, denn *Sie* müssen ja Ihrem Instinkt folgen lernen.

- Das Moralische und das Philosophie-Lernen: eben weil es so unklar ist, was jeweils 49 % und was 51 % sind, und das ist der Normalfall des Moralisierens, kann man erst mit einiger Möglichkeit hier arbeiten, wenn man weiß, was man meint, und das geht nicht unter Sanktionsdruck, der ja auf den moralischen Themata liegt.

- Das Bürgertum, die BRD, ja auch das Jahrhundert ist alt geworden, und Sie sind jung, also: was tun?

- ad mit dem Kopf Denken: fasst sich an den Kopf (Beschreibung), nein, er macht eine allen verständliche Geste 'Oh, reingefallen!', also beschreiben hier nur für Kulturunkundige. Mehr oder minder physiognomische Sprachspiele, dann EEG, Medikamente und ihre Wirkungen. Der Arzt denkt, also bin ich, ergo: ich denke gesellschaftlich. Das mit "nicht auf den Kopf gefallen" und EEG stringenter kombinieren.

- "Wissenschaft macht, dass man etwas weiß". Das ist doch Quatsch, Lang, vielmehr gilt: "dass man etwas weiß, macht die Wissenschaft aus". Dann wärt Ihr ganz schön blöd, hier herum zu sitzen, wenn Ihr wisst, wie man sich seine Noten selber macht, dann macht sie Euch doch. Ääähhhh ...

- Das Erfinden (das Auf-Etwas-Kommen) und die Autoritäten: ob es greifbare jetzige oder historische (meist dann aber durch jetzige greifbare vermittelt) sind: sie mussten selbst etwas getan haben, um zu ... Diese Frage und die selbstverantwortete Antwort machen die "Moderne" aus.

- Wie ich sagte, Geschichte sei für die Geistes- und Sozialwissenschaften das, was die Mathematik für die Natur- und Ingenieurwissenschaften ist, die GEI: Sprache. Die Geschichtsferne der APh wird ausgeglichen durch die Konjunktur der Wissenschaftsgeschichte, vgl. auch der "ahistorische" Kant erhielt eine Transformation in die "Geschichte an sich"! Die Antwort ist die: es gibt immer etwas Historisches zu finden und zu entwickeln in den Kulturwissenschaften, wie es stets etwas Mathematisches in den einschlägigen Wissensgebieten zu entdecken und zu entwickeln gibt.

- Wenn Philosophieren in unterschiedlichen Anteilen aus Literatur und Wissenschaft besteht, so gilt dafür die Transzendenz der Urteilskraft. Man muss selber wissen, was Sache ist, es gibt keine Garanten, die hat man nur in Preiskomitees für Literaten und Prüfern für Diplomanden, nicht so in der Philosophie.

- Wovon die Dramen leben: der Konflikt des einzelnen und allgemeinen, mir fällt dies auf - obwohl ich es auch mit 20 bei Proust getan habe - dass ich nun mein Leben anders beurteile, was kann man schon mit 50 noch anfangen, diese Angst hatte z. B. Kierkegaard so sehr, dass er schon mit 42 abkratzte! Und doch ist es eine völlig unabweisbare Frage, mein Bekenntnis zur "Einfachheit" ist daraus entstanden. Ich hätte früher *nie* so distanziert meine eigenen Angelegenheiten beurteilt. Dies schließt nicht etwa eine *Wertung* ein, sondern es schließt die *Betrachter* aus. Das ist in Teil I von SEV doch deutlicher auszuführen, als ich das unter Zeitdruck, und allzu schneller Verwurstung getan habe.

481. Cohen Revolutionen

- Cohen-Revolutionen: tatsächlich gibt es keine ökonomische Abrechnung über erfolgreiche und gescheiterte wissenschaftliche Revolutionen, vor allem das zeigt, dass wir über Format, Ausmaß, Zeit, etc. noch sehr wenig Bescheid wissen.

- Cohens Buch verweist schön auf ein Randproblem: die Wissenschaftshistoriker sind zunächst so außerhalb (ihrer "Disziplinen"), dass sie ihre eigene Sache nicht in ihren eigenen Termini und Theorien behandeln.

- Kuhns Paradigma-Konzept auf der Basis von scientific communities so etwas wie die Wiedereinführung des "Religiösen" in die Wissenschaften, die sich vorher fast ausschließlich in Ablehnung von Autorität (bestimmter) definiert hatten. Hat sie damit eine Rolle übernommen, die der Priesterschaft vorher entsprach? Dies als Kontrastfragen zu Cohens Revolution-Wissenschaft-Engführung.

- Kopernikus fällt bei Cohen durchs Raster, weil es damals noch keinen Take-Off geben konnte, denn nur eine Handvoll Leute konnten überhaupt verstehen, um was es sich handelte. Das war bei Newton bereits anders, erst recht bei Darwin.

- Cohens Versuch im Gegensatz zu den Ethno-Freaks, die sozialen Details der scientific communities weitgehend auszuklammern, und nur auf einer allgemein-politischen Ebene Parallelen zur "Revolution" zu erwägen. Dies etwa konterkariert mit Cohn-Bendit: 'Wir haben sie so geliebt, die Revolution' zu 'Die letzte Revolution ohne Ozonloch' als heutige Charakteristik. Die Kategorien des Sozialen sind zu sehr abhängig von den - für Naturwissenschaftler zu sehr wechselnden - Rastern der gesellschaftlichen Analyse, als dass man sich auf diesen Sumpf einlassen sollte, würde, dürfte.

- Begriff-Beispiel schon instruktiv: die Theorie-Geladenen wie Koyré leugneten (oder vermuteten *dass nicht*), dass Galilei Versuche gemacht habe. Die Superempiristen hätten enttäuscht sein müssen, dass Galilei überhaupt mit irgendwelchen Formeln aufwartete. Aber diese Debatte findet nicht 1630, sondern 1935 statt, und ergo unter ganzen anderen Rahmenparametern. Nun hat Galilei - philologisch

belegt – doch experimentiert, aber er hatte auch Ideen (oder Vorurteile) über die Geometrie als Sprache der Natur. So dass er beide Streithähne von 1935 sowohl belegte als auch desavouierte. Der philologische Beweis eines Schmierzettels enthüllte hier die Theorie-Geladenheit eines Theorie-Geladenen auch in der Historie dieses Spektakels.

– Aus Cohens komischen Register der übertriebenen Reaktionen: dies ebenso aus der Religion bekannt, das Kollektive muss auch verkörpert werden, der inspirierte Prophet mit Schaum vorm Mund ist dann ebenso angesagt, wie der alte verdiente Wissenschaftler, der eine Absurdität den Neuerern nachsagt und die Lacher auf seiner Seite erwartet. Das Ganze selbstverständlich eingepackt in die diesen Leuten geläufigen rhetorischen Floskeln aus der humanistisch-gymnasialen Schulzeit.

482. Wahrheit abwärts – Wahrscheinlichkeit aufwärts

– Bachmann schießt auf Dutschke (vor 25 Jahren). Es sind die Resonanzen im gesellschaftlichen Feld, die provozierte Bestätigung der großen Manipulationsthese. Es mussten Geistesmenschen sein, denn ein Techniker würde sofort mit Wahrscheinlichkeitsargumenten die Sache totreden.

– Das Symptom des Niedergangs des Wahrheitsbegriffs, weil er als Kampfmittel von Theologen und anderen Obskuranten benutzt wurde, lässt man die Waffe einfach liegen, und macht sie dadurch stumpf. Hegel sehr exzentrisch statt "Funktion" (Asymmetrie von Subjekt-Prädikat, Subjekt-Objekt): das Gleichgewicht von Denken und Sein, also nicht: vermutete übereinstimmende Urteile uns bekannter Menschen über Raum-Zeit-Stücke, sondern: was *uns* angeht, was *für* uns ist.

– Der Aufstieg des Wahrscheinlichkeitsbegriffes und der Abstieg des Wahrheitsbegriffes: dies wieder die Tendenz von Wissenschaften gegen Theologie, aber dann auch die "zu großen Bereiche", die die Umgangssprache und die Alltagsgewohnheit mit ihren Termen bezeichnet: Facts, Faktenbündel, Theorien, Weltanschauungen als "wahr".

- Wahrheit und Wahrscheinlichkeit: "unsere" Bürger sind nicht ausgebildet, wahrscheinlichkeitstheoretisch zu reagieren, obwohl sie sich auch ihren vergleichbaren Vers machen: z. B. jetzt mit dem Jack-Pot-Tourismus an den deutschen Grenzen, wegen der 42 Mio für 6 Treffer samt Zusatzzahl.

- Mein "Geistesmenschen billigen Computern und sogar Programmen freien Willen zu", d. h. nebenbei gesagt, dass das meiste 'nicht bedingungslos für wahr gehalten wird', sondern präferentiell-situativ-wahr gehalten wird. Da aber - wie in diesem Beispiel - das minder Geschätzte gleich ganz unterdrückt wird, erscheint "wahr" als einstelliges Prädikat, statt dem mehrstelligen "präferentiell-situativen-Wahren": Bevor B wahr sein soll, lieber A als wahr ansehen - behaupten - zur Schau stellen. Insofern totalisieren vor allem die ach so normalen, praktischen, im Leben stehenden Menschen.

- Wahrscheinlichkeit als Prinzip der Leugnung des Individuums, obwohl es schon vorher klar ist, dass bei Atomen etc. und "Individuen" (lateinische Human-Analoga) nicht interessieren, schon die Fehlergrenzen sprechen dagegen. "Wie identisch bin ich mir heute gegenüber gestern?" hat ja höchstens einen moralischen Sinn.

- Das Sein am Horizont der Zeit (und die *Sorge* etc.) nur ein konservativer und laienhafter Ausdruck für die gefühlte Dominanz des Wahrscheinlichkeitsbegriffs über den "Wahrheits"-Begriff.

483. Begriff, Beispiel, Paradigma

Lichtenbergs *Paradigma* einfach von Beispiel genommen, aber durch einen, dessen Hauptfähigkeit darin bestand, aus einem Beispiel sofort eine Regel, einen Lehrsatz zu ziehen und zu formulieren! Tatsächlich in unseren Tagen Kuhn gerade am kaum oder gar nicht formulierten Beispiel orientiert: mir hat man weder in der Schule noch an der Uni in Mathematik gesagt, auf welchen Tricks eigentlich diese Tätigkeit beruht, ich habe sie mühsam selber finden (keineswegs alle!) müssen. Dies ist nicht böse Absicht, sondern a. die *Verbalvirtuosität* dieser Fachleute ist nicht sehr entwickelt, b. gerade weil die Formulierungen für solche Trick-Merkverschen nicht exakt sein können, scheuen sich die anerkannten Fachleute, diese zu geben (z. B.

der vielsprachige und witzige *Polya* eine Ausnahme), sie widersprechen gerade ihrem Selbstverständnis der Exaktheit, auch lassen sich – ganz recht – diese Daumenregeln nicht für jedermann und jederfrau gleich formulieren (hier gilt: was dem einen ein Uhl, ist dem anderen ein Nachtigall).

484. Ismen als "philosophische" Prädikate; Begriffe und Koordinatensysteme

– Totalisierung: Hegels Verfahren des "zeitlichen" Auftauchens von Überbegriffen, d. h. sie werden interessant, wenn sie "am weitesten nach rechts" gerückt sind im Subjekt–Copula–Prädikat–Schema. Überbegriffe sind zunächst Kennmarken für neue Programme, Paradigmen, oder eben für "neuen Geist".

– Kopernikus als Vorbild auch der cartesischen Geometrie: die Transformation von geozentrischen auf heliozentrische Gestirnbahnen der aufwendigste Teil der Revolutionibus, nun als Konzept verstanden. Der nächste Schritt 200 Jahre nach Descartes: Koordinatensysteme als Grundobjekte der Mathematik, zu denen man die Transformationsgruppen bezüglich bestimmter Eigenschaften studiert (Riemann). Ohne Riemann kein Einstein. Kopernikus' Programm als Hintergrundsammlung verschiedener "komischer" Einzelthesen. Dies eine Funktion, wie die Konstanz der Lichtgeschwindigkeit für Einsteins RT, obwohl im Erkenntnisgang ein komplizierter Begriff, der auf Zeit, Raum, Materie aufbaut, nun ihrerseits in diese als Faktor eingeht. Ohne Riemanns Konzept wäre die Transformation von Lorentz zu Einstein unverständlich, sie wäre wohl nicht gefunden worden. Einstein wollte RT ja selber "Invarianztheorie" nennen (Holton).

– Eine Idiotie der PhG besteht darin, dass mittels Ismen klassifiziert wird, die erst nachträglich aus der Entwicklung des zum Philosophischen Ernannten extrahiert wurden. So kann es zur hübschen Absurdität einer apriorischen Geschichte DER Philosophie kommen.

– Das Philosophieren und seine spätere Kategorisierung nach Ismen durch die PhG: das kann man vergleichen zwischen der sich

entwickelnden Erfahrung der Menschen über natürliche Grenzen (Berge, Meere, Wüsten) und der Einteilung der Erdkugel in Gradnetze: natürlich gab es das erste vor dem zweiten. So etwas spielte noch eine Rolle, als im 19. Jh. die befremdliche Fauna und Flora (versteinert) in der nördlichen "wissenschaftlichen" Hemisphäre diskutiert wurde: auch wenn sich die Erde schon länger bewegte, dann doch nicht auch noch die Kontinente (die "Ruhe" als Experiment der Vernunft).

- Windelband und Heinze um 1900: der pseudohegelsche Trend, dass durch den Verlauf der PhG im Altertum (weniger im MA) die Prädikate zur Einordnung der modernen Philosophie-Phänomene geliefert worden sei. "X vertritt einen Y-ismus", wobei X ein moderner Schriftsteller ist, und Y-ismus durch antike Beispiele veranschaulicht wird. Dadurch wird die PhG sowohl geistig und ewig als auch pseudo-empirisch, es gab einen ersten Durchlauf, nun stehen die Resultate als ordnende Prädikate zur Verfügung. Oft steht dabei statt der historischen Forschung der Oberstudienrat für Latein und Griechisch Pate, samt der Durchdringung von Antikem und Christlichem. Wir würden sagen, wer behauptet, sich im alten Griechenland auszukennen, der müsste auch in Randprovinzen der heutigen dritten Welt zurechtkommen, aber wird er das? Ja, unter dem Schutz von Stützpunkten der westlichen Zivilisation, nicht unter "Natur"-Verhältnissen.

- Transzendent-transzendental: wie die Chose von damals gestrafft wiederholen? Gideon (ca 1903) zwar schön aufgelistet, hatte aber keine *andere* Sprache, in der er es hätte sagen können (vgl. Begriff und Koordinatensysteme).

- Begriffe, Koordinatensysteme, doppelte Lesarten: Sprachspiele oder Ontologie.

- Literaturkenntnis und Rasterung, ihr Verhältnis, keineswegs Bibliotheken lesen, sondern in die Bezugssysteme sich einfühlen (Begriffe und Koordinatensysteme, die Differenz zur Hermeneutik: nicht auf der Objektebene (pseudo)religiös, sondern kritisch-theologisch-vergleichend).

- Gauß' Kinder-Anekdote vom Zusammenzählen von 1 bis 100 die simpelste Version der Koordinatensysteme: die Chose wird einfach lösbar, wenn man das "Gleiche" zweimal hinzeichnet, mal \rightarrow , mal \leftarrow , Ergebnis $(\rightarrow + \leftarrow) / 2$. Der Darstellungsüberhang macht es, ganz im Gegensatz zu den Theologen (ausgehend von Platon), die ihre Hierarchie gefährdet sahen, wenn etwas auf zwei verschiedene Arten "gleich" ist, es sei denn Gott hätte (oder Plotin vorweg als "Idee") es schon so eingerichtet. Aber nicht für Priester, die sind einzig, unersetzlich und ewig.

485. Ärger und Ratlosigkeit über die heutigen Studis der Ph

- Früher der Gegensatz von Privatdozenten und Professoren: die Voraussetzung aber waren Gesinnungstäter.

- Die Immanenz des zweiten Auges, das Studis zu schweigenden Göttern macht, erkannte ich bei meiner Mutter anders: sie musste stets sauber und adrett gekleidet sein, vor dem Ausgang, denn wenn ihr etwas passieren würde ... Da sah sie sich nicht *tot* liegen, sondern sie sah *sich* liegen, mit den Augen der *anderen*.

- Die Ritter als Gleichnis für die vorsichtigen Jungstudis: ganz gepanzert werden sie unbeweglich.

- Z. B. Burckhardt: sein Anti-Intellektualismus geht auf Bilder, Bauwerke, nicht-Sprachliches, die reine Tendenz zur Kultur (=Kunst)-Geschichte, entgeht (will entgehen) der abstrakten hegelschen Historie. Wir könnten da schon die post-moderne Absetzbewegung sehen, wäre dies nicht alles noch in gute Lesekultur eingehüllt, in Wille zu einem passablen Schrift- und Redestil. Würden meine Studis im Derrida-Seminar mitbekommen, dass der Ausgang der "Post-moderne" (jetzt im Marktsinne) von der Architektur, dann auf Kunst, Sinne statt Intellekt (Sprache-Begriff) eben in der kleinen Verschiebung Derridas von Sprache (Logozenismus) zu Schrift (Kalligraphie, Typographie, Textgestaltung mit dem Computer mit vorgefertigten Elementen, Comics und special effects in Video) besteht, es würde leuchten. Ich kann dazu aber nichts tun, als abzuwarten. Umgekehrt zu Burckhardt der Intellektualismus Descartes', und der heutige Lingualismus der Logiker (von Frege,

Wittgenstein abwärts) aus dem Geiste der Mathematik, Descartes zunächst aus und weg von der Geometrie, Logik aus der Zahlentheorie und weg davon zur unübersichtlichen Handlungsverflechtung (statt des klaren "Objekts" Zahl, das Objekte übersichtlich sein lässt, als "Objektivität der Objekte"). Was bedeutet das?

- Notizen zum Fichte-Dialog: Revolution und Gesamtschule, das Stück: der Schauspieler als Zuschauer, wie Profs zu Nichtwissern werden, wenn sie die Studis nicht zu Wissern machen wollen, Ausredologie, Anspielungen auf Marx, Sokrates, Feuerbach und Kierkegaard. Unmöglichkeit des Konservatismus gemäß Begriff der Handlung. Ab nach Berlin, der Hauptstadt des nun vereinigten Deutschlands, wo noch nach deduziertem Plan verfahren werde (Gott, Bücher, Autorität dessen, der zum selber Wissen erzieht?). Abgesang: weil ich keinen Schauspielunterricht hatte, keinen Rhetorikschein, kein Stilistikbuch gelesen, keine Atemtechnik nach Tai-chi etc. These: "der Geist ist ein Spieler. Und wer ihn nicht spielen will, wird ihn nie bekommen". *Der Skandal ist die Normalität des Skandalösen* (TAZ 14.5.93). Wer das, was an Geist als Staub und Papierfetzen auf ihn kommt, nicht verwendet, hat ihn nicht, es ist ganz normales Verbrauchsmaterial, was da gelesen wird, sonst taugt es nur dazu, sofort wieder auf den Müll zurück gekippt zu werden.

- Manchmal wundere ich mich, dass die anderen Geisteskollegen nicht solche Schwierigkeiten mit ihren Studis haben, wie ich: wir sollen etwas, was diesen Studis in ihrer Mehrheit fern liegt, als "sich selbst lohnende Moral", sprich, als attraktive Lebensweise verkaufen. Nun, ich weiß, sie sehen darüber hinweg, dass die Examensquote nicht viel höher liegt als in Philosophie, aber dies überdecken sie durch Vorlesungen aus freier Hand, durch Regression in den Schulstil, und durch Nettigkeiten aller Art (dies scheint heute sehr wichtig zu sein, denn die Angst der Studis besteht zu recht darin, ihren jetzigen von den "arrivierten" Eltern garantierten Lebensstandard als Berufsmenschen in der Zweidrittelgesellschaft nicht mehr halten zu können). Ein Kotzbrocken, der den Leuten was beibringt, hat ja auch nicht viele Studenten. Auf der anderen Seite die

einigermaßen agilen Studis mit dem modernen populärwissenschaftlichen Kram, da ist genauso schwer durchzukommen wie in der Lascherei der ewigen Schule. Diese Anspielung auf Moral und Religion meine ich "echt", weil die Fächer anderer Fakultäten eher im Geruch stehen, Brot geben zu können. Philosophie und Geisteswissenschaften geben Lebensart, "Sinn" ist etwas zu hochgestochen, man ist individuell etwas weniger entfremdet, nicht kollektiv, das hat man nicht in der Hand, aber auch nicht der Biologe oder der Volkswirt, der Jurist oder der Informatiker.

- Die Wechselbegriffe Philologie und Historie, unter denen im letzten Jh. in Dtl. "Geist" betrieben wurde, sind leider heute noch virulent: es lässt sich mit bloßen Sprachkenntnissen nichts machen, und zwar spezifisch: viele Fremdsprachenstudierende plappern ja grammatisch einigermaßen korrekt vor sich hin, aber sie verstehen von dem zu lernenden Gesellschaftszustand genauso wenig wie von ihrer eigenen "Mutter"-Gesellschaft. Dies Problem eine der üblichen Wellen, in denen die Geschichte über die Generationen verläuft, aber es stört einen Ollen wie mich doch, dass sie *weniges* nicht lernen wollen, das ihnen *viel* einbrächte! - Aber sie studieren gar nicht "Geschichte" oder sonst etwas, sondern warten auf diesen Platz geschoben vor sich hin, sie warten auch nicht auf etwas Bestimmtes!

- 'Hybris' ein Zuschauer-Prädikat. Nimmt man Foucaults Querelen und die deutschen (SPD)-Moralisten, dann vielleicht so: das Subjekt verschwindet nicht, sondern wird auch ein Zuschauer-Prädikat, d. h. die Studi-Übersetzung von 'cogito ergo sum' als 'Descartes denkt, also ist er' *wird* richtig. Na, ist das keine Pointe?!

486. Gemoser über heutige politische Verhältnisse

- Zukunft der einen Welt ethnologisch. - Unklare Stellung von Politik, Sozialem zur Gemeinschaft: dies nicht in den Termen, die vorgegeben sind, die nicht alle Rumpelstilzchens Philosophie sind.

- In der Filzherrschaft weiß man nicht, wie die Wahlen ausgegangen sind, weil man schon nicht genau wusste, was eigentlich zu wählen war. Ist "Politik" im Niedergang, dann ist es egal, ob CDU oder SPD oder. Politik scheint sich selber aufgegeben zu haben, denn

sie haben ja jede Möglichkeit, sich oder das, was sie erreichen wollen, darzustellen, allein das wollen sie gar nicht: man soll sie aus Verkennung oder Unkenntnis wählen. Das wird natürlich spiegelverkehrt ausgedrückt: Politik sei gut, nur an der Selbstdarstellung hapere es, also werden nicht die Politiker, sondern die PR-Manager geschasst.

- Ethik oder Politik doch mal spaßeshalber ausführen, weil es wenigstens zu einem Überblick über den derzeitigen taktischen Klagekasten des je eigenen Zeitgeistes taugt: als allgemeiner Verschiebehnhof für Unabsehbares der postmodernen Zeiten ("Wann ist Ethik und wann Politik"). Dito: Philosophie: disziplinar, interdisziplinär, mischdisziplinär, undiszipliniert?

- Moralisieren, Historisieren und philosophische Technik. Das wären neun Karikaturen, und ein kurzer Dialog zwischen Kierkegaard, Hegel und Wittgenstein (jeweils mit dem Zitierschwerpunkt). Ist noch sehr zu überlegen. Hören wir also eine Unterhaltung zwischen - des Reimes wegen - Moralio, Historio und Technico. Kierkegaard kein naiver Moralist, weil Moralisieren ja heute heißt, die je eigene Nichtentscheidung sich von anderen vorgeben zu lassen, man weiß bloß nicht so recht: von wem. Wittgenstein kein "voller naiver" Techniker, und Hegel kein Historist, sondern die Vollform der Bürgerei, des Selbstbewusstseins, aber nicht des Individualisten.

- Die historische Umkehrung bekannter Moral- bzw. Erkenntnisfragen, z. B. die Freiheit des Willens, wann und in welcher Atmosphäre wurden Thesen und Gegenthesen behauptet.

- Die bloße Anerkennung, dass Spiele mit Übereinstimmung und Zustimmung gespielt wurden, ist etwas unterbelichtet: jede Wahnsinnssekte ist dafür ein Beleg. Vielmehr verlangen wir "etwas" mehr, die Vornahme "äußerer" Handlungen, die wir als Herstellungshandlungen nachvollziehen können. Unterschied des Heilens durch Handauflegen und durch Akupunktur (die unserem instrumentellen Verständnis offensteht).

- Marx' Judenfrage grün aktualisiert: Befreiung der Natur, ohne Befreiung des Bürgers! Allerdings gibt es heute nicht die hegelsche

Technik, also was anderes: z. B. Comic-Sprüche verdreht, oder das Ganze im Himmel (oder der Hölle) spielen lassen, aber z. B. Parteiprogramme der CDU, SPD sind noch keine Technik, keine Methode!

- Aus den Nachrichten: SPD lädt auf Anraten von Glotz Hösle ein, der zeigt, dass jede andere als die westlich-rationalistischen Theorien und Praktiken "menschenverachtend" ist. Großer Beifall und Nachdenklichkeit. Welch' ein Schwachsinn: nun kriegen sie die ultrarechte Einmaligkeit von einem Hösle serviert, der neue Metaphysik macht, und über Umwelt so schön nachdenkt (sucht darin ja Anwälte für die noch Ungeborenen, was also ein neuer Philosophenpriesterjob sein könnte). Solcher Tiefschlurf ist kaum noch zu unterbieten, wie hurtig doch irgendwelches "sozialistisches" Beiwerk da bei SPD-Leuten verschwunden ist! Ich glaube nicht, dass Hösle ihnen die Relativierungen zwischen Rahmen und Behauptungen-im-Rahmen klar gemacht hat, obwohl er das intellektuell bestimmt kann, würde es ihn um den Erfolg bringen.

- Die derzeitige historische Richtung ist schwach, wenn philosophiert wird, so mit den vermuteten Ingredienzien des Neuen: Linguistik, Medientheorien, Informatik, Computerkünste, Mikrobiologie, Spekulationen über Systeme und Selbstregulation, propagierte "starke" Einheitstheorien. Auf der anderen Seite hat man den Ethikboom: d. h. praktisch-politisch-pädagogisch in die Presche springen, die die zunehmende Leerstelle Soziologie und praktische Politik freigeben: Ethikboom ist also nichts anderes als eine Reaktion auf das Auslaufen der Deutungs- und Handlungsmuster der Nachkriegszeit. Deshalb die Ethiker erst mal fragen, warum die Verbindlichkeiten schwinden, ehe man versucht die gleichen nur mit anderen Etiketten (erneut) anzupreisen.

- In der Geschichte oder den Gesellschaften Raum-Zeit schon lange vor Einstein: z. B. das Fahren in die DDR als Fahren in die Vergangenheit: nach Städtebau, Autodichte, Grau statt Farbenherrschaft, überdimensionales Kulturinteresse, etc.

- Von Eucken / Wundt zu Weber / Frege nach 75 Jahren: das sind natürlich nicht die Namen, sondern der Wandel der

Blickrichtung, wenn wir die Namen versuchsweise durch Schlagwortprogramme ersetzen: "wie (säkularisiert auch immer) ist *Heilserwartung* für *mich* möglich?" und "wie kommt *mein* Wissen (im komplexen Leib–Seele–Zusammenhang) zustande?", das interessierte damals, während uns heutigen eher "wie verstehen sich *Gesellschaften* selber?" und "wie strukturiert sich *Wissen*?" als plausible Fragen vorkommen. Das steht hinter der Namensersetzung.

- Frege als konservativer Apriorist und als Antisemit: die Philosophen können ihre eigenen Bedingungen nicht "über"-bringen, sondern nur Bruchstücke, die erst im reproduzierenden Lernenden Sinn machen. So kann man Hegels unbedingte "Ableitung" der Notwendigkeit einer konstitutionellen Monarchie eben mit Schmunzeln lesen, ohne ihn gleich für einen heillos beschränkten Fanatiker zu halten.

- Die Rationalitätsdebatten: der Streit ist gar nicht so divergent, wie es scheint, es ist bloß schwierig, das für alle Seiten akzeptabel zu formulieren: eine Reaktion auf dieses dauernde Dilemma war ja die Entwicklung der Sprachanalytik. Dies der Bruch zwischen den internen und externen Mitteln der Philosophie: aber geredet muss trotzdem werden!

- Anteil des Symbolischen und des Realen an der Öko-Bewegung noch sehr unklar: eine physische Katastrophe (keine physikalische), etwa Meteor groß wie gerade auf dem Jupiter, Umschlag der Torkelbewegung, Sonne doch vor der "Zeit" ausgebrannt, würde alle Öko-Überlegungen überflüssig machen. Nur durch Zufall und als reine Naturzustände würden einige Horden überleben, die aber eher degenerieren würden. Deshalb die Ausgangsblockierung: wenn die Öko-Frage zu recht besteht, dann ist sie nicht lösbar, wenn sie nicht zu recht besteht, weil man ernstfalls gar nichts tun kann, dann ist es eine moralische Marotte, die nur den Willen zur Macht seitens verrückter Ideologen zeigt. Wie aus diesem Dilemma ausbrechen? Natürlich sagt man, die Frage ist so falsch gestellt. Wenn man die Evangelien schlicht liest, so wie Nietzsche, als Kundgabe eines Feld-Wald-und-Wiesenpredigers, der für den Seelenfrieden seiner Lämmer wirbt, dann merkt man, dass etwas ganz

anderes herausgekommen ist. Diese Entlastung von der Konkurrenzgesellschaft und den konkurrierenden Gesellschaften wird auch heute grün angestrebt, durchaus mit denselben Anarchistenmethoden wie gegen die Römer und die jüdischen Rabbiner. Als Motto könnte deshalb der Spruch eines nicht so lindgrünäugigen politischen Denkers stehen: *Deus sive Natura* (Spinoza).

- Stirner und die steigende Zahl der Existenzgründungen in Neufünfland.

- Doppelbild des Staates heute, i. e. von ausübender gesellschaftlicher Macht: vom Souverän, dem Volk, berufene Repräsentanten, und andererseits Dachverband der Interessenverbände. Parteien sind rivalisierende Stichproben aus Interessenverbänden, mit der Präention, in ihrer Zusammensetzung den richtig-repräsentierenden Dachverband zu bilden. Die Kinder von *Vater Staat* sind nicht mehr die Bürger, sondern die Interessenverbände.

- Unerkennbarkeit des Dings-an-sich im Sinne von: keine materiale politische These, sondern jeweiliges Abstimmen über Projekte. Das Ding-an-sich ist "gewissermaßen" immerhin eingerahmt: zwischen absolutem Bösen (dass die Vernunftprojekte auch scheitern können, und zwar durch die "Vernunft") und dem Verbot der absoluten Bindung der kommenden Generationen. Postmodern heißt dann entweder diesen Rahmen nicht mehr kennen, oder sowieso wissen, was Ding-an-sich ist: Mode!

- Als Kontrast öfter unsere nicht sehr bewusste "ökonomische Religion" anbringen, die durch Politiker nur dem Phrasenschatz nach aktiviert wird, obwohl die nicht die Mächtigsten im Felde sind, sondern - entgegen den nationalen Modi der politischen Wahlen - durchaus transnationalen Trends unterliegen. Der heilige Konsumdienst, den man leisten muss, die Trauer um die Geldferne, die einen befallen kann, das göttliche Lottofieber um Jack den Pot, etc.

- Der "schlanke Staat" nun ist der Versuch, wieder den "Not- und Verstandesstaat" des Normal-Liberalismus einzuführen, aber den gibt es nicht mehr.

- Ökonomethik - die neue Religion?

- Reaktion und Reaktionsreaktion. Die Leute, die heute als Klassiker der Postmoderne (oder Post-was-auch-immer) gelten, sind Nachkriegskinder. Sie haben gesehen, dass die größten Katastrophen keine katastrophalen oder gar hoffnungserweckenden Änderungen mit sich bringen, sondern irgendetwas anderes. So kam nicht weltweiter Friede und soziale Gerechtigkeit nach dem zweiten Weltkrieg, sondern der kalte Krieg *und* die Konsumgesellschaft im Westen. Leute wie Habermas, die der jüngere Rand dieser Generation sind, opponieren, aber gehen von der gleichen Grundlage aus: der Unübersichtlichkeit, was wenig anderes ist als Lyotard's Ende der großen Erzählungen. Für die jüngeren Leute, wobei ich zum älteren Rand dieser Schicht gehöre, ist dies selbstverständlich, es ist also bekannt, keineswegs "unübersichtlich". Als ich noch klein war, glaubte ich an den Mythos des Buches, teilte die naive Nachfolge der christlichen Unsterblichkeit als Einreihung in die große Bibliothek. Heute stellen sich die Bücher als nicht säurebeständig heraus, werden immer weniger gelesen, das Buch verliert seine Vorrangstellung auch unter denen, für die es früher das einigende führende Symbol war: den Intellos. Es hilft also nichts, in Reaktionsreaktion auf diese These vom Postmodernen zu reagieren, man würde ja doch wieder auf den faulen Trick einer "Geschichte der Ideen" hereinfallen, sondern muss sich selber artikulieren, und das fällt schwer.

- Die Abbildung des Sozialtypus an einem Paradigma: vom Freudomarxismus der 60er (Reich, Althusser) zum gruppen-sektiererischen der 70er und schließlich zum solipsistischen Freud-Gebrauch unter Leitung von Gurus in den 80ern, dann flauere Esoterik mit Populärwissenschaft verquirlt in den 90ern.

- Fürsten, Kriege, vor allem Hobbes' Lehre: die Religion hat nur innenpolitische Zwecke, es sei denn, der Fürst legitimiert hinreichend erfolgreich innenpolitisch damit etwas in außenpolitischen Bündnissen / Unternehmungen. Aber das heißt eigentlich nur Namen aufrufen. Ebenso Papa JP II, es ist eine Narretei mit großen Ernst verquickt, also eine unechte desto dümmere.

- Medienunterforderung und Expansion der längeren Bildungszeiten: soll man etwa annehmen, dass die meisten mit dem

Freizeitblabla abgefunden werden, und eine Elite von Einsichtigen den Kram steuert und ausnutzt? Nein, der Meinung kann jemand wie ich nicht sein (es war die ältere kritische Theorie, der Adorno, Horkheimer, Marcuse, aber so etwas gibt es nicht: *kritische Theorie*, das ist fast päpstlich unfehlbare Denkerie, also Kopfstillstand).

- Ethik / Moral als Personal-/ Individualpolitik - oder: Politik als Kollektiv-Ethik / -Moral?

- In theoreticis ist irgendeine Wahl insgesamt günstiger als keine: wenn wir z. B. heute im "Klima" der erwarteten Klimakatastrophe auch die Saurier (diese "vor uns mächtigsten Erdherrscher") durch eine Katastrophe (nicht menschenverursacht) untergehen lassen, so bringen wir wenigstens (so zynisch es klingt), die Theoriemaschine in Bewegung, statt nur zu nörgeln, wenn schon Meteoriten (wie z. B. dieses Jahr 1994/95 auf dem Jupiter) bedeutende Veränderungen für diese kleinen Lebewesen (im Vergleich zu den planetaren Zusammenstößen) bringen, dann lohnt ja der Aufwand der Entwicklung des 3-Liter-Motors nicht, vor allem, da *ich* ja mir dieses neue Auto kaufen müsste. Dies ist genau die Nichtwahl, die die absolut schlechteste Wahl ist, ich bin und bleibe eben ein altmodischer Existentialist.

- Über die 'Erfahrung des Bürgers mit seinem Begriff' noch mal genauer nachdenken: nicht, dass ich im "postkommunistischen Lamento" nun die Politik restaurieren wollte, sondern man muss zeigen, dass die Beurteilung des Politischen nicht im Betrachten von Geschichte, oder Fortschrittsethiken oder etwas ähnlichem aufgehen kann, sondern - so hegelsch es auch klingt - im Einzelnen in der höchstgelegenen Vernunft. Aber auch die Vernunft ist nur in Begriffen verfügbar, nicht im Auf und Ab der politischen Gefühle. Das Postmoderne, ich sah einen kurzen Ausschnitt mit Deleuze in ARTE, ist eben dies individuelle Bevorteilungs- oder Benachteiligungsgefühl, damit lässt es sich nicht leben, damit haben die Leute, die etwas gemacht haben, auch nicht gelebt. Deleuze ist eben ein netter Greis, der heutige Kleinis bedauert, aber was haben die davon: Nichts!

- Auch mal selber im Debattentext Politik im Vergleich zu Wissenschaften bringen, denn das ist realistischer, dass man als Oller

das selber tut. Dies unter Motti wie "das Kapital ist universalistischer (und viel empiristischer) als die Politiker", die nur selber Spielball anderer Mächte sind, ohne dass ich eine post-politische Theorie auf Lager hätte, etc. etc.

- Der Ton und die Einsätze nach dem Ende der Zwei-Welten-Phase werden härter: denn vorher unternahm man noch irgendwelche Balzereien in Hinsicht auf Ideologie, nun steht, in einer einigen Welt wie im MA, nur noch die Machtpolitik zur Disposition, es gibt schlicht nichts anderes. Andererseits finden sich überall die Politiker in der Lage, nicht eigentlich bestimmen zu können, was Sache sein soll: sowohl außenpolitisch nicht, weil es wirksame transnationale Zusammenhänge gibt, und innenpolitisch nicht, weil die Gesellschaften nicht mehr traditionell organisiert sind und "reagieren". Der Rückfall ins MA kann zwar stattfinden, aber nicht zum Nutzen der Politiker. Wir sehen in unsere Geschichte zurück, etwa die altmodische Politik Chinas (soweit unsereins halbwegs zureichende Informationen besitzt), aber wir können nichts Ähnliches sagen wie Tocqueville, dass dort irgend ein Beben deutlich unter dem Boden zu spüren sei.

- Michael Haneke "71 Fragmente einer Chronologie des Zufalls" und "Benny's Video": tristes aber durchaus bürgerliches Milieu (mit Ausläufern bis ganz unten), die Welt vor allem Jugendlicher, die *realitätshungrig* sind, in ihren Videos und Scheinwelten (gerade Hackings Explikation gelesen, dass das Wort "real" Substantiv-hungrig und ein Hosenwort sei). Dabei spielt der Regisseur selber die Differenz zwischen Realität und Video *im Video* aus (so wie frühere Traumtänzer das Verhältnis von Theorie und Wirklichkeit diskutierten, als täten sie das *nicht in einer Theorie*). Das Kriterium, das Haneke in diese Filme selbst einbaut, heißt: wenn etwas identisch wiederkehrt, dann *ist Video* (man kann hier natürlich über Nietzsche's ewige Wiederkehr alles Gleichen spoekenkiekerisch werden). Sagte man von den 68ern, sie seien die Kinder von Marx und Coca-Cola, so sind die jetzigen die Kinder von Sesam-Straße und soap-operas, die auch die immer mehr abwesenden Erwachsenen "spielen".

- Die RAF – oder die Entdeckung der *Medienmacht* hierzulande: die Naivität des selbsternannten Staates gegen "den" Staat geht auf die Geläufigkeit solcher Schauspielereien zurück: eben in den Medien, wo "Kaiser Franz", "König Kunde" etc. gang und gäbe sind. So ließ sich dieser neue Status der Intellektuellen, *Medienmacher*, als neuer Staat ausmünzen. Ohne dies wäre es den RAFis gegangen wie wilden Guerillas in fernen Bergen eines nebulösen Kleinstaates, was sie ja für sich selber angeblich hatten sein wollen: irgendwann wären sie ausgerottet worden oder auch nicht, jedenfalls hätten die Medien sie nicht mehr erwähnt, sie wären *medial* auf alle Fälle tot gewesen.

487.Satirethemen

- Zeit des Ungeistes als Hermeneuthanasie.
- Diskurs und 'dass wir in einer Medien-(oder euphemistisch Informations-) Gesellschaft leben'.
- Die analytische Argumentation kurzatmig, die "bloß" historische ist langweilig.
- Welcher Naiv-Wissenschaftler ist heute beinahe jeder? Naiv-Psychologe, Naiv-Soziologe, Naiv-Volkswirtschaftler, Naiv-Politikwissenschaftler, also gerade die WiSo-Fakultät, aber wer will schon Naiv-Physiker, Naiv-Theologe, Naiv-Philosoph sein?
- Exzentrisch und post-X: noch nicht einmal die Wörter können sie wechseln und neue durchsetzen, sie datieren sich bloß fiktiv von heute weg und glauben damit schon, sie seien damit weg von X. Post-idiotisch, aber nein, *das* geht doch nicht!
- Theorie? – Theo(s) rit!
- Die Herrschaft der Märtyrer: Honecker und Kierkegaard (bei dem mussten sie allerdings schon tot sein).
- Eucken (1846-1926), Geschichte der philosophischen Terminologie 1: 1879, Lebensanschauungen 1: 1890, Sinn und Wert des Lebens 1: 1908 (in diesem Jahr auch Nobelpreis für Literatur). Das typisch wilhelminisch Populäre "Können wir noch Christen sein" (1911) über "Fichte, unser Führer" (1914) nach dem Untergang der alten Welt Stifter erst des Euckenbundes, dann Lutherbundes (1920), damit auch jeder weiß, wer eigentlich wer ist.

- Kopernikanisches Prinzip und dass der Tausendfüßler (vielleicht) bloß 28 Paare Gliederfüße hat.
- Gott, göttlich, gottprofitlich.
- Protestantisch "der Mensch Jesus", katholisch: Christus als Stifter des Papstes selber Über-Kaiser, östlich-orthodox Christus Pantokrator.
- Zur Tendenz der Ausdünnung der christlichen Botschaft, der Schatten des Schattens des ... Schattens des Protestantismus: Marx dem gegenüber geradezu ein Wiederbeleber (wenn auch nicht unter den heiligen Namen, das religiös-technische Outfit der Sowjetbürokratie, bis zum guten Einvernehmen zwischen Neothomisten und Sowjetontologen).
- Traditionalismus als Grund der Abwertung der historischen Kenntnis, die bloße Einübung in die schon bestehende Lebensform, die Farce der "Revolution von 1989", nur Nachlaufen nach etwas schon (besser und schöner) Existierendem.
- Aus Geschichtlichkeit Geschicklichkeit, was leider zwei Bedeutungen hat: wir brauchen nicht auf konkrete Rahmen einzugehen, weil sich das Seinsgeschick in diesem und jenem Denken selber bekundet, und wir brauchen keine lästigen Rahmenerzählungen zu geben, weil wir einfach meisterlich-taktisch, eben geschickt-geschicklich, mit unseren Zuhörern oder Lesern umspringen.
- Geistesgeologie als Metapher, von oben Gift und Müll in die unteren Schichten schicken, die man dann "dort entdeckt"; Leitfossilien.
- Der Geniekult durch die Mittelklassigen als Ausweg, ein besseres Leben aus zweiter Hand zu genießen, wobei aber aller Genuss nur von und für Ihresgleichen kommen kann. Deshalb ein ekelhaftes sich gegenseitig Belobhuden. Sie wollen nur Ihresgleichen anerkennen, damit sie selber anerkannt werden, aber ihre Tätigkeit besteht im Bewundern der "Erwählten", die, wie Kierkegaard sehr richtig bemerkte, niemals in der Gegenwart leben dürfen: diese Spezies ist eben gerade kurz vor einem selber auf ewig ausgestorben (man bemerke: Kierkegaard war ein exakter Zeitgenosse Darwins!).

- Dialektik in der Buchhandlung: wenn ein Autor unbedingt seine wissenschaftlichen Titel vor seinem Namen (Prof. oder Dr.) auf dem Buchtitel stehen haben will, prangert er das Buch unweigerlich als *populärwissenschaftliches* Machwerk an.

- Die üblichen Schemata auf die Entwicklung der modernen Philosophie spaßeshalber mal anwenden: Theologie als Metaphysik, als überlastet von Anomalien, als degenerierendes Forschungsprogramm, als unattraktiv, etc. Dies kann allerdings nur Ironie sein. War wegen heute, eine Proletin bei Hapimag: der Konservativste ist immer auch der Dümme und am wenigstens intellektuell Ausgebildete. Das wussten offensichtlich schon Marx/Engels, trotz aller historistischen Ableitung des Proletariats als Subjekts der Hegelschen Geistesgeschichte: "was bei den Knoten leihen gehen". Es handelt sich aber nur um die Zurückweisung einer moralischen oder politischen Vorverurteilung, praktisch muss man gegen die Konservativen vorgehen. Nun verhandelt ja auch NRW's oberkonservative SPD mit den Grünen, zwangsweise im Wählerauftrag ...

- Die ökologische Nische: nebenan in Marbella ein wildes Meergrundstück: es gedeihen Pflanzen, Stechmücken, Frösche, Hunde scheißen sich aus, Kinder spielen Verstecken und Fangen, nachts endlich kommen Paare zum Knutschen und Bumsen im Auto. Das ist Ökologie! Vermittelt wird es dadurch, dass dauernd irgendwelches Dreckwasser hineingepumpt wird.

- Katholische Theologie mit einer Pythia-Natur der Glaubenskongregation (des Papstes) befasst, die Widerstände setzt. Erforscht also die kath. Theologie die Natur des "Hl. Stuhles"? Und nicht Gott-Mensch und erst recht nicht die "Rede von Gott" unter den Menschen! Wie der Vergleich mit der Auftragsforschung?

488.Literaturwissenschaft und Philosophie

- Vielleicht studieren Sie sogar Literaturwissenschaft, und schreiben - auch nicht heimlich - keine Literatur. Das ist ganz übel und unverständlich, es heißt nämlich schlicht: Sie glauben sich selber

nicht, Sie glauben nicht an sich, ersatzweise misstrauen Sie allem, bevor Sie sich das selber zugeben, dass Sie sich selber misstrauen.

- Das Fach Literaturwissenschaft bildet keine künftige Literaten aus, das Fach Philosophie bildet nebenberuflich Selbstdenkende aus, die ihr Gelerntes zu etwas anderem in Anwendung bringen, kritische Physiker, Medienleute mit Pfiff, beratungsgeile Bibliothekare, etc.

- Und wenn wir nun so weit sind, dann erkennen Sie auch, dass derjenige Literaturwissenschaft nicht recht gelernt haben konnte, der nicht seine Vorstellungen und Gedanken in Texte über Texte und anderes vor sich hin setzen könnte, das wäre doch eine bare Unmöglichkeit. Da muss doch irgend etwas nicht stimmen. Es wird wahrscheinlich ordentliche wissenschaftliche Prosa sein, nicht die im Fach dominante Textsorte Fiktion, aber das ist ein minderer Unterschied gegen einen weder redenden noch schreibenden Literaturwissenschaftsstudenten, der ist doch eine Realsatire, (heraus kommt manchmal etwas Kurioses: dass der literaturwissenschaftliche Text besonders gut ankommt, der sich dem behandelten literarischen besonders eng "anschmiegt", zu einem entsprechenden hübschen Experiment vgl. Fricke).

- Aber anders als im Fach Literaturwissenschaft, das *etwas* hat (einen ausgedehnten Wissenskanon), ist das Fach Philosophie viel Vermittlung von Kompetenz, da die Philosophie ja kein eigenes Gebiet hat (Langs These von der armen Königin ohne Land), man muss lernen, anderes Wissen, als man selber hat, auf sich zukommen zu lassen. Das wird jederzeit vom Vorwurf des schamlosen Dilettantismus begleitet sein, was nur heißt: Sie haben keinen Disziplin-Werkschutz für sich als nebenamtliche Selbstdenker. Diese Geduld und die Übung im Abartigen und der Mut, sich als Narren ansehen zu lassen, sind erforderlich für die nebenamtlich Selbstdenkenden, von diesen haben dann die anderen (wenn später "Philosophie" als an etwas völlig anderem aufgetreten (an)erkannt worden ist) "etwas". Aber Sie müssen sowieso nicht auf mich hören, es gibt mehr Bestimmungen dessen, was Philosophie sein könnte als es Philosophieprofessoren gibt. Und in 50 Jahren muss keine einzige

der heute im Schwange befindlichen stimmen, d. h. dann akzeptiert werden.

- Literaturwissenschaft - Philosophiehistorie genauer herausarbeiten: Untergang der Literaturwissenschaft, wenn nicht mehr geschrieben / gelesen würde, dann wird selbst das mit Beckett zuende gegangen sein, aber das ist ja nicht der Fall. Sie kennen ja die Karrieren, nach ein paar Semester Germanistikstudium steigen die künftigen Autoren (die Böll, Johnson, etc.) aus, machen selber Literatur, statt darüber nichtschreibend-langweilend zuzuhören. Nicht so das, was man einst Philosophie nennen wird: das liegt daran, dass "Philosophie" streng mit dem Projekt der Moderne verknüpft ist seit ca 400 Jahren, es ist eine Neugründung im Kontext der neuen Wissenschaften, die diesen weltgeschichtlich erstaunlichen Umschwung ergeben haben. Die Herstellung einer Wissenschaftlich-Technischen-Welt prägte diese neue Art Philosophie, was Sie über Griechen, Mittelalter, und weniger eurozentrisch über andere Kulturen an "Philosophie" kennen lernen, ist etwas wesentlich anderes, nur indirekt vergleichbar, und in einer "wissenschaftlichen" Art verfremdet-aufbereitet, die diesen anderen Varianten des Denkens, selber reichlich fremd gewesen wären (z. B. des Altphilologen Nietzsche Urteil, das uns die Griechen gar nicht fremdartig genug vorkommen könnten). Dies gilt sogar für Sie als Literaturwissenschaftler, Sie müssen sich eine Methodik zu lesen zulegen, um nach philologischen und philosophischen Mustern sich etwas einfallen und dann entdecken zu lassen, wenn Sie z. B. in den Medien hauptberuflich als nebenberuflicher Selbstdenkender sich beschäftigen wollen. Halten Sie sich immer wieder vor Augen, die Zukunft der Philosophie wird nicht oder nur zufällig im Fach Philosophie an der Uni gelehrt, dem Stoffe nach, sondern die Philosophie tritt als künftige heute wahrscheinlich da auf, wo "philosophisch" Verfolgte anderer Disziplinen oder bürgerlicher Geschäfte Asyl erhalten. Ich erhebe gar keinen Alleinseligmachungsanspruch qua Fach Philosophie, sondern weise als ein sich akademisch eher selbstgeschulter Wissenschaftler darauf hin, dass es eben eher unwahrscheinlich ist, dass das heutige Fach Philosophie

gerade die Philosophie der Zukunft hervorbringe. Dies ist nicht so schlimm, wie es sich anhört, da reichlich fachunspezifische Kurse angeboten werden, und die sind wesentlich, das wissenschaftliche Arbeiten zu lernen, und das muss sein, für jede vorstellbare künftige Philosophie.

489.Stand der Kunst Juli 1995

- Sprachen und Experimente der Vernunft (für eine dem Philosophieren heute nützliche Philosophiegeschichte), fraglich wie weit Beispiele nach 11. ausführen;

- Experimente der Vernunft im klassischen Zeitalter (1600-1850), oder "von den Eigensinnigen zu den Disziplinen" (nach S. Schaffer);

- Die Erfahrung des Bürgers mit seinem Begriff (oder die Rückwärtserfindung eines Fadens von Foucault zu Kant);

- Daneben die Dunkelprojekte:

- unterwegs zum ersten Werk: Erfindungen der Philosophen; (in Annäherung dann als Kurs 3: Philosoph - fünfzehn mal ein → s. S. 735)

- Fragmentarische Geschichte der Ordnungsvorstellungen;

- ausgewählte Kapitel der Wissenschaftsgeschichte für Studierende der Philosophie (später dann Kurs 2: Ansätze zur Wissenschaftsgeschichte im 20. Jh. → s. S. 735).

- Titelsuche

- Bürgertum: einmal Rückfahrkarte einfach von Foucault nach Kant.

- Von den Eigensinnigen zu den Disziplinierten. PhG 1600 bis 1850 zwischen Wissenschaften und Politik.

- Die Erfahrung des Bürgers mit seinem Begriff: eine Rückfahrt von Foucault nach Kant.

- Der Teufel steckt im Detail: eine fragmentarische Geschichte der Ordnungsvorstellungen.

- zufällig / ungewollt / streckenweise / wider Willen / normalerweise nicht // philosophisch: Skizzen zu einer allgemeinen WG für Geistesmenschen, Bürgerbewegte und altmodisch Neugierige.

- die kleine Rückfahrt von Stirner zu Fichte hat noch keine treffendes Schlagwort (von der Eckkneipe zum Zentralgeist?).

490. Zeitgeistprospekt

Wiedermal den Zufall eines Prospektes zur Zeitgeistenthüllung genutzt. *Studium Theologie. Ein evangelisch-katholisches Literaturverzeichnis.* Gleich am Anfang, unter Sprachwissenschaft, der mir schon in der Buchhandlungsauslage aufgefallene Titel:

Albrecht Grözinger: *Die Sprache des Menschen. Ein Handbuch. Grundwissen für Theologinnen und Theologen.* Eben nicht das erwartete "Wort Gottes". Selbiger Autor, der offenbar um die Attraktivität des Faches Theologie für dergleichen -Innen weiß, firmiert noch unter praktische Theologie mit:

Praktische Theologie als Kunst der Wahrnehmung. Ein Titel, um dessen Kenntnis mich Friedrich Wilhelm Nietzsche gewiss beneiden würde. Offenbar Papstschlecker winken mit:

Heinrich Schmidinger: *Der Mensch ist Person.* Anpreisungstext: *Eine notwendige Analyse zum christlichen Verständnis von "Personalität" für ein erneuertes Fundament christlichen Handelns in der Herausforderungen der Postmoderne.* Der moderne Student wird postmodern wie eh und je mit Überbegriffen bedröhnt, warum nicht Papalität und Popoalität? Feinsinniger semio-taktisch ist:

Theodor Schneider: *Zeichen der Nähe Gottes. Grundriss der Sakramententheologie.* Auf der Rückseite prompt das theologische Ergebnis von Semiotik und Papalität als derzeitigen Zeichen der Nähe des Zeitgeistes:

Pahnke, Dorothea, Sommer, Regina (Hrsg.), *Göttinnen und Priesterinnen. Facetten feministischer Spiritualität.* Eine mir neue Post-Variante, dies auch noch seitens eines "großen Denkers in unserer Zeit", man ist eben unwissend bis zur Verkommenheit:

Eugen Biser: *Glaubensprognose. Orientierung in postsäkularistischer Zeit.* Aufmüpfig klingl:

Elisabeth Moltmann-Wendel: *Mein Körper bin Ich. Neue Weg zur Leiblichkeit.* Diese (ehemalige?) Frau oder Tochter eines bekannten Theologen haut denn auf den Putz: *Leben beginnt im Leib und unser*

leibliches Leben stellt Gottes Leben auf Erden dar. Doch unsere Kultur – maßgeblich unterstützt durch die christlichen Kirchen – verdrängte den Körper und erniedrigte alles Fleischliche. Elisabeth Moltmann-Wendel fragt nach diesem verdrängten Körper und wie wir unsere lebensnotwendige Leiblichkeit wiedergewinnen können. Na denn prost! Auf der Rückseite, wie bei alphabetischen Anordnungen nicht verwunderlich, der Refrain:

Jürgen Moltmann: *Der Geist des Lebens. Eine ganzheitliche Pneumatologie*. Das wirft natürlich Fragen auf, ob da nicht der falsche Geist in die Leiblichkeit fährt, und Heiligensäulig/chkeit gebiert und so und so weiter ... Besonders dick kommt es in der Rubrik *Philosophie – Religionspsychologie / Religionssoziologie*. Nietzsche wäre über diese Rubrik ganz und gar begeistert, die Pfaffen haben verstanden, dass Philosophie PSYCHOLOGIE ist! und würde als heutiger Besucher mit damaligen Gedanken ganz falsch denken! Foucauldisch haben wir hier:

Catherine Clément, Sudhir Kakar: *Der Heilige und der Verrückte. Religiöse Ekstase und psychische Grenzerfahrung*. Von Kohlhammer wird gleich ein 15 bändiger Grundkurs Philosophie den armen Theologen anempfohlen. Kierkegaard Sörens Gesamtopus (ohne Tagebücher, is ja alles Schweinkram!) ist bereits unter DM 1000.– zu haben. Satan Kirchacker würde dies sofort auf den modernen Begriff der Person, allerdings nicht des gegenwärtigen heiligen Vaters beziehen. Wie mit dem Buch, das "ein höherer Benutzer" entleihen wollte, und in dem Satans Zorn die freie Liebe als modernes Weltkloster ausgelobt fand (vgl. Komm. Kurzdarstellungen, 2. Kierkegaard, *iks* 12.2. s. S. 735), tut sich uns auch hier drei Titel nach Satan Modisches kund:

Erwin Möde: *Das Begehren*. Der Klappentext: *Die Grundlegung einer christlichen Psychotherapie aufbauend auf S. Freud und J. Lacan wird kritisch-konstruktiv vollzogen*. Letzteres Wort erinnert an etwas anderes:

Hermann Siemer: *Anwaltpflicht im kirchlichen Ehenichtigkeitsprozess?* man sollte nicht sagen, Theologe sei nicht (selbst)anwendbar. Zurück zu unserem kristelnden Lacan:

Erwin Möde: *Die neue Einsamkeit der Postmoderne*. Habern wir nun ein Maß oder habern wir kein's? Zum Schluss wird man in Zweifel gestürzt, ob denn nomen wirklich omen ist:

Warum lässt Gott das zu? Kritik der Allmacht Gottes in Religion und Philosophie. Hrsg. von Michael Nüchtern. Ja, ja ...

491. Der Wettkampf um den dümmsten Spruch: Ignorabimus und Unfehlbarkeit

Übrigens ist die philosophische Hermeneutik nicht der einzige Watschenmann, den ich kenne. Man kann sich ja fragen, was der dümmste Spruch sei, den man als Philosophierender bisher gehört habe. Nun, einen dümmsten gibt es nicht, die Dummheit ist in ihrer Intensität unbegrenzt, aber ich habe da einen heißen Kandidaten für einen sehr dummen Spruch: er stammt von einem Physiologen, also nicht aus der Geistesfraktion. Er heißt "ignorabimus" (Emil Du Bois-Reymond, 1872). Er wollte damit alle möglichen "metaphysischen" Fragen abtun. Das sehr Dumme daran ist, dass er meinte a. zu *wissen*, dass und genau was wir nicht wissen werden, b. dass er meinte, man könnte *metaphysische* Fragen, die doch offenbar unverständlich unsinnig sind, ahistorisch-sprachlos jederzeit identifizieren. Du Bois-Reymond gebärdete sich übrigens als Franzosenfresser, was bei seinem Namen im neuen Kaiserreich der Deutschen vielleicht nicht Wunder nimmt, auf sein Urteilsvermögen aber kein gutes Licht wirft. Gegen ein "ignoramus" ist nichts einzuwenden, man kann sich entschließen, ein Problem liegen zu lassen, oder sich anzustrengen, doch eine Lösung herauszubekommen. Wenn Sie sich darüber hinaus durch die historische Nähe verlocken lassen, wird die Dummheit noch ergreifender: 1870 dekretierte Papst Pius IX die päpstliche Unfehlbarkeit bei Sprüchen "ex cathedra". Ein solches "Dogma" ist einerseits unsinnig, andererseits nur allzu verständlich. Kein Satz kann seine eigene Wahrheit versichern, den Unsinn des Dogmen-erfindens kann man auch nicht durch ein Metadogma von der Unfehlbarkeit von Dogmen-erfindern absichern. Aber was gemeint ist, ist klar: es soll kein Satz über ein unmenschliches Wissen sein, sondern der Papst verlangt Gehorsam von seinen Schäfchen, wie das

auch jeder Obergefreite im Krieg von seinen Leuten fordern wird. Der katholische Christ befindet sich zeit seines Lebens im Kriegszustand mit der Welt, also ist eine entsprechende Gehorsamkeitsforderung durchaus verständlich. Aber warum muss das als Satz über "Wissen" formuliert werden? Nun sehen Sie zurück: Du Bois-Reymond formuliert ein gegen-päpstliches Unfehlbarkeitsdogma für Naturwissenschaften. Als Satire über den päpstlichen Unsinnsspruch und Macht-Anspruch wäre das lustig gewesen, aber es war nur allzu ernst gemeint: man ist auf die Masche des Gegners hereingefallen.

492. Ein paar Satireschnitzel

Der Witz mit Tamagutsch: ein elektronisches Tierchen, dessen Tod vorprogrammiert ist, ein derzeitiger Renner in Japan.

die Drei:

Beleidiger der Menschheit: Kopernikus, Darwin, Freud;

Meister des Lesens: Marx, Nietzsche, Freud;

tres impostores (original): Moses, Jesus, Mohammed;

tres impostores (in Rückaggression): Herbert von Cherbury, Hobbes, Spinoza;

die apokalyptischen Post eines Kollegen: Marx, Nietzsche, Heidegger;

deren Farcen: Merleau-Ponty, Foucault, Derrida.

O heilige Dreifaltigkeit, bettfens.

Die nette Formel Foucaults "Transzendenz der Einbildungskraft". Wir sind verdammt, etwas realistisch erfinden zu müssen, wir - die Historiker jeder Couleur. Das macht den Charme und das Elend des Gewerbes aus. Im Zeitalter der Simulation und der Realitätsprätention jeder elektronischen Klitterung ist das ja ein bekanntes Leiden: es hilft nur die Urteilskraft, aber wie und woran wird die denn nun geschult? Wo bekommen wir "Original"-Material her, wer garantiert? Wir haben somit die gleichen Probleme, wie sie die Leute des 17. und 18. Jh.s mit Gott hatten (der ja damals die letzte Realitätsgarantie war). Insofern ist Descartes' genius malignus erschreckend aktuell. Würde man dies damals anachronistisch

reportieren, so hieße das, im 20. Jh. habe der Teufel Menschengestalt angenommen, aber das würde den Leuten nichts Neues sagen, es war damals gang und gebe. Aber nun zaubert er echt, für alle sichtbar, sogar der Papst ist obermediengeil, geradezu Beelzebub, der oberste der Teufel: na, ist das nicht schön?

Die schwache und die starke Version der goldenen Regel könnte man auch die Heteromoral und die Homomoral nennen.

In Paris verwandeln sich die Bettler zunehmend in Türsteher, es fehlt nur noch die schwarze Livree, um die Farce auf die Dienstleistungsgesellschaft perfekt zu machen.

Namen unterliegen Moden: so hat man mir noch einen "Wilhelm" als zweiten Vornamen angehängt, der Patron soll ein Freund meines Vaters gewesen sein, und wurde eben geborenenamst zu Zeiten, als es um Deutschlands Weltberuf ging, und der lautete eben "Wilhelm". Der erste Name ist schon weniger modisch, es kam irgendein männlicher Vorfahre väterlicherseits in Frage, und da mein Großvater väterlicherseits schon an meinen älteren Bruder vergeben worden war, der Urgroßvater väterlicherseits-mütterlicherseits ("die" Schlimbachs). Der Nachname ist in dieser familial-patriarchalen Welt das Stabilste, der Mann verewigt sich.

Optimal-Minimal-Versprecher: Nachrichten DLF 6.12.1996 18.00 Uhr: "Die Metallindustrie drängt auf weitere Kostenentlassungen".

Welch unerkanntes Feld für Linguisten! So viele Verbrauchermärkte. Da ist Hilfe nötig, denn wenn man das falsche Verb raucht, bleibt vielleicht noch nicht einmal ein Stummel von einem übrig, von den trauernden Suffixen mal ganz abgesehen.

493. Unsere liebe Universität, eine sich nicht als solche verstehende Satire

Bildungssurfen. Die Studierenden, die heute irgend etwas Geisteswissenschaftliches zu sich nehmen wollen, rücken ja in irgendeine Tradition ein. Soviel sei natürlich zugestanden. Aber die Tradition existiert gar nicht mehr so gefestigt und deutlich, wie in den Zeiten des beamtentriumphalen klassischen Gymnasiums, auf den diese Theorie namens *philosophische Hermeneutik* zugeschnitten war.

Die liberalen Trends überlagern das schulisch-beamtische Monopol der Ausbildung, das geschwundene oder zwar vorhandene, aber nicht in die "Tradition" eingebundene Elternhaus wird Normalzustand, die Peer-group und die Medien im Gebrauch und Lebensvollzug der Gleichaltrigen-Gleichwertigen nehmen immer größeren Einfluss. Der Einfluss der Medien ist weitgehend formal, nicht mehr das synkretistische ("inhaltliche") Regelwerk von heidnisch-altertümelnder Hochkultur und jeweiligem Christentum, das durch die Doppelquelle reichlich Raum ließ, innerhalb eines als fest geglaubten Regelwerks, sich erneut synkretistisch anzusiedeln, also "sich selbst" zu finden. Die neue Unübersichtlichkeit, die Habermas ausruft, ist eher eine neue Provinzialisierung, aufgrund der mangelnden "generalistischen, indirekten" Anreize. Die Peer-Group ist - vom Generationenkonflikt-Modell her gesehen - "faul": sie beschäftigt sich viel mehr mit sich selbst als mit dem Erwerb von Außen, das zunächst fremd oder unanschaulich ist. Diese Orientierung an den Gleichen ist jeweils viel christlicher oder ethnisch im Altertum Stadt-Eliten-orientiert, als das synkretistische Konflikt-Modell der modernen Bildungsreligion. Den Bürgern ist der Biss abhanden gekommen. Das Einrücken in eine Tradition ist deren lebendiger, verlebendigender Gebrauch. Also müssen unsere Studierenden halt "damit" irgendetwas anfangen können (darin könnte man den Witz sehen, dass Wittgenstein, für die Generation meiner (vom Alter her noch möglichen) Uni-Lehrer noch einer der potentiellen Mörder des Seyns, ein genuin hermeneutisches Konzept wie *Lebensform* von Eduard Spranger 1913 zur Geltung und zur alltäglichen Geläufigkeit gebracht hat). Nun hatte ich mir ausgedacht, dass man als Airobic-Übung am Anfang jeder Sitzung mal 5 bis 10 Minuten an irgendeinem Assoziationsfaden spinnt, und dabei freihändig Elemente, die behandelt wurden, oder doch "allgemein" erinnerlich sein sollten, in verschiedenen Netzfäden mal zusammen bringt, eben das Fahren durch die Gegend à la PU. Dabei steht genau die neue Gruppenorientierung im Wege, weil Seminare keine Gruppen sind, sondern im Extremfall, jeder einzelne stummer Entsandter seiner abwesenden Gruppe ist (Sartre, Deleuze). Man

versucht das als neue Vereinzelung zu schildern, aber das ist plumpes Andienen schon interpretierter Phänomene als Tatsachen: man sieht diese stummen Einzelnen, aber in ihnen urteilt sehr beredt ein "Wir", die abwesende Gruppe, die dieser einzelne eben nicht aufzählen können müsste, unter Folter etwa! Die Angst vor dem Urteil der anderen ist viel größer als zu der Zeit, als wir Kleinen uns verschiedenen Ansprüchen und Gruppen gegenüber sahen, der Kirche, den ehrgeizigen Eltern (deren Bezugsgruppen untereinander auf unseren Köpfen und Hintern sich austobend), der Gruppenwerte zwischen Teilgruppen, dem unbekanntem Körper ausgeliefert inmitten dieser Bezugsnetze (der war die Spinne, die nur das Netz sah, nicht "sich").

494. Eine Nachlese zur Strukturkonsolidierungskonzeptionsdebatte (puh!)

Meine Vorbereitung war ziemlich umsonst, da die "Humboldtianer" (in Wirklichkeit natürlich puren Fachvertreter ihrer Disziplinen) nicht gleichwertig waren, sondern die von Management & Consulting die klare Führung hatten. Ich muss gestehen, dass ich in deren Argumenten wenigstens Vernunft fand, natürlich ist die Uni ein Betrieb und wird daher als solcher durchleuchtet. In einem Anlauf versuchte ich mir vorzustellen, wie man nun die Kommunikation etwas anheizen kann, aber beim Durchlaufen der Leute des FB verging mir dann die Lust wieder, von nichts kommt nichts. Was bleibt, ist, dass die Fach-Idiotie und die protestantische Lehrerbildungsmoral sich nicht ausgezahlt haben, noch nicht einmal für die Leute selbst, geschweige denn für die Studenten und dass das Gerede von der Interdisziplinarität meist Schwindel ist. Obwohl meine Kollegen das nicht ohne weiteres teilen würden, stellen wir (Philosophiedozenten) in dem Verband von Fachidiotismen geradezu einen Geheimbund von Leitungslegern dar, die Experten miteinander ins Gespräch bringen, und auch den Studenten vorführen, dass sich manches verbinden lässt, was in ihren Vorstellungen völlig isoliert weit auseinander - von einander nicht wissend - steht. Die Debatte kann eigentlich nur schief gehen, mir geht es völlig wider den Strich,

sich einfach wie ein Lämmchen zur Schlachtbank führen zu lassen, aber ich will mich auch nicht weitgehend einmischen, sondern bald wieder meine Ruhe haben, das hat D. äußerst klar mir gesagt und entspricht völlig meinem Handlungsstrang. Auch die Debatte über die Kognitionswissenschaft wird für mich nichts abwerfen, ich muss eher wieder nach einem Individuum wie Rüdiger sehen. All dies gehört doch in die philosophischen Bemerkungen, denn es war wieder mal ein Test auf den tiefsinnigen kantischen Seufzer: *Philosophieren können und Philosoph sein ...*

Juristischer Empirismus: für das Leben der meisten Juristen haben und hatten Studentenverbindung und Gang zum Repetitor einen viel größeren Einfluss und Raum eingenommen, als die Universität, so wie die sich durch ihre Standesvertreter verstehen und verstanden wissen will. Diese doppelte Form trifft man ja auch an vielen anderen Themen und Orten. Dies ist mir aufgefallen bei der letzten Witzdebatte über Räume, Prof. A gegen Kanzler B: der eine meinte mit seinem Bekenntnis "die Uni ist unser Leben" die Macht- und Kontrollbedürfnisse eines Juristen bremsen zu können, wobei sich beide Seiten dann noch mit Din-A4-Humboldt-Zitaten eindeckten, was schon eher untergründige Theologie vermuten ließ. Die tatsächliche Basis ist das Verwaltungshandeln, denn nur das gestattet es, nicht im eigenen ideologisch-fachwissenschaftlichen Sinne verstehen zu müssen: es ist für Hermeneutiker eben schwer, zu verstehen, dass Verstehen auf Nicht-Verstehen oder Ohne-Verstehen beruht.

495. Von was das TV talk-t

Talk-Themen vom 2.1.96 bis 2.2.96. A Bärbel Schäfer, B Ilona Christen, C Hans Meiser, D Arabella Kiesbauer, E Jürgen Fliege

A Mein Partner darf mich betrügen

B Babysitter - Papas Liebling

C Ich liebe dicke Frauen!

D Alkohol am Steuer

E Zwischen Brauchtum und Aberglaube

- A Das verzeihe ich dir nie
- B Einzelkinder
- C Sie konnten einander nicht finden – unerfüllte Liebe
- D Völlig abgespaced – Weltraumhelden
- E Warum Weinen so wichtig ist

- A Ich bin für den Zölibat
- B Meine Frau ist eine Hure
- C Abseits vom Rampenlicht – uneheliche Kinder von Promis
- D Du betrügst mich – ich habe Beweise
- E Frauenschicksale

- A Puffs find' ich klasse!
- B Ausstieg und dann aus der Traum
- C Von Miezen und Menschen – Katzenliebe ohne Grenzen!
- D Ich hasse meine Haare

- A Mama macht mir Konkurrenz
- B Machos und Softis – Männer zum Abgewöhnen
- C Wie halte ich meine Beziehung frisch?
- D Männer und Verhütung
- E Brandopfer erzählen

- A Ich bin 40 – jetzt fehlt mir nur noch ein Kind zum Glück
- B ich lebe nur für andere
- C Sie wollen nur dein Geld – negative Erfahrungen mit Anlageberatern
- D Scheidungskrieg – Du kotzt mich an!
- E "Keiner kennt Menschen so wie ich" – Taxifahrer

- A Ich bin ein Stricher
- B Der liebe Gott fährt S-Klasse
- C Ein ungesunder Schlaf – Narkose–Opfer
- D Die besten Spick–Tricks
- E Wenn Eltern klammern

A Mein Kind wird in der Schule gequält
B Ich weiß nicht, wie ich's dir sagen soll
C Ich werde es nie vergessen – Verlust der großen Liebe
D Arabella hilf mir ... ich wiege 150 Kilo
E Venenleiden

A Ihr lebt doch nur auf unsere Kosten
B Das Geheimnis der sanften Geburt
C Das besondere Verhältnis – Prominente Väter und Söhne
D Ich hasse Stripper

A Meine Scheidung war wie Krieg
B Es geschah aus Liebe
C Trautes Heim? – Krach mit dem Vermieter
D Reinkarnation – ich habe schon einmal gelebt
E Tränen lügen nicht

A Ich habe viele Kinder und schäme mich nicht
B Abgeblitzt – auch Frauen kriegen Körbe
C Nicht schön, nur reich muss er sein
D Ich kriege jeden Mann!
E Zu aktuellen Themen etc.

A Ich stehe auf ältere Frauen
B LSD-Syndrom: Plötzlich keine Lust auf Sex
C Schüler in Not – Wo sind die guten Lehrer?
D Mami, warum habt ihr mich rausgeworfen?

A Bei Fleisch wird mir übel
B Maul halten – zahlen! So geht man mit uns Bürgern um
C Abhängig? Kein Schritt mehr ohne meinen Guru
D Ich bin eine Zicke

A Sexparties machen mich an

B Wenn Männer in die Jahre kommen
C Terror in der Nacht – Mein Partner schnarcht
D Arabella–Traumpaare

A Ich kämpfe um mein Kind!
B Knapp am Wahnsinn vorbei
C War's die richtige Entscheidung? – Abtreibung
D Wie durchschaue ich einen Mann?

A Ich bin nie solo!
B Sex an außergewöhnlichen Orten
C Der Preis des Ruhms – Schattenseiten eines Promi–Lebens
D Meine Schwester ist lesbisch

A Ich wurde total gedemütigt!
B Das verkorkste Elternhaus
C Alptraum der Frauen – Männer ohne Manieren
D Kinderstars

A Ich bin ein Muttersöhnchen
B Weinen – wenn Gefühle Dämme brechen
C Qualität hat ihren Preis – Luxusfrauen
D Du bist der schlechteste Freund Deutschlands

A Dein Busen haut mich um!
B Schuppenflechte – Chaos in der Haut
C Durch Gitter getrennt – Angehörige von Strafgefangenen
D Arabella Surprise–Show

A Ich komme nicht von ihm los!
B Hurra – jetzt bin ich reich
C Du verstehst mich nicht – wenn Männer und Frauen streiten
D Junggesellen und ihre Schrullen

A Am Steuer bin ich König!

- B Die schnelle Nummer – Sex in der Pause
- C Ein Mord hat viele Opfer
- D Ich bin das schwarze Schaf der Familie

- A Seine Ex treibt uns in den Ruin
- B Verwechselt bei der Operation
- C Wie kriegen euch alle – wenn Frauen flirten
- D Meine Freundin läuft rum wie ein Malkasten

- A Meine Freundin hat mich gelinkt!
- B Wenn Frauen zu sehr lieben
- C Ein Tier rettete mein Leben
- D Ich glaube an Außerirdische

- A Du hast mir mein Kind geraubt!
- B Kinderhandel – das dreckige Geschäft
- C Erst nach der Scheidung wurden wir Freunde
- D Promo-Schwule

496. Vermischtes

Eine Gliederung der exzerpierten Sprachkomposita anstellen!
 Philosophie auch
 beschränkt auf ein Fach,
 beschränkt auf eine bestimmte Herkunft,
 beschränkt auf eine Form der Fantasie (Einbildungskraft). Also
 Ästhetik als Gesellschaftsforschung, statt hermeneutisches
 Platogeblubber.

Wittgensteins "Ich kenne mich nicht aus" als Daumenregel für
 Philosophisches.

Drei mögliche Konstanzer Themen:

1. Anmerkungen zu *nicht-propositional* mit ständiger Rücksicht
 auf Freges *Gedanke*;

2. "Wo die Natur ihre Labore selbst ausbildet". Leseanleitung
 und Fragen zu Darwins Reisebeschreibung als Text für
 Philosophiestudierende im Grundstudium.

3. Kommentierte Neu-Kurz-Editionen philosophischer Gesamtwerke unter Einbeziehung des wissenschafts- und sozialhistorischen Umfeldes. - Erfahrungsbericht zu einem "unmöglichen" Projekt.

Heutige Kugelkinos, Huxleys "Brave new world" Anfang der 30er, worin alle Sinne beschäftigt werden, als Beispiele für Artaud.

Positivphase einleiten mit einem Rückblick auf die Polemikphase.

Als Abschluss jeder Vorlesung Repetition und Neues zu Ph&PhG.

Moral und philosophische Technik (heutige Parallele zu Geschichte und Ethik bei Kierkegaard).

Mein Projekt: Philosophie für Nicht-Gesinnungstäter, die Absurdität, Mathematik aus Formelsammlungen lernen zu wollen. Vielmehr die Situation und die Atmosphäre nötig, und das am besten im Kontext der Entdeckung, gegen das Moralisieren.

Es sind zwei Gemüter, die da ihre Speckschwarten aneinander reiben, nicht zwei Gottheiten in verfallendem Fleischmantel.

Freges Gedanke: Kindergarten-Volksetymologie als Beispiel der Flexibilität und optimalen Lösungsverhalten vor der Normierung (als Beispiel für nicht-propositional?).

Heine: Scheu / Resultat / eigenes Denken.

Es ginge vielleicht besser voran, wenn ich einmal auflistete, an was bei Wittgenstein ich noch "glaube", an was nicht mehr. Was mir möglich erscheint, was ihm nicht, und umgekehrt.

Dummheit lautassoziiert zu dunkel. Dummheitspoesie bei Foucault.

Stil, wenn er von anderen, hier von Ihnen, nicht verstanden wird, erweckt den Verdacht, von seinem Praktizierer auch nicht verstanden zu werden.

Altphilologen beanspruchten und beanspruchen noch heute eine Vorzugsstellung für die Philosophie, so wie die Juristen für die politische Klasse. Das ist obsolet geworden.

Große Worte: erinnern an Zauberkunststücke, wir sind nicht da, wo sie "passieren", obwohl wir da sind.

Ausbau der Schule und das Standardisierungsprojekt Nation.
Sich lesen und die Standardisierung als "für andere".

In wieweit Gadamerkritik, der soziale Sinn der 68er und die Risiko-Debatte in Minidissertationen zu bringen ist, bleibt offen.

Haarrisse: ich als gescheiterter Student, meine Heimatlosigkeit zwischen Geist und Technik, mein Kokettieren als Mathematiker.

Der Geist lebt in den Sandkörnern, die Bibliotheken des Geistes sind toter Staub. Einfache Dialektikerkunststückchen, nicht neu, aber stets nützlich. Dies könnte ja der Sinn sein, den das Nicht-Lesen der Studis hat.

Minitraktat "Über die Dummheit" natürlich unter falschem Titel, und natürlich als unendliche Geschichte, die nicht abbrechen kann.

Kokettieren mit dem Mathematiker, aber auch: dass eben Philosophie zuerst an etwas völlig anderem auftritt.

Moral und philosophische Technik.

Trickkiste und Geschichten, wie hängt das zusammen.

Assoziieren als Materialbeschaffung, Kritik als Sichtung des Materials.

Gegen Marquards Tradition vor Experiment.

Rückkehr zur Zauberei, Dummheit verzaubert. Blindenstock öfter gebrauchen.

Canguilhem – Cassel: das Bürgertum ist tot, es weiß es bloß noch nicht.

Der Spieltrieb bringt mich so weit, dass ich "Träume der Geisterseher" erst in der letzten Stunde bringe, *Geisterseher* erst, wenn Ihr ihn als Euch sehen lasst.

Die Anteile des Sinnes beim Lesen von Büchern: Vergleich zwischen Antisemitismus und Eskimohass hierzulande. In Finnland etc.

Als meine Reue von wegen Opportunismus in Sachen Religionskundelehrstuhl: die Geschichte von der Philosophie als Leithammel der philosophischen Fakultät Berlin 1808, und heute: – Ersatzstaatsreligion oder Staatsersatzreligion oder Staatsreligionsersatz: die Intonationsmuster oder verschiedenen Anordnungen in

unseren Nominalkompositionsriesenschlangen sind recht nützlich zum Unterscheidungen machen.

Jiddewitze vor meinem originalen Nietzsche I.

Jagdkartoffeln zu Heinzemann zu Sartres Mythos des Werkzeugs in KdV, dann Symbol- und Zeichenverehrung.

Husserls Methode an der Sprache vorbei, und Wittgenstein, aber wahrscheinlich lohnt sich das nicht.

Ein Indiz: Kierkegaard, Frege, Nietzsche alles im Eigendruck, Wittgenstein außer einer Jugendsünde veröffentlicht überhaupt nichts zu Lebzeiten.

Falsche Urteile, unsinnige und die Bedeutungsverschiebung, welche Differenzen aufmachen?

Als redender Mathematiker sitzt man so recht zwischen Geist und Technik, weil von beiden Seiten falsch gesehen, der dritte Weg wird einem von beiden Seiten geradezu vorgeschrieben.

Reduktion von Überfächern auf Normalmaß, z. B. auch Theologie, Geschichte, Psychologie mit entsprechenden Reichen vergleichen, die unter "gleichem Namen" schrumpfen: Österreich, Türkei, Großdeutschland (dies aber nur kurz).

Wie bei Jürgen Grun: Marxismus und Popularphilosophie, diese Rückkehr sehr attraktiv, weil sie "mit dem Leben übereinzustimmen scheint", die Heroen gehen auch aufs Klo, beschwerten sich beim Kurator, trinken einen über den Durst. Das ist eben Popularphilosophie, das ist ihr recht (Recht).

Kolakowski Daedalus 121 (1992). / Phil. Rundschau 41 (1994)

Materie und Schicksal: hier in Guadeloupe (Basse-Terre) bleiben in den Putzeimern oder Duschen stets ganz feine schwarze Staub- oder Schmierreste übrig, die man vom Strand herträgt, die aus den Ausbrüchen der Souffrière stammen: es ist ein Memento, ähnlich wie es nach dem Krieg in Wü dauernd knirschte, weil es überall Sand gab von den Ruinen, also vom Krieg, "dass alles verreckt is' ..." Dies als heutige Vergegenwärtigung, was die Leute des MA (Gelehrte) für "Materia" gehalten haben konnten, es war stets schon "bezeichnet".

Apropos Positivismus eines Kollegen: auch hier haben die Theologen schon das Problem gesehen: "Wie ist Offenbarung

möglich?", denn eigentlich nur Unverständliches käme in Frage, oder "Verständlich-Unglaubliches" samt göttlicher Beglaubigung, was aber eines Tages bloß Hokusfokus ist. Die *eine* Wirklichkeit und Wissenschaft ist wieder mal eine bloße Theologen-Unzucht, oder – Abkunft, mit der gleichen Intention, der "All"-Macht.

Sollten bei Hegel die Begriffe *sich* erzählen, so bei Blumenberg die Metaphern, oder das Netz, mithilfe dessen Begriffe "gefangen" werden?

WG 20. Jh.:

waswaswaswas wusstenvergaßen wissenschaftlergruppen.

WG im 20. Jh.: das "Bild der Wissenschaft" (ein Magazin heißt glaube ich so) in historischer Entwicklung.

Kognitionswissenschaften und Linguistik, was bei letzter im breiten Sinn seit 30 Jahren schief gelaufen ist, die niemals eingelöste Obereinheit "Semiotik", dagegen die erfolgreiche baconische Computerei: die ja als Modell schon für die generative TG Pate stand, sich aber anders entwickelte als von Chomsky dekretiert: nämlich nicht als Produktion darwinscher Automaten, sondern bloß darwinistisch sich entwickelnd: der Markt statt des Programms.

Für Kamlah-Festschrift: "Von der Wissenschaftstheorie zu den Kognitionswissenschaften".

WT ca 1970, dann WG als Industrie, Bereichs-Politikkommissare, interdisziplinäre Verbindungen und Methodenlehren. Die Überlagerung der beginnenden Mediengesellschaft mit der heftigen Expansion des Bildungssektors (Sputnikschock!) und der Postmoderne.

Erster Zwischenschritt: wissenschaftsgeschichtliche Explikationen zur Wissenschaftstheorie, Methodenrevuen (anything-go-go-Girls), "Freiheit der Wissenschaft" und Radikalenerlass, Normen- und-Werte samt fühlbarer Theorie- und Gemeinschaftsgefühl-Defizite in der Zwei-Drittel-Gesellschaft.

Massenphänomen Bildung-durch-Wissenschaft (1972 Kumi-Vereinbarung über wissenschaftsnahe Kenntnisvermittlung) hin zum Massenphänomen Informationstechnologiegebrauch.

Andreas als entlaufender Atomphysiker, die Zwei-Lager-Globalisierung, Beginn der Ökologie-Debatte Ende der 70er-Jahre, Hegemonie der USA (der "ersten Welt") Ende der 80er. Die Verschiebungen: weitere Bildungsexpansion, aber keine deutliche Perspektive und Motivation für so etwas, kein Terror der Konsumgesellschaft mehr, sondern Segregation der Gesellschaft, die intelligente Technologie statt des verständigen Wissens, die Talkshows statt des "mündigen Staatsbürgers", Aufarbeitung des Wissenschaftsbetriebes im Dritten Reich, jetzt neue Versprechungen der Industrie, worin die Kognitionswissenschaften schwimmen. Die schrägen Vögel: Feyerabend, Weizenbaum, Foucault, Beck.

Von der WT geblieben: Popper als Lieblingsphilosoph unserer liberalen Politiker, ob Helmut Schmidt-Kohl oder Theo Waigel, angeblich weil sie alles so piece-meal und offen gestalten, schöner Schwachsinn.

Der Ausgang: Logiker gegen Rhetoriker, Theoretiker gegen Einphasigkeitspraktiker, dann Überblicksstrategen für neue Uni-Schüler, die nur das Examensnotwendige kennen wollen, schließlich Bildung für irgendwann später ...

Wiener Kreis, Epistemologie, kritische Theorie, alle weit weg von den aktuellen Wissenschaften (so wie ein Historiker des 17. Jh.s Ludwig dem XIV keine noch so gut gemeinten Ratschläge mehr geben kann, und Kohl keine annehmen wird), aber immerhin alle vereint im Anti-Faschismus.

PH zur Regional-Hochschule (SPD-Gründung), endlose Nerven- und Zeitverschwendung für die Bestimmung der Zukunft, die sich als recht mager herausstellte; heute neue Modelle, die Hoffnung auf den großen Austausch nach 30 Jahren so um 2005 herum, aber dies ohne auffällige Konzepte, die werden wahrscheinlich sowieso nur von einer neuen Bewegung geliefert, an die Uni-Planer genauso wenig dachten, wie anno 1965 für 1968/1970/1974.

Ich sage wir, obwohl ich die hier vorgetragenen Ansichten nicht mit den Kollegen Kamlah und Kerber abgesprochen habe, aber in die Situation gekommen bin, als Jüngster dieser Zufallsgruppe einen

Festschriftsbeitrag abliefern zu sollen, gestatte ich mir diesen Gruppenappell, Motto: "der Letzte macht's Licht aus". Die drei Bereiche Naturwissenschaften (einschließlich Mathematik und Ingenieurwesen), Geisteswissenschaften (wofür die eigentlich typischen Orchideenfächer an einer regionalen Zweckhochschule mit Unter-Mindest-Ausstattung fehlten, denn die Orchideenfächer geben den individuellen Studien Würze und den großen (National)-Philologien Perspektive, Relativität und Weltläufigkeit im Verbundstudium), Sozialwissenschaften (einschließlich Psychologie).

Im Augenblick ist alles notwendig, mit der Zeit fällt vieles durchs Vergessenloch, wer weiß schließlich besser als ein Wissenschaftshistoriker, was alles an ewigen Ruhmeskapiteln, sprich Müll, produziert worden ist.

Was war an dieser Bewegung das "Philosophische"?

Die Bedingungen vor Ort: einphasige Lehrerausbildung, Projektstudium, manchmal recht chaotische Verhältnisse, aber ziemlich viele begeisterte Studenten (von denen nicht gerade viele aus Akademikerhaushalten kamen). Das Problem eines "inoffiziellen" Marxismus "aus dem Stand" und unter den Bedingungen von politischen Organisierern, denen die Eigenbedeutung der Wissenschaften eher fremd war, das Zaubern aus der Situation, besonders bei Besuchen in der "nicht-höheren" Bildungswelt. Der naive Realismus von Neomarxisten damals ist durchaus der gleiche wie der von Neuro-Moravecisten heute. Zurück dann: Konjunktur der Wahrscheinlichkeits-Theorie und Risiko-Theorie, beide theoretische Vorläufer der Öko-Debatte. Kleine Wellen der Wissenschafts-Kritik, -Ablehnung, -Idolatrie, -Angst, Moralismus, Wissenschaftsethik.

WT: Ersetzung der Physik durch die Mikrobiologie und Biochemie als Leitwissenschaften, die besser an die neuen Geistes-Führer wie Linguistik, Semiotik und Informatik anschließen konnten, schließlich Ankündigung eines neuen versuchten Hybriden: die Kognitionswissenschaften. Das Schwere (Stahl und Kohle) der ersten Industrialisierung wird ersetzt durch das Leichte, Durchsichtige,

"Täuschende" der Zeichen. Foucault: die Zeichen sind ein wenig böse (méchant) geworden.

Gegen den Lehrer Wittgenstein: sein Gemecker gegen Mahler: das ist ein beleidigter Ästhet gegen einen schaffenden: nicht meine Sache.

Das Zeichen des Kreuzes auch instrumentell: das Schwert ergibt das gleiche Signem. Also Kreuzzug! (Zum "Kreuzurteil" in der / gegen die bayrische CSU).

Nesthäkchen im KZ. DLF-Sendung 12.11.95 über Else Ury im Rahmen der Reihe Kinder- und Jugendbücher des 20. Jh.s. Ein Fall wie Husserl, sie wollte nicht an ihr Jüdisch-Sein glauben, und diente sich 1933 freudig an, 1943 ist sie im KZ vergast worden. Es geht bei ihr süß, harmonisch, vaterländisch zu, sie teilt gewissenhaft die jeweils verbreitetsten Vorurteile, wie eben ihre anpassungsgeilen Leserinnen auch.

Das Knacken die Hinterlassenschaft der Stasi: war sie philosophisch?

Die Kirche meiner Jugend: gemütlicher oder gemütvoller Terror?

Eine Variante des Mach'schen Kontrastphänomens bemerkt: in Hapimag NY auf dem weißen Tisch eine schwarze Unterlage mit weißen Punkten (ca 5 mm im Durchmesser und 2 cm von einander in einem Rautenmuster entfernt). Wenn man die Augen rasch dreht, sieht man ein Rautenmuster schwarzer Punkte vor dem schwarzen Hintergrund, die in ca 2-3 Sekunden "normal" schwarz werden, und im Hintergrund verschwinden.

Denken über Häuser: sie werden wie Bäume älter als der Mensch, der Unsinn des Besitzens. Die Unsummen z. B. in der Pleichertorstr. 28 in WÜ. 1949 konnte man eine langfristig billige Miete mit einem Baukostenzuschuss von 5000.- bekommen. 1982 wurde der Kasten für 600000.- verkauft, und ist heute wohl Millionen wert. Die gleiche Story in San Francisco bei der Stadtrundfahrt: die "Boxes" (stereotype Holzhäuser, nur durch Farben unterschieden) wurden in den 30ern für 5000 \$ das Stück erstellt, und kosten heute 300000 \$, wenn man sie bekommt.

Das Schlimmste wird wieder die Verlagssuche, ein Buch des geplanten Formats, das mehr als 30.- kostet, ist eine Totgeburt, also braucht man einen Voranschlag für das Zuzahlen für diesen Preis. Dies wahrscheinlich unmöglich. Also muss es ein Wunder sein. Also lässt man es sein.

An dem gelehrten Quasi - erkennt man unsern Habermasi.

Die Wurzel des Seins: Seinsfrage, Seinsgeschick, Geschicklichkeit, Schicklichkeit, schicklich, chic ...

Meine Notizen lesend: natürlich ließe sich so etwas wie "aphoristische Zwischengedanken" zusammenstellen, aber es wäre irgendwo nur Faulheit!

Die DDR als geschlossener Handelsstaat Fichtes. Also trotz Allem Idealismus!

Umzug und Besuch in Brest: alles Müll, der moderne Mittelständler ist einfach Müllsammler, was einem aber im "Normalfall" nicht auffällt.

Lichtenbergerei: der Trappistenpuff - wo die Weiblein nicht sprechen dürfen: Intellofantasia ...

Der Fortsetzungsroman: SS 99 Philosophie und Wiss. Revolution des 17. Jh.s; WS 99 Kant-Vorlesung; SS 00 Die Entwicklung der Geisteswissenschaften und die Genealogie des "Humanen". Weiteres: Kurzgefasste Geschichte der Konzepte von Wahrnehmung, Sprache, Kognition.

Früher war das Leben kurz aber ewig, jetzt ...

17.12.98 USA führt Schlag gegen Irak aus. In der Presse deutliche Unterschiede: solche (eher linke), die sich an die Medienpleite des Golfkrieges erinnern, dass die Militärs ihre eigenen Regeln der Wahrheit haben, und jetzt fällt auf, dass der Schlag ausgelöst wurde an dem Tag, an dem das Amtsenthebungsverfahren gegen Clinton beginnen sollte. Der Redakteur des DLF (eher rechts) hatte durch Unachtsamkeit den Direktor des Orientinstituts Hamburg zum Interview gebeten, der ziemlich vom Leder zog über die USA und die herrschende Unkenntnis über die arabischen Länder. Wir wissen immer noch wenig über dieses Experiment Medien, wir sind nicht geübt: wenn ich nun Studis wiederum den "genius malignus"

erklärte, dann verstünden sie nichts, obwohl der doch so alltäglich in eben den Medien wütet. Was soll man da schreiben, ist ja eine Frage für das Projekt Philosophisches Jahr. Ist die Hypothese die, wie man sich als Teilchen im Diskursfeld so "verhält"? Ist es die These, dass es in all dem ein Individuum noch gibt? Ist es nur die schlichte Selbstbeobachtung ohne alle "höheren" Thesen?

Alle reden von Europa und Globalisierung, aber es könnte einfach nur eine neue Einteilung der Länder sein. Nachricht vom 18.9.98: die reichen Amerikaner geben dreimal soviel Kohle zur Sicherung ihrer Privatburgen aus als der Staat für die ganze Polizei. Da sage noch einer, wir näherten uns nicht dem "finsternen" MA. Dieweil verlustieren und verschämen sich die Amis an den Vernehmungsvideos ihres sündigen Präsidenten. Übermacht und Alleinherrschaft machen dumm. In diesem Sinne für Hobbes: die USA kennen ihren Souverän (sich!) nicht mehr, und man könnte sagen, dass Gott an seiner Dummheit gestorben sei, als Alleinherrscher ohne Konkurrenz. Sofort werden Heine wie Nietzsche einwenden: nein, er hat sich zu Tode gelangweilt - wie die Amerikaner zum Schluss in ihren Trutzburgen (von ihren "Bewachern" terrorisiert).

Ein Relikt des Kommunismus: Brainstorming.

Gandhi-Nehru: hübsches Experiment Mai 1999: zählt im heutigen Indien das Gründerfamilienlegitimationsprinzip mehr als der allfällige Nationalismus-Rassismus? Es tut es und es tut es nicht, Frau Italienerin Gandhi tritt vom Rücktritt zurück. Die Witwe des Enkels des Staatsgründers als Vorsitzende der sich staatstragend verstehenden Partei.

11.8.99 Astronomen kommen der Forderung nach sozial-regional gleichen Chancen auf Beobachtung von Naturerscheinungen nach. Da an vielen Orten in Deutschland die totale Sonnenfinsternis (die letzte des Jahrtausends!) verregnet oder mindestens wolkenverhangen war, weisen Astronomen darauf hin, dass am Wochenende "andere" auch eine Chance erhalten: es könne ein Meteoritenschwarm mit einer Dichte von ca 100 bis 150 pro Stunde beobachtet werden. Selbst die Astronomen sind um Gerechtigkeit und

Chancengleichheit bemüht. Welch eine gute Welt – dies unser einziges Vaterland.

Europäische Drachen gegen indische Ecklöwen: ein Körper – viele Köpfe gegen ein Kopf vieler Körper, Götter mit vielen Händen, aber nicht gleich mit mehreren Köpfen. Sagt das was? Außer, dass man früher den Sitz bestimmter "Vermögen" anders schätzte?

Mahler hörend kann ich Nietzsche über Wagner nur bestätigen, schlecht am Anfang und Ende, aber dazwischen, nur ein paar Takte lang, ist er ganz er selbst, schwebend ...

Ungeduld und Selbstbestimmung (Warten auf eine Operation).

Nietzsches Rundgänge als Verallgemeinerung von Burckhardts Cicerone (1855)??

Talkshows als moralische Volkswerkstätten?

Das Alter (nicht Beauvoir): wie reagieren sie, die Ollen: Hobbes, Newton, Voltaire, Kant, Schelling, Mach, dann werden sie ja medizinisch uralte: Russell, Polya, Schmitt??

Bei den Duma-Wahlen Dez. 1999 erreichte eine neu gegründete Kreml-Partei (zum Schutz für den abtretenden "Chef" Jelzin) unter der formellen Führung des "Katastrophenministers" fast soviele Stimmen wie die Kommunisten, obwohl die Partei erst einige Wochen alt war und kein Programm vorzuzeigen hatte. Es wurde als Sieg der Medien kommentiert. Man sucht jetzt Meldungen, die das vergehende Jh. totalisieren, dies WÄRE eine solche, WENN solche Zusammenfassungen Sinn machen würden.

Wortschöpfung aus Kuba: Dollarapartheid.

Gregorianischer Kalender, Greenwich, Äquator: verschiedene Normenzugänge durch Mittelpunktsetzung.

497. Was habe ich wann getrieben?

- 65-70 Wittgenstein samt etwas Logik und Linguistik
- 70-71 Husserl, Problem des Psychologismus
- 71-75 Linguisterei, dann Geschichte der Linguistik
- 76-78 Kant als Beispiel für Semiotik
- 78-82 Umwendung auf WG und Foucault-Sartre, Junghegelianer, Nietzsche

- 83-85 F, S, Ki als kommentierte Exzerpte, Hegelstudien wieder aufgenommen, Sprachursprungsartikel
- 85-90 Computerei, Pascal, Geschichte mit Rüdiger (Gripenburg), Exzerpte zu allerlei Vermischtem
- 88-92 philosophische lichtenberg-artige Notizen, Was könnte PhG sein, Nietzsche, Exzerpte konsequenter zu WG.

iv. Wortfetzenleben oder Was war die Kindheit

Am 23.9.1994 starb mein Sohn Stephan bei einem Verkehrsunfall, im Alter von 19 Jahren. Man hält im gewöhnlichen Betrieb inne, und fragt sich, was war eigentlich die Jugend, was wäre von einem geblieben in diesem Alter den Lebensfaden gekappt bekommen zu haben? Es bleibt einem, wie man banal sagt, die Erinnerung, ein bisschen Erinnerungsfetzen derer, die einen gekannt hatten. Man sucht Erinnerungen, die auf andere Erinnerungen verweisen, man kennt die Masche aus Prousts "Auf der Suche nach der verlorenen Zeit", allerdings bin ich kein Schriftsteller, der in "das wahre Leben, das ist die Literatur" münden kann (Proust Suche 7.308), sondern nur ein Miniatur-Ketzereien hackendes Etwas.

498. Pestalozzi

Vor 50 Jahren kam ich in die Volksschule, es gibt noch ein Foto von Tante Hilde (Berufsfotografin), ich hatte allzu gierig bereits die Schultüte geplündert, so dass diese mühsam wieder fotogen gemacht werden musste. Wir waren 60 bis 70 Erstklässler, ein "Repetent", ein Hilfslehrer, versuchte sein Glück bei den Kleinen, die zu viert in Zweierbänken für Größere saßen. Irgendwie hatte ich Probleme damit, die Schulspeisung zu kriegen, Milch und Kakao von den "Amis", ich war irgendwie nicht berechtigt, wahrscheinlich weil meine Mutter zu stolz war, oder so? Den staunenden Blick, was alles so gesagt, verlangt wird, was existiert, den verlernt man in den 50 Jahren schon, gegen viele Erwachsene ist man aber als Philosophieadept in vielem Kind geblieben, weil man "nutzlose" Fragen stellt.

499. Wurzel

Über Kindheitserinnerungen angefangen nachzudenken. Scheinbare Beliebigkeit der Situation. Es gibt keinen "vernünftigen" Grund anzufangen. Sehr schnell wird es zu einer Schnitzeljagd nach Namen: als ob man über die Namen beruhigt sein müsste, um zu den Gefühlen (sentiments à la Proust) zu kommen. Namen sind dergestalt

die unbestimmten Gefühle / Situationen. Suche einen Buchbinder aus Mutters Schreibgeschäft, der meiner späteren Sozialisation zufolge natürlich Wanninger heißen müsste. Er passte in das Reimmuster des Papiergeschäfts Scheiner: Zirngibl, Spitznagel? Es war wohl Sommer 48, wo wir die Wäsche in dem kleinen Blechwännle den Nikolausberg hochschleppten, um sie auf dem Schrebergartengrundstück "im Sauberen" aufzuhängen. Ich hatte ein Hosenhemdtrikot mit einem Druckknopf am Pissmännchen. Es war sehr heiß, und kam mir endlos vor bis man den Nikolausberg hoch war (Frankenwarte), und knirschend war es ja immer, soviel Sand und Staub von den zerbombten Häusern, die Straßenbahnen sangen verschiedene Quietschlieder. Jetzt fällt's mir ein, der Buchbinder hieß Wurzel, ein für mein Unternehmen natürlich hochspekulativer Name. Man sieht daran, dass der kindliche Etymologie-Trip primitiv ist, weil er eben *nicht* mit Assoziationen verbunden ist wie später, was ja die ganze Kultur ausmacht.

500. Bruckner

Ich brauche irgend einen Anhaltspunkt, eine Atmosphäre zum Notieren. Also höre ich Bruckner. In der Gegend des Abiturs hörte ich irgendeine seiner Symphonien im Dom, dagegen kommt keine Disco an, das körperliche Vibrieren, das Über-Legato durch die mehr als 100 Meter Länge des Kirchenschiffes. Angefangen hat es damit, dass irgendeine der Untermieter-Studentinnen ein wenigstens leidliches Radio hatte, und ich gelegentlich in den Ferien ins Zimmer schlüpfen durfte, um mir so ein emotionsgeladenes Stück aus dem Radio anzuhören. Es war irgend so ein chamois Bagelitt-Kästchen. Als wir endlich ein Radio, einen Telefunken (von der Land-Elektra mit "Beziehungen") kriegten, fing ich gleich auf mit Karopapier bezogenen Kartons an, mir zu notieren, welches Stück ich wie oft gehört hatte. Die Sammelleidenschaftsdokumentation eines armen Deppen. Ich addierte nicht nur Vogelgewichte bar jeden Verstandes (in der Volksschule aus einem Bildband über Vögel), sondern zählte auch flüchtige Musikstücke (kein Gefühl für Type-Token!). Ich muss in etwa 15 gewesen sein, seit meinem etwa 13. Lebensjahr hatte ich

wieder Klavierstunden, bei Frl. Voullié, die es kostenlos machte, weil meine Mutter als Buchhalterin ihr die ihr so unverständliche Steuererklärung anfertigte. Ich war bereits zu alt, um irgend eine Chance zu haben, was ich selbstverständlich nicht wusste, ich durfte auch nur begrenzt üben, wegen der Ruhe von Dr. Schäffer, dem etwas choleroschen Hauswirt. Außerdem fantasierte ich viel mehr herum als dass ich konsequent übte. Heute gesagt, es unterstützte meinen Absenzen, meine Ausstiege aus dem Scheiß-bewusst-leben. Bruckner ist ein Monoman, so wie ich mich auch heute noch definieren, charakterisieren, anspielen würde. Ich fand ihn nie langweilig, wie die abfällige Saga über ihn will, er habe eine Symphonie zehnmal geschrieben, dies zeigt vielmehr, dass er etwas erfasst hatte, und dem immer wieder nachging. Auch seine endlosen Um- und Überarbeitungen, alles gibt es in soundsoviel Fassungen: es wird als Unsicherheit ausgelegt, aber es bedeutet ja wirklich, dass jede neue Version der einen Symphonie (um den Topos zu übernehmen), eben auch die älteren Versionen neu färbte. So etwas entspricht genau Freges Systemgedanken: irgendeine Neuerung infiziert sofort das ganze System, so dass es von Grund auf neu gebaut werden muss. Ich habe sogar Gedichte über ihn geschrieben. Es gibt also in meinem Leben reichlich Instinkt, dass ich einen Bauertölpel (ich halte ihn freilich nicht pejorativ dafür, er war ein Monoman) bewunderte, war nur mein Wiedererkennen, dass ich eben so etwas war. Ich kam auf verrückte Gedanken, aber nicht auf die, auf die die meisten meiner Mitschüler gekommen sind, etwa bei der Minimierung der Schularbeit, bei den Tricks des Anbandelns mit Backfischen. Was ich nicht wusste damals, sondern erst jetzt kennen lerne, ist, dass er von Schubert lernte, die taktisch eingesetzten Pausen, die Brüche in der Melodieentwicklung, in der Tonstärke, die Anknüpfung ans Volkslied, im Orchestrierungswechsel, all das auch wieder (wie Wittgenstein sagen würde) österreichisch, provinzierisch, bäurisch, von verbohrtem Selbstbewusstsein, das linkisch auftritt, aber durchaus von sich selbst erfüllt ist. Als ich vor ca 15 Jahren Wittgensteins Vermischte Bemerkungen las, fand ich sein Verdikt über Mahler, und seine Bewunderung für Bruckner hausbacken:

damals schrieb ich ja mein Kantbuch nach der 7. von Mahler. Ich hatte morgens jeweils drei Durchgänge frei, daran zu arbeiten. Heute sympathisiere ich mit W.'s Urteil, er sehnte sich nach der Erstbürgerqualifikation, dem Selbstbewusstsein, auch jetzt erst seine Identifikation mit *vor-1848*, Streichung des erniedrigenden zweiten Teils des 19. Jh.s, entdeckt, das kann freilich der tumbe Bruckner ganz anders vorweisen als der gebrochene, pessimistisch verzärtelte Mahler.

501. Steinberg, der freie Blick in die Zeit

Als ich endlich das Studentenzimmer bekam, ca 1961, saß ich oft abends im Dunkeln am Fenster. Über die Knochenberge im Schlachthof der Blick zu den drei Heizkraftwerksschloten, über das mittelalterlich anmutende Dachwerk des Zollhauses zur Steinburg als echten Mittelalter aufsteigend. Dazwischen das grüne Band des Glacis, der Main, die Brücken, die Autobänder über die Brücke. Obwohl das im exakten historischen Sinne natürlich nicht stimmt, gewann ich das Gefühl der Freiheit aus der Kopräsenz der Zeitalter, es war ein Blick in die Zeit, so sinnlos dieser Satz auch scheinen mag. Zugleich war ich auch dort drüben, entlang der ansteigenden Weinbergsmauern, wo ich immer mit dem Fahrrad hochfuhr, um dann in der Kurve nach ? (Lengsfeld, Rimpfar zu weit), jedenfalls ungefähr beim Weinberg an der Main-Wende, auf einer der Mauern zu liegen, und in den Himmel zu starren, so dass im ganzen Augenzirkel nichts zu sehen war, außer gelegentlichen Krähen. Dagegen war der Blick "nach hinten", aus dem Wohnzimmer, was sage ich, aus dem einzigen Zimmer, oder auch dem Klo der Blick in die öde Enge: Pleicher Kirchturm, das Gewinkel des Ohls-Hofes, die Land-Elektra, seitlich links der Hinterhof der Zahnklinik, rechts oben der Blick auf die Festung (Marienburg genannt, hieß aber bei uns nie so: Touristenname). Auch hörte man da den Viertelstundenschlag der Kirchturmuhre, samt dem häufigen Doppelgebimmel 15 und 5 Minuten vor jedem Gottesdienst und vor jeder Andacht, samt drei mal Angelus den Tag. Der Blick in die Zeit war der Blick in die

Freiheit. Er ging tatsächlich nach Norden, wo ich denn auch frei wurde!

502. Fb

In dem Tanzkurs meiner Schulklasse, den ich nicht besuchte, resp. also in der entsprechenden Schulklasse des Backfischaquariums (richtiger Name? Mozart – Schiller?) war auch ? Fb, die ich einmal bei einer Party gegenüber einem Mitschüler als griechisch schafsnasig bezeichnete. Es handelte sich selbstverständlich um ein Zitat (aus Leonce und Lena). Sie war Tochter eines ehemaligen Lehrlings von meiner Mutter, der mit einem reichen Händler sich verheiratet hatte mit beträchtlichem Altersunterschied, der schnell nach 1945 Karriere machte. So verkettet sind die Geschichten, ich habe noch die Fotos der Viererausflüge der Eltern in den dreißiger Jahren, mit dem Auto des Händlers versteht sich. Und schließlich bin ich ja auf eine Griechin verfallen. Irgendwann fuhr ich während dieser Tanzstundenzeit, die es ja für mich nicht gab, auch den Nikolausberg empor, es war halt Training, es war auch so was wie die Versuchung des Zufalls. Wie ich das später auch mit Fc versucht habe. Wege und Familienbande kreuzen und kreuzen sich zu einem Filz, der einen kaum noch atmen lässt. Es erscheint rückwärts gesehen determiniert, wegen der wenigen Möglichkeiten, dass bestimmte Ereignisse in einer so kleinmaschigen Welt *nicht* vorkommen. ? Fb hieß glaube ich Isolde. Aber Namen geben die Eltern, und es war ja Deutschlands größte Zeit, und Wagner nicht unbekannt. Meine Eltern hatten sich ja auch via musikalische Geselligkeiten kennen gelernt, Liedertafel und Domchor und Gesangverein von Normannia sei's Panier etc. etc. Mozartfest, Hofgartenständchen, weiß der Geier, was alles. Aber sicher bin ich nicht mit der Isolde ...

503. Proust oder Joyce

In jenen unglücklichen Tagen, oder auch glücklichen – nachher – suchte ich – nachher – die geographische oder psychische Topologie von Würzburg, meines bis-damaligen Lebens. Ich lief durch die Gegend in den Zeiten Fds wie nie zuvor. Ich könnte mir ja einen

Falkplan Würzburg kaufen, aber das wäre ein Missverständnis. Der Zeitplan Prousts oder der Dublinplan Joyce's sind ja nur magere Metaphernanlässe, denn gesucht wird etwas ganz anderes. Auch die paar Seitchen, wie ich "irgendwie" verlegen bin die "großen" Themen anzugehen, zeigen schon, dass ich auf der Suche nach den Determinationen bin. Ich war in einem entschiedenen Maße dumm, d. h. unangepasst, "mir hat ja keiner was gesagt" – und so gerät man in das Geschäft der exzentrischen Bedeutungen, das ich heute unter Philosophie begreife. Zu diesen Determinationen kommt, dass ich – aus mir jetzt nicht genau rekonstruierbaren (sofort präsenten), durchaus aber in längerer Zeit analysierbaren Gründen – den Traum *Schriftsteller* habe fallen lassen. Deshalb möchte ich dazu nichts machen, ich fange "irgendwie" an, ich habe keinen Plan, kein Eidos, wie das jeder selbst mittelmäßige Schreiber hätte: vgl. Stephen Dedalus und dann *Portrait of the author as a young man*, ich weiß fast nichts mehr, aber erinnere mich an ziemlich viel Kleinigkeiten, das ist eine seltsame Schräge: die Studis, wo das mal zur Sprache kommt, haben nie so intensiv Proust oder Joyce gelesen, jedenfalls ergibt es sich nicht für mich aus den Andeutungen: obwohl das eben nur Flucht war (vgl. auch Spiegelphilosophie Nr. 119).

504. Wortfetzenleben

– Die Ordnung der Dinge: ich meine mich nicht eher mit meinen Erinnerungen beschäftigen zu dürfen, bevor ich nicht mit meinen pseudogelehrten Werken auf die Reihe gekommen bin. Trotzdem fällt mir hin und wieder was ein, bei mir noch unbekannter Regel der anstoßenden Gelegenheiten. Heute (17.3.95) in Point-à-Pitre Schulklassen in einer Aula, die einer Schriftstellerin auf der Bühne reichlich eingepackte Fragen stellten, dabei sehr diszipliniert und sehr interessiert. Meist dunkelschwarz, einige heller, Weiße nur ein paar ältere Lehrkräfte oder Zufallsbesucher wie wir. Dann fielen mir ein paar Szenen aus der Pestalozzi-Schule ein. Aber wie schon vor einiger Zeit beim Versuch "Episoden" erlahmt der Antrieb schnell, weil mir das Zeug nicht so einfällt, dass es mir – als Leser – spannend vorkäme. Ich weiß nur, es ist schlicht meine mangelnde Übung im

Schreiben von Erzählungen und daher auch mangelnde Darstellungslebendigkeit, und doch warte ich auf das "Genie" wie damals für die Musik, da habe ich eine *falsche* Lehre irgendwie aufgeschnappt, und werde sie mangels widerlegender Tätigkeit (intensiv) nicht los. Der Tod Stephans hat mich untergründig neugieriger auf meine Erinnerungen gemacht, weil er die alltäglich gewohnte wissenschaftliche Streberei sehr stark relativiert, ebenso jetzt in den Ferien auf den Antillen, die Leute leben ja gewiss nicht ohne Ansprüche, aber keineswegs notwendig mit denen deutscher Wissenschaftler. – In der Librairie Générale in Point-à-Pitre die zwei Welten im Schaufenster nebeneinander: ein PC mit Werbesprüchen für CD-ROM, daneben "endlich Literatur in Créole", also dem Bauernslang, der von Insel zu Insel variiert, und den Kindern vom Lande den Aufstieg oder Eintritt in die Welt durch ihre Schwierigkeiten mit dem Frz. verdirbt. Bekanntlich haben ja schon Marx / Engels über die Völkertrümmer nur Spott und Hohn übrig gehabt, aber die anfängliche Situation des Nationenprojekts stellt sich immer wieder ein: die Intellos wollen SICH durchsetzen, IHREN Typus, indem sie etwas aufpoppen, das noch nicht von den Mächtigen oder anderen Intellos als Projekt lanciert wurde: hier also wieder der untergehende Bauernslang, ebenso wie Grimm und Co nach 1815 jedem Deutschen bestätigten, dass er eine selbsteigene Grammatik sei, zugleich fantastischer und gelehrter als alle Barrett-Träger: die Bauerntölpel sollten glauben, über den Magistern und Doktoren zu stehen, die ihnen das einredeten.

– Bei Gelegenheit auf Zettel notierte Erlebnistitel erscheinen mir zu popelig, aber vielleicht ist es doch wenigstens eine Entlastung für das Gedächtnis und ein möglicher Leitfaden dessen, was einen an seinen eigenen verwickelten Wandlungen interessiert. Vielleicht auch nicht, ich weiß nicht im voraus, was einem so zufällig im Gedächtnis bleibt, es ist nicht bloß Emotion, nicht bloß große positive oder negative "Betroffenheit", manchmal tiefsitzendes "Kinder"-Moralisches, jedenfalls nicht ohne weiteres auf einen einzigen Begriff zu bringen. Vor einiger Zeit fing ich mit dem "Wännle" auf dem Nikolausberg an. Ich kaufte ja auch einen WÜ-Plan, aber am

Geburtstag meines Veters hatte ich (nahm ich mir) nicht viel Zeit, ich lasse mich gern einspannen, und hatte auch nicht die Ruhe; die Umgebung hatte sich zum Teil sehr verändert, da braucht es viel Zeit, das alles abzulatschen.

- In der Nacht nach diesen Notizen: Gegen Geschichte der Ideen als allgemeiner Flucht: das individuelle Leben als (Lücken)-Geschichte der Wortfetzen. Dahinter die Verwandlung von idea (der Erfahrung des Künstler-Ingenieurs zum absoluten deutschen Beamten). *Dass* etwas gesagt wurde (Foucault). Vielleicht lichtenbergsch ganz instruktiv, wie man auf so etwas kommt: am Abend über Stichworte der mich (angeblich) nicht interessierenden individuellen Geschichte nachgedacht, es fehlt der "große" Entwurf, gemäß dem einem die Geschichten wieder(!) einfallen sollten, die Szenen, die Situatüöchen, und nun nach 5 Stunden schweißtriefenden Schlafs aufgewacht, *dass* es eben die Geschichte der Wortfetzen sei (und nicht der "offiziellen" beamtenhaften Ideen). Trotz unserer "Normalisierung" gibt es bei näherem Hinsehen doch kein Leben "von der Stange". Am Anfang der Antillenreise Foucaults "Archäologie des Wissens" wieder gelesen, dies Manifest der positivistischen Monumente gegen die humanistisch im Voraus verseuchten "Dokumente". Also WORTFETZENLEBEN.

- Aufgewacht bin ich zu vorstehender Notiz in (mit) dem Alptraum (übertrieben!), dass es im Bus so heiß sei, und er nicht "von selber" weiterfahre, also kurioserweise geradezu der Traum des 'ich denke', ohne den alle Vorstellungen "stille stehen".

505. Das feuchte Milchweckle als Madeleine

Das angefeuchtete Brötchen im Hallenbad (meist vorletzte oder letzte Schulstunde Sport), eben durch die hohe Luftfeuchtigkeit einen eigenartigen Geschmack entwickelnd. (Dann viele Monate nichts an den Episoden geschrieben). Immer Scheißmeta: das feuchte Brötchen ist genau das richtige Format von Erinnerung, was ich brauche (es ist eine "Madeleine"), während mir gewöhnlich nur Namen einfallen, noch nicht einmal primär Situationen, schon gar nicht Quellpunkte von Situationen (wie das feuchte Brötchen). Es hat also keinen Zweck,

einfach Wortfetzen zu schreiben, man muss warten bis ein solcher Quellpunkt sich selber meldet (mit dem Ohr epiphanisieren, wie Stephen Dedalus sagen würde). Da ich Joyce oder Proust schon seit 30 Jahren nicht mehr gelesen habe, memoriere ich unter diesen Namen so etwas wie ein Evangelium, das ich seit 30 Jahren Ungläubigen vortrage (mir selber als Philosophen!), und keinen bestätigenden Zugang zu den Quellen habe, noch mit Ähnlichgesinnten darüber reden kann. Das macht nun die ja bekannten Texte nicht geheimnisvoller, sondern *ich* bin das Experiment!

506. Todsünde

Man empfindet etwas wegen seiner Bedrohlichkeit stark, erinnert sich deshalb später daran, obwohl man es nur noch als Peinlichkeit empfinden kann: z. B. ein Ministrant in der Ministrantenstunde antwortet auf die ernste Frage des Kaplans (eines üblichen Bauerntölpels), warum der Priester das heilige Sakrament in der Form des Weines / Blutes Christi zu sich nehme: "weil er einen saufen will". Der Bauerntölpel explodierte: "das beichtest du, das ist eine schwere Sünde" (so hochdeutsch war es nicht). Dem unsicheren Pfarrer-Kandidaten, den seine Familie eben mit 10 Jahren ans Priesterseminar verkauft hatte (so war's billiger), war schon der Stadtton ein Greuel, ich habe aber als Kleini nie die *Angst* gesehen, ich sah nur die *Macht*, ich Dofi!

507. Seifenpapier, Goettlings, Weißenburg

Reise über eine irgendwie kaputte Eisenbahnbrücke, über die man ohne Berandung in die Tiefe blickte, und der Zug fuhr ganz langsam und rumpelte gewaltig, 1947 oder 1948. Mit irgendeiner "Oma" und einem mir etwa gleichaltrigen Mädchen "Eis" essen in der Nähe des Bahnhofs Weißenburg, es ging zu diesem einen leichten Abhang hinunter. Unklar, ob diese Leute etwas mit Scheiners zu tun hatten? Auf dem Zimmer zur Waschschüssel zauberte Mutti Seifenpapier hervor, es war dunkel wie gewöhnliches Packpapier resp. Packpapierklebestreifen (die erst in den 60ern durch Plastik

abgelöst wurden), hatte aber eine glänzende Oberfläche, die in Wasser getaucht so etwas wie Seife abgaben.

508. Eierpfannkuchen, Mussens, Gerchsheim

Voriges überlagert sich irgendwie mit dem Aufenthalt in Garxe (Gerchsheim), mit Erinnerung an ausufernde ländliche Plumpsklos (die man nicht allein benutzen durfte wegen Absturzgefahr in die tiefe Scheiße), und dem Gang mit dem Blecheimer zur Pumpstelle für Wasser in der Dorfmitte. Davon gibt es Fotos, die zweite Musstochter (Name ?) feierte da Kommunion (etwa 1949, vielleicht waren die da noch evakuiert), es hatte jedenfalls mit Tante Hilde zu tun, die schon vor der Pleichertorstr. in der Bismarckstr. mit uns zusammenwohnte. Jedenfalls der Ärger der "Effakierten", dass die Bauern ihre Pfannkuchen nahezu rein aus Eiern machten, in denen sie schwammen, einer der entsprechenden stämmigen Bauernjungen findet sich auf dem Foto. Die Kommunikantin erhielt zu ihrem Fest von den Bauern *ein* Ei geschenkt, wovon wohl die giftige Atmosphäre unter den erwachsenen Effakierten weiter angeheizt wurde, weshalb ich wohl die Geschichte behalten habe.

509. Akrimikaner

Die traf ich in Brückenau / Modlos, und in Kitzingen (das Dienstmädchen der Frau Steiner als Ami-"Schickse", die sich eben mit *Akrimikanern* umtrieb). Diese Kontamination sollte Neger der Besatzungsarmee benennen. Ich verstand es als Kleiner gar nicht, vielleicht war ein Kind auch Urheber dieser als Volksetymologie missverstandenen Stoppelei.

510. Steiners

Mutti besuchte Elisabeth öfter in meinen frühen Zeiten, später kaum noch, sie hatte sich gegen die Verwandtschaft durchzusetzen, denn der Mann Steiner war seit dem Kriege vermisst gemeldet, die endlosen Hoffnungen oder auch nicht, sie hatte dann einen Jungen angenommen, der aber nicht sonderlich taugte das Weingeschäft zu übernehmen. Andere Steiners später mal besucht, nach irgendeinem

Begräbnis, sei es dem von Tante Anna oder Onkel Max, es waren ähnliche Verhältnisse wie bei Oma / Tante Emmi, die Olle, eine ältere Schwester von Oma betätigte sich als Quartalsäuerin in Kitzingen, ward pünktlich in der Gosse gefunden, und wurde heimgebracht, zur verbitterten Lehrerin-Tochter, aus der Generation, die im Krieg keine Männer kriegten, oder deren Schwarm auf irgendeinem Schlachtfeld geblieben war. Die Olle wurde über 90, woraus man sieht, dass einer Weinhändlerfamilie das Saufen nicht schadet, da es doch dem Geschäft nützt.

511. Tomaten in der Sanderstr.

War es mit Dürres, ein Mädchen ?, jedenfalls ein Garten in der Sanderstr., es kam die Straßenbahn in geringer Entfernung vorbei, woher wir sie kannten, weiß ich nicht genau (vielleicht aus dem Echterhaus, wo wir 1947-48 wohnten, mit Onkel Max, der wegen seiner Bauerei da irgendwie leichter hineinkam). Es wurden Tomaten von den Sträuchern gepflückt, ich wunderte mich, dass neben roten auch noch ganz grüne daran hingen.

512. Tapetin, Echterhaus

Diese Geschichte wurde mir öfters erzählt, es gibt auch das Bild von mir, auf dem Fenster sitzend und Seifenblasen pustend (von Tante Hilde), was ich sehr typisch für meine weitere Entwicklung empfand und daher schon 20 Jahre über mir hängen habe. Die Treppe war abenteuerlich, mit nur schwankenden Holzlatten gesichert, es war eine halbe Ruine, aber so zentral wie wir nie wieder wohnten, gegenüber der Statue des Namensgeber, des Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn, der auch die Würzburger Universität neu gründete (in stramm gegenreformatorischem Sinn). Wenn wir uns schön verdreckt hatten "mit Wageschmier", Ewald war wohl zeitweise vorhanden, so sollen wir zu Tante Anna gelatscht sein, und nach *Tapetin* (Terpentin) gerufen haben, um unsere schmutzigen Finger wieder einigermaßen sauber zu kriegen.

513. Untermieter

Über deren Abfolge weiß ich nichts mehr genaues, jedenfalls bildeten sie den Grundstock des Haushaltsplanes von Mutti. Ich erinnere mich an ein "Flichtlings-Paar", die B.s, die wir irgendwann einmal in Wü besuchten, es gab auch mal einen "möblierten Herrn" (wie Kästner sagen würde), der schon irgendwas war, und abgesandt sich in Wü durchschlug, vielleicht wohnten auch die M.s mal kürzere Zeit da? Dann "Frl." G., an die ich mich natürlich gut erinnere, sie schien etwas Mitleid mit mir zu haben in meinen immer mehr verdüsterten Pennälerjahren.

514. Holunder

Der im Pleicherwall gleich an mehreren Stellen wuchs, mit Glasröhrchen zu verschießen, die wir für 5, 10 und 15 Pfennig vorne in der Koellikerstr. beim Chemiebedarf einkauften, wo sich auch der ganze Ärzte- und Apothekernachwuchs eindeckte. Dabei öfter Krach mit den Kleingartenidioten im Pleicherwall, die auch Weinranken dort für Eigenproduktion gepflanzt hatten.

515. Die Zähne und der Kuckuck

Im Pleicherwall auch die Szene, wo zwei ältere Jungs mich quälen wollten, und ich einem kleineren "Mitquäler" (kleiner als ich), der da mitmischen wollte, Zähne ausgetreten habe. Geblieben ist mir noch die gedrückte Stimmung aller danach, wie sie das zuhause über bringen sollten. Der Kleinere war der Sohn des Hausmeisters der Zahnklinik (damals noch in kleiner Ausführung), mit dem ich danach öfter Fußball spielte, weil man ja vom Vater nicht so vertrieben wurde, wie vom Hausmeister vor der geologischen Sammlung im Bogen Pleichertorstr.-Pleicherwall. Daneben natürlich die Geschichte mit dem Kuckuck: für Ewalds Korrekturgebiss mussten irgendwie 300 Mark gelöhnt werden, die Mutti natürlich nicht hatte, und so kam ein Gerichtsvollzieher und klebte einen Kuckuck aufs Klavier, die Chose wurde irgendwie mit 20 Mark pro Monat abgestottert.

516. Das erste Rauchen

Mas Mutter starb 1951, von da war ich öfter mit ihm zusammen, wir pafften auch hustend die ersten Zigaretten, aus ausgepuhlten Stummeln der Amis, die die halb geraucht wegwarfen, auf dem Weg von der Pestalozzi-Schule über den Gasberg nach hause. Mas Vater legte sich ein Dienstmädchen zu, das wohl auch das Bett mit ihm teilte, die roch an Ma, und so war auch ich dran.

517. Sommer 54 in SW

Der Blick auf den Hinterhof mit den Holzstapeln, das Kreischen der Motorsägen und der Geruch von frischem Holzmehl (Sägespäne). In der Sattlerstr. und oben auf einer Wiese mit Königskerzen viel herumgestreift. Irgendwie danach wohnen wir zu dritt in dem einen Zimmer zur Pleicher Kirche mit einer Kusine, die irgendeine Handelsschule besuchte, warum nicht in Schweinfurt, weiß ich nicht, es wurde aber offenbar vermutet, dass Mutti ihr helfen könne.

518. Meefischli

Öfter versuchte ich Meefischli in Gläsern zu halten, sie verreckten immer, ich verstand nicht, dass das Wasser mit Wasserpflanzen, evtl. gar mit einer Pumpe belüftet werden müsse, damit die armen Biester Sauerstoff bekamen. Dabei hatte doch Mp ein großes Aquarium, aber so was kam bei uns wegen Mangel an Raum und Geld sowieso nicht in Frage. Später war es ein Ritual, nach Veizöche (Veitshöchheim) zu fahren, um Meefischli zu essen, eine Art kleiner Sardinen, in Mehl gewälzt und fritiert, mit Haut und Gräten, etwas Zitrone drauf. Dazu versteht sich Frankenwein.

519. Kaiser

Im Bismarckwäldle, oben auf dem Steinberggrücken, öfter Maikäfer gesammelt, dieselben getauscht: es gab Müller, Kaiser und noch eine dritte Sorte, deren Name mir entfallen ist (Ulo hat mich belehrt: Schlotfeger), auch wie sie sich unterschieden, weiß ich nicht mehr. Später Wittgensteins Käfer in der Schachtel ganz unabhängig,

mit dem "rein erkenntnistheoretischen Blick" gelesen, es war keine Kindersache. Übrigens war es das Wäldchen für viele andere auch nicht: man munkelte, dort seien Waffen versteckt, teils vor der Invasion der Amis, die Waffenbesitz durch standrechtliche Erschießung ahnden konnten, teils danach für die Stadtteilbanden, die besonders zu Fasnacht ihre Kriegszüge durchführten, und dabei nicht bloß harmloses Zeug mit sich schleppten.

520. Sommer 58 Fahrrad

Nach mühsamst bestandener Klasse und Kuraufenthalt in Scheidegg kriegte ich mein erstes Rad. Fuhr damit gleich gegen einen Baum und verbog die Gabel, die es auch blieb, bis ich es Anfang der 70er Jahre in Köln irgendwo auf dem Müll ließ. Damit sehr viel gefahren, insbesondere den Steinberg hoch, das trainierte wohl die Sprungkraft in den Beinen, so dass ich auch zu meinen "Ehrenurkunden" kam.

521. Sommer 55 Box

Da kriegte ich von Tante Hilde eine Box, später schenkte sie mir eine alte Doppelreflexkamera (Reflecta II) aus den 30ern, mit der ich zugange war. Ich durfte später auch selber entwickeln, habe es aber nicht wirklich genutzt. Ich fotografierte berühmte Männer von kleinen Bildchen ab und vergrößerte sie, schrieb mit meiner Krakelschmierschrift ihren Lebenslauf in Kurzform hinzu. Unbeholfene aber wirksame Einübung in die Bildungslandschaft. Ähnliches versuche ich mit Briefmarken, wozu ich durch Herrn Klarman eingewiesen wurde. Er war der "junge" Ehemann von Frau Klarman, einer recht wehleidig kränkelnden ehemaligen Chefin von Mutti, die ich das erste Mal wegen des Scheidungsprozesses 51 vor dem Oberlandesgericht Bamberg traf, dann nach 53 oder 54 wohnten die Klarmanns in Heidingsfeld, also in Straßenbahntfernung, in einem dieser niedrigen Flüchtlingsneubauten. Danach in der Schulzeit etwa ab 56/57 öfters zu den Wochenendtreffs der Briefmarkensammler in der Oberrealschule am Sanderring, von einem Lehrer geleitet.

522. Zeitlos modern

Ob Klarmanns oder Tante Emmi, Mutti sowieso, das Bestreben war nach dem Krieg die alten Möbel aufzuheben und zu präsentieren, die Leute fingen erst nach 60 an, sich neue zu kaufen (inzwischen sind ja schon die Nostalgie-Messen zum Gelsenkirchener Barock längst vorbei). Die Sache ist bekannt, von Bourdieu etc. beschrieben, "zeitlos modern", so waren diese ersten Möbel, die mit den alten konkurrieren können sollten, klobiges Bauernzeug. Habe 85 beim Alten anlässlich der Suche nach dem Scheidungsurteil gesehen, dass er auch den Neuschrott (DIE Schrankwand) der 60er von Tante Emmi erst in die DDR mitschleppte und wieder zurück. Den Teppich hatte Tante Emmi nur ängstlich erworben, sie fragte mich ausdrücklich, ob man sich einen Teppich für vier bis fünf TAUSEND Mark kaufen dürfe?

523. Schokolade

Das erste Mal richtige Schokolade bei Fbs Mutter (ca 47 oder 48), glänzend-hartbrechend, eine dunkle Tafel, nicht das Bröselzeug, mehlig zwischen bräunlich und gräulich bröckelnd. Später diese Beschreibung in Orwells 1984 wiedergefunden, wo die Bonzen besser versorgt werden, es war ja der Ausgang der Umkehrung 84. Fbs Vater war ein Aktivist der Schattenwirtschaft, deshalb stieg er 48 auch ganz anders ein mit gefüllten Warenlagern.

524. Altmäderlhaus

Ich wuchs unter mittelalterlichen bis alten Frauen auf, Mutti und Adelgunde um die 50 als ich mich durchs Gymnasium schlich, Tante Hilde gute 60 (obwohl man ihr niemals über "das Alter einer Dame" sprechen durfte), Bawet, die bei weitem lustigste an die 80, die Schwester des "Sanitätsrates" Schäffer, sie war also die Tante des Hauswirts, die mit der üblichen Jungfer der Familie zusammen lebte. Daneben strömten gelegentlich drei mehr oder weniger dienstbare Geister ein: Käthe, Frau Krick und Frau Meder. Käthe "bewohnte" (etwas übertrieben gesagt) eine Bodenkammer in der Frankfurterstr. (Richtung Zell) zum stolzen Preis von 9 DM im Monat, die Meders

(ich weiß nicht, ob sie mal in meinem späteren Zimmer eine Zeit lang hausten) in Kleinmoskau, d. h. in den Flüchtlingsneubauten der Weißenburgerstr., die Kricks in Höchberg. Beide letzteren machten in den 50er Jahren die entsprechenden Motorisierungswellen mit: Motorrad, Motorrad mit Beiwagen, dann Heinkelroller / Isetta / Goggomobil / Lloyd / Janus (das Ehescheidungsauto, oder Schwiegermuttervehikel), eben die Spezies der Leukoblastbomber Ende der 50er Jahre, die sich in Form des Trabi bis heute gehalten hat. Käthe als arme / ewige Tochter ihres schon verstorbenen Vaters zählte hier nicht mit, sie fuhr wegen Platzangst noch nicht einmal Straßenbahn, sondern latschte jede Wü-Entfernung zu Fuß. Sie erzählte viel über die anderen, wo sie auch "nähen" war. Da sie sich wohl nie ganz wusch, hing ein eigenartiger Muff an ihr und um sie herum.

525. Sartre und "Sartre"

Ich bin ein Existentialist erst im 2. oder 3. Anlauf. Für meine Mutter waren diese Gammler, Clochards oder Bohemiens ein Greuel, so unordentlich, schließlich hatte sie ja Frau Dr. werden wollen mit einer ordentlichen Praxis durch meinen Vater und wegen der Geachtetheit in den "besseren Kreisen". Und nach der Schule in der Zeit Fds erzählte man mir, sie habe schon einen Schwarm, den großen Sartristen (Tilman Rexroth, später Mitherausgeber der Werke Walter Benjamins und irgendwann um 1980 wegen unerträglicher psychischer Leiden sich selber ins Jenseits befördernd), was mich Provinztrottel sofort gegen jenen Sartre einnahm, von dem ich (wie heutige Studis auch) nur "Les jeux sont faits" kannte. Das Existentialistische ist der feste Blick nach Vorn, keiner Absurdität ausweichend, denn die ergibt sich aus der Vergangenheit in ihrer Anwendung auf das Jetzt, dies als Konzeptionen die "Erwartungserwartungen" (SuN) oder die "Intelligibilität des jetzigen Handelns in Gruppen" (KdV). Wie gut ich mich heute bei Sartre auskenne, zeigen hoffentlich verschiedene Artikel und Exkurse zu Sartre in Spiegel Philosophie, oder → Komm. Kurzfassungen 4. Sartre, s. S. 735.

526. PhG und Episoden durcheinander

21.5.95 Wegen Mückenstichen ist mir nachts folgendes hintereinander eingefallen: die Geschichte mit "Hemmer", falsch griechisch mit Schwamm an die Tafel geschrieben, ein Hilferuf eines ungerufenen Bildlings; dann ließ der unglaublich beschäftigte Daxner mich rufen, um mir zu suggerieren, dass mein Prof.-Titel gefährdet sei, aufgewacht musste ich lachen: es interessiert ja niemanden, solche Ängste hatten Rüdiger und ich früher einem Kollegen angedichtet. Bei der Busfahrt nach Ronda plötzlich die geologischen Grunddaten gesehen, wenn man Straßen in den Fels haut, treten diese viel deutlicher zu tage, der Plutonismus und Neptunismus also etwas, was eben den Blicken der Menschen vorher wenig zugänglich war. Die ersten Daten der Geologie ja aus den Bergwerken, also die Umkehrung des Verhältnisses: die zufällige Praxis liefert Daten für die Wissenschaft, nicht: letztere leitet die Praxis an.

527. Historisches und aktuelles Urteil

- Früher konnte ein Menschenleben nicht beides umfassen, selbstbezügliches historisches Urteil war allemal Prophetie. Nun umfasst das Leben vieler älter werdender Geistesmenschen mehrere Moden, sie haben also im Prinzip ein historisches Urteil über "sich", insofern die Mode weitgehend gewechselt hat. Diese Stretta der Zeit habe ich schon vor längerem im zufälligen Symptom des Zusammenfallens von Festsetzung der lebenslänglichen Strafe wie der Nutzungsdauer von Ewigkeitsgrabstätten auf 15 Jahre festgestellt. Natürlich kann nun einer mehrmals lebenslänglich bekommen, resp. anschließende Sicherungsverwahrung, und vielleicht kann man auch Ewigkeitsgräber mehrfach im voraus anmieten, aber eher scheint mir das unwahrscheinlich: die Inflation der Ewigkeit ist den Friedhofsverwaltern zu gut bekannt.

- Gegendarstellung: Es gab früher "echte" Familiengrüfte, für die Ewigkeit, weil sich so wenig änderte, hatten die Leute sehr wohl ein historisches Urteil über sich, weil es wenig anders ausfiel als über Vater, Großvater, alle die auf dem *eigenen* reichlich beschrifteten Grabstein standen. Übereilige und Übersparsame setzen sich ja als

Lebende gleich mit Geburtsdatum drauf, nur das Todesdatum war noch offen, so wurzelten sie in ihren Vorfahren, sprich im Vorweg-schon-zu-Ende-gelebt-haben.

528. Das Dumpfe

Die Totalisierung meiner Kindheit: das *Dumpfe*, die Abwesenheit jeder Vorstellung eines höheren, eines anderen (für einen selbst), bestenfalls also das Gaffen auf oder das Schimpfen über andere. Die Anpassung daran nach soviel individuellen Misserfolgen und den Katastrophen der Geschichte innerhalb der Lebenszeit machen das verständlich, aber sie *ist* nicht determiniert: die Leute waren auch vor dem zweiten, deren Eltern schon vor dem ersten Weltkrieg von der gleichen Sorte: sie haben es nicht heraufbeschworen, sondern ihre Reaktion auf alles *war* determiniert.

529. Jugend

Einer musste da dumm sein, entweder der Priester oder dessen Schäfchen. Natürlich hätte ich das damals nie so formuliert, aber es gab eine *irgendwie* drückende Atmosphäre. Diese Allwissenheit, diese Arroganz, und eben, was ich erst später verstand, ihre Macht aus der Trennung der Menschen herzunehmen. Es war – nachträglich gesagt – eine Art Faschismus, entweder die *Pfaffen* oder man selber waren Untermenschen: aber die *Pfaffen* hatten doch das System geschaffen, nicht ich! Aber *ich* beharrte doch in einem sündigen Zustand, statt durch und mit ihrer hilfreichen Autorität mich aus dieser drückenden Atmosphäre zu erheben!

530. Motto

Wie falsch kann man die Welt verstehen? Eine Nachlese zum Nichts meiner Jugend.

531. Ein bisschen Rechenschaft über Verhaltensweisen

– Wittgenstein piff vor sich hin, ich weiß nicht, was ich mir anhören soll. Angewandt auf Descartes: mir fehlt der Drive, nicht die

Technik. Ich gehe also zu zärtlich mit mir um. Ich lasse alles offen, obwohl ich weiß, dass ich eines Tages unter Zeitnot leiden werde, aber ich weiß genauso, dass es keinen Zweck hat, die Entscheidung zu erzwingen. Ich könnte dieses und jenes in 10 Minuten oder 2 Stunden erledigen, aber tue es nicht so oft, wie es möglich wäre. Hoffe ich immer noch auf eine optimale Situation? Ich bin doch heilfroh, wenigsten in einem Seminar eine "gute" Situation zu haben, obwohl die Leute da es nicht so empfinden mögen. Die unerhörte (Kierkegaardsche) Ironie, dass sie sich mir als Individualisten vorgestellt haben, stelle ich mir dann wenigstens so vor, dass Descartes nicht lächelt, aber breit grinst (was er wohl nicht getan hat), aber es ist ein imaginärer Descartes, der kann grinsen. Also teile ich es ihnen doch mit: Descartes grinst interessiert! Die unabweisbare Nichtswerdung unserer Sparte: man wird allzu leicht zum Schauspieler seines Berufs.

- Das Kantbuch habe ich ja zu dreimal Mahlers siebenter geschrieben, das ist im Kern sehr gut, das bin ich, die Form ist unleserlich, für Fremde ungenießbar, alles völlig wirr für Außenstehende. Aber energisch polemisch weit vor meinem Kierkegaardstudium. Sartre produzierte ich zu Xyluri, Geigenmusik aus Kreta und Prokovjews drittem Klavierkonzert mit dem wunderbaren Aufstieg "aus den Ebenen", Foucault könnte ich zeitweise mit dem Bolero produziert haben, ich erinnere mich nicht genau mehr daran. Kierkegaard ging am Ende den Bach runter, weil ich wegen Terroranrufen nicht mehr Musik hören konnte. Jetzt habe ich mit Borodins letztem Satz aus der 3. Symphonie und mit Bruckners 9ter die richtige Musik gefunden, jetzt geht es trotz Zuckerei voran.

- Dass ich erst zum Startschuss die geeignete Musik finden muss, verlängere ich rückwärts dahin, dass es meine aufgegebenene Hoffnung ist, Komponist zu werden. Die zweite Heimat von Edgar Reitz gefällt mir natürlich, weil sie einen solchen möglichen Komponisten zeigt, mir fast gleichaltrig, in den alles prägenden 60er Jahren. Ein Endlosfilm in ruhig-epischer Entwicklung, endlich einer

mit guter Musik – nicht wie sonst schon optimal: bloß erträglicher. Das beruhigt mich Bilderstürmer, denn so einer bin ich wie Kant.

- Die Moral geht ins Philosophieren ganz anders ein, als man (ich ehemals auch) sich das als Studi so denkt. Ich weiß jetzt, das Kantbuch war mein erstes, das bin ich, ich finde es im Kern gut, für Außenstehende unleserlich. Ich hatte ja gerade erst mich selber verstanden, und auf 450 Seiten wieder ausgestreut. Dann folgte das Leben, das familiäre Chaos, die Wiederholung (ohne Kenntnis von Kierkegaard), die WG's, D, Herumgeeiere, das langsame und zähe Eingeständnis vor sich selber, wie verlogen man doch "eigentlich" ist.

532. Steinberg 2

Ende 1997, der Blick aus dem Fenster neu in der Nobbenburger kam mir vertraut vor, ohne dass ich mir weiter die Frage stellte warum. Mir gefielen die bewusst-offiziellen Andeutungen wie "Don Quijote's Windmühlen" auf dem Piesberg. Als nun das Laub gefallen war, tauchte ein Türmchen samt Uhr auf, genau so wie auf dem Zollhaus in Wü, beim Blick aufwärts zum Steinberg. Nun wurde es klar, es war eine "Re-Inkarnation" des Steinbergs, der Piesberg, aber erst seit diesem unvorhersehbaren-unvorhergesehenem Detail. Dieses Moment (für die Historie beschrieben / analysiert von Veyne) ist wichtig in der Wissenschaft, das Reale ist das Unvorhergesehene-Unvorhersehbare, nicht das Gewohnte-Alltägliche, das ist nur das "Abstrakte" (wie die Studenten sagen würden, allerdings nicht zu diesem Phänomen), nämlich Irreale: nicht das Verlässliche, d. h. das, was keinen Unterschied zwischen dem Schein und dem Sein macht, ganz wörtlich das Phänomenale, sondern das Unvorhergesehene ist das Reale!

533. Weitere Stichwörter des Wortfetzenlebens

- Die vielen Geschichten von Onkel Max, durchmischt mit dem missbilligenden Chor von "Partial"-Sängern.

- Die quietschende Kurve der Straßenbahn von der Eisenbahnbrücke in Grombühl auf die Verlängerung des Röntgenrings.

- Der Schulweg durch die ? Gasse, am Ende Nähe Bahnhof der Friseursalon Amendt, am anderen Ende ?, parallel zur Verlängerung des Röntgenrings. Nach Stadtplan die Lösung: Hauger Ring, Wallgasse, Neutorstraße.

- Die Wohnung Bismarckstr., 1948 / 1949, mit den atemberaubenden Rundgängen der Treppen über uns, um die Ecke Schönleinstr., wo Onkel Max zeitweise hauste.

- Die Mergentheimerstr. nach Heidingsfeld bis zum Konservatorium, der Fußweg am Main entlang an der Brüstung.

- Meine Beschwörungsformel (statt Sartres 'heautontimouroumeni') war 'Schatten Utnapischtims, des Fernen', aus dem Gilgamesch-Epos (Ausgabe Insel).

- Der Versuch, mangels Erkenntnis eines Kerns des Sinns des Erlebens einfach die Plätze (Orte) dazu zu ernennen: der Schulhof, der Ohlshof, am Main, auf dem Steinberg, etc. Dies Misstrauen gegen "ich in der Vergangenheit", als ob es nichts war gegen das kulturell Haltbare, Architektur. Aber auch das leuchtende Rapsfeld auf dem Steinberg in verschiedener Perspektive!

- Ich könnte natürlich meine ideologisch gemeinten Urteile von damals nachlesen, aber das wäre Fälschung, ich finde so etwas heute nicht interessant, es ist Automatik, da hat Althusser ganz recht, und man ist nur Rädchen, obwohl man sich in "richtender" Urteilsposition fühlt, gebärdet. Das läuft alles nach Schema F ab.

- Die Ohrfeige von Pfarrer Kempf wegen Tretens während der Maiandacht am Altar.

- Um so schöne Kindergeschichten zu schreiben wie Mark Twain, muss man nicht Schriftsteller sein, sondern nur mit seiner Kindheit versöhnt sein. Auch intelligente Schriftsteller wie Mark Twain oder Ludwig Thoma wollen nicht analysieren, sondern raffiniert den vergangenen Duft genießen, weniger Leute wie Proust, die ja Besseres über ihre erwachsenen Tage zu Stande kriegten. Joyce ist präzise, aber nicht versöhnt.

- Die trockenen Brocken sind allein nichts, der Trick besteht ("bestünde") darin, dass man in imaginativem Schwung diese vergangene Welt wieder erschaffen will, dadurch fängt man auch

hinreichend verbindenden Müll hinzu, damit das für andere überhaupt lesbar wird. Die "Wirklichkeit" (als das Für-andere-Sein) ist also gerade dieser Wille zur Imagination! Aber an dieser vergangenen Welt liegt nichts, *ich* war darin nicht ich selbst!

- Meine Jugendhypothese: suche Dinge X auf, die du schon kanntest, bevor dich das Leben mit der Erinnerung Y schlug! Eine Art Existentialgeologie, hässlich sprach ich nur über Transzendentalgeologie, wie eben die Schichten des Kirchenglaubens sich über einander legen. Würde ich mir heute nachträglich "Versuche zur selbständigen Erfindung der Phänomenologie" bescheinigen, so weiß ich, das wäre bloß blöd. Man spielt mit den semantischen Möglichkeiten aus purer Not, man *kennt* die Regeln nicht, konnte sie nicht formulieren, man spielte notwendigerweise.

- War die Musik der Versuch der Integration in die gesamte Familiengeschichte (der "Martin" = der orgelbauende Urgroßvater), bloßer Konkurrenzzwang meiner Mutter oder Verweigerung der Verbalisierung, in der ich so schlecht war, die miesen Noten in Latein und Deutsch, dann in Latein, Deutsch und Englisch, dann in Latein, Deutsch, Englisch und Französisch, nur in den letzten drei Jahren etwas aufgehellert, als ich von meiner eigenen ("verwilderten") Meinung zu profitieren begann? Wie dies entscheiden?

- Impundu und der Busen.
- Landzunge im Hafen zwischen Talavera und Steinberg.
- Dittrichs Milchladen, Schlittenfahren auf dem Abhang zwischen Pleichertorstr. und Turmgasse.
- Frl. Nunn, der dienstbare Geist über uns.
- Vinzele.
- Sanella-Bilder sammeln.
- Güttelbauers Deal.
- Altmittel-Sammeln aus Ruinen.
- Sibirien: der Alu-Teller.
- Schuster Sauer, Sattler? In den 60ern die Wiederkehr der alten Subsistenz- und Reparaturwirtschaft in Köln durch die Türken erlebt.
- Von "Geist" verprügelt.
- Lateinarbeit in der 5. samt Klassenhysterie. Schimeczek.

- MC samt den christlichen Querverbindungen der Ministranten und Pfadfinder. Die Gerüchte über die Adepten des Priesterseminars, bzw. des Internats für die Anwärter (des "Kastens").

- Lichtenfels-Banz 1952 oder 53.

- Aufnahmeprüfung 53 am RGW.

- Holzlok und Häschen mit den Lederohren.

- Nur im Parterre gab es Wechsel, sonst wohnten die Leute von 49 bis 82 da. Die Katastrophe kommt durch die Erben!

- Wehrs Hund, bzw. Hunde.

- Nagelschmied Keller, der "Kommunist", spuckend, hämmernd und fluchend, in einem seitlichen Hüttenvorbau am Ohlshof, heute Zahnklinik.

- Mainpost und Volksblatt, sprich Meepest und Volksblech.

- Das, was ich brauche, ist die systematische Zerlegung des dunkel Erinnerung, der zufällig (?) behaltene komplexe Phänomene in deutliche Einheiten: Gegenstände und Tendenzen, oder: Anlässe und Strukturen. Man muss mit seiner sogenannten eigenen Vergangenheit genauso verfahren, wie die Ethnologen: denn man (ich) hat dieses Land verlassen, kennt die Sitten nur noch, hält sich aber nicht daran, sie leiten nichts mehr, sie sind Knochen genauso wie auf dem Friedhof.

Bei meinem hastigen Durchgang letztes Jahr die Pleich sehr schick befunden, die wenigen Reste, die dem Zustand der 50er Jahre entsprechen umso slumartiger hervorstechend. Die Besitzer warten ab, bis die Preise weiter steigen, oder Erbegemeinschaften können den Hals nicht voll genug kriegen. Auf diese Weise wird ein ehemals eher unterklassiges Viertel in ein touristisch anziehendes "Schmuckkästchen der Unterfrankenmetropole" verwandelt. Nutznießer dieser Entwicklung sind nicht die ehemaligen Besitzer, z. B. die Ohls oder Schäffers, deren Häuser sind nutzlos, neben der ICE-Trasse gelegen, an verbreiterten Autobahnzubringern, da, wo niemand wohnen möchte, höchstens die Entschädigung würde man mitnehmen. Nur die Makler und Neukäufer der alten Schuppen haben ihren Schnitt gemacht. Dies ist die CSU-Praxis der "Bewahrung", sie zerstören nachhaltiger als alle "Experimente" es

könnten, die sie ja auch nicht machen, es sind gleichgültige Profitgeier, die sich unter dem C-Käppchen mühsam verbergen. Mir ist das als Beispiel für das Leben der Ideologie aufgefallen, denn sie selber schreien ja "weg mit den Ideologien", her mit unserer angestammten etc. Natürlich sehe ich so etwas in Osnabrück nicht, weil es mich hier nicht interessiert, weil ich es nicht mit einem Kindheits- und Jugendbild vergleiche.

Muttis "für nichts und wieder nichts", der intensive Grad des Scheiterns ...

Der Spitz von ? gegenüber auf der Höhe des zweiten Stockes im Ohlshof. Dabei nicht klar, ob es sich um ein Einzelexemplar, oder aufeinander folgende Exemplare eines Typus handelte (man sieht, wie wenig empfindlich man gegen diese so fundamentale Unterscheidung ist). Jedenfalls der letzte seines Stammes sah sehr alt aus, und kaum noch weiß, da so verdreht, und bald danach gab es auch die Leute nicht mehr. Rechts in Linie zur Festung eine breite Terrasse, die ein bankrottierender männlicher Nachkomme der Ohls bewohnte, der zunächst einen Metzgerzubehör-Laden hatte, den dann verpachtete, und schließlich selber sich aus dem Haus verziehen musste. Letztes Jahr war alles umgebaut, das Zeug existiert nur noch in der Fantasie von älteren Leuten und wahrscheinlich Stadtarchiv-Fotos - wenn die Stadt sich zu ihren Untaten bekennen würde. Danach wohnte da eine Familie mit vielen Kindern (Storch? - weil gleichnamiges Spielwarengeschäft auf der Julius-Promenade beim Echterhaus?), die die wohl viel zu kleine Wohnung bei jeder Gelegenheit um die große Terrasse als Lebensraum erweiterten.

Ich entdecke solche Leitfossilien der Erinnerung hier in Paris, obwohl sie in Osnabrück genauso vorhanden sind, aber die Atmosphäre ist hier in der nicht zerbombten und nicht so amerikanisierten Stadt besser auf die 50er hinführend, die Leitfossilien erscheinen in einem anheimelnderen Milieu, jedenfalls meine ich, seien OS oder WÜ durch den Krieg und erst recht durch das Wirtschaftswunder sehr viel stärker verändert. Die angeblich getreuen Wiederaufbauten bauen ja die Atmosphäre nicht mehr mit auf, sondern es ist nunmehr eine Schickeria oder gar etwas kalt

Museales um sie herum. In Paris trifft dies fürs 16. und 17. Jh. zu, da gibt es nur noch die museale Kulisse an der Seine um Saint-Michel herum, aber das 19. und frühe 20. Jh. "leben" noch in ihrer Atmosphäre, die durch Autos und eingesprengte Neubauten nicht so stark beeinträchtigt wird, wie durch das neue unpassende soziale Milieu.

v. Auf Reisen

D. und ich nahmen 1995 und 1998 je ein halbes Jahr frei ohne Bezüge, und reisten durch die Gegend. Als Projekt ungefähr: die Francophonie abklappern. Erstaunlicherweise war das kein großer finanzieller Verlust, da man in der Steuerprogression deutlich runter fiel, und also kräftig Geld zurückbekam. Weitere Versuche dieser Art wurde durch die Kollegen des Fachbereichs behindert, die lieber dicke Autos und prächtige Einfamilienhäuser sich zulegen wollten, als "kein Geld zu beziehen", und so verboten sie einem dieses "Privileg". So nett sind sie nun mal!

534. Antillen

- Auf Martinique früh um 3h Sternenhimmel gesehen, schön funkelnd, aber wegen der Lichter im Urlaubskaff nicht sehr deutlich. Früher wurde es für den Menschen vor Ort dunkel, und der Himmel kam den Neugierigen nahe (noch Hinterwäldler Heidegger etymogelt mit der Nacht als der Näherin der Sterne). Jetzt ist der Sternenhimmel *sehr* ferne, irgendwelche Gebirge in Spanien, Chile, Hawaii, gar im Weltraum die Station Hubble. *Diese* Transformation hätte ein Kopernikus nie vorhergesagt!

- Antillen als "Rousseau"-Größe: jeden Morgen im Rundfunk alle Toten des vergangenen Tages, mit etwas Blabla drumrum und verträumt langsamer Musik, wie etwa auf Kinder-Märchen-Kassetten. Hier gibt es noch Platz für das Individuum (als Filiation der Familie), wenn auch nur als Erwähnung *seines* Todes.

- Guadeloupe hörte ich unter dem fin-de-siècle-Ohrwurm Ravel, der "Pavane pour une enfant défunte", es schien mir diese Zeit zu treffen, die Gemächlichkeit, das "Märchenhafte", von dem die Leute hier wohl alles bestreiten würden, es ist die subjektive Marotte des Identifizierens von Situationen mit Musikstücken.

- Die sichtbaren und vielfältigen Zeichen von Kirche und Wodu hier auf den Antillen sind natürlich Hinweise auf eine rückständige Agrargesellschaft, die - soweit gehört - sofort von Vulkanausbrüchen und den Pflanzungen wie Häuser vernichtenden Zyklonen reden, die unregelmäßig, aber mindestens einmal im Jahrzehnt die Inseln

rasieren. Nur einen flüchtigen Blick in eine Kirche geworfen, überladen süßlicher Katholizismus, in dem vielleicht nicht einmal der Nickneger fehlt. Das Opium des Volkes ist zwar offiziell der Rhum, ein wirklich preiswertes Gesöff, aber dazu gehören auch die Friedhöfe (sehr mit "Häusern" bestückt, die Individuen ohne Jahreszahlen), die christlich-magische Vanillesauce über fast allem, und die tägliche Totengedenkereie. Busfahrer hupen durch die Gegend, weil sie mehr oder weniger alle Leute auf der Straße kennen, und es eine grobe Unhöflichkeit wäre, sie nicht wiedererkennend anzuhupen.

535. USA

Thank You for buying X: in den USA ist das einzig nett Persönliche die (gekaufte) Ware.

- Revolution als Resultat der Lernschwäche der Herrschenden oder eben als "Hybris".

- Wer alles auf das Privateigentum setzt, muss auch Privatsicherheit schaffen, und das ist sooo teuer, dass es bald das Privateigentum aufzehrt: sollte man nun deswegen Sicherheit mit Diebstahl gleichsetzen?

- Trumptower: die Individuen in der relativen Unsterblichkeit als Steinriesen, die Präsidentenköpfe in den Rocky Mountains, der weltliche Abklatsch des Christenwahns, die Spätfolge von great ist eben big.

- Das Sicherheitsstreben und die Wahrscheinlichkeit: die Leute hier in den USA eine völlig andere Zusammensetzung des Neuen und des Alten, sie wollen Sicherheit *und* der richtigen Meinung sein, sowohl Gewissheit (als teures Gut) erstreben als auch den Gesetzen (empirisch) der Wahrscheinlichkeit entsprechen.

536. Guadeloupe

Guadeloupe wird auf Plakat als "vert lumière" angepriesen. Was stimmt, ist, dass jeder Dreck, Verfall, Schrott, Elend hier gleich parfümiert, übergrünt, idyllisiert, romantisch überwuchert und mit warmem Licht beschienen ist, es ist ein Elend mit Naturhintergrund. Dass die betroffenen Leute das so empfinden, ist mehr als zweifelhaft:

man hat sich – das neblig-kalte Europa mitgebracht, daher der romantische Dunstkreis um alles andere.

Land und Leute in *einer* Situation typisiert: Am Donnerstag nach Mardi Gras totale Sonnenfinsternis auf Guadeloupe, allerdings – gerade in der Siesta-Zeit 14.31 h! Am nächsten Tag stellten viele Leute fest, dass sie das große Ereignis versäumt hatten, denn da nichts pünktlich zur angegebenen Zeit anfängt, guckten sie mal 'ne halbe Stunde später nach, ob sich da langsam was tut ...

Dummheit als Glaube an die Grammatik: creolisches Märchen gehört, das ähnlich funktioniert wie Hase und Igel. Per Dekret sind die sprechenden Fabeltiere Singular. Wenn sie dann täuschenderweise doch Plural sind (man denke an den armen Wer-Wolf), oder sich tot stellen, und dann wunderbarerweise an vielen Orten zugleich sind, täuschen sie eben den Gläubigen der Fabel. So ähnlich ist auch mit den philosophischen Singulare-Tanta: Gott, Substanz, Raum, Zeit, Kausalität, Ich, etc. Die Anführungszeichen der Angeführten, Lichtenbergs "jemanden anführen", unser Führer, das Ganze ein Hebraismus ...

Nietzsche-Anwendungen: wenn man gleichzeitig von Moskitos ausgesaugt wird, und bepackt nirgends stehen bleiben kann, weil einen die Bettler wie Schmeißfliegen belästigen, dann kriegt man ein Gefühl für Nietzsches Menschenbild: man möchte sich gegen diese "Schmeißfliegen" genauso wehren, wie gegen Schmeißfliegen, und selbst die Erinnerung an das Straußzitat ist einem wurscht! Die Gleichheit der Menschen (vor dem Gesetz) setzt doch so etwas wie ein Pathos der Distanz voraus, man will Gleichheit in dieser Hinsicht, um Ungleichheit in anderen sicherer erreichen zu können. Man braucht nur auf Locke verweisen, wie die Grundlegung der Freiheit-und-Gleichheit mit Vorschlägen gegen Bettelei und Arbeitsverweigerung einhergeht. Man möchte Nazi werden! Aber nein, alter Nazi-Witz: woran erkennt man nach der Sintflut, wo Deutschland war? – An den vielen Sammelbüchsen, die an einem Ort schwimmen. Also wurde man damals erst recht von Staatsbettlern und Staatsvereinsmeiern belästigt. Zurück zu Locke!

Nach Westen fahrend schenken sie dir Zeit, nach Osten fahrend nehmen sie sie dir wieder. Aber beide Male rauben sie dir den Schlaf!

Der Diskurs-Rassist.

Mücken und Kultur: Kultur entstand da, wo klimatisch oder technisch die Mücken wenigstens zeitweise *nicht* sind.

In Maohi ist die hörbare Hauptopposition Vokal zu Vokal + Glottisverschluss, es klingt so, als habe SprecherIn einen Morseapparat verschluckt (dies phonetische Feature hatte auch Maya, was ich pflichtgemäß im Studium Allgemeine Sprachwissenschaft absolvierte, ohne viel Erinnerung daran). Die frz. Brocken dazwischen sind nicht integriert, der Nasal fällt eher "südfz." aus.

Wirklichkeit. Hier in Papeete die üblichen Beton-Zellen-Bauten, jeweils außen pro Zelleinheit eine Klimaanlage eingebaut, von der es der hohen Luftfeuchtigkeit wegen heruntertropft. Der Existenz des Bewohners korrespondiert, dass die Ventilationsräder laufen: so hat man eine straßenseitig einsehbare Statistik der Anwesenheit von Zellenbewohnern. Die Windrädchen ... DQ ...

Aus dem Hotelfenster (des besseren ...) ein Postkarten-Panorama-Blick. Über Moorea "wie üblich" Wolken, aber bei bedecktem Himmel scheinen sich Berge und Wolken einträchtig zu verbinden, so dass das Gebirge in seiner Größe variiert: die Götter wachsen und schwinden ...

Moskitos. Der sich 'Mensch' Nennende ist bloß eine bewegliche Frucht für Stechfliegen, die Kreislaufidee ist *die* Idee der Natur, nicht die zielgerichtete Gerade, der liebe Gott, die Priestertrügerei, die ist nur eine Schein-Untervariante für kurzsichtige Individuen. Mit dem Verschieben des Wissensschwerpunktes auf "Geschichte" um ca 1800 hat man sich von "Gott" abgewandt (als oberstem Individuum), obwohl die äußere Form und die gelehrten Sprüche noch reichlich pfäffisch waren, es genügte die Generation der Hegelschüler, diese Hülsen abzuwerfen.

Eine Welt des Wissens um des Wissens willen, und eine Welt des alltäglichen Gebrauchs: Touristen fragen Tahitianer nach dem Namen dieser schönen Bäume: "das ist der Baum, der viel Schatten

spendet", und nicht Linné etc. (Später erfahren, dass es immerhin auch einen Baum gibt, "der keinen Schatten spendet", weil er so feine Äste hat, dass nichts aus dem Trost aller Tropen wird, die Äste sind so klein, dass man sie für Nadeln hält).

Gegen die so erfolgreichen Moskitos will man hier auf Tahiti Moskitos genetisch so manipulieren, dass diese neue Sorte die Eier von den anderen Moskitos frisst, pickt oder so ähnlich. Das ist der geplante Darwin, der bestimmt – Darwin sei Dank – schief gehen wird. Es werden Fruchtfliegen für Ananas überhand nehmen, oder man erreicht tatsächlich das Ziel der Moskitos-Eier fressenden Moskitos, dann tritt man an anderer Stelle eine Mine los, *durch* den Erfolg.

Die Ökowelle beginnt auch hier, es wird betont, dass man die Früchte ohne Insektizide aufzieht, es gibt sogar ein Zentrum in Tahiti zur Erforschung der *énergie solaire*, als ob man ein solches Zentrum gerade hier errichten müsste, wo man den Verbund von Wissenschaftlern besonderes schlecht herstellen kann ...

Die Sinne perspektivisch: nachts eine Fliege ins Ohr gekrochen, sie tobt wie ein Elefant "direkt ins Hirn", so wie Kierkegaard das Gotteserlebnis (Paulus-Pascal) beschreibt: die Wegnahme der (üblichen) Perspektive = Erleben, dass die Sinne "Haut" sind, Schlag aufs Auge, dass man nur noch "rot" sieht. Die Entwicklung der 'Vorstellung von der Vorstellung' vom abgelösten Häutchen zur geometrischen Konstruktion, die Distanzierung zugleich mit der Neugierde: d. h. das christliche Programm "wörtlich" genommen! Kleine Wunde, sofort sammeln sich kleinste Fliegen (oder Ameisen, die fliegen können?), ohne dass man sähe, woher sie kommen: sie haben eben einen Sinn für den süßen Saft der Frucht Mensch, den dieser selber gar nicht hat, der aber gewohnt ist, "fern" zu sehen. Der Wahn des Intellekts!

Zur Physiko-Theologie der Stechmücke: Man kann die Sirrizität von Fliegenflieg nicht genug besmatschen, mit der er eine so große Frucht wie "Mensch" für die kleinen Moskitos bestimmt hat, und wenn er auch uns nicht die Kraft verliehen hat, das Gebiet der Fische zu überqueren, so hat er es doch in seiner niemals genug zu

besmatschenden Sirrizität so eingerichtet hat, dass große fliegende Moskito-Fruchtkörbe sich ins Land der Moskitos entleeren. O wie sirrig und smatschig von Fliegenflieg, dass Er uns in unserem Lande lässt, denn in den fernen Ländern soll Anti-Fliegenflieg hausen, der die uns vom allsirrenden Fliegenflieg zugewiesenen Moskito-Früchte absmatschig machen will: sein Name soll sein "Chemie". O Sirr und Smatsch unserem allsirrenden Fliegenflieg.

Die All-Ein-Bedürftigkeit des Moskitos: wenn er erst angefangen hat, zu saugen, lässt er sich leicht erschlagen, denn er trinkt gerade den Sinn seines Lebens. Kierkegaards Traum: die Stechmücke, nur ganz unmetaphysisch als Bäh-Natur.

Tahiti last news: bei den Touristenzahlen werden wohl auch häufig ein- und ausreisende Seeleute und Staatsbeamte mitgezählt, sonst käme man wohl nicht auf die Ziffer 120 000 pro Jahr. In etwas abgelegenen Inseln gibt es noch nette Krankheiten für neugierige Ärzte, wie Lepra. Der Schulbesuch soll nicht so recht auf die zivilisierten 98% kommen, aber - s. o. - was muss man schon über Bäume wissen, außer dass die Früchte das ganze Jahr über wachsen und dass sie Schatten werfen, möglichst den ganzen Tag.

Die Zehnersystem-Gläubigen: nun hat man 30 Jahre Mai 68. Er ist also echt erwachsen, ein Mann, eine Frau, die ihn erlebten, tendieren zum Greisenalter, aber da sie die Medien besetzen, tönen und glitzern dieselben *davon*. Wie diesen Zeitschritt in Begriffe fassen? Von der "Entfremdung" zur "Globalisierung", von der Kritik der Konsumgesellschaft zur Halbe-Halbe-Gesellschaft, von der Krise des Staates zur Blüte der Multis? Etc., etc.

Auch in Papeete gibt es kraft Marc Sautet ein Café philo, heutiges Thema (2.4.98): War es von Sokrates weise, dass er den Giftbecher trank? Ein übliches Bildungsgewäsch, das die Debattanten draußen lässt: das Thema "5 DM pro Liter Benzin" finde ich sehr viel spannender. Da man bei einer solchen Figur wie Sokrates auch die Geschichte ausblendet, läuft das wohl auf den Nazi-Witz hinaus: "Wäre die Jungfrau von Orleans Jungfrau geblieben, wenn sie im BDM gewesen wäre?"

Die Kenntnis der Südsee stammt von außen, schon die Benennung "Paradies" eine Fremdbenennung (man erinnere sich an *Grönland*). Ob Melville, Stevenson oder Gauguin, sie kamen von außen auf der Flucht aus einer abgelehnten anderen Lebensform, die ihnen gleichwohl die Beschreibungen und die Darstellungsformen eingegeben hatte.

Die idealisierende Fremdbenennung (wie hier "Paradies") spielt mittels einer *einsinnigen* Gegebenheitsweise an, hier dem *Fernblick*: verglichen mit dem Grau der gemäßigten Klimate handelt es sich um eine Phantasmagorie des Lichts, insbesondere die türkisgrünen ("Blauen") Lagunen sind für "Nordsee"-ige unvorstellbar.

Tahiti-"Bild"-Zeitungs-Schlagzeile: 'Schon wieder eine Minderjährige vergewaltigt!' Die Scheinheiligkeit ist keine spezifisch deutsche, europäische oder christliche Einrichtung, man trifft sie sogar im "Paradies".

Fahrt durch das Innere von Tahiti: zuerst hat die Natur durch Flüsse vorgearbeitet (10 m Regen im Jahr heutzutage), dann die Elektrifizierung, die wenigstens zeitweise offene Transportwege brauchte, die rückverwildernd dann "Abenteuer"-Safaris den Durchgang gewähren. Dies die Genealogie der Trasse, die der Vierrad-Wagen benutzte, man erinnere sich an Lenins Schlagwort von Kommunismus + Elektrifizierung!

Tahiti hat sein Darwin-Experiment: unter den ca 400 Pflanzen, die ein botanisierender Lehrer (?) mitbrachte, befand sich die anderswo unscheinbare *Mykonium* (?). Auf Tahiti (und benachbarten Inseln) eroberte sie innerhalb eines Jahrhunderts den Urwald und zeigte sich als bis zu 10 m hohe Riesenart. Feldzüge mittels Armee und Preisgeldern (wie in meiner Jugend für Ratten, Kartoffel- und Maikäfer) blieben erfolglos. Heute hat man strenge Abwehrvorschriften für keimfähige Pflanzen, die aber nicht kontrolliert werden (zu heiß und zu Touristen-ärgerlich, die sowieso nur New-Zealand-Äpfel herumschleppen), so dass der Tourismus ein Vehikel für weitere Darwin-Experimente bleibt!

Was man so lernt: *Vanille* ist eine Liane, die Bäume aussaugt und zum Absterben bringt (erinnert sehr an die vielen Moskitos, die in

solchen Plantagen einen umsirren), *Papaya*, die dicke Frucht von u. U. mehreren Kilo, wächst direkt an relativ kleinen und dünnstämmigen Palmen, denen man solche dicken Eumel von Früchten überhaupt nicht zutrauen würde, *Ananas* wächst aus einem niedrigen stacheligen Schilf, das aber ein Kaktus ist, die Pflanze sieht insgesamt so aus, wie der grüne Strunk auf der Frucht, den man bloß wegschmeißen kann.

Führungen für Touristen sind in gewisser Weise Übungen darin, wie man offenen Auges nichts sieht: die Erläuterungen zu den Deiktika in irgendwelchem Basic sollen "wertfrei" sein, sind es des niederen Sprachniveaus wegen auch meist sowieso, ohne es aber tatsächlich sein zu können, denn warum wird gerade *dies* angemerkt? Die Angewohnheit des "Historischen", irgendeine Zahlen zu nennen, ist genauso stumpfsinnig wie bei uns das Introibo der Studenten, die "erstmal den Lebenslauf" bringen, der nichts besagt, auf den im folgenden auch nie wieder zurückgegriffen wird. Die Zeremonie des "Existent-Machens" entscheidet.

Auf Tetiaroa: eine sehr jung und hübsch aussehende Kinderärztin (auf Ausbildung Outre Mer) konnte sich gar nicht einkriegen, "dass wir *in* der Postkarte" seien. Dies wenigstens die fröhliche Variante der Verdammung des kleinen Ich durch das große unserer Studis (schwebend an den Decken von Seminarräumen).

Einschlägig-schräge Übersetzung: das übliche Besitz-Warnschild heißt hier: *private* – *TAPU*. Es wird hier profanum und privatum verwechselt, tapu heißt (wie bei uns sanctus) dem öffentlichen *Gebrauch* entzogen, dies jedoch meint nicht "private". Parallel das öftere Missverständnis unserer Studis, die bürgerliche Gesellschaft aus einem Vertrag von Besitzern herzuleiten, wo doch der Vertrag überhaupt erst Privatbesitz von öffentlichem Eigentum ermöglicht!

Apropos "Normen und Werte", dies civil religion, alias Zusammenleben jenseits des Ursprungs-Familien-Muffs: wie geht das, wenn einerseits der Geldmaßstab die traditionelle Religion ersetzt hat, dies andererseits aber nur "praktisch", nicht "theoretisch", nicht sozial-reproduktiv (als Schule)? Im frz. Banlieue-Milieu schon viel krasser, der Glaube an die Republik und die republikanischen

Werte bringen es auch nicht: derzeit der Streit pro oder contra Komplizenschaft mit der FN als Spaltpilz der Liberalen (UDF). Dabei betonen die Kollaborateure immer wieder, dass *sie selber* alles andere als Rassisten, Faschisten, Xenophobe etc. seien, aber sie geben keinerlei Auskünfte darüber, warum man mit *diesen* Parolen 15% Stimmen (von den 60%, die überhaupt zur Wahl gehen) bekommen kann, nicht mehr dagegen wie früher mit der Weltrevolution und der Befreiung des Proletariats, die Andersdenkende ja auch nur als Sozialneid und billige Umverteilungsparolen dechiffriert hatten.

Man ist langsam auch zeitlich weit weg von OS, und treibt auf einem Ozean von Zeit, viel Augenblick! Die Symmetrie, so wie in OS Tahiti weit weg, einfach nicht da ist, bestenfalls ein Bildungsbonbon, zu wissen was 'Otaheite' bei Lichtenberg oder Forster meint. Die Touris der Camping-Klasse, wo wir derzeit auf Moorea sind, sind solche "Zeitlose", bei den organisierten Touren dagegen dominieren die "Zeitraffer", in 2 oder 3 Tagen sind sie schon wieder im alltäglichen Trott, werden sie es sein, sind es also vorausnehmend schon, sind es gewohnheitsmäßig sowieso immer, dies zwingt Schönheit oder "Entspannung" gespannt ins Jetzt, sie reden und agieren schneller, "noch schnell" mit Foto oder Video dies *festhalten*, ein Unsinn, wie die Verwechslung der Wirklichkeit mit der Postkarte: Aufbewahren für irgendwann, Archivieren, vorweisbarer "Gegenwert" der erkauften Zeit in Dokumenten, der nachher nicht drin zu finden sein wird, weil *sie selber* niemals "in Ferien" waren.

Zuletzt in Wut interpretiert man die Moskitos doch als zielgerichtete Bösewichter, weil sie keine Ruhezeiten einhalten, sich nicht an gewerkschaftliche Absprachen halten: die Wut macht real, und wird gerechtfertigt durch die Unterstellung von "Absicht".

Im Hafen von Papeete ein Luxusliner mit rotem Stern, die *Maxim Gorkiy*, irgendwie kommt einem das deplaziert vor und wie ein Anachronismus in einem schlecht organisierten Film: aber vielleicht ist es gerade deshalb schöne Realität: die neuen Reichen in ihren Nerzen fahren nun nach Tahiti (Korrektur nach der örtlichen Bildzeitung: Maxim Gorkiy längst von Amis gekauft, Crew sind 400

Mann, bis zu 700 Passagiere können an Bord verwöhnt werden, außer dem Kapitän, nehme ich an, ist kein Ami in der Crew ...).

Nach einiger Zeit entmischt sich das Chaos des neuen Eindrucks: in einer Richtung, gepeilt durch die Gitterschlitze des Hotelbalkons sieht man einen grünen Bergstrich mit einem derzeit hier im Hafen ankernden kanadischen Segel-Schulschiff (kam als Report im lokalen TV): das ist fast Cook. Punkt 6h und Punkt 18h hört man den Flaggenappell mit dem bekannten Trompetensignal.

Frz. Medien beschäftigen sich mit den Rechtsbündnissen zur FN und dem Papon-Prozess, der Bewertung von politischen Experimenten also, mit der immer noch christlich verbrämten Schuldfrage und der Perspektive der Festung Europa: dies alles aus der auf Erden nahezu größtmöglichen Entfernung betrachtet, schon kurios ...

Für alles hat die Erinnerung *Vor-Bilder*, z. B. hier in Papeete nachts vor dem Hotel eine Hafentrasse, dann auf dem Hügel viele Lichter, das ist durchaus ein *Ab-Bild* von Würzburg (der grüne alte Kranen fiele tropisch nicht auf), im Dunkeln am Main sitzend: die Lichterstriche gekräuselt auf dem Wasser, die Prachtbeleuchtung der Festung und des Käppele, die zwischen dunklen Partien "am Himmel schweben". Außer dem Tunichtgut Dauthendey wird es wohl kaum jemand mit Tahiti verglichen haben, es hätte aber sein können (Diskurs ...).

Der moderne Individualist als Bild: hier in Papeete gibt es keine Straßenkehrer, sondern nur noch Straßenbläser: mit dicken Ohrenschützern bewaffnet, blasen sie vor Sonnenaufgang Blätter zusammen, mit ohrenbetäubend-lauten Benzinmotoren auf dem Rücken. Odysseus und die Sirenen modern ... Wenn es wenigstens tönende Postkarten von Atollen gäbe: jeden Abend wirft jeder seinen höchsteigenen Diesel an, um Strom für Licht, Kochen, Batterie und Klima-Anlagen samt TV zu machen, ein Höllenlärm, der eben auf den üblichen Sicht-Postkarten für Taube nicht "drauf" ist (Regionalbericht TV).

Maohi hat im Deutschen – soweit ich weiß – nur zwei Worte hinterlassen: tapu und tatu (was für Ethnologen-Psychoanalytiker

und was für den modernen body-chic), letzteres könnte auch ein Indianerwort sein? - jedenfalls für den sogenannten neuen Individualisten gibt es nun Schablonen zum Selbsteinreiben, das Zeug ist wieder abwaschbar!!! - wie es der jeweilige Individualismus ja ebenfalls sein sollte). Wenn's nach mir ginge, wären es: va'a und motu, der Katamaran als geniale Erfindung dieser Leute, wodurch sie überhaupt hierher kamen und die Naturzufälligkeit, die die Touristen lockt, das Atoll.

538. Neuseeland

NZ: Maoris, besonders junge, verwechsle ich auf den ersten Blick mit dunklen Südindern, die es hier auch reichlich gibt, erst auf den zweiten Blick "glaube" ich zu unterscheiden. NZ-English muss irgendwie aus dem Cockney stammen, das ganze Vokalsystem ist verschoben gegenüber meinem braven Schulenglisch.

Auckland Central Backpackers: Die leichte Legasthenie des ABC gibt die kulturelle Atmosphäre selbst da gut wieder.

Im Reich der Backpacker. We need YOU to help us keep Clean & Green. Dies alles auf Jugendstilplakatkopien, ACB & the planet thank You in advance for Your cooperation. Alles furchtbar smoke-free, auf den zweiten Blick sehr viel weniger. Die Jugendlichen sammeln sich im oberen Stock, mit Dachgarten-Smoking, und saufen heftigst. Umstanden wird der "relative" Altbau von Bürotürmen, zum Teil noch im Bau, aber vielleicht stocken sie nicht erst seit der Krise der 'jungen Tiger'.

American way of life: Wann ist wirklich dichter Nebel? Wenn man von einem McDonald's aus den nächsten nicht mehr sehen kann.

Auckland wird am Erdboden wie in der Vertikale in einem langsamen ungleichmäßigen Prozess von einer englischen Kleinstadt in eine McDonald's-Wallstreet-Formation überführt, dadurch entstehen lustige Anachronismen, je nach zufälliger Perspektive des Fotoapparats.

Museum, genauer War-Museum: darin haben die Maoris ihr Plätzchen für ihre 'cultural conference' erhalten. Blöder Traditionalismus, wenn man erst einmal über die

Fronleichnamsprozession lacht, wird man hier nicht wieder andächtig werden. Die Schauspieler kommen nach ihrem "Wilden"-Einsatz in Nike, T-Shirts und Shorts heraus, und schwingen sich in ein altes knatterndes Auto. Das hat Vernunft.

Gehsteig-Füllungen.

English as a Non-smoking Language.

Spatz wie Goëland sind in Auckland echte Darwin-Renner.

Künstlerpech: Auf der 100-\$-Note in NZ ist Lord Rutherford abgebildet, der führende Atomphysiker zu Anfang unseres Jahrhunderts, die Edition ist bestimmt lange vor dem Knatsch wegen Muroroa aufgelegt worden, so sind eben Experimente ...

Assoziation vollzogen: Auckland War-Museum, draußen *vermückt*, auf den Stufen zum Tempel *verpennert*, drinnen die Schreie der cultural conference, die sich D antut. *No smoking* als Lösung, Herumsitzen in der Cafeteria! Scheißkultur das!

Prunkstück des War-Museum ist eine etwas verbeulte V2 mit Hakenkreuz. Unter den Totennamen verstreut auch Maori, wozu das wohl gut gewesen sein sollte? Mit der Tradition argumentieren: ich bin im Christentum aufgewachsen, habe also nicht "die Vernunft als Tradition", sondern als Vernunftbekehrter den Aberglauben. Pfäffische Geistigkeit würde das selbstverständlich anders sehen, aber das wäre ein schwaches Argument, denn der Synkretismus herrscht überall, wo es überhaupt ein Bewusstsein von Differenz gibt: es muss sie in der Wahrnehmung geben, wo nicht, artet das in reine Märchen aus, z. B. die Übersetzung chinesischer Taoisten durch Jesuitenpatres.

Die Oberorganisierer des Tourismus sind die Japaner, präzise, aber: kaum betrachtet irgend jemand irgend etwas genauer, sind die anderen schon weiter, und der Oberfeldwebelton der Führerin droht in der Ferne zu verklingen, bzw. hat merkwürdigerweise nicht mehr die gewohnte Lautstärke, schon muss man hinterher hetzen und versäumt dadurch irgend etwas Wichtiges, was die anderen inzwischen ordnungsgemäß-gruppenkonform gesehen haben. Viele Japaner betrachten grundsätzlich alles gleich durch den Sucher der Videokameras, sehen-und-festhalten-zugleich, der Stress ist famos. In diesem Weltbild wäre der blinde Tourist mit automatisch laufender

Kamera, an die Führerin gekettet, das Optimum. Es gibt allerdings auch junge, schon vom Äußeren her deutlich zu erkennende, japanische Gammeltouristen. In meiner Jugend Riesman's "Einsame Masse" (Rororo, the lonely crowd) gelesen, jetzt haben die Japaner offenbar diese Rolle ererbt.

539. Neu-Caledonien

Der Mensch ist keine Gewohnheitstier, sondern ein Schnell-Leicht-Gewohnheitstier: kaum auf Neu-Caledonien, wo man gute Zigaretten kaufen kann und rauchen, wo und wann es einem passt, wird man gleich wieder ein Mensch. Alle Länder haben ihre Götter erfunden, für die sie sich schinden, und es ach so gut, himmlisch, erlösend, erhebend, Gott weiß wie göttlich finden: prä-feuerbachsche Schwachköpfe ...

Tourismus ist ein von Fremden für Fremde vorgebahntes Netz, auf dem man entlang reist, um zu *sehen*, was *man* gesehen haben muss. Die Vergleichsperspektive, die die Knotenpunkte auswählt, ist in der Ferne für die aus der Ferne gemacht. Deshalb Huxley's Fühlkino in der "Schönen Neuen Welt" sehr einschlägig für die modernen Gesellschaften. Dabei kann man durchaus auch in den vorgesehenen Knotenpunkten des Sehens Entdeckungen machen, weil die Perspektive nicht zwingend ist wie im Videoclip: z. B. Supermärkte, Preise, was sie wie zusammengestellt haben, wie die Leute von vor Ort gucken, die Ordnung der Dinge eben. Neu-Caledonien-Supermarché viel mehr Auswahl und viel billiger als auf Tahiti: sprich normaler, der Herkunft des ganzen Schrotts viel näher. Lustig ist auch - wie in Frankreich - die Doppelung des Weinangebots, einmal als billiger Suff (zum Essen) und dann als Connaissance-Rayon zusammen mit den weiteren Spirituosen.

Neu-Caledonien sieht vom Bus aus wie das Allgäu, hügelig, kotzgrün, im Hintergrund höhere Berge: nur die schwarzen Mitfahrer im Bus und gelegentlich eingestreute Palmen passen nicht ganz ins Bild, dito Gegenden Frankreichs (der Süden dort allerdings grau, bestenfalls braun, niemals die grüne Alpenmilchwerbung wie hier), die sich als zweite Heimat für die hier in der Mehrheit befindlichen

Weißén anbietet. Schon die ersten Witzbemerkungen, die man hier mitkriegt, deuten den Konflikt an: in einer Art Bildzeitung über die Kanaken: une minorité majoritaire. Hinter dem Hotel beginnt die Apartheid, zwischen den in einander übergehenden Wellblechdächern unprofessionell, dafür um so mehr Stacheldraht geworfen.

Die Spitze des chicen Lebens in Noumea: sogar eine Comtesse du Barry, mit exquisiten Arrangements von Pâté's und Cassoulet's, die man bei dieser Hitze besonders braucht, samt blocs de foie gras, die dahinschmelzen würden, wenn.

Office de Tourisme, Nouméa. Animations prévus dans les Hotels et Restaurants de Nouméa: 30mal im April Foie gras maison – confit de canard, auch sonst Endlosschleifen des Gleichen "Palette de X" sur Pierrade, Soirée Y, man ist unter sich identisch.

Museum (der Kanaky) Nouméa: durchgängig stellen sich die geisterbewussten Melanesier mit breiten, ja ultrabreiten Nasenflügeln dar, gelegentlich so breit wie das ganze Gesicht. Der Grad der (männlichen) Menschen lässt sich an der Anzahl der Schweinezähne ablesen, die dieser sich umgehängt hat. Schönes Hierarchiesymbol! Die einzige interessante Chose ein Mast (als Zentrum eines Dorfplatzes wohl?) bestehend aus 2x3 sich umklammernden Menschen, darauf stehend ein Mann mit Kind auf dem Rücken und ein Segelsymbol (durchbrochen) in der Hand. Der Aufbau und die Funktion der Gesellschaft in ein Bild gebracht.

Kanaken beschwerten sich, dass die Osteransprache samt Ostersegen des Papstes dieses Jahr unwirksam gewesen sei, da es sich um eine Videoaufzeichnung gehandelt habe, wo doch der Segen nur wirkt, wenn er live übertragen wird. NC ist laut wiederholter Meldung der Lokalpresse nunmehr ans Internet angeschlossen. Es ist possierlich zu sehen, wie hier der älteste Aberglaube und der jüngste Zukunftsglaube an die Mediengesellschaft im Prinzip des naiven Realismus zusammenkommen. Das *Fern*-Sehen soll wenigstens die (Einheit der) Zeit bewahren, wo es schon den Raum aufhebt; von Einstein freilich, oder von der endlichen Lichtgeschwindigkeit haben die Kläger wohl nichts gehört.

Auf dem Alu-Chip 5 Franc Nouvelle Calédonie ist die tatsächliche Einheit der Insel(n) angegeben: der Cagou, eine wenig spektakuläre, aber allein hier endemische Vogel-Art. Die älteren Regime, von Russland über Österreich, Deutschland-Preußen bis Serbien hatten alle den "König der Lüfte", den Adler, mit geringen Varianten drauf, also gerade nicht das Darwin-Spezifische, sondern den kollektiven (Wahn)-Traum einer über-fliegenden Spezies. Die Kanaken-Assoziation fordert hier alles, weil sie (wer ???) eher da gewesen seien, als ob nicht die Eroberer aller früheren Zeiten alles forderten, weil sie Kinder des Sonnengottes etc. seien.

Das frz. Radio verbreitet auch hier 17000 Km entfernt La crise de choufleur, samt späten Frösten, obwohl man vor Ort kräftig schwitzt. Im Supermarkt ein Extra-Rayon "europäisches Gemüse", ohne dass dies so hieße, aber es ist schlicht *so* zusammengestellt.

Man könnte für NC am ehesten 19 Staaten vorschlagen, für jede hier vorkommende Moskito-Art einen, samt dem Recht auf unbeschränkten Luftkrieg: was einen ärgert, ist das hier unterstellte Recht auf Dummheit und Plumpeheit der politisch-religiösen Indoktrination. Natürlich kommt die unterstellte Dummheit auch in der Taktik der kolonialen "Vernunft" vor. Aber diese Dummheits-Unterstellung verbittert immer, ob im Avantgarde-Konzept der K-Gruppen oder in der Tradition der Kanaken-Chefs, des Papstes oder gesalbter wie verdreckter Parteiführer: die Menschen werden als Dummvieh behandelt, die Schlangenlinien der Kleintaktik sind die geradesten Geraden der universell(st)en Strategie, die es je gab! *Aufklärung* als Projekt der Abschaffung der traditionellen Dummheitsunterstellung der "Unterthanen", der "Subjekte", des berüchtigten "beschränkten Unterthanen-Verstandes".

Besuch im ehemaligen Bagno von Nouméa (Nouvelle), gewissermaßen die Geburtsstätte NC's: geschulte Führerin erklärt die minutiöse Hierarchie der Sträflinge, Vergünstigungen und Strafakte in dieser tropischen Hölle (die aber besser als Guyana war - vom Klima, und noch etwas weiter weg von!), die Extra-Separation der aliénés, die Zellen mit den "gemeinsamen" Ketten, es ist ein Foucault-Bilderbuch dreidimensional. 1935-1939 von der Armee fast

vollständig dem Erdboden gleichgemacht, weil man sich solcher Ahnen und solcher Geschichte schämte, gezeigt wird das, was eher aus Zufall (und Unwilligkeit der Soldaten) übrig blieb. Das Infame wurde im Vortrag der Historikerin nicht extra hervorgehoben, wohl aber gesagt: die "Quasi"-Selbst-Verwaltung und Selbst-Vernichtung der Sträflinge, mit der obersten Kaste, den Skribenten an der Spitze, die die Akten der Gefängnisbürokratie säuberlich führten. Klassifikation nach Zugangsarten: Verbrecher des *droit commun*, politische, *refusés*, letzteres eine Art von Armen, Vagabunden, lästigen Kleindelinquenten, mit einem Wort Abschaum, der sich verpflichtete, für die kostenlose Überfahrt, in den Kolonien zu leben. Für mich der Kontrast zwischen der Primitivität der Lebensart, dem nicht erschlossenen Land (Flucht zu den kanakischen Kannibalen nicht recht verlockend), und der gleichzeitigen europäischen Geistesproduktion der Nietzsche, Mach, Maxwell etc., die man als heutige genießt. D. h. der "Geist" altert weit weniger als die Technik der Lebensumstände.

Der erste Direktor der Strafkolonie (Guillain) 1862-1870 war ein sozialistischer Utopist, Saint-Simonist, er bildete auch ein Wappen mit Cagou / Schmetterling (i. e. Verwandlung der Sträflinge), sowie 2 weiteren Symbolen dieser sozialistischen Sekte, er sprach die Sträflinge als "*ouvriers de transportation*" an, die ein Land entwickeln sollten, Frauen (meist Prostituierte oder Waise) wurden in Übersee für die Freien und Freigelassenen angeheuert, Sträflinge bildeten mehr als 2/3 der Bevölkerung, die Armee mit kläglichen 600 Mann vertreten, der Gefängnisdirektor faktisch über dem staatlichen Gouverneur positioniert. Obwohl verboten, wurden brave Sträflinge (Arten nach Verhalten) als Butler und Kinderhüter in der Stadt verwendet.

Gasberg, Fuchslainstraße, "beim Rieger" (Würzburg): nach der Volksschule seltener da, es gab keinen Anlass mehr, der Blick vom vorderen Steinberg über den Main schöner; Anlass die Hitze hier in NC, die einem das Gefühl des Sommers in Wü gibt (alles sehr grün hier). Als Kleini öfters zusammen mit Ma über den Gasberg gelaufen, nachdem wir die Straßenbahnfahrkarten gegen Bienenstich umgetauscht hatten.

Die modernen Haussklaven sind eigentlich die Maschinen, aber wie in alten Zeiten kehren sich die Verhältnisse manchmal um: man wird Sklave der Maschinen. Dies explizit im Tamagotschi-Wahn, tatsächlich laufen die Japaner auch auf Urlaub (hier in NC) mit dem Zeug herum, und "pflegen" ihr elektronisches Tierchen. Prompt kommt in den Nachrichten die Meldung eines schweren Unfalls wegen tamagotschi-bedingter Unaufmerksamkeit während des Autofahrens ...

Im Kanakenradio gibt es auch die Ecke für die Toten des Tages. Kondoliert wird dem Grand Chef des entsprechenden tribu, schöne Sitte. Man stelle sich vor, unter der Todesanzeige stünde: wir stehen unserem Oberbürgermeister bei in seiner tiefen Trauer um den Verlust eines einträglichen Steuerbürgers. Wir verstehen alles vom Eigentum - vom Besitz - her: die Erinnerung an das stolze Vaterland, das den Verlust seiner heldischen Söhne betrauert, ist zu beschissen!

Archaische Welt: offenbar hat die Provinzregierung in NC versucht, die Auslieferung der Ausgabe von Le Monde 12.4.98 (Sa / So) zu verhindern: es ist jetzt Mittwoch Abend, und nun erscheint ein amtliches Din-A4-Blatt, per Fax an alle Zeitungsgeschäfte (die so was überhaupt haben) ausgegeben, die für Donnerstag die Auslieferung ankündigt. Die Kanakenchefs klagen Le Monde an, mit der Veröffentlichung der "Accords de Nouméa" (die sie selber "akkordieret" haben) die Politik der FN zu betreiben, was ja nun ganz unbesehen Schwachsinn ist: das Problem für sie ist, dass sie einen Text nicht als Text lesen lassen können, sondern nur Interpretationen ihrer Klientel verkaufen dürfen, es ist Nietzsche's Anklage aus AC wörtlich: als von der Kirche geschulte Leute und selber Traditionalisten bis in die Knochen halten sie den frommen Betrug für ihr Privileg und für ihre Art des wohlgefälligen Sorgens um ihre Schafe. Für so was sollte man keinen Pfennig und keine Träne übrig haben.

Prädisposition und voreilige Schlüsse: der Führer nach Farino, der hauptsächlich seine Familie als Person und Baumschule vorführte, sprach einigermaßen japanisch. Das war eben die Marktlücke. Als Beispiel führte er aus, dass die Grundzahlen für verschiedene Sorten

von Dingen sehr verschieden seien. Es ist vom Typus der chinesischen Classifier: man guckt interessiert 3-Stück-zum-Sehen Fisch im Aquarium, man begutachtet 3-Stück-zum-Essen Fisch auf dem Tresen im Markt. Dasselbe passiert in der modernen Agrarindustrie: man züchtet gut aussehende, gleichartige Tomaten, und siehe, sie schmecken nach nichts, während die farblich wie in der Form irregulären Bauerntomaten schmecken, *wenn* man sie zufällig mal bekommt. Der Verstand ist "eins", die Sinne aber "viele".

Coutume. Unser Wissen und unsere Verhaltensdispositionen sind auf Prinzipien, Regeln, Generalitäten eingestellt: wir wissen zwar etwa, dass Steuern keineswegs "gleichmäßig ohne Ansehen der Person" eingetrieben werden, auch nicht nach den vielen speziellen Gesetzen und Verfahrensvorschriften, die Parlamente und Behörden erlassen haben, aber wir sind doch zufrieden damit, dass das Prinzip anerkannt ist, ohne dass die Ausführung dem auch nur annähernd entsprechen müsste. Dagegen das Erheben der Coutume in Abhängigkeit von der Laune eines Chefs uns unerträglich scheint, obwohl es sich nicht allzu sehr von unseren "Tatsächlichkeiten" unterscheiden muss. Das Wissen des Allgemeinen ist das, was Hegel auf seine etwas vergeheimnissende Art als Triebkraft und Stärke des Bürgers angibt, wobei die Historie m. E. Kant mehr Recht gibt, denn die Leidenschaft des Allgemeinen, oder die Forderung der Freiheit-Gleichheit muss eben nicht vom Abitur oder gar dem deutschen Beamtenstatus begleitet sein. Es ist dieses "Gefühl des Allgemeinen", die versuchte Etablierung des Rechtsstaates, was die moderne Bürgerei ausmacht, weshalb sie am heftigsten gegen die alte wie die neue Willkür reagiert: der brave Besitzbürger oder auf-seine-Stadtstolze Einwohner und die Pest der Graffiti seit den 60ern. Hier in NC keine Graffiti, es ist ein Aufstand der Zeichen (Baudrillard), der dem kanakischen Gemüt noch viel zu fremd ist (mehrere Japaner beim Photographieren einer Hütte (die auch auf den Münzen prangt) verprügelt, wo einer vielleicht irgendwo auf einen Ahnen draufgelatscht ist beim Suchen des besten Bildausschnittes, oder weil die Kanaken sowieso keine Fremden mögen).

Ile des Pins. Auch posthum ging es den Communarden nicht gut, ihre Enkel und Urenkel wollen nicht daran erinnert werden, dass sie von "Verbrechern" abstammen, also wurde der Friedhof des Bagno auf der Ile mehr oder weniger planiert, zuerst in den 30ern, dann nochmal in den 70ern, man sieht heute eine umgitterte verwilderte Wiese um ein Monument, das aus der Ferne an alle Schlachten- und Helden-Gedenkstätten der Welt erinnert. So sehr liebt Mensch Ordnung und Anerkennung und Normalität, "aus einem gute Hause stammen", etc.

Bei Lehrern in Vao, Ile des Pins eingeladen; Krach darüber, dass sie ihr Geld von der Kirche bekommen, der Gesslerhut ist der sonntägliche "öffentliche" Kirchgang; die Kirche bekommt ihr Geld natürlich vom Trésor publique, von woher sonst?! Es fehlt in der Nähe die Distanz und der Zwang zur Überschreitung: ich konnte mein "die Kirche existiert gar nicht", "sie ist ein Kentaur" gar nicht anbringen als frz. Stotterer, auch weil es um etwas anderes ging, aber es ist richtig: der Papst kann in dogmatischen Angelegenheiten nicht irren, *d. h.* die vatikanische Bürokratie kann zu jeder Zeit, an jedem Ort, in jeder von ihr gewählten Angelegenheit betrügen, selbst über Ort und Zeit kann sie das! Diese Paraphrasen sind wichtig: man muss dauernd übersetzen, sich nichts "roh" (als roh) vorsetzen lassen. Parallelbeispiel dazu: auf allen privaten und offiziellen Papieren steht vorgedruckt: "McDonald's est le plus bon resto du monde und singulier dans l'univers" dafür, dass der Burgerriese der Uni OS einen Fund zur Verfügung stellt: ich würde das akzeptieren, wie es die Sportler längst akzeptieren, dass ihre Kleider und ihre Tätigkeitsumgebung von Zeichen übersät sind. Das Zeichen bezeichnet nicht mehr ohne weiteres ETWAS im Zeitalter des Zeichens, es existiert einfach. Es ist das Korrolar zu Foucaults "Les signes sont devenus un petit peu méchants": dass x y *nicht* ausdrücken kann, *nicht* ausdrückt, ist eine typische Diskurspraktik, so komisch es klingt, es ist ja Metasprache, *Praxis* mit dem Zeichenvorrat und den (nicht expliziten) Zeichenregeln. Also: Man muss immer übersetzen, paraphrasieren. Die hier zufällige Berufstätigkeit des "Individuums": Kanakendompneur.

Besuch bei den Lehrern auf der Ile des Pins: das Individuum ist der Nachfolger des Bagnard, nicht des Markenbesitzers, Gutsbesitzers, etc. Individuum ist etwas, was sich selber ausliest, und sich in "verworfenen" Gesellschaften zusammenfindet, am Ende der Welt, weit vor den Toren der Normalität. Deshalb schien mir nachträglich das Krachthema Kirche gleichgültig, weil es "au fond" um die Frage geht, "was ist ein Individuum", und da dies "ineffabile" ist, kann so etwas nur im Krach enden. Dieser Witz ist nicht bloß von Aristoteles, sondern wird in diversen Dramen vor- und durchgeführt. Von da eine gewisse Lächerlichkeit der Foucault-Gedächtnis-Bände, mit den Stimmen der *verzweifelt weniger* Bekannten, eine bloße Diskurs-Resonanz des "Individuum des Rive Gauche"!

540. Australien

Hotel: d. h. der Mensch ist ein zahlendes Hindernis für die Durchführung von Aufräumarbeiten. Dies eine thomanische Definition: alle Bewegung strebt nach Ruhe, die Definition eines notorisch Fettsüchtigen. Die Rolle des allgegenwärtigen Gottes (und evtl. der Zeichen der Religion) hat längst die Technik übernommen: ihre Zeichen werden aber nicht als bezeichnend "empfunden", *dass* ich hier bin, trägt nicht den Namen sämtlicher Flugzeug-Typen, - Gesellschaften, -Produktionsfirmen samt deren Belegschaften, Zulieferer der Betriebe und der Wartung etc. etc.

NC, speziell Ile des Pins, ein schönes Beispiel für Perspektivismus: jederzeit kann hier die "Schatzinsel" spielen, aber die Karriere des "Paradieses" beginnt als Sträflingsinsel, möglichst weit weg von den Definitionszentren, die dies "Paradies" nicht kennen, sondern bloß als "nicht-hier". Näher betrachtet enthält das Paradies freilich Mücken, Krankheiten, Nahrungs- und Wassermangel, Kannibalen, ein höllisches Szenario, aber wir sind ja an *Filme* gewöhnt, die von paradiesischen Südsee-Inseln handeln können, von guten Menschen und Schurken, aber den Mundgeruch der Sexbombe nicht über bringen.

Brisbaine: obwohl die Auslandsprogramme des Radios wechseln, ist die Situierung des Deutschen zwischen Tonga (Mauhi)

und Irisch (Gälisch) recht zutreffend. Viel Folklore, der Sprecher wohl zweisprachig englisch-deutsch, das Deutsch mit sehr viel jiddischen Akzent, die Verschiebungen des BRD- und DDR-Deutschen seit den 30ern wurden da nicht mit vollzogen. Erörtert wurden tiefe Fragen über das Zu-Dick-Sein, Nachrichten 2' auf 45' Sendezeit.

Politisch interessante Show, die "Ram"-Show. 8 verschiedene Schafe, repräsentierend 8 verschiedene Schaf-Rassen, kommen auf Namensbefehl hin in einen Saal gerannt und etablieren sich auf der Bühne an ihrem Fresstrog (wo sie vorsichtshalber angebunden werden). Hunde setzen sich auf ihren Rücken, die Dompteur-Szene ist goldig, es sind keine Löwen und Tiger, sondern blöde Schafe, die es aber zu ordentlichem An- und Abmarsch bringen. Dann die Hunde, die durch den Blick, den die Schafe auf sie richten, diese dirigieren, und die verschreckten Viecher schnell und präzise zusammentreiben. Es ist lustig, denn jedes einzelne Schaf ist bei weitem stärker als der ziemlich kleine Hund, aber sie fixieren gehorsam in großer Menge, mindestens 20 den einen kleinen Hund. Diese Vorführung als Film finde ich besser als 20 oder 50 Stunden Staatsbürgerkundeunterricht!

Australien ein leeres Land, ein Rückzugsgebiet alteuropäischer Lebensweise und Vorstellungen, die nun massiv vom (US)-amerikanischen Lebensstil überwuchert werden, der seinerseits auch wenigstens Ecken der "alten Zeit" konserviert, obwohl dieser Stil oberflächlich für uns Euro-Intellos wie die "moderne Pest" aussieht. Vgl. die Tendenz schon 1880: "Amerikanisierung ist eigentlich Verjudung" (Schlagwörterbuch von Ladendorf).

Halbtagstour in den nächsten Regenwald vor Brisbane. Ein ehemaliger Sportartikelverkäufer baute sich "janz weit draußen" ein tolles Haus mit fantastischem Ausblick, und lebt nun seit einem Jahr davon, wie gut oder schlecht auch immer, dass er sein Haus samt Familienfotos und halb-chinesischer Frau, exotischen Bäumen und handzahn gemachten Kokaburras als Attraktion vorzeigt mit etwas Regenwaldtour. Es ist dies wieder ein Beispiel für die andere Auffassung, des Western-Liberalismus, der letztlich brav alt-europäisch ist.

Die Schweizer sind doch das verächtlichste Volk auf Erden: im Ausländerprogramm haben sie einen eigenen Platz für Schwyzerdütsch, es wird auch furchtbar Heimatmusik gedudelt, aber wenn sie Werbung machen wollen, bedienen sie sich einer Fremdsprache: Hochdeutsch. Diese Gemütlichkeit zusammen mit der Kenntnis, dass sie selber ihr Geld mit dem Schützen der Räubereien von Verbrecherstaaten und Scheißpolitikern machen, ist ein hübscher Glorienschein über Uri-Schwyz-Unterwalden.

In NC oder Australien ist die "individuelle" Natur viel älter als die Kultur, vornehmlich die europäische: Bäume sind nach glaubwürdigen Schätzungen 1000 Jahre alt, und entgehen eben durch diese Größe und Krummheit der älteren wie neueren Vermarktung, die Normbäume braucht, für Holzfäller wie für Verarbeitungsmaschinen. Die "Darwin"-Experimente wurden zu Zeiten Darwins noch nicht bemerkt, weil die Auseinandersetzung mit Eingeborenen, ungünstigeren Lebensbedingungen als "daheim" und anderen europäischen Konkurrenten im Vordergrund stand, die Transportwege unsäglich lange (im Vergleich zum Menschenleben) waren, und die Frachtkosten hoch, so dass in älteren Zeiten nur rare Güter eine Fernexportchance hatten wie Gold, Perlen, Porzellan, Gewürze, Sklaven.

Ebenso wie in "gutsituierten" Vierteln San Francisco's ist hier in Brisbane und Umgebung die Angst vor dem Verbrechen groß, der Besitzwahn und die ausgedehnten "Wohnorte" machen natürlich Überfälle leichter, oder umgekehrt, der Staat ist normalerweise fern und nur die Selbsthilfe nahe, wie im Wilden Westen (man wird auf grünen Schildern aufgefordert, anonym übers Telefon zu denunzieren). Die Gerüchte und die Angst gehen um, obwohl viel mehr Leute durch Verkehr, Krankheiten, Hausunfälle umkommen oder durch schräge Transaktionen beraubt werden, als durch echte Killer und Räuber, es ist das Gefühl wie in den alten Zeiten beschrieben ...

Die australische Unsterblichkeit ist wegen der Seltenheit der Menschen vor Ort auch für kleine Geister erreichbar: jede Wegbiegung, jede kleine Ausbuchtung von Hügeln, trägt

Eigennamen, meist vom Dienstpersonal des Farmeigentümers, der das wertlose Land irgendwann dem Staat für Nationalparks vermachte und die Namens-Erinnerung für seinen Farmhofstaat damit erntete. Es sind Abbilder der Gesellschaft wie auf dem Friedhof, besonders deutlich durch architektonische Distinktionen wie etwa in Pariser Friedhöfen.

Orangensaft: 100% Australian owned, im Kleintext allerdings erfährt man, dass er in Australien unter Schaffung von mehr als 1000 Arbeitsplätzen aus "Australian and imported fruit juices" gemacht ist. Diese Überlagerungen von verschiedenen Sozial- und Politikmustern ist bei uns genauso anzutreffen, wir sehen sie bloß aus Gewohnheit nicht.

Auf der Reise sieht man (ich) Leute, die "verächtlich" leben, also hat man so etwas wie einen Ehrbegriff. Tatsächlich reden etwa die Kanakenpolitiker von der wiederzugewinnenden Ehre unter den Völkern. Durch den weltweiten Verkehr und die weltweiten politischen Connections kann dies aber ein sich selbst als Volk deklarierende Elite-Gruppe nicht mehr allein schaffen, wie umgekehrt die USA nicht allein definieren kann, was Ehre sei, was Macht, was Lebenswert, etc., außer negativ durch die Übermacht an Atombomben. Das Verächtliche an den Kanakenpolitikern ist ihre kleine Machtsüchtelei, von außen gesehen – gewiss, aber statt einen Besuch einer Schule mit ihren Zielen durchzusetzen, betrügen sie das Volk, sie müssen interpretieren wie die letzten Pfaffen hierzulande, abgesehen davon, dass ihre Bildung und ihr Gehabe eben von Pfaffen stammt.

Lustigerweise waren die 68er so etwas wie Superliberale, denn sie erinnerten an die Gewaltenteilung, dass Verfassung nicht gleich Regierung, Regierung nicht gleich Staat, und Staat nicht gleich Staatsdiener sei.

Der bedingt rekursive Tourist: Japaner beim Fotografieren fotografieren.

Mit etwas historischem Bewusstsein sind alle Reisen zugleich "Zeitreisen", jeder Halm, jedes Schottersteinchen ist von Menschen genau an diesen Ort plaziert worden. Wenn man dagegen in Länder

vergleichbarer Zivilisation, aber anderer Raumaufteilung reist, wie etwa USA oder Australien, dann reist man u. U. jeden Tag Jahrhunderte in der Zeit zurück: vom Zentrum zurück in das Naturschutzgebiet, den zum Nationalpark erklärten wenig bearbeiteten Gebiet, das zumindest auf dem Stand des vorigen Jh. steht, wohin ihn damalige Holzfäller oder Farmer gebracht haben.

Kants Konzeption des Erkenntnisvermögens (von ihm vorsichtig Zergliederung des E. genannt) muss ersichtlich mit den zeitgenössischen Bemühungen um Klassifikation und Taxonomie zusammengehalten werden (vgl. auch Tort).

541. Canada

Montréal, Blick aus dem 19. Stock (nicht richtig, der 1. und der 13. waren in der Zählung ausgefallen) eines Aparthotels, auf den St.-Laurent samt imposanter Brücke. In meiner Jugend waren die Leute high, wenn sie ein Einwanderervisum nach Canada bekamen, es sollten sein und waren eher Holzfällerburschen. Canada, das klang nach Eis, finstern Wäldern und - dichter, fester, brauner, fettglänzender Schokolade, mit einem Wort: echt.

Die bestimmt ungewollte Tendenz eines sich streitenden Paares, resp. zweier Clans ist, dass man die Freiheit erlangt! Die Freiheit freilich nicht von allem, sondern etappenweise nach Handlungen und Bewusstsein. Die christliche Familie, zwangsweise zur Funktion verdammt, pflanzt ja auch die Kirche fort. Hier in Quebec diese Überlagerung deutlich: frz. + kath. gegen die bösen prot. Engländer; die Fahne Kreuz + 4 Bourbon-Lilien ist noch ganz nach dem ancien régime gestrickt (die Un-Revolution fand hier 1758 statt, als Louis XV den siebenjährigen Krieg vorzeitig verlor) und die Leute sind entsprechend blau-weiß wie die Bayern. In der bekanntesten Café-Kette ist derzeit der Schlager: chocolate bavaois, und da soll es Leute geben, die meinen, es gäbe keine Vorsehung !!

In den Museen sieht man immer wieder technisch schlecht gemachte Bilder, die Porträts geraten automatisch zu denen von Kretins, auch die Nobilitäten, gar von Queen Victoria. In diese barbarischen Gegenden verirren sich eben keine Normalkünstler,

sondern bloß echte Amateur-Pinsler arbeiteten da. In Museum gesehen, dass die Jesuiten (nach 1800!) den Physikunterricht endlich einführten, es stehen dann die damaligen Normalgeräte herum, eben 200 Jahre zu spät! Umgekehrt oder kovariant, wie man will, zur technischen Unfähigkeit die Abgrundlosigkeit des Kitsches: ganze Sammlungen von Herz-Jesu-Behältnissen, in denen irgendetwas mitgeführt wurde, vermutlich nicht bloß geweihte Hostien.

Der erfolgreichste Kriegszug der Europäer gegen die Indianer – laut Museum – waren die mitgeschleppten Bakterien, gegen die die Indianer keine Abwehr hatten (nicht dass die Obertaktiker das gewusst hätten, erst recht nicht so ausgedrückt!). So was sagt man erst seit kurzem, weil man sich vorher an die sichtbaren Dinge hielt (*unbewusste biologische Kriegsführung* kein möglicher Historiker-Terminus), und Darwin nicht gleich mitliefern wollte, weil der sowieso keinen kirchlichen Segen hatte. Dagegen ist das Feuerwasser schon eher sichtbare Taktik und entspricht dem ökonomischen Liberalismus.

Heute länger vor einer kath. Buchhandlung in Montréal gestanden. Schon von außen gesehen, dass es kein Regal "Philosophie" gibt, sondern: Psychologie, Santé, Spiritualité, d. h. der die Philosophie auch anderswo ersetzende Esoterikquatsch nur mit anderem Namensschildchen. In der Auslage im Schaufenster Mystik aller Schattierungen, Avila, Eckhardt, aber auch (mit arabischen Ornament-Schriftzeichen) Islam-Schriften. Dann noch die Höhe der Verdummung: Bouflot, J., *Edith Stein. Philosophe crucifiée. Presse de la Renaissance*. Hier wird mit "gekreuzigt, gequält" gespielt, das geht nicht, wurden etwa 11 Millionen Philosophen von den Nazis gekreuzigt oder "gequält"??? Diese Verdummung, es handelt sich ja um die selig gesprochene ehemalige Assistentin Husserls, ist das einzig Unfehlbare an der kath. Kirche! Daraus also Burckhardt'sch: Kultur-Menschen sind diejenigen, die der Verdummung durch Politik und Religion widerstehen, und ihr eigenes Leben zu gestalten versuchen.

Musée d'histoire de Montréal: der Duft und Anblick der Kirche, der alles durchdringt und sich aufdrängt, in diesem unwirtlichen

Land haben die Missionare das Sagen gehabt, und das Land entwickelt. Die "Geschichte" ist schon historisch-politisch total umgefärbt: die kath. Kirche, Vertreter des ancien régime par excellence, tritt hier eben als das Moderne (im Vergleich dazu) auf, als Nationen-erschaffende und - Minderheiten-zu-Nationen-qualifizierende Macht.

In Montréal lustig die Kreuzung von Heiligen und Politikern als Straßennamen, eine Verbildlichung von Althussers ideologischen und repressiven Staatsapparaten: aber heute sind die Vergabe von Subventionen, die Verschiebung der Steuermassen viel interessanter als Einsätze von Armee und Polizei. Also laufen die Heiligen heute auf einen "ökonomischen" Staatsapparat hinaus, sozusagen die Katholizität der banco ambrosiano, ist doch geil ...

542. Cuba

DDR-Süd. Es duftet nach Minol, nur den Zusatz Braunkohle darf man nicht erwarten: zu heiß und auch keine Kohle vorhanden. Man könnte Cuba als größtes lebendes Museum der sowjetischen Autoindustrie feiern, es gibt aber auch einige neue Autos (für den Tourismus), Uralt-Haifisch-Flosser der Prä-Revolutionszeit sowie Käfer, vermutlich aus Brasilien. Wie der Putz zusammen mit den Palästen und herrschaftlichen Häusern proletarisch bröckelt, so rostet die Autos majestätisch vor sich hin, werden aufwendig gepflegt (die Autos). Touristen sieht man selten in der Stadt Habanna, wo wir gelandet sind, sie befinden sich hauptsächlich im Touristenghetto, das nicht durch Stacheldraht, sondern durch Sichtkontrolle und Dollarwirtschaft gegen Rest-Cuba abgeschottet ist. Zuerst nicht recht wahrgenommen, eine Unmenge von Mini-Intershops neben einigen großen Läden, dort ein scharfes Regime gegen Klauerei, alles wird dreimal kontrolliert. Erst nach mehreren Anläufen merkt man den kleinen Unterschied: der Inlands-Peso (moneda nacional) ist das "eingestrichene" S, der Dollar (resp. peso convertible) das "zweigestrichene" S.

Wir sind gewöhnt, Läden nach ihrer Werbung, ihrem Outfit zu identifizieren, hier muss man ganz genau hinsehen, ob es sich um eine

Bank oder einen Friseurladen, meist dann doch um eine Cafeteria oder tatsächlich eine Brotausgabestelle handelt. Es ist einheitlich grau, *unbunt*, dagegen lassen im hellen Sonnenlicht die verfallenen Häuser und die wenigen anrestaurierten die Farben stark hervortreten.

In der Teilung des Marktes wird wohl der Untergang liegen, denn die sozialistische Nation wird sich keine Zwei-Klassen-Gesellschaft lange leisten können. Plakate und Wandsprüche halten sich sehr in Grenzen, teilweise sind sie recht alt und am Abbröckeln. Der schöne Che kommt noch am häufigsten vor, so z. B. auch als Schmuck eines Friseurladens, das lässt an alte DDR-Witze denken.

Eine Spruch, der auch in aktuellen Sendungen des TV wiederholt wird: "Siempre Rebeldo, Rebelde", das erinnert an die mexikanische Partei der institutionalisierten Revolution, eine *contradictio in adiecto* (mit und ohne Sartre).

Emotionalpolitik, Emotionaltourismus: im TV-Cuba eine geschlagene Stunde (täglich zur Hauptnachrichten-Zeit 20h), die Chose mit dem Kind in Florida, das der Vater zurückhaben will, erweitert um Folge-Nachrichten, wie Ausweisung eines cubanischen Angestellten der diplomatischen Vertretung in US. Vertreter aller möglichen Organe und Schulkinder lesen vorbereitete Texte ab, ohne Spanisch-Kenntnisse erinnert das eher an eine Alfabetisierungskampagne. Bei Massendemonstrationen lesen zwei Sprecher Seite und Seite ab, wobei sie extra als bekannte Schauspieler vorgestellt werden, es ist schon ein Schmierstück besonderer Art; im Hof des Hotels dazu Flamenco, Gebrülle, Gezirpe, die tiefe spanische Seele, die im Lärm mit dem Ton des TV konkurriert. Fidel ist dabei, lässt aber reden, in irgendeiner Veranstaltung sagte er ganz nah am Mikrofon etwas mit leiser Stimme, hat das Rauchen aufgegeben, und sieht wie sein eigener Schatten aus. Seine Kindheits- und Jugenderinnerungen werden bereits auf dem Flohmarkt für Bücher verramscht.

Bei uns untergegangene Berufe: Taxi-Fahrgast-Anwerber, öffentlicher Gasfeuerzeug-Nachfüller, jeder der eins hat ist Automechaniker, mitten in der Stadt auf der Fahrbahn wird die Kühlerhaube hochgeklappt und in Lumpen gewickeltes Werkzeug

hervorgeholt: Klopfen, Hämmern, Blasen, Raspeln, raus und rein, und rein und raus, Fluchen.

Kinoeinlass sozialistisch-militärisch: mit Pfeife werden plötzlich als Blocks sichtbare Portionen an die Kasse dirigiert, eine geschnibbelte Schlange.

Bereits im ersten Jahre der Revolution 1959 wurde das Museum der Revolution von Raul Castro geplant und im ehemaligen Präsidentenpalais installiert: eine auffallende Neigung zu Schnell-Eigen-Historisierung, die also das Ereignis (Sartre!) vor der Durchführung privilegiert.

Es ist komisch, dass ich die hiesige Ungerechtigkeit schärfer empfinde und schärfer ablehne als unsere, obgleich die ja hinterrückser, größer und noch schlechter zu überwinden ist. Aber irgendwie sind das nicht die Kriterien, sondern man misst an der jeweiligen Ideologie, und da ist der hiesige wie der DDR-Sozialismus ungerechter nach seinen eigenen verkündeten Maßstäben als der entsprechende USA- oder BRD-Kapitalismus. Deshalb fällt die Emotionalität und die Holzsprache der öffentlichen Veranstaltungen auch so auf, während wir unsere Politiker sowieso für Nieten halten, bestenfalls Cleverle, wie jetzt ja mal wieder ganz offiziell geworden mit dem CDU-Spendenskandal, der weniger aus den Geldschiebereien stammt (bezogen auf von diesen Politikern selber gemachte Gesetze) als auf die versuchte plumpe Täuschung der demokratischen Öffentlichkeit.

Inmitten von Ruinen und Cuba zugewandt ... Reisebus-Gruppe nach Trinidad. Chaotisch aber lustig durch die Zusammensetzung. Auch auf dem Lande sieht es nicht viel besser aus als in Havanna, also lower-east-side von Manhattan. Kinder deklamieren und gestikulieren im Fernsehen abstrakte Propaganda so lebendig, als erzählten sie Kasperle's neueste Streiche. Da hatte doch einst Nietzsche an Wagner ein Grundthema gerochen.

543. Südsee 02

Maupiti 23.2.02 Am Ende der Welt (hinter Bora-Bora). Tatsächlich grüßen die meisten Bewohner, die man trifft mit *Bonjour*.

Es gibt sogar einen Supermarkt, mehrere Buden mit Coca-Cola-Aufmachung *Soif?* (- und wie: bei *der* Hitze ...) Schon beim Heranfahen mit dem Boot erscheinen Felsvorsprünge als menschliche Figuren / Gesichter, die Götter sind greifbar.

Die *Modernität der Ameisen* (D): hier in der Touri-Südsee fressen sie sich auch durch synthetische Schwämme durch. Heil Darwin!

In der heißen Südsee kommt einem unter der (endlich erreichten) Dusche der Gedanke, der geilste Urlaub sei einer unter der Dusche: aber zuhause in OS würde man weder auf diesen Gedanken kommen, noch gar eben das endlose Duschen als geilste Form des Urlaub-"Machens". Dies eine Bemerkung über die wenig *durchdachte* (aber häufig in verschiedenen Versionen angespielte) Konzeption "Paradies" und "ewiges Leben". Der Islam mit den versprochenen 72 Jungfrauen immerhin deutlicher (für Krieger, in meinem Alter ...) als das schon von vielen verspottete christliche Hosianna-Singen im Paradies.

Proletariat hier (aber auch in Dtl. etc.): laute Musik, Disco-Basssound, der die Körper vibrieren lässt, d. h. viel schlechter Geschmack und ein bisschen Körpergefühl, also ein bisschen Nietzsche und viel Deutschtümelei hätte der zu seiner Zeit es genannt, heute vornehm "Unterworfenene des aggressiven Konsumentenwahns", klingt altmarxistisch, ist aber trotzdem richtig.

Vor einem Jahrhundert noch eine exotische Ausnahme: der Würzburger Südsee-Apostel Max Dauthendey, spät aber doch geehrt mit einem Sträßchen in einer Würzburger Ecke - unterbrochen werde ich von einem Bettel-Diebes-Trio von Jungs, die aber auf *deutsche* Laute (als Reaktion auf *maniblies*) verschreckt reagieren und sich verziehen.

Jeden Abend in RFO Polynésie gibt es zwischen den Lokalnachrichten und den Frankreich- / Weltnachrichten das Horoskop auf Frz. und Maohi, danach das chinesische Horoskop (gesponsert von Honda mit emblematischem H): man kommt auf den Gedanken, Horoskop und Nachrichten zu vertauschen in ihrer semantisch-pragmatischen Funktion. Insbesondere bei den üblichen

Absonderungen von Parteipolitikern sollte das sich sogar als vorteilhaft (für die letzteren) darstellen?!

- In den Nachrichten x.pf die Nabelschnur: drohende Schließung der Entbindungsstation auf der Insel Moorea: dabei hat man doch nur dann eine Heimat, wenn man auf den Ort zeigen kann, wo die je-eigene Nabelschnur beerdigt wurde, also droht die Entfremdung auf Papeete-Tahiti, man kann auf Moorea gar nicht mehr geboren sein ... Was sollten da Millionen Flüchtlinge des vergangenen und des laufenden Jahrhunderts sagen?

- *Nabelschnur* natürlich hübsch, weil-Metapher-UND-keine auf einmal, zwinkernd, die pf's haben noch nicht einmal ein richtiges Asylantenproblem, zu klein, sie wandern eher selber aus.

- Die Nabelschnur ist natürlich kein anderes Phänomen als z. B., dass in Saudi-Arabien Frauen nicht Auto fahren dürfen, aber es ist einfach symbolischer als die - nach unserer Aufklärung - reine Diskriminierung in Saudi-Arabien, nach dem Motto, wenn man die Geschichte schon *so* erzählt, dass das Böse an sich (da)-herkommt ("W"-Offenbarung).

Lehrer: ich glaube, ich denke heute über "meine" Lehrer kaum anders, als am Ende der Schulzeit: es gab die "guten" wie Schraner, Michel, Goehler, der Rest eher mäßig oder nullig: es ist wahrscheinlich wie bei Hunden (mit den Schülern): sie "riechen", ob jemand Angst hat, bloß was vormachen will, sowieso bloß seine Zeit absitzt etc., dabei wird durchaus Autorität anerkannt, was können, was (überzeugend) wollen, bloß die Nullen, die sich verkrampten oder irgendein "Ideal" repräsentieren oder unterjubeln wollen, werden abgelehnt, insgesamt ist das Schülervotum (der damals Übriggebliebenen) wohl eher einheitlich und nicht so sehr individuell (gewesen).

Fliegende Fische gesehen (Voltaire's Gleichnis der Intellos), unmetaphorisch: erstaunlich ist die Weite des Fluges bei ziemlicher Geschwindigkeit (Boot fuhr wohl um die 40 km/h, das hielten die Fische leicht) UND die sehr schmalen Brustflossen, die dieses Kunststück im "falschen" Milieu ermöglichen.

Tahaa. Der Polynesier als Guide ganz ordentlich, war als Besatzerkind in Deutschland, hatte einen anderen Blick und andere Rede als "gewöhnliche" Polynesier. Die Anfänge der Touristisierung auf einer Insel zu spüren, noch viel Mythen des sogenannt Ursprünglichen, aber ebenso der muffige Geruch nach Profit mit wenig Unternehmungsgeist.

- Das Land gegen die Stadt, samt natürlich dunkler Kindheitserinnerungen (des Effakiertseins in Buchbrunn): wenn das Hahnengekrähe das Hundebellen ablöst.

- Das Leben in der Natur: nur eine ineffektive Restbewirtschaftung im Subventionenkampf zufällig überlebend.

- Die Natur ist für Stadtmenschen bloß noch öde, man ist sehr weit entfernt; fällt mir ein, nachdem wir die Nacht auf Huahine doch glimpflich überstanden haben, Anlage ist wohl ein letzter Ausläufer der Lebensreformbewegungen (wie die Grünen irgendwo auch), die man in dieser unverschämten Form nur noch in den entfernten Gefilden des "teureren" Rucksack-Tourismus findet.

Meine Mutter eine Mischung von Devotheit und Sturheit, natürlich *auch* je nach dem, aber nicht bloß buckelnd vor "hohen" Stellen und Herren. Ich hab das ja nicht verstanden, sondern es wurde mir vorgelebt, und ich hatte ES mit zu leben, einschließlich des "ich geh in'n Mee".

Huahine: der Ami-Guide, eine wüste Mischung, am lustigsten das langsame "Sich-Entblättern" der Tour-Entlang, wie man das auch an anderen Orten erlebt hat, ich kann gut beobachten, da D die Reden hält und anregt.

Der Himmel ist etwas für die Armen: man sieht ihn viel besser des Nachts, wo nicht allzu viel Elektrizität zur Verfügung steht.

5.03.02 Das Lokale: es ist der 205. Reformationstag Tahitis und die Stadt hat die Trottoirs hochgeklappt, nur die Kirchen standen offen, das hat man davon ... Unsere Oberen traf es ja nicht gut, Luthers 500. Geburtstag fiel noch in die DDR, den Dr. Münzer 1989 hat man gar nicht (mehr) richtig gefeiert, anderes im Kopf, nicht Münzer-sondern-DM, die ja nun auch schon Geschichte ist ...

Blödwerbung auf Tahiti: "Buvez Coca-Cola-Light, sans sucre ni diabète", allerdings auch eine - jedoch ungewollte - Epiktet-Variation.

Auf Tahiti gesehen im TV: die Siegerin der Loft-Story (hierzulande "Big Brother") macht Werbung für die polynesishe Duft-Industrie Monoï: das ist schon in Dtl. gesagt worden, der Sieger bekommt attraktive Werbe-Verträge für die Bier-Industrie, mit der Nebenbedeutung, dass ein neuer Typus geoutet wurde, den die Öffentlichkeit bisher nicht kannte: eine "naiv-soziologische Selbstentdeckungs-Show", sollte man sagen. Die Big-Brother-Show zeigte ja demokratische Züge (was sie in der Originalversion von Orwell partout nicht hat), nämlich dass jeder VIP werden kann, eigentlich schon "ist".

Der starke Eindruck *Polynesien*: nachts in Citadines-Paris modelliert man das Hotelzimmer samt Ambiente zu einer Absteige à la Huahine, mit Geruch des Meeres (trotz Tropenschnupfen oder gerade wegen ...) und entsprechendem Mobiliar. Man rechnet mit den Nullen des Franc Pacifique, man erfindet olle Motive à la Tahitienne dazu.

- Komischer "logischer" Traum: mit Leuten diskutiert, die meinen, die "einfache Negation" habe doch Sinn, während mir sofort Chosen einfielen, die dem widersprechen: die "Negation" von grau bei schwarz-weiß-Bildern ist eben wieder grau, beim Umkehren von Bändern mit dt. Sprache erscheint nicht etwas Deutsches oder auch nur Ähnliches, sondern die vielen Aspirationen fallen auf, verwandelt in eine Art Implosive mit Crescendo, das man aus keiner Sprache so kennt, am ehesten assoziiert man (als Deutscher) Arabisch; ebenso dachte ich dazu an Blumenbergs Geschwindigkeits-Variationen aus "Lebenszeit-Weltzeit", die ja nur "phänomenologisch" laufen, nicht dynamisch, nicht chemisch, nicht biologisch, etc.

- Dies Beispiel natürlich auf die "Kultur" anzuwenden: wie lässt sich darin verfahren, wie nimmt der "einzelne" am "Gesellschaftsleben" teil, wie beeinflusst und dirigiert das "Gemeinsame" (i. e. die Anderen ebenso wie die vermeinten "Anderen" (=Epiktet)) den "einzelnen", was auch immer der über

dieses Verhältnis glaubt (denn er glaubt dieses "real", vgl. Sartres guten Ansatz), es geht um den Einfluss, den es gibt, die "Orientierung", oder um die 68er zu zitieren: den "geheimen Lehrplan".

"Die Meuterei auf der Bounty" könnte man besser das "Missverständnis-Paradies" nennen, weil durch die übermächtige Differenz von Tahiti gegen den vielmonatigen Schiffsaufenthalt und den Enthaltensamkeiten der Eindruck des Paradieses produziert wurde. Auch im Film kommt ja schon bald die Krankheit Syphilis vor, ganz zu schweigen von anderen Krankheiten und der Stammesklaverei (bis heute in den sanfteren Ausläufern des Clansystems der Korruption = Verwaltung der Subventionen der Metropole, die ihrerseits etwas schlechtes Gewissen der Atombombenversuche wegen kompensieren sollen). Ob moralische (Forster) oder künstlerische (Gauguin) Erhebung: das Paradies funktioniert nur in Träumen.

544. Polynesien 04

Maupiti: endlich am Ende der Welt - das Handy findet kein Netz, es ist eine der letzten Punkte der Unerreichbarkeit in türkis und Palmen (denn natürlich findet man auch in den Alpen handyunerreichbare Punkte ...). Aber leben möchte man trotzdem da nicht, schon die ärztliche Versorgung - das Alter! - wird auf Dauer - kurze Dauer schon prekär - nun ja.

Die Kuriosität der Erstbedeutung (der geläufigen Belegung): auf jenem fernen Maupiti meint man (und es fiel mir und D. unabhängig ein), dass da dauernd Züge rattern, endlos immer wieder endlos lange Güterzüge, es ist die Wiederkehr der Brandung an die Korallenriffe, die man dann auch visuell wahrnimmt als welliges Gischprofil: also doch "Industrie", im fernen Polynesien ... Eine Untervariante davon im Radio: Radio Polynētia bietet natürlich reichlich Werbung, und so soll man einen Renault kaufen, oder mieten, um dem lästigen Warten auf Metro, RER, Bus etc. zu entrinnen, in Papeete, Papara, Mamao, etc. Nun sieht man neugierig in Tahiti, Moorea, Raiatea um sich, um

die Eingänge zu Metro, RER zu entdecken, und findet als Blödi nichts

...

Nach 20 Tagen Polynesien: paradiesmüde ...

2 Museen Tahiti: das eine absolut versteckt, von irgendeinem selten fahrenden Truck nochmals 10' Fußmarsch durch den Busch, es ist irgendwie nicht gewollt. Nächster Tag Museum der Kultur, relativ zentral in Papeete, wo Künstler ausstellten, die gerade – wie sie selber betonen – mit Elementen des Museums im Busch arbeiten. Die Bilder der Cook-Zeit und im 19. Jh. lustig, sehr britisch, die tahitianische Königin (eine Pomare) konkurriert in Pose deutlich mit der ebenfalls bildlich präsenten Queen Victoria, die Wilden werden in Doppeldeutigkeit dargestellt, einerseits Bewohner eines erträumten Paradieses, andererseits "primitiv". Lustig am Bild der Wilden, dass die gutgekleideten "Granden" von Tahiti auf den Schultern von nackten Muskelmännern ritten, daher riesenhaft aus einer Höhe von 230-250cm auf das niedere Volk herabsahen. Wenn man das "Normalgewicht" von Tahitianern kennt, kann man die Kraft und Ausdauer der Muskelmänner erahnen.

Papeete Airport Faaa: das Wesen der Technik oder der Café-Tiki: ein Automat wird scheu umschlichen, man braucht dazu Chips, und muss auch noch lesen können, um die Auswahl und dann den Vorgang betätigen zu können. Latour geht es um das Verständnis der Technik, deshalb Heidegger und Sokrates gar nicht so daneben, wenn es um dieses "Schicksals"-Thema geht, aber auch die Anknüpfung an Pandora okay, dies Verständnis ist allerdings eben viel weniger Heidegger, als vielmehr ein Erbe der Epistemologen, die in der Technik das stabile Element in der Abfolge der Theorien-Schulen-Paradigmen entdeckten.

Die Ahnen als Preistreiber: in Moorea liegt ein großes Strandgrundstück brach, ehemals Club Med samt großem bewaldeten Motu davor, weil einige findige Mooreaner entdeckt haben wollen, dass eine eventuelle Neunutzung ihre Ahnen stören würde. Sie wissen vermutlich wenig von denen, aber fürs Preistreiben im Immobilienpoker sind sie gut genug. Ähnliche Sachen spielten und spielen sich ja im wundergläubigen Europa ab, bis hin zu dem

Reizmittel KZ-Ableger, der mit einem Supermarkt bebaut werden soll.

545. Montreal 08

28.7.08 ff. F und die Rhetorik des Gottepigonen ("Humanismus" in verschwiegener Eigendiktion).

Pünktlich zur Jahrhundertwende 2000 erschien ein Buch "Jahrhundertbücher". Es zeigte, dass der "Geist der Zeiten" sich zwar auch in "genialen" Erzeugnissen bekundet, dass aber die Auswahl notwendigerweise zu strittig, zu sektiererisch, zu sehr nahe am alten Konzept "Autor" angesiedelt war. Es geht um etwas "darunter", also ungefähr um F.'s Konzept "Diskurs".

Wittgenstein's "negative" Philosophie, technisch viel besser entwickelt als Adornos "negative" sowieso und sowieso ...

Existentialismus: das Zusammenkleistern (?) einer Schießbudenfigur (einer Zeitgeist-Vogelscheuche?). Wichtig dabei, dass bei einer solchen Entstehung zunächst die Fremdbezeichnungen stark überwiegen (wie später dann bei *Strukturalismus*, dann in allen möglichen POST-X-Varianten). Fürs pseudo-philosophische Wörterbuch erscheinen die Bestimmungen allemal "objektiv", wenn überhaupt subjektiv, dann in angeblicher Eigendiktion: er werden Zitate von Matadoren gebracht, deren Kommentare aber weggelassen (ich denke an Sartre's "Ist der E. ein ...", wo er deutlich angibt, dass er sich eine solche entstehende Zeitgeist-Vogelscheuche unter den Nagel zu reißen beschlossen hatte).

Verbundprobleme: wie Kant per rechts-links ausführt, übersehen wir, dass Bestimmungen gar nicht isoliert vorkommen, sondern - obwohl durch einzelne Wörter (für sich) - nur im Verbund. Gestern Kontrolle auf dem Flughafen, der Terrorismus mit dem Überwachungsstaat (zu dem natürlich auch die Versicherungslobby zählt) verschränkt, welcher erbärmliche Terrorist würde schon an Papierchen, genannt Flugbescheinigung (für Medikamente) scheitern, ich putze meine Zähne sowieso nur mit Semtex. Dabei ist es bloß die Unsicherheit der Herrschenden, das Stochern im Nebel, was sich die Leute gefallen lassen müssen. Damals - DDR-Kontrollen - wurden

die Grenzer auch "psychisch" entschädigt, sie sollten die reichen Wessis ruhig schikanieren.

Die vielen Insekten-Theologien des 18. Jhs als letztes Aufbäumen der "Seele": wie die Wunder der Di- und Polymorphie ja auf Gott deuten sollten, so war eben auch die "Seele" ein solches polymorphes Gebilde, weshalb die Luja-Verhöhnungen gar nicht recht haben konnten, weil wir die letzte Gestalt dieses Polymorphismus noch gar nicht kennen konnten, allerdings kannten wir die irdischen Verwandlungen der Organismen ganz gut ...

BILD der Philosophie ließe sich vermutlich aus Mangel an "Anlässen höherer Kultur" nicht oder nur sehr schlecht schreiben. Trotzdem wäre dies am ehesten der Versuch der Erfüllung des Gramsci'schen Postulats, die Philosophie aus Alltagsleben und Alltagssprache zu entwickeln.

Derzeit wieder mal eine Demonstration, was unter "liberal" zu verstehen sei: ursprünglich hatte die Pekinger Regierung zugesagt, dass die olympischen Spiele wie vorher auch stattfinden werden, jetzt wird heftig Zensur geübt. Das IOC grummelt bestenfalls in wenigen Individuen dagegen, weil eben die Freiheit im Geschäftemachen besteht, nicht in der Meinungsfreiheit, nicht in den sonst immer angepriesenen Menschenrechten, o. ä. Dabei hätte das IOC alle Chancen, denn die Hardliner in Peking testen ja nur, würde das IOC die Spiele in Peking absagen, und auf nächstes Jahr in einer gewiss eiligst bereiten, gut ausgerüsteten Stadt stattfinden lassen, plötzlich wäre alles nur ein Missverständnis gewesen, denn chinesisch weiß man nun einmal Standhaftigkeit zu schätzen, auch beim Widersacher.

(Eine ganze Wolke von Philosophie kondensiert zu einem Tröpfchen Sprachlehre.) (PU S. 565) (Z 462 8.382). Die Klassifikationen der Philosophen und Psychologen: sie klassifizieren Wolken nach ihrer Gestalt (→ Wiener Ausgabe 5.126). Dies ganz natürlich der Ausgangspunkt für "semiotische Experimente", das was wir "immer schon" gemacht haben, nun etwas methodischer: Und es bringt die Querverbindung zu Gramsci (gegenüber den Matadoren Peirce, Frege, Wittgenstein): Politiker, der "Generalist" ist.

Daraus: Vergesellschaftung der zunächst elitären Sprech- und Denkweisen (Dialekt, "geniale Kritik"). Schlägt sich (Gramsci, Marxismus und Kultur 76ff.) damit herum, was der Gegensatz von Philosophie, Religion, Ideologie, Politik ist. Seine Thesen: es gibt nur Philosophien im Plural; der "Volksbegriff" von Philosophie hat als Kern "Empirismus, Skeptizismus, Stoizismus". Wie wird die ideologische Einheit im gesellschaftlichen Block hergestellt, bewahrt? Als Beispiel dieser Einheitsstrategie: die mittelalterliche Ablehnung der Averroes'schen Lehre der zwei Wahrheiten, für die Intellos und fürs Volk, derart verfolgt die römisch-katholische Kirche eine Methodik der unmerklich-langsamen Wandlung. Problem: dass die Massen ihre organischen Intellos selber organisieren müssen. In diesem Sinne die Geschichte der Philosophie nur ein Surrogat für eine kritische Geschichte des Alltagsverständes, die er aus Mangel an Dokumenten für nicht rekonstruierbar hält (Althusser Topik). Die Bruchverhinderung - zwischen Volk und Intello-Untergruppen - geschieht durch "Politik", worunter er eher den Zwangsapparat zu verstehen scheint. Einigermaßen klar ist, dass G. zwischen praktischem und überkommen-verbalem Bewusstsein unterscheidet, also das, was von Unphilosophen am ehesten verwechselt wird (z. B. dass ein Älterer sich für "erfahrener" hält, obgleich er sehr viel weniger "Erfahrung" haben kann als ein Junger).

Sprach da Gautama der Erhabene:

Das eine sind die Regeln,
das andere, ob sie regeln.

Ein Wolkenbuch von Nebelfragen, da man gebildet natürlich weiß, dass *nephele* eben auch Wolke heißt, ist das Ganze also recht undifferenziert, verweist es doch auf die historische Analytik als Leitfaden der Philosophie, Genealogie des historischen Apriori "Philosophie".

Lakatos sprach von degenerierenden und progredierenden Programmen, wenn man das im Format eine oder einige Stufen tiefer ansiedelt, macht es vermutlich mehr Sinn: wir treffen entwicklungssträchtige und stagnierende Metaphern in ihren

Vernetzungen, zeitlich trifft sich das gut: Blumenberg und Lakatos um 1970, die späte Hegelei.

Die Ökopfandpenner: beim Öffnen der Supermärkte hier in Montreal erfolgt zunächst einmal der Ansturm der Ökopenner, die in großen schwarzen Säcken die vielen bepfandeten Dosen in die Automaten stecken, dabei heftig fluchen, weil die Prozedur nicht schnell genug geht, oder ein Neuling den wertvollen Zugang zu Cent und Dollar verstopft hat. Den neuen Regeln folgt die Umpolung einer entsprechenden Erwerbsgruppe, ich erinnere mich, dass auch schon Maikäfer Stückpreise erzielten, in meiner Jugend.

Der Staat und die Schlaumeier: in einer Parapharmacie kauften wir ungefähr für 50 \$, wollten mit einem 100 \$-Schein zahlen, die Verkäuferin an der Kasse verwies auf einen Fetzen über der Kasse, dass 100 \$ Scheine nicht angenommen würden, da sie zu oft gefälscht seien. Das ist eine hübsche Lehre über den FDP-Staat, den neoliberalen, man lehnt etwas ab, was doch anerkanntes Zahlungsmittel ist, weil einem persönlich das Risiko zu groß erscheint, und man die Investition in ein Scheinprüfgerät vermeiden will. Man wird dann zum Wechsel der so eigentlich für Altpapier erklärten Zahlungsmittel auf die gegenüberliegende Bank verwiesen: dort wissen sie lächelnd schon Bescheid, und man reiht sich in eine Schlange sozialistischen Ausmaßes ein: die Bank nun besitzt vermutlich solche Scheinprüfgeräte, wirft sie aber gar nicht erst an, sondern die Kassenangestellte wechselt ungerührt ohne Prüfung die inkriminierten Hunderter in Fünfziger und Zwanziger. Dies scheint mir ein gutes Gleichnis für den FDP-Staat zu sein, jeder richtet es sich ein, wie es für ihn günstig ist, und die allgemeinen Regeln sind für die Doofen.

Das Für-Selbstverständlich-Halten, die Tradition und das "ewige Leben", diese Mixtur für Feuerbach-Artikel in Spiphi.

Existentialismus, wie den Vorgang der Entstehung benennen? Zusammengeweht werden, zusammengeschmissen werden, jeder bekleidet abhängig oder unabhängig von den anderen die Vogelscheuche, wohl eher ersteres! Gesucht ein Verb für diese passive, jedoch auch leicht reaktive Art des Zuweisens von

Qualitäten, je nach Anordnung und Gewichtung der einzelnen Beiträge entsteht ein Prä-68 oder ein Ausklang der verschmuddelten goldenen Zwanziger. Dazu gehören sowieso die geheimen Takte, 50 Jahre, 33 Jahre, 100 Jahre, jedenfalls ist der plötzliche Ausbruch des "Marxismus" 68 eine naheliegende Fiktion innerhalb des 2-Welten-Systems, nach dem Motto: was sollen uns Fakten, wenn es doch gar nicht anders sein kann!

Mein mit Entsetzen der lutherisch-linken Seelen (Lulis) bedachter Vorschlag, Gramsci als Nietzsche für Linke zu nehmen, gefällt mir immer noch, aber mit der Ironie haben diese Leutchen nichts am Hut, vgl. nun das Buch von Koenen, *Unsere kleine deutsche Kulturrevolution*.

In Montreal sehr viele historische / historisierende - aufgeputschte - Monumente-Dokumente, weil's ja im Zeitalter der Nationen um das heilige Franzosensein gegen die Engländer ging, dies Zeitalter aber geht *langsam* zu Ende, gibt aber noch jede Menge von Lärm und Ärger her, vgl. Hobsbawms *Inventions*. Wir sehen mehr im Abschwung eines solchen Diskurses, einer solchen Periode, eines solchen Langzeitprogramms, aber es macht bei weitem nicht so viel Spaß wie das Spekulieren im aufsteigenden Nebel des Neuen.

Exkurse: Begriff, Beispiel, und dies zu verschiedenen Zeiten. Realismus und Perspektivismus, alias Sinn-und-Bedeutung angewandt. Das ergibt sich aus Anlässen der Artikel und dem Ausziehen des Vorverlaufs der Exkurse, also keine Großplanung umsonst im Voraus.

Mein Witz (oder besser Reinform) mit den schönen gebundenen Notizbüchern, das Prachtexemplar muss ich in den 70ern in Athen erstanden haben, noch ganz Lichtenbergisch in Erwartung der Rente mit 30, es war nicht einmal teuer, gemessen an dem Eindruck, den es heute macht, aber eben heute, wo ich anfangen sollte, hinein zu sudeln, da ist es schlicht aus der Mode, ja aus der geläufigen Technik: ich mache bestenfalls Notizzettel, und hacke die dann in den Compi, wegwerfen: aus die Maus.

Zeichen als früheste Theorie über das Gedächtnis, d. h. über den Menschen.

Das Wohnen rückwärts:

Nobbenburger

Augustenburger

Caprivi

Jahnstr

Natruper

"

Martini

"

Tannenburg

Bloherfelder

Hasbergen

"

Lange Str.

"

Lönsweg

Stettiner

Alexianer

Zülpicher

Meschenich

Efferen

Dann die graue Vorzeit ...

Feuerbach war der Sack, doch welchen Esel schlug man im CDU-CSU-FDP-regierten Staat 1953–1957? Die Angst vor der Revolution, vor den Roten, vor dem Selbstdenken, vor dem Zusammenbruch der Illusionen: vielleicht viel einfacher: ein Störenfried, ohne den ginge es doch viel besser, das simpel-moralische Argument: wenn alle so guten Willens wären wie wir, ginge es doch viel besser, ein furchtbarer Irrtum und die Quelle fast aller politischen Illusionen, Lenins: *Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser*, klingt da viel überzeugender.

Das Feuerbach-Problem: ein wirklich populärer Philosoph, aber er scheint irgendwie "folgenlos", nicht "schulbildend", schließlich in von ihm so ersehnter Liberalität aus kirchenkonservativer Ablehnung um sein Denkmal gebracht. Wie lässt sich da beschreiben? (vgl. Spiegel Philosophie Nr. 87)

Sprachspiel bei W eine Art Verallgemeinerung von Metapher im Format, da nicht bloß Ausdrucksvergleiche, sondern Regel- und Regelverbund-Vergleiche vorgesehen sind. Umgekehrt waren Metaphern im philosophischen Gebrauch meist nur der Anfang von

möglichen Sprachspielen, weil es nicht bloß *eine* mögliche Fortsetzung geben konnte.

Feuerbach war nicht erfolgreich, Sartre war es. Was ist daran komisch, falsch, was ist philosophisch unpassend an solchen Bemerkungen?

Pinscher: Ehrhardt demonstriert, dass er keine Ahnung hat, die Moral-Apostolin Klarsfeld ohrfeigt Kiesinger: das war so ungefähr die Front DEUTSCHLAND.

Vancouver – eine bei uns = jetzt – unmögliche Bauweise, man durchsetzt alte ein-bis-zwei-stöckige Bausubstanz mit 20 – 40 stöckigen Wolkenkratzern, das Ganze macht trotzdem einen aufgelockerteren Eindruck als Manhattan, und offensichtlich sind diese grauen Riesen bewohnt, wie man an der abendlichen Beleuchtung sieht. Die Kulisse ist großartig, im Hintergrund die Berge (Rockies), im Vordergrund die See, mit Schären und Vorinseln durchsetzt. Von See her – vor allem im Morgengrauen das Geschrei der Goélands – erinnert es an Brest.

Die Gemüts-Ideologie-Verknetung: bei Vancouver-Rundfahrt kriegt man einen Terry Fox empfohlen, der auch eine Ausgabe der 1- $\text{\$}$ -Stücke zielt: es ist der heroische Aufstand *gegen* die Natur, und *für* die Nation: ein krebserkrankter Jüngling beschließt, durch Kanada zu laufen, trotz Schmerzen, wird gefeiert und bewundert, stirbt einige Monate später. Für Deutschland hätte es ein erfolgreicher Hitlerattentäter sein müssen, aber den hätten dann wieder die Dolchstoßlegendlinge gebremst, statt dessen haben wir die vielen kleinen Preisträger und gar Wundertäter (wie Albert Schweitzer). Da liegt so der Unterschied, der natürlich genauso geographisch wie historisch ist.

Wegen Zeichen doch mal Cassirers Phil. der symb. Formen ansehen? Die Idee hinter Funktions-Substanz-Begriff war ja gut, wenn auch schon bei Frege ausgebildet. Dies eher ein Aufhänger dazu, dass man zunehmend starr wird, einen vieles nicht mehr "kommen" kann, wo man doch früher geradezu Erweckungserlebnisse hatte: mich würden heute Debussy, Wittgenstein oder Foucault nicht mehr vom Stuhl reißen, wie sie es

taten, aber auch das unerinnerbare rauschhafte Erstsprachenlernen, was nur als fiktiver Kontrast zu dem wenig erfolgreichen Zweitsprachenlernen firmiert, am ehesten funktionierte noch das Erlernen der mathematischen Notationen. Dies ein Motiv Ki's, dass der Weg immer schmaler wird. Kants *Zeichen*: Disposition und Vorrang der Zukunft.

Mal ansehen: Lakoff: Metaphers, Fire Woman and other dangerous things? Waldenfels, Fragen-Buch?

"Gott sei Dank" als Ausdruck der Freude nur bei Sachen, die es *nicht* gibt. So hätte die Benennung endlich auch eine Verwendung gefunden.

Wenn man den Modus beim Wählen so änderte: die stärkste Partei kriegt sämtliche Nicht-Wähler- und Ungültig-Wähler-Stimmen obendrauf gepackt, da würden denn manche Leute doch genauer überlegen. Dies wäre sogar *ur*-demokratisch, am nächsten dem Rousseau'schen Volonté générale.

Gödels Traum, dass Maschinen alle mathematischen Theoreme beweisen würden, ist von der Sorte der unendlichen Perspektive Nietzsches, wie *Alle Namen der Geschichte, das bin ich*. Nur dass der Äußerer des ersten Traums als wesentlich seriöser gilt, und er auch bewiesen hat, dass es gar nicht geht, und vermutlich (nicht sicher) in alle Zukunft nicht gehen wird, aber die Form ist die gleiche!

Noch mal Krähwinkel nachsehen, für Wittgensteins zwei Figuren, vielleicht gibt es sie einfach da schon?

Barrow, J. D., KEY images in the History of Science. London 2008.

Enzensberger Zahlenteufel 1997

Galison, Einstein's Clock 2003.

Nadler, St. (ed.), A Companion to early Modern Philosophy. Blackwell

Austin, M. W. (ed.), Running & Philosophy. Blackwell 2007.

Lakoff Johnson Philosophy in the Flesh 1999.

Wie würde ich 1963–1970 eingrenzen, "Liebe, Politik, und so was wie ich irgendwie?", oder wie sollte die umständliche GEI heißen?

– Freiheit oder Verdammnis?

- Gibt es endlich eine Aussicht?

- Wie traurig langsam der Wechsel der Perspektiven gelingt (denn nach 68 ging es zack-zack), dieser Unsinn des Wartens-VORHER, aber danach schwindet auch die Echtheit der Beschreibung-Vorher, deshalb mal bei guter Laune das olle Tagebuch ansehen!

Idea im 17. Jh. könnte man als unterirdische Konsequenz von Kopernikus (und Cie.) darstellen, auffassen, vgl. Descartes und Foucaults Ordnung der Dinge.

Die Chose mit der Kleinschreibung. Bei mir inspiriert durch Wolf Thümmel, der den deutschen Sonderstatus für bemitleidenswert hielt, einst initiiert durch den Papst der Germanisten, Jakob Grimm, immer wieder mal aufgegriffen als betontes Abweichen vom Normalen, z. B. Stefan George, dann aber in den 70ern als Merkzeichen der RAF, was ich mir bei meiner Genealogie überhaupt nicht dachte, sondern nur meine Ablehnung vor die zu erwartende Ablehnung der Lektoren der Verlage stellte!

Ad Feuerbach: Heine (sinnlicher Schweinkram), Schlagwörterbuch, Revolution und Eros, endlich bürgerliche Nation Deutschland.

Leibniz' Definitionen (z. B. *quid sit idea*): eigentlich die Behauptung, auf die das Definition Genannte hinauslaufen soll (altbacken *causa finalis*), aber etwas verklusuliert, aufs Gängige hingetrickst und mit wenig einsichtigen Zusatzbedingungen verknüpft (deren Sinn man erst im "Beweis" dann erfährt, also schlechte Mathematik, die nichts tut, die Definition ist schon das Theorem).

Für Spiphi: *was* lernen Schüler vom Leben kennen, der Fächerkanon, die "Ideologie", der Studentakt, das Abprüfkriterium als oberster Gesichtspunkt der Materialauswahl, nicht die Verwendbarkeit, die ja oft "unvorhergesehen" sein kann!

Für eventuelle 62-70 manchmal ND als Witzkorrektiv verwenden?

Die SPD, das sind die Sozis diesseits der Zweidrittelgesellschafts-Grenze, *Die Linke* die jenseits.

Die Feuerbach-Frage: können die Menschen *sich* einholen, d. h. ihre Regeln tatsächlich selber bestimmen. Auch die Demokratie hat da Vorkehrungen: die Verfassung (resp. Grundgesetz), die nicht zu ändern wäre (in der Theorie), die dauernd geändert wird (in der Praxis).

Feuerbach: das ewige Leben und das Wirtschaftswunder.

Bestimmt kennen Sie die Schrift von Martin Denker "Was heißt Heideggern", Pfullingen 1954, die in dem bemerkenswerten Satz gipfelt: "Das Beheidegglichste ist, dass wir noch nicht heideggern".

"Feuchtgebiete" von Charlotte Roche als angewandte Phänomenologie, aber da sind die Akademiker schon von Sartre und Co. zu sehr geschockt gewesen.

Feuerbach, das klingt doch schon ganz nach Prometheus, dazu die Marx-Karikatur ...

Kant sollte für verschiedene Chosen gerade stehen: die deutsche Verspätung, die deutsche Erwählung, die deutsche Sonderstellung, die deutsche Eigenart, etc. etc. Aber das ist so schwer zu vermitteln.

Das Buch der Fragen - umgekehrte Dezimalnotation: wie kommt man überhaupt "auf die Palme"?

Die modernen Wissenschaften sind ein Produkt der alten "Philosophie" (soweit hat Heidegger recht): Philosophie heute heißt also, Themen haben TROTZ Wissenschaften oder Disziplinen: man will es eben wissen.

Was ist weniger elitär als "selber denken", und doch erscheint es als hochmütigste Reaktion aufs Verhalten (und die Gewohnheiten) der lieben Nachbarn, die alle sich noch nach dem richten, was man zu denken, zu meiden, zu kaufen, zu tun habe; wie entscheiden? Einfach, durchs Tun!

Zeitgeist und Familienähnlichkeit, Fremd- und Eigenbezeichnung, dito -kennung, -charakteristik, -benennung.

Was einen am meisten ärgert, schon an der Kirche: dass sie meinen, das Recht zu haben, einen für dumm zu verkaufen, was natürlich auch noch andere Schlaumeier praktizieren. Das auch der Hintergrund, wann Ärzte lügen dürfen, resp. etwas verschweigen, aber auch alle möglichen anderen "Menschen"-Freunde.

Wittgenstein hatte eine Methode, keinen Gegenstand, Foucault hatte keine Methode, aber dafür einen wunderschönen Gegenstand, aber das merkte ich erst lange nach dem ich beide ausgiebig studiert hatte, wer vor dem Sich-Befassen mit irgendwelchen Themen oder Autoren Gewissheiten verlangt, sollte erst gar nicht anfangen, denn wenn überhaupt etwas rauskommt, ist es bestimmt etwas anderes, als was man – angeblich, meist eben ohne es sich klar zu machen – erwartet hatte.

Staats-Philosophen, Normierer, Wissenschafts-Aufseher und – Vormünder, Alleswisser, etc., alles das war an der Tagesordnung in der Übergangszeit des 18. und 19. Jh.s, aber für heute, ist das eine mögliche Option irgendwo auf der globalisierten Erde?

Das Zusammenrücken von Fähigkeiten, Training und Drücken von verschiedenen Seiten: kaum lässt sich ein isolierbarer, einzelner Faktor für ein "Philosophen"-Schicksal ausmachen, vielmehr spielt – vermutlich – der Zufall eine große Rolle (Wittgensteins T-Ende: wie wenig an der Lösung liegt ...): dies führt wieder auf die Erwartungserwartung, etwas, was eben nicht schlicht "deterministisch" abläuft und nicht ablaufen kann.

Ohne künstlerische Bilderfantasie würde ich mir das Titelcover von Spiphi so vorstellen: das übliche Titelbild des SPIEGEL, als Spiegel im Rahmen glotzt einem Sartre entgegen, schön schielend, und es blicken in diesen Rahmenspiegel hinein? Da wird's schwierig, denn man kann nicht einen nehmen (außer einen noch komischeren Sartre), sondern es müssten ja von allen relevanten Gebieten jeweils eine(r) dabei sein: Stalin, Einstein, Adenauer, Elizabeth, Russell, Picasso, ein VW-Käfer, Marylin etc. etc., aber darin steckt genau die Nichtantwort, im "etc.!" Die Totalisierung ist willkürlich, allerdings, wie man tröstend sagt, nicht völlig ...

WIE kann ich WAS aus dem alten Tagebuch machen, es ist ja bloß Verlegenheit, noch nicht einmal für das geplant, was es tatsächlich war: nachträgliches Schreibtraining, weil die Schule einem das vermiest hatte?!

Spiphi II wäre eine Mixtur von Spiegel-Anlässen 63–70 und dem Tagebuch, samt Weiterungen, aber ich habe darüber keine

Formvorstellung, *wie* denn so was aussehen sollte, was heißt:, man muss es probieren, dann sieht man's!

TageBuch: ist *unberechtigt*, also lernt man den Aufbau von Berechtigungen!

TB: ist *unbeholfen*, also lernt man den Aufbau von Techniken!

TB: ist Ersatz, also lernt man die Übersicht über die (eigenen) Bedürfnisse!

TB: das Herumeiern mit den spezifischen Konditionierungen nach Prägungen und Umgebungsvariablen: also die Welt kennen lernen *mit* Protokoll.

TB: ist "eigentlich" nur erlaubt (gewesen) im Auftrag des Pastorats, nicht mit dem lieben Gott als zukünftigen Ich, also mit dem etwas Gequälten, auch die Formel "Mit Gott" ist natürlich anfällig für Interpretationen.

Begriffe durch Beispiele, Gattungen durch Arten, Apriori exponiert (Gattung per Art). Daraus die falschen Sprüche:

- Willst du Mensch werden, werde zuerst Autofahrer!
- Willst du Mensch werden, werde zuerst Mann!
- Willst du Mensch werden, werde zuerst Deutscher!
- Willst du Mensch werden, werde zuerst Häuslebauer!
- Willst du Mensch werden, werde zuerst Münchner!, etc. etc.

Daraus sieht man schon sich entfalten, dass Begriffe im Populären eine jeweils verschieden herausgegriffene Teilliste aus einer offenen "Gesamt"-Liste ist, alias BEGRIFF wird praktiziert als Familienähnlichkeit, und das vor allem in finiten Wahlen. Das als Vorspann zum Existentialismus-Intermezzo (vgl. Spiegel Philosophie Nr. XI).

Prometheus als absolut interessante Figur, sozusagen die Negation der herrschenden Götterwelt, durch diesen Punkt des alten Regimes (der Titanen), der zugleich Gründer des Neuen Regimes ist. Worauf schon Marx und seine Karikaturisten zielten (aber auch die Nähe von Prometheus und Christus!).

Die Erweiterung (Erweichung) der Begriffe beim Benutzen von Familienähnlichkeiten (Teillisten-Auswahlen) gibt umgekehrt auch die Möglichkeit der Übertreibung her: Jemand hat entdeckt, es wurde

ihm offenbart, etc. etc., dass X eigentlich Y ist, d. h. aber für die Populär-Verwender, sie fassen wie gewöhnlich X als Teilliste auf (ihrer Wahl) und meinen für Y das große Ganze (die Superliste) zu "sehen", das ist natürlich ein Verstoß erster Ordnung gegen Kants Entdeckung, dass bisher in philosophischen (und erst recht theologischen) Beweisen mit variablen Begriffen unter gleichem Namen gearbeitet wurde, aber das erschließt sich eigentlich erst bei vollformalisierter Notation (à la Frege und Konsorten), während heute, wo der Trick und seine Entzauberung bekannt sind, das nicht mehr so aufregend ist: man muss eher bei Gelegenheit die Prüfung starten, das war's: dass die Leute trotzdem weiter so denken, ist auch schon Kant klar gewesen, denn die Paradoxien und Antinomien sind Fehler – alias Gelegenheiten – der Vernunft selber.

Doppeltes Mittelmaß: nicht Begriff, sondern Merkmalsliste UND Merkmal nicht wirklich verschieden von Begriff, sondern nur "more basic". Training in basic-Varianten von Sprachen, mit beschränktem Wortschatz umschreiben lernen, aber auch dieser basic-Wortschatz enthält nicht nur "sogenannt-unmittelbar-Wahrnehmbares", sondern auch soziale Rollen, Schemata, Werturteile, Wertprädikate (*Das Sein des Wertes ist als Wert das Sein dessen, was kein Sein hat (SN 195)*), etc. Phänomenologie ist ja nichts Populäres, sondern eine letzte Variante einer langen Auseinandersetzungskette von Rationalismus-Empirismus, resp. Idealismus-Materialismus.

Die Frage, ob man Spezialist in Philosophie sei oder nicht ersetzen durch: was praktizieren die Leute jeweils unter "Begriff". Dabei Übereinstimmung nicht nötig (vgl. ÜG, Z), schon gar nicht in Fragen der Logik. Sondern das System der Verständigung funktioniert "so von ungefähr", und dieser Modus ist iterierbar, also macht es nichts aus, dass Begriffe auf Merkmallisten zurückgeführt werden, und die (die Merkmale) auch nichts besseres sind als die Begriffe, bloß in einem beschränkteren Vokabular (Repertoire).

Fußnoten zum Zweifelbesänftigen missbrauchen,

- a. Umkreis Wort, Begriff, Sache,
- b. Gegenstand und Welt (Punkt, Menge, Horizont),
- c. Prinzipien-Reiter und Pragmatisten ("Erfolgs"-Menschen).

Ex.ismus war wie jeder Ismus im Anfang eine Antiposition, Verneinung einer Lebensweise, einer Doktrin, eines Statusglaubens (dafür Beispiele: das Sakrament Tschaikowski, Gottgläubigkeit als Vertragsgrundlage (Locke), *Christenmensch*, "Ehrbarkeit", etc.). Wogegen der Ex.ismus? Als Individualismus gegen die Vermassung, nicht mit der Menge untergehen, nicht deren Maximen befolgen, nicht jedermann sein (vgl. jedoch *Sartre ist an allem schuld*, wenn der Ex.ismus selber Mode wird!), dies auch am deutlichsten die Linie des Ahnvaters des Ex.ismus, Kierkegaard, aber – wie gesagt – als Mode verkommt der natürlich auch ...

Wie Darwin die "metaphysische" Bestimmung ART durch die raum-zeitlich interagierenden Mitglieder von POPULATIONen (heute Genpool) ersetzt hat, so ersetzt Sartre die "metaphysische" Bestimmung BEGRIFF durch die phänomenologisch (=raumzeitlich in Beispielen) aufzeigbare SITUATION. Wir haben also

ART : POPULATION wie BEGRIFF : SITUATION, das Ideale wird ersetzt durch das raumzeitlich Existierende ("Fluktuierende"). Der dieser "empirischen" Verschiebung angemessene Begriff BEGRIFF ist die Familienähnlichkeit, alias die offene Liste von Merkmalen, sie lässt eben das Fluktuieren der korrespondierenden Menge zu ("fuzzy set").

vi. Umständliche Suche nach einem Thema im neuen Jahrtausend

546. Meldungen zum Ende des Jahrtausends

Derzeit wird im Kulturradio ja Gadamer gefeiert, der sich – meiner böswilligen Meinung nach – möglichst falsch darstellt und dargestellt wird, als Vertreter des *Anderen*, bei Derrida bereits der Verehrer des Fundamental-Anderen, des Unbekannten. Diese Posen entsprechen ebensowenig den Sozialisations- wie den Durchführungsbedingungen, so wenig wie siempre Rebeldes der staatlichen Misswirtschaft Cubas. Steinern-einfache Posen der Herrschaft, freilich auf unterschiedlichem Terrain.

Geben mehrere Bewegungen zusammen einen Hinweis in der Suche nach dem Angemessenen? Z. B. 17.6.53, der später so genannte "Tag der deutschen Wiedervereinigung" war keinerlei Hinweis auf das 37 Jahre später erfolgte Ereignis, der "Arbeiteraufstand in der SBZ" war das nicht, was die Benennung suggeriert, "Proteste der (Ost)-Berliner Arbeiter unter den Bedingungen des Kalten Krieges" ist zwar umständlich, aber kommt der Sache schon viel näher: Stalin war gerade gestorben, Grund für die Arbeiter aufzubegehren, Grund genug für die Diadochen, besonders dezidiert einzuschreiten.

TAZ 8.5.00 "Das Spiel der hilflosen Zeichen". Es geht um das Gerangel um einen Gedenkstein für einen Algerier, den ostdeutsche Nazi-Jugendliche zu Tode gehetzt haben.

Ewigkeit nun – Säurebeständigkeit.

"ALDI: der Hoflieferant der Massengesellschaft". WDR 5, 9.2.00, 20 h.

Alles Heil ist spezifisch.

Vies parallèles: eine übliche topologische Veranstaltung, innerhalb von Biographien, die Gesellschaftsspielräume oder Zufälle darstellen: natürlich hat auch jeder einzelne das, z. B. OL-OS zwischen 75 und 84. Anlass: ein Schreibtisch in der LA-Absteige, der meinem Second-Hand-Schreibtisch in der Bloherfelderstr. gleicht, an dem ich endlich große Werke schreiben wollte.

Von da eins weiter: auch mit den Dingen (z. B. Papier und Füllhalter bei mir) schafft man eine Umgebung, in der man Mensch ist (nicht neu: Sartre oder Baudrillard oder fast jeder halbwegs realistische Romanautor), aber *es* fällt einem nicht auf, erst die Lücke, der Widerstand "schafft" das Bewusstsein (von etwas, wovon es Bewusstsein ist).

Im Rückblick sehen wir Schwächen, Lücken, Unkenntnisse, ja faustdicke Ignoranzen bei unseren 'Genies': ich finde, dass dies am besten unter Kants (Unhintergebarkeit der) Urteilskraft gefasst wird: Im Sinne der Entwicklung sind solche jeweiligen Paradigma-Schwächen *eigentlich* Stärken, weil sie die Richtung ändern (wollen, sollen): dies die Verachtung der normal-normativen Zeitgenossen (z. B. am deutlichsten bei unbewussten Ignoranten, meiner Oma etwa, die Picasso – er war ihr ungefähr gleichaltrig – für einen Betrüger hielt, der gar nicht malen könne).

Der Realismus der Zeichenproduzenten ist wieder ein anderer: so hat Marlon Brando Mitte der 60er während der Dreharbeiten zu "Meuterei auf der Bounty" Tetiaroa kennen gelernt, schon zu Zeiten polynesischer Häuptlinge ein sonst unbewohntes Luxus-Atoll, und den ganzen Laden für 200 Mio \$ gekauft, bzw. auf 99 Jahre gepachtet: eine ökonomisch unsinnige Maßnahme. Man kauft Schönheit, wie andere Kleinbürger Briefmarken sammeln, u. a. mit schönen "Naturmotiven".

Auch die 'Kultur' ist natürlich kapitalistisch, es gibt recht wenige Unternehmer, und viele viele Unternommene, von denen wiederum ein guter Teil aus den 'Geisteswissenschaften' stammt, ob mit oder ohne Examen: der Gegensatz von Besitz- und Bildungsbürger höret nimmer auf! Die Verständigung wird da schwierig, wo nicht auszumachen ist, auf welcher 'Ebene', welcher 'Stufe' der Leiter man sich möglicherweise zusammenbefindet, wenn jeder einfach seine Leiter benutzt, 'reden die Leute aneinander vorbei'. Die jetzt öffentlich vorherrschende Form, die 'Talkshow', soll den Eindruck der Differenz, das Ärgernis über aufscheinende Distinktionen, die (Nietzsche'sche) Distanz vermeiden, weil es einen Abfall der

(Testapparate)-Einschaltquoten zur Folge haben könnte. Natürlich gibt es auch hier Nischen: die Aggressions-Shows etwa.

- Notizzettel von vor ein paar Jahren gefunden. Es ist erstaunlich, wie genau die Metapher vom Denker als Spinne im Netz stimmt: man war da auch schon mal, und kommt wieder hin. Man hält nur noch die schon gesponnenen Fäden für real, dazwischen - dazwischen ist Nichts! - das wäre ja schon wieder der Standpunkt Gottes, des unendlich erhabenen und fernen Betrachters, der "nichts Endliches" sieht, also (wieder) Nichts. Statt des göttlichen Betrachters wartet auf die Spinne etwas anderes: die Überraschung: es gab doch noch was anderes!

- Statt der Disputations-Quaestio "Hätte Christus ... als Erbse ..." würde man nach 1989 in diesem unserem Lande fragen müssen: "Hätte Christus die Welt erlöst, wenn er als Kohl auf die Welt gekommen wäre?".

- Raum, Zeit, Bürokratie.

- Ein Beleg, wie sich prominente Vertreter des Posolitischen und des Lolopoppischen nicht verstehen, ist die berühmte Searle-Derrida-Debatte. Danach der solipsistische Versuch von Manfred Frank, das doch noch einzurenken (Das Sagbare und das Unsagbare. Frankfurt 1980).

- In der sich entpolitizierenden Zweidrittelgesellschaft tauchen wieder die moralisch verbrämten politischen Parteiparolen auf: "Egoismus", "Gemeinsinn", im Grunde sehr verlegene und schüchterne Versuche nach dem (Total?)-Sieg des ökonomischen Liberalismus: man kennt - insgeheim bestürzt - keine Alternative zum WEITERSO, wo doch die öffentliche Lehrmeinung über Liberalismus (den "ganzen") dieser im öffentlichen Diskutieren von Alternativen besteht. Montaigne habe ich immer noch nicht angefangen zu lesen, dieser einer der (fama!) ersten Dissidenten der alten Sozialordnung.

Clips: die Zeit als ewige Struktur? Tatsächlich zunächst aus 4-6 Miniplots abgeleitet, durcheinander gemixt, um so etwas wie kontinuierlich-logisch gestaltete Realität (alias Langweile für die Kids) auszutricksen: statt dessen unmotivierte Abfolgen von Bildern

im Tempo eines erregten Pulsschlages, jedoch alles aus einem sehr restringierten Repertoire. Früher hätte man gesagt, da werde man meschugge, jetzt nennt sich das die "Zeit des Körpers". Das Licht ist völlig abhängig vom Rhythmus, wird wie in Discos üblich eben mit dem Dezibel-Messer gekoppelt, der mündliche Text ist von nicht zu unterbietender Nulligkeit. Was soll das, da nicht nur verkauft wird, sondern auch in Kohärenz ausgewählt wird!

Der Skandal im Weißen Haus in Washington nimmt einen philosophischen Verlauf. Es werden nicht Fakten erwiesen, sondern es wird eine Definition gesucht, diesmal für sexuelle Beziehung oder sexuellen Kontakt. Dass der Skandal eher darin besteht, sich solche Fragen zu stellen angesichts ganz anderer Probleme, die Politiker zu lösen hätten, wäre wahrscheinlich bereits *ultra*-philosophisch. Ähnlich verfahren wir ja auch sonst: natürlich hat Christus nicht existiert: nämlich ein solcher als eine menschliche Person mit den ihr angehängten Erzählungen und Ansprüchen. Dagegen hat Bar Kochba existiert, auch wenn nicht alles haargenau stimmen muss.

Kindliche Probleme: es liege am Füller, bewunderte Leute vor meinem jetzigen Alter gestorben, keine Kraft zum Ausarbeiten meiner nicht wenigen Ideechen. Nachahmung verschiedener – insgeheim oder offen – bewunderter Leute, Nutzlosigkeit des Jobs an der Uni. Wiederkehr der Jugendträume von der Schriftstellerei, als ob die nun mit Füllern – nach Lichtenberg – in gebundenen Büchern stattfinden müsse.

Jan. 2000, die Posse der Parteispendenaffaire No x. Es ist verblüffend, wie sogar das Christliche eben wie alle Macht sich durch Hybris offenbaren muss: Kohl meint seine Privatmoral über die öffentliche Meinung und die Verfassung stellen zu können. Dass alle um ihn herum mit dem C-Emblem nicht recht wissen, wie sie mit dem "Dicken" umgehen sollen, ist dagegen normal und auch christlich.

Die Publikationsszene derzeit am Kippen wie beim Übergang von Malerei zu Fotografieren, wie beim Auftauchen des Buchdrucks, wie beim Einsatz von mechanischen Vervielfältigungsmitteln wie

Schreibmaschinen mit Durchschlagpapier, später den Kopierern der 60er-Jahre.

Warum uns - trotz des unterstellten eigenen Sozialismus-Kommunismus - die Opera "Schöne Neue Welt" und "1984" so gefielen: sie bedrohten die "freien Menschen", notfalls die Individualisten in der Massengesellschaft mit einem (Weg)-Züchtungsexperiment (biologisch-politisch), das man doch zu fürchten hatte (von der Eigenstimmung her, nicht von der einem zugeschriebenen Ideologie her), das diesseits des eisernen Vorhangs stattfinden könnte. Deshalb der Erfolg in der DDR als Untergrund-Best-Reader, wogegen die Angriffe etwa à la Mq auf den bösen Anarchisten Orwell nur hießen: so dürfe es nicht sein, aber das korrelative soziale (nicht biologische) Züchtungsergebnis ähnelte der abgelehnten Beschreibung sehr, bis auf die (Gottseidank) nur imaginierten Machtmittel: verfluchte Kleinmistsäcke an der Herrschaft, in der DDR wie im Würzburg meiner Kindertage!

Die Rechthaberei im laufenden Kosovokrieg (am Stammtisch versteht sich): schon die Lehrer der unverbrüchlichen Gesetze der Geschichte verlangten noch oben drein, dass man dabei mit Hand anlege, dass das sowieso notwendigerweise Kommende auch kommt, ebenso wie Gott schon ohne mich das Heil samt Termin festgelegt hat, oder festlegen wird? und ich trotzdem mich noch anstrengen soll, und auf seiner Seite gegen das Böse angehen soll. Diese Lehren haben noch keine fünf Minuten über das Handeln nachgedacht. Oder sollte die Psychotherapie bereits eine Steinzeiterfindung sein??

Ostern: Man feiert den Auferstandenen, aber man macht das uns schmackhaft als MEINE Auferstehung: d. h. irgendwann entdeckte das Christentum an sich das Potential dessen, was wir den modernen Individualismus nennen, obwohl sich diese Deutung nicht mit den restlichen Bewusstseinsinhalten heute verträgt. Nun opponierte Jesus gegen das Gesetz, die Herrschaft der Priester im alten Israel, soweit ist er also Traditions-Leugner oder mindestens -Veränderer. Aber es ging gerade nicht um die Aneignung der äußeren Welt, worum es in der Moderne geht, zu diesem "End"-Zweck muss man auch "sich" beherrschen, aber das ist nicht der Endzweck.

Mediale Identität: Talkshows, Telenovelas, Daily soap etc. Sein "Ich" sehen als verbreitet, als vorhanden "wie im wirklichen Leben". Nicht "Arbeit", sondern "Sehend-Sein", im Talkshows das Publikum und der Dompteur, die Dompteuse, Zirkusatmosphäre, nur dass die "Tiere" auch im Publikum sitzen.

Dabei sowohl "Sprache" wie "Experiment" doppelt, denn nur so scheint mir die prekäre Einordnungsinstanz "Wissen" bewahrt werden zu können.

Der neueste Teufel: "Schurkenstaaten" (im Kontext der Neuauflage von Reagans "Krieg der Sterne", ein amerikanisch-europäischer "Schutzschild"): dabei werden vor allem "islamistische Terroristen" und "Terrorstaaten" genannt, unter Einschluss des von einem erblichen kommunistischen Gottkönigtum regierten Nordkoreas, es verschmieren sich also die Feinde von gestern (kommunistische Weltverschwörung – McCarthy) mit den künftigen / gegenwärtigen Feinden (islamistischen Störern der USA-Ölpolitik).

11.6.00 Bischof Kamphausen (keiner der Scharfmacher) verweist warnend darauf, dass immer mehr anonyme Beerdigungen stattfänden. Dieser Verlust der Identität führe zum Verlust Gottes. Irgendwo hat er da recht, aber führt der Verlust Gottes nicht zu starken Beeinträchtigungen der Gottvertreter à la Kamphausen?

Wieder mal einige Episoden wenigstens dem angedeuteten Namen nach aufschreiben! Ich bin ja kein Proust, der das systematisch erforscht hat, aber es muss bestimmte Umgebungs-"Hilfen" geben, dass man da ins Zeitloch fällt. Z. B. der Kontrast gegen das Alltägliche: so erinnere ich mich noch an die Ferien 54 in Schweinfurt, weil da der Geruch von Holz, der Lärm der Sägen und die andere Aussicht aus dem Fenster einen im Gedächtnis haften bleibt: es ist das Lernen, das ich so predige, nur durch Kontrast lernt "sich" etwas. Oder als ich ungefähr mit 16 wohl zum ersten Mal Debussy bewusst hörte, das schien mir "unglaubliche Musik". Oder meine Reaktion auf die *Fd-Chose*, da konstruiert *sich* etwas vor sich hin, es ist nicht ein bewusstes Entscheiden wie bei einem Manager, sondern Sartre'sch, halb zieht man selber, halb zieht es – von weg, dies ist die Grundrichtung.

547. Was macht einem die "Tradition" so verhasst?

- Sie hat einen als Kind nicht sonderlich gefördert,
- sie stand einem im Wege, als man es begann zu fühlen, zu analysieren, zu durchdenken,
- sie gibt einem gar *nicht die* Regeln, nach denen tatsächlich verfahren wird.

548. Ad SEV

Wittgenstein: ein Experiment der Anti-Produkte seiner Erziehung: dünn, schwul, ästhetisch, streng mit sich, gegen ... klar! Das muss mich als Bauerntempelchen auch beeindruckt, gelockt, fasziniert haben; ich bin nicht so qua Herkunft, sondern nur per Richtungs-Geruch-Versicherung.

Reisen für Philosophen. Lernen sich mit Beispielen zu bescheiden, wenn man Mut und Ausdauer aufbringt, zu sehen wie gemischt die Welt so ist, da lernt sich manches, was allerdings in der "wiss." Welt nicht gefällt, weil es nicht einfach griffig ist ("Mille plateaux" als Titel von Deleuze-Guattari macht die Runde, gesehen in popeliger Aufmachung als advertising).

Schiemann: Wahrheitsgewissheitsverlust o. ä.

Philosophische Gutenachtgeschichten, sie müssten besonders schwarz und böse sein. Aber gibt es das heute noch?

Die Hermeneutik geht vom Erlebnis aus. Das Erlebnis der Hermeneutik brachte mich von derselben ab.

Herzogruock oder Kuhnwürfeln.

Lichtenberg-Nietzsche: Assoziation als "zu sich selbst kommen", in "seiner" Gesellschaft sein.

Mein damaliger Metaanfang:

- Sprache und Philosophie
 - Spekulieren übers Spekulieren
 - Philosophie vor der Herrschaft der bürgerlichen Lebensform
- Heute
- Sprache, Diskurs, Werkzeugkasten

- vor, neben, nach, unter, über Wissenschaften: das schwach organisierte Alltägliche als Basis der Philosophie, Wissenschaftsgeschichte als Leitplanke der Philosophiegeschichte

- Philosophieren nach der Herrschaft der bürgerlichen Lebensform, man müsste irgendein "post"-X nennen.

Ich schreibe meine Beispiele so vor mich hin, wie dies mein Lehrmeister auch tat, allerdings suche ich mehr mittels Reports aus der Geschichte, glaube aber nicht an die "Realität" des Vergangenen, es sind bloß die Umstände oft präziser und eingeschränkter, als wir sie uns ausdenken würden, es geht im Leben gemeiner zu als im Denken, es gibt also eine partielle Unabhängigkeit von unserer heutigen Aufmerksamkeit.

Das Erlebnis Philosophie: Sommersemester 1965, Wittgensteins Tractatus bei Zimmermann. Wittgenstein hat sich als mein indirekter Anti durch Anziehung herausgestellt: ich bin weder schwul noch Ästhet noch schwermütig pessimistisch von oben nach unten fallend, noch habe ich die zeitgenössische Spezialität des Jude-Seins-ohne-es-zu-sein auf dem Buckel.

Statt Hermeneutik oder Analytik besser: nicht Gnade sondern Kampf.

Ich verstehe immer noch nicht, *wie* ich denke. Vielleicht hat das auch vor mir kein anderer getan. Und das nennt sich Philosophie ...

SEV: Von einem Projekt zur Form, durch Formexperimente versteht sich, Experimente signalisieren die Wiedereinführung der Ungewissheit.

Das Fach Philosophie als ehemaliges Überfach (gleichen Namens), hat das Schlottersyndrom: Riesige Kleider, in der ein ganz dürrer Mensch steckt, das ist natürlich lustig, ein Don Quijote im Sack eines Policinello. Das gibt Probleme, aber gravierende nur für Würdebolde, hat man sich erst auf sich besonnen, geht man in jedem Aufzug (Hegels Urschel).

Meine Hauptdifferenz gegen das Kantbuch (76/77): damals meinte ich noch, ich sei den bisher zu schlecht verstandenen Prinzipien einer Sprach*theorie* auf der Spur, heute habe ich mich damit abgefunden, Regeln für eine Fechtschule im Sprach(en)kampf

anzugeben. Die Sprach*theorie* kann nichts mit der bürgerlichen Öffentlichkeit zu tun haben, sie ist eine arbeitsteilig verborgene Spezialität.

"Vor"-Stellung, d. h. ein falsches Bild sich machen vom Sich-"Bilder"-Machen.

Merton über Holton's Themata 1975: *disziplinierter Eklektizismus*. Das ungefähr die Charakterisierung meiner Art, PhG zu treiben.

SEV passt eigentlich besser auf 1600–1800, wie aber dann mit der *Erfahrung des Bürgers mit seinem Begriff?* (das hieß ja mal früher "Sprache der Vernunft").

Mein abweichender Argument-Stil: die *lokale* Klärung.

SEV: statt Herumklopfen auf der (philosophischen) Hermeneutik einfach die üblichen und ewig wiederkehrenden Fehler aufzählen, bei Gelegenheit versteht sich, und die gibt der angeheizte Pseudo-Dialog der Stimmen.

Ich bin ja kein Geschichten-Erzähler, sondern ein Zufalls-Folgerungskettler, wenn's gestattet ist. Diese Netzblitze – lokal versteht sich – sind nicht so schön nacherzählbar wie Scheherazades Bänder, aber man tut, was man kann.

Ein Din-A4-Blatt Bildungsbiographie fehlt, weil es sehr schwer zu schreiben ist, wenn man nicht gleich wie Niezky losschwadronieren will.

Die Stimmen: zwischen Plato's Marionetten, der (angeblich) unpersönlichen Deduktion, und dem Dadachor: schwer, weil ...

In SEV fehlt noch etwas Referenz*literatur* zu den drei Komponenten: ich bin ja höchstens ein Tourist, ja bloß Pauschalreisender der Literatur, wo die Einseitigkeit ja aus der Flucht ohne Wiederkehr kommt!

Dadurch, dass ich mein früheres Projekt "Sprache der Vernunft" in SEV in Monographien zerlege, kann ich "begründungsfrei" zurückgehen, es muss ja auch nicht streng sein, da Nietzsche gerade oben auf liegt, weil er am günstigsten und in der Bearbeitung am nächsten zu meinem Ansatz liegt.

Ich müsste eine grobe Typologie der Belege geben, um endlich mal eine ordentliche Rezension von "Archäologie des Wissens" zu erstellen.

Meine Endlichkeitsannahmen kann man natürlich als psychologistisch verdammen, denn man kann sie als Aussagen über den "Apparat der Erkenntnis" für die Erkenntnis ansehen.

Meine Charakteristik, dass derzeitige Philosophie nicht derzeitige Wissenschaft sein kann, klingt ungewollt nach Peirce: "in the long run".

Als vager Plan (oder eher Gag): WS 93/94 und WS 94/95-Vorlesungen zum Verhältnis von Ph&PhG bei "Lang (Cuba Lichtenstein)" herausbringen, überarbeitet versteht sich, weil man trotz Alter und Position eben ein Anfänger ist, es "irgendwie" anders machen will, als es in etablierten Verlagsprogrammen gewünscht wird. Dass ich noch mal so enden sollte, ist eben schon ein Witz, der ich immer mit den schultragenden Verlagsprojekten herumgespielt habe.

Pseudo-Dialog, das Sokrates-Erfinden, wo doch Socrate ein Reservierungssystem ist, das schlecht funktioniert. Eben - *zwischen* den Stühlen.

Letzte Sitzung der Übung zur PhG der Moderne. Viel Gedehntes, wenig Konkretes, ist denen allzu umständlich, sie wollen sich nichts einfallen lassen. Wenn also, dann auf zwei Semester ausdehnen, und ausgewählte Text extra lesen und interpretieren lassen. Dazu en passant Fetzen sammeln, und bestehende Sammlungen durchsehen.

Wissenschaftliche Normalität für Philosophie (auch für PhG, insofern sie der Ph nützlich sein soll) nur beschränkt möglich. Dies näher auszuführen!

Brevier der Daumenregeln am Schluss.

Prozess und Statik, Film und Lesen, Video und Fotografie, man hat es mit durchaus langfristigen Umstellungen der Gewohnheiten der Informationsverarbeitung zu tun. Ich habe dies kurz in dem nie gehaltenen Vortrag über kommentierte Neu-Kurz-Editionen

skizziert, aber ich lebe offenbar auf einem anderen Stern als normal ausgebildete Geistesmenschen.

Fragen aus dem Le-Monde-Examenskatalog Philosophie extrahieren und im Debattentext variieren!

Mit dem Gedanken gespielt, doch einen philosophischen Debattierclub einzuführen: 14tgl., Vorstellen von Zeug, wozu man Diskussionspartner findet, "irgendwie" die Leutchen zu einer Gruppe anleitet. Natürlich haben sie schon so einen "Stammtisch", aber dort haben die Oberredner das Sagen, es ist nichts anderes als das Seminar. Sie haben kein *Erlebnis* Philosophie, denn alles andere lässt sich lernen, wenn man erst motiviert ist. Mein Problem mit dieser Art Veranstaltung ist *für mich*: das Problem der Ph als Institution, denn dass man selber die Leutchen anregen sollte, ist ganz gegen die eigene Erfahrung: man hat es – zufällig vielleicht im nachhinein – jedenfalls selber gemacht. Aber probieren könnte man es trotzdem, Hauptsache, man macht es nicht per "Deputat".

Ich stolpere dauernd als Produzent über mich als Kritiker, mangels irgendwelcher Schulvorgaben, die einen bedenkenlos auf irgendwelchen Gleisen voranstrampeln ließen. Und eine Fantasiefigur möchte ich mir auch nicht zurecht machen!

Philosophie als früheres Überfach, daher die kleinen Leutchen in dem riesigen Zelt das Gedächtnis des Wissens, aktueller als Programm und Buchtitel: Archäologie des Wissens (neutrales Gequatsche für Abschied eines Kollegen).

SEV: eine Philosophiegeschichte zum Philosophieren? Philosophieren mit Philosophiegeschichte?

Wenn man nicht zur wissenschaftlichen Wohlanständigkeit gehört, gehört man eigentlich auch nicht ins ISBN, dito nicht in den Citation-Index, etc. Internet, und das Ganze auf das nächste Format wie HTML transformieren, das als Format bestimmt keine 2 Jahre hält ...

Testhalber sollte man einen "Gesinnungsaufsatz" schreiben zu "Diskurs und Autor", um ein paar Standardargumente zu sammeln und zu ordnen.

Was Habermas mit den Hermeneutikern verbindet, ist die Spekulation auf Überbegriffe, deshalb sind seine Urteile en detail so mies, angefangen vom "linken Faschismus" bis hin zur blanken SPD-Anbiederung samt Christentum-ist-gut-für-unsere-Kinder! Aber vermutlich sehen zu ihren Lebzeiten erfolgreiche Philosophen so aus: Derrida, Glucksmann, Levy sind nicht besser, Sartre war begünstigt durch die Ausnahme einer Stunde Null, Bourdieus neidischer Bericht einschlägig.

Das Individuum als Konzept von Biologie und Gefängnis nun zusammengeführt: ein Sexualtäter wurde aus 15000 Speichelproben ausgefiltert, kraft, wie der Kriminologe stolz sagte, der statistischen Wahrscheinlichkeit, dass nur 2 auf 6,5 Milliarden Proben identisch sein könnten.

Besetzertaktiken oder die Logik von Titeln. Gabriels Nicht-Propositionales hat den benennungstechnischen Vorteil, ein geheimnisvolles Projekt zu sein, während ich zwei bekannte Überbegriffe koordiniere, und daher sofort angreifbar bin. Das Wissenschaftliche von Gabriel ist allerdings zugleich das Mystische (typisch Wittgenstein), während mein Unwissenschaftliches zugleich das Gewöhnliche, Profane, ja Vulgäre ist. Ich nehme an, dass auch die Charaktere der Personen ähnlich diesen Distinktionen der Logik der Titel sind.

Die Wittgenstein-Einschübe für SEV haben den Sinn, Vergleichbarkeit der Bedingungen zwischen Autor und Leser wenigstens anzudeuten: ich nehme Sprüche meines Lehrmeisters und trete selber als solcher auf. Die Differenz sollte!! den Lesern nützlich und nötig sein, aber was heißt das schon?

Das Publikationsproblem: bei allen netten Versuchen der WG vergisst man zu leicht, dass es wie bei aller Geschichte auch bei der WG um Macht geht, nicht bloß, aber stets auch!

SEV ein Versuch, eine Ebene oberhalb des traditionellen Autor-Problem-Komplexes zu formulieren, ohne in die reine Überbegrifflichkeit wegzudampfen.

Oma Krause ist natürlich ein ebenso theoretisches Konzept wie Proto oder Atom oder Urknall ...

Nach Vorlesung I und II statt sklavisch 1650-... zu traktieren lieber freigeisterhafte Rundgänge und Probebohrungen veranstalten. Es ließe sich vielleicht leichter machen, ich brauche einen Rhythmus von Information und Provokation! Es gibt keine Information ohne Provokation mehr.

Wittgensteins Weg: den Fortschritt im Denken über Grundlagen der Mathematik und Logik in die Scheuern fahren, indem man ihn in Alltagssprache verfügbar macht ("Sprachspiel" ja aus "Kalkül"). Mein Versuch einer "Wittgensteinschen" PhG besteht darin, die Korrespondenzen von Wissenschaftsentwicklung und geläufigen Modellen in Alltagssprache zu verdeutlichen, d. h. viele Experimente historisch auflisten ausgehend von dem einen ausgearbeiteten Beispiel Wittgensteins. Zwei Kriterien dabei: Paraphrase Grundoperation und der Kampf gegen die "Populärwissenschaft" als des neuen naiven Realismus auf dem umkämpften Terrain.

PhG handelnd von Philosophie als jeweils damals zwischen den Wissenschaften: das ist ein "langweiliges" Pendeln zwischen Beweisen damals und heutigen Rekonstruktionen der sozialen Situationen, etwas, was junge Leute kaum oder nur ausnahmsweise interessiert. Keine Moral, keine befriedigenden Schnellschüsse und Freischläge!!

Wittgenstein als Untertitel explizit? "historische Sprachspiele" der Vernunft?

Sprachen und EV.

- Philosophiegeschichte der Moderne zwischen Autoren und Problemen / der Untertitel wäre wenigstens besser gegenüber "zwischen Literatur und Wissenschaft".

- *Moderne Philosophie Geschichte* wäre eine Imitation von Mehrstens' Moderne Sprache Mathematik, und das behagt mir nicht, auch bedeutet "Moderne" bei Mehrstens 1900, ein Ereignis und nicht einen Verlauf wie bei mir von 1600 bis 2000. Ereignis und Verlauf eine andere Version von Prophet-Dokumentalist, oder von Begriff-Beispiel!

Statt der Exkurse hätte ich die Experimente qua Probleme auszuführen, zwischen den Autoren. Bei diesem Modus bräuchte es einen ordentlicheren Arbeiter als ich es bin, wenn ich mich nicht

durch ein Wunder in einen solchen verwandeln (also keine Lichtenbergerei mehr!). Ich bräuchte dazu eine vergleichende Kritik vergleichbarer Opera: Buchdahl, Cohen, Châtelet, Hegel, F's Ordnung, Canguilhems Ph et H des Sciences, Hackings "What means Language to Ph", Mehrstens MSM, etc. Das allererste und nötigste wäre ein fester Standpunkt in puncto Anachronismus, dann ließe es sich "bewusstlos" arbeiten, aber das ist vielleicht gerade das interessante Problem, *jedes Mal* auf den Teufel zugehen und sich prügeln mit ihm (was wir heute übersehen anlässlich des historischen Erzählens und Erfabelns).

Eine Meditation schreiben: Disziplinen, Probleme, Autoren, wie ist der Stand jetzt?

Stand der Kunst: SS 00 Nietzsche sowie Ph&PhG überarbeiten und vortragen, dann bis Okt 01 WG im 20. Jh., Kant-Foucault, Ph&WG des 17. Jh.s.

Das olle Marxzitat: *Man kann sich einbilden, der Stein des allgemeinen Anstoßes zu sein, weil man aus Ungeschick allgemein anstößt. Zu einem welthistorischen Gegensatz gehört nicht nur, dass ich die Welt für meinen Gegensatz erkläre, sondern dass andererseits die Welt mich für ihren wesentlichen Gegensatz erklärt, als solchen behandelt und anerkennt.* (MEW 2.152), aus "Kritik der kritischen Kritik".

Das eigenartige Finassieren: die Beweislastverschiebung zwischen wiss. und phil. Einführungen.

"Berufsausbildung" der Philosophen: wenn es um die Thematisierung des Selbstverständlichen gehen soll, wird man keine Selbstverständlichkeit ("wissenschaftlicher Kanon") dafür in der Ausbildung erwarten können: deshalb etwas schwierig, weil die Anfänger ja gar nicht ihre gesammelten Vorurteile hübsch geordnet vollständig auf den Tisch des Hauses legen können. Es geht allemal um Sprachenlernen, einmal mit mehr Klassikern (Hermeneutik), das andere mal mit deutlicherer Einübung in einen sehr vermischten Werkzeugkasten (Analytik).

Versuch, Merleau-Ponty zu lesen, es gelingt mir nicht. Dasselbe wie bei Husserl: wie sollte die Frage nach dem Stummen einen derartigen Redeschwall hervorbringen? Keine Probleme des

Ausdrucks, Selbstverständlichkeit der Substantivierungen von Husserl und Heidegger. Dagegen finde ich Sartre "verständlich" durch seine Beispiele, die Situationen, die Einsprengsel, die genauso oder ausgefeilter in Literatur (Roman, Drama, Fabel etc.) vorkommen könnten. Der Drang nach der Tiefe, dem Prä-Weißderdeifelwas ist mir zuwider. Wenn es wenigstens einen Wink gäbe, von welchem Verdacht geschürt sich die Eifer nährt!

Merleau-Ponty, Das Sichtbare und das Unsichtbare. Zit. Bergson "mein Leib reicht bis zu den Sternen" (83), das ist doch immerhin was.

Sartre, Merleau-Ponty und Foucault, alle starten aus dem Grenzgebiet zwischen Psychologie und Philosophie, es ist die "Wiederkehr des Verdrängten", des vom heiligen Sankt Paulus Husserl getöteten Drachen-Saulus Psychologismus.

Stellung der Phänomenologie: mal mit Beispielen, die auch die Analytiker gebrauchen können, mal mit einer 'Botschaft', die ganz unbrauchbar in dieser Schule wäre (Heidegger z. B.). Historische Phänomenologie (Blumenberg und Schüler), Leibphänomenologie (Merleau-Ponty, Sartre) dagegen gut brauchbar.

Confessiones X, 11: cogitare, cogere: übersetzt wird *sammeln*.

Die Stimmen – alias der No-Name-Weichspüler.

Der lange Vorspann "Geschichten und Polemiken" als Einführung in ein anderes Milieu, eine andere Atmosphäre (aktuelles Beispiel, viele Leute werden im neutralen öffentlichen Raum plötzlich zu Privatleuten, es pipst und schon sprechen sie wie in ihren Privat- oder Geschäftsräumen, aber im öffentlichen Raum, enragieren sich, lachen, fluchen, zeigen geballte Emotionen, obwohl kein Gegenüber zu sehen ist, dies meine ich mit Atmosphäre, in der sich "Philosophie" abspielt, ich meine also Philosophie per Handy-Atmosphäre!).

Analogie bei A. Piper recht gut: was ergäbe sich, wenn man mit dem Abbau à la tr. Methodenlehre ernst machte, und sie durchführte? – Vollmer: am Ende steht nicht Gott, sondern das Gehirn, und er merkt nicht, dass dies kein Unterschied ist in der Sache, sondern bloß in noch näher zu spezifizierenden Forschungstendenzen: auch mir das Gehirn lieber als der liebe Gott, aber mieser als Peirce's künftige Gesellschaft der Interpretanten.

Zweck der PhG das Distanz-und-Nähe-Fühlen? Wir meinen mit etwas noch "auf der gleichen Ebene" zu stehen, aber manches sieht ziemlich fremd aus. Daraus die Stellung schön in der Mitte zwischen perennis und Inkommensurabilität.

Lütterfelds *Eindruck gegenseitig immunisierter Sprachspiele* (1) (statt der mühsamen und erfolglosen Debatte um Zirkularität), den eigentlich doch empirischen Bauchaufschwung des Apriori etc. sollte man sich historisch belehren lassen, was selbstverständlich pur empirisch, ja eigentlich schon eher märchenhaft ist: einst meinten die Theologen, die Philosophen könnten es auf dem Gebiete der Gottsgelehrsamkeit zu nichts bringen, bis schließlich irgendwann einmal Gott ziemlich aus der Debatte verschwunden war: nicht so seine vielen Akzessoirs, sondern dieser *eine* Gegenstand reserviert für *eine* bestimmte Berufsgruppe: und so muss man es auch mit der evolutionären Erkenntnistheorie sehen: es ist eine ganz natürliche und legitime Frage, wie es zu der Herausbildung kognitiver Systeme gekommen ist, und damit erweitert man sowohl die Biologie sinnvollerweise als auch testet man die Theorie "Biologie" damit ab. Wie sich die Philosophen verhalten, ist ihr Bier, nur die Entwicklung der Biologie können sie nicht beeinflussen, und das ist auch im Sinne der Wissenschaftengemeinde gut so. Der Seitenblick, den ja auch schon Kant angemerkt hat, ist die nachträgliche Grammatik-Analogie für Schon-Sprecher "dieser" Grammatik (Prolegomena). Hier nun zeigt das Aufkommen von ordinary wie formal language philosophy, dass die "ursprüngliche" Philosophie, die zwar auch das "Haus des Seins" kannte, aber doch in ihren eigenen freien Regeln maßkirchte, eben zu einer veränderten Philosophie führte. Ich bin da ganz sorglos: wenn die Biologen zu empirischen Erkenntnisforschern werden, dann werden unter ihnen eines nicht zu fernem Tages auch Theoretiker auftreten, denn solche empirischen Forschungen brauchen ja ein viel weiteres Vorfeld, was für Unternehmungen sinnvoll und machbar oder wünschenswert sein möchten, und darin werden dann Leute mit Argumenten und Methoden auftreten, die in vielem der "alten" Philosophie recht ähnlich sehen werden, freilich brauchen diese neuen Kognitionstheoretiker das nicht zuzugeben, dieses

Zugeständnis werden dann die neuen Philosophen für sich formulieren. Allein schon in dem theoretischen "Vor"-Feld aber liegt das Eingeständnis, dass auch der "bornierteste" Wissenschaftler natürlich einen philosophischen Touch hat, ohne dies so nennen zu müssen. Sprachspiele überlagern sich, etwa wenn in der Zahlentheorie, die der "Anschauung" nach uns Chosen der einfachen Arithmetik mitteilen soll, mit schwerem Gerät aus der Analysis gearbeitet wird, und dabei Ergebnisse erzielt werden, die man aus der simplen Arithmetik weder vermuten noch formulieren kann, wie etwa das asymptotische Gesetz der Primzahlverteilung $\pi(x) = x/\ln(x)$.

Wie ich SEV I angelegt habe, ist das (Sprachen-wie-Experimente) der Versuch, die schwierige Mittellage zwischen Literatur und Wissenschaft möglichst "lebensnah" vorzuführen, es ist ferner Individuum gegen Gemeinschaft, "Sinn" gegen "Technik", o. ä. Geschichte gehört in diesen Entgegensetzungen mehr zu Literatur, was viele Historiker bestimmt nicht gern hören, es gibt natürlich den Unterschied der SGHK-Wissenschaften gegen die "Natur"-Wissenschaften, nur soll man sich Form und Art der gegenseitigen Abgrenzung nicht von außen vorgeben lassen! → SGHK-Wissenschaften s. S. 709

Wenn ich mir meine Art Herumzuphilosophieren betrachte, dann scheint mir Nietzsche's "blinder Bogenschütze" die treffendste Bemerkung dazu: es ist schwierig geworden zu philosophieren in einer Welt der Zuschauer von Wissenschaft und Technik, oder muss es heißen "es ist schwierig geworden, dass ICH philosophiere, ohne dass jemand außer mir sich dafür interessieren sollte, WIE ich philosophiere?" (Hacking über Nietzsche ganz treffend: Wahrscheinlichkeitsfan ohne es zu wissen).

Mein Verstandes-Erste-Nothilfe-Köffchen muss selbst erfunden sein, alles andere ist fremde Contre-Bande, mit der ich im Ernstfall nicht umzugehen weiß.

Philosophie: Hausieren gehen unter dem Rest, nicht pseudo-politische Ansprüche - rein verbal - unters Volk zu werfen versuchen.

Schon Nietzsche's Armenarzt des Geistes (Morgenröte 449) ist heute zu vornehm!

Mit den Kleinen Probleme: sie wollen nicht gegen die Texte andenken, aber dann ist das Ergebnis so gut wie bei jeder kreativen doppelten Buchführung: sie haben den Text gelesen, aber ihr Resumee ziehen sie aus ihren eigenen Gedanken, die sich nicht gegen den Text explizit gestellt haben, sie glauben dasselbe wie vorher und sind so sich selber unbewusst, wie vorher. Sie sagen, der Text sage ihnen nichts, obwohl sie nichts gegen den Text sagen, gesagt haben, o heilige Reflexionsbestimmungen.

Anachronismus: die *Rückwärts*-Offenbarung (angeblich) ungläubiger Empiristen.

Sprachen und Experimente natürlich nicht ganz apriori gegen aposteriori, schon gar nicht de dictu / de re oder Form / Materie, aber was, und wie exponieren?

Meine Kleinen haben noch sehr den moralischen Blick: es geht also mühsam um die Lockerung der Darstellungsmittel.

Nietzsches "Sich schämen": sich mit den Augen anderer sehen, statt selber zu denken.

SEV 1 nochmals durch-"numerieren", wo will ich überall vorbeigekommen sein. Dann die Instrumente darauf abstellen, wahrscheinlich Ergänzungen und Streichungen.

Mein Stil, wenn es ihn überhaupt gibt, versucht gegen zu schnelle Faktenunterstellungen zu opponieren, gegen den kurzen Atem der "Entdecker" (auch der "Entlarver"), für den langen Atem der "Erfinder". Deshalb auch keine übersichtliche Form, denn dies setzt Beschränkung UND Sicherheit voraus, beides ist nicht der Weisheit letzter Schluss.

Zwar habe ich nach eigenen Plänen den Anschluss an die analytische Philosophie verloren, aber sie hat in den vergangenen 30 Jahren nichts mir bekanntes Supertolles produziert, das lag AUCH an der Pusillanimität der Leute, dass sie nicht sich Fragen stellen, die ihre Praxis und ihren Glauben in Frage stellen. So bin ich zum anderen selber schuld an der Randlage, aber das Zentrum hat sich eben auch nicht von "sich" entfernt.

Zum Jahr 2000 meine Planliste auf Einschläge ca 10: Sprachen und Experimente der Vernunft; Kant; Nietzsche; Foucault; Wissenschaftsgeschichte im 20. Jh.; Gemischte Experimente (vor allem 17. Jh. und Exotica); Wiederholung gegen Erfahrung (Hegel-Kierkegaard-Sartre, eben AUCH ein Experiment); Ein Jahr Lichtenberg; Linguistische Phänomenologie; Unterwegs zum ersten Werk (bisher nur Berkeley, Nietzsche angesehen).

Die Inflation der alten Menschen führt zur Rentenreduktion. Früher – als Alte noch selten waren – galt das Alter etwas. Aber auch dies unterliegt eben den Marktgesetzen.

Warum hast du noch keine großen Werke nach deinem Ph-PhG-Muster produziert? Ja, man muss erst einmal wissen, nach vielen missglückten Beispielen, wie es zu machen wäre, und dann bleibt nicht mehr allzu viel Zeit, die Philosophen sind halt doch "allgemeiner, methodischer, skeptischer" als sie sich selber – normalerweise – eingestehen.

Vernunft als Oberbegriff natürlich ein Problem, weil kein Wort oder Begriff undiskutabel ist. Mir gefällt eben Kants Versuch: den Bereich / die Operation der Selbstanwendung des Verstandes auf den Verstand ist zugleich die Quelle "individueller" Selbstbestimmung wie gesellschaftlicher Kooperation. Was ich mache ist geradezu paradox: etwas *zwischen* Bruch und Kontinuität, wir verstehen ja mit einiger Übung Altes (und können sogar in Grenzen testen wieviel), aber wir glauben es beileibe nicht mehr.

Warum so spät? Experimente dauern lange, auch und gerade wenn sie von Experimenten handeln.

Darwin und Mendel prangen unter der kleinen Portratserie in den "Topics in the history of psychology" als Ober-Psychologen. Das ist *nicht* unrecht, aber auch bloß recht in dem Sinne, dass sie qua "Revolutionäre" nicht-diszipliniert waren, also *späterer* wissenschaftlicher Gemeinbesitz.

549.VERMISCHTES 01

01.01.01 Dies der Charme der ersten 12 Jahre eines Jahrhunderts in unserer konventionellen Notation. Im TV sogar als erster Tag des

dritten Jahrtausends angekündigt, aber schon im Übergang von 1999 auf 2000 (in üblicher Verkennung des Unterschiedes von ordinalen und kardinalen Zahlen) war nur als missglückter Werbegag bekannt, die Leute interessieren sich bestenfalls fürs neue Jahr. – Reise nach Polynesien als Test auf Laneli nutzen, wo man fern von Medien lebt, es wird also auf Erinnerungen hinauslaufen.

Proust als Experiment: ich habe ihn ja seit den Zeiten auf den Regalen der LVA nicht mehr gelesen, aber dies sind ja die nahe liegenden Experimentalbedingungen eines Kunst-Erinnerers. Nun meine ich auch die Violinsonate von Vinteuil zu kennen, Francks A-Dur, früher hätte ich dazu eher als Figur und Material Debussy assoziiert.

Da man nun alt wird, so hat man eine Mixtur vor / in sich, was so Sache ist. Das Offizielle (bei mir ungefähr nach dem 23. Lebensjahr), das Inoffizielle (was vor dem 23. Lebensjahr liegt), eine Art Psychoanalyse, die wohl nicht so ganz Freud ist. Die Antriebe / Motive / Sehnsüchte sind älter, die realen Strategien / Taktiken / Opportunismen sind jünger. Es war der Zeitpunkt, wo ich wider Erwarten doch noch die Honnef-Prüfung bestanden habe, und also wieder / weiter Geld kriegte, mich also doch wieder auf die reale Welt einzulassen, in welcher ich dann Prof wurde. Und als solcher führte ich die vorherigen Antriebe / Sehnsüchte wieder verstohlen ein, um so etwas wie ein nicht sehr produktiver Dichter unter den Phil.-Profs zu werden, da ich ja schon von Gott verworfen nicht Komponist geworden war (ich höre gerade im Radio eines meiner einstigen Wunderwerke, Debussy's La mer). Ergo doch so was wie Spätenberg!

Was heißt von *Urteil* ausgehen statt von *Gegenstand*? Die Antwort ist die Ausführung der Antwort.

Hätte ich erst einen minimalen Grundtext (meine ich), könnte ich kräftig Fußnoten einfügen (hoff-fantasiere ich), leider erhalte ich den Grundtext erst dadurch, dass er sich über die Fußnoten-Assoziations-Flut erhebt (aber ist er das, und nicht bloß Fußnote?).

Das absolute *Wissen* Hegels heute nur übersetzbar als absolute *Angst*. Darin die philosophische Pointe Kierkegaards!

Wahrscheinlichkeit das instrumentale Pendant: Darwin, Peirce, selbst Nietzsche.

Rückwirkend wird zu wenig betont, dass die später berichteten "Fakten" erst erschaffen werden mussten, was übrigens in den Wiss. nicht anders ist, und eben kraft Vergessens des historischen Ganges möglich wird als "Faktum".

Früher galt es zu wissen, was die Macht hören will, heute dagegen, wie eine Provokation sich ausdenken, die in den schusseligen "Medien" irgendwie rauskommen soll. Galilei gelang das zweite leicht, aber es war nicht sein Ziel, heute würde kein Hahn danach krähen, was Sensation sein soll heute, irgendwo habe man bereits mit dem Klonen von Menschen angefangen, ist keine Sensation, sondern bloß Dummheit, es ist leicht möglich, dass etwas in 20 Jahren absolut Sensationelles heute zwar irgendwo irgendwie gemeldet wird, aber erst mal "untergeht", und irgendwelche künftigen Historiker als Trouvaille beglückt.

Mathematisierbarkeit: auch Kant übernimmt das, aber das heißt nichts Genaueres, "Art der Teilung", oder eben "(Art der) Gegebenheitsweise".

Neue Wörter: Sprachkosmetik; Grammatische Krankheiten!

27.03.01 Letzter Anlass. Füller ausprobieren (Transkription bringt eben dies – zum Verschwinden).

28.03.01 Komische Spiele, "so ein bisschen tot". Mir fast zu komisch zum Hinschreiben. Morgen nach Krebs im Darm untersucht, habe keine Angst, eher nervt die Warterei, wie stets, früher eben bei Prüfungen! Wegen Rückenschmerzen Pulte gebaut, endlose Vorbereitungen wie damals, als ob ich schon extensiv Tagebuch führte, aber es fehlt die Notwendigkeit, Ziel und – natürlich – die unscharfe aber–doch–Hoffnung, die damals hinter dem Unternehmen stand. Die komischen Verwicklungen, in die man sich so verstrickt, würde man (von außen) als Fetischismus abtun. Aber man tut, "sie" fallen einem ein, was also tun, wenn *man* also doch so denkt. Es ist allemal natürlich Assoziation, eine pikante Note, dass das Fanal des Empirismus mit der Hypokrisie so viel zu tun haben solle. Ich hatte zu Stephans Geburt einen Lamy-Füller gekauft, ein bisschen viel

"Bedeutung" also darauf gehäuft, Papier und Füller (im Plural) waren ja die zweite Wahl nach Komponist!! Nur war der Füller als "Individuum" ziemlich ramponiert, und natürlich als Art oder Gattung per Computer und vorher schon Schreibmaschine out. Also Stephan ersetzen wollen, das wäre Fetischismus. Nun hat es sich, unter großer Tintenschweinelei ergeben, dass die neue Feder des gleichen Typs Lamy auszutauschen wäre gegen die alte Feder, die so schön eingeschrieben ist. So die Geschichte doch hingekriegt, und zugleich im Undeutlichen gelassen. Morgen also Koloskopie, nicht unbedingt kolossal!

Einengung des Blicks, der Vorhaben, was noch machen?

Ist es ein bewusster Zug zur Repression: Füller statt Internet, noch erinnert es freilich an etwas intensiv Erlebtes, das die Mischung philosophischer Fictions ist, die mir am nächsten "scheint", Sartres Flaubert: die Regression auf "Un coeur simple" etc., was immer aufgeschoben, daraus dann geschrieben der Vorbote des Todes ist.

Es ist Quatsch, auf ein "Ziel" hin schreiben zu wollen, und - um einen Prototypen zu nennen - Lichtenberg wusste nicht, "worauf" hin er schrieb, die Offenheit und das Detail sind wesentlich, wenn nicht die Terminologie verrückt spielte, dass das Wesen eben das Dementi eines solchen "empirischen" (beobachtenden) Ansatzes wäre. Nachdem ich vorher den Fetischismus mit Stephan halbwegs erzählt habe, richtet sich mein Blick auf die heute in verzweifelter Abwarteposition verbrachte Zeit auf die Konstruktion von Bindungsrollen, die ich zerschnitten zu einem Schreibtisch-zubehörköcher zusammengeklebt hatte, mit Farbindikatoren. Und da entdeckte ich unter den ca 14 Füllern, dass ich die vier mit "Assoziationen" nach einiger Umordnerie doch in eine Ecke befördert habe: es ist schon seltsam für den Job des Bewusstseins-Berechners!

Die öde Warterei: es gibt das bekannte Diktum von Augustinus, dieses furchtbar von sich eingenommenen Pfaffen-Konvertiten-Pfaffen, dass er in Ankündigung seines nahen Todes genau das weiter täte was, er gerade tue (das Gerücht geht, er war vor seinem tatsächlichen Tode sehr unruhig über die "Zukunft"). Das ist richtig, weil es ein internes Kriterium des "Ruhig-Zufriedenen" verwendet.

Es ist nahezu brav physiologisch: nach zwei Seiten schreiben hat man wieder Lust auf schreiben, heil Nietzsche. Bewusstsein ist eine Erfindung auch nach "außen", man unterstellt Bewusstsein – oder milder geredet – Organik – in jeder Bewegung. Selbstbewusstsein eine Versöhnungsformel, man achtet auf die anderen, die übliche Angst vor gesellschaftlicher Bewertung, und tut das vorweg für sich selbst: die Selbstbefragungstechniken, sich selber eine Gesellschaft werden, das Stoizismus–Christentums–Projekt.

Kulturkalender: man "feiert" Novalis, alias Hardenberg, das ist ein Chaos, wenn man's offiziell ernst nähme: die um 1770 geborenen, eben die mit dem Erlebnis der frz. Revolution (von ferne), aber recht verschieden darauf reagierten: Novalis reagiert teils ziemlich angepasst-konservativ, zum anderen nicht so sehr romantisch, sondern vielmehr "wie in diesen unübersichtlichen Zeiten Konjunktur machen?" Romantik als "Manager-Instituierung", das ist doch ein Thema! Der Fragmentarismus als Antwort auf diese Überfrachtung, Überforderung, die Erfüllung ist die Tuberkulose, alias die "Schwindsucht".

30.3.01 Man nehme ein exotisches Projekt: HÖREN. Schließlich habe ich als "Begründung" des Traditionsbruches angegeben, dass ich nicht "absolut" höre. Die seltsame Konstellation des Ausweges aus einem Ausweg, am Konservatorium, wo die Leute mit dem absoluten Gehör die Pace machten. Ich bemerkte freilich nicht, was ihnen fehlte, gegenüber mir mittelmäßigen Gymnasiasten, aber das zählt nicht, weil es damals nicht da war, ich unterschiebe ja heutige Erinnerungen.

- Mit diesem Zufall bin ich selbstverständlich unzufrieden, aber natürlich genauso mit jedem anderen, der automatisch ebenso "Zufall" ist. Nullspiele!

- Also anders herum: eine Art von schwacher Analyse des Erzählten: man erzählte mir was von der "feinen" Familie der Orgel- und Klavier-Bauer Schlimbach (vom Urgroßvater väterlicherseits), meist aus der Froschperspektive meiner verunrechteten Mutter, die immerhin im Domchor sang, aber damit gewissermaßen Komplizin ihrer Niederlage war, im Spiel der feinen Leute verloren hatte, die

diesen höheren Rang in der Kultur "besaßen", das Ganze unter dem Dampfkessel der Nazis, die die Leute nicht in unserer Art beschrieben, mit Theorie und Nicht-Erleben! Ich lese ja keine Literatur, schon gar keine neuere, ob irgend jemand (man oder frau) diesen Perspektivenwechsel literarisch verarbeitet, vorgeführt hat?! Meist hört man nur von einer Richtung: Verurteilung, naives Mikrophoneplapper, Konstruktion aus einer ideologischen Beweisnotlage, etc.

31.3.01 Seltsames Leben: man furzt so vor sich hin, irgendetwas hat der Onkel Doktor nicht gefunden. Anders als gelernte Doloristen (wie Nietzsche) bin ich nicht gewohnt, mich mit meinem Körper herumzuzürgern, "ich" bin / war *nicht* mein Körper, was diese schon gelebt hatten.

Versuche mich wieder in die Arbeit einzufinden. Big Typescript von Wittgenstein kopiert und angefangen zu lesen. Viele wörtliche Übernahmen dieser relativ frühen Zeit (1932/33) in die PU, als ob er doch ein wesentlich ästhetisches Kriterium für seine Sätze / Äußerungen entwickelt hätte: SO muss es lauten, *nicht anders*, was selber ja ein wichtiges Thema bei ihm ist. Dies könnte dann wieder auf eine wesentliche Verbindung zu, Orientierung auf Kunst hin bedeuten, also Kontrast zu Wissenschaften um darüber / daneben / dazu etwas sagen zu können.

Das öffentliche Auftreten von Leuten kommt einem so seltsam vor, heute zufällig die Uni-Zeitung mitgenommen, ein Lobhudel-Blättchen für die Uni-Spitze, ist so gezwungen und gewissermaßen ultra-prototypenhaft: man kann natürlich sagen, so drücken sich eben soziale Konflikte, Ungleichgewichte aus! Aber *die* Formel ist überall und jederzeit anzuwenden!

1.4.01 Das Diskursecho: auf dem Kulturheiligenkalender steht Novalis (Hardenberg): "Wir suchen überall das Unbedingte, und finden immer nur Dinge" (Blütenstaub 1798). Also, an was Kant vermutlich nicht gedacht hat, wird in seiner Lernergeneration zur tiefen Weisheit, etymogelnd versteht sich.

2.4.01 Meine Geschichte aus der Einphasigenzeit mit "Fritz tut nur so" zeigt bei den kleinen Schülern schon den Fregeschen

Unterschied: die Orthodoxen "glauben" an die F-Bedeutung, das Kriterium, das der Lehrer genannt hat, die Empirisch-Vorsichtigen-Klugen haben mitgekriegt, dass es da "noch was anderes" gäbe, also glauben sie an die F-SinnE, wenn man sie nach DER Bedeutung fragt. Natürlich könnten sie das nicht *formulieren*, aber sie *tun* es.

5.4.01 Sich selber zuschauen! Das bringt natürlich nichts im produktiven Sinne, wohl aber im weiten Feld der Gefühle. Ein Thema neuerdings für Philosophen, affections, Gefühle, émotions: sie meinen da auf etwas bisher Vergessenes zu kommen, dabei hat da Nietzsche schon reichlich aufgelistet, was da alles darunter fallen könnte!

Projekte - Evaluation - Wittgensteins Taktieren am Wissenschaftscharakter des Faches Philosophie vorbei. Ich schwanke einfach zwischen historisierend-erzählend-abwiegelnden und logisch-totalisierend-verschärfenden Versionen hin und her, woraus nichts Anständiges werden kann.

Da ich im formalen Alter Lichtenberg bereits "übrerrundet" habe, muss ich mich fragen, was das Sudelnotieren weiter soll, denn das Leben erhalten oder verlängern tut es ja nicht! Meine Lösung, die gegen die Konkurrenzwirtschaft läuft, dass es genügt, dass einer es sieht-notiert dafür, dass vermutlich viele etwas im "öffentlichen Raum" sehen-bemerken, ist mir immer noch die Leitung, so ärmlich sie auch aussieht.

7.4.01 Mangelnde Übung im Beobachten des stetig sich Ereignenden, das will trainiert sein, aber dazu bin ich zu sehr Genussmensch, ich habe es nicht mit sportlichem Ehrgeiz erlernt (wie z. B. Lichtenberg). Ich warte auf Einschlüge, es ist nicht sehr effektiv, man könnte "Geistes"-Lotterie spielen, es ist jedenfalls kein ordentliches Arbeiten.

Die "sprachliche" Chose ist am kniffligsten, weil "Sprache" derzeit ein expandierender Catch-all-term ist, was ist schon *nicht* Sprach- / Kognitions-fähig?! Auch ist deutlich bei Wittgenstein, dem Ahnvater des philosophischen SPRACH-Booms, dass er kräftig in der "Philosophie der Psychologie", sprich den sozialen Spekulationen über das Seelenleben nachhing, auch wenn man von englischen

Entgleisungen absieht. Von einem historisierend-missratenen Wittgensteinianer.

Decomposition und Rewriting, das Ganze POST-, die Lust der Vergangenheit selbst für solche, die angeblich nichts mit Geschichte / Historie / dem alten Krempel zu tun haben!

Da hat Hacking recht: das 'Format des Bewusstseins' und das 'Format des Gedächtnisses' hat was miteinander zu tun, je mehr die angebliche Informationsflut "flutet", desto mehr: aber man muss nur mal "bewusst" Sender (Radio, TV) vergleichen, wie sich doch wenig ändert, wie relativ gleichförmig (wenn auch klassenspezifisch nach öffentlich-rechtlich und privat differenziert) die Sachen daherkommen: die wenigen Bilder immer wieder in den Nachrichtenbündeln, das sowieso nicht so interessant wie die nächste "Talk-Millionen-Big-Brother-Show".

8.4.01 Auftakt 12: Egoismus und Me-too-ism, samt Frege-Version Sinn-Bedeutung für etwas, was sprachlich existiert (in Sprachspielen). "Bedeutungs"-Genese, an Plätzen (F's Beispiel die Pesthäuser, Leprosorien), an Rollen (Seele, Halbgott -> Heiliger), an / bei Gelegenheiten (Sommersonnenwende). Oder als Witzfrage: ist das transzendente Ich egoistisch?

10.4.01 Wenigstens Wortschätze: "Sicherheitsvidiotie", aus Big-Brother & Co Überwachungsstaat. Auf einem Lastwagen: "Schlagkultur". Sonst nichts. Ach Nietzsche!

11.4.01 Schreib jeden Tag, nulla dies sine linea, schönes Blabla, aber man beginnt sich nach Gewohnheiten zu sehnen, vor allem im Abschwung des Körpers, und dito "des Geistes". Habe ich MIR nichts mehr mitzuteilen? Komische Sprachfiguren, die man WENDEN will, wetterwendisch etc. Sprachstreit relativ exotisch: Amis sollen sich bei "den Chinesen" entschuldigen, dass sie ungefragt auf Hainan ("Südsee") notgelandet sind, mit einem Spionageflugzeug, nach einer Kollision mit chinesischen Abfangjägern. Nun streiten die Korrespondenten, ob sie melden sollen, dass die Amis sich nun "entschuldigt" haben, oder nicht, englisch und chinesisch gehen da durcheinander. Dass die Übersetzung gar nicht 1 zu 1 klappen kann,

ist wieder "KEIN THEMA"! O, es ist sogar langweilig, wenn es vergisst, kurzweilig zu werden, es wird gar NICHT!

Das archaische Spiel "Wer verliert das Gesicht". Amis landen mit Spionageflugzeug etc. s. o. Nun atmet alles auf, aber diese Übertragung von Individuum auf Gemeinschaft ist doch nicht besser als "der Türke stinkt nach Knoblauch". Diese Archaik kehrt vielleicht gerade mit den "Medien" zurück??

Warum sollte man die uns durch die Medien zugespielten Ereignis-Berichte ernst nehmen, warum nicht das eigene Nießen, Stolpern, Furzen etc.? Eine angenommene *Allgemeinheit*? Ist die nicht bloß die der Stars, wo man schon ahnen kann, dass Star sein (nach Big-Brother-Käfig) heißt bekannt sein, also wie jedermann zu sein, aber bekannt, was nicht jedermann ist.

Zwangsschreiben: als wollte ich den einst – wohl nicht getöteten, aber nicht entwickelten – Schriftsteller nachträglich doch herstellen. Quatsch! Nun knirscht man eben selber, nicht bloß die Umstände. Das Problem der Vernunft, das hat doch Kant gut gesehen, ist weder, dass sie endlich ist, noch dass sie an ihren Träumen scheitert, sondern dass sie überhaupt wollen muss, weshalb seine Erklärung in KpV zwar überraschend, aber vor allem konsequent ist.

Was heißt schon "Sinn"?! Heute wieder in den Nachrichten "Tschernobyl", es wird erinnert an den "Super-GAU", als ob das G in GAU nicht genüge, Super-größter-anzunehmender ... ist doch ein Unsinn. Der allerdings vermag sich heute hinter mancherlei Akronymen verbergen.

Sudelbuch zusammengeklebt. Hoffnung auf was?

26.4.01 Zwar wird pünktlich erinnert: Tschernobyl wird 15! Aber zugleich ist dies der Test auf die "Wirksamkeit" der Medien: sie können melden, was sie wollen, es wird mit einem "Medienrabatt" konsumiert, man klammert mediologisch ein, es hat eine beschränkte Realität. Wieder kommt man sich als Intello überrumpelt vor, man hat zwar aufs Eigene gesetzt, aber nicht darauf, dass dies selbst in der Gesellschaft plaziert wird.

- Überlagerung von Tschernobyl mit dem Kulturheiligenkalender: 50. Todestag von Wittgenstein: der Witz ist

der, dass die versuchte Orthodoxierung eines Heterodoxen doch so ganz nicht gelingt, wie übrigens schon bei Marx oder Freud auch nicht! DLF-Sendung war ganz passabel, hauptsächlich per Joachim Schulte, nicht so die Kurzfassung von Vossenkuhl, der daneben schwätzte.

27.4.01 Der (mein) Akzent (abweichend): Nicht Anti-Kapitalismus, sondern bloß Anti-Katholizismus.

28.4.01 Genealogie (Nietzsche): einmal die Voraussetzung von "Geschichte", aber zugleich auch die Abwehr *einer* bestimmten Auffassung von Geschichte, der der Priester (sprich des *Einen* Gottes).

Wenn alles doch bloß aus Notwendigkeit geschieht, warum sollte mir dann was einfallen, bei der Publikums-Frequenz, die ich habe. Was anderes? Auch da fällt mir nichts ein! So ist es!

Als geborener Katholik hat man es schwer, als strebsames Individuum (sozusagen gewendeter Spät-Protestant) "Ehrgeiz" zu entwickeln, weil man die katholische Grundlehre gelernt hat, dass alles so eitel ist, und dass man es auch auf diese Art besser hätte, fürs künftige Leben.

30.4.01 Wort der letzten Tage: Weltraumtourist. Damit finanzierten die Russen ihre Kooperation mit den Amis zum Teil. Der erste W. natürlich ein Ami, übrigens sogar aus der Sparte, ein Konstrukteur. Der "Urlaub" kostete 40 Mio Mark, ganz schön elitär.

Die Wittgenstein-Erinnereien waren - im Überschlag - ganz erträglich, er ist irgendwo angekommen, was ja nicht heißt, man wüsste was über ihn, sondern nur - er ist kein Skandal mehr, und man darf durchaus seinen Namen kennen. Dass die Situation auch gezeichnet wurde: dass da ein Junger (als letzter einer Kinder-Familien-Flöte) sich weigert, die Rollenerwartung seines erfolgreichen Vaters zu erfüllen, das ist doch heute schon was, wird es aber auch verstanden?

Um der Lichtenbergerei zu frönen, müsste man ein anderes Verhältnis von Sprache / Öffentlichkeit / Wissen haben als es heute / bei mir üblich ist, eingefahren ist. Die Beschreibung einer solchen Differenz von Lebensformen, die ich mir ja wenigstens empathisch

vorstelle, geht schon bei weitem über meine Kräfte: also simpel Lichtenberger und Dunkeltäler.

2.5.01 Ins Leben gerufen: "Nationaler Ethikrat", wozu "namhafte Wissenschaftler" berufen worden seien (nebst Repräsentanten der gesellschaftlichen Gruppen). Das sind also die neuen Pfaffen, "Wissenschaftler, namhafte".

Eine andere Deutung von "experimentell": eine Musikerin im DLF: "ich bin nicht mehr *so* experimentell, intellektuell", "ich möchte ein größeres Publikum erreichen", etc. etc. Nun ja, sie will *so* modern nicht mehr sein!

6.5.01 Immer wieder der Anfall von einer Idee, durch Zwang, i. e. durch pseudo-kantische Tagesordnung es doch noch zu irgendetwas zu bringen. Zugleich die Zeit, besser die Zukunft: wenn ich mir nichts Neues vornehme, lohnt es auch nicht, das Alte in einen weniger desolaten Zustand zu bringen, man, ich, bräuchte irgendwie nichts mehr zu tun. Woher Ideen nehmen, wenn nicht stehlen, oder eben genauer: wie sie einigermaßen durchführen. Also da capo:

- 1. das, was philosophisch interessant ist, liegt zwischen allen möglichen Stühlen,

- 2. es liegt zwischen Mathematik und Geschichte, zwischen Wissenschaft und Literatur, zwischen (oder besser jenseits solcher) veralteten populären Konzepte wie Materie-Geist etc.,

- 3. man macht philosophisch das Befreiende, Heterodoxe, Auflösende an, sonst ist es irgendwas "unter falscher Flagge", Wissenschaft, Moral, Religion, ein Mischquark von all dem,

- 4. der Bedarf nach so was, und so was selber, ist klarerweise ketzerisch entstanden, westlich, unzeitlich, intellektuell, mit einer Vorstellung vom Individuum, und noch ein paar Chosen mehr,

- 5. ich bin mit der Ordnung und den Stichworten genauso einverstanden wie andererseits wiederum auch nicht, es ist zum Verzweifeln.

Worüber sollte man denn klagen: über die Welt, dass sie nicht recht geordnet ist, über Gott, dass er sich "aus dem Staub gemacht hat", über die Gesellschaft, dass sie sich nicht zu steuern weiß, über einen selber, dass einem nicht das Rechte einfällt?! Alles Quatsch!

24.5.01 Sensation = heute das Außergewöhnliche, einst das, was nahezu immer stattfindet, engl. sensation, common sense, soweit ist also der (langweilige) Normalismus gediehen!

30.5.01 Die Logik hat keine überzeugenden, bloß einigermaßen "laufende" Konzepte für das "etwas (ein bisschen) unter dem Ganzen" erfunden: solche Begriffe brauchen die Analytiker heutzutage zu hauf, aber wo sie finden? (z. B. punktierte Quantoren, alles außer das, alle außer mir, alles quatsch (außer dieser Äußerung), etc. etc.).

2.6.01 Über unbeabsichtigte (darwinartige) philosophische Experimente.

4.6.01 Querverweise: die Macht der "immunologischen Supermänner" (die es aber nicht "wussten", Porter: Die Kunst des Heilens), die Immunität gegen Argumente, die nicht dem Design, oder besser der Duftnote entsprechen: der Diskursbegriff etwas praktischer, "lebensnäher". Zu was soll das dienen? *Wen* soll das *wie* schlauer machen? Welche weiteren Beispiele hast du notfalls auf der Pfanne? Was war der damalige (sehr vage) Zusammenhang von Darwins Lehre / dem Darwinismus in allen möglichen Segmenten der öffentlichen Rede?

Wenn ich mir so einfallen lasse, was ich alles mal irgendwann so gewünscht habe, dann wird mir etwas klarer, dass ich keine "feste Tradition" habe, dass ich selber eben ein Experiment bin. Vor allem natürlich meine Mutter, die aus mir etwas anderes als sie selbst (sozial) war, machen wollte, etwas, worauf sie meinte, sich in ihrem fiktiven Catch mit der "Akademiker"-Familie eingelassen zu haben, weil zufällig die Welt nicht unterging, sondern nach '45 in ein etwas anderes Gleis hinüberglied. Aber natürlich ist es ein Humbug, alles auf meine Mutter schieben zu wollen, sie ist bloß ein erster Chaos-Faktor, in einer Kette, die man dann allmählich kennen lernt, oder auch nur "erfährt", d. h. nachträglich erkennt, nachdem sie schon gewirkt hat.

5.6.01 Gentechnologische Phantom-Diskussionen ohne jede Art von WG-Kenntnissen, es marschieren Geschäft und Moral direkt aufeinander zu, als ob die Geschäftserfolge und die Moralverhältnisse direkt ablesbar seien, ganz abgesehen von den spekulativen Verhältnissen der biologischen (medizinischen) Machbarkeit.

Die so anvisierte Rolle des "einsamen" Betrachters ist nicht mehr "aktuell", man (ich) kann ja nicht mehr so ohne weiteres Lichtenberg werden, ja, ja. Trotzdem! Es geht nicht um die "Erstbesteigung des Individuums", sondern darum, dass etwas zu entdecken, erfinden, empfinden, ist: genau das "statistische" Individuum, das es nach Foucault etc. eigentlich heute geben sollte, sein!

6.6.01 Die pseudo-fichte'sche Hartnäckigkeit: jeden Tag das gleiche Thema neu! Nicht ganz. Darwin hatte ja bekannte Kommentatoren wie Marx, Engels, und vermutlich mengenweise niedereres Volk, so man nachsuchen wollte (und bestimmt hat). Und eine ganze Legion von Schreibern, die (nahezu) sämtliche Probleme wiederum aus einem Grunde bereit und in der Lage waren, zu kurieren. Dies der "Auswilderungseffekt" der darwischen Theorie in Darwinismus, eben des Diskurseffekts, den wir im Zeitalter des selbstvermuteten (selbstunterstellten) DISKURSES so suchen!

10.6.01 Meine Marx-Nietzsche-Konstellation im Radio: Bremen 2: *Die Unzeitgemäßen. Warum Intellektuelle heute noch Marxisten sind?*

Chopin-hörend: Diskurs und Stil, wir hören nachträglich, dass jemand gegen die Grenzen des "Erlaubten" ("Möglichen") zwar stößt, aber *nicht* durchstößt. Man kennt eben Chopin-hörend jetzt Scriabin, Debussy, Ravel, Bartok u. a., die gegenüber Chopin durch diese Grenzen gestoßen sind.

Es gibt sehr wahrscheinlich keine Superregeln (so wie früher der "philosophers stone" gesucht wurde, vergebens), weil die individuellen Handgriffe sehr zufällig sind, historisch-zeitlich wie lokal abhängig, so dass sie einem anderen wenig nützen können. Die Einführungs-Bedingungen im Verhältnis zu den Anwendungs-Bedingungen, da klafft es weit (Wittgenstein).

Wie den Stand der Dinge beschreiben:

5 Chosen in einem 3/4-Zustand,

2 Sachen in einem unklaren, aber Fast-Fertig-Zustand,

1 Chose in einem unklaren, wiewohl nicht desolaten Zustand,

einige Projekte in einem sehr anfänglichen oder noch nicht wirklich kritischen Zustand.

Bedeutungs-Theorie und Aberglaube: Manches funktioniert (in gewissen Zeiten, für Gruppen etc.) nur, WENN etwas anderes ist, was für uns schlicht weglassbar ist. Beispiele viele, besonders lustig natürlich der Gebetstest um ca 1870, den die Pfaffen eifrig ablehnten (zu Pius IX und Dubois-Reymond).

So kurios es ist, die moderne Welt (wissenschaftlich) leidet unter einem Mangel an Gegenständen: die werden erfunden. Daher die Diskussion in unseren Gefilden um Foucault nicht verstummt, man braucht eben Provokationen. Das als These = Konstruktivismus funktioniert nicht allgemein (habe *ich* wenigstens das Gefühl), sondern nur speziell, exemplifiziert, jeweils.

Die einfachen Modelle: die Schlacht: aber was ist heute ein Gegner, irgendeiner, gar: meiner? – das ist Quatsch: die Modernität des Polytheismus (alias naiv evangelisch Habermas: die neue Unübersichtlichkeit): heißt eben nicht ausmachbar!

Warum interessieren sich die meisten Wissenschaften ("sciences") nicht für ihre Geschichte? Ist es der Sieg des Individualismus oder des Kapitalismus? Hat der Wissenschaftshistoriker Kuhn die richtige Antwort gegeben: weil sie sich nicht mehr verstehen?

Man kreist durch unergiebigste Begriffsstationen, da ist doch alles schon abgegrast: Person, Einfluss, Wille, Genie, Konstellation, Kairos, etc. etc. Wenn wir – was ja an der Zeit war – die Ewigkeit dementieren, wo kann dann noch mit Nutzen verglichen werden?

Zwei sich gegen einander verschiebende Serien, was soll man da noch beurteilen / folgern können?

- aufsteigende Institutionen GEGEN etablierte?
- aufsteigender Projekte GEGEN stagnierende?
- wie Vorsortieren? bürgerlich gegen nicht-bürgerlich, hätte ich einst gesagt (temporal verschieden): Nutzen, Kapitalismus, Bourgeois, andererseits alte adelige Modelle (Mentalitäten): Edelsinn, Opfermut, Größe des Denkens (gesehen in einem elenden Kongo-Film über Lumumba, gedreht 2000, ist wie ein Thälmann-Film Marke Defa-DDR, Sohn seiner Klasse, Sohn seiner Rasse, arbeitet mit "Ehre", etc., alte Welt, ancien Regime, das deutet das Dümme von allem an,

zyklische Modelle, Proletariat als Adel, der der cleveren Ausbeuter-Klasse unterliegt).

Wissenschaftshistorisch ist es ganz einfach, etwas zu verlernen, für eine neue Generation, neue Gruppierung, aber Nietzsches Frage geht auf den einzelnen (schon fertigen, also darwisch "uninteressanten"): nun hat er zwar schon versuchsweise die Metaphorik der Gesellschaft auf den / seinen Körper umgeleitet, aber es läuft nicht so ganz wunschgemäß!

Basale Unwortphilosophie:

- Unverfügbares, Unverfügbarkeit
- Übersteigendes, Transzendentalität
- Unmöglichkeit, Notwendigkeit, dass etwas nicht ...
- Unvergleichliches, Unvergleichbarkeit. (pm/2).

3.7.01 Weibliche Offiziersanwärter zu Hunderten zugelassen.

Aber es gibt keine "Hauptfrau" als Rang!

Es ist überhaupt nicht leicht, *das* zu schreiben, was man *eigentlich* schreiben will! Es gibt immer Zwänge, unter denen man "eigentlich" nicht man selbst ist. Und so schleicht man sich "an sich selber" vorbei, die berüchtigte mauvaise foi. Und nun also: was wäre zu sagen?!

Faktizisten und Formalquerulanten. Das ist meine - wahrscheinlich recht lokale - Wahrnehmung.

WG als Wissenschaft. Wenn sie es denn ist - das ist natürlich ganz furchtbar reflexiv, aber das wiederum ist eher beruhigend: man weiß, dass es nichts mit X ist, denn man ist ja Fachmensch für X.

Ich bin "alt", also nicht bloß ... Was mich zum letzten Anspann bringen würde, ist ganz 18. Jh.: ein Werk, das MICH zufriedenstellt, obwohl ich ja Lichtenberg zustimme, dass es der bösen Welt wegen nicht zu Lebzeiten erscheinen kann, was Wittgenstein auch getan hat, aber ich habe gar nichts zu liefern, von dem ich mir so etwas zu sagen erlaubte ...

Philosophen: Intimfeinde des Sprachwandels. Wieso Sprachwandel: der Turmbau von Babel ist keine schlechte Antwort, d. h. Sprachwandel ist das notwendige Korrelat der sich automatisch wandelnden Organisation, Ph. als "Sprachanalytiker" sind

gewissermaßen geborene Gegner, aber auch gezwungene Intimkenner des Sprachwandels, nicht alle, sondern nur die, die mich interessieren.

Vermögen und Zukunft. Warum wählt Kant VERNUNFT als den Hoffnungstitel seines Opus aus, abgesehen natürlich davon, dass bald danach die Vermögenslehre obsolet geworden ist. Es stirbt nicht nur der Held, sondern auch der Rahmen verschwindet, in dem er "Held" sein konnte.

WG - das ist Misstrauen in die heutigen, jeweiligen vollmundigen Versprechen, aber durchaus auch die überzeugte Hoffnung auf Veränderung, dass es nicht so bleibt, wie die so Versprechenden heute meinen, denn sie können sich immer nur auf die alten Bilder stützen, wenn sie Erfolg haben wollen bei den Bewilligenden, die aber nicht die Ausführenden sein werden.

Hat der, dem Neues (und auf einem abartigen Gebiet) einfällt, einen anderen Glauben (eine "hochnäsige" Frage)? Er hält etwas für "real", was andere belächeln, bezweifeln, für Humbug halten. Darauf strebt er zu, und schließlich bewährt er den Perspektivismus als ewige Begleitung des Ewigkeitsglaubens. Aber müssen wir Normalen das glauben? Ist nicht der gemeine Zufall genug?

Die heutige Haltung Philosophie gegenüber, ich meine Wort, Sache und Disziplin in einem, das gehört mit zum Verwirrspiel! Da wäre man einerseits stolz darauf, als Wiss. ein "phil." Thema behandelt zu haben, andererseits aber - im echt-wiss. Kontext der Einwerbung von Geld (und Ansehen) - würde man den Teufel tun, philosophisch-assoziert zu werden - außer allgemein demokratisch-aufgeklärt-verfassungstreu. Das ist ein Rollenkonflikt - ähnlich dem Kantischen in "Was ist Aufklärung" - nur reichlich verschoben, aber für Verrückte wie mich wiedererkennbar. An der Börse unterscheidet man zwischen dem neuen Markt und den "verschieden-benannten-Etablierten", so ist Philosophie stets das Vorfeld, manchmal sehr ausgeweitet, z. B. bei Burckhardt genannt "die Kultur", aber auch da nur angedeutet, nicht definiert. In diesem unsicheren Vorfeld findet sich das, was die nächsten Probleme aber auch Lösungsstrategien sein werden, da meine ich, existiert die Philosophie, nicht in den Kursen wiss. Hochschulen mit äußerst beschränkter Haftung, und

Wissenschaftlern, die nicht genug betonen können, wie wissenschaftlich sie denn sind. Für Randständige wie mich bedeutet das Attribut "philosophisch" sofort, dass ich eine Korrekturtaste drücke, die verschiedene Änderungen nahezu automatisch vornimmt. Da kommt wahrscheinlich einiges zusammen kraft ahistorischer Lebensqualität, nach dem Motto, da leben Diderot und Weizsäcker zur gleichen Zeit, man missversteht höchst national, als deutscher Undeutscher (miss)versteht man erst mal die Franzosen etc.

Schieben wir's mal so zurecht: akademische Philosophen sind Reporter des "Philosophischen" in der Gesellschaft, wo wie was auch immer. Natürlich "machen" Reporter zu einem gewissen Teil das Ereignis, über das sie berichten. Also wie über Autorennen im Radio, über Fußballmatches im Privatfernsehen, über Stadtratsarbeit im Lokalteil einer Zeitung. Hm, und was ist mit Sokrates?

Kant für Formulierungs-Starrheit, was bedeutet das linguistisch-philosophisch?? Etwa einen Realismus der Vorstellungen-samt-kritischen-Urteile?? Dito bei Wittgenstein vom Big Typescript zu den PU sehr oft gleiche Formulierungen, wenn auch in völlig wechselnden Konstellationen: Spracherfinder, Idiolekt-Hyperrealist, Lösung des Problems eine Lösung mit und in einer Sprechweise, die zu anderen - weniger problematischen - Bereichen hinüberführt?

Da man sich langsam selbst überlebt: 68 = Pastorenhaushalt, deshalb der defekte Pastorenhaushalt Nietzsches eine gewisse Trägerfunktion. Aber wie genau ist das?

25.7.01 Wagnerei im Radio. *Was* einst die Leute "in den Himmel hob", ist nicht Thema, weil man es ja in seinem eigenen Leben "nicht wieder erkennt", schon gar nicht über Zeiten, Räume und Gesellschaften hinweg. Der *Gestus in einem Rahmen*, aber die Leute (man selber genauso) sehen sich ohne Rahmen, als Brillenträger seit alters ist das einem geläufig. Wir sehen assyrische Löwen, Maya-Häuptlinge (per Jaguar), das ist mit etwas Kenntnis klar, Bär, Wolf, Adler in unseren Gegenden, Drachen und Greife des Mythos, na gut. Die Geisteswissenschaftler sind die Lerner, aber zuvor natürlich die Erfinder ihrer Objekte, das wollen sie meist nicht gerne hören, es

klingt=ist so post-modern, aber es war schon früher so, nur unter anderen Titeln. Das aber ist doch gerade eine ultra-realistische Unterstellung?! Natürlich, ohne so etwas kann man ja gar nicht erfinden!!

Ziemlich real ... Ich muss mir die Entwicklung der Erkenntnis-Modelle von Frege bis zu mir, kontrastiert und eingerahmt durch Peirce und Brandom verdeutlichen, über Wittgenstein, Canguilhem, Foucault (und eventuell Eley). Es geht um den Ausgleich von Sozialem und Individuellem, letzteres der fama nach die Modernität der Moderne überhaupt, aber schon von Kant doch "eingebunden" in "unser" (gemeinsames) Interesse. Dabei Hackings Einwurf (samt seiner Peirce-Anhängerschaft) des "Experimental"-Realen gegen die vielen "Idealismen" ernst zu nehmen, Kant ja selbstbenannt ausdrücklich ein "formaler" Idealist. Was wird jeweils betont, was in Bezug auf andere ausdrücklich abgelehnt (oder mit Stillschweigen übergangen)? Der Modus der Explikation ist hier zweifelhaft: es kann weder mit Sprache noch mit Logik noch mit Handgreiflichkeit allein irgendetwas ausgemacht werden. Geht man vom zeitlich Letzten aus, bei Brandom, so geht es (in dessen Terminologie) um "Inferenz vor Repräsentation", "*Sozial-Realität* vor *Sozial-Realität*", Handeln vor Ding-Sein o. ä. Demgegenüber der "klassische" Frege (nicht der "frühe") mit einem metaphysisch-starken Realitätsbegriff vor allem für genau das, was in Frage steht, nämlich Gedanken etc. Dabei discours véridique (Canguilhem, Foucault) "irgendwo" die Mitte zwischen diesen Ansätzen, Verbindung von sozialer Tätigkeit und "idealer" Geltung (dabei schon das alte Schicksal des Transcendentale VERUM).

Die Frage nach DEM MENSCHEN am ehesten unter dem Label "Psychologie" (auch Psychopathologie, Wahnsinn, Neurologie etc.), was heißt das? Das Christliche ist ja, die Seele als das Nicht-Niedere zu begreifen, das, was wir mit den höheren Mächten (Engeln) gemeinsam haben, gewissermaßen auch (die ältere jüdische Tradition adaptierend) das, was macht, dass wir uns als Ebenbilder Gottes verstehen sollen / können. Dieser Seelenbegriff nicht so ganz mit Emotionen etc. durchtränkbar, weil dies die Kräfte, Antriebe,

Verlockungen des Körpers sind, also besonders anfällig für die Angriffe Satans, der aber auch ein höherer Geist ist / war.

Die Sprachspiel-Arena: Ich (Individuum) sagte mir (Gesellschaft); ich (Gesellschaft) sagte zu mir (Individuum). Der Nutzen der Etymologie ist ja recht begrenzt, aber die Wörter sagen immerhin etwas aus über die, die sie gebrauchten, nur sind sie (die Wörter) nicht geschwätzig, das sind wir heute, sondern man muss die *geeigneten* (und halbwegs wahrscheinlichen) *Verbindungen erst herstellen*.

- Die Iteration nahezu sinnleer: was ist der Sinn der Schwierigkeit mit den Philosophen?

- Es fehlt mir an Rhythmus in der Denkerei, daher dann die ineffektive Arbeits-Un-Methode.

- Wie Vergleiche führen? Ich kann nicht ohne weiteres sagen, ich sei in einer unsicheren Zeit, in einer Zeit der Unsicherheit des Weltglaubens, aufgewachsen, habe da die Sprache-Welt gelernt, etc., weil ich dies mit Vokabeln und Floskeln späterer Provenienz begründe, schildere, erfinde!

Peirce und Janacek, etwas exotisch, aber doch das Prinzip Hoffnung, *praktisch* vorgeführt (Janacek öfters, Schubert und Beethoven zeigen manchmal, wie man eine Melodie, einen thematischen 8-Takter o. ä. erfindet, und nicht mit was "Fertigem" loslegt).

Das Talent zu BEMERKEN und das Talent zu ERZÄHLEN. Dies auf seine Weise natürlich wieder Natur gegen Geist, aber doch nicht ganz: es gibt da GRENZ-Talente, nur bin ich nicht von der Sorte. Ich kann durchaus, wenn auch manchmal mühsam etwas bemerken, aber mit dem Erzählen hapert es ganz gewaltig. Aber auch in einer anderen Version: Erklären-Verstehen durch die akademisch noch nicht so verschlissene Gegensatzung Beobachten-Erzählen ersetzbar, eben Wörter wechseln, vielleicht verschwindet dadurch das Problem ...

Bacons Neu-Atlantis. Seine Funktionäre auf Englisch mal kopieren!

Kriterium: Offenheit der vorletzten Fragen samt Wegweiser ausführen, denn das ist der "Abschluss des Abschlusses"!

Lichtenbergs: Verbinden, was bisher nicht verbunden war, ist natürlich einerseits weicher, andererseits aber erfolgreicher (im Schnitt) als die finsternen Axiomatiker des letzten Grundes.

Wie beschreiben Leute für andere Leute, *was sie wie* (stark) glauben? Das ist ein typisch sartresches Thema, aber auch Wittgenstein. Da herrscht nahezu (soweit ich gerade schnell denke (und wenig Gedächtnis geblieben ist)) das Chaos!

Die Sendungen zu den berühmt-berüchtigten embryonalen Stammzellen mehren sich, Philosophen oder solche, die dafür gelten möchten, scheinen wieder einen Knochen zum Beißen gefunden zu haben. Aber die Argumente sind witzlos, im Verhältnis Ethik-Kommerz-Wiss. Neugierde:

1. das Ergebnis steht vor der Diskussion fest,
2. die Verweise auf wissenschaftshistorische (angebliche) Parallelen sind völlig daneben,
3. die Definitionsturnübungen über "den Menschen" sind völlig auf dem Niveau des "... mit platten Nägeln".

Sind es die Ereignisse, oder vielmehr die Atmosphäre, in die alles Erwarten mögliche Ereignisse taucht und vielleicht genauso verschluckt?

Philosophie als Nachforschung der Ermöglichung des Unmöglichen: diese Formel würden heutzutage die Leute am ehesten der Technik (im weitesten Sinne) zuschreiben, d. h. sie würden (bildungsgeschichtlich verdeutlicht) für Bacon votieren. Aber was heute möglich ist, wäre in gewisser Weise früher auch möglich gewesen, aber für Teufelszeug gehalten worden: also nicht der geläufigen Herrschaft unterworfen, und derjenige, der damit in Verbindung gebracht worden wäre, wäre verfolgt worden, ja verheizt. Aber das ist ein Missverständnis, weil die "ontische" Möglichkeit nicht das Interessante ist, sondern die moralische Wertung zusammen mit der Existenzbehauptung; positiver Zauber, negativer Zauber, Sinnestrug und Technik, also mindestens vier Möglichkeiten.

Hirnforschung - etwas Urig-Archaisches: als ob der "Gegenstand" die Wissenschaften mache, ihren Grund / Rang, da hatten wir doch schon die Theologie mit ihrem unbezweifelbaren Super-Gegenstand, aber das weiß man heute nicht mehr. Früher waren die Leute bloß dümmer?!

Prophet verbietet Internet: Afghanistan 25.8.01 D. h. bloß, diese Art Regime funktioniert nicht mit dem Prinzip *Öffentlichkeit*, wie übrigens die Nazis und das Ancien Régime auch nicht.

Zeitgeist: den gibt es nur in Analyse, und d. h. vorher: in Imagination. Er tritt in seine Existenz als (usurpierte) Verbindung von etwas "an sich" (d. h. nach Methode oder Gegenstand) Unspezifischem zu etwas "überraschend Spezifischem", also damit etwa in Philosophie, Literaturwissenschaft oder Geschichte: in dieser überraschenden Verbindung glauben wir eine bisher verborgene Gestalt sehen zu können, aber man muss eben geisteswissenschaftlich angehaucht sein, oder wenigstens opportunistisch genug gesinnt sein.

Mindestens fünf. - Wie Kultur überhaupt darstellen? Da weder die Eigen- noch die Fremd-Darstellung zutreffen werden, so wird man bei einem Vergleich (auf das wird es ja immer hinauslaufen, weil die Kultur nichts "Absolutes" kennt) mindestens auf ein Fünftes kommen, oder gar Sechstes u. s. f.

eTüten und fürZe: da es sich - wie man uns sagt - bei der globaliesIrrung um nichts anderes als kapiTALverBERGungen handelt, sollten wir die größTschreibung nicht langweiligerweise(n) bloß gelegentlich an den anFang von w=Örtern stellen. Hat natÜrlich schon schmiDts arnO(h) verZettelt: So.

Der Erzählmodus über meine Mutter etc.: wie soll das aussehen, sich anhören, ein wildes Gehupfe zwischen den Sprechmodi damals und heute? Zwei Diskurse? Das doch nicht! Also WIE?

Nahe an Literatur / Kunst ist die Fiktion, die es nachher nicht mehr ist, also die "Namen", die früher Fiktionen bezeichneten, heute nicht mehr: Atom, Fernwirkung, Weltvernichtung etc.

Rationalismus gegen Empirismus, das ist wie der scheinbare Unterschied zwischen Theorembeweisen und Problemlösen: genauer besehen keiner.

Analytisch und synthetisch sind Signale vom Typus Status-Satz (vgl. Komm. Kurzdarstellung 1. Kant s. S. 735).

Wittgensteins *Naturgeschichte* in Funktion ähnlich Kants *Naturanlage*.

1. Kleinbürger durch Macht geprägt (Nietzsche, ich), Proleten durch Gewalt;

2. Kants Lavieren mit dem, was er als "Zug der Zeit" erkannt hatte, Physik, und dem, was er als Handwerk erlernt hatte: Metaphysik, oder eine theologische Version in Wolffscher Aufmachung;

3. die Stufen der Werkzeuge: Exzerpt, Einzelversion, Beitrag zu einer Vermutung (EV).

12.9.01 ... *Nichts mehr so wie bisher*. Die Reaktion auf einen koordinierten Anschlag auf WTC und Pentagon führt überall vor, wie dünn die aufgeklärte Schicht über dem religiösen Mythen-Bodensatz ist, sofort wird von "DEM Bösen" geredet, Gottesdienste etc., es herrscht sofort die Blindheit, keine Vergleiche, keine Erinnerung an andere Schweinereien, die Regeln entsprechen (derzeit Hungersnöte in Mittelamerika, die natürlich mit United Fruit zu tun haben).

13.09.01 Der Schwachsinn geht weiter, wenigstens hat die TAZ ordentlich getitelt: "Suche nach dem Bösen". Technischer wird versucht, das Puzzle aus Technik (Erfahrung mit Flugzeugen) und Fundamentalismus (Kamikaze-Märtyrer) zusammen zu stoppeln: diese Rückständigkeit samt technischer Brillanz tritt einem ja auch auf der Seite des derzeitigen amerikanischen Präsidenten entgegen, der darüber hinaus für alle sichtbar ein feiger Hund ist, für den sie nun extra nachträglich eine "Vorsichts-Geschichte" dreheln mussten, warum er so langsam und umwegig brauchte, in die Gänge zu kommen. Man kennt die Chosen bereits aus dem "Arturo Ui". Von da zu meiner Geschichte KaNiFou zurück ...

Die Versprachlichung in Alltagssprache (Fachsprache). Von da die Beziehung zu den Konzepten "Sprachspiele" und "Diskurse" von Wittgenstein / Foucault. Kontrast früher: Begriffsschrift und die Idee der Vollformalisierung, Voll-Logifizierung.

14.09.01 Jetzt wissen wir's: NEW WAR. Dies die stehende Themenzeile bei CNN. Wir hatten vorher die Neu-Zeit, der Blumenberg ordentlich metaphernschnüffelnd die Neu-Gierde zuordnete. Jetzt erst, so werden wir von dem Präsidentialidioten W (dabbelju) belehrt, habe das 21. Jh. begonnen. Ereignisse, das war allerdings in dieser Woche deutlich, sind in der Berichterstattung Fäden, die unsichtbare Mythen verbinden, z. B. das Böse (selbstverständlich "an sich"), und das Subjekt ("Bin Laden"), alles Mögliche ist qualmig, verwaschen, schnell auf Ressentiment hinauslaufend. Angesichts dieser dünnen Decke über dem Barbarischen, Religiösen, kommt es einem schon als durchaus bemerkenswert vor, wenn einer wenigstens an die Bedeutung der Wörter sich erinnert: so z. B. Rau, der das Schlagwort vom Angriff auf die Zivilisation damit kommentierte, dass es nun gelte "zivil zu reagieren".

Wer ist hier nötig? Nietzsche sucht - wie heute auch - die Intelligent-Fröhlichen, die Unterhaltsam-Sarkastischen, die überbrücken, wenn man es nicht ist, und das findet sich ja oft, aber nicht immer. Diese Intello-Hoffnung ist seit langem am Laufen. Der neue Adel unserer Tage ist absurd: Plakat gesehen, auf dem ein Rudi-Merret Dutschke angekündigt wird, nicht ohne ein Foto, das Ähnlichkeit signalisiert, dass er über seinen Vater lesen wird. So etwas hätte man früher als Sklaverei denunziert, dass jemand nicht er selbst sein könne, heute gilt das offenbar als Medien-Vorteil, ich finde das bloß pervers.

23.09.01 Vor sieben Jahren hat sich Stephan davon gemacht, Jahrestage ...

Medienformate und das Kultur-Erwandern Nietzsches: was geändert, was regt zu Fragen an, was wird getilgt (also mehr oder weniger die üblichen "logischen" Operationen), an Fragen, Reaktionen, Konstellationen, Gefühlen, Selbstverständlichkeiten, etc. Was nützt dazu die "Vorwegpräsentation", das "Individuum", das "Innenleben", die "Seele", das "Selbst", dein "Eigentum"? Also: Struktur der Tageszeitung, der Wochenzeitschrift, der Fernsehnachrichten, des Fernseh-Wochenschemas, der Presseclubs,

der "Jahres"-Bücher, der Wochenschauen, der schnellen Filmverarbeitungen wichtiger "Ereignisse" (jetzt das Flugzeugattentat auf das WTC in Zeitlupe über Internet herunterladbar: immer wieder ...), "Fotobände", Wortneuschöpfungen und deren Verbreitung wie Metaphorisierungs-Potential.

Disziplin – Themen: natürlich sind die Ärzte immer *thematisch* gewesen, teils illusorisch in ihren Hoffnungen, teils verachtet von den "unfruchtbaren" Disziplinären, aber nun ja: physikoi.

Mal umdrehen: die vielen "W"-ullahs, sie mollen es nicht.

Als Parole des Zeitgeistes machte die Runde: *Infinite justice*. Dann wurde es aber selbst den Propagatoren mulmig, nicht ganz so gewaltig, man spielte damit doch zu sehr Gott, noch dazu, wo man doch so fromm ist. Es geht eben doch nicht alles, was nichts anderes ist als die Idee des Diskurses. Wann würde uns eine bekennend-atheistische schwarze Präsidentin der USA dies sagen, und was ist an einer solchen Figur das Unwahrscheinlichste?

Als (nicht- bloß)-Witz-Thema: Krieg und Metaphysik. Liest man Philosophisches der vorigen Generation, dann wird einem der "bildungsbürgerliche" Adel ziemlich deutlich, gegenüber unseren heutigen Gesamtschulstudis; auch das Pathos war ganz anders, durchaus nicht von dem naiv-kriechenden Moralin-Niveau, wie heute, insbesondere nach dem Einbruch des Absolut-Bösen am 11.09.01!

Das 17. Jh. (samt den 4 Versionen als Versuch) ist ja "Meta"-Historie, als es durch das Jahrhundert der Historie (das 19.) von uns getrennt ist (wurde), nicht bloß überlagert von *einer* Interpretation, sondern selber produziert durch diese Interpretations-*Weise*. Das Abtragen des 19. Jh.s wäre also der "Eigentlich"-Titel. Das dürfte aber den Kleinen recht fremd sein. Auch Nietzsches Revolte gegen die frz. Revolution ist eine gegen das 19. Jh., das Zeitalter des historischen Sinns seitens eines "Unzeitgemäßen".

Die vier Ansichten:

- a. Krimi,
- b. wer demonstriert den "besten" Skeptizismus,
- c. die am ehesten geeignete Version für den Studi-OS,

d. wann sind "Wahrheit" und ähnliche Heinzelmännchen aus der Mode gekommen? Die Krise des Nationalstaates nach dem 11.9.01?

e. welche "Selbstanwendung" welches Konzepts ist am ehesten glaubwürdig: Neugierde, Macht-Wissen, Sinnlichkeit, Glaubwürdigkeit. Eine schwache Richtungsübereinstimmung: Blumenberg-Kondylis, Foucault-Shapin, wenn man schon "Klassen" bilden soll.

Geschichte als Fiktion: natürlich sind die sogenannten Tatsachemeldungen der Presse (z. B. die seit dem 11.9.01) von uns einzelnen nicht überprüfbare Fiktionen, einschließlich der Geheimniskrämereien und Betrügereien durch Geheimdienste und von diesen betrogene Politiker, die darüber hinaus das ihnen Gesagte auch nicht besonders gut verstehen. Also ist Gegenwart nicht der Gegensatz zur Geschichte, auch besteht er nicht in Tatsachen gegen Fiktionen.

Lokalisierung: das Individuum auf dem Vormarsch, das Selbst vor allem Eroberung / Belegung der Sinneswahrnehmung, die *laute* Musik, die *grelle* Farbe, das Körper-*Beben*, die platzheischende Gestik auf den Bürgersteigen (am besten natürlich mit Maschinen wie Auto oder Motorrad): der Raum als Macht, also so was wie die Wüste als Zuflucht, in jeder dieser Hinsichten: Nicht die Globalisierung, die für die "Anonymen" gilt, wobei man selber irgendwelche Fonds "geklebt" hat, sondern die Geländevarianten des "Nahen", wie Nietzsche sagte.

Studien zu den schlaun Jesuiten zwischen dem 16. und 18. Jh.: aber sie scheiterten am ehernen Gesetz der "Herrschaft des institutionellen Stumpfsinns", der gleichgültig in Rom wie in Moskau regiert!

Rückbesinnung auf das, was die Leute können, ohne es zugeben oder gar wissen zu müssen: Gott machen: überall jetzt, wo man sonst Unfälle gesehen hätte, Schlamperei, menschliches Versagen, denkt man nun an Usama bin Laden, der unaufhaltsam sich vergöttlichende Terrorist.

Meine Bemerkungen sind der Art LiNiWi, heute die "Wiener Ausgabe" von Wittgensteins Neuanfang 1929-1932 erhalten, in der

Edition der Stil viel deutlicher als in der Suhrkamp-Ausgabe. Das sollte man=ich als ein Projekt planen, weil es mich interessiert. "Eine Art zu denken ..." Habe ich damit die nötige Kontrastveranstaltung gefunden zu KaNiFou (die "sach"-haltige Moderne), LiNiWi (die "Form" des Sagens von / in dieser Selbstzuschreibung)??

Wittgensteins Bemerkungen: der Versuch, den Grund, den Boden zu finden, dabei aber auf das eigene Gefühl angewiesen zu sein: und die Unsicherheit, ob das geht, aber es ist nicht auszumachen, was es hieße, dass es nicht ginge. – W.'s Code übrigens einfache Richtungsumkehr, statt von a nach z von z nach a.

Wittgensteins "Phil. Bemerkungen". Die Formation und das Format dieser "philosophischen" Diskursart.

Soll ich jetzt erörtern, wie sich Wittgenstein auf den 2. Blick ausnimmt, wo ich das schon für Nietzsche auf den dritten getan habe?

Man entscheidet sich für eins. Damit nicht nur gegen *ein* anderes, sondern vor dem Hintergrund eines flimmernden Meeres von anderen Möglichkeiten. Das Erwandern der Kultur wird so ein Nachtrauern vieler Un-Möglichkeiten. Der "heroische" Pessimismus Nietzsches ist eine solche Trauerarbeit (wie es heute so typisch heißt, in meiner Generation, nicht überhaupt), und so kommen eben die Perspektiven bei jedem Wort ins Spiel.

18.10.01 Immer noch keinen Rhythmus für die veränderte Lebenslage gefunden. Die Tage gehen ohne irgendwelche – früher Arbeit genannte – Tätigkeiten vorüber. Die Medien sind verrückt, das Konjunkturwort *Trittbrettfahrer*, neben natürlich *Laden*. Plötzlich rückt die Beck'sche Risikogesellschaft einen großen Schritt näher, die Versicherungsgesellschaften streiken, sie wollen für den gleichen Beitrag nur noch ein Zwanzigstel der Deckungssumme-Vorher versichern. Der Staat, dies Unwort des Neoliberalismus, tritt brav in die Bresche, satt existierend, sprich subventionierend.

Berlinwahl 21.10.01 Zusammenfassung: der liebe Gott sagte folgendes im Interview des ZDF: eigentlich sei er ja ein armer Teufel

...

Ritornell (Bartok): also Ewige Wiederkehr (des Gleichen) als Bedingung, unsere Begriffe ernst zu nehmen, wie schon Kants

reflektierende Urteilskraft. Das sollte also nicht bloß ethisch-existentialistischer Eigensinn sein!?

Resignation über das immer stotternder werdende Gedächtnis: heute probiert, Nietzsches beste Varianten der "ewigen Wiederkehr" zu finden. Erst gar nichts, dann wenigstens "da capo", irgendwas mit "Leben", aber was, und das alles unter der Prämisse, dass er sich als Sentenzenschleifer verstanden hatte, und am besten zu verstehen ist ... Dann so was wie "dies Leben – dein einziges Leben", dann endlich die Version, die es sein MUSSTE: dies Leben – dein ewiges Leben (KSA 9.512), als Prädikat die Parodie, das ist die "Schärfe". Aber es dauert so lange, es flutscht nicht mehr ...

Das Ödeste: das Schwinden des Interesses, der munteren Assoziation, der Lust aufs "Eigene"! ES funktioniert nicht mehr so richtig!

22.11.01 Der Komponist Stockhausen wurde geächtet, weil er die Ereignisse des 11. September als größtmögliches Kunstwerk bezeichnet hat. Überall herrscht mediale Angst, Selbstzensur, Überanpassung. Also: der 11. September als ein Kommunikations-experiment (natürlich nicht extra gewollt, geplant – eben: darwinsch), immer wieder die Zwangs-Adjektive als Epitheta: *Schreckliche Anschläge, internationaler Terrorismus, fundamentalistische Gruppen*. Natürlich gibt es Gewinner: nicht die Islamisten, sondern die Kapitalisten, denn nun lassen sich Maßnahmen gegen die Arbeitnehmer viel besser – im Schutze des 11. September – durchsetzen. Die Aktienindizes haben ja inzwischen an der Börse wieder das Niveau "vorher" ungefähr erreicht, nur die angeblichen Gewinnerwartungen sind nicht mehr so, aber das sei schon vor dem 11.9. intern bekannt gewesen, sagt man uns wenigstens im Radio, was nur noch altmodische Leute hören.

Wissenschaft hat allgemeine Züge, die die Philosophie aufzeigt und der sie selber folgen soll: Wiener Kreis. EinE PhilosophierendeR soll sich an einer Wissenschaft orientieren, damit er / sie überhaupt einen Start hat, aber an etwas, was sie (diese Wissenschaft(en)) selber nicht sein kann noch soll (Lang).

Das Nicht-Schreiben auf der ersten Seite eines Buches gilt – vielleicht – als Dementi des Schöpfergottes; aber ist das auch so?

Die verschobene Reproduktion der Typen: einst war das für meine Wahrnehmung: Privatdozent oder Ordinarius. Heute sehe ich so ungefähr: die Studis, die bleiben, schätzen an mir den PD, die die gehen, vermissen an mir den Ordinarius, oder natürlich: sie gehen sowieso, gleichgültig, was ist.

13.12.01 Man sollte dem Wortlaut nach denken, eine "einzige verbliebene" Supermacht würde aus eigener Initiative heraus handeln. Denkste, statt dessen verzettelt sie sich in die präventive Abwehr von Mückenstichen, auch wenn es einmal eben einen Hornissenstich gab. Die kulturelle Initiative hat nichts mit der militärischen und auch nicht direkt-linear etwas mit der ökonomischen Macht zu tun, dies wieder wie Nietzsches Diagnose von 1871. Dasselbe Lied sieht man beim Konflikt im Nahen Osten: hier liefern sich beide Seiten jeweils ihren innenpolitischen "Gegnern" aus, denn die Forderung nach "keine Rache mehr" ist eine Herausforderung an Scharfmacher beider Seiten, dies pünktlich zu tun ...

14.12.01 Ein Lehrstück der taktischen Kleindenkerei: das Institut für deutsche Sprache eruiert als Wort des Jahres "11. September". Die TAZ weist wenigstens schlau darauf hin, dass man Bin Laden nicht zum Mann des Jahres küren könne, obwohl er das zweifellos sei, da – ja eben deswegen. Nun könnte man natürlich auf die Probleme der dritten Welt hinweisen, auf die 500 Jahre Eroberung, Invasion, Ausbeutung, Sklaverei, kultureller Überfremdung etc. Dass also man die Angst vor sich selber wieder lerne ...

31.12.01 Ein Jahr zum in den Wind Schießen, es geht mit einem bergab, man arbeitet wenig, weil man keinen besonderen Antrieb hat, weil das Leben so kompliziert geworden ist (was man mit großer Mühe ändern könnte ...). Was gibt es zu sagen? Nichts besonderes. Ein gewisser Trost von einigen Bemerkungen Wittgensteins, die "sie" (die blöden Editoren, dies scheint mir analytisch (Editor also blöd) zu sein) nun langsam an den Tag bringen, mit Streit und erneuter Auswahl aus Auswahl, dieser Unsterblichkeitstrieb: man müsste ein

ärztliches Zeugnis der Sterblichkeitsüberzeugtheit anfordern, um Leute zum Edieren – besonders von so interessanten Corpora wie Nietzsches oder Wittgensteins – zuzulassen! Aber ich weiche aus! Oder doch nicht: der Schwund an Beweglichkeit im Kopf, das macht einem zu schaffen! Ich weiß immer noch nicht, was ich nun betreiben soll, also schiebe ich mühsam meine "Herde" vor mir her, alles mehr oder weniger gleichzeitig oder gar nicht, die Unterscheidung fällt schwer. Also bleibt wieder nur die Überzeugung, dass die Art zu Philosophieren, die ich betreibe, jedenfalls keine Wissenschaft ist.

550. Fortsetzung des Kantischen Paralogismus: die Seele und das Handy.

05.01.02 Lange Nacht vom Telefonieren. Es ist schon lustig, eine neue Variante von Kopernikus, die Leute sind taktil wo anders als sie netzförmig-audio-visuell sind. Und man bekommt nun die geheimsten Gedanken der Seele (des Herzens, cordis) mit (also was Thomas von Aquin noch den Engeln vorbehielt): die fortschreitende Individualisierung beweist in diesem Schwund der Intimität eines: das Individuum war kein's.

551. Der Handy-Solipsismus

Der (historische) Wandel: neue Aufkleber im Zug (France), ein schweigendes-Handy-Logo (=geschlossene Augen, punktförmiger Mund) im Abteil, redendes-Handy-Logo (=offene Augen, offener Mund, abstrahlende Antenne) in den Zwischenräumen. Aber die Leute halten sich nicht daran, sie springen bei Anruf nicht auf, und gehen hinaus, sondern sie tun so, als lebten sie in jener netz-erschlossenen Fernwelt, und nicht lokal-taktil-visuell hier, wo man sie schreien hört. Es ist gewissermaßen die (technisch-soziale) Realisierung des Solipsismus / Egoismus, der *seine* Perspektive nicht als *Perspektive* (an)erkennt, akzeptiert, reflektiert, kalkuliert.

552. VERMISCHTES 02

Das Wort des Jahres nach dem Darmstädter Institut: elfter Neunter, dem Sinn nach hätte es lauten sollen "Trittbrettfahrer", als

oberster: "W", aber die bürgerlichen Medien können so was nicht, sie sind "passiv".

Jeder seines Glückes Schmied? - Die meisten eher ihres Unglücks Flechter, wie die Parzen, nicht das Harte, sondern das etwas-Nachgiebige, aber darüber-hinaus-Undehnbare, - Unzerreißbare ...

Nahezu nur wegen des zufällig schnittigen Tages 02.02.02. Warten auf Einfälle, aber da kann man lange ...

Ich schreibe nichts auf, weil es mir nichts wert zu sein scheint, nichts wert in Hinsicht auf ein Projekt, auf überhaupt eine Zukunft. Also ist einem so etwas wie die naive Zukunftshoffnung abhanden gekommen. Dagegen hilft nur steife Zeitplanung à la Kant, aber auch das hätte man schon früher einüben müssen.

3.2.02. Das Unauffälligste in der heutigen Politik-Öde ist wahrscheinlich, wie wenig "aktiv" die letzte übrig gebliebene Weltmacht ist. Man muss rückwirkend sagen, dass die Bush-Administration geradezu gewartet haben muss auf ein Ereignis vom Typ des 11.9., denn selber eingefallen ist ihnen nichts, geschweige dass sie beim Anpacken von Problemen gesehen worden wären. Auch erscheint das am wenigsten diskutierte Thema (wenn es so was gibt, wie die am wenigsten konvergente Reihe ...), nämlich die Zwei-Welten-Konfrontation und deren recht abruptes Ende, in einem anderen Licht. Es war die vorweggenommene Einfallslosigkeit der obersten Macht. Macht macht dumm. Auch im Ländle weiter die Besitzstandsstarre, obwohl langsam immer unklarer wird, *wer* da noch *was* "besitzt".

Diskurs ja - aber zu einer Diskursion hat man es noch nicht gebracht.

553. Vermischtes Weiter 02

14.03.02 "Der Philosoph Hans-Georg Gadamer im Alter von 102 Jahren verstorben". Was nicht gemeldet wurde: er hatte eine Schrift verfasst, über die geheimen Gründe der Gesundheit. Nun ist er ganz schön alt geworden, aber er wird *nie* eine Rolle in der Tradition, die er

so verehrte, erhalten: er hat es unterlassen, sich etwas einfallen zu lassen ...

Laneli - ein Jahrgang Bemerkungen - aber es hat eigentlich immer schon begonnen, und man ist zu feige, es zuzugeben ...

21.05.02 Immer wieder der Anlauf: jeden Tag etwas notieren, nulla dies sine linea. Aber sofort auch die Blockierung: ich weiß ja, was ich schreiben will, also habe ich nichts mitzuteilen (wie Kafka sagt). Es liegt da Müll auf der Seele, was soll man schließlich noch tun ... Überarbeite sehr zögernd und stockend Nietzsche. Meine jetzige Sicht der späten Jugend in Wü ist leider so, dass ich Nietzsche recht geben muss: es war die Illusion des freien Willens (Handlungen auf Personen bezogen, sie "beschuldigt"), die einen an der Nase herumgeführt hat, es gab da keine Sieger und Besiegte, bloß Betrogene. Dies lässt sich nicht durch Bestreiten von "Tatsachen" erbringen, sondern - da hatte Nietzsche recht - man muss die Semantik auf Schein (oder moderner geredet: Phänomenologie / besser: Phänomenalistik) umstellen.

Die Bedeutungsverschiebung von "historisch" vollzieht sich vor unseren Augen und Ohren: obwohl sich kaum jemand derzeit für "Geschichte" interessiert, oder vielleicht eben weil, ist das Wort frei zur Manipulation geworden: schon seit 1989 ist das Wort unmäßig und in neuer Bedeutung gebraucht worden, dass diejenigen, die es benutzen, festlegen, an was sich bitteschön die nächsten Generationen erinnern sollen: die werden denen was husten, aber in der neuen - nicht mehr konstatierenden, sondern unreal-postulatorischen - Version gehört es zum Virtual-System unserer Tage. Derzeit Bush auf Reise durch Europa. TAZ vom 24.5.02 genial: die ganze Erste Seite unter der Überschrift "Bushs historische Rede" einfach leer. Das ist historisch in der alten Bedeutung.

Moden und Individuum: mit dem Sieg des Kapitalismus wird dieser zu einem Faktor der *longue durée*, also womit das Individuum, das man ist, nichts zu tun hat, und also sich in sich selbst geirrt hat, als es damit etwas zu tun zu haben glaubte. Dagegen sind die Moden - aber das sind sie immer erst hinterher, wenn sich fast niemand mehr an sie erinnert - etwas womit sich das Individuum beschäftigen kann.

Tierschutz jetzt Grundgesetzziel: nun darf man schön abwägen nach Religion, Forschungsfreiheit und Tierschutz. Kinder dürfen aber weiter verhungern: ist schon pervers – der Tierschutz ...

Äquidistanz: nun habe ich – bei etwas Nachdenken – keine Meister mehr: ob Wittgenstein, Kant oder Nietzsche, das wären noch die nächsten, mit keinem bin ich einverstanden oder gar "ein Herz und eine Seele", sondern in einer oder der anderen Hinsicht sind sie von mir entfernt. Jaja, aber selber was gemacht?

Kritik und Fd: man denkt bei "Liebe" nicht daran. Es war ja nicht irgendein Detail, ein Zufall, sondern es war schlicht der falsche Film, ein nicht greifbarer Rahmen, der "falsch" war.

28.5.02 Also wieder nicht eingehalten, aber sooooo ist das! Seminare oder Veranstaltungen oder was auch immer geheißen seltsam gespensterhaft für mich, es geht immer windschiefer aneinander vorbei, ich habe es eben nicht wie Nietzsche geschafft aus der Tretmühle auszusteigen, aber es drängte mich auch nicht so, nur langsam wird es schlicht öde. Was noch einigermaßen ankommt, sind gestische Scherze, da können sie nicht anders als lachen, aber – obwohl ich den Clown nicht ablehne, ist es nicht die Hauptschiene – aber scheint die letzte zu sein.

18.7.02 Welche Art von Ohnmacht fühlen heutige OS-Phil-Studis? Ein Singular wahrscheinlich illusionär, weil sie gerade nicht sich gegenseitig abtesten, oder wenigstens nicht auf eine mir einsichtige Art? Ein "Wohlstands-Moden"-Zwangs-System?

27.7.02 Wittgenstein nach 30 Jahren. Wäre das einen kurzen Artikel wert? Ist es doch wieder zu "privat"?

28.7.02 Laneli. Meist beziehen wir uns auf bereits ("gesellschaftlich") etablierte Zeichen, wir haben sie von anderen übernommen, die meist auch nur Überträger waren. Nur sehr gelegentlich versuchen wir uns an der Versprachlichung von "Un-Sprachlichem", auch selten sind es wirklich (nachprüfbar-nachdenkbar) private Ereignisse, Erlebnisse. Früher – etwa Lichtenberg – war beim Öffentlich-Gesellschaftlichem die Literatur (Lektüre) führend, heute sind es viele Bilder, die ganze Gegend andauernd mit Zeichen übersät, wir selber sind explizite Zeichen:

früher etwa nur am Typus und der Qualität der Kleidung kenntlich, ist nun jeder mit oder wider Willen Träger einer Werbe-Botschaft, eines (vermeintlichen) Gruppenzugehörigkeits-Signals. Also was man als privat plant, wird auch nur eine Sammlung, Umlenkung, Neubündelung von Sozialem, bereits Vorhandenem. Bin ja weder als Literat noch als Wissenschaftler was geworden, also benutzte ich die mögliche Benennung "Philosoph" als Ausweg, als Selbständigkeit des Zwischenstatus, eben ZWISCHEN Literatur und Wissenschaft.

5.8.

1. Sc. Rev. in Blick auf Kantvorl. 1.

z. B. Kopernikus angeheizt durch den Wunsch des Papstes, Herr der Zeit zu sein, zu bleiben (dann Gregorianischer Kalender 1582).

Sc. rev. von Kant auf "synthetisch a priori" gebracht (kompaktifiziert), dies als "formgebend" und als Anekdote "gibt es das Gerücht" ...

2. Anschluss SEV 11 -> 12, wie??

z. B. Wiederaufnahme von Ameisen, Bienen, Spinnen, alias: welche Gebiete / Aspekte / Fragebereiche derzeit für Ph'en im Blick auf Wissenschaft;

z. B. die Obermacker der 2. Hälfte des 20. Jh.s auf Schlagworte gebracht?!

3. Die aktuellen Beispiele in SEV WIE behandeln die verschiedenen Versionen, Fußnoten zu Varianten??

Aufgaben:

12.8. Laneli: klingt gut – aber. Keine Lust, mein eigenes Gedenke wieder zu denken, den Becher tapfer unter zu halten, was schon – in meinem Alter – bä.

16.8. Besser es tun als nicht, die Öde des Unentschlossenseins ist eben schlimmer. Das neue Schlagwort: Ich-AG: Arbeitslose sollen sich selber unternehmen. Prost!

Voltaire Candide: doch gut, life as literature.

18.8. Wahlkrampf. CDU/CSU als Pseudohepar Merkel-Stoiber: sie ihn anblickend, er an ihr vorbei sehend in die rechte Zukunft. 18%FDP Westerwelle als neue Generation: mehr Netto, mehr Bildung, mehr Arbeit: in dieser Reihung ist "Arbeit" nicht das

Stichwort für Soziales, sondern für Niedriglohngruppen. Schröder dagegen mit Autotelephon ganz Generaldirektor: "Ziel meiner Arbeit? Dass alle Arbeit haben".

21.8. Ich will mir nicht zuhören, es müssten irgendwelche Riesensachen sein, dabei kommt es doch auf die leisen Töne an; das kann man den Vorbildern nachempfinden, aber auch die hatten wieder mehr Übung darin, weil sie mehr Zeit investiert haben. Also auf die Schnelle geht's nicht.

23.8. Auch wenn es keine *Überbegriffe* gibt, so muss man sich doch auf relative *Oberbegriffe* verständigen, damit etwas getan werden kann. Zu diesen rechne ich

- "topologische" Bedeutungs-Praxis,
- zureichende Allgemeinheit,
- verschwiegene Vorbilder (statt "tacit knowlegde", weil dies anzudeuten scheint, die Leute könnten das sagen, was sie - angeblich - "implizit" wissen, aber das ist wohl nicht der Fall, wo Worte fehlen, da fehlen sie wohl meist *tatsächlich* (hat etwas mit dem Mythos der Psychoanalyse zu tun, vgl. Sartres Verdacht). Wir haben hier gleich die verschwiegenen Vorzugsbeispiele für "verschwiegene Vorbilder", i. a. soziale Abweichung im weitesten Sinne, Multikulti (nicht bloß ethnisch, sondern auch sozial-strukturell, Mann-Frau, Christ-Muslim, Bayer-Berliner, Beamter-Arbeiter, etc. etc.).

Sinn-Bedeutung, *de dictu* - *de re*, konventionell mit-ohne Führungszeichen, dass also statt Punktgenauigkeit ("Gewissheit", Wissenschaftsmodus) nur Intervallangabe ("ohngefähr", alltäglich), alles viel "umständlicher", als man gewöhnlich annimmt.

Bedeutungsbegriff topologisch UND historisch geeignet (nicht nur Fregesch systematisch) heißt mindestens eben Anfangs-, Mittel-, End-bedeutend, dabei "Mittel-" wieder sehr dehnbar (vgl. Lakatos-Beispiele).

Wie oben "Etc. etc." anzeigt: wir tun so, als wüssten wir noch mehr, genau in dem Moment, wo uns nichts mehr einfällt: das ist einerseits natürlich der "Realismus-Bauchaufschwung" (für einen gemäßigten Nominalisten), zum anderen eben die topologische Forderung "offen", d. h. es kann hier noch nachgeschoben werden, es

ist räumlich-zeitlich-kompetentiell noch nicht abgeschlossen. Lanelli als Etüden zum Phänomen "Bedeutung"?

Entwicklung der Sprache der Chemie im 19. Jh., dem Jh. ihres Aufstiegs, theoretisch wie praktisch, als Beispiel der "topologischen" Bedeutungs-Praxis.

25.8.02 Heute das allerneueste: erstmals Fernsehduell von (Noch)-Kanzler und Kanzler-Kandidat, etwas, was in den USA bereits 40 Jahre alt ist. Der entsprechende Spruch ist ja auch schon da: das Design bestimmt das Bewusstsein, an welchem Spruch nur daneben ist, dass "Bewusstsein" kein einschlägiger Titel mehr ist, er stammt aus dem Vokabular der älteren Medien-, ja Kulturkritiker (Meister Adorno), die es noch von Hegel-Marx hatten, welche beide heutigen Medienfreaks ziemlich wenig bekannt sind.

28.8.02 Die Semanto-Scherz-Kekse arbeiten weiter, insbesondere natürlich grün: der ehrbare Außenminister Fischer "wirkt" folgendermaßen: außen Minister, innen grün. Als falsche Nachfolger der Arbeiterbewegung: Brüder, durch Sonne zur Arbeit. Wie ja der Arbeitsgesellschaft eben die Arbeit ausgeht, hat praktisch es jede Partei (s. o.) mit "Arbeit", wenn auch durch die Position in den jeweiligen Reihungen sehr verschiedene Bedeutung.

29.8.02 Man droht uns große Reflexionen und Entschlüsse zum nine-eleven an, die Außenstehenden etwas ratlos. Wie geht im Zeitalter der "Einzelnen als Experimente" der Einzelne ein? Vergleich etwa zwischen Edison und Peirce, sehr erfolgreich und sehr daneben, aber beide - wenn auch in verschiedenen Rayons - noch heute bekannt. Daraus wieder, wie sehr wir nach Fachbereichen denken: Origin-of-species gleichzeitig mit dem amerikanischen Bürgerkrieg, letzteres aber trotz aller Dramatik in der WG ziemlich gleichgültig!

14.9.02 Seine dritten Zähne verschlangen vor allem - Zeit!

SEV: Beispiel wesentlich, also per Fußnote Varianten der Durchgänge angeben, dies braucht jeweils nicht ausgeführt werden.

"Jahrhundertbücher": die Not irgendeinen Trend zu erkennen, also verlässt man sich auf den Kulturheiligenkalender. Diejenigen, die ihre Moden, Drohungen und Verheißungen hatten (ausstreuten),

stellten sich irgendwie besser als die "normalen", aber da blieb den Leuten ja nur ihr individuelles (UN-)Heil als Antriebsenergie!

16.9.02 Brügge: Außer den großen Kirchen ist alles "extrem" gleich, endlos einstöckige Häuschen, viel Graues, ohne "Sint" geht fast gar nichts, ähnlich Montréal.

17.9.02 Atomium in Brüssel. Wenn die Wissenschaft populär wird, i. e. ein Zustand, Schlagwort, eine Tendenz in die Alltagssprache übergeht, entspricht es nicht mehr dem, was die Wissenschaft antreibt: die Wahrscheinlichkeitswolke lässt sich wohl eher durch ein "abstraktes" Bild nahebringen, nicht durch die "exakte" Polyedergeometrie des Glänzend-Gewissen, die "Symmetrie", das "Ideale".

18.9.02 Was ich als Kleini immer nicht verstand, war, dass meine Mutter mir die Regeln des Spiels weder beigebracht hatte, noch beibringen konnte (ich hätte es nie so formuliert, und habe es also damals auch nicht so gedacht!). Gleichwohl schickte sie mich ins Gymnasium, also schön halbherzig, und schön eklektizistisch: denn die Angeberei und Betrügerei, das Schauspielen von X, was zum "geladenen" Geist ja gehört, ist eigentlich unverträglich mit dem Christentum, aber da war ja noch die andere Seite, die Arztgattin, der Aufstieg, den sie weder verkörperte noch realisieren konnte, aber doch durch andere spielen ließ, mich, und das ernsthaft, jede schlechte Note war "Ich geh in'n Mee"! Das nun verkörpern auch die Mehrheit meiner Studis, bis auf die, die es ohnehin - z. B. als Lehrerkinder gelernt haben. Und ich? Ja inzwischen habe ich es gelernt, und verweise - mit / gegen Nietzsche - auf diese unsere Kulturgrundlage ...

18.9.02 Atomium: dreckig, überhaupt nicht glänzend, anthropomorphisch: mehrere Kugeln mit Fenstern, alle Kugeln irgendwie mit Netzen überzogen. Mini-Europe dagegen witzig, vor allem, wenn nicht vorgesehene Riesen mitspielen: Elstern und Spatzen, die weit größer sind als grandiose Schlossfenster oder -Portale! Sie inszenieren Swift - und das ohne Anleitung.

Die "politische" Geschichte, was soll unsereins damit machen?? Das ist so daneben, wie etwas daneben ist, an dem *wir* nichts machen

können! Da sollte einem doch was einfallen, es geht ums "Neutralisieren", aber dann entgleiten einem die schönen Beispiele!

26.9.02 Formaliter bin ich längst in laneli, aber praktisch? Ich habe keinen Rhythmus, obwohl ich formaliter einigermaßen arbeite. Ich stehe irgendwie neben mir, ich bin nicht der, der für sich arbeitet. Derzeit Korrektur des Sartre-Schinkens, aber ich greife da nicht in meine damalige Arbeit ein, ich bin ein Zuschauer der Korrekturen, es ist ja auch eine vergangene "nutzlose" Leidenschaft! Nach Brüssel auch Stephans Todestag, es sind "dünn-gewordene" Phänomene, gleichwohl gibt es sie. Typischer Herbst, Frühnebel, tagsüber oft Regen, verhangen: der manchmal "goldene Oktober" lässt auf sich warten.

28.9.02 Überarbeite meinen "Sartre". Der ist ein kurios anmutendes Übergangsstadium zu unserem "Medien"-Zeitalter. Einerseits nach dem Erscheinen, klein, dick, hässlich, schielend, mit schnarrender Stimme - ein millionenfaches NEIN, andererseits kann er formulieren, dass seinen Gegnern übel wird (der "Ekel"), und er hat den Medienmarkt seiner Tage für sich gehabt. Statt dessen verkauft man uns "W" ...

"W": Das Reaktionäre und das Peinliche - stets händchenhaltend. Man sollte ja meinen, dass sich die Politik der "einzig übrig gebliebenen Supermacht" durch Selbstbestimmtheit auszeichnete. Dies tut sie nicht, weil sie peinlich für alle sichtbar Interessenpolitik statt Weltpolitik ist. Die Reaktionen auf den 11.09.01 werden erst langsam von Elementen der Interessenpolitik durchdrungen, und dies wieder auf peinliche Weise, nicht stückchen- sondern stäubchen-weise werden uns "Details" verkauft, die die Verbindung zwischen den islamistischen Terroristen und der Politik des Irak herstellen sollen, die aber schon vorher bestanden, peinlicherweise gleich doppelt: Öl-und-Papa. Dann soll alles gegen den Terrorismus getan werden (dessen Vieldeutigkeit aufgrund der Definitions-Mächte dem Undialektiker Bush bestimmt noch nie aufgefallen ist), aber nicht für USA-Terroristen, also doch Weltmacht, aber reaktionär ...

Natürlich reagiere ich auch nur: Laneli heißt zunächst mal, ich bin nicht sonderlich an mir interessiert, manchmal in den Kursen fällt mir mehr ein, auf den Verdacht offenbar hin, es könnte jemanden interessieren: insofern ist Sartres Ansatz des Realismus ganz recht, den ich übrigens gerade mal wieder korrigiere und schwach verbessere, auch da aber auf kein Ziel hin.

3.10.02 12 Jahre Einheit. Ich habe immer noch das Problem, dass ES nicht erzählt. Ich fragt sofort: für WEN, und damit stirbt die Stimme.

5.10.02 Wahlen vorbei. Ich habe das erste Mal SPD gewählt, es muss irgendwie genützt haben, mit 8000 Stimmen wurde SPD wieder stärkste Partei vor der CDU/CSU; Stoiber blamierte sich prompt: schon nach einer Stunde meinte er, sich wegen der ersten Hochrechnungen als Sieger proklamieren zu müssen, aber dann ... Ein Politiker, der so wenig von Wahrscheinlichkeit versteht, und wohl auch unfähig ist, sich adäquat beraten zu lassen, was soll man mit dem schon anfangen? Dabei war er eben bloß Kofferträger und Ausputzer für FJS.

Was hält man von folgender etymologisch-historischen Verschwörungsvariante: Wer fördert die *Taliban* am meisten und intensivsten und längsten? Jawohl, es sind die Holländer, diese *Tulpen*-(s. o.)-Züchter. Und das Motiv? Na, wie hieß denn New York früher mal? Jawohl, Neu-Amsterdam. Klar wie Kloßbrühe, dass es sich um einen Racheakt von niederländischen, niederdeutschen Patrioten handelt. Und die Atta-Täter? Na immerhin in niederdeutschem Sprachgebiet, HH etc. zur Tarnung vorgeschlafen ...

Sartre's materielle Wörtertheorie zwischen Nietzsches "Jedes Wort ein Vorurteil" und Bourdieu's "Ce que parler veut dire".

Es wäre schön, wenn man einfach produzieren könnte, wozu man ein generatives Prinzip braucht: z. B. in ein Wörterbuch stechen und über das entsprechende Lemma einen Kurz-Assoziations-Essay schreiben. Aber das selber wieder beliebig, also mindestens jeden Tag eine andere Idee "dieses Typs" produzieren? Auch nicht toll, wann ist eine solche Idee schon befriedigend?!?

Nicht etwas lernen, sondern üben, Alternativen da zu sehen, zu entwickeln, wo andere "nichts" sehen, nichts tun zu können meinen.

Savigny Hg. von Artikeln zu Wittgensteins PU: da wollen sie partout aus Wittgenstein den (etwas unordentlichen) Gründer einer Orthodoxie machen, statt zu sagen "Scheiß drauf, wir wollen ihn überbieten", aber so als gequält gelangweilte Besserwisser, Zuschauer ihrer eigenen Wissenschaft, das ist doch Quatsch im Quadrat.

Einsteins "Raum-und-Zeit-nur-innerhalb-von-Signalkegeln" ähnlich Darwins Erweichung des Artbegriffs zur Population?

13.12.02 Mit dem Erzählen weiter nichts. Ist eine komische Assoziation, es wäre das "letzte Mal", wenn man sich ernsthaft erinnert, wäre aber doch bloß das früher verpasste Einüben in so was wie Prousterei.

29.12.02 Philosophie - das sind bei mir die eckigen Klammern, alternative Ausdrücke - Ausdrucksweisen, Betonung auf "alternativ", also eine Beziehung von SinnenF, nicht BedeutungenF, schon gar nicht von "wissenschaftlichen Objekten" (auch die Anführungszeichen sind wenigstens "philosophische Methode andeutend" verwendet bei mir). In "Les philosophes et la science" postuliert-insinuiert S. Laugier einen Phänomenalisten Wittgenstein (in der Tradition Machs) als die durchgehende Einheit von W1 und W2, was ja nicht abwegig ist, außer, dass sie wissenschaftlich aussehen will, diese These. Die einfachste Alternative ist das In-Beziehung-setzen, In-Verbindungs-bringen, mit anderem, etwas nicht etwas-an-sich-selbst sein lassen ("ontologisch"), also wird mit dem Verstand als Beziehungssinn gegen die Diktatur (Dogmatik) des Gegebenen opponiert, gegen das Erdrücktwerden im / durch den Körper. Da diese Beziehung von dem scheinbar "allein / durch-sich-selbst" Existierenden nicht bestimmt wird, ist die Alternative "synthetisch", man hat dem Ding die Verbindung-zu nicht angesehen. Das sieht seltsam aus, ist aber eben das Ausweichen vor der Wissenschaftlichkeit, alias vor dem naiven Realismus (heute in Cogsci die Repetition des Psychologismus, der *nicht* in der Beteiligung der oder der Reduktion auf Psychologie liegt, sondern in der Doppeldeutigkeit des Menschen (am deutlichsten - kurioserweise - gesehen bei Foucault in *Ordnung der*

Dinge)). Diese Doppeltheit wurde im 19. Jh. in Dtl. ja als doppelte Existenz-Art aller Wissenschaften angedeutet / postuliert (z. B. Steinthal), als logisch / spekulativ und empirisch / historisch, oder wie auch immer, kantisch zurück projiziert also, dass alle höheren Begriffe (Ideen) eben apriori-und-aposteriori vorkommen im gemeinen Leben, die zwei Arten Wissenschaft also der Versuch waren, die Dialektik "zum Stehen zu bringen", deutlich natürlich von den prospektiven Verlierern dieser "Wissenschafts"-Spaltung, den Geistes-etc.-Wissenschaften vorgetragen.

Mediengesellschaft: früher hatten die Leute eine defekte Vorstellung von Wahrnehmen und Urteilen: die schöne Inschrift über Gymnasien, "non scholae sed vitae discimus" hieß doch wegen der *unaufgeforderten* Alternative, dass das Umgekehrte der Fall sei: "non vitae, sed scholae discimus", ätsch! Diese zurückgenommene Substanz-Regel (Kategorie 7) verweist wieder auf den Charakter synthetisch-apriori.

Ausstellung *Roland Barthes* in Beaubourg. Es ist beruhigend und zugleich aufmunternd zu sehen, wie da mit Wasser gekocht wird, Zitatenschnitzel, das Ernstnehmen des Details, das Akzeptieren des Unsinnigen, z. B. eben der alphabetischen Ordnungen. Die Büchersammlung seiner Zeitgenossen zwar nicht falsch, aber anachronistisch, *so* standen *die* damals nicht beieinander, sondern waren mehr oder weniger verstreut unter viel (heute als so etwas bezeichnetem) Müll, den keiner mehr heute kennt. Diese konzentrierende Darbietung ist natürlich eine Interpretation, ein Damals, das nur heute existieren kann. Barthes' *Mythologies* eine Einsicht in die *eigene* Befindlichkeit: neue Medien, neue Quellen des Mythos, und deren neue Qualität unter der "Medien"-Gleichheit, den Massen-Medien, die unerhörte Verbindung / Verbindbarkeit von Medien: was ist wirklich, was wird bemerkt, zugleich aber nicht allzuweit entfernt von der Halbgeneration vorher, der *mauvaise foi* der Sartre etc.

"Ist die Philosophie Wissenschaft" ist *heute* eine Frage, die einen historisch interessierten Menschen an das MA erinnern *sollte*, nämlich

an die Frage, ob die Philosophie ein Hilfsmittel (ancilla) der Theologie sei, oder nicht?

Metaphysik = Alphabet des Denkens? Die Versuchung, "es" immer wieder zu probieren?! Gut an der Umschreibung ist die "Grundlosigkeit" der alphabetischen Ordnung.

Kant: "Gibt es so etwas wie die Selbstkontrolle der Vernunft?" - Foucault: "Ja, die Irren!".

554.VERMISCHTES 03

03.01.03 Mir ist wenigstens eingefallen, was ich suche: das wäre eine *philosophische* Geschichte von etwas, aber: im Gegensatz zu was wäre das was? Und von "etwas", sind das Objekte, Ereignisse, Theorien, Ideen, oder was auch immer? Am ehesten, vermute ich, so was wie die Beschreibung von Lichtenbergs Traum kurz vor seinem Tod: ein wichtiges Spiel ...

Kanifou: die Exkurse im Kontext, dadurch - wenn überhaupt - den Überblick entwickeln!

18.01.03 Die Entwicklung der Mediengesellschaft, z. B. Nietzsche und der Nietzsche von Richard Strauß 1896, heute nur noch Supermarkt-Musik; 1968, aber auch Hitler und Goebbels, Fernsehen und Hollywood, bis zur grünen Hölle der (Nicht)-Berichterstattung im Golf-Krieg, der nun einfach wiederholt wird. Wir sind ferne Angestellte dieses Sektors ...

Der Abbau der Öffentlichkeit: durch die, die sie verwalten, schon kurios. Kurzvokabular der WG anfertigen, oder wenigstens mal probeweise zusammenstellen?

Marx' Anmerkung zu Kopernikus über die Geldverschlechterung, sofort erkennt er den "Perspektivismus", dass nichts "ansich so ist", denn dies ist die Formel des Betrugs für Doofe.

Ich hätte es nicht für möglich gehalten, dass sich die Kriegsbeterei von 1914 wiederholen könnte, aber sie tut es: der amerikanische Kongress hat mit unvorstellbarer Mehrheit den Präsidenten aufgefordert, einen besonderen Gebets- und Fastentag auszurufen. Und wie soll man dann jemals wieder in so einen Verein irgendeinen Funken Hoffnung setzen?

Assoziationsübung erfolgreich (31.3.03): 70% der Amis assoziieren nun Usama und Saddam, d. h. Saddam Hussein habe etwas mit dem 11.9.01 zu tun. Das geht eben durch die Presse, die diese Assoziationsübung lange genug veranstaltet hat (Pawlow grüßt, 'Tschuldigung, war ja'n Russe). Mit Wahrheit hat das nichts zu tun, wohl aber mit dem praktischen Sprachsystem.

31.3.03 Wie zu erwarten, die nächste Dekonstruktion des cogito sum, und zwar besonders prestigeträchtig: in der BILD-Zeitung (Werbeplakat): "Vergiss dich selbst und du bist frei", na da sammer doch guuuuuut!

16.4.03 Tageshofberichterstattung zum Irak-Krieg. Es passiert "eigentlich" Ungeheuerliches, aber es interessiert (mich) nicht sonderlich. Ich fühle so langsam das Schwinden dieses und jenes Interesses, es fehlt die Hoffnung, das irgendwie zu irgendetwas (für wen oder was) zu verwenden. Auch der Eifer, "endlich mal" mit den Daten / Erlebnissen des ach so eigenen Lebens aufzuräumen, kaum am Glimmen.

Unterschied und Überschneidung von Hybris und Neugier?

25.4.03 Nulla dies sine linea. Ich bin denn doch etwas zu naiv auf Lichtenbergerei aus, es ist wahrscheinlich doch etwas anderes, wenn auch nicht himmelweit Verschiedenes. Als neuer kleiner Trick: die Übung mit den Cogscis läuft vorläufig ganz gut: obwohl sie eigentlich nur Terminologie-Fragen stellen, klingt in den Reaktionen doch auch so was wie Interesse auf, freilich wohl eher an Examens-Optimierung. Was solchen intelligenten Leutchen, die mit ungewohnter Fächer-Fülle und -Heterogenität überschüttet werden, wohl dämmert, ist die Vieldeutigkeit der Realität, sprich des naiven Realismus, den Leute in "uniformen" Studien sehr viel besser bewahren können. Ich denke daher sofort munter, wenn ich mir den Leitvers "Vom Realismus zum Perspektivismus" zuflüstere.

30.4.03 Meine Nachprüfung von Frege's Werken, d. h., was ich jetzt exzerpieren und notieren würde, läuft ziemlich enttäuschend und doch eigentlich eben so, wie zu erwarten gewesen wäre: sprachlich notiere ich fast dasselbe wie vor mehr als 30 Jahren, nur die Assoziationen sind dabei andere, und während ich damals

hauptsächlich auf Wittgenstein "stierte", fallen mir heute eigenartige Querverbindungen ein, die nicht mit dem fregeschen selbstverordneten Anti-Psychologismus ohne weiteres zu vereinbaren sind: Mach, Nietzsche, Peirce, etc.

1.5.03 - Freges "Leitbild" Logik ist nicht im Rationalismus zu suchen (weil er doch so schön auf "eine empirische Philosophie" schimpft), sondern in einem unbändigen Vertrauen auf die Macht des Definierens, die er an anderen verspottet: er meint, daraus, dass er dargelegt habe, etwas sei weder A noch B, bombenfest schließen zu können, es sei C, alias weder-A-noch-B. Diese künstlichen Prädikate (die schon genau auf die Form und das I-Pünktchen des angepeilten Schlusses "zugefeilt" sind), so lange man sie in die Umgangssprache zurückübersetzt, sind schon öfter recht schnell (in "wissenschaftlichen" Zeiträumen, nicht in solchen des Individuums) durchgedrungen, etwa der anfängliche Skandal einer "mathematischen Physik" im 17. Jh.

- Freges Hoffnung auf Neues in der Logik könnte ich korrelieren mit so etwas wie Gestalt-Psychologie: wir tun was hinzu (weil wir endlich sind, aber über einen echten Begriff von Unendlichkeit verfügen, da ist Frege scharf Partei und eindeutig), aber das trifft eben nicht "Empirisches", "Sinnliches", sondern "Objektives". Das kann irgendwas mit seinem theologisch inspirierten Vater zu tun haben, aber da es lebenslang durchgehalten wurde, muss es noch was anderes bedeuten.

10.5.03 Das Erfinden einer Sprache ist deutlich gesehen bei der Entwicklung der Biologie und Chemie, darauf schließt man zurück, dass auch der Aufstieg der Physik (Naturphilosophie) sich der Übernahme einer bereits halbwegs entwickelten Sprache verdankte (mit! Nicht allein!, vgl. Galilei's Spruch), daraus dann Wittgenstein als Ausläufer wie zugleich als "Beleuchter" dieses Vorgangs (des Erfindens von Sprachspielen).

Analysis und Synthesis der Hintergrund von Hegel und Pragmatism, also nicht die Karikatur des Dreier-Hopser-Schrittes.

Frege wieder gelesen: ein Maniak! Das bin ich nicht, selbst Wittgenstein war (damit verglichen) keiner: witzig ist, dass man als

Jugendlicher von dem rechthaberischen Ton samt glänzend ausgesuchten Beispielen sich angezogen und als neu erwachter Verstand geschmeichelt fühlt ...

12.5.03 Nietzsche: der Mensch ein Wesen, das versprechen darf, natürlich

a. speech act, es macht sozialen Sinn,

b. es gibt doch so etwas zwischen Teleologischem und Effektivem (*causa finalis, efficiens*), dass also die Spaltung in Sozial und Natur nicht "ewig" gelte, wie ja früher auch nicht (vor der Spaltung in einen Naturgott und einen Sozialgott).

Geschichtchen eines (zufällig?) auf historisch sozialisierten Menschen (läuft vermutlich auf einen zweiten Aufguss in der Generation nach Hobsbawm hinaus ...)

16.5.03 Echte Eiseilige: früh der Rauhereif auf den Dächern der Feuerwehr. Weil ich mich mit Metapher beschäftige: Morgenandacht, predigende Pfarrer & Innen: Berufsmetaphoriker. Vortrag Besuch beim Arzt: erklärt einem was auf eine Art, von der man niemals glauben würde, er selber erkläre sich selber das so, und schließt insgeheim, er glaube es auch nicht so, und dann erfährt man sowieso tagein tagaus, dass man selber nicht über Sachverhalte urteilen dürfe, da man ja kein Jurist sei. Auch Berufsmetaphoriker: und man hat die alten akademischen Berufe. Das bringt einen natürlich auf seltsame Gedanken: Textwissenschaften = staatsnahe Professionen = alles Schwindel, die Individuen für irgendeinen Wahn der Gemeinschaft / Gesellschaft verheizt. Darüber am besten das Titelkupfer von Hobbes: Leviathan.

Irgendwas Vernünftiges erhalte ich nur noch durch Abspecken. Dabei ist mir klar, dass mir im Prinzip nichts mehr Neues einfällt, also wird es ziemlich langweilig; weiter: meine Einfälle haben stets im Unterricht, im Kontakt mit Personen und Texten funktioniert, allerdings durchaus selbständig, es fällt mir was ein, weil ich nicht Mitglied einer "Denkgemeinde" bin (Wittgenstein). Aber für die Normalleser, und erst recht für die Rezensenten und Lektoren von wiss. Verlagen ist da nichts zu machen: das ist ja nicht böse von denen, sondern nur normal. Der Text müsste für mich spannend sein,

und das ist so schwer vorstellbar, wie für Nietzsche zurecht die Genese von religiösem Glauben: die Leute bestaunen etwas, was sie selber hervorgebracht haben ...

17.05.03 Ich soll zu einer Veranstaltung per Lothar erscheinen, die ein Buch, das ich und vermutlich andere nicht kennen, "vorstellt", von Barrata, auch so eine Genmanipulation des Geistes mit dem vorgeblichen Kommunismus, hermeneutischer Materialismus des himmlischen Scheißens: da wird Gramsci's dialogisches Denken ausgelobt als Titel: das ist entweder *Dialektik* zu Aldi-Preisen, oder – wie schon bei den Bremern Ex-DKPIPis – werden hier Buber-Rosenzweig zu Marx-und-Engels-Zungen-Rednern umdefiniert. Gewiss ist Gramsci eine Gestalt, die immer wieder diese mediengeilen Intellos anreizt, aber daraus wird nichts, weil eben die gleichen Typen immer wieder dasselbe ankündigen, ohne es auszuführen. Ich habe doch selber Gramscis Chosen mit Sympathie gelesen, und es ist mir eben aufgefallen, dass seit nunmehr 50 oder bald 70 Jahren immer wieder Propheten auftreten, und nichts passiert, und das muss etwas heißen, sonst würden wir – dialogisch oder nicht – partout umsonst leben, gelebt haben, uns als bewusst empfunden haben! "Gramsci – der bisher fehlende Nietzsche für Kommunisten", das wäre doch ein Titel!

Zu dieser Veranstaltung: trotz des Titels "dialogische ..." spulten sich todsicher monologische Statements ab, eben halt so, wie man die Personen schon seit eh und je gekannt hatte. Ferner wurde bei Baratta klar, dass er auf Teufelkommraus auf jeder Hochzeit tanzen wird, die sich überhaupt anbietet, dann das Ganze verbrämt mit dunklem Geraune über den 11.9.01, mit Hintergrund Negri "Das Imperium", billigen Anspielungen auf den gerade abgelaufenen Irakkrieg als "Militarisierung der Gesellschaft", insgesamt wird das Zeug nicht besser dadurch, dass es keine SU mehr gibt, keine kommunistische Weltmacht, die Leute sind in ihrem Kopf nicht umgekrempelt, da kann noch nicht einmal das gutwilligste Kapital etwas machen, geschweige denn der Verstand ...

23.5.03 Scope: vom Kreislauf-Konzept Harveys zu den hydraulischen Statuen, das ist in etwa dasselbe wie von den

Planetenbewegungen Keplers zum fallenden Apfel auf Newtons Kopf: diese Intervalle für Konzepte sind viel besser als *ein* Ereignis zu erwähnen, weil nun ja die Hoffnung besteht, so ungefähr da, in diesem Bereich, etwas zu finden.

24.5.03 Meine beste Entdeckung: die Topologie der Bedeutung im Gebrauch der Zeichen!

Variation, wie die Phänomenologen (und vorher die Phänomenalisten): wo's droht stecken zu bleiben: variieren!

SEV oder der Dreierwahn. Also

III. Beobachtungen AUS und ZWISCHEN WG und PhG, entspricht im Rhythmus wieder eher I. Geschichten und Polemiken, nun aber etwas geordnet nach Philologische Basis, Soziale Kontrastierung, Experimente der Vernunft. Dabei im Auge die "Unter"-Kandidaten

12 PB -> Psychologie SUBJEKT

13 SK -> die vergessene Sozialität der Wissenschaften (Shapin),

14 EV -> Mikroskop-Beispiel, aber auch Hegel, Frege, Diderot etc.

15 unklar, obwohl es eine (vorläufige) Sünde gegen den Dreierwahn wäre ...

SEV IV?: KNF als "philosophische" Genealogie des Heute. Klingt natürlich sehr nach Foucault, der es seinerseits Kant und Nietzsche zuschreibt. Wie kann man es machen, damit man es nicht bloß allein tut, zu tun glaubt?

23.6.03 Statt dem unspezifischen "nulla dies sine linea" jeden Tag ein Wort mal betrachten. Ist mir heute eingefallen: "Systemvertrauen" (Luhmann). Der Aspekt, dass sich immer mehr Künstliches, Artifizielles in unsere Umwelt mengt, oder diese schon selber darstellt. Klingt natürlich nach Heidegger: Technik löst Gott ab, aber es ist auch die Einlösung der Neugier der Neuzeit, mit ihrer Arbeitswert-Lehre, die zugleich mit dem "Irdischen" in Umlauf kam, nicht dass die Menschen vorher nicht auch irdisch gewesen waren, aber sie vertrauten mehr der Räuberei, dem Krieg, der Gewalt.

24.6.03 Diskussion heute im Seminar Hist. Cogsci: DDR Kulturpolitik verhehrend, aber das zu verstehen ist heute bereits

schwer, weil die Leute gewohnt sind, klein-klein zu gucken: nicht *auch*, wohin tendiert das, was folgt daraus, etc. etc.

26.6.03 Was kartiert Wittgenstein eigentlich? Da er die Grenzen sinnvollen Gebrauchs zu erfüllen und nachzuzeichnen trachtet, UM damit philosophische Probleme zu erledigen, kann er selber keinen neuen Bastard von Wort in die Welt setzen, um auszuposaunen, worum nun EIGENTLICH es in der Philosophie zu gehen habe. Also hat er kein Wort dafür. Wenn man diesen zweiten Teil seiner Bemühungen nicht so ernst nimmt, kann man einen Namen vorschlagen, am ehesten *Sinn-Topologie*, abgesetzt gegen "Bedeutung", und abgesetzt gegen "Definition".

26.6.03 Heute eine Witzveranstaltung besucht: Prüfen Sie Ihren Anlageberater. Es waren etwa 200 Leute, meist recht alt, oder ältlich, der Sprache, soweit ich vor Beginn der Veranstaltung um mich herum hörte, eher nicht-akademisch, auch die Kleidung eher kleinbürgerlich, ohne Kontakt zu "chic-und-Medien". Hauptattraktion war eine moderne Medien-Version des billigen Jakob, der über kompliziert-redende Professoren herzog, nur, um den Leuten kostbare Vokabeln zu erklären zu dürfen, die diese verachtbaren Personen in die Welt setzten, samt einer unverschämten Nutzung von Grafiken, von denen er gleich sagte, man müsse gar nicht erst genauer hingucken. Dazwischen als Refrain, das sei wissenschaftlich erwiesen. Am Ende des viel zu langen Vortrags stellte niemand – trotz Aufforderung – eine Frage. Da ja allen klar war, dass alle Verluste gemacht hatten, weil eben der Aktienmarkt statt der paradiesischen 8000 zwischendurch mal die 2200 besucht hatte, und heute mit ca 3200 ja schon wieder 50 % besser stehe, lief alles doch auf das Gutreden des Schlechten hinaus.

27.6.03 Mühsames Geschäft! Ich latsche noch mal Wittgenstein ab, aber habe keine spezifischen Pläne, weder Diss. zweiter Durchgang, noch Verbesserung meiner SEV. Also warum dann? – Die Philosophen zerlegen die Meinungen wieder, die ihnen bekannt werden, wie auch immer sie sie überhaupt "verstehen" (dieser Terminus ist was für Vermittler, nicht für Aktivisten!), also weiß man selber nie wo man steht, denn diese "absolute" Karte gibt es ja nach

eigenem Bekunden nicht! Es beschleicht einen das Misstrauen, man habe ein Ziel gar nicht, man wisse nicht wozu das alles dienen / führen solle. Es ist nun aber nicht so, dass ich etwa weniger als W. wollte, nur noch den Anschein von Therapie etwa, sondern dass ich meine, es diene zu allen möglichen Aufgaben und Problemen, sich dieses und jenes ins Gedächtnis zu rufen, als Ferment, als Katalysator für Problemlösungen, wie auch immer. Nur kann ich dies nicht *nachweisen*, es sei denn, ich würde behaupten, dies sei eine neue Disziplin, die in wichtigen Fragen die Psychologie, die Linguistik, die bisherige ordinary language philosophy ablöse. Nur das zu behaupten, käme mir blöd vor, einfach daneben. Aber um etwas zu tun, muss man für seine Tätigkeit einen "gewissen Status" beanspruchen, sonst ist das völlig ins Leere hinein, wir arbeiten auf irgendetwas zu, es mag sein was es wolle, nur nicht auf nichts?!

28.6.03 Blabla-Sendung: Braucht die Hirnforschung eine neue Ethik. Unser Metzinger neben Theologen und Biologen als Stichwort-Geber: Anthropologie-Folgen-Abschätzung. Es würde ja nichts nützen, an den Physiognomie-Streit oder die -Konjunktur vor gut 200 Jahren zu erinnern, denn die Leute sind durch den naiven Realismus geschützt vor Belehrung.

Ich-AG. Das war eines der Unworte des Jahres 2002, die Akademie sagte, es sei Widersinn. Aber so humorlos sind die nun mal: es finden sich die zwei Trends oder Züge des Modernen: Individualismus und Kapitalismus zu einer schönen neuen Benennung zusammen, und die sollte dann "Widersinn" sein? Als abseitiger Philosoph möchte ich sagen dürfen: Nicht Widersinn, sondern Wesen! Nein, nein: auch die Parole der neuen Medienindustrie: du musst deinen Körper einsetzen, ist ebenso übertragbar auf die ganze Wirtschaft, und das hieße eben: Jeder ist eine Ich-AG, wie vor mehr als hundert Jahren Peirce den Zug zur Wahrscheinlichkeit richtig ausdrückte mit: Each of us is an insurance-company.

All-inclusive ... bayerisch oits-inklusive ... also aids-inclusive ...

29.6.03 W.'s bloß-auf-Abweisen philosophischer Fragen gerichtete "Methode" (oder "Haltung") ist natürlich nicht recht

glaubhaft: hat er die treffende Formulierung für ein bisschen-Mehr nicht gefunden, oder wollte er sich nicht selber allzusehr aufstacheln: es gibt ja mehrfach Code-Notierungen des Tenors "schwach, faul, weich, etc."?

2.7.03 Wollte man "Romantik" auf einen einzigen Zug bringen, so fällt mir dazu sofort Schuberts Einleitungsthema zur großen C-Symphonie ein: mit dem Echo am Ende, das ist es (DER Zug der Romantik: das Echo leiser (die Hörner gedämpft) und allargando (halbes Tempo)). Eingefallen ist mir das wieder beim Ausprobieren von zwei Versionen von "Pagodes" von Debussy, der eine spielt es ca ein Viertel langsamer, schon scheint es sein eigenes vergilbtes Bild ("wie aus der Ferne") zu sein, also das Echo der schneller gespielten Version, dunkler, geheimnisvoller, während die schnellen "Glöckchen" sich (vergleichsweise) real ausnehmen.

3.7.03 Als Witz? Wittgensteins psychologische Begriffe und das "Bastel-Biographie-Schreiben", also nicht bloß die logische Mannigfaltigkeit, die grammatischen Möglichkeiten, sondern die faktischen Voraussetzungen, Tendenzen, Abneigungen, Vorlieben, etc., also doch das "späte Tagebuch" = "Tagebuch-Abrechnung", da die aber oft selber schon Abrechnungen sind, Meta-Abrechnungen, und ergo ziemlich verdächtig, naja ...

5.7.03 Anlässlich eines Habilvortrags zu "Der Fremde in der frühen Neuzeit": es gibt aus heutiger Sicht eben schon die deutliche Trennung von "staatlich" versus "kirchlich" rückwärts exponiert natürlich: so erscheinen die Probleme von Galilei-Descartes als geistlich, als Konflikt mit kirchlichen Dogmen, während die Bacon-Boyle weltliche Kämpfe ausfechten, um die "Standes-Respektabilität" der neuen Wissenschaftler (es ist dies aber eher katholisch gegen "landeskirchlich" (anglikanisch)).

6.7.03 Replay Debussy. Heutige Komponisten aller möglichen Couleur bearbeiten das Prélude à l'après-midi d'un faune, dabei etwa die Idee Debussys von La mer in einem Wald am Meer spielen zu lassen, um die Natur als (auch Klang)-Kulisse zu benutzen, so dass der Zufall, dass es so etwas gibt, immer wieder erstaunen macht. Eben der Kontrast, der in der sonstigen Ultra-Rein-CD-Welt fehlt. Ich

erinnere mich ja noch an die Sinfonietta auf Kurzwelle, von den Feldstärkenspannungen manchmal vollständig überdeckt, dann aber "wunderbarerweise" wieder auftauchend, wiederauferstehend ... vgl. Nr. 473 d. A.

9.7.03 Was fand in meinem Leben statt: von der Finalisierung der Wissenschaft über die Cubakrise nun zur Massenvernichtungswaffenunfindung ... ja, was nun?

11.7.03 "Wir alle sind Gruppen" (Deleuze), das war die mild-sozialistische Anarchie, dagegen ist "Ich-AG" die spät-kapitalistische Version, Anarchie ist es auch, allerdings nicht beabsichtigt, sondern blind kurzfristig in Kauf genommen.

Wie "Philosophieren + Wissenschaftsgeschichte" anpreisen? Ist es die günstige Ergänzung der unterschiedlichen Mixtur von individuell und gemeinschaftlich, ist es das, was der Betrieb ausschließt oder missachtet, und dadurch die philosophische Nase reizt? Ist es die letzte Chance der Demokratie, dort mit zu bestimmen, wo die "Steuerung" unserer Gesellschaften wirklich liegt? Wie überkreuz dabei Sprache / ordinary language philosophy als methodische Grundlage, und Techniken / Wissenschaftsgeschichte, die eigentlich (?) soziale Techniken sind, als diese aber aus historisch erklärlichen Gründen nicht gelten (dürfen). Wieweit kann man seinen eigenen Zufall als Notwendigkeit ausloben??

Anfang August 03. Jahrhundert-Hundstage, in F, Paris längere Zeit 40°, man tut nicht sonderlich viel, Häuser heizen sich unerträglich auf, es fehlt die Klimaanlage, wenigstens ein Ventilator, jedenfalls ein Klima, in dem keine Denker in munterer Art vor sich hin "denken".

Ärger über die Kollegen, die einfach dem Präsidenten weiter in den Arsch kriechen, statt eine vernünftige Lösung einzufordern, also nach einem halbwegs einsichtigen Prinzip. Aber die sogenannten Wissenschaftler sind eben keine Denker, sie hoffen opportunistisch diesmal gut weggekommen zu sein, und vergessen, dass sie selber sich aufs Regel-Handeln offiziell festgelegt haben, sie erlauben damit dem Präsidium, hinfort genauso weiter opportunistisch zu verfahren, und rauben sich selber das Recht, zu protestieren.

Meine Vorschläge: ordinary-language-philosophy + Wissenschaftsgeschichte; meine Form der Vorschläge: PB, SK, EV: wie geht das zusammen?

Womit man garantiert Uni-Leute ärgern kann: eine Stiftungsprofessur für "Geschichte der Prognostik, insbesondere auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik (unter Einschluss der neuesten und vor allem lokalen Entwicklungen)!"

Neben Exkursen am Ende, was zwischendurch? Informationen, Diskussion, Verbindungen, Begriffsverhältnisse, Probleme, Querverbindungen?

- Vgl. Porter (Die Kunst des Heilens): Konquistadoren als sich selbst unsichtbare (unbewusste) biologische Massenvernichtungswaffen, sie waren eben überlebende, ausgelesene Träger tödlicher Bakterien- und Virenstämme der alten Welt! Also hat Bush doch recht mit den Massenvernichtungswaffen, die jetzt keiner findet! Na ist das nicht hübsch! Aber auch das Umgekehrte: hat man doch eifrig Leute verbrannt, die die Seelen der Menschen in die ewige Finsternis gerissen hatten, ohne dass ich jedenfalls so überzeugt war von den vorgelegten Beweisen für die Anklage.

- Solche Veränderungen rückwärts in der Geschichte sind natürlich selber deutungsanfällig: die Konquistadoren konnten glauben, dass Gott mit ihnen sei, dass er ihnen - gemäß dem Missionierungsgebot Jesu - die Überlegenheit über die grässlichen Heiden gegeben habe: nur dass damit Gott als Evolutionsprinzip Darwins erscheint, was frommen Gottesmenschen doch nicht so ins Konzept passen dürfte. Von da wieder: Wittgensteins Konzept, sehr gut ist: Erklärungen und Sprachen einander nahe rücken, eben Zeichen-Perspektiven.

Der Spezialtip 1800 an den verunsicherten Studiosus: Studiere Theologie, Pfarrer werden immer gebraucht, wann wird schließlich nicht geboren, geheiratet, gestorben? Der Spezialtip 2003: Studiere BWL, mit Vertiefung in Medien und Menschenführung, beschissen wird immer. Gibt es da eine Veränderung?

"Exzentrischer Sprachgebrauch" als Ansatz, wie man an Wittgensteins PU anknüpft, aber doch etwas unternimmt, das nicht

nur "Beruhigen von Beunruhigungen" ist, aber dazu braucht es mehr "Stütze". Dies gewissermaßen die persönliche Marotte des Meisters, ebenso wie der liebe Gott die Marotte Descartes' war!

Was man braucht in der Philosophie, ist *nicht* eine Definition, sondern die möglichst knappe, aber treffende Skizze, notfalls Karikatur der lokalen Gegensätze, Tendenzen, wechselseitigen Unterstellungen.

Wittgensteins Versuch, einen neuen Ansatz des materiellen Geistes darzulegen, das Aspektsehen. *Minima spiritualia*. Und das hatte natürlich mit einer zeitgenössischen anspruchsvollen Theorie zu tun: Gestaltpsychologie.

Marlene-Dietrich-Ausstellung (mit Leihstücken des Berliner Film-Museums, das den ganzen Plunder von M. Dietrich den gierigen Erben abgekauft hatte): es ist lustig, wie in solchen Spät- und Zufallsberufungen, wie die Dietrich, die Leute sich darauf verstehen, die Zeit zu repräsentieren, in diesem Fall mit und in der Mode: sehr männlich in Körperform und in der Haltung, frühe Hosenlook-Varianten, aber eben auch die Mischung von Proleten-Look (grobes Leinen mit vielen aufgesetzten Taschen wie ein Blaumann) und die Kokotte mit einem Schleppkleid aus blau schimmernden Federn von mexikanischen Hähnen. Die vielen Typen bringen ebenso viele Repräsentationen, und von der Frontlady zur Showgöttin in Las Vegas.

Kants Teilung in theoretische und praktische Vernunft schon komisch, er hat lange daran herumgebastelt, um das auf "seine" Reihe zu bekommen.

Religion als Abschluss, Ersatz und Verknüpfung des Familiären mit dem "Allgemeinen". Deshalb natürlich eine Krise, wenn das "Individuelle" zum normalen Gesetz wird. Aber es gibt dann vermutlich neue "Familien"!

Sachkenntnis \neq Weltkenntnis, man muss oft wissen, wie man zu Sachen für einen selbst, Sachen für andere überhaupt kommt, d. h. etwas Propaganda und Sozialkenntnis ist allemal nötig, um überhaupt auf Sachkenntnis zu kommen!

Chemie um 1900: tiefergelegte Biologie oder abgeleitete Physik: das war ein großer Unterschied.

Alternativen oder Perspektiven, d. h. gab es je *eine* Ordnung, oder war auch die nur (taktische) (Selbst)-Täuschung? Anders herum ungefähr: Marx oder Darwin!

Rudwick *Scenes from deep-time* als Frage-Promotor: wie man nachträglich das "historische Apriori" sieht, das überhaupt sehen / repräsentieren lässt, was doch niemand gesehen hat!

Halbgötter -> Heilige -> Genies -> Abnorme: schöne Karriere, echte Adels-Genealogie!

Kant: Bewusstsein eigentlich die Vorstellung, dass eine andere Vorstellung bestehe, dito sein "Beweis", dass es gar äußerer Vorstellungen als Bedingung der Möglichkeit der Erfahrung bedürfe, also Rekursivität bezüglich des Grundbegriffs als Form des Selbstbewusstseins, das ist also gar nicht schlecht.

Das sogenannte "Denken" der Naturwissenschaftler ist zum Verzweifeln: mir fallen nur Mach und Peirce als diskutierbare Fälle ein, die Bohr-Schrödinger-Heisenberg-Planck-etc. kann man vergessen, auch die Einstein etc. Es gehört zu viel dazu, aus dieser neuen Sache zugewandten erfolgreichen Front auszuscheren, als dass man irgendeine Hoffnung haben könnte!

5.9.03 Berlusconi hat schön gezeigt, dass er noch die alte Auffassung von Wahnsinn, geistig krank hat: er bezeichnete öffentlich Richter als Leute, zu deren Job man geisteskrank sein müsse. Die Pressesprecher waren gleich am Zurückrudern, indem sie auf falsche Übersetzung etc. plädierten. Aber so würde ein Mensch, geboren in den 60ern, gar nicht reagieren: da ja für solche "Wahnsinn" etwas Positives ist.

Nicht mehr "ich" sagen können ist etwas in der Zeit der Schreibtischtäter, der Humanisten, die das temporär lieber vergessen haben, alias eine Seele, die nicht mehr persönlich sondern ... (Durch eine "zweite Reformation" eine dritte Menschen-Sorte hervorbringen (die - köstlich genug, genau dem Mitläuferstatus, Schreibtischtäterprofil entspricht): '*mystisch veranlagte Seele, er ist Gott gegenüber kollektiv, nicht mehr persönlich verantwortlich ist*' (Neurohr Der

Mythos vom Dritten Reich 245), der wirkliche Gegensatz zum westlichen Bourgeois der germanische Mensch, der Muschik idealis, der Homo Religiosus.)

Kanifou, dann wäre 4. sich einen Reim machen auf die Geschichte der Vernunft, aber das eben kommt mir komisch vor.

WzM = darwinisierter Schopenhauer, allerdings nicht direkt, sondern insofern Nietzsche auf die Zeittrends hört / sieht / spekuliert.

Das Informationszeitalter prunkt mit den Experimentalwissenschaften, warnt davor, diese zu beschneiden, denkt aber nicht daran, dass "Information, Zeichen, etc." etwas sein könnte, was Experimenten unterläge: also die üblichen Machenschaften der Geheimdienste als das "Normal"-Verfahren in der "Informations"-Gesellschaft betrachten: glauben sie's zur rechten Zeit, oder ist es uns nicht gelungen: wie gehabt, nicht wir sind schlecht, sondern in der Öffentlichkeit wird unsere Arbeit nicht richtig dargestellt, medial dargeboten.

Zeitverschiebung: man richtet über die "künftigen" Taten von Individuen, man urteilt über Prognosen als Tatsachen bei Politikern, es ist ein Spiel für Dofe: man erfährt, die Börse habe diese oder jene Entwicklung "schon vorweg genommen", sie existiert also jetzt-morgen, kein Paradox, sondern gelebter Kapitalismus!

Höre Opas Musik, Herrn Zirngibl's Strauss, was sagt das? Gibt es Musik-Dissertationen der Art, Mahler-Debussy-Strauss, die Möglichkeiten der 1880er, oder vor dem großen Umbruch?

Die verschiedenen Auflösungen, Aufweichungen, Zerfledderungen des geglaubten Festen: Begriff, Theorie, Wissenschaft (die verschiedenen Stellungen von Projekt und Ausführung (historisch) bei diesen Leuten). Wittgenstein mit seiner eigenen Geschichte befasst, der Untergrundhistorie des Bruchs in der Grundlegung der Mathematik.

555.VERMISCHTES 04

Kritische Theorie - das ist (wie Wehner das mal gegen allzu laute 68er in der Berufsverbots-Ära andeutete) so etwas wie ein

revolutionärer Beamter (Wehner sagte: Revolutionär mit Pensionsanspruch). Ein weiterer Kandidat natürlich die *Partei der institutionalisierten Revolution* in Mexico (sie regiert 2004 nicht mehr ...).

Die Geschichte der Erkenntnis der Neuzeit auch in jedem Detail wiederfinden wollen: so blöd waren Kant / Hegel doch gar nicht!

Die geographische Exzentrizität von Kopernikus und Kant!

Scheherazade oder Foucault: alias, wie beschwätzt man die Macht?

Feinde der Wissenschaft: früher Theologie, genauer die vermeintlichen Vertreter Gottes, die schon alles wussten, heute ist es controlling, oder der universelle Götzendienst des Wirtschaftlichen, alias eben *unsere* Religion ...

Das *gebundene* Notizbuch (nicht *statt* der Zettelwirtschaft, aber mindestens *neben auch*) als wenigstens stückweise die Zeit (Zeitrichtung) vor-verfestigt; versteinert: damit es ICH überhaupt gibt (Locke, Lichtenberg) ...

Zu Kanifou hat man natürlich ein Raster, was von Descartes-Hobbes bis Wittgenstein reicht, ja gar bis Shapin-Hacking-Blumenberg, aber das ist für mich schlecht explizit zu thematisieren. Ich würde auch nicht behaupten, all das sei untereinander kompatibel, sondern von vorneherein sind "bestimmte" Leute für "bestimmte" Aspekte zuständig, also mit denen man DA weiterkommen kann.

Opa Benn. Leider stimmt es, man erinnert sich nur an die Gedichte, die einem damals auffielen, aufgefallen *wurden*, als der Assi von Iser das mit uns gelangweilt durchnahm, und ich irgendwie der einzige war, der mitmachte. Es sind dabei weniger Sinn- als vielmehr Phon-Fetzen, als würde man einen monotonen Sprechgesang aus der "Urzeit" hören! Mir gefallen - s. o. - Brechts Chosen doch besser, wohl auch Trakl. Opa-Generation, die ich nur indirekt kennen lernte, Zirngibl und Onkel Max. Die Kommunikations-Gewohnheiten oder -Abartigkeiten sind mir noch geläufig: jeder schwärzte jeden in Abwesenheit ein bisschen an, die alten wie Onkel Max viel rücksichtsloser als zartere Gemüter wie Tante Emmi: aber das passt in

die Informationspolitik des Nachrichtenalltags, ja Glaubensalltags im Naziregime UND DANACH!!

Das Kriterium Exzentrizität als Ordnung zwischen Konkurrenten.

Geisteswissenschaften, oder vom Nutzen und Nachteil der Tradition fürs Leben: das Suchen nach einem Nachfolger für die Kirche(n), oder auch das noch-mehr-Vergeistigen und zugleich noch-mehr-Verkörpern der ehemaligen Religion in der Funktion der Lebensleitung. Dabei allerlei Experimente bis hin zu dem Vollgemisch von Nazismus / Faschismus.

Es nützt nichts, so zu tun, als handle es sich bloß um die Form, ich weiß nicht, was ich eigentlich machen, beweisen, vorführen, erzählen will!

a. Haupttext mit relativ vielen Fußnoten / Einschüben, graphisch gekennzeichnet,

b. Viel in Exkurse hineinstecken, aber nachlesen tun's die Leute eigentlich nicht, so dass es doch in den Haupttext gehört, also dort, wo die ausführliche Erörterung bloß stört,

c. Kapitel in bunter Folge, α . hauptsächlich referierend, β . hauptsächlich problematisierend.

Die Nähe von Künstler und Philosophen in neueren Zeiten – trotz Intervention / Abwiegen von Kant – doch sehr "erfolgreich", man kann nun auf den "Stil des Denkens" hinweisen, Gegenstände, Aspekte, Konstellationen tragen einen "Namen", den sie von Natur aus nie hätten / gehabt haben könnten; also eine "konstruktive / konstruktivistische" Tendenz der Moderne, wodurch das Urteil Kants (als Person, als "sein" Zeitgenosse) verständlich wird, er erfindet nach einem anderen Modus als er urteilt, alias Kant war kein Kantianer. Das Stil-Lernen dann eben eher Philosophie als Philosophiegeschichte, genauso wie Kunstgeschichtler oder Musikgeschichtler *nicht* origineller Künstler / Musiker sein heißt.

Man erhält nach diesem Gesichtspunkt interessante Hybride: z. B. der Prof. Kant und das philosophische Genie Kant in einer Person, man legitimiert damit die Ausnahmefunktion der ersten Generation nachher im philosophiehistorischen Sinne, weil deren "Stellung" eben

die ist, das Genie in eigener Person zu sein, dank Anlernen des Stils "von vorneherein". Später wird das dann buchstabiert als "sein Revolutionär-sein ist absolut, sein Konservativ-sein relativ" o. ä., Kant eben teils als Revolutionär, teils als Verzögerer etc. Dies nur ein Beweglichmachen *für uns*, weil wir ja Wiederbeleben dieses eigentlich Vergangenen sind.

Skylla und Charybdis: zu nahe an den Texten bleiben (meine Neigung!), heißt den Sinn, der heutig, jetzt, unser sein muss, gefährden, zu weit von ihnen weg gehen, heißt die Beliebigkeit heraufbeschwören, jeden vernünftigen Realitätssinn vermissen lassen: das ist schwer, trotz der Vorarbeiten Wittgensteins, der Plural als "Ermöglichung", "Bedingung der Möglichkeit".

Wie Wittgenstein, der sich nie auf historische Daten eingelassen hat, eben "anwenden" auf solche Sprachspiele? Ist das nur meine zufällige Macke, oder ließe es sich doch verbinden mit den Wittgensteinschen Bemühungen, die ja auch schnell "meta" sind zu eigentlich ausgeführten Sprachspielen (qua Regelwerken).

Wie schon bei SEV, so auch in KaNiFou Mitteilungen für Leser unterschiedlicher "Informiertheit": wie dies in der Gliederung zum Ausdruck bringen, nicht bloß in den lokalen Fußnoten und Exkurshinweisen / Exkursen??

Struktur:

1. Referat der Hauptwerke,
2. Exkurse,
3. Auflösungen von Selbstverständlichem, neue Verbindungen, Fragen und Diskussionen (dies 3. noch nicht gut benannt).

KaNiFou natürlich *doch* der Versuch, mittels Beispielen, aber vergleichbarer Struktur, abzuhandeln, was heute "Philosophie" sei, also ein Unternehmen der Tradition, Philosophie- und Philosophiegeschichte wenn nicht gleich, so doch eng verwandt zu halten und durchzuführen.

Philosophiegeschichte im Rückgang in SEV I ist schon auf "semiotische Experimente" angelegt, aber wie mit SEV III verfahren?

- drei Bücher für die 3 Aspekte, samt minidiss ist wohl passé;

- Beobachtungen an Querverbindungen KaNiFou ließen sich anbringen, die Minidiss waren dann die Fragen und Diskussionen zu Ka / Ni / Fou jeweils;

- jedenfalls irgendein Material, am besten verkürzt aus etwas, was ich auch länger verfolge, deshalb KaNiFou nahe liegend! Dann aber umgekehrt die Spezialitäten der KaNiFou besser auf SEV abstimmen! Also landet man wieder bei einer übertriebenen Systematik, so war's doch gar nicht gemeint!

Propheten-Dokumentalisten-Dilemma doch ernstnehmen, es gibt nicht bloß 2 Zustände, sondern eine ganze Reihe, und dann heißt das ungefähr: wie perspektivisch, aber nicht relativistisch darstellen zu verschiedenen Zeiten, Wissensklimata, Gesellschafts-Selbstwahrnehmungen ...

Das Schwierigste für Philosophen die Verbindung finden, erst mal im Nebel stochern, scheint es so, dass man was gefunden hat, können ja Schulung, Erfahrung, Methode etc. greifen und in akzeptable Formen überführen, aber man braucht erst mal die Verbindung des bisher Unverbundenen, ja vielleicht eben Absurden, Wahnsinnigen, Verrückten!

Peirce's Abduction (Hypothesenbildung) und Wittgenstein's Finden und Erfinden von Zwischengliedern (ad SEV2)?

Titanen waren immer da, die stets anrühige These des "Philosophen" ist ja nicht die Ewigkeit der Welt (dies nur eine Folge), sondern die Unerschaffenheit des Kosmos. Titanen weiter da, aber unterjocht, d. h. auch unter den "Ewigen" ist Distanz, Macht, etc. denkbar. Dies wichtig für Nietzsches "Weltbild".

Aristoteles: *peri psyches*, dass die Seele nahezu alles *werden* können muss, raussuchen, denn sie passt auf die semiotischen Experimente, die Descartes'sche Wachsseele schon viel schwächer ...

Was beim soundsovielten Lesen der Sudelbücher mehr auffällt, ist die Vernetzung im Ausdruck, hat er da was gefunden, wird es in absehbarer Zeit / Entfernung wiederholt, anders verknüpft: dies eine Form, die in Wittgensteins PU ebenso praktiziert wird, die Spur der Ausdrücke, die Variation über die Netzknoten hinweg.

In SEV III kann man zu Anfang den ganzen Laden "natürlich" zurückspulen, etwa: Mao ... natürlich ein Despot, wie kann man auf so etwas reinfallen ... nur die nichts tun, sagen, werden auf nichts reingefallen sein.

Statt Wissensgesellschaft vielmehr Einübung in die Gesellschaft der Alten, das wird einem immer klarer, und man selber ist ganz und gar darunter zu subsumieren ...

"Semiotisches Experiment" natürlich die Folge meiner Wittgenstein-Lehrzeit: man hat ihn akzeptiert als jemanden, der den Begriff Zeichen in philosophischer Art verändert, verwandelt, "verphilosophiert" hat! Dagegen fällt die Frage sehr nüchtern aus, was für ein brennendes *Thema* er behandelt habe, aber die Form der Frage suggeriert / unterstellt, dass er etwas getan haben müsse, was sich in unkritischer Alltagseinstellung verstehen lassen müsse, und das gerade hat er kritisiert und angegriffen. Ich stelle das dar als Wiederholung des Vorgangs der Reaktion der "Popularphilosophie" auf die *Kritik der reinen Vernunft*: sie meinten eben, welche andere Art Metaphysik treibst du, Kant, und er antwortet - analog Brechts Fragen eines lesenden Arbeiters - nicht andere Metaphysiken, sondern keine! (begreift dies aber selber als positives Ergebnis der Kritik).

Statt Lichtenbergs gelehrtem Zeugungsglied hat die jetzige Jungeneration den agilen Daumen: gesehen am frühen Morgen im Zug von Brest: Einsteigen, Handy raus und es wird in einem fingerwegrupfenden Tempo gemst.

Freges (im Prinzip schon Leibnizens) Diktum, jedes Urteil sei eigentlich ein Wiedererkennungsurteil, ist "eigentlich" die kürzeste und tiefsinnigste Formel für Hermeneutik, oder Geschichte, oder Philologie: aber ausgesprochen von so "jemandem" (wie Frege), würde man es nicht meinen können (geht man vom Handeln aus, dann ist " $a = a$ " die niedrigste Differenz-Schwelle von " $a = b$ ", da man "a" eben wiedererkannt haben musste, was z. B. bei Kursiv-Handschriften nicht immer der Fall sein muss).

Karl Kraus - die durchgehende Kommentierung der Presse als Spezialpresse, dies als Beispiel für Foucaults Diskursvorstellung?

Es liegt ziemlich nahe, den Foucault'schen Diskursbegriff zeitlich-räumlich viel detaillierter-spezialisierter anzusetzen: aber das langweilt einen ganz furchtbar ...

Stelle Blumenberg über Metaphern und das geplante HWPh: "natürlich", was hätten die Herausgeber machen sollen, Erfinden und Kompendien-für-die-Ewigkeit sind einfach lebendige Widersprüche, sie können und müssen sich einsichtig zeigen, und tun eben genau das, was sie überhaupt tun können. Das ist nicht schwierig, schwierig ist zu verstehen, dass die Differenz eben Philosophie ist, nicht einfach $2*2=4$, sondern wie Lichtenberg sagt, würde ein Engel ... $2*2=13$, und das geht ja modulo ganz prima.

Titel für "semiotische Experimente": Känguruh und Rumpelstilzchen.

Beim Blättern von Cavell aufgefallen: wir assoziieren Descartes' cogito sum zu wenig zum Moses-Text der Vorstellung seines Gottes als "Ichbinderichbin", ein kleiner Gott eben präsentiert den Theologen der Pariser Uni aus dem fernen (ketzerischen) Amsterdam ...

556.VERMISCHTES 05

1.1.05 Die üblichen guten Vorsätze, etwas ordentlicher mit den Notizen zu verfahren. Lese Geschichte des Privatlebens, Bände 3 und 4 wegen Hintergrund zu Kant (samt Nietzsche und Foucault).

557. Philosophie als Puzzle per Rückseite

2.1.05 Ist mir nachts eingefallen: die philosophische Klärung der Gedanken ist so etwas wie das Zusammenfügen eines Puzzles durch umgewendete Stücke, also bloß nach der Form, um sich nicht durch den verblendeten Alltagsglauben beeinflussen zu lassen, ob es sich dabei um ein einzelnes Puzzle, und dann noch auch nur um Unikatstücke handelt, ist nicht klar, sondern gehört u. U. zur Klärung. Vermutlich habe ich schon wieder die stumpfen Blicke meiner Kantvorlesungsteilnehmer imaginiert, denen ich als nächstes "Einer, Zweier, Dreier, Vierer" serviert habe. Dieses Gefühl, sich rechtfertigen zu müssen, gehört zur Philosophie, sie lässt sich nicht rechtfertigen, die, die irgendwelche Kontrollansprüche, oder gar Glücksversprechen

abgeben, haben noch nicht einmal die Klippschule der Philosophie hinter sich gebracht.

3.1.05 Die Herausbildung des Selbstbewusstseins: Kind wird zum selbständigen Einzelwesen erklärt, man macht sich private Aufzeichnungen, man schätzt Literatur, deren Wahrheit auf die Erforschung, Entblößung und Erhöhung des Ichs gründet (dies eine komische Zusammenstellung: Lichtenberg als einer, der die neue Umverteilung zwischen dem, was man schreiben durfte und dem, was man nicht schreiben / veröffentlichen durfte, genial praktiziert, und den Forderungen des 20 Jahre jüngeren Fichte nach neuer Göttlichkeit des Ich, das wahre Herakles-Taten des Geistes verrichten soll; das Interesse und die Begeisterung des alten Kant mit seiner Spezialität "Anthropologie" für die Sudelbücher Lichtenbergs, erschienen 1800!).

558. Worte des Jahres

7.1.05 Jeden Tag ein Wort, das ist das Wenigste und doch das Gemäße. Im Öffentlichen hat man das Wort des Jahres, auch das Unwort des Jahres, das erstere des Jahres 2004 war "Hartz IV".

- Die Kontamination von Unterhaltungsmedien und Hilfe für Katastrophenopfer: *Fluthilfe-Charts, Hitparade des Herzens, Globalisierung des Mitgefühls*.

- Ferner die Hartz IV Tendenz: Rabattismus, mit dem Werbespruch "Billiger als billig",

- aus der TAZ "Taschengedächtnis", sprich "alles in das Notizbuch", also Lichtenberg heute.

8.1.05 *Maut-Preller*.

16.1.05 *Suhrkampkultur und Katastrophenprävention*.

18.1.05 Das Unwort des Jahres (2004) ist *Humankapital*. Typisch für solche Wahl mit linguistischer Autorität ist, dass damit - in der beigefügten Begründung - geaugnet wird, dass es sich um eine (ungewollt) zutreffende Bezeichnung handelt, und man die Sache angehen müsste, statt die Bezeichnung.

19.1.05 Muss noch ein bisschen schlucken über das - durchaus erwartbare - Urteil "ist von Forschung keine Rede", was ich ja schon

vor mehr als 25 Jahren in "Wissenschaft im Sinne wissenschaftlicher Verlage" mir klar gemacht habe. – Beginn des Einsteinjahres: typisch der Unterschied der Darstellung im Radio zwischen einem Prof. für WG und dem Direktor des Fraunhofer-Instituts: letzterer wusste ganz genau, was ein Genie ist, nämlich "komplexe Zusammenhänge verständlich darstellen", was nur auf ganz bestimmte Wiss. und nach geraumer Zeit (der disziplinären Unverständlichkeit) zutrifft, zutreffen kann. Unserem Medienzeitalter entsprechend wird – zu Recht – hervorgehoben, dass Einstein ein Händchen für die moderne Selbstdarstellung in den Medien hatte.

21.1.05 Die Vorläufer von Cogsci: Idéologie, Psychologismus, Behaviorismus, immer wieder der nahe liegende Kurzschluss.

Das Fach Philosophie als Normalwissenschaft behandeln ist eine Farce, als ob es nach immerhin behaupteten 2500 Jahren dieses Faches nun plötzlich "normal" geworden sei. Aber freilich, man braucht solche Probleme nicht haben ...

Obwohl eigentlich Montaigne mein Held, der Form der Aufzeichnung nach, sein müsste, schaffe ich es nicht, in ihm länger herum zu lesen. Ich interessiere mich zu wenig für mich, ohne das zu bereuen, also Essays über das "Nicht-ich" ...

22.1.05 *Bombenholocaust*. NPD-Abgeordnete im sächsischen Landtag polemisierten damit gegen eine Gedenkminute für die Opfer des Holocaust, des Weltkrieges etc., und wollten damit an die Opfer der "Bombenterrors" von Dresden März 1945 erinnern, der überhaupt nicht ursächlich mit dem Januar 1933 und auch nicht mit dem September 1939 zusammenhänge, man fragt sich, mit was wohl sonst?!

Nach der öffentlichen Richtigstellung (öffentlich fürs Fach und bald auch für nur Debatten in der Uni) muss ich mir ein paar Phrasen zurechtlegen, wie ich noch mit meinen Kollegen umgehe, es hat ja auch Konsequenzen für Prüfungen etc. Es heißt ja im wesentlichen, die restlichen 3 1/2 Jahre auszusitzen, denn viel andere Möglichkeiten habe ich wohl nicht (mehr). Das Gefühl haben ja schon die bekannten Debattanten beschrieben. So Lakatos, der meinte Kuhn's Theorie laufe auf Massenpsychologie hinaus, dabei ist es durchaus so, wir sind

Staatsschauspieler, was Kierkegaard am Christentum so degoutant fand, einschließlich dessen, dass man selber zu Stehgreifstückchen gezwungen wird, und sie auch irgendwie – ohne weiteres – ausführt. Besonders dringend allerdings interessiert es mich nicht, wie viel hat man schon unter den Teppich gekehrt, es ist fast das – ganze – Leben!

23.1.05 Beethoven 9.IV: seine Lehrstunde, wie erfinde ICH ein Thema.

26.1.05 Mir fehlt ein konsequentes Thema, aber das stimmt auch wieder nicht, denn Lichtenberg etwa hatte keineswegs eins, sondern die gefühlte Notwendigkeit, zu "sudeln", und die habe ich nicht. Habe heute Nietzsche FW angekündigt, als Gruppenunternehmen, obwohl ich schon ahne, dass es kaum gehen wird, schließlich müssten da mehrere Leute was tun, und das, ohne sich um andere zu scheren.

27.01.05 Auschwitz rundum, von Russlands Präsident bis zu Radio-Features und Ermahnungen zu nicht nachlassender Erinnerungsverpflichtung. Gerade weil man nichts dagegen sagen kann, kann man auch nichts dazu – dafür – sagen, es ist schlicht irgendwas falsch daran. Ich erinnere mich noch an einen Rabbiner, der die Springerhetze 1968 gegen Studenten mit den "neuen Juden" wahrscheinlich richtig deutete, nicht dass es das gleiche Ausmaß erreicht hätte, nicht im geringsten, aber der "Geist", aus dem die Judenverfolgung geschah, war da auch wieder am Werke.

559. Philosophie *nicht-mehr* UND *noch-nicht*

28.1.05 Eine Umschreibung von Philosophie, mit der ich einverstanden bin, ist Hacking's "gigantic shunting yard of motley activities", denn Verschiebebahnhof heißt: *nicht mehr* und *noch nicht*, also die gleiche Charakteristik wie Kierkegaards Ironiker, der im Zwischenreich herumlungert: *nicht mehr* UND *noch nicht*.

29.1.05 Was tun? Lichtenberg kann man als individuelle Organisation / Koordinierung der bürgerlichen Öffentlichkeit (seiner Zeit) auffassen, er mischt aber auch kräftig eigene Erlebnisse ein in den Fluss der Informationen aus der bürgerlichen Öffentlichkeit. Dies wäre heute eine sekundäre und tertiäre Presseschau, was ich öfter mal erwogen habe, als ob dadurch die mehr oder weniger zufällige (i. e.

unklar gesteuerte) Auswahl, die individuell bei einem ankommt, sich die Grundlinien des Diskurses (des wie auch immer Nachfolgers der bürgerlichen Öffentlichkeit) ergeben würden. Montaigne – soweit ich das überblicke – koordiniert seine eigenen Gedanken und Erlebnisse durch die Schriften der Tradition, Nietzsche durchaus ähnlich, aber natürlich mehr beeinflusst durch die alltäglichen Nachrichten und Berichte seiner Gesprächs- und Brief-Partner. Noch deutlicher wird das bei Foucault, bei dem aber die persönliche Ecke weggefiltert erscheint, obwohl sie es wahrscheinlich nicht ist: was man wahrnimmt, ist sowohl dem Informationsfluss als auch dem persönlichen "Empfangsorgan" geschuldet, und dieses wieder langfristig organisiert und zufällig ausgerichtet / mehr oder weniger empfangsbereit. Foucault war auch ziemlich nahe auf Sendung, nicht gerade – aber manchmal doch – die Tagespresse, sehr wohl aber die intellektuellen Magazine, die im Monats- oder Vierteljahres-Takt erscheinen, Lichtenberg kannte für seine Zeit beide Modi: den langfristigen (zu Lebenszeit nicht zu veröffentlichenden) Teil, und die damals in Mode kommenden Populärwissenschafts-Artikel (sein Göttingischer Kalender).

1.2.05 Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen.

2.2.05 "Instituts"-Diskussion schlicht das Gewöhnliche: Der Ruf, und damit die Chancen, irgendwo etwas zu ergattern, etwas zu gelten. Insgesamt scheint es für OS sowieso nicht besonders zu laufen, politisch sind da andere Standorte besser dran, H und GÖ. Was soll's?

3.2.05 "Im Traum" erschien mir Stephan, die Wohnung erinnerte am ehesten dem Schnitt nach an die Sattlerstr. Schweinfurt. Ist schon seltsam. – Heute angekündigte Streikaktionen gegen die Studiengebühren-Einführung. – Weiß noch immer nicht, was ich machen soll, selbst wenn es nicht wissenschaftlich sein sollte. Am ehesten ist es die Weiterarbeit an dem, was ich schon lange mache: mir Verbindungen anzulesen und zu notieren. Das Werk hieße also angemessen mehrdeutig: *Links*. Auf der Reise daher das Nietzsche-Exzerpt mit neuen Links bedenken und sich Fragen notieren.

5.2.05 Ossensamstag: Nachahmung am Rande des Gebiets der Jecken, es ist peinlich und eher lästig. Im Kleiderhaus L+T ist diese

Osnabrücker Eigencharakteristik sehr schön manifestiert: ein holzgeschnitztes Bauernpaar, leicht unter Lebensgröße, dumpf guckend und trampelig gekleidet, ist erstaunlich, dass die das so stehen lassen ...

6.2.05 Die unterschiedlichen Register der Berühmtheit: An nahezu einem Tag starben im 100. Lebensjahr Max Schmeling, der "edle" deutsche Boxer und Ernst Mayr, trotz seiner Unbekanntheit als "Darwin des 20. Jh.s" ausgelobt im 101. Lebensjahr. Nun werden "sie" tatsächlich alt, es sei denn, es handelt sich um Spieler wie F.

9.2.05 Debatten um die (mögliche oder unmögliche) Resignation des Papstes, er wird beschrieben als Generaldirektor einer *metaphysischen Versicherungsgesellschaft* (TAZ).

10.2.05 In der letzten Kant-Stunde "Was heißt Aufklärung?", wollte wissen, an was diese "selbstverschuldete Unmündigkeit" erinnere, bekam aber keine Antwort: mir fiel sofort die Erbsünde ein, samt dem Witz von Pius IX, dass die Jungfrau Maria davon ausgenommen sei, was ein Proballon für sein nächstes Dogma war, nämlich *dass* es Dogmen gebe, die berühmte Unfehlbarkeit des Papstes. Genauso Foucaults "Was ist ein Autor", in Beziehung auf Diskurs ähnlich den Streitereien des 18. Jh.s, ob die Sprache von Gott dem Herrn und Schöpfer gemacht und übergeben worden sei, oder nur durch die Natur, also bestenfalls Gott um die Ecke dafür gerade stehe. Es war der Versuch, die Autorschaft Gottes über die Bibel hinaus auf die Sprache überhaupt auszudehnen, als es schon zu spät war, der dieu fainéant blinzelte bereits.

Statt Tiefsinn einfach (übersehene, vergessene, nicht-formulierte) Korrelate.

Irgendwo bleiben sie - im Nachhinein unverständlich wundersam - einfach stehen.

Gleichwohl wird es auch da irgendwelche Bremsen gegeben haben, die wir heute nicht mehr kennen, weil wir ja sowieso nicht diese Menschen waren, obwohl wir natürlich manches haben verstehen können, uns es wenigstens einbilden, es zu verstehen. Die beliebtesten Testfragen: was war ihr größtes Grauen, was ihr größtes Glück?

Nietzsches nur indirekte Berichte über das Chaos-Reisen kann ich nun besser auch beschreiben: aber wenn man weder noch kann, findet sich alles ganz passabel, das Erdbeben von Nizza habe ich dann noch vor mir.

Wie Hobbes *English as a philosophical language* erfand, so Heidegger etwas später Todtnaubergisch als *selbstredendes Denken*.

Statt Stegmüllers Wittgenstein I und Wittgenstein II vielmehr darstellen, was es heißt, semiotische Experimente zu veranstalten, unter welchen krummen Randbedingungen auch immer! Dies als Ausgangspunkt zum Bericht 1982–2005.

Zu Nietzsches "Berichte, was du versuchst hast", und das tatsächliche Problem, es auch zu tun. (Die Pflicht zur Kurz-Autobiographie: *Dein Leben sei ein Versuch – dein Misslingen und Gelingen sei ein Beweis: aber Sorge dafür, dass man wisse, was du versucht und bewiesen hast* (10.175) (und das gerade lässt sich nicht eindeutig sagen, sonst – könnte man es gleich lassen)).

Wie den Schwenk vom "Bürger" zum "semiotischen Experiment" hinkriegen, denn es gab ihn ja tatsächlich, und er ist es nicht nur dank des Faktums 1989 / 90. Hackings Witz mit *Sozial* und *Sozial-Weggelassen*: die Tendenz ist eben keine (bleibende) Eigenschaft.

In den / die Text(e) einstreuen: Medxy, damit das dann unter Fragen abgehandelt wird, dabei kann man natürlich auf mehrere Bezug nehmen, und hat die Seitenzahlen parat.

Philosophieren Lernen als "natürliche" Voraussetzung semiotischer Experimente, das fällt eben beim jungen Nietzsche besonders auf!

"Geschichte" (alias "symbolischer Anthropomorphism") als Tendenz der Geisteswissenschaften, ausgewickelt aus Kants KU: etwas so betrachten *als ob* es für unseren Verstand gemacht sei!!

Beim Lesen des frühen Nietzsche (in meinem Exzerpt) wird klar, dass ich noch immer nicht die Form gefunden habe, die mich selber – selbst nur typographisch – überzeugte!!

Ko-Absatz mit [] und Arial, wenn mehr als 2 Zeilen: Ist hiermit gemacht

560. Kant und Zukunft

Immer wieder wird deutlich, wie wenig sich Kant – trotz aller Kantianismen der 60er & 70er Jahre des 19. Jh.s "deutlich" ausgedrückt hat: ihm kam es darauf an, in Kontakt und beschränkter Kohärenz mit den älteren Philosophen zu bleiben; über den rasanten Wechsel und die schnelle Ausdehnung seiner Bürgerklasse konnte Kant gar keine Ahnung haben: deshalb ist etwas an der älteren Philosophiegeschichte falsch, was mit Foucault besser wird: die Unkenntnis der Zukunft ist eine Basis vernünftiger Geschichtsbetrachtung.

Ewige Wiederkunft klingt nach empiristischem Apriori (wieder hume'sch also!): man erinnert sich erst an etwas spätere Kindheits-Vorkommnisse, also wo es schon eine stabilisierende Form gab, eben EW ...

Beim Überblick über "Studierte"; es *scheint* sich nicht so zu rentieren, große Kämpfe auszufechten, à la Althusser, weil das "Ganze" schnell nicht mehr verstanden wird, also worum es "eigentlich" ging. Dagegen die Foucaultsche Denunziation der Mächte weiterhin gut im Rennen, sofern man heute schon solche Rechnungen machen sollte / könnte.

Nietzsches Beschreibung in EH als "Wiederfinden der Stimme" scheint mir zutreffend: es ist nicht so sehr die Stil-, erst recht nicht die Themen-Anleitung, sondern der "Glaube", dass man das von sich hören wollte, was einen vorankommen lässt.

Löwiths These über das 19. Jh. als "Marx oder Kierkegaard" war anno 1940 keine falsche und schon gar keine schlechte Behauptung, aber was dabei 1989 rauskam, war, dass die Reagan und Bush keine Intellovertreter hatten, oder bei Löwith solche Nullen wie de Maistre, Bonald etc., die auch Carl Schmitt schon versucht hatte zu liften.

Was die letzten 2 Jahre?

- a. der exzentrische Anfang,
- b. "mein" Lichtenberg
- c. SEV + WG20

d. Diskurs und Sprachspiel: eine Richtung (unter anderen) der Philosophie des 20. Jh.s

e. beiläufige Erinnerung daran, was "Philosophie" die letzten 50 Jahre alles war / gewesen sein sollte

Standard: PhG 17.– 19. Jh. als 8 LP

A-Zug:

SEV 2006/07

WG 20 Jh. 2007

Diskurs und Sprachspiel 2007/08

Beiläufige Erinnerung etc. 2008

B-Zug: PhG 17–19. Jh.

C-Zug: die WG-Fälle

D-Zug: müsste im weiten Sinne eine Ergänzung von A sein, damit Leute mit ihren Modul-Wünschen bedient werden können?

Statt dessen noch mal Kant, Nietzsche, Foucault, wenn zu eng, dann nur noch Kant–Foucault. Diskurs und Sprachspiel heißt ja ungefähr Foucault und Wittgenstein, einschließlich der sehr verschiedenen Einstellung beider zu "Geschichte". Dabei wird wahrscheinlich dieses oder jenes ausfallen, wenn nicht tatsächlich, dann im Sinne von irgendeiner angedeuteten Effektivität, aber *such is life!*

561. Semiotische Experimente

- F/W: Ende des Mythos des Autors, des "Schöpfers", des endlichen Nachahmers des unendlichen Machers, des "Genies", des "Mustergebers", des humanistischen Kleingöttchens.

- "Die semiotischen Experimente" noch recht wirr, aber es scheint mir die nahe liegende Extension Foucaults zu sein (natürlich ist das nach Merkmalen noch näher an Peirce!).

- Nach dem Motto: mit was sollten Philosophens wohl experimentieren?? In der uns nahe liegenden Zeit, dem 17. Jh., experimentierten sie mit Stellvertretungen (*representaciones, ideae*), sie zogen sich damit von dem geläufigen Schöpfergott der Juden–Christen zurück auf die Griechen, die "Manager" des Seins waren, aber nicht die "Macher" (dies auch Heideggers Anspielerei, ob das Sein wieder eines Gottes fähig sein werde, oder nicht, was eine

typisch gr. Argumentation ist, die aber schon Kant angeführt hatte (Beweisgrund), um die Theologen etwas zu "(er)leichtern").

- Wie sieht das aber im Detail aus? Nietzsches "Geburt" ist zweifellos so ein semiotisches Experiment, aber wie das darstellen, und was die überzeugende Verknüpfung mit den Epiktet-Variationen? Die Übung in "Grammatik" ist ja unübersetzbar, auch die Kurzthese von WuLiaS "Metapher statt Begriff" ist schon da (es geht also um Anstatt, um Verschiebung, nicht um "Identität", um Fundierung), und wird praktiziert: als Historiker haben seine Kollegen wohl richtig gerochen "wer so etwas geschrieben hat, ist wissenschaftlich tot", aber trotzdem ist diese "Geburt" nicht a-historisch. Das Zeug stimmt chronologisch nicht, ganz abgesehen davon, dass solche Chronologien lange schwimmen (und kuhnsch gesehen, schwer vergleichbar sind, weil Theorien und Chronologien in einander verfilzt sind), aber Nietzsche testet die Möglichkeiten an der Kultur für die zeitgenössische "Kulturrevolution" Wagner(s) aus.

562. Notizen zum SPIEGEL

Beiläufiger, lückenhafter und parteiischer Bericht über das, was in den letzten 50 Jahren (meist in mitteleuropäischen Gefielden) als "Philosophie" bezeichnet, verspottet, abgelehnt, gelobt, veräppelt oder sonst wie was wurde (oder manchmal hätte ... sollen).

Spiegel, Mag. Littéraire, Zeit, frz. ZS. dem Spiegel entsprechend? Kursbuch, Kulturfahrpläne, Zwischenberichte à la "Les dieux ...".

Jahgangsweise, z. B. 1976: die Philosophieknäblein geboren oder "les nouveaux Philosophes", analog dem "Le nouveau roman", dies aber realistisch, also Glaubenskolportage, etc.

50er und 60er: Russell, Jaspers, Sartre (Schmitt-Heidegger-Jünger), Bennis; Göttinger Kreis (Heisenberg, Weizsäcker).

Mao's Kulturrevolution, das rote Buch des Vorsitzenden (dagegen Lübke hierzulande, der aber lange auf der Hitliste war).

Polywater, 1968 und "Bewegungen", dann K-Gruppen, Marx an die Uni versus in die Betriebe, Dutschke-Bloch (die 68er von der "Philosophie" adoptiert!), "Geh doch nach drüben", Marcuses "eindimensionaler Mensch" (wo die Studis Heidegger, den Vater des

ehemaligen Assistenten Marcuse, mit Marx verwechselten, hüüübsch!), Habermas prangert "linken Faschismus" an, und sagt Nietzsche tot, den er gleichwohl in seiner Theorie-Reihe herausgibt und bevorwortet.

Sokal, Sloterdijk, Richard von Weizsäckers Rede 1985, Reagan-Gorbi (der Konkurrenzkampf der Medien-Freaks), Nachrüstung, Mutlangen, Anti-Atom-Bewegung.

Sauters Phil-Café-Bewegung, Sophies Welt, Onfray, Habermas, Derrida-Searle.

Chomsky, Bourdieu gegen Sartre. Schulz: Heidegger und Arendt, andere wie Sartre-Beauvoir. Edith Stein selig oder heilig (wann?), Pius XII und die Juden in Etappen. Ratzinger Religion 68, es kann gar keine Öko-Katastrophe geben. Kolakowski, Mroszek, Adorno und Beckett, Havemann. Althusser, Camus, Monod. Geistes- und Naturwissenschaften, Wellen, Sputnikschock. Newton-Entblätterung, Unfehlbarkeit der Kirche durchs 2. Vaticanum, 1492-Feiern und Globalisierung.

Film "der Philosoph" (ziemlich daneben), Filme bei mir sowieso unterbelichtet: Bergmann, Fellini, Visconti, Faßbinder, Kurosawa, Orson Welles, Bunuel.

Cartoon-Philosophie (ab wann?), Cartoonisten des Wissenschafts-Stoffes seit den 70ern spätestens.

Marx als Orientierung, als Autorität, als Anti-Orientierung, als Totschläger des Geistes.

Hobsbawm Zeitalter der Extreme verwendbar?

Spiegelnummer mit Phil. auf dem Titel abklappern?

Die Phil. der BRD: die fünf Wirtschafts-"Weisen", jetzt auch Öko-Sophismen.

Die Gegensätze: Ami-Osteuropa, Heidegger-Adorno, Heidegger-Carnap / Wittgenstein (von Marcuse wie Schulz), Rationalismus-Irrationalismus.

Konvertiten wie Tugendhat: Status?

Spiegelinterview Heidegger 1966 / 1976.

Ein hübscher Anfang: philosophische Methode in kürzester Form: Brechts Gedicht zum 17. Juni 53: "wäre es da nicht einfacher,

die Regierung löste das Volk auf ...", der einzelne muss lernen, mit *Perspektiven* (Nietzsche) oder *Arten des Gegebenseins* (Frege) umzugehen.

Streit um die Person Brecht auch so etwas wie das Lehrstück, wie man in der zweigeteilten Republik überhaupt "Intellektueller" sein konnte. Lösung Brechts: er hatte einen österreichischen Pass.

Erst chronologische Phänomenologie, und dann kurz Tendenzen, etwa Ost-West, Gesetz-Freiheit, Geist-Natur, Geist-Geld, etc. Kapitalismus ökonomisch oder politisch oder eben politökonomisch? Andere Variante: Einschübe allgemeinerer Art aus gegebenem Anlass, was mir im Moment besser / natürlicher vorkommt.

Heideggers "Technik als Enthüllung des Wesens des Seins" oder so ähnlich, ja nicht falsch, wir können dadurch Sachen, die wir - frühere Generationen - den Göttern zugeschrieben hatten, nun selber herstellen, als Fortsetzung des Mythos des Prometheus. Aber warum dies so geheimnisvoll raunen, warum in einen abartigen Sprachduktus deutschümelnd einkleiden?

Die religiösen Witze: Gagarin kehrt heim aus dem Weltraum, und hat Gott nicht gesehen. Und was sagt das?

Pillen-Paule und die sexuelle Revolution, AIDS und die "Umkehr" der Befreiung.

Wenn ich so 1953 anfangen, dann braucht es den Rand 1945-1952, wie diese Vorgeschichte einfädeln, es ist ja fast wie im Drama?

Ich widme diesen Pseudo-Rechenschaftsbericht denen, die mich in meiner Entwicklung, so wie ich sie jetzt sehe, gefördert haben: die Kollegen Albert Zimmermann, Lothar Eley, Wolf Thümmel und Rüdiger Gripenburg.

Die Rolle der "Biederer": Charles Taylor, Rawls, Habermas?

Wie viel über Spezialisten von Sprache & Logik von Montague bis Brandom?? Trotzdem - pro domo - muss ich immer wieder und auf diese "neue" Lage eingehen, dass extreme und schwer verständliche Spezialisten nun "Philosophen" genannt werden, ungefähr jetzt seit 80 Jahren. Und das hat wieder sowohl etwas mit

dem Untergang der alten Welt 1914–18 wie mit dem Typus *Spezifischer Intellektueller* (Foucault) zu tun.

Ein bisschen "phil." Lebensgeschichte gehört mit hinein, sonst ist so ein Bericht unglauwbüdig, also die jeweiligen "Lieben" mitziehen, wie weiß ich noch nicht recht.

Als mögliche Witzexposition: 1957 / 58 das internationale geophysikalische Jahr, und wie so etwas "philosophisch" sein könne. Sputnik und Hochhuth?

Mir schwebt eine "phänomenalistische" Einstellung vor, die Persönliches, Berichtetes und Erschlossenes gleichstellt.

Muffatmosphäre der 50er, Nietzsches Revolutionszitat aus GD, man würde es diesem Autor kaum zuschreiben! (*Wir, die wir in der Sumpfluft der Fünfziger Jahre Kinder gewesen sind, sind mit Notwendigkeit Pessimisten für den Begriff "deutsch"; wir können gar nichts Anderes sein als Revolutionäre, – wir werden keinen Zustand der Dinge zugeben, wo der MUCKER obenauf ist. Es ist mir vollkommen gleichgültig, ob er heute in andren Farben spielt, ob er sich in Scharlach kleidet und Husaren-Uniformen anzieht – KSA 6.288*)

Anmerkungen zu den erlebten Studentengenerationen, deren vermutlich mangelnde Repräsentativität, aber auch die eigene Lebenszeit als "Perspektive" nicht vergessen: ich werde also langsam neugierig auf diese Veranstaltung, vor allem, *wie* ich sie hinkriege!

Meine erlittenen Folgen der Nicht-Existenz der DDR einstreuen, "philosophische Spiele anderer Art" (es lassen sich ja hierzu die heideggersten Formulierungen belegen: die Nichtung des Nichts als Uneigentlichkeit, die sogenannte ...)

Die nahezu Endlos-Variationen der Geist-Technik-Feindschaft, somit also Snow, Kuhn, Adorno & Cie.

Szene ca 1962: Heidegger von einem buddhistischen Mönch interviewt. Das machte zwar den komischen Eindruck, dass da ganz furchtbar aneinander vorbei geredet wurde, aber in Wirklichkeit war die Attraktivität die *doppelte* Esoterik; also durchaus entsprechend Heideggers Betonung der Provinz, und der Bauern, die schweigend ihre Pfeifen rauchen, dazu passte damals die beginnende Faszination durch die Esoterik, die dann nach Puna und zu Bagwan führte.

Ost-West oder doch Bildungsbürger gegen Besitzbürger (natürlich sind die Oberflächenphänomene nicht so: wer würde schon Honecker für einen Bildungsbürger (ge)halten (haben) wollen?).

Nord-Süd oder Weltstadt gegen Weltdorf?

Das Generelle gegen das Spezielle (warum die Eigen- wie Fremd-Theorien die Lage (mit / nach 89) so schlecht - und das heißt nicht prognostizierbar - darstellten?!).

Die "Medien"-Generation: von der mechanischen Schreibmaschine zum Internet.

Habermas' "Öffentlichkeit" und die Spiegelaffäre, was ist "Öffentlichkeit" heute (Foucault natürlich mit seinem "Kant" etc.).

Die philosophischen "Geschäfte": Anbieter, Mitarbeiter, Dissidenten, Mitschwimmer, Mitschwimeler, Mitesser, unbedingt geeignet die Generalopportunisten: die alles missverstehen mit dem eigenen Eindruck, es sowieso verstanden zu haben, ganz selbstverständlich ...

Welche Rolle dabei die Autobiographie (à la Rüdiger)? Machen sich ja ganz passabel: Löwith, Feyerabend, besonders natürlich Hobsbawm. Mehr davon?

Geschichte als Unterscheidung zwischen Pseudoverewigung und Langzeitverendlichung (im Fach Philosophie diesmal): wenn man Quereinsteiger ist, ist es noch schlimmer, denn dann gehört man auch nicht einmal den Territorialschulen an, au weia!! Deshalb die Rufe nach "Einheit" oder auch endlos "Wissenschaft" nicht enden wollen, und ebenso nichts bringen, weil selbst der Papst verzweifelt seiner Heiligsprechung zu seinen eigenen Lebzeiten entgegenzittert, und sie - vermutlich - doch nicht schaffen wird, sancta sanctiplicitas!

Die Generationenfrage jeweils: wer konnte wann was besetzen?

Unsicherheit der (Geltung der) Philosophie, und die Unsicherheit des Lebens: wie damit umgehen, und wie gehen sie, die Unsicherheits-Situationen, mit einem - nachträglich betrachtet - um?

Ein Tenor: der Intellektuelle gegen die Macht: besser sichtbar, wie miserabel sich Intellos als Opportunisten geben, sie sollten es lernen, denn schließlich ist jede Situation anders, und aus der Geschichte lernen wir nichts!

Lec-Moral: hat der Kannibale ... als immer noch relativ beste Lösung der Probleme: wie darstellen, wann man was geplant hat, wann man vergessen hat, dass man eigentlich dies oder jenes glaubt(e), wann man sich zum illusionären Charakter von etwas bekennt (Foucault über den idyllischen Sozialismus in unseren Köpfen), Blumenberg: was wollten wir eigentlich wissen, die recht desolaten Experimentalbedingungen des lange nachher *Philosophie Genannten*.

Von mehreren aufgegriffen: das Floß der Medusa, Diskurs, wer in einer insulären Notlage zuerst gefressen werden soll, damit die anderen eventuell überleben, die Opferrolle dramatisch, die Opferrolle alltäglich, ja oft ungewollt komödiantisch als eher an der Tagesordnung: und das Therapiezeitalter.

Andeutung über meine Abiturklasse, und deren vermutliche "phil." Meinungen, Ansatz-Tendenzen.

Märchen, Heilige, Religion als populäre Analoga zum Philosophischen, die idiotischen Sprüchlein à la "si tacuisses ...", auch die deutsche Feigheit vor gefühlten Institutionen, vor dem irgendwie nicht völlig Durchschaubaren, einschließlich der Pfarrer, die die Leute auf einander hetzen, damit sie herrschen können (Foucaults Pastorat).

Wie mit den Klagen, alles sei doch so un- oder schwer-verständlich umgehen, also ein bisschen Anhalt und Fußstütze, aber schließlich, wem's zu öd ist, der lasse es halt. Wer genau sein will, sollte sagen MIR-Fremdword, nicht einfach Fremdword, obwohl es das natürlich auch "objektiv" gibt, es komme aus einem anderen Sprachstrang, als der Hauptteil der betreffenden Sprache (historisch).

Religion (mit "Wahrheit" ausgestattet) und Wahrscheinlichkeit: samt der merkwürdigen Lehre der Griechen, die Tyche und Moira "über" die Götter setzten: Quellen, Übersetzungen?

Von denen, die Claude Monet für den Gründer des Monetarismus halten.

Auftakt: Beckett / Brecht / Wittgenstein.

Der Darwinprozess der Uni Osnabrück: klein und viele divergierende Interessen des Überlebens. Also was tun? Hoher Druck begünstigt Spezialisierung, würde Charles Darwin sagen, allerdings

wird sich auf längere Sicht wieder eine Generalistenversion finden / erreichen / erzeugen, um das erreichte neue Instrumentarium optimal im Raum auszubreiten.

Irgendwo das Beispiel ein Jahrhundert davor: die Irrtums-Freiheits-Zwillinge: Pius IX und Emil Dubois-Reymond.

RAF: cogito ergo bumm-bumm

1973? Der Ehescheidungsfilm mit praktischer Anleitung zur Nachahmung von Ingmar Bergmann.

Die Karriere der Kriegs-/Auschwitz- Schuld-Frage, gefolgt von Scham, Ekel, Verantwortung, etc.

Wie behandelt PDF-Konversion Hyperlinks (Dateinamen)?

Warum interessieren einen vernichtende Urteile über Philosophie (überhaupt oder die "eigene") kaum, dagegen man selber als Leser die eigenen Aussagen nach falschen Tönen durchhorcht, was man nicht gesagt haben sollte: das Schwanken zwischen Künstler-Ästhetik und Wissenschaftler-Logik kommt da zum Ausdruck, nicht allein eine - auch noch selbstzugeschriebene - übertriebene Neigung zur Selbstkritik, sondern eine Unsicherheit.

50 Jahre: Reaktionen → Versionen → Orientierungsversuche an ...

Analog zu "Lieder ohne Worte" wäre "Titel ohne Bilder" (à la Lichtenberg), z. B. *Zittern vormittäglich*.

Bilder einer Ausstellung → Titel + Musik, also Worte eines Klaviers → Titel eine Stimmungssammlung.

Lichtenberg vergleicht sein Sudelbuch mit der Palette des Malers, er trainiert / experimentiert Farbmischen. ... *zu bitten, dass doch große Männer ihre Art zu studieren bekannt machten ... Man fand in Sternen's (Lorenz) Nachlass eine Menge flüchtiger Bemerkungen, sie wurden sogar trivial genannt, aber das waren Einfälle, die ihren Wert erst durch die Stelle erhielten. Hier werden Farben gerieben, hätte Sterne auf den Titel seiner Kollektaneen setzen müssen (L 186) (Verselbständigung der Methode, bemerkt sein Problem an anderen). Ich habe oft mit dem, was ein Aufsatz im Sudelbuch war, einen Ausdruck schattiert (E 150) (dies sein Grundproblem: seine Aufsätze sind schlechter als seine Sudelsprüche, er hatte sich an der üblichen Schriftstellerrolle orientiert, aber "seine"*

Methode (ursprünglich nur der Vorbereitung für diese Rolle dienend) hatte sich verselbständigt). Was mache ich hier: Medienanalogien und Synästhesien. Wie verhält sich das zu "Diskurs und Sprachspiel"?

Zur "Juden"-Frage, ist natürlich fies mit den üblichen biologischen Metaphern zu kommen, dass die "Wirtsvölker" sich von den "Parasiten" (Nicht-Integrationisten) belästigt fühlen, z. B. Lichtenbergs Notizen dazu. Spinoza: Monotheismus = Geschichte übernehmen = Nicht-Integration.

TAZ seit 1979, Spiegel seit 1946, ZEIT seit ca 1947, Süddeutsche. Die Presse-Organen waren jedoch zu verschiedenen Zeiten (nach Jahrzehnten) in recht verschiedenen Rollen, gibt es dazu einen Bericht über die dt. Nachkriegspresse?

Exposition 3*1953: Brecht "... wäre es da nicht einfacher ...", Wittgenstein "... von einem versteckten zu einem offenkundigen Unsinn übergehen ...", bei Beckett wird sich Ähnliches finden lassen.

Netzknüpfen: z. B. Kolakowski → Mrozek / Foucault, Mrozek → Lec → Lichtenberg (Gernhardt?). Natürlich haben diese Netzteile zwar unscharfe, aber doch Grenzen, es gibt immer viele Beispiele jenseits, wo keine Verbindung mehr besteht, sondern nur noch der Name bekannt ist.

Philosophien und Terror: Merleau-Ponty, Toni Negri, einige andere Typen, die Mao-ze-dong-Gedanken, Schriften Walter Ulbrichts zu Weihnachten (Prämienüberreichung!), etc. Bei uns irgendwelche RAFis wenn nicht beherbergt, so doch zu wenig aufgepasst, wer da wo pennt. Fischer-Berichte heute, der Typ von H, den die niedersächsische Landesregierung unbedingt rausklagen wollte: ??? (Peter Brückner)

Die Populärphilosophie: Gandhi, Schweitzer, Abbé Pierre, Louis Trenker, Bagwan, Individualismus; Misstrauen dagegen, schwierige Synkretismen in den nachlassenden Religionen und den aufkommenden pseudoreligiösen Verhältnissen zu Wissenschafts- und Technologie-Folgen, nicht zu Wissenschaft und Technologie, über die auch Akademiker ebenso wenig Bescheid wissen, wie die anderen Leute, über das Fundament des Kapitalismus, obwohl der - nach nun einhelliger Meinung - herrscht. Wie auch im Zeitalter der

Theologen unter der sehr kleinen Elite der Gebildeten doch recht wenig diskutiert wurde über die "obersten" Fragen.

50 Jahre "Philosophisches" entlang SPIEGEL und Gedächtnis. Das hätte den Vorteil, dass es den Zeitgeist tatsächlich prüft, wie auch immer, da es sich um eine Quelle handelt.

Am Anfang das Bekenntnis, dass ich nur ein sehr gelegentlicher SPIEGEL-Leser war, 2 bis 5 Nummern pro Jahr, je nach Titelbild (zufällig auf der Straße gesehen) oder Empfehlung Bekannter. Darauf einen Kurzessay über individuelles Leben und öffentliches Gedächtnis, resp. öffentliche Totalisierung.

Das würde man dann als "der geteilte Mensch", oder auch der Januskopfmensch, oder à la Mandarins de Paris (wann erschienen?) bezeichnen. Feminismus, die linken Sekten, die Weltrevolution im Hinterzimmer, die Klimakatastrophe, das Wiederauftauchen der Göttin Natur, etc.

Jungk, Zukunftsforschung (Kahn?) samt deren lächerlichen Prognosen, die man heute schamhaft verschweigt, Mondlandung, aber auch die (Wissenschafts)-Skandale.

Definition: der liebe Gott ist ein fränkischer Bauerndickschädel, selon Kierkegaard.

Wenn es so was wie Spiegel-Bücher gibt, dann würde mein Zeug wegen der wohl zu mies ausfallenden Beurteilung von Augsteins Nietzsche-Titel 1981 nicht ankommen.

Meine Pseudogeschichte geleitet durch den SPIEGEL, später auch "Information Philosophie" samt TAZ als Handeln nach dem Motto unseres angeblichen Vordenkers TWA: "es kann kein wahres Leben im falschen geben", zu "es gibt viel Wahr-Scheinlichkeiten im Licht-Schein vieler Lebensabschnitte", womit ich Anleihe bei Nietzsche mache. Daraus weitere Variationen: "es kann kein A B im nicht-A B geben".

50 Jahre im SPIEGEL der Philosophie.

1962 Habermas und die Spiegelaffaire. Die Deutschen und ihre Nicht-Öffentlichkeit.

Anverwandlung von Sein und Ausdruck im verzweifelten Tagebuchschmierern.

Brecht als Verslan: eifo Solif. Als Formel: Wäre es da nicht einfacher, aŘb (statt aRb wie "gewöhnlich").

Norm, Normalität, Normalisierung als Tendenz der Zeit, wenn es nur ein einziges Wort sein soll.

Barocker Untertitel: Beiläufig dahererzählte, zufällig aufgegriffene und parteiisch verwurstete "Philosophie"-Vorkommnisse der letzten 50 Jahre, hauptsächlich nach dem SPIEGEL und aus meist mitteleuropäischen Gefielden, samt meinem löchrigen und irrenden Gedächtnis, etc. etc. Dies noch am ehesten eine heutige Variante der Lichtenbergschen Sudelbücher: den 50 Jahren in irgendeiner Version wäre dann mein "phil" Gesamtwerk auf CD-Rom beizugeben.

Stil: Doppeltitel je "Ereignis", Debatten gelegentlich im Stil von SEV mit Verweis auf Rüdiger (Griepenburg).

In "Diskurs und Sprachspiel" Foucaults "Theorie" in AW schlecht, seine Beispielanalysen dagegen inspirierend und gut anwendbar, also eben Wittgensteins Beispiellernen statt "Wesen des Begriffs" etc.

Foucaults Journalismus, Chronist der Zeit 1960 bis 1980; Nietzsche der Chronist der Zeit 1870–1890. – Foucault schrieb seine Geschichte des Wahnsinns, oder wenn man so will, seine Genealogie der Vernunft während des Algerienkrieges, den es nie gab ... weshalb nachher die Desserteure auch keine waren, sondern nur wegen unerlaubten Entfernens von der Truppe einige Tage Bau pro forma abkriegten (sofern sie das Unereignis überlebt hatten ...).

Sartres Totalisierung und Husserls Eidos (Wesen). Beispiele für Totalisierung in Musik etwa Ende von Strawinskis Feuervogel, oder natürlich der Bolero Ravels.

Die Kontrastierung: ob man seine Sachen von Bernstein oder Karajan dirigiert / verhunzt haben will!

Am Beispiel "68er" erörtern die Entstehung von Stereotypen und die zögerliche Selbstzuordnung zu solchem Zeug (dazu vermutlich doch mal Rosch lesen).

Z. B. 1996 "Was war es eigentlich, was wir hatten wissen wollen" (Blumenberg, und dann die Geschichte HWPh in der Bestimmung von "Philosophie").

68er: Inszenierung und "Scenarios", die Medien entdecken heißt vor allem: sich in den Medien entdecken, und die Medien für sich verwenden können. Also nicht Habermas' *linker Faschismus*, sondern *bürgerliche Öffentlichkeit heute (auch wenn es der AUTOR nicht weiß)*!

68: Ratzl als Johannes Paulegaardus II. (Immerhin noch vor seiner Wahl geschrieben!)

1979 das Jahr der feinen Unterschiede: Bourdieu, die Feinstruktur der "Medialisierung". Für meine Generation 68 war ein Minimum soziologisch-historischer Kenntnis selbst bei ganz exotischen Studien (für diese Art Sozialwissenschaftler) selbstverständlich.

24.3.05 Kurioses Hauptthema der Nachrichten: Gezerre um die künstliche Ernährung einer seit 15 Jahren im Wachkoma liegenden Patientin in den USA. Dabei eben zunächst die Absurdität, dass die gleichen, die scharfe Anhänger der Todesstrafe sind, ebenso das am Leben Erhalten eines Körpers verteidigen, also scharf nach Foucaults Formel von der Biopolitik. Aber es ist noch etwas anderes: was auf den ersten Blick absurd erscheint, fügt sich durch das wechselseitige Stützen verschiedener diskursiver Elemente doch wunderbar zusammen: ist doch das Leben selber fundamentalistisch-christlich eine Strafe Gottes für die Erbsünde, also für das Inanspruchnehmen der ursprünglichen Freiheit, um die es angeblich ja geht, fundamentalistisch-neoliberal. Dies nun wieder ein gutes Beispiel für Foucaults Ansatz: die Elemente sind nicht schön logisch aus Grundsätzen (Ideen) entwickelt, sondern sie bilden ein taktisches lokales Ensemble, das mit dem Praktizieren immer mehr "Natürlichkeit" gewinnt, die sich wie ja Hume'sch bekannt, am Ende als "logisch" herausstellt. (Witzbeispiel: Bush bei Chinabesuch im Nov 05 wettert über Verletzung der Menschenrechte, Reporter aber merkt an, dass China nunmehr unangemeldete Besuche samt Interviews in Gefängnissen zulässt, während die USA dies der entsprechenden UNO-Kommission in Guantanamo verwehren!)

Hahn benutzt Padanus-gedecktes Touristenhäuschen als Mist, setzt sich oben auf und kräht, was das Zeug hält. Dies selbstverständlich die Umwertung aller Werte praktisch.

Kant-Stellen suchen: synthetisch a priori: Kopernikus tat es, ohne Newton vorauszusehen, dies als "logisches Prinzip Hoffnung", auch die Rechtfertigung für das (nicht zu rechtfertigende) regulative Prinzip der KU, dass wir die Natur "als für unseren Verstand gemacht" ansehen dürfen. – *Wir wollen sehen, ob es uns gelingen werde, einen Leitfaden zu einer solchen Geschichte zu finden, und wollen es dann der Natur überlassen, den Mann hervorzubringen, der im Stande ist, sie darnach abzufassen. So brachte sie einen Kepler hervor, der die exzentrischen Bahnen der Planeten auf eine unerwartete Weise bestimmten Gesetzen unterwarf, und einen Newton, der diese Gesetze aus einer allgemeinen Naturursache erklärte (Idee zu einer allgemeinen Geschichte 6.34).* – *Es gehört aber auch Philosophie dazu die Mathematik auf Physik anzuwenden (AA XXII 486)* (dies das kürzeste Fazit der 250 Jahre neue Wissenschaften durch Kant). – *Man kann zwar für die Erfahrung aber nicht aus der Erfahrung synthetisch denken (AA XXI 63)* (da haben wir doch die Metapher als Gesichtspunkt für, nicht von dem aus argumentiert wird).

28.3.05 JP II, nun die polnische *Dolorismus-Diva*; sie röchelt und grimassiert vor sich hin, was man sich bei jeder Stripperin als unanständig verbitten würde, er darf es, und er macht es. Die Medien und die römische Kurie spielen mit, soweit sie es überhaupt können. Es ist gewissermaßen das heilige Pendant zu Sartre, der auch alles durfte, aber keinen übermäßigen Gebrauch davon machte, eben JP unique, nicht bloß der zweite.

Didaktol und der Aufstieg des Bildungsniveaus, resp. die Vermehrung der durchschnittlichen verbrachten Schuljahre.

Synthetisch a priori und Kants Prophezeiungen: *Idee zu einer allgemeinen Geschichte* und *Streit der Fakultäten*.

Der oben Gesuchte: Peter Brückner, wird in den Internetseiten ohne weiteres als Unterstützer des Bubackaufrufes bezeichnet, obwohl er nur der Unterstützer der Veröffentlichung und Verbreitung des Bubackaufrufes war. Feinheiten sind den modern times fremd,

weil sie semiotische Unterschiede - trotz angeblichen Medienzeitalters - nicht beachten, nicht kennen, nicht flott zu gebrauchen wissen.

29.3.05 Papstneuigkeiten: man überzieht ihn nun mit Präventiv-Nachrufen, berichtet ausführlich über sein Leben im "Als-ob-schon-tot-Stil".

Sartre dénicotinisé: in einer großen Ausstellung zu seinem 100. Geburtstag wird er auf einem großen Plakat vorgestellt, wobei ihm die Zigarette wegretuschiert wurde: political correctness will es so!

1.4.05 Der "mutmaßliche Wille": nach dem Tod einer Wachkomapatientin diskutiert man weiter, wie und unter welchen "realistischen" Bedingungen die Leute ihren Willen juristisch gediegen niederlegen können.

8.4.05 JP II nun "Zeuge des Glaubens", also hat Kierkegaard recht, sie kommen auf diesen ihnen nicht zustehenden Ehrentitel zurück, sie wollen ihn sich erschleichen. Andere Zeitungen geben bereits Geschichten von Wundern "preis", die mit JP II in Verbindung gebracht werden, wieder andere insinuiieren, der Tod des 84-Jährigen stehe mit dem Attentat auf ihn vor 23 Jahren in Verbindung! (War nicht schon die (seine) Geburt ein / ja *das* Martyrium??)

17.4.05 Zum Einsteinjahr: Einstein soll 1919 deshalb so schnell berühmt geworden sein, weil er eine Voraussage erfolgreich abgegeben hatte in einer Welt, in der man nicht mehr weiter wusste. Das wäre also die Alternative zu Heideggers Rückwendung des jüngsten auf ein uraltes Verhängnis, der Metaphysik vor 2500 Jahren.

13.5.05 JP II soll nun turboheilig werden, statt 5 Jahre Wartefrist für gewöhnliche Heilige sollen unfehlbare Staatschristentumschauspieler nur 5 Wochen sich gedulden, an Wundern mangelt es nicht, da dazu ja die Erzählung des Glaubens genügt. Halleluja!

15.7.05 Ungeheurer Unsinn des Verwaltens, mehr noch als das erste Mal stehe ich neben mir und muss mich bemühen, nicht einfach loszuwiehern.

Nietzsche: Phänomen = fasse die Wirklichkeit möglichst "zeichnen"-haft auf!

23.9.05 Vor 30 Jahren formte man die ehemalige PH zu einer neuen kotz-normalen Großstadt-Gesamt-Hochschule (im SPD-Format) um. Der Streit zwischen den "Neuen" und den "Alten" dauerte sehr lange, man misstraute sich wechselseitig. Nun kommt die neue Generation der Uni-Umformer: hier soll es eine Universität der feinen Institute werden, nicht von einer Basis getragen, sondern vom Präsidium zusammengestoppelt. Der Anspruch "Harvard an der Hase", in einem Wort: "Hasvard".

K.'s Endangriff als Inszenierung eines (heutigen) Selbstmordattentäters damals - kurz danach ja die "Nihilisten" literarisch da (Turgeniew, auch Gutzkow).

Das Ich: Frage ist nur - Fichte oder Joyce?

20.11.05 Aus Sicht des Gehirns, ja, ja, das erinnert doch an den klugen Spruch von Lec: *Hat ein Kannibale das Recht, im Namen dessen zu sprechen, den er gefressen hat.* Aus der Sicht eines Gehirnforschers, das wäre völlig okay, aber die Stufenerniedrigung macht erst den Kick: Das Gehen aus dem Lauf des Stolperns, aber das wäre wieder nicht suhrkamptauglich ...

22.11.05 "Diskurs" wie schon öfter als "Wunsch-Begriff" nehmen: was müsste sein, damit es unseren Projekten besser ginge: also Diskurs zunächst der Rahmen des Materials für (derzeitige) Historiker, dann das, was uns als großer Kontext / Horizont unserer Debatte von Spezialitäten so "vorschwebt", dies schon eher in Richtung des neuen Konzepts "Netz", statt Objekt (Zeichen-Träger) und Subjekt (Zeichen-Interpret) zu Seiten von etwas Ungenanntem, die "ganze Szene", und darin die unvorhersehbaren Zusammentreffen von Serien, alias die stets erwartbare Verklumpung / der stets zu vermutende Synkretismus der ach so reinen Bestrebungen. Schließlich die Fortsetzung vom Tod Gottes und des Menschen, gemeint ist schlicht, dass die angepeilten Einheiten oberhalb des Körpers / des Individuums nicht von der Art eines Superindividuums ist, wie es Geist, Nation, Volk, Volksgeist, nationaler Gott etc. waren, sondern schlicht etwas anderes, was auszuforschen ist.

Also nicht nur deklamieren, dass Gott tot sei, sondern wie sich Gott abgewöhnen, das ist die Tendenz der neueren Philosophie.

25.11.05 Exzellenzisch, die neue Sprache (New Speak) der Studiengangs-Bürokratie, man möchte also gerne ein Exzellenzzentrum für Exzellenzisch vorschlagen, da man ja keines GEGEN Exzellenzisch projektieren darf ...

28.11.05 1968 - der protestantisch moralinsaure Marxismus, bemerkt wurde allerdings vor allem die Happening-Bewegung à la Commune eins oder Teufel und Co. Diesen geballten gemeinsamen Auftritt von Postmoderne und Feind-im-eigenen-Land konnte man - damals nicht, heute schon - unter den gemeinsamen Oberbegriff "Medien" bringen.

2.12.05 Wenn man schön trennt zwischen Disziplin und Fragen, bezüglich der Reproduktion der Philosophie, dann sieht Heidegger mit seiner Seinsfrage natürlich nicht schlecht aus, aber wollte er nicht eigentlich der Herr der Disziplin, wenn nicht gar des - wenigstens Feldkircher - Seins - sein?

3.12.05 Post-Moderne arbeitet mit Kollage, ist sich also bewusst, dass alles vor-strukturiertes Material ist, gegen die These der Moderne à la Kant, dass Begriffe spontan seien, vielmehr ist alles durchtränkt vom Sinnlichen, der Passivität, deshalb - auch wenn es etwas weit hergeholt scheint - die Kunstsprachen à la Frege oder Peano die interne Kritik dieser Richtung.

17.12.05 Unordentlich rückwärts. - Najawaswarschon. - Heldisches Nichtsein mit Senf. - Heidegger hatte es besser: Saucenseins Seinssauce.

Nietzsches Zitat über die Unverständlichkeit "religiöser Erfinder" und die von ihm geforderte Frage auf: "was hast du mitzuteilen?".

"Spiegel ..." hat zwei Entwicklungslinien (wie es sich zu Zeiten der "Ordnung der Dinge" gehört: die chronologische von 1953-1970 und die, mir Philosophie besser verständlich zu machen, so komisch "sie" in der perfekt aufgeteilten akademischen Welt auch aussehen möchte.

19.12.-28.12.05

Mögliche Aufteilung "Spiegel": die fünfziger Jahre nach Rubriken, dann die frühen sechziger, die späten sechziger. Dadurch etwas mehr "Gefühl der Zeit".

Wie Namen händeln? Am besten eine simple Verschiebung wie minus 1. Also statt Frl. G. Frl. F bei -1.

Mein Jugendreport: Gott und trocknende Damenbinden. Frage: Kann Gott in diesem Milieu "gedeihen"?

"Wir sind Papst" als fernes Echo eines ungesagten "Wir sind Auschwitz".

"Nazi" nicht eine besondere Sparte, sondern als ein Schleier, der über allem und jedem liegt, mal deutlich spürbar, mal undeutlicher.

In der Frage Körper-Seele-Geist haben wir durch die vielfältigen Strahlen, für die wir nicht primär sensibel sind, im letzten Jahrhundert viel umlernen müssen. Die Science-fiction-Stücke spinnen das ja heftig weiter, aber es ist inzwischen eine Werbespot-Idee fürs Internet auf dem Handy, dass man per Klo-Trip zu "Geist" kommen kann.

Wie früh, wie schnell mit Vorschlägen zu Philosophie, die ja das Leitthema ist?

Studentenheim 64-69 die Gelegenheit zuhause die Welt kennen zu lernen!

Philosophie OS: nicht der Disput von Personen, sondern von Stellen, aber ist das auch einem Kannitverstahn klar?

Heidegger als Prophet, Heidegger als Opportunist: wenn das Zeitalter danach ist, das des "Schreibtischtäters", das des "Befehlsnotständlers", dann war eben Heidegger der völlig zeitgemäße Prophet des Opportunismus! Also war er - ganz gegen seine eigene Versicherung und noch mehr seinen inszenierten Duktus - kein Unzeitgemässer!

Wenn die Internetdemokratie der Kultur funktionieren sollte, an welchem Wort würde der Sucher / die Sucherin schnell mich entdecken? Z. B. Sartres "Die Wörter" nennt "heautondimoroumenoi", das findet sich nicht in jeder Kanzlerrede oder Pornoanzeige, oder? Also das Wort??

Früher waren die Menschen (in unseren Breiten) zugleich dem Tod und dem ewigen Leben näher. Das ist vielleicht der komische Zusammenhang?! Natürlich ist das ein Anachronismus, diese Bemerkung, aber wir notieren so die Hypothese über *heute* gefühlte Veränderungen, wie etwa im Verhältnis zum Tod, der auch anders "sich öffentlich präsentiert" als früher. Ein bisschen Hoffnung auf Übermensch hat ja Nietzsche formuliert, dass man / frau wieder anständig stolz sterben könne, nicht in Gegreine über drohende Höllenqualen oder langes Fegefeuer, wenn die Scheißverwandten nicht genug Pinkepinke entrichten werden!

Die Stärke eines neuen Arguments liegt zunächst darin, dass es überhaupt ein altes starkes Argument "überlebt", und dann scheint es mit der Zeit mehr Recht zu haben, eben wegen des Überlebens, dann der Sieg. Aber seine "Stärke" war gemessen am alten, nun mehrheitlich abgelehnten Argument, also an einem nunmehr schwachen Argument! So bereitet es sich - noch im Siegesrausch - auf den eigenen Abgang vor.

31.12.05 Leonardo: der Streit, den Koyré entfachte damit, dass er Leonardo quasi die vollständige scholastische Literatur als bekannt unterstellte, könnte dazu geführt haben, dass man dieses unmögliche Konzept in eine vielleicht öfter wiederholte Situation überführte, nämlich dass Zeitgenossen ohne von einander viel zu wissen, nach ähnlichen Mustern agieren, wie es Foucault in OD suggeriert. Es wäre die *produktive Überwindung einer Übertreibung* der vorherigen Forschergeneration.

Die Rubrik "Philosophie" nach SPIEGEL-Einordnung ist für die ersten fünf Jahre - mild gesagt - randständig im Sinne der akademischen Philosophie (gleichgültig welcher Couleur), aber durchaus einschlägig für den gehobenen öffentlichen Topik "Philosophie als Teil der (etablierten) Kultur". Unter den von mir als "philosophie"-verdächtig eingestuften längeren Artikeln sind die Mehrzahl unter Literatur oder Wissenschaft, manchmal unter Aktuelles qua Spiegelgeschichte, wofür die Rubrifizierung ja entfällt, nichtsdesto trotz eher unter Politik oder Wissenschaft-Moral liefe,

falls es eingeordnet wäre. Die verschiedenen Aspekte, die ich bedienen will, bringe ich vorläufig mal nicht unter einen Hut:

- meine persönliche Entwicklung,
- die Differenz akademischer Philosophie heute, und die verschiedenen Aspekte, die nachträglich in der Philosophiegeschichte dazu führen, dass etwas in die "Philosophie" "aufgenommen" wird,
- das öffentliche Interesse an Philosophie (als Teil der Kultur) und die verschiedenen Konkurrenten bezüglich dieser Einschätzung (Religion, Moral, Wissenschaft, Esoterik, Literatur, Kunst, Provokation, Irrsinn, etc.)

Was haben "Zero Energy Thermonuclear Assembly" und Proust's "Auf der Suche nach der verlorenen Zeit" gemeinsam? Nichts! Philosophie ist eine "Aspekt-Disziplin", sie lehrt sehen, wahrnehmen, begreifen, offenbart aber nicht eine Ursubstanz, wie früher verheißen wurde (insbesondere jüdisch-christlich, weil der politische Herr zugleich auch der Schöpfer der physischen Welt war).

1958 Spiegel inzwischen 70 Seiten stark, die Werbung nimmt überproportional zu.

1960 Spiegel jetzt manchmal schon 100 Seiten.

Nicht Personen, sondern Probleme, wie es einst schon die Neukantianer Ende des 19. Jh.s forderten: also Probleme, Themen, Stichwörter, Gliederungsgesichtspunkte des angeblich "Unübersichtlichen".

Die Auffassungen populär über "Philosophie" muss man übersetzen, da sind die vielen "philosophischen" Sekten der "civil religion" (wie einst die Stoiker etc. im Altertum), daher die Front zu verstehen gegen die EINE alleinseligmachende akademische "Philosophie-als-(strenge)-Wissenschaft", die es - dem ... sei dank - niemals geben wird.

Der SPIEGEL hat (1953) nur 36-48 Seiten, und an den Berichten fällt vor allem auf, welche Muffatmosphäre geherrscht haben muss, die Kirche - mit irgendwelchen Sottisen überzogen - wird praktisch in jeder Nummer mit mindestens einem Beitrag vorgeführt.

53.28 Man ist noch in so wenig gestressten Zeiten, dass die Wochenzeitung Spiegel Titel-Bild und -Story des nächsten Heftes

bereits eine Woche (sic!!!) vorher ankündigen kann, ohne fürchten zu müssen, als hoffnungslos veraltet verschrien zu werden.

Die im *Hohlspiegel* gesammelten Kuriosa sind oft "typischer" für die Zeit als es die großen Meldungen aus Politik, aber auch aus Kultur und Geschäft hergeben können, diese haben - 50 Jahre später betrachtet - bereits den Ruch der "longue durée".

Die Personalien enthalten witzigerweise fast immer Elisabeth II, damals jung und mit ihren kleinen Fehlern und Unangepasstheiten ein gefundenes Fressen für die Presse.

Es geht ja nicht um "Voraussicht", sondern darum, dass das Diskurskonzept deutlicher wird: das langsame Einschleifen von Vokabeln, Formeln, Urteilen, Argumentationsmustern, so wie es besonders Foucault vertreten hat, deshalb der "philosophische Journalismus" eine vernünftige Sache.

Adorno Heidegger etc. Fluch auf Technik, Unkenntnis der Naturwissenschaften, dagegen, aber das existiert nicht im frühen SPIEGEL.

"Darwinismus der Ausdrücke", genauer der "Diskurspraktiken" als Pfiff der Foucaultschen Untersuchungen.

Die staatlichen Maßnahmen zu den Papst-Beerdigungsfeiern sind jedenfalls von solcher Art, dass ein Jesus, resp. so ein Typ, wie ihn die Evangelien beschreiben, da nichts zu suchen gehabt hätte. Aber die Kirche ist gegen solche Gedanken gefeit, dank des Heiligen Geistes.

1953ff. Kein Watson, keine Doppelhelix, so weit ich es jedenfalls bemerkt habe.

Die Evolution der Werbeartikel: Schreiben, Rasieren und Haut, Krawatten, und Zigaretten samt Pfeife, wofür zunächst hauptsächlich bekannte Schauspieler werben.

Analog zur "Heiligen Familie" (Marxtitel / engl. Königshaus heute) inszenierten Sartre + Beauvoir in den 50ern das neue "Unheilige Paar" der *Modern Times*, nach SPIEGEL, also hatten sie den richtigen Riecher für das "Populäre" ...

Der Monotheismus des Ausdrucks: Der Vorsitzende des Zentralrats der Juden Deutschlands, Paul Spiegel, bedauerte die

Entscheidung eines Gerichts, das die Verwendung des Wortes "Bombenholocaust" (im Munde eines NPD-Oberen angewandt auf die Bombardierung Dresdens Februar 1945) nicht unter Strafe stellte. Wir hatten dieses Theater schon längere Zeit: da durfte der Holocaust mit nichts verglichen werden (was aber doch nur das Resultat eines oder gar mehrerer Vergleiche sein konnte) ...

Tagebücher von Journalistinnen zur Stunde Null im DLF. Dann aber erfährt man, dass sie diese Jahre später aus dem Gedächtnis geschrieben haben, in Wirklichkeit aber aus dem Zeitungsarchiv nachrecherchierten, weshalb sie pünktlich genau etwas wissen, was "man / frau" damals in Dtl. gar nicht wissen konnte. – Mir macht meine *Philosophie* immer noch Kopfkratzen, wie soll ich die verschiedenen Aspekte zusammenbündeln? "Philosophie", die ich unwissentlich kennenlernen wollte, das Diskurskonzept Foucaults, und die Würzburger Muffatmosphäre.

Jaspers 1931 "Geistige Situation der Zeit", und Habermas' Versuch einer Wiederholung 1981, warum so etwas daneben gehen muss. – Heute Erinnerung an das Massaker 1915 der Türkei an Armeniern: die heutige Regierung Armeniens fordert ein Schuldeingeständnis von der heutigen türkischen Regierung, es handle sich um etwas "Moralisches", nicht (allein) um Reparationsforderungen. Da wird nun nach dem Untergang des zweiten Weltsystems wieder munter am "SUBJEKT" *Nation* gebastelt, was dieser Tage auch dazu führte, dass "Engländer UNSEREN Papst" beleidigen können, obwohl der nun Träger einer anderen Absurdität ist. Diese Pflege und Existenzmachung von etwas "Überindividuellem" ist schon eine Art "Spezies"-Krankheit des Humanen.

Hübsches Minimalpaar: "Der Stein und das Bewusstsein. Die autonome Szene", HR2, 24.4.05, 17.00.

Rühmkorf, P., Die Jahre die Ihr kennt. Hamburg 1972. Auf Empfehlung von Rüdiger. Tolles Montieren von Fetzen, könnte von mir sein, wenn ich Schriftsteller geworden wäre, bin ich aber nicht, aber nun habe ich das nichtgewordene Pendant, würde dem Rühmkorf wahrscheinlich nicht gefallen, aber so geht's dem Material

auf dem Intello-Markt eben, was mit den realen Produktionsmitteln nicht gelang, sie zu enteignen und zu vergesellschaften, mit den geistigen Eigentümern gelingt es ja doch immerhin – mit Blick auf unsere Studis geraunt: gelegentlich. *Umschlagen von Pathos in Ironie* (Rühmkorf 109), das ist doch eine treffende Kurzform der / unserer Jugend. Das kenne ich genau (R.'s Ausscheiden aus dem "Seminar"), diesen Arsch von VS einfach killen, und dann habe ich es bloß geschrieben und nicht getan. Später erlebte ich, wie sehr dieser Herr sich freute, dass irgendwelche Anhängsel keine mehr sein wollten, "ich tue alles für Sie", eine Welt, die man eben nicht durchschaute, oder erst in dem Moment, wo man selbstbewusst darin handelte und sie verließ (Rühmkorf 111f.). Enzensberger wunderte sich über Fidel-Castro=Arno-Schmidt, die R. in einen Goldrahmen gespannt hatte (Rühmkorf 139); das setzt ja auch meine seltenen Besucher in Erstaunen; Frege und Mao auf EINEN Karton geklebt.

Nachträgliche Schattenpartie: wer war 68erhaft gesehen Husserl / Heidegger gegen Frege / Wittgenstein, was ließe sich daraus machen?

Pozzo eine Art Nero "welcher Künstler stirbt mit mir".

Stil Becketts sehr erinnernd an Molly's Monolog, der Stil des Phrasierens durch körperliche Bewegungen, also angewandte Sprechakttheorie.

Schwierigkeiten: 1. ist das Ergebnis nur interessant für Leute wie mich, "Außenstehende" werden darin nur umständliche Nichtigkeiten sehen können, weil man das gelebt haben musste. Ist aber notfalls der Einwand gegen jegliches privates Schreiben, und gegen die Intention dieser Philosophiererei gerichtet, dass es keine "Außenstehenden" gibt. 2. ist mein Gerede noch viel zu sehr Meta, es kommt darauf an, das "anschaulich" zu schreiben, will z. B. sagen, ohne so viel Gänsefüßchen ...

Der philosophische Dreier, man ärgert sich über einen Aspekt, und läuft deshalb zum anderen, ärgert sich dort wieder, usw. kreist und kreist und kreist ...

Würzburger Possen durch Spiegel nicht ganz auf dem dumpfen Niveau von Mainpest und Volksblech ...

Jahresende-Philosophie, Saure Gurkenzeit Reflektionen, etwas für Nessie ...

Der SPIEGEL dessen, als ich denken lernte ...

Der Vietnam-Demonstration (West) entspricht – die katholische Studentengemeinde (Ost). Nun, was sich so alles korrelieren lässt!

Trotz aller Dementi zur "Sattelzeit", ist doch die Versuchung groß, in die "Spiegel" zu sehen, also unser Interesse an der Institution von "Vernunft" und "Aufklärung" in der frühen Neuzeit, und die Wirkung, die wir heute sind: in der "späten" Neuzeit.

Man ist in den Medien / in der Politik abhängig von Intentionen, also müssen dieselben inszeniert werden, allerdings ist es komplizierter, die Medien sind nicht vollständig manipulierbar (Bush-Berlusconi-Putin), also muss man berechnen, wer oder was sich eignet. Religiös motivierte Terroristen sind derzeit geeignet, deren sozioökonomische Ableitung jetzt wenig beliebt ist, weshalb man sogar im gottvoll-konservativen Lager auf Saudi-Arabien als Quelle zeigt, wo Nachkommen reicher Leute zu Terroristen werden, aber unternimm ja nichts gegen dicke Öll!

So 'ne Art Psy-Privat: was habe ich gegen das Schreiben von "Phil. als ich sie kennen lernte"? Gegen das Geschichten Erzählen, was ich in geisteswissenschaftlichen Situationen eher schlecht, in naturwissenschaftlichen eher gut bewerkstellige? Habe ich angeblich keine Zeit, oder mag ich das irgendwie nicht? Von den inzwischen 400 Spiegelpunkten käme nur ein kleiner Teil wirklich in Frage, habe aber bisher noch nicht angefangen, weil ich zweifle, wie so etwas aussehen sollte, was mich überzeugen sollte. Ist es eine Fiktion, oder ist die Darstellung "imaginär"?

Sartre, Existentialismus: man habe nicht die Wahl, nicht zu wählen, die einzige Entscheidungswaffe gegen die Dominanz der (das Determiniertwerden durch die) "Wissenschaft". Das erscheint ganz unscheinbar, man "hält in der akademischen Philosophie nicht viel von Sartre", aber dafür ist er – ob nun erkannt oder unerkannt – populär sehr "philosophisch".

Die technischen Hilfsmittel: jetzt die chronologische Ordnung des SPIEGEL von 1953–1970, aber auch, *dass* er überhaupt erzählt

wird, *dass* ich es bemerke, dass ich es anders einordne, als es die Überschrift suggeriert. Es ist also ein Unternehmen im Gefolge der "Ordnung der Dinge" Foucaults, denn von irgendeiner Ordnung müssen wir ja ausgehen, dies wohl auch die untergründige "kantische" Modulation der Diskussion heute, denn er hatte die Form als das apriori Hinzunehmende vorgeschlagen, ohne genau zu sagen, was "Form" sei, denn was sie genau ist, kann nur zusammen mit irgendwelchem Stoff geliefert werden, über den der berechtigte Streit losbrechen wird. Ich hatte in diesem Zusammenhang auf "Formerwartung" plädiert, vergesse diesen Term aber immer wieder, finde bei meiner Jagd aber nichts Besseres, obwohl mir des Längeren auch nicht einfällt, auf was "Geniales" ich mich geeinigt hatte ...

Die Linie: Philosophie des Alltags, der Alltagssprache, des "normalen" Lebens, der unauffälligen Kleinigkeit, der unspektakulären Situationen, der *longue durée*, aber welchen Alltags: à la Foucault, à la Charles Taylor, à la J. L. Austin, à la Wittgenstein? Wer kommt überhaupt in Frage, gewiss kein Heidegger oder Adorno, wohl aber Beckett.

Gott, Mensch, Autor: so scheint nach dem Tode Gottes nun auch noch sein Enkel dran, allerdings genealogisch ist es anders: der Mensch erfand Gott (z. B. Feuerbach), und der Autor erfand sich den Menschen als Garantie seiner Universal-Ansprüche, der Anwalt von was: der Menschheit, des MENSCHEN. So stirbt denn Gottes Großvater – wenn's recht ist.

Methodische Schnitte bei Jahresende, Jahrfünft, bei Zehn, Fünfzig, den Hundertern,

- bei 10 erste Erinnerung an eine solche Forderung,
- bei 50 etwa Zeit-Perspektive-Begrifflichkeit,
- spätestens bei Hundert oder Ende 1950 / 1951 die kategoriale Herkunft der "Fäden", Vergleich mit der Evolution der Kategorisierung im SPIEGEL,

- dann weitere Gesichtspunkte, immer wieder selbstverständlich die Weiterentwicklung zu 50: Sprachkenntnis-Weltkenntnis, Fachkenntnisse, für welchen Leser schreibe ich eigentlich, was weiß der Normalmensch, der, von dem ich überhaupt eine Ahnung habe,

oder ist das schlicht eine metaphysische Frage, es gibt nur Sprachgebrauch, aber wem erzähle ich das?

- längerer Exkurs zum Verfahren / Vorfahren Proust?

- die Differenz von Historikern (Faktenanknüpfern) und Erfindern (Regelexperimentatoren) wie Hegel-Foucault gegen Kant-Kierkegaard-Wittgenstein, unklare Mischungen wie Sartre, aber man kann natürlich auch sagen, dass sei nur die Wiederholung der Uralteinteilung in historische und Vernunft-Gelehrte! - Differenz des Erfinders Wittgenstein und des Entdeckers Foucault?

Kuriose Querverbindung zu Kraus, wenn auch in gehöriger Entfernung mache ich ähnliches wie es die Fackel sein sollte: Recherchiertes nachrecherchieren. Die Reflexion ja gelegentlich schon bei Kraus etwas Philosophisches, wenn dem nicht allzu schnell der moral-stilistische Gaul durchgehen würde (Brecht: Herr Wirr, alias Rächersche).

Dass die Welt nicht ohne weiteres und ohne Diskussion wie Zweifel in Kästchen zerfällt, ist eine bleibende Lebensberechtigung von so was wie Philosophie (sie muss ja nicht so heißen).

Was soll das ... ist nicht recht, aber irgend was muss da hin, dass man das Thema im Thema ernst nehme, vielleicht: ordentliche Menschen wären besser bei Geburt verstorben, das hätte wenigstens ihre Ordentlichkeit besser bestätigt, als ein langes Leben, oder?

Was dann:

- Kategorisierung von akademisch bis Wiss.geschichte,
- Vorbilder, Parallelen, Träume,
- Persönliches häppchenweise oder als eine *römisch*,
- Realzeit, heutige Profession und "Ordnung der Dinge",
- zu einem späten Zeitpunkt: was erfassen Philosophen in Begriffe? Ich scheue diese hegelsche Formulierung, sie ist schlicht unangemessen; auf was machen Philosophen Leute aufmerksam, die selber schon aufmerksam gucken, scheint mir das Höchste der Gefühle zu sein!

Die schöne Verbindung von Dummheit und Willen zur Macht, die man in unseren Uni-Gefielden öfters beobachten kann: ein Kollege, zehn Jahre jünger als ich, aber aus der reinen Geistesfraktion

stammend, ohne Kenntnisse in Mathe oder Computerei, versuchte sich gegen die E-Veröffentlichung von Dissertationen zu stemmen, obwohl die Natur-Fraktion das schon lange auch an unserer Uni als Standard festgesetzt hatte. Wie viel Zeit und Mühe, Arschkriechen und Krummbuckeln hätte dieser Kollege umsonst investiert, wenn jetzt so einfach jeder – ohne SEINE Kontrolle zu passieren – in den großen Wissenspool käme. Nicht auszudenken. Das Unausdenkbare ist öfters eben die eigene Dummheit, die bei intelligenten Leuten aus uneingestandener ÜBER-Interessiertheit bestehen kann.

Philosophie als etwas Feines: natürliche Pfaffenerbe, aber auch die Vorstellung, daraus abgeleitet, dass alles ordentlich zugehe in der Welt, dank deren Schöpfung durch einen unendlichen Verstand: weshalb die ersten anständigen neueren Philosophen die waren, die Ordnung, Wahrheit, Gott und Vernunftplan aus der Philosophie verbannt haben wollten, Hume, Kant, Peirce, Mach, etc. Die Versuchung ist allemal groß, auch die materialistische historische Dialektik von Monsieur Engels hat den ordentlichen planenden Jehova als Ahnherrn.

Philosophie abhängig für einen selbst von einer "Gründungssituation", beobachtet bei Promotionsfeier eines Kollegen, er inszenierte das als Treffen bei dem Meister, samt Frau, Jünger und Jüngerinnen, ich hielt stille, weil ich eher Wittgensteins Bild aus dem T als Grundsituation genannt hätte, den Boxkampf, und zwar nach reichlich unklaren Regeln. Die vornehmen Menschen um mich wären wahrscheinlich – wenigstens inwendig – entsetzt gewesen, dass man die Philosophie nicht auf Sophias Schmusen mit Plato, sondern auf einen Boxkampf zurückgeführt hätte. Wittgenstein hatte für mich auf den Punkt gebracht, was ich zuvor in der Schule erlebt hatte, er war auch in der akademischen Philosophie-Welt Deutschlands der 1960er nicht angekommen, die war eher auf Heidegger-Gadamer-Seynsgeschichte aus, von einem Juden Wittgenstein, noch dazu samt Technik und Logik, also doppelt seynsvergessen mithin, war doch gar nicht zu reden.

Peirce, Mach, Boltzmann, Nietzsche, Frege (Forscher, die ich eben genauer angesehen habe) waren Leute, die in ihrer Jugend mit

einem Theorietyp aufwachsen, der innerhalb weniger Jahre vom Unsinn zum Standard mutierte, das gibt einen bemerkenswerten Schwung, wenn auch wegen der verschiedenen Interessengebiete, einen mit sehr unterschiedlicher Richtung.

Welt. Einteilung oder Vernetzung? Die Fortschreibung von Substanz gegen Relation. Läuft auf eine Art T-Parodie nach knapp 100 Jahren hinaus, die Welt ist alles, was verknötet ist.

Wahrscheinlich verwende ich die Überbegriffe für die Entwicklung der Philosophie in meiner Zeit falsch: von universeller Logik zu lokalen Regelsystemen, von Gebietsontologien zu Interregionalität, von Algorithmen zu Netzwerken, schön, schön, aber es fehlen die Motive, es nunmehr eher soooo zu versuchen.

Beckett-Zitat bei F's Antrittsvorlesung, n'importe qui parle, oder doch schon in "Was ist ein Autor"?

Per McCarthy und Zeit, also Intellektuelle nach Beckett oder nach Oppenheimer?

Als Strafe für DDR-Idioten: täglich unter Aufsicht eine Viertelstunde Originalreden von Ulbricht oder Honecker angeschnallt anhören müssen, das wäre für diese Spezies irgendwie gerecht. Dagegen wäre diese Prozedur mit Qualtingers "Mein Kampf" nicht einschlägig, da es sich um entlarvenden Genuss handelt.

Das Didaktile ist einer der uneingestandenenen Schuldsprüche meiner Generation: wir dürfen nicht ein bisschen gebildet sein, weil das Proletariat ja in Unwissenheit schmachtet. Welcher Unsinn, wenn das, wofür wir arbeiten, nichts wert ist, warum tun wir es dann, verflucht noch eins?!?

Die Gattung auf eine Art verschärfen:

Sein ist Leben (Fichte),

to be is to be the value of a variable (Quine),

Das Sein ist ein (?) Sein zum Tode (Heidegger?)

Man kennt eigentlich nur die an Prädikatstelle stehende Art, möchte sich aber den Gattungsbegriff nicht schenken, sondern weiteres andeuten, obwohl man vielleicht gar nichts in der Hand hat.

563. Planung von Rest-Veranstaltungen

1 = SEV

2 = WG im 20. Jh. – philosophisch ausgesucht / ausgewählt / zurechtgemacht / usurpiert (oder einfach nur – philosophisch).

4 = 50 Jahre "Philosophie"-Geschichten (oder solche, die es hätten sein können).

3 = Läuft trotz aller Gegenbehauptung auch auf einen Vergleich der Un-Personen Foucault und Wittgenstein hinaus, etwas macht Sinn gegen etwas anderes, schon Vorhandenes, vorhanden Geglaubtes.

Philosophische Reaktionen auf historische Wendepunkte der neueren deutschen Geschichte. – Philosophie und historische Wendepunkte in Deutschland: 1808 / 1848 / 1871 / 1918 / 1933 / 1946 / 1990 ???

Sehr ausgewählte philosophische Reaktionen auf historische (Nicht)-Wendepunkte der neueren deutschen Geschichte.

1808 Humboldt / Fichte / Schlegel?

1830 Heine Gesch. der Rel. Und Phil. in Dtl.

1844–48 Heine's Weber, Marx (Zur Judenfrage / kommunistisches Manifest)/ Schelling / Ruge? / Schopenhauers Testament

1871 Marx (Bürgerkrieg in Frankreich / Briefausschnitte), Nietzsche (Nutzen und Nachteil der Historie, Briefausschnitte).

1914 Scheler / Natorp / Scholz

1918 Weber

1930–33 Jaspers / Schmitt / Heidegger

1946–48 Jaspers / Schmitt / Heidegger

1955–57 Wiederbewaffnung, Atommacht, Ungarnaufstand, Suezkrieg, Mayer und Bloch aus der DDR

1969/70 68er und Brandts Aufbruch

1982 Nachrüstungsdebatte

kurz vor 1989 Historikerdebatte / Nietzschedebatte in Sinn- und-Form

kurz nach 1989

Manche Sitzungen Doppelstunde, andere zusammenlegbar

Weizsäcker, Bloch, Tugendhat, Havemann wann?

Euckens Nobelpreisrede ca 1908?

Für Winter

1. Ute Daniels: Kulturgeschichte Überblick (da nur für Interessierte kann man keine Scheine erwerben)

2. Ausgewählte philosophische Orientierungsversuche an (Nicht)-Wendepunkten der neueren deutschen Geschichte 1808 bis 1989.

Doch schon 1795 anfangen mit Kants: *was heißt sich im Denken orientieren?*, oder doch mit dem unsäglichen deutschen Fichte, oder schon Handelsstaat 1800?

564. VERMISCHTES 06

1.1.06 Text, Sprachspiel, Diskurs, Internet. - Ein Zug (unter anderen) neuerer Philosophie.

565. Für Foucaults magere Version der Welt

3.1.06 Wenn die Welt schon unter den Wissenschaften aufgeteilt ist, dann hat die Philosophie nur die Chance zu existieren, wenn die Welt nicht "ganz voll" ist. Diese Version einer dünnen, löchrigen Welt hat Foucault als Hintergrund seiner Erfindungen vertreten. Wenn man Historiker ist, dann wird man dieses Konzept schnell überzeugend finden, denn die Welt ist gestern nicht das, was sie heute ist, sie entsteht gewissermaßen durch die Aufmerksamkeit auf dies und jenes. Ähnliches findet sich bei Wittgenstein, die Welt ist eine "Aspekt"-Welt, man sieht den Aspekt erst, wenn er da ist, das heißt, vorher gab es ihn nicht (in der Welt / als Welt). Dieses Platzschaffen für Philosophie ist natürlich eine Schöpfung aus dem Nichts, denn es gab das, was jetzt so selbstverständlich existiert, vorher nicht, man sah es nicht, man kann nur unterstellen - nachher - dass es vorher schon unsichtbar *da* war, aber das bringt nicht viel, Ockhams Messerchen schnippelt es weg.

4.1.06 Wieder Diskurs:

1. Der Erwartungshorizont eines historisch verfahrenen Geisteswissenschaftlers um 1960, zu einem Pseudogegenstand verdichtet,

2. das versammelte Trotzdem eines von den traditionellen Begriffen genervten Forschers (statt: Zeitgeist, Bewusstsein, allerlei andere Folge-Schatten Gottes, aber auch Wahrheit, Wert, unendliche Aufgabe, etc., alias "dass der Mensch überwunden werden muss"),

3. die schon von der angelsächsischen Generation davor durchgeackerte Überwindung von Empirismus-contra-Rationalismus: Regelsysteme und Praktiken "ändern sich gegenseitig", oder Wittgensteins "Begriff-und-Erfahrung" nunmehr als Verfahren mit zugehörigem Corpus vorgestellt ("Archiv des Wissens").

- Diskurs ist solchermaßen zwar nicht "dass ein Gespräch wir sind", aber auch nicht das Gegenteil, Diskurs erscheint wesentlich materieller als Geist, Ideologie, etc., eben dank des konstitutiven Einbindens der Praktiken in die Dokumentationen, aber zugleich wird nicht versucht, den Geist aus dem Lehm zu deduzieren, was frühere stramm-materialistische Versuche lächerlich machte, sondern es entstehen immer wieder sich verselbständigende Technologie-Serien, die sich in einander verhaken, ohne sich "verstehen" zu müssen, trotzdem einen Sinn immer wieder vermuten lassen: "es kann doch nicht sein, dass das alles zufällig zusammen auftritt", also die stete Begleitung durch die allfälligen Verschwörungstheorien.

- Für solche technologische Verhakungen, die unbeabsichtigt, aber durchaus taktisch verständlich sind, ist das am meisten verbreitete Beispiel heutzutage der Computer, dem man nachträglich, vor allem "unbewusst", eine lange strategische Historie unterstellt, und keine "Verkettung" von Zufällen.

5.1.06 Noch fünf Wochen aussitzen, dann wird's vielleicht doch besser!

7.1.06 Ich muss auf meine alten Tage konsequenter den Rest verwalten. Also immer wieder aufschreiben, was ich an Anläufen so unternehme, nicht besonders hoffnungsfroh, aber eben doch immer wieder.

566. "Philosophie" entsteht aus einem Kuckucksei

29.1.06 "Philosophie" pflanzt sich nicht gewöhnlich fort, sondern entsteht aus einem Kuckucksei, aber natürlich ist es noch ein bisschen komplizierter: auch was "Kuckuck" jeweils ist, wechselt.

29.7.06 Ottawa. Ziemlich dürftig, wenn man die bürgerlichen Ideale nimmt: die Altstadt nur Kopien aus Old England, die Neustadt pure Ami-Kopie der Wolkenkratzer, dazwischen die einstöckige englische Art. Es herrscht der Kompromiss: links Typus frz. - Name - rechts Typus englisch, der Sound eher Englisch samt vieler anderer Sprachen, aber in McDonalds sprach die tiefschwarze Serviererin einwandfrei französisch. Anders als in den USA überquert man große Straßen mit einiger Zuversicht, wenn die Ampeln es zeigen, verhalten sich die Leute auch so. Auch auf dem Postkartenmarkt große Eintönigkeit, die canadische Armee in englischen Uniformen, die Queen Victoria in jugendlicher Idealität, die Altersdicke vergessend reichlich oft.

Kant als vorbildlicher Philosoph? Zunächst ja: kleinklein angefangen und dann eine gewaltige Steigerung, statt mit überraschenden Einfällen die Leute beduppen! Die Differenz Kant-Wittgenstein: Wissenschaft, Kant meinte ja, allerdings eben zu seiner Zeit, Wittgenstein meinte nein, ich finde beide hatten Recht!

Deutschland, Deutschland, über alles! Das Wirtschaftswunder, wenn es überhaupt ein Ziel hatte, und nicht bloß eine Abschweifung war, führte von diesem Nationalismus weg, nicht bloß westlich-demokratisch, sondern auch mit Zügen von Hedonismus, allerdings schlecht erkennbar.

Sraffa, Wittgenstein and Gramsci / Amartya Sen. - 2003 In: Journal of economic literature. - Nashville, Tenn. : Assoc., ISSN 0022-0515, Bd. 41 (2003), 4, S. 1240-1255

Gramsci, Sraffa, Wittgenstein: philosophical linkages / Davis, John Bryan. - In: The European journal of the history of economic thought, ISSN 0967-2567, Bd. 9 (2002), 3, S.384-401

Die frühromantische Sprachtheorie und ihre Auswirkung auf Nietzsche und Foucault

/ Behler, Ernst. – In: Athenäum, ISSN 0940-516X, Bd. 11 (2001), S.193-214

Film über den "Don Quijote Québeques": Elvis Gratton: ein Dithyrambo.

Geheimdienste als Skandal unserer Praxis des Wissens in demokratischen Gesellschaften: es ist das Motiv, die Unterthanen beliebig behandeln zu dürfen, obwohl man nicht behaupten kann, es sei gar nichts dran: es ist bloß nicht DAS dran, was die Geheimdienste behaupten. Scheiße!

Dass der Nazi-Triumphalton noch ca 10 Jahre weiter praktiziert wurde, bis zivilere Formen der Kommunikation Platz griffen, das ist vielleicht das deutlichste Eingeständnis der deutschen Mittäterschaft, denn es offenbart sich in selbst gegebenen Zeichen!

Es gibt vielleicht nichts weniger Empirisches als die Zukunftsforschung, selbst die Offenbarung Johannis kann da als Konkurrent ohne weiteres mithalten.

567.VERMISCHTES 07

Im Absurditätswettlauf weit vorne: die RAF – heute als vorbildliche Humanisten, es hängt alles an Personen, nichts an Funktionen, dann wäre also die Welt rettbar dank dem Spruch: cogito ergo bummbumm.

Die RAFis wollten Staat spielen, waren also die Staatsschauspieler, die Kierkegaard auf dem Kieker hatte. Dass sie das waren, zeigt sich bei der aktuellen "Freigängerei"-Debatte, wobei sich vor allem die, die sich für die wahren Staatsschauspieler halten (Stoiber etc.), indigniert und beleidigt zeigen.

Die neue Welt des Wissens: auf Reise sitzt man in Internetcafés neben den Ballermännern, die der Spiele wegen in so einem Etablissement sitzen, und selber nutzt man es als Postkasten – Bibliothekersatz, schon kurios, aber es zeigt die McLuhansche Wahrheit: das Medium ist die Botschaft, nicht der "Gehalt".

Zur Geschichte der Vernunft gehört auch ein bisschen Polynesien, hat natürlich schon Diderot abgesahnt, aber heute lassen sich immerhin noch Paralipomena nachschieben.

Bei den Sozialisten des 19. Jh.s folgte ein Theorieschub, wenn sie gerade mal wieder im Knast ruhig gestellt waren. Bei uns heutigen Kapitaltouristen sind die Ferien dazu da, Fragen zu erörtern, an denen man nicht gleich die Zuflucht zu Büchern, Bibliotheken etc. nehmen kann, sondern nun seine Zeilen selber füllen muss.

Möglicher Auftakt: die Chosen Philosoph und Philosophie aus dem HWPh, dagegen die Invektive des alten Canguilhem.

Erinnerung an Nietzsches Projekt, und die Fassung "der Philosophie" als Variation des Typus "ein Philosoph".

Diskurs und Sprachspiel: eine Richtung (unter anderen) der Philosophie des 20. Jh.s

3 = Läuft trotz aller Gegenbehauptung auch auf einen Vergleich der Un-Personen Foucault und Wittgenstein hinaus, etwas macht Sinn *gegen* etwas anderes, schon Vorhandenes, vorhanden Geglauhtes.

In "Diskurs und Sprachspiel" Foucaults "Theorie" in AW schlecht, seine Beispielanalysen dagegen inspirierend und gut anwendbar, also eben Wittgensteins Beispiellernen statt "Wesen des Begriffs" etc.

Foucaults Journalismus, Chronist der Zeit 1960 bis 1980; Nietzsche der Chronist der Zeit 1870–1890.

Diskurs und Sprachspiel

- Tendenz des Abrückens von imaginär gewordenen Positionen: Gott → Subjekt (i. e. ICH / Mensch / Bürger, auch Bewusstsein / Selbstbewusstsein im akademischen Diskurs) → Vernunft / Plan / Wahrheit, deren "ungefähre" Nachfolger: Disziplin / Norm / Wahrscheinlichkeit, falls es überhaupt solche "direkten" Nachfolger gibt!

- Aufbau einer Reaktion / Methode angesichts neuer Aufgaben / Probleme / Themenfelder, was wären diese (wieder die üblichen Sprachschwierigkeiten)?

= Selbstwahrnehmung und Organisation der Wissenschaften, Ende des Systems der textbasierten staatsnahen Verwaltungsjobs,

= Industrialisierung und Liberalität (vor allem ökonomisch),

= Ausdehnung der Zahl und Herrschaft der "Wissenden",

- parallel oder ähnlich zu:

= Althussers Subjektkonstitution (d. h. das normierte Element des Funktionierens der Disziplin),

= Kuhns Paradigma (mit etwas mehr Ausdehnung ins Soziale als im Ausgangsdiskurs),

= ist eine Fortsetzung von Canguilhems "Normalem".

- dagegen war Wittgensteins Sprachspiel noch die Aufweichung des Fregeschen Begriffs, die Einbeziehung der sozialen Praktiken (dies pro Diskurs), die Unabschließbarkeit der Fragen bezüglich Begriff / Empirie, also die Chose mit den Kindern, die in Erwartung des Verlusts des Spiels für Änderungen von Regeln plädieren, obwohl sie wohl nur den ersten Schritt (die "Auswirkung") sehen, nicht die volle Deduktion der Regeländerung "kalkulieren".

Populäre Themen im Sommerloch: Universen nach Plan. Aber inzwischen werden auch gleich die Gegenargumente mitgeliefert: wenn die These richtig wäre, risse sie ein noch größeres Loch ins "Verstehen", als eines vorher da war. Wie die Generation Feuerbach wenigstens zu einer Erklärung griff, die unbefriedigend befriedigt, dass nämlich der Wunsch Vater des Gedankens (des Realitätskinds) gewesen sei, so wird heute nicht verfahren, denn irgend etwas könnte ja doch dran sein, und das ist wenigstens wiss.-historisch sehr wahrscheinlich: statt Gold zu machen hat Boettcher wenigstens die Prozedur für Porzellan im Westen wieder entdeckt, und allemal würde ich auf ein anderes Klima der Argumentation wetten, wenn der "Wahrscheinlichkeits-Standpunkt" bereits den Kindern als selbstverständlich-populär beigebracht würde, vieles würde anders erklärt, vgl. Peirce.

Joyce' Epiphanien, Prousts Stelle der Madeleine, dann seine Steine, als Rahmen für "semiotische Experimente", zu Sprachspiel und Diskurs.

Der Philosoph braucht nicht unbedingt ein Sendungsbewusstsein, ein hartnäckiges und waches Ablehnungsbewusstsein tut es auch.

Auswahl heißt: nicht begründen können, was alles nicht, sondern nur, was einen vermutlich zu der Auswahl geführt hat, und was sie besagt:

Lichtenberg: das Gefühl, man könne es ausdrücken, als ob es für einen gemacht sei (gewissermaßen die kantische KU auf alltägliches Normalmaß gebracht, aber eben auch *gebracht!*).

Mach: die Welt ein heiteres Phänomen, Seifenblasenflächen (schön schillernd, aber liberal billig) zwischen Büroklammerdrahtbügeln optimal minimiert ausgespannt, wartend auf ein lautlos unspektakuläres Zerplatzen.

Wittgenstein oder die Starre der Vatermaschine.

Eine mögliche Umschreibung: Philosophie experimentiert mit Begriffen, sie kann es auch mit Zeichen, mit Sprachspiel tun, mit Metaphern, mit Mixturen von all dem und noch anderem, ohne jemals zur Klärung dessen zu kommen, warum "das hinhaut", mehr oder weniger.

Zeichen der Philosophie?

Zeichenkünstler und semiotische Analytiker?

Semio-Künstler?

Was die möglichen Überbegriffe / Tendenzen zu 5:

- Bürger oder Kultur, Moderne oder Globalisierung, Geschichte oder Struktur, Freiheit oder Sozialismus, Humanismus oder Totalitarismus, Nation oder Masse?

Foucault, der Mensch das eigenpraktische Tier? Dies als Fortsetzung der 11ten Feuerbachthese, schräg gelesen, wie sich versteht: denn für den Revolutionär ist einerseits die Welt Hyper-Realität, andererseits glaubt er nur an das als real, was er verändert (so ähnlich auch Brecht).

Kant: Erfahrung,

Kierkegaard: Wiederholung,

Nietzsche: Ewige Wiederkehr des Gleichen (wohl eher ein Systemwitz!)

Differenz: nützliche Perspektive - Autor=Werk, aber meine ich das überhaupt??

Die Werke / Autoren, die *nicht* vorkommen, obwohl man sie "etwas" kennt, von Descartes bis Habermas, von Hobbes bis Adorno.

Die Formate, aufgrund derer man etwas sagt, und wie man sich ausdrückt, denn alle haben selbstverständlich ihre terminologischen

Spezialitäten auf Lager. Im Umkehrschluss: ich kann gar nicht schulphilosophisch wirken wollen, da mir die Verbindlichkeit des Vokabulars völlig fehlt.

Was ist das Thema: semiotische Fantasie, Lichtenbergs Strichpunkt, also alle außer Hobsbawm, der eben ein braver Faktentyp ist, aber auch die Chose von den *Inventions* zeugt von semiotischem Scharfsinn. Auch die 5 Autoren sind hier natürlich voll vertreten, so dass das als Charakteristik durchgeht. Philosoph ist jemand, der sich für semiotische Experimente zuständig fühlt, aber als Definition, ganz definitiv, lehnt er so was natürlich ab.

Zwischen den ausgetretenen Pfaden, den selbstverständlich wichtigen Forschungsgebieten, den etablierten Schulen und Schülchen.

Statt ungeheurer Thesen, die (pseudo)-wissenschaftlich daher kommen, sind es kurze Augenblicke der "Exaltation", die aber das Nachprüfen aushalten, eben Lichtenbergs "Der Totenkopf eine Weltkugel".

Wenn ich so was wie die 1. 10, 2. 5 als Herummeditieren mit Vorsatzthesenblättchen veranstalte, will ich dabei "etwas" herausbekommen, die nicht in heutige Begriffe / Wörter / Stimmungsakkorde fassbare verschlagene kurze Philosophie-für-mich? Einst war es einmal "Die Sprache der Vernunft", Aufstieg und Abstieg des Bürgers, eine Art "Experiment der Vernunft" in Probekindchen ist geworden, immerhin, aber "Bürger ist keine zündende oder besonders ekelige Vorstellung" mehr, ist von selber totgelaufen!

Kant hätte eine bürgerlich befriedigendere Karriere gemacht, wäre er Theologe geworden, aber diese Ekeltat brachte er nicht über sich, Ki und Ni hätten das familiengemäß eigentlich werden sollen, wurden das Gegenteil, bei Sartre und Foucault kommt einem schon dieser Gedanke seltsam vor, in Frankreich nach der Trennung von Kirche und Staat ist eine Art Setzung "Kirche = Quatsch" eine Selbstverständlichkeit.

Z. B. "Konvergenz"-Fragen, man hat sich immer wieder gefragt, ob Kierkegaard nicht doch Atheist, ob Nietzsche nicht doch eine Art

letzter Christ gewesen sei, nur dass die Tendenz in den letzten 30 Jahren gekippt ist: eigentlich war Kierkegaard ja ein enttäuschter Verteidiger des Christentums, und Nietzsche ein wortsprudelnder Atheismusprediger, die Tendenzen sind philosophisch viel interessanter und deutlicher als irgendwelche Fakten in anerkannten Begriffen / Worthülsen ausgedrückt!

Kant nun offiziell zwar etabliert, es gibt aber auch philosophiehistorische Stimmen, die ihn für überschätzt, wenig ergiebig etc. halten. Ki bis Foucault sind alle vier dubios, zwischen den Officialstellen und den Propheten-Malen, was m. E. durchaus Philosophie-nach-1800-adäquat ist.

Lichtenberg: die Experimentier-Lust des Sich-Ausdrückens oder kurz: *Sich* Ausdrücken.

Kant hat die Selbstbestimmung der Moderne als "Neu-Zeit" ernst genommen, sie musste also etwas erfunden haben, was sie überhaupt etwas *Neues Finden und Erfinden* ließ. Er orientierte sich an der "neuen" Wissenschaft, und obwohl er eigentlich gar nicht besonders dafür geeignet war (er brachte es nie weit in der "höheren Mathematik"), hat er die Richtung verstanden und nicht bloß dargestellt, sondern auf "neuer Grundlage" abgeleitet. Kants "persönliches" Problem war, dass er viel Zeit brauchte zu akzeptieren, dass auch ein negatives Ergebnis, dass man nicht den populären Erwartungen, den vorherigen "sicheren" Lehren entsprechen konnte, als "wissenschaftliches" Resultat ausweisen konnte, deshalb auch seine Benennung der Kurzfassung der Kritik der reinen Vernunft "als Lehre" heißt "Prolegomena zu einer jeden zukünftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können", womit er auch Titel in die KrV einschmuggelt, die "eigentlich" darin keinen Sinn, qua Kritik, haben könnten: System der reinen Vernunft etc.

Fünf Versuche zu Bürger-und-Vernunft

-- Von Kant zu Foucault: über den zufälligen Sinn des Vernunft-Bürgers?

-- Kakinisafou: Weltsinn, Eigensinn, Vielfachsinn, Qualitätensinn, Irrsinn?

-- Von Kant zu Foucault: fünf Studien zur Philosophie in der bürgerlichen Welt.

-- Kurze Geschichte von der Vernunft zu ihrer Geschichte.

Pro Nietzsche: mit der Politik soll man nichts am Hut haben, das ist und kann nur Scheiße sein, was qua post-48-er eine haltbare Diagnose war, und jeder meiner Generation, der nicht völlig blind und taub ist, wird dieses Gefühl wenigstens gelegentlich in seinem Leben gehabt haben. Aber das heißt ja nicht, dass die Chose stimmt, Nietzsche setzt den Akzent auf das Experiment des einzelnen, an der Gesellschaft vorbei, nur auf die selbstgewählte Subkultur blickend. Was sich da zwischen Max Stirner und Rudolph Steiner, zwischen Moritz Schreber und Stephan George so zusammenfindet, mag nicht jedermanns Geschmack sein, meiner ist er auf keinen Fall! Trotzdem ist es eine Position, die dem endlosen Kuschen unter einer Parteidoktrin, die es a. nicht gibt, und b. sich für Außenstehende dauernd ändert, durchaus Paroli bieten kann. Das Reisen zwischen den Ländern, die eigene Staatenlosigkeit (= "Heimatlosigkeits"-Papier), das macht natürlich Land = Nation obsolet, und entspricht der Selbstbezeichnung "gute Europäer". Verschärfung später: die Nation wird per Nietzsche verantwortlich gemacht (Amis!), köstlich!

Bezüglich WAS vergleichen?

Heute gesehen *Les Styles des Philosophes*, aber das passt mir nicht "Stil", nur der letzte, Hacking, wertet diese Vokabel auf.

Ad Mach Fußnote zu Schrödinger: der hat wenigstens die Vedanta-Lehre im Kopf, nicht den naiven Realismus, denn der hat keine Fragen, weil er bereits alles weiß (vgl. Bachelard).

Wann das 1945-Vorwort zu PU geschrieben?

Braucht es doch Exkurse (z. B. zu Feuerbach wie Bachelard etc.)? Wahrscheinlich nicht zur Vorlesung, aber wenn ich doch danach daran weiter arbeite, wäre das wahrscheinlich angebracht.

Dass einem soundsoviele Einwürfe vorweg einfallen, zeigt ja schon, ein wie soziales Wesen man ist. Aber man soll ja - qua Philosoph - auch was Neues, Abseitiges, gar Unerhörtes bringen!

Sinn-Macht (Nietzsche) eine andere Ordnung der Dinge als es Sinnlichkeit-Verstand war (Christentum, Kant), es trifft sich durchaus

mit Darwin, der die Macht des Individuums (in Fressverhalten, Sex, Einsatz der Gruppe) als relevanten Faktor lehrt.

Es geht nicht um sogenannte "alternative" Wissenschaften, sondern um die jeweils wechselnden Selbst-Missverständnisse verschiedener Wissenschaft-en (bzw. -ler) zu einer Zeit, und da findet man immer vielerlei, weil die Metatheorie(n), die Theorie(n) und die Praktiken selber nicht aus *einer* Zeit genommen, *einem* Guss gefertigt, nach *einem* Plan entworfen sind.

Verteidigung Nietzsches: natürlich ein rechtes Arschloch, aber es gibt noch etwas anderes als solche eingefahrenen Polit-Sozial-Duftnoten, etwas z. B. was der realexistierende Sozialismus versäumt hat, nämlich "was ist Kultur", wie wird sie vernünftig, mit Chance für viele, gar jedermann, kritisiert! Da war jenseits der Elbe schlicht Wüste, schon Brecht konnte in der "Frühzeit der DDR" misslaunige Liedchen dazu pfeifen.

Nun scheint es mir, als komme alles auf den Untertitel an, wie bei Kant, *Die Menschwerdung der Vernunft*, man scheint sich sicher zu sein, dass man das Richtige getroffen hat, wenn die Kritik den Untertitel akzeptiert, oder gar trefflich findet, aber stimmt das auch? Wittgenstein: *Die starre (Vater)-Maschine flexibel machen*.

Wenn man chronologisch vorgeht, ergibt sich fast automatisch die Frage, wie man es mit dem "Fortschritt" halte, daher Exkurse, sprich Zwischenglieder, nötig, die die Themen, selbst wenn sie die Namen von Personen tragen, aufwerten.

F.'s zweiter Teil als: *Monsieur Discours als spezifischer Intellektueller*.

Kant liest Lichtenberg als ersten Übergang.

Lehren - implizit oder explizit - auch das nicht eindeutig, wegen des Sprachwandels und der Endlichkeit unseres Wissens, unserer Zeichenfertigkeiten, das noch am ehesten der kleinste gemeinsame Nenner.

Der Karneval der Überbegriffe der "Moderne": Mensch, Geschichte, Zeichen, Rationalität, Macht, Entwicklung, Fortschritt, Westen, Wissenschaft, Kapitalismus, o. ä., also zurück marschmarsch:

was sind Überbegriffe, wie funktionieren sie, sind sie selbständige "Wesenheiten", oder Unsinnanlocker, oder oder?

Peirce, Mach, Nietzsche, Frege (Forscher, die ich eben genauer angesehen habe) waren Leute, die in ihrer Jugend mit einem Theorietyp aufwuchsen, der innerhalb weniger Jahre vom ketzerischen Unsinn zum vielversprechenden neuen Standard mutierte, das gibt einen bemerkenswerten Schwung, wenn auch wegen der verschiedenen Interessengebiete, einen mit sehr unterschiedlicher Richtung. Differenz dieser vier witzig, die ersten haben es selber positiv bemerkt, Ni war ein Naturwiss.-Math.-Geschädigter, er verstand zwar genau, dass Darwin der neue Diskursivitätsbegründer war, aber er verstand immer nur die Sprachspiele, hielt Darwin für einen englischen Flachkopf (wie übrigens Marx genauso). Frege war ein Spezialist, der sich zu derart hirnverbranntem Psychologismus nicht äußern mochte.

Philosophen: Leute, die über normale Sachen komisch denken, und über komische Sachen normalerweise gerne und lange nachsinnen.

Philosophieren als produktives Missverständnis des anderen Leuten Selbstverständlichen. Bewusstsein kommt erst hervor durch Abweichung vom Üblichen-Normalen-Gewohnten, Gegenstände entstehen durch Widerstand (Kant).

vii. Beim Verfassen von SPIEGEL Philosophie

Sph = SPIEGEL Philosophie s. S. 735

568. VERMISCHTES 08

2.7.08 Noch zwei Sitzungen von der Rente getrennt, also "Ick han min lehen" wie der Würzburger Walther von der Vogelweide vor knapp 800 Jahren verkünden konnte.

Wittgensteins geänderte Taktik: statt einer eleganten aber wenig nutzbringenden *globalen* Lösung, nun viele etwas biederhausgemachte aber möglicherweise nützliche *lokale* Lösungen.

Zu phil15x1 fehlen vor allem Querverweise, aber ich fürchte dann als Vertreter eines kollektiven Fortschritts in der Philosophie erscheinen zu wollen, was ich nun mal nicht will.

Das Buch der Fragen. Zu protzig, klingt nach Heideggers "ein Denker denkt nur einen Gedanken", also Quatsch. *Ein Buch voller Fragen*. Oder schlicht: *Fragen*. Es stellt sich aber für so was eine Frage ähnlich wie für ein Buch, das von der Welt handeln sollte, antwortend, wie ordnet man so was: und bei einem Buch voll Antworten ließe sich durch Fragen ja eine gewisse Ordnung herstellen, wie macht man das nun bei einem Buch voller Fragen?

Kuhns Wissenschafts-Analyse und die Wissenschaftlichkeit der Wissenschafts-Vorstellung der Wissenschaftler genannt "Philosophen"? Feyerabends neue Form des Irrsinns, und das heißt ja schließlich *Vorfragen zu Fragen*.

Astronomie als Beispiel von Methode vor Gegenstand: Quetelet, Wegner. Also müssten wir anfangen mit: *wir haben falsche Begriffe von unseren Begriffen*.

9.7.08 Erster freier Tag - und schon in den Fängen des Fremdbestimmten: ich latsche 24 h mit einem Blutdruckmessgerät durch die Gegend bis zum Bett.

569. VERMISCHTES 09

Mehrere Monate nichts geschrieben, unsicher über das Projekt, man lebt aber gut. Zettel auswerten folgt:

Was habe ich in Philosophie erreicht?

Ich bin bloß ein Vermittler.

Also, wenn überhaupt, dann 15x1 überarbeiten, dabei die Aufgabe "was haben die Leute für sich entwickelt" genauer und straffer, aber leider auch ausführlicher darlegen!

Magritte: der Maler der Gedanken (1928).

PPP 57.31 Packard, 58.23 Parkinson, 61.3 Onkel Sams Söhne, 69.38 Peter (Populär-Soziologie, vgl. SPh Nr. 114)).

"Menschmaschine" ist so menschengemacht wie das Trojanische Pferd. – DDR-Wettstreit Roboter: Melkmaschine als Industrieroboter. Zu "Magie und Revolution" ein Exkurs zu Metaphern (Blumenberg) und Plätzen (Althusser), müsste kurz sein, wäre aber erhellend. Maschine belehrt Mensch über was??? Magie und Revolution oder Das Wetthellsehen der Dunkelmänner oder Das Wettprognostizieren der Zauberlehrlinge? (vgl. SPh Nr. 88, Nr. 104)

Exkurs: Aktualität und Geschichte – alias was kann man mit historischen Kenntnissen eventuell anfangen.

Ende spiphi: Spiegelaffäre als Ausdruck des Unverständnisses zwischen traditionaler *Autoritätsherrschaft* und aufkommender *Mediengesellschaft*, wilhelminischem Adenauer und selbstbewusster Bürger-Gesellschaft (vgl. SPh Nr. 158).

Spiphi ein weiteres Exemplar meiner Art, hinterrücks ein Lehrbuch der Philosophie zu schreiben, wie schon in Teil 2 von SEV.

Wiener als Mr. Interdisciplinary, er interessiert sich ersichtlich für alles Mögliche, diskutiert gerne, und eignet sich auch die Terminologie der befreundeten Wissenschaftler an, das liegt ziemlich weitab von dem "normalen" Mathematikerverhalten (vgl. SPh Nr. 104).

Ein Beispiel für die Fortentwicklung, Kritik und Umakzentuierung zentraler philosophischer Begriffe:

– Kant stellt Sinnlichkeit und Verstand als gleichursprüngliche Erkenntnis-Quellen dar,

– Schopenhauer buchstabiert das aus als "Welt als Wille und Vorstellung",

- Nietzsche kritisiert das ("Die Welt als Wille und Vorstellung" – ins Enge und Persönliche, ins Schopenhauer'sche zurückübersetzt: "die Welt als Geschlechts-Trieb und Beschaulichkeit" (12.44) und akzentuiert neu "Wille zur Macht" (vgl. SPh Nr. XV).

- Foucault macht das versuchsweise zum neuen Grundbegriff *Macht* ("bildet sich ausgehend von Mächten", vgl. Schriften 3.304, 4.228).

- natürlich kann man genealogisch auch vor Kant zurückgehen: dieser hat ja ein Motiv, um endlich von dem formal scheinenden Argument des "Wortklang statt Begriff" wegzukommen: er wollte zwischen der griechisch-römischen Stadtkultur (Mensch als animal rationale, aristotelisch) und der jüdisch-christlichen Volkskultur (Mensch als Ebenbild Gottes) einen neuen Ansatz finden und nicht den Kulturkonflikt bewusstlos weiter treiben.

Freud als Mythos auch bei Foucault, nicht bloß Wittgenstein, vgl. Wahnsinn und Gesellschaft 512.

Freges Begriffsschrift-Titel als Projekt der Kybernetik.

Parallele: Sartres "Freiheit" und die mannigfaltigen Bedingtheiten, denen wir jeder unterworfen sind, und durch die wir "geprägt" wurden und werden, und andererseits Kants These, Begriffe seien spontan, obwohl uns nur Worte unserer Sprache einfallen, die Welt durch unsere Sprache bereits durchsortierte Begrifflichkeit ist: es ist in beiden Fällen ein "Im-Prinzip-Argument", an das wir uns an entscheidenden Momenten erinnern sollen, um eine minimale Abweichung zu realisieren, die ohne diese bemühte Erinnerung gar nicht bemerkt worden wäre.

Wenn ich von dem Kennlernmilieu meiner Eltern was haben sollte, dann bin ich der Ableger des Domchores, der Liedertafel und des KV (Normannia sei's Panier).

Spiphi, was ist das?

- Lehrbuch klingt zu ernsthaft,
- Demonstrationsbuch zu monströs
- philosophisches Reise- / Poesie-Album zu verspielt und gewollt,
- Erinnerungsmappe nicht schlecht,

- Bilderbuch zu ungenau, Begriffsbuch zu deutlich,
- Leitfaden, Handbuch, Blütenlese (nach Dornseiff) ...

Notizen zu Spiphi, Wiederholungen ...

- Hohlspiegel, die kleine kurze Meldung, das Ereignis, wenn man's geschickt aufbereitet, ist deutlicher als die Donnerschläge, also Foucaults Konzeption "Geschichte" nach Veyne.

- Statt auf Begriffe auf den "Darwinismus der Ausdrücke" schauen, lauern, schielen, eventuell danach bohren ("genealogisieren").

- Folgen von Nicht-Existenz für mich: Gott, DDR, Freiheit, Sex, etc. Die Spezies Mensch hat einen Hang zum Überindividuellen, schon der Aküfimmel, man könnte aber auch von einer spezifischen Spezies-Krankheit des genus homo reden, wenn's denn einen Sinn machte ...

- Cogito "ergo" - Variationen bei Gelegenheit.

- Philosophie, deren unklarer Status zwischen Kunst und Wissenschaft.

Sarasin: Foucault stammt von Darwin ab, teilweise sehr gut, teilweise verwendet er zu wenig (weitere) Einfälle auf diesen - an sich - guten Einfall. Ich würde "natürlich" sagen, Foucault stamme von Wittgenstein ab, weil Begriff für ihn bestenfalls ein "vager Begriff" ist, alias Genealogien zeigen statt monolithischen Ursprünglichkeiten ein wildes Basteln, historisches Zusammengewürfeltwerden, massenhafte Umwidmungen, Zusammenstöße, und verzweifelte Kopplungen (vgl. SPh Nr. 160).

Philosophen sind Spezialisten, aber keine Wissenschaftler.

Das Zeitalter der vermeintlichen Prognostik, insbesondere zeigte 1989 wie es mit der Spezies-Entwicklung von universellem und spezifischem Intellektuellen steht.

Unsere Mediengeneration: von der mechanischen Klappermaschine zum Internet.

Extrem ausgedrückt: die Leute sind mit philosophischen Antworten unzufrieden, sie sind *enttäuscht* (das weist schon auf ein zutreffenderes semantisches Netz!), man müsste also sagen: es gibt keine philosophischen Antworten, sondern bloß Fragen.

In spichi die Exkurse als "Rückgrat", das muss immer wieder kontrolliert werden, also, ob es mir als Leser entspricht.

Existentialismus: das eine ist der (Gegen)-Entwurf, das andere das für Beobachter sichtbar werdende Resultat: im Falle Simone de Beauvoir und Sartre ist es das "Biographisch-Leben", Stoff des Bedeutungen-Schaffens ist das Leben von einem selbst oder von anderen (die sich hinreichend ausgedrückt haben) Leben Analyse und Imagination zu machen. Insofern ist der Name "Existentialismus" *nachträglich* zutreffend: es handelt sich um die Existenz, wovon in der Umgangssprache vor allem die ökonomische Bedeutungsschattierung in Gebrauch ist: "Existenz abzugeben", "Existenz-bedrohende Illiquidität", gemeint ist im einzelnen ein Kiosk, ein kleiner Laden, ein Auto mit Lieferservicenetz, im großen (dem Staat, dem Land) eine Fabrik mit reichlich mehr daran hängenden Arbeitsplätzen (vgl. SPh Nr. XI).

Der Mensch zählt immer: Husserl und das langfristige Projekt der Arithmetisierung (Bolzano verstand es weit besser): wie konnte er auf den Sündenbock Galilei kommen, und trotzdem meinen, dass es mit dem Zählen etwas auf sich habe – als Spezifikum des Menschen?

Existentialismus – Roboter über "Modern Times": Charlie im Großbetrieb als Motto von Sartres Zeitschrift, und nicht der in mythischer Einsamkeit seinen Stein rollende Sisyphos, Fließband und rollender Stein, also zwar Individuum, aber im Moloch Großbetrieb. Andere Variante: ewig und vergeblich ist es eh, aber allein oder im Trio, das macht den Unterschied: Sisyphos oder "In geschlossener Gesellschaft" (vgl. SPh Nr. XI).

Der "Halbrationalismus": Der Kapitalismus ist nicht das Endstadium des Rationalen, derzeit soll wieder mal die Sozialisierung der Verluste als "notwendige Sünde wider den eigentlich regierenden freien Markt" der reinen Lehre des Neoliberalismus helfen, aber wie man Bedeutungen erschafft durch nicht offen unsinnige "Definitionen", so auch durch Finanzmanipulationen, in die die irrsinnigen Hoffnungen der Leute auf Wahnsinnsrenditen gegossen werden: die Leute fragen, wo denn die Summen hin verschwunden sind, die "toxischen" Papiere sollen aus den Bilanzen verschwinden:

aber es gab sie nie, alles war nur Anweisung, Hoffnung auf, eben *Wert*, oder Pointer, nicht Sache!

6.5. Alles feiert A. v. Humboldt, der sich nicht in Berlin, sondern eher unter Insektenstichen am Orinoco wohl fühlte: sein Projekt, die Welt zu beschreiben quer durch die damals sich schnell ausdifferenzierenden Disziplinen ist noch ein Ausläufer des 18. Jh.s, geboren war er zur Abschlusszeit der Encyclopédie 1769. Ebenso das Projekt der Gebrüder Grimm, den deutschen Wortschatz zu sammeln und zu dokumentieren für Jederdeutschen. So etwas unternähme man heute nicht mehr, vielmehr hat Kants Einsicht gesiegt, dass es bestenfalls noch ein abstraktes Weltbild gibt, nicht mehr ein greifbares handfestes, auch das war damals eher ein muffelndes Raritätenkabinett sich langweilender englischer Landadeliger.

Gödels Dreh- und Angelpunkt: dass etwas eine pure Zahl, und eine codierte Information sein konnte. Sein "ontologisches" Problem: mathematische Objekte existieren ganz realistisch, allerdings nur für "Spezialisten", also der soziale Kampf lugt daraus hervor, der auch sonst sich als "Ontologie" tarnt, wie schon bei den "ersten", Parmenides und Platon (vgl. SPh Nr. 88.5).

Gewöhnung an Metaphern: also Begriff = gewohnte Metapher, Metapher = kühne Metapher.

Von Galison sehr gut gesehen: Menschmaschine sind sowohl die ferne Pilot+Bomberflugzeug-Einheit, wie die zu programmierende Schütze+Flak-Einheit, als Hybride. Es ist gleichgültig, ob man etwas den Beschränkungen der Wendigkeit des Flugzeugs oder der Psychologie des genervten Piloten zuschreibt, es geht um die Fortsetzungswahrscheinlichkeit der Bewegung dieser Einheit: die black box ist also die moderne Auflage von so was wie dem Kentauren, der vielleicht für antike Fußgänger ein Phantom von berittenen Kriegern war (auf Pferden oder gar Stieren)?

Taylor: Wissenschaft + Wirtschaft als direkte Nachfolger der traditionellen Religion.

Steuern, da drücken sich die Reichen, Arbeit, da drücken sich die Armen, die neue frohe Botschaft von Taylor.

Gödels Anmerkung zu dem Witz ("amazing fact"), dass wir widersprüchliche Vorstellungen über das Klarste, nämlich Logik, haben, wäre viel eher ein Kandidat für die (Selbst)-Beleidigungen der Menschheit als Freuds "Entdeckung der Psychoanalyse", Kopernikus und Darwin würde ich allerdings stehen lassen, sie waren "echte" Attacken auf das sogenannte *Selbstverständnis* (das ja, *gottgegeben*, gar keines sein konnte ...!).

Im SPIEGEL motzt ein Theologieprof. über den Murks mit dem Bachelor, weshalb er gekündigt habe. Da hat er natürlich recht, aber die Uni gerät von Zeit zu Zeit unter die Knute jeweils anderer Disziplinen: und die Herrschaft der Kontroverstheologie war gewiss nicht "besser" als die heutige Geistlosigkeit des Controlling, sprich der BWL-Dominanz über - versuchsweise - alle Fächer der Uni.

Müller, E., Schmieder, F. (Hgg.), Begriffsgeschichte der Naturwissenschaften. Berlin 2008.

- Müller: "Übertragungen im Informationsbegriff" kopiert.

- Schmidgen: Reflex nach Canguilhem in den 1950ern interessant, weil es um die Interaktion von Arbeiter und Maschine geht (153).

Der "Schützling" (Nestroy) spielt vor dem Horizont eines Eisenwerkes, also Wittgensteins Vater mischt mit. Der Gesang, woraus W.'s Zitat stammt, wird durch Gottlieb kommentiert, den "Schützling", der (nicht genau wissend) von einer Dame "protegiert" wird.

- Am Ende von "Freiheit in Krähwinkel" (Nestroy) treten Frauen als Studenten auf, um die Reaktion aufzuhalten, und alle kriegen ihren Typen: auffällig bei Nestroy sind seine Sprachwitze, er variiert Komposita überraschend weiter.

Wird ein "philosophischer Begriff" so in abstracto genannt, fällt den Leuten dabei nichts ein: sie haben mit so was nichts zu tun. So erkennen sie auch nicht in der begeisternden Parole "Yes, we can" den angewandten "Willen zur Macht". Ich hatte schon früher dafür verfreundlichend vorgeschlagen "Lust am Können", das träfe auf die Obama-Parole schon im Wortlaut zu, aber auch das würde den Leuten "nicht selber einfallen".

Die Magie des Zeichens, für unsere Kultur geradezu exzessiv deutlich im Anfang des Johannesevangeliums: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort* Joh. 1,1. Deshalb auch der stete Versuch, durch Zeichen das Bezeichnete zu beschwören, am einfachsten, da hat Frege natürlich recht, indem man es unbewusst verwechselt. In der früheren theologischen Sicht der Welt war klar, dass das Alter der biblischen Personen ein Maß für das Alter der Welt war, dass die älteste Sprache Hebräisch war, denn in dieser Sprache wurde die Welt ja erschaffen (und NICHT: in dieser Sprache wurde von dieser Schöpfung berichtet, erzählt, geflunkert).

Für die "sociale Frage": wie Leute wie Marx und ähnliche verstanden, war die frz. Revolution ein Anfang, während die Reakzerln träumten, sie sei ein Ende.

Die versuchte psychologische Bewältigung der Verteilungsfrage durch Taylor, und der Antipsychologismus Freges in der Logik (vgl. SPh Nr. 88.2).

Vieles wird möglich, wenn ein neues Paradigma, eine neue Sicht aus der Konfrontation gegen das alte Muster, die alte Interpretation entlassen wird, denn nun können auch ehemals (in der Entgegenstellung) unmögliche Fragen und Gesichtspunkte zugelassen werden: aber das ist nicht an sich so, sondern "weil sich die Zeiten geändert haben".

Die NSDAP könnte man in der Ausgangslage *a Bardei der Adabeis* bezeichnen, aber halt, das war VORHER, es handelt sich DANACH um eine zerstreute Menge von Leuten *Nixgwusthamma*, die auch natürlich von einander nichts gewusst haben ...

Individualismus, Reliquien, Welt-ist-dick-Version: Rüdiger fand es besonders witzig, dass im MA 13 Präputien als heilige Reliquien unseres Herrn Jesus im Umlauf waren, denn Reliquien waren teuer, Millionendinger (heute Zeitzeichen: Reliquien der HL. Drei Könige kommen 1164 nach Köln). Der Witz ist natürlich, dass damals niemand "Überblick" über die Welt hatte, sie staunten ja nicht schlecht, dass sich auf der Welt "als Erdball" noch ganz andere Leutchen, Kulturen, Christus-unmissionierte Völker ihr Unwesen trieben. Man könnte das so zusammenfassen: zwar hat Gott die Welt

nicht erschaffen, aber vom Teufel wird sie schon regiert, so viel Realismus wird man der Bibel zubilligen müssen. Ebenso kannte man "Individuen" nicht, am ehesten waren es noch "herausragende einzelne Menschen" in gottnahen oder gottähnlichen Positionen, auch dies wechselte im 16. Jh. langsam, man kennt Michel de Montaigne schon ganz gut. Das unvorhersehbare Individuen, nicht bloß das Exemplar eines Typus, läuft aber historisch gegen den sich herausbildenden "wissenschaftlichen Positivismus / Physikalismus" an, der eine postulierte dicke Version der Welt verkündet: im Prinzip, wenn wir mehr wüssten, wüssten wir alles, jede beliebige Kleinigkeit, obwohl man uns heute nicht nach jeder beliebigen Kleinigkeit fragen darf, weil wir ja gerade sie heute noch nicht wissen, (weil sie einer Theorieformation entspricht, von der wir keine Ahnung haben ...).

Schöner Wohnen durchs Alphabet variieren: Schöner Gähnen, ihre Gäntechnik lässt noch zu wünschen übrig, Schöner Stinken, etc. Außerhalb des Alphabets der kleine Nachtritt durch scheinbare Verbesserung: Nicht schwitzen, ausschwitzen, das ist es!

21.8.09 Das Wort des Tages, gelesen auf einem Mittelklasse-Kombi: "Kinder-Event-Agentur", heiliges Bimbam, man sollte die angepeilten Kunden Diplom-Langweiler nennen.

26.8.09 *Ein Wolkenbuch aus Nebelfragen* ist vor allem ein romantischer Titel. Was ich will, weiß ich noch nicht: ich suche beim Herumdenken, dass sich übersichtliche Teilnetze ergeben, die dann als Feld für einige "Minidissertationen" dienen können, also Zuspitzungen von Themen, die in diesem Feld plaziert werden können, und das auf ein paar Seiten. Es wäre die Nachfolge von Petöfi's Theorieschizz, also nicht blödsinnig herumdefinieren, wo man nicht weiß, was das soll, sondern die Züge des Ansatzes verdeutlichen: welche Fehler macht man nicht im Vergleich zu ..., welche Folgerungen hat das, was strebt man im besten oder in einem günstigen Fall an, welche neuen Verbindungen legt der neue Ansatz nahe, eröffnet er, etc.

Das Palindrom / die Kehrseite des Lebens ist – Nebel!

Der Spiegel des Lebens ist – Nebel.

(1)"Man weiß nur, dass".

Freilich habe ich gleich die Wittgenstein-Zitate:

Ich kann wissen, was der Andere denkt, nicht was ich denke. Es ist richtig zu sagen "Ich weiß, was du denkst", und falsch: "Ich weiß, was ich denke." (Eine ganze Wolke von Philosophie kondensiert zu einem Tröpfchen Sprachlehre.) (PU S. 565).

(Z 462 8.382) *Die Klassifikationen der Philosophen und Psychologen: sie klassifizieren Wolken nach ihrer Gestalt (→ Wiener Ausgabe 5.126).*

Die Versuchung, aus dem Wissen sofort auf ein "bleibendes" Objekt des Wissens zu schließen, eine Substanz dieser falliblen Tätigkeit zu unterstellen, es ist uns gewöhnlich, ebenso wie es uns geläufig ist, dass wir – in gewissen Grenzen – irren, aber nicht gerade JETZT! Es läuft wieder auf die Existenzsätze und den lieben Gott in ihrem Gefolge hinaus: Sokrates sagte, er wisse, dass er nichts wisse, oder geht das sowieso nur in der ersten Person Präsens? Thomas Aquinas' Schlaueit, dass wir nur wissen, *dass* Gott existiert, nicht *was* er ist, aber natürlich kann eine Herrschaft nur substantiell bestehen, die Fiktionen lösen jede Macht von innen auf: so gesehen 1989 vor aller Öffentlichkeit, dass es die SED nicht mehr gab, obwohl es sie noch in vereinzelt Exemplaren, aber nicht mehr im Glauben der anderen und sich selber gab! Das "Tröpfchen Sprachlehre" ist der angelernte Aspekt, den ich dann meist zuerst sehe, mit dem man sich meist auch begnügt, er gilt einem als Allgemeinheit, auch wenn man weiß – wissen kann – dass es ganz andere Aspekte gibt, und auch die ihre Art von Allgemeinheit liefern. Aber darüber lässt sich wieder nicht eine neue Allgemeinheit des Aspektsehens etablieren, gewissermaßen eine nachsichtige Allgemeinheit aus der Hinterhand. Auch wieder nur ein Schwänzchen von "Phil. ist keine Wiss."

Einige Ver-"Nebel"-ungen:

Deutschland als Topos die *Heimat des Nebels*. Die vielen Fürsten sind mit der Aristokratie des Auslands (insbesondere Versailles) solidarisch, welche sie angestrengt nachzuahmen versuchen (Châtelet 4.111).

Napoleon und Goethe haben trefflich gewirkt. Jener, indem er die Völker zwang, sich allerlei gesunde Körperbewegung zu gestatten; dieser, indem er uns wieder für griechische Kunst empfänglich machte und solide

Werke schuf, woran wir uns, wie an marmornen Götterbildern festklammern können, um nicht unterzugehen im Nebelmeer des absoluten Geistes (Heine dt. Id. 278).

In Natph kein Berufen auf die Anschauung, als Phantasterei nach Analogien, im Denken erstirbt der Reichtum der vielgestaltigen Natur, *gestaltlose Allgemeinheiten, die einem trüben nördlichen Nebel gleichen (Hegel 9.16). Das theoretische Verhalten beginnt mit der Hemmung der Begierde ... unsere Absicht vielmehr, die Natur zu fassen, zu begreifen, zum Unsrigen zu machen, dass sie uns nicht ein Fremdes, Jenseitiges sei (9.17).*

Morgenröte 105. Der Schein–Egoismus. – *Die Allermeisten, was sie auch immer von ihrem "Egoismus" denken und sagen mögen, tun trotzdem ihr Leben lang Nichts für ihr ego, sondern nur für das Phantom von ego, welches sich in den Köpfen ihrer Umgebung über sie gebildet und sich ihnen mitgeteilt hat, – in Folge dessen leben sie Alle zusammen in einem Nebel von unpersönlichen, halbpersönlichen Meinungen und willkürlichen, gleichsam dichterischen Wertschätzungen, Einer immer im Kopfe des Andern, und dieser Kopf wieder in anderen Köpfen: eine wunderliche Welt der Phantasmen, welche sich dabei einen so nüchternen Anschein zu geben weiß! Dieser Nebel von Meinungen und Gewöhnungen wächst und lebt fast unabhängig von den Menschen, die er einhüllt; in ihm liegt die ungeheure Wirkung allgemeiner Urteile über "den Menschen" – alle diese sich selber unbekannt Menschen glauben an das blutlose Abstractum "Mensch", das heißt, an eine Fiction; und jede Veränderung, die mit diesem Abstractum vorgenommen wird, durch die Urteile einzelner Mächtiger (wie Fürsten und Philosophen), wirkt außerordentlich und in unvernünftigem Maße auf die große Mehrzahl, – Alles aus dem Grunde, dass jeder Einzelne in dieser Mehrzahl kein wirkliches, ihm zugängliches und von ihm ergründetes ego der allgemeinen blassen Fiction entgegenzustellen und sie damit zu vernichten vermag.*

Morgenröte 307. Facta! Ja Facta ficta! – *Ein Geschichtsschreiber hat es nicht mit dem, was wirklich geschehen ist, sondern nur mit den vermeintlichen Ereignissen zu tun: denn nur diese haben gewirkt. Ebenso nur mit den vermeintlichen Helden. Sein Thema, die sogenannte Weltgeschichte, sind Meinungen über vermeintliche Handlungen und deren*

vermeintliche Motive, welche wieder Anlass zu Meinungen und Handlungen geben, deren Realität aber sofort wieder verdampft und nur als Dampf wirkt, – ein fortwährendes Zeugen und Schwangerwerden von Phantomen über den tiefen Nebeln der unergründlichen Wirklichkeit. Alle Historiker erzählen von Dingen, die nie existiert haben, außer in der Vorstellung.

Wolkenbuch muss bestehen aus:

- Sachen, die man in zwei-drei Tagen denkt,
- in Sachen, die nach und nach einen Aufbau erkennen lassen,
- in aufgestoßenen Wörtern oder Phrasen vom Tage,
- nicht anlässlich von Gelesenem, obwohl sich das *fast nicht* vermeiden lässt,
- witzig wäre natürlich ein pseudoinstitutionalisierter Entschluss, täglich um 7h44 festzulegen, was heute behandelt werden sollte,

29.8.09 Wahlkampfparolen, man meint, selber nicht Deutsch zu können. "Arbeit muss sich wieder lohnen", da denke ich doch, es handelt sich um die Arbeiterpartei, mit ihrem Führer Dr. Guido Westerwelle, gemeint ist jedoch eine Partei, die ich NSSDAP abkürzen würde, nach dem Untertitel "Deutschland kann es besser": Nationale Steuer-Senkungs-Dumping-Arbeits-Partei, aber auch das ist vermutlich nicht gemeint.

7.9.09 Was tun?

- 1. Tagebuch aufarbeiten?
- 2. 62-70 Spiegel + Tagebuch * Uralt-Exzerpte
- 3. Zusammenfassung von 11-15 auf ca 200 Seiten. *Schicksal der Aufklärung* o: ä.?
- 4. Wolkenbuch von Nebelfragen aus Phi1 + Phi2 + Exzerpthaufen?
- 5. Laneli – ein Jahr – aber nach welchem Ritornell?
 - 1. Schlechter als irgendeine Kombination mit dem Tagebuch,
 - 2. läuft auf eine Rekapitulation der verspäteten Pubseräd hinaus, Quatsch,
 - 3. ganz gut für meine Kenntnisse, aber zu sehr in Konkurrenz zur trad. Phil.-Geschichte, also doch nicht so geeignet,
 - 4. +5. ließe sich mergen, also am ehesten!

Irgendwo die Geschichte mit Güttelbauer 1955 unterbringen, das Erlebnis, dass einer kaltblütig im Chaos seine Chance sieht.

9.11.09 20 Jahre Mauerfall wird furchtbar gefeiert.
Wortschöpfung des Tages: *Wachstumsbeschleunigungsgesetz*.

28.11.09 Perspektivismus oder Reduktion, alias Sprachanalyse oder Phänomenologie, nochmals alias Frege oder Husserl. Beide gehen als Mathematiker vom Funktionsbegriff aus, aber der Unterschied: Für Husserl ist von vorneherein klar, dass es *etwas* gibt, das *rein* ist, und durch die Wahrnehmung und den Verstand, eben durch den Menschen verdorben, verbogen, verdreht wird, aber nun gilt es die Umkehrfunktion zu finden und auszuüben, damit man *es* wieder *rein* auswickelt, die Einklammerung der phänomenologischen Reduktion, aber nichts garantiert, dass überhaupt *etwas* "rein" da war, noch dass die Umkehrfunktion ("Ein-eindeutigkeit") überhaupt vorliegt, nachweisbar ist. Dagegen Frege: Punkte sind Fiktionen, es gibt sie nur als Schnitte von Geraden, alias Gegebenheitsweisen, auch *etwas*, das sich als Schnitt ergibt ("Bedeutung"), muss wieder benannt werden, ist also ein "Funktionswert" (Sinn) und kein "etwas". Dies hat er ja genial dadurch ausgedrückt, dass er schreiben wollte $f()$ statt des üblichen $f(x)$, weil man dann zu sehr f und x auf gleicher semantischer (oder ontologischer) Ebene wahrnimmt, aber es gibt nicht *etwas* "rein".

570.VERMISCHTES 10

2.1.10 Einfache Maßnahmen: zuerst Sprüchlein vom Tage tippen, dann surfen. Diesmal viel Schnee, selten geworden, erinnert an die Jugend. Im Kopfe immer wieder Schwierigkeiten, die zureichende Allgemeinheit bezüglich "zureichende Allgemeinheit" zu finden, keine gute Methode, zwischen Daten-Artikeln und Exkurs-Artikeln, die ja einer anderen Ordnung folgen, eine Verbindung herzustellen, was aber der Sinn der Arbeit ist, schien mir jedenfalls bisher ...

3.1.10 Statt einer offiziellen oder offiziösen Autobiographie könnte man eine Erzählung der Variationen der Wachträume zu verschiedenen Lebenszeiten schreiben, sie wäre bei weitem "dokumentarischer" als die vermeintlichen chronologischen

Faktenaufzählungen, und realistisch-machenden Verbindungen zu offiziellen Daten. Wenn man rückblickend dramatisiert, so habe ich zweimal das Erlebnis des Entscheidens-nachher gehabt, es ist bei uns nicht standardisiert, wie man so einen Zeitraum-Zustand beschreibt, am ehesten würde ich von heute aus sagen, trifft ihn Sartres Darstellung und Analyse von Flauberts Sturz, obwohl da viel Imagination dabei ist, wie denn auch sonst?! Man gerät langsam in einen Magma-Zustand, man ist sich keineswegs klar, man fühlt sich getrieben, kann aber keinen Treiber nennen. Und die äußeren Umstände können dabei sehr unterschiedlich aussehen, bei mir 1963/64 (genauer könnte man sagen bis 1968), und dann 1974 (genauer könnte man sagen bis 1984), jede genaue Festlegung wäre gegen das Gefühl des Zustands, er hat keine Grenzen, oder eben sehr weit gezogene, wo man schon selber drüber nachgedacht und sich auch "Rechenschaft" gegeben hat. Die Tagebuchschmierereien von 1963/64 habe ich nicht wieder gelesen, ich bräuchte dazu eine These und eine gute Stimmung, die ich im Moment nicht habe, mir ist mein Spiegel-Exerzitium wichtiger, ob so was geht, wie ich mir das vorstelle!

4.1.10 Hegel soll gesagt haben, die tägliche Lektüre der Tageszeitung sei das Morgengebet des modernen Menschen, sinngemäß, also ist es für uns Spätpostis der morgendliche Klick ins Internet, also nichts mit dem sogenannten Eigenem, bevor man sich ins Netz einklinkt. Freilich nichts Neues: genauer ist ja Sprache alias Bewusstsein nicht das Eigene, sondern das verbindende Öffentliche *Das Zeitungslesen des Morgens früh ist eine Art von realistischem Morgensegen. Man orientiert seine Haltung gegen die Welt an Gott oder an dem, was die Welt ist. Jenes gibt dieselbe Sicherheit wie hier, dass man wisse, wie man daran sei (Hegel 2.547).*

5.1.10 Der kurze Weg vom Unterfranken zum Untermenschen.

6.1.10 Weil gerade beim Lesen von Altem und beim Aufräumen: Text für Detlef zum 60. Jahrestag der Bunzverfassung 1949, ist als Projekt nicht zustande gekommen.

Das Brummen und die Ewigkeit(en)

Ein Gemeinsames hatten die beiden deutschen Staaten schon lange vor Ihrer – allseits unerwarteten – Neuvereinigung: ihre Identitätsausweise, die Nationalhymnen, ließen sich nicht singen, sondern nur brummen, oder allenfalls gefälscht trällern. Die Version West scheiterte an Zeile 5 und 6: "von der Maas bis an die Memel, / von der Etsch bis an den Belt", die Version Ost brach seit Ende der 60er-Jahre bereits in Zeile 2 zusammen "Deutschland, einig Vaterland", das ging nun mal nicht mehr.

Nichts desto weniger gab es – beiderseits – die jeweilige Version von deutschem Staat schon seit Ewigkeit. In Passantragsformularen West wurde man etwa in den 60ern gefragt, und der Antrag wurde nur bearbeitet, wenn er vollständig ausgefüllt war: "Wo waren Sie am 1. September 1939?" Diese Frage stürzte mich in eine existentielle Krise, wie sollte ich den Molekularverbund, der laut Geburtsurkunde September 1943 öffentlich als Einheit zusammengestellt abgestempelt wurde, zurückverfolgen? War das überhaupt möglich gemäß welcher physikalischen Theorie? Müsste ich nicht "falsch Zeugnis ablegen", wenn irgendwelche Atomwolken von – WEM eigentlich? – nicht eindeutig aus dem Rechtsbezirk des Deutschen Reiches in den Grenzen vom 1. September 1939 stammten? Ich schrieb beherzt meinen Geburtsort hin, und siehe da, es wurde nicht als Lüge enttarnt. Meine Einschätzung des Urteilsvermögens der Passbehörde sank.

Spiegelbild: ich reiste mit meiner Mutter zum Besuch meines Bruders, den familiäre Zwistigkeiten in den Osten verschlagen hatten. Dort musste man sich innerhalb von 24 Stunden bei der örtlichen Volkspolizei anmelden. Um den Status als etwaiger Republikflüchtling abzuklopfen, wurde gefragt, wo denn der Geburtsort der älteren Dame (* 1907), Schweinfurt, liege? Meine wahrheitsgemäße Antwort "im deutschen Kaiserreich" provozierte einen Wutanfall hinter dem Schreibtisch: "und wo liegt das???" Ich hatte übersehen, dass die politische Lage der Ansprüche / Anmaßungen erforderte, dass man bis in alle Ewigkeit vorwärts und rückwärts den heutig korrekten Namen und die heute – jeweils gültige – Gebietszuschreibung kennen musste. Wir alberten im

Westen mit "innerhalb der Grenzen von 537" herum, aber beide Versionen deutscher Staat(en?) nahmen die (eigene!) Ewigkeit bitter ernst.

Trotzdem sind beide Ewigkeiten nun schon 20 Jahre vergangen.

Lichtenbergs Verbinden: *Man kann nicht leicht über zu vielerlei denken, aber man kann über zu vielerlei lesen. Über je mehrere Gegenstände ich denke, das heißt, sie mit meinen Erfahrungen und meinem Gedankensystem in Verbindung zu bringen suche, desto mehr Kraft gewinne ich (G 208) [kurz seine Methode].*

Wenn ich doch Kanäle in meinem Kopf ziehen könnte, um den inländischen Handel zwischen meinem Gedankenvorrat zu befördern! Aber da liegen sie zu Hunderten, ohne einander zu nützen (K_{II} 30) [anders gesagt: Philosophie ist die Kunst des Verbindens (von sonst Unverbundenem)].

8.1.10 Manchmal notiert man etwas nicht, weil man / ich nicht weiß, wohin es eigentlich gehören soll. Aber das ist natürlich nicht der Grund. Vielmehr kreist man öfter um immer die gleichen Chosen, "eigentlich" Banalitäten, also Ereignisse, von denen man nicht weiß, welchen Rahmen man darum machen soll: das ist ein Problem, das die kleine wie die größte Literatur lösen muss, denn durch die Verflechtung mit anderem entschlüpft die "eigentlich" banale Geschichte ihrer gähnenden Langeweile. Ich könnte ja einfach das Ordnersystem des PC nutzen, und beliebig viele einzelne Dateien produzieren, aber auch das ist nicht gemeint.

9.1.10 Man könnte natürlich sagen, spiphi sei ein weiterer unter vielen Tausend Versuchen, Rationalismus und Empirismus endlich fruchtbar zu koordinieren, aber mir fehlt ja professionell der Glaube an Ismen (alias Idealtypen, Prototypen etc.). Mein Hangeln entlang von empirischen Material ist nur der Versuch, dem tatsächlichen Lernen etwas näher zu kommen, nicht mit "dem *einen* Gedanken" - ja nicht herausplatzen, sondern die Leute mit der Vorfrage zur Hinfrage zur Scheinfrage zu foppen.

Irgendetwas fehlt noch an spiphi, gewissermaßen das Schema, dass nun Testfragen zum Lernstoff gestellt werden, um die

Evaluation vorzubereiten. Nicht das, aber so was, bezogen auf mein komisches Unterfangen müsste es sein, mir fallen ein: Kolakowski'sche Fabeln, rhetorische Formeln und Kurzpredigten, Zeitungskommentare, Karikaturen und kabarettistische Sketche (à la Beltz).

10.1.10 Zeitmessung: der Mensch der ersten Welt wird nun statistisch gesehen sehr viel älter als im Schnitt vor 100 Jahren, erst recht wahrscheinlich als vor 10000 Jahren, aber was für eine Zeitrechnung ist das? Astronomisch, geologisch, biologisch, humanbiologisch, schrifthistorisch, traditionsgebunden, familiärerinnert, oder was? Meine Zeitvorsätze als Kleini, samt den evaluativen Bemerkungen des Controllings: wie viel Zeit habe "ich" für mich gehabt? Und wer ist "ich" im Vergleich zu vor 100, vor 10000 Jahren? "Ich" vor 100 Jahren kann nicht "mich persönlich" meinen, sondern Perspektiven eines Individualismus ähnlich meinem, aber in welchem Rahmen? Vor 10000 Jahren, da wissen wir kaum etwas über Individuen: ich ersetze das durch meine Erinnerungen, die ich als Kind hatte, effakiert in Buchbrunn, dann Echterhaus, Bismarckstr. schließlich um den Schulanfang in der Pleichertorstr. Aber da macht man es an fixen Punkten fest, die man heute noch (wenn auch sehr verändert) fotografieren könnte, also ist es keineswegs "primäre" Erinnerung, sondern geschultes Imaginieren an Monumenten, das Dokumente erzeugt (vgl. iv d. A.).

13.1.10 Angefangen Theologisches zu lesen, resp. mir anzuwundern. Es gibt zwei Proto-Theologen, Johannes und Paulus, also ist ein Papst *Johannes Paul* per denominationem der Super-Theologe. Entstanden ist es allerdings als Reihenfolge zweier sehr unterschiedlicher Päpste, Johannes (23.) und Paul (6.), letzterer besser bekannt als Pillen-Paule.

22.1.10 Die Überlagerung von innen und außen, die Karoserieschneider: innen ist alles mehr oder weniger durch die Technik / Physik vorgegeben, die Maschinenelemente, außen dagegen muss "Ästhetik" her, der "schnittige" Wagen wird ja in der Werbung auch meist mit langen nackten Beinen von Models präsentiert: diese Art Überlagerung ist sehr oft vertreten in unseren

Produkten, gelegentliche "Verehrlichungs"-Bewegungen – wie etwa Bauhaus – ändern daran nur wenig.

25.1.10 Das Leben ist kein Kunstwerk, es ist ein Flickenteppich. Deshalb wohl interessiere ich mich nicht für eine "Autobiographie", die doch aus ziemlich vielen Erfindungen und noch mehr "Vergessungen" bestehen müsste, sondern etwas konkreter scheint mir die beiläufige Einstreuung der Lebensdaten in die analysierte Zeit des Erlebens, oder gleich in ein Thema philosophischer Art, in der man gewisse Stilelemente benützt, die ja am ehesten das "Persönliche" sind. In diesem Sinne die Haltepunkte in spiphi die Stories über WÜ.

27.1.10 Derzeit wieder Warten auf Operation samt Diagnose. Seit Wochen lässt sich kaum Fahrradfahren, das gehört eigentlich zum "normalen Leben", der Witz: nach dem gescheiterten "Klima"-Gipfel geriert sich das Wetter gehorsam, und dementiert kurzfristig die langfristigen Drohpotentiale der Luftverschmutzung.

9.2.10 Das Bewusstsein ist eine Art Blende, jetzt bei großem Schmerz sieht man nahezu nur die zappelnden Beine, kaum legt sich der Schmerz, per Mittel oder per indifferenzierender Lage etwas, schon öffnet sich die Blende, 22, 16, 8, 4, 2,8 etc. Das ist sehr wichtig, aber es würde wenig helfen, einen solchen "Blendenindex" an die Erkenntnisse / Meditationen anzuhängen.

11.2.10 Wittgensteins Übergang bei seinem Neuanfang 1930 war der Schritt von Wahrheit zu Sinn (man merke die fregesche Terminologie!). Wahrheit hat auch etwas mit gesellschaftlichen Anspruch auf Hierarchie zu tun (Foucault: Wahrheitswirkungen), das sozial Verbindliche wird diktiert (wie Jesus auch so übersetzt wird: Weg, Wahrheit, Leben). Dagegen ist Sinn das, was ich *als-Sinn* ansehe, ich probiere es aus, es sagt mir was, es ist vermutlich brauchbar, es könnte zu was dienen, es interessiert, es hat eine Appellfunktion an *mich*. Dies auch ein Unterschied, obwohl Sinn natürlich etwas "im Prinzip" sozial Angebotenes ist.

Dieser Shift von Wahrheit zu Sinn muss auch etwas mit der Beurteilbarkeit von Ideologien zu tun haben, was ich so unterirdisch mit mir derzeit diskutiere: die Leute müssen sich doch Gedanken darüber machen, warum sie (angeblich) dieser oder jener Lebensregel

folgen, und doch etwas beurteilen, was die Puristen unter den Philosophen ihnen untersagen: nämlich über Sachen zu urteilen, über die man angeblich gar nicht urteilen kann.

Es gibt ja allerlei Erzählungen über die Prägung, die die Krankheit dem schöpferisch Tätigen auferlegen, aber kurzfristig, bei mir infolge der tollen Fortschritte der Minimalinvasiv-Chirurgie nur drei Tage, ist es für Ungeübte, die die Krankheit nicht in ihr Leben integriert haben, schlicht nur eine lästige Unterbrechung, obwohl man sich natürlich danach freut, dass man dem Tod mal wieder von der Schippe gesprungen ist. Das Leben mit der Krankheit bedarf einer langen Übung, klingt komisch, ist aber so.

12.3.10 Schweres Schicksal – schickes Schwesal.
BundesrepubliK misstrauisch nur nach links, nach rechts
bundesrepublind.

29.3.10 Dein täglicher Kalauer. Bundeswehr zwischen Softwehr
und Hartwehr ...

23.5.10 Averroes-Kommentar zur Seele, ungenießbar, ein
Korinthenkacker, der endlos die Quisquilien der Texttradition erzählt,
die man doch nach 5 Minuten schon kapiert hat. Averroes' Definition
der Philosophie (hikma): "Betrachtung und Reflexion über die
Seienden insofern sie auf den Schöpfer hinweisen" (294) (meint er
vielleicht "Ursache", einen aristotelischen "Gott"). Als Kern des
Gerüchts der Lehre von den zwei Wahrheiten: Offenbarung für drei
verschiedene Menschengruppen: Beweise, dialektische Tricks,
rhetorisches Überfahren (295). Wirmer, D., Averroes: Über den
Intellekt. Freiburg 2008.

Die Seltsamkeiten lehren, wie scharf und unerbittlich die Regeln
des jeweiligen Diskurses waren, also gibt es vor allem ein "negatives
Lernen" in der Philosophie, man kann sich selber beschränken in
Hinsicht auf schon verfehlte Versuche, obgleich der Vergleich
zwischen diesen "Experimenten" selber leicht dubios gerät.

Bewusstsein – Sprache – Diskurs, Akzentverschiebungen, neue
Anforderungen an "Beweise". Dabei aber wichtig, dass wir nicht über
eine *Über-Sprache*, ein *Über-Bewusstsein*, einen *Über-Geist*, einen
Meta-Diskurs verfügen, sondern nur partiell und lokal vergleichen

und daraus etwas für uns "lernen": Es war schon eine Übertreibung, freilich "wissenschaftlich" verständlich, dass man nach einer gültigen Notation für eine "allgemeine Grammatik" suchte, was ich in meiner Chomsky'schen (Frege-Tractatulichen) Jugend auch tat, aber das sind eben wissenschaftliche Übertreibungen, dass es eine Superwirklichkeit gibt, wie schon Freges Bedeutung sich nicht als die "Wirklichkeit" herausstellte, sondern als die terminologische Fixierung der wiss. Sprechweise, des ausgezeichneten Sinnes, auf das sich eine Paradigma-Gemeinschaft für einige Zeit geeinigt hat, d. h. sich gegenseitig überprüft, akzeptiert oder verwirft.

Sprüche durchvariieren:

cogito ergo ...

Schöner Xen, die Zeitschrift für die Yloner.

- cogito ergo bumbumm (Die RAF denkt ...)

- cogito ergo stumm (die anderen): der Meisterdenker monologisiert.

-- Schöner Furzen, die Zeitschrift für die windigen Ausbläser.

25.5.10 Bei versuchter "Außeneinstellung" zu meiner Schreibung komme ich zu dem Schluss, dass sich Philosophen mehr oder weniger mit dem Wortlaut beschäftigen. Das ist natürlich richtig, und das Gegenteil des beliebten 68er-Praktizismus (gestern in O-Ton aus den 60ern Adorno zu Praxis-als-Prüfstein-der-Theorie der 68er-Studis gehört, da hat er völlig recht, weil noch nie eine wirklich entscheidende Neuerung nach diesem Kriterium eingeführt worden wäre, beginnend mit dem kopernikanischen "Weltbild", das ja völlig unnütz war!). Aber nach diesem "Rücksturz" in den Idealismus (studentischer Damals-Terminologie) kommt man dazu, dass vielerlei im Denken geschieht, nicht bloß in der handgreiflichen Praxis, sogar das Drucken von Flugblättern ist nicht unmittelbar "praktisch", weil die Blätter ja ungelesen vergammeln können oder gar gelesen nicht den erhofften (materialistisch abgeleiteten!!!) Effekt haben. Mir scheint das was anderes anzudeuten: in den 60ern kam erstmals eine größere Menge von Studis aus Nicht-Akademiker-Haushalten an der Uni an, ich eigentlich auch, obwohl formal zur Hälfte Aka-Kind, praktisch in der Sozialisierung überhaupt nicht. Und die haben die

Unscheinbarkeit des Geistes eben nicht *mitgelernt*, als Selbstverständlichkeit des Haushaltes mitbekommen.

"Wie ich lernte, die Bombe zu lieben", Kubrick 1964.

10.6.10 Mal wieder Formprobleme: Jahrgänge 55 und 56 habe ich recht ausufernd geschrieben, nun im Schnitt 5 Seiten pro Artikel, vorher waren es 2, das ist kein Stil, sondern das Gegenteil, Chaos. Versuche das mit dem Nachdenken über den Duktus von Lanelli (vgl. viii d. A.) zu kompensieren, das hat aber das Problem des Erfinders, Lichtenberg, auf sich: man sollte eigentlich unter der Prämisse, dass man es erst nach seinem Tod herausgeben lassen können soll, nichts streichen, nichts korrigieren, trotzdem tut man – schon Lichtenberg – beides, was ist daran faul?

12.6.10 Wien besucht, nur kurz, aber doch genug, um den "Duft" mit bekommen zu haben. Wittgensteins Haus der Protest gegen die endlosen Verschnörkelungen und institutionellen Verbrämungen sämtlicher Gebäude (seiner Zeit), was da an Adlern, Engeln, griechischen Säulen, aufgebauschten Kleidern in Stein oder Bronze so angepappt ist, geht auf keine Kuhhaut.

Insofern Wittgensteins Protest nur zu verständlich, *Jedem Denken kleben die Eierschalen seines Ursprungs an. Man kennt es dir an, im Kampf womit du aufgewachsen bist. Welche Anschauungen die deinen gezeugt; von welchen du dich hast losmachen müssen* (Werke 7.203). Das Haus Freud lässt nahezu sofort zwei Sorten von Besuchern erkennen, die devoten, eben die wahren und die kulturpflichtigen, wie wir.

19.6.10 Vor einigen Monaten trat spektakulär Frau Käßmann als oberste deutsche Landesbischöfin der ev. Kirche *zurück*, weil sie betrunken beim Autofahren erwischt wurde. Nun tritt sie ohne Amt bei dieser und jener Gelegenheit *auf*, und erhält ungefähr die gleiche Aufmerksamkeit der Menschen und Medien wie vorher mit Amt. Was heißen soll, dass Prominenz in der Mediengesellschaft das Äquivalent für, ja der Vorzug vor einem traditionellen "Führungs"-Amt zu zubilligen ist. Da erinnert man sich dann an die offiziell abgehalfterte Princess of Wales, die als *Königin der Herzen* dauernd Schlagzeilen und Paparazzi-Bilder produzierte, bis sie daran starb.

14.7.10 Die Leute des 11.9. in einem Sinne Radikalisierer der Foucault'schen Konzeption des spezifischen Intellektuellen, nicht mehr besonders "intellektuell", sie wollten ja nur lernen, wie man abwärts steuert, aber sie haben sich nach einem Plan eine Technik angeeignet, und die reichte dann für die Ausführung. Das sieht für die Intellektuellentradition seit Descartes und Voltaire, Zola und Sartre natürlich nicht gut aus, aber die Leute des 11.9. haben die "Legitimation" der russischen Nihilisten, sie wollen eine unerträgliche Macht stürzen. Dabei gehen wir immer auf die Intention des einzelnen ein, auf das Verwundern, "der war doch so ein unauffälliger netter Mensch", aber diese Vulgärpsychologie des Individuums am Individuum geht an der Sache vorbei: wie kann etwas getan werden, oder auch traditionell "Was tun", das ist die Sache.

20.7.10 An so einem ideologischen Feiertag erinnere ich mich nur an zwei widerlegende Beispiele: nach den Wirren der Kulturrevolution tritt ein Deng Xiao-Ping auf und dekretiert, es komme nicht darauf an, ob die Katze weiß oder schwarz sei, nur darauf, dass sie Mäuse fange; und wenn man vor vierzig Jahren eine Beschreibung des Nachfolgers von Diktator Adenauer gegeben hätte, mit Merkel-Merkmalen, man wäre für verrückt erklärt oder für einen üblen Provokateur gehalten worden. Und was ist nun mit der "Ideologie": sie ist demokratisch geworden, in Hamburg verteidigten "DIE" Eltern das Gymnasium für ihren Nachwuchs, und die WELT, ein ideologischeres Blättchen lässt sich kaum denken, feiert das als Sieg des Individuums über die "Ideologen" der sozialen Gerechtigkeit.

26.8.10 Schwierigkeiten mit dem Fortkommen in siphphi, ich kann mich doch schlecht auf etwas konzentrieren, was "nicht mein Interesse" ist, aber zugleich finde ich das Konzept weiter gut, dass man die Formalität der Philosophie (ihr "Nicht-Gegenstand-Haben") eigentlich so am besten demonstrieren kann. Vielleicht öfter solche ungeschützten Privatbemerkungen notieren, damit man sie aus dem Kopf hat.

6.9.10 Der Gleichheitszustand nach der Atombombe: All men are cre(m)ated equal, ein Minimalpaar zu einem "Kern"-Satz der USA-Verfassung. An solchen Witzen merkt man, dass man aus der

Heideggerei was machen kann, denn der unterstellte allgemeinste Modus, also welcher der "universalen phänomenologischen Ontologie" entspricht, ist eben das Verstehen, und das – *versteht sich* – auf Deutsch, genauer Alemannisch, Meßkirchisch. Und Verstehen heißt (eigentlich) Etymogeln, auf die Wurzeln zurückpurzeln ...

17.9.10 Geburtstag, kein Interesse mehr an den rituellen Überdenkübungen. Langsames Basteln an spiphi, neugierig darauf, ob's geht.

1.10.10 Komische Denkeleien: Leute, die man kannte (als man jung war, aber diesen Zusatz "denkt" man im ersten Moment nicht mit!), Onkel Max 1886, Zirngibl 1884, Tante Loni 1871 sind nun sozusagen definitiv tot: kein Mensch wurde / wird so alt, aber sie starben ja auch schon vor mehr als vierzig Jahren, und dann fängt man – erst – an, sich an den "Denker" dieser Phänomene zu erinnern. Ich glaube, solchermaßen sähen viele Bemerkungen des Lanelli aus, was nicht besonders attraktiv ist.

Das Ziel von spiphi ist schwierig, weil es wie Wittgensteins Philosophie negativ ist: man will von naheliegenden, tief angelernten Vorstellungen und Urteilen wegkommen, und kann nichts "dafür" versprechen. Aber so reagieren die Leute, man selber nicht weniger, auf "Befreiung", Erbe klingt ihnen besser in den Ohren.

10.10.10 So ein Schnapstag. Mein Programm erscheint mir immer mal wieder verfehlt, aber – gottseidank – habe ich gar kein ausformuliert "echt" anderes auf Lager: meine ollen Sachen überarbeiten ist nutzlos, weil unsäglich langweilig, es gibt nur eine bestimmte Zeitdauer, etwas aufzunehmen, zu verarbeiten und dies zu dokumentieren, jenseits dessen ist nur die Öde. Etwas "Unsterbliches" schaffen muss ich nicht, da mir die notwendige historische Wandlung ("Relativismus") in Fleisch und Blut übergegangen ist, also macht man nach einigem Zögern und Herumeiern weiter ...

12.10.10 Kochs "Konservativ" im Radio besprochen: er hat nur Beispiele für gutes k. Verhalten auf Lager, diese Beispiele verbindet, dass Koch sie für gut und nachahmenswert hält, eine fantastische Definitionskunst. So ist es eben gut, wenn die Schüler alle aufstehen am Anfang einer Schulstunde und den Lehrer mit einem "Guten Tag,

Herr ..." begrüßen. Mehr Probleme hat die Welt nun mal nicht zu bieten!

Das Problem mit dem Christentum – bei mir als gelerntem Katholiken, wie bei anderen autoritären sozialen Systemen – ist, dass man nach einiger Zeit mit dem Verstand drüber weg ist, jederzeit flotte Argumente zur Hand hat, aber zugleich öfter "fühlt", dass der Körper noch nach den erlernten Mustern reagiert, abgesehen davon, dass man mit überzeugten Christis schlecht umgehen kann, weil sie das Glück haben, sich nicht vorstellen zu können / zu müssen, dass es auch anders geht, das vermiest alle Beziehungen (*ich* denke da vor allem an meine Mutter).

28.10.10 Umständliches Herumdenken, was mir an *spiphi* fehlt. Es ist – wahrscheinlich eher eine Ausweichdatei – "Gschichdn", also was einem mit konkreten Personen in konkretisierbaren Umständen so passiert ist, oder pathetischer: wie kommt ein Schicksal zustande? Und da bin ich schlecht, ich fange erst gar nicht an, wie ich mich erinnere, habe ich so um 95 schon mal "Wortfetzenleben" angefangen, aber es waren nur die Stichworte zu den Situationen, nicht deren Beschreibung, schon gar nicht deren Erleben in *Gschichdn*, so trägt man halt seine Defizite als Schicksal vor sich hin ... (vgl. iv d. A.) Eingefallen ist mir das, weil D. mich kritisierte, dass ich immer wieder vom Husserlarchiv anfangte, wo doch die Leute, bei denen wir waren, diese *Gschichd* schon so und so oft gehört hatten. Ich dagegen – scheint mir nun – habe wieder mal einen Anlauf genommen, die *Gschichd* erzählfertig zu machen, was aber in solchen Umständen verlorene Liebesmüh ist, aber ich hab das dann nicht am Schreibtisch mit Schmierpapier und Tastengehacke richtig betrieben!

29.10.10 *Gschichdn* müssten eigentlich mit dem "allzubekanntem Unbekanntem" beginnen, meinem Vater, da er per Zuschreibung familialer Ideologie der "Nächste" ist, praktisch für mich aber nur negativ in Erscheinung trat, das ist eben wieder keine "lebende" Figur, sondern eine fehlbesetzte Rolle, was auch wieder ziemlich normal für die Kriegsgeneration war, die NACHHER aufwuchs. Also gibt wieder nichts zu erzählen, sondern nur naiv-soziologisch zu analysieren.

1.12.10 Roland Kochs "Deutscher Konsens" löst Friedrich Merz' "Leitkultur" ab, das ist so ungefähr der Duftnotenunterschied zwischen sich konservativ fühlender CDU und sich wirtschaftsliberal gerierender.

6.12.10 WikiLeaks als Beispiel: Erst US-Akten über Irak- und Afghanistan-Krieg ins Internet gestellt, da gab es meist Zustimmung, nun 250.000 Aktenstücke der US-Diplomatie (bis ins Jahr 2010) ins Internet gestellt, da scheiden sich die Geister, und das Typische für Philosophen, es werden nur die üblichen Fragen gestellt: untergräbt diese massenhafte Veröffentlichung nicht das Vertrauen in der Außenpolitik, das doch so nötig ist, wer wird noch etwas sagen, etc. Dabei ist man sich einig, es sind keine echten Geheimnisse / Überraschungen dabei, alles hätte man schon in intelligenten Zeitungen nachlesen können, es hatte bloß nicht den "Stempel" des Offiziellen, also braucht man eine "Rand"-Frage: ist nicht das "Register" Diplomatie / im weiteren Sinne Politiker-Rede das Dubiose, der Versuch, den Hörer / Verbraucher von vorneherein übers Ohr zu hauen, systematisch verzerrt zu bedienen, denn "informieren" möchte man in den allermeisten Fällen diese Tätigkeit nicht nennen. Aber dieses Angreifen der Regeln / des Funktionierens des Begriffs ist das "gewöhnlich" Vernachlässigte, das selbstverständlich Vorausgesetzte / also das Vergessene, man bewegt sich "im System", während Philosophen auch mal nach den Regeln sehen, daran herumschrauben.

14.12.10 Manchmal ist man blind: was ich mir so unter Lanelli fantasiere, steht eigentlich schon in diesem Sammelband "Phi1 (mehr oder weniger = Miniatur-Ketzereien)", Begleitmusik zu dem, was man jeweils "in der Hauptsache" macht, aber ohne diese, Nebensachen mithin.

"Man" erwartet von den Philosophen, dass sie umfassendere, "tiefere" (wie man sich auszudrücken beliebt) Fragen stellen und als Antwort folgt die Beschränkung aufs "Vorletzte": Philosophen sollten nicht den Messias spielen, nicht das Populäre, das sehnlich Erwartete "geben", sondern bloß versuchen, Fragen anders aufzuziehen als es erwartet wird (wieder fällt einem dazu Canguilhem's Normalität ein).

Das Seltene, das Foucault anführt als "Qualität" ist vielleicht das Auffälligste des Philosophierenden, er zahlt nicht mit der geläufigen Münze, sondern mit dem Unerwarteten, auch wenn dies das eher "Triviale", schon Bekannte sein wird, das "man" nicht anbringen wollte, dessen "man" sich nicht erinnern wollte.

Der Reiz zum Ketzer, zum Querkopf, wie soll man das darstellen, wo es doch denen, die es sein wollen, *von selber* klar sein sollte, die's nicht wollen, denen nützt auch die beste Predigt nichts. Das Seltsame bleibt, dass die, die in mir den "Widerspruchsgeist" geweckt haben, wie ich es heute sehe, dies am wenigsten gewollt haben (Religionsunterricht der Oberstufe, Thema: neuere philosophische Irrlehren widerlegen lernen), sie wollten doch nur das Reich Gottes vorbereiten, errichten helfen, sich dafür qualifizieren, selber in es hinein zu kommen, nun ja, es ist eben die Eitelkeit der so schönen Absichten, die die Durchführungs-Modalitäten so schön vergessen lassen.

18.12.10 Foucaults Studium von Transformationen sind typisch "Querkopf", aber auch Derridas Randgänge, ein Instinkt, wo es überhaupt etwas zu philosophieren gibt.

Am deutlichsten ist das wohl in dem exzentrischen Anfang des Philosophierens im Leben, aber auch "kleiner" in einem Anlauf zu einer These im Text, die an den Wissenschaften vorbeilaufen will, durchaus in einiger Kenntnis des jeweiligen "Standes".

19.12.10 Science-Sex. Die Querköpfigkeit heute muss selbstverständlich wissenschafts-belehrt sein, sonst ist gar nichts zu machen, sie darf aber keineswegs an diese oder jene Wissenschaft "glauben". Dies ist mir - mit Mühe - gegen Ende meines Studiums aufgefallen, dass ich mich eigentlich nicht für eine Disziplin, oder eine (Examens- anerkannte) Disziplin-Kombination interessierte, sondern für ein Thema, und ES mich überall nur interessierte, wenn es mich in bezug auf mein Thema vielleicht weiterzubringen versprach. Ich nannte MEIN Thema "Logik, Sprache, Ideologie", ich studierte hierzu auch die einigermaßen naheliegenden Fächer Mathematik, Philosophie, allgemeine Sprachwissenschaft, aber es war schwierig, da die Prüfer in den Examina mehr oder weniger auf IHRE

disziplinäre Reproduktion achteten, dass der "Apfel" nicht allzu weit vom Stamm gefallen sei, oder gar gleich zu einer "Birne" zu mutieren drohte, am einfachsten hatte ich es noch in Philosophie, da kannte mich der Dozent aus "Mini"-Seminaren seit Jahren genau, und er war auch ein "Querkopf" (Spezialist für mittelalterliche Physik UND examinierter Mathe-Physik-Lehrer), was heißt, nicht den Normalitäten des Science-Sex unterworfen sein. Klar ist "eigentlich" dem "züchtenden" Wissenschaftler, dass es neue Unterdisziplinen geben wird, neue Fragestellungen und neue (ihm fremde) Methoden, sie anzugehen, aber doch hat er hinreichend Respekt vor seinen eigenen Fähigkeiten, seiner eigenen anerzogenen "Matrix", dass er diese vom Prüfling zureichend geachtet wissen möchte.

29.12.10 Peter Schneiders "Mein 68" (auf dem Titel nur in petit) gelesen: das könnte ich nicht analogisieren, denn gemeint war ein rauschhaftes Gemeinschaftserlebnis, das habe ich nicht zu bieten, bloß eine schleichende einzelne Segregation. Meint man das Ziel, das Abschütteln der alten Autoritäten, dann läuft es aufs Gleiche hinaus, nur mit dem Unterschied, dass in der Gemeinschaft ultraschnell neue - zum Teil noch borniertere Autoritäten - auf der Bildfläche erschienen, und hofiert werden wollten. Während mir - eben ohne nähere Kenntnis der Interna - manche Figuren dieser Neu-Klüngel gut gefielen, ich aber mit / seit dem Austritt aus der römisch-katholischen Kirche hyper-sensitiv für Autoritäts-Inszenierungen war, und mir den Beitritt oder auch nur das "Mit-Proselytisieren" verbot. In Umkehrung 68 auf altgriechisch, denn es handelte sich ja um ein Spiel der Götter und Menschen: eine kurze Ilias 66/68, die Eroberung alter Positionen, dann die lange Odyssee (Rückfahrt) - der Ausschluss aus den Institutionen - die Einzelheimfahrten 68 bis 80 oder so.

571. VERMISCHTES 11

2.1.11 Die sogenannte Schärfe der Begriffe ist entweder ein wohlfeiler Mythos, oder aber, in konstruierten Systemen, eine Folge davon, dass "neue" Begriffe besonderes geschärft gegen alte auftreten, und dadurch den Eindruck des "Ausschließens" machen. Aber "mit

der Zeit" stellt sich der Eindruck ein, dass auch dieses und jenes mitgemeint war, sich gar nicht so ausschließt, alias die Normalität schleicht sich ein. Dies etwa bezogen auf die scharfe Trennung von apriori und aposteriori: es sollte ja nur die prinzipielle Frage des Woher der Gültigkeit der Urteile (davon abgeleitet der Begriffe) beantwortet werden: wenn man heute etwa nach der "Erfahrung des Mathematikers" und nach der "Logik des Geschichtenbastlers" fragt, so ist darin nichts Aufregendes mehr: die "reine" Herkunft der mathematischen Ideen hindert nicht daran, dass man lange und intensive Erfahrung mit bestimmten Kalkülen braucht, damit einem "was" einfällt, genauso starrt der Geschichtenerzähler nicht auf den Urmund der Gottheit, sondern hat seine Techniken des Zusammenketteln von Strängen. In der philosophischen Entwicklung gibt es dauernd Beispiele für (Anfangs)-Über- und (Anfangs)-Unter-Treibungen, je nach Wetterlage, d. h. der gewollte Kontrast ist nötig, damit *überhaupt* etwas bemerkt wird, Philosophen sind - man erinnere sich an die Sophisten - Markt-Schreier, resp. Ecken-Flüsterer. Wenn man also schon einen "Über"-Begriff sucht, nach dem derzeit das Philosophieren - am ehesten - läuft, so schlage ich "Normalität" (Canguilhem) vor: alles erscheint "eigentlich" unauffällig, erst nachher schreien die Leute, dass sie dieses oder jenes nicht gewollt hatten, gar nicht gewusst haben konnten, dass etc. etc. etc. ...

12.1.11 Benjamins Notizen zu Brecht gelesen, das Interessanteste dabei die Zitate aus Gesprächen mit Brecht: ein wirklich vorsichtig Schlauer (Versuche über Brecht. Frankfurt 1966). Er möchte sich die Unabhängigkeit seines Urteils um Teufels willen nicht abkaufen lassen, so verteidigt er auch eine Lobeshymne auf Stalin, schließlich brauche man den noch, das vergessen viele heute, dass man damals wählen MUSSTE, und da kam Stalin eher in Frage als Hitler, auch da wüsste ich nicht, wie man daran vorbei diskutieren sollte. Auch die sich notorisch *frei* nennende Welt hat sich - mit Mühe und ziemlich spät - für Stalin entschieden, auch das gerät - heute - öfter in Vergessenheit.

16.1.11 Wurstle immer noch am Nutzen der Geschichte fürs Philosophieren herum, ist einige Nummern zu allgemein, aber behandelt werden muss das ja, weil's eine Abweichung vom zu Erwartenden ist, heute, für mich, für Leute meines Typs, auch wenn's wenige sind ... (vgl. SPh Nr. XII).

23.1.11 Sprachspiele als Szenario für die vielen vielen Wissenschaften, Betätigungen, Institutionen, etc., aber auch (Über Gewissheit) für deren Verbund.

Den gemeinsamen Aufstieg von Staat und Individuum als sozialer Konzepte fasst Ludwig XIV. in einem Satz zusammen: *L'État c'est Moi*.

6.2.11 Fasst man Foucaults Bestimmung des Diskurs als "Spärlichkeit" in etwas griffigere Worte, so wäre der Philosoph derzeit ein *Fachmensch für Wissenschaftslöcher*, oder *Verbinder freiflatternder (End)Fäden des Wissensnetzes*, oder ein *Forscher des Dazwischen*, aber nichts hierarchisch besonders Herausragendes, denn es gibt ja gar keine Totalordnung der Begriffe, sehr wohl gibt es solche Ordnungen in ordentlichen wissenschaftlichen Disziplinen (Paradigmen).

15.2.11 Ich denke viel über Leute und Themen nach, über die ich mich scheue zu schreiben, oder wozu ich mich nicht aufraffe, es gibt also noch eine andere Schranke als sie Lichtenberg in der *bösen Welt* ausmachte, man selber ist es. Am ehesten, wenn ich also wenigstens meta darüber schreibe, ist es die befürchtete Einsicht in die Nutzlosigkeit der Vergegenwärtigung der "Rechnung" (im Sinne von Buchhaltung), es käme, schwant mir dunkel, nur Deprimierendes heraus. Die Liste der Personen ist einigermaßen klar durch den Lebenslauf, bei den Themen überblicke ich das weniger, also - hat es wahrscheinlich mit Personen zu tun, über die ich nichts explizit schreiben würde. Aber könnte ich mir nicht mit der Zeit wenigstens eine solche "Null"-Liste abringen?? Verquer dazu ist mein dunkelübernächstes Vorhaben, was natürlich wegen Alter und sonst wie nicht besonders realistisch ist, das *Wolkenbuch von Nebelfragen*, wenn ich eben die Fragen, die mir öfter durch den Kopf gehen (wie Lichtenbergs Ratzen), gar nicht notiere und damit der "Ernsthaftigkeit" zuführe!?!?

16.2.11 Was Aktuelles zum Thema "Geschichte".
Horrormeldung: van Gogh's Gelb dunkelt immer stärker, Forscher am Desy Hamburg gehen der Sache nach (DLF, Forschung Aktuell, 15.2.11 16.35). Er hat Chromgelb reichlich verwendet, und mit Bleiweiß und ähnlichen Metall-Verbindungen aufgefrischt, aber die verwandeln sich nun, und aus Gelb wird Braun, demnächst können van Gogh-Bilder nur noch bei künstlichem Licht betrachtet werden, das den Alterungsprozess nicht noch weiter vorantreibt. Wir lernen: Van Gogh machte Kunst für sich, für seinen Augenblick, bekanntlich verkaufte er nur ein einziges Bild in seinem Leben (angeblich für ein Mittagessen), nur die Nachwelt, die Millionen Dollar für seine bestrichenen Leinwände herumschiebt, angeblich für eine ewige Kunst, ist da anderer Meinung. *Die Chemie vergeht sich an der Kunst*, könnte die Schlagzeile lauten, aber sie war auch zugleich die Grundlage der leuchtenden Farben van Goghs, der eben im Zeitalter der Explosion der Chemie als Konglomerat von Wissenschaft=Kapital=Kriegswaffen lebte (1863 Gründung der IG Farben).

25.2.11 Aus der Geschichte etwas / nichts lernen. Wie häufig bei solchen einfachen Sätzen übersieht man, dass der Begriff auf den die "Verantwortung" geschoben wird, an Prädikatstelle steht, also hier LERNEN: was versteht man darunter, wie geht das, wie kann man Erfolg oder Misserfolg beurteilen? Man müsste schon auf Abbrecher-Sätze, oder "Endknoten"-Sätze kommen, wie etwa "Der Sinn des Lebens ist das Leben", fast wäre man geneigt, auch zu sagen: Der Sinn des Lernens ist das Lernen, aber es muss – als "nichtletzten" Begriff hier mehr dazu gesagt werden. Wie schon beim Schulabprüfen, so behandelt man auch das "Wissen", das etwa in Sendungen wie "Wer wird Millionär" praktiziert wird, als überschaubares, codifiziertes "Material", nicht als Disposition auf ungewohnte Situationen unvorhergesehen aber irgendwie intelligent zu reagieren.

26.2.11 Auf die erste "Hochzeit der Geschichte" reagierte der deutsche Zeitgeist mit den "Werten", ja gar mit "Werten an sich", um die Pest des Relativismus zu bannen. Den bildungsbürgerlichen Werten an sich stand gegenüber das Sozialstatussymbol Säbel, "der Mensch beginnt beim Reserveoffizier", und es wurde heftig mit dem

Säbel gerasselt. Natürlich sagen wir bösen Relativisten, sind auch die Ideale, die Ewigkeit versprechen, verheißen, realissime vertreten, selber irgendwann geworden: *aus gutem Hause sein* empfahl sich als Amalgam von Kaufmannsaszendenz und Adelsdeszendenz, aber was hieß das in Deutschland (das selber erst im 19. Jh. "zu sich selbst kam", und sich nur im Geschichtsunterricht das "Heilige Römische Reich deutscher Nation" als Ahnen hinzuempfund)? Kaum jemand kann seine Abkunft über 400 Jahre belegen, keiner über 4000 Jahre, und über die Ewigkeit??? Schriftlichkeit und gewissenhaft archivierende Verwaltung, alles Erfindungen und Praktiken des 19. Jh.s (so wie auch diese Anmerkungen nur eine Zusatztude zu Hobsbawms *Invention of Tradition* sind). Und die Belege der Abkunft sind schmutzig, ja ekelhaft, für 70 Reichspfennig pro Stück wurden die Ariernachweise aus den Kirchenbüchern gezogen, wo verfügbar, ein Kirchenbrand oder gar sich ins Nebelhafte verflüchtigende Vorfahren machten einen glatt zum Undeutschen, so urdeutsch man auch fühlen mochte – Semitenmimikry. Als Merksatz also: *die Ewigkeit ist bestenfalls von gestern, wenn sie nicht gar erst heute früh erfunden wurde.*

27.2.11 Bildung (Wissen) und Politik (Macht): da diskutiert nun die Repube schon einen geschlagenen Monat vor sich hin, wie man den Betrug des Verteidigungsministers mit seiner Doktorarbeit zu behandeln habe. Die Schnellschüsse der Verteidiger des Selbstverteidigungsministers sind verhallt, der #Dr. jur. ist weg vom Namen, auf dem nur der Makel bleibt. Aber die Kanzlerin, selber Dr. rer. nat, wischte die Sache beiseite mit "Ich habe keinen wiss. Assistenten berufen, sondern einen Verteidigungsminister", worauf natürlich die Wissenschaftsvertreter auf die berufsmäßige Palme sprangen und vom Niedergang Deutschlands als Land, das nur Ressourcen des Wissens habe, faselten. Wie vorherzusehen, ist die Politik Sieger, Bildung (oder drohender: Wissenschaft) ist zweitrangig, eben "ein Geschlecht erfinderischer Zwerge, die für alles gemietet werden können" (Brecht, Galilei).

2.3.11 Die Geschichte lehrt, dass nichts eindeutig aus der Geschichte zu entnehmen ist: nun ist wider mein Erwarten vonundzu

Guttenberg (inzwischen Dr. Googleberg) doch zurückgetreten, mit deutlichen Anzeichen einer triumphalen Rückkehr in einiger Zeit ("im Abklingbecken"). Die Presse rechnet mit der schnell stärker gewordenen Reaktion der Wertekonservativen, andere mit dem Protest der Elite (Zehntausende von Doktoren und Doktoranden protestierten in einem offenen Brief an Frau Dr. Merkel gegen das "Aussitzen" des Plagiators), wieder andere mit den zu schwachen Nerven des Superstars. Eindeutig ist anders. Jedoch lehrt die Geschichte etwas anderes: Kanzlerin Merkel ist absolut prinzipientreu, ihrem einzigen und unerbittlichen Prinzip: *nur Taktik zählt*, alles andere ist Firlefanz.

14.3.11 Seit drei Tagen gibt es den 11.3.11, oder SPIEGEL-pathetisch "Das Ende des Atomzeitalters": in Dauersendungen wird vom Atomunfall in Japan berichtet, wo nach einem der stärksten je gemessenen Erdbeben und den offensichtlich falsch eingeschätzten Folgen eines starken Tsunamis für AKWs nahe am Meer verschiedene Variationen von Atomkatastrophe verbal benutzt werden; die Metaphorisierung feiert neue Hochzeiten: zwar werde Deutschland von ökologischen Folgen verschont werden, aber der "politische Fallout" sei bereits voll angekommen. Da hat man vor einiger Zeit den "Ausstieg" hinausgeschoben, und nun finden Landtagswahlen statt, und das im für entscheidend erklärten "Ländle", wo AKWs mit methusalemischem Alter auf der Rheingraben-Erdbebenzone stehen – Scheiße. Schwarz-Gelb versucht sich mit vornehm: es sei zynisch, angesichts der vielen Tausend Opfer an politische Auseinandersetzungen zu denken, hübschhübsch, alles ist ein Rhetorik-Kurs ohne Lehrbuch, freihändig von JederpolitikerIn zu JederzeitIn offeriert.

29.3.11 Es gibt doch so etwas wie Fortuna, von der Machiavelli als Kern der Politik spricht: da brechen CDU / CSU / FDP im Herbst 2010 eine Initiative für Verlängerung der Atomkraftwerks-Laufzeiten vom Zaum und bringen das ohne Berücksichtigung des Bundesrates durchs Parlament. Dann ernennt Merkel die Wahl März 2011 in Baden-Württemberg zur Entscheidung über ihre Politik, und der Wähler geht um 10% verstärkt zur Wahl und wählt CDU / FDP schlicht ab. Hintergrund ist die am Rande der Katastrophe vor sich

hindämmernden Reaktoren in Fukushima, die noch dem letzten Trottel zeigen, wie wenig AKWs einfache Gelddruck-Maschinen sind, weder für faule Politiker noch für gierige Kapitalisten. Aber die CDU überlebt, die FDP wohl weniger, es wird weiter gewurstelt, wie eben Merkel ein Fels von Prinzipienpolitik ist, s. o.

21.4.11 Individuum und Typus, Beispiel und Begriff, das hat natürlich miteinander zu tun, ist aber schwierig zu behandeln, da die Sprache nur Zeichen für Typen / Begriffe vorsieht, und die individuellen Mischungen, die leicht abweichenden Listen von Merkmalen verglichen mit den "normalen" (die aber ihrerseits nie ohne weiteres "fest"-gelegt wurden, wie auch!), trotzdem gelingt es den Künstlern, schreibenden wie "bildenden", Individuen vorzustellen, die aber durch "echte" Individuen, wie Schauspieler, Vorleser, Leser überhaupt wiederum variiert werden, ohne dass man eine normierte Darstellungsweise dafür hätte. Dieser imaginäre Flair des Typischen ist etwas, was wir dann dem "Zeitgeist" einer Epoche, einer "Zeit", relativiert auf einen oder wenige soziale "Stämme", zuweisen als "typisch". Klingt tautologisch, ist aber die Gebrauchsweise von Begriffen, resp. Begriffswörtern.

22.4.11 Das Problem mit dem "Lernen": nach Tschernobyl vor 25 Jahren nun Fukushima, was zeigt, dass es nicht so sehr um schlampigen Sozialismus gegen sicheren Kapitalismus geht, sondern überall soll es möglichst billig (je nach Vorstellung der lokalen Wirtschaftsleute) sein, eine Verantwortung - strafrechtlich oder finanziell - der Planer und Leiter ist sinnlos, genauso wie die heutigen alten Männer der PDS so friedlich tun, aber zu Zeiten des kalten Krieges mischten sie eben kriegerisch mit, heute ist ihre Meinung irrelevant. Den Vogel schießt natürlich wieder der Papst ab, er bescheinigt sich stolz die Unfähigkeit, sich irren zu können, also ebenso, die Unfähigkeit, lernen zu können, ist das nicht schön?!

30.4.11 Die Einfallslosigkeit der Macht ist grenzenlos, nun sprechen sie hauptsächlich ihre eigenen Funktionäre selig, morgen JP II, Pius XII und Johannes XXIII sind schon in Warteposition, Paul VI wird folgen, die "Seligkeit" verschwistert sich mit der Macht, da sollte so ein blöder am Kreuz verstorbenen Sträfling aus Judäa doch endlich

mal was draus lernen! Natürlich ist es nicht neu, der Byzantinismus des Pantokrator ging schon mal Jahrhunderte über die Bühne der Kirchen im Osten, vielleicht entdecken die neuen Zaren ihn neu, weiß man's?

3.5.11 Das sagenhafte Ende eines Mythos, oder auch das mythische Ende einer Sage, wie man will: Regierungen, nicht bloß Zeitungen, "begrüßen" die Hinrichtung Osama bin Ladens durch ein US-Kommando in Pakistan, das damit wieder mal beweist (bewiesen bekommt), dass es kein Staat ist. Man habe die Leiche (nach Entnahme von DNA-Proben) bereits muslimisch-ordentlich nach 24 Stunden im Meer entsorgt. Nun erwartet man erhöhte terroristische Aktivitäten, vor allem Botschaften werden geschützt. Es geht um das Anwachsen von Individualismus und Massenbeherrschung ZUGLEICH, was für die Moderne so auffällig ist, wenn man's mal gesehen hat. Osama bin Laden ist durchaus ein Vertreter des Foucault'schen spezifischen Intellektuellen, so krude sein religiöser Wahn uns auch erscheinen mag: er setzte konsequent auf Technik und wollte mit dieser die technische Herrschaft der Mächte konterkarieren, "Gründe" spielen keine Rolle, wie sie in der Moral-Medial-Explosion bei seinem Tode hervortraten, sondern allein diese Frontstellung der Moderne. Dabei kommt der Akzent des Individualismus böswilligerweise mal wieder auf die Rückständigen, aber die Schwächen der Machttechnologie ausnützenden Individuen zu liegen. Osama soll in seinem Versteck nahe der pakistanischen Hauptstadt ohne Telefon und Internet existiert haben, um nicht aufzufallen und keine Spuren zu hinterlassen, andererseits wird gemunkelt, man habe Nachrichten über sein Verbleiben aus den Kreisen gefangener Al-Qaida-Anhänger, was ja keine durchgestylte Organisation ist, wenn sie überhaupt so existiert, wie die Medien und vor allem die Sicherheitsapparate sie beschreiben, denn diese können nur Begriffe denken, die ihre Gegner so strukturieren, wie sie selbst sind. Man kann die Geschichte, die nun - wohl abschließend - wieder in allen Zeitungen erzählt wird, Stück für Stück nach diesen "Fremdmustern" absuchen, die die heutigen Feinde der Machtapparate in eben deren Termini beschreiben, fassen,

katalogisieren und "Maßnahmen" gegen sie organisieren: unser bayrischer Sicherheitstrottel witterte gleich seine Chance, "Sicherheitsgesetze" unbefristet zu verlängern, wahrscheinlich, da er ja ein Super-**CSU**hrist ist, noch im Paradies nach dem Weltuntergang weiter geltend!

7.5.11 "Realität" ist dreierlei, aber vorweg ein stets wiederkehrender Aberglaube. Moderne Naturwissenschaftler haben gelernt, dass sie die "Realität" real betrachten und in sie real eingreifen, die "Wirklichkeit" des unausgebildeten Alltagsmenschen ist für sie Aberglaube, Fantasie, Tradition, Wahnvorstellung, aber auch umgekehrt fantasieren manche Normalmenschen, dass die Wissenschaftler einen "anderen" Zugang zur Welt hätten als sie armen Würstchen selber, es ist ein Armenkredit für vermeintlich Reiche, die es dadurch "real" werden. "Realität" ist 1. das, was normale Menschen fühlen, 2. das, was Fachleute wissen, um eingreifen zu können in einer Weise, wie wir "Laien" es nicht können, 3. das, was sich beiden Klassen von Menschen entzieht, was nur "höhere Mächte" in etwa wähen können, Pfaffen und Spoekenkieker aller Art.

9.5.11 Zufallskreuzungen der Nachrichten, die nicht ohne weiteres bemerkt werden. Wie oft sind es "Todesfälle": Bin Laden, der Held des Jahres 2001 in Pakistan "hingerichtet" von einem USA-Kommando, die Presse ist noch eine Woche später voll davon, weil sich auch Christ-Politiker in ihrer öffentlich geäußerten Freude über den Tod Osamas entblättern haben. Zum anderen hat sich "Playboy" Gunther Sachs umgebracht, das Enfant Terrible aus meinem Heimatgau, reiches Söhnchen aus Schweinfurt, das sein Geld wenigstens in Extravaganzen umsetzte, sich selber als "homo ludens" bezeichnend. Er hatte als Früh-Jet-Set schon in den 60ern die Medien-auf-sich-aufmerksam-machen-Masche drauf, seine Liaison mit Brigitte Bardot währte nicht lange, aber lange genug, die Regenbogenpresse am Leben zu halten. Dies sind die Heroen des Zeitgeistes über eine Spanne von 40 Jahre auf wenige Tage verdichtet, so verschieden sehen sie aus, aber die Nachrichten behandeln sie gleich.

13.5.11 Umzug, Umordnung, vor allem aber Unordnung. Wieder zu wenig weg geworfen, aber auch das entdeckt man erst, wenn es bereits zu spät ist. Im Blick mutiere ich vom Himmel zum Garten, von hohen zu niedrigen Räumen, es ist ein Bastlerhaus, in das wir ziehen.

27.5.11 Man kann das Wort "Karton" nicht mehr hören, der Rücken steif, das Leben "mülltrunken", man sehnt sich danach, wieder mal eine Zeile zu schreiben.

29.5.11 Immer noch keine "Lichtenberg-Routine" entwickelt, um die vielen Zwischendurcheinfälle zu notieren, nach einiger Ruhe – die hoffentlich bald mal kommt – fällt einem wenigstens so was Ähnliches wieder ein.

1.6.11 Neudeutsche Korruptionsvariante: cogito ergo sumpf ...

20.6.11 Mich mit einem alten Compi im Garten installiert, ist ungewohnt aber schön zum Vogelgezwitscher zu lesen und zu notieren. Auffällig ist, dass dieser Sommer von der Temperatur her keiner ist, mehrere Vulkanausbrüche, Flugverkehr gestört, da denkt man als Geschichtsfreak natürlich an 1816/17, aber die viel feiner gewordenen Wetterheinis sagen so was nicht, also ist es ein normaler Sommer, nicht ganz mit Wärmerekord, wie wir es langsam seit 20 Jahren gewohnt sind.

21.6.11 Schöner Gähnen – Die Zeitschrift für Großmäuler.

Lernen: sowohl nach Regeln Erfahrung machen als auch aufgrund von Erfahrungen Regeln ändern: letzteres gilt als revolutionär, soll möglichst selten sein, aber es ist dies nur unter der Lupe von Institutionen-Analytikern, im alltäglichen Leben haben wir zwischen unteren (angeblich immer befolgten) eisernen Grundsätzen auch manche – gar ziemlich viele – Situations-Schalter, die wir mal so – mal so gestellt haben, ohne es immer explizit zu wissen (wir werden von uns selber überrascht!). Dies wird auch in den Regelsprüchen stets in mindestens zwei Richtungen dokumentiert: "einmal ist keinmal", "einmal ist einmal zu viel", etc. etc.

22.6.11 Habe Nietzsche und Marx wieder aufgehängt, wenn man's kurz fassen sollte (außer, dass es ein Zitat von Max Weber ist), Sprache und Arbeit, als das, worum es sich dreht (*Der sprechende Mund, die arbeitende Hand, wenn man will auch noch die Beine dazu, sind*

die verwirklichenden und vollbringenden Organe, welche das Tun als Tun oder das Innere als solches an ihnen haben; die Äußerlichkeit aber, welche es durch sie gewinnt, ist die Tat als eine von dem Individuum abgetrennte Wirklichkeit. Sprache und Arbeit sind Äußerungen, worin das Individuum nicht mehr an ihm selbst sich behält und besitzt, sondern das Innere ganz außer sich kommen lässt und dasselbe Anderem preisgibt. Hegel 3.235). Trotzdem sehen natürlich die Protagonisten heute komisch aus: Nietzsche ist für Geistes-Linke ein Nazi-Vorbereiter, Marx für die Geistes-Liberalen ein dogmatischer Gründungs-Irrer des verfehlten sozialistischen Experiments. Wenn man – eben trotzdem – diese beiden für zusammen-exemplarisch hält, dann ist man jedenfalls wieder auf sich allein (oder eine unsichtbare kleine Minderheit) angewiesen (also immerhin philosophisch).

26.6.11 Zum ersten Mal aufgefallen, dass Amadeus (der Mozart) ein "Gottlieb" ist, also ein Effekt wie bei der Phänomenologie: man weiß nie, ob man die "Methode" konsequent angewendet hat, oder sie gerade mal wieder über einem anderen Aspekt "vergessen" hat. Ist also ein Füllsel, "wenn sonst nichts läuft", oder wenn man frustriert ist von einer anderen, "sonst" eigentlich abschnurrenden Methode. Der Nutzen der Etymologie für mich gelegentlich ist die "soziale Erinnerung", also etwas, was sich in die Suche nach Alternativen einreicht, ohne dass man eine per Erzählung / Andeutung umschriebene einfach nur kopieren könnte, man soll sich dadurch bloß von einer anderen – übermächtigen – Vorstellung ablenken lassen.

Dies wieder Husserls – aus seinem Lebensweg verständlicher – Denkfehler: er meinte Phänomenologie als strenge Wissenschaft, weil sie die Basis aller Wissenschaft aufdecke, was er hätte meinen können, ist gerade die Geschichtlichkeit der jeweiligen Wissenschaften, die ans Licht kommt, wenn man den Rückgang zu den Phänomenen, meint alternative (oftmals vergessene) Beschreibungen, zulässt (hier Wittgenstein viel klarer und auch konsequenter), Phänomenologie lehrt *mögliche* Alternativen finden (das ist das typisch Philosophische, finde ich!) und nicht die *notwendig* wahre Basiswissenschaft aller Wissenschaften, das ist der Unsinn dieses Schulgründers Husserl.

28.6.11 Mir im Halbschlaf einen Lichtenbergfetzen ausgemalt – und nun schlicht vergessen, worum es ging, an einem einschlägigen Wort würde die Szene wieder erstehen, aber wie lautet es? – Diese Wortkonzentrate als Basis der Form erscheinen einem heute neu unter der Netzmetapher: eben "schon Locke" bezeichnet das Wort als Knoten, wie dann ausgebreitet bei Arno Schmidts "Zettels Traum" und seinen Etymen, nach Joyce, habe ich aber nie gelesen, der richtige Zeitpunkt war da schon vorbei für eine begeisterte Aufnahme, also den Aufschrei "DAS ISSES". Das ist in der Rückschau des alten Menschen vielleicht das "verendlichendSTE" (wenn der Superlativ gestattet ist), dass an jeder Stelle, die man in der autobiographischen Pose als "entscheidend" empfindet, andere Möglichkeiten offen waren, deren Wahrnehmung einen schnell oder mit der Zeit anders positioniert hätte, oder – es wäre geradezu ununterscheidbar zur dann eingetretenen "Realität". Die Welt des selbstbewussten Individuums und die Welt des Wahrscheinlichkeitskonzept passen nicht zusammen, obwohl sie konjunkturrell der gleichen Zeitstrecke entstammen.

Wieder eingefallen: Geschichte "erinnert" nicht, schon gar nicht "wahrheitsgemäß", sondern verdreht die Tatsachen schon auf der untersten Ebene, der Kenntnisnahme der Ausgangsdaten: wir "nehmen" einen gewissen Bankier Gontard um 1800 nur deshalb "zur Kenntnis", weil er in der Erzählung des irren Losers Hölderlin vorkommt, aber nicht aus "eigenem Recht". Legt man die Geschichte aber auf die Ebene von Typen, also hier Hausherr und Haushofmeister, dann wird es gleich ewig und uninteressant, Herr und Sklave in der soundsoviel-Tausendsten Variation. Man kann also von vorneherein aus der Geschichte nicht wie aus einem Komplex Theorie+Experimente lernen, weil beides selber variabel oder fraglich ist, wie man will. Es läuft also auf Anregung hinaus, die man nur wahrnimmt, weil man sie braucht, sonst ist es quatsch: deshalb die "Schul-Geschichte" als Fach immer wieder im Gerede, weil man keine vergleichbaren netten Aussagen machen kann, wie in anderen Fächern, von der Moral (in welchen Fächern wie auch immer dargeboten), Mathematik oder Rechtschreibung, bis zu rudimentären

Populärkenntnissen der Sciences: was sollte in Geschichte gelernt werden? Ein chronologischer Rahmen? Eine Kurzskeizze der "Tradition"? Ein Verständnis, wie etwas (das Heute) geworden ist? Man fühlt, dass zu keinem dieser Ziele weder das Datum der Hochzeit Karls des Dicken mit Anna der Blöden, noch die Ablösung von Adel und Kirche durch Juristen und Kaufleute in der Leitung der Gesellschaft in der frz. Revolution irgendwie nötig und ausreichend erscheint. Das Ziel der Anregung, das von historischen Erzählungen ausgehen kann, lässt sich nicht schulgerecht abfragen und in Leistungspunkte gliedern, aber dann müsste eben dieses Fach aus dem Kanon der Schule verschwinden! Die Frage, welchen Nutzen Geschichte hat, und dies als ehemaliger und versteckt noch heutiger Kern der sogenannten Geistes- oder Kultur-Wissenschaften, wächst sich nun zu einer Kritik des Schulwesens aus, aber das wollte man doch gar nicht gefragt haben?!

29.6.11 Das Rechtfertigungswesen ist überhaupt nicht zu rechtfertigen! Es wird ja in aller Regel nicht "rational" auf Änderung plädiert, sondern ungefragt einfach "Weiter so" praktiziert. Jedenfalls ist in Dtl. mit seinen 16 "Bildungszenträlchen" alles zugleich, vor allem aber keine Vergleichbarkeit und keine Kontinuität für Schüler zwischen den Hoheitsgebieten wechselnder Eltern, jedenfalls ist das Argument, ein Land, das nur Wissen zu verkaufen habe, dürfe in Mathe, Naturwissenschaft und Technik nicht zurückfallen, sehr viel zugkräftiger als irgendwelche romantischen Erinnerungen an das Selbstwerden des sich bildenden Individuums, das hat keine Partei mehr im Repertoire. Sonst kreisen die Sprüche um Minimalpaare, den Wutbürgern werden Mutbürger der demokratischen Einmischung gegenübergestellt, bzw. sie werden freundlich umgedeutet, wo doch die Maffia von Ausschüssen aller Ebenen und die Industrie-Lobbyisten schon längst das bestmögliche Melken des Staates ausgeklüngelt haben. Schon das Festschreiben der Planungsdaten wagt niemand, also kann ein "Billigunterbieter" sicher sein, nachträglich absahnen zu können – unter der stetigen Drohung des Abbruchs des wunderbaren Prestigeobjekts.

2.7.11 Meine (Interessen)-Entwicklung etwas kurios, und wie bei den meisten Menschen von außen durch Zufälle induziert: Mathematik - Semantik - Wissenschaftsgeschichte, jeweils in sehr eigenwilliger Verkürzung und Ausprägung, was den meisten - selbst Wissenschaftler - nicht einleuchtet, ist die Nähe von "Sprache" und "Wissens"-Entwicklung, weil man die vielen auffälligen Volksstämme, Nationen, "Kulturen" von Sprache im Kopf hat, nicht die Leistung, etwas Menschenfremdes zu etwas Menscheneigenem zu machen, aber das ist sehr speziell, eben Semantik besonderer Art, es wird nicht explizit gelernt. Für mich etwas Analoges dazu, dass die Menschen ausgebildet werden (auf Abfragen gedrillt) in allem möglichen Stuss, aber nicht den Daumen-Regeln oder Näherungsgesetzen ihrer Reproduktion, dies weder per Mikro- noch per Makro-Ökonomie, und dann können die Finanzhaie sich satt fressen an den Blöden.

"Man" erwartet, im Glücksfall, an einem vorbereiteten Platz (von der Vorsehung, also der Tradition, also der "faulen Vernunft") anzukommen, weil man nur so "sich" bereits sehen kann, ohne schon angekommen zu sein. Die Zukunft (das beweist vor allem die Zukunftsforschung, um die es - gottseidank - etwas stiller geworden ist) ist *da* im Sicherheits-Modus des heutigen Wissens um die Vergangenheit, dies der Spiegelpunkt, der meist vergessen / übersehen wird.

6.7.11 Gott, Normalität, eindimensionales Denken. Beschäftige mich mit der eindimensionalen Betrachtung der Nierenschwäche, alles läuft aufs Phosphat hinaus, aber die Kurzvorträge unterbrechen sich schon in der Vorbereitung, um endlich auf das nutzbringende Geschäft der Dialyse zu kommen: da wird alle zwei Tage Geld verdient. Es ist ja nicht das Spezifikum des Christentums, dass sich Flachdenker (eindimensionale nach Marcuse) hinter Institutionen verstecken, das kennt die Weltgeschichte vor- und rückwärts. Dass Marcuse den Wittgenstein "ein-dimensional" fand, fand ich kurios, aber heute verstehe ich das wenigstens: was man nicht versteht, scheint einfach immer nur dasselbe zu sagen, eben das Unverständliche, dann lässt man es sein. Ebenso ist sogar das

Christentum etwas komplexer, wenn man näher tritt, ist der eine Gott drei, manche Kritiker wie islamische Theologen reden gar von vieren (Maria included), das scheint das Ergebnis von dreihundert Jahren Anpassung an die römische Umwelt zu sein, gewissermaßen die "Entjudung", das Judentum lebt ja vom strengen Monotheismus. Nietzsches Monotheismus als Lehre vom Normalmenschen ist da "ziemlich genial".

Die Kurzfassung meiner 50er-Jahre: Autorität und Dummheit. Nicht nur ist das Prinzip "Autorität" bei Entscheidungen das älteste und dümmste (Peirce), sondern man kann im einzelnen beobachten, dass mit dem Appell an Autoritäten stets das Recht des Für-Dummhalten der anderen verbunden ist, im katholischen Bereich ist das Basis-Dogma (nicht die offiziellen Unsinnartikel, sondern die eiserne Praxis), aber auch im Politischen, was eben in den 50ern nicht sehr weit auseinander lag: stets meinten Adenauer und kleinere Lichter "unseren Menschen" nicht zu viel zumuten zu sollen, sie entschieden schon mal ohne deren Urteil abzuwarten, das sowieso nicht viel taugen konnte.

Mein Bild als 4-5-jähriger, Seifenblasen aussendend, stelle ich die Frage, was man weniger voraussehen konnte: die allgemeine politische Lage oder die persönliche Entwicklung, beides wahrscheinlich schlicht gleich wenig. Eine ältere sitzen gelassene Frau und eine vermeintliche Weltmacht, die auf dem Zahnfleisch kriecht, was will man da schon erwarten. Es ist eine der Versuche, für den letzten Artikel Darwin geeignete Begriffe oder besser Wortbilder zu finden, weil die öffentliche und die religiös-private Welterklärung, die hinter den Seifenblasen den Hintergrund bevölkert, für mich und wohl auch für die Mehrheit der Nachdenklichen im Lande unsäglich weit weg ist. "Endlichkeitszufriedenheit", "Wahnfried", "Neugier eines Typus bei sterblichen Individuen", stets riecht es auch ein bisschen schlecht, wenn man nur etwas Geschichtskennntnis hat, Ideologie ist halt eher pejorativ (vgl. SPh Nr. 160).

7.7.11 Was ist ein Dr.? Normaler Politikermüll, kaum machen sie Karriere, verlieren sie ihn.

Aus der Geschichte lernen wollen, heißt zuviel erwarten: die Anregung, die Geschichte bietet, entspricht der Erwartungserwartung im Leben des vernünftigen Wesens: nicht auf Teufel komm raus genau nur eins erwarten, das macht schlechte Laune und im noch schlechteren Fall Werther. Statt zu fragen, wie hätte sich A verhalten sollen, um die Kalamität B zu vermeiden, kann man bestenfalls fragen: was hätte A einfallen können, was ihm nicht eingefallen ist, als B auf ihn herabfiel. Ob es geholfen hätte, wissen noch nicht einmal die Götter, diese oft Beschworenen. Mir aufgefallen, weil bei Spiegel.de unter dem DAX-Fenster eine ganze Reihe von Warnungen und Auslobungen firmieren: *drei Aktien explodieren*, oder *bei diesen 7 Aktien droht Totalverlust*, etc. etc., das ist alles Schwachsinn, bloß weil keiner diesen Mist abonniert und die "Miss"-Erfolgsliste mal statistisch auflistet. Um jedes irgendwie vielleicht beachtenswerte Web-Plätzchen bildet sich sofort ein Hof, ein Schwarm von lästigen Nachrichtenfliegen herum, bei denen man in der Sequenzklickerei zu nichts Brauchbarem oder zu irgendeiner Datenabfrage kommt, mit der wieder Kohle gemacht werden soll. Wie meine Mutter in Fruststeigerung seufzte: "Für nichts und wíedernichts!"

12.7.11 Ratingagenturen sind die Geschäftsführer des Kapitalismus, der seinerseits unsere einzige SUPER-große Erzählung (Lyotard) ist, von der wir Abschied nehmen müssten, eben so wie von den vielen weiteren Nachfolgestücken des lieben Gottes (alias des geheimnisvoll allgegenwärtigen Oberpriesters). Das etwa fehlt in dem sonst sehr spannenden Buch von Sarasin "Darwin und Foucault", nämlich der endlich *endliche* Mensch.

Bettler und Bankiers sind beide Schnorrer, sie wollen von der Arbeit anderer profitieren, und möchten diese Abzocke natürlich selbst als aufzehrende Arbeit verstanden wissen. Wir urteilen aber sehr verschieden über beide, weil wir an den Kapitalismus glauben, da sind nur die Bettler draußen vor. Und Bankiers heißen inzwischen anders und vielfältig: Fond-Manager, Rentenberater, Finanzjongleur, Leerverkaufsgenie (Nietzsche hoffte noch auf ein Tier, das versprechen darf, aber DAS meinte er wohl nicht!), etc. etc.

Proust 140 Jahre Zeitzeichen: lief alles darauf hinaus, dass er auf eine unverständlich-umständliche Art und Weise unsere "nächsten Dinge" beschrieb, eben Nietzsches Quintessenz, welche nicht DER ÜBERmensch ist, so'n Quatsch, oder eben ermäßigt: der Übermensch ist der, der seine Endlichkeit mit Freuden (er)trägt, oder so ... Bestimmt gibt es schon Arbeiten über den Zusammenhang der Idee-Blitze der wiedergefundenen Zeit: Madeleine, Stolperstein, mehr habe ich im Moment nicht parat.

14.7.11 "Es" hat noch einmal mit mir einen Anlauf genommen, zum Thema "Bürger", habe Diverses aus der UB angekarrt, aber - irgendwie scheinen mir diese Opera nicht von "meinem" Thema zu handeln, was vermutlich nicht besonders verwunderlich ist. Zwischen "Adel" und "Prolet", voller Ängste über das, was er sein soll, nicht sein darf, was ihm droht, auch wenn er doch gar nicht weiß, was das ist, "Bürger" zu sein. Irgendwann habe ich mich "wittgensteinsch" darauf verständigt, dass es sich um einen Überbegriff handelt, der eine Differenz ohne Substanz ausdrücken soll, wie vieles in unserem Leben, ohne dass es einen ideologischen Haupttitel bekommt ("was is'n das für'n Fraß" Mensafrage, "was is'n das für'n Typ" alle Schiss lang vorkommende Menschentreff-Alltagsfrage, etc.). Ich weiß jedenfalls, das ich DAS NICHT werden wollte, was ich und wahrscheinlich andere Zeitgenossen sich darunter vorstellten, irgendwie bin ich es jetzt, ohne all zu viel Unglücksbewusstsein, und vor allem, ohne klareren Begriff davon.

Die Überbietungen des "Bürgers" sind "der Andere" (Derrida), der Ungleiche, der Überflüssige, der Terrorist (das ist der, der nicht so will, wie man will), der Selbstmordattentäter (der früher ein bürgerlicher Held gewesen wäre (Schiller, Lessing, Hebbel)), ergo ist der "Bürger nicht mehr der Bürger", schön paradox, aber auch nicht ergiebiger. Die Merkmale des Begriffs changieren: der Bürger meiner Jugend war erwachsen, also jedenfalls nicht wie ich, und ich hatte noch die Option, nicht so zu werden, wie er, der in vielen, allzu vielen Exemplaren vor einem herum stand / auf einem herum trampelte. Die logische Operation verstehe ich: "die Gattung ist wesentlich eine Art dieser Gattung", auch wenn die Mathematiker jaulen würden, so

läuft es praktisch oft. → Erfahrung des Bürgers mit seinem Begriff s. S. 705

16.7.11 Wenn man mit einem fiktiven Kind diskutierte, so erwartete man am Ende eine Traumdefinition: "Philosoph, das ist einer, der zeigt, dass zu wenig gefragt wird". Aber das bleibt ein Traum.

Ursache und Sache nicht besonders semantisch getrennt, man sieht es an der Parallele romanisch von *causa* zu *chose*, wohl umgekehrt, dass *Ursache* ein Kunstwort ist für *causa* (Kluge, Ende des MA)?

17.7.11 Ein Witzthema: die Einsamkeit des Paradigma-Wissenschaftlers, wenn er selbst zu denken anfängt. Ist eine satirische Kombination aus der augenblicklichen Lektüre von Hausdorff / Mongré und dem gestrigen plötzlich-längeren Gespräch mit Sperschneider: der Paradigma-Teil muss ja auch mit seinen eigenen Empfindungen zurecht kommen, und gerade zwischen den Stühlen (Sperschneider als Informatiker und Cogsci) sitzt jemand "paradigmatisch" schlecht, weil es das Richtmaß noch gar nicht gibt.

20.7.11 Die vollständig geglaubte Welt und die Wahnvorstellungen der Verwaltung: letztere behauptet immer alles geregelt zu haben, schiebt aber dauernd "aus gegebenem Anlass" nach, und will das produktive Basteln zwischen den Regelungen als Chaos oder Willkür verbieten. So bleibt meist ein unsinniges System und der Stillstand übrig. Das ist freilich ein gutes Abbild des Nachfolgers Gottes, nämlich, dass die Welt voll und ganz sei, der Determinismus ist der Zwillingbruder des Verwaltungswahns.

Wenn die Institutionen von den ärmlichen Marionettchen abfallen, dann sieht es wahrlich schlimm aus. Dies wurde in der Historie immer wieder vorgeführt, trotzdem "le roi est mort, vive le roi", die Institution wird wieder besetzt. Das ist durchaus ein Trumpf für Gehlen & Co., aber nicht wünschenswert!

21.7.11 *Auf YouTube hat er bereits mehr als zehn Millionen Klicks*, das ist der neue Slogan des Ruhms, da kann ich ja nichts werden, oder eben NICHTS!

22.7.11 In Galileis von kindlicher Langeweile getragener Beobachtung, dass die Kerzenleuchter in der Kirche nie ganz ruhig sind, entdecken "wir" natürlich eine geniale Vorwegnahme des Foucault'schen Pendels 250 Jahre später, aber damit betrügen wir uns natürlich um die Frage, auf die wir keine Antwort wissen: worin besteht dieser geniale "Instinkt", etwas auch vielen anderen Geläufiges wahrzunehmen, aber dann in seine widersinnigen Konsequenzen hinein beharrlich zu verfolgen. Ich würde es – freilich Anmaßung – den *philosophischen* Instinkt nennen.

Was ich in einer der späteren Exkurse behandeln will, die Differenzen der "Sprechweisen", der Modi des Tatsachen-Mitteilens, der Auswahl von Punkten, die angesprochen werden, all das trifft mich freilich auch bei meinen früheren Erörterungen: man kann den Historien-Freaks schlecht von Logik, und den Logik-Freaks schlecht was von Historie erzählen, ohne gleich aus dem Gleichgewicht zu geraten, man nimmt zu sehr Pro- und Gegen-Argumente, weil sie ja nun mal endlos bekannt sind, vorweg, und es wird umständlich und langweilig, weil man sie dauernd im Kopf hat, statt was für den eigenen Standpunkt zu sagen.

23.7.11 Semiotische Experimente – versuchsweise unterdrückt. Gestern gab es gleich zwei aufsehenerregende Anschläge in Norwegen. Bei der morgendlichen Presseschau wurde – sehr en passant – mitgeteilt, dass viele Zeitungen zu Redaktionsschluss "noch von einem islamistischen Hintergrund dieser Verbrechen" ausgegangen waren, und (deshalb!?) nicht berücksichtigt worden seien: also gerade das Pokern mit Nachrichten, das Spekulieren auf die Volksmeinung, die man – die Zeitung – nicht bloß ist, sondern selbstbewusst anleitet, dieses Experiment wird ohne weiteres unterdrückt. Das alles gilt der Wahrheits-Verpflichtung, die wie im Pfaffentum und in der Politik heißt: verschweigen, nichts gewusst haben, hintergangen worden sein, überhaupt das Unschuldslamm in Reinperson sein.

24.7.11 An geeigneter Stelle muss ich "nicht Disziplin, sondern Thema!" als eine der Abweichungen von "Philosophie als Wissenschaft" anbringen, denn es ist ja mein eigener Weg.

Kants "symbolischer Anthropomorphism", die Welt so ansehen, als ob sie für unseren Verstand gemacht sei, ist gewissermaßen der maximale Prä-Darwin (für seine Zeit eben).

Zusammenführen des Neuen mit dem Alten, ja vielleicht Urältesten: Experimentbegriff nun angewandt auf den Zeichenbegriff, eben die semiotischen Experimente. Der Zeichenbegriff das spezifisch Menschliche, er lebt nicht mehr vollständig in der Gegenwart, und nicht mehr als nur emotionales Individuum, sondern reicht in Vergangenheit und Zukunft, und das als zeichengebendes und zeichengesteuertes Sozialwesen. Alle einzelnen Züge dabei wohl in der Tierwelt beobachtbar (und dies ohne viel "Anthropomorphie"), Hunde und Affen setzen Zeichen, nehmen welche auf, geben Zeichen in Situationen ab, verstehen solche.

Das noch mal anders: idea ist als Reflexion / Reaktion auf den älteren Zeichenbegriff zu verstehen (Descartes / Foucault), und das wird kombiniert mit dem neuen Experiment-(=Erfahrungs)Begriff (alias Bacon & Co. / neuere Wissenschafts-Historie).

25.7.11 Meine "Verteidigung" der Historie fällt deshalb so dröge aus, weil es ganz analog den Verteidigungen von Ismen (einschließlich Religionen und Weltanschauungen) ist: es gibt keinen anerkannten Rahmen, in dem das statt finden könnte, sondern man gibt durch seine Pro's und Contra's eine partielle Schattierung vor, die jeder anders "weiter ausdeuten" kann. Also beschränkt sich die Verteidigung von X eigentlich auf die Abgrenzung von Y und Z, man lehnt "kategorisch" einige Züge von Y und Z ab, ohne deshalb "sämtliche" (was wäre das?) Merkmale von X zu billigen. Diese partielle Zustimmung und Ablehnung bei unklaren Überbegriffen gerät zu einem "Glaubensbekenntnis", für etwas, wofür man "nur selber" einstehen kann. Oder: die Verteidigung ist eben von derselben Art wie das Verteidigte, ungesichert, nicht etabliert.

Auch wenn man die Einordnung *Philosophie als Wissenschaft* ablehnt, muss man doch zweierlei tun: die für die Wissenschaft essentiellen Züge, die die Philosophie(n) nicht erfüllen können, und die beiläufigen Züge der Wissenschaften, die philosophische Momente der Disziplinen darstellen, beispielhaft aufzählen.

26.7.11 Nun doch haben ernsthafte Zeitungen (à la FR) und spiegel-online die islamistischen Schnellschüsse auf das "grauenvolle Attentat in Oslo" aufgegriffen, es geht gerade um diesen Tanz auf Messersschneide zwischen normalem Warenverkauf und Information der Öffentlichkeit, aber während man im gesteigerten Öko-Bewusstsein durchaus neue Maßstäbe für Waschzettel auf Verpackungen durchsetzen kann, geht das nicht an, dass man "Presse-Ökologie" betreibt (etwa à la Ungarns neuen Faschos), es ist eben hinzunehmen, dass viel Unsinn und Verleumdung in den Blättern steht, wenn nur die "richtigen" Nachrichten *auch* durchkommen, die in totalitären Regimen auf alle Fälle weg gefiltert werden, diese Erfahrung sollte bei allen vernünftigen Leuten berücksichtigt werden (lieber zehn BILD-Zeitungen als nur EINE Prawda).

27.7.11 Beim Herumdenken um und über Rahmenloses vergesse ich mal wieder, dass wir ja als Kinder unsere Weltanschauung / Religion / Lebenseinstellung stückweise lernen, und nicht deduktiv aus den Wolken empfangen, es war ja Nietzsches bester Gedanke, dass die Genealogie der verschiedenen Großtönereien meist sehr schädlich, entwertend, und entlarvend für diese waren / sind. Zu diesem induktiven Vorgehen, das keine wirkliche Allgemeinheit erreicht (da lohnte sich dann das Leben nicht mehr, wie Kierkegaard ganz richtig gegen Hegel bemerkte), sondern etwas, was man an einzelnen Zügen festmachen kann, dass man etwas gegen andere Einstellungen / Taten einzuwenden hat. So ist meine Verdammung des Katholizismus als insgesamt (unerachtet netter und hilfsbereiter Einzelmitglieder) *betrügerische Machtgier* selber natürlich von einer "moralischen Warte" aus gesprochen, auch ich habe meine "Prinzipien", aber die Konfrontation ist nur punktuell, und nur deshalb interessanter und im Buch öfter und länger vorkommend, weil ich darin aufgewachsen bin, mit zunehmendem Unbehagen.

Man kann natürlich auch ästhetische Eindrücke anbringen: so kommt einem die Verteidigung verschiedener christlicher Konfessionen ziemlich lauwarm vor: sie versprechen nicht (wie viele Sekten) das Heil, sondern murmeln nur etwas von weniger Unheil.

Über den Relativismus hinaus zu kommen, hat etwa Hegel eine absolute Zeit(enwende) festgestellt, unserem Verfahren des Vergleichs fehlt in gewisser Weise ein zweites Christentum samt einem zweiten Jesus etc. Diesem Mangel hat Nietzsche versucht abzuhelpfen, durch seine erkennbare Methode, alles und jedes von einem Standpunkt der griechisch-römischen Antike aus zu betrachten, und zweitens durch Überbieten der Einmaligkeit mit der unendlichen Wiederkehr. Wenn das das Hauptanliegen Nietzsches war, dann ist es okay, dass man eben auf die Einmaligkeit des Christentums verzichtet, und ebenso die Einmaligkeit Europas streicht, dann war's gut. Das ist nicht so flau, wie es auf den ersten Blick aussieht: für viele Begriffe haben wir "im wesentlichen" nur ein Beispiel, also Begriff und Beispiel unterscheiden sich "in diesem Fall" gar nicht, obwohl wir es natürlich schaffen den Unterschied zu machen (ist Sokrates, ist *ein* (zweiter) Sokrates).

28.7.11 Die DDR und das Christentum. Wir urteilen über Regime / Weltanschauungen anders, je nach der Zeit, die sie dauerten / die wir erlebten: dass die DDR trotz des hoffnungsvollen Anfangs ihrer Existenz und ihrer Hymne "und der Zukunft zugewandt" im Orkus verschwand, macht sie beurteilbar, nicht so das Christentum, das dem Namen nach schon 2000 Jahre währt, obwohl es mit der jeweiligen (gar noch übereinstimmenden) Wiedererkennbarkeit durch Zeitgenossen (100 "n. Chr.", 800, 1500, 1800, 2010) bestimmt schlecht bestellt wäre. Das muss mit dem versteckten Glauben zu tun haben, dass wir Geschichte "machen", anders als bei astronomischen Beobachtungen, die wir "jetzt" ohne weiteres auf Milliarden von Jahren extrapolieren. Dieses Anerkennen der Freiheit ist "an sich" etwas Schönes, Positives, aber zugleich hindert es daran, solche Unsinnssysteme wie das Christentum abzuschütteln, man muss mit ihnen leben, wir sind da "christentums-radikalisiert", weil wir nicht wie die antiken Städte diese jüdische Sekte einfach mit in den großen Synkretismus einbezogen. Natürlich ist das Christentum in seinen vielen Spielarten heute auch synkretisiert, hauptsächlich in konservativen und kapitalistischen Einfärbungen und Durchwachsungen, gar ist es umgekehrt nur noch etwas rituelle

Schale / Dekor, und es herrscht etwas ganz anderes, mit dem Text der Evangelien eigentlich Unverträgliches.

30.7.11 Die Logik (oder besser "eine") mit Familienähnlichkeiten ist viel vertrackter als die simple 0-1-Aussagen-Logik. Wir lehnen nicht *alles* ab, sondern *dieses* und / oder *jenes*, wir finden *einiges* gut, nicht *alles*, und eine Abstimmung unter hinreichend vielen Leuten wird stets irgend etwas unter 100 und über 0 % ergeben, weil auch nicht klar ist, was *alles jeweils* ist. Wir gehen von der Aussagenlogik und dem einfachen Aristoteles aus (Begriffe-einstellig mit ihren Begriffsumfängen identifizieren), machen aber praktisch immer Ausnahmen, die wir aber erst erwähnen, wenn der Dialogpartner "unseren" Begriff in seinen Reaktionen zu überdehnen / zu verengen schien, d. h. wir beharren so lange (oder noch etwas länger) auf der Fiktion der Gemeinsamkeit der Begriffe, bis es nicht mehr zuträglich ist. Dies unterscheidet den sozusagen freundschaftlichen Dialog von der politischen Propaganda, die niemals zugeben wird, dass sie auch nur den Umfang eines einzigen (relevanten) Begriffs mit dem politischen Gegner teilt ("Freiheit, die ICH meine"), sie protestiert vorweg.

31.7.11 Vermeintlich soziale Konflikte, Reaktionsweisen, unverständliche Handlungen sind ebenso gesellschaftlich oder "sozial", wie die konventionell so benannten. Es ist das eine gegenläufige Welle: in seiner Jugend versteht man den Unterschied zwischen *gesellschaftlich* und *individuell* nicht (oder *institutionell* und *persönlich*), dann lernt man einigermaßen die Soziologie (als Leitwissenschaft der Kulturwissenschaften) kennen, und trennt scharf, es scheint gar keine Individuen mehr zu geben, also auch keine "freien Handlungen", alles ist determiniert (der Studi-Marxismus war hier Weltmeister!), alles ist typisch, und man muss beim Zusammenrechnen im Alter doch erkennen und anerkennen, dass es immer wieder andere Möglichkeiten gegeben hätte, aber die Perspektiven stellten sich "damals" nicht ein, man war ja so beschäftigt, so von der Realität der *einen* Sicht überzeugt, dass man gar keine Zeit hatte / gar keinen Freiraum fühlte, noch anderes zu zulassen. Das ein bisschen Individuelle mit seiner Genealogie ist

selber wieder gemischt: man hat klare Einsichten im Kopf, reagiert aber "körperlich" immer noch nach den vorherigen (köpfllich abgetanen) Lebensregeln. Ich könnte die Abhängigkeit meiner Reaktion auf Frauen und abgeschwächt auf Menschen überhaupt von der verqueren "Welt-Anschauung" und -Praxis meiner Mutter "herleiten", ist aber zu öde. Jedenfalls nützt diese "Anschauung" nur denen, die reflektionslos von Kindheit an in ihr verharrten, oder zumindest den normal-üblichen Schlendrian mit Wahrung der Fassade gelernt und internalisiert hatten. Denn natürlich gehören zur Moral auch die Differenzen der Anwendung derselben: dem Priester gegenüber muss man immer die Wahrheit sagen, Steuern dagegen darf man hinterziehen, das ist eben nicht Gottes, sondern des Caesar.

2.8.11 *veni, vidi, Whiskey*. Ein Analogon zum frz. *Verlan* hat sich in der deutschen Jugendsprache nicht eingebürgert, aber man kann gelegentlich mit "Kehrum" hübsche Überraschungen erzielen. Dabei wird die Reihenfolge konventionell etwa als Ursache-Wirkung gedeutet, wie bei folgendem 3.-Reich-Witz: Schüler fragt Lehrer "Was ist ein Plutokrat", Antwort "einer, der durch Geld zu Macht gekommen ist". Schüler "ach, jetzt verstehe ich, Gauleiter Müller ist ein Kratoplut".

Vidiotisch.

4.8.11 Wenn ich Nietzsche als Entdeckungs- oder Erfindungsmasche seiner Sprüche die Variation unterstelle, so sind sofort die Oberplatoniker zur Stelle und fragen "Welches EINE wird da variiert"? Diese tumbe Heideggerei ist aber völlig daneben, da man ja schon *zwei* Gegebenheitsweisen braucht, um *ein* "Ding" fest zu machen, die Perspektiven fangen irgendwo an und enden irgendwo, und es gibt im Allgemeinen keine Einheit, schon gar keine vorausgesetzte, sondern bestenfalls eine im Nachhinein festgesetzte Haupt-Bedeutung eines Ausdrucks (vgl. Kurs Philosophie, 2. N Materialien 1, s. S. 735).

9.8.11 Was für Fragen muss man beantworten, oder zumindest erwägen, wenn man statt von Moral von semiotischen Experimenten handelt? Da ist das Rätselhafte der Freiheit, oder des Schicksals, oder der Wahrscheinlichkeit: ich fühlte mich verraten und verkauft in

Würzburg, aber zu mehr als 99.99% wäre es genauso schief gegangen, wenn meine damaligen Wünsche in "Erfüllung" gegangen wären: keiner hatte die Wahl (unter den vermutlichen Mit-Streiter oder Mit-Komödianten), es zum Besseren zu richten, es war Scheiße, wie man es auch ansah. *In* diesem Rahmen gibt es kein Gutes, weil nicht bloß die Interpretation, die man selber anbringen möchte, verboten ist, sondern sie wird auch unterbunden durch die kleinen Fallstrickchen und Häkchen aller Art, die einem solchen Hasssystem innewohnen, noch die Güte ist vergiftet. Da kann man nur weggehen, sowohl institutionell als auch geographisch, dann gibt es einen neuen Horizont, in dem keineswegs alles schön ist, aber es gibt so etwas wie Hoffnung, während das Schrottsystem hoffnungslos ist, grundsätzlich und prinzipiell und in jeder Einzelheit. Dass dieses System den Selbstmord verbietet und nur den Märtyrertod anempfiehlt, ist natürlich ungewollte Ironie: alle, die Pfäffchen und ihre Gläubigen, die im Bette sterben, wollten Märtyrer gewesen sein, und sind es sogar auf eine ihnen unbekannte Art, sie durften nicht leben, das aber ewig.

Variation und Familienähnlichkeit. Man kommt auf die einzelnen Züge der Familienähnlichkeit (des "flapsigen" Begriffs also) durch die Variationen, so lernt man sie kennen: es gibt also nicht "vorweg" die vermeintliche Einheit, DAS Merkmal, sondern indem man die Variationen durchspielt, kommen die Züge oder Merkmale erst hervor: denn sonst wäre der "komplexe" Begriff aus "einfachen" aufgebaut, der Begriff wäre ganz traditionell aus Einheiten konstituiert, aber das läuft nicht. Natürlich gehen wir von Worten aus, von Ausdrücken, aber im Gedächtnis bleibt die Spur der Variationen, der Umspielungen, der kleineren Abweichungen, "so ungefähr, aber nicht so ganz". Damit hat man auch einen realistischeren Spielplatz des "Subjektiven-Objektiven" (was einer, was vermutlich-viele meinen), des nie endenden Streites aber auch der schweigenden Übereinstimmung. Deshalb den Exkurs zu Nietzsches Technik noch mal vornehmen, ob man nicht etwas genauer festlegen kann, wie was da passiert. Seine eigene altphilologisch-technische Darstellung muss man nicht 100%ig nehmen, wir leben heute in anderen Zeiten, und die

Semantiker kommen aus Mathematik oder Sprachwissenschaft oder Soziologie. Ebenso wird der Sprachwandel durch diese Fassung von "Begriff" mit berücksichtigt, nicht alle Erscheinungen gehen auf die "zusammengesetzte, nicht definitive Bündelung von Merkmalen" zurück, aber manche doch, und selbstverständlich ist diese Fassung nahe an der Bestimmung "Begriff ist Metapher" ("Begriff" nennen wir eine zwischenzeitliche Metaphernverhärtung) (Nietzsche, Blumenberg z. B.). Das Problem der Darstellung bleibt, man weiß nie ganz genau, ob nun eine "fixe, harte" Bedeutung angenommen wird, oder eine "mehrfach verzweigte, fuzzy" Gegebenheitsweise gemeint war.

12.8.11 Die Entstehung von Mythen anlässlich der WEG-Versammlung: 1. der Schuldige steht fest, es ist auf alle Fälle der Andere; 2. die überzeugende Geschichte wird immer wiederholt, und gewinnt nicht bloß Festigkeit dadurch, sondern macht auch frühere Varianten und andere Elemente / Verläufe vergessen; 3. die Geschichte erzählt die Wahrheit, ohne alles individuelle, subjektive Zutun, es ist eben so, wer etwas dagegen einwirft, will im eigenen egoistischen Interesse die Wahrheit verleugnen und verdunkeln. Man wundert sich natürlich, wie kollektive Geschichten, etwa "dass die Juden unser Unglück sind" (und ergo ihre Vernichtung unser Glück) ans Laufen gebracht werden können. Es braucht dazu einen hinreichenden Anlass (mit Ursel habe ich gewitzelt, dass in Dtl. der Eskimohass nicht mythenfähig ist), der seinerseits in der großen Rahmengeschichte seine Verankerung hat (die Juden sind am Tode des Erlösers, des Gottessohnes, schuld), es geht den Leuten schlecht, daran muss jemand schuld sein (dies bei uns die Rolle des Christentums, aber grundsätzlich ist jede Religion eine solche Schuld-Erzeugungs-Maschine, vgl. Nietzsche's Genealogie), und die Geschichte verfestigt sich durch Erzählen, über die sozialen und Generations-Grenzen hinweg. Solche Konstruktionen sind unempfindlich gegen "rationale Argumente", da diese ja von den Schuldigen / Anderen / Böswilligen kommen, man erkennt sie daran, dass sie die Geschichte nicht glauben, es fehlt ihnen eben der "Glaube", der überbrückt - von außen gesehen - die Lücken und

Ungereimtheiten der Geschichte, er glättet, erzeugt Kontinuität (Wahrheit, Substanz) in einem ursprünglich chaotischen Haufen von Empfindungen und Wahrnehmungen.

15.8.11 Die Steigerung, die zum Unsinn wird: als Urtyp Kant's Vogel, der glaubt im luftleeren Raum noch besser fliegen zu können, weil keine Reibung mehr da ist (dito Wittgenstein), so auch die Pfaffen: sie dichteten Gott u. a. an, dass er perfectus sei, aber das heißt, vorbei, passé, out, da passiert nichts mehr, da spielt sich nichts mehr ab. Das konnte nicht gemeint sein, sie schielten nur auf die Unveränderlichkeit ihrer Herrschaft (vergaßen alles andere), nur das konnte der allerperfekteste Herrscher für sie als die tatsächlichen gemeint haben, was denn sonst??? Und so sind sie verschwunden, weil es sie nach eigener Auskunft nicht mehr gab, tschüß. – Aber sie dachten doch gar nicht an die Zeit, schon gar nicht an Tempus, sondern an das Sein, die erhöhte Sichtbarkeit in Herrlichkeit (wie der Name schon sagt!). Nun ja, unsere in ihrer Endlichkeit bereits Verunendlichten, was waren sie denn? Schauspieler dessen, was sie nicht verstanden, nicht verstehen wollten, noch nicht einmal versuchten, zu verstehen. Also Farceure.

In dieser Hinsicht wieder der allerkatholischste Dogmatismus von 1870ff. wunderlich: sie glaubten das neue Zeitalter der Wissenschaft (deutlichst Darwinismus) als Relativismus angreifen zu sollen, griffen aber aus der Position der Relativierten an, denn was lehrt Darwin anderes als dauernde Veränderung? Die Wissenschaft(en) ändern ja nicht nur die Tatsachen und Lehren der bisher herrschenden Ideologien, sondern sie verändern sich auch dauernd selbst (ich fand das anlässlich meines Kurses zu "Weltall-Mensch-etc." witzig, dass die Fundamentalisten nun meinten, die Zeiträume der Astronomie als unwissenschaftlich abtun zu können, weil man dauernd an der Hubble-Konstante herumschraubte, während wissenschaftsintern dies als Zeichen höchsten Interesses gilt, das sich eben an den vielen streitenden Theorien zeigt).

23.8.11 Staatenvergleichstest auf die "eigene" politische Meinung: Cuba-Israel-Nordkorea.

Auch bei den ideologischen "Aussichten" geben Begriffe monolithisch verstandene Blöcke, tatsächlich aber entspricht den realen Verhältnissen ein schillernder, diffuser Markt auf Grundlage von "Groß"-Ideologien, zu denen heute auch die "Aufklärung" genauso zählt wie die Christentümer irgendwelcher Schattierungen: also wieder Familienähnlichkeit statt Monolith, Bourdieu hat das 1980 aufgrund von Material der 60er Jahre ausführlich beschrieben und an-"theoretisiert" (La Distinction).

Das Individuelle ist kein "ursprünglicher Entwurf" (wie die Existentialismus das will), sondern eine – teils bewusste, teils zufällige (vorbewusste) – Auswahl auf diesem gescheckten Hintergrund, also sekundäre Organisation. Dies kann man nur durch heftige Verstöße gegen vermeintlich unumstößliche Grundsätze und Tatsachen zum Ausdruck bringen, Kierkegaard ist hier der Apostel, von außen scheint es banal, was er versucht, "innerlutherisch" trifft er genau die Juckpunkte, am deutlichsten die Kirche–Staat–Allianz.

Philosophie ist keine Wissenschaft: sie muss ein bisschen mehr als gewöhnliche Exemplare dieser Institution auf die diffuse Kultur schielen, daher der "philosophische Journalismus" (den Foucault Nietzsche attestiert) eine andere Variante, die deutlich macht, was für ein Bündel man meint, das zwar weitgehende Übereinstimmung mit "Wissenschaft" hat, aber eben nicht ganz. Kuhn als gutes Beispiel, welche Schwierigkeiten man dabei hat, Beschreibung UND Sein. Nietzsches *Ich habe diese starken Gegen-Begriffe nöthig, die Leuchtkraft dieser Gegen-Begriffe, um in jenen Abgrund von Leichtfertigkeit und Lüge hinabzuleuchten, der bisher Moral hieß* (13.603) Ausdrucksweise wie die eines Modefotografen, das ist einschlägig für die Tätigkeit, der aufschiebende Moment, bevor die normale Deutungsmaschine greift und verdeckt.

Foucault zu "phil. Journalismus": er kommt in die Schlagzeilen anlässlich des "Todes des Menschen": *Ich muss versuchen zu sagen, was ein philosophischer Diskurs heute sein kann* (Schriften 1.41). Gesellschaftliche Orthopädie: Die Welt ist ein großes Asyl, wo die Regierungen die Psychologen sind, und das Volk die Patienten. Betrachtet sich selber als Journalisten, der erste *philosophe-journaliste*

war Nietzsche. Er war es, der das Heute in die Philosophie eingeführt hat. Vor ihm kannte der Philosoph die Zeit und die Ewigkeit. Aber Nietzsche war von der Aktualität besessen (später in "Aufklärung" fügt er Kant dazu). Wenn wir Herren unserer Zukunft sein wollen, müssen wir auf grundlegende Weise nach dem Heute fragen. Deshalb ist die Philosophie für mich eine Art radikaler Journalismus (2.434 / 2.541). Schließlich in einer Einleitung zu Canguilhems Normales-Pathologisches: Gegen die gewöhnlichen Trennungen marxistisch, freudianisch, universitär oder nicht, Spezialisten einer Disziplin und Philosophen, Theoretiker und Politiker findet man eine andere Opposition: zwischen einer Philosophie der Erfahrung, des Sinns, des Subjekts und einer Philosophie des Wissens, der Rationalität und des Begriffs. Die Wissenschaftsgeschichte des zweiten Typs ist mit der Frage nach dem Jetzt tief verbunden: schwenkt zu "Was ist Aufklärung" (3.431 / 3.553). Dies der Einsatz eines philosophischen Journalismus, den man dann vor allem in den 1840ern in Deutschland sah. Zum anderen das Jetzt untersuchen ("moment présent"), Wiederentdeckung, Wiederaufnahme eines vergessenen Sinnes, Bruch oder Vollendung. Die Frage "Was ist Aufklärung" hat ganz unterschiedliche Richtung: deutsche Philosophie nahm eine Richtung der historisch-politischen Reflexion der Gesellschaft, in Frankreich war es die Geschichte der Wissenschaften, im Rahmen einer allgemeinen Geschichte der Gesellschaften; sie kreuzt diese Entwicklung in dem Moment, als Husserls Meditationen und die Krisis bekannt werden. Gegen die Philosophie des Sinnes, des Subjekts und des Erlebten hat Canguilhem opponiert mit einer Philosophie des Irrtums, des Begriffs und des Lebenden (3.442 / 3.567).

Wittgensteins "Kein Bürger einer Denkgemeinde" mit meinem Erlebnis Köln erläutern: das unerträgliche Geschwätz der Heideggerianer (wobei ich selber im stillen Kämmerlein den Meister durchaus gelesen habe, und gar nicht so ohne befand, aber seine Schüler, das Schule-Sein des Seyns, sprach "unbedingt" gegen ihn), in zweiter Linie die Phänomenologen, angeführt von einem Assistenten Husserls, der eine reine Lehre auch in den "Gesammelten Schriften" des Meisters zum Ausdruck bringen wollte, obwohl das

Interessanteste an Husserl, wenn man seine endlosen Blätter im Original Gabelsberger-Husserl las, seine Korrekturen und Korrekturen von Korrekturen waren, da zeigte er, dass und wie er dachte, und dass keine Schulweisheiten von Himmel gefallen waren (gut dargestellt bei Blumenberg "Zu den Sachen und zurück" Frankfurt 2007), so war ich instinktiv zu einem Lehrer gekommen, der keine große Schule anzubieten hatte, obwohl auch er einer angehörte. Das System hat sich mittlerweile geändert: in den 60ern ging man zum Privatdozenten, der wenig Hörer / Seminarteilnehmer hatte, weil er nichts zu vergeben hatte, außer scharfen Diskussionen, im Gegensatz zu den Karriereleuten, die massig saßen beim Ordinarius, und etwas nur sagen durften streng nach Hackordnung; heute gehen viele zu den Lehrkräften, bei denen es billig Punkte gibt, und diese Leute brauchen viele Studis, weil sonst ihre Verträge nicht verlängert werden, und wenige zu den Ordinarien, die nicht gestört sein wollen, außer von erwählten Claqueuren.

Die neuzeitliche Philosophie ist die Geburtsstätte DER Wissenschaft, dabei sind aber wieder witzige Abweichungen zu beachten: Newtons Gravitationsgesetz ist stark von Hermetik und Esoterik inspiriert, gegen die damals herrschende Lehre der Stoß- und-Druck-Direkt-Verbindungen der Korpuskeln, und die auf Newton folgende Generation übernahm stillschweigend die Fernwirkung der Gravitation "ohne weiteres". Dies ein hübsches Beispiel, wie "Philosophie" funktioniert (im Gegensatz zu etablierter Wissenschaft). Dies ließe sich polemisch erweitern durch Hegels Verdikt über Newton, dass dieser gar nicht verstanden habe, dass er Begriffe habe, bääähhh. Am weiteren Rand (also wahrscheinlich nicht mehr anzubringen) der Nebennebenschauplatz: warum Kepler nicht in der Wissenschafts-Praxis reüssierte (Einschluss von Geschichte und Geschichten), sehr wohl aber Newton (der Motive verdeckt, und Formeln schreibt, als ob Gott selber die Welt danach erschaffen habe).

24.8.11 Nine-eleven-Pawlow. Seltenes Erdbeben an der USA-Ostküste, einschließlich NY. Die Leute denken "im ersten Moment" an ein neues Attentat, bevor die Wiederholung der Erdstöße die "Erleichterung" bringt: bloß ein Erdbeben.

Ewige Wiederkehr oder doch – always on?

Die Schwierigkeit, gegen eine abgetakelte Ideologie und Praxis anzuschimpfen: wenn man genauso bedenkenlos (gottgewollt!) hetzt, wie die Kathos es selber tun, dann begibt man sich auf ihre Stufe, was falsch sein muss. Wenn man den höflichen Ton wählt, dann ist es zu schwach und sieht geradezu so aus, als ob man sie im Prinzip anerkennen würde als gesellschaftliche Kraft, was man doch gar nicht tun will. Bleibt also nur die Ironie, die satirische Übertreibung, die feine Doppeldeutigkeit, also alles "geistige", sprich schwache, Mittel, die wieder nur von Einverständigen verstanden werden.

Das wahrscheinlich einzige Mittel ist die Symmetrie: man lehnt dogmatisch Dogmen und Dogmenverkünder ab, ist aber damit in deren Augen selber einer, auch diese Symmetrie muss man hinnehmen. Wird einem aber als Hochmut oder altertümlicher Gotteslästerung angekreidet, obwohl es nur Spiegelung ist, die aber nicht erlaubt ist: die Vorzugsstellung der Pfaffen ist nicht zu diskutieren. So kann es nur zu einer wechselseitigen Beschimpfung kommen: Hochmut – Betrug, Selbstüberschätzung – Fremdverdummung, Frechdachs – Hochstapler, etc. etc. Wenn man sich anständig und friedfertig den Pfaffen gegenüber benimmt, hat man schon verloren, man zeigt dadurch, dass man ihre Kreise nicht stören will, das reicht ihnen heute schon, wo sie nicht mehr beliebig foltern und verbrennen können.

Kindheit: immer wieder laufen Reden und Handlungen der Erwachsenen windschief an einander vorbei, wenn man Glück hat, belauscht man Reden der Erwachsenen, die etwas anders klingen: "du hast ja recht, aber doch nicht vor den Kindern", der Verdacht auf die große Lüge erhebt sich.

DIE Gesellschaft (also die bewusste im Ganzen – holla!) ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (G.m.b.H.).

Über meinen Catch mit dem Katholizismus (nicht mit katholischen Individuen, die gibt es ja gar nicht!) weiß ich auch nichts Schläueres zu sagen als Feuerbach: aus dem gefühlten Elend, in dem man sich befindet, das man selber ist, sich einen Himmel herbeiträumen, der bei genauerem Hinsehen nicht für alle und nicht

jederzeit ein "Himmel" ist. Natürlich pfuschten, um im Bild zu bleiben, die Ostdeutschen PGs genauso autoritär an den jungen Menschen herum, wie bei uns in Bayern die Pfaffen und deren Handlanger, aber das rationale Outfit des Marxismus geht doch noch eher an als die völlig verquaste Menschenlehre der Kathos. Der Wechsel (die Schattierung) der Redeweisen und Meinungen zwischen öffentlich und verschiedenen Graden von Privatheit wird wohl bei beiden ähnlich gewesen sein.

Katholizismus, den ich in den 50ern erlebte, war übrig gebliebene (Wieder / Rest)-Herrschaft nach den Nazis (mit denen sie viel gemein hatten), und er zeigte sich für mich persönlich (u. a. aber nicht bloß) in der kuriosen Mixtur der Vatikallsteinschen Doktrin: wie soll man Geld aus einem Land bekommen, das es nicht gibt, wie soll man nachweisen, dass man kein Geld hat, wo der Vater doch gut verdient und zur Zahlung von Unterhalt verpflichtet ist (und das sogar erledigt!)?

Feststehende Perspektiven: die Realität ist etwas, was keine Alternative kennt. Nun wird der 10. Jahrestag des nine-eleven begangen, und alles ist voller Humanität etc. etc. Vor zwei Jahren feierten sie in Osnabrück den Sieg des Arminius über Varus, etwas – aber eben aus zweitausend Jahren Entfernung – ziemlich Analoges: durch Verrat wird ein großes Reich, das beliebige "Untaten" begehen lässt, nun mal selber getroffen. Trotzdem darf man nicht seine "klammheimliche Freude" über den Fall des World-Trade-Centers zum Ausdruck bringen, denn es traf ja Menschen, die "mit dem alles nichts zu tun hatten". Diese Festlegungen werden geglaubt, weil sie wiederholt werden, und sie werden wiederholt, weil sie "das Fundament unseres Glaubens" sind. Und diese Festigkeiten zu bezweifeln, kann nur falschen Beifall einbringen, und tut es auch: deshalb ist es wichtig, sich immer wieder zu vergegenwärtigen (die eigene "Festlegung"), dass man seine Wahl zuerst einmal unabhängig von der Lage der Claqueur-Fraktionen treffen muss, und damit sitzt man natürlich häufig "zwischen allen Stühlen". Man sieht daran auch wieder die strikte Gleichstellung von Staat und Gott, man darf beides nicht aus der Sicht (Perspektive) "von denen" betrachten, man darf

nicht die Sichtweise eines feindlichen Staates annehmen, man darf nicht die Sichtweise des Antichristen, des Satans einnehmen, am besten lehrt man, das man das sowieso gar nicht könne, was wiederum ein frommer Wunsch der Verbieter ist, denn selber können sie es gar meisterhaft! Vgl. man darf nichts mit dem Holocaust vergleichen ...

4.9.11 Natürlich habe ich mir mit den 50er-Jahren, meiner Kindheit, auch das Thema eingebrockt "Wie sollte eine Erziehung aussehen?", und die Antwort aus dem Maschinengewehr "Jedenfalls nicht katholisch"! Heute im Spiegel den Einfluss besorgter Rattenmütter auf die spätere Hormonproduktion ihres Nachwuchses gelesen, nicht bloß die Gene, auch das Jugendmilieu, ablesbar aus der späteren Stressanfälligkeit (Ratten sind eben doch die besten Menschen!).

11.9.11 Es wird erbarmungslos zurücksymbolisiert: denn trotz der 3000 Toten war es ein symbolischer Angriff, die richtigen Totenquoten des Kapitalismus sehen anders aus. Immerhin dämmert es schon: spiegel online resümiert, dass Obama zwei sinnlose Kriege beenden muss und sich mit der Verkleinerung der USA abfinden wird. Denn dieser Symbolkampf, den George "W" symbol-waschecht mit dem "absoluten Bösen" und dem Kampf des Guten gegen das Böse so herzerreißend echt gegeben hatte, läuft ja mal wieder windschief aneinander vorbei: der sich angegriffen föhlende Staat suchte einen Staat als Gegner, kam auf Afghanistan, später gar auf den Irak (wobei Saddam Hussein garantiert nichts mit Al Qaida am Hut hatte), aber das war ein Selbstmissverständnis des Staates, der – wie er nicht mehr die Finanzmärkte und auch nicht die Rohstoffmärkte beherrscht, ebenso nicht mehr die Informations- und Ideologiemärkte. Aber auch die Gegner, irgendwelche edlen Ableger der Saudis, hatten Schwierigkeiten, DAS Symbol ihres Gegners auszumachen: große Bauten, in der Nähe des Finanzzentrums der bösen Welt, aber hätte eine Bombardierung der Wall-Street viel gebracht – nein!

Den oft verzweifelt vielen *Forscherjahren* an etwas stehen freilich in manchen, seltenen Fällen viele Milliarden *Nutzerjahre* gegenüber, z.

B. Faradays Elektro-Magnetismus-Mechanik-Versuche, da hat sich jedes einzelne Forscherjahr verhundertmillionenfacht.

12.9.-18.9.11 Wien. Wien, Wittgenstein, die Welt als alles, was der Fall ist: die switschenden Möglichkeiten werden jeden Augenblick fixiert, aber schon ändert sich die größere Lage, Spielchen, die schon Leibniz durchgeorgelt hatte, Langweile eines fortgeschrittenen Mathematikers. Das ist Wien, soll es sein, wie geht das?

Bratislava - nicht gerade das Ende der - aber immerhin einer Welt. Die Reiseführerin schimpft gleichmäßig auf alte und neue Herren in der Slowakei, die jungen Leute sehen keine andere Möglichkeit als abzuhaue, es erinnert ein bisschen an Kuba, aber das Land ist reicher (wenn auch kälter), und das Absetzen nach Westen wird geradezu erwartet. Später Nationalismus, Gründung 1993, früher gab es immer Großreiche, die einen gängelten: Türken, Österreich (die Deutschen), Russen, jetzt kaufen die BRD und die USA sich ein. Prost.

Facebook-Informationen 2011 und die Grabinschriften des Biedermeier-Friedhofs St. Marx ... Der Liebe Gott und seine Pfaffen-Horde als Datensammler und Verwerter und zum Schluss noch die Gnade, alias der Verfall der Datenträger und Datenlesegeräte.

Erziehung ist das Vergessenmachen, dass es nur eine Perspektive ist, nicht DIE Realität, daher das Empörende der "Selbstverständlichkeit" der Pfaffen für ihre Sicht, es kann gar nicht anders sein. Das Verfahren ist nicht katholisch patentiert, sondern wird von allen autoritären Gesellschaften praktiziert.

24.9.11 Seit 14 Tagen augentriefend, es handelt sich angeblich um eine Virusinfektion - vielleicht angestoßen durch Grippeimpfung - weil zwei Versuche, bakteriellen Befall zu bekämpfen, gescheitert sind. Weiter angeblich hilft sich die Natur innerhalb von 3 bis 4 Wochen selbst. Sinnlichkeit ist das, was unauffällig ohne weiteres abläuft, man wütet gegen sich, weil man nichts sehen (=identifizieren) kann, aber doch irgendwie noch ein Nebel-Bild hat.

26.9.11 Papstbesuch Deutschlands rum. Zufällig sagte er etwas "Selbsterkennendes", ohne es freilich zu merken: "das ist ein Missverständnis". Bezogen war das auf die "gefühlte" Erwartung

vieler Protestanten und auch Katholiken, er würde Schritte in Hinsicht auf Gemeinsamkeiten tun, "Ökumenisches". Man könne über den Glauben keine Kompromisse schließen, wie etwa in der Politik. Die Erkenntnis, es handle sich um ein Missverständnis ANDERER ist freilich zu verstehen für ANDERE als, der Papst redet systematisch missverständlich: er benutzt unauffällige Worte, meint aber es etwas völlig anderes damit, das ist eine Technik, die genauso Politiker beherrschen, aber auch spielversessene Metaphysiker wie Heidegger, allerdings ist bei dem dann der Satzbau und die Abfolge der Sprechakte so, dass es den Leuten wieder seltsam vorkommt, also betrügt er sie nicht, sondern gibt nur – matter als der Papst – Möglichkeiten des Missverständnisses vor. Dagegen sind Leute, die "Fachchinesisch" plappern, meist harmlos, sie erwecken erst gar nicht den Eindruck, zu meinen, was die Leute meinen.

29.9.11 Heidegger-Heise: die Intellektuellenrolle im äußersten Elend und in der kompletten Niederlage: Hölderlin (vgl. SPh Nr. 107,2–4).

3.10.11 Statt des Wiener'schen Titel der Autobiographie "Mathematik – Mein Leben" hätte ich ein Kapitel meiner Beschreibung anzubieten: "Mathematik – Mein Überleben" – im deutschen Gymnasium nämlich.

Der selbstversicherte Realismus der Sprechakte: bei den K-Gruppen die plumpe Abbildtheorie, als könnte das Gehirn oder die Sprache abfotografieren (das ja Schleichers zentrale Paraphrase), es durfte nichts irgendwie Subjektives, Unkontrollierbares, Nicht-Arbeiterhaftes dabei sein, aber bilden Arbeiter bloß ab??? Genau so der Papst, für den die Gehalte des Glaubens vorgegeben sind, er kann da nichts ändern, d. h. er hat noch nicht mal den ABC-Schützenstatus in Philosophicis, geschweige denn erinnert er sich an die historischen Veränderungen des Glaubens, da wird eine Sperre eingebaut, es handelt sich in beiden Fällen auf keinen Fall um ein Sprachspiel, also um Regeln, die auch anders sein könnten. Das jeweilige Aussehen ist durchaus verwirrend, bei den K-Gruppen jeden Tag eine andere Parole zur immer gleichen, unumstößlichen Parteilinie, einer Geraden ohne jeden Zweifel, und bei dem Papst um Abwehrkämpfe, die

niemals auf-"addiert" werden, dass sie in ihrer reaktionären Seite mal eingesehen werden. Ihr Glaubensrealismus hat als Fernpunkt den Tod des Gegners, die Kirche konnte das lange Zeit praktizieren, natürlich nicht nur sie allein, sondern jede vergangene autoritäre Herrschaft (bis zu den heutigen Tea-Party-Amerikanern) griff zu dieser einfachsten Bestärkung der Realität des Glaubens, die Pfaffen meiner Kindheit hatten aber die Aufklärung auch noch nicht hinter sich gebracht, sie wussten zwar, dass das Verbrennen nicht mehr so modisch in war, aber ihre Strafandrohung "in der Ewigkeit" waren doch heftig illustriert und animiert von lodernden irdischen Ketzer-Scheiterhaufen. Bei den K-Gruppen drohte die Schmach nach dem unvermeidlichen Endsieg des Kommunismus als Abweichler / Revisionist auf dem Müllhaufen der Geschichte zu bleiben, den der Siegeszug nicht beachten kann, da er nicht an den unvermeidlichen Sieg geglaubt hatte.

5.10.11 Wahrheit und Wahrscheinlichkeit. Adam und Eva als Unikat und die heutigen Annahmen über wiederholte Besiedelungswellen über die Kontinente.

Das Dumpfe der Kindheit, die Materie, und das Körpergefühl der Cogscis, wenigstens so was in der Richtung ...

Ich versammle altgeworden die Moderne auf Klee (vgl. SPh Nr. 140) und Bartok.

Die Diskussion über die nichtdiskutierbare *Metaphysik* und die halbwegs brauchbaren Begriffe von *Begriff* muss ich zusammen bringen.

Wittgensteins "nicht Bürger einer Denkgemeinde" kommt mir langsam zentral vor, sowohl Wissenschaft, als auch Kirche, als auch (eventuell revolutionär sich gebärdende) Partei, all diese "Gemeinden" muss der Philosoph sein lassen, und versuchen, sich daran vorbei zu mogeln.

Zu A, B FÄ's ist auch $A \cap B$ von diesem Typ, es ist keineswegs ausgemacht, welche Merkmale dazu gehören, meist wird es kein einfaches (schon gar nicht gemeinsprachliches) Wort dafür geben. Die Terminologie (linguistisch) ist natürlich auch vom FÄ-Typ (Familien-Ähnlichkeit).

Selbstbild der Wissenschaften(ler) (vereinfachend, grob wahrscheinlichkeits-vernachlässigend) und die Geschichte der Wissenschaften tendenziell: Hegels "Wiss. der Logik" (=Metaphysik = Wissenschaftstheorie alt) noch vollcartesisch auf eines, auf einen Grund aufbauend, dagegen die Entwicklung der WissenschaftEN reichlich baconisch, alias basteln, was das Zeug hält.

Natürlich gibt es immer wieder bemerkenswert "cartesische" Theorien, z. B. Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie, die grob gegen das Geglaubte, die "Erfahrung" und vor allem die Gewohnheit verstößt, aber es ist nicht die leitende, auch nicht die Basis-Theorie der Physik, oder gar der "Experimental"-Wissenschaften insgesamt!

Die Anhänger sprechen gegen die Lehrer, für mich die katholische Kirche (in Bayern) gegen Jesus, die Kölner Philosophie-Erscheinung gegen Heidegger, Wittgensteinanhänger habe ich nicht näher erlebt (in Machtpositionen näher erleben müssen)!

9.10.11 Gottesverhältnis und Normalität, Kierkegaard und die Analysen des ihm gleichzeitigen Trends zum Normalen, freilich kann man sagen, da würde nur aufgrund der Gleichzeitigkeit was gesucht, aber Kierkegaard ist ja doch ein genauer Beobachter seiner Zeit: Langeweile und *comme-il-faut-isme* sind ihm mehr als geläufig, die Mittelmäßigkeit als Horror für ihn, den Außerordentlichen. Es passt auch nach dem Wortschatz zusammen, was so ohne weiteres kein Zufall sein dürfte.

11.10.11 Bemerkenswerte Karriere eines Schlagworts. Der Chaoscomputerclub meldet einen "Staatstrojaner", der ihm auf infizierten Festplatten zugesandt worden ist. Das wird mit dem "Bundestrojaner" von dem heute Finanz- damals Innen-Minister Schäuble zusammen gebracht, und bundesseits sofort heftig dementiert, dann am späten Nachmittag wird die Erfindung des listigen Odysseus zum "Bayerntrojaner", ja, das Landeskriminalamt in Bayern habe den eingesetzt, ob zu Testzwecken oder nach richterlicher Anordnung, ließ man elegant offen.

Gattung -> Art -> ausgezeichnetes Element (Prototyp), das kann man mit dem Auswahlaxiom zusammen bringen, als "Repräsentativität". Beispiel: da 0 Element jeder natürlichen Zahl

(größer 0) ist, sind "unendlich" viele Nullen eine hübsche (sogar konstruktive) Repräsentation der natürlichen Zahlen (größer 0).

12.10.11 "Wo ist die Zeit hingekommen?", die Frage wird am besten illustriert durch die Entwicklung der Medien: zuerst Tonband / Schallplatte, dann Musik-kassette / CD-Scheibe, dann DVD oder gleich Sticks, MP3-Player, Teile von oder gleich Teil von Computern. Das ist nur der Audio-Ausschnitt, und natürlich - alt wird man - unvollständig.

Beim Herumphilosophieren hat man - dunkel - das Gefühl, dass man zwischen Personen wechselt, jetzt ist man Otto-Normalverbaucher, der man ja zu gewissen Zeiten des Tages wie des Lebens ist, zu anderen ist man Ehemals-Mathematiker, man bastelt hartnäckig möglichst einfach gegen die geahnte Vielfalt, oder man versucht eine begriffliche Totalisierung (meist mit historischen Beispielen, die man übertreibt / übergeneralisiert). Diese Personen-Versammlung ist einem ja bei den Philosophen, die man liest, durchaus geläufig, aber man muss zugeben, dass man sie auch selber ist.

17.10.11 Wittgenstein / Foucault gemeinsam die Ablehnung der allgemein akzeptierten Allgemeinheitsskala: das ist schwierig auszudrücken, weil es ja gegen den einfachsten Strich der gelernten Logik klingt, aber es hat Sinn: Wittgensteins Sinn statt Wahrheit, Foucaults Normalität als Verdichtung einer Streuung auf einen "Typ" (Querverbindung zu Familien-Ähnlichkeit und Prototyp!), all das ist die Ablehnung einer nahezu undiskutierten Ordnung, Verfahrensweise, Lebensform, wie mal will. Man muss hinter dem Denken denken, das ist wie Hegels "auf dem Kopf gehen", aber es ist heute die Philosophie, jedenfalls wie ich sie praktiziere, was natürlich nicht viel heißt in der sogenannten objektiven Welt (der einfache Leitfaden natürlich zwei Erlebnisse mit Mt: einmal machte er Wittgenstein herunter, der habe nichts zur Erkenntnistheorie bei getragen, ein anderes Mal wollte er bei der Prüfung eines Studenten zu Foucaults Überwachen und Strafen endlich mal allgemeine Formulierungen hören, und ich widersprach ihm heftig, da es ja erst

einmal um die Voraussetzungen geht, die allgemein geteilt werden, und die man vielleicht nicht teilen sollte).

21.10.11 Tod eines bunten Vogels, Oberst Gaddafi, endete wie er lebte, nach Spiegel soll er mit einer goldenen Pistole im Abwasserkanal erledigt worden sein, er selbst sprach vom Martyrium. Die Assoziation, dass es sich um einen Gewaltherrscher gehandelt habe, der sein eigener Hofnarr war, ist doch etwas zu unehrenhaft für die noble Zunft der Hofnarren: er spielte den großen Zampano, und innerhalb seines Machtbereiches durfte sich da keiner ungestraft amüsieren, es war dies nur außerhalb möglich und amüsan.

24.10.11 Musik verewigt Gesten (Adorno), ich höre gerade Liszt Faustsinfonie: da hat Adorno recht, und die Nazis mit dem Faible für große Gesten haben's auch gehört: das sind große Gesten.

31.10.11 Ende von Mahlers 10. ist ziemlich Klimt-Musik (golden-statuarisch-wohlduftender Honig).

Lese derzeit zwei unübliche Perspektiven auf die Welt, Heises Illusion und Chalduns Einleitung in die Geschichte: und ich könnte nicht sagen, was exotischer ist von beiden ...

Nach Spiegel einestages 1.11.11 Worte wie *Unworte* des Jahres

(1971 aufmüpfig (vorgeschlagen vom "Erfinder" des "Wortes des Jahres"))

1977 Szene 1978 konspirative Wohnung 1979 Holocaust
(nach Fernsehserie) 1980 Rasterfahndung

1981 Nulllösung 1982 Ellenbogengesellschaft 1983 Heißer
Herbst 1984 Umweltauto 1985 Glykol 1986 Tschernobyl 1987
Aids, Kondom 1988 Gesundheitsreform 1989 Reisefreiheit 1990
Die neuen Bundesländer

1991 Besserwessi / *Ausländerfrei* 1992 Politikverdrossenheit /
ethnische Säuberung 1993 Sozialabbau / *Überfremdung* 1994
Superwahljahr / *Peanuts* 1995 Multimedia / *Diätenanpassung* 1996
Sparpaket / *Rentnerschwemme* 1997 Reformstau / *Wohlstandsmüll*
1998 Rot-grün / *sozialverträgliches Frühableben* 1999 Millennium /
Kollateralschaden 2000 Schwarzgeldaffäre / *National befreite Zone*

2001 Der 11. September / *Gotteskrieger* 2002 Teuro / *Ich-AG*
2003 Das alte Europa / *Tätervolk* 2004 Hartz IV / *Humankapital*
2005 Bundeskanzlerin / *Entlassungsproduktivität* 2006 Fanmeile /
Freiwillige Ausreise 2007 Klimakatastrophe / *Herdprämie* 2008
Finanzkrise / *Notleidende Banken* 2009 Abwrackprämie /
betriebsratsverseucht 2010 Wutbürger / *Alternativlos*

Die vierzigjährige Karriere von *aufmüppig* (1971) zu *alternativlos* (2010) ist in der Tat die schärfst-mögliche Kurzfassung der historischen Entwicklung der BRD.

4.11.11 Was ich mit den vielen Zitaten mache, sei es den kommentierten Neukurzeditionen oder im SPIEGEL Philosophie ist: Stimmen sammeln, Töne arrangieren, o. ä.

5.11.11 "Denkstil und Denkkollektiv" und "nicht Bürger einer Denkgemeinde" sind beide aus den 1930ern, beide sind gute, variationsfähige Spiele, eine Konfrontation ist möglich, aber nicht zwingend: Philosophie ist keine Wissenschaft, oder es in relevanten Aspekten / Teilen / Zügen nicht.

6.11.11 Wittgenstein bestenfalls eine "negative" Philosophie, Foucault zusammenhangloser Journalismus: das lässt sich als Anzeichen des Wechsels von Substanz zu Aspekt verstehen, der Fetischismus der Wörter geht ja so weit, dass etwas nur existiert, wenn es ein "einfaches" Wort dafür gibt, besser allerdings eine Abkürzung: die lässt sich freilich – mehr oder weniger boshaft – falsch auflösen, also schwindet auch da die so stark versicherte Substanz. Die vermutete, oder muss man sagen *verdächtige* "Einheit" der Welt, irgend so ein Gottrest, musste gerade stehen für – na sagen wir mal für die führende Einheit der Bürgerklasse, gespalten in Besitz- und Bildungsbürger, formuliert jedenfalls von Bildungsbürgern, vermeintlich auch beabsichtigt FÜR dieselben, Trugschluss! Philosophie-historisch kommt man dabei immer wieder auf Descartes zurück, der das Wissen endlich sichern wollte, davon im wesentlichen ein damaliges mathematisches Modell anfertigte, und gleich noch alles Mögliche andere mitsichern wollte, was die nächste Generation schon wegpustete. In der Wissenschaftsentwicklung hat sich sein geheimer Geistesgegenspieler Bacon durchgesetzt, so läuft der immer

sich weiter ausdehnende Betrieb namens WissenschaftEN. Das ist vielleicht der geheime Schmerz – oder die verhehlte Wut – dass das "Philosophie" Genannte nicht mehr bestimmt, was Wissenschaft sein soll, sondern sich nur noch in Absetzung – darunter, daneben, darüber – davor, danach – schräg zu, nur teilweise überlappend – von diesen Wissenschaften verstehen kann, von Definieren wollen wir erst gar nicht mehr reden.

14.12.11 Was sich die Zeloten am wenigsten vorstellen können, ist Symmetrie, der Blick von der anderen Seite: so kann man auch die Debatte um die Religionen, eingebläuten Weltanschauungen führen, dass die Zeloten die Eigenständigkeit der Kinder nicht achten, dass sie, ein hübsches Beispiel aus der letzten Zeit, wie ein ultrakonservativer katholischer Bischof (Mixa) als Pfarrer auf Kinder einprügelte, um den Teufel auszutreiben, der ihm aus diesen Geschöpfen entgegen lachte, und dann als Bischof sich nicht erinnern wollte, dass er so was getan hatte, weil er mittlerweile spitz gekriegt hatte – inmitten der Vergewaltigungsmeldungen der katholischen Kirche und anderer Institutionen – dass man so was heute nicht mehr als Ausweis besonderer Glaubensstärke gewertet wissen wollte, sondern als schlichte Charakterschwäche von über-angepassten Autoritätsarschlöchern. Dass die sowieso überprozentual schwul angehauchten Priesteradepten sich bei Jungs aber auch Mädchen einfach als Objekten bedienen, hängt mit ihrem Machtwahn zusammen, sie hören nicht auf die Kinder, nicht, wenn diese sich gegen Übergriffe wehren, nicht, wenn diese Zweifel äußern oder gar nicht, wenn diese spielen wollen.

17.12.11 Geschichte als neuer Gesichtspunkt für Wissenschaften und die Entwicklung des Konzepts Wahrscheinlichkeit liefen parallel: Hume, Condorcet, Darwin und mehr. Wenn man als "naiver Mensch" fragt, was "die Welt im Innersten zusammenhält", dann kann man auch bei Wissenschaftsgläubigkeit verschiedene Antworten bekommen, auf die man – aufgrund seiner Vorbildung – verschieden eingestimmt ist: selbstverständlich wird die Welt zusammengehalten gemäß Elementarteilchen-Physik, aber beim Nachdenken, wie Physik gemacht wird, kommt man dann auf die Neurowissenschaften, die

erklären, wie solche Theorien formiert werden können in Lebewesen, wie dem Menschen. Dann könnte man Teildisziplinen der Cognitive Sciences einzeln und besonders verdächtigen, bis hin zur Philosophie, die einem – unter anderem – sagen könnte, dass man seine Antworten selber finden muss, weil man ja wieder selber beurteilt, ob man mit den Antworten auf seine dringenden Fragen zufrieden ist.

Paradebeispiel: Definitionsverbiegung als Tatsachenfeststellung. Der japanische Ministerpräsident verkündet stolz, dass in Fukushima die *Kaltabschaltung* gelungen sei. Alle möglichen Verbände und Experten protestieren heftig: bisher sagte man so etwas von einem funktionsfähigen AKW, dass die Temperatur unter 100° gesunken sei, und nun mit der Entnahme von Brennstäben und Reparaturen am Werk begonnen werden könne. Nichts davon in Fukushima: es gibt wohl gar keine Brennstäbe mehr, sondern nur noch einen glühend geschmolzenen See, und keiner wird dieses Menetekel aufmachen wollen, statt dessen prophezeien Spezialisten, dass die Situation noch bis 2050 andauern werde, das Notstromaggregat, das die "Notkühlung" unterhält, ist wackelig, und würde keinen neuen Tsunami und / oder Erdbebenstoß aushalten.

Im Zuge der frz. Revolution entdeckten die Leute so was wie die Eile, die fühlbare Geschwindigkeit, den Verlust des (vorher) "süßen Lebens". Im Zuge der Moderne um 1900 fingen sie an, über Zeit nachzudenken, Proust und Heidegger, Husserl und Bergson, ebenso aber auch Joyce und Einstein. Was sagt das? – oder lassen sich durch Hervorheben von Zügen *beliebige* Themen hochkochen?

Sartre's "der Mensch muss sich noch machen" als Signal einer *dialektischen* Vernunft, wird in der nächsten Generation der Foucault etc. zwar übernommen, aber er sieht nicht mehr so spielerisch-fröhlich aus; setzt auch an, wie der Mensch "technologisch" verfertigt wird, dabei eine neue "tragende Analogie" die von Roboter-PC und Wahnsinn-Neurowissenschaften: wie man den PC technisch aus vorgefertigten Materialien für völlig anderes zusammengebastelt hat, vorbei an allen hehren Berechenbarkeitsmodellen, so auch der strahlende Mensch der Aufklärung aus der Disziplinar-Administration des "Absolutismus" hervorgegurkt wird. Technologie

wird abgewertet gegenüber der "reinen Theorie", aber das ist eben eine "vordarwinistische Märchenstunde", tatsächlich muss man seit dem 19. Jh. alles "im Lichte der Wahrscheinlichkeit" ansehen, während die meisten "Geistes"-Wissenschaftler noch sich der Wahrheit verpflichtet fühlen (auch Benjamins "im Zeitalter seiner Reproduktion" ist eigentlich wahrscheinlichkeits-"mäßig" gemeint, aber noch wahrheits-"gemäß" formuliert).

Was einen an autoritären Regimen so ins Auge sticht – wohl als Intello – ist, dass sie ihre Parolen völlig durch die anderen definieren lassen, "es" fällt ihnen selber nichts ein, sie "reagieren" bloß – eben als Reaktionäre. Neben dem Papst (Prototyp Pius IX) fällt einem Bush ein (G. W.), der bloß 8 Jahre lang auf den 11.9. reagierte, es ist zu traurig, aber auch zu auffällig.

Differenz des Proust-Lesens nach 50 Jahren: die Erwartung an einen selbst, das macht den Unterschied, die Geduld da, den zunächst öd-fremden Kontext hinzunehmen: die fremde Umwelt, aber erträglicher als eine "bekannte" Hauptmannsche gewesen wäre (Muster Hanneles Himmelfahrt). Dies scheint der "Beitrag" der Literatur zum Leben, eben nicht die Heroen, die schon gar nicht Nobelpreisträger gewesen waren!

Proust-Wahrnehmung-Plato: Walter Benjamin warnt, Proust als Platonisten zu begucken, wovor hat er da Angst? Es soll natürlich schön materialistisch sein, aber was – in Teufels Namen – ist das? Dass der Schriftsteller Proust auf der Suche seines nicht (nochnicht) schriftstellernden "Helden" auf der Intensität der Wahrnehmung besteht, leugne ich ja nicht, mich stören die Kommentare, die Tendenz der vorauseilenden Interpretation: was fürchtet man?

Als altertümlicher Philosoph würde man sagen, wie kann er Wahrnehmung verteidigt *haben wollen*, wenn er doch nur eine bekannte Profession anstrebt? Das ist schwer zu verstehen, allein aus der Ausnahme von ordentlichen Kapitalisten / geborenen Rentiers wie Kierkegaard oder Schopenhauer haben ihn "freigestellt", aber das heißt nicht, ihn ohne Interpretation gelassen!

Zeitlupensplitter und Sprachspiegelscherben
oder Wiederkunftsarchäologen.

Die "Realität" auch bloß das, was sie zu sein scheint, ebenso wie der Blendschutz für Pferde nur einen unbestimmt kleinen Ausschnitt des Panoramas freilässt.

Es muss durchaus von den Umständen die Rede sein, unter denen ich als der den Wahrnehmer Proust Durchwandernder die Chose durchgehalten habe:

- aus dem Physikpraktikum geschmissen (ergo kein Stipendium mehr, keine ordentliche Prüfung der Fächer, also Fächerwechsel oder überhaupt hinwerfen),

- mit der Liebe gar nix, Null, Quatsch, Blödsinn, nur das Gefühl, dass ich nichts konnte, nichts gelernt hatte, nur aus dem beschissenen Dasein aussteigen konnte,

- was man dagegen tun konnte, ??

Proust, die unbewegliche Kamera, Joyce der innere O-Ton, das Kino findet seine Literatur, viel deutlicher als früher zeitverhaftet, in die Zeit eingenäht, Sterne's Antiroman in die zeitgemäße Form gebracht (Proust motzt gegen das Kino, weil es nicht in zwei Situationen / Zeiten zugleich sein könne, was für ihn das Kennzeichen seiner Kunst-Splitter ist, "über der Zeit", was aber analytisch Blödsinn ist). Joyce dagegen als Filmvorführer eingeweiht in die neue Technik, die er der Literatur gibt: der Bewusstseinsstrom des Ulysses viel überzeugender als die Analysen Husserls, der immer Angst hatte, doch noch was vergessen zu haben, und damit das reine Apriori desavouiert zu haben.

Man kommt natürlich bei dem endlosen Adels- und Domestiken-Geplapper auf die Parallele mit Don Quijote und Sancho Pansa, die untergehende Welt redet durch einen "Gläubigen" (und nicht durch einen "Angehörigen" des Untergangs) so vor sich hin.

Prousts Hoffnungszeit, die Personen sterben erst in zehn oder so Jahren, obwohl der konkrete Daten (und bekannte datierbare Situationen) angibt (1916), da ist der "ewige Erzähler", die "automatische Sprachkamera" selber schon tot, kann es aber nach der Ordnung der Erzählung gar nicht sein. Es kommt einem natürlich wie der Trick mit Objekt- und Meta-Sprache vor, weil man des

("leichteren") Verständnisses wegen beide so anlegt, dass man sie (ohne Übersetzung) "versteht", aber im Prinzip ist es falsch.

572.VERMISCHTES 12

3.1.12 Im Frühradio ein Beispiel der unsäglichen Informationsverwirrung: die Vorsitzende des Verbandes junger Unternehmer wird von einer ordentlichen Journalistin zum Thema "Rente mit 67" interviewt. Journalistin hat sich mit Statistik schlau gemacht, und bringt die an, Jung-Unternehmer- (Verbands-Managerin) hat Eindrücke, fühlt Stimmungen und Trends, und widerspricht jeder Statistik mit entweder "bei uns aber ..." oder "das weiß ich nicht so genau, jedenfalls geht es aufwärts", redet von vielen lieben und wertvollen Menschen in den Betrieben, in der Situation möchte man ausfällig werden, was aber ganz schlecht für die "Gestymtheyt" wäre. Hier fehlt Sartre's Dritter, der dieses Aneinandervorbeireden wenigstens mal benennt, aber die formale Seite der Argumentation ist ja öffentlich sehr unterentwickelt, es werden immer nur Tatsachen gegen Lügen oder Verdrehungen gehalten, nicht Umdefinitionen gegen beschränkte Perspektiven etc.

4.1.12 Politische Affäre, die ziemlich kurios läuft: es handelt sich um einen Osnabrücker, den von Merkel auf den Posten des Bundespräsidenten geschobenen ehemaligen hiesigen Ministerpräsident Wulff. Man könnte meinen, es handle sich um Alterskrankheiten eines Systems, das nun schon mehr als 60 / resp. 20 Jahre läuft und läuft: getitelt wird "von der jungen Union zum Bundespräsidenten", wo bleibt da die Persönlichkeit. Witzig ist nun, dass die Medien, sprich die Boulevard-Presse ihn erst hofiert hatte, und nun stürzte, aber durch sich selbst: er meinte, er könne da bei der BILD-Zeitung anrufen und auf Band sprechen, wie ein empörter Hinterbänkler oder Dorfbürgermeister, weniger glamourös als Gutenberg ist Wulff ein Provinz-Aufsteiger, der ohne eigenes Urteil sich durchwurstelt, er sehnt sich als Kleinbürgerkind nach dem Duft der großen weiten Welt, gerierte sich aber immer als konservativer Moralapostel, was die Medien jetzt über Jahre gesammelt nun immer

wieder vorspielen können, Heuchelei als Problem solcher Außenmotivierter.

7.1.12 Synthetisch apriori = manipulierter, (historisch)-verständlicher Anfang, oder es hat sich schon was getan, obwohl man so tut, als habe sich nichts getan.

Durch Vergleich einen gemeinsamen Aspekt erschaffen? finden? hervorheben? als existent erscheinen lassen?

8.1.12 Tanzsuite Bartok: Ritornell, wiederkehrende Trenn- und Verbindungsmelodie zwischen den Stücken, es gibt Struktur, das, was man braucht.

Man soll keine zu großen Unterschiede machen, wenn es sich um die gleichen Akteure handelt. Hinter dem großen Goethe versteckte sich der kleine Deutschlehrer und vermieste damit den Heroen von Weimar, ebenso ist es mit dem lieben Gott, hinter dem sich der Pfaffe und seine Succubi versteckten und dadurch die mythische Figur desavouierten. Der Anhänger, der allzu schnell und allzu einfach verdienen will, ist verantwortlich für den Untergang des Ideals (an Übernutzung!).

Philosoph ist man ohne Fachdiplom, ohne Arbeitserlaubnis, denn das würde bedeuten, dass man die nicht kritisieren dürfte, die derartige Zulassungen aussprechen. Daraus folgt dann aber, dass wir Philosophie am ehrlichsten noch definieren können: Philosophen haben gemein, dass sie nichts gemein haben.

15.1.12 Seit ein paar Tagen richtig krank, erbärmlicher Zustand, aber man kann dabei die hegelsche Übertreibung denken, dass die Wissenden herrschen sollen, diese sich selbst "als die Wissenden" Wissenden" müssten erstmal anderen klar machen können, dass sie dies wirklich sind, das aber wird gründlich misslingen, ebenso in anderen Fällen: die Pfaffen wollten ja auch immer davon überzeugen, dass Gott hinter ihnen stehe, der hielt sich aber nicht an dieses Fremdversprechen. Dito erfassen die Begriffe nicht automatisch ihre Zeit, sondern hier Althusser sehr scharfsinnig, in einer späteren Zeit wird "die Zeit" in ganz andere Begriffe gefasst, wovon man gleichzeitig keine Ahnung hat, erst recht kriegt man einen Lachkrampf, wenn man anno 2011 die konstitutionelle Monarchie

verteidigen sollte, so was existiert ja noch, und der miese Winkeladvokat Wulff versucht sich ja auf die unangreifbare Position des ersten Bürgers im Staat hinaus zu reden, aber das ist lächerlich und vor allem "peinlich, peinlich". All diese tollen Hegeleien sind schon 200 Jahre nach ihm, ja genauer schon 50 Jahre nach ihm zerfallen, aber alles existiert so ein bisschen weiter.

25.1.12 Sechs Tage im Krankenhaus, eingeschränkte Wahrnehmung, "betäubtes" Bewusstsein, man überlebt durch "Runterschrauben" der Ansprüche, die man so ans Leben hat. Dort richtete sich das Augenmerk von selber auf den Unsinn der Verwaltung. Ich war in einem "Sondertrakt" untergebracht, einem versuchten Bastard aus Krankenstation und Air Berlin, wollte man ein Detail des Frühstücks ändern, erschien eine Hostess im garantiert fliegerisch-stylischem Air-Berlin-Dress. Ein Rezept der Krankenhausaapotheke brauchte nicht 4 Stunden, wie bei gewöhnlichen Stadtapotheken, sondern war auch nach 2 Tagen noch nicht "realisiert". Die Krankenschwester-Schülerinnen, die wohl zum ersten Mal Nachtdienst hatten, leierten ihren netten Text jede Nacht herunter, aber man sagt dazu nichts, weil das zum Service-Ritual gehört, es ist also ein Gehlen-Beispiel, die Leute innerhalb der Institution sind geschützt, eine Kritik an den Regeln der Institution überhaupt zu verstehen, und die außerhalb haben Beißhemmung, weil sie selber "Interessen" verfolgen mit der Institution.

26.1.12 Komme etwas mühsam in die Gänge. Zunächst Abschluss von SPh 105-107: der Intellektuelle und der Apparatschick, das Problem, wie überhaupt auch nur einen Hauch von "gleichem Maßstab" angeben?

27.1.12 Erst mal bloß Aufzählungen:

- Sartre: das Spielen und das Dumpfe, der Intellektuelle und der (Berufs)-Revolutionär, das ist der, der gar nicht anders kann;

- Althusser: der einzelne (mit seinen freudschen Leiden) und die Massen, es kommt nur auf Letztere an, obwohl es nicht das "Heil" des einzelnen ist;

- wittgensteinsch handelt es sich um ein Kombinationsspiel über Bande, die Spieler erkennen nicht (erst recht anerkennen nicht) die Regeln des anderen;

- der Intellektuelle redet sich ein, dass er seiner Analyse glaubt, und damit - wenigstens ein bisschen - das Spiel beherrscht, das nennt sich: Illusion;

- andere meinen mit dem Opfer ihres Verstandes würden sie in den wahren (als wahr vorausgesagten, schon erkannten und im unaufhaltbaren Gang befindlichen) Prozess integriert: wenn sie nicht mehr wissen, was sie so nötig geglaubt haben, ist es Wirklichkeit;

Nennen wir sie mal I und A, Intellos und Apparatschicks, in Wirklichkeit sind es freilich zwei Untervarianten von Intellektuellen, solche, die noch herumanalysieren und solche, die moralinsauer oder genauer gesagt, moralinkrank sind. Wie läuft nun das Spiel ab, obwohl man eigentlich die Frage gestellt hatte, was ist die Verbindung oder das Unverständnis zwischen I's und A's, aufgezeigt am Phänomenpunkt 1956. Das Opfer des Intellekts scheint der oberste Punkt der intellektuellen Einsicht zu sein, das ist jedenfalls zum Beispiel der Schluss Lukács' aus Marx, dabei wird überhaupt nicht berücksichtigt, was für ein Mensch Marx war und in welcher Umgebung er lebte, er war kein Staatsfunktionär, er war kein Parteifunktionär, er war ein Emigrant, der von seiner journalistischen Arbeit ziemlich schlecht und von seinem Freund Engels etwas besser lebte. Seine Art zu kommentieren lässt nicht den Schluss zu, er sei moralinsauer gewesen, wie etwa die Abschiedspassage in der "Kritik des Gothaer Programms" reichlich ironisch und von oben auf Latein zur Arbeiterklasse hin sich vernehmen lässt "dixi et salvavi animam meam", oder wie er sich ironisch von den Umtrieben seines Schwiegersonnes absetzt "Was mich betrifft, so bin ich kein Marxist". So etwas kommt in den Argumentationen eigentlich nie vor, die Rolle des zweifellosen Intellektuellen Karl Marx wird nicht in Beziehung gesetzt zu der Situation, in der man sich als Intellektueller anno 1956 befindet, dieser Nichtvergleich UND die Berufung auf die Geschichte sind etwas Uriges (zusammen), so wie ich schon in 68-er-Umgebung auf Unverständnis stieß mit dem Hinweis, dass Marx jedenfalls nicht

Tag und Nacht mit dem Studium von und der Rechtfertigung vor David Hume zugebracht habe, der 100 Jahre vor ihm gelebt hatte. Warum tat er es nicht, warum tun Leute heute so etwas? Diese Art des Nicht-Vergleichs stützt die Vermutung, dass man es bei anno 68 und schon vorher 56 mit einer Art von Surrogat-Religion (für ach so berechtigt Moralinensäure) handelte, wozu man auch Varianten Existentialismus rechnen konnte.

Wichtig für "ehrlich überzeugte Sophisten" ist, dass sie ihr tatsächliches Handwerkszeug nicht so ganz durchschauen, sonst würden sie als Zyniker ziemlich machtlos dastehen. Diese Unkenntnis über die Täuschungsmöglichkeiten der Sprachregister ist recht vielfältig, und wohl auch in Editionen politischer Reden etc. gut dokumentiert. Was tun die Leute, und – was man gar nicht fragen dürfte – mit welchem "Bewusstsein" tun sie es?

29.1.12 Das Paradox: als sprachwissenschaftlich ausgebildeter Mensch wird man sagen, dass Frege "linguistisch" weit über Heidegger steht: er hatte verstanden, dass seine "Formelsprache des reinen Denkens" als FACHsprache in Konflikt mit der Alltags-Umgangs-Sprache ist, während Heidegger versuchte seine FACHsprache wegen morphologischer Ähnlichkeiten zur Alltags-Umgangs-Sprache als Teil dieser zu verkaufen: Konstatierung der Differenz versus Betrug, was soll man davon halten? Ähnlich die formal-language-philosopher: sie tun so, als würden sie teilweise Alltags-Umgangs-Sprache reden, während dies "teilweise" schlicht nicht möglich ist, es handelt sich um FACHsprache. Letztere übersehen, dass man Sprache lernen muss: kein Kind könnte formal-language-philosophisch irgendeine Sprache lernen, da es ja die Definition der sprachlichen Einheiten (sprachlich!) verstehen können müsste.

30.1.12 Das für dogmatische Existenzen Bösartige an Philosophen ist, dass diese bereits einen "reingelegt" haben, bevor man überhaupt angefangen hat, selber was zu merken. So ist Kierkegaards unauffälliges "Urteilt selbst" natürlich die Leugnung der Existenz einer Institution *Kirche, Christentum*, erst recht *Staatschristentum* – wenn z. B. der große Christentumslehrer Ratzinger

seinen "Glaubens-Materialismus" verkündet, *weil es so steht, weil der Glaube das nicht von mir Erdachte, sondern das von außen auf mich Zutretende ist, darum ist sein Wort nicht beliebig verfügbar und austauschbar, sondern mir immer vorgeordnet, meinem Denken allzeit voraus* (Ratzinger 63), so macht er den blöden Leser nicht auch noch extra darauf aufmerksam, dass er, Ratzinger, so urteilt, weil er ja gar nicht urteilen kann, es kommt ja "von außen" auf ihn zu (*urteilt er, was er aber nicht sagt, bloß tut*). Das sind einfach schlichte Spielchen für Blöde. Man vgl. Sartre, der nie vergaß, dass er selber urteilte: so kann er als selbst Urteilender auch bloß freier Satellit der Partei sein (als Korrelat von Kierkegaards "indirekter Mitteilung"), nicht integriertes Mitglied, weil er als solches ja nicht mehr selber urteilen würde, er kann aber urteilen, dass man allerlei – selbst Hirnrissiges – der Partei hier und jetzt unterstützen müsse. Ratzingers "das von außen auf mich Zutretende" und die dia-mat-orthodoxe Festsetzung, "erst die marxistisch-leninistische Erkenntnistheorie konnte beweisen, dass Widerspiegelungsbeziehungen zwischen dem menschlichen Bewusstsein und der Wirklichkeit tatsächlich existieren", wie unterscheiden sich diese beiden Dogmen, doch nicht etwa durch den lieben Gott? Obwohl ich nicht zweifle, dass es Leute gibt, die mir versichern, dass sie so was glauben können.

Nietzsche fühlte sich als Kind / Jugendlicher in einen "Gleichheitsbrei" gezwängt, mir umgekehrt wurde demonstriert, dass ich "Unter"-Klasse war, arme Verhältnisse und die Demutshaltung meiner Mutter. Ich habe umgekehrt eben darum nichts besonderes an Nietzsches Suche nach "Neu"-Adel, nach Negation der frz. Revolution, nach "Herr-sein" der Willen zu Macht gefunden, das kann man durchprobieren, meines ist das sowieso nicht, dagegen die Anbetung der Dummheit, den Kultus des Dumpfen, den ich erlebte, den attackierte Nietzsche, und die Pfaffen konnten sich nur helfen, indem sie ihn fälschten: es kommt also auf eine kuriose "doch-philologische Ausbildung" bei mir, trotz miserabelster Sprachnoten hinaus. Eigentlich nur lustig!

4.2.12 Aufzählungen, immer noch bäh.

- Fanonvorwort als Verstoß gegen die "guten Sprechaktsitten", dem entspricht "brecht dem Schütz die Gräten, alle Macht den Räten" (Schütz, Reg. Bürgermeister in Berlin ging kriegsbehindert an Krücken), Sprechakterei (jenseits der Habermaserei der "idealen Sprechsituation") in den späteren Exkursen einschließlich "Prophetie".

- Die historische Wahrheit der »Ewigen Wahrheit« ist die Wahrscheinlichkeit, und die muss man selber beurteilen / selber zur Kenntnis nehmen.

- Sartre - Hobsbawm: ungefähr "sie haben mich nicht rausgeworfen, und ich sah keinen dringenden Grund, auszutreten" ist auch okay, es zeigt nur, wenn die Institution nicht total ist, braucht das Individuum es auch nicht sein.

- Kierkegaards Pseudonymerei als (gespielter) Verstoß gegen die "guten Sprechaktsitten", was er zum Schluss umdreht / erfährt als Pseudonymität des Christentums: es muss doch existieren, wenn alle es sagen. Einst war man klassenübergreifend der Meinung, dass sich die Sonne um die Erde drehe, und die Kirchen verteidigten ganz dia-histo-materialistisch dies als gesellschaftlich bewährt, warum gelang es ihnen nicht auch bezüglich weiterer gesellschaftlicher Fakten???

- Hegels Wissende, Nietzsches WilleN zur Macht, Habermas' ideale Sprechsituation(-steilnehmer): eine abwärts rollende Geschichte der Intellos mit kleinen Merkbahnhöfen.

- Sartres "subjektive teleologische Intentionen" in der Flaubertstudie als versuchte Ermäßigung des "Urteilt selbst".

- Philosophieren und Sprechakt-Spiele oder -Vorurteile als Beispiele meiner "Lehre".

- Die Dämmerung der Sprechaktspielchen: Märchen und religiöse Erzählungen in der Kindheit, in den späteren Exkursen ausführen, der schräge Zusammenhang mit den Geschichten eines 6- bis 19 jährigen und die nicht auf dieses Lebensalter beschränkte Begrifflichkeit und Sprache.

- Das I-A-Vorspiel: Kantorowicz's Zwei Körper des Königs.

- Ulysses samt Stephen Daedalus: ist ja kein Wunder, schließlich wurde Würzburg durch irische Mönche (Kilian, Kolonat und Totnan)

missioniert, da war das Verstehen der "zweiten" irischen Botschaft also vorprogrammiert ...

- Das Nichtinbetrachtziehen einer Alternative hat James Joyce in einem Gespräch beiläufig auf einen Punkt kondensiert: wenn man in Irland sage, man sei Atheist, werde man postwendend gefragt, ob man katholischer oder protestantischer Atheist sei.

- Ein hübsches Beispiel, dass es in der Geschichte nicht gerecht zugehen kann, ist Martin Luther: wie Nietzsche richtig bemerkte, hat dieser Bauertölpel die katholische Kirche gerettet, er könnte mit Fug und Recht der einzige Heilige dieser Institution sein, aber die denkt nicht daran, hat sie erst einmal überlebt, vergisst sie alles, was war, und nennt das Tradition, notfalls sogar Heiligen Geist. Übertrieben gesagt, fühlte ich Ähnliches Anfang der 70er: alle echten 68er waren Protestanten, kleine Martini Luther, die insgesamt die Notstandsrepublik retteten, das aber partout nicht wollten, und stets bestreiten würden, so etwas je gewollt haben zu können ...

6.2.12 Habermas' ideale Sprechsituation ist typisch für Geistesmenschen, die gerade mit großer Mühe ein bisschen Mathematisches sich bei gebracht haben. Es geht nicht um die Wahl der Sprechakte, sondern weit vorher, um die Definitionsmacht oder genauer die Perspektivmacht: denn ist die Perspektive erst mal festgesetzt, nützt die Wahl von "unzulässigen" Sprechakten NACHHER nichts mehr: man ist eben Ketzer, A-Theist, weil die Perspektive Gott ist, Kirche, Pfaffen, Kaiser etc. Ebenso die Rede vom Tage vom "Schuldenschnitt": da sollen Griechenland 70% erlassen werden, aber da wird nicht das eingesetzte Kapital zu Grunde gelegt, sondern die Gesamtückzahlung einschließlich der überhöhten Zinsen, ist die Einlage die Basis, so erhalten die Banken / Staaten etc. bei einem "Schnitt von 50%" 70 % ihrer Einlage zurück, woraus sich ergibt, dass insgeheim in der Perspektive der Banken, die allein Geltung hat, die Einlage 140% und nicht 100% beträgt, das ist eben die offizielle Sichtweise, basta. Also merke dir: 100 Prozent sind "in Wirklichkeit" 140%, aber ebenso sind 140% bloß 100%, auf die Perspektive kommt es an.

7.2.12 Die Macht, die Realität, die garantierte Abbildung. Ein Regime, das jeden Widerstand zu unterdrücken sucht, kann gar kein "Bewusstsein" der Lage entwickeln, in der es sich befindet, und es wird daher "auf eine Verschwörung ausländischer Mächte" tippen, und vielleicht dann doch endlich stürzen. Es ist aber die gleiche Situation, in der sich der Wissenschaftler fühlt (anders als der Philosophierende): dem Wissenschaftler nützt die Annahme, die in Fleisch und Blut übergegangen ist, dass das, woran er forscht, "existiert", einfach da ist, DA, während der Philosophierende erst in Fahrt kommt, dass es doch nicht so ganz da ist. In Krisen des DA wird gelegentlich ein Wissenschaftler "philosophisch", ohne dies explizit wissen zu müssen. Der "wissenschaftlich gewordene" Sozialismus hat die garantierte Abbildung zur Hand, sie ist Ausdruck dessen, dass er aus den utopischen Anfängen nun ordentlich wissenschaftlich geworden ist, deshalb ist / war die Verlegenheitsbenennung "real existierender Sozialismus" (gemessen an der reinen Theorie sieht er ein wenig komisch aus ...) vielleicht eben keine Verlegenheit, sondern treffend, DANACH.

10.2.12 Philosophie-Wissenschaft-Verhältnis muss man nicht verklemmt sehen, so nehme ich mir Beispiele, die die Linguisten systematischer gesammelt haben als ich es getan habe, Probleme heraus präparieren, die Wissenschaftler oft per Dogma (Paradigma) beiseite lassen, Theorien muss man ja nicht glauben, oder sie eben als Spiele verstehen.

Nietzsches "Idee", Begriff und Sinneswahrnehmung durch die "Ewige Wiederkehr (des Gleichen)" zu verbinden (näher zu rücken), wird von Proust ausführlicher und deutlicher umgesetzt, freilich "literarisch", nicht so sehr "philosophisch".

11.2.12 Sartre als Heros des Verstehens, Wittgenstein als Ästhet des Missverstehens, das ist freilich ein Unterschied.

12.2.12 Foucaults Technologie und das Amalgamieren in der Geschichte, das die foucaultsche Genealogie aufdecken will; Synkretismus und Amalgamierung als "Contra"-Phänomene gegen den Fortschritt, aber auch gegen den göttlichen Plan. Z. B. moderne Tendenzen: Individualisierung PLUS Normalisierung, technische

Überwachung PLUS Ausbeuten der "Einfälle" (des Nichtvorgesehenen) und der "freien" Arbeitskraft.

14.2.12 Heidegger, Stimmung, Gestimmtheit, Haustyrann(in). Die Umstellung der Gebildeten von der belächelten bis verachteten Unterklasse des Deutschen Reiches (sprich des Mantels Preußens) auf die gleichwohl ambitionierte Privatheit ist das Stichwort für Heideggers Gestimmtheit samt Sorge etc. Dass dies auf das gleiche Ziel des "Unbedingten" hinausläuft, habe ich ja schon abgehandelt (SPh Nr. 16), und wieder tritt das Wesen als letztes, drittes auf, der Wissensdienst (*Arbeitsdienst, Wehrdienst und Wissensdienst*), es ist zum Schreien oder Kotzen, je nach "Gestimmtheit". Kierkegaard war da schon ehrlicher: mit gleicher konservativer Scheiße abgefüllt, hat er doch begriffen, dass die Wahl der Stimmung als Kompass des Lebens eigentlich verlangt, dass man ausreichend Kohle hat und es allein (mit sich) aushält (solitärer Rentner), Kierkegaard bezeichnete seinen Diener als seinen Körper, das zeugt wenigstens von scharfer Beobachtungsgabe.

Das autoritär-normierte Produkt unserer Erziehung: es fällt den Leuten nichts ein. Sie sind in vorausseilender hyperkritischer Selbstzensur verstummt, quasseln erst nach der Seminarstunde los, wo das Milieu das zulässt.

Wissenschaftsgeschichte und Historie der Ausdrücke ("Semiotik-Geschichte" wäre dafür ein zu kostbarer und auch nicht wirklich treffender Titel!) haben gemeinsam, dass sie als Kontrastmittel zu heutigen allzu alleinig-selbstverständlichen Perspektiven (die sich selber *Realität* nennen) fungieren können. Wenn man einen Oberbegriff dazu suchte, so wäre es *Bewusstsein*, das eben durch Kontrast (oder "Differenz") funktioniert.

In Geschichte wie Philosophie Kontrast wichtig, in der offiziellen Rede, *pipapo darf nicht vergessen werden*, fehlt meist der Kontrast, z. B. mündet nicht eine Seite der weit ausgedehnten Holocaust-Gedenkstätte in ein Haus "Palästina heute", mit wechselnden Ausstellungen, Dokumentationen, Diskussionstreffen und Arbeitskreisen, dieses Haus sollte ganz selbstverständlich in geführte Besichtigungen einbezogen sein. Das ist undenkbar, und zeigt damit,

was die offizielle "Geschichte" nicht ist, nämlich etwas von Interesse für Philosophen, außer als Beispiel, wie betrügerische oder sich selbst missverstehende Rede funktioniert.

26.2.12 Früher hieß es "Ein Mann, ein Wort", jetzt sind wir präziser: "Ein Mann, ein Verb", der Ursprung des juristischen Verbs "gaucken" wird Bundespräsident, dank parteipolitischer Machinationen, die auf die Aufforderung folgte "es solle ein überparteiliche(r) Kandidat/-In gefunden werden".

4.3.12 Putin kam aus dem KGB, nun regiert er schon 12 Jahre, Pessimisten sagen ihm weitere 12 Jahre voraus. Ratzinger war schon 24 Jahre Präfekt der Glaubenskongregation, des "Hl. Offiziums" und regiert nun schon 7 Jahre, abgesehen davon, dass er im Himmel ewig weiter regieren wird (bis in die 1960er war der Papst sowieso der Präfekt der Glaubenskongregation, insofern hat Ratzinger nur der Vorsehung gehorcht). Es ist ein übles Zeichen für die Politik, wenn die Macht nun nur noch aus dem Geheimdienst kommen kann (in den Endzeiten der griechischen Junta in den Siebzigern herrschte die Militärpolizei).

6.3.12 Gott ist mit sich selbst entzweit, wie allerdings schon öfter in der Geschichte: die zwei Gottesstaaten Israel und Iran wollen gegen einander antreten, was sich freilich offiziell / diplomatisch nicht so sagen wird. Natürlich sind theoretisch-ideologische Argumente, den lieben Gott betreffend, beliebig biegsam, das reale nationale / politökonomische Programm lautet ganz anders und wird mit ganz anderen Argumenten durchgespielt.

7.4.12 Letzter Eintrag prophetisch, Günther Grass hat mit einem Gedicht gegen die Atombewaffnung und Atomdrohung Israels sich unbeliebt gemacht, sein Anliegen wird weitgehend nicht diskutiert, weil er etwas thematisiert, was tabu ist, und selbst es tabu zu nennen ist selbstverständlich tabu, ohne meta-tabu zu sein. Man sagt, es sei nicht tabu, man tut nur tabu, das aber meinungsflächendeckend.

Erst kommt das Fressen, dann die Moral, plötzlich erinnert. Stephan hörte 79 von Ayatollah Chomeini, den er erst mit *Gummini* (=Weingummi-Bärchen) etymologisierte, als wir ihm sagten, der

Chomeini sei aber böse und quäle die Leute, schob er weiter zu *Gomeini*, jaja.

Über die Inflation einer gewünschten Qualität: damit, dass der Papst sich bei einem Dogma nicht irrt, muss er jede Äußerung irrtumsfrei darauf prüfen, ob es sich um ein Dogma handle. Nun sehen wir mal davon ab, dass er vielleicht nicht völlig kompetent ist (obwohl er es eigentlich müsste!!!), jede Äußerung im Pastuschma des 14. Jh. (unserer Zeitrechnung) darauf zu prüfen, ob es ein möglicher Dogma-Text ist (denn Dogmen müssen in verschiedenen Sprachen verstanden werden und traten zu verschiedenen Zeiten ans vatikanische Licht der Offenbarung). Beschränken wir uns menschlich aufs vatikanische Latein des 19. Jh.s folgende: die Irrtumslosigkeit in bezug auf jede Äußerung, ob sie Dogma sei oder nicht, ist zunächst nur Irrtumslosigkeit auf einen Aspekt jeder möglichen lateinischen vatikanischen Äußerung, aber der Aspekt betrifft auf diese Weise doch ALLE Äußerungen. Leute, die sich mit Paradoxien und Antinomien befasst haben, werden sowieso schon grinsen, aber es geht darum, dass die Nachäffer der verschwundenen Allwissenheit Gottes doch ein bisschen was zu erklären haben, statt bloß (politisch korrekt) Recht zu haben.

CNetz 2.4.12 Das politische Christentum wird Internettich.

11.4.12 Die bekannte sommerliche deutsche Grillnormensammlung SCHWEIN UND ZEIT ...

19.5. Medien- oder Informationszeitalter? Die neuen Helden sind die Genies (wirtschaftlich) der IT-Branche: Gates, Jobs, Zukerberg. Aus dem Nichts Milliarden machen! Aber auch die Entwicklung des Kapitalismus von der Produktion zur Zukunfts-Spekulation wird im Zeitraffertempo nachgeholt: statt Geräte werden Hoffnungen der Werbefritzen auf einen universalen Markt "hergestellt".

28.5. Oft haben die Leute mit der Bezeichnung - eigentlich - schon genug gesagt, was denn noch?

Packard - und der Qualitätenzauber der Phänomenologen, kleine Extrakte aus Das Sein und das Nichts. Bewusstsein wird philosophisch deutlicher, wenn etwas so was hat, was es gemeinhin

nicht hat: etwa der Türke Ali in "Ganz unten" von Wallraff, freilich auch das sprachbegabte Fabeltier.

T beginnt mit der Pseudodefinition und dem unüberbietbaren Subjekt "Die Welt ...". Auf den ersten Blick stellt man gegenüber die Eine Logik und die Vielen Grammatiken, aber dann stellt sich die Logik keineswegs als Unikat heraus, und ehrgeizige Linguisten à la Chomsky reden von Einer Universalgrammatik. Die Aspekte wechseln, aber die Termini scheinen gleich zu bleiben.

31.5. Eichmann vor 50 Jahren hingerichtet. Die Kultur-Edelplaudertante Arendt, die symbolische Zuspitzung des Konflikts von Institution und Individuum, da nun aber Institutionen Eichmann gestützt haben, ebenso wie welche seinen Tod feierten, ist man wieder so schlau wie zuvor.

21.6. Vor einer Woche bin ich doch zum 50. Klassentreff gefahren. Einmal, weil einem die Begründung stinkt, die man hätte abgeben müssen (?), zum anderen, weil Mn sich gemeldet hatte, ob man denn hinfährt. Insgesamt war es nicht sehr verschieden von dem, wie ich es mir vorgestellt, aber dann doch auch nicht so schlimm, wie ich befürchtet hatte. Das Problem der zuhause Gebliebenen ist, dass sie sich noch nicht einmal gerechtfertigt *fühlen*, sie *sind* es zweifelsfrei. Da kann man nur gehen, was man schon vor fünfzig Jahren gemacht hat.

31.7. Dazwischen einen Trojaner eingefangen, Festplatte planieren, einiges nicht "ge-backup-t", aber es fehlt nichts: wenn mir auf meine alten Tage was einfällt, stecke ich es sowieso in spiphi, man hat ja davon nicht mehr all zu viel, von den grandiosen Einfällen, mehr Ausfälle ...

17.9. Lange nichts eingetragen, bastle trostlos langsam an drei Paragraphen spiphi Nietzsche-Proust-Sprechakterei. Meist geht es irgendwie in den Text ein, statt hierher, ins Notizbuch.

18.9. Kierkegaards *jeder direkt zu Gott* hat schon so seine Tücken: derzeit wegen eines Schmähvideos in allen möglichen islamischen Ländern Stürme auf Botschaften und Touristen: als ob in Afghanistan jeder Internet-Zugang hätte. Die Sache ist Ki-ironisch: für mich gibt es natürlich weder Gott noch Mohammed (in der geglaubten

Funktion, als menschliche Gestalt klar ähnlich wie Julius Cäsar). Also können Schmähreden oder -Videos oder -Karikaturen nicht die nichtexistente Person meinen, sondern nur die Gläubigen, die sich zu Recht beleidigt fühlen können. Also kann man den Umweg-Punkt tilgen, wie Kierkegaards je-eigenen-Gott: aber es gibt natürlich Stände, Berufsgruppen, damit assoziierte ganze Gesellschaftsteile, die sehr wohl so tun und tun müssen (da sie ja glauben!), als ob sich Gott, der Prophet, Jesus etc. DURCH sie verteidige, und wie schon gesagt, droht ja der Nichtexistente bei Nichtachtung mit jenseitigem oder schon diesseitigem Nichtachten des Nichtachtenden. Es ist aber, wie schon Baudrillard sehr richtig bemerkte, darin nicht anders bestellt, als mit dem "großen Geld", das nicht greifbar existiert, sondern in Büchern steht, wie Gott und seine Propheten ...

25.9. Es wird wieder mal ein Thema diskutiert, ohne dass die Herren und Damen Wissenschaftler merken, dass sie Gottesbeweise führen. Es geht um Anerkennung und Kritik an Ranking-Listen für Unis. Dabei wird so getan vom jeweiligen Ranking-Institut, als habe es die einzig richtige Bewertungsskala, und könne eindeutig zu einem Besser- oder Schlechter-Urteil kommen. Wenn man aber erklären muss, was besonders in die Wertung jeweils eingeht, und was geringer gewichtet wird, dann wird's langweilig und unübersichtlich, und führt nicht zu der schnellen und einzig richtigen Antwort: nämlich, dass Gott nachweislich existiert!

17.10. Kierkegaards Angebot im Augenblick: Wenn alle beschließen, dass es mit Gott nichts ist, verspricht er, mitzumachen. Das ist natürlich zweifach boshaft gelinkt: formal dürfen die Pfaffen es niemals offen sagen, denn es würde sie um ihre Stellung bringen, und inhaltlich ist es trivial, sie haben Gott ja längst beiseite gelegt, es würde sich gar nichts ändern.

6.11. Habe am Artikel "Krieg und Wetter" gewurstelt, und prompt(!) stellt sich ein Tornado ein, wie seit 50 Jahren nicht, der pünktlich zur Wahl die USA durcheinander wirbelt. Im besagten Artikel wird vage über die Wetterbeeinflussung durch die bösen Sowjets spekuliert, aber die Aliens sind natürlich die US-Bürger selber mit dem weitaus höchsten Ausstoß von Schadgasen pro Person,

sie führen also Krieg gegen sich selber: aber dazu müssten sie erst mal verstehen und dann noch glauben, dass es mit der Klimaänderung etwas auf sich habe, jedenfalls offiziell ist das nicht so, nur in den Seitentaschen der US-Politik wird so etwas diskutiert. Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der Dümme im ganzen Land? (vgl. Sph Nr. 117).

18.11. Die Schwierigkeit, den Anfang des Fadens zu finden. Z. B. Polya-Szegö "Aufgaben zur Analysis" kannte ich (zum Examen gepaukt), aber dass dieser Polya auch so was wie "Mathematik und plausibles Schließen" geschrieben hatte, das hatte mir niemand gesagt und ich kam auch nicht drauf, obwohl ich es beim Nachschlagen in der UB gefunden hätte. Durch Zufall bekam ich die Elementarversion "Schule des Denkens" in die Finger, wie weiß ich nicht mehr, aber dann natürlich kam ich voran, wenn man eben erst mal den Anfang des Fadens gefunden hat ...

Von Gehlen zu Klee, ein Artikel in Elefantenwürmermethode.

10.12. Gestern auf einer "Feier" für einen 80jährigen, das Unimilieu, das sich selbst bis zum Abwinken als Kreis von Kreisen darstellt: ich dachte erst an das "Geburtstagskind", aber das ist Unsinn, wer Dutzende, gar bis zu 100 Leute einlädt, der lädt auch das "Entertainment" mit ein, das sich gefragt oder ungefragt als "Gestalter" solcher sonst angeblich amorphen Veranstaltungen aufwirft.

In der Nacht zuvor hatte ich mir ein Joke einfallen lassen, nämlich "Was sind Abkürzungen"? Nun, Arten, die Wahrheit unauffällig und unnachweisbar zu sagen. So bedeutet das ML der 68er nicht Marxismus-Leninismus, wie so häufig behauptet, sondern schlicht *Martin Luther*, und KBW nicht "Kommunistischer Bund Westdeutschland", sondern eben *Katharina Bora Wittenberg*, und so kann man fortfahren, wenn man auf Fragen nur einen Moment Zeit bekommt. Z. B. BND natürlich nicht Bundesnachrichtendienst, sondern *Bonner Nazi Durchwinke*, und damit bekommt man auch die schlüssige Antwort auf die Frage, warum man Berlin zur neuen Bundeshauptstadt gemacht hat: da muss man die B-Wahrheiten ja nicht ändern.

4.1.13 Das wenige, das einem so einfällt, geht in spiphi. Meine manchmal, es ginge mit laneli besser, aber wenn ich meine kleinen Tageseindrücke zusammenkehren soll, dann kommt es mir wieder so vor, als fiele mir zu einem konkreten, immer wieder umkreisten Thema eher was ein, und so dreht sich die Hamsterrad.

5.1 Mark Twains Millionenpfundnote macht Schule: gewitzte Demokraten in den USA haben eine hübsche Lücke bemerkt: die Regierung kann Gedenkmünzen (ohne Begrenzung der Anzahl und Höhe) ausgeben, also warum nicht eine Billion-Dollar-Münze (engl. trillion), die sie als "Wert" hinterlegen kann. Also nicht bloß die FED kann die Notenpresse in Bewegung setzen, auch Mark Twain richtet aus dem Jenseits Gutes an, denn Fiktionalität ist ja nicht auf die Literatur beschränkt, die Finanzbranche fällt genauso darunter.

19.1. Schon macht man in industrieller Produktion, 365 Einseiter. Heute früh im Bus: auffällig muffige Gestalten, Schüler wahrscheinlich, in der Hand Handy Bilder guckend, SMS-lesend-schreibend, dicke Kopfhörer oder dezente Ohrknöpfchen gespeist von MP3-Playern. Zusammen gefasst: der Mensch der Ferne. Er schützt sich gegen die zufällige Nahumgebung und saust lieber mit Hand und Ohr durch die Ferne.

20.1. So was schreibt man nicht gern, so was kann man auch nicht veröffentlichen, also der "Lichtenberg"-Modus. Um einmal ein Beispiel für die möglichen Folgerungen aus den Artikeln zu Barth und Sartres Eingeschlossenen sich anzusehen, schreibe ich die "Moral meiner Mutter".

Geboren vor dem 1. Weltkrieg in einer deutschen Mittelstadt, katholisch erzogen in einer mehrheitlich evangelischen Umgebung (alte Reichsstadt), Kind von Leuten, die in erster Generation vom Lande (Steigerwald) kamen, die Eltern wohl nur mit Volksschulbildung, selber kriegte sie sechs Jahre Lyzeum ab, dann musste sie wegen Inflation in die Wirtschaft, wurde Büro-Lehrling in einer Malzfabrik. Sie hatte einen ein Jahr älteren Bruder, eine zwei Jahre jüngere Schwester.

In der katholischen "Hauptstadt" der Region war sie in ihren Zwanzigern in einer Büroartikel-Handlung beschäftigt, sie sang im Domchor mit, wo sie einen acht Jahre jüngeren Studenten kennenlernte, es war die Zeit des Dritten Reiches, und so entschloss sie sich – trotz der Warnung ihrer Mutter, wie sie nachher immer wieder wiederholte – es mit der Ehe zu wagen, und Frau Doktor zu werden. Im ersten Kriegsurlaub heiratete das etwas ungleiche Paar. Wie sehr oder wie angepasst sie in diesen Jahren an Gott etc. glaubte, weiß ich nicht, obwohl ich es – sartresch – an ihrem ausführlichen Briefwechsel mit einer Freundin aus dem Domchor auch in späteren Jahren nachprüfen könnte, ist mir schlicht zu unsinnig aus den frömmelnden Belanglosigkeiten irgendwelche Maximen heraus zu destillieren.

Nach dem Krieg und mit zwei Kindern war die Welt nicht untergegangen, sondern hatte sich stark verändert. Der Mann kam ihr abhanden, es gab Tötlichkeiten, habe als Kind noch erlebt, wie sie aufeinander losgingen, Vaters Schuhe hinterließen eine Pfütze vor dem Bücherschrank ... Die Kirche, wohl in Form ihres Beichtvaters und ein rechthaberischer Rechtsanwalt leiteten sie zu Prozessen an, die Scheidung zu verweigern und statt dessen Zahlungsbefehle und wohl gar Haftbefehle wegen unterlassener Unterhaltszahlungen zu erwirken. Was sie damit zu erreichen meinte, dass sie die Scheidung verweigerte, ist mir nicht klar, sie fühlte sich wohl beleidigt, betrogen, und damit berechtigt zur Strafe, aber vor allem befand sie sich in Einklang mit der Auffassung der Kirche und der sie umgebenden Gesellschaft offiziell, inoffiziell war diese Umgebung ja ganz anderer Meinung: Onkel-Ehen zu Hauf, und "solange nichts rauskommt, kannst du alles machen, was du willst".

Gegenüber dem Staat hatte sie die alte ständisch-familiäre Einstellung: bei Steuern wird betrogen, und ungerecht sind sie sowieso. Ich hatte den Eindruck, dass sie nur schwer überhaupt wahrnahm, dass die Steuern in einem demokratischen Lande auch etwas mit den Parteien zu tun hatten, die man wählt. In ihrem Alter ging sie nicht mehr zur Wahl, weil sie vor Gott nicht verantworten konnte, was anderes als die C-Partei zu wählen, aber nicht-wählen,

das ging. Bei ihren Gängen zum Finanzamt für irgendwelche Leute war sie ganz stolz, weil sie die Zahlen, die sie buchhalterisch aufgeschrieben hatte, auswendig konnte, was natürlich mühsam herumblätternde Finanzbeamte beeindruckte.

In ihren näheren Umgebung war sie "Aufrichterin" und Belehrerin von Leuten mit niederer Bildung, Konflikten ging sie aus dem Weg, als sie im Alter bezwungen war, aus einer Wohnung in ein Zimmer zur Untermiete zu wechseln (andere Lösungen lehnte sie ab "unter dein Disch stell i mei Füß net"), hielt sie die ungebildete und selber wohl eher ängstliche "Haupt"-Mieterin für einen Drachen, was jedenfalls Außenstehende wie ich nicht nachvollziehen konnten.

Bei meinen schlechten Noten seufzte sie, "i geh in Me", aber so richtig selbstmörderisch war's dann doch auch nicht, eher explizites Selbstmitleid, "auch DAS noch!"

Eine ihrer am häufigsten vorgebrachten Maximen war die vom "guten Willen", wenn alle Leute ein wenig guten Willen zeigten, würde alles gut gehen. Sie wäre nie auf die Idee gekommen, dass ihr juristischer Straffeldzug gegen den flüchtigen Ehemann genau so etwas nicht war, sondern eben der so verdammte "Egoismus". Ohne dass ich es explizit nachweisen könnte, unterstelle ich so etwas wie Kierkegaards Umleitung aller Verhältnisse über Gott: sie wäre nie auf die Idee gekommen, etwas auf sich zurück zu beziehen, wenn etwas schief lief, war es eben gerechte Strafe Gottes für ihre Sünden. Worin diese im Sinne des Gesangbuchs, das zugleich Beichtforschungsrichtlinien enthielt, bestanden, kann ich nur ahnen: sie hatte nicht die Warnungen ihrer Mutter gehört, sie hatte "was Besseres" werden wollen, ich kann mir ihren Beichtzettel nicht recht vorstellen.

Seit Ende der 50er war sie im Betrieb meines Onkels / Veters Bürokraft, mit einem Familienmitglied konnte man anders Geschäfte tätigen als mit Außenstehenden, die einen vielleicht erpresst hätten. Der Vetter gefiel ihr viel besser als die ihr eigentlich fremden Studenten-Söhne, später Doktoren-Söhne, das war ihre Welt von Geschäft und Handwerk, sie hatte sich durch ihren Wettbewerb mit dem Alten und erst recht der Schwiegermutter darauf eingelassen,

etwas ihr Fremdes zu züchten. Mein Bruder war in dem Familienstreit als "Eigentum" des Vaters in die DDR abhanden gekommen.

Aus den Zeiten, nachdem ich ausgezogen und demonstrativ aus der Kirche ausgetreten war, sind mir vor allem Aktionen in Erinnerung, die auf den "Schein Wahren" ausgerichtet waren. So spendete sie öfter auf dem Käppele der Mutter Gottes "a kerzle", wahrscheinlich, weil sie sich schuldig fühlte an so einem Monster, als was ich mich herausstellte.

Über ihren ersten Enkel sprach sie offensichtlich nicht zu anderen Leuten, auch ein Besuch in Ostberlin verlief, trotz der Freundlichkeit der alten Frau Steinitz eher steif, während sie über den legitimen zweiten Enkel ausgiebig erzählte. Man sollte meinen, das liebe Dritte Reich habe die Menschen über den Wert von "Legitimität" und "Legalität" belehren können, aber nein! Gemeint war die katholische Dogmatik getarnt als kleinbürgerliche Wohlanständigkeit: "Arm derf ma sei, aber sauba"! Damit war ungefähr gemeint, dass man ein Loch in der Jacke ordnungsgemäß flickt, und nicht einen Billiganzug aus dem Supermarkt kauft (eventuell auch noch mit einem Überziehungskredit), der einen Eindruck macht, der nicht dem eigenen Stand entspricht. Die Folgerung aus diesem Grundsatz, sich gegenüber Idioten, die Menschen nach ihrem Äußeren beurteilen, gleich als minder zu bekennen, kam in ihrem Moralsystem nicht vor.

Den Schein wahrte sie auch noch im Tode. Wir fanden ihre Papiere hübsch ordentlich auf einem Haufen, aber das Scheidungsurteil fehlte. Es gehörte schlicht nicht zu ihrem Leben, gleichwohl war es juristisch nötig, da zum Totenschein und allen weiteren Papieren die Feststellung des Familienstandes gehörte, und der ließ sich nun mal in ihrem Fall nur durch ein Scheidungsurteil nachweisen.

12.2. Notizia bomba ... der Papst tritt freiwillig zurück, und schon fangen sie an zu spekulieren, bis hin zu dem Titel, den so ein ungewohntes Wesen tragen sollte, nach Deus a. D. nun Papa i. R.? Es zeigt, was die sogenannte mediale Öffentlichkeit unter einer *Nachricht* versteht, gleich neben dem modernen Staatskuriosum, Nordkorea, das einen neuen Atombombenversuch unternommen zu haben

scheint (nach Geo-Informationssystemen). Die inzwischen normale Rede über Normalität etc. soll ja nicht heißen, dass man jede Abnormalität für gut und wunderbar hält, nein, es ist wie bei den Mutationen: die Normalitätspostel wollen jede Veränderung unterbinden, die gegen ihre - reichlich zusammengesetzten - Interessen-Agglomerationen verstoßen, man muss um der wenigen wichtigen und "guten" Veränderungen wegen den Diskurs "Normalität" weiter führen. Die Betonung der Normalität ist eine Wirklichkeitsmanipulation, es kann nicht sein, was nicht sein darf, in diesem Sinne ist es eine "konservative" Reaktion gegen das moderne Wahrscheinlichkeitskonzept.

11.3. Nachrichten: von Mentalitäten über Regelsysteme zu Sensationen als Begleitmusik. Heute zwei Jahre Fukushima: bei gleicher "technischer Kompetenz" zeigte sich in der Nicht-Bewältigung des Unfalls durch Regierung und die Atomindustrie, dass es bedeutende Mentalitätsunterschiede zwischen Japan und Westeuropa gibt: hier hatte der Unfall die Folge des Ausstiegs aus dem Wiedereinstieg in die Kernenergie als Hauptlastträger der Versorgung, nach dem Motto - eigentlich wart ihr gar nicht gemeint. Dann hat sich der Rädelsführer der Vergewaltigungsgang in Indien in seiner Gefängniszelle erhängt: der arme Mann wusste gar nicht, dass sich die Nemesis an ihm vollziehen sollte, er tat nur, was alle taten, und plötzlich ist es ein Skandal, den er niemals hätte auf sein Haus herableiten wollen. Er verstand nicht, nehme ich an, wie welches System funktionierte, er lebte ja bloß. Dann berichtet man vom FDP-Parteitag, schließlich wollen die Leute auch noch eine humoristische Einlage: eine nutzlose Partei auf der Suche nach Ausreden, die sie überleben lassen möchten. Wir meinen als Philosophen, es gebe klare Unterschiede von Vorfällen für die Erfahrung - IN der Erfahrung - und Nachdenken über Grenzen von Regelsystemen, über Änderungen und deren Beurteilbarkeit, aber es ist ja viel gemeiner: es gibt diese Grenzen in actu gar nicht, wir konstruieren sie mühsam in unseren Lehnstühlen.

15.3. Nun ist einer der "Hunde des Papstes" selbst Papst geworden. Wau!!! Und die Kommentare suchen irgend etwas in

seiner Persönlichkeit, vor allem wegen des auffälligen Programms *Franz I.* Aber ebenso schnell kommen die Vorwürfe, der jetzige Papst habe als Jesuitenprovinzial in der Zeit der argentinischen Militärdiktatur 76–83 mit den Herrschenden allzu gut zusammen gearbeitet. In solchen trüben Systemen lassen sich individuelle Chosen sehr schwer nachprüfen, aber dass die Jesuiten gehalten sind, skrupellos der Macht der Kirche zu dienen, ist hoffentlich bekannt, und sie können dies auch intellektuell virtuos jeweils begründen. Diese Zweideutigkeit von Systemmarionetten, die also den Anschein von menschlichen Personen erwecken, aber nur Kasperln an den Fäden des Systems sind, ist das, was Kinder nicht verstehen, mit Verstand verarbeiten können, und daher hemmungslos drauf reinfallen. Sie lernen ja, wenn man's schon auf philosophiehistorische Klassifikationen bringt, zuerst Rationalismus oder "Regelismus", sind da ganz gläubig, und enttäuscht, weil die Erwachsenen Empiristen der geschickten Ausreden sind.

10.4. Langsam fange ich an nachzudenken, was ich DANACH mache, denn spiphi geht – hoffentlich – langsam seinem Ende entgegen. Es fallen mir nur "schräge" Titel ein: Diskurs-Querschläger und Mini-Dissertationen.

15.5. Geht langsam, aber ich muss mich am Riemen reißen, nicht irgendwas hinpinseln, damit's vorbei ist. Also *andante moderato*.

30.6. Im Fernsehen Mahlers 6. geguckt. Habe Wittgensteins Vorbehalt nun verstanden, Bruckner verwendet viel einfachere Mittel, aber er erreicht sein Ziel (ohne das man dies unzweideutig beschreiben könnte, ich jedenfalls nicht), aber Mahler tut es trotz aller Raffinesse und Decadence nicht. Eben ein Ästhetengericht.

9.7. Meine Zusammenfassung von 49–62 ist – darin eben die SPIEGEL-Affäre paradigmatisch – ungefähr dieselbe wie die des Deutschen Reiches samt Weiterungen 1871–1962: nationalistisch maskierter Autoritätswahn.

Ad Kierkegaard 14. Individuum und Zufall im 19. Jh. Ich habe es liegen lassen, weil irgendwie Anfang und Ende fehlten, aber man kann es natürlich auch positiv wenden: das Individuum in seiner (irren?) Intention, sich selber machen zu wollen, kann eigentlich nur

Anfang und Ende als Zufall gelten lassen, oder damit auch "weglassen". So nützt es nichts, es auf Gottes Vorsehung abzustellen, dass man diese Eltern in dieser gesellschaftlichen Situation samt diesem Leib "bekommen" hatte, wie es auch am Ende nichts nützt, dass man gezwungen ist, den Zufall auf Teufel komm raus zu nutzen, und anlässlich des Todes des einst verehrten Bischofs gegen die Staatsgemeinde loszuschlagen.

13.8. *Klassenkulturen*. Eine rumänische Diebesbande war schon länger in den Niederlanden tätig, als einem einfiel, mal Museum bei Google einzugeben, weil Kunst angeblich so viel wert ist. So kamen sie auf die Rotterdamer Kunsthalle. In der Nacht, mit Hilfe nur eines Schraubenziehers gelangten sie in zwei Minuten ins Gebäude, rafften vor allem kleinformatische Bilder zusammen und verschwanden. Der Verkauf der Bilder von Picasso, Mondrian, Monet, Gauguin gestaltete sich schwierig, niemand wollte das. So vergrub die Mutter eines der Diebe die Bilder auf dem Friedhof, als die Bande zufällig wegen anderer Chosen geschnappt wurde in Rumänien, verbrannte sie die Glanzstücke unserer Hohen Kultur im Ofen, in der Asche machte der Gutachter eindeutig Farbpigmente und Kupfernägeln aus, die zum Befestigen der Leinwand am Rahmen verwendet worden waren. Die Mutter gab an, so ihren Sohn schützen zu wollen. Auktionäre unserer Hohen Kultur geben den Wert der Bilder mit ca 100 Millionen € an, im Milieu der Diebe allerdings waren sie extrem wertlos, UND bringen einen in den Knast. Was sind die Bilder AN SICH wert?

3.9. Irinas irrealer Feier ihres Vaters gelesen (*Wäre es schön? Es wäre schön!*): dabei ist mir aufgefallen, was meinem Bericht über die 50er fehlt: Emotion und Menschen, aber das ist auch so: ich habe niemand meiner Kindheit als Helden, Übermenschen, Gott, Genie vorzuweisen, sondern plagte mich in den Niederungen. Weiter auffällig, wie nahe sich Religion und Politik rücken, man muss alles Mögliche schlucken, um doch noch etwas Hoffnung bewahren zu können, auch wenn es längst unter ein Prozent Wahrscheinlichkeit gefallen ist. Mein Opus hat allenfalls den Reiz, dass man diesem Sumpf entronnen ist, sei es religiös, politisch, und individuell durch Alter und Selbständigkeit. Irina fragt sich bei Artikeln ihres Vaters, ob

er das gemeint haben könnte, oder was das bedeuten solle, wie sie überhaupt mehr aus den Texten herausliest als über die Taten und familiären Worte des Menschen berichtet. Ich lese ja nicht einen Text von everybody, sondern das Interessenspektrum eines Magazins wöchentlich ab, es spricht da nicht DER Deutsche, sondern was so in den Focus von Reportern und Analystern gerät.

13.9. Wie eine Fortsetzung: Erich Loest gestorben, er war im Exil in Osnabrück. Die Kurzcharakteristik im Radio: wer Erich Loest liest, liest deutsche Geschichte, von unten versteht sich. Das nun könnte man von SPIEGEL *Philosophie* nicht sagen: weder Geschichte, hier natürlich ohne weiteres als Auszüge aus der Lebensgeschichte eines Menschen verstanden, noch ist das Emotionale dabei, das habe ich erlebt: das kommt bei mir nur sehr vereinzelt vor. Sondern im Sprachen-, dann weiteren Kultur-Lernen baut sich eine Welt auf, eine Welt nicht *mit* - sondern *aus* Interpretationen, die allerdümmsten und allernmaßendsten Ansprüche kann man mühsam los werden, Religion und Kleinbürgerei, die Lüge als Fundament des nicht mehr herrschenden Bürgertums. Aber man stößt bei jedem Schritt auf Widerstand, bei denen, die es gut gelernt haben. Der "Widerspruch in der bürgerlichen Welt", meint bei Wittgenstein ja der alltägliche Widerspruch, nicht besonders klassifiziert nach dem Gesellschaftsmodell. Das ist eine andere Aufgabe als nette Geschichten schreiben, oder erlebt haben schreiben.

574.VERMISCHTES 14

29.1.14 Wegen Compiausfall mal über "Nachsph" spekuliert. Da fiel mir nur ein, eben Lanelli, als spezifisches Thema kantnietzschefoucault, oder gibt es eine Tendenz in der Philosophie? Aber das ist "eigentlich" nicht mein Thema, es ist zu indirekt, man könnte gleich einwenden, dass die individuelle Ausbildung einer "Weltsicht" die zeitspezifische Ausrichtung bei weitem überdeckt, und also nicht von KNF auf 18., 19., 20. Jh. geschlossen werden kann. Es lief also wieder auf speziellere Themen innerhalb dieser drei Leute hinaus, was nicht falsch oder gar uninteressant wäre, aber doch mit dem Makel der Interpretation von Interpretationen belastet ist. Ich

komme also im ersten Anlauf nicht über Laneli hinaus, was von vorne herein gegen jede Hierarchie protestiert, und "eigentlich" eben das lebenslange Kleinkleinsammeln voraussetzt, mit 70 ist es ein bisschen zu sehr gewollt.

In Sph habe ich mit Blei in den Fingern gespielt (wie Flaubert seufzte), es wäre also das freie Geklimper, aber darin bin ich schlecht, eben kein versierter Feuilletonist, sondern nur einer aus Not. Ich kann nur anlässlich alltäglicher Beobachtung und Zufallsherumdenkerei etwas markantere Themen "sich" herausheben sehen.

22.2.14 (Rundbrief)

Mit solchen Papierhaufen kann man es nur falsch machen: schickt man sie nicht, so heißt es, wenn gerüchteweise "das Buch" doch bekannt wird, ich habe es nicht bekommen, weil er mich für zu beschränkt hält: arrogantes Arschloch, schickt man sie, so seufzt der Empfänger, jetzt soll ich das auch noch lesen, Wichtigtuier, man möge mich doch in Ruhe lassen. Also versucht der Autor es mit einem Trick, das Buch wird einem unter Vorbehalt zugesandt: man müsse es nicht lesen, vor allem nicht ganz, vielleicht gefällt einem beim Blättern diese oder jene Geschichte, man müsse auch keinen Kommentar, auch beim nächsten Treffen nicht, abgeben. Autor hat es unternommen, die Wolke von Schlagwörtern, Vorurteilen, Meinungsklumpen "breit" zu dokumentieren, die in seiner Jugend umher geworfen wurden, indem er an einer offiziellen Chronik der Ereignisse des bundesdeutschen Lebens entlangläuft. Für die meisten wird es langweilig sein, denen wird das Buch wohlgefällig aus der Hand in den Papierkorb fallen.

viii. Ein Jahr Lichtenberg

Als ich Spiegel Philosophie (SPh) zu Ende gebracht hatte, wollte ich mein altes Projekt Laneli (L'année Lichtenberg) wieder hervorholen. Ein Jahr lang so vor sich hin notieren, und dabei möglichst wenig streichen, übergehen, anonymisieren. Was geht einem so in einem Jahr durch den Kopf, und fordert mehr oder weniger notiert zu werden? Zum Schluss musste ich dann doch einiges streichen, weil Lichtenberg Recht hatte, zur Veröffentlichung solchen Buches muss man bereits tot sein. Dann haben seine Erben / Herausgeber trotzdem!!! noch kräftig weiter zensiert: Lüge und Hehlerei ist eben der oberste moralische Imperativ, er ist eine etwas veränderte Variante des kantischen Imperativs, und lautet: die anderen betrügen sowieso, also habe keinen Nachteil daraus, wenn / dass DU es nicht tatest.

Ich war nach einem Jahr doch etwas erschüttert ob des mageren Ergebnisses, aber man soll solche Experimente nicht unterdrücken, weil sie nicht nach Plan ausgefallen sind, das würde man doch auch nicht in anderen Umständen wünschen: geschönte Resultate, die angeblich sogar empirisch sein sollen?!

575.Ausklang

16.6.14 Sph zum Drucker geschickt. Irgendwie Leere, kann mich gar nicht recht daran erinnern, was da alles drin steht, aber wahrscheinlich würde ich es wiedererkennen können. Wie die Künstler eine Zeit lang im 20. Jh. Arbeiten "Ohne Titel" ablieferten, so sollte ich nichts anderes erwarten als "Ohne Plan", "Ohne Ziel".

20.6.14 Für was interessiert sich Lichtenberg? Bei kurzem Kopfdurchblättern kommt man auf "Abweichung", notierenswert ist, was nicht der Erwartung, dem Gewöhnlichen, entspricht. Dabei geht es aber in so viele verschiedene Richtungen, dass man nicht auf das kompakte Gewöhnliche, Normale, Standardmäßige schließen kann, das scheint es denn doch nicht zu geben: gewiss auch die gesellschaftlichen Differenzen, was in Saudi-Arabien geht bzw. nicht geht, ist umgekehrt in Deutschland etwas, was nicht geht resp. geht. Das hat man ja mühsam gelernt.

Alte Überbleibsel von Ewald und meiner Mutter nach fast 30 Jahren durchgesehen und sortiert, ist seltsam, weil man sich der Vergeblichkeit irgendwelcher Unternehmungen sehr deutlich bewusst wird, was aber ein falscher Eindruck ist, man kann ja auch das Atmen nicht simpel aufgeben! Andere Strecke: des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Da wir das nicht mehr so jenseitig sehen, wäre es – schließlich hat man 70 Jahre hinter sich – ein bisschen links und rechts nach den Charakteren und ihrer Befindlichkeit Ausschau zu halten: da gibt es welche, denen ihre zuverlässig schlechte Laune das Himmelreich ist, aus dem sie sich unter keinen Umständen vertreiben lassen wollen, anderen ist es die "Arbeit", wieder anderen, dass sie Herrschaft irgendwelcher Art über irgendwelche Menschen oder Umstände ausüben. Auf all diese "monolithischen" Begierden passt natürlich, dass es Ablenkungsmanöver vor der Todesangst sind. Aber während die Leute so was schreiben, fühlen sie kaum die Todesangst, sondern bloß den Drang zu schreiben, ist schon gut geregelt, das mit dem Dasein ...

576.Orientierung

24.6.14 Es fallen einem nahezu beliebige Themen ein, aber das ist / sollte es nicht sein, am ehesten geheuer sind solche, die SPh-Themen fortsetzen.

Das Problem des Individuums, wie kann es seinen eigenen Regeln folgen. Das Gewöhnliche ist, dass die Revolution / die Gesetzgebung schon vor einem erfolgt ist, und man damit seinen Rahmen hat. Auch irgendwelchen Moden, die durchs Land ziehen wie Schnupfenwellen, zu folgen, bringt nicht wirklich Befriedigung, weil man bei einiger Intelligenz durchschaut, dass man einer fremden Gesetzgebung folgt. Bleibt also das Erlebnis, dass man sich wenigstens von einer ersten Besetzung befreit hat, mit ziemlichen Blessuren, weil solche Lebens-Regelungen ja vor allem auch die anderen rund um einen betreffen, und die bleiben im alten System, womit sie für einen verloren sind. Man fragt sich, "was haben sie davon", aber schon die Frage ist daneben, sie leben nach ihrem Schema, mehr fällt ihnen nicht ein, zu mehr haben sie meist auch nicht die Kraft.

Meine Tagebücher zu lesen ist mir "von vorneherein" ein Übel, denn ich habe in WÜ nicht kapiert, dass das alles etwas anders aussieht, nicht besser, nur anders, wenn man die eigenen Schwierigkeiten anderen genauso unterstellt. Das lag mir fern, es musste mir irgendwie schlechter gehen. Nachdem der örtliche Druck weg war, gab sich das langsam in Köln, und ich kriegte den Kopf auch frei, mir was Ordentliches an zu studieren. Kinder und Jugendliche scheinen mehr oder minder nur Individuen zu sehen und zu verstehen, dass ein System herrscht, das alle gleich als Nummern behandelt, ist in den jugendlichen Kopf sehr schwer hinein zu bekommen, also dass alle als institutionelle Vertreter systematisch die Individuen betrügen. Diese netten Menschen können doch gar nicht so abgrundtief böse und schlecht sein! Sind sie auch nicht, sie sind Institutionsstücke, keine Menschen, eben das ist so schwer zu verstehen, wo sie doch aussehen wie.

577. Religion und Handy

25.6.14 Wenn man Religion mit "versuchter Sozialisierung des Nicht-Sozialen" umschreibt, um alle möglichen semiotischen Fühler auszustrecken, dann erscheint das Handy als moderne technische Realisierung des Drahtes zur Gesellschaft. Die immer beargwöhnten telepathischen Fähigkeiten werden nun gegen Bezahlung "im Netz" bereit gestellt. Die Stimme Gottes wird durch das Ausschaltverbot auch in der Freizeit bekräftigt, man kann immer "den Chef" an der Strippe haben, obwohl es die Stimme Gottes ja gar nicht mehr gibt (die mechanischen Modelle sind basal und resistent). Die Autosuggestion verkommt zum Witz: jemand murmelt mit sich selbst, man sagt dann, er will die Gebühren fürs Handy sparen, aber im Alltag begegnet man vielen solchen Gestalten, sie reden durch ein nicht direkt sichtbares Mikrofon per Handy mit anderen Leuten, sind also gar keine Spinner, sondern "nicht da", weshalb die Unfallanfälligkeit steigt. Dem Dasein als geläufiger philosophischer Terminologie für Mensch (Heidegger und Co) sollte man nun das Nichtdasein als Modus des ins Netz Versunkenseins hinzufügen. Auch solche Phänomene, wie das Verschwinden der früheren Ego-

Gefühle, sich nicht auf die Ohrenbeichte einzulassen, sind einschlägig: die nicht-daseienden Handynutzer vor den Augen des Betrachters sind Mitglieder einer fremden Gemeinde, was sie sagen, ist gar nicht auf das zufällig vorhandene visuelle Gegenüber gemünzt, sondern auf eine ferne Stimme, die aber den Emotionen des Handynutzers höchst präsent sind.

578. Gerücht als semiotisches Leitphänomen

26.6.14 Gerüchte formieren sich entsprechend den Vorurteilen der Beteiligten. Das ist auf dem Dorf ähnlich gewesen, wie heute mit allen möglichen Medien. Zur Formierung des Gerücht-Modells ist natürlich die Basis wichtig, es können z. B. christlich alle möglichen Teufel mitwirken, es gibt den vorgesehenen Bösewicht in anderen Ideologien / Religionen / politischen Lehren. Es ist zuerst natürlich ein Religionsphänomen, es wird eine soziale Interpretation, Realitäts-einschätzung vorgenommen, wie wenig auch immer man tatsächlich weiß. Die Gegenprüfung ist eine Sache der neuzeitlichen Wissenschaften, aber auch da gibt es immer wieder "Gerüchteinbrüche", alias Paradigma-Glaubenssätze, die ohne weiteres als "real" unterstellt werden, sonst würde ja das Paradigma nicht "laufen". Für die Festigkeit des Gerüchts scheint die Wiederholung der wichtigste Punkt: immer wieder erzählt man es, formuliert man es, schmückt es aus, unterstreicht kräftiger als es einem selber mitgeteilt wurde. Parallel zum Gerücht die Äußerung von Interessenvertretern, nur sind hier die Chosen explizit ausgedacht, es wird systematisch betrogen unter Berücksichtigung der Tendenz der Menschen, auf gewisse Erzählungen herein zu fallen.

579. Zeit-1 und "selbst"

26.6.14 Wegen Sortieren und Blättern in alten Dokumenten, von Briefen bis Totenbildchen fürs Gesangbuch darauf gekommen, was man natürlich schon seit ewig weiß, dass unser Zeichensystem uns anderes vorspiegeln kann, als was jetzt da ist. Meine Arbeit von 1975 zur Linguistik im 19. Jh. gelesen und neu gescannt, das ist durchaus etwas, was ich - bis auf die ideologischen Schlenker - heute so ähnlich

machen würde, aber in anderer Hinsicht, ich bin nicht der 32-35-Jährige, der sich mit diesen Themen beschäftigte. Auch der Kopf, die Fähigkeiten, haben eine andere Konsistenz als der Körper und die angehängte "Moral". → Sprachtheorie und Philosophie s. S. 736

580.Geschichte

27.6.14 Es ist geradezu peinlich didaktös, wie Politiker und Medien versuchen, uns die hundertste Wiederkehr des Attentats von Sarajewo am 28.6.1914 als heute beglückende Situation der EU-Gemeinschaft zu verkaufen, auch wird immer wieder darauf verwiesen, dass die Politiker teils gelernt haben "aus der Geschichte", teils es bitte nicht vergessen sollen. Auch die moderne Mathematik wird eingeflochten, das "an sich kleine Ereignis" führte zu einer furchtbaren Explosion, also nicht-linear, und das bei unseren stromlinien-linearen Politikern! Wer sich etwas auskennt, weiß, dass man *Geschichte* nicht durch einige Kalender-Aufmerksamkeiten den Leuten als Denkordnung vermittelt, aber dieses Missverständnis über "Lernen" findet man ja allemal: da soll diese oder jene, in Minuten abzusitzende Übung schon fit machen, diesen Aspekt in allen möglichen Verwandlungen und Situationen zu berücksichtigen. Pustekuchen!

581.Jugendliche Tagträume

28.6.14 Wenn man sich an die aufkommenden Sequenzen seiner jugendlichen Tagträume erinnert, kommen einem recht seltsame Züge ins zähe Gedächtnis. Ich war offensichtlich beeindruckt von den Römerfilmen, stellte mich dar als selbständigen, aber nicht allzu fiesen Typ: damit war ich einerseits in Herrscherposition gegenüber Menschen, vor allem Frauen, aber doch nicht die miese Type Nero. Diese Art Träume war katholisch sehr verboten, hätte gebeichtet werden müssen, andererseits formierte sich darin die "eigene" Moral, wie undeutlich auch immer. Es zeigte - vor allem im Blick auf Frauen - mein gehemmtes Benehmen, Einfluss meiner Mutter, aber auch mein "Stil", sich nicht in Krethi-Plethi-Chosen überall einzumengen, denn da findet man ja am ehesten und meisten Exemplare vom anderen Geschlecht. Bezogen auf das, was man später "gelernt" hat,

ist das witzig: foudaldisch richtig wirkte das Verbot attraktiv, die eigene Moral hatte bei aller freischwebenden Intelligenz der Tagträume doch ein "Maß", und war gänzlich unreal, half auf keine Art, in der wirklich existierenden Gesellschaft von WÜ irgendwas zu "werden". Wie auch bei anderen Gelegenheiten dachte ich nicht zielgerichtet, oder gar auf ein "Ende" stur blickend, sondern schwebte irgendwie so, ohne dass die Träume mit was "Wirklichem" zu tun hätten. Sie formierten "irgendwie" die Regeln, aber die Anwendung gab es nicht, eine "Überprüfung" fand nicht statt, es ist also die geläufige Situation einer Ideologie, Moral, eines Regelsystems, die als Ganzes nicht überprüft werden kann, jedenfalls kaum wird.

582.Zeit-2: komischerweise doch objektiv

29.6.14 Immer wieder wundert man sich, dass die Zeit "objektiv" zutrifft, die anderen werden genauso älter wie man selber, ohne dass man dafür "etwas tun" müsste. Man kann nicht aufhalten, dass es weiter geht, dass alles in die Vergangenheit verfließt, irgendwann ist alles Mögliche ziemlich weit weg. Man hat ein Distanzgefühl, vor dem 40ten, wie ich mich erinnere, lebte man praktisch unendlich, dann mit Jahrzehnten, nicht Jahren oder gar Tagen. Ist man sehr alt, so zählt das alles nicht mehr, es gibt keinen überprüfbaren Zeitinhalt mehr ("ökonomisch"), sondern die Leute werden von einem zähen langsamen Strom getragen. Erst recht im Alzi, da steht dann die Zeit still, aber das ist alles falsch, man meint nicht die physikalische Zeit, die ja auch ziemlich lieblos eingeführt wird, sie verlangt eigentlich den Nachweis von Gesetzescharakter, wird aber vielmehr dafür verwendet. Schließlich verlässt man sich darauf, dass offenbar Vorgänge verschiedener Art koordiniert werden können, so dass genauso viel Atomuhrenzeit vergeht, wie astronomische Zeit, also Gesetzescharakter durch die Hintertür. Wir verwechseln nahezu automatisch DIE Zeit mit irgendwelchen Modi: Mode, Aussehen (nach Gewohnheitsmuster), Neuheit-Vertrautheit, dem unserer Kultur und Bildung eingeschliffenen Muster von Historie (Caesar lebte etwas vor Napoleon), deutlicher wird's durch "größere Zeiträume" (so kannte ich mich in WÜ nach 25 oder genauer fast 50

Jahren nicht mehr besonders gut aus, es waren Ecken stehen geblieben, an anderen Ecken meinte ich nicht mehr in der bekannten Stadt zu sein). Aber auch die mit der Zeit assoziierte besondere eigene Kondition: über was ich für WÜ der 50er-Jahre schimpfe, eben als Kleini, den man herumschubst, darüber verliere ich in den Zehnern des neuen Jh.s. in Osnabrück kein Wort, denn nun bin ich ein Selbständiger, der weiß, ich man sich gegen eventuelle Anmaßungen wehren kann: es ist also doch wieder die "Zeitfüllung".

583. Gesellschaft als einziger Metaphern-Grund

Wir haben im Grunde genommen nur einen einzigen Bereich, aus dem wir Metaphern basteln können: die Gesellschaft, natürlich angefangen von der berühmten Keimzelle, der Familie, aber dann über verschiedene Netzbezeichnungen gesellschaftlicher Verbindungen. Der Islam kennt offiziell keine mehr, und verdächtigt die Mutter Gottes und die Trinität der Vielgötterei, was konsequent richtig ist. Nur nach dem Islam kommt dann die Null, im Abendland le Dieu fainéant, das hat man davon ... Die Religionsdiener wissen das im Grunde, man sieht und hört es an den Predigten, am deutlichsten in den Radioansprachen, die kurz sein müssen und mit indeterminiertem Publikum funktionieren sollen: da kommt nahezu 100%ig eine menschliche Konnektion zum Einsatz. Was die "nur Gott Verantwortlichen" allerdings verschweigen, ist, dass sie einen unbestritten vorderen Platz, am besten gleich den relativ höchsten in ihrer Umgebung einnehmen wollen, und das hierarchisch--institutionell bedingungslos gesichert wissen wollen. Die zeremoniellen scheinbaren Abweichungen, das Fußewaschen durch den Papst etc. sind Lametta, es geht um den (Hierarchie)-Baum. Im Verdünnungsprozess dieser gesellschaftlichen "Allumfassendheit" kommt man schließlich zu so was wie "Prinzip Verantwortung" (Jonas), was natürlich auch nichts anderes ist, als die tiefe Weisheit, dass Gott die Ausrede für alle meine Winkelzüge als religiöser Mensch ist, wo in welcher Situation das Gewicht der "Verantwortung" liegt, ist schlicht eine Frage des Urteils der Personen und keine institutionelle Vorgegebenheit. Wie schon öfter angeführt, gab es ja

auch zu Zeiten versuchter kirchlicher Monopolherrschaft schon zwei Varianten der gesellschaftlichen "Einstellung": Allmacht von oben und Allgüte von unten, deutlich das erste bei den Oberen beliebter, das andere was für spärliche "Volksheilige".

584.Brecht

7.7.14 Brechts Arbeitsjournal gelesen, das ist ein ganz außergewöhnlicher Text: zielgerichtet, und doch distanziert, scharfsinnig und von einem Schleier von Traurigkeit umhängt. Besonders die Mitemigranten, die offenbar in der Fremde ihre Orientierung verloren haben, oder Kollegen der Kulturbranche, die nur genau das Gewünschte der Amis produzieren wollen, fallen ihm auf. Auch seine Feinfühligkeit, dass da wechselseitige Denunziation im Spiele ist, kann hervorgehoben werden. Die Zeit nach Amerika, 47-56 ganz offensichtlich nicht mehr sehr produktiv, sondern in die Mühen des Alltags in der DDR und im Erreichen eines neuen Standards für Aufführungen des "epischen Theaters" mehr oder weniger "zerflossen".

585.Unsicherheit zu Autors Zeiten

9.7.14 Das Bewundern in meinem Alter ist natürlich Anlass für Misslaune: denn es wird geäußert gegenüber etwas, was nun unerreichbar (geworden) ist. Schon komisch, man kann seine eignen "Stärken" nicht simpel zusammenzählen und damit ein tolles Projekt machen, obwohl ein Außenstehender dies vielleicht könnte. Und man kann nicht auf die Hilfe der Zeit hoffen, die sich gegenüber den Chosen auftut, die man ja historisch sich aneignet: so ist Foucault's "Ordnung der Dinge" zu seiner Zeit auf recht zweifelhafter Grundlage gebastelt, Canguilhem's scharfsinnige Rezension (s. S. 703 d. A.) zeigt das, aber heute wird das eben akzeptiert, und es herrscht nicht mehr die Unklarheit wie zu des Autors (Leb)Zeiten.

586.Zur Wissenschafts-"Geschichte"

Das Verhältnis der Scientists zur Geschichte / Zeit ist zwiespältig: einerseits lernen sie aus den Lehrbüchern, dass es Elemente der

Theorie / Praxis gibt, die Namen früherer Wissenschaftler tragen, und so einen Ewigkeitstitel möchte man auch gern "abkriegen", andererseits interessieren sie sich nicht für den früheren Stand der Wissenschaft, weil dies als wenig nützlich für heutige Projekte erscheint. Die Praxis "Geschichte" in den Kulturwissenschaften aber zeigt, dass man bestenfalls mit groben Analogien arbeiten kann, nicht mit den geforderten "exakten" Methoden der Scientists. Sie möchten u. U. gern, wissen aber, dass sie nicht dürfen / können.

587.Mischplan

18.7.14 Ungefähr drei Schwerpunkte identifiziert, wozu man nachdenken und schreiben kann:

- Wissenschaftsgeschichte (allgemein, also etwas dünn und fade),
- KNF (der Rollenwandel des Philosophen, auffällige Philosophen im Jahrhundertabstand Kant-Nietzsche-Foucault), s. S. 735,
- Nachträgliches zu SPh (welche Probleme und Auswege, die in den 18 Exkursen nicht so richtig zum Zuge kamen), das wär's erst mal für einige Zeit.

588.KNF-1: eine fragmentarische Essenz der Philosophie im Jahrhunderttakt destillieren wollen

19.7.14 KNF: das Neue an Kant, er thematisiert zentral etwas, was die Leute, die modernen Wissenschaftler, selbst gemacht haben, nicht Gott und Schicksal, die menschlichen Begierden ("Götter"), sondern genau diese Arbeit an sich selber und der Welt.

Nietzsche: was tun mit der neuen Leitlinie "Geschichte", die Entdeckung des Kontrasts für den konservativen Individualisten, zugleich die Kultivierung der Subkulturen, aber positiv die Aufgabe, die Gesellschaft neu zu vernetzen, nicht mehr den fiktiven (Traditions)-Strängen entlang glauben.

Foucault: das Wahrscheinlichkeitskonzept vorangetrieben, und die Aufgabe, die "Welt des Menschen" selber zu machen, ohne dass ein großer Beauftragter sichtbar würde: deshalb die Betonung von Technik und Technologie, das "urheberfreie" Geschiebe von Aktionen.

589.SPh-1: Schicke Namen für SPIEGELPhilosophie

20.7.14. Da wäre *Diskurs-Lern-Dokumentation-ML*, oder etwas literarischer (*Meine*)*Weltindenfünfzigerjahren (mit gelegentlicher Begriffs-Erläuterung)*. Es hilft aber alles nichts, das Format ist daneben, also ...

590.Handlungssicherheit

Immer wieder mal fallen einem Szenen mit jetzt Toten ein, sofort stellt sich das Gefühl der Sinnlosigkeit jedes menschlichen Handelns ein, aber das ist Blödsinn! Ein Totalisierungsmodell, das den Pfaffen immer in die Hände spielte, aber tatsächlich erinnern sich die Leute an schöne oder grässliche *Momente*, nicht an ein Leben=Arbeits-Stück, das zur Beurteilung vor den unbestechlichen, allwissenden Richter kommt. Mir steht es in enger Verbindung zu dem Problem der "zureichenden Allgemeinheit", weder auf die Ewigkeit / Unendlichkeit hereinfliegen, noch auf die tatenlose Tristesse.

591.Foucault vorläufig

21.7.14 Ad Foucault: wenn ich mir intern sage, er versucht endlich das Geschehen danach zu durchsuchen, wie die Leute ihre Welt verfertigen, so fixiere ich das wieder auf die vorher gehende Epoche, die noch meinte, "überirdische" Mächte würden dies tun: sowohl religiöse, als auch im Sinne von "Total"-Wissenschaften des 19. Jh.s. Wenn man diese Position eines "Gegenmythos" ablehnt, dann kommt man bei Foucaults formalen Angaben an: Zufallszusammenstöße und technische Konglomerate. Ganz recht ist dies eine vorläufige Mischung, wie sie wohl auch in Sammelbecken zu "Diskursanalyse" angerührt wird.

592.SPh-2: Nachfragen

Was man alles nicht oder miss-verstehen kann:

- wie sich die Auswahl aus der Auswahl von Nachrichten zum institutionellen Diskurs verhält, der im Zentrum des Interesses von Foucault stand;

- dass man sich gar nicht daran als Person (Kind / Jugendlicher) erinnern kann, weil man ja den SPIEGEL gar nicht gelesen hat;
- was die allgemeine Ideologie, oder spezieller der Muff von WÜ eigentlich mit der so oder so professionellen Philosophie zu tun hat;
- dass sich Pfaffen und Politiker, allgemeiner Interessenvertreterheinis sprechakt-praktisch daneben benehmen, wird man wohl zugeben, aber jeder lernt mehr oder weniger Taktiken, die Geltung dieses Geschwätzes abzubauen, zu minimieren; allerdings gibt es dann Situationen, wo plötzlich der Glaubhaftigkeitsgrad dieses Schwindeleien ungeheuer ansteigt, das Volk frisst den Verführern aus der Hand;
- *Diskurs* ist ja der etwas materiellere, gegenwärtige Nachfolger von *Bewusstsein* oder "Geist", zweihundert Jahre nach Hegel müsste die Exposition von "Diskurs" lauten "Phänomenologie des Diskurses", oder "Zeichen- und Handlungs-System des Diskurses", oder "Diskurs: soziologisch, politologisch, linguistisch" (weil *Phänomenologie* nicht mehr geläufig im akademischen Sprachgebrauch ist, oder eine bestimmte philosophische Schule benennt). *Diskursologie* wäre auch daneben, aber gemeint.

593.Fehlbenennung Fehlprognose

25.7.14 Philosophen als Propheten sind ganz gewöhnliche Menschen, und so irren sie sich auch, nur dass bei den Fehlprognosen der normalen Menschen (meistens) kein Dokumentarist mitgeschrieben hat.

So etwa sieht sich Hegel, wie in seiner umfassenden Version, der *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* zum Ausdruck kommt, am Ende der Wissenschaften, die seit der Renaissance "neues Wissen" angehäuft haben, er versteht sich als philosophischen Abrunder der Enzyklopädie von Diderot und D'Alembert (samt 160 weiteren Mitarbeitern), tatsächlich aber führt er einen neuen Gesichtspunkt ein, "Geschichte", und zwar in der Weise, dass diese *Wissenschaft* ist, also nicht mehr wie in den alten Zeiten irgendwelche Meinungen verkündet, die wieder widerlegt werden,

sondern durch Aufzählen des Prozesses wird die Phänomenologie dargestellt, ja sie stellt sich selber dar, benützt Hegel als Schreibgriffel.

Nietzsche bekommt in seinen späteren Zeiten die Idee, dass man den Adel wiederbeleben müsste, seine Vorbilder Napoleon und Goethe nicht als getrennte Talente, sondern als mögliche eine Person anpreisen, als den "Übermensch". So ist denn der größte Moment der neueren Geschichte das Treffen der beiden. De facto aber müsste dem Historiker Nietzsche klar sein, dass der Adel in seiner alten Form und dessen sozialen Inhalt verschwindet, und dass die neuen Individualisten der Subkultur, für die Nietzsche denkt, bloß noch nicht die soziale Form ihrer "Klasse" gefunden haben.

Neues Deutschland und *Wiedervereinigung*. Zuerst zusammen marschierend, dann getrennt, man fühlt unterirdisch, dass mit dem Verzicht auf die "Deutsche Einheit" der schwächere Staat, die DDR, sich in seine Schwäche zurückzieht, was also nicht bloß ökonomisch so ausfällt, sondern auch symbolisch.

594.Nebel

26.7.14 Weiß eigentlich nicht, was ich in Angriff nehmen soll, fange also erst mal mit dem Durchlesen meiner Exzerpte an, und notiere mir was, falls mir was einfällt, das nicht schon dasteht.

595.Wortinflation

2.8.14 Man kann die "Trends" sehr gut an der Geschwindigkeit des Verfalls von neuen Wörtern ablesen: früher *naturrein*, nun *bio* und *nachhaltig*, sie sind nicht beliebt in der Mehrheit, aber man sieht ein, dass es etwas zu dem beiträgt, was man eigentlich will, wollte, wenn nicht die Gewohnheiten, insbesondere der Geiz dem entgegen ständen. So zerredet man die ungeliebte Alternative. Dies ist wieder keine Absicht, sondern ein Trend im Wortgebrauch, der aber einen Trend in der Gesellschaft durchaus "abbildet".

596.Rechtfertigung und Selbstbremsung

4.8.14 Blumenbergs Titel wie Unternehmen "Legitimität der Neuzeit" fand ich komisch, nicht das Material, das ist erstklassig, sondern die Art, sich doch etwas von den ("Ultra")-Konservativen abzusetzen (etwa Carl Schmitt). Man greift zur gewaltigen juristischen Metapher, die ja auch schon die "neuzeitlichen" Protestanten à la Luther angebracht hatten, Rechtfertigung allein aus der Gnade (wo sogar heutige Katholen dogmatisch nachgezogen sind), allein Gott, alias der "Fürst", hat was zu sagen. Etwas besser versteht man es auf "neukantianische Weise": ist die Substanz verschwunden, bleibt immer noch die Funktion (Cassirer), von der kommt man, Rechtfertigung des rechtfertigenden Konservativismus, eben so schnell nicht weg, man brauchte ja auch 130 Jahre bis zur "konservativen" Revolution (1789–1920er). Blumenbergs Distanz zur "eigentlichen" Politik ist klar, er braucht die juristische Metapher nur, um logisch eine Eigenständigkeit des nicht mehr Konservativen anzumelden. Das ist selbst den Zeitgenossen (und Profiteuren) der neuen Einstellung, des neuen Aspekts "Geschichte" gegen Ende des 18. Jh.s deutlicher geworden, dass "die Geschichte das Weltgericht ist", à la Schiller (damit Prof. für Geschichte zu Jena), den deutschen Moraltrumpeter von Säckingen (Nietzsche).

Eigentlich sollte die Abfolge logisch "Definition und Rechtfertigung" gemäß dem (mathematisch)-deduktiven Verfahren sein, aber die tatsächliche Reihenfolge ist umgekehrt: erst den Willen zur Rechtfertigung, dann die kommunikative Neutralisierung als "Definition".

597.Tatsächlich zwischen allen Stühlen ...

6.8.14 Langsam trudeln die Absagen ein, selbst von Bezahlverlagen, weil die Autoren darauf achten, dass es sich um eine WISSENSCHAFTLICHE Reihe handle. Nun kann man Ironie wissenschaftlich tatsächlich kaum verkaufen, Kierkegaard sei Dank! Mir ist vorher nicht klar gewesen, dass meine Vorlieben – Lichtenberg, Nietzsche, Frege, Wittgenstein alle eine

"Veröffentlichungsmacke" haben, jedenfalls war ihnen das "Zwischen allen Stühlen" nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch geläufig. Es läuft auf E-book hinaus, was vom Typus her ein bisschen komisch ist, denn es wird ja doch heftig mit dem Hyperlink gewunken, und praktisch ist Amazon ein neuer Sau-Verlag, nach allem was man so hört.

598. Einheit der Philosophie als Gottesbeweis

Die Leute, die Philosophie für eine Wissenschaft halten, bedenken nicht, dass – mal eine dunkle Vorübereinstimmung zugegeben – es sich um das berühmte Ganze handle, wovon die Philosophie dann zutreffende Science sei: also dass die Welt vollständig geordnet sei, und ergo damit ein Gott in dem begrifflichen Sinne existiere, der allen historischen Traditionen irgendwie zugrunde liegt. Also wäre die Existenz einer "Einheits"-Wissenschaft Philosophie, umfassender Art, eben der gesuchte Gottesbeweis. Nun sind aber die, die Philosophie für Wissenschaft halten, meistens irgendwie Atheisten, oder mindestens Agnostiker, weil sie eben logisch bezweifeln, dass es eine allumfassende Ordnung unserer Begriffe gebe. Halleluja.

599. Niere vielfältig

6.8.14 Die fünfziger Jahre gelten auch als *Nierentischzeitalter*, aber ob ich das dem Dr. J. [der mich behandelt] so schreibe? Lieber nicht!

600. SPh-3: Text zwischen den Stühlen (Normen)

Der Geruch des Typus eines Textes, den kenne ich ja schon von *Sprachtheorie & Philosophie* (s. S. 736 d. A.) samt meinem Artikel "Wissenschaft im Sinne wissenschaftlicher Verlage". Diese Unsicherheit ist normal in dem Zeitalter der Normalität, ja des Normalismus. Dies ist wahrscheinlich der Grundirrtum, oder die nicht wirklich verbreitete Grundeinstellung des Liberalismus, das "Selberdenken", es muss ja nicht gleich wie bei Lichtenberg ausarten, aber die Leute gehen bestenfalls in moralischer Empörung aus sich heraus, nicht als Beauftragte der Vernunft, die die Beschränktheit des Ansatzes befragt.

Die Verdammnis über Nietzsche durch Usener, "wer so etwas geschrieben hat, ist wissenschaftlich tot", trifft diesen Typus Text, den auch ich produziert habe, nur konnte ich im Gegensatz zu Nietzsche gleich den wissenschaftlichen Anspruch – per Pensionierung – wegronisieren. Trotzdem muss der sein! Die wissenschaftliche Weltanschauung, sei es Marxismus oder Wiener Kreis o. ä., ist unhistorisch, sie verkennt, dass es Veränderung gibt, die nicht in den theoretischen, schon gar nicht in den praktischen Rahmen bleiben, die die Leute jeweils dekretieren (Beispiel bei mir Comte, SPh Nr. 97). Man muss sich bescheiden, dass es eine Spekulation auf einen Typus Text, einen Seitenarm-Diskurs ist, der sich nicht hier und jetzt bewähren lässt.

**601.KNF-2: so tun, als habe man das Projekt bereits
erledigt**

14.8.14 Nun auch noch den Umkreis der drei Vorlesungen Philosophie:

- Das Dilemma von Disziplin und eigenem Kopf,
- Wissenschaftsgeschichte als Analyse von Erkenntnisexperimenten,
- Selbstversorgung von Philosophen in der Aufbereitung ihrer eigenen Werkzeuge.

602.Musik-Rekorder

15.8.14 Habe vor 38 Jahren zu dem Basteln des Kant-Teils von *Sprachtheorie und Philosophie* stets Mahlers 7. Symphonie gehört. Heute mal wieder reingelauscht, der letzte Satz – jetzt musste ich schnell noch irgend'ne Passage abrunden – dröhnte dem Ende entgegen, Ende auch der jeweiligen täglichen Arbeit. Irgendwie steckt in der Musik nun so was von Kants Gedanken drin. Heiliger Pawlow!

603.Wort des Tages

18.8.14 Die Übung, jeden Tag aus der Presse ein fliegendes Teilchen Kultur auf zu schnappen, ist ja nicht schlecht, manchmal wenigstens, heute:

Nackt-Selfies: Erst Sekretärin, dann Politiker schicken aus dem Berner Bundeshaus Nackt-Selfies an die schon vielen Tausend Followers von Facebook, vielleicht sollte es besser Arsbook heißen, wäre treffender ... Aber es zeigt, dass die unendliche Langeweile Schweizer Politik doch zu neuen Gedanken führt, also was Positives ...

604.Zahngold - Stephan

24.8.14 Der Mitarbeiter eines Krematoriums hat im Laufe der Zeit aus der Asche 31 Kilo Zahngold herausgepuhlt, dessen Wert er jetzt zurückerstatten soll, außerdem wird er wegen der Störung der Ruhe Toter und wegen unerlaubten Aneignens von anvertrautem Gut - oder so ähnlich - angeklagt. Auschwitz in friedlichen Tagen, es ist schon kurios, wo Teilbegriffe auftauchen können, weil die Leute immer auf die "Einheit" des Gegenstandes starren, aber das Zeug liegt so verlutert in Netzknoten herum ...

Mir ist zwischendurch beim Kochen etwas sehr Seltsames eingefallen, dass nämlich meine Schilderung meiner Jugend von 6 bis 19 auch eine Gedenkübung von / an Stephan gewesen sein können / sollte, der ja mit diesem Alter abgetreten ist. Ich kannte ihn wenig, weil man zwischen allen ALS des Daseins herumhetzte. Aber es gibt auch keinen Ansatz, dass er etwas mir Ähnliches hätte werden sollen, ich weiß es NIIIIICHT.

605.Journalist von IS enthauptet: allgemein-einzeln?

Die Terroristen des islamischen Kalifats arbeiten mit Geiselnahmen und wollen riesige Summen erpressen, um weitere Waffen und Mittel zu kaufen. Da stöhnen die Politiker "unauflösbares Dilemma", die Staaten gehen in verschiedene Richtungen, USA u. a. lehnen gesetzmäßig Lösegelder ab, aber es können natürlich Privatleute und Spendenpools die Summen bereit stellen. Die Gegner der Zahlungen weisen darauf hin, dass mit dem Geld noch viel mehr Menschen gefährdet, ermordet werden: aber der Druck der privaten Umgebung eines solchen Geiselopfers bedrängt die Politiker so, dass sie in einigen Staaten weich werden und die Riesensummen zahlen. Die

Rettung des einzelnen bringt wieder mehr Ungemach über die Allgemeinheit, Leute wie Strauß betonten öffentlich, dass sie im Falle eines Falles nicht gerettet werden wollten, um eben Härte gegen die Erpresser zu zeigen. Was wirklich passiert wäre in einem Falle Strauß ist aber nicht ausprobiert worden, daher nicht empirisch.

606.Orthorexie

25.8.14 SPIEGEL online meldet, dass nunmehr Gesundernähren zur Ersatzreligion geworden sei, das schöne Wort *Orthorexie* soll die Runde machen. Natürlich ist dererlei moralische Verzwängung des Körpers mit allerlei Wehwehchen und Psychoblabla begleitet, denn es ist ja immer irgendwie mindestens ein bisschen falsch ...

607.Was nu?

Vor ca 3 Monaten wurde SPh "zum ersten Mal" fertig, nun schleppt sich das dahin, es ist ein – vorauszusehender – Misserfolg. Niemand will so's Ding haben, also zählt nur, was ich selber davon halte. Also das nächste!

- a. die drei kommentierten Kurzfassungen zu einem Konvolut zusammen fassen, wenig sinnreich, ich weiß nicht,
- b. Fragen auf Fragen, dazu wahrscheinlich meine Exzerpte durchsehen mit dem Blick auf FRAGEN, ist eine Geduldsarbeit, aber vielleicht nicht schlecht,
- c. laneli, also Tagespresse konsequent ein Jahr lang verfolgen, in ähnlicher Intention wie SPh.

608.KNF-3: vielleicht doch wenigstens Vorarbeiten zum Projekt

6.10.14 da wären also:

- a. Sartre nochmal durchgehen,
- b. in welcher Reihe Exzerpte durchlesen samt phi1+phi2 (phi1 ungefähr diese Arbeit)
- c. Fragen zu KNS und Versuch, Pläne zu unterschieben
- d. wissenschaftsgeschichtliche Nachrichten besser auf "Experiment" ausrichten, wenn's geht???

609.FRAGEN

Mit FRAGEN tut man / ich so, als beginne alles von neuem, tut es aber nicht. Man kennt die Klippen, oder vielmehr Nebelschwaden der Philosophie viel zu genau. Beispiel: Am Anfang war der Schauspieler. Dies wird von allen drei, Kierkegaard–Nietzsche–Sartre, deutlich gesehen, also mit dem Ernst oder der Realität oder dem "Unendlichen", gar dem "Absoluten" ist es erst mal Simalabim. Wir scheinen mit dem Lernen leichter zurecht zu kommen, als mit dem Sterben, was aber die Umkehrung des Lernens ist, Aufbau – Abbau, aber das zweite Mal mit "Bewusstsein", auch so ein Klotz am Bein des Denkenden ...

FRAGEN erst mal für mich so was wie SPh improvisierend, man ist nicht auf die vorgegebene Auswahl festgelegt, arbeitet dann aber vermutlich nicht so konsequent, als man ja die Ordnung der Zeit akzeptiert hatte.

Ich habe keinerlei Vorstellung, was – falls das Projekt zu einem Ende kommt – am Anfang von FRAGEN stehen sollte, würde, könnte. Das ist die Nebelwand der Philosophie, es gibt nun mal keinen Anfang und kein Ende, keine Totalordnung, sonst könnte man gleich Theologie betreiben, das aber ist vorbei, die Zeit, zu der man das konnte.

610.Ein paar Sachen zusammenzählen

8.10.14

a. Welche "Berufe" standen am Anfang der gesellschaftlichen Differenzierung?

b. Verschiedene "Figuren" der (vorgegebenen) Allgemeinheit?

c. In verschiedenen Philosophien (als Ausdruck ihrer Zeit verstanden) *was / welche Funktion* wird jeweils "ohne weiteres" vorausgesetzt, gar nicht (explizit) benannt (also nur in anderen Systemen / Sprachspielen verfügbar)?

ad a. natürlich kann man nicht die damaligen "universellen" Rollen mit den heute spezialisierten vergleichen, aber irgendwie liegen sie zwischen heute ausgeübten:

der Hohepriester (Politiker, Zeichendeuter, Wundermann? Prophet?),
der Steuereinnahmer (Rechner, Verwalter, Häuptlingsmacher?),
der Medizinmann (Hoffnungsträger, Wissenschaftler, Zeichendeuter
ebenfalls, Protopsychologe?),
klassisch dann Theologie, Jura, Medizin, alias Semiotik, Soziallehre,
Physik (Locke).

611.Kant–Nietzsche–Foucault
Kierkegaard–Nietzsche–Sartre

In meinen Formeln kommt zufälligerweise Nietzsche zweimal vor, in jeweils ganz anderer Funktion: KNF sollte im "Jahrhunderttakt" einen Trend (in der Geschichte) von Philosophie auffinden, KNS sollte für philosophische Konzeptionen des "neuen" (sprich neuzeitlichen) Typus *Individuum* stehen, beide Male ist Nietzsche etwas daneben, aber gleichwohl gehört er dazu, zum "Themenstrom". Zwischen Kant und Foucault erscheint er als Kritiker wie Behaupter des Aspektes *Geschichte*, zwischen Kierkegaard und Sartre erscheint er als Traditionalist, der gezwungen wurde, sich mit dem der Tradition eigentlich fremden Thema *Individuum* zu befassen ("Der einzelne als Experiment" (explizit KSA 9.494 unter "Ewige Wiederkehr des Gleichen")).

612.KNF–4: was an Foucault als "Unklarheit" kritisiert
wird, ist gerade sein Befreiungsschlag

Foucault ist auch ein weiterer Schritt weg von *Einheit–Wahrheit–Gott* der vergangenen Zeiten: dass die bastelnde Technik einen weit größeren Raum einnimmt als die exakt planende Vernunft, als der optimierende Verstand, ist eine wichtige Abkehr. Die Kritik der reinen Vernunft ist die Kritik eines individuellen Verstandes, was Kant durch die Floskel "schon reine *praktische Vernunft*" einzufangen versucht.

613.Die ewige Wiederkehr von Strukturen

Nach Rezensionsmöglichkeiten ge"net"tet, da trifft man die wackeren Funktionäre des Denkens, eben das, was ich auch mal auf dem Wege

war, zu werden. Man verschwendet lieber seine Zeit und Mühe fürs Herrschen, fürs "Zugang haben", als dass man sich anstrengt, und selber was ausdenkt. Es ist wieder das Individuum gegen die "Gesellschaft", auch wenn es dann die "Allgemeine Gesellschaft für Philosophie" ist. Aber wenn ich in die andere Richtung blicke, da müsste man dann der Alleinverleger eines einzigen Buches werden, ist auch nicht berauschend.

Gestern Nietzsche-Sendung auf Zeitzeichen gehört, diesmal hat sich Autorin überlegt, dass Nietzsche irgendwas stets mit Tieren hatte (nicht bloß sein Adler und seine Schlange), warum nicht, aber über Flöhe, Läuse und Wanzen wird er sich trotzdem geärgert haben ...

7.11.14 Foucault bzw. KNF erweisen sich nicht als gut geeignet, ist alles ziemlich meta im Nebel herumgefischt. Dagegen fallen einem Themen ein, die wenigstens mal kurz erörtert werden sollten.

614.Sprache: Sprachspiel und Diskurs

Die fortschreitende Spezialisierung in der Arbeitsteilung (die das Phänomen Macht erzeugt und erhält) scheint ein neues oberstes Instrument anzudeuten: Information, Sprache. Jedoch tritt dieses Eine Oberste sofort wieder in Spezialisierungen auf, den verschiedenen Fachsprachen und Soziolekten. Man wird als Mitglied einer Spezialtruppe erkannt und gibt sich als ein solcher, wenn man das "Sprachspiel" dieser Gruppe beherrscht; die verschiedenen Gruppen werden zusammengefasst unter "Diskurs", also das Gemenge in dem Zusammenwirken bei der Zirkulation (in) der Gesellschaft. So unauffällig lassen sich die Kennworte der zwei Philosophen des 20. Jh.s darbieten, die diese Tendenzen näher untersucht haben: Wittgenstein und Foucault, beide nicht-anerkannte Mitglieder der jeweiligen "Fachgebiete", "Philosophie" ist noch der unauffälligste Obertitel ihrer Arbeiten, da es zwar das Fach als Namen, nicht jedoch ein Paradigma gibt, unter das all diese "So-Genannten" sich finden könnten.

615. Die Produktion von Individualität in unseren Tagen

Im Gegensatz zur populistischen "Staats"-Ableitung, wonach sich *Individuen* zu einem Gebilde zusammenschließen, per Vertrag oder Gewohnheit, das sich dann *Staat* nennt, sind die Individuen vielmehr Produkte dieses Gemeinschafts-Gebildes. Das populäre Missverständnis hat natürlich seinen belegbaren Grund: es ist der Umschlag des wirtschaftlichen wie ideologischen Liberalismus des 17. Jh., am deutlichsten artikuliert bei Locke, der als erste Aufgabe des Parlaments die Kontrolle über und das Bewilligungsrecht für Steuern vorsieht, denn diese sind ja im Prinzip *Diebstahl* an den Eigentümern. Das Individuum aber muss sich de facto durch Abweichung, Häresie oder Verbrechen von dem Normalprodukt des Staatsgebildes abheben, weshalb man analogisch sagte, in den vordemokratischen Gesellschaften seien bestenfalls die Fürsten so etwas wie Individuen, weil sie eben außerhalb der Jurisdiktion der Gesellschaft standen, diese Adelsableitung findet sich wohl auch noch bei Nietzsche.

616. Verwandte Regelsysteme fürs Individuum, für die Gesellschaft

Ich hatte mich mal gewundert (s. S. 308 d. A.), dass Studenten zu mir sagten "Wir sind Individualisten", weil dies "wir" geradezu das Dementi von Individualismus ist. Aber auch etwa Nietzsches "wir freien Geister" ist von vorneherein eine Sicherung in einer Subkultur, nicht als einsame Tat eines Verrückten dargestellt. Regeln gelten für viele Situationen und für viele Spielteilnehmer, der einzelne kann gar nicht kontrollieren, ob er tatsächlich auch "seinen eigenen Regeln folgt" (Wittgenstein). Der "Regel"-Charakter wird durch das WIR unterstrichen.

617. Arbeitsteilung und Arbeit durch Sprache erledigen

Arbeit durch Sprache erledigen, da kommen uns als Beispiele in den Sinn die vielen "Schreibtischtäter", die eben kein Blut an den Händen haben, die Drecksarbeit machten andere. Aber das ist eine ungeheure Verkürzung, die Sprechakttheorie, die am Schnittpunkt von

analytischer Philosophie und ordentlicherer Sprachtheorie der Linguisten auftrat, war am Anfang ein unerklärter Blödsinn, nämlich Bachelor heiße unverheirateter Mann, wieso etwas verschiedene Benennungen (oder besser Arten des Gegebenseins (Frege)) aufweist, wurde erst gar nicht untersucht, sonst wäre die wunderbar reine Theorie in die Sümpfe des Sozialen, Gesellschaftlichen, gar Marxistischen geraten. Bis heute ist diese Überlappungsseite des Sprachlich-Politisch-Sozialen unterbelichtet, es gilt als mies, hinterhältig und schon gar nicht politisch korrekt, wenn man alle Pfaffen, oder allgemeiner, alle Interessenvertreter als Betrüger, oder netter gesagt, als Sprechaktprofiteure anspricht.

618. Was will die Wissenschaftsgeschichte eigentlich herausbekommen?

Natürlich lassen sich so schöne Parolen wie *experimentelle Theorie des Geistes* gut vernehmen, allerdings wird es zäh, wenn es in die Kleinigkeiten geht.

8.11.14 FRAGEN ist zweifellos die Sparte, in der ich am meisten von meinen bisherigen Sammlungen profitieren kann.

FRAGEN lässt sich messen auf 100, auf ein Jahr, man könnte Fragen mit und ohne aktuellen Anlass stellen, also Laneli mit einbeziehen.

"Schreibe ein Jahr lang Fragen auf" – ist doch ein möglicher Titel.

"Fragen einfach aufschreiben" ist ein Titel.

Fragen – ooch, einfach aufschreiben

Gibt es eine Normalform eines solchen Fragen-Artikels, oder haben sie notwendigerweise völlig verschiedene Formate? Die erste Variante klingt wieder nach dem lieben Schöpfer von allem und jedem in wunderbarer Totalordnung, die zweite entspricht eher dem Leben "wie gehabt".

Fragt man eher nach direkten Lösungen, Verbesserungen (vielleicht auch bloß vermeintlichen), oder glaubt man eher daran, dass die auch geringfügige Umstellung der Ordnung (resp. der Ordnungserwartung) an einer – vielleicht bisher gar nicht tangierten – ganz anderen Stelle nützlich sein könnte, als im ersten Moment die Frage zu betreffen scheint.

619. Die tatsächlich nutzbare Querverbindung zwischen Philosophie und Geschichte.

Das erste und auffälligste ist, dass *Sprachspiel* wie *Diskurs* nicht Termini von sprachwissenschaftlichen Paradigmen sind, sondern Epiktet-Phänomene: sie behandeln, was Leute ganz unwissenschaftlich mit Sprache meinen (wollen), eben Bourdieu's *ce que parler veut dire*, insofern Chomskys "empirical assumptions" ganz recht, es geht um etwas sehr Verschiedenes. Das tritt aber – eben als Phänomen – auch bei der paradigmatischen Arbeit der Linguisten auf, man kann die Leute, die ja das Regelsystem unbewusst handhaben, nicht davon überzeugen, dass sie eine Differenz machen, die der Sprachwissenschaftler heraus baldowert hat, eben weil sie nicht geübt sind (z. B. leugnen sie eine dialektale oder soziolektale Differenzierung in der Phonetik, sie reden eben die Sprache, die sie reden, sind ALSO nicht abweichend).

620. Moral und Norm am Beispiel meiner Mutter

Weder das neue "Norm"-System noch das alte "Moral"-System kennen die Leute "von außen", sondern nur indirekt, oder aus theoretischen Modellen, sofern sie sich intensiv damit beschäftigen, das Funktionieren zu untersuchen. So sehen sich Menschen (z. B. meine Mutter geboren 1907, in einer katholischen Familie, in einer Mittelstadt, 10 Schuljahre) öfters hin und her gerissen, d. h. unterschiedlichen System-Anforderungen ausgesetzt: so wollte sie sowohl eine brave Katholikin sein (altes "Moral"-System), und gleichwohl "aufsteigen", Frau Dr. werden in einem chaotischen Zeitalter (1930er bis 1950er), im neuen "Norm"-System. Das konnte nicht zusammen passen, und so war der Lebenslauf unter zwei Systemen ein persönliches "Drama", – "persönlich" heißt hier das so empfundene Schicksal von etwas Nicht-Analysiertem. Tatsächlich unterstellte sie, die Moral müsse doch befolgt werden, müsse doch gelten, man könne doch nicht einfach ... Aber natürlich konnte man, denn das alte "Moral"-System galt nicht mehr, trotz führender C-Partei, aber niemand sagte es ihr, und selber wäre sie "nicht auf die Idee gekommen", dazu muss man eine Ausbildung durchlaufen,

während derer die Geltung von solchen Regelsystemen relativiert, analysiert, konterkariert wird.

621.Natur-Gott und Sozial-Gott als Vorläufer der Differenz von Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften

Dazu die reichlichen Belege aus dem 17. Jh. ff.

622.Asymmetrie in Theorie und Technik: am Beispiel der unterschiedlichen Nutzungsgeschichte von Fernrohr und Mikroskop
Mein Standardbeispiel war ja Dürers "Zeichner" aus seiner "Underweysung", der die abzuzeichnende Szene durch Koordinaten (Schnurquadrate) übersichtlich macht, hundert Jahre vor Descartes und Fermat. Es wird gewöhnlich erst mal technisch durchprobiert, bevor jemand das in feine theoretische Konzepte bringt. Die unterschiedliche zeitliche Dichte der Nutzung von Fernrohr und Mikroskop steht natürlich unter der impliziten Forderung nach einem hoffnungsvollen Feld für die Anwendung, die für das Mikroskop erst Medizin und Biochemie Ende des 19. Jh.s boten, während das Fernrohr nicht nur fürs Militär, sondern eben auch für die Ideologie schon im 17. Jh. rentabel wurde (vgl. Wilson, C., *The Invisible World*. Princeton UP 1995; Hamou, Ph., *La mutation du visible*, vol. 1: *du Sidereus nuncius de Galilée à la dioptrique cartésienne*, Lille 1999, vol 2: *Microscopes et télescopes en Angleterre de Bacon à Hooke*. Lille 2001).

623.Fähigkeiten und Namenwissen: anlässlich Diderots Enzyklopädie

Wir schätzen die E. im ersten Anlauf nach Rationalismus-Empirismus, der frz.-engl. Synthese ein, aber wichtiger könnte sein, dass die E. ihre Basis in den Fähigkeiten des Menschen, des einzelnen, sieht, eine Tendenz, die bis zu dem Sozialmodell Sartres reicht: während die Theologie und die herrschende Gesellschaftsschicht gerade nicht vom einzelnen ausgeht, sondern von einer unerreichbaren Macht, dem Phantom der Selbstüberhöhung der herrschenden Kreise.

624. Reine Beschreibung und gemischtes Erklärwesen

Beim Gespräch mit Mu [ehemaliger Lehrer in WÜ] wurde mir wieder deutlich, dass Experten in und kraft ihrer Expertensprache sich für "Reine Beschreibung" halten, er verstand – wir waren auf Husserl gekommen, wegen eines anderen Schülers von damals – gar nicht, auf was Husserl aus war: die Gewissheit der Mathematik (sie kann ja ihre Eidoi selber festsetzen) auf die "ungewisseren" empirischen Felder ausdehnen, in dem man die "Unreinheit" (Existenzannahmen) heraushält, oder für Papiergeld, Denominationen, erklärt: der Experte "ist" sein Gegenstand, er steht ihm nicht "gegenüber", dieser ist ihm nicht "fremd", sondern ES ist ERSELBST. Hier greift die Sartresche Situations-Philosophie recht gut: "es gibt Bewusstsein der zu erreichenden Straßenbahn", wenn man dem bereits abfahrenden Wagen hinterher rennt.

625. Gesetz und Not

Klimakonferenz, mehrere Anläufe hinter einander, kommentieren dürfen Klimaexperten, Meteorologen, Moralapostel: ihnen allen ist gemeinsam, dass sie von der "Größten etc. etc." reden, 195 Staaten sind vertreten, aber sie haben keinerlei politische Vorstellung, dass da 195 "Staatsegoisten" verhandeln, die alle bereits sehr viel tun, nur die anderen (aus den verschiedensten Gründen, die man aber gar nicht anführt) tun viel zu wenig: warum soll man seine eigene Wirtschaft, führende Cliquen o. ä. irgendwie benachteiligen für etwas, was in der (ferneren) Zukunft und vor allem wo anders stattfindet? Es fehlt die Notwendigkeit, die man begriffe, handelte es sich bereits um einen heißen Krieg um Wasser, Flüchtlingsinvasionen, Energiemangel, also die tatsächlichen, handgreiflichen Folgen des Klimawandels. Auch bezüglich irgendwelcher Regelungen, "Gesetze", zwischen Staaten sollte man genauso vorsichtig sein, wie bei "innerstaatlichen" Gesetzen, die nur die Rahmen bestimmen, wie man sie umgehen kann. Im Unterricht und im Alltag der Politik werden Gesetze als Fakten unterstellt, was doch einfach Blödsinn ist, man braucht wieder nur eine Beschreibung aus mehreren Perspektiven, um zu zeigen, dass Handeln und Handlungsvorschriften zweierlei sind. Natürlich

wissen das die Politiker auch, je nachdem weisen sie darauf hin, dass es keiner "Verschärfung" der Gesetze bedarf, sondern der viel teureren und manchmal schmerzhafteren "Durchführung". Aber auch hier trifft man das Problem von Frage 614 d. A.: die Sprache beherrscht das Kunststück von Magrittes "Gesundem Menschenverstand": Zweidimensionales dreidimensional zu suggerieren, was aber insgesamt zweidimensional *ist*, literarisch würde man per Handke sagen: die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt.

626.Zureichende Allgemeinheit

Beispiele oder Ableitung aus irgendwoher? Darüber schreiben sollte ja auch die Anforderungen des Themas erfüllen, oder?

627.Gott ist tot = nur noch Spezialisten

"Gott ist tot", Nietzsche Diagnose setzt die These der frz. Lumières fort, dieu faitnéant, erst pensioniert, dann von uns gegangen. Jedoch eine "positive" Bezeichnung steht aus, "der einzelne als Experiment" wäre in der Tat so was, aber es herrscht keine Einigkeit darüber, eine andere, mehr gesellschaftsbezogene Erläuterung konnte lauten "Nur noch Spezialisten". Sie trifft die Situation in vielen Wissenschaften, allerdings ohne deren "einmütige" Zustimmung, nur viele "Wissenschafts"-Experten (dies sind sie aber nur selbsternannt, Wissenschaftshistoriker) würden sie vermutlich teilen.

628.Amazon KDP

Amazon KDP Kindle Direct Publishing herumgelesen, sie haben offenbar nur Probleme mit Bildern, nicht mit Fußnoten oder Querverweisen, da sieht man die Art Literatur, auf die sie setzen.

629.Vox populi ...

Vox populi, vox dei. Das ist die bekannte Formel, und es ist klar, dass sie unvollständig ist, verhüllend. Es fehlt vox sacerdotum, das Sprachrohr der Götter, die Priester, die nun verkünden, was das Volk

selber gar nicht als einer sagen könnte, es rauscht doch bloß. Anders ausgedrückt: die unerhörte Flexibilität der Ideologien: derzeit versucht die CDU/CSU sich der Stimmen der AfD und der pegida-Demonstranten zu versichern, was aber eigentlich christlich-ideologisch gar nicht geht, sollte man meinen, aber es ist umgekehrt, da scheint ein Aas zu riechen, und das sollen wir NICHT vereinnahmen? Niemals, wir fressen, was Volk auf den Tisch bringt. Wie schon ein bekannter früherer "Abendland-Morgenland"--Ausbruch, die Kreuzzüge des 12. und 13. Jh.s einen erkennbar ökonomischen Hintergrund hatten, so auch jetzt: es geht für immer mehr Deutsche abwärts, die Zweidrittel-Gesellschaft wird mehr zur Halbe-Halbe-Gesellschaft, und da schreien die Leute, die kaum in ihrem Leben mal einen Muslim gesehen haben, weit hinten im Tal der Ahnungslosen.

Dieses "zur Sprache Kommen" des Gedankens, des untergründig gefühlten Ressentiments, wird auch bei den professionellen Denkern wie Kierkegaard sichtbar: er bezeichnet Gott als Notwehr des einzelnen, das trifft die Sache natürlich gut, für das Volk ist Gott nur die Notwehr aufgrund der Hetze der Pfaffen, es ist keinesfalls die Notwehr für sie als jeweils einzelne, im Gegenteil, die Nazi-Herrschaft und ihre Folgen für den einzelnen waren der beste Beweis, resp. die beste Widerlegung der Güte des "deutschen" Gottes, der Vorsehung, die den Führer "führte".

630.Über Überbegriffe, oberste Gesichtspunkte, Prinzipien, Totalordnung und Gott

Foucaultisch könnte man auch sagen *flexible Techniken und starre Prinzipien*, oder kürzer *Techniken und Prinzipien*, das wäre der kürzeste Titel der Foucault'schen Unternehmungen.

631.Ereignis, Nachricht, Begriff

Irgendwas passiert, wir erfahren davon, wir ordnen das ein. Der Manipulationsraum, die Drehscheibe, die Vieldeutigkeit liegt in der Nachricht, ich verstehe das Sprachliche sofort in Hinsicht auf

Äußernde, Wortschatz (Soziolekt), angedeutete "Weltanschauung", Weglassen und Überbetonen. Das heißt aber, der "Begriff", also meine Ordnungsschemata, greifen in die Nachricht ein, jeder weiß es, stand es in der "Welt", fragt man schon gar nicht weiter nach, wird mit Floskeln gearbeitet, die man selber nicht (oder nur zitatweise) in den Mund nimmt, so schwindet das Ereignis, vielleicht bis zur Unkenntlichkeit. Umgekehrt kann man mit uns lieben Worten aus einer Mücke einen Elefanten machen.

632.Ontologie / Rhetorik

Die doppelte Version des Trivium hatte ich bisher einfach so hingegenommen, dass auf Grammatik, Logik folgt Rhetorik oder Ontologie, eben je nach dem man Zeichen oder Welt für den Grundbegriff hält. Da aber die Leute konsequent nur das eine wählen, wird man aufmerksam: meinen sie Zeichen oder meinen sie die "Wirklichkeit", ich gebe ja schon durch Zeichen zu, dass ich es mit den Zeichen halte.

633.Begriff und Religion

Durch beides wünschen wir uns die Welt bekannt zu machen ("vertraut"), beide sind "Dichtungen", aber mit den Begriffen haben wir Philosophen und die neuen Wissenschaftler gelernt etwas genauer umzugehen. Aber zugleich muss man zugeben, dass etwas an den Begriffen, wodurch wir das "Wirkliche erfassen", ziemlich flau bleibt: unsere Begriffe von BEGRIFF wechseln (vgl. SPh Nr. XV), je nach dem, wie weit wir zulassen in den Gebieten der Erkenntnis der Welt voran zu kommen, "wie weit unsere Welt ist". Daher dann auch die Verwandtschaft und Feindschaft zwischen Religionen und Philosophien.

634.Beschreibung und Interpretation "untrennbar" miteinander verbunden

Darwin empfahl die "Wunderkataloge" der Verteidiger von Gottes unergründlicher Schöpfung zu studieren, es seien doch Beobachtungen, zu einem Katalog der Aufgaben der Biologie auf zu

arbeiten. Er fürchtete nicht die Interpretation, die die braven Gläubigen mit hinein gemengt hatten, sondern er ließ sie einfach bei Seite. Dies beleidigt natürlich den einzelnen Gläubigen. So ist es nun auch mir passiert, ich habe ganz offensichtlich den guten K. [Medienprof.] beleidigt, weil ich nicht an seine Bakterien als Künstler glaube. Dass er nicht rational Gegenargumente aufführt, sondern bloß beleidigt ist, zeigt schon, dass man bei genauerem Hinsehen die Interpretation nicht mehr "sieht": so konnte man im MA, als es nur ganz selten Atheisten gab, sich die allgemeine Akzeptanz des lieben Gottes zu nutze machen, und etwa sagen: bei diesem Maler habe der Heilige Geist die Hand geführt, wer dies bestritt, schien die Existenz des Heiligen Geistes zu bestreiten, während er bloß die nicht nachweisbare Unterstützung durch dieses Phantom bestritt, ähnlich ist es nun bei K., er möchte nachweisen, dass die Natur selber (die neue grüne Göttin) ihre Hand im Spiel gehabt habe, während sie das bei feucht gelagerten Bildern als Schimmel und Moos nicht tat. Warum denn nicht? Es geht einem als Mathematiker ja ähnlich: man tönt bei einer Formel an der Tafel, "das sieht man doch", aber die Laien sehen nichts, ihnen fällt nichts ein: was man *sieht*, ist, dass man einen Lösungsweg zu *wissen* glaubt, und den dann vorführt, also sehen und wissen vorerst verwechselt (*wissen* hat aber schon indogermanisch die Wurzel SEHEN, vgl. *videre*, *witz*, *witness*, etc. (Kluge)).

635. Soziolekt, Fachsprache, Rhetorik, Betrug

Obwohl es eigentlich ein Topthema wäre, wie es sich mit dem Sprachverhalten der Pfaffen und ihrer Anhänger wie Gegner verhalte, gibt es wenig Untersuchungen, weil offenbar ein "Grundkonzept" dafür fehlt. Seit dem sogenannten Anfang der Philosophie, den Physikoi und Sophisten ist das Sprachverhalten Thema, die Rhetorik blüht, die den dumpfen Familien- oder Stammesclan ersetzt, die Leute wollen überzeugt werden, und die Lehrer der Überzeugung haben ihr Brot entdeckt. In früheren Zeiten war ja das Amt des Priesters wie fast alle Berufe familiär tradiert, erst im christlichen MA, mit der zunehmenden Ehelosigkeit der Priester kam die Werbung

und die Verantwortung für den Nachwuchs jenseits der Familie auf, das berühmte protestantische Pfarrhaus nahm diese Aufforderung zur "Chancengleichheit" wieder zurück. Man muss erst mal eine längere Liste der jeweiligen Schwarz-weiß-Versionen des Problems machen.

636. Das Individuum, das Neue und der Bericht davon

Wir starren auf die frühe Neuzeit, um zu entdecken, was endlich anders wurde als in der Zeit, in der es für uns noch keine Zeit gab, obgleich diese nicht ohne Ereignisse ("Memorabilia") gewesen war. Das Problem ist die Abwägung, ob nun eben mehr Berichte vorliegen, weil die Zahl der Berichtfähigen langsam aber stetig zunahm, oder weil die Aufmerksamkeit neue Tatsachen hervor holte, die vorher im Verborgenen blieben. Die akademische Auseinandersetzung gab es schon lange, nämlich welche und wieviel Vorläufer im späteren MA es auf Methoden, Ziele und Hypothesen gab, die wir schlicht und eindeutig der Neuzeit zuschreiben.

Immer wieder wird dabei zuerst auf den "Gegenstand", so wie er sich traditionell in der Zeit vorher ergeben hatte, gesetzt, oder wenn man so will neumodischer, auf die "Natur selbst": man sprach etwa von tierischer Elektrizität, man raunte Lebensflüsse in der galvanischen Elektrizität entdeckt zu haben, man glaubte an Wunderzahlen wie etwa Hegel mit seinen 7 Planeten, man lehnte die Korrektur einmal erreichter Erkenntnisse ab, Beispiel Kelvins Sonne als auskühlender Feuerball. Gemeinsam ist das schon mal Erreichte, die Erfahrung im handwerklichen Sinn, obwohl es 50 oder 100 Jahre vorher wissenschaftliche Erfahrung war, die ihrerseits erst mal die alte handwerkliche Erfahrung verdrängen musste.

637. Wie finde ich einen neuen Aspekt zu etwas schon Tausende mal Durchforschtem

Sehr schwer, aber trotzdem hat man so seine Techniken: Lichtenberg hier das erste Vorbild, das ich kennenlernte.

- Wie sieht das von der anderen Seite aus,

- wie, wenn man das Zentralwort austauscht (*Er hatte ein paar Stückchen auf der Metaphysik spielen gelernt* J 507), das überträgt die Situation, dass Leute nicht "echt" Klavier spielen können, aber den Flohwalzer klimpern gelernt haben, entsprechend für so etwas, wie das Philosophicum, das den Lehramtsstudenten abverlangt wurde,
- hätte man das schon vor hundert Jahren sagen können, in anderen sozialen Umständen,
- man muss sich aber immer wieder vergegenwärtigen, dass man Neues mit alten Worten behandelt, dass man nicht zureichend imaginieren kann, dass eine neue Ausdrucksweise (ein neuer "Begriff") ganz selbstverständlich in allen möglichen Kontexten daherkäme.

638. Kurztrip in die Vergangenheit

4.12.14 Fahre mal wieder nach WÜ, treffe dort vermutlich einen alten Lehrer, einen Gotenfreak, fiel auf durch sein Notizbüchlein, in das er alles und jedes eintrug. Ich hatte mitgekriegt, dass er meist ernst dreinblickte, aber zwischendurch ein spöttisches Lächeln über die randlose Brille huschte.

Die geeignete Tradition der Traditionalisten

Nietzsches Übermensch ist - man darf es sagen - ein Künstler-Adeliger, zwar wettet Nietzsche *Es gibt nur Geburtsadel, nur Geblütsadel. (Ich rede hier nicht vom Wörtchen "von" und dem Gothaischen Kalender: Einschaltung für Esel.)* (11.678), aber es ist die Wiederholung einer abgelegten Hülle, des Adels, wobei er wohl gleich an die griechischen Eliten denkt, nicht an den etwas dofen deutschen "Fürst". Das Übermenschens-Sprössling für ihn wäre ja ein Goethe-Napoleon, ein Goebbels-Hitler wäre wohl nicht "sein's" gewesen.

639. An einem Tag - Tendenz?

10.12.14 Drei hübsche Nachrichten des heutigen Tages:

Japanische Regierung will ein Gesetz gegen Geheimnisverrat durchpauken, was Geheimnis ist, bestimmt der Ministerpräsident, diese Regelung gilt auch, wenn der Verräter gar nicht weiß, das es

sich um ein Geheimnis handelt, und das Ganze soll auch rückwirkend gelten. Es geht insbesondere um Meldungen über marode Atomkraftwerke und Politiker-Korruptionsfälle, die nun bis zu 10 Jahre Haft einbringen sollen. Man macht also ein Geheimnis daraus, was jeweils ein Geheimnis ist.

Geheime Unterlagen über Steuerabsprachen zwischen der luxemburgischen Finanzbehörde und vielen internationalen Konzernen von Whistleblowern in die Öffentlichkeit gebracht: Junker, der 20 Jahre Ministerpräsident und Finanzminister von Luxemburg war, schweigt sich aus: es wurden teilweise nur ein Viertel Prozent Steuern auf Gewinne gezahlt, es gibt als Staatsziel also auch das Bestehen anderer Staaten, man könnte sie *Wanzenstaaten* nennen, Schweiz, Luxemburg, Monaco, Zypern, Lichtenstein, Bahamas, Singapur, Hongkong, etc.

Bush dabbelyou nennt die CIA-Folterer Patrioten, im CDU-regierten Sachsen nimmt die Justiz eine Anzeige gegen den neuen, linken Ministerpräsident von Thüringen wieder auf, er hatte an einer (wohl nicht ordentlich angemeldeten) Demonstration gegen Neo-Nazis teilgenommen, wofür er eigentlich nur gelobt werden sollte.

640.SPh-4 Kurzform

Das "Erklär"-Wesen der bundesdeutschen Fünfziger, meiner Jugendzeit, wird besichtigt. Nazivergangenheit und Teilungsgewenwart als deutlichste Randbedingungen des Diskurses im Nierentischzeitalter.

641.Endlichkeit des Individuums

Früher, als die Leute noch an Gott, die Totalordnung unserer Welt, glaubten, da konnten sie auch die Endlichkeit des Individuums verschieben. Nun aber, wo das Individuum insgeheim der neue Grundbegriff ist, nach Gott und Mensch (als Gattung), da fällt es schwer mit dieser biologischen Selbstverständlichkeit klar zu kommen. Wenn man diese Szenerie noch etwas poppiger haben will, facebook als Neues Testament des Individuums, das aber

nichtsdestotrotz industriell ausgebildet und tagtäglich maschinell gepflegt wird.

642. Abendland, die nächste Runde

"Abendland" ist mal wieder aufgewacht, nennt sich jetzt pegida, *patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes*, von der Heydte hatte exemplarisch demonstriert, was das hieß: *Abendland* ist die Parole derjenigen Nazis, die durch die Ungunst der Zeiten CDU/CSU-Mitglieder werden mussten (vgl. SPh Nr. 96, Nr.158).

643. Autoritäre Schulfächer

16.12.14 Der Anfängerunterricht in Sprachen an der Schule ist "autoritär", der Schüler muss schlucken, er hat keine Chance gegen den Lehrer, es sei denn der Schüler ist Zweisprachler, und kann die zu lernende Sprache bereits, wäre also als Native dem Lehrer überlegen. Ich leite daraus meine schlechten Noten ab, ich verstand einfach nicht, wie man etwas sagen sollte, der Lehrer hatte immer recht, auch wenn man gerade eine Analogie gebastelt hatte, da galt dann die REGEL schon wieder nicht mehr. Etwas anderes ist es in Mathe, wo sich ja auch Lehrer gelegentlich vertun, man hat – im Prinzip – ein Chance, ebenso in Geschichte, oder Geographie, wo man das Wissen ohne Regel nachschlagen kann, oder andere Perspektiven anbringen kann, die in anderen Büchern angeboten werden. Mein Versagen in Physik an der Uni führe ich u. a. auch auf das autoritäre Verhalten zurück, so ein Hiwi hat gerade gelernt, sich nicht auf Diskussionen ein zu lassen, und vererbt dadurch diese Verhaltenstendenz.

644. Was / wie genau ist SPh-5?

Ich habe ausgewählte Nachrichten kommentiert, die während meiner Schulzeit reportiert wurden. Nachrichten sind etwas, was berichtenswert, wissenswert sein soll, es referiert also auf das Wertesystem oder, wie ich es nennen möchte, das Erklärwesen. Aber ich habe als Kind diese Nachrichten nur zum geringsten Teil selber gehört, und erst recht nicht so "eingeordnet", wie ich es heute tue. Es

war für die Erwachsenen gedacht, auf die wir Kleinen schauten. Auch keiner meiner Umgebung las etwa den SPIEGEL, bestenfalls die "Mainpost", aus dem Dritten Reich lagen noch Dutzende von Nummern von "Volk und Welt" herum, schöne Schwarz-weiß-Fotografien vom schönen Deutschland, Riefenstahlerei. Auch reflektierte meine Umgebung nicht über die neuesten Schlagwörter, Unwörter, Politparolen wie "Keine Experimente" (für einen Industriestaat eine erstaunliche Tendenzvorgabe, nicht jedoch erstaunlich für einen Wilhelminer). Deutlich habe ich das System erst wahrgenommen am Anfang der Oberstufe, in dem idiotischen Religionsunterricht, der mich auf die Philosophen brachte, auf Schopenhauer und Nietzsche, da grinste mir das verlogene Gesicht dieser frommen Menschen entgegen. Es geht in der Tat um Floskeln und Schlagwörter, wenn heute immer noch behauptet wird, die Nazis hätten Nietzsche als ihren "Partei"-Philosophen benutzt, so muss man sich ansehen, wie dieser Eindruck zustande kommt: es gab auf Kalendern den Spruch des Tages, der konnte aus Nietzsches Aphorismenschatz kommen, es gab Sammlungen von Nietzsche-Zitaten zu Staat, Deutschland, Heldentum, etc., ich weiß nicht was, und der floß auch wieder in Sammlungen zur "Kommunalen Redepraxis" o. ä. ein. So verbreitet sich auf Sprüchebasis etwas, was dann eine Weltanschauung genannt wird, und mit den Folgen des nationalsozialistischen Handelns vermengt wird als "Diskurspraxis".

645. Wutbürger und Medienzocker

3.1.15 Es herrscht derzeit eine Art von Verwirrung, die in einem Naturkabarett gezüchtet erscheint: die Medien berichten atemlos und ausgiebig darüber, dass Montagsproteste sich gegen die "Lügenpresse" richten, dagegen, dass nicht berichtet werde. Man langt sich an den Kopf, und stellt fest, dass die CSU, der populistische Hort aller Dummköpfe, bereits vor Ort ist. Kanzlerin Merkel hat sich in ihrer Jahresendansprache deutlich gegen diese Protest-Organisationen gewendet, die CSU fischt dort weiter, sie meint die parlamentarische Vertretung derer sein zu können, die sich nicht durch Vertreter in einem Parlament vertreten fühlen, erst auf

Landtagsebene gibt es die "AfD". Der Protest richtet sich gerade dort gegen "Islamisierung des Abendlandes", wo kaum ein Türke zu sichten ist, in Dresden. Es bedarf geradezu schon heroischer Gesinnung, wie Schorlemmer sie an den Tag legt, dass man Dummheit einfach Dummheit nennt. Ohne die Medien wäre dieser Protest noch nicht einmal ein Furz. Man kann es einen Beleg für McLuhans the medium is the message nehmen, es wird nicht auf den Inhalt geachtet, weil der vielleicht auch gar nicht vorhanden ist.

646."Das Reden über Gott wieder möglich machen"

4.1.15 Im Sonntagmorgenmagazin tritt auf G., Berliner Philosophieprof., der seine Pensionszeit damit verbringt, den lieben Gott wieder unter "die Leute" zu bringen. Habe nur teilweise gehört, er verkauft die Frage nach dem-Teil-und-dem-Ganzen als Boden, worauf wir erkennen-wissen-glauben, dass der Unterschied zwischen Glauben und Wissen nicht so groß ist, sondern wir auch beim Wissen zuerst glauben müssen. Eigentlich nichts Neues, aber wenn man sich Themen an Land zieht, wie den lieben Gott, der ja soviele gierige MITbesitzer hat, dann scheint das was Großes, da rettet ein Philosoph wiederum den Dreck für die Theologen. Wahrscheinlich kann man gegen solchen Ehrgeiz nichts tun, er galt ja auch in der Fakultät (Ewald berichtete so was) als Streithahn, der nur seine Sache kennen wollte. Es läuft darauf hinaus, dass wir einzelnen (als Teile) uns auf die Tradition (ein Ganzes) beziehen, was dabei stimmt, ist ja, dass wir weder besser noch schlechter im Erkennen gestellt sind, als unsere Altvorderen, wir aber deren Glaubensschatz nicht wörtlich nehmen, sonst müssten wir z. B. unsere ganze Medizin wieder an den Nagel hängen. Aber an so was denken diese Pfaffenarbeiter nicht.

647.Phänomenologie des Erklärwesens

Hegel reiht in seiner "Phänomenologie des Geistes" sieben bis acht Stufen aneinander, der Geist ist gleichsam das Reich Gottes auf Erden, diesen total vorher geordneten Bau können wir Heutigen nicht mehr aufführen, wir sind technologische Bastler, deshalb besser der

Ausdruck "Erklärwesen" statt Geist, denn wir wursteln uns durch, in verschiedenen Sektoren verschieden, und nicht mehr das Reich Gottes wird gemeint, eine "bereinigte" Vorstellung irdischer Ordnung, sondern das Machbare aus dem schon Vorhandenen zusammen gestückelt.

Aus heutiger Sicht (foucauldischer Art versteht sich) ist es schwer vorstellbar, wie die Pfaffen aller Zeiten meinten, im Besitze der Allwissenheit und der Totalordnung der Welt zu sein, wie wenig beobachteten sie sich selber und die anderen, die sie wie sich selbst betrogen. Man kann lernen, alle möglichen Aspekte wegzuwischen, es bleibt ein etwas ärmliches, erbärmliches Leben übrig. Das Wichtigste dabei war, dass man nicht las, und wenn man las, dann keine unerlaubten Fragen stellte, und unerlaubte Fragen durfte man nur unter höchster Anleitung stellen, um papageienhaft zu lernen, wie man sie nieder zu schmettern habe.

Wieder dienen die Zeichen dazu, dieses "über"-irdische Reich darzustellen, was sage ich, *zu sein*, z. B. glaubte man ja im Mittelalter, die Welt habe insgesamt die Form eines Tabernakels, denn sie war ja Auftrittsort Christi, der in der Hostie in der Wandlung wiederkehrt.

648.ordo-Fanatismus

Der Mensch ordnet, typisiert, vernachlässigt das, was er eigentlich AUCH bemerkt: dadurch entsteht langsam ein Wesen Ordnung (Orden-Gesellschaft), wie im MA eben *ordo ordinum* genannt.

11.1.15 Ordnungshinweise sind jetzt "Terror"-Verbindungen, in Nachrichten und Nomina, ein neuer Menschentyp ist auch schon krüert: der *Gefährder*, der Innenminister beziffert sie in Dtl. auf 260, Frankreich, besonders jetzt nach dem Anschlag auf charlie hebdo auf 8000. Es sind Leute, von denen man annimmt, dass sie in Ausbildungslagern in Syrien, Irak, Jemen, Somalia, etc. gewesen waren. Die Kons haben ihr übliches Dilemma: sie sind für DIE Ordnung, aber nicht die der ANDEREN, für DIE Religion, aber nicht für die Religion der ANDEREN.

649. Generativität und Speicher

In unserer Jugend machte das Prinzip Generativität die Runde unter den Linguisten, es heißt zwar nichts anderes als Geregeltheit und Analogie zum mathematischen Induktionsbeweis (der die Einführung freier Variablen regelt), aber es verhieß einfache Ordnung für das Chaos der Sprachen. Nun werden wir per Computer vom endlichen Speicher überzeugt, der aber inzwischen riesig groß ist: ob Schach, Poker oder Übersetzungen, hat man nur einen schnellen Prozessor und einen riesigen, gut gepflegten Speicher, dann läuft die Sache gut, nix mit expliziten Regeln, der Computer spuckt's einfach aus.

650. Republikanischer Marsch

Am 11.1.15 "nie dagewesene Demonstration" in Paris (anlässlich des Bombardements auf charlie hebdo), allerdings auch gleich mit Fragen, wie einzig die Einheit denn nun sei. Die Betroffenheit geht um, in deren Windschatten schärfere Überwachungsgesetze durchgedrückt werden. Z. B. wird im Radio nicht gefragt, was so und so vorgegangen sei, sondern die Korrespondenten werden bedrängt, zu sagen, wie sie das und das erlebt haben. Es soll alles auf die subjektive, "persönliche" Komponente herunter gebrochen werden, schon die Andeutung, es handle sich um organisierte Veranstaltungen soll unbedingt vermieden werden. Aber der Aufmarsch von mehr als einer Million Teilnehmern und um die 50 Staatsoberhäuptern lässt sich doch nicht "von selbst" an!

651. Zwei Meldungen vom Tag

16.1.15 *VDS* und *Unabhängige Schiedsgerichtsstellen*. Das Thema "Vorratsdatenspeicherung" hat nun die Schwelle des Akü überschritten, d. h. es wird akzeptiert, semantisch. Beim Debattieren über TTIP, dem neuen "Freihandelsabkommen", drücken die USA ein neuen Staatsabschaffungspunkt durch, nach dem beliebigen Einsatz von Drohnen in aller Welt, wollen sie nun die hinderliche Justiz von Staaten zweiter Ordnung (also allen außer sich selber) abschaffen, denn die "unabhängigen" Schiedsgerichtsstellen für Streitfälle sind

keinesfalls unabhängig von der USA-Industrie, wer sollte das denn schon wollen? Garniert wurde das mit einer dritten Meldung: nach mehreren "Unfällen", die die langsame qualvolle Hinrichtung in den USA geschlagen hatten, wurde heute wieder – ohne "Zwischenfälle", eine Hinrichtung durch Giftspritze durchgeführt. Über die atypische Verteilung von Hinrichtungen in Hinsicht auf Einkommen und Hautfarbe wurde schon vor langer Zeit berichtet, wichtig ist, nicht darauf zu sprechen zu kommen, sondern die Praktiken der USA-Justiz mit denen von Tierschützern bezüglich Schlachthöfen zu vergleichen, wenn man Schweine so zu Tode kommen ließe ... [8.10 Immerhin hat der europäische Gerichtshof die "unabhängigen" Schiedsstellen gekippt].

652.»Studien-Starter-Pack Philosophie«

In einem Angebotsbündel von 100 Büchern Philosophie findet sich auch ein Studien-Starter-Pack Philosophie von UTB, 860 Seiten stark soll es ein erster Baustein für Erstsemester zu einer Studienbibliothek Philosophie sein. Wohlbekomms.

653.Bezeichnung als Vorurteil

Eine Bezeichnung wird oft als Definition ge- oder missbraucht, ist also schon ein Urteil, ohne die syntaktische vollständige Form zu besitzen. "Jedes Wort ein Vorurteil" von Nietzsche liegt hier völlig richtig. Wenn man erst einmal konsequent darauf achtet, kommt einem dieser Fall (oder Unfall) sehr häufig in die Quere: so ist auch das "sogenannt" zu verstehen, weil der Name schon als Rechtsgrundlage, als berechtigtes Urteil, als zertifizierte Bezeichnung gilt, KZ oder DDR etc. pp.

654.Die Wahl zwischen Pest und Pest

14.2.15 Endlos die Kremlastrologen über die mögliche Einfrierung des Ukraine-Konflikts. Man weiß nicht, für welche Seite man eigentlich votieren sollte, sie sind beide bääääh. Ein nationalistischer Staatskapitalismus, alias die SU ohne deren Vorteile, und ein neuer Oligarchen-Kapitalismus, der aber auch nicht recht voran kommt,

und keineswegs die "breite Bevölkerung" besser stellt, und das Ganze soll dann auch noch irgendwelche Kriegskulissen des Kalten Krieges heraufziehen lassen, ein Unsinn im Quadrat.

655. Es fehlt – ein Hehlwortlexikon (*Hexikon*)

Obwohl man sich tagtäglich über die Hehlworte der Politik und der Wirtschaft ärgert, gibt es kein anständiges Hehlwortlexikon, obwohl klar ist, dass es sehr im Floaten ist, also rentiert sich nur ein dauernd gepflegtes Internetlexikon. Titel *Hexikon*?? Auf diese Chose kam ich heute, den 17.2.15: man lernt endlich mal, dass nicht Griechenland, sondern die Banken gerettet werden. Ein Banker dazu: das ist aber auch nötig, ohne Infrastruktur läuft nichts anderes: also nicht Banken, sondern *Infrastruktur* (gelernt!!). Ich hatte eher an Autobahnen und öffentlichen Dienst aller Art gedacht, nicht aber an die Banker, die privat und halbstaatlich alle anderen abzocken. Aber da sieht man meine Naivität, oder mein mangelndes *Hexikon*.

656. Zeit-3: die Verwechslung der vielen Zeiten

18.2.15 Beim Durchblättern von Erinnerungen an Personen scheint die eigene Lebenszeit wie nichts, wie nicht vorhanden, man wundert sich über das hohe Alter der Erinnerten, aber sie sind längst tot und gehören eben "einer anderen Zeit" an, sind Elemente eines extra gespannten Rahmens, *in* dem man sich erinnert. Diese Kondition ist natürlich nicht aufs eigene Leben übertragbar, es wäre der Löffel größer als der Suppentopf (wie weiland Chruschtschow sagte).

657. Verschieden betragende Betrogene

Auffällig ist derzeit, wie monoton die beiden Meinungsfraktionen zu Griechenland ihre Worthülsen wiederholen, ohne irgendwelche Hintergründe zu geben: von rechts (eurokritisch) wird nur mit "Verträge müssen gehalten werden" (aber welche sind das, wie kamen sie zustande???) moralisch die Wirtschaftsinteressen verbrämt, von links "man müsse solidarisch sein in Europa" (aber das hieße vor allem mit korrupten Politikern und reichen Steuerbetrügerei) wird

etwas als sozial verkauft, was zum Schluss nur der zentralen derzeitigen Wirtschaftsmacht nützt, dem Bankensystem.

658. Die Folge des Anführers – Anführungszeichen

Lichtenberg sei Dank, er hat es vorausgesehen. *Es macht den Deutschen nicht viel Ehre, dass einen anführen so viel heißt als einen betrügen. Sollte das nicht ein Hebraismus sein?* (D 377). Heute müssen wir konstatieren: die Folge des Anführers waren – Anführungszeichen.

659. Begriffswandel, was wird da aus dem "Verstehen"?

2.3.15 Wenn man schon über Begriffe und deren Veränderung, resp. verschiedene Fassung nachdenkt, wie weit können wir die "Gedanken" früherer Generationen tatsächlich nachverfolgen, wieviel taugt die ganze Hermeneuterei? Die Situation z. B. eines Jesus muss man mehrfach gefiltert verstehen: vermutlich gab es so eine Person, strikt lokal, was sie gesagt haben soll, wurde ca. hundert bis hundertfünfzig Jahre später "kodifiziert" aufgezeichnet, die Theologie der Apostelbriefe (insbesondere Paulus) war viel früher. Dieser lokale Prediger sprach zu Ansammlungen von Einheimischen, die etwas vom *Messias* gehört hatten, der Israel / die Juden retten sollte, auch der "korrigierte" Text lässt so etwas noch durchblicken, dass die Zuhörer hofften, er würde sie aus der Knechtschaft von den Römern befreien, ebenso wie die einheimischen Popen Jesus bei der Kolonialmacht anschwärzten, er wolle König der Juden werden. Von all dem weiß ein deutscher Junge anno 1950 nichts, er erhofft sich nicht so etwas, er beobachtet nur, dass andere sich besser eingeschleimt haben, bei ihren Eltern, beim Pfarrer, in der Schule. Diese Situation lässt sich auf andere Chosen genauso anwenden, etwa auf die Einheitssehnsucht der Deutschen anno 1815, 1848, 1871 als es dann so weit war, geschah es in einer Form, die die vorherigen Hoffnungen auf Null setzte. Dieser Fehler 1871 wurde erst 1945 oder gar 1990 ausgeglichen, aber das ist eine völlig falsche Rechnung, sie rechnet nicht mit dem Zufall, sondern mit wahr-falsch und zwar hier und jetzt, also eine völlig unangemessene Rille des "Verstehens".

660. Bericht von der Zeit-4, in der ich DISKURSIert wurde

Kam wegen Aufforderung aus diskursanalyse.net auf die Idee, mein SPh als Artikel zu verkaufen, wird wohl kaum akzeptiert werden, aber sei's drum.

Randbedingungen der »Probe aufs Exempel«

Vermutungen über Foucaults Tendenz

- Ausgang von der frz. Wissenschaftsgeschichte (Épistémologie): Techniken sind stabiler in der Geschichte des Wissens als Theorien,
- ein anarchischer Affront gegen den neuen Gott / die neue Religion, das Normale und die Normalität
- Diskurs im allgemeinen hat F nicht wieder aufgegriffen, sondern sich verschiedenen Phänomenbereichen des Diskurses gewidmet (du lernst das Land nur kennen, wenn du über die Dörfer gehst!)

Was fällt mir auf – was kann ich – wie sehe ich die Welt

- Die Studienfächer, die „Berufung“, Interesse und Umstände
- Meine Studie über Kant noch bevor ich was von F gehört habe, was muss im Reden und Vorstellen der Leute geändert werden, damit sie sich besser verstehen.

661. Nebel weiter

11.5.15 Etliche Wochen später, Aufsatz ist fertig, aber ganz klar fehlt das Beste daran, die Geschichten, das Diskutieren von Gerüsten lässt einen vergessen, dass Häuser zum Wohnen da sind, so könnte man's umschreiben.

Habe mich über die Reden zum 70. Jahrestag des Kriegsendes gewundert, mich erinnert, dass Ewald nun schon den zweiten Geburtstag nicht mehr erlebt hat, von da Heideggers Versagen vor seiner guten Frage, wie lebt es sich in der Zeit? Nun wieder Schwierigkeiten, in das länger geplante Programm wieder einzusteigen. Ich würde nicht über "Diskurs" weiter forschen wollen, weil der Geistesnachfolger des Geistes nun doch zu wolkig ist.

662.Schlagwörter

18.5.15 Ich muss ein Thema haben, zu dem ich jeden Tag was schreiben kann, das ist auch die Lehre aus SPIEGEL Philosophie, da stand jeweils die nächste Aufgabe vor der Tür. Ich muss zwar auch die Frühe Neuzeit aus meinen Exzerpten (und einigen nachzuziehenden Informationen) aufbereiten, aber nur dann, wenn es im normalen Ablauf eine Lücke gibt.

Ich fange deshalb mal an, mich in die Literatur zu Schlagwörter einzulesen, ist eine Variante von Laneli, könnte man dann ein Jahr lang durchführen, samt Exkursen (theoretisch-historisch) zu SCHLAGWORT.

663.no justice no peace

20.5.15 No justice no peace, dies der Schlachtruf der Schwarzen in Baltimore nach dem Erschießen eines unbewaffneten Schwarzen durch einen weißen Polizisten. Dies ist 1. das unverbundene Nebeneinanderstellen zweier Tatsachen, 2. die Wenn-Dann-Verbindung beider, also Ursache-Wirkung, Grund-Folge, 3. in diesem Bündel von Tatsachen und deren Verbindung der Verweis auf eine ganze Reihe von Phänomenen / Tatsachen / Tatsachenverknüpfungen, die nicht ausgesprochen sind, aber den Beteiligten bekannt und fühlbar. Dafür haben wir auch im Theorie-Standpunkt keine anerkannten Bezeichnungen, geschweige denn überzeugende Analysen.

Man bedarf also mindestens folgender Punkte:

a. Theorie-Standpunkt und B1 bis Bn-Standpunkte (Perspektiven, Einstellungen, Sichtweisen, Beschränkungen / Umstellungen (der Reihenfolge) der gewichteten Teilbegriffe / der gewichteten Teilvorstellungen) zur Lage (Theorie und Beteiligte),

b. zeichentechnisch die Ordnung und die Stärke (Gewichtung) der Begriffe / Vorstellungen angeben, dabei kann man nicht mit Cicero arbeiten, da man dies ja nicht "absolut" sieht, sondern nur relativ auf einander, am ehesten bisher noch einfach eine Ziffer direkt vor den

Teilbegriff setzen (1Freiheit 2Gleichheit 3Solidarität), entferntere Teilbegriffe können mit der gleichen Nummer präfigiert werden, c. ausgiebig diese Punkte an Beispielen durchspielen, dabei in der Debatte Teilbegriffe in Verbindungen mit Standpunkten indizieren (2Gleichheit_{B3} = in der Perspektive des Beteiligten 3 steht Gleichheit an 2ter Stelle).

Wir denken traditionell logisch aus der klaren Abgrenzung, also Begriff = Begriffsumfang (Frege), aber das ist schlicht unangemessen: es geht um schwammige Verhältnisse, oder in Farben ausgedrückt, nicht um reine Spektralfarben, sondern um mannigfaltige Mischungen mit unklaren Rändern.

Nach Minimalbedingungen fahnden: die Wandlungsszene lautet NICHT: Wein in Körper, Brot in Blut des HERren, also eine minimale Glaubwürdigkeit wird doch angestrebt, resp. nicht verachtet!

Wie kleiden die Leute "volks-metaphorisch" ihre Hoffnungen, Ängste, Einstellungen ein, das ist die Frage, nicht ob es Gott gibt (oder den großen Bumbufex), so ein Schwachsinn!

664. Zeit-5: unsre Fehlleitung durch die Tradition

Wenn man sich wie im Gefängnis vorkommt, dann lohnt es doch einmal, diese Situation als Expositionslage zu "Sein und Zeit" zu nehmen. Wir leben meist in der "Selbstverständlichkeit", jede Änderung scheint uns an die Endlichkeit zu erinnern, also irgendwelche Angst- oder zumindest ungemütlichen Gefühle auslösend. Als nächstes natürlich die jugendliche Fehlleitung durch diese Christen, die vom Schuldgefühl leben, bzw. mittels dessen herrschen wollen, aber - wie man allzu spät merkt - eigentlich nur noch von unbedarften Jugendlichen und alten Weiblein "ernst" genommen werden, aber de facto hat sich diese kulturelle Verhaltensdisposition auch bei den Ungläubigen eingeschlichen. Man denkt beim Verdrängen von Lebewesen durch andere zu einseitig an Fressen und Gefressenwerden, aber genau so muss man die indirekte Konkurrenz um gleiche Nahrungsressourcen oder Plätze denken, an Klimawechsel, schlechte Lagen in Reihenfolge. Wir kontrastieren

sofort, damit lassen wir auch die "Ewigkeit", "Zeitlosigkeit" gelten, die es doch gar nicht gibt. Wir fragen bloß nicht nach, Freges Witz mit dem Tempus der Unzeitlichkeit: wenn etwas willkürlich festgesetzt ist, ist es gleichgültig, nach dem genauen Zeitrahmen zu fragen. Das Schuldprinzip christlich (oder wahrscheinlich monotheistisch) will "auf jeden Fall" gelten, auch wenn es beobachtbar nicht gilt, das "Jenseits" ist die Auffüllung der begrenzten Beobachtung, der "Vollkommenheitseifer", der unbegrenzte Machtrausch.

665.DDR-Fortsetzung

Juni 15 in Graal-Müritz. Die Gegend steht unter Abwanderungsdruck, trotz Tourismus-Initiative gucken viele Bewohner misstrauisch um sich. Köstliche Sicherheit-durch-Recht-und-Ordnungs-Maßnahmen: Zu mehreren vierstöckigen Blocks gibt es einen Müllblock, umzäunt und nur mit Schlüssel zu erreichen: es fehlten Stacheldraht und ein Hundegraben drumrum, aber erinnern tut es schon. Im Edeka hatten sie es wohl leid, dass immer Einkaufswagen mitgenommen werden, also blockiert erst mal eine der vier Rollen, die KassiererIn muss das "Wertstück" zusätzlich zum Einwerfen eines Euro noch entsperren. Warum nicht gleich alle Bewohner der ehemaligen mit elektronischen Fußfesseln versehen? Man wünscht sich eine weniger verängstigt autoritäre Republik, aber das ist wohl eine Illusion: die Zweidrittelgesellschaft tendiert vielmehr zur HalbehalbeGesellschaft.

666. Dem fehlt der Stallgeruch

Habe meinen Artikel (vgl. unten) zurückbekommen, mit dem üblichen Textbaustein "leider". Es ist nicht verwunderlich, das Gegenteil wäre das Erstaunliche gewesen. Also lieber weiter Sudelbücher, oder bescheidener Sudelblätter schreiben, sprich Miniatur-Ketzereien, damits nach mir auch aussieht.

667.Normalität und Individualismus gleichzeitig

5.6.15 Seit die Leute Geschichte als Aspekt kennen, streichen sie bestimmte Zeiten einfarbig an, erst spät, wenn es schon uninteressant

geworden ist, wird es bunt, dann aber eben für "wenige". Ebenso die Schlagwörter, die angeblich eine Zeit / Gesellschaft ausmachen, z. B. einige Nietzsche-Sprüche in Kalendern der Nazizeit, schön und gut, aber was verstanden die Leute da, was verstehen sie heute von der Demokratie mit sozialer Marktwirtschaft. Wenig, aber vor allem verstehen sie unter Verstehen etwas anderes als unser eins. Deshalb gefallen mir die schönen phonetischen Beispiele mit "Dutschke", oder gar "Agamemnon" so gut, sie geben etwas vom basalen Verstehen wieder (vgl. Sph Nr. XV.2). Wissenschaft ist der Name der gehobenen Normalität, das haben Fleck und Kuhn sehr gut beschrieben, es ist das Erfolgsrezept seit anno Descartes, nur solche Probleme zu akzeptieren, die dem Paradigma entsprechen, oder zumindest so riechen. Und umgekehrt, das Ressentiment, das Nietzsche gegen die Wissenschaft entwickelte, einschließlich des Titels "Fröhliche Wissenschaft".

668. Wieder mal Natur- gegen X-Wissenschaften

7.6.15 Interview von gehört, "Was war Theorie", klingt ungeheuerlich, entpuppt sich aber als intelligente Geschichtserzählung: die "Theorie"-Zeit 1960-1990 anhand des alternativen Merve-Verlages, alternativ zu Suhrkamp. Das WAS der Theorie, noch gar von was sie war, wird nirgends erörtert, sondern es wird das Verhalten, die Übernahmen aus Frankreich-Italien, die K-Gruppen-Diskussionen ausgehört. Dabei lustig, da es sich um einen ehemaligen Stipendiaten am MP-Wissenschaftsgeschichte Berlin handelt, dass dort noch um 2000 herum, wie er berichtete, Foucault schlecht roch, man ihn zwar gelesen hatte, ihn aber nicht erwähnte. Dies bringt mich aufs Thema: der Versuch der Geistes- oder Kulturwissenschaften, dieselbe Respektabilität, Theorieform und denselben "Wahrheits"-Anspruch zu erheben wie die Naturwissenschaften, dabei normalerweise die Tätigkeit der Naturwissenschaften (in diesem Vergleich) schon geistes-interpretativ umgedeutet, man "arbeitet" ja gar nicht so wie ein Chemiker, versteht ihn also gewöhnlich "miss". Die Kulturwissenschaften standen erst mal unter Kuratel der Theologie, seit sie im 18. Jh. langsam da wegrückten, gerieten sie in den Einfluss des

natürlichen Nachfolgers der Theologie (und Kirchen), nämlich der Politik und der ideologischen Himmel, die alles Politisch-Gesellschaftliche umnebeln. Der "Vater" von Merve war T. W. Adorno, vor allem *Minima Moralia*, Theorie in Essay, Aphorismus, Gedicht verpackt, vom Autor von "Was war Theorie" ganz recht auf Nietzsche zurückgeleitet. So dass man eben wieder die Weberschen Protagonisten des 20. Jh.s aus dem 19. hat, Marx und Nietzsche, der eine für den "Gehalt", der andere für die "Form".

Die Versuchung ist dabei ja, die formale Kopie der Naturwissenschaften (oder was man dafür hält), schon für die Gleichstellung oder Legitimation zu halten, was Unsinn ist. Man lese etwa in den Tischreden Luthers die Anmerkungen zu Kopernikus, da ist das Unverständnis wenigstens ehrlich, und die Machtgier unverhohlen. Später, etwa bei Dilthey oder Gadamer, ist es verkläusulierter, aber umso unehrlich-ressentimentgeladener. Die Form-Tendenz zu Kunst und Literatur, nun auch Film, Installation, Medien ist ein eingeständiges Ausweichen vor der Phalanx Experiment, Theorie, Technologien en masse.

669. Dekarbonisierung

9.6.15 Das G7-Theater in Garmisch endete in einem wohltonenden neuen Schlagwort: bis Ende des Jahrhunderts solle die *Dekarbonisierung* der Welt erreicht werden. Selbst Umweltschutzorganisationen klatschten Beifall zu diesem Unsinn: welcher Politiker kann schon auf 85 Jahre voraus etwas versprechen, sind die G7 überhaupt relevant für diese Prognose, wären nicht konkrete Zahlen und Maßnahmen JETZT nötig??? Aber so läuft es, die Politik ist aufs Vergessen angelegt, deshalb kommt einem die Erhebung eines neuen Schlagwortes geradezu kühn vor: *Dekarbonisierung*, also fossile Brennstoffe wie Kohle, Öl und Gas sollen nicht mehr verwendet werden. Tatsächlich schafft es Merkel noch nicht einmal, Braunkohle-Bergwerke und -Kraftwerke langsam abzuschalten. Deshalb sollten Politiker hierzulande mal eher das Ende des dritten Jahrtausends aufs Korn nehmen, um Versprechungen zu

machen, die weder sie persönlich noch das Staatsgebilde, das sie repräsentieren, je erleben werden.

670.Zeitnah

10.6.15 "Pipapo hoffen wir auf eine zeitnahe Entscheidung". Da nah eher eine räumliche Bedeutung hat, wird *zeit-* als Klassifikator vorgeschaltet, wie *Glas* Bier. Ein Beispiel, wie man dominante Strukturmittel bestimmter Sprachfamilien auch in anderen Zweigen – beiläufig – finden kann (hat Dornseiff schon in Wortschatz 13.41).

671.SPh-6: was soll mir das heute?

Sitze-liege seit mehreren Wochen in Matratzengruft (Heine), und merke, dass mich das offizielle Nachrichtenwesen herzlich wenig interessiert, aber zum Lernen gehört in der Kindheit auch das Lernen der (sozialen / individuellen) Unterscheidung von Offizielltem und Privatem.

Kant merkt im "Streit der Fakultäten" an, dass die offizielle Reihenfolge der drei Wissenschaften (Theologie, Jura, Medizin) im umgekehrten Verhältnis zu dem tatsächlichen (privaten) Interesse an ihnen steht, das gilt aber für viele Reihenfolgen offiziell : privat.

672.Ewald

Aus angelernter Scheu über persönlich bekannte Personen zu schreiben, habe ich das bisher unterlassen, aber allzu lange bleibt einem sowieso nicht mehr Zeit. In den entscheidenden Jahren der Prägung habe ich ihn nicht gekannt, das stieß mir im Verlaufe des Restlebens mehrfach auf (ebenso wie im Fall Stephan). Er war misstrauischer und entschieden karriereorientierter als ich, ich war eben zu sehr in meine persönlichen Nebel verwickelt und mit dem schließlich erreichten Stand / Posten um 27 oder 30 mehr als zufrieden, so was hatte ich ja von mir gar nicht erwartet. Freilich lässt sich Privates und Offizielles in unseren Fällen kaum trennen, denn Ewald fühlte sich als Märtyrer der Wissenschaft, der von den blöden Parteibonzen klein gekocht werden sollte. So hob er in den zwanzig

Jahre, die ich vor ihm Professor geworden war, stets hervor, dass er keiner sei, was hieß, es liege an den Umständen, was natürlich auch stimmte, schließlich hatte er mehr als 100 Publikationen aufzuweisen, ich nur wenige, er wurde auch Direktor eines selbstgegründeten Instituts in Berlin, alles außerhalb meiner Reichweite – aber auch der meiner Wünsche.

673. Götter ist intelligenter als Gott

3.7.15 Gewöhnlich zur Herrschaft religiöser Systeme gehört auch, dass man sie nicht befragt, wenn man es dann tut, ist es vorbei, z. B. macht Overbeck seine Witze darüber, trotzdem ist er mit seinem Schicksal unzufrieden, die reine Geschichte existiert eben auch nicht besonders gut. Die griechische Version nach Homer / Hesiod, nach der eine Usurpatorengruppe die vorherige Welt der Titanen übernimmt, ist nicht nur plausibler, ohne Ewigkeit und unendliche Schöpferkraft, sondern spiegelt auch die eigene Entwicklung dieses Zweigs der Indogermanen. Dagegen ist die jüdische Version eines besonderen Paktes des großen Schöpfergottes mit den ziemlich unter Druck stehenden Juden eine Ressentimenterfindung (da hat Nietzsche recht).

674. Arbeitsteilung und Interessenausdruck

Weil vielleicht manchem die Priestertrugsthese zu unfein / zu popelig ist, kann man das auch etwas ausführlicher erläutern, für mich freilich ist das klar durch viele Kindheits- und Jugenderlebnisse, aber natürlich gilt es nicht bloß für katholische Pfaffen, sondern für Interessenvertreter aller Art.

Ausgang ist die Semantik Freges, das mit Sinn und Bedeutung. Die vielen Sinne kommen durch die Arbeitsteilung zustande, auch wenn uns dies in vielen Fällen etwas weit hergeholt erscheint: Morgenstern und Abendstern werden beide durch Sterneninteressierte wahrgenommen. Bedeutung ist für Frege der eindeutig bestimmte wissenschaftliche Gegenstand, dies muss man für die Sprache (als weites Feld) ersetzen durch Gegenstand für Interessengemeinschaften: so sind auch fiktive Gegenstände wie Gott oder

Bruttoinlandsprodukt (BIP) furchtbar real, aber nur für jeweilige Interessengemeinschaften, Gott ist natürlich bekannter; Wittgenstein erörtert das mit Bezug auf Lernen von Wörtern, so bekundet sich Atheismus eben im Nichtlernen des Wortes Gott. Als Analogie von Wirklichkeit und Zeichensystem kommt einem natürlich in den Sinn Wirtschafts- wie Distributionssystem und Finanzmärkte (inklusive Börsen aller Art), aber die Unterscheidung ist ebenso wie bei letzteren nie hundertprozentig sicher. Deshalb bestehen Politiker auf ihrer Wortwahl, ebenso wie die Werbung, beide erscheinen durch auch nur leiseste Variation schon als Parodie.

675.Frei (neu) erfundene Ausdrucks kombinationen und (erweitertes Feld der) Standardausdrücke

In der Praxis: "Ist Dr. X da?", die Paraphrase davon wäre: es wird nach dem Dasein von Dr. X gefragt, aber das wäre Quatsch: der pathetische philosophische Begriff des Daseins hat nicht als ersten Gegensatz das Weg-Sein, die Abwesenheit, also kann man da nicht paraphrasieren und dabei "zufällig" bei einem schon eingeführten Begriff landen.

676.Beispiele der versuchten Erzeugung des großen Menschen / sterblichen Gottes

Hobbes' neuer Individualismus (so um 1630) findet sich in der Bestimmung der "Einheiten" über dem Individuum als extensiv metaphorisierte Individuen: großer Mensch / sterblicher Gott (verdeutlicht im Titelkupfer des Leviathan). Die traditionellen Auffassungen gehen von dem Übermenschlichen (aber deutlich menschliche Attribute verwendend) als Erklärungsgrund aus, und leiten den Menschen als "Geschöpf" ab, das erklärt nun wiederum die Abneigung der Traditionalen gegen Hobbes.

Sartres Gruppe samt konstitutivem Eid ist der Versuch eines solchen großen Menschen, geboren aus dem Individualismus, wie es sich gehört, aber eben nicht besonders glaubhaft, deshalb der nun (1960) bei Sartre eingeführte materialistische Rahmen, all das geschehe aus dem zwingenden Mangel heraus. Das ist nicht falsch, aber der Mangel

wird nicht durch Verstand und Vernunft (auch in unseren Verständnis historisch nicht) überwunden, oder milder gesagt, gesteuert, sondern wiederum nur aus Notwendigkeit heraus.

677. Wirtschaft und Finanzen sind unsere Religion

7.7.15 Regierungskreise in Washington äußern sich zufrieden darüber, dass Börsen und Finanzmärkte das Referendum von Athen nur mit geringen "Ausschlägen" quittiert haben. Nun sage einer, das sei rationaler als die Ausdeutung von Vogelflug oder Vogellebern durch die Haruspices – es hat schlicht das gleiche Niveau. "Wert"-vollere Zeitungen ermahnen, dass man sich endlich auf die Politik zurückbesinne, und nicht bloß auf die Wirtschaft starre: o sancta simplicitas, Wirtschaft und Finanzen sind eben unsere Politik ebenso wie unsere Religion.

678. Übersetzungsübungen für Fortgeschrittene

Im religiösen Dualismus von Himmel und Hölle, Gott und Teufel wird das Grundmuster vorgegeben. Im politischen Abbild hatten wir lange den Kommunisten, nun seit 25 Jahren den Terroristen, der vorher schon versuchsweise (wie RAF) mal ein paar Runden gelaufen war. Nun hat der Marxist Varufakis besondere Feinheit bewiesen, indem er die Repräsentanten von Europa samt deren Finanzinstitutionen als Terroristen beschimpfte: die Analogie hält tapfer aus.

679. Unterschied zu Lichtenberg

Lichtenbergs Sudelbücher enthalten Bemerkungen, die er neben seinem meist ziemlich gefüllten Alltag machte, ich jedoch meinte einfach so ein berufsmäßiger Sudler zu werden, aber das geht nicht: die Wirklichkeit, gegen die man rebelliert oder die man ironisiert, das macht den Pfeffer dieser Bemerkungen aus.

680. Welches Kriterium gilt?

Man muss eine klare Unterscheidung zwischen Machtverhalten und Konsequenz des eigenen Verhaltens finden. Die US-Präsidenten, die von Freiheit und Menschenrechten schwärmen, widerlegen sich selbst

durch Guantanamo, Geheimdienst und verschiedene skandalöse Militäreinsätze: sie glauben nicht an sich selbst, sondern übernehmen das Verhalten ihrer Feinde, die ein deutliches Machtverhalten an den Tag legen. Die Geschichte des offiziellen Christentums ist eine solche endlose Geschichte des Unglaubens an sich selbst.

681.SPh-7: Gegenmythos

Ich platze bei der Besprechung von Nietzsche und Ewige Wiederkehr mit *Gegenmythos* heraus, es ließe sich aber ganz ordentlich begründen: man sehe sich seinen "Also sprach Zarathustra" an: er parodiert den wichtigsten Text der deutschen (protestantischen-Kaiser) Kultur von 1880, in dem er dessen Form übernimmt, und selber die Kraft des Mythos für diesen seinen Gegenmythos verlangt.

682.Politikrede vor der Kulisse von Wahrheit / Wahrscheinlichkeit

"Alternativlos", diese Merkelparole schaffte es sogar zum Wort des Jahres. Es beruht auf einer merkwürdigen Wirklichkeits-Bewusstseins-Lage: als empirische Naturwissenschaftlerin (Experimente!) kennt sie Wahrscheinlichkeit und Statistik, als Rednerin vor dem normal-blöden Publikum setzt sie auf "Wahrheit", und ihr ist natürlich jede Alternative zu dem, was sie will oder tut, nicht angenehm, also weg mit. Als Wissenschaftlerin kennt sie nicht zwei Welten, oder gar viele, viele Perspektiven, sondern nur DIE Wirklichkeit, als Nichtkennerin der Wissenschaftsgeschichte weiß sie auch gar nicht, dass die alternativlose Wahrheit einen Zeitindex mit sich führt.

683.Griechenland

Die Streitreden zur "griechischen Finanzkrise" sind unerträglich, wenn man ein bisschen was von der Sache versteht, läuft es auf beiden Seiten eigentlich nur auf die Unsichtbarkeit der jeweils geltenden Selbstverständlichkeiten hinaus, die in der lauten und ressentimentgeladenen Beschuldigung der Gegenseite münden. Wie oft spielt die Zeit verrückt: die Änderung des Existenzmodus in Griechenland bräuchte minimal 10 Jahre, wahrscheinlich aber eher

eine Generation, das ist nun die, die wieder wie öfter in der Geschichte Griechenlands auswandert. Man kann sich das am Beispiel Deutschlands vergegenwärtigen: in der Zeit zwischen 1914 und 1945 brauten sich die Wilhelminer (wie ich sie nenne) ihre Katastrophen zurecht, um dann nach 1945 unter Zwang sich in die westeuropäisch-atlantische Normalität einzufügen, aber das brauchte erneut mehr als 20 Jahre, wenn man genauer hinsieht, waren die RAF-Zeit und die Aufrüstungs-Proteste der frühen 80er weitere Ausläufer, oder wenn man so will: Mischprodukte, des Alten und Neuen, bis das durch eine "sachliche" Lösung, die "Wiedervereinigung", langsam aus dem Blick verschwand, eine mentale Lösung war's nicht, aber die brauchen die Leute weniger als eine "greifbare".

684.Philosophie bäh

12.7.15 Heute früh im Sonntagsblabla K. gehört, hat ein Buch über den Geist der Unruhe seit Sankt Nimmerlein herausgebracht, ich hatte ihm SPh geschickt, jetzt bin ich froh, dass er nicht reagiert hat, sondern seinen Geist der Ruhe bewahrt hat. Ein vornehm geschweifter Unsinn.

685.Zeit-6 - vorbei

14.7.15 Wollte eigentlich mein Buch an C. schicken, aber dann überlegte ich, was es nützen würde, wenn er freundlich antworten würde, wohl nichts. Die Zeit ist eben vorbei, such is life.

686.Fazit???

18.7.15 Weiter Augenprobleme und Zerrungen in der Schulter. Habe mein Gesamtwerk zusammengestellt. Nicht neu gelesen, sondern mir so vorgestellt, was da zusammenkommt. Das ist schlicht seltsam, jedenfalls scheint es keinen obersten Gesichtspunkt zu haben. Aber man vergleicht solche "Werke" gleich mit denen von vielen Hundert oder Tausend Forscherjahren innerhalb eines Paradigmas, dem gegenüber ist das viel weniger präzise, spezifisch, klar. So ist es denn eher ein Dokument für das versuchte Selbstdenken (Lichtenberg), für

eine Selbstausbildung, wie sie gerade nicht auf dem Plan von Institutionen stehen kann.

687.Gnade in der Politik heißt Widersprüche einfach nicht
wahrnehmen

20.7.15 der Tag fordert auf, der Helden des 20. Juli zu gedenken, aber die Umrahmung mit verschiedenen terroristischen Angriffen samt noch mehr Betonung, das man sich einig sei, den Terrorismus zu bekämpfen, passen für einen denkenden Menschen nicht zusammen, aber da ist dieser Mensch selber schuld: er ist eben kein Politiker!

688.Zeit-7 oder Seti revival

21.7.15 Ein russischer Milliardär hat 100 Millionen \$ für ein 10 jähriges Revival von Seti gespendet (vgl. Nr. 131 SPh, Nachricht von fernen Kulturen), aber das Paradox hat er nicht gelöst: dass das menschliche Individuum schlicht keine Zeit für so was hat, oder pathetisch ausgedrückt: es ist dies ein echtes Menschheitsprojekt, aber da einzelne Menschen - wenigstens vorläufig noch - Intention und mögliches Resultat des Projekts verstehen müssen, muss dies Projekt auch die Hürde von Kultur- und Sprachwandel überwinden.

689.Genealogie vorwärts-rückwärts - Ungefähr

26.7.15 Wenn man bei Locke die neue Ordnung des Wissens liest, so ist es erstens die Umkehr der alten "Würde"-Reihenfolge: Physik, Ethik, Semiotik, und es trifft so ungefähr Medizin (Locke selbst war Mediziner), Jura, und - Theologie. Vorwärts ist das nun der Pulk der Geisteswissenschaften, worunter erneut die Fächer "Theologien der verschiedenen Konfessionen" fallen. Und natürlich kommt einem das präziser vor, statt einer Fiktionsperson namens Gott nunmehr die Zeichendeuterei, die seit altersher den Beruf des Medizinnmann-Priesters ausmachte, als Merkmal zu nennen. Dieser Zusammenhang war zu Lockes Zeiten den Leuten besonders an der langen Pestzeit 1665-66 in London aufgefallen.

Wenn man wie ich Gott als Menschenknecht, spezifischer in der Vergangenheit als Fürstenknecht bezeichnet, dann kann man das Verschwinden – das aber nur partiell stattfindet – nicht bloß als Tod Gottes, sondern auch als seine Befreiung bezeichnen. Was wird aus ihm, wenn er nicht mehr zur Verfügung der Laune von Leuten steht? Selbstverständlich kann man davon ausgehen, dass eine *Partei des befreiten Gottes* sich ihn unter den Nagel reißen wird, aber nun kennen wir das Spiel ja schon. Vermutlich steht dahinter auch die üblich dunkle Heidegger-Frage, ob das Sein noch einmal eines Gottes fähig sein werde, es meint also – sage ich – etwas, was er in "Sein und Zeit" nicht geleistet hat, obwohl es vielleicht seine Intention war: wie werden wir nach langem Missbrauch des "ewigen Begriffs" nun mit der "endlichen Praxis" fertig? Ein Hybrid dieses Wechsels war bekanntlich das "Tausendjährige Reich", es dauerte "gottseidank" muss man sagen, nur 12 Jahre, wem's zu traditionell ist, kann ja sagen, "derZukunftseidank".

62. *Vom Ursprunge der Religionen. – Wie kann Einer seine eigene Meinung über die Dinge als eine Offenbarung empfinden? Diess ist das Problem von der Entstehung der Religionen: jedesmal hat es einen Menschen dabei gegeben, in welchem jener Vorgang möglich war. Die Voraussetzung ist, dass er vorher schon an Offenbarungen glaubte. Nun gewinnt er eines Tages plötzlich seinen neuen Gedanken, und das Beseligende einer eigenen grossen Welt und Dasein umspannenden Hypothese tritt so gewaltig in sein Bewusstsein, dass er sich nicht als Schöpfer einer solchen Seligkeit zu fühlen wagt und die Ursache davon und wieder die Ursache der Ursache jenes neuen Gedankens seinem Gotte zuschreibt: als dessen Offenbarung. Wie sollte ein Mensch der Urheber eines so grossen Glückes sein können! – lautet sein pessimistischer Zweifel. Dazu wirken nun im Verborgenen andere Hebel: zum Beispiele man bekräftigt eine Meinung vor sich dadurch, dass man sie als Offenbarung empfindet, man streicht damit das Hypothetische weg, man entzieht sie der Kritik, ja dem Zweifel, man macht sie heilig. So erniedrigt man sich zwar selber zum Organon, aber unser Gedanke siegt zuletzt als Gottesgedanke, – dieses Gefühl, damit am Ende Sieger zu bleiben, erringt die Oberhand über jenes Gefühl der Erniedrigung. Auch ein anderes Gefühl spielt im Hintergrunde: wenn man sein Erzeugniss über sich selber*

erhebt und scheinbar vom eigenen Werthe absieht, so giebt es doch dabei ein Frohlocken von Vaterliebe und Vaterstolz, das Alles ausgleicht und mehr als ausgleicht. (Morgenröte)

Nietzsches Genealogie ist schon gut, allerdings drückt er sich etwas zu "psychologisierend" aus, ich wünschte, er wäre mehr "semiotisierend". Dabei kommt natürlich sein Exzenter "Lüge" ins Spiel, der für viele Leute wieder zu plump den Priestertrugsverdacht formuliert, oder beinhaltet. Sartre beschreibt das ganz gut, dass eines Tages Gott entschwand, das hieß, niemand in der Familie oder der Umgebung legte großen Wert auf den "lieben Gott", da konnte er bereits zu Jugendzeiten des Ungläubigen entschwinden ("Die Wörter"). Das hängt auch mit dem jeweiligen Status von "Bewusstsein" zusammen: Descartes' cogito sum sollte man semiotisch lesen, er kommt ja in den Meditationen auch schnell darauf, dass das Zeug, das er so denkt, Wirkliches enthält. Zu sagen, was man denke, habe damit einen "semiotischen" Status, ist eine Tautologie, sie nützt nichts. Man glaubt nicht ohne weiteres an die Unwirklichkeit dessen, was man sagt, was die Sprache formuliert. Das idealistische Identitätsprinzip "Denken = Sein" ist natürlich auch wieder übertrieben, aber es steckt in der Zeichengebung "so was" drin.

690. Augustinus und ich

27.7.15 Augustinus zweifelte an der Willensfreiheit, weil er seiner Erektionen nicht Herr wurde. Heute habe ich gleich zweimal in die Hose geschissen, ich bin meines Schließmuskels nicht mehr Herr, stellt sich mir nun die Frage der Willensfreiheit? Aber deprimierend ist so was schon, eigentlich sollte man gerade noch eine Minute "aushalten", aber der Druck im Bauch schert sich nicht drum.

691. Flüchtlingsfrage, Nationale Frage, Sociale Frage

28.7.15 Bei der momentan hochkochenden Flüchtlingsfrage kennt man die nationalen Töne vor allem von Leuten des unteren sozialen Segments, sie sind in der eigenen Gesellschaft in Legitimationsnöten, es wird auch gemault, die Flüchtlinge kriegt zuviel (also was

eigentlich einem selber zustände). Das ist natürlich Blödsinn, aber die Wiederaufnahme des Nationalismus nach dem Ende des kalten Krieges (= dem Ende des Sowjetreiches samt Umfeld) ist allzu auffällig. Der Nationalismus war auch eine versuchte Lösung der "socialen Frage", er wurde ja auch ideologisch von den minderen, aber ein bisschen intellektuellen Schichten verbal geführt, diente aber vor allem dem Kapital und dem Militär. Die national-soziale Mixtur war ja schon im Akronym der NSDAP festgeschrieben.

692.Rückblickend erkennt man, wie fern einem das Nächstliegende war

Als ich 1978 für die Glottomane meinen flotten Artikel "Wissenschaft im Sinne wissenschaftlicher Verlage" schrieb, dachte ich nicht weiter, denn es gab noch OBST. Als ich auch das fallen ließ, dachte ich nicht mehr ans Publizieren, ich wollte mich bloß noch weiterbilden. Nun bin ich weiter gebildet, was mach' ich aber jetzt?

693.Inhaltlich - grammatisch

31.7.15 Interview mit Sloterdijk gehört. Ist zugleich "nahe", redet über seine Kindheit, und fern, spekuliert über die Tendenz der Welt. Dabei der Dreh: er zählt nach Schlagworten die Erklärungsversuche auf, wie "Atomzeitalter", etc., verneint sie alle, und kommt zum Schluss mit seinem eigenen, ich hab's schon wieder vergessen, irgendwie was mit "technische Veränderungsweisen" o. ä., es kommt nicht genau darauf an (nachgehört: *Ausbeutung der Erde durch die vereinigte technische Zivilisation*, dem neuen Subproletariat, nach Saint-Simon): denn was er eigentlich leugnen wollte, worauf er bei dieser Inszenierung abzielte, war ja, die einzelnen groben Donnerschläge abzulehnen, und an deren Stelle vielleicht leise Töne zu setzen, aber statt dessen setzt er nur am Ende seinen eigenen Kloß, der angeblich den Fehler der vorhergehenden nicht hat. Ich habe das nur nach seiner semantischen Funktion beschrieben, ich habe mich erst gar nicht auf den Namen Gottes eingelassen (jetzt Erde, Natur, der neue Ptolemäismus). Seine eigene Denkart umschreibt er mit "psychopolitisch", das klingt so, dass man eben auch die Nazis ernst nehmen

muss, ich meine jetzt – philosophisch. Jedenfalls habe ich gelernt, dass ich auf keinen Fall Erfolg haben kann, auf *dieser Theaterbühne* (Sloterdijk: Nietzsche) bewege ich mich gar nicht.

694. Der Interessenvertreter des Simplen

2.8.15 Es naht der 70. Jahrestag des ersten Atombombenabwurfs über Menschen, da schwingt sich die Sonntagsmoderatorin natürlich auf, einen Wissenschaftler streng zu befragen "War die Atombombe notwendig?" Der antwortet – selbstverständlich möchte man zufrieden hinzusetzen – kompliziert–komplizierend, dass man auf solche Fragen vielerlei Antworten versucht habe. Aber er darf natürlich die hier allein angemessene jiddische Gegenfrage NICHT stellen: "Muss man simple Fragen auch beantworten?" Dabei kommt solchen Journalisten gar nicht in den Sinn, dass sie im Mimen der Vertreter des "Volkes" dieses nur beleidigen: mit eben ihren so wohlmeinend kritisch–simplistischen Fragen (ihre Frage setzt voraus, dass politische Entscheidungen "notwendig", *alternativos* wie Merkel sagen würde, sein können, das ist der Mythos, sie sind es selbstverständlich NICHT).

695. Die Sache mit dem Denken ...

Wieder mal auf ein plumpes Missverständnis hingewiesen worden: Ulo erzählt, dass Mn nun *Neuropsychologie* studieren wolle, damals in WÜ vor 50 Jahren waren es Nietzsche, Dostojewski und Freud, wie ich ja auch (unter dem Titel *Psychologie*). Da wird man endlich mehr übers Denken erfahren. Denkt man. Aber leider – jedenfalls für Kleinkritiker wie mich – ist das am Ziel mächtig vorbeigeschossen. Zum ersten lernt man nicht die Laborhandgriffe, sondern empfängt Texte, diese Texte versteht man in gewöhnlicher Einstellung. Wenn man nun ein mögliches Analogon zu "Denken" sucht, so würde man eher etwas übers "Denken" erfahren, wenn man dieses Analogon ordentlich studierte, und nicht einfach mehr oder weniger zufällige Fachsprachentexte in Alltagssprache versteht. Ein solches Analogon wäre etwa der Ameisenstaat, man studierte also Entomologie, wäre viel an der frischen Luft, und würde irgendetwelche Spezifika über die

auffälligen Koordinationsleistungen von Ameisenhaufen heraus bekommen. Aber der naive Glaube, der wissenschaftliche Begriff habe noch viel mit dem geläufigen Alltagswort zu tun, ist fast unbesiegbare, man studiere es etwa an "Atom". Deshalb ist es mit dem Gehirn, dem Denken und der Neuropsychologie ein Missverständnis, über die handwerklichen Kenntnisse und das Können eines Gehirnschirurgen würden wir nicht hinaus kommen, wenn wir viele Jahre in diese Ausbildung investieren würden, und der redet dann bloß nicht so schön geschwollen, wie wir das beim jahre- oder jahrzehntelangem Textinterpretieren gelernt haben und nun "drauf" haben.

Ein weiteres Dilemma ist die "Klebrigkeit" des Denkens: ich habe viele Male beobachtet, dass Studenten der Philosophie nicht gleich antworteten, sondern – wenn überhaupt – dann herumdruckten: sie sprachen sich ihre mögliche Antwort erst mal als innerer Sprecher vor, um sie als innerer Hörer zu kontrollieren, und wollten erst nach dem Urteil dieses Hörers "was" sagen. Natürlich kam dabei entweder gar nichts raus, oder etwas sehr Normal-Kontrolliertes, dessentwegen man nicht diese großen Machinationen hätte ausführen müssen. Das Frisch von der Leber weg hatte diese Studierenden schon mal in die Schande geführt, da wollten sie nun vorsichtig sein, wenn sie überhaupt noch etwas sagen wollten: also ich-Außensprecher sage, was ich dem Innensprecher, der ich angeblich gedacht hat, durchgehen lassen will, also denkt da nicht Fritz, sondern die ganze Bande seiner möglichen Kontrolleure zu seinen Lebzeiten – dass da nichts raus kommt, wen sollte das wundern?!

696. So'n Lumumba

Was man nicht kennt, da tritt gleich der Typus für das Individuum ein: so hieß eben ein um 1960 eher seltener Neger in der DDR "so'n Lumumba", nach dem kurzlebigen kongolesischen "Befreier", ebenso wie Fürst Hinz und Kunz sich *Caesar* nennen ließ, infolge eines typenbildenden Vorbilds, und dies durch Epochen und Sprachen. In der DDR – wie in sozialistischen Staaten üblich – war alles offiziell, es gab *Deuchifreu* und *Deusofreu*, doch mit einzelnen Chinesen oder Russen sollte man privat nichts zu tun haben.

697. Der Christ ist zuerst Realpolitiker
äähm verantwortungsbewusster Staatsbürger

5.8.15 Es musste ja kommen, und auch noch auf nüchternen Magen: Alois Glück, ehemals bayrischer Minister, nun im Seniorenstand Präsident des Zentralkomitees des deutschen Katholikentages, wird zur Flüchtlingspolitik befragt (beim Frühstück im Radio): selbstverständlich kommt das mit der Nächstenliebe, was Glück aber sofort abbugelt, wenn man keine (direkte) Verantwortung habe, könne man leicht irgendwas Phantastisches sagen, aber es geht darum, den Flüchtlingen nicht zuviel zu versprechen, was man doch nicht halten könne: aber jeder müsse mit Respekt behandelt werden. Auf Nachfrage lehnt Glück die Bindung eines Christen an irgend eine Partei ab, er sagt vielmehr, dass man als Christ zuerst verantwortungsbewusster Staatsbürger sein müsse. Der Moderator fragt nicht nach der Bibelstelle, auf die sich so was berufen könnte, aber auch darauf hätte Glück vermutlich eine Antwort gehabt, die mit Gott und Caesar etwa. Die Lage hat sich gegenüber Kierkegaard nicht um einen Millimeter verschoben: damals war der Christ ein gebildeter Bürger, heute ist er verantwortungsbewusster Staatsbürger, ohne dass nun Herr Glück auf Hans Jonas schwören würde. Der Zusammenhang zwischen der aktuellen Praxis und den Flötentönen der Ideologie ist selbst solchen herausragenden ideologischen Repräsentanten unbekannt! Dann kommt er mit den vielen ehrenamtlichen Helfern, okay, das stimmt, er wettet gegen Pegida, stimmt auch, aber wo ist da das Christliche in der Politik?

698. Ver-Ur-ung

5.8.15 DW. [wie ich damals Jungphilosoph] hat in den 80ern mal ein Buch mit Titel ungefähr "Origins of Meaning" losgelassen. Mir kam es in den Sinn, dass der späte Husserl zur Ver-Ur-ung neigte, das Ur-Kind, der Ur-Staat, was alles sonst noch Ur-te bei ihm. Das allzu luftige *Wesen* bodenständig machen, eben Ver-Ur-en, schließlich die oberste Anbietung bei den Geisteswissenschaften: *Die Ur-Arche Erde bewegt sich nicht*, das wieder wird von Sloterdijk ziemlich direkt zitiert als Warnung "Erde unter die Macht der vereinigten technischen

Zivilisation bringen". Das ist alles quatsch, Druckmaschinen und Videokameras samt TV- und Radio-Sender zeugen im Moment der Äußerung gegen diese These. Man kann sagen, es stecke eine Art Sehnsucht des Verstandes nach der Sinnlichkeit dahinter, des Hirns nach seinem Körper, alles schön und gut, aber würde es sich nicht realistischer furzen lassen statt sagen, aber auch das ist ja gesagt!

699.Priester, Leichtgläubige und die's schwerhaben

8.8.15 Ich versuche immer wieder zu verstehen, was die Leute mit ihrem "Glauben" (sie nennen ihn nach dem offiziellen Namen, überprüfen, ob dies auch zutrifft, lassen wir mal weg) so anstellen, wie "präzis" der ist, oder wie wenig Wert darauf gelegt wird, ob er das auch ist, was "drauf steht". Am deutlichsten wurde dies stets in den konfessionellen Streitigkeiten, obwohl man etwa den 30jährigen Krieg damit überlastet, es war einfach ein tolles Gerangel der Fürsten untereinander, mit Verweisen auf die Konfession als Bündnis- oder Kriegsgrund. Man bewundert die, die es nicht besonders genau nehmen, die jeweiligen Liberalen, wie man so sagt, aber da man ja selber nicht glaubt, dass dies die jeweiligen Handlungsmotive generiert, ist das auch nur Selbstlob. Meine Mutter unterschied sehr wohl zwischen "der Herrgott" und "mein Herrgott", letzteres, wenn sie angegriffen wurde, dann stellte sich das plötzlich als individuelle Entscheidung dar, während es vorher und sonst ein allgemein anerkanntes Faktum war. Es wird sich wohl ähnlich verhalten wie mit "unserem Kalle Marx", der mit dem offiziellen Popanz jenseits unserer Grenzen so wenig zu tun hatte: Karl Marx lehrt und – so wie ich Marx verstehe, hat er ...

700.Zeit-8 – nicht eine kosmische

9.8.15 Ich darf es ja nicht laut sagen, aber mir kam immer die "Realität der Zeit" weit überzeugender, weit zutreffender vor, als die Idealität der Zeit, welche Kant ja als zwei Seiten einer Münze betrachtet wissen wollte. Die Idealität der Zeit (*dass* wir uns die Zeit nicht "wegdenken" können) ist ein Abklatsch von Newtons absoluter Zeit, etwas, was die heutige Physik in der Form nicht mehr braucht, während die relative

Zeit jedem, der drüber nachdenken will, stets zur Verfügung steht: ich wundere mich, dass die anderen Leute auch so ungefähr altern wie ich, dass sich die Ereignisse immer weiter entfernen, meine Mutter 30 Jahre, Stephan 20 Jahre, außer, dass man selber bald dran sei, fällt einem nichts dazu ein. Der individuelle Mensch steht diesem Phänomen irgendwie trostlos gegenüber, die Zeit ist eine gefühlte "kosmische" Zeit, und dass man Beispiele zur Lebens-Zeit bringt, hängt eben mit der Dominanz des Lebens-Begriffs zusammen, der seit dem 19. Jh. etabliert ist. Wenn man das als Hinweis akzeptiert, dann ist der Tod per definitionem das Ereignis, das von allen anderen gleichweit entfernt ist, eine komische Umschreibung!

701.Vermischtes

11.8.15 Moral und Politik: mir kam Thierses Mahnung von 1990 in den Sinn, mit der neu erhaschten DM doch bitteschön Ost-Waren zu kaufen, also "sich" zu unterstützen: aber Pustekuchen, die Leute wollten, wenn schon, einen VW, und keinen Trabi, obwohl sie jetzt nicht mehr hätten warten müssen. So siegt der Individualismus über die Moral, die eine Leitung der Individuen auf eine Mehrheit hin sein soll, Politik bedient sich Mitteln, die dem einzelnen nicht unbedingt zur Verfügung stehen, obwohl sie selbst oft diese Mittel sind: siehe oben DM und Kaufen.

Nietzsche versuchte, das ihn individuell Interessierende, die Wagnererei, seine unerfüllte Liebe zur Musik, mit dem Brotverdienen, der Philologie, die zugleich aber ein Netz der Kultur war, zusammen zu bringen: es musste doch etwas mit einander zu tun haben. Sein Lehrer, der ihn so früh ins Professorenbrot gebracht hatte, urteilte empört "Schwiemelei", was angesagt war, war doch ein Editionsprogramm gegen die übermäßig wachsenden Germanisten, und nicht diese Subkulturschwärmerei mit Namen "Wagner". Das Ergebnis war ein Weder-noch mit Anfang Dreißig, Nietzsche schaffte es - bewundernswert - in die Frührente, mit einem treuen Freund, der für die Kohle sorgte. Diese mittlere Epoche von *Menschliches-Allzumenschliches* über *Morgenröte* bis *Fröhliche Wissenschaft* ist für mich DER Nietzsche, also derjenige, der für mich brauchbar ist.

Man erwartet, dass ein Mensch ein bestimmtes Alter habe, deshalb ist die Rechnung, Tante Loni sei jetzt mehr als 140 Jahre alt Blödsinn, aber dass Stephan "demnächst" vierzig wird, ist erst recht komisch, da es ein Individuum dieses "bekanntes" Namens nicht mehr gibt. Wir reagieren mit Bedauern, mit Konjunktiven, aber die individuelle Zuweisung trifft einen Typus, 40 sind ziemlich viele, 140 niemand. Dann fängt man wieder an, über Individuum und Typus zu sinnieren, und kommt auch nicht weiter als Aristoteles, dass es von Individuen keine Wissenschaft gebe.

702.13.8.

Man gedenkt des Tages, es wird darüber berichtet, in irgendeiner neuen Kapelle auf dem ehemaligen "Todesstreifen" fand eine Gedenkfeier statt, die Nachricht wird berandet von dem Aufruf des Chefs der Polizeigewerkschaft, endlich mehr Zollbeamte für die Flüchtlings-"Straßen" abzustellen, und mit der beruhigenden griechischen Nachricht, dass Athen jetzt ein Kreuzfahrtschiff mit 2500 Plätzen nach Kos schickt, wo Flüchtlinge zu Tausenden ohne Wasser, Essen und Toiletten sitzen. Die zeitliche Aufeinanderfolge verbindet nicht zu einem Begriff, dessen dürfen sich die Vertreter der so freien Berichterstattung sicher sein.

703. Gesellschaftliche Stellung und Erleben

Ziel aller Bewegung ist die Ruhe, sagte Thomas von Aquin, bei seinem Leibesumfang eine verständliche Äußerung. Ziel aller Heterodoxie ist Orthodoxie, so verhalten sich Angehörige von Philosophie-Paradigmen, die es nach (impliziter) Meinung ihrer vermeintlichen Gründer gar nicht geben sollte: ich stellte dies in den letzten Tagen für Nietzsche und Wittgenstein fest. Aber man muss doch sein Geld verdienen! Und das doch nicht mit Heterodoxie, das sieht man doch an Nietzsche und auch an Wittgenstein! Also gibt es gewaltige Orthodoxie-Streitigkeiten unter dem Namen solcher Heterodoxen.

Man habe ein Ziel, dies ist meist nach einem gesellschaftlichen Platz formuliert, auch Nietzsche's "ich strebe nach meinem Werk" ist im Munde eines Philologen (=Historikers) verdächtig. Daneben ist das Erleben, das man nicht erstreben konnte, und trotzdem "tut". Dabei muss man den bloß "Erlebenden" nicht über sein Scheitern im Run auf gesellschaftliche Plätze bedauern, aber er selber tut dies sehr häufig. Deshalb ist der Gang über Friedhöfe so beruhigend.

704.Neeeeiiiiin

Habe mir nachts überlegt, um endlich eine kontinuierliche Aufgabe zu haben, doch mein Tagebuch näher zu betrachten. Aufgewacht habe ich diesen aberwitzigen Plan wieder fallen lassen. Dann lieber Wörterbücher blättern.

705.SPh-8: was ist alles dabei ziemlich metaphorisch

14.8.15 Bin nach vielen Schleifen beim "Aktuellen" gelandet: nämlich Nachfragen zu SPh. Man macht eine Arbeit ohne viel Metagedöhse, weil man so gar nicht anfangen würde, bzw. gleich ins Stocken käme. SPh liegt nun fertig da, jetzt kann man Nachfragen stellen, ob ich das dann als erweitertes XVIII anhefte, ist mir noch sehr unklar, schließlich kann man mit zweierlei Arbeit unter einem Buchdeckel nicht viel Gefallen erregen.

- Die Umgebung, erst recht das Kind, las nicht den SPIEGEL.
- Was für eine Art von Durchschnittsdokumentation soll dieses Wochenmagazin sein?
- Die Analogie zu Diskurs ist natürlich Sprache, aber darunter verstehen resp. assoziieren - verschiedene Menschen recht Verschiedenes.
- Wenn man Menschen über ihre Jugendzeit befragt, kommen sie mit sogenannten subjektiven Erlebnissen, gar märchenhaft übertriebenen Schilderungen, eben kindlich-märchenhaft.
- In welcher Sprache sollte das Kind das gefragt haben, wovon Nachrichten berichten und Interpretationen zu Nachrichten die Erklärungsumgebung bilden?

- Die Sache mit den Bezeichnungskarrieren und dem gefühlten Positiv-negativ ausführlicher: z. B. statt Priester (und allgemeiner Interessenvertreter) betrügen, könnte man von Sprechaktprofiteuren sprechen.
- Diskurs quert auch einen weiteren Vorläufer: Bewusstsein. Es wird nur berichtet, was irgendwie auffällt, die sozusagen vorausgesehen amtlichen "Ereignisse" vom Stil "Bürgermeister Wuttke weiht neues Nasenbohrzentrum ein" sind ja eher selber (Spott)-Gegenstand der etwas kritischeren Presse.
- Die Auswahl auch eines einigermaßen repräsentativen Organs wie des SPIEGEL ist gleichwohl nur die Wahrnehmung eines bestimmten Schnittes (einer "Ebene") durch die Gesellschaft. Berichte oder gar Romane aus der Arbeitswelt, aus Randsituationen (wie Flüchtlingslager, JVA etc.) weisen eine ganz andere Struktur und ganz andere Elemente auf als die offiziöse Staatschronik.

706. Die "privaten" Kindheitserinnerungen

16.8.15 Wie schon vor 20 Jahren nach Stephans Tod fallen einem Episoden aus der Kindheit ein, man kann sie recht gut beschreiben, aber es ist langweilig, weil ihr Metakommentar feststeht: kleinbürgerliche Enge, Angst vor Strafe, gemischt mit einem Halbglanzen an den alles sehenden und strafenden Gott, also Quatsch hoch drei. Der einzige, an den ich mich erinnere, der etwas Distanz zu dem Moralhöllentheater hatte, war Onkel Max. Dafür hatte er dann jeden Tag seine Börsenfurcht um seine Daimleraktien, ein Hauch von Großbürgertum, allerdings im ökonomischen Abstieg und im körperlichen Verfall.

707. Bemerkungen als Einträge in ein Diskurswörterbuch

Wenn man so vor sich hin bemerkt, dann gehört das wohin? Die Analogie zum Wörterbuch ist nahe, das über Phonetik, Morphologie-Mehrdeutigkeit, syntaktische Besonderheiten und sogar Etymologie informiert. Die Bemerkungen beziehen mehrere "Wörter" irgendwie aufeinander, sie bilden - metaphorisch - eine kleine Umgebung zu dem Thema. Für die Art der Beziehung war früher mal die einfache

Logik, dann kompliziertere Formen von Logik zuständig, genauso wie irgendwelche Literaturbezirke o. ä. Man müsste mal einfach den Sudelbüchern Lichtenbergs entlang kommentieren auf der Suche nach den Typen solcher Beziehungen, worauf aber die Modernskis sofort antworten werden, das sei doch Schnee von vorgestern.

708. Die Bezeichnungskarriere des Tages

18.8.15 Schuldenschnitt heißt jetzt Spielraum. Ausgegeben von Merkel. Man spricht – unter vorgehaltener Hand – von politischer statt "bloß!" wirtschaftlicher Entscheidung, aber das ist natürlich wieder mal so schön unscharf: als ob es außer *wirtschaftlich* noch irgendwas in Berlin gäbe? Deutschland als Hauptprofiteur des Euro kann mit der rechten Hand kräftig nehmen und mit der linken Hand ein paar Cent fallen lassen: insgesamt ist das immer noch ein hübscher Gewinn. Was man über Griechenlands Zukunft vorrechnet, ist ein einziger Unsinn, denn es handelt sich nur um Umschuldungen, keine kapitalistische Sau wird in eine solche Unsicherheit hinein investieren, oder gibt es solche Spinner?

709. Verfall

22.8.15 War mit Ulo in D'dorf, was mir geblieben ist, ist vor allem, dass ich reichlich schwach bin, und mit dem Laufen so meine Probleme habe, kurzatmig, und stets zum Sitzen bereit, auch zum Schlafen. Unterhalten mit U. sehr angenehm, keine impertinenten Nachfragen, Lust am Querassoziieren, wir waren, wie sich nachträglich deutlicher sehen lässt, wohl die einzigen in der Klasse mit etwas "kulturellen" Interessen.

710. Philosophie zwischen Spezialität sein und allgemeinen kulturellen Tendenzen Ausdruck geben

26.8.15 Zwischen wissenschaftlich behaupteter Spezialität und vagen kulturellen Tendenzen, das ist mir an dem Interview mit Sloterdijk aufgefallen: erst räumt er alle (ungefähr per bekanntesten Repräsentanten) Schlagwörter für die kulturelle Misere oder auch das gefühlte kulturelle Selbstverständnis weg, nur um am Ende seine

Spezialität als die wahre Allgemeinheit auszuloben: diese Spezialität, die er selber *Psychopolitik* nennt, ist wohl ein Sammelsurium von pessimistischer Lebensweltromantik, etwas Freud und gefühltem Moralbedürfnis ohne bestimmte Ideen dafür vorzutragen, mir selber ist das umso "peinlicher", als ich technisch orientiert bin in meiner Spezialität. Mit meiner technischen Spezialität lässt sich keine allgemeine Kulturtendenz in allgemein akzeptierten Schlagwörtern formulieren oder auch nur unterstützen, sondern man kann nur die einzige Tendenzanalyse der Zeit seit der Aufklärung betätigen, nämlich Kritik, und dies an diesem und jenem praktisch üben.

711.Flichtlinge

28.8.15 Derzeit die Flüchtlingsdebatte aufschlussreich: man weiß nicht genau, welche Ausdrücke man gegen die Nazis, Pegidas und ihre Gefolgschaft anwenden soll, die Politiker erscheinen in (östlichen) "Brennpunkten", tröpfelnd hinter einander, dann aber entscheidet der Landrat, alles ist verboten, weil er zu wenig Polizisten habe. Die Gegeninitiative der Gutmenschen, man soll nur über freundliche Aktionen von hilfsbereiten Freiwilligen berichten. Auf der Ebene der Bundespolitik jedoch wehrt sich die C-Partei gegen ein neues Einwanderungsgesetz, wo doch sonst stets nach neuen Gesetzen (unerachtet der Nichtdurchführung der vorherigen Version) gerufen wird. Auf der Ebene der Sprechakte herrscht Verwirrung, als Vorreiter benutzte der SPD-Boss Ausdrücke wie *Pack* und *Mob*, die zutreffend sind, aber dann meinten die schlaunen Kritiker, dass man damit die Wortwahl seiner Gegner verwendet habe, tatsächlich erschienen kleine Demonstrantentrüppchen vor der Kanzlerin mit dem Schild "Wir sind das Pack". Dass Sprechakte schlicht von der Wechselseitigkeit "leben", scheint vielen immer noch nicht klar, obwohl sie als Medienprofis auftreten. Ein weiterer Verwirrungspunkt: auffällig ist in diesen Aktionen, Brand, Beschimpfungen, persönlichen Attacken der Osten, ein Land, in dem man nicht fliehen konnte, und die meisten Teilnehmer von öffentlichen Aktionen gegen Flüchtlinge sind ältere Leute, die noch die DDR gekannt hatten. Als Gegenargument von Protestierern bekommt man allenfalls so was wie

die Klage einer edlen Dame, dass ihre Enkelin auf der Straße von "solchen" angesprochen worden sei, da hätte ein Henker nun viel zu tun, ansonst klagen eben Anwohner gegen Flüchtlingsunterkünfte, weil sie gestört würden, sie in Ghetto-Silos zu verbannen bringt aber auch nichts, der Streit geht viel mehr darum, wieviele, welche integrieren, oder darauf hoffen, dass sie wieder gehen, wenn der Bürgerkrieg beendet sein wird (z. B. in Syrien). Aber die Leute werden mehrheitlich nicht mehr gehen, denn wer hier ein bisschen was verdient und seine Kinder in eine gute Ausbildung schickt, der hat mehr als er in einem befriedeten Syrien hätte.

712. Zeichen der Gnade

29.8.15 Habe gestern Zeitzeichen zum 1585. (!) Todestag von Augustinus gehört. Sülzten irgendwas von der Einsicht, dass nur Gnade im Verhältnis von Mensch und Gott gilt, denkbar ist. Gnade ist die Beseitigung des Widerspruchs zwischen Allmacht und Allgüte Gottes. Dann noch ein paar Fetzen vom Gottesstaat, kein Wort, warum das alles, nur Verehrung.

Die bösen Vandalen und der drohend bevorstehende Untergang des Imperium Romanum, aber kein Wort darüber, dass Herr Augustinus gerade das neue Ereignis, nämlich, dass das Christentum die Staatsreligion des Imperiums geworden war, und kraft dessen Untergang alleiniger "Besitzer" dieser Idee des Imperiums werden würde (=Gottesstaat). Dann noch etwas Confessiones, ohne Textbeispiele, aber natürlich war er damit der Großvater aller Geisteswissenschaften, einschließlich Psychoanalyse.

Das war der erste große Schritt weg von der Lehre des Jesus, wie man sie in den akzeptierten Evangelien ungefähr lesen kann, wenn das Reich Gottes in euch / unter euch ist, dann braucht man (ihr) keine Idee und keinen Verwaltungsapparat eines Imperiums. Aber der nächste Schritt ist noch besser: wenn man der Gnade nicht ganz hilflos ausgeliefert sein will, und die Wahl von Auserwählten bloß in die Laune Gottes stellen will, dann muss man einfach nach Zeichen der Gnade Ausschau halten, und – voilà – man findet sie: wer Erfolg hat, hat Zeichen des Auserwählten an sich, die Geburt des

Kapitalismus aus der Gnade (unter kräftiger Mithilfe des Augustinermönchs Martin Luther, samt Calvin und Max Weber), da möchte man fast an Gottes unvorgreiflichen Ratschluss glauben.

713. Bilder, Begriffe, Zeit-9

31.8.15 11.9. wäre Stephan 40 Jahre geworden, dies ist unreal trotz der genauen Zeitangaben, vielmehr habe ich ihn mit 8 / 9 Jahren aus dem Blick verloren, eine traurige (Nicht)-Wiederholung meiner Kindheit, mit 19 ist er gestorben, ein Bild kann ich mir nicht von dem machen, was er mit 40 nun wäre, auch Wahrscheinlichkeitserwägungen sind müßig: wir verwenden Bilder und Begriffe, aber die Zeit steckt nicht in ihnen, wo man das sagt, erkennt man etwas am Typus (der Mode, den Gesellschaftskonstellationen, der Situation), also am Begriff, die Zeit entgeht einem.

714. Wort besser als Meinung

1.9.15 Manchmal scheint das Wort "wahrer" als die damit assoziierte Meinung: Ende des 19. Jh.s dominierte das Wort "Wert" die ideologische Debatte, einschließlich Nietzsches *Umwertung aller Werte*, man schwurbelte da von Ideen, Werten an sich, auf deutsch also, sie wussten nicht mehr recht, was sie eigentlich glauben sollten. Aber dabei war das Wort "Wert" ein viel besserer Verweis, sie leiteten ihren "Glauben" aus der Ökonomie ab, mit irgendwelchen ideologischen Anhängseln. Vermutlich steckte so etwas hinter unserer jugendlichen Linguisten-Ansicht (der 1970er), dass Sprache "materieller" sei als Bewusstsein (oder Geist oder ...), die Leute sind weniger kontrolliert in ihrer Wortwahl als im Überprüfen des Wortlauts ihrer ideologischen Dogmen.

715. Sinn und Milieu

2.9.15 Nachts geträumt, ein Brand in einer Wohnung, die genauso aus dem Fernsehen hätte stammen können, dann etwas deutlicher eine private Theateraufführung mit dem Thema Brand in der DDR, mir leuchtete beim Aufwachen ein, Sinn des Lebens gibt es nur in einem Milieu, es war die indirekte Antwort auf etwas, was ich tags zuvor

mir zusammen zu reimen versucht hatte: wie halten die Leute es in solchen autoritären, muffigen Systemen wie der DDR aus? und es schien die Antwort, sie hatten darin ihr *Milieu*, das auch bald nach der "Befreiung" zusammenbrach, also sehr spezifisch zusammen gezimmert war. Das ist ja nun schön relativistisch, aber auch trivial: alle Literatur der Welt erzählt von verschiedenen Milieus, ich hatte nun wahrhaftig nichts Tiefsinniges herausgefunden.

716. An Selbstanwendung denkt man nicht

3.9.15 Viele von uns haben seit ihrer Jugend irgendwelche Verhaltenserklärungstheorien samt Metatheorien sich "angesehen", aber was man selber macht, nicht ohne weiteres, kaum oder am besten gar nicht analysiert. Das ist kein Thema, das ist kein "Gegenüber", das man sich ansehen könnte, das *ist* man, aber spricht es nicht aus, oder man weiß es eben gar nicht, sehen tut man nur "anderes". Als Alter sage ich mir, es herrscht schlicht viel Zufall dabei, die unüberbrückbare Kluft zwischen kurzzeitig und langfristig, es ist meist nicht ohne weiteres definitiv ein Fehler, sondern irgendwie zu gefühlten 60%.

717. Wissenschaftsgeschichte und Forschung, oder verschiedene Formulierungen der "reflektierenden Urteilskraft"

4.9.15 Wissenschaftshistoriker sind bestimmt schlechte Forscher in Bezug auf die aktuelle Front, denn sie wissen ja, dass nichts hält, während der naive Forscher stets Gold in den Händen hält, und nichts von der Vergangenheit im Kopf hat. Dies trifft z. B. auch auf Hegel zu, der so schön den Aspekt *Geschichte* in die Diskussion gebracht hatte, schon meinte er am Endpunkt, oder genauer auf dem Gipfel zu sein, aber die Leute meinten, allein dass man weiter lebe, zeige die NICHT-Perfektheit des Plans. Kant rettete sich mit der "reflektierenden Urteilskraft", man könne ja doch staunen, dass unsere Begriffe überhaupt die Welt träfen: *D. i. die Natur wird durch diesen Begriff so vorgestellt, als ob ein Verstand den Grund der Einheit des Mannigfaltigen ihrer empirischen Gesetze enthalte* (Kritik der Urteilskraft, Werke 5.253). Dabei dachten die Zeitgenossen alle an den lieben Gott,

die Als-obs sind ja Kants Zugeständnisse an die Tradition der Metaphysik. Diese Chose wiederholte sich seit Darwin endlos, die Frage danach, ob in der Welt ein "Design" erkennbar sei, was Kants Regulativ wiederholt, früher Theodizee. Die Abbild-Heinis, die bewiesen haben - angeblich, dass unsere Begriffe Äußeres widerspiegeln, geben das Erstaunen statt der Frage als Antwort, es ist aber das Gleiche in grün; nur haben sie die Chose am Hals, wie sie als Vertreter der "Geschichte als einziger Wissenschaft" gerade hier keine Geschichte kennen wollen, nämlich in der Begriffsformation.

Dies ist selbstverständlich eine Spätfolge von Kopernikus, denn wenn ich den naiven Abbild=Wahrheits-Begriff aufgebe, den ja noch unsere geilen historischen-und-dialektischen Materialisten vertreten, dann muss da was anderes nachfolgen, das aber nicht "aus dem Bauch kommt": Kants regulative Urteilskraft ist eine solche verschämte post-naive Fassung von Begriff, Wittgensteins "'Begriff' ist ein vager Begriff" eine andere.

718.Nochmal Spezialität und allgemeine Tendenz

In unserer populären philosophischen Szene gibt es zwei Köpfe, Habermas und Sloterdijk, die für das gediegen Soziale (sozialdemokratische) und für das lockere Psycho (von schick bis grün) stehen: dass diese zwei Richtungen da sind, die als allgemeine Tendenz verstehbar sind, ist nicht verwunderlich, dagegen schon, dass beide wenig von den neueren Spezialitäten der "technischen" Philosophie haben, also weder Logik noch Phänomenologie, erst recht nicht Wissenschaftsgeschichte oder Modelltheorie: solche Spezialitäten setzen sich wahrscheinlich gar nicht populär durch oder nur als neue Mythen, oder Elemente von solchen. Die C-Partei braucht keine solche Übertheorie, weil sie entweder meint, schon eine solche zu haben (C!), oder eben gar keinen Bedarf nach so was hat, sie ist eben eine wirtschaftsliberale Wischiwaschi-Partei mit traditionellen Elementen, darunter auch rechten und undemokratisch-konservativen. Die Anmerkung, dass Merkel den Sozis immer deren Ideechen klaut, ist ganz richtig beobachtet, denn sie braucht keine

Metatheorie (auch nicht Habermas), sondern wurstelt so vor sich hin (wie die Sozis auch).

719.XSU = PU

9.9.15 In Ungarn sammelten sich viele Tausend Flüchtlinge, da beschlossen der österreichische und die deutsche Kanzlerin, sie durchzulassen, worauf die CSU tobte und einstimmig im obersten Parteigremium Merkel tadelte wegen völlig falscher Entscheidung. Aber das C streichen wollen sie nicht, also müssen wir konstruktive Vorschläge unterbreiten: XSU *ichweißnichtwas soziale Union*, oder SAU *soziale Abschiebe-Union*, oder NSU *nurbayern-soziale Union* oder oder ... Meine These, dass die sogenannte ideologische Einordnung nichts besagt, hat sich wiederum bestens bewährt, am besten also PU *populistische Union*.

720.Die Effektivität des Schuldprinzips

10.9.15 Eine der besten Sachen Nietzsches war die Entlarvung des Schuldprinzips in den christlichen Kirchen, aber auch früher wurstelten die Priester aller möglichen Kulte mit den Verfehlungen gegenüber den Göttern (also sich selber, sie waren ja die, die das feststellten, die Götter waren ohne sie stumm!) und deren furchtbaren Folgen, resp. am Auftreten von Folgen ersah man leicht, dass da irgendwelche (die üblichen Schuldigen) schuld waren. Man spaltet angesichts eines Problems erst mal die Leute, um dann das Problem nicht zu lösen, sondern an der Festigung der eigenen Herrschaft zu arbeiten. Man könnte mal nachrecherchieren, ob nicht die meisten Häresien, die die Macht der Pfaffenriege in Frage stellten, nicht eben dieses Schuldprinzip angriffen, Luthers Gnade ist im Prinzip ein solcher Angriff gewesen, bevor die angebliche Rückkehr zur wahren Urkirche wieder von einer neuen Pfaffenriege integriert wurde, kraft Schuldprinzip (jetzt gab's noch nicht mal kurzfristige Beichtvergebungs-Beruhigungen).

In der aktuellen Flüchtlingsfrage stehen sich zwei Fraktionen gegenüber: die Staaten, die sich von einer Integration neuer Bürger etwas versprechen, und solche, die um ihren Besitzstand fürchten,

und keine Perspektive für weitere "Mitnutzer" ihres Reichtums sehen. Dies hängt nicht von einem "objektiven" ökonomischen Index ab, so finden sich in der letzten Gruppe Länder wie Ungarn, Polen und England, letzteres doch reich und erfahren in der Integration von ausländischen Zuzüglern, sondern eher von der Schwäche, sich etwas anderes vorzustellen, als was – nach ihrer Meinung – hier und heute ist. Natürlich ist das jeweils nur die auffällige Mehrheitsmeinung, tatsächlich gibt es in allen Staaten Mixturen von beiden Standpunkten.

721. "Das ist doch was ganz anderes"

14.9.15 Heute beginnt in Osnabrück der Kongress der GAP (Gesellschaft für analytische Philosophie), ich wollte mir eigentlich wenigstens eine Veranstaltung anhören, im Hintergedanken, dass ich das Richtige vor mehr als 30 Jahren getan habe, mich aus dem oder überhaupt irgendwelchen Paradigmen zu verabschieden. Thema dieser Sektion ist der Dissens unter Philosophen, und ein Vortrag, der zeigt, dass man das bewältigen kann, ohne in Skeptizismus zu verfallen. Es ist typisch für die paradigmatische Themenwahl: denn die primäre Beziehung zwischen Leuten, die sich selbst Philosophen nennen, ist die Nicht-Beziehung des Nicht-Kommentierens, und nicht etwa der Dissens, der ja sprachliche Elemente wagt, und damit auch die Widerlegung, da sei der heilige Heidegger vor. Außerdem ist der Skeptizismus, etwa Humes, etwas sehr Nützliches, er kritisiert allzu fest Geglaubtes als doch nicht so zuverlässig, er weicht von der inner-paradigmatischen Voraussetzung ab, dass es um wahr-falsch gehe, und weitet das aus zu sinnvoll-unsinnig, und das tut gut. Des Weiteren hätte ich erwartet, dass jemand in gut-analytischer Tradition einen geordneten Katalog von Dissensmitteln vorlegt, aber auch da nichts, jedenfalls nichts aus den Abstracts Ersichtliches. Der Dissens, der zugleich die Gründe verschleiert, heißt in den meisten Fällen, so meine Vermutung, "das ist doch was ganz anderes", dieser Spruch leitet die Nicht-Diskussion des Dissenses ein.

722.Sorge

16.9.15 Um was muss sich mensch in diesen Tagen sorgen? Um die Gefahr einer amerikanischen Leitzinserhöhung. Das Problem dabei, dass die Situation nicht ins neoliberale Makro-Ökonomie-Lehrbuch passt. Seit Jahren praktiziert die FED Nullzinspolitik, es gibt endlos Geld, aber es stellt sich nicht die erwartete Inflation ein, warum wohl, es darf doch gar nicht sein, die Lehrbuchdogmen meinen doch was ganz anderes. Aber auch die Aktienmärkte, wo sie doch die einzigen sind, die etwas Gewinn versprechen, boomen nicht, wie sie sollen. Warum wohl, die Dogmen sagen doch was anderes?!

723.Von einem Nutzen der Épistémologie: die Nachfolger Gottes

Ich habe in SPh Nr. 9 als Beispiel von Begriffs- oder Benennungsveränderung die "Erfolge" der spanischen Eroberungszüge in Lateinamerika gebracht, also was man früher Gott, oder seine Gnade nannte, nun als Rattenfloh oder Bakterien überhaupt bezeichnet. Dies haben die frz. Epistemologen besonders hervorgehoben, und SPh handelt im Prinzip von nichts anderem, als der Zeitverschiebung zwischen Begriffen und ihren Namen. Die Zuordnung ist zugegebenermaßen nicht eindeutig, auch dies ein Argument gegen die Ortholinguisten à la München oder Erlangen oder oder ...

724.Der verknotete Verstand

17.9.15 Habe E. [meinem Doktorvater] SPh geschickt, er antwortete mit einem Zitat (von Wittgenstein) aus meiner Diss: Komplexität nicht aus Materie, sondern aus dem verknoteten Verstand. Das kann man in der Tat etwas ausbuchstabieren: einerseits fasst Kant die Erfahrung der Neuzeit zusammen, dass sich alle Begriffe als spontan herausstellen (in gewisser Weise also beliebig, wenn man so sagen will), andererseits benutzen wir aber die Sprache, die mannigfache Netze zwischen den Wörtern aufspannt, und so die Beliebigkeit ziemlich bremst: zwischen Freiheit und Tradition werden wir Weltkinder hin und her gezogen, ob wir die Schwierigkeiten auf der Seite der Materie, oder des Verstandes sehen, sehen wollen, "wir können nicht

anders, als sie DA sehen". Später formuliert Wittgenstein das als *Erfahrung* und *Begriff*, meint aber wohl nichts anderes.

725. Das wertvollste Gut ist Information

In einer Meldung auf SPIEGEL-online "Mit dem Linienbus in die Freiheit" wird erzählt, dass eigentlich nach Gerüchtlage die deutschen Grenzen geschlossen sein sollen, aber diejenigen, die gut Englisch reden, kommen vielleicht doch auf die richtige Untergrundinformation: zwei syrische Kinder, 15 und 12, "haben es geschafft", man muss am Hbf Salzburg die Linie 2 nehmen, bis Platz Sowieso, dann Linie 24, die brechend voll ist, die fährt über die deutsche Grenze. Die ist keineswegs geschlossen, die Grenzer holen die Flüchtlinge nur aus dem Bus, versorgen sie, und bringen sie vor dem Weitertransport in Zelte. Dies wird eben damit kommentiert: "Das wertvollste Gut ist Information", und es stimmt in dieser unserer Informationsgesellschaft.

726. Volksetymologie des Tages

18.9.15 Nach dem Erfolgsmotto, wer die Flüchtlinge am schlechtesten behandelt, kriegt die wenigsten von denen ab, bedrohen sich nun gegenseitig Länder, die Bewegung trägt einen edlen Namen nach dem Vorbild: *Orbanisierung*.

727. Was bedeutet *Unverständlichkeit*

20.9.15 Die Klage über Unverständlichkeit ist so "abstrakt", für die paradigmatisch Hegel steht (nur einer habe ihn verstanden, und auch der habe ihn nicht verstanden), wohl aus dem Ehrgeiz entstanden, Neues zu bringen (und damit eine Schule zu gründen) und trotzdem akzeptiert (=verstanden) zu werden. Hegels Klage ist, dass er gerade keine romantische Individualität sei, sondern nur das, wie und was es geworden sei, aufgeschrieben zu haben, und trotzdem akzeptieren die Leute diese wahrhaft "neutrale Botschaft" des Geschichtsriffels nicht. Wir lächeln nachsichtig über Hegel, aber die Unverständlichkeit bleibt ein Stallgeruch der Philosophen. Mir ist das vor allem in Wittgenstein-Seminaren aufgefallen, es konnte doch nicht am Text

liegen, sondern daran, dass die Leute nicht so dachten wie Wittgenstein, am ehesten würde ich sagen, wenn sie überhaupt so was wie Philosophie zu verstehen suchen, dann haben Leute mit Mathematikkenntnissen bei Wittgenstein die besten Chancen, ich kann es nicht Stückchen für Stückchen erklären, aber es kommt mir so vor, dass Wittgenstein eben "mathematikfreundlich" denkt, insbesondere in "Bemerkungen über die Grundlagen der Mathematik", wo er den gelernten Volksschullehrer "raushängen" lässt.

728. Wie kommt eine Richtung in den Nebel?

21.9.15 Seit gut einem Jahr zettele ich so vor mich hin, was ist die Richtung? Das ist im Voraus gar nicht einfach, was war das Ziel der Lichtenbergschen Sudelbücher? Dokumentation des eigenen Lebens, des eigenen Denkens, Verwunderung über die geradezu tropische Vielfalt des grauen Kaffs Göttingen? Einfacher haben es da die Gesinnungstäter, weil ich gerade verdonnert wurde, Mayröcker zu lesen, die ist so eine: zwanghaft notiert sie vor sich hin, dass die Verleger eine solche ca 120 mal wiederholte Eintönigkeit (gewiss, es gibt ein bisschen Variation) auch noch verlegen, ist ein Zeichen, dass sie auf Zeichen anderer reagieren (SIE ist schon berühmt). Lichtenberg beurteilte sein Opus auch aus der Sicht der anderen: *Ich habe schon lange an einer Geschichte meines Geistes so wohl als elenden Körpers geschrieben ... Nach meinem Tod wird es der bösen Welt wegen erst heraus kommen* (F 811). Ich könnte bestenfalls noch über die Geschichte meines alternden Geistes und elend-alten Körpers schreiben, aber "Geist" ist kein brauchbares Wort mehr und die Einschränkung auf "alt" ist ein Dementi des Projekts. Das Ziel ist nicht angebbbar, jetzt, aber es muss es geben, sonst dämmert man so vor sich hin. Aber auch von so einem Postulat hat man wenig. Ich gehe ja meine vergangenen Exzerpte durch, und suche für einzelne Gruppen von Exzerpten obere Gesichtspunkte herauszulesen, das ist wieder nirgends zuhause, denn WGler arbeiten viel näher an primärem Material, und Groß-Philosophen übertreiben (totalisieren) irgend ein Phänomen, beides liegt nicht in meinen Fähigkeiten, in meinem Horizont. Also kann ich

wieder nur die frz. Epistemologen runterleiern, dass sich das Neue mit alten Wörtern behelfen muss.

Wenn ich SPh auf den Punkt bringen sollte, so heißt es Bezeichnungsproblem, Perspektivenproblem, Begriffsproblem. In all den drei Ausdrücken steckt Frege dahinter, obwohl er z. B. von Perspektive nicht redet, sondern eben von *Sinn*, aber dies ist das erste, nämlich ein Bezeichnungsproblem: oder wenn man's noch volksschüliger haben will: Namen, Empfindungen, Gedanken, alles furchtbar problematisch.

729."Dem Löwen den Schwanz verdrehen"

22.9.15 Francis Bacon umschreibt die neue "Un"-Natürlichkeit der experimentellen Methode mit diesem Spruch, d. h. er wendet sich gegen die Handwerker-Erfahrung, die Meinungen aus der Tradition übernimmt, aber nicht nachprüft. Auf die "Un"-Natürlichkeit von Testverfahren hat VW in den USA seinerseits den "Test" gemacht: wenn die Bordelektronik eines Dieselfahrzeugs VW mitkriegt, dass ein Test stattfinden soll, deutlich etwa daran, dass nur die Hinterräder bewegt werden, dann schaltet die Elektronik auf "Prüfprogramm" um (das "normalerweise" abgeschaltet ist), und filtert und bremst aus, was das Zeug hält, das Auto pufft extra brav aus. In "natürlichen Tests" auf der Strecke mit Messinstrumenten in den Auspuffrohren werden bis zu 7 mal soviel Abgas (giftig und krebserregend) gemessen als erlaubt sind, also die Umschaltung auf "dem Löwen wird der Schwanz verdreht" lohnt sich wahrhaftig, bis diese Prozedur bekannt wird, dann stürzt der Aktienindex für VW um 20% an einem Tag ab: nun ist die Intelligenz verdammenswert, ach armes Deutschland ...

Die Reaktion der Gazetten ist bemerkenswert prä-baconisch, als ob das Auto was "Natürliches" sei, warum fuhr Jesus nicht wenigstens einen 2 CV? Dann sind sie bei der Suche nach den Schuldigen (das ist wahres Christentum!), andere sind bei den Wundermännern der Moderne, den Managern: wenn Winterkorn wusste, dann ein gemeiner Betrüger, wenn er nicht wusste, dann unfähig zur Leitung, aber eigentlich sei er ein detailverliebter Ingenieur ...

Autos unter "natürlichen" Bedingungen zu testen, ist wesentlich teurer, und wegen der Schwierigkeit, dabei Messnormen einzuhalten, juristisch anfällig; Autos immer auf dem "Testniveau" zu entgiften, kostet Sprit und häufige Katalysator-Reinigungen und -Nachfüllungen, ist also ebenfalls teurer und daher den Konsumenten nicht gut zu verkaufen: also die moderne Religion, die Ökonomie, steht auf gegen die neuzeitliche experimentelle Methode, die Wissen um des Wissens willen anpreist und praktizieren will, während die Ökonomie noch nach dem vorherigen Kulturmodus des "guten Rufes" arbeitet, die Gerüchte an der Börse, die Finanzbranche fuchelt in den Wolken, und "produziert" nicht in ordentlichen Werkhallen, auch wenn der laute Brokersaal so aussieht und sich so anhört.

730. Jahrestage

23.9.15 Geburtstag meiner Mutter, Sterbetag von Stephan, das ist Engführung: Jahrestage dienen der Übersicht übers Leben, oder auch nur der Hilflosigkeit, Zeit nicht zu kapieren, wer weiß das schon. Man könnte sie Versuchungen gegen die lineare Zeit nennen, Versuche, die ewige Wiederkehr zu leben, ohne Hoffnung, denn das Ende ist absehbar. Das klingt alles zu hoch, zu hohl, man hat bloß nichts anderes, als fade Erinnerung.

731. Wieviel ist Vertrauen wert?

24.9.15 "Wert"-Begriffe könne man doch nicht messen, sie seien nichts wert, nicht Geldes wert, sagt man, komischerweise. Wert ist nicht wert? Aber so ist es nicht. Mit dem Software-Betrug für Dieselfahrzeuge in den USA ist die VW-Aktie um 27 Milliarden "an Wert" eingebrochen, 55€ pro Stück [Nachtrag inzwischen 140€] 500 Millionen mal, dies hat der DAX gemessen, diesen Vertrauens-Einbruch hat es gegeben. Dabei ist natürlich Vertrauen seinerseits in ökonomie-nähere Teilbegriffe zerlegt worden: Hoffnung auf zukünftige Ertragsentwicklung, juristische Schäden (was in den USA ganz anders ausfällt als bei uns in old Europe), vielleicht erneuter Aufschwung, weil andere Automarken Vergleichbares "geleistet" haben.

Natürlich wird es deutlicher, wenn man vom Geldwert ausgeht: da ergibt sich, dass der Marktwert von VW zu ca. einem Drittel aus Vertrauen bestand, der nun weggefallen ist, unter "Vertrauen" fallen selbstverständlich auch ökonomische Teilbegriffe wie mittelfristige Gewinnerwartung, Positionierung im Mitbewerberfeld etc.

732. Zeus als Wille zur Macht

Nietzsches Wille(n) zur Macht ist ein Reflex auf seine Beschäftigung mit Biologie, mit dem Leben, dabei spielt er den allgegenwärtigen Einfluss Darwins herunter (er hat ihn nicht gelesen, sondern nur die Spencereien), aber die Konstellation erinnert – vor allem für einen Gräzisten – an die griechische Götterszene: Zeus und seine Mischpoche erschaffen nichts, sondern sie erobern und dominieren, genau das, was WzM tut nach Nietzsche: er unterwirft, er nimmt aus, er regelt, er beherrscht, dies kann er im Singular oder als Plural tun (dies richtig gesehen von Abel). Irgendwo und irgendwie kommen die gelernten Begriffsmuster wieder. Wie die Götter sind auch die W(n)zM dem Schicksal unterworfen, keine universelle Allmacht, sondern lokale Mächte im Kampf. Die Unterwerfung unter das Schicksal heißt auch Pessimismus, gegen den Fortschrittsglauben, der als Optimismus damals firmiert: politisch heißt *Optimismus* Linie der frz. Revolution, für Nietzsche ist dieses Ereignis bloß insofern in Erwägung zu ziehen, als es in einem ersten möglichen Übermensch-Exemplar mündete, Napoleon (in anderer Lesart gibt es bloß ein Übermenschens-Ereignis, nämlich Napoleon trifft Goethe). Die Genealogie führt manchmal, öfters, zu überraschenden Einsichten, die man aus dem synchronen Aufblättern der Perspektiven nicht ohne weiteres gewinnen würde.

733. Zeit-10 Weltgeschichte als Aufplustern

28.9.15 "Theorien mittlerer Reichweite", da knirschte Ursel Schmiederer [Prof. für Politologie], das schien ihr die größte Unverschämtheit, denn als Marxistin war sie gewohnt, auf die Weltgeschichte zu sehen. Sieht man bei Marx nach, so stellt man fest, dass er in erster Linie die Bedingungen des entwickelten

Kapitalismus, also die Wirtschaftsweise seit dem 18. Jh. studierte, dies sogar ziemlich kleinteilig mit den Unterlagen des British Museum. Die Ausweitung auf die Weltgeschichte einschließlich der Menschwerdung des Affen stammen von Engels und anderen systematischen Marxisten, denen Marx ins Stammbuch schrieb: *Ce qu'il y a de certain c'est que moi je ne suis pas Marxiste*, MEW 35,388. Ebenso am anderen Ende der politischen Skala, Heidegger, der den Untergang der alten Welt 1918 für deutsche Bildungsbürger ins Weltgeschichtliche ausweitete, und ein vorgeschichtliches Unheil mit dem *Sein* annahm, mindestens zweieinhalb tausend Jahre zurück. Dies Aufplustern (auf "ganzer Linie") müsste eigentlich stutzig machen.

734. Logik und Grammatik

29.9.15 Per Zufall – oder auch nicht – kam ich zu diesem Thema: es war jedenfalls das, was Wittgenstein und meine Fächer mathematische Logik und Allgemeine Sprachwissenschaft hergaben. Meine Staatsexamensarbeit hieß Logik und Grammatik bei Wittgenstein, die Diss. zeichnete den Weg Wittgensteins von Logik zu Grammatik nach, einschließlich Kontrasten zu Frege, Russell und Chomsky. Logik hat – um Topologie zu bemühen – globale Ansprüche, Grammatik verfährt je nach Sprache lokal, die logische Floskel "es kommt auf die Sprache nicht an" (Frege) ist gut gemeint, aber nicht durchführbar, die Funktion-Argument-Grammatik der Mathematik (mathematische Logik) ist zwar nicht explizit griechisch à la Aristoteles, aber nicht ohne weiteres in jeder (der wenigen mir bekannten) Sprache "ablesbar", man braucht sich nur an die Mathematik-Fehlleistungen von Schülern zu erinnern! Deshalb muss man neben Russell und Frege auch Peano als Gründungsvater von moderner Logik berücksichtigen, denn der hatte es mit der internationalistischen Variante Volapük zu tun, also wie eine Sprache praktisch auf einem globalen Niveau agieren könnte (auch – vgl. Peano-Kurven, betätigte er sich wie der Logiker Bolzano als Monsterbastler, eine typisch "logische" Leistung).

735. Informationskrieg

1.10.15 Die Presse spricht von einem regelrechten *Informationskrieg*. Gemeint ist, dass Russland nun in Syrien offiziell bombt, und zwar "Terroristen". Nun meinen doch die Leute, sie selber könnten definieren / bestimmen, was ein *Terrorist* sei: jedoch definieren / bestimmen die Russen "dies" anders. Es handelt sich also um die übliche Verwechslung von Bedeutung und Sinn (im Sinnes Freges). Das Wort scheint von selbst eindeutig einen Gegenstand, ein Thema, zu benennen, aber es ist nur Zeichen einer Definitionsmacht, deren es andere gibt. Das Komische für mich ist, dass sie jeden Tag auf diese unterlassene Unterscheidung hereinfließen, dass es nicht nur die absichtliche Informationsverfälschung gibt, sondern ebenso den Glauben, dass die eigenen Definitionen gelten, dies letztere ist auch in der freien Presse und dem ganzen freien Westen weitest verbreitet, es ist der realistische Glaube an sich selbst. So verfahren selbstverständlich auch die Kirchen aller Art, die ihre Märchen-erzählungen strikt realistisch nehmen, man braucht nur an die Kämpfe der ganzen Neuzeit denken, den Glaubensmächten langsam das Definitionsmonopol zu entreißen. Was mich dabei doch öfter grinsen lässt, ist, dass ein Mathematiker, der "nichts geleistet hat" (Anmerkung der Uni-Leitung zum Ausfall einer Ehrung für ihn zum 60. Geburtstag), dies schon vor mehr als 100 Jahren kurz, präzise und universell anwendbar dargelegt hat.

736. Politische Karrieren

2.10.15 Zum 25. Jahrestag der Wiedervereinigung wird die globale Perspektive von Flüchtlings-"Strömen" durchzogen: da treten auf der bayrische Märtyrer Seehofer, "das Boot ist voll" und die optimistische Angela Merkel, "wir schaffen das". Genealogisch ist die Sache überraschend: beide waren Außenseiter in ihren Parteien bezogen auf die mögliche Spitzenkarriere, aber der *Zufall*, resp. der *Fall* eines eigentlich "vorgesehenen" Kandidaten gaben ihnen die wahrscheinlich für sie selber unvorhergesehene Chance. Sieht man sich allerdings die CSU-Politik der letzten sieben Jahre an, so haben sie nur Unsinn produziert, der Chef Seehofer, eigentlich ein

Hinterbänkler, dessen armes Gehirn von früh bis spät Intrigen spinnt, produzierte einen Flop nach dem anderen: sein letzter Einfall, die Wiedererweckung von Baron von und zu Gutenberg, wohl um seinem nachdrängelnden Nachfolger Söder Angst zu machen. Angela Merkel dagegen, als Experimental-Naturwissenschaftlerin, lässt erst mal die anderen machen, und besieht sich das Testergebnis meist erst spät, manchmal sehr spät, und tut dann so, als habe sie schon immer die Meinung gehabt, die nun als Ergebnis gilt, was ja, wenn man den baconischen Standpunkt verstanden hat, sogar stimmt: man muss eben genau hinsehen und abwarten, was der Löwe macht, wenn man ihm den Schwanz verdreht, und nicht vorher herumspekulieren und blöde Reden von sich geben.

737.Kulturstile

4.10.15 Zu *Denkstil* (Fleck) und *Argumentationsstil* (Hacking) kann man auch *Kulturstil* hinzufügen: wenn man nach "Substanz" oder Einstellung meine Vorbilder, Lichtenberg, Nietzsche und Wittgenstein betrachtet, so haben sie nichts oder kaum etwas gemein, also muss es etwas anderes sein: wie kommt man hinein und wie verarbeitet man das, was sich so *Kultur* in unserer historischen / gesellschaftlichen Umgebung nennt? Dabei neigt der späte Nietzsche dazu, ins Kosmische und Totale abzuschweifen, wo er doch bloß mit Begriffen herum experimentiert. Lichtenberg und Wittgenstein werden von auf "Groß"-Philosophen Eingestellten als Kleinkrämer angesehen, weil ihnen der Zug ins Gigantische so schön fehlt. Man denkt da an Buffons 'Der Stil ist der Mensch selber!' (zitiert von Heine), und bescheidet sich damit, dass man den *Kulturstil* eines solchen Künstler-Wissenschaftlers mehr oder weniger mit seinem Leben-und-Werk gleichsetzt, also keine knappe Erläuterung geben will.

738.Silbern Vermischtes

5.10.15 - Mr. Ost-ost und Mr. Ost-west: im Zuge der silbernen Vereinigung kommen auch die Gestalten noch mal an die Öffentlichkeit, die über 25 Jahre gewissermaßen die Ansichten des "Neuen" Deutschland, resp. der fünf neuen Länder repräsentierten,

nicht einzig aber doch am ehesten: Gysi und Thierse. Beide rhetorisch geschult, auf jeweils spezifische Art abweichend von dem, was man eigentlich in ihnen repräsentiert sehen wollte: Gysi nicht Parteiholzkopf, sondern witzig, Thierse nicht evangelisch-sozialdemokratisch, sondern katholisch-moralisierend. Bei beiden wurde sichtbar, dass sie auch anders reden können, wenn man sie nicht mehr auf ihre aktuelle politische Meinung, dokumentiert in bestimmten erwarteten Floskeln hin, "abhört", da sie nun "zurückgetreten" sind.

- In den Reden und Interviews wurde eine grobe Proportionengleichung immer wieder angedeutet oder direkt abgefragt: Integration 1990 Ost : West, Integration 2015 Flüchtlinge : Deutschland? Auf Feinheiten wird dabei absichtlich nicht eingegangen. Wenn den Leuten nichts besonderes einfällt, dann fällt ihnen mühsam doch eine Analogie ein, eben hier als Proportionengleichung angelegt, die Elemente der Situation damals : heute.

- Nicht bloß Seehofer, sondern auch langsam die SPD versuchen aus den voraussehbaren Schwierigkeiten des Flüchtlingszuzugs Kapital zu schlagen: als könnten sich beide Hoffnungen auf Beutestücke aus einer gescheiterten Merkel machen, aber das ist in der Politik nicht so wie auf einem Schlachtfest, sie könnten beide reinfallen, obwohl es doch so naheliegend ist, so zu taktieren. Witzig kommentierte das eine Zeitung, dass Merkel demnächst bei den Grünen um Asyl bitten könnte.

739.Sph-9: Nicht Fleisch noch Fisch

"Nicht Fleisch noch Fisch", weder Wissenschaft noch Literatur, das ist wohl das Urteil der wenigen, die überhaupt mal in meinem Opus geblättert haben. Es ist eine Art Journalistik zweiter Hand, was zwar nach Foucaults Diktum eine Ehre ist, aber nicht marktgerecht. Dabei meine ich, dass der Übergang vom Buch zu den digitalen Medien auch traditionell eingespielte Formen ankrazt, aber die Leute urteilen eben nach Schema F, ich habe das ja experimentell ausprobiert mit meiner Kleinschreibung eines germanistischen Themas, wo es die

Leute doch eigentlich hätten verstehen / wissen sollen, aber Pustekuchen. Irgend was anderes bringe ich nicht zustande, bzw. es würde mir soviel Mühe und Ärger machen, nach einem vorgegebenen Schema F zu schreiben, dass da bestimmt nichts raus käme.

740. Das Krankenhaus als Sudelbemerkungs-Fundgrube

9.10.15 Gestern auf heute einen Tag im Krankenhaus wegen Nierenbiopsie. Man ist nicht sehr angeschlagen, deshalb bekommt man mehr mit, als "echte" Kranke.

Früh um sieben Uhr. Angekommen, Nummer gezogen und warten.

Dann ca 20 Minuten später komme ich dran: es beginnt mit einer Suche nach einer/m Verantwortlichen auf Abteilung 81/82, wo ich bereits angemeldet bin. Nach großer Mühe gefunden, erfolgt ein Disput am Telefon darüber, wer aufnimmt. Schließlich werde ich ohne zentrale Aufnahme nach 82 geschickt.

Dort die Aufnahme beflissen (Privatstation). Dann jedoch verzögert sich das Ausfüllen des Aufnahmebogens, schließlich kommt Beflissen zu mir, WER mich eigentlich eingewiesen habe, das Kuratorium, die Dialysestelle, etc., ich habe die vielen Alternativen nicht alle verstanden. Ich sage also den Namen des Arztes am Klinikum, bei dem ich seit vier Jahren in Behandlung bin. Diese Auskunft scheint wenig befriedigend, schließlich muss ich einen Wisch unterschreiben, dass ich selber zahle, wenn keine andere Stelle die Kosten übernimmt. Wenn's mit dem Sterben auch so ginge, wäre die Welt voll von Unsterblichen ...

Dann kommt noch auf dem Weg die Nachfrage, wem sie die Rechnung zuschicken sollen, der Krankenkasse, oder mir. Die Schwierigkeit war vorauszusehen, wenn etwas auch ambulant ginge, dann ist die Einweisung ins Krankenhaus für einen Tag diskussionswürdig. Abschließend werde ich gefragt, ob man mir einen Fragebogen in einigen Wochen zuschicken kann. Ich sage "heiliges Controlling". Beflissen sagt dazu nichts, verzieht auch keine Miene. Diese Leute haben gelernt, die Zeitkrankheit mit dem Namen Betriebswirtschafts-Fanatismus für selbstverständlich zu nehmen. Ich bin eben ein alter Meckerer.

Das Zimmer ist noch nicht fertig, inzwischen ist es eine Stunde nach dem vereinbarten Termin. Im Zimmer breite ich mich aus, und warte bis ich im Krankenbett zur Operation gefahren werde. Eine Krankenschwester nimmt meine Anamnese auf, obwohl ich sage, das Ganze gebe es schon samt dickem Ordner auf Abteilung 11 beim behandelnden Arzt.

Nun gut, das ist die standardisierte Form. Eine junge Frau in weiß schiebt mich dann durch Gänge und Aufzüge, rauf und runter, da ich mich ein bisschen in dem Krankenhaus auskenne, frage ich, wieso die eigentlich kurze Strecke sich so umständlich gestaltet. "Wir dürfen auf keinen Fall durch die Eingangshalle fahren" lautet die Auskunft. Auf der "schönen" Ausstellungsseite des Hauses dürfen keine deutlich bezeichneten Kranken zu sehen sein, gar in Betten mit Schläuchen, aber irgendwelche selbstlaufenden und rollenden Individuen mit deutlichen Krankheitszeichen kann man trotzdem in der feudalen Eingangshalle sehen, die sind eben nicht – leider – voll kontrollierbar. Der operierende Arzt schimpft erst mal über sechs Stunden gestern "wie Strafantlassenenarbeit", er musste Papierchen über Papierchen ausfüllen. Die Klage der Mediziner hierzulande ist bekannt, sie arbeiten alle für einen Datenmoloch, oder mehrere. Über die Begrenzung dieses Dokumentationswahnsinns ist nichts bekannt. Die OP verläuft "komplikationslos", man kann sogar zwischendurch scherzen. Dann nach einigem Warten zurück durch den Transportdienst, wieder in Mäandern rauf und runter. Eine Stunde später der gleiche Unsinn wieder zum OP-Raum, denn da steht ein gutes Ultraschallgerät, in dem nachgeprüft werden kann, ob sich größere Blutungen zeigen. Dann wieder zurück. Endlich gibt es etwas zu essen und zu trinken.

Nach dem verspäteten Mittagessen erscheint eine Krankenschwester und will wissen, welchen Zuckerwert ich vor der Mahlzeit hatte und wieviel Einheiten ich mir gespritzt habe. Da ich das schon seit 15 Jahren mache, vergesse ich sofort, was ich gemacht habe, aber der letzte Wert lässt sich per Memorytaste abrufen, und gespritzt habe ich mir ungefähr soundsoviel. Das wird sorgfältig eingetragen, ich frage

sie, wer das am Ende denn alles liest, sie schüttelt den Kopf und seufzt nur "endloser Papierkram".

Voraussichtlich soll ich am nächsten Tag schon entlassen werden, vorsorglich sage ich der Abendschwester, dass bitte kein Transport organisiert wird am nächsten Morgen, sondern dass ich nach Anruf des Arztes zu seiner Abteilung selber laufen werde. Dies verursacht mehr Aufwand, als eben einen Transport zu bestellen: reingefallen. Ich werde also am nächsten Morgen samt Patientenakte losgeschickt, ich lasse noch den Pseudobrechtschen Spruch los "eine Patientenakte kann sehr wohl ohne Patient existieren, aber niemals ein Patient ohne Patientenakte", immerhin erzeugt das ein freundliches Gelächter. Ich staune, wieviel Papier ich bereits in einem Tag erzeugt habe, darunter natürlich ziemlich viele Kopien oder übernommene Passagen aus anderen Akten, resp. Dateien. Das Ganze sieht aus wie ein Ausstellungsstück aus einem Museum für Papierformate, Arzt und Pflegepersonal blättern darin leise fluchend herum, dass es sowas wie bunte Trennblätter oder Klappen gibt, scheint in dieser Papierwelt noch nicht durchgedrungen zu sein.

Der Arzt untersucht mich kurz, alles in Ordnung, nun müsste ich noch auf die Entlassungspapiere warten, die schreibt aber die überlastete Sekretärin wahrscheinlich erst nächste Woche. Da der Arzt mich schon lange kennt, winkt er ab, und entlässt mich ohne Papiere. Eigentlich dürfte er das nicht. Wieder stelle ich mir vor, dass "eigentlich" die Leute auf ihren Totenschein warten müssten, bevor sie in die ewigen Jagdgründe abnibbeln ...

741. Zeit-11 und Wahrscheinlichkeit

11.10.15 Beim Verfassen von Aufsätzen in der Schule wurde man ermahnt, dass man das Ziel im Auge behalten solle, das Thema, oft als Frage gestellt, begründet zu beantworten. Lichtenbergs Sudelbücher sind ganz vom Geist des Empirismus durchtränkt, er weiß nicht, worauf das hinaus laufen soll, sondern er notiert vor sich hin. Experimentelles Schreiben könnte man es rückwirkend nennen, die für uns Heutige so deutliche Verkettung von Experiment und Wahrscheinlichkeit war damals, im späten 18. Jh., noch nicht geläufig.

Schreiben unter der Geltung von Wahrscheinlichkeit – nicht Wahrheit – heißt, man muss und darf nicht alles für endgültig, bedeutend, fest und unumstößlich halten, sondern es wird sich weisen in der Zukunft, ob etwas was taugt, was "bedeutet". Das pathetische Konzept *Wahrheit*, wie im NT ja festgerammt, "ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh. 14,6), das gehörte zur "Ewigkeit", während wir uns in endlicher, unübersichtlicher Zeit herumtreiben. So erweisen sich die hier zusammengestoppelten Notizen wieder mal als weder Fisch noch Fleisch, weder interessante Literatur noch ertragreiche Wissenschaft, sondern halt dazwischen. Die *ewigen* Wahrheiten, seien sie religiös, theologisch oder gar wissenschaftlich behauptet, können diese ihre seltsame Eigenschaft "ewig" nur kraft Vergessen besitzen, übermorgen weiß man davon nichts mehr, dies ist die "praktische" Endlichkeit der Ewigkeit.

742. Alt werden

Über das Wiederauffinden einer alten Schlafanzughose gefreut, schön weicher Stoff, früher wäre mir sowas nicht aufgefallen. Über das Wegwerfen alter Schuhe getrauert, die neuen, gleicher Typus, sind hart und noch nicht an mich gewöhnt, kneifen. Man fühlt sich schon glücklich, wenn einem nichts auffällig weh tut (*'Die Gesundheit ist das Leben im Schweigen der Organe'*, Lerich, nach Canguilhem, leider bloß ein Gefühl und kein zuverlässiges Kriterium), ein deutliches Zeichen also, dass man sich "in sich eingelebt hat", also alt geworden ist.

743. Gegen die Hegemonie der BWLer

Mein Geschimpfe über den Verwaltungswahnsinn im Krankenhaus, und natürlich erst recht über den in der Uni seit Bologna hat einen falschen Akzent. Ich bin doch gar nicht gegen BWL und Verwaltung, sondern nur, dass man von diesen Hilfsmitteln die Lösung von Problemen erwartet, die woanders gelöst werden müssen. Um es besser zu verstehen, ein Vergleich: natürlich hatte im MA die Theologie und das religiöse Strukturieren des alltäglichen Lebens einen guten Sinn: es sollte geholfen, gepflegt, gelindert, getröstet werden, da man sowieso nichts besseres tun konnte. Aber dass man

schließlich das Leben hegemonial-kirchlich-theologisch durchkämpfen wollte, dass alles und jedes unter Leitung und Kontrolle der Kirche stehen sollte, das führte zum Ende einer vernünftig-hilfreichen Rolle von Theologie und Kirche in den Augen der Vernünftigen. Ebenso nun mit der BWL: weil kein politischer Wille erkennbar ist, weil sich die vielen Interessenverbände nicht einigen können, wird das Datensammeln zum Selbstzweck, der durch nichts mehr bitteschön unterbrochen werden soll. Das Ergebnis dieser "Automatisierung" der Verwaltungen sind - an der Oberfläche Lächerlichkeiten, tiefergehend aber endlos Probleme, die man durch noch mehr Verwaltung lösen will. Was man braucht, ist, dass Verwaltungsfachleute die verschiedenen Betriebe nach überflüssigen Verwaltungshandlungen durchforsten, und das "Verwalten" wieder auf ein vernünftiges Maß zurück führen. Aber wie bei der Behandlung von Häretikern in früheren Zeiten wird man milde als Meckerer oder schärfer als Terrorist betitelt. Diese Monopolisierung oder Hegemonialisierung scheint unaufhaltsam, und kann am Ende nur durch sich selber stürzen ("omne vis ruit per se ipsum").

744. Englisch überall - na ja, Simplifizierung überall - NEIN!

Mein Englisch ist schlecht, ich habe es bei Diskussionen mit DW. [einst Jungphilosoph wie ich] erlebt, aber er sprach ja ordentlich deutsch mit Kenntnis der philosophischen Terminologie. Nun lernen die Studis im Kontext der Kognitionswissenschaften auf Englisch Philosophie, was mir bei einigen Sessions den Magen umdrehte, so ein primitives Gewäsch, das eben der englischen Sprachkompetenz der Kleinen entsprach, ein Wortschatz wie Adenauer, Nebensatzfreie Syntax: wie soll man da Philosophie lernen, das Abschattieren, das Präzisieren in Nebensätzen über Nebensätzen, kühne neue Komposita und Metaphern, all das kommt ja nicht vor.

745.SPh-10 Noch mal Variationen

Erst mal schon erwähnte Charakteristiken aufführen:

- *Diskurs-Lern-Dokumentation-ML*;

- (Meine)Weltindenfünfzigerjahren (mit gelegentlicher Begriffs-Erläuterung);
- "wer so etwas geschrieben hat, ist wissenschaftlich tot";
- Das "Erklär"-Wesen der bundesdeutschen Fünfziger, meiner Jugendzeit, wird besichtigt;
- zum Lernen gehört in der Kindheit auch das Lernen der (sozialen / individuellen) Unterscheidung von Offiziell und Privatem;
- eine Art Journalistik zweiter Hand;

dass ich mich auf keinen überzeugenden Titel festlegen kann, liegt daran, dass sowohl Gegenstand wie Form alles andere als bekannt, eingeführt, oder auch nur nebulös sind ("Geist der Goethe-Zeit"). Die Ähnlichkeit liegt vor, der Behandlung nach, zu Karl Kraus' Journaille zweiter Hand "Die Fackel", die jedoch moralisierend und aktuell daherkommt, zum anderen der Form nach, was Utz unter den Zuschriften am besten ausdrückte, eine originelle Art eines Bildungsromans. Ein Feuerwerk von Einfällen, rhapsodisch vorgebracht. Die Differenzen sind auch angebar: ich bin nicht aktuell, weil die zeitliche Entfernung notwendig ist, um nicht in aktuellen Meinungsstreitigkeiten unter zu gehen, mein Bildungsroman ist nicht wie üblich mit viel Subjektivität und persönlichen Erlebnissen angefüllt, sondern dient hauptsächlich den Umrissen einer Wissenswolke samt Erklärwesen in dieser Wolke. Als Titel wären also möglich:

Was weißt Du, woher und wie?

Welche Ereignisse / Nachrichten zogen in der Ferne während Deiner Kindheit und Jugend an dir vorüber?

Einführung in den DISKURS

Lernen in der kleinen vor dem Hintergrund der mittleren und großen Welt in den 50er-Jahren

Was das Buch soll, ist in der Tat schwer zu vermitteln, es kann vermutlich nur Leuten gefallen, die, wenn sie Zeit und Lust dazu hätten, so was selber schreiben könnten.

746. Vergangenheit ist Knet in der Hand von JETZT-Politikern

22.10.15 JETZT erfahren wir das Geheimnis des Holocaust aus (selbst)berufenem Munde: der nette Adolf Hitler wollte die Juden nur raus haben aus seinem tausendjährigen Reich, der Großmufti von Jerusalem habe ihn (bei seinem Besuch 1941 in Berlin) überredet, die Juden zu vernichten. Dieses Geheimnis wurde nicht von Assange oder Snowden gelüftet, sondern - von Netanjahu, dem Ministerpräsidenten des Staates Israel. Merke: Dein Feind von gestern war nett im Vergleich zum heutigen, das ist die Essenz von GESCHICHTE (für JETZT-Politiker). Interessant finde ich daran, dass man meinen sollte, die Regierung in Jerusalem habe doch selber eine klare und historisch fundierte Vorstellung vom Holocaust, aber dem ist offenbar nicht so, denn sonst würde der Ministerpräsident des Landes nicht so einen Unsinn anderen Leuten aufbinden wollen können.

747. Ergebnis der Programme: Ermäßigung der Programme

23.10.15 Drei Begriffe sind in diesen Notizen mit Indizes versehen: Zeit, Kant-Nietzsche-Foucault, SPIEGELPhilosophie. In der Hoffnung auf definitive Ergebnisse, mit allen drei Themen habe ich mich lange beschäftigt, von den drei Philosophen habe ich jede Zeile gelesen, die es von ihnen gibt, an SPIEGELPhilosophie habe ich volle sechs Jahre plus Vorbereitungsphase gegessen. Aber als Ergebnis habe ich nur das gute Gefühl, dass mich das Nachdenken von dem Wahn des Definitiven abgespannt, wenn nicht gar erlöst hat: ich zweifle, dass ich das, was ich ehrlich sagen kann, in einem geläufigen Wortschatz daher bringen kann. Denn wenn man so "große" Vergleiche anbringt, dann nehmen es die Leute als Aussage mit der Gewissheit, wie man lokal das Wetter von morgen hersagen kann, aber so ist es nicht: Kant verstünde nicht, was Nietzsche und Foucault sagen, besonders, wenn sie etwas über ihn sagen, wie sollte da ein verständiger Vergleich bei Unverständnis der drei stattfinden? Man kann sich nicht wirklich von seiner Zeit losreißen in eine "unsterbliche" Zeitlosigkeit, das ist ein übler Mythos. Aber man kann zu einem angeblich fertigen Gemälde weitere Farbtupfer hinzufügen.

ZEIT steht für einen Philosophen im Jahre 2015 für viele Versuche, die "alte" Zeit aufzuweichen, der in der akademischen Öffentlichkeit auffällige Versuch Heideggers ist kläglich verrauscht, nicht bloß wegen seines Beifalls zu dem Nazi-Putsch der "Tausend Jahre", sondern weil SuZ Ankündigung geblieben ist, andere Philosophen (spezifischer gesagt Intellektuelle) nach ihm haben interessante Züge geliefert, die synkretistische Unsinnreligion MONOtheismus haben sie nicht aufgelöst.

KANT-NIETZSCHE-FOUCAULT war der Versuch, wenn man schon so viel Zeit in das Kاپieren dieser drei gesteckt hat, dann müsste man eine Tendenz erraten, aber jeder dieser drei arbeitete sich in seiner Zeit und seiner Umgebung ab, das lässt sich verstehen, aber mehr nicht. Ich muss zugeben, leider, dass ich wieder bei Wittgensteins VOR-Letztem stehen bleiben muss.

SPIEGELPhilosophie war mein Versuch, das was man an Ordnung des Wissens in Kindheit und Jugend gelernt hat, nach einem nachvollziehbaren Maßstab zu rekonstruieren. Dass das kaum jemand interessiert, ist das weniger Schlimme daran, sondern dass ich mir selber bestenfalls die Note zwei Minus dafür erteilen würde. Es ist in diesem Format nicht das mögliche Werk eines einzelnen, wenn ich es heimlich vergleiche, man darf es ja "eigentlich" nicht, mit Lichtenbergs *Sudelbüchern*, oder Nietzsches *Menschliches bis Fröhliche Wissenschaft*, so kann ich mich nur durch Verweise auf die andere Zeit und auf die andere Gesellschaft "retten".

748. Wirtschaft ist unsere Religion – Details

27.10.15 S. 566 d. A. wird mit Verweis auf die Eurokrise so was behauptet, nun aber schieben sich die Details nach: es herrscht ein Krieg der (ökonomischen) Konfessionen, wie wir das seit eh und je von den Religionen, oder darf man sagen DER Religion gewohnt waren. "Wirtschaft in der Schule: Arbeitgeber-Lobby stoppt Unterrichtsbuch", SPIEGEL-online 26.10.15. Da hat man nun endlich etwas Fortschritt in der Ausbildung, dass das Zentrum unseres Interesses nun auch im Schulunterricht vertreten ist, da wird das sabotiert, von einer Konfession, dem Interessenverband der

Arbeitgeber. Nicht, dass das erstaunlich wäre, dass es verschiedene Meinungen in Volkswirtschaftslehre, weniger in Betriebswirtschaftslehre gibt, sondern dass man schon im Vorfeld leugnet, dass es so was gibt, es kann nur EINE Meinung geben, wie es vorher nur EINEN Gott, sprich also EINE Konfession geben konnte. Der Untertitel des inkriminierten Schulbuchs lautet: Ökonomie und Gesellschaft. Da kommt man auf den guten Gedanken: *Vielleicht ist ja der Versuch des BDA, ein Wirtschaftsbuch aus dem Verkehr zu ziehen, künftig ein gutes Beispiel für den Unterricht* (Spiegel-online).

Der Kalte Krieg, der in der Entgegensetzung zweier Blöcke, Weltmächte, Systeme über 40 Jahre herrschte, wurde vom Westen gewonnen, das Ergebnis unterlag aber sofort wieder verschiedenen "Interpretationsschulen": primär ökonomisch, oder doch auch ideologisch, die "Freiheit" hatte gesiegt, meinten manche. Auch "Welt"-Historiker wie Hobsbawm griffen in ihrer Darstellung des "kurzen" 20. Jh.s zu dem Vergleichsmodell "Religion", um den Prozess zu veranschaulichen. In der Schule hatten wir die Zeit des 30jährigen Krieges als Religionskämpfe "gelernt", nicht als eines Fürstengerangels außer Rand und Band, weil eben in staatlichen Schulen "DER Staat" nicht so negativ dargestellt werden sollte / konnte.

Diese Gemengelage von Politik und Religion hatte in der frühen Neuzeit Hobbes in seinem *Leviathan* zu durchdringen versucht, aber die Interessenverbände schlugen zu, auch nach seinem Tod wurden immer wieder Szenen von "Hobbes in der Hölle" verbreitet. Auch bei meinen Kollegen erntete ich wenig Lob für meine Berücksichtigung von Hobbes in der Lehre, denn der Rechtsgelehrte des Führers, Carl Schmitt, hatte sich für Hobbes stark gemacht, dass der Führer Adolf Hitler eben Recht (*er*)schaffe, und so geriet Hobbes ins Hofgefolge des Führers, ohne es auch nur geahnt haben zu können. Dass sich hierzulande die führende Partei, resp. das dominante Partei-Duo, sich mit C schmückt, will ja nur heißen, dass Religion+Politik zu einer Allzweckwaffe taugt, was weder sozialdemokratisch noch grün liefern können, denn es kann ja nur EINE Meinung geben, vgl. oben. Kapitalistisch kann man die doch nicht nennen, sie ist CHRISTLICH-

SOZIAL. Hobbes' Bild für die Basis von Religion wie Politik ist die Schaffung eines "großen Menschen", "sterblichen Gottes", wie er auch im Titelkupfer des Leviathan zum Ausdruck kommt. Je nach Couleur wird der Schutz eines solch geschaffenen Machtapparats betont, oder dessen parteiische Unterdrückung des ihm Missliebigen, ja es wird meist wieder nur eine Seite der Münze zur Betrachtung freigegeben.

749.wasismadochfürndepp

2.12.16 Was bin ich doch für ein Depp. Seit ich Lichtenberg kenne, ich habe gleich 1969 Promies' Ausgabe gekauft, habe ich immer wieder damit geliebäugelt, mein eigenes Sudelbuch zu schreiben. In Athen kaufte ich mir Anfang der 70er ein feudal gebundenes Notizbuch, zwischen Din A3 und A4. Es liegt noch heute unbefleckt herum. Statt dessen habe ich seit meinem Computerzeitalter (1986) ja endlos Notizen in die Tastatur gehauen, die man bearbeiten, korrigieren, tatsächlich LESEN und überall vielfach weiterverwursten konnte. Erst jetzt habe ich kapiert, dass ich ja mein Sudelbuch längst geschrieben habe, volle dreißig Jahre lang. Worauf man nicht aufmerksam wird, das existiert nicht! wasismadochfürndepp ...

ix. Bericht über die Zeit, als ich *DISKURSiert* wurde

Ich wollte doch mal versuchen mittels eines Reports über SPIEGEL Philosophie mich der berühmten wissenschaftlichen Öffentlichkeit etwas bekannt zu machen. Der folgende Artikel wurde "selbstverständlich" abgelehnt, und findet nun in dieser "Sowiesomüllsammlung" seinen angemessenen Platz.

Zusammenfassung: Foucaults »Archäologie des Wissens« skizziert den Umriss einer Reihe von Disziplinen, die sich mit GESCHICHTE (insbesondere des Selbstverständnisses von Gesellschaften und des Wissens) befassen sollen. Diese Bestimmung von DISKURS als Folie benutzt, kann man mal nachrecherchieren: was man gelernt hat, bzw. wie man DISKURSiert wurde (»Archäologie *meines* Wissens«). Ähnlich wie die einzelnen Vorgänge der Schule sind auch die Ereignisse des (zu lernenden) ›Diskurses‹ nicht einzeln erinnerbar, sondern nur die Effekte nach statistischen Werten eventuell erfassbar, normalerweise präsentiert in traditionellen analogen Begriffen (auch bei Foucault). Ich gebe einige Resultate der umfänglichen (2,8 MB) Untersuchung, und verweise auf »Bezeichnungskarrieren« und die »doppelte Semantik« (analog zur doppelten Buchführung in der Wirtschaft) als Schlüssel des Verfahrens, sowie auf Wittgenstein und Foucault als Philosophen jüngerer Zeit, die man dabei gut benutzen kann.

Abstract: Foucault's »Archaeology of Knowledge« gives a sketch for a series of disciplines working with HISTORY (especially of self-knowledge of societies and of knowing). This determination of DISCOURSE used as a foil one might investigate, what one has learned, resp. how one was introduced to DISCOURSing (»Archaeology of **my own** Knowledge«). Comparable to the single units of school the events of the ›discourse‹ to be learned are not singularly recalled, but only grasped in statistical values, usually presented (as Foucault does it too) in traditionally analogous concepts. I give some results of the rich material inquiry (2,8 MB), highlight the »careers of designations« and the »double semantics« (analogously to the double bookkeeping in economics) as key of the method of inquiry, pointing to Wittgenstein and Foucault as philosophers of recent times, who can be used well to such an investigation.

-1. Archäologie des Wissens als Projektrahmen

In einem Gesamtentwurf dessen, was die neuzeitlichen Wissenschaften (nach Stand der frz. *Encyclopédie* von Diderot und D'Alembert, 1750–1780) zu bieten hatten, der Hegelschen *Phänomenologie des Geistes* (1807), werden Über-Begriffe der vorherigen Zeit in eine Reihenfolge gebracht: *Bewusstsein, Selbstbewusstsein, Vernunft, Geist, Religion, Das absolute Wissen*. Die logische Reihenfolge steht in gewisser Beziehung zur historischen, wie man ja auch sagen könnte, Hegel habe in diesem Werk den neuen Gesichtspunkt der neuen ›Geistes‹-Wissenschaften, nämlich GESCHICHTE, entfaltet. Dieser Hegelsche *Diskurs* herrschte jedoch nicht besonders lange in der deutschen akademischen Welt, Karl Marx stellt im Vorwort zum *Kapital* (1867) fest, er bekenne sich als Schüler Hegels, eines ›toten Hundes‹ (MEW 23,28). Die Historiker des 19. Jh.s wollten mit Geschichtsphilosophie (für sie = Geschichtsspekulation) nichts zu tun haben, den herrschenden Kreisen gefiel schon die Kurzfassung Hegels für den Prozess der Weltgeschichte nicht: »einer, einige, alle frei« (vgl. Werke 18.121). Innerhalb dessen, was ich gleich vorwitzig *Diskurs* genannt habe, gibt es Termini, die grundlegend sind, von denen man aber eigentlich nicht direkt redet, bei Hegel etwa Gott:

»Was aber den philosophischen Sinn betrifft, so ist so viel Bildung voraus zu setzen, dass man wisse, nicht nur dass Gott wirklich, – dass er das Wirklichste, dass er allein wahrhaft wirklich ist, sondern auch [...] « (Werke 8.47).

Gleichwohl galt schon Hegel als Atheist (einigen, nicht allen ›Kennern‹), bekannte Schüler Hegels, von Feuerbach bis Marx, waren ausdrücklich Ablehner eines solchen Konzepts ›Gott‹. Es erhebt sich der Verdacht, ›Diskurs‹ habe etwas mit ungenannten, verschämt angedeuteten oder strikt geleugneten »Super-Gegenständen« zu tun. Philosophiehistorisch ist auffällig, dass Hegel ohne weiteres wieder eine Totalordnung unserer Begriffe annimmt (plakativ vom Tier der *sinnlichen Gewissheit* zum philosophischen Himmel des *absoluten Wissens*), obwohl in dem bekanntesten philosophischen Werk seiner Jugendzeit, Kants *Kritik der reinen Vernunft* (1781) gezeigt wird, dass

es eine solche Totalordnung nicht gebe, resp. dass man von Gott nichts wissen könne, bzw. dass der »nur als Postulat existiere«. Man kann darauf sagen, Hegel war eben diplomierter Theologe, ›Gott‹ gehörte zu seiner Berufsausrüstung, zu seinem Berufs-*Diskurs*. Mit solchen Seltsamkeiten (oder Vielfältigkeiten?) muss man rechnen, wenn man über ›Diskurs‹ nachdenkt.

In *Archäologie des Wissens* (1969, künftig AW) legt Foucault seine eigene Theorie, Geschichte zu schreiben dar, mit Beispielen aus den eigenen Arbeiten *Wahnsinn* (1961), *Klinik* (1963), *Ordnung der Dinge* (1966). Er ordnet sich dabei in den Trend ein, der in vielen verschiedenen GESCHICHTSsparten sichtbar geworden sei, von großen glatten Einheiten hin zu Phänomenen des Bruchs (den »Ereignissen«), man suche nun »nach der Bestimmung von Einheiten, Mengen, Serien, Beziehungen in dem dokumentierten Gewebe selbst«, die Wissensgeschichte soll nicht mehr totalisieren (einen eindeutigen Gesamtsinn, eine Gesamtrichtung ausmachen), sondern verschiedene Serien produzieren, nebeneinander, überkreuz, sich überlappend, aufeinander folgend (vgl. AW 12–15). Die bisherige Geschichtsschreibung ging zu sehr von einer »großen Kohäsion aller Phänomene« (AW 19) aus, von der aktiven Rolle des Subjekts (die ›großen Gestalten‹) (vgl. AW 26). Foucault stellt seinen neuen Ansatz unter den Obertitel *Diskurs*, die Gesamtheit der Aussagen (énoncés) zu einer bestimmten Zeit und einem ungefähren Raum wird nicht durch den Bezug auf ein und dasselbe Objekt bestimmt, sondern man muss zu der Gesamtheit ein Verteilungsgesetz finden, also statt Wahrheit Wahrscheinlichkeit, wie dies schon Foucaults Lehrer Canguilhem in *Das Normale und das Pathologische* (1943) vorgeführt hatte. Statt Einheitsbildung nun Analyse der Streuung, der *diskursiven Formation*, »man wird Formationsregeln die Bedingungen nennen, denen die Elemente dieser Verteilung unterworfen sind (Gegenstände, Äußerung, Modalitäten, Begriffe, thematische Wahl)« (AW 58).

Wenn wir das, was Foucault in *Die diskursiven Regelmäßigkeiten* (AW 31–112) ausbreitet, kurz anders umschreiben: *Gegenstände: sinnliche Gewissheit* (wie Hegel s. o. / *Volkspychologie*),

Äußerungsmodalitäten: Sprechakttheorie (Grammatik / Linguistik), *Begriffe*: theoretische Ordnungen (Logik / Rhetorik), *Strategien*: Technologien, so merkt man, dass dies nicht allzu weit von der mittelalterlichen Grundausbildung der *septem artes liberales* entfernt ist, jedenfalls wird man hier nicht von einem völligen Traditionsbruch sprechen können. In Foucaults Neuansatz ist »Geschichte das, was die Dokumente in Monumente transformiert« (AW 15), alias die Interpretations-Lackierungen blättern mit der Zeit ab, es bleibt dieses oder jenes zufällig materiell übrig, andere Interpretationen heften sich an die Überbleibsel, die im Umfeld der *Gebrauchszeit des Fundes* u. U. kaum denkbar gewesen wären. Den Term »Ideologie« benutzt Foucault nicht. Geht man auf die historische Bedeutung von "Ideologie" zurück, so waren die *Idéologues* eine philosophische Schule, die die Entwicklung des neuen Zentralbegriffs IDEA seit 1650 in der Zeit um 1800 dahingehend zusammenfassten, dass der, der die Vorstellungen (*idées, ideas, ideae*) der Menschen beherrschen kann, diese selbst wie Marionetten leitet (was Napoleon, dem sie ihre Dienste anboten, nur mit Hohnlachen quittierte). Statt dessen interessierte Foucault sich für die *diskursiven Beziehungen*:

»Sie bestimmen das Bündel von Beziehungen, die der Diskurs bewirken muss, um von diesen und jenen Gegenständen reden, sie behandeln, sie benennen, sie analysieren, sie klassifizieren, sie erklären zu können« (AW 70).

Diese Umkehr im Verhältnis von *Diskurs und Gegenständen*, wie sie im alltäglichen Umgang geglaubt wird, findet sich analog schon bei Kant:

»Es kommt nicht darauf an auszumachen welche Objekte uns für die Erfahrung gegeben sind sondern wie die Erfahrungen beschaffen sein müssen um diese Objekte zu geben« (op. posth. Akademieausgabe XXI 586, »Erfahrung ist eine verstandene Wahrnehmung« (Akademie-Ausgabe XVII 4679)).

Welche Rolle spielt der Diskurs in einem Feld nicht-diskursiver Praktiken:

»... in unseren Gesellschaften ist der Besitz des Diskurses – gleichzeitig das Recht zu sprechen, Kompetenz des Verstehens, erlaubter und unmittelbarer Zugang der bereits formulierten Aussagen, schließlich als Fähigkeit diesen

Diskurs in Entscheidungen, Institutionen oder Praktiken einzusetzen, verstanden – in der Tat (manchmal auf reglementierte Weise sogar) für eine bestimmte Gruppe von Individuen reserviert; schließlich charakterisiert sich diese Instanz auch durch die möglichen Positionen des Verlangens im Verhältnis zum Diskurs« (AW 100).

Althusser, der mit Foucault stets im Gespräch war, schneidet die Machtfrage anders zu (er ist stärker an der politischen Perspektive von ›Diskurs‹ interessiert): zwischen *ideologischen Staatsapparaten* (früher vor allem Religion, dann Schule, heute zunehmend Internet / Medien) und *Gewaltapparaten*, vom ›Subjektwerden‹ per facebook konnte man vor 50 Jahren weder träumen noch alpträumen.

»Die Aussage ist vielmehr mit einem ›Referential‹ verbunden, das nicht aus ›Dingen‹, ›Fakten‹, ›Realitäten‹, oder ›Wesen‹ konstituiert wird, sondern von Möglichkeitsgesetzen, von Existenzregeln für die Gegenstände, die darin genannt, bezeichnet oder beschrieben werden, für die Relationen, die darin bekräftigt oder verneint werden« (AW 133).

Dies trifft sich wieder mit Althusser: die Subjekte der Gesellschaft sind die Stellen und Funktionen in ihr, die Produktionsverhältnisse, nicht die Stelleninhaber. ›Diskurs‹ allgemein bezeichnet nach Foucault eine Menge sprachlicher Performanzen, spezieller dann eine Menge von Aussagen, die dem gleichen Formationssystem angehören (AW 156). »Die Aussage ist gleichzeitig nicht sichtbar und nicht verborgen« (AW 158), die Aussage charakterisiert die Tatsache selbst, dass Sätze und Propositionen gegeben werden, und die Weise, wie dies der Fall ist. «Sie hat jene Quasi-Unsichtbarkeit des ›es gibt‹, die sich genau in dem verwischt, wovon man sagen kann: ›es gibt diese oder jene Sache« (AW 161). Von »Diskurs« geht Foucault über zu der den Diskurs produzierenden Praxis: Die diskursive Praxis

»ist eine Gesamtheit von anonymen, historischen, stets im Raum und in der Zeit determinierten Regeln, die in einer gegebenen Epoche und für eine gegebene soziale, ökonomische, geographische oder sprachliche Umgebung die Wirkungsbedingungen der Aussagefunktion definiert haben« (AW 171).

Weil Aussagen selten sind, wertet, kopiert man sie. »Interpretieren ist eine Weise, auf die Aussagearmut zu reagieren und sie durch die Vervielfachung des Sinnes zu kompensieren« (AW 175), ferner ist so

die Aussage ein Gut, da mit ihrer Existenz die Frage der Macht sich stellt: »Ein Gut, das von Natur aus der Gegenstand eines Kampfes und eines politischen Kampfes ist« (AW 175).

Foucault geht nun ohne weiteres zum Plural von »Diskurs« über:

»Die Positivität eines Diskurses wie dessen der Naturgeschichte, der Politischen Ökonomie oder der Klinischen Medizin charakterisiert dessen Einheit durch die Zeit hindurch und weit über die individuellen Werke, die Bücher und die Texte hinaus [...] Sie definiert einen begrenzten Kommunikationsraum« (AW 183).

(Beispiel: Darwin spricht nicht von derselben Sache wie Diderot). Foucault nennt diese Positivität ein »historisches Apriori« (ein Ausdruck mit etwas schriller Wirkung, wie er gleich anmerkt), um verschiedenen Disziplinen eine verschieden verlaufende Geschichte zu erlauben. In der gleichen diskursiven Formation überkreuzen Werke und Autoren »ihre vereinzelt Diskurse in einem Gewebe, das sie nicht beherrschen, dessen Ganzes sie nicht wahrnehmen und dessen Ausmaß sie schlecht ermessen« (AW 184). Canguilhem hatte in einer Rezension (1967) von *Ordnung der Dinge* Foucault als »Spezialist für Interregionalität« bezeichnet, um eine andere Formulierung zu bringen. *Archiv* nennt Foucault das jeweilige System dessen, was gesagt werden kann (AW 187),

»die Beschreibung des Archivs entfaltet ihre Möglichkeiten ausgehend von Diskursen, die gerade aufgehört haben, die unsrigen zu sein; ihre Existenzschwelle wird von dem Schnitt gesetzt, der uns von dem trennt, was wir nicht mehr sagen können, und von dem, was außerhalb unserer diskursiven Praxis fällt« (AW 190).

Zum Schluss hält Foucault sich als Gretchenfrage vor: »was sind Sie: Geschichte oder Philosophie?«, seinen »Diskurs« bezeichnet er mangels Fundierung als »Diskurs über Diskurse« (AW 292).

-2. Randbedingungen einer Probe aufs Exempel

- - a. Vermutungen über Foucaults Tendenz

- Ausgang von der frz. Wissenschaftsgeschichte (Épistémologie), kurz gefasst: Techniken sind stabiler in der Geschichte des Wissens als Theorien,
- ein anarchischer Affront gegen den neuen Gott / die neue Religion: das *Normale* und die *Normalität*,
- Diskurs im allgemeinen hat Foucault nicht wieder aufgegriffen, sondern sich verschiedenen Phänomenbereichen von ›Diskurs‹ (samt darin herrschender nicht-diskursiver Praktiken) gewidmet (›du lernst das Land nur kennen, wenn du über die Dörfer gehst!«).

- - b. Was fällt mir auf – was kann ich – wie sehe ich die Welt

(durchaus heikle Fragen, zugegeben): Die Studienfächer, die ›Berufung‹, Interessenfelder und Zufalls-Umstände. Ich habe Mathematik, Philosophie und Allgemeine Sprachwissenschaft studiert. Da ich an keine dieser Disziplinen ›allein‹ glaubte, formulierte ich mir für die Promotion mein eigenes Themengebiet, ich nannte es *Logik, Sprache, Ideologie*. Mit solch einer (undisziplinären) »Einstellung«, das lernte ich langsam aber deutlich verstehen, kann man nur in Philosophie eventuell was werden, de facto bot sich im Umkreis von 1968ff. in der Krise des (viel größeren) Faches Deutsch aber an, dort eine Stelle in Sprachwissenschaft (vor allem wegen mathematischer Linguistik) zu bekommen, während in Philosophie ich mich einer Schule = Warteschlange hätte anschließen müssen, ungern und mit sehr ungewissem Ausgang. Meine ›Berufung‹ zum Philosophielehrer verdanke einem Schuss, der nach hinten los ging. In der Oberstufe des Gymnasiums enthielt der Religionsunterricht (röm.-kath.) eine Einheit ›Kennen- und Widerlegen-Lernen der modernen philosophischen Irrlehren‹, ich las selber nach und fand, dass die Behauptungen zu Schopenhauer und Nietzsche, die in dem unfehlbaren Lehrbuch aufgestellt wurden, erstunken, erlogen, schlicht Blödsinn waren. Dass es sich dabei um *Diskurs* handelte, habe ich damals natürlich nicht gewusst. Als Assistent in Linguistik in den

bewegten 70er-Jahren legte sich mir nahe, mich mit den offensichtlich sehr verschiedenen ›Sprach‹-Begriffen in meiner Umgebung auseinander zu setzen,

- dem der grundsätzlich misstrauischen aktiven Studenten mit Marx-Neu-Sprech,
- dem der in ihren eigenen Himmeln schwebenden Literaturwissenschaftler,
- dem der in diesen Kreisen fremdartigen Chomsky-Linguisten (mit Mathe und Logik, mich inbegriffen),
- denen in den Traditionen der Sprachforschung der Germanistik (Humboldt, Grimm, Junggrammatiker).

Parallel dazu sah ich mir einen Protagonisten der »bürgerlichen Einstellung« in der Philosophie, Kant, genauer an, was muss im Reden und Vorstellen (der »Semantik«) der Leute verändert werden, damit sie die Welt und sich besser verstehen (vgl. *Sprachtheorie und Philosophie* vom Vf.). Kant hat seine Diagnose selbst kurz umschrieben:

»*Sein* ist offenbar kein reales Prädikat, d. i. ein Begriff von irgend etwas, was zu dem Begriffe eines Dinges hinzukommen könne. Es ist bloß die Position eines Dinges, oder gewisser Bestimmungen an sich selbst. Im logischen Gebrauche ist es lediglich die Kopula eines Urteils« (Kritik der reinen Vernunft, 1781, 599 / 627),

heutiger gesagt, statt ontologischer Superdinger vielmehr eine grammatische Singularität. Wittgensteinsch formuliert, untersuchte ich die Sprachspiel-Vorschläge Kants an seine Zeitgenossen im Zuge seines kritischen Verfahrens. Bei einer solchen Un-Disziplin wie Philosophie muss ich kurz erläutern, was ich darunter verstehe: einmal Leute, auf die ich mich gerne beziehe (Kant, Lichtenberg, Nietzsche, Frege, Wittgenstein, Foucault), zum anderen funktionell meine ich, sollte es einen letzten Briefkasten für Themen, Fragen und Arbeiten an solchen Wissensinstitutionen wie den Unis geben, in den auch Abgehaktes, Unerhörtes, Abseitiges und Undisziplinäres eingeworfen werden können (das ist keine ordentliche Definition, erregt Naserümpfen bei den KollegInnen, aber am Rande des Wissens gibt es keine anerkannten Grenzlinien).

Unter anderem soll DISKURS als neuer Einheitstitel gelten für eine Reihe von Disziplinen, die bisher kein gemeinsames Etikett gefunden haben, die Geistes-, Sozial-, Human-, Kulturwissenschaften (deutscher Version), die aber im 19. Jh. als Ausdifferenzierungen der Philosophischen Fakultät (vor allem) sich unter dem neuen Aspekt GESCHICHTE gruppierten. Jedoch schnell traten neue Historiker auf, die den Normaldisziplinierten des neuen Aspekts recht verdächtig vorkamen, resp. sehr unterschiedlich schnell und intensiv beachtet wurden: Darwin (des Lebens), Marx (der Gesellschaftsproduktion), Nietzsche (der Moral / der Lebensformen), Freud (des Individuums), alle vier kommen einschlägig bei Foucault vor. Übertönt vom modischen Zeitsignal POST hat ›Geschichte‹ bei den GSHK-Disziplinen (wenn ich sie so nennen darf) derzeit keinen guten, jedenfalls keinen verbindlichen Klang, neuere Benennungen mittels Komposita von »Kommunikation«, »Information«, »Wissen«, »Medien« o. ä. haben sich noch nicht, vor allem nicht einheitlich durchgesetzt. Die knapp 60 Artikel zu DISKURS in einem einschlägigen Wörterbuch (Diskursnetz) zeigen die Diskussion voll im Gange, ich greife erst mal die drei Ebenen analog der Thematisierung von GESCHICHTE auf: die Vorkommnissen (res gestae) und die Quellen dazu (rerum gestarum memoria), sowie die eher verschwiegenen oder vergessenen Bedingungen der Möglichkeit der Koordinierung beider (Geschichtsphilosophien, Geschichtstheorien, Theorien des Erzählens, des Gedächtnisses, der möglichen gesellschaftlichen Gerüste zu dieser oder jener Zeit-Gesellschaftsordnung-Kulturstufe). Bei Hegel wird die Gleichsetzung einfach festgestellt: Geschichte ist sowohl historia rerum gestarum wie res gestae (vgl. Werke 12.83). So haben wir also analog *Diskurs-Ereignis* als »Haufen« von Gesprochenem und Geschriebenem, dahinter die bewertenden Regeln für diesen undurchdringlichen Wust, *Diskurs-Quelle* als Berichte zu diesem Material samt angedeuteter Einschätzungen wieweit und was an Diskurs-Ereignis damit getroffen wird, und schließlich *Diskurs-Begriff*, das versuchte Verbindungsnetz zwischen den verschiedenen Zugängen zu Diskurs-

Ereignis und von Diskurs-Quelle. Das unter 1. gegebene Beispiel bei Hegel, dass das »Zentrum«, der »eigentliche Gegenstand« des Diskurses, nicht recht behandelt, bzw. eingeführt wird, erweist sich nun als problematisierendes Zögern bei der Verbindung von Diskurs-Ereignis und Diskurs-Quelle: ›Gott‹ ist ein Etikett für eine Folgerungskaskade, lehnt man diese Folgerungsmenge (teilweise) ab, dann sollte man am besten auch das Etikett tilgen, oder wenn man die Folgerungsmenge (mehr oder weniger) akzeptiert, dann am besten auch das Etikett beibehalten. Henry More, Philosoph zur Zeit des englischen Bürgerkriegs im 17. Jh. fasste das präzise so: »No bishop, no king, then this is in metaphysics no spirit, no God« (zit. Shapin-Shaffer 312).

*- 3. Mein Aspekt des Diskurses der 50er-Jahre: kindlich-
jugendliche Einübung ins Erklärwesen, dargestellt anhand der
Nachrichten einer BRD-Chronik*

In einem – im Prinzip – diskutierenden Fach wie Philosophie trifft man im Unterricht auf viel mehr Vorurteile als in mehr oder weniger auf Unbekanntes ausgerichteten »Ausbildungsfächern«. So wollte ich denn für meine Pensionierung mir mal vornehmen zu ermitteln, welche Vorurteilspakete mir in meiner Kindheit und Jugend aufgebunden worden waren. Dazu nützen die »amtlichen« Formen wenig, populär die Katechismen / Schul-Lehrbücher, höher gestylt die Weltanschauungen und Theorien, denn ein Kind lernt an Beispielen, wie auf Ereignisse reagiert wird, also als Diskurs-Quelle greifbar in Nachrichten und deren Umfeld. Die Tagespresse ist zu monoton, schon zu sehr gefiltert, zu sehr in den Aktualitätenqualem eingehüllt, bleibt die Wochenpresse, die mit längeren Artikeln, daher auch mit eher nachvollziehbarer Argumentation aufwartet. Also habe ich mich durch den SPIEGEL als de facto BRD-deutscher Chronik meiner Kindheit und Jugend in Tausend Heften von 1949 bis 1969 gearbeitet, schließlich mich auf meine Schulzeit 1949-1962 beschränkt, und etwa 300 Artikel, zum Teil vergleichend, referiert und kommentiert. Das Foucault'sche Archiv (s. o.) soll sich mit Diskursen am Rande ihrer Existenz, bzw. nach ihrem Untertauchen beschäftigen,

der Vorteil dabei ist, dass man sich nicht mit nicht-schlichtbaren aktuellen Streitigkeiten befassen muss, der Nachteil, dass man schon viele Erklärchen zusetzen muss, weil nach Wortschatz und Betrachtungsweise die »Zeit einem fremd geworden ist / einem beginnt fremd zu werden«. Die Diskurs-Quelle SPIEGEL betrachte ich nach meinen Kenntnissen und Analyse-Fertigkeiten philosophisch-linguistisch-wissenschaftshistorisch, dabei nach den »Gegenständen« möglichst weit gefasst, also alle möglichen politischen, sozialen und modischen Ereignisse werden mitberücksichtigt in den 160 Kapiteln und 18 Exkursen (Martin Lang, SPIEGEL Philosophie, künftig SPh). Beim Notieren durch die Tausend Hefte, welche Artikel zum Kommentieren einladen, weil sie einen »Zug der Zeit« anzudeuten versprechen, kommt man auf die interne Kategorisierung, die einen dabei leitet, ich gebe diese »Einteilung der Welt« in 11 Sparten gleich alfabetisch, damit man nicht irgendeine tiefsinnige Ordnung dahinter vermutet:

Akademisches, Bildung, Schule,

Film, Kunst, Literatur, Musik, Schriftsteller, Theater,

Foucauldianisches (Wahnsinn, Wahrheit, Strafe, Macht, Sex, Humanistisches, u. a.),

Kirche, Religion, Vatikanisches,

Kommunismus, Sowjetzone, Zwei-Systeme-Zwei-Welten,

Lokales und Regionales,

Medien-Entwicklung, Moden, populäre Themen,

Philosophisches per Titel oder Person,

Sprache,

Status, Rolle, Funktion von Intellektuellen,

Wissenschaftsgeschichte (vgl. SPh, Exkurs IV »Verschiedene Welten oder Verschiedene Ordnungen einer Welt«).

Diese Einteilung entbehrt nicht der Komik, aber wie rechtfertigen sich die Rubriken von Tages- oder Wochenzeitschriften? Die Einteilung dient vielmehr der Selbstkontrolle, man schiebt gern dieses oder jenes bei Seite, weil es einen nicht interessiert, da muss man nun Buch führen in den 11 Sparten, wenn man schon zum fünften Mal etwas wegschiebt, z. B. in der Kategorie »Kirche etc.«, weil's einen anödet,

dann muss man ›Diskurs-Gerechtigkeit‹ walten lassen, und doch wenigstens diese fünfte Nachricht referieren und was dazu sagen. Zu diesen Sparten kann man noch »außerordentliche« Gegenstände der Zeit zählen, wie Atombombe und DDR (alias ›Zone‹, ›Ostzone‹, ›Sowjetzone‹, ›Pankoffer Regime‹, ›Ostdeutschland‹, ›Mitteldeutschland‹, ›SBZ‹), beide auch Elemente der Zwei-Systeme-Zwei-Welten.

Anfangs hatte ich gedacht, dass ich schnell ein Schema »F« bei der Behandlung von SPIEGEL-Artikeln finden würde, aber das ist – um gleich ein Resultat der Arbeit vorwegzunehmen – eine Illusion. Statt eines großen logischen Zusammenhangs herrscht eine sektorale Logik, von Bereichen / von Hinsichten, mehr oder weniger jeweils besetzt von Interessen(verbänden), natürlich diese im Plural mit unterschiedlicher Meinung und mit unterschiedlicher »Laut«-Stärke. In seiner Antrittsvorlesung am Collège de France (1970) verknüpft Foucault das Diskurs-Konzept mit der Wissen-Macht-Thematik (*Diskursgesellschaften und Doktrinen*):

»Die Doktrin führt eine zweifache Unterwerfung herbei: die Unterwerfung der sprechenden Subjekte unter die Diskurse und die Unterwerfung der Diskurse unter die Gruppe der sprechenden Individuen« (Ordnung des Diskurses 30).

Als (später gelernter) Philosoph interessierte mich der Unterwerfungsversuch an mir als Kind / Jugendlicher, insbesondere unter die lokale Doktrin, den Katholizismus von Würzburg (deshalb wähle ich die mediale (Zustands)-Form »DISKURSiert werden«). Ich konnte gar nicht verstehen, was die Pfaffen und ihre Anhängerschar mit ihrer Machtgier so »drauf« hatten, erst viel später wurde einem das klar: sie überschätzten sich als vermeintliche Alleinerben des untergegangenen Nazireiches, glaubten sich an einen Nullpunkt eines Reich Gottes (Augustinus) gesetzt, da in Bayern die Amerikaner als Besatzungsmacht einzig auf die Religion setzten, die Pfaffen als Persilschein-Spender höchstes Ansehen genossen, eine C-Partei (formal überkonfessionell) seit 1946 den Führungsanspruch im Lande erhob. Die Macht ging aber in Form des Wirtschafts-»Wunders« an den Kapitalismus, nicht an den Papst, wie die Vertreter Gottes auf

Erden gehofft hatten. Diesen Sachverhalt semiotisch ›codiert‹ fand ich am Anfang meiner Recherche um 2005 in einer einfachen Meldung zu *Carfreitag* vor:

»Traditionell gilt der Freitag vor Ostern in der Raser- und Autotuningszene als ›Carfreitag‹ (engl. car = Auto) und Saisonauftakt, an dem sich die Fahrer mit ihren aufgemotzten Autos treffen und auch riskante Rennen fahren. Daher machte der Fall auch als ›Carfreitag-Rennen Schlagzeilen‹ (26.3.2005, vgl. »Pagenstecherstraße«, Wikipedia).

Dieses Name-Sach-Dilemma erwies sich mir als guter Leitfaden durch den Wust der Tausend Hefte: Namen bleiben, darunter (jeweils) verstandene oder praktizierte Sachen wechseln, Sachen (»Gegenstände«) ändern sich unter gleichem Namen; unter den Nazis verwendeten die Leute eine Zeile aus dem oft gesungenen Horst-Wessel-Lied »Marschier'n im Geist in unser'n Reihen mit« als standardisierten Ersatzwaren-Vorspann: Horst-Wessel-Kaffee, Horst-Wessel-Butter, Horst-Wessel-Schokolade, etc. etc. Diese »schöpferische Kraft« des Diskurses hatte schon Nietzsche erkannt: »Es genügt, neue Namen und Schätzungen und Wahrscheinlichkeiten zu schaffen, um auf die Länge hin neue ›Dinge‹ zu schaffen« (Fröhliche Wissenschaft Nr. 58).

-4. Einige Ergebnisse

- - a. Die sektorale Logik der Interessen(verbände)

Weltanschauungen meinen von sich, dass sie auf alles eine Antwort haben, dass sie die Welt nach Begriffen total geordnet haben, tatsächlich aber gilt eine universale sektorale Logik: man muss zu allem noch den Aspekt, die (soziale) Hinsicht (Perspektive), den Fachbereich hinzufügen, wo etwas gilt / gelten soll (das ist keine aufregende Neuigkeit, viele Sprachen arbeiten ausgiebig mit »Klassifikatoren« (z. B. Chinesisch), die in Äußerungen eine Vorsortierung der Welt zu den dann folgenden Bestimmungen geben). Z. B. ein Abgeordneter einer C-Partei plädiert für eine schnellere Abschiebung von Flüchtlingen, er könnte aber in der Bibel C-gerecht lesen: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst«, er

entscheidet nach der aktuellen Meinung seiner C-Wirtschaftslobby / der Lufthoheit über den Stammtischen, obwohl andere Wirtschafts-Wissenschaftler ihm klar machen könnten, dass es für die meisten von uns Deutschen gut ist, ein Einwanderungsland zu sein; ich habe hier nur drei Perspektiven angegeben, in vielen Fragen gibt es weit mehr. Das ist für ein Kind / einen Jugendlichen sehr verwirrend, weil so getan wird, als gelte die EINE »Weltanschauung«, einfache Regeln, die jeder kennt, während die Erwachsenen raffinierte Empiriker der Ausrede gegenüber solchen strikten, einfachen Regeln sind, ohne dies in den meisten Fällen zu »wissen«, sie *tun* es schlicht nach ihren Interessen als einzelne, als (echte oder gefühlte) Vertreter von Interessenverbänden.

-- b. Die linguistische Greifbarkeit von »Staats«-Zielen

Eine Epoche, ein Zeitalter, eine Periode, eine Generation, irgendwelche Zehnerjahrpakete (»die goldenen 20er«) weisen sich nicht bloß durch einschlägige Schlagwörter aus, sondern auch durch »generative« Wortbildungsmittel, mittels derer sich der »neue Geist« auf alle möglichen alten Gebiete ausbreiten kann. Nach der 1830er (Nicht)-Revolution (Heine: *O Schilda, mein Vaterland*) kam »Jung«-auf, insbesondere natürlich JUNGdeutschland, aber auch JUNGE Literatur, JUNGE Kritik, gar JUNGE Antikritik (vgl. Wülfing 1965). Nach der tiefen 1848er Enttäuschung wurde alles Mögliche REAL-: von der REALpolitik (Rochau 1853) bis zum REALismus in der Literatur, man förderte die REALschulen, über REALgymnasium bis zur OberREALschule, man kaufte sich eine REALenzyklopädie für bürgerliche Wohnzimmer, die Philosophen stellten einen REALidealismus (Lotze) zeitgemäß zur Verfügung, nach dem es bloß Naturgesetze (und keinen aufmüpfigen Willen!) gibt, aber in dem »Gesamt« bekunde sich doch etwas Höheres (merke: alles Gute kommt von oben). Das Interesse galt den REALitäten, zu deutsch Immobilien, diese Resignations-Vorsilbe feierte ihre fröhliche Urständ im »REAL«-existierenden Sozialismus 120 Jahre später.

Die junge Bundesrepublik stellte sich (symbol)-politisch vor allem zwei Aufgaben: das *sogenannte* Dritte Reich vergessen machen

UND den Anspruch eines deutschen *Zweitstaates* negieren, übersehen, ver»«lichen, bei Nichtbeachtung dieses zweiten hehren Ziels sollte der Hallsteinknüppel aus dem Sack fahren. Dem Wunsch dienten zwei semiotische Mittel, die Ver»«lichung und die VerWIEDERung. Eigentlich unaussprechlich, was das Optimum wäre, könnte man Ver»«lichung metasprachlich als Veruneigentlichung (zu Ehren von Adornos »Jargon der Eigentlichkeit«) ausbuchstabieren, technisch (vor allem mündlich) exekutiert als *sogenannt*-Präfigierung des unerwünschterweise doch Genannten. Die Anführungszeichen haben verschiedene Funktionen im Schriftbild, allgemein der Verweis auf »Nicht-Wörtlichkeit«, Cicero ist ein nerviger Schriftsteller für den armen Schüler im Lateinunterricht, »Cicero« hat 6 Buchstaben (was für das Kreuzworträtsel), Cicero ist eine Schriftgröße für Druckschriften, also was für Designer, der Übergang von Bedeutung zu Sinn (Frege), von Sache zu Zeichen (cum grano salis), die Veruneigentlichung (Abweisung der möglichen Präsuppositionen / Ansprüche) des Namens (der Bezeichnung) soll angedeutet / ausgeführt werden. Die heftige Benutzung der »«, die *sogenannt*-Präfigierung, hatte vor allem die Funktion des Benennens trotz Bestreitens der Realität (uneigentliches Benennen), englisch »undoing, undoer«, metasprachlich »ungeschehen machen«, wegzaubern mittels »«en, *Sogenanntierung* wäre etwas gesucht (die Tätigkeit Etikettenverweigerung hat kein anerkanntes Etikett!), im Zusammenspiel mit der VerWIEDERung soll es die Zeit des ›Ungeistes‹ vergessen machen, verniedlichen, zeichenhaft VERgeistigen, wäre es nicht die Zeit des UNGeistes gewesen, mit anderen Worten, es wird wacker Unmögliches versucht mit diesen beiden Signalfunktionen. So weit ich das beobachten und nachrecherchieren konnte, diente die anführungszeichen-eingeklammerte »DDR« nur als Anlass für »KZ« und »Drittes Reich«, dann endemisch für alles mögliche Ungeliebte, was ja innenpolitisch viel wichtiger war, als die außenpolitisch ziemlich müßige »Mitteldeutschland«-Diskriminierung. Es liegt also eine Funktionsveränderung der Anführungszeichen vor, anfänglich nur als

Einführungssignal in den Diskurs, resp. für "wahrscheinlich unbekannt im situativen Kontext" verwendet, erstarrt es nun zu einem regelrechten Teil der Bezeichnung.

Die VerWIEDERung Deutschlands nach / durch die Nazizeit kam nochmals deutlich zum Vorschein beim Typ der WIEDERvereinigung (gemäß welchem Artikel GG) und dem Einigungsvertrag 1990, der von heftigen Deutungskämpfen im Hinblick auf die DDR begleitet war. WIEDER heißt das DAZWISCHEN wegwischen. Nach 1989 rückt der Nationalsozialismus in weitere Ferne, weil er nicht mehr als unmittelbare Vorgeschichte des nun vereinigten Deutschlands erscheint, warum nicht gleich den Nazismus, die Zeit 1933–45, umschreiben als Ursache der VerWIEDERung Deutschlands (statt der Zeit des Ungeistes)?

Die Liste der VerWIEDERungen wird von mir nur kurz und unvollständig angeboten, schließlich soll LeserIn auch noch Fingerglück empfinden dürfen:

- Die Bundesrepublik Deutschland, das »bessere« Deutschland, sollte
- metaphorisch - aus der Strafecke, dem Schmollwinkel, dem historischen Abweg eine unbedingt nötige WIEDERannäherung an die Staaten der freien Welt vollziehen, eine WIEDERAufnahme in den Kreis der freien Völker erstreben, eine WIEDERAussöhnung mit den gestrigen Feinden (im Westen) erreichen.
- Es handelte sich um eine WIEDERgeburt / WIEDERAuferstehung des »echten« Deutschland (war Großdeutschland undeutsch gewesen?), das Land der Dichter und Denker, nicht der Richter und Henker, man betrieb die WIEDERansiedlung der vielen Flüchtlinge / Vertriebenen, eine besondere WIEDERAufbauleistung wurde den Trümmerfrauen zugebilligt (verbal, nicht ökonomisch!), WIEDERAufbau war etwas, was sich auf die Zerstörungen durch die Siegermächte bezog, nicht auf die Untaten der Nazis.
- Dafür war die WIEDERgutmachung zuständig, lange Prozeduren der Verhandlung von WIEDERg'sansprüchen dehnten sich, zeitweise

gab es ein WIEDERg'sministerium, von einem WIEDERgut-
menschungsprogramm habe ich nichts gehört.

- Dann wurde aber doch der WIEDEReintritt in das westliche
Verteidigungsbündnis NATO wichtiger (nachdem es mit der
»europäischen Verteidigungsgemeinschaft« nichts war), der
erstrebten WIEDEREingliederung folgten »ganz natürlich« die
WIEDERaufrüstung / WIEDERbewaffnung, ökonomisch
manifestierte sich im selbstversicherten *Wirtschaftswunder* (Magie ist
besser als Erinnerung) der WIEDERaufstieg des westlichen (Teils)
Deutschland(s).

- Was schmerzlich vermisst wurde, war die WIEDERvereinigung, vor
allem auf was sich das WIEDER bezog, war nicht einvernehmlich zu
klären.

- Die oberste Instanz der verschiedenen VerWIEDERungen der
jungen Bundesrepublik hieß »wirsindWIEDERwer«, ob das sich auf
die nahe dunkle ›staatenlose‹ Zeit 1945–1949 bezog, oder ganz tief in
die Vergangenheit seit 1918 reichte, blieb wohl dem einzelnen Gemüt
überlassen.

- Altes Nazipersonal wurde probeweise WIEDER eingestellt, und
firmierte im Personal-Verzeichnis als z. WV., zur
WIEDERverwendung (vgl. SPh Exkurs XIII).

- - c. Bezeichnungskarrieren

Ein Diskurs ist durchzogen von »Bezeichnungskarrieren«. Einige Beispiele aus jüngster Zeit: von der ›Ausländermaut‹ zur ›Infrastrukturabgabe‹, von ›Betreuungsgeld‹ zu ›Herdprämie‹, von ›Vorratsdatenspeicherung‹ zu ›Mindestdatenspeicherung‹. Statt dem Sempelmodell einer eins-zu-eins-Zuordnung von Wort (Ausdruck) und Sache (Begriff) vollführen die Ausdrücke für die »Art des Gegebenseins (Frege: Sinn)« vielfältig verzweigte Schlangenlinien durch Zeit und (Interessen)-Sektoren: es gibt eine »Anfangs«-Bedeutung, wenn eine neue Bezeichnung in den Diskurs eingeführt wird. Entweder kann sie sich durchsetzen als *Standard*-Bedeutung, oder ein veränderter Ausdruck wird populär, oder verschiedene Ausdrücke für ungefähr die gleiche Sache (in der Sicht eines

neutralen, desinteressierten Beobachters) konkurrieren (Beispiele: BRD X-»Anspruch« gegen DDR X-»Anmaßung«, oder s. o. »Betreuungsgeld« (amtlich) gegen »Herdprämie« (kritisch), die FDP als »Partei der Leistungsträger« beworben, angekommen als »Partei der Besserverdienenden« mit erheblichem Nachteil bei den C-Unterstützungswählern). Die Bezeichnungskarrieren decken auf, dass ein Begriff aus einer gewichteten Liste von Begriffen besteht, (man könnte diese in dieser Konstellation auch »Merkmale« nennen, sie sind selber aber auch wieder nichts anderes als gewichtete Listen von Begriffen), es werden im Verlauf und nach Perspektive Gewichtungen verschoben, Merkmale hinzugefügt, oder getilgt. Ein geläufiges, einfaches Beispiel: Liberalismus, sagt man, heiße Freiheit vor Gleichheit, Sozialismus heiße, Gleichheit vor Freiheit, was in beiden Fällen jeweils Freiheit und Gleichheit bedeuten sollen, führt in ein immer verzweigteres Netz von gewichteten Begriffs-Listen, und nicht zu einem unumstößlichen Fundament. »Begriff« ist ein vager Begriff« (Wittgenstein Werke 6.433). Ein längerer interessanter Umdefinitionsprozess lief in den 50ern ab vom Arbeiteraufstand des 17.6.53 zum »Tag der Deutschen Einheit« (vgl. SPh Nr. 56). Man kann das auch auf kulturelle Langzeitentwicklungen anwenden, etwa von IDEA als kopernikus-passender Version von »Begriff«, was Foucault in *Ordnung der Dinge* analysiert hatte (vgl. ausführlich SPh Exkurs XV »Semiotische Experimente oder Von was handelt die Philosophie, wenn sie schon keinen Gegenstand hat«), die populäre »End«-Bedeutung von »Idee« ist »fast nichts«: will man sich von einer eigenen Äußerung wieder distanzieren, sagt man »war ja nur so 'ne Idee«, oder man unkt beim Essen »da fehlt 'ne Idee Salz«. Lange übliche Bezeichnungen erfordern auch gar nicht, »korrekt« zu sein, so war das 1990 WIEDERvereinigte Deutschland noch niemals vorher in diesem Umriss »zusammen«, das korrektere »Neuvereinigung« war aber politisch missliebig. Mit Hilfe von kleinen Verschiebungen, wie in 3. angegeben, von Karfreitag zu *Car*freitag, weist man darauf hin, dass Begriffe, Bezeichnungen, Wörter gar nicht das bedeuten, was sie zu bedeuten scheinen. In 50er-Jahre-Gymnasien in Würzburg nannten wir den üblichen Leistungstest Deutsch, den

Besinnungsaufsatz, minimalpaarig Gesinnungsaufsatz, was mir meine schlechten Deutschnoten erträglicher machte / irgendwie erklärte.

– – *d. Sartre (»Existentialismus«) als »prototypischer Philosoph«
der 50er-Jahre*

Sartre (öfter auch mit Simone de Beauvoir) ist der am meisten im SPIEGEL erwähnte zeitgenössische Philosoph, vor Jaspers (dieser vor allem wegen seiner kritischen Deutschland-Ansichten), Bloch, Adorno, Heidegger, Camus, Popper. Sartre wehrte sich vehement und öffentlichkeitswirksam gegen die Praxis der Zwei-Welten, wo es doch gar nicht möglich war, am Kommunismus, an der anderen »Welt« irgend etwas gut zu finden, entsprechend misstrauisch wird er auch im SPIEGEL beäugt (heute würden wir sagen, er war ein West-Dissident, der sinnvollerweise im Westen blieb, wie sein befreundetes Analogon Brecht ein Ost-Dissident im Osten). Von außen betrachtet schienen »Existentialisten« ziellos exzentrische Jugendliche (am besten schlampig schwarz bekuttet), aber tatsächlich hackten sich die Leute als brave Kleinbürger, natürlich ohne Studium der tausend Seiten von »Das Sein und das Nichts« (1943), in Krieg und Besatzung wie Vieh herumgestoßen, durch die »Situationen« (Sartres Kernbegriff), in die sie als selbstversicherte Individualisten, als Opfer der Systeme, geraten waren (wie ließe sich der kleinbürgerliche Individualismus besser ausdrücken als durch »Die Hölle, das sind die anderen«?). Sartres größter Buch-Erfolg, auch mehrfach verfilmt, war »Das Spiel ist aus« (Les jeux sont faits), wo er sich einen Scherz mit der christlichen Lehre vom »jüngsten Gericht« macht. Ich fand dieses Missverständnis / Missverhältnis ein Lehrstück für uns Philosophie-Lehrende, dass die Leute »die an sie gerichtete Botschaft« nicht erkennen, weil sie eben sich nicht nur an äußeren Formen orientieren, sondern vor allem an dem ihnen Gewohnten (an ihrer »Sprache«) festhalten, eine Erfahrung, die auch die enthusiastierten 68er-Studenten mit (Exemplaren) der Arbeiterklasse machen mussten. Das wirft ein Licht auf das Namen-Sach-Dilemma, das ich als Leitfaden der Arbeit genannt habe, wir mussten erkennen, dass nach Funktion

und Gebrauch Marx–West nahezu nichts mit Marx–Ost zu tun hatte, und umgekehrt. Andererseits berichtete der SPIEGEL in dieser Sache doch einigermaßen korrekt, wenn man gut 50 Jahre zurückblickt, allerdings wieder nur für (Links-)Intellektuelle, man muss nur »Philosophie« nicht in akademischer Enge, sondern im Sinne eines breiten Kulturbegriffs nehmen, dann kann man zustimmen, dass Sartre die auffälligste »philosophische« Figur der 50er war.

– – e. Staat, Religion, doppelte Semantik

Das Missverhältnis der Eigenerklärungen von Institutionen und persönlicher Erfahrung mit ihnen war in den 50ern am deutlichsten bei »Religion«, lokal in Würzburg dem Katholizismus. Obwohl immer wieder gesagt wurde, Politik und Religion hätten nichts mit einander zu tun, musste man lernen, dass Religion (in ihren Funktionären) ein Teil der Politik war, obwohl dieser Teil meinte, über ihr zu stehen (vom Logikdienst ist man religiös freigestellt!). Dem Religionslehrer sollten und wurden Äußerungen und kleine Vergehen der Schüler zugetragen, die wieder, so musste man befürchten, zur Vorladung zur Sprechstunde für Mama führen könnten, die mit ewigen Höllenstrafen für die Sünden ihres Bankerts bedroht würde: der Religionslehrer als oberster Diskurskontrolleur der Schule, prägnanter im Zwei–Welten–System ausgedrückt: Gottes höchsteigener Stasimann vor Ort. Der SPIEGEL als deutsch–liberales Blatt fand reichlich Gelegenheit, übertriebene politische Einsätze der Kirchen zu kritisieren und zu karikieren, lokal war auffällig die Katholizismus–Nazismus–Connection mit Namen Brigadegeneral der Reserve Freiherr von der Heydte (»Abendland« – Pegida lässt grüßen), der 1962 mit seiner Anzeige wegen Landesverrat die SPIEGEL–Affäre anstieß. Andere Behandlungsweisen des Diskurses der 50er könnten dieses Thema gleich als Folklore abtun, »ach Bayern«, aber wenn einem das Schicksal diese Lupe in die Hand gedrückt hat, warum sollte man nicht auch durchgucken?

Die Benennung Wirtschafts–»Wunder« verweist darauf, dass eigentlich die Ökonomie (für den einzelnen und für die Gesellschaft) der oberste Gesichtspunkt für die Beurteilung von Lagen war, diese

Oberperspektive wurde aber ›religiös‹ benannt, die Schule wusste von Wirtschaft nichts und von Politik kaum etwas, statt dessen Religionsunterricht und in schöner Literatur schwärmender Deutschunterricht, ein Geschichtsunterricht, der von großen Leuten alles und nichts von sozialen Klassen, Langzeitentwicklungen und überhaupt Veränderungen wusste (meist endete er in den 50ern mit dem großen Bismarck). Diese semiotische Grundeinstellung »Was man nicht kennt, nicht nennt, braucht man auch nicht widerlegen / bekämpfen« (›Vogel-Strauß-Semantik‹) passte gut zu der Ver»«lichung des Missliebigen, insbesondere gegen Nazi-Vergangenheit und gespaltene Gegenwart. So wie man von der unbekanntem Wirtschaft zu mindest dem Hörensagen nach mit bekam, dass alles auf eine *doppelte* Buchführung ankomme, so lernte man auch mit der Zeit (unbeabsichtigter geheimer Lehrplan), eine *doppelte Semantik* sich zu zulegen in Bezug auf öffentliche Äußerungen (zu denen schon die Gesinnungsaufsätze gehörten), was man heute unter »Politik(er)-Verdrossenheit« fasst, was aber genauso auf die viel größere Menge der Pfaffen, Politiker und Interessenvertreter aller Art sich bezieht. Dieses Training in doppelter Semantik schrieb man offiziell nur den (Bürgern in) totalitären Staaten des Ostens zu, aber es war genauso inländisch nötig; ursprünglich hatten nur die Pfaffen dieses Recht auf Betrug (das Gruppen-Recht, die Menschen außerhalb der »Gruppe« für dumm zu verkaufen) meist verschleiert vertreten (unter Andeutung darauf, dass sie die Vertreter Gottes auf Erden seien, dessen Hauptmerkmal *Allmacht* ist, dessen leider auch vorhandenes Neben-Merkmal *Allgüte* von bösen Gegnern hemmungslos ausgebeutet werde), aber mit der historischen Entwicklung wurde dies Recht dann von Interessenvertretern aller Art in Anspruch genommen (»egalisiert«). Diese doppelte Semantik bedeutet die Greifbarkeit des Diskurses in jedem / für jeden einzelnen in unseren modernen informationellen Gesellschaften (eine andere Version: »von wejen Ausdrücken« (Klemperer LTI)). Dem Hantieren mit der (jeweiligen) Haupt- und den Neben-Perspektiven, wie es sich in den Nachrichten der 50er-Jahre im SPIEGEL bekundet (oder

nachgetragen werden kann), galt der größte Teil meiner Untersuchung.

-5. Differenzangabe DISKURS

-- a. Ortsangabe meiner Perspektive auf DISKURS

Man weiß, WAS man WO sagt / sagen könnte, man weiß, WAS man WO NICHT sagt, NICHT sagen sollte, dies eine »foucauldische« Umschreibung der doppelten Semantik. Auf unbekanntem, oder weniger gewohntem Terrain kommt es zu Fehlern / Unfällen / Missgeschicken. Linguisten werden an meiner Exposition bemängeln, dass ich mich vor allem auf Wortebene herumtreibe, aber auf Wortebene, einschließlich Phonetik, wenn man nichts oder fast nichts weiß, dann unterstellt man die simpelste Bedeutungs-»Theorie«, dass, was phonetisch ähnlich ist, auch ähnliche Bedeutung habe (Volksetymologie), einige von vielen Beispielen: »In Italien war ein 2. Hitler, er hieß Dutschke.« Hauptschüler 13 Jahre (Boßmann 1977, 243), »Weibliches Sexualhormon? Estragon.« (reportiert auf SPIEGEL-online, 18.12.2014) spielt sich der Hauptteil des alltäglichen Diskurs-Gebrauchs des einzelnen ab, »an ihren Worten sollt ihr sie erkennen«. Als Philosoph fragt man sich natürlich, welcher Begriff »Begriff« im Prinzip / am meisten alltäglich verwendet / praktiziert wird: ich finde, der der Familienähnlichkeit, also von unterschiedlich gewichteten, unterschiedlich langen Listen von Begriffen zum »gleichen« Ausdruck. Mit »Infrastrukturabgabe« will man vergessen machen, dass die Maßnahme ihren Ursprung im Ressentiment gegen »Ausland« / »Ausländer« hat, tatsächlich aber werden nach jetzigem Stand (April 2015) Ausländer durch das geplante Gesetz (trotz Bezeichnungsbereinigung) diskriminiert. Der Ausdruck verweist nicht ohne weiteres auf seine wichtigeren Merkmale (=Teilbegriffe), sondern man muss sie wissen im Gebrauch des Ausdrucks, aber das Wissen unterscheidet sich halt nach Gruppen und Individuen. Wenn es zu keinen Konflikten oder gefühlten Missverständnissen im Gespräch / bei Informationsaufnahme kommt, kann man trotzdem

nicht darauf schließen, dass man dasselbe unter einem Ausdruck / Begriff verstanden hat, dagegen ist die Feststellung, dass man NICHT dasselbe darunter verstehe, meist durch (Gegen)-Beispiele, zu verdeutlichen. Also kann man nur mannigfache Differenzen (gut alt-strukturalistisch) zwischen verschiedenen DISKURS-Versionen aufzeigen, und muss nicht irgendeine pseudo-mathematische Definition für DISKURS vorlegen.

Ich brauche wohl nicht zu betonen, dass ich nur einige Aspekte von DISKURS behandle, Sozialwissenschaftler, Medienforscher, von Historikern aller Art bis hin zu Neurowissenschaftlern werden ihre vielen Aspekte entfalten, man wird davon gelegentlich hören, wenn etwas in die breitere diskurs-wissenschaftliche Lingua übersetzt bekannt wird.

– – *b. Individuum-Wort-Begriff-Sprachspiel (Wittgenstein) /
Kollektiv-Äußerung-Macht-Diskurs (Foucault)*

(F i) »Der Diskurs ist durch die Differenz zwischen dem konstituiert, was man in einer Epoche korrekt (gemäß den Regeln der Grammatik und der Logik) sagen konnte, und dem, was tatsächlich gesagt wurde« (Foucault Schriften 1.874). Analyse der Diskurse nicht als sprachliche Tatsachen (durch syntaktische Konstruktionsregeln verbunden), das hatte seine Zeit, sondern nun – angelsächsisch – »als strategische Spiele aus Handlungen und Reaktionen, Fragen und Antworten, Beherrschungsversuchen und Ausweichmanövern, das heißt als Kampf« (Foucault Schriften 2.671).

(W i) »Es ist eine Hauptquelle unseres Unverständnisses, dass wir den Gebrauch unserer Wörter nicht *übersehen*. – Unserer Grammatik fehlt es an Übersichtlichkeit. – Die übersichtliche Darstellung vermittelt das Verständnis, welches eben darin besteht, dass wir die ›Zusammenhänge sehen‹. Daher die Wichtigkeit des Findens und des Erfindens von *Zwischengliedern*. Der Begriff der übersichtlichen Darstellung ist für uns von grundlegender Bedeutung. Er bezeichnet unsere Darstellungsform, die Art, wie wir die Dinge sehen. (Ist dies eine ›Weltanschauung‹?) (Wittgenstein Werke 1, Philosophische Untersuchungen 122).

(F ii) »Philosophie ist heute jede Tätigkeit, die einen neuen Gegenstand der Erkenntnis oder der Praxis sichtbar macht« (Foucault Schriften 1.766). »Der Diskurs

ist nicht die gemeinsame Interpretationsgrundlage aller Erscheinungen einer Kultur« (Foucault Schriften 1.796).

(W ii) »Ein philosophisches Problem hat die Form: ›Ich kenne mich nicht aus‹« (Wittgenstein Werke 1, Philosophische Untersuchungen 123).

(F iii) Dispositiv? »eine entschieden heterogene Gesamtheit, bestehend aus Diskursen, Institutionen, architektonischen Einrichtungen, reglementierenden Entscheidungen, Gesetzen, administrativen Maßnahmen, wissenschaftlichen Aussagen, philosophischen, moralischen und philanthropischen Lehrsätzen, kurz, Gesagtes ebenso wie Ungesagtes, das sind die Elemente des Dispositivs. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das man zwischen diesen Elementen herstellen kann« (Foucault Schriften 3.392).

(W iii) »Unsere Kenntnis vieler Sprachen lässt uns die Philosophien, die in den Formen einer jeden niedergelegt sind, nicht recht ernst nehmen. Dabei sind wir aber blind dafür, dass wir selbst starke Vorurteile für, wie gegen gewisse Ausdrucksformen haben; dass eben auch diese besondere Übereinanderlagerung mehrerer Sprachen für uns ein bestimmtes Bild ergibt« (Wittgenstein Werke 8.348).

Ich habe Kurzschriftungen verschiedener Aspekte, denen Wittgenstein und Foucault nachgehen, vorweg als Zitate gesetzt, dabei gibt es deutliche Kontraste wie Konvergenzen. Man kann sich den Unterschied der Herangehensweise von Wittgenstein und Foucault kurz an dem für beide unbekanntem Phänomen des Mobilfunks (Handy) in ersten Zügen herbeifantasieren. Wittgenstein würde vermutlich darauf hinweisen, dass dies Gerät nützlich sei, um sich klar zu machen, dass einige »Erste-Person-Probleme« keine seien (z. B. »ich weiß, dass ich ...«), denn wenn man versuche, sich selbst anzurufen, tönt da nur das Besetztzeichen (wie übrigens schon beim alten Festtelefon). Da nun sehr viele Leute mit diesem Gerät in der Öffentlichkeit hantieren, dabei allerlei Geheimnisse (was sie so früher bestenfalls mit Mühe in der Ohrenbeichte taten) von sich geben, die Menschen ihrer räumlichen Umgebung für nicht-existent halten, nur der Wirklichkeit des Netzes verhaftet sind, bis sie zufällig über ein nicht zum Netz gehöriges materielles Teil auf ihrem Weg stolpern, bzw. beim Autofahren hektisch reagierend aus ihrer Netzwirklichkeit gerissen werden, könnte man vermuten, dass ein neuer Gebrauch von »Gott«, »beten«, »in sich gehen«, aber auch »Materie«, »Mitteilung«,

»Mitmensch«, »soziale Umgebung«, »Freund« o. ä. in dieser »Informations«-Gesellschaft um sich greife. »Gott kannst du nicht mit einem Anderen reden hören, sondern nur, wenn du der Angeredete bist.« – Das ist eine grammatische Bemerkung.« (Wittgenstein Werke 8.443). Foucault würde vermutlich das Handy als nächste Windung in der Überwachungsspirale / Subjektillusion beschreiben. Die Leute glaubten sich in ihrer Freiheit im Raum beflügelt, während es nur darum gehe, sie überall überwachen zu können: wer sein Handy ausschaltet, macht sich des Terrorismus verdächtig, weil er verhindern will, jederzeit an jedem Ort »geortet« werden zu können, erst recht gegenüber seinem Chef, der es nur als Arbeitsverweigerung auslegen kann, wenn man nicht überall und jederzeit Orders entgegen nimmt. Es handle sich um eine verstärkte Materialisierung der Netzförmigkeit der Macht, obwohl es scheine, dass das schier endlose Geschwätz, GeSMSse und Websurfen nur die Kassen der Telefondienstleister füllen solle (»der verappte Mensch«).

Wittgenstein geht aus von der Privatperspektive, er will therapeutische Daumenregeln für die Lösung von philosophischen Problemen liefern, die oft durch »Verhexungen unseres Verstandes durch die Mittel unserer Sprache« entstehen, sprich, wir verlassen uns auf die automatische semantische Bewertung beliebiger syntaktischer Strukturen, gerade da, wo wir keine *Erfahrung* haben (z. B. ›Was für ein Mörder ist ein mutmaßlicher Mörder‹, ›vielleicht gar keiner‹, wir haben Adjektiv + Substantiv als Eigenschaft + Gegenstand (überverallgemeinert) missinterpretiert), sondern die *Grammatik* uns einen Streich spielt. Ein Vorzugsmittel bei den Missverständnissen zu Worten und Begriffen ist für Wittgenstein die lokale Variation, was er ›Sprachspiel‹ nennt. Wir verändern etwas die Regeln, die Umstände, die Ausdrucksweise, die Situation bleibt ähnlich, aber (im Vergleich) werden nun Differenzen sichtbar, die wir vorher nicht sahen.

Foucault geht aus von sozialen Strukturen, studiert deren Transformationen unter technologischen Machinationen (»WIE machen wir uns selbst«), er legt sich nicht auf bestimmte Ausdrücke, bestimmte Sprachen fest, sondern untersucht »Äußerungen«, DASS

sprachliche Performanzen in diesem oder jenem Kontext von nichtdiskursiven Praktiken vorkommen, dieser Kontext ist zuletzt die netzförmige Struktur der Mächte, die zusammen DIE Macht bilden (bildlich Kräfteparallelogramme an jedem Punkt / Individuum). Wir lernen die strategische Situation besser verstehen, in der wir uns befinden.

Die Gegenüberstellung Individuum-Sprachspiel und Kollektiv-Diskurs ist nicht so scharf, wie es zuerst erscheint: Wittgenstein lehnt eine »Privatsprache« ab (dass Leute Bedeutungen individuell für sich fixieren können), er ist an unserer Übereinstimmung in Lebensformen (nicht Meinungen) interessiert (vor allem dargelegt in seinem letzten Werk *Über Gewissheit*), Foucault verfertigte seine Sachen weitgehend als Alleinarbeiter, er war politisch engagiert in seinen »Themen« und interessierte sich zunehmend für die *Kultur seiner selbst*. Wittgenstein bekämpfte den Fetisch des »Widerspruchs«, was seine Vergangenheit in Sachen »Logik« ihm aufgezwungen hatte, Foucault studierte Technologien, die ja keinen Widerspruch kennen, sondern nur Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Zusammenkoppelns. Beide greifen zum topologischen Konzept »Netz« für ihre Beschreibungen.

– – c. *Differenzen zu älteren Überbegriffen*

Diese Differenzen geben sowohl Hinweise auf den längerfristigen Lernprozess als auch deuten sie die Absichten mit einem neuen Begriffsverbund namens DISKURS an.

– *Geist* für uns nun allzu nahe an Gespenst, ehemals Immaterielles beeindruckt im informationellen Zeitalter nicht mehr, Telefonie, Telepathie, Verarbeitung von irre vielen Daten, all das haben wir bereits, und die endlosen Science-Fiction-Serien materialisieren den Geist. Bildete man analog zu »Geist der Goethe-Zeit« ein »Geist der Brecht- oder Mann-Zeit«, so merkt man, dass es so eine zentral empfindbare Gestalt des Kulturlebens nicht mehr (auch nachträglich nicht) gibt.

– *Vernunft* zu einseitig, Emotionen haben Konjunktur, Interessen sowieso, der neue Grundbegriff der Aufklärer des 18. jh.s war noch zu

göttlich, auch Kants Versuch einer Menschwerdung der Vernunft verlief noch zu fromm / zu einseitig aufs Individuum abgestellt, Foucaults Angriff darauf, dass man die Janusköpfigkeit von »Vernunft« vergessen habe: »Die Vernunft als Despotismus und als Aufklärung« (Foucault Schriften 4.949), er forscht auch zur »Entstehung der selbständigen gouvernementalen Vernunft«.

- *Ideologie* (was Althusser verwendet) hat das Defizit der Praxis, der Praktiken, die ganz wichtig sind, man assoziiert das als zu sehr nur im Kopf, deshalb machte das Geschrei von "Weg mit den Ideologien" nicht stutzig, sondern wurde geglaubt, Foucault technischer Ansatz bringt die Phänomene besser zur Sprache.

- *Sprache* zu einseitig am Beispiel des sprechenden individuellen Menschen orientiert, meist auch zu sehr an der einzelnen Sprache (Römer reden im Film selbstverständlich Englisch!), heute geht es um die Verarbeitung von Datengebirgen und die mannigfachen nicht-diskursiven Praktiken.

- *Verstehen*: *Schule* als unsere Art der Einführung in den Diskurs, das Verstehen unseres gesellschaftlichen Lebens (ich beschreibe es eher als Eintrainieren in das geltende Erklärwesen), die Effekte eigentlich nur statistisch fassbar, aber auch Foucault redet analogisch in geläufigen Begriffen davon. Diskursstatistik als Lücke: wie aus dem regen Treiben der Internetspionage von Werbeabteilungen von unzähligen Firmen, von Webgiganten wie Google und der Geheimdienste ersichtlich, suchen die Schnüffler nach eindeutig identifizierbaren Daten, hübsch neuerdings »Selektoren« genannt, Handy-, Steuer-, Versicherungs-, Internetadressen-Nummern, Barcodes, etc., alles was 12- bis x-stellig identifizierbar ist, dagegen mit dem sogenannten Inhalt der Datenströme befasst man sich kaum (das wären ein paar tausend Begriffe, allerdings in nicht-offensichtlich vielen Sprachen und Codes, man schimpft bestenfalls über Verschlüsselungen, die man nur mit Zeitaufwand knacken kann, etc.). Dieser Unterschied zwischen eindeutigen »formellen« Meta-Daten (dass im Netz Verbindung zwischen zwei Punkten bestand, resp. alle Verbindungen ausgehend von einem Punkt aufgelistet) und den vagen »inhaltlichen« Daten (was so ein Punkt getan / mitgeteilt

hat) sollte auch bei der Analyse des Diskurses bedacht werden. Geheimdienste (wie NSA) und chinesische Zensoren sind sich darin einig, Diskurs-Beobachtung in großem Stil zu betreiben, auch wenn die »Wort«-Jagd manchmal lächerliche Resultate hat, irgendwo kann man sich einhacken oder Seiten sperren, ferner haben alle möglichen Firmen (samt Web-Plattformen) mengenweise Informatiker und Werbestrategen beschäftigt, die mit modernen ultra-schnellen Computern und nahezu uferlosen Speichern Diskursstatistiken anfertigen. Man kann sich überlegen, woran die Lücke Diskursstatistik in den GSHK-Wissenschaften liegt, am mangelnden Geld, an mangelnder Gewöhnung an diese »geistesfremde« Methodologie, am schwachen »Geist« selber, oder daran, dass man gar kein Kategoriengerüst DISKURS hat, das Anreiz für Vorschläge und Experimente mit statistischen Methoden bieten könnte.

- *Weltanschauung*, als angelernte Vereinseitigung, eine Perspektive als DIE EINZIGE gebrauchen lernen, als sogenannte Realität »ansehen« lernen: das ist zu sehr Zuschauer, die Gesellschaft re-produziert sich in jedem Augenblick, das bloße Glotzen ist nur da erwünscht, wo die tatsächlichen Entscheidungen fallen.

Die Analyse des Diskurses wurde meistens unter das doppelte Zeichen der Totalität und der Überfülle gestellt (vgl. AW 172), Foucault betont die entgegengesetzte Richtung der Seltenheit:

- es ist nie alles gesagt worden,
- Aussage an der Stelle des Ausschlusses all der anderen untersuchen,
- es gibt keinen Text unterhalb,
- es können nur wenige Dinge gesagt werden (vgl. AW 173f.).

›Diskurs‹ sollte sich also, mit anderen Worten, eher in folgende Richtungen entwickeln:

- Abstandnehmen von nicht konstruktiv angebbaren »großen« Gesamtheiten, Mengen und Klassen,
- Feinanalysen in den Teilnetzumgebungen von Äußerungen und Begriffen nach ihren Praktiken durchführen und diese Art der Untersuchung einfordern,

- nicht aus nur einer Perspektive, nur einer Interpretation heraus argumentieren (die nicht berücksichtigte Kehrseite des EINEN ist ja das »Geheimnis«),
- Begriff und Beispiel sind nicht so fundamental unterschieden, wie oft geglaubt wird.

- *Literaturverzeichnis zu Bericht über die Zeit*

Abkürzungen:

AW Foucault, M. (1973), *Archäologie des Wissens* (1:1969). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

SPh Lang, M. (2014); SPIEGEL Philosophie. Ausgewählte Nachrichten, philosophisch buchstabiert, gelesen und vernetzt, dem SPIEGEL für meine Schulzeit 1949–1962 entlang. Second hand, oder s. S. 735).

Weitere Literatur:

Boßmann, D. (1977), »Was ich über Adolf Hitler gehört habe ...«. Frankfurt am Main: Fischer.

Canguilhem, G. (1967), »Mort de l'Homme ou Épuisement du Cogito«, In: *Critique* Nr. 242 [Rezension zu Foucaults *Ordnung der Dinge*].

- (1974), *Das Normale und das Pathologische* (1:1943). München: Hanser.

Diskursnetz (2014). *Wörterbuch zur interdisziplinären Diskursforschung*. Hgg. von D. Wrana e. a., Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Foucault, M. (1977), *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt am Main / Berlin/ Wien: Ullstein.

- (2002), *Schriften in vier Bänden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Hegel, G.W.F. (1970), *Werke in 20 Bänden*, hrg. von Eva Moldenhauer. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Kant, I., *Akademie-Ausgabe*, Bände XVII und XXI, Berlin 1902ff.

- (1956) *Werkausgabe in 6 Bänden*. Darmstadt: Wiss. Buchges.

Klemperer, V. (1947), *LTI*. Verschiedene Ausgaben.

- Lang, M. (1977), Sprachtheorie und Philosophie. Zwei wissenschaftshistorische Analysen: 1. Sprachtheorie und Ideologie. Skizzen zur Wissenschaftsentwicklung der Linguistik: Steinthal, Schleicher, Paul, Junggrammatiker. 2. Aufbau und Wandel philosophischer Rede. Ideologie, Sprachbewusstsein, Semantik, Bürgerliches Selbstbewusstsein: am Beispiel Kant. Osnabrück (OBST Beihefte 1). Second hands. S. 736
- Marx, K. (1867), Das Kapital. Marx-Engels Werke Band 23. Berlin 1968: Dietz.
- Nietzsche, F. W. (1882), Fröhliche Wissenschaft. Verschiedene Ausgaben.
- Shapin, S., Schaffer, S. (1986), Leviathan and the Air Pump. Boyle, and the Experimental Life. Princeton UP.
- Wittgenstein, L. (1989), Werkausgabe in 8 Bänden. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Wülfing, W. (1965), »Schlagworte des jungen Deutschland«, Zs. f. dt. Wortforschung 21-26.

x.Erläuterungen

Dieudonné über Galois. (Bourgne, R., Azra, J.-P. (eds.), *Écrits et Mémoires mathématiques d'Évariste Galois*, Paris (Gauthiers-Villar) 1962, Préface de J. Dieudonné). Dieudonné, ein Haupt der frz. Mathematik behauptet im Vorwort, Bezug nehmend auf das "verkannte Genie" Galois (1811-1832), dass heute der Stand von Kommunikation und Publikation es "höchst unwahrscheinlich machen, dass originelle Ideen, selbst revolutionäre, nicht irgendein Echo finden werden" (vi). In der Prüfung fragte der Prof (dem Gerücht nach) Galois "Nennen Sie mir die Algebra des Logarithmus", worauf Galois patzig antwortete: "Es gibt keine algebraischen Logarithmen", womit er völlig recht hatte, heute (sie sind transzendent, der Beweis wurde aber erst 40 Jahre später von Hermite geführt). Der Prof wollte vermutlich nur hören, dass $\ln(a \cdot b) = \ln(a) + \ln(b)$ sei ("Algebra ist was mit + und •"). Galois' freche Antwort wertete er als Eingeständnis, dass dieser Jüngling von nichts eine Ahnung habe und ließ ihn durchfallen. Natürlich würde heute jeder Matheprof Galois' Antwort als richtig durchgehen lassen, aber er würde schon gar nicht so fragen, sondern sich den Beweis von Hermite / Hilbert für die Transzendenz von e skizzieren lassen, und weiter fragen, aber Dieudonné meint, dass dieser Typus von Missverständnis zwischen alten Profs und neuen Ideen nicht mehr stattfinden würde, das ist bodenlos naiv, Dieudonné hat nicht den blassesten Schimmer von Geschichte, heute würden andere Fragen gestellt, und schräge Antworten genauso geahndet.

Erfahrung des Bürgers mit seinem Begriff. Als gelernter analytischer Philosoph weiß ich natürlich, das so was gar nicht geht! Trotzdem muss ja die Kombination von *Vernunft* und *Geschichte* als herausragender philosophischer Termini der Neuzeit "irgendwie" behandelbar sein. Ich verband das mit meinen (schüchternen) didaktischen Bemühungen, den Studierenden einen Philosophen GANZ zu Gehör zu bringen. Also versuchte ich die eigentlich unmögliche Frage durch eine kommentierte Kurzdarstellung von fünf Philosophen über gut 200 Jahre anzugehen (von *Gedanken von der*

wahren Schätzung der lebendigen Kräfte 1747 bis *Sorge um sich* 1983). "Philosophisch" fand ich das alles sehr spannend, politisch-historisch wurde mir 1989ff. klar gemacht, dass die Leitvorstellungen vom "Bürger" aus dem 18. Jh. kaum noch gelten, der Kern des Bürgers "alter Art", das Individuum, kann heute kaum mehr von irgendeinem Interesse sein. Es gilt ja nicht zu klagen, sondern sich weiter durchs Dickicht zu schlagen. → Komm. Kurzfassungen 1-5, s. S. 735

Experimente der Vernunft. Ausführlich → Kurs 1, Nr. 135-141, 178-200 s. S. 735. In der besagten Veranstaltung mit dem Titel "Sprachen und Experimente der Vernunft" ging ich von der allzu selbstverständlichen Spaltung in "Geistes"- und "Natur"-Wissenschaften aus, auch der Philosophierende scheint ohne weiteres nur einer der Fraktionen anzugehören, meist der Textwissenschaften. Dagegen opponierte ich, vielmehr muss sich die Philosophie als Randdisziplin beider stellen, dazu also die auffälligsten Schlagwörter zu "Geist" *Sprache / Texte*, zu "Natur" *Experimente / Labor* auf ein mögliches Stichwort der Philosophie bezogen, *Vernunft*. Also fragt man doch:

Wo findet das Philosophie-Praktikum für Sie statt?

Wo ist Ihr Philosophie-Labor?

Wie oft gehen Sie dahin?

Wie sehen Ihre Übungen dort aus?

Frieden, nein danke, 1914-1918. Notizen für ein Seminar mit Rüdiger Gripenburg und Wolfgang Asholt. Wir wollten an verschiedenen Texten aus verschiedenen sozialen Gruppen (Professoren: Deutsche Reden in schwerer Zeit, Kriegspredigten katholisch und evangelisch, bekannte Literaten), und anderen europäischen Ländern, dieses kollektive Ausflippen etwas verdeutlichen.

Gödels Modell mit Kontinuumshypothese. Hier wird nicht Mathematik betrieben, sondern es werden Analogien vorgeschlagen zur Verständigung bei der Analyse von Begriffen. Es gibt zwei Standard-Fassungen von Mengenlehre, solche nur mit Mengen (ZF, Zermelo-Fraenkel) und solche mit Klassen und Mengen (NBG, von Neumann, Bernays, Gödel). Die mit Klassen und Mengen ist endlich

axiomatisierbar, die mit nur Mengen ist nicht endlich axiomatisierbar, was etwas anrühlich ist, da im System wieder ein Unendlichkeitsaxiom gebraucht wird. So wie wir (hoffentlich!) nach endlich vielen Beispielen kapiert haben, wie Induktionsbeweise aussehen sollten, so erwarten wir auch eine "endliche" Übersicht, "aus was" Mengen bestehen. Gödel erläutert den Unterschied zwischen Klassen und Mengen mit syntaktisch Prädikat – Subjekt, semantisch mit Begriff – Gegenstand (vgl. Gödel, K., *The Consistency of the Continuum Hypothesis*. Princeton UP 1940). Um die Stellung der Kontinuumshypothese zu den restlichen Axiomen der NBG-Fassung zu prüfen, erstellt er ein Modell der Mengenlehre, in dem gilt: *Die Klasse aller Mengen ist die Klasse aller konstruktiblen Mengen* ($V = K$). Die konstruktiblen Mengen sind die, deren Herkunft aus den Mengenaxiomen von NBG gezeigt werden kann (dazu beweist er aus den endlich vielen Axiomen einen allgemeinen Mengenexistenzsatz). Dies nun hat als auffällige Parallele Kants Zentralsatz aus der KrV: *Die Bedingungen der Möglichkeit der Erfahrung sind zugleich Bedingungen der Möglichkeit der Gegenstände der Erfahrung* (158 / 197), auf Bauerndeutsch: *Nicht bloß Schaum schlagen, sondern auch etwas Creme auf den Löffel*, vgl. auch Spiegelphilosophie Nr. 88.5.

Rumpelstilzchens Philosophie. Ich staune immer wieder darüber, dass viele Studierende sich nicht über das Verhältnis des Faches Philosophie zu dem, resp. den anderen Fächern klar zu werden versuchen, die sie studieren. Wenn man meine These akzeptiert, dass Philosophie in gewisser Hinsicht keine Wissenschaft ist, dann muss sowohl für die eigene Klärung dessen, was für einen selbst "Philosophie" sein soll, als auch für die möglichen Berufsperspektiven es wichtig sein, dass Philosophie irgendetwas ist, was an "anderem" auftritt. Das Studium der Philosophie unterscheidet sich (abgesehen von unspezifischen Kursen, die ungefähr so auch in anderen Fächern angeboten werden können) dadurch, dass in anderen Disziplinen nach Anfangsschwierigkeiten die Vorbildung durch das bisherige Dasein eine mindere Rolle spielt: es wird eine Wüste angepflanzt, was man lernt, ersetzt nicht etwas, sondern ist wesentlich neu. Dagegen besteht das spezifisch Philosophische darin,

dass es etwas ersetzt, etwas Vorhandenes Verleugnetes (nicht das Freudsche Unbewusste, sondern etwas sehr wohl bewusst Verschwiegenes). Ich nenne es *Rumpelstilzchens Philosophie*, es ist das, was sich in 20 oder mehr Jahren unbekannt und unerkannt festgesetzt hat. Ich halte, anbei bemerkt, dies auch für die Quelle der Dummheitsüberraschungen, denen wir Philosophierenden in besonderem Maße ausgesetzt sind. Ich würde es daher für mich als Ziel des Philosophiestudiums (neben dem Erwerb philosophieunspezifischer Kompetenzen) formulieren: *Rumpelstilzchens Philosophie partiell durch Philosophieren-Können zu ersetzen*. Aber jeder muss sein Ziel selbst formulieren, er / sie muss ja auch selbst danach handeln (können). Rumpelstilzchens Philosophie haben natürlich schon andere vor mir entdeckt: Wie etwa Marx sagte, wir müssen die Verhältnisse zum Tanzen bringen, indem wir ihnen ihre eigene Melodie vorspielen (vgl. MEW 1.381), sie tanzen nur, nicht aus Vergnügen, sondern aus Zorn, wenn sie das *Ungesagte als ihre eigene Melodie* erkennen müssen. Daran sehen Sie nun die Rolle der Verständigungsbegriffe: gehört wird das mit ihnen Gesagte als Blasphemie, schreiender Unsinn, Ketzerei, etc. Diese angreifenden Leute scheinen den anerkannten Autoritäten die Wörter, die Insignien, die Kostüme rauben zu wollen, sie wollen sich all dies selber unter den Nagel reißen. Sie werden gelegentlich eine "öffentliche Gefahr", denn die Gesellschaft vertraut in der großen Mehrheit auf den Schluss von den anerkannten Zuständen auf die versprochene Erfüllung institutioneller Funktionen. Wenn man ein Kreuz macht, springen Satan und Vampire, ein segnender Satan z. B. auf dem Papststuhl scheint da nicht recht "signifizieren" zu wollen, das ist bloß Blasphemie, es ist Unterstellung seitens "echter" Satansjüngern. Wenn sie eine bekanntere Benennung suchen: Rumpelstilzchens Philosophie ist der "je" ahistorische gesunde Menschenverstand, aktueller Erkennungsruf: *Ende der Ideologien*, als ob der entsprechende Schreier eben keine hätte, bloß weil er alle anderen (außer seiner ihm unbewussten) weg haben will: vgl. "alles, was hier gesagt wird, ist Unsinn". Als aktuelles Beispiel: DDR ist sowohl ein abgeschlossenes Experiment, als auch ein

"Vereinigungsexperiment", als Mischung von zwei verschiedenen Kulturmilieus. Aber wer betrachtet und behandelt das schon so?

SGHK-Wissenschaften. Verzeihung, ich komme wieder mit meiner Biographie gelaufen (Schopenhauer, Dilthey, Sartre). Ich studierte anfangs Mathematik und Physik, weil ich nicht weiter nachgedacht hatte, und weil "man" Mathematik eben am einfachsten und bekanntesten mit Physik verbindet. Dann wurde ich aus dem Physikpraktikum geworfen, wegen aufsässigen Beharrens auf *Fehlern*. Erst jetzt erinnerte ich mich gewissermaßen daran, dass ich ja nebenbei gern und ausgiebig Philosophiewerke las, also wechselte ich in ein Bundesland, wo man mit Mathematik und Philosophie als Gymnasialfächern antreten konnte. Im Gegensatz also zu genuinen SGHK-Studierenden musste ich mir dann mit meinen dritten Fach, der Allgemeinen Sprachwissenschaft, die am Rande der SGHKs liegt, die Perspektive auf den Geist statt auf die Technik mühsam zurecht machen, vor allem weil die "General-Linguisten" hauptsächlich Sprachbatzen waren, was mir durch meine Schulzeit vermiest worden war. Ich lernte langsam, auch in weiteren Posten nach den Examina, mich zwischen den zwei Welten der Akademiker zu verhalten, und stur nach beiden Seiten zu blicken, vgl. auch die Anfänger-Veranstaltung "*Sprachen* (also 'Geist') und Experimente (also 'Natur') der Vernunft", Kurs Phil. 1. s. S. 735

Ausführliches Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Vorwort..... | 3 |
| Danksagung..... | 3 |
| <i>i. Auf der Suche nach "meiner" Einführung ins Fach Philosophie.....</i> | <i>4</i> |
| <i>1. Schwierigkeit einer Geschichte der Aufklärung</i> | <i>4</i> |
| <i>2. Sprache, Sprachen, ihre Analogien und die totalisierende Bastelei</i> | <i>4</i> |
| <i>3. Die Synthesen der Sprache liegen vor unseren Problemen, meine Ablehnung eines Fundamentalproblems</i> | <i>5</i> |
| <i>4. Wissenschaften sind Probleme für Philosophen, keine Helfer, erst recht keine Erlöser</i> | <i>5</i> |
| <i>5. Paraphrase und Prophetie meine grundlegenden (Hypo-)Thesen zur Darstellung:</i> | <i>6</i> |
| <i>6. Philosophie nur billigere Redetherapie?</i> | <i>7</i> |
| <i>7. Orientierung am ehesten an der gesammelten Resignation, jedoch nutzlos.....</i> | <i>7</i> |
| <i>8. Paradigmen heutigen Philosophierens</i> | <i>8</i> |
| <i>9. Bürgertum, Moderne als Intello-Probleme wie früher Gott</i> | <i>9</i> |
| <i>10. Rumpelstilzchens Philosophie gerade in den dümmsten Mediensendungen?</i> | <i>9</i> |
| <i>11. Gramsci's Instrumentalfunktion der Intellos, wofür wären sie denn heute gut?.....</i> | <i>10</i> |
| <i>12. Schnelle Veränderung des Habitus, seit man ihn "bemerkt"?</i> | <i>11</i> |
| <i>13. Übersetzung sozialer Beziehungen.....</i> | <i>12</i> |
| <i>14. Philosophie als Philosophiegeschichte Unterdisziplin einer anderen Disziplin, ohne dies anerkennen zu wollen</i> | <i>12</i> |
| <i>15. Historik ist "Entfaltung des Weltgeistes, Dokumentation der Experimente in Sachen Gesellschaft, jeweiligen Wissensmodellen oberflächlich angepasstes Erzählen"</i> | <i>13</i> |
| <i>16. Selbst als Philosophiegeschichte muss Philosophie heute selber definieren, was Philosophiegeschichte bedeuten soll</i> | <i>14</i> |
| <i>17. Begriff und Erfahrung</i> | <i>15</i> |
| <i>18. Formaler Idealismus</i> | <i>16</i> |
| <i>19. Dialektik</i> | <i>16</i> |
| <i>20. Praktische Witze der Ideologie</i> | <i>16</i> |

| | | |
|-----|--|----|
| 21. | <i>Ideologie-"Bild"</i> | 17 |
| 22. | <i>Was ist das philosophische Seminar</i> | 17 |
| 23. | <i>Sozialer Atheismus und Unfehlbarkeit</i> | 17 |
| 24. | <i>Dialektik als Reizwort für ein anderes Verfahren in der Philosophie?</i> 19 | |
| 25. | <i>Habe ich eine Methode der Rekonstruktion?</i> | 20 |
| 26. | <i>Das Neue und der Materialaustausch</i> | 21 |
| 27. | <i>Rationale Rekonstruktion genauso öde wie Hermeneutik</i> | 21 |
| 28. | <i>Gegen Gewohnheiten verstößen, Paradoxe zusammensetzen</i> | 22 |
| 29. | <i>Lesarten der Vernunft?</i> | 23 |
| 30. | <i>Kritik als dritter Weg</i> | 24 |
| 31. | <i>Erfahrung in zwei Richtungen</i> | 24 |
| 32. | <i>Unsinn der zeitlosen Verwendung von -ismen</i> | 24 |
| 33. | <i>Idealtypen, Experimente, Äther</i> | 24 |
| 34. | <i>Das je-eigene System als bürgerliche Verknöcherung</i> | 25 |
| 35. | <i>Allgemeinheit und Totalisierung</i> | 25 |
| 36. | <i>Die zwei Kant</i> | 27 |
| 37. | <i>Paraphrase und Verständigungsbegriffe</i> | 27 |
| 38. | <i>Als-Ob-Produktion</i> | 27 |
| 39. | <i>Der Rohrkrepierer von 1914 und die Erfahrung des Bürgers mit "sich"</i> | 28 |
| 40. | <i>Idealismus als Kennzeichen der 1914er</i> | 29 |
| 41. | <i>Begriffe und Schlagwörter einer Risikogesellschaft</i> | 29 |
| 42. | <i>Beck in historischer Perspektive</i> | 30 |
| 43. | <i>Kampf der Interpretationen</i> | 31 |
| 44. | <i>Kant und das Konzept einer Risikogesellschaft</i> | 32 |
| 45. | <i>Beispiele zur Risikogesellschaft</i> | 33 |
| 46. | <i>Lausige Zeiten</i> | 33 |
| 47. | <i>Dialektik und Kategorien</i> | 33 |
| 48. | <i>Ad Beck: Einleitung</i> | 34 |
| 49. | <i>Exempel meiner Lichtenbergerei</i> | 35 |
| 50. | <i>Kants dritter Weg</i> | 36 |
| 51. | <i>Dritter Weg, kein drittes Reich</i> | 37 |
| 52. | <i>Die Schwierigkeit, sich selber anzuleiten</i> | 37 |
| 53. | <i>SUBJEKT 1914, heute</i> | 37 |
| 54. | <i>Sprachspiele</i> | 38 |

| | | |
|-----|--|----|
| 55. | <i>1914 und Risikogesellschaft</i> | 38 |
| 56. | <i>Philosophie ist "eigentlich"</i> | 39 |
| 57. | <i>Lichtenbergscher Kasten philosophischer Werkzeuge</i> | 40 |
| 58. | <i>Das juste milieu meiner Generation und die DDR als Zukunftsthema</i> | 41 |
| 59. | <i>Kuhn und der soziale Sinn</i> | 41 |
| 60. | <i>Datierte Vorstellungen wichtig</i> | 42 |
| 61. | <i>Nützlichkeit des Realismus</i> | 42 |
| 62. | <i>Polemik und Polarisieren</i> | 42 |
| 63. | <i>Das Dilemma der zweiten Bürger</i> | 43 |
| 64. | <i>Das Prinzip "Individuum"</i> | 43 |
| 65. | <i>Statt Disziplinen Kurzbildungsbiografien</i> | 43 |
| 66. | <i>Repräsentation</i> | 43 |
| 67. | <i>Disziplinen nicht Einheiten des Wissens</i> | 44 |
| 68. | <i>Fragen und nicht Antworten in der Philosophiegeschichte</i> | 44 |
| 69. | <i>Zur Philosophie gehört ein "vernünftiges" anderes Fach</i> | 44 |
| 70. | <i>Philosophisches Handwerk und sprachlicher Realismus</i> | 44 |
| 71. | <i>Buchstabe und Sinn</i> | 45 |
| 72. | <i>Anfängerregel</i> | 45 |
| 73. | <i>Meine Handwerker-"Ideologie"</i> | 45 |
| 74. | <i>Die Hyperrealität des Letzten und die Vergessenheit des Vorletzten</i> . | 45 |
| 75. | <i>Totalisierung und Paraphrase</i> | 45 |
| 76. | <i>Auslaufen des analytischen Paradigmas</i> | 46 |
| 77. | <i>Minderheits-Gewissheiten</i> | 46 |
| 78. | <i>Wittgensteins zwei Sprachen</i> | 46 |
| 79. | <i>Verständigungsbegriffe</i> | 46 |
| 80. | <i>Das Neue als Zwitter</i> | 47 |
| 81. | <i>Die heterogene Zusammensetzung der Kenntnisse und Fähigkeiten..</i> | 47 |
| 82. | <i>Wie die Vernunft öffentlich machen</i> | 47 |
| 83. | <i>Das letzte Drittel des Lebens</i> | 47 |
| 84. | <i>Normalien und Normale</i> | 48 |
| 85. | <i>Zum Liberalismus gehört Experimentieren, nicht bloß pragmatisches Hinnehmen</i> | 48 |
| 86. | <i>1989 keine Revolution</i> | 48 |
| 87. | <i>Welche Art "Gesellschaft" ?</i> | 49 |

| | | |
|------|--|----|
| 88. | <i>Kuhn'sche Philosophiegeschichte?</i> | 49 |
| 89. | <i>Intellos und die Vielstimmigkeit</i> | 50 |
| 90. | <i>Mein Projekt und der verschwundene Sozialismus</i> | 50 |
| 91. | <i>Ost- und Westbiografien ironisch</i> | 52 |
| 92. | <i>Der soziale Sinn als Paradigma der 68er</i> | 53 |
| 93. | <i>Der Sozialismus unserer Jugend als ewige Jugend</i> | 54 |
| 94. | <i>Jemand werden, nicht etwas</i> | 54 |
| 95. | <i>Mein Projekt spezifisch für eine Halbgeneration 1935–1950 Geborener</i> | 55 |
| 96. | <i>"Diskurs" und "Sozialismus"</i> | 56 |
| 97. | <i>Philosophie als überdisziplinäre Sprachgemeinschaft?</i> | 57 |
| 98. | <i>"Philosophie" Genanntes und das "Verphilosophieren" von etwas</i> <i>"Anderem"</i> | 58 |
| 99. | <i>Philosophie als Universalisierung von etwas "Anderem"</i> | 59 |
| 100. | <i>Philosophisches zu Wissenschaft geworden</i> | 60 |
| 101. | <i>Universalistische und partikularistische Orientierung</i> | 60 |
| 102. | <i>Philosophie notwendig polemisch</i> | 61 |
| 103. | <i>Kopernikanische Wende und projektive Zeichenauffassung</i> | 61 |
| 104. | <i>Neuere Philosophiegeschichte als Problematisierung des Werdens der</i> <i>wissenschaftlich–technischen Welt?</i> | 61 |
| 105. | <i>Arme Ideologen</i> | 61 |
| 106. | <i>Analytische Philosophie als Klärung der grammatischen "Hülle"</i> <i>wissenschaftlichen Sprachgebrauchs?</i> | 61 |
| 107. | <i>Kondylis: "Niedergang der bürgerlichen Lebensform"</i> | 62 |
| 108. | <i>Columbus und Kopernikus</i> | 64 |
| 109. | <i>Die Descartes–Husserlsche Geste der Totalrevolte</i> | 64 |
| 110. | <i>Vernunft in der Öffentlichkeit</i> | 65 |
| 111. | <i>Existentialismus und Biographie</i> | 65 |
| 112. | <i>Stichworte zur Risikodebatte – nach Beck–"Texten"</i> | 65 |
| 113. | <i>Satirethemen</i> | 70 |
| 114. | <i>Heideggers einziger Gedanke</i> | 70 |
| 115. | <i>Der Tod der Probleme</i> | 70 |
| 116. | <i>Vorlesungshäppchen</i> | 71 |
| 117. | <i>Widerlegung und Wiederkunft der Cassandra</i> | 71 |
| 118. | <i>Zeitung als Quelle für Satiren</i> | 72 |

| | | |
|------|---|----|
| 119. | <i>Lichtenbergsche Kalauer</i> | 72 |
| 120. | <i>Bemerkungen oft besser als Thesen</i> | 72 |
| 121. | <i>cogitantur ergo non sunt</i> | 73 |
| 122. | <i>Autoren der Geisteswissenschaften</i> | 73 |
| 123. | <i>Bildungsspeck</i> | 73 |
| 124. | <i>Satirethemen</i> | 73 |
| 125. | <i>Unsinn von Habermas' Stufen der Reflexion</i> | 75 |
| 126. | <i>Propheten oder Dokumentalisten</i> | 76 |
| 127. | <i>Begriff und Beispiel</i> | 76 |
| 128. | <i>Zentralmetaphern von Philosophen</i> | 76 |
| 129. | <i>Hermeneutik als ererbte Begnadung</i> | 77 |
| 130. | <i>Sozialismus als Lehre einer Gesellschaft für Soziologen</i> | 77 |
| 131. | <i>Erstsemesterfabel</i> | 77 |
| 132. | <i>SED tauscht Sicherheit gegen Freiheit 1:1</i> | 78 |
| 133. | <i>"und" Wittgenstein bei Hermeneutikern</i> | 78 |
| 134. | <i>Rumpelstilzchens Philosophie</i> | 78 |
| 135. | <i>Engels Bestimmung der Philosophie als guter Rat an Industriekapitäne</i> | 78 |
| 136. | <i>Kuhn zu einer Satire genutzt</i> | 79 |
| 137. | <i>Philosophischer Tratsch, oder was bei Kuhn fehlt</i> | 81 |
| 138. | <i>Was ist Philosophie heute – satirisch</i> | 82 |
| 139. | <i>Satire durch Philosophie produziert</i> | 82 |
| 140. | <i>Ein fiktives Tagebuch des Zeitgeistes</i> | 82 |
| 141. | <i>Termini relativ zu interessierten Clüßchen</i> | 82 |
| 142. | <i>Feuerbach satirisch</i> | 82 |
| 143. | <i>Im Labor der Philosophie auch fiktive Kontroversen</i> | 83 |
| 144. | <i>Für Ältere gibt es eine Basis der Sozialwissenschaften, aber es ist nicht die "Philosophie"</i> | 83 |
| 145. | <i>Philosophie ist: "dem Meister gleichen wollen, dem Bedürfnis nach übergreifenden Gesichtspunkten entsprechen, 'wahre' Interdisziplinarität, Verwaltung von Restproblemen und vage Vordenkerei"</i> | 84 |
| 146. | <i>Philosophie als Traditionswahrung, Vorweggarantie einer Distinction, typischer Kompromiss von Geistes-"Wissenschaften", die keine sind, als haltbare Haltung in Kommunikations-Gesellschaften?</i> | 85 |

| | | |
|------|--|-----|
| 147. | <i>Philosophen: Propheten oder Dokumentalisten?</i> | 86 |
| 148. | <i>Philosophen Hypothesenbildner und Protokollanten in der "Selbst" – Analyse des Diskurses</i> | 87 |
| 149. | <i>Meine Vorsätze, Ansätze</i> | 88 |
| 150. | <i>Die Alterserweichung der analytischen Philosophie</i> | 89 |
| 151. | <i>Alternativen zur Hermeneutik als Normalverfahren in der Philosophie</i> | 89 |
| 152. | <i>Paraphrase als dritter Weg wie Ironie und Transzendental, gibt es eine Trennung von Instrumenten und Material in der Philosophie?</i> | 90 |
| 153. | <i>Das Induktionsproblem in der Philosophie – Analogie und Totalisierung</i> | 92 |
| 154. | <i>"Regeln und Zensuren" besser als "Gegenstand und Methode"</i> | 92 |
| 155. | <i>Produktions- und Kommunikationsparadigma</i> | 93 |
| 156. | <i>Was alles nachträglich "Philosophie" genannt wurde</i> | 93 |
| 157. | <i>Totalisierung und Paraphrase</i> | 96 |
| 158. | <i>Prophet – Dokumentalist</i> | 97 |
| 159. | <i>Erfahrung, Experiment, Wiederholung</i> | 97 |
| 160. | <i>"Philosophie" nachträglich</i> | 98 |
| 161. | <i>Philosophische Übersetzungen, historisches Beispielverstehen, Experimente der Vernunft</i> | 98 |
| 162. | <i>Philosophie hängt immer von etwas vorher ab</i> | 102 |
| 163. | <i>Interdisziplinär, undiszipliniert, mischdisziplinär</i> | 102 |
| 164. | <i>RÜCK-Fragen. Wie entwickelten sich philosophische Antworten im Diskurs der 'Vernunft'</i> | 103 |
| 165. | <i>Ein paar Thesen über "Philosophie"</i> | 103 |
| 166. | <i>"Diskurs" vom Typus wie "Partei"</i> | 104 |
| 167. | <i>Philosophiegeschichte muss mit konkreten, datierten Begriffen arbeiten</i> | 104 |
| 168. | <i>Geschichte und Experiment</i> | 105 |
| 169. | <i>Umgangssprache und Sprachspiele im "Labor" der Philosophen</i> | 107 |
| 170. | <i>Umgangssprache und philosophische Klärung: datierte und gewichtete Spezialdiskursfähigkeiten</i> | 108 |
| 171. | <i>Klärungen als Fortbildungen der Umgangssprache?</i> | 109 |
| 172. | <i>Sprachverständnis der sprachanalytischen Philosophie?</i> | 109 |
| ii. | <i>Zu einer Vorlesung Nietzsche</i> | 110 |

| | | |
|------|---|-----|
| 173. | <i>Nietzsches Grenzen</i> | 110 |
| 174. | <i>Nietzsche's Personalbegriffe "apollinisch-dionysisch"</i> | 110 |
| 175. | <i>Nietzsche's Totalisierungsbewegung</i> | 110 |
| 176. | <i>Engels und Nietzsche über Sklaverei</i> | 110 |
| 177. | <i>Nietzsche's Anfang mit Personal-Typen</i> | 111 |
| 178. | <i>Nietzsche "Zweiter" als Musiker</i> | 111 |
| 179. | <i>Gesichtspunkte zu Nietzsche</i> | 111 |
| 180. | <i>Nietzsche als erzwungener Protagonist der Sprachkompetenz vor Sachkompetenz: Begriffe durch Personifizierungen</i> | 113 |
| 181. | <i>Nietzsche's Chor und das Volk in Boris Godunow</i> | 113 |
| 182. | <i>Nietzsche in vielen Gebieten "zurückgeblieben", er totalisiert eine auslaufende Befähigung</i> | 113 |
| 183. | <i>Nietzsche: der Übermensch aus dem Kellerloch</i> | 114 |
| 184. | <i>Nietzsche's Kultur-Rollenspiele</i> | 114 |
| 185. | <i>Passiver Ausdruck und aktive Konstruktion</i> | 115 |
| 186. | <i>Nietzsche's Traditionalismus</i> | 115 |
| 187. | <i>Nietzsche zwischen Überbegriffen und Faktenhuberei</i> | 115 |
| 188. | <i>Nietzsche's Stimmungen und Posen</i> | 115 |
| 189. | <i>Sokrates-Rousseau</i> | 116 |
| 190. | <i>Erst die fünfte oder so Berufung</i> | 116 |
| 191. | <i>Das ewige Leben</i> | 117 |
| 192. | <i>Nietzsche und Kierkegaard</i> | 117 |
| 193. | <i>Wiederholung und ewige Wiederkunft</i> | 118 |
| 194. | <i>Nietzsche: Griechentum als Experiment gegen die Zeit</i> | 118 |
| 195. | <i>Nietzsche und Kierkegaard als Traditionalisten</i> | 118 |
| 196. | <i>Unhintergebarkeit der Lüge</i> | 119 |
| 197. | <i>Materie und Kommando</i> | 119 |
| 198. | <i>Nietzsche und das Dritte Reich</i> | 119 |
| 199. | <i>Die Doppeldeutigkeit der Bohème und der Revolution</i> | 119 |
| 200. | <i>Nietzsche: alles auf die zweite Karte setzen</i> | 120 |
| 201. | <i>Die evangelische Predigt als Pfarrhaus des Seins</i> | 120 |
| 202. | <i>Bildungsreligion</i> | 120 |
| 203. | <i>Nietzsche's imaginäre Dialoge</i> | 121 |
| 204. | <i>Nietzsche's anomale Altphilologie</i> | 121 |
| 205. | <i>Nietzsche und die Nazis</i> | 121 |

| | | |
|------|--|-----|
| 206. | <i>Nietzsche: Griechentum als heterodoxe Vergleichs-Kultur</i> | 121 |
| 207. | <i>Ob Heidegger oder Lukács</i> | 122 |
| 208. | <i>Nietzsche's Erfolg mit heute wie damals ungewohnten philologischen Tricks</i> | 122 |
| 209. | <i>Nietzsche's Paradox des erfolgreichen Zusammenbruchs</i> | 122 |
| 210. | <i>Philosoph ist man in der Gegenwart nur durch Selbsternennung</i> | 122 |
| 211. | <i>Nietzsche als Leser der Stasi-Akten des Christentums und der Offizialkultur</i> | 122 |
| 212. | <i>Nietzsche's Theologen: Overbeck, Bauer, Strauß</i> | 123 |
| 213. | <i>In der Philosophie kein pro domo</i> | 124 |
| 214. | <i>Herrschaft durch Trennung der Menschen</i> | 124 |
| 215. | <i>Nietzsche's Unverständnis von Anarchismus</i> | 124 |
| 216. | <i>Experimentelles Verstehen nicht theoretisch</i> | 124 |
| 217. | <i>Metaphysische Doppelsysteme</i> | 125 |
| 218. | <i>Tod als Bewahrer des kirchlichen Ritus</i> | 125 |
| 219. | <i>Wir denken nicht an verschiedene Gegebenheitsweisen zugleich</i> | 125 |
| 220. | <i>Philosophiehistoriker als Feinde der Philosophen</i> | 125 |
| 221. | <i>Titelversuch zu Nietzsche</i> | 126 |
| 222. | <i>Carl Schmitt – der nicht akzeptierte Opportunist</i> | 126 |
| 223. | <i>Ewige Wiederkunft: Ethik oder Physik?</i> | 126 |
| 224. | <i>"Philosophie" nachträgliche Ernennung</i> | 126 |
| 225. | <i>Definitionsmacht</i> | 127 |
| 226. | <i>Wenn Philosophiehistorik normalwissenschaftliche Tätigkeit wäre</i> .. | 127 |
| 227. | <i>Nietzsche als Anleitung zur Selbstausbildung</i> | 127 |
| 228. | <i>Erfolg des Erfinders durch die Normalwissenschaft der übernächsten Generation</i> | 128 |
| 229. | <i>Was wird totalisiert?</i> | 128 |
| 230. | <i>Gott als fränkischer Bauerndickschädel</i> | 128 |
| 231. | <i>Linguistik als Waffe</i> | 128 |
| 232. | <i>Gott ist tot =</i> | 129 |
| 233. | <i>Ideologiekritik als Ideologie</i> | 129 |
| 234. | <i>Die universelle Schein- oder Interpretationsthese</i> | 129 |
| 235. | <i>Das Weiter Nietzsche's und die fixierte Normalposition</i> | 129 |
| 236. | <i>Ecce Nietzsche</i> | 130 |
| 237. | <i>Naturgott und Sozialgott</i> | 130 |

| | | |
|------|--|-----|
| 238. | <i>Du sollst dich anpassen um jeden Preis ...</i> | 130 |
| 239. | <i>Verschiedene Konsequenz aus der Trennungsmacht Erwachsener gegen Kinder</i> | 130 |
| 240. | <i>Nietzsche als Buchhalter des Experiments "Bürger seit 1789"</i> | 131 |
| 241. | <i>Bruder Nietzsche? – ein Ausplauderer der Nullität der SEDKP-Philosophie</i> | 131 |
| 242. | <i>Nietzsche's Ressentiment</i> | 132 |
| 243. | <i>Bohème – die Rangordnung in einer Sub- oder Alternatiokultur</i> | 132 |
| 244. | <i>Nietzsche als fiktive Talkshow</i> | 132 |
| 245. | <i>Normalität und Abweichung von der Größe der Textausschnitte abhängig</i> | 133 |
| 246. | <i>Nietzsche's Charme für die ersten selbsternannten Jünger 1890 bis 1914</i> | 133 |
| 247. | <i>Nietzsche im Lichte unserer heutigen wechselnden Moden</i> | 133 |
| 248. | <i>Nietzsche auf den 1. 2. 3. Blick</i> | 134 |
| 249. | <i>Ältere Philosophie "fester" als neuere?</i> | 135 |
| 250. | <i>Nietzsche-Bemerkungen: Kopernikus und die Bildung, "Lüge" als transzendente Entgegensetzung, niedere Moral der SED-Herren, Sinn als notwendiger Luxus</i> | 135 |
| 251. | <i>Nietzsche gemein machen</i> | 136 |
| 252. | <i>Moral ein verfehltes Wort für Politik im Kleinen</i> | 136 |
| 253. | <i>Paraphrase wie Variation als musikalisches Formprinzip</i> | 137 |
| 254. | <i>Gottlos und Gott los</i> | 137 |
| 255. | <i>Tun und tun glauben: auch eine Variation des Satzes von Epiktet</i> | 137 |
| 256. | <i>Nietzsche's "Vorsehung"</i> | 138 |
| 257. | <i>Genealogie von Nietzsche's Genealogie</i> | 138 |
| 258. | <i>Nietzsches Hämmerchen</i> | 138 |
| 259. | <i>Im Anfang war das alte Gymnasium</i> | 139 |
| 260. | <i>Nietzsche als Kommunikations-Medium</i> | 139 |
| 261. | <i>Nietzsche's Glitzerpunkte der Kritik</i> | 139 |
| 262. | <i>Nietzsche-Kierkegaard-Vergleich</i> | 139 |
| 263. | <i>Diskurs mit dem selbsterzeugten "Gegenüber"</i> | 140 |
| 264. | <i>Die Herkunft beim Philosoph-Werden beibehalten</i> | 140 |
| 265. | <i>Die erste Eisenbahn-Generation</i> | 140 |
| 266. | <i>Das philologische Schicksal des abgefallenen Philologen Nietzsche</i> | 141 |

| | | |
|------|---|-----|
| 267. | <i>Nietzsche als Durchlauferhitzer</i> | 141 |
| 268. | "Aphorismenverschnitte" und das "Web-Experiment" Nietzsche... | 141 |
| 269. | <i>Der Einsame und die unsichtbare Gesellschaft</i> | 141 |
| 270. | <i>Diskursgesumme</i> | 142 |
| 271. | <i>Ein Buch für Alle und Keinen = ein Buch für die unsichtbare Gesellschaft</i> | 142 |
| 272. | <i>Nietzsche's Atmosphäre: die Alternatiokultur</i> | 142 |
| 273. | <i>Das Selbst als Markenzeichen in den 40er-Jahren des 19. Jh.s entdeckt</i> | 143 |
| 274. | <i>Intellos von Marx zu Lenin</i> | 143 |
| 275. | <i>Kopernikaner "lügen"</i> | 143 |
| 276. | <i>Dialektik der Motivforschung</i> | 144 |
| 277. | <i>Philosophie als Totalisierung der Kultur</i> | 144 |
| 278. | <i>Nietzsche's Resümee des 19. Jh.s</i> | 144 |
| 279. | <i>Unbehagen in der Kultur als Obertitel</i> | 144 |
| 280. | <i>"Leben und Meinungen" als Nietzsche's stärkster Faden</i> | 144 |
| 281. | <i>Die unsichtbare Gesellschaft</i> | 145 |
| 282. | <i>Nietzsche strukturalistisch</i> | 145 |
| 283. | <i>Spinne als Diskursmetapher bei Nietzsche</i> | 146 |
| 284. | <i>Nietzsche's Exzenter: Maß / messen; Lüge / lügen</i> | 146 |
| 285. | <i>Nietzsche Nazi?</i> | 146 |
| 286. | <i>Nietzsche's Perspektivismus als Folge von Kopernikus</i> | 147 |
| 287. | <i>Macht-Definition und Epiktet-Spruch</i> | 147 |
| 288. | <i>Vom Genie zum Schauspieler: Metaphern zur Entwicklung des "Bürgers"</i> | 147 |
| 289. | <i>Nietzsche und Kant</i> | 147 |
| 290. | <i>Normalität und Wiederkunft</i> | 148 |
| 291. | <i>Kultur-Phasen Nietzsche's</i> | 148 |
| 292. | <i>Aufklärung als Experiment</i> | 148 |
| 293. | <i>Begriff und Wort</i> | 148 |
| 294. | <i>Die Einsam-Gemeinschaft von "jeder Name in der Geschichte"</i> | 149 |
| 295. | <i>Nietzsche's Zusammenbruch missdeutet</i> | 149 |
| 296. | <i>"Züchtung" bei Nietzsche</i> | 149 |
| 297. | <i>Totalisieren</i> | 149 |
| 298. | <i>Nietzsche Nazi?</i> | 150 |

| | | |
|------|---|-----|
| 299. | <i>Nietzsche's Zitatologie</i> | 150 |
| 300. | <i>Nietzsche als Kritiker der Übermacht</i> | 151 |
| 301. | <i>Mayer über Stützkkräfte</i> | 151 |
| 302. | <i>Das Schauspielerproblem: ad Nietzsche</i> | 151 |
| iii. | <i>Zu einer Erstsemesterveranstaltung "Sprachen und Experimente der Vernunft"</i> | 154 |
| 303. | <i>Lehrer lehren nicht ihre Motive</i> | 154 |
| 304. | <i>Wissenssoziologie von Weber bis Beck</i> | 155 |
| 305. | <i>Thales aus dem Schwarzwald</i> | 155 |
| 306. | <i>Streit um Worte als Indikator</i> | 155 |
| 307. | <i>Lipsy nicht mein's</i> | 155 |
| 308. | <i>Die Konkurrenten von "Vernunft"</i> | 156 |
| 309. | <i>Warum "Experimente" der Vernunft</i> | 156 |
| 310. | <i>Zwischen allen Stühlen</i> | 156 |
| 311. | <i>"Sinnlos" pragmatisch gefasst</i> | 156 |
| 312. | <i>Formeln und der Riecher für Probleme</i> | 157 |
| 313. | <i>Frege-Husserl satirisch-dialektisch</i> | 157 |
| 314. | <i>Beschreibung philosophischer Experimente wie?</i> | 157 |
| 315. | <i>Lesen des "Bürgers", "Sich"-Lesen</i> | 158 |
| 316. | <i>Experiment und "Sinn"</i> | 158 |
| 317. | <i>Sprachbewusstsein</i> | 158 |
| 318. | <i>Die Schmierenkomödie der "Abbilder"</i> | 158 |
| 319. | <i>Glück und Historik</i> | 158 |
| 320. | <i>Titelproben</i> | 159 |
| 321. | <i>Philosophie produziert Diskurs-Verbrauchsmaterial</i> | 159 |
| 322. | <i>Hermeneutik und Weltmodell "Text"</i> | 159 |
| 323. | <i>Experimente der Vernunft</i> | 160 |
| 324. | <i>Begriff und Beispiel</i> | 160 |
| 325. | <i>Moden in immer kürzeren Wellen</i> | 161 |
| 326. | <i>Akademische und amateurische Philosophie</i> | 161 |
| 327. | <i>Philosophische Auffälligkeiten</i> | 161 |
| 328. | <i>Philosophen als Profis der grammatischen Einbildungskraft</i> | 162 |
| 329. | <i>Keine einfachen Alternativen</i> | 162 |
| 330. | <i>Der polemische Ton des philosophischen Experimentators</i> | 163 |
| 331. | <i>Diskurs, Endlichkeit und Priestertrug</i> | 163 |

| | | |
|------|---|-----|
| 332. | <i>Totalisierung und Vokabulare</i> | 163 |
| 333. | <i>Reflexion nicht höher stehend, sondern nur anders als das Reflektierte</i> | 164 |
| 334. | <i>Kirchenglaube stirbt im Gelächter</i> | 164 |
| 335. | <i>Volksetymologie und Totalisierung</i> | 164 |
| 336. | <i>Begriff und Beispiel anhand von Kuhn</i> | 164 |
| 337. | <i>Angelpunkte der neueren deutschen Philosophie: 1848 & 1918</i> | 164 |
| 338. | <i>Philosophie und Sprachwandel</i> | 165 |
| 339. | <i>Nicht Ontologie, sondern Paraphrasieren-Können</i> | 165 |
| 340. | <i>Meine Art Hermeneutik als "Neu-Kurz-Edition"</i> | 165 |
| 341. | <i>Der Umweg fruchtbarer als die direkte Lösung</i> | 165 |
| 342. | <i>Der exzentrische Gebrauch in der und als Philosophie</i> | 166 |
| 343. | <i>Drei Sprachvarietäten zur heutigen Philosophie: posolit, lippy und lolipop</i> | 166 |
| 344. | <i>Sinn als Luxus</i> | 166 |
| 345. | <i>Analytische Philosophie endet als brauchbares Instrumentarium</i> | 166 |
| 346. | <i>Bauernregeln des Diskurses</i> | 167 |
| 347. | <i>Ein Satz philosophisch immer viele</i> | 167 |
| 348. | <i>"Selbstbewusstsein" als philosophischer Tratsch</i> | 167 |
| 349. | <i>Philosophie funktioniert nur als Kritik</i> | 167 |
| 350. | <i>Sprache als Labor der Philosophen?</i> | 168 |
| 351. | <i>Philosophie zeitgenössisch nicht anerkannt</i> | 168 |
| 352. | <i>Klärungen nur durch isolierte Gegen-Exzenter</i> | 168 |
| 353. | <i>Die drei Komponenten der Experimental-Analyse "Philosophie" in ihrer Herkunft</i> | 168 |
| 354. | <i>Auffassung und Gebrauch am Beispiel "Vorstellung"</i> | 170 |
| 355. | <i>Schwierigkeiten und Paradoxien (meiner Auffassung) von Philosophiehistorik</i> | 170 |
| 356. | <i>Die "Worte des Jahres" seitens des Mannheimer Instituts philosophisch aufgepoppt</i> | 171 |
| 357. | <i>Feuerbachmotive</i> | 171 |
| 358. | <i>Philosophie als Wissenschaft ein Schwindelunternehmen</i> | 172 |
| 359. | <i>Philosophie als Handwerk, als Glaubensersatz</i> | 172 |
| 360. | <i>Ad Rorty</i> | 172 |
| 361. | <i>Statt Natur- und Geisteswissenschaften: verschiedene Grade</i> | |

| | | |
|------|---|-----|
| | <i>sprachlicher Divergenz</i> | 173 |
| 362. | <i>Die drei Sprachvarietäten der "Diskurswissenschaften"</i> | 174 |
| 363. | <i>Labor- und Diskurswissenschaften</i> | 175 |
| 364. | <i>Expansion erfolgreichen Vokabulars</i> | 175 |
| 365. | <i>Sozialhistorische Problematisierung</i> | 175 |
| 366. | <i>Aktualismus und jeweilige Zeitvorstellungen</i> | 176 |
| 367. | <i>Rationalität und intelligible Krankheiten</i> | 176 |
| 368. | <i>"Grüne-Punkt"-Sprüche ...</i> | 176 |
| 369. | <i>Gerechte Vorurteile über Philosophen</i> | 177 |
| 370. | <i>Diskursausbreitung im Populärwissenschaftlichen</i> | 177 |
| 371. | <i>Hermeneutik und Sozialhistorie</i> | 177 |
| 372. | <i>Ich als Exzerpieraufomat</i> | 177 |
| 373. | <i>Philosophen als vermeintliche Erkenntnis-Fertigwaren-Verkäufer</i> . 178 | |
| 374. | <i>Wörtliche Übersetzung</i> | 178 |
| 375. | <i>Paraphrasen als "Thema mit Variationen"</i> | 179 |
| 376. | <i>Spiel gegen Experiment</i> | 179 |
| 377. | <i>De re und de dictu in den Diskurswissenschaften</i> | 180 |
| 378. | <i>Akademische Philosophie – eine mit Begriffsvariationen experimentierende Disziplin</i> | 180 |
| 379. | <i>"Sprach"-Komposita</i> | 180 |
| 380. | <i>Lolipop</i> | 180 |
| 381. | <i>Phänomenologie und Sprachanalytik</i> | 180 |
| 382. | <i>Drei Sprachvarietäten</i> | 181 |
| 383. | <i>Ad Gadamer</i> | 181 |
| 384. | <i>Nicht Sprache, sondern Sprachen-Lernen und Sprachen-Gebrauchen Wittgensteins Ausgangspunkt</i> | 181 |
| 385. | <i>Kalküle im Werkzeugkasten des Analytikers</i> | 182 |
| 386. | <i>Grammatische Sätze</i> | 182 |
| 387. | <i>Meine falsche aber mächtige Tendenz</i> | 183 |
| 388. | <i>Die frühen Zeichen des "Philosophischen"</i> | 183 |
| 389. | <i>Selbst-Entwickeln mühsam – Fertigprodukte anderer oft ungenießbar</i> | 185 |
| 390. | <i>Literaten und Philosophen</i> | 185 |
| 391. | <i>Das Selbstverständliche in alten Texten schwer zu finden</i> | 186 |
| 392. | <i>Philosophie als Abseitskurs</i> | 186 |

| | | |
|------|---|-----|
| 393. | <i>Logischer Fundamentalismus und Sozialhistorie</i> | 187 |
| 394. | <i>Philosophie nicht diplomfähig</i> | 187 |
| 395. | <i>Totalisieren und grammatische Verhältnisse</i> | 187 |
| 396. | <i>Gewisser Sinnverlust</i> | 188 |
| 397. | <i>Etude zum Grundwortschatz der "Experimente der Vernunft"</i> | 188 |
| 398. | <i>Antihermeneutik</i> | 190 |
| 399. | <i>Philosophen eigenbrödlersche Produzenten von Halbfertigwaren</i> ... | 190 |
| 400. | <i>"Philosophische" Sätze durch Bedeutungsveränderung</i> | 191 |
| 401. | <i>Das Imaginäre für Bildungsbürger realer als das Wirkliche</i> | 191 |
| 402. | <i>Philosophisches Bildungsgeseiere</i> | 192 |
| 403. | <i>Philosophie contra Religion</i> | 192 |
| 404. | <i>Methoden und "Erfindung"</i> | 192 |
| 405. | <i>Polarisierungen</i> | 193 |
| 406. | <i>Epistemologie als "negative" Phänomenologie</i> | 193 |
| 407. | <i>Paradoxe daraus, dass Philosophie Sprachexperimente anstellt</i> | 193 |
| 408. | <i>Dummer Nationalismus der deutschen Philosophen jetzt</i> | 194 |
| 409. | <i>Hegel Prophet–Dokumentalist</i> | 194 |
| 410. | <i>Nietzsche, Kant und Sprachwandel</i> | 194 |
| 411. | <i>Philosophisches "Eigentum"</i> | 194 |
| 412. | <i>Philosophiedifferenz Europa–Amerika</i> | 195 |
| 413. | <i>Taktiken des Redens "ohne Worte"</i> | 195 |
| 414. | <i>Priester oder Narren</i> | 195 |
| 415. | <i>Modelle und Realismus in Modellen</i> | 196 |
| 416. | <i>Wie Geschichte in Wittgensteins Methode einbauen?</i> | 196 |
| 417. | <i>Philosophen sind von Natur Holisten</i> | 196 |
| 418. | <i>–Ismen wissenschaftssoziologisch</i> | 197 |
| 419. | <i>Logik etwas am Rande, am Anfang oder nach dem Ende von Disziplinen</i> | 197 |
| 420. | <i>Formeln und Diskurs</i> | 198 |
| 421. | <i>Die Armut als Mutter des deutschen Idealismus</i> | 198 |
| 422. | <i>Marxismus heute: die Intellos an die Macht</i> | 198 |
| 423. | <i>Entdecken durch Symmetrisieren</i> | 199 |
| 424. | <i>Der harte Kern des sprachanalytischen Vorgehens in der Philosophie</i> | 199 |
| 425. | <i>Bemerkungen zu meinem Projekt</i> | 200 |

| | | |
|------|---|-----|
| 426. | <i>Sprache und Ontologie</i> | 201 |
| 427. | <i>Angelpunkte meiner Konstruktion</i> | 203 |
| 428. | <i>Elemente der Philosophie</i> | 204 |
| 429. | <i>Sprachanalytik und Phänomenologie</i> | 205 |
| 430. | <i>Struktur gegen Werkzeugkasten</i> | 206 |
| 431. | <i>Analytische Philosophie im Spätstadium auf Daumenregeln reduziert</i> | 206 |
| 432. | <i>Der "irgendwie"-Zeitgeist</i> | 206 |
| 433. | <i>Ad Mach</i> | 207 |
| 434. | <i>Experiment in der Philosophie</i> | 207 |
| 435. | <i>"Sprache" der Sprachanalytik als Ergebnis</i> | 207 |
| 436. | <i>Multiplizität der Darstellungsweisen</i> | 209 |
| 437. | <i>Sprache – Wissen – Wissenschaft</i> | 209 |
| 438. | <i>Sprache–n</i> | 209 |
| 439. | <i>Logik und Grammatik</i> | 210 |
| 440. | <i>Ad: die 3 Subdiskurse</i> | 211 |
| 441. | <i>Wissenschaftsphilosophie ein krummer Terminus</i> | 211 |
| 442. | <i>Wittgensteins "Ansatzpunkt des Tadels"</i> | 212 |
| 443. | <i>Der Augenblick der Einsicht</i> | 212 |
| 444. | <i>Philosophisch = abnormal</i> | 212 |
| 445. | <i>Seelenwanderung und Industriegesellschaft</i> | 213 |
| 446. | <i>Der Strukturalismus eine Descartes–Renaissance</i> | 213 |
| 447. | <i>Primärsprachlernen in einem un–beschreiblichen Milieu</i> | 213 |
| 448. | <i>Wittgensteins Straßenwalze als Selbstironie–Prüfung für Studis</i> | 214 |
| 449. | <i>Keine "erste" Philosophie mit Gott, Papst und König</i> | 214 |
| 450. | <i>Begriffs–Schneider</i> | 214 |
| 451. | <i>Anachronismus und Prophetie</i> | 214 |
| 452. | <i>Stichworte zu Sprache und Bedeutung</i> | 215 |
| 453. | <i>Der Name des Geistes</i> | 216 |
| 454. | <i>Philosophen's Nightmare</i> | 217 |
| 455. | <i>Lieber koordinierende Assoziation als subordinierende Deduktion</i> ... | 217 |
| 456. | <i>Fantasie und faule Vernunft</i> | 217 |
| 457. | <i>Automatische Semantik</i> | 218 |
| 458. | <i>Eine Reihenfolge für "Sprachen und Experimente der Vernunft"</i> | 219 |
| 459. | <i>Es gibt solchen – und solchen Determinismus</i> | 219 |

| | | |
|------|--|-----|
| 460. | <i>Die empirischen Rand-Bedingungen in philosophiehistorischer Beschreibung</i> | 220 |
| 461. | <i>Philosophie</i> | 221 |
| 462. | <i>Kants Signal</i> | 221 |
| 463. | <i>Philosophie-Operationen?</i> | 221 |
| 464. | <i>Argumentationstricks sammeln</i> | 221 |
| 465. | <i>Kurzcharakteristiken von Experimenten</i> | 222 |
| 466. | <i>Philosophie webt Spinnennetze zwischen den Stangen Politik und Wissenschaft</i> | 222 |
| 467. | <i>Kalauer</i> | 223 |
| 468. | <i>Vortrag vor den Editionswissenschaftlern</i> | 223 |
| 469. | <i>Kommentierte Neu-Kurz-Editionen</i> | 225 |
| 470. | <i>Bruckner</i> | 227 |
| 471. | <i>Philosophische Hermeneutik wird grundlos</i> | 228 |
| 472. | <i>Logik, Physik, Politik</i> | 230 |
| 473. | <i>Zwei Arten der Abstraktion</i> | 230 |
| 474. | <i>Sozialität des Wissens – der Modellfall Psychologismus</i> | 231 |
| 475. | <i>Was ist eine Seminarveranstaltung</i> | 236 |
| 476. | <i>Herrschaft der Norm auch im Philosophieunterricht</i> | 236 |
| 477. | <i>Verstehen, Anlass, Tun</i> | 237 |
| 478. | <i>NN = Notizen für Niemand</i> | 238 |
| 479. | <i>Der Geist der Zeit auf einem alten Waschtzettel</i> | 239 |
| 480. | <i>Zu Vorlesung 93</i> | 240 |
| 481. | <i>Cohen Revolutionen</i> | 247 |
| 482. | <i>Wahrheit abwärts – Wahrscheinlichkeit aufwärts</i> | 248 |
| 483. | <i>Begriff, Beispiel, Paradigma</i> | 249 |
| 484. | <i>Ismen als "philosophische" Prädikate; Begriffe und Koordinatensysteme</i> | 250 |
| 485. | <i>Ärger und Ratlosigkeit über die heutigen Studis der Ph</i> | 252 |
| 486. | <i>Gemoser über heutige politische Verhältnisse</i> | 254 |
| 487. | <i>Satirethemen</i> | 262 |
| 488. | <i>Literaturwissenschaft und Philosophie</i> | 264 |
| 489. | <i>Stand der Kunst Juli 1995</i> | 267 |
| 490. | <i>Zeitgeistprospekt</i> | 268 |
| 491. | <i>Der Wettkampf um den dümmsten Spruch: Ignorabimus und</i> | |

| | |
|---|-----|
| Unfehlbarkeit | 270 |
| 492. Ein paar Satireschnitzel | 271 |
| 493. Unsere liebe Universität, eine sich nicht als solche verstehende Satire | 272 |
| 494. Eine Nachlese zur Strukturkonsolidierungskonzeptionsdebatte (puh!) | 274 |
| 495. Von was das TV talk-t | 275 |
| 496. Vermischtes | 279 |
| 497. Was habe ich wann getrieben? | 289 |
| iv. Wortfetzenleben oder Was war die Kindheit | 291 |
| 498. Pestalozzi | 291 |
| 499. Wurzel | 291 |
| 500. Bruckner | 292 |
| 501. Steinberg, der freie Blick in die Zeit | 294 |
| 502. Fb | 295 |
| 503. Proust oder Joyce | 295 |
| 504. Wortfetzenleben | 296 |
| 505. Das feuchte Milchweckle als Madeleine | 298 |
| 506. Todsünde | 299 |
| 507. Seifenpapier, Goettlings, Weißenburg | 299 |
| 508. Eierpfannkuchen, Mussens, Gerchsheim | 300 |
| 509. Akrimikaner | 300 |
| 510. Steiners | 300 |
| 511. Tomaten in der Sanderstr | 301 |
| 512. Tapetin, Echterhaus | 301 |
| 513. Untermieter | 302 |
| 514. Holunder | 302 |
| 515. Die Zähne und der Kuckuck | 302 |
| 516. Das erste Rauchen | 303 |
| 517. Sommer 54 in SW | 303 |
| 518. Meefischli | 303 |
| 519. Kaiser | 303 |
| 520. Sommer 58 Fahrrad | 304 |
| 521. Sommer 55 Box | 304 |
| 522. Zeitlos modern | 305 |

| | | |
|------|--|-----|
| 523. | Schokolade | 305 |
| 524. | Altmäderlhaus | 305 |
| 525. | Sartre und "Sartre" | 306 |
| 526. | PhG und Episoden durcheinander..... | 307 |
| 527. | Historisches und aktuelles Urteil | 307 |
| 528. | Das Dumpfe..... | 308 |
| 529. | Jugend..... | 308 |
| 530. | Motto | 308 |
| 531. | Ein bisschen Rechenschaft über Verhaltensweisen..... | 308 |
| 532. | Steinberg 2..... | 310 |
| 533. | Weitere Stichwörter des Wortfetzenlebens | 310 |
| v. | Auf Reisen | 316 |
| 534. | Antillen | 316 |
| 535. | USA..... | 317 |
| 536. | Guadeloupe | 317 |
| 537. | LA, Tahiti | 319 |
| 538. | Neuseeland | 326 |
| 539. | Neu-Caledonien | 328 |
| 540. | Australien..... | 335 |
| 541. | Canada..... | 339 |
| 542. | Cuba | 341 |
| 543. | Südsee 02..... | 343 |
| 544. | Polynesien 04..... | 348 |
| 545. | Montreal 08..... | 350 |
| vi. | Umständliche Suche nach einem Thema im neuen Jahrtausend | 364 |
| 546. | Meldungen zum Ende des Jahrtausends | 364 |
| 547. | Was macht einem die "Tradition" so verhasst? | 370 |
| 548. | Ad SEV..... | 370 |
| 549. | VERMISCHTES 01 | 382 |
| 550. | Fortsetzung des Kantischen Paralogismus: die Seele und das Handy. | 410 |
| 551. | Der Handy-Solipsismus..... | 410 |
| 552. | VERMISCHTES 02 | 410 |
| 553. | Vermischtes Weiter 02 | 411 |
| 554. | VERMISCHTES 03 | 422 |

| | | |
|-------|--|-----|
| 555. | VERMISCHTES 04..... | 435 |
| 556. | VERMISCHTES 05..... | 441 |
| 557. | <i>Philosophie als Puzzle per Rückseite</i> | 441 |
| 558. | <i>Worte des Jahres</i> | 442 |
| 559. | <i>Philosophie nicht-mehr UND noch-nicht</i> | 444 |
| 560. | <i>Kant und Zukunft</i> | 448 |
| 561. | <i>Semiotische Experimente</i> | 449 |
| 562. | <i>Notizen zum SPIEGEL</i> | 450 |
| 563. | <i>Planung von Rest-Veranstaltungen</i> | 476 |
| 564. | VERMISCHTES 06..... | 477 |
| 565. | <i>Für Foucaults magere Version der Welt</i> | 477 |
| 566. | <i>"Philosophie" entsteht aus einem Kuckucksei</i> | 479 |
| 567. | VERMISCHTES 07..... | 480 |
| vii. | <i>Beim Verfassen von SPIEGEL Philosophie</i> | 489 |
| 568. | VERMISCHTES 08..... | 489 |
| 569. | VERMISCHTES 09..... | 489 |
| 570. | VERMISCHTES 10..... | 501 |
| 571. | VERMISCHTES 11..... | 515 |
| 572. | VERMISCHTES 12..... | 559 |
| 573. | VERMISCHTES 13..... | 574 |
| 574. | VERMISCHTES 14..... | 581 |
| viii. | <i>Ein Jahr Lichtenberg</i> | 583 |
| 575. | <i>Ausklang</i> | 583 |
| 576. | <i>Orientierung</i> | 584 |
| 577. | <i>Religion und Handy</i> | 585 |
| 578. | <i>Gerücht als semiotisches Leitphänomen</i> | 586 |
| 579. | <i>Zeit-1 und "selbst"</i> | 586 |
| 580. | <i>Geschichte</i> | 587 |
| 581. | <i>Jugendliche Tagträume</i> | 587 |
| 582. | <i>Zeit-2: komischerweise doch objektiv</i> | 588 |
| 583. | <i>Gesellschaft als einziger Metaphern-Grund</i> | 589 |
| 584. | <i>Brecht</i> | 590 |
| 585. | <i>Unsicherheit zu Autors Zeiten</i> | 590 |
| 586. | <i>Zur Wissenschafts-"Geschichte"</i> | 590 |
| 587. | <i>Mischplan</i> | 591 |

| | | |
|------|--|-----|
| 588. | <i>KNF-1: eine fragmentarische Essenz der Philosophie im Jahrhunderttakt destillieren wollen</i> | 591 |
| 589. | <i>SPh-1: Schicke Namen für SPIEGELPhilosophie</i> | 592 |
| 590. | <i>Handlungssicherheit</i> | 592 |
| 591. | <i>Foucault vorläufig</i> | 592 |
| 592. | <i>SPh-2: Nachfragen</i> | 592 |
| 593. | <i>Fehlbenennung Fehlprognose</i> | 593 |
| 594. | <i>Nebel</i> | 594 |
| 595. | <i>Wortinflation</i> | 594 |
| 596. | <i>Rechtfertigung und Selbstbremsung</i> | 595 |
| 597. | <i>Tatsächlich zwischen allen Stühlen</i> | 595 |
| 598. | <i>Einheit der Philosophie als Gottesbeweis</i> | 596 |
| 599. | <i>Niere vielfältig</i> | 596 |
| 600. | <i>SPh-3: Text zwischen den Stühlen (Normen)</i> | 596 |
| 601. | <i>KNF-2: so tun, als habe man das Projekt bereits erledigt</i> | 597 |
| 602. | <i>Musik-Rekorder</i> | 597 |
| 603. | <i>Wort des Tages</i> | 597 |
| 604. | <i>Zahngold – Stephan</i> | 598 |
| 605. | <i>Journalist von IS enthauptet: allgemein–einzel?</i> | 598 |
| 606. | <i>Orthorexie</i> | 599 |
| 607. | <i>Was nu?</i> | 599 |
| 608. | <i>KNF-3: vielleicht doch wenigstens Vorarbeiten zum Projekt</i> | 599 |
| 609. | <i>FRAGEN</i> | 600 |
| 610. | <i>Ein paar Sachen zusammenzählen</i> | 600 |
| 611. | <i>Kant–Nietzsche–Foucault Kierkegaard–Nietzsche–Sartre</i> | 601 |
| 612. | <i>KNF-4: was an Foucault als "Unklarheit" kritisiert wird, ist gerade sein Befreiungsschlag</i> | 601 |
| 613. | <i>Die ewige Wiederkehr von Strukturen</i> | 601 |
| 614. | <i>Sprache: Sprachspiel und Diskurs</i> | 602 |
| 615. | <i>Die Produktion von Individualität in unseren Tagen</i> | 603 |
| 616. | <i>Verwandte Regelsysteme fürs Individuum, für die Gesellschaft</i> | 603 |
| 617. | <i>Arbeitsteilung und Arbeit durch Sprache erledigen</i> | 603 |
| 618. | <i>Was will die Wissenschaftsgeschichte eigentlich herausbekommen?</i> | 604 |
| 619. | <i>Die tatsächlich nutzbare Querverbindung zwischen Philosophie und Geschichte</i> | 605 |

| | | |
|------|--|-----|
| 620. | <i>Moral und Norm am Beispiel meiner Mutter</i> | 605 |
| 621. | <i>Natur–Gott und Sozial–Gott als Vorläufer der Differenz von Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften</i> | 606 |
| 622. | <i>Asymmetrie in Theorie und Technik: am Beispiel der unterschiedlichen Nutzungsgeschichte von Fernrohr und Mikroskop.....</i> | 606 |
| 623. | <i>Fähigkeiten und Namenwissen: anlässlich Diderots Enzyklopädie ..</i> | 606 |
| 624. | <i>Reine Beschreibung und gemischtes Erklärwesen.....</i> | 607 |
| 625. | <i>Gesetz und Not.....</i> | 607 |
| 626. | <i>Zureichende Allgemeinheit</i> | 608 |
| 627. | <i>Gott ist tot = nur noch Spezialisten</i> | 608 |
| 628. | <i>Amazon KDP</i> | 608 |
| 629. | <i>Vox populi</i> | 608 |
| 630. | <i>Über Überbegriffe, oberste Gesichtspunkte, Prinzipien, Totalordnung und Gott</i> | 609 |
| 631. | <i>Ereignis, Nachricht, Begriff</i> | 609 |
| 632. | <i>Ontologie / Rhetorik</i> | 610 |
| 633. | <i>Begriff und Religion</i> | 610 |
| 634. | <i>Beschreibung und Interpretation "untrennbar" miteinander verbunden.....</i> | 610 |
| 635. | <i>Soziolekt, Fachsprache, Rhetorik, Betrug</i> | 611 |
| 636. | <i>Das Individuum, das Neue und der Bericht davon.....</i> | 612 |
| 637. | <i>Wie finde ich einen neuen Aspekt zu etwas schon Tausende mal Durchforschtem.....</i> | 612 |
| 638. | <i>Kurztrip in die Vergangenheit</i> | 613 |
| 639. | <i>An einem Tag – Tendenz?</i> | 613 |
| 640. | <i>SPh–4 Kurzform</i> | 614 |
| 641. | <i>Endlichkeit des Individuums.....</i> | 614 |
| 642. | <i>Abendland, die nächste Runde</i> | 615 |
| 643. | <i>Autoritäre Schulfächer</i> | 615 |
| 644. | <i>Was / wie genau ist SPh–5?.....</i> | 615 |
| 645. | <i>Wutbürger und Medienzocker</i> | 616 |
| 646. | <i>"Das Reden über Gott wieder möglich machen"</i> | 617 |
| 647. | <i>Phänomenologie des Erklärwesens</i> | 617 |
| 648. | <i>ordo–Fanatismus</i> | 618 |
| 649. | <i>Generativität und Speicher</i> | 619 |

| | | |
|------|---|-----|
| 650. | <i>Republikanischer Marsch</i> | 619 |
| 651. | <i>Zwei Meldungen vom Tag</i> | 619 |
| 652. | <i>»Studien–Starter–Pack Philosophie«</i> | 620 |
| 653. | <i>Bezeichnung als Vorurteil</i> | 620 |
| 654. | <i>Die Wahl zwischen Pest und Pest</i> | 620 |
| 655. | <i>Es fehlt – ein Hehlwortlexikon (Hexikon)</i> | 621 |
| 656. | <i>Zeit–3: die Verwechslung der vielen Zeiten</i> | 621 |
| 657. | <i>Verschieden betragende Betrogene</i> | 621 |
| 658. | <i>Die Folge des Anführers – Anführungszeichen</i> | 622 |
| 659. | <i>Begriffswandel, was wird da aus dem "Verstehen" ?</i> | 622 |
| 660. | <i>Bericht von der Zeit–4, in der ich DISKURSIert wurde</i> | 623 |
| 661. | <i>Nebel weiter</i> | 623 |
| 662. | <i>Schlagwörter</i> | 624 |
| 663. | <i>no justice no peace</i> | 624 |
| 664. | <i>Zeit–5: unsre Fehlleitung durch die Tradition</i> | 625 |
| 665. | <i>DDR–Fortsetzung</i> | 626 |
| 666. | <i>Dem fehlt der Stallgeruch</i> | 626 |
| 667. | <i>Normalität und Individualismus gleichzeitig</i> | 626 |
| 668. | <i>Wieder mal Natur– gegen X–Wissenschaften</i> | 627 |
| 669. | <i>Dekarbonisierung</i> | 628 |
| 670. | <i>Zeitnah</i> | 629 |
| 671. | <i>SPh–6: was soll mir das heute?</i> | 629 |
| 672. | <i>Ewald</i> | 629 |
| 673. | <i>Götter ist intelligenter als Gott</i> | 630 |
| 674. | <i>Arbeitsteilung und Interessenausdruck</i> | 630 |
| 675. | <i>Frei (neu) erfundene Ausdruckskombinationen und (erweitertes Feld der) Standardausdrücke</i> | 631 |
| 676. | <i>Beispiele der versuchten Erzeugung des großen Menschen / sterblichen Gottes</i> | 631 |
| 677. | <i>Wirtschaft und Finanzen sind unsere Religion</i> | 632 |
| 678. | <i>Übersetzungsübungen für Fortgeschrittene</i> | 632 |
| 679. | <i>Unterschied zu Lichtenberg</i> | 632 |
| 680. | <i>Welches Kriterium gilt?</i> | 632 |
| 681. | <i>SPh–7: Gegenmythos</i> | 633 |
| 682. | <i>Politikrede vor der Kulisse von Wahrheit / Wahrscheinlichkeit</i> | 633 |

| | | |
|------|---|-----|
| 683. | <i>Griechenland</i> | 633 |
| 684. | <i>Philosophie bäh</i> | 634 |
| 685. | <i>Zeit-6 – vorbei</i> | 634 |
| 686. | <i>Fazit???</i> | 634 |
| 687. | <i>Gnade in der Politik heißt Widersprüche einfach nicht wahrnehmen</i> | 635 |
| 688. | <i>Zeit-7 oder Seti revival</i> | 635 |
| 689. | <i>Genealogie vorwärts-rückwärts – Ungefähr</i> | 635 |
| 690. | <i>Augustinus und ich</i> | 637 |
| 691. | <i>Flüchtlingsfrage, Nationale Frage, Sociale Frage</i> | 637 |
| 692. | <i>Rückblickend erkennt man, wie fern einem das Nächstliegende war</i> | 638 |
| 693. | <i>Inhaltlich – grammatisch</i> | 638 |
| 694. | <i>Der Interessenvertreter des Simplen</i> | 639 |
| 695. | <i>Die Sache mit dem Denken ...</i> | 639 |
| 696. | <i>So'n Lumumba</i> | 640 |
| 697. | <i>Der Christ ist zuerst Realpolitiker äähm verantwortungsbewusster Staatsbürger</i> | 641 |
| 698. | <i>Ver-Ur-ung</i> | 641 |
| 699. | <i>Priester, Leichtgläubige und die's schwerhaben</i> | 642 |
| 700. | <i>Zeit-8 – nicht eine kosmische</i> | 642 |
| 701. | <i>Vermischtes</i> | 643 |
| 702. | <i>13.8.</i> | 644 |
| 703. | <i>Gesellschaftliche Stellung und Erleben</i> | 644 |
| 704. | <i>Neeeeiin</i> | 645 |
| 705. | <i>SPh-8: was ist alles dabei ziemlich metaphorisch</i> | 645 |
| 706. | <i>Die "privaten" Kindheitserinnerungen</i> | 646 |
| 707. | <i>Bemerkungen als Einträge in ein Diskurswörterbuch</i> | 646 |
| 708. | <i>Die Bezeichnungskarriere des Tages</i> | 647 |
| 709. | <i>Verfall</i> | 647 |
| 710. | <i>Philosophie zwischen Spezialität sein und allgemeinen kulturellen Tendenzen Ausdruck geben</i> | 647 |
| 711. | <i>Flichtlinge</i> | 648 |
| 712. | <i>Zeichen der Gnade</i> | 649 |
| 713. | <i>Bilder, Begriffe, Zeit-9</i> | 650 |
| 714. | <i>Wort besser als Meinung</i> | 650 |
| 715. | <i>Sinn und Milieu</i> | 650 |

| | | |
|------|---|-----|
| 716. | <i>An Selbstanwendung denkt man nicht</i> | 651 |
| 717. | <i>Wissenschaftsgeschichte und Forschung, oder verschiedene Formulierungen der "reflektierenden Urteilskraft"</i> | 651 |
| 718. | <i>Nochmal Spezialität und allgemeine Tendenz</i> | 652 |
| 719. | <i>XSU = PU</i> | 653 |
| 720. | <i>Die Effektivität des Schuldprinzips</i> | 653 |
| 721. | <i>"Das ist doch was ganz anderes"</i> | 654 |
| 722. | <i>Sorge</i> | 655 |
| 723. | <i>Von einem Nutzen der Épistémologie: die Nachfolger Gottes</i> | 655 |
| 724. | <i>Der verknotete Verstand</i> | 655 |
| 725. | <i>Das wertvollste Gut ist Information</i> | 656 |
| 726. | <i>Volksetymologie des Tages</i> | 656 |
| 727. | <i>Was bedeutet Unverständlichkeit</i> | 656 |
| 728. | <i>Wie kommt eine Richtung in den Nebel?</i> | 657 |
| 729. | <i>"Dem Löwen den Schwanz verdrehen"</i> | 658 |
| 730. | <i>Jahrestage</i> | 659 |
| 731. | <i>Wieviel ist Vertrauen wert?</i> | 659 |
| 732. | <i>Zeus als Wille zur Macht</i> | 660 |
| 733. | <i>Zeit-10 Weltgeschichte als Aufplustern</i> | 660 |
| 734. | <i>Logik und Grammatik</i> | 661 |
| 735. | <i>Informationskrieg</i> | 662 |
| 736. | <i>Politische Karrieren</i> | 662 |
| 737. | <i>Kulturstile</i> | 663 |
| 738. | <i>Silbern Vermischtes</i> | 663 |
| 739. | <i>Sph-9: Nicht Fleisch noch Fisch</i> | 664 |
| 740. | <i>Das Krankenhaus als Sudelbemerkungs-Fundgrube</i> | 665 |
| 741. | <i>Zeit-11 und Wahrscheinlichkeit</i> | 667 |
| 742. | <i>Alt werden</i> | 668 |
| 743. | <i>Gegen die Hegemonie der BWLer</i> | 668 |
| 744. | <i>Englisch überall – na ja, Simplifizierung überall – NEIN!</i> | 669 |
| 745. | <i>SPh-10 Noch mal Variationen</i> | 669 |
| 746. | <i>Vergangenheit ist Knet in der Hand von JETZT-Politikern</i> | 671 |
| 747. | <i>Ergebnis der Programme: Ermäßigung der Programme</i> | 671 |
| 748. | <i>Wirtschaft ist unsere Religion – Details</i> | 672 |
| 749. | <i>wasismadochfürndpepp</i> | 674 |

| | | |
|-------|--|-----|
| ix. | <i>Bericht über die Zeit, als ich DISKURSIert wurde</i> | 675 |
| -1. | <i>Archäologie des Wissens als Projektrahmen</i> | 676 |
| -2. | <i>Randbedingungen einer Probe aufs Exempel</i> | 681 |
| -- a. | <i>Vermutungen über Foucaults Tendenz</i> | 681 |
| -- b. | <i>Was fällt mir auf – was kann ich – wie sehe ich die Welt</i> | 681 |
| -- c. | <i>Die drei (Ebenen) »Diskurs«</i> | 683 |
| -3. | <i>Mein Aspekt des Diskurses der 50er-Jahre: kindlich-jugendliche Einübung ins Erklärwesen, dargestellt anhand der Nachrichten einer BRD-Chronik</i> | 684 |
| -4. | <i>Einige Ergebnisse</i> | 687 |
| -- a. | <i>Die sektorale Logik der Interessen(verbände)</i> | 687 |
| -- b. | <i>Die linguistische Greifbarkeit von »Staats«-Zielen</i> | 688 |
| -- c. | <i>Bezeichnungskarrieren</i> | 691 |
| -- d. | <i>Sartre (»Existentialismus«) als »prototypischer Philosoph« der 50er- Jahre</i> | 693 |
| -- e. | <i>Staat, Religion, doppelte Semantik</i> | 694 |
| -5. | <i>Differenzangabe DISKURS</i> | 696 |
| -- a. | <i>Ortsangabe meiner Perspektive auf DISKURS</i> | 696 |
| -- b. | <i>Individuum-Wort-Begriff-Sprachspiel (Wittgenstein) / Kollektiv- Äußerung-Macht-Diskurs (Foucault)</i> | 697 |
| -- c. | <i>Differenzen zu älteren Überbegriffen</i> | 700 |
| - | <i>Literaturverzeichnis zu Bericht über die Zeit</i> | 703 |
| x. | <i>Erläuterungen</i> | 705 |
| | <i>Ausführliches Inhaltsverzeichnis</i> | 710 |
| | <i>Schriften Martin Lang</i> | 735 |
| | <i>Namens-Index</i> | 737 |

Schriften Martin Lang

die vorläufig als PDF über
martinxylang@gmail.com
bezogen werden können:

KURS PHILOSOPHIE IN NEUNUNDREISSIG LEKTIONEN

- ① Sprachen und Experimente der Vernunft. Philosophieren, Philosophiegeschichte und ein Fach namens Philosophie. Osnabrück 1993
- ② Ansätze zur Wissenschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. Osnabrück 1999
- ③ Philosoph – fünfzehnmal ein. Kant, Lichtenberg, Kierkegaard, Mach, Peirce, Nietzsche, Frege, Wittgenstein, Canguilhem, Sartre, Hobsbawm, Blumenberg, Kuhn, Foucault, Hacking. Osnabrück 2008
1190 Seiten / 5,0 MB.

SPIEGEL PHILOSOPHIE.

Ausgewählte Nachrichten, philosophisch buchstabiert und vernetzt, dem SPIEGEL für meine Schulzeit 1949–1962 entlang. Osnabrück 2014.
1290 Seiten / 7,3 MB.

MINIATUR–KETZEREIEN. Philosophische Notizen aus dreißig Jahren. Osnabrück 2017. 740 Seiten / 3,8 MB.

Kommentierte Kurzfassungen zu fünf Philosophen

- ① DIE MENSCHWERDUNG DER VERNUNFT
--Kants philosophisches Experiment im Kontext von Sprachanalyse und Wissenschaftsgeschichte, 340 Seiten, 2,0 MB
- ② DAS ABENTEUER SÖREN KIERKEGAARD
--jener einzelne und sein Gott als Radikalisierung im Bürgertum, 340 Seiten, 2,3 MB
- ③ DER EINZELNE ALS EXPERIMENT
--Kulturnetzspinne Nietzsche, 420 Seiten, 2,4 MB

④ SARTRE

--Literatur und Protest, Biografie und Moral, Politik und Philosophie,
450 Seiten, 2,5 MB

⑤ NORMAL MENSCH TECHNOLOGIEN

--Foucaults historische Kritik des "Menschen", 520 Seiten 2,9 MB

Ferner Werke, die man in UBs finden kann, oder auf dem Gebraucht-
Bücher-Markt:

Lang, M. (1977), Sprachtheorie und Philosophie. Zwei
wissenschaftshistorische Analysen: 1. Sprachtheorie und Ideologie.
Skizzen zur Wissenschaftsentwicklung der Linguistik: Steinthal,
Schleicher, Paul, Junggrammatiker. 2. Aufbau und Wandel
philosophischer Rede. Ideologie, Sprachbewusstsein, Semantik,
Bürgerliches Selbstbewusstsein: am Beispiel Kant. Osnabrück (OBST
Beihefte 1) 1977.

Lang, M. (1971), Wittgensteins philosophische Grammatik.
Entstehung und Perspektiven der Strategie eines radikalen
Aufklärers. Den Haag 1971.

Namens-Index

- Adorno 33, 260, 416, 451, 453, 468, 472, 483, 508, 553, 628, 693
Althusser 16, 37, 62, 66, 92, 94, 110, 119, 126, 146, 198, 259, 311, 352, 448, 451, 490, 560, 561, 679, 701
Aristoteles 42, 118, 335, 439, 537, 644, 661
Bachelard 13, 20, 27, 31, 32, 34, 61, 91, 169, 486
Bacon 401, 430, 534, 554, 606, 658
Barthes 24, 74, 421
Baudrillard 71, 72, 333, 365, 572
Beck 29, 30, 31, 34, 38, 41, 46, 53, 65, 68, 69, 72, 73, 83, 87, 97, 127, 155, 162, 222, 284, 407
Beckett 236, 266, 451, 455, 457, 472, 475
Blumenberg 36, 43, 72, 200, 283, 353, 378, 404, 406, 436, 441, 455, 460, 490, 540, 544, 735
Bolzano 15, 165, 210, 493, 661
Bourdieu 48, 50, 169, 195, 197, 232, 305, 419, 451, 460, 542, 605
Brecht 452, 455, 457, 459, 473, 483, 487, 516, 519, 590, 693, 700
Canguilhem 13, 30, 31, 96, 222, 228, 281, 399, 481, 495, 513, 516, 543, 668, 677, 680, 703, 735
Chomsky 22, 283, 451, 508, 571, 661, 682
Darwin 27, 63, 71, 73, 143, 146, 149, 160, 174, 176, 241, 247, 271, 320, 322, 327, 330, 337, 340, 344, 363, 382, 384, 394, 434, 446, 455, 487, 488, 492, 495, 529, 530, 534, 541, 555, 610, 652, 680, 683
Deleuze 149, 260, 273, 370, 431
Derrida 149, 216, 252, 271, 364, 366, 375, 451, 531
Descartes 23, 27, 29, 46, 60, 64, 66, 67, 70, 71, 73, 82, 129, 163, 170, 195, 198, 213, 214, 222, 228, 237, 240, 250, 252, 254, 271, 308, 358, 430, 433, 436, 439, 441, 483, 510, 534, 554, 606, 627, 637
Diderot 133, 136, 398, 427, 480, 593, 676, 680
Einstein 182, 240, 250, 256, 329, 357, 360, 434, 443, 462, 556
Engels 19, 78, 87, 105, 110, 143, 198, 216, 229, 231, 264, 297, 394, 426, 474, 562, 661, 704
Ewald 30, 69, 235
Feuerbach 13, 21, 30, 61, 71, 82, 143, 162, 205, 253, 353, 355, 356, 358, 359, 472, 482, 486, 545, 676
Fichte 67, 198, 207, 219, 222, 234, 239, 253, 262, 268, 442, 463, 475, 476, 477
Flaubert 72, 115, 385, 582
Foucault 5, 8, 14, 15, 28, 32, 34, 35, 36, 40, 58, 65, 73, 93, 94, 103, 117, 118, 133, 139, 140, 148, 149, 157, 162, 173, 174, 211, 216, 221, 222, 224, 228, 267, 271, 280, 284, 286, 289, 298, 309, 330, 335, 356, 360, 377, 378, 382, 394, 395, 399, 403, 406, 420, 422, 427, 436, 441, 445, 448, 449, 453, 454, 455, 457, 459, 466, 468, 472, 473, 476, 477, 479, 481, 483, 484, 485, 486, 491, 492, 506, 510, 514, 522, 530, 533, 534, 542, 552, 554, 556, 590, 591, 592, 601, 602, 609, 627, 671, 675, 677, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 686, 692, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 735

Frege 15, 17, 20, 21, 22, 23, 26, 76, 79, 84, 94, 148, 155, 157, 172, 175, 181, 183,
 187, 199, 231, 252, 256, 257, 282, 351, 356, 362, 389, 399, 423, 424, 427, 440,
 452, 464, 470, 474, 488, 496, 501, 508, 563, 595, 604, 625, 630, 658, 661, 682,
 689, 691, 735
 Freud 15, 47, 120, 174, 176, 199, 259, 269, 271, 391, 491, 509, 639, 648, 683
 Galilei 33, 46, 73, 129, 247, 384, 424, 430, 493, 519
 Galois 15, 23, 65, 79, 182, 705
 Gödel 15, 25, 152, 706
 Gramsci 5, 10, 11, 198, 351, 354, 426, 479
 Habermas 8, 21, 31, 36, 41, 47, 69, 75, 81, 85, 148, 162, 173, 201, 216, 220, 223,
 259, 273, 375, 395, 451, 452, 454, 458, 460, 469, 483, 565, 566, 652
 Hacking 41, 94, 117, 170, 242, 380, 389, 436, 444, 486, 663, 735
 Hegel 13, 16, 25, 30, 31, 34, 44, 45, 60, 61, 62, 71, 75, 86, 94, 98, 100, 118, 140,
 158, 183, 190, 191, 194, 195, 208, 219, 221, 222, 230, 233, 235, 242, 248, 255,
 283, 333, 377, 382, 416, 424, 427, 436, 473, 499, 502, 525, 535, 536, 593, 612,
 617, 651, 656, 676, 677, 683, 703
 Heidegger 33, 36, 44, 49, 70, 84, 85, 89, 90, 105, 122, 144, 148, 149, 155, 162, 166,
 172, 174, 175, 176, 183, 191, 223, 229, 271, 316, 349, 359, 378, 427, 447, 450,
 451, 453, 464, 465, 468, 470, 472, 474, 475, 476, 549, 551, 556, 563, 568, 585,
 623, 636, 654, 661, 693
 Heine 181, 280, 288, 358, 476, 499, 629, 663, 688
 Heraklit 113, 116, 117, 126, 191
 Hobbes 30, 43, 46, 48, 64, 65, 71, 101, 147, 163, 211, 214, 222, 259, 271, 288, 289,
 425, 436, 447, 483, 631, 673
 Hobsbawm 217, 425, 451, 454, 484, 565, 673, 735
 Hume 68, 135, 207, 460, 474, 555, 563
 Husserl 21, 64, 67, 105, 157, 181, 195, 226, 231, 286, 289, 377, 378, 470, 493, 501,
 525, 544, 556, 607, 641
 Joyce 295, 296, 299, 311, 463, 482, 526, 556, 558, 566
 Kant 4, 10, 13, 15, 16, 21, 24, 25, 27, 28, 32, 34, 36, 37, 42, 46, 58, 59, 60, 61, 62,
 66, 68, 70, 73, 75, 76, 86, 90, 98, 103, 133, 135, 140, 146, 147, 152, 157, 158, 160,
 176, 183, 190, 194, 198, 199, 201, 207, 211, 212, 215, 222, 225, 226, 240, 242,
 246, 267, 287, 289, 310, 333, 350, 359, 362, 377, 379, 382, 384, 387, 390, 397,
 398, 399, 411, 413, 414, 422, 427, 434, 436, 437, 440, 441, 442, 446, 448, 449,
 450, 454, 461, 464, 473, 474, 479, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 490, 491, 541,
 543, 591, 597, 601, 623, 629, 642, 651, 655, 671, 678, 682, 703, 704, 735, 736
 Kepler 24, 73, 461, 544
 Kierkegaard 13, 15, 18, 28, 37, 43, 55, 65, 66, 67, 87, 90, 95, 103, 115, 116, 117,
 118, 122, 125, 128, 136, 138, 139, 140, 142, 143, 151, 157, 172, 176, 187, 195,
 208, 220, 227, 234, 235, 238, 242, 246, 253, 255, 262, 263, 269, 280, 282, 309,
 310, 320, 363, 382, 444, 448, 458, 462, 473, 480, 483, 484, 535, 542, 551, 557,
 568, 579, 595, 600, 601, 609, 641, 735
 Kolakowski 46, 73, 199, 282, 451, 457, 505
 Kondylis 29, 45, 62, 63, 140, 244, 406
 Kopernikus 24, 64, 135, 147, 179, 193, 247, 250, 271, 316, 358, 410, 414, 422, 436,
 461, 495, 628, 652

Kuhn 20, 35, 41, 55, 61, 66, 69, 75, 79, 81, 91, 96, 103, 125, 126, 139, 140, 164,
 212, 249, 395, 443, 453, 542, 627, 735
 Leibniz 135, 183, 358, 548
 Lenin 143, 198, 231
 Lichtenberg 3, 72, 73, 82, 183, 201, 212, 231, 324, 367, 370, 382, 385, 388, 394,
 396, 413, 436, 441, 442, 444, 448, 456, 457, 483, 485, 487, 509, 517, 524, 574,
 583, 595, 596, 612, 622, 632, 634, 657, 663, 674, 682, 735
 Locke 65, 133, 170, 211, 318, 363, 436, 526, 601, 603, 635
 Luther 566, 573, 595, 650
 Lyotard 149, 259, 530
 Mach 143, 149, 175, 189, 194, 207, 237, 286, 289, 331, 424, 434, 474, 483, 486,
 488, 735
 Marx 13, 19, 36, 49, 69, 106, 113, 131, 135, 138, 143, 150, 167, 169, 171, 173, 174,
 179, 198, 226, 231, 242, 253, 255, 261, 263, 264, 271, 297, 359, 361, 391, 394,
 416, 422, 426, 434, 448, 450, 451, 476, 488, 496, 524, 548, 562, 628, 642, 660,
 676, 682, 683, 694, 704, 708
 Newton 24, 59, 106, 247, 289, 451, 461, 544
 Nietzsche 3, 10, 28, 35, 37, 43, 48, 59, 64, 74, 76, 84, 95, 103, **110-53**, 155, 157,
 162, 169, 171, 172, 175, 176, 179, 183, 184, 185, 191, 194, 195, 197, 205, 207,
 210, 212, 215, 218, 220, 223, 230, 231, 235, 238, 239, 257, 261, 266, 268, 269,
 271, 282, 288, 289, 290, 318, 331, 332, 343, 344, 354, 365, 370, 372, 377, 380,
 381, 382, 384, 386, 387, 388, 389, 391, 394, 403, 404, 406, 407, 412, 413, 417,
 422, 424, 425, 426, 427, 435, 441, 444, 445, 447, 449, 450, 451, 452, 458, 459,
 462, 466, 474, 476, 479, 481, 483, 484, 486, 488, 491, 524, 530, 536, 538, 540,
 542, 543, 564, 566, 571, 591, 594, 595, 597, 600, 601, 602, 603, 608, 613, 616,
 620, 627, 628, 630, 633, 639, 643, 644, 645, 660, 663, 671, 681, 682, 683, 687,
 704, 735
 Orwell 236, 347, 368
 Peano 175, 464, 661
 Peirce 76, 351, 373, 378, 384, 399, 400, 416, 424, 429, 434, 439, 449, 474, 482, 488,
 529, 735
 Proust 139, 172, 246, 291, 295, 296, 299, 311, 369, 383, 467, 473, 531, 556, 557,
 558, 567, 571
 Quijote 136, 227, 310, 371, 480, 558
 Riemann 15, 182, 209, 250
 Rousseau 113, 116, 211, 316, 357
 Russell 175, 182, 235, 289, 360, 450, 661
 Sartre 5, 9, 16, 19, 21, 26, 28, 29, 34, 37, 65, 70, 78, 81, 87, 88, 96, 103, 105, 130,
 133, 139, 140, 157, 181, 213, 231, 273, 289, 306, 309, 342, 343, 350, 356, 359,
 360, 363, 365, 369, 375, 378, 382, 418, 419, 421, 450, 451, 461, 462, 468, 471,
 473, 484, 493, 510, 556, 559, 561, 564, 565, 567, 599, 600, 601, 631, 637, 693, 735
 Schopenhauer 44, 95, 113, 120, 141, 158, 172, 435, 490, 491, 557, 616, 681
 Spinoza 154, 258, 271, 457
 Stirner 13, 43, 66, 73, 103, 157, 222, 258, 268, 486
 Voltaire 113, 116, 136, 289, 345, 414, 510
 Weber 65, 131, 155, 233, 256, 476, 524, 650

Wittgenstein 15, 17, 31, 35, 58, 59, 60, 70, 78, 94, 103, 105, 106, 140, 158, 162, 167, 168, 172, 175, 181, 182, 183, 187, 188, 190, 191, 193, 195, 196, 200, 204, 208, 213, 231, 232, 253, 255, 273, 280, 282, 286, 289, 293, 308, 350, 351, 356, 360, 370, 371, 375, 376, 387, 388, 390, 391, 394, 396, 398, 399, 401, 403, 407, 413, 420, 424, 425, 428, 435, 436, 438, 439, 440, 447, 449, 451, 455, 457, 470, 472, 473, 474, 476, 477, 479, 481, 483, 487, 491, 492, 498, 525, 528, 541, 548, 552, 554, 567, 581, 595, 602, 603, 631, 644, 655, 656, 661, 663, 675, 682, 692, 697, 698, 699, 700, 704, 735

